

Die Geschichte
des



von H. Supp.



Unsere Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Kalb Oehm
Reinmann Hornauer Schmitt Träg II Weiss

Die Tore erzielten : Schmitt 3
Hornauer 1
Kalb 1.

Eine Handvoll für den Klub

Rastatt 04 — 1. FC. Nürnberg 0:5 (0:1). NZ

Den Bodenverhältnissen entsprechend bekamen die trotz des dauernd niedergehenden Regens erschienenen 3000 Zuschauer einen sehr interessanten Fußballkampf zu sehen. Nach dem Anspiel bedrängten die Nürnberger das Rastatter Tor. Die Spieler taten sich auf dem sehr schlüpfrig gewordenen Boden sehr schwer, sodaß hochwertige Leistungen vorerst nicht gezeigt werden konnten. Allmählich fanden sich auch die Einheimischen besser zusammen und lieferten dem großen Gegner eine gleichwertige Partie. Das Spiel ist zunächst vollkommen ausgeglichen, beide Tore kommen abwechselnd in Gefahr. Die Flügelstürmer beider Mannschaften tragen flotte Angriffe vor, die entweder von den Verteidigungen gestoppt oder durch Fehlschüsse endeten. Rastatt schraubt sein Eckverhältnis auf 8 hinauf, ohne jedoch etwas Zählbares zu erreichen. Nürnbergs Hintermannschaft hat sich gegen die raschen Vorstöße der Rastatter kräftig zu wehren. Die Leute hatten sich schneller mit den Bodenverhältnissen abgefunden. Trotzdem ist es Nürnberg, dessen Mittelstürmer Schmitt nach glänzender Einzelleistung durch Umspielen zweier Gegner seiner Mannschaft den 1. Erfolg erringt. Das sollte jedoch das einzige Tor der 1. Halbzeit bleiben. Beiderseits werden schöne Leistungen gezeigt. Die Deckungsreihen arbeiten jedoch mit größter Genauigkeit und unterbinden weitere Erfolge. Die zweite Spielhälfte bringt für die Gäste aus Nordbayern die große Wendung. Rastatts Mannschaft hatte sich anscheinend zu sehr ausgegeben und als Rastatts Mittelläufer Würle 20 Minuten lang wegen Verletzung ausscheiden muß und Liebetanz auf den linken Läuferposten ebenfalls nur mehr als Statist mitwirken kann, fiel die Einheit der Rastatter Mannschaft auseinander. Der Klub dominierte auf der ganzen Linie. Die Kombinationsmaschine lief ausgezeichnet, sodaß die Erfolge nicht ausbleiben konnten. In gleichen Abständen werden vier weitere Tore vorgelegt, denen die Rastatter nichts entgegenzusetzen haben. Die Treffer waren mit solcher Genauigkeit eingeleitet, daß Rastatts Hintermannschaft den Erfolgen machtlos gegenüberstand.

Ein klarer Sieg des Clubs.

38. Rastatt gegen 1. FCN. 0:5 (0:1).

Durch einen einwandfreien Sieg stellte der 1. FC. Nürnberg seine derzeit ausgezeichnete Form auch beim Zweiten der Gruppe Baden deutlich unter Beweis. Das regnerische Wetter und der dadurch schwer bespielbare Boden stellte sowohl an beide Mannschaften als auch an den Schiedsrichter große Anforderungen. Rastatts Niederlage besteht zurecht, wenn auch bei etwas besserem Sturmspiel das Ehrentor zu erreichen gewesen wäre. Als Leiter des Spiels hinterließ Eisenberger-Wichaffenburg einen sehr guten Eindruck.

Nur ein Tor bis zur Halbzeit.

Bereits vom Anstoß weg wurden die Nürnberger sehr offensiv und brachten die Rastatter Hintermannschaft in Bedrängnis; aber auch die Badenser blieben nicht müde und schufen vor dem Nürnberger Tor einige brenzlige Situationen. Außer einigen Schüssen wurde auf beiden Seiten nichts erreicht. Erst in der 20. Min. brach der Nürnberger Mittelstürmer Schmitt den Damm und erzielte einen unhaltbaren Treffer. Der Rest der ersten Halbzeit verlief dann bei einer leichten Ueberlegenheit der Nürnberger torlos.

Der Club in großer Fahrt.

Nach dem Wechsel versuchte Rastatt mit aller Energie das Ergebnis zu verbessern, kam aber über einen leiblichen Eifer nicht hinaus; aber auch die Nürnberger konnten vorerst ihre zahlreiche Chancen nicht verwerten. Als aber Hornauer in der 15. Min. den zweiten Nürnberger Treffer erzielte, war der Widerstand Rastatts gebrochen. Nürnberg wurde tonangebend, kam aber erst in der 30. Minute durch einen Straßstoß von Kalb zu seinem dritten Treffer. Schmitt beschloß dann den Torreigen in der 35. und 37. Minute mit zwei weiteren Treffern und stellte das Endergebnis her.

Die Kritik.

Rastatts Gesamtleistung war nicht schlecht. Die Elf hatte aber das Pech, die Nürnberger in einer sehr guten Form anzutreffen. Trotzdem hatte Rastatt zahlreiche Torchancen und bei etwas weniger aufgeregtem Spiel der Angriffreihe hätten gut zwei Treffer, zumindest aber das Ehrentor fallen können.

Nürnberg bot eine meisterliche Leistung und war in allen Teilen gut besetzt. Kalb imponierte sowohl in der Abwehr als auch im Aufbau der Angriffe und war an dem spielmäßig hohen Erfolg in hohem Maße beteiligt.

Kein schwacher Punkt beim Club

„8 Uhr Blatt“

Rastatt — 1. FC. Nürnberg 0:5 (0:1).

Trotz des starken Regens, der vor dem Spiele einsetzte, fanden sich immerhin 2000 Zuschauer ein. Das Spielfeld war morastig und mit Wasserpfützen bedeckt. Keinesfalls hat Nürnberg so leicht gewonnen, wie das Resultat sagt. In der ersten Halbzeit strengte sich Rastatt mächtig an, hatten auch mehrere Tor Gelegenheiten, aber ihre überholte Spielweise brachte keinen Erfolg. Dagegen konnte Schmitt, der Mittelstürmer Nürnbergs, in der 16. Minute den ersten Erfolg buchen. In der zweiten Spielzeit zieht Nürnberg mächtig auf, sie wollen den Sieg sicherstellen, was ihnen auch durch vier weitere Treffer gelang. Schmitt konnte noch zweimal erfolgreich sein, Hornauer konnte einen prächtig geschossenen Strafstoß und Kalb noch



„Was kann der Sigismund dafür, daß er so „schön“ ist . . .“

einen weiteren Erfolg eindrücken. Einen weiteren Strafstoß setzte Kalb haushoch mit Wucht übers Tor. Im Verlauf der zweiten Spielzeit zeigte Nürnberg ein wirkliches Können. Eine selten schöne Kombination; der Ball wandert schulmäßig von Mann zu Mann. Rastatt konnte trotz besten Willens und größten Eifers nichts ausrichten. Eine bessere Stürmerreihe wie die Rastatter mit weniger überhafter Spielweise hätte bis zur Pause wenigstens eine von den vielen Torchancen zum Erfolg gebracht. Aber hier liegt bei Rastatt immer noch der große Schmerz, zu viel Einzelspiel, mangelhafte Stellung und Zuspiel. Das Beste war die Verteidigung mit Kircher im Tor. Unerklärlicherweise spielte die Rastatter Läuferreihe ein verhaltenes Spiel, was das Zuspiel zwischen Läufer und Stürmer sehr in Mitleidenschaft gezogen hat.

Die Kombination des Clubs war zeitweise mustergültig, ihre raffinierte Ballbehandlung nötigte Achtung ab. Kein schwacher Punkt war in der Mannschaft zu finden. Sie haben es verstanden, genau wie im Vorjahre, die Massen für ihr Spiel zu begeistern. 1. FC. Nürnberg trat in härtester Aufstellung an. Sie kannten Rastatts Gelände und wollten durch eine Mannschaftsschwächung keinen unnötigen Punktverlust herbeiführen. Schiedsrichter Zickenderger-Aschaffenburg griff richtig ein. Einmal verwarnte er Kalb, der gegen seine Entscheidungen unhöflich reklamierte.

Rastatter FV. 04 — 1. FC. Nürnberg 0:5 (0:1).

Zum zweiten Male mußte der 1. FC. Nürnberg in die Festungsstadt Rastatt, um sein Spiel in der Endrunde für die Süddeutsche auszutragen. Gut an die 2000 Zuschauer fanden sich trotz des starken Regens zum Spiel ein. Das Spielfeld war morastig und mit Wasserpfützen bedeckt, was die Spielweise beeinträchtigte. Wenn man so das nackte Resultat liest, so denkt man, daß Nürnberg mit Leichtigkeit gewonnen hat. Davon kann keine Rede sein. Die Rastatter ersetzten das Fehlende an Technik und Können gegenüber dem FC. mit doppeltem Eifer und mit restloser Hingabe zum Spiel. So nur allein war es möglich, daß Rastatt diesen günstigen Halbzeitstand herausbrachte. Eine bessere Stürmerreihe, die mit einer weniger überhafteren Spielweise aufwartete, hätte bis zur Pause wenigstens eine von den herausgespielten Torchancen zu Erfolgen gebracht. Hier liegt bei Rastatt immer noch der große Schmerz. Zu viel Einzelspiel der Stürmer, mangelhaftes Stellungs- und Zuspiel, wie auch das Angreifen des Gegners noch sehr im argen liegt. Wiederum war die Verteidigung mit Kircher im Tor das Beste, sie leisteten ihr Menschenmögliches. Die Läuferreihe zeigte ein verhaltenes Spiel, was die Stürmer wiederum in Mitleidenschaft gezogen hat. Die oftmals klaffende Lücke zwischen Läufer und Stürmer, verhinderte ein genaues Zuspiel. Es gibt noch manches in diesen beiden Reihen zu verbessern. Immerhin hat sich Rastatt dem großen Club gegenüber tapfer geschlagen. Die Nürnberger konnten restlos mit dem gezeigten Spiel gefallen. Sie brachten ihre beste Aufstellung mit, denn Punkte wollten sie keine in Rastatt lassen. Die gesamte Elf ist prächtig eingespielt. Willig gehorcht die Mannschaft ihrem Dirigenten Kalb. Die Kombination des Clubs war zeitweise mustergültig. Die raffinierte Ballbehandlung nötigte Achtung ab. Schwache Punkte gab es keine. Sie haben es wieder verstanden, genau wie im vorigen Jahre, die Massen für ihr Spiel zu begeistern. Das zeitweise harte Spiel war, wenn auch versteckt, jedoch nicht angebracht.

Der Spielverlauf. Sofort konnte man die überlegene Technik des FC. gegenüber den Rastattern feststellen, zumal die heimische Elf die Gäste durch mächtige Gegenangriffe aus der Reserve herauslockte. So war es möglich, daß Köhl einigemal eingreifen mußte, um brenzlige Situationen zu klären. Nachdem Kalb einen Strafstoß neben das Tor gesetzt hat, folgt gleich darauf in der 16. Minute durch Schmitt das erste Tor. Prächtig hatte er die Verteidigung umspielt und aus wenigen Metern säuste das Leder in die Maschen. Rastatter Rechtsaußen hatte dann gute Gelegenheit, auszugleichen, sein in starker Bedrängnis abgegebener Torschuß geht daneben. In der 25. Minute glaubt man an einen weiteren Erfolg der Gäste, denn Hornauer setzt aus kurzer Entfernung ungehindert eine Bombe

auf den Kasten, aber Kircher weiß diesen Erfolg zu halten. Weiß versucht es allein, sein Vorhaben wird aber ebenfalls von Kircher vereitelt. Mehrmals hatte dann Rastatt wiederum die Möglichkeit, zum Ausgleich zu gelangen, aber die Befangenheit des Innensturmes und die verstärkte Abwehr des FC. machten alles zu nichts. Kurz vor Seitenwechsel war für Mayer, Rastatts Rechtsaußen, die Gelegenheit günstig, aber Köhl erkannte rechtzeitig die Gefahr, sauste aus seinem Tor heraus und fischte sich den Ball aus dem Moraste. Pause 0:1.

Geraume Zeit herrscht nach Wiederanspiel ein offenes, von beiden Seiten nach bestem Können durchgeführtes Spiel. Die 10. Minute brachte dann für den FC. eine günstige Wendung. Kalb setzte einen Strafstoß mit voller Wucht aufs Tor, der Mittelläufer Möhrle hatte sich im Tor postiert, bekam das Leder auf den Magen geschossen, den entfallenen Ball schiebt Hornauer zum 0:2 ein. Möhrle verläßt für ca. 20 Minuten das Spielfeld, um sich von dem Magenschuß zu erholen. Eine große Chance bietet sich dann Nürnberger, aber statt schnell in der aussichtsreichen Stellung zu schießen, läßt er sich vom Balle wegdrängen. Staunen erregte das nun mächtig einsetzende Drängen der Rastatter. Sie versuchen alles, um wenigstens das Ehrentor zu bekommen, doch sind es nur Versuche, zumal die Stürmer durch ihr überhafteres Spiel manche Chance selbst verderben. Die 30., 32. und 33. Minute bringen dann Nürnberg drei weitere Tore. Kalb setzt einen Strafstoß durch mehrere Beine hindurch ins Netz, Schmitt schießt nach zwei vorhergegangenen schönen Angriffen halbhoch zwei Tore. Von jetzt an diktiert der FC. deutlich, seine Kombination läuft wie am Schnürchen, aber Erfolge kommen nicht mehr. Schiedsrichter, Herr Sickenberger-Aschaffenburg, leitete korrekt.

Die Mannschaften: 1. FC. Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Oehm; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Träg, Weiß. — Rastatter FV. 04: Kircher; Reinbold, Rücker, Huber, Möhrle, Liebetanz; Nürnberger, Busse, Krell, Neurohr, Mayer. Hermann Streckel.

9.1.32

1.F.C.N. II AH - 1.F.C.N. A 2:2

10.1.32

An diesem Tage war Spielverbot, da der Verband in seinem gesamten Gebiet Spiele zu Gunsten der

W i n t e r h i l f e

austrug.

Von unserer 1. Mannschaft nahmen an einem Städtespiel

Nürnberg-Fürth gegen Admira Wien

die Spieler Kund, Schmitt, Kalb, Oehm, Popp und Köhl teil. Die Leistungen unserer Spieler sind in den nachstehenden Kritiken zur genüge gewürdigt.

Unsere Reservemannschaft erzielte an diesem Sonntag einen ganz grossen Erfolg. Ebenfalls in einem Spiel zugunsten der Winterhilfe schlug sie in Ansbach den Ansbacher Kreisligisten 7:0 .

Aufstellung unserer 2. Mannschaft :

		Rosenmüller		
		Disterer	Schmidt	
	Fleischmann	Billmann	Brandt	
Rupp	Holfelder	Friedel	Bernlochner	Brennenstuhl

Unsere Reservemannschaft weilte auf Veranlassung des Verbandes am 10. Januar in Ansbach, um ein Winterhilfsspiel gegen die spielstarke Elf des Kreisligaverbandes — Spielvereinigung Ansbach — auszutragen. Wir spielten in der Aufstellung:

Rosenmüller; Schmidt, Disterer; Brand, Billmann, Fleischmann; Brennstuhl, Bernlochner, Friedel, Hollfelder, Rupp
und schlugen unseren Gegner nach ganz hervorragendem Spiel mit 7:0, Halbzeit 4:0. Die „Fränkische Zeitung“, Ansbach, schreibt darüber wie folgt:

„Wie in anderen Städten stand auch hier der Sportbetrieb am gestrigen Sonntag im Zeichen der Nothilfe. Auf dem Platz der Spielvereinigung hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die trotz der unfreundlichen Witterung 3 Stunden aushielten. Sie wurden für ihren Fußball-Enthusiasmus aber auch reichlich belohnt. Die Nürnberger Gäste führten ein Spiel vor, das nahezu als Schulbeispiel angewandter Fußballkunst bezeichnet werden kann. Besonders während der 1. Halbzeit und gegen Ende des Spieles waren die Klubreserven in einer Weise tonangebend, daß — will man die Gesamtleistung der beiden Mannschaften in ein Verhältnis zueinander bringen, von einem Klassenunterschied gesprochen werden muß. Die Ansbacher spielten zwar eifrig — sie waren in der 2. Halbzeit auch wiederholt tonangebend, aber die bessere Technik und Wendigkeit der Nürnberger vermochten sie nicht auszugleichen. Gegen die ausgefeilten Kombinationszüge des Sturms war nicht aufzukommen und so waren Torerfolge nicht zu verhindern. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse führten die Klüberer ein genaues, flaches Paßspiel vor, das oft so finessenreich war, daß die Gegenmaßnahmen der Ansbacher Deckung ohne Erfolg bleiben mußten. Eines verdient von dieser Begegnung besonders hervorgehoben zu werden: ihren propagandistischen Zweck, den sie schließlich noch über die Aufgabe hinaus hatte, Mittel für die Winterhilfe zu schaffen, hat sie voll und ganz erfüllt, daran ändert auch die hohe Niederlage der Einheimischen nichts. — Spielverlauf: Wie schon kurz angedeutet, lagen die Gäste in der 1. Halbzeit überwiegend im Angriff. Die Platzherren kamen zwar einige Male gut durch, jedoch erwies sich in einem Fall Körper nicht flink genug, um eine todsichere Chance auszuwerten, weiterhin langte es nur zu einigen Ecken. In der 19. Minute erzielte der Halblinke der Gäste das 1. Tor. In kurzen Abständen folgen dann bis zur Halbzeit 3 weitere Tore. Nach Wiederanstöß drängte Ansbach zunächst, jedoch keine der Gelegenheiten, darunter sechs Ecken, konnte ausgewertet werden. Friedel, dem Mittelstürmer der Gäste, der sich in den ersten 45 Minuten vergebens um Torerfolge bemühte, glückte es dann im weiteren Verlauf des Kampfes, teils nach Einzelleistungen, teils auf Zuspiel, das Resultat auf 7:0 für seine Mannschaft zu erhöhen. Die Gäste verließen als verdiente Sieger den Platz, den Ansbachern aber hätte man gern das berechnete Ehrentor gegönnt. Der Schiedsrichter amtierte vorbildlich.“

Süddeutschlands Fußball im Zeichen der Wohltätigkeit

Nürnberg-Fürther Gedanken

Nürnberg-Fürth — Admira Wien 4:3 (2:2).

Als Wohltätigkeitsspiel für die Winternothilfe war der heutige Tag im Nürnberger Stadion ganz groß aufgezogen und so hatte der äußere Rahmen fast ganz und gar mehr den Charakter eines Länderkampfes! Der Appell unseres VV. verhallte nicht umsonst — das Spiel wurde tatsächlich zum Gespräch der Woche, und ein jeder stellte sich gern in den Dienst der Sache. Admira folgte aber ebenso gerne der ehrenvollen Einladung zu diesem Spiel, wie ja überhaupt alle Wiener Mannschaften gerne im Süden gastieren. Mit ihrem klugen Sektionsleiter Hans Kotzaurek kamen die Gäste gut ausgeruht am Samstag abend nach Nürnberg, allwo sie vom Empfangschef Konrad Ulm, von den Verbandsbehörden, Vereinsvertretern des Klubs und Spielvereinigung und sonstigen zahlreichen Interessenten am Bahnhof abgeholt wurden. Quartier war das schöne ruhige Grand-Hotel, und Georges Richert, der bekannte sportfreundliche Besitzer dieses vornehmen Hauses, überraschte die Wiener gleich beim Abendessen mit einem hübschen Geschenk.

*

Das Interesse für dieses Spiel war ganz enorm, jeder freute sich auf diese sportliche Delikatesse, schon deswegen, weil die Nürnberger genau wissen, was so ein Gastspiel der Wiener Ballkünstler gegen ausgesuchte Nürnberg-Fürther Extraklasse bedeutet. Es ist ja was Besonderes mit dieser wienerischen Fußballkultur, deren Eigenart gerade uns Süddeutsche am meisten anzieht. Hat uns doch erst am 2. Weihnachtsfeiertag der WAC in Fürth ausgezeichnet gefallen, und heute, wo Admira gegen eine hiesige Kombination seine Kunst zeigen mußte, war man von den Gästen trotz ihrer Niederlage ebenfalls begeistert. Wie gesagt, es war als Wohltätigkeitsspiel wirklich eine Premiere im vollen Sinn des Wortes. Dabei feierte die schon so oft totgesagte fränkische Hochburg einen überzeugenden Triumph, denn die Hiesigen offenbarten oft eine Geschicklichkeit von höchster Qualität, aber auch bei den Gästen fühlte man sofort die vielbesungene Wiener Fußballmusik; man hatte Bewunderung für diese äußerst sympathische Wiener Profimannschaft, die bekanntlich trotz mancher Rückschläge augenblicklich wieder an führender Stellung steht.

*

Militärmusik spielte schneidige Märsche — die besten Handballer zwischen Nürnberg und Fürth gaben als Ouvertüre einen Städtekampf zum besten, den Fürth nach grandiosem Endkampf mit 10 zu 8 gewann — nachher sahen 30 000 mit einer Riesenspannung dem Fußballkampf entgegen, gegen den berühmten Wiener Meister, der sich ja schon im letzten Jahr durch sein schönes Spiel am Zabo in die Herzen der Nürnberger gespielt hat. Alle Spitzen der Behörden sind heute auf der Ehrenloge vertreten! Man sieht Eduard Kartini und Paul Flierl vom VV. — Die österreichische und deutsche Nationalhymne werden gespielt und zur feierlichen Begrüßung überreicht Oberbürgermeister Dr. Luppe den Gästen einen Riesengebäckchen. Sackenreuther-Nürnberg lost dann mit Kalb und Sigl um die Platzwahl, und nun erleben wir einen solch rassistigen Kampf um den Sieg, wie man ihn wohl selten zu sehen bekommt. Beide Mannschaften gehen sofort auf hohe Tourenzahl — es war ein Spiel, das durch die wechselvollen Momente und schmissigen Aktionen jedem das Herz höher schlagen ließ, und worin wir von der ersten Minute an die beste Fußballkost vorgesetzt bekamen. Nürnberg-Fürth war zuerst in Front und hatte auch die erste klare Chance, die aber Hecht durch Zögern verschenkte. Aber die Zuschauer dürfen schon in der siebten Minute jubelnd durch ihre hier gelingt dem besten Stürmer, Seppi Schmitt, der erste Erfolg. Es war eine feine Flanke von Kund — blitzschnell täuscht Frank die Wiener Pavliceck und Urbaneck — den springenden Ball erwischt Schmitt und ein feines Kopftor war fertig. Drei Minuten später heißt es schon 2 zu 0! Wunderbare Einzelleistung von Schmitt — der Ball wandert zu Frank — ein Schrägpaß zu Hecht und mit Spitzkick war Zöhrer geschlagen. Nachher kommen auch die Wiener, hauptsächlich durch ihre ganz hervorragenden Flügel Sigl und Vogl, oft in Köhls Nähe, aber der Hauptmann ist heute schwer zu schlagen und Schall- und Stoiberschüsse meistert er mit einer Bravour, die uns lebhaft an Stuhliath erinnerte. Aber die Wiener haben in der 15. Minute ein großes Glück, denn Leupold fabriziert an dem herausgelaufenen Köhl ein Eigengol! Schall schießt nicht placiert genug, während auf der anderen Seite der Wiener Torwart Zöhrer ganz schwere Sachen zunicht machte. In der 37. Minute kommt dann das Publikum in große Erregung, als Sackenreuther einen sehr

harten Elfmeterstoß für die Wiener diktiert. Hier hat scheinbar der Nürnberger Pfeifenmann ein Foul gesehen, was kaum vorhanden war, denn Hagen war nur mit Klima im Kampfgeühl nach hinten gepurzelt und da waren die Gäste über die Entscheidung selbst erstaunt. Damit war Sackenreuther natürlich beim Publikum auch unten durch, aber er ließ sich trotzdem in seiner objektiven Auffassung weder durch die pfeifende Menge, noch durch den fortwährend reklamierenden Kalb irremachen. Sackenreuther blieb konsequent, und wer ihn kennt, der weiß, daß seine ehrliche Haut auch keine Konzession zuläßt.

*

Nach der Pause erlebte man noch eine gewaltige Steigerung des Tempos und besonders die Nürnberg-Fürther Kombination wuchs dank der überragenden Leistung Kalbs zu einer solchen Kampfeinheit, daß die Wiener das Feldspiel nie überlegen zu diktieren vermochten. Kalb gab wirklich einen solch prächtigen Mittelläufer ab, wie ihn Deutschland kaum besser besitzt; nur seine laute unangenehme Sprechweise wirkte recht störend. Mit ihm muß dann die Abwehr Köhl, Popp und ganz besonders Hagen genannt werden. In der Verbindung war Leupold und Oehm prima auf dem Posten, während im Angriff bloß Schmitt und Frank voll befriedigten. Kund zog gegen den jungen Mercitzka oft den kürzeren und Hecht wie auch Full spielten manchmal recht ungenau, so daß die Wiener Abwehr auch meist als Sieger hervorging. In der 52. Minute sehen wir einen schönen Nürnberger Angriff, wobei aber der durchgehende Frank von Mercitzka sehr unfair gelegt wird. Der gerechte Elfmeter wird von Leupold fein placiert. Dann kam in der 57. Minute der allerschönste Treffer. Es war ein famoses Zusammenspiel zwischen Kalb, Schmitt und Frank, wobei der Fürther dann trotz Bedrängnis unhaltbar einschließt. Die Süddeutschen führen mit zwei Toren Vorsprung, was den Gästen kaum in den Kram paßte, und nun kämpfen sie in den letzten Minuten um ihr Prestige, wobei die ganze Elf mobil wurde. Leider bekam nun das Spiel auch eine recht harte Note. Im Zusammenprall zwischen Leupold und Stoiber bekommt der Wiener einen schweren Stoß ab, und es muß der Ersatzspieler Hannemann für ihn eingestzt werden. Sackenreuther greift energisch zu — man kämpft auch wieder in mäßigen Grenzen und entschuldigt sich ritterlich beim Gegner. Schmitt und Frank verschenken zwei totsichere Sachen. Kurz vor Schluß gelingt Sigl auf einen rasanten Flankenlauf mit einem Pfundschuß der dritte Treffer. Der Sieg ist zwar sehr knapp, aber bestimmt verdient erkämpft und so hat Nürnberg-Fürth auch heute deutlich bewiesen, daß man in der sogenannten ehemaligen Hochburg immer noch die schärfste Waffe gegenüber dem Auslande besitzt. Wer es nicht glaubt, der frage Admiras Manager Herrn Kotzaurek — — Hans Stall.

Weiden

Städtemannschaft Nürnberg-Fürth — SpVg. Weiden 4:5.

Dank dem Entgegenkommen des Herrn Hatz-Nürnberg hat die Verbandsbehörde eine Nürnberg-Fürther Bezirksligakombination nach Weiden abgeordnet, um mit diesem zugkräftigen Gegner sich in den Dienst der Weidener Winterhilfe zu stellen. 2000 Zuschauer erlebten einen sehr abwechslungsreichen, interessanten Kampf. Die Gäste hatten insbesondere in der Hintermannschaft mit Haas, Wachtler und Lindner ihre Stütze, auch Röschke verdient eine sehr gute Benotung, während Kotschenreuther und Steiner weniger auffielen. Im Sturm war es Lang, der besonders in der ersten Halbzeit hervorstrach, auch Uhl präsentierte sich auch als ein sehr erfolgreicher Stürmer, während der sonst gefährliche Germani-Mittelstürmer Stich etwas abfiel. Bei Weiden war es diesmal der Sturm, der die bessere Partie lieferte, wo besonders Wolirath eine hervorragende Leistung vollbrachte. Neben ihm verdient noch Gleißner erwähnt zu werden. In der Läuferreihe war König der beste und die Hintermannschaft war es schließlich, die gerade ebenfalls nicht in ausgezeichneter Form anzutreffen war. Nur Bäumler konnte einigermaßen befriedigen.

Die erste Halbzeit sah Nürnberg-Fürth mehr im Vorteil; Uhl konnte auch nach fünf Minuten das erste Tor für die Gäste einstoßen, dem aber gleich Döderlein den Ausgleichstreffer anreichte. Den zweiten Treffer für Nürnberg setzte Stich auf sein Konto und das dritte Tor erzielte wieder Uhl. Nach Wiederbeginn setzte Wolirath einen Eckball direkt ins Tor und schoß bald darauf den Ausgleichstreifer ein. Ein Elfmeter brachte dann das vierte und Fritsch durch einen Strafstoß das fünfte Tor, während auf der Gegenseite Röschke durch Foulmeter den einzigen Halbzittreffer erzielte.

Jul

Für die Winterhilfe

Admira wurde bewundert, aber geschlagen

Nürnberg-Fürth — Admira Wien 4:3 (2:2).

Es hat wohl nicht wenige der Verantwortlichen gegeben, die in den letzten Tagen nicht ernstlich um das Wohltätigkeitsspiel gekümmert haben, denn das Wetter war alles andere als für ein Fußballspiel geeignet. Aber zur großen Freude der Nürnberger Sportgilde war der Regen fast ganz weggesiebert und das große Oval des Nürnberger Stadions präsentierte sich in ganz vorzüglicher Verfassung. Dazu setzte bereits ab halb 1 Uhr ein beängstigender Andrang zu den Rassenhäuschen ein, es bildeten sich Schlangen und als Sackentruher, der Unparteiische, zum Anstoß pfiff, war das weite Rund bis auf den letzten Platz gefüllt. 32 000 Zuschauer begrüßten zuerst die Wiener und dann jubelnd ihre Lieblinge, die in neuen blauen Trikots erschienen.

Vorher hatte Herr Oberbürgermeister Dr. Luppe im Namen der Stadt die beiden Mannschaften begrüßt und ihnen einen riesen Lebkuchen überreicht. Durch das Abspielen der deutschen und der österreichischen Nationalhymne belam der Großkampf Länderpielenstrich und in freudiger Erwartung verfolgten die Massen den Spielbeginn. Bei den Nürnberg-Fürthern spielte an Stelle von Munkert Hagen.

Schon in der ersten Minute gibt Schall, der österreichische Torgetter, eine Probe seiner Schußkraft; indem er einen von Hagen verschuldeten Straßstoß unheimlich scharf aus 30 Meter über das Tor schießt. Dann kommen die Nürnberg-Fürther Stürmer in seinem Kombinationspiel des Innetrios des öfteren in den Wiener Strafraum, wo aber die erstklassige Hintermannschaft reinen Tisch macht. Die Nürnberg-Fürther haben sich schnell gefunden und die Weißen werden etwas in die Defensive zurückgedrängt. Kalb baut prachtvoll auf, er serviert Franz den Ball, der aus bedrohter Stellung von Halblinks aufs Tor schießt, plötzlich aber schnell Schmitt empor und gibt dem Leder eine andere Richtung, so daß es sich hinter Zöhler, der sich anders plazierte hatte, ins Tor senkt.

Großer Jubel auf den Rängen und gleich nach Wiederbeginn fliegen die Kombinierten schon wieder vor dem Gäste Tor. Die Einheimischen sind im Schwung. Hagen ist weit aufgerückt und stoppt einen Vorstoß ab, der Ball kommt zu Frank, dessen Schußversuch von den Verteidigern abgewehrt wird, der schnelle Secht ist da und flach saust das Geschöß in die linke untere Torecke. Überall helle Begeisterung. Nun drehen die Desterreicher auf. Bogl-Schall, der internationale österreichische Flügel, bricht durch, Schall läßt aus knapp 7 Metern eine Bombe los, aber Köhl fängt in fabelhafter Weise den scharfgeschossenen Ball mit den Händen. Gleich darauf muß er noch ein Bravourstückchen zum besten geben,

obgleich die Kombinierten im Angriff liegen. Aber die Desterreicher sind in der Nähe des Strafraumes gefährlicher. Unglücklich kämpft Leopold als er einen Ball, an den „Hauptmann“ zurückspielen wollte, dieser aber schon sein Gehäuse verlassen hatte, sodas das tüchtige Leder ins leere Tor rollt und der Admira einen billigen Ausgleich schafft. Die Wiener werden jetzt tatenlustiger und auf einmal läuft der Ball wunderschön von Mann zu Mann, besonders das Verständnis der Halbstürmer, von denen Facco seinem linken berühmten Partner Schall ruhig das Wasser reichen kann, mit den Augen und den Läufern ist ausgezeichnet. Bei einem Durchbruch des rechten Flügels wird Facco im Strafraum hart genommen und Sackentruher verhängt einen etwas harten Elfmeter, den natürlich Schall totfischer einpfählt. Die Zuschauer quittieren diese Entscheidung mit einem Pfeifkonzert und nachdem Köhl noch einmal fein pariert hat, gehts in die Pause.

Siegl, der Rechtsaußen, schießt ins Tortreuz, aber der Hauptmann kann sich den Ball gerade noch angeln und schon ist der Kampf wieder in Fluß. Leopold begeht ein schweres Foul gegen Stoiber, der vom Platz getragen werden muß. Schmitt hat Frank in der 4. Minute fein freigespielt, aber gerade als Man zum Schuß ansetzen will, wird er gar unsanft geschmissen. Den 11 Meter für Nürnberg-Fürth verwandelt Leopold zur 3:2 Führung. In der 10. Minute ist die 3. Ecke für die Blauen fällig, die zuerst abgewehrt wird, dabei kommt der Ball zu Schmitt, der durch viele Beine hindurch paßt zu Frank, der ihn gerade noch mit der Spitze erwischt und hoch unter der Latze hängt der vierte Treffer.

Das Spiel erreicht Höhepunkte. Bei Wien ist es der linke Flügel, der sich immer wieder freimacht, sodas Popp die größten Anstrengungen machen muß, um im Bild zu bleiben. Bei den Nürnberg-Fürthern ist die rechte Sturmseite Full-Secht, die für den nötigen Schwung im Angriff sorgt. Zöhler, der Admira Tormann, entpuppt sich als ein gewandter und eleganter Hüter, zumal er in der Folgezeit stärker beschäftigt ist. Die Einheimischen sind klar überlegen, weitere Erfolge liegen in der Luft. Köhl rettet eine totsichere Sache durch kühnes Herauswerfen und dann geht Bogl wieder einmal mehr mit dem Ball los. Der Scharfschuß prallt ab, kommt seinem Gegenüber Siegl vor die Füße, der nicht zaudert und scharf den Ball in die äußerste Ecke legt. Zum Schluß sikt Wien vor dem Nürnberger Tor, aber Hagen klärt und dann ertönt der Schlußpfiff und unter dem Jubel der Massen verlassen die 22 Akteure den Schauplatz des großen Kampfes.

Die Mannschaften und ihre Leistungen

Das Treffen brachte wieder einmal die ganze fußballsportliche Interessenschar von Nürnberg-Fürth und der nächsten Umgebung auf den Plan und bewies zugleich, wie groß das Interesse für Klasseveranstaltungen eigentlich ist. Das Ergebnis ist ein Ansporn für den Verband, in dieser Hinsicht mehr aus sich herauszugehen und doch nunmehr öfter durch eigene Mannschaften im Interesse einer Kasse — und damit aller Vereine — derartige Spiele zu veranstalten. Gerade das Beispiel der jungen süddeutschen Mannschaften zeigt, daß wir genügend repräsentative Spieler im Verband haben, daß es nicht immer gerade nur die großen Namen und Kanonen sein müssen, die repräsentativ aufzustellen sind und auch wirklich notwendig sind.

Die Aufstellung der Nürnberg-Fürther Mannschaft ließ verschiedene Wünsche offen — und auch das Spiel hat sie offen gelassen. Man scheint an offizieller Stelle auch heute noch der Meinung zu sein, daß Nürnberg-Fürth schlecht hin Klub und Spielvereinigung ist, obwohl sich im Laufe der letzten Monate bei den übrigen Vereinen nicht minder gute Kräfte herausgestellt haben. Es ist natürlich Sache der Verbandsbehörde, die Mannschaften aufzustellen; nicht minder ist es Sache der Kritik, ihre Meinung zu äußern. Im vorliegenden Falle wurde vorher im Interesse des Zieles davon ab-



Die Wiener wollten Walzer tanzen — doch schließlich sind sie ausgerutscht.

gesehen zu kritisieren, man mußte dies auf die Zeit nach dem Spiel verschieben.

Es ist kein Zweifel, daß die Nürnberg-Fürther Elf noch besser gewesen wäre, wenn die Auswahl anders ausgefallen wäre. Kund hat sich neuerdings als schwere Enttäuschung erwiesen und er hat weder die Leistung von Wolf noch von Schmiedel in zahlreichen Treffen erreicht. Kund spielte vollkommen unproduktiv und seine Kinderlitzchen brachten weder Vorteil noch irgend einen Gewinn für die Elf. Er war zweifellos der schlechteste Stürmer; es ist auch kein Wunder, daß sich Frank lange nicht mit ihm zusammenfand. Allerdings ist Frank, wie sich wiederum zeigte, kein Kombinationspieler im Sinne des Klubs. Bei Frank geht es zügiger und schneller nach vorn als bei Kund und Schmidt, und so kam es leider oft vor, daß sich Mißverständnisse ergaben, die erst im Laufe der Minuten ausgemerzt wurden und einem produktiveren Spiel Platz machten. Namentlich das Zuspiel von Frank an Kund litt lange sehr; Kund hält seinen Platz schlecht und war anfangs auf die Paßbälle Franks nicht gefaßt. Auch Schmidt erfaßte erst nach einiger Zeit die Situation; erst dann fand er heraus, wie man Frank vorlegen und ihn richtig ausnutzen konnte. Schmidt selbst war wohl ein ordentlicher Sturmführer, der aber sehr langsam wirkte und persönlich nicht so sehr vorstach, wie es die Intelligenz seines Spieles und die sorgfame Art der Ballverteilung verdient hätte. Das treibende Element im Sturm und weitaus die beste Sturmseite war der Fürther Flügel Hecht-Full. Immer, wenn die Fürther ans Leder kamen, gab es Bewegung, ganz im Gegensatz zur anderen Seite — wo viel zu viel gezögert wurde. Den beiden Fürthern geht die vollkommene Technik noch ab und sie wissen mit dem Ball noch nicht immer vorteilhaft genug zu laufen, namentlich Full mußte noch schneller und auf kürzerem Wege zum gegnerischen Tor eilen und wurde dadurch auch zu besseren Schußgelegenheiten kommen, aber es war doch festzustellen, daß sich Hecht und Full gegen Ende des Spieles ganz außerordentlich gut verstanden und ein vorzügliches Durbin- und Flügelspiel betrieben. Beide Fürther verdienen darum vor allem Anerkennung.

Wenn man wenige Tage zuvor die junge süddeutsche Mannschaft in Stuttgart gesehen hat, dann kann man feststellen, daß Hecht anstelle von Koch besser gewesen wäre, daß Full Langenbein nicht erreichen konnte, daß Rug weitaus besser als Schmidt, Rühr besser als Frank und selbst Lindner noch viel besser als Kund ist. Der Sturm Wolf-Rühr-Rug-Hecht und Langenbein wäre so bewegend, daß keine andere Hintermannschaft imstande wäre dieses Quintett zu halten. Und Schnelligkeit ist heute im Fußball viel mehr als Technik und Kombination, denn die meisten Mannschaften und Spieler sind in diesen verrastet und dadurch unproduktiv geworden.

Man kann auch nicht behaupten, daß die Nürnberger Käuferreihe auf der Höhe des vollkommenen Könnens gestanden sei. Vor allem: Kalb in dieser lauten Art ist auf dem Spielfelde unmöglich. Es wirkte oft, wenn man den Zweck der Sache, die Größe des Besuchs und die Zahl der offiziellen Gäste betrachtet, peinlich ein derartiges Geschrei hören zu müssen, auch verschiedene Liebenswürdigkeiten gegen den Schiedsrichter, die niemals am Platz waren. Kein spielerisch bildete Kalb die Ueberraschung der Käuferreihe. Er hielt sehr gut durch und sein Zuspiel zeigte immer noch die große Linie, die man von ihm gewohnt ist. Wenn es selbst, angesichts des glatten Bodens, nicht immer so ging, wie er sichtlich beabsichtigte, so mag er entschuldigt sein: er hat mit seinem Schwergewicht eine Tätigkeit vollbracht wie kaum ein anderer im Felde. Dehm hat nicht gehalten, was man von ihm erwartete. Er ist nicht allzu oft aufgetaucht, aber er war auch kein Versager. Immerhin ist man von Dehm, der eine unruher Hoffnungen bildet, doch gewohnt mehr zu erwarten und zu verlangen als nur ein durchschnittliches Spiel, besonders wenn er im Kampfe mit einer Klassemannschaft steht, die ihm erlaubt seine gute Ballbehandlung ebenfalls glänzen zu lassen. Wirkungsvoller als Dehm war Leopold; aber trotzdem hat auch er die hochgespannten Erwartungen nicht erfüllt. Er war namentlich in der 2. Halbzeit nicht imstande den gegnerischen Flügel zu halten, ja er machte gegen Ende nicht einmal mehr den Versuch dazu. Er trieb sich in anderen Regionen im Felde herum und ließ den „Vogel“ fliegen und den „Schall“ die schönsten Schalmeyen gegen das Nürnberg-Fürther Tor blasen. Man hätte wenigstens

den Versuch erwarten dürfen, entweder den einen oder den anderen halt zu stellen, womit der Mannschaft jedenfalls wesentlich genützt worden wäre.

Mit Leopold aber etwas Besonderes: es ist nun der dritte Fall gewesen, den ich persönlich im Verlaufe von 2 Monaten beobachtet und notiert habe, daß nämlich Leopold plötzlich von seinem Posten weggeht, sich in eine andere Feldregion begibt und dort ohne weiteres einem Spieler, wie man so sagt, „eine reinhaut“, um sich dann ebenso kurz und lautlos wieder in sein Spielfeld zurückzuziehen. Das ist keine Sportlerart, sondern eine Unsportlichkeit ersten Grades und wir müßten Leopold für die folgenden Fälle derart in der Öffentlichkeit an den Pranger stellen, daß er jedenfalls in kürzester Zeit ausgespielt hätte. Die Verletzung Stoibers was niemals notwendig, sondern eine dieser Gemeinheiten, die wir in letzter Zeit mit größtem Mißfallen und Bedauern vermerkt haben. Ein hoffnungs- und zukunftsreicher Sportler muß derlei Sachen sich in der Jugend abgewöhnen.

Die Verteidigung kam etwas spät ins Spiel, aber sie hat nachher die Erwartungen, die man zu ihr hegen durfte, durchaus erfüllt. Es besteht kaum ein Zweifel, daß gegen diese Mannschaft schnellere Leute besser gewesen wären, aber doch haben Popp und Hagen so gut gespielt, als man von diesen erprobten Kämpfern des grünen Rasens hartzutage erwarten darf. Hagen mit seinem Schweiß und Popp mit seiner Ballsicherheit und seinem Fußballverständnis machten manche Langsamkeit wieder gut und blühen durchaus beanspruchen zu den besseren Spielern der Mannschaft gerechnet zu werden. Ganz groß aber war Köhl, der richtige Hauptmann. Er vollbrachte eine Klasseleistung, wie noch selten. Wir waren der Meinung, daß auch er für dieses Spiel noch Vordermänner hätte, aber der Verlauf hat diese Meinung nicht gerechtfertigt: Köhl war ohne Tadel und eine der besten Figuren auf dem Platz.

Die bessere Elf als Gesamtheit war

Admira

Aber wenn es nicht zum Siege reichte, selbst nicht bei einem so überragenden Angriffsflügel Vogel-Schall, so lag das daran, daß die Mannschaft vor dem Tore nicht hart genug spielte und sich mit Technik und feinen Tricks nicht immer steuern läßt. Da fehlte ein Finstiel Wucht und das Spiel hätte anders gelautet; aber wer will es Admira verdenken, wenn sie auf glattem Boden, vor Beglun der Frühjahrsmeisterschaft, keine Verletzungen und Beschwerden erwischt. Im Sturm fiel eigentlich nur der Sturmführer Stoiber etwas ab. Sehr gut gefiel vor allem Siegel, den ich noch im vorigen Mal gegen England stürmen sah; hier in Nürnberg war er viel besser. Mit dem technisch glänzenden Facco verstand er sich sehr gut, was nicht weiter verwunderlich ist, da Facco schon sehr oft hinter Siegel Käufer gespielt hat und beide ihre Eigenheiten also durchaus kennen. Der rechte Flügel war gut, aber doch noch schwächer gegenüber dem linken, der die internationale Elite Oesterreichs hervorragend repräsentierte und ausgezeichnet aufgelegt erschien. Immerhin: Vogel muß noch etwas produktiver werden. Er hätte mehr als einmal selbst mehr riskieren und schießen dürfen und sollen. Selten wie froh, daß er es nicht getan hat. Schall war weitaus der beste Mann im Felde. In der Käuferreihe waren Klima und Urbanek ein gleichwertiges Paar; Kund hatte gegen Klima bald ausgespielt, wogegen Mirschitzla sich gegen die Fürther weit schwerer tat, weil sie viel beweglicher waren. In der Verteidigung war Zanda viel härter, aber Hautkeet viel besser; es gab kaum einen Fehlschlag bei ihm und seine Schnelligkeit — wie die der ganzen Mannschaft — war enorm, überlegen und durchaus genügend um Kund zu halten. Jührer zeigte sich von der besten Seite. Er war ein guter Torhüter, der gute Paraden bot und sich die Niederlage nicht zu Herzen nehmen darf.

Wenn wir noch behaupten, daß Sadentreiter ganz hervorragend leitete und die Kritik und die Peiserei eines unsachlichen und offenbar regelunkundigen Publikums nicht verdiente, so stellen wir nur fest, was jeder Kenner und jeder Sportsmann erklärt hat. Die Elfmeter waren samt und sonders berechtigt und hätte er gegen Nürnberg-Fürth noch einen mehr gegeben, so wäre nichts dagegen einzuwenden gewesen.

Fritz Wörl.

Nürnberg-Fürth schlägt Admira Wien 4:3



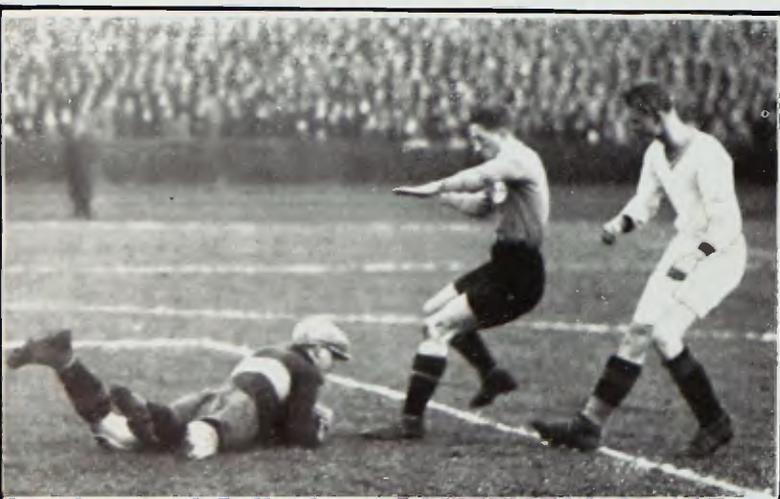
Der Riesenlebkuchen der Nürnberg-Fürther Nothilfe für die hilfsbedürftigen Wiener. Die Träger v. l. Vogl, Schall, Siegl. Rechts: Admira (weiß) im Angriff. V. l. Köhl (N.), Vogl (A.), Leopold (N.), Ohm (N.), Facco (A.), Hagen (N.), Siegl (A.), Popp (A.), Cüma (A.), Schall (A.), Katb (N.)



Frank köpft einen Flankenball aufs Tor der Wiener, der von Zöhrer (unsichtbar) gehalten wird



Seppl Schmitt liegt mit seinem Sturm im Angriff. Der Wiener Janda schlägt in der Bedrängnis zur Ecke



Zöhrer hat sich in Schuß geworfen, Kund kommt zu spät



Einen abgewehrten Ball erwischt Hecht und sendet ihn blitzschnell ein

Samstag/Sonntag, 16./17.Januar 1932

I.F.C.N. I -	Sp.V.Fürth I	So 2,30	Zabo	1:2
" III -	T.V.1873 "M"	So 10 h	dort	2:1
" IV -	Sp.V.Kleinreuth Priv.M.	So 10 "	Zabo	15:0
" "A" -	Sp.Vg. Fürth "A"	So 12,45	"	2:1
" "S" -	Sp.Vg. Fürth "C"	So 10 h	"	1:3
" "W" -	F.C.Pfeil Schweinau "P"	So 10 "	"	4:1
" "Z" -	Sp.V.Siemens "P"	So 10 "	Stadion	8:2
" 1.AHA-	A.S.N. "C"	Sa 2.45	Zabo	3:1
" 2. " -	Sp.Cl.Grün-Weiss "D"	Sa 2.45	"	6:1
" "D" -	Sportfreunde 1			2:3

Jugend - Fussball :

1.F.C.N. I -	Sp.V.Rosstal 1.Jgd.	So. 1 h	Zabo	8:1
" II -	ASN 2.Jgd.	So.10,15	dort	0:2
" IIa -	Sp.Cl.Borussia 1.Jgd.	So. 9	"	1:0
" IIb -	ASN,3. Jgd.	So. 10,15	"	1:1
" III -	ASN.4. Jgd.	So. 9 h	"	0:4
" 1.Knaben -	ASN. 1.Knaben	So. 9 h	"	1:1
" 2. " -	Sp.Cl.Borussia 2.Knaben	So. 9 h	"	1:0
" 1b Jgd. -	Sp.V.Reichsbahn 2.Jgd.	So 9 h	"	1:11

Handball :

1.F.C.N. I	- ASN I	So. 1 h	Zabo
" III	- SSW II	Sa. 3 "	"
" 1.Dam.	- 1.F.C.N. 2.Dam.	So. 2 "	"

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Kalb Oehm
Reinmann Hornauer Schmitt Träg II Kund

Das Tor erzielte Hornauer .

Große 2. Halbzeit im Lokalderby

SpVgg. Fürth schlägt 1. FC. Nürnberg verdient 2:1 (1:0) vor 20 000 Zuschauern

Das sonnige klare Frühlingswetter und die große Bedeutung, die dem Kampfe zukam, bescherten der 103. Begegnung der beiden alten Nürnberg-Fürther Rivalen wieder einen kolossalen Massenbesuch. Schon kurz nach 2 Uhr hatten sich ca. 15 000 Zuschauer eingefunden, deren Zahl von Minute zu Minute stieg und sich schließlich auf gut 18 000 erhöhte, unter denen man auch diesmal wieder eine Reihe prominenter Persönlichkeiten befand. Der Platz präsentierte sich in ausgezeichnete Verfassung, sodaß alle Voraussetzungen zu einem wirklichen stärksten Aufstellung an und zwar Fürth mit Neger — Appis, Hagen — Leopold, Weinberger, Kraus 2 — Full, Hecht, Franz, Frank und Kießling, der Klub mit Köhl — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Dehm — Reimann, Hornauer, Schmidt, Träg und Rund.

Als Schiedsrichter fungierte Glaser-Reckarsulm, der gut gefiel.

Der Klub stieß gegen die Sonne an, der Angriff kam sofort gut durch, da sich Appis einen Schnitzer leistete, aber Neger rettete bestimmt vor Schmidt. Franz servierte dann Kießling eine gute Vorlage, die dieser ins Aus ließ. Dann sah man eine Zeit lang aufgeregtes Feldspiel,

ohne besondere Leistungen. In der 4. Min. gab es einen ungerechten Strafstoß gegen Fürth, den Weinberger wegstöpfte. Dann mußte Neger einen gefährlichen Flachschuß von Schmidt halten. Im Gegenstoß jagte Frank nach schlechter Abwehr von Weikmann eine Bombe über den Kasten, in der 19. Min. köpfte Frank eine Flanke von Franz scharf darüber. Brenzlich wurde es in der 16. Min. als Franz freizum Schuß kam, Köhl klärte jedoch im Fallen das Leder blendend ab. Dann verwirkte Munkert hart an der Strafraumgrenze einen Strafstoß gegen Frank, der schließlich nach kurzem Gedränge mit einem Fehlschuß von Kießling endete.

Im Gegenstoß vergab Hornauer die bisher klarste Chance zum Führungstreffer, als er nach Flanke von Reimann aus 7 m vorbeplazierte.

In der 15. Min. verschuldete Munkert die 1. Ecke, die Köhl aber herausfischt. Dann mußte Neger wiederum einen Flachschuß von Schmidt halten. Auf Fehlschlag von Popp folgt die 2. Ecke für Fürth, die Hecht Köhl in die Hände köpft, einige Zeit später läßt Weinberger einen unverhofften Flachschuß vom Stapel, den Köhl gerade noch zu bannen vermag. Fürth hat nun offensichtlich mehr vom Spiel und erzwingt in der 23. Minute

den verdienten Führungstreffer.

Kießling windet sich mit einer schönen Vorlage von Frank sauber durch, paßt von der Außenlinie exakt zur Mitte und Franz besorgt sicher den Rest.

Zögerndes Spiel von Weinberger verschafft dem 1. FCN. eine gute Chance, die jedoch Neger im Herauslaufen zerstört, und kurze Zeit später knallt Kalb aus dem Hinterhalt scharf darüber. In der 33. Min. holt Fürth die 3. Ecke heraus, dann stoppt Hagen den frei durchgebrochenen Rund brillant ab. Aufregend wurde es in der 40. Minute, als

Frank den sperrenden Popp schön umgangen und das Leder über den herausgelaufenen Köhl zur Mitte placierte. Dehm wehrte zunächst auf der Linie ab, der Saftschuß von Franz fauste dann um Zentimeter neben das leere Tor.

Fürth ist immer noch die überlegene Partei, da die Mannschaft viel besser zusammenspielt, die Säuserreihe weit mehr das Mittelfeld beherrscht als die des Klubs. Eine leichtsinnige Handabwehr Hagens führt zu einem Strafstoß hart am Strafraum, den Kalb knapp danebenhaut, kurz darauf ist die erste Halbzeit zu Ende.

Das Resumé der 1. Halbzeit.

Fürth hat sich bisher unbedingt als die bessere Einheit erwiesen und hätte den gezeigten Leistungen nach bereits eine 2:0-Führung verdient. Die Mannschaft zeigte bisher das größere Verständnis in den einzelnen Reihen, war schneller am Ball und vor allen Dingen in der Deckung ganz klar überlegen. Weinberger und seine Nebenleute beherrschten offensichtlich die Feldmitte und Appis und Hagen bildeten ein weit schlagfähigeres und zielbewußter optierendes Verteidigerpaar als Popp und Munkert, die beide fast nicht einen einzigen reinen Schlag herausbrachten. Fürths Sturm kombinierte zwar auch nicht übermäßig flüssig, aber doch

wesentlich rationeller als der Klubsturm, der bisher vollkommen zerrissen und ziellos arbeitete.

Die zweiten 45 Minuten

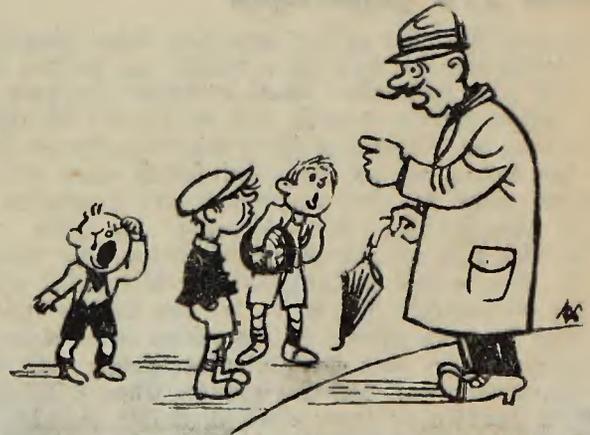
begannen mit einem schönen Flankenlauf von Full und ebenfalls guter Flanke, doch verfiel Frank selbst die Chance durch unnötiges Foulspiel. Träg spielt nun Mittelstürmer, während Schmidt den Posten auf halblinks einnimmt. In der 5. Min. kommt Hornauer frei durch, der weit herausgelaufene Neger nimmt ihm jedoch entschlossen das Leder vom Fuß. Die 7. Minute bringt die 4. Ecke für Fürth, die Köhl gerade noch unter der Latte herausholt, dann kommt Full um den Bruchteil einer Sekunde zu spät, als Kießling einen Strafstoß aus 15 m gut zur Mitte gibt.

In der 12. Min.

jubelt die Menge Tor, als Hornauer nach Durchbruch von Rund den Ball über die Linie brachte. Da aber Neger unfair behindert worden war und zudem Hornauer Hand Spiel gemacht hatte, wurde das Tor selbstverständlich nicht gegeben. Die Fürther Verteidigung hatte einen schwachen Moment gehabt, da sie außerordentlich schlecht abgedeckt hatte.

Noch in derselben Minute hieß es dafür 2:0 für Fürth.

Vom Abschlag weg ging der linke Fürther Flügel blendend durch, Frank setzte aus etwa 20 m einen Bombenschuß aufs Tor, den Köhl zwar noch berühren aber nur mehr ins eigene Tor lenken kann. Kalb wird nun mehrmals foul und wird hintereinander zweimal verwahrt. Auch außerhalb des



Die Nürnberger Schuljungen weinen, weil der Club verloren hat.



Fürth zieht Holz und Regeshermt nach Hause

Spielfeldes wird die Stimmung vorübergehend recht lebhaft und aufgereggt, doch tritt bald wieder Ruhe ein. Gegen das energische Drängen des Clubs setzen die Fürther ein famoseres Deckungsspiel ein, doch verwirkten sie in der 18. Min. die erste Ecke, deren Abwehr eine zweite ergibt. Diese führt zu einem furchtbaren Gedränge mit mehreren abgewehrten Schüssen, schließlich

knallt aber Träg aus dem Hintergrund zum 2:1 ein!

Zuvor hatte bereits Hornauer zum Schuß angefetzt, aber Neger war wie der Blitz aus dem Tor geschneilt und hatte das Leder im Flug abgelenkt.

Das Spiel zeigt nun plötzlich Tempo und Rasse, was man bisher solange vermißt hatte. Ein Pfundschuß von Franz wird von Köhl sicher gewehrt, ein entschlossener Angriff Fürths führt zur 5. Ecke, die Köhl zur 6. bogt. Aus dieser resultiert die 7., die mit vereinten Kräften geklärt wird. Fürth liegt nun wieder weit mehr im Angriff, da seine Läuferreihe noch immer klar feldbeherrschend ist. Ein unheimlicher Strafstoß Kalbs erzwingt des Clubs dritte Ecke, die Leopold aus dem Kasten köpft. Dann hat Neger Glück, als ein Strafstoß Kalbs von gerade noch von der Hintermannschaft zur Ecke abgedreht wird, die Neger erneut zur Ecke lenkt. Vom Abstoß kommt Kießling frei durch, wird aber von Munkert mühelos abgebremst und ebenso ergeht es gleich darauf Kund, der von Hagen abgestoppt wird. In der 37. Min. zeigt Köhl eine Glanzleistung, als er eine hohe, gefährliche Flanke Fulls nach vorbildlichem Zusammenspiel des Fürther rechten Flügels im Gleitflug abfängt.

Der Club setzt nun alles auf eine Karte und drängt mit aller Macht auf den Ausgleich, Fürth aber verteidigt sich ebenso zäh und erbittert.

Es gibt einige Strafstoße gegen die Kleeblätter, die aber samt und sonders an der massierten Abwehr abprallen und nun noch einige erregte Szenen, aber es bleibt bei dem 2:1 für Fürth, das ehrlich und redlich verdient ist.

Was die Kritik zum Schluß zu sagen hat.

Auch in der 2. Halbzeit bot Fürth die geschlossene und reifere Gesamtleistung. Die Ueberlegenheit kam zwar nicht mehr ganz so klar zum Ausdruck wie vorher, aber doch noch auffallend genug, um erkennlich zu werden. Ganz groß in dieser Hälfte die Hintermannschaft, dann aber auch weiterhin die Deckung, die famos deckte und ihren Angriff immer wieder enturbelte. Dieser zeigte einige feine Kombinationszüge und das wesentliche rationelle Spielsystem und erzielte durch Frank einen ganz prächtigen Treffer. Der Club litt weiter unter dem nahezu völligen Versagen sämtlicher fünf Stürmer, von denen Träg eine ausgesprochene Niete bildete, wenn er auch das Ehrentor auf sein Konto brachte. Die Hintermannschaft wurde etwas stabiler, hielt aber noch immer den Fürthern nicht annähernd die Wage.

Ueberragend war der Schiedsrichter. Er sah alles, piff schnell und energisch und bot eine Schiedsrichterleistung, der man alle Anerkennung zollen muß. hao



Ein Ausschnitt aus dem von über 20000 Zuschauern besuchten Kampf im Zabo: Köhl faustet einen Flankenball von Kießling über die Latte

Fürth erfüllt Geheimtyps

SpVgg ringt den Club verdient 2:1 nieder

Die Klublerer müssen wahrlich eine besondere Nummer beim Wettergoti Petrus haben, denn man kann darauf rechnen, daß wenn der Klub ein großes Spiel hat, daß dann auch das richtige Wetter sich einstellt. Auch diesmal herrschte ideales Fußballwetter, sodaß sich 2000 Zuschauer eingefunden hatten, die einen feierlichen und aufregenden Kampf zu sehen botamen.

Der Klub war mit schwerstem Geschütz ausgestattet und hatte Köhl; Popp, Munkert; Weißmann, Kalb, Dehm; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Träg, Rund mit der Vertretung seiner Interessen betraut. Die SpVgg stellte dem Neger; Appis, Hage; Leopold, Weinberger, Kraus 2; Full, Hecht, Franz, Frank, Kießling gegenüber. Schiedsrichter war Glaser Medardusulm.

Das Spiel war eines, das man in die Kategorie der schönen und fesselnden Kampfspiele einreihen kann. In der ersten Halbzeit wurde man noch nicht recht warm, denn beiderseits wurde zwar mit voller Hingabe gekämpft, aber man verwickelte doch das Temperament und vor allem die Anteilnahme des Publikums. Anders war dies aber nach der Pause. Hier ging nicht nur das Publikum, das meistens auf Seiten des Klubs stand, lebhaft mit, sondern auch die Spieler setzten alles daran, das Spiel zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Die Fürther waren besser und der Sieg verdient. Sie waren sowohl im Zusammenspiel wie auch in den Einzelleistungen dem Klub klar überlegen und hätten sogar noch ein oder zwei Tore mehr erzielen können.

Es war die berühmte Fürther Schule, die sie demonstrierten. Von Mann zu Mann wanderte der Ball und die einzelnen Leute waren so gut aufeinander abgestimmt, daß man besonders die Gesamtleistung der zweiten Halbzeit als vorzüglich bezeichnen kann.

Wie ganz anders war dies dagegen beim Klub. Nicht nur, daß der Sturm jegliches Zusammenspiel vermissen ließ, fehlte auch der Kontakt mit der Läuferreihe wie ihn die Fürther immer wieder aufrecht hielten und in der Verteidigung war Popp nicht auf gewohnter Höhe, was schließlich in erster Linie den Ausschlag zur Niederlage gab.

Wäre Popp so gut disponiert gewesen wie bisher, so könnte man wahrlich daran zweifeln, daß Fürth als Sieger den Platz verlassen hätte, denn gerade die Unsicherheit Pops in der ersten Halbzeit und seine Krüden verschafften den Fürthern eine leichte Feldüberlegenheit und schufen vor dem Klubtor Situationen, die nur durch das große Können Köhls unschädlich gemacht wurden.

Die Frage nach dem deutschen Mittelläufer fiel nach diesem Spiel zu Gunsten Weinbergers aus, obwohl Kalb tatsächlich ein sehr ansprechendes Spiel lieferte. Wie fast in den meisten Spielen machte sich auch diesmal wieder besonders in der zweiten Halbzeit bei Kalb die Atemnot bemerkbar, die für eine Mannschaft wohl gar oft zum Verhängnis werden kann. Bei Weinberger kann man aber gerade das Gegenteil feststellen. Er steigerte seine Leistung je weiter das Spiel voranschritt. Nach anfänglichen kleinen Schwächen zeigte er eine Ballbehandlung und Ballverteilung an die Flügel wie man sie auch bei Kalb noch nicht schöner gesehen hat. Weinberger ist eben gegenwärtig der gegebene Mann für die Ländermannschaft und das hat er am besten bewiesen im letzten Länderspiel gegen Dänemark, wo er der beste Mann am Platze war.

Daß eine gesunde Kritik nützt, selbst dann wenn sie manchmal sehr scharf ist, hat Leopold in diesem Spiel bewiesen. Nach dem lehrbuchtartigen Spiel hat er sich bei einem Großteil der Zuschauer viele Sympathien verschert trotz seines großen Könnens. In diesem Spiel hat er sich aber wieder glänzend rehabilitiert. Nicht nur, daß er wieder ein ganz famoseres Spiel lieferte, diesmal spielte er auch fair und so muß es sein. Denn die Spieler beschmützen mit derartigen Mäxchen nicht nur ihren Verein, sondern die ganze Sportbewegung. Das sollten auch die Vereinsvorstände anerkennen.

In der Kritik kommen die Fürther weit besser weg, als die Klublerer. Neger im Tor war reichlich nervös und hatte in der ersten Halbzeit manch schwachen Moment, doch zeigte er dann im Laufe des Spieles Paraden, die auf sein großes Können, das er schon manchmal unter Beweis gestellt hat, schließen ließen.

Hervorragend spielte die Verteidigung Hagen-Appis und hier in erster Linie Hagen. Wie er seine Bälle seinen Leuten vor die Füße spielte und wie er zerkörte, war ganz große Klasse, der Appis nicht viel nachstand. In der Läuferreihe war das elegante Zerstückungsspiel Leopolds und die technischen Feinheiten Kraus, sowie das famosere Zerstückungsspiel wie der glänzende Aufbau Weinbergers ins Auge fallend, sodaß die gesamte Hintermannschaft entschieden besser gefallen konnte wie die des Klubs mit Ausnahme Köhls. Und der Sturm war in einer Form, wie man sie seit langer Zeit nicht mehr gesehen hatte. Hecht zwar nicht in bester Form,

dafür aber Franz ein Sturmführtalent, das man ihn bei seinem Alter gar nicht mehr zugetraut hätte. Frank ging in verständnisvoller Weise auf seine Intentionen ein, auch Kießling erfaßte die Lage schnell, um die herausgearbeiteten Chancen zu verwerten. Weiter lieferte Full als Rechtsanßen eine feine Partie, sodaß auch die Leistung des Fürther Sturmes weit besser zu bewerten ist, als die des Klubs.

Beim Klub war Köhl der beste Mann. Seine Paraden und sein Ballfangen waren einzig und ihm ist es zu danken, daß weitere Tore der Fürther ausblieben. Popp war diesmal nicht so gut wie sonst und wurde von seinem Partner Munkert übertroffen. Die Abwehr war unrein und das Zuspiel sehr schwach. Meist stieg der Ball hoch in die Lüfte oder er ging auf Einwurf. Die Läuferreihe fiel gegen Fürth stark ab und das gab den Ausschlag. Kalb spielte mit seinen Nebenleuten sehr eifrig, doch fiel er zweimal glänzend aus der Rolle, sodaß er sich eine Verwarnung gefallen lassen mußte. Schwach war der Sturm. Man sah keine geschlossene Leistung und auch die Einzelleistungen waren nicht überzeugend. Die beste Leistung zeigte noch Reinmann, der aber gar oft den Fehler beging anstatt aufs Tor loszusteuern erst wieder nach hinten zu spielen. Am meisten Schiffbruch erleidet von Spiel zu Spiel Rund. Rund hat Fähigkeiten zu einem erstklassigen Stürmer, er kann diese aber nicht ausnützen, da er zu sehr für das Publikum spielt und dabei bei Klassenmannschaften natürlich kein Glück hat. Das hat sich am letzten Sonntag und auch diesmal erwiesen. Welch leuchtendes Vorbild ist ihm da Hans Sutor, aber anstatt es ihm gleichzutun, stoppt er mitten im Lauf ab, schwingt bald das eine, dann das andere Bein über den Ball, spielt wie er einmal nach hinten bis der Läufer oder Verteidiger den Ball glücklich wegbefördert. Es gibt doch für einen Außenstürmer,

Abteilung Südost:

1. FC Nürnberg — SpVgg Fürth 1:2; Bayern München gegen 1. FC Pforzheim 2:6; VfB Stuttgart — FB Raftatt 0:1; Karlsruher FB — 1860 München 1:1.

SpVg Fürth	2	2	0	0	5:1	4:0
1. FC Pforzheim	2	1	1	0	8:4	3:1
1. FC Nürnberg	2	1	0	1	6:2	2:2
Bayern München	2	1	0	1	5:7	2:2
Karlsruher FB	2	1	1	0	3:3	2:2
FB Raftatt	2	1	0	1	1:5	2:2
1860 München	2	0	1	1	2:4	1:3
VfB Stuttgart	2	0	0	2	0:4	0:4

wie auch für alle anderen nichts anderes als auf dem schnellsten Weg zum Tor zu kommen und wenn man nicht selbst schießen kann, abzugeben. Aber nicht nur Rund, auch Träg, den schon oft große Fähigkeiten nachgesagt wurden, zeigte absolut nichts. Er brauchte weder den Zusammenhang nach links wie nach rechts her und auch sein Ballgefühl steckt noch in den Kinderschuhen. Unerkennenswert ist seine Energie und sein Kampfgeist. Hornauer ist immer noch nicht der alte wie vor seiner Verletzung, ob er es noch werden wird? Sepp Schmidtschaffte brav und fleißig und war mit Reinmann noch am besten disponiert, zeigte sich bei manchen Situationen gegen die überaus schnellen Fürther aber zu langsam. Es erwies sich auch in diesem Spiel wieder, daß die Schnelligkeit ein wesentlicher Faktor für jeden Spieler und für den Erfolg ist.

Eine famosere Leistung vollbrachte der Schiedsrichter Glaser. Er wußte sich von Anfang an Respekt zu verschaffen und wenn es ihm ja einmal passierte einen kleinen Fehler zu begehen, so nahm man dies eben mit der Gewißheit hin, daß es unabsichtlich geschehen war. Wenn auch nach dieser Niederlage über Nürnberg die Flaggen auf Halbmaße hängen, so hat das Spiel jedenfalls gezeigt, daß wir mit unseren führenden Mannschaften schon Hoffnungen hegen können auch in der Endrunde beteiligt zu sein. Ob es nun Fürth oder der Klub sein wird, bleibt eine Frage. Hoffen wir auf beide.

Der Spielverlauf war besonders in der zweiten Halbzeit äußerst spannend und temperamentvoll. Zuerst hatte der Klub etwas mehr vom Spiel, dann die Fürther. In der zweiten Hälfte waren dann die Fürther eine zeitlang überlegen, um dann wieder den Klub den Vorrang zu überlassen.

Die Fürther entschieden aber das Treffen für sich, da sie schon in der ersten Halbzeit durch einen von Kalb gegen Hecht verschuldeten Strafstoß, den Weinberger wundervoll zu Kießling gab, dieser Popp famos umspielte und zur Mitte paßte, sodaß Franz nur einzudringen brauchte, zum ersten Treffer kamen und nach der Pause

durch einen prächtigen Durchbruch mit pfundigen Schuß von Frank das 2. Tor erzielten, nachdem vorher Hornauer auf irreguläre Weise ein Tor erzielt hatte, das aber nicht gewertet wurde.

Diesen zwei Treffern konnte der Klub nur ein Tor entgegensetzen, das Träg in der 18. Minute erzielte, im Anschluß auf zwei

hintereinander folgende Ecken, die ein Gedränge vor dem Fürther Tor verursachen, das dieser geschickt ausnützt aus dem Hinterhalt zu schießen. Gegen Schluß hatte der Klub zwar noch einige brennliche Sachen und man glaubte schon, daß schließlich noch der Ausgleich fallen würde, aber es blieb bei dem knappen Sieg der Fürther, den sie redlich verdient hatten.

Die erste große Überraschung in der Süddeutschen Meisterschaft

Heim-Niederlage der Münchner Bayern

1. FC. Nürnberg	1 (0)	SpVgg. Fürth	2 (1)	20 000
Träg		Franz, Frank		
Schiedsrichter:	Glaser, Neckarsulm			
Bayern München	2 (0)	1. FC. Pforzheim	6 (6)	8000
Haringer (2)		Fischer (5), Faas		
Schiedsrichter:	Sackenreuther, Nürnberg.			
Karlsruher FV.	1 (1)	München 1860	1 (1)	8000
Siccard II		Heimer		
Schiedsrichter:	Müller, Hanau			
VfB. Stuttgart	0 (0)	Rastatt	1 (1)	4000
		Vollmer *		
Schiedsrichter:	Häuselmaier, München			

Vereine	Nürnberg	Fürth	Bayern	1860	Pforzh.	VfB.	Karlsruhe	Rastatt	Tore	Punkte	Platz
1. FC. Nürnberg	D	1:2						5:0	6:2	2:2	
SpVgg. Fürth	2:1	E				3:0			5:1	4:0	
Bayern München			R	3:1	2:0				5:7	2:2	
1860 München				1:3			1:1		2:4	1:3	
1. FC. Pforzheim			0:2		I		2:2		8:4	3:1	
VfB. Stuttgart		0:3						K	0:1	0:4	
Karlsruher FV.				1:1	2:2			E	3:3	2:2	
Rastatt	0:5					1:0		R	1:5	2:2	

Der kommende Sonntag:

SpV. 1860 München gegen VfB. Stuttgart, FV. Rastatt gegen Bayern München, SpVgg. Fürth gegen Karlsruher FV., 1. FC. Pforzheim gegen 1. FC. Nürnberg.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FCN. gegen SpVgg. Fürth 1:2.

Ereignisse überstürzen sich — fast jeden Sonntag ein anderer Schlager, gegenwärtig gibt es eine Fußballhaasse, wie schon lange nicht mehr! Der gewaltige Eindruck des Admiralgastspieles mit den 30 000 Zuschauern ist kaum vergessen, da steigt 8 Tage später am Zabo der große Rivalenkampf zweier der bekanntesten deutschen Fußballmeister, die sich auch diesmal getreu der Tradition, wiederum einen hartnäckigen, bitterbösen, oft mit allen Schikanen durchgeführten Kampf lieferten, den letzten Endes aber Fürth als verdienter Sieger für sich entscheiden konnte. Der Kampfcharakter blieb der Gleiche wie vor vielen Jahren auf der historischen Deutschherrnwiese oder dem alten Fürther Schießanger, denn die Rivalität ist immer dieselbe. Man kennt kein Pardon, sondern sucht den Gegner mit allen erlaubten oft aber auch verbotenen Mittelchen abzuschütteln; außen flucht, schimpft und schreit man und verspricht hoch und heilig nicht mehr hinzugehen — allein alles umsonst! Wenn die Riesenletterten Club gegen Fürth an den Plakatsäulen prangen, ist aller Aerger vergessen, dann wirken diese beiden Namen wie ein Magnet und alle Fanatiker zieht es unwiderstehlich zu diesem Spiel.

*

Lachender Sonnenschein über den Zabo, knallvoll das Oval. Ich schätze 20 000. Finanziell hatte jedenfalls der Club einen Riesenerfolg, denn die Fußballgemeinde war vollzählig erschienen, obwohl man beide Gegner in dieser Saison schon zum viertenmal aufeinander losläßt. Wunderbar die gepflegte Rasenfläche, dazu noch ein prima Schiedsrichter, auf den in jeder Beziehung ein Verlaß war. Herr Glaser aus Neckarsulm hat mit vorzüglicher Unterstützung der beiden Nürnberger Linienrichter Steingruber und Römer deutlich genug gezeigt, wie man einen solch schwierigen Kampf mit großer Geschicklichkeit ohne viel Gesten zu Ende bringt.

Bis an den Zähnen war der Club und die Spielvereinigung bewaffnet, denn beide Gegner mobilisierten ihre besten Kräfte, doch gleich nach Spielbeginn konnte man erkennen, daß heute im Clubangriff vieles nicht stimmte. Unmöglich war die völlig ungenügende Leistung des Halblinken Träg, der seinen einstigen berühmten Namensvetter auch nicht einigermaßen das Wasser reichen kann. Er zerriß den ganzen Clubangriff und schlitterte auch seine Nebenleute wie Hornauer, Schmitt und ganz besonders Kund in die Tiefe des schlechten Fußballs mit hinein. Reinmann am rechten Flügel war noch der beste, aber merkwürdigerweise wurde er nicht genügend bedient, sondern man verlegte den Schwerpunkt mehr nach links, wo Kund und Träg fast regelmäßig versagten. Kalb Oehm und Weickmann lieferten eine große Zerstörungsarbeit, aber im Aufbau und genauen Zuspiel konnte nur Kalb befriedigen, während seine beiden Außenläufer manchen Wunsch offen ließen. Wohl die beste Nürnberger Leistung sah man von dem schlagsicheren Munkert, der wirklich ein fabelhaftes Verteidigerspiel hinlegte, das mich lebhaft an die beste Zeit eines Bark erinnerte. Luitpold Popp, als alter Knabe, mußte naturgemäß dagegen abfallen, obwohl er ebenfalls große Momente hatte; aber sein Schlag war heute gar nicht kistenrein, so daß manche sehr heikle Sachen dadurch entstanden. Sehr gut war wieder Köhl im Tor, der bei den gutgetretenen Fürther Ecken oft alles hergeben mußte, um die Gefahr zu beseitigen und auch sonst vom gegnerischen Angriff sehr viel belästigt wurde.

*

Fürth war heute eine Kampfseinheit von höchster Qualität. Ich komme da kaum in den Verdacht einer Lobhudelei, denn diesmal war die Spielvereinigung den Clubern in manchem voraus. So gelang es dem Kleeblatt dank der wunderbaren Unterstützung von Leinberger. Kraus II und Leupold recht bald ihr Mannschaftsgefüge in ein harmonisches Ganzes zusammenfließen zu lassen, wobei zur Schnelligkeit und Gewandtheit noch die raffinierte Technik eines jeden Einzelnen trat. Gewiß, das Fürther Spiel ist kein Hymnus der Schönheit mehr wie einstens, aber seine wunderbare Zusammenarbeit machte jederzeit die ganze Elf mobil und dadurch wurden auch die Nürnberger sehr oft zurückgedrängt. Auch in der Abwehr war Fürth ganz auf dem Posten, denn Prinz Hagen übertraf sich selbst, und auch Appis entwickelt sich immer mehr zum Klasseverteidiger. Neger hatte zwar nicht soviel zu tun als Köhl, aber auch der „Kongo“ stellte einigemal ganz seinen Mann.

Mit einer ungeheuren Nervosität beginnt der Kampf, wobei der Schiedsrichter auch sofort seine Autorität gegen jedes Foulspiel und Maulen zur Geltung bringt. Köhl hält zuerst einen scharfen Franzschuß und nachher vergibt Hornauer eine große Chance. In der 27. Minute spielt Kalb foul gegen Hecht; der Strafstoß wandert zu Kießling — Weickmann und Popp sind überspielt — Kalb und Munkert kommen zu spät und aus nächster Nähe gelingt Franz mühelos der erste Treffer. Fürth spielt sichtlich rationeller und auch präziser, während die Nürnberger ruckartigen Angriffe trotz größter Anstrengung von Kalb jederzeit an der aufmerksamen Fürther Abwehr verpuffen. Zwei Strafstoße knallt Kalb nebenhin, aber auch Franz vergibt kurz vor Halbzeitschluß eine sehr aussichtsreiche Sache.

Der temperamentvolle Kampf verliert auch nachher nicht an Spannung, denn mit unverminderter Kraft und Siegeswillen sucht jeder den anderen zu überlisten. Aber auch da kommt die geschlossener Zusammenarbeit der Fürther viel besser zur Geltung als die nervösen, oft viel zu langsamen Nürnberger Manöver, wo Schmitt nun mit Träg die Rolle wechselte. In der 12. Minute lag der Ausgleich in der Luft — schon schreit man Tor, aber der Schiedsrichter annulliert den Handtreffer von Träg. Und noch in derselben Minute entscheidet sich das Nürnberger Schicksal, denn der lauernde Frank erwischt im günstigen Moment das Leder und mit scharfem Schrägschuß war Köhl unrettbar verloren. Der Kampfcharakter wird zusehends schärfer, wobei sich Kalb eine Verwarnung holt. Ohne Zweifel gewinnt jetzt das Clubspiel mehr an Druck und schließlich kann Träg nach einem vorausgegangenen Gedränge aus dem Hinterhalt scharf einsenden. Die Nürnberger werden jetzt laut angefeuert, beinahe fabriziert Appis noch ein Selbsttor und nun erkennen auch die Fürther die Gefahr und verstehen es glänzend durch verstärkte Abwehr die Nürnberger Sturmwellen abzuriegeln. Einige Ecken sind der Erfolg der Nürnberger Drangperiode — Leinberger spielt gegen Träg sehr unfair — Fürth

stellenden Kampf gegen Schluß wieder offen und unter dem Jubel der Anhänger verlassen die Gäste als verdiente Sieger das Feld. Eckenverhältnis 7 zu 5 für Fürth. Hans Stoll.

Eine gute Läuferreihe ist 3 Batzen wert

Zabo-Blitzlichter

Diverse Clubber, vom Nüchters Franz angefangen bis zum Kellerjongleur Blümlein, dem Gesprächigen, schüttelten am Sonntag wie weiland Thomas der Ungläubige das spärlich behaarte Haupt, weil das „8 Uhr-Blatt“ fest und steif behauptete, der Club werde mit 1:2 verlieren.

Sie sagten nichts, dachten sich aber ihren Teil. Das war unschwer zu erkennen. Leider müssen sie ihre Gedanken nun torrigieren. Wir sind zwar nicht sehr scharf darauf, aber immerhin: Es wird sich wohl kaum umgehen lassen. Sie dürfen aber versichert sein: Unser Mittel ist ihnen gewiß.

Der Spruch „Eine gute Ausrede ist drei Batzen wert“ ist alt und wiederholt. Setzt man aber für „Ausrede“ eine „gute Läuferreihe“, so hat der Satz seine nicht minder große Existenzberechtigung. Darum die Ueberschrift.

Die Clubläuferreihe war gewiß nicht schlecht, aber die Fürther war sehr gut. Das war der große Unterschied zwischen den beiden alten Kampfhähnen aus der wacklig gewordenen Hochburg. Und das gab den Ausschlag für den rechtlich verdienten Sieg der Kleeblätler.

Hans Raab suchte Leinberger zu frozeln, weil dieser das Bech hat, der offizielle Mittelläufer des DFB. zu sein. Er machte das nicht so plump und offensichtlich, wie man meinen könnte, sondern etwas hinterlistig. Er tat es sozusagen auf Umwegen, über den Schiedsrichter, aber so laut, daß es der „Happerer“ hören mußte.

Der machte es aber wie der Nüchters Franz und der Blümlein. Er sagte kein Sterbenswörtchen, strengte sich aber dafür nochmal so sehr an. Und das Fazit: Raab wandelte statt unter Balmen im Schatten des DFB-Mittelläufers, der nicht nur blendend zerstörte, sondern auch famos aufbaute, wozu Hans Raab im ganzen Spiel nicht kam. D. h. wenn man ganz genau sein will: Einmal fertigte Raab dem linken Flügel eine direkt bildschöne Vorlage, aber da hatte er das Mißgeschick, seinen Fuß im Aus landen zu sehen, dieweil Kund gerade heftig darüber nachdachte, wie man Leopold anschnieren könne und darüber das Spielen vergaß.

Einmal ist aber besonntlich keinmal, und eine gute Vorlage noch kein Grund, ihren Servierer als hervorragenden Wirtbausprieler zu charakterisieren.

Leopold kam letzte Woche ziemlich unter die Räder und wäre bel-nähe zerquetscht worden. Gestern aber war er die Lokomotive, die den linken Clubflügel zermalmte, und zwar auf absolut fairem und art-ständigen Art. Er spielte fast wie einstens der Kiegl's Karl, koppte Kund und Träg nach allen Regeln der Kunst und auf kleinstem Raume tauchte er im Moment der Gefahr immer als rettender Engel auf und packte so genau und exakt zu Hecht und Full, daß die beiden „Babys“ auf der rechten Fürther Flanke nicht mehr zum Ausatmen kamen.

Daneben behielt Leopold aber diesmal seine Ruhe bei, auch wenn man rechtlich unglücklich mit ihm umging, wie es der Geppi Schmitt hier und da tat. Leopold hat sich gestern selbst glänzend rehabilitiert und damit gezeigt, daß die Daviten, die man ihm vor Wochenrict ge-liesen hat, nicht umsonst gewesen sind! Das war das Erfreulichste des ganzen Spiels.

Schade, daß Dr. Maurach kein Freund von Fußballerei ist. Er hätte sonst gestern die Entdeckung gemacht, daß sich unter den 22 W-geuren eine Reihe ganz ausgezeichnete Schauspielkräfte befindet. Hagen

und Leinberger z. B. imitierten wiederholt ganz vortrefflich den Schwerverletzten, wenn sie ein Foul begangen hatten und die Schieds-richterperse trillerte. Sie wälzten sich dann am Boden oder humpelten einher, als sei ihnen gerade ein Bein amputiert worden und machten dazu so unschuldige Miene, wie es Bassermann oder Motzki auch nicht besser hätten tun können.

Aber sie vergaßen dabei doch eins: Daß auf solche Kriffe nicht einmal ein C-Klassenchiedsrichter mehr hereinkommt, geschweige denn das Nürnberg-Fürther Publikum. So kam es, daß in den ernstesten Situationen ein höfliches Gelächter zu vernehmen war...

Wir wollen dem Club nicht zunahe treten! Aber das muß doch gesagt werden: Mit dieser Stürmerreihe wird er keine Bäume aus-reißen. Die fünf Clubber haben man mehr als einmal gesehen, wie sich die Biemar Stürmer stellen, wenn ihre Dedung im Besitz des Lebers ist, und wie man abspielen muß, um eine starke Hintermann-schaft in die Falle zu locken.

Sie blieben gestern aber stets wie angewurzelt auf dem Platz stehen, wo sie gerade standen und waren dann daß erstaunt, wenn ein Fürther die Vorlage schnappte, die sie eigentlich hätten erwischen müssen. Kam ihnen aber dann das Leder doch vor die Stiefelspitze, so brauchten sie zunächst einmal drei Sekunden, bis sie es richtig stoppten, dann vergingen zwei Sekunden bis sie sich überlegt hatten, was sie jetzt eigentlich mit der blödsinnigen Lederkugel anfangen sollten und schließlich sagten sie den Ball blindlings irgendwo in die weite Ferne, aber sie passten es just dorthin, wo gerade drei Fürther steh aufhielten.

Da waren die Fürther Stürmer doch andere Kerl! Es war zwar auch bei ihnen nicht alles in Butter, aber sie stoppten wenig-stens sauber und spielten wack und auf den freient Raum ab und — und das war außerordentlich wichtig, weil daraus die Taktik der Fürther zu erkennen war, — lassen auch hinten mit aus, wenn es brenzlig wurde. Sie spielten also nach dem W-System, das angebl-liche Fußballkenner als Blödsinn erachten, und gewannen mit diesem W-System das Spiel. Und darauf kam es letzten Endes ja nur an.

Wäre Kiefling etwas weniger gewesen, wäre dieses W-Systems halber noch ein dritter Treffer für Fürth fällig gewesen. Und das war in jenem Augenblick der zweiten Halbzeit, da die Fürther ihr ganzes Innenrie zurückgezogen hatten und nun noch Kiefling und Full vorne lauerten. Da kam plötzlich eine nette Vorlage nach vorne, Kiefling just vor die Füße. Nur noch Wunderl war zu überlaufen und dann hatte Kiefling nur mehr den in diesem Falle absolut ab-nüchternen Köh zu überwinden. Kiefling war aber zu stolz und blieb an Wunderl hängen, was ihm nie passieren durfte. Aber das ist ja nebensächlich. Es illustriert nur, wie wichtig die Taktik der Fürther war, die sie in diesem Spiele anwandten.

Glasen-Redarjalm war bisher ein unbefährtes Blatt. Seit gestern zählt er in Nürnberg Fürth zu den Kanonen. Woraus man wieder einmal ersieht, daß auch in der Provinz Talente blühen. Und schließlich noch eins: Die 103. Begegnung der beiden alten Rivalen fand just einen Tag nach dem 103. Geburtstag des Ältesten Ein-wohners ganz Bayerns statt. Daraus erhellt mal wieder die be-rühmte Duplizität der Ereignisse. Aber der alte Mayer hat sonst nichts mit dem Fußballsport zu tun.



Hornauer hat sich sein durchgespielt, aber sein Schlag wird eine Weile liegen.



Das ist immer der Lieblingsplatz der alten Internationalen des Clubs — die Freitreppe zur Mitteltribüne.
 V. r.: Stuhlfauth, Heinrich Träg, Böß; zwischen den beiden letzten, der junge Friedel. Beim Spiel Club — Fürth



Träg #



Köhl

Weikmann



Hornauer

Trdg II

Mund



Trdg II

Schmitt

Mund

Ein wirklich beachtenswerter Artikel erschien nach diesem Spiel im 8 Uhr-Blatt. Es wäre nur wünschenswert, wenn solche auf sachlichster Grundlage aufgebaute Anschauungen in den Nürnberger Zeitungen recht oft erscheinen würden.

Klub-System und

Fürther Taktik

Einer unserer Alten hält eine spieltechnische Vorlesung

über den großen Sonntagskampf

Es ist gar nicht uninteressant, sich einmal die beiden Mannschaften des Clubs und der Spielvereinigung Fürth von der aktiven Seite aus zu betrachten. Es besteht kein Zweifel, daß die Mannen aus Fürth aus ihren letzten großen Spielen gegen österreichische Mannschaften viel profitiert haben und es verstanden, sich rechtzeitig umzustellen und nicht mehr wie früher so oft in Schönheit sterben. Früher war es gerade umgekehrt. Der Club gewann die meisten Spiele gegen Fürth auf Grund seiner durchschlagsträftigen Spielart, die gerade das Gegenteil zu der Spielweise der Spielvereinigung war. Während der Club infolge seiner eigenartigen Deckung, Verteidiger deckt den Halbstürmer und Außenläufer den Außenstürmer, meistens im Vorteil blieb, weil weder die Halben noch die Außen sich voll entwickeln konnten und die Angriffswelle des Gegners schon im Keime erstickt wurde, so birgt dieses System doch eine große Gefahr für den Club in dem Moment, in dem sich der Gegner darauf einstellt. Diese Ein- und Umstellung konnte man am Sonntag bei Fürth genau beobachten, und nur der Langsamkeit des Fürther Linksaßen hat es der Club zu verdanken, daß trotz einer zeitweiligen Ueberlegenheit des Clubs Fürth nicht noch höher gewonnen hat.

Es ist ganz klar, daß bei dem System des Clubs der Mittelläufer einen großen Aktionsradius hat. Dieser große Raum, in dem sich der Mittelläufer bewegt, stellt aber an die Ausdauer und Beweglichkeit des betreffenden Läufers große Anforderungen. Alle Bälle, die in diesen Raum von den Außenläufern gespielt werden, nimmt nun der Mittelläufer auf und gibt, je nach Bedarf, seinen Stürmern Vorlagen. Er kann dies gut machen, wenn er nicht gestört wird. Stellt nun aber der Gegner einen Mann zu diesem Mittelläufer der nur die Aufgabe hat, diesen sogenannten Aufbaumittelläufer in seiner Aufbauarbeit zu stören, so ist dem Spiel der einen Mannschaft die Spitze gebrochen. Der Mann kommt zu keinem einwandfreien Aufbau mehr, er wird ärgerlich werden und, wie es beim Club tatsächlich ist, schimpfen und dadurch seine Leistung beträchtlich herabmindern. Es ist daher unbedingt nötig, daß ein Mittelläufer nur defensiv spielt, wenn er nicht beweglich genug ist, um seinen Raum voll ausfüllen zu können. Der Gegner erhält dadurch zwar eine scheinbare Ueberlegenheit, findet aber das Tor stets verschlossen. Eine offensive Einstellung ist bei diesem Spiel, wie es der Mittelläufer des Clubs spielt, stets gefährlich, weil er eben nicht rechtzeitig zur Unterstützung zurückkommen kann. Außerdem werden die Halbstürmer zu sehr in Anspruch genommen und müssen nun sehen, daß sie mit der ihnen übertragenen Aufbauarbeit, die ihnen der Mittelläufer überläßt, fertig werden. Daß die körperlich schwachen Halbstürmer des Clubs das auf die Dauer nicht aushalten können, ist klar. Nun soll aber noch dazu der Mittelläufer des Gegners gedeckt werden, und diese Aufgabe hat beim Club der Mittelstürmer. Durch diese Aufgabe kann er sich nicht so wie sonst der Ballverteilung widmen, weil er ja doppelte Arbeit leisten muß. Bleiben also nur zum Toremachen die beiden Außenstürmer, die aber in einer solch schwachen Verfassung sind, die den Außenstehenden unbegreiflich ist. Mit Behmut erinnert man sich an Sutor und Strobel.

Fürth hat sich nun am Sonntag entsprechend umgestellt und operierte mit einer etwas verschobenen W-Stellung im Sturm. Secht hatte wahrscheinlich die Aufgabe, Kalb dauernd zu stören, während Franz als Mittelstürmer nur bei Abstoßen mit zurückkam. Frank hielt die Verbindung nach links, Mitte und rechts aufrecht und stand etwa in der Mitte des Raumes zwischen Kießling und Franz. Dadurch war der Verteidigung des Clubs die Möglichkeit genommen, die Halbstürmer zu decken, sonst hätten sie sich ja zu weit nach vorne placieren müssen. Da die Außenläufer des Clubs die weit außen stehenden Außenstürmer von Fürth decken mußten, entstand in der Mitte ein leerer Raum, den die bewegliche, durch den Kalbrechten verstärkte Läuferreihe von Fürth, beherrschte. So war es möglich, die Anstürme des Clubs durch verstärkte Abwehr unschädlich zu machen, während der Club immer darauf achten mußte, daß die weit vorne stehenden Stürmer von Fürth keine Möglichkeit hatten, auszureizen. Daß dies doch verschiedene Mal passierte, spricht nicht für die Clubhintermannschaft. Zweifelloos hatte Fürth auch in der Verteidigung ein bedeutend besser abgestimmtes Paar stehen als dies beim Club der Fall war. Daß sich gegenseitige Ergänzen sowie die Zusammenarbeit mit der Läuferreihe waren viel ausgeprägter als beim Club.

Nun hatte aber Fürth noch einen Hauptfaktor und das war der bewegliche, ausdauernde Mittelläufer, der für die Abwehr sowie für den Aufbau gleich nützlich wirkte. Sein schneller Start wirkte sich bei der Langsamkeit der Nürnberger Stürmer äußerst günstig aus. Durch seine weiten Flügelvorlagen brachte er stets Verwirrung in die Abwehrreihen des Clubs. Er ist der Typ des beweglicheren Offensivmittelläufers, der aber auch immer in der Abwehr zu finden ist. Dieser Typ ist dem Defensivmittelläufer vorzuziehen, weil er insbesondere seine Halbstürmer entlastet. Man sieht also, daß durch eine solche Gegenüberstellung der beiden Mannschaften die Fürther bedeutend besser wegkommen als der Club, der nicht mehr wie früher diese individuellen Köpfer besitzt, die sich jede Art des Spieles und Systems erlauben konnten.

Es ist wichtig, bei einem Vergleich der Nürnberg-Fürther Mannschaften mit den Wienern zu beachten, daß unsere Leute eben doch nicht so gelenkig und drahtig sind, um dieses auf Schnelligkeit abgestimmte Spielsystem in Vollendung zu beherrschen. Es ist aber nötig, daß sich unsere Mannschaften umstellen, um es wenigstens im System den Wienern gleichzutun. Einiges habe ich ja schon beim Club ge-

sehen. Dieses Zurückpassen der Außenstürmer zu den Halbstürmern sah man z. B. vor Wochen noch nicht, ebenso das Zurückbleiben des Balles beim Einwurf in den leeren Raum. Alle diese Kleinigkeiten sind es, die die Ueberlegenheit einer Mannschaft der anderen gegenüber ausmachen, und diese Kleinigkeiten sind wert, daß man sie näher betrachtet und anwendet. Natürlich gibt es auch Mannschaften, die sich ihr eigenes System zusammenbauen und es ist sehr leicht möglich, daß eine solche Mannschaft sogar sehr weit kommt. Es ist aber andererseits manchmal sehr merkwürdig, daß eine solche Mannschaft oft

eine katastrophale Niederlage einstecken muß, die unbegreiflich erscheint und doch zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß die gegnerische Mannschaft doch richtiger gespielt haben muß. Stillstand ist Rückschlag, das gilt auch für das Fußballspiel und man kann auch hier mit dem griechischen Philosophen einig gehen, der da sagt: Alles fliekt!!!

Wir lassen morgen noch einen abschließenden Artikel unseres F.M.-Schriftleiters über dieses wichtige Spiel folgen.

Wie im Schlußsatz des vorhergegangenen Artikels ja schon angezeigt, erschien tatsächlich am nächsten Tage im 8-Uhr-Blatt die "Schlußbemerkungen" des Chefredakteurs. Der Kenner war sich bewusst, dass dabei alles andere als etwas gutes für unseren Verein herauskommen wird, wenn man bedenkt, welche Einstellung, ja welche Gehässigkeiten, von dieser Seite unserem Verein gegenüber seit langer Zeit eingenommen wird. Es ist an der Zeit, endlich einmal klaren Tisch zu machen zwischen 8 Uhr Blatt und I.F.C.N., denn der nachstehende Artikel der schnell noch vor unserer Generalversammlung erscheinen, ist für jeden Eingeweihten nichts anderes, als eine verdeckte Wahlbeeinflussung, vielleicht auch nur gegen Einen, in letzter Zeit so oft Angegriffenen.

So war es einst - so muß es wieder sein

Das große Problem der Nürnberg-Fürther Spielstärke und die psychologischen Voraussetzungen hierfür

Das Spiel zwischen dem I. FC. Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth ist angesichts seiner Bedeutung außergewöhnlich viel und umfangreich besprochen worden. Es ist dies auch durchaus richtig, denn zum zweiten Mal innerhalb weniger Wochen hat Fürth die Oberhand behalten. In beiden Spielen zeigten sich interessante Uebereinstimmungen. Sowohl im Dezember wie im letzten Spiel begann der Club hoffnungsvoll, aber das Feuer hielt in Fürth eine halbe Stunde, im Babo gar nur eine Viertelstunde an. Dann war die Spielvereinigung gleichwertig, um anschließend, nach dem Kampf um die Initiative, wirkungsvoller, durchschlagskräftiger und effektiver zu werden. Wohl gab es in der 2. Halbzeit jeweils wieder Perioden, in denen der Club mehr vom Spiel hatte, aber die größere Ausdauer und Widerstandskraft - und nicht zu vergessen: die größere Aufopferung und der größere Siegeswille - zeigten sich offensichtlich bei den Akeblattleuten.

In mehrfacher Beziehung ist heute die Spielvereinigung dem I. FCN. überlegen. Einmal zweifellos im Training. Die Tatsache, daß die Fürther ausdauernder sind als die Nürnberger, ist überraschend, denn früher war es anders, und dann hat der Club in Herrn Conrad den jüngeren Trainer, wozwegen man auch glauben sollte, daß das Clubtraining das härtere sein müßte. Wenn man aber dazu berücksichtigt, daß die Fürther auch die größere Schnelligkeit entwickeln, so gibt das zu denken. Schnelligkeit sowohl im Einzelnen,

selbst bei einem so alten Kämpen wie Hans Hagen - gegenüber allen jüngeren Stürmern - wie auch in der Spielart. War doch das Fürther Spiel um vieles flüssiger als das Nürnberger. Fürth zeigte Bewegung, der Club spielte sozusagen aus dem Stand.

Nun ist heute doch das besondere Merkmal aller österreichischen Mannschaften die auffallende Flüssigkeit des Spiels, wie man es bei Admira bei WAC. und noch zuvor bei Vienna gesehen hat. Nicht der einzelne Mann ist vielleicht schneller - das scheint nur so durch das bessere Sichfinden und den dadurch günstigeren und vorteilhafteren Start - sondern die schnelle Aufnahme und sofortige Weitergabe des Balles an den wieder in freies Feld gelaufenen Nachbarn macht dieses österreichische Spiel so lebendig, so wirkungsvoll und für unsere Mannschaften so schwer bekämpfbar.

Etwas Grundsätzliches über Training

Paradox also: die Mannschaft des Trainers, der früher selbst die typischen österreichische Schule erfolgreich vertrat, zeigt das direkte Gegenteil. Die Mannschaft scheint immer langsamer zu werden und selbst schnelle Leute bringen den Ball nicht mehr weg und zeigen heute das typische Clubspiel: schlechtes Ballstoppen, sich-um-die-eigene-Achse-Drehen und viel zu spätes Ballabspiel. Das kann nur seinem Grund darin haben, daß sich die Mannschaft als härter erwiesen hat denn der Wille des Trainers. Herr Conrad, ein überaus lebenswürdiger und freundlicher Herr, hat es nicht verstanden, die notwendige Härte anzuwenden, weshalb auch das Training keine sichtbaren Fortschritte hinterlassen hat.

Nach dem heutigen Stand der Erfahrungen ist nicht ausgesprochenes Fußballspiel-Training das Richtige, sondern das sogenannte Konditionstraining. Die Stärkung der Lungen durch viel Laufen und Ausdauerübungen, die Gelenkigmachung des Körpers, was gerade beim Club außerordentlich notwendig ist, da kein einziger Mann mehr mit dem Körper zu täuschen versteht, und Erhöhung der Schnelligkeit durch kurze Starts und Übungen, in denen der Bruchteil der Sekunde gewonnen werden muß. Man betrachte die langjährigen Erfolge der Eintracht Frankfurt, die nur solches und Leichtathletiktraining betreibt, und man gehe nicht achtlos an Erfolgen anderer Mannschaften vorbei, die durch Sportlehrer und Leichtathleten trainiert werden - nicht durch Nur-Fußballer. Wir haben nicht weit zu schauen, denn in unserer nächsten Nähe, in Laufamholz, ist eine Kreisligamannschaft aufgetaucht, die durch einen Leichtathletik-Sportlehrer zu einer ungewöhnlich schlagfertigen Elf herangebildet wurde.

Auf der Clubtribüne

Von oben nach unten: Stuhlfauth, Träg, Böß, Urbel Krauß.



Der Wert des Mannschafts- geistes

Wer die Verhältnisse näher kennt, weiß auch, daß die Widerstände beim Club von der Mannschaft ausgehen, während auf der Fürther Seite gerade der Wille, wieder in die Höhe zu kommen und die alte Klasse zu erreichen, von der Mannschaft ausgeht. So energische und ehrgeizige Sportler wie Franz, Reinberger und Hagen, die ja auch für das Training der Mannschaft eine wesentliche Rolle spielen, haben neuen Geist in die Mannschaft gebracht, und bezeichnend für das energische Wollen in Fürth ist ja auch die Tatsache, daß der weiteren Kreisen bekannt gewordene Konflikt zwischen Reinberger und Hagen im Interesse des Ganzen in sportlicher Weise aus der Welt geschafft wurde. Seither geht es in Fürth wieder aufwärts und es ist jedenfalls für die Gesundung der Fürther Mannschaft sehr wesentlich und wichtig, daß der einzla noch widerstrebende Mann der alten Mannschaft, Uebel Kraus, der Spielvereinigung den Rückenkehrte und zum 1. FCN. übertrat, wo er — wie man aus verschiedenen Unterredungen Herrn Danningers mit ihm entnehmen kann — nicht etwa nicht aufgenommen, sondern sehr warm begrüßt wurde.

In beiden Mannschaften spielt sicherlich nicht die Hauptrolle ein Unterschied im Können, sondern im Mannschaftsgeist. Wir haben immer behauptet, daß bei Klavereinen der Geist der Mannschaft, die größere Fähigkeit und Mäßigkeit des Eifers, der Aufopferung, eine weit bedeutendere Rolle spielen als die technische Fertigkeit, die ein jeder Ligaspieler ja ohnedies in gewissem Maße besitzt. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir — aus Erfahrung und Kenntnis von Einzelheiten — behaupten, daß in dieser Hinsicht der Club derzeit schlech-

ter bestellt ist. Daran ändern auch der Wille und Ehrgeiz Einzelner nichts; in der Gesamtheit wird diese gute Seite der Fürther Elf vom Club nicht erreicht.

Die Fürther Elf ist durchaus — was sehr zu beachten ist — körperlich weit mehr fit wie die Nürnberger; sie kann es sein, obwohl die einzelnen Spieler kaum jünger sind; aber sie sind beweglicher, weil ihr Geist beweglicher ist. Wir haben immer den Eindruck, daß die Fürther Elf wieder froh und gern zu einem Punktlampf ins Feld tritt, während beim Club eine gewisse Verdrossenheit nicht zu verkennen ist. Auch diese Verdrossenheit hat interne Gründe — es gibt Spieler, die es heute laut und deutlich offenbaren und für die nächste Zukunft wenig Erfreuliches erwarten lassen.

Falsche Methoden

Daß die Mannschaft kein geschlossenes Ganzes mehr ist, scheint uns auch schon deswegen gegeben, weil sie nicht mehr die innere Ueberzeugung ihres Wertes hat. Es ist zuviel probiert worden. So viele Spieler wurden ausprobiert — und wären jedenfalls an der Stelle von heute wieder in der Mannschaft tätigen Leuten erschienen, wenn sie „eingeschlagen“ hätten, bzw. die ausgiebige Möglichkeit, sich durchzukämpfen, gehabt hätten; diese Unsicherheit ist nicht immer der Anlaß, anzuregen und die volle Kraft einzusetzen, wenn nicht ideale Hintergründe den Spieler leiten und er um des Vereins willen sein Bestes geben will oder kann. Es ist gar nicht nötig, deutlicher zu werden. Es steht für uns fest, daß die Clubleitung in erster Linie auch nach Hebung des allgemeinen Mannschaftsgeistes trachten und den Spielern wieder denselben Siegeswillen einpflanzen muß, wie es in Fürth geschah. Das kann aber nur geschehen, wenn Spieler um Spieler auf der gleichen Grundlage behandelt wird und nicht befürchten muß, er sei der Dumme für die anderen, während er im Spiele die gleiche Arbeit verrichtet. Wir brauchen auch hier nicht deutlicher werden, um so weniger, als wir ganz eingehend uns auskennen und wissen, daß hier der springende Punkt liegt, übrigens auch eine Zeitlang in Fürth gelegen hat.

Hierher gehört als sehr wichtig auch, das unter Kennern sogenannte System Danningers. Darunter ist der Spielernachwuchs und die Ausfüllung der Lücken durch Spieler fremder Mannschaften zu verstehen, die nicht nur bei den anderen, geschädigten Vereinen die größte Mißstimmung erregt, sondern auch innerhalb der eigenen Mannschaft große Unzufriedenheit erweckt. Die

Methode, bei anderen Vereinen von Nürnberg-Fürth irgendwelche auffallenden Spieler herauszuziehen und für den Club — nicht immer allein durch Bedung des Ehrgeizes — zu gewinnen, ist in diesem bisher geübten Ausmaße falsch. Zwar ist die Konkurrenz geschädigt — ein zweifelhafter indirekter Erfolg — aber für die eigene Mannschaft in der Mehrzahl der Fälle gar nichts gewonnen, weil der neue Spieler spielerisch offenbar gar nie veranlagt war die Klasse der Klubleute zu erreichen oder weil er psychologisch nicht in die Mannschaft hineinpaßte. Dazu kam dann immer noch, daß den einzelnen Leuten zu wenig Gelegenheit geboten wurde sich richtig einzuspielen — einerseits weil sie das erste Mal schon die Erwartungen nicht erfüllten, zum anderen weil die eigenen Leute drohend und hindernd dahinter standen und vom angestammten Platz nicht verdrängt sein wollten. Es hat keinen Zweck Namen zu nennen, aber die Erfahrungen der letzten Zeit beweisen deutlich, daß der eigene Nachwuchs, im Verein aufgewachsen und am Verein hängend, wertvoller ist als Neuerwerbungen, denen es schwer fällt sich in der Mannschaft und im Verein einzuleben — und die zudem auch in anderer Hinsicht die Erwartungen nicht erfüllt haben.

Es muß damit anders werden

Auch mit diesem System muß im Interesse des Ganzen gebrochen werden; Erfolge anderer Mannschaften lassen klar und deutlich erkennen, daß der Nachwuchs aus eigenen Reihen immer der wertvollste Gewinn für die Ligamannschaft ist, und schließlich ist man es auch den eigenen Leuten schuldig, sie selbst zu fördern und nicht andere vor die Nase zu setzen, sonst wird jede Jugendverziehung im Sinne eines Fußballvereins problematisch und innerlich unwahr.

Die Clubmannschaft hat nach wie vor das Zeug in sich, vielleicht nicht die Welterschafft zu machen, aber an der Spitze in Deutschland zu bleiben. Um dieses Niveau zu erhalten, ist nötig, die wahren Gründe zu erkennen und diese liegen zweifellos nicht so sehr darin, daß der Popp einmal einen schlechten Tag hat und nicht ballsicher ist, daß der Schmitt Seppi zu langsam abspielt, und der Kund sich konsequent selbst umspielt, sondern die Gründe sind tiefer gelegen: andere Trainingsmethoden, Bedung des alten Klubbacistes und Appell an die ideale sportliche Gesinnung, Erziehung des eigenen Nachwuchses zum Nachschub in die eigenen Reihen und eine harte und energische, rücksichtslos durchgreifende Hand der Leitung. Daran hat es gefehlt und darum ist es beim Club nicht mehr so — wie es früher war. Fritz Merz.

Samstag/Sonntag, 23./24. Januar 1932

1.F.C.N. I	-	F.C.Pforzheim	So	2,30 ^h	dort	3:3
" II	-	VfR Fürth III	So	10	" Zabo	5:0
" III	-	" II	So	10	" dort	1:4
" IV	-	Sp.Vg. Fürth V	So	10	" Stadion	2:3
" V	=	VfR Fürth IV	So	10	" dort	2:1
" "A"	-	T.V. 1846 "A"	So	10	" "	3:4
" "D"	-	F.Sp.Schwarz/Gelb	So	2,30	" "	3:2
" "W"	-	Strassenbahn	So	10	" "	6:1
" "Z"	-	T.V.1873 "Fidelio"	So	10	" Zabo	6:1
" "S"	-	F.C.Stein Blau/Weiß	Sa	2.30	dort	2:5
" AHA I	-	D.H.V.	Sa	2.30	Zabo	2:6
" AHA II	-	Sportfreunde II	Sa	3 Uhr	dort	6:3
" "W" II	-	Grünweiß "D"	So	2	" Zabo	1:0

Jugend - Fussball :

1.FCN I.Jugd.	-	F.C.Eintracht 1.Jgd.				5:1
" Ib	-	T.V.1846 II				2:4
" II.Jgd.	-	Sp.Vg. Zirndorf 1.Jgd.				0:3
" IIa	-	T.V. 46 1.Jgd.				1:1
" IIb	-	F.C.Eintracht 2.Jgd.				9:0
" III.	-	Sp.Cl.Grün/Weiss 1.Jgd.				1:1
" 1.Schüler	-	Reichsbahnsportverein Fürth				3:1
" 2. "	-	VfR Fürth II.Jgd.				2:1

Handball :

1.F.C.N. II.	-	N.S.C. II.	So.	10 ^h	Zabo	13:1
" II.Dam.	-	Bar Kochba I.Dam.	So.	9,45	"	3:3
" I.Jgd.	-	M.T.C.Leonhard	So.	2 Uhr	dort	4:7

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl
 Popp Munkert
 Weikmann Kalb Oehm
 Weiss Hornauer Schmitt Träg II Kund .

Die Tore erzielten: Hornauer 2
 Kund 1.

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Rosenmüller
 Disterer Schmidt
 Fleischmann Billmann Brand
 Rupp Holfelder Gussner Brennenstuhl Glück
 Die Tore erzielten: Holfelder 2; Gussner 2; Brennenstuhl 1.

1. FC. Pforzheim — 1. FC. Nürnberg 3:3 (1:0).

Beim Treffen Süddeutschland — Ungarn vor Jahren auf dem Clubplatz mögen es einige Tausend mehr gewesen sein, aber wenn man die inzwischen angestellten Platzverbesserungen in Betracht zieht, so war es doch die erstaunliche Rekord-

zahl von 12 000 Zuschauern, die bei lachendem Sonnenschein ein Spiel sahen, das die begeisterte Masse bis zum Schluß in seinem Bann hielt — lange währte nach Spielende die Abwanderung der ungewöhnlich hohen Zuschauermenge, unter der auch die Spitzen der Gemeinde, Behörden und prominente Sportsleute nicht fehlten. Straßenbahn und Reichspost haben durch die Aufstellung eines großzügigen Verkehrsprogramms eine reibungslose Zu- und Abwanderung ermöglicht.

*

Begeistert wurden die Nürnberger empfangen und der Beifall steigerte sich beträchtlich, als die „Bayerntöter“ auf dem Fuße folgten. Zu Beginn sah man folgende Formationen: Nürnberg: Köhl — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Oehm — Weiß, Hornauer, Schmidt, Träg, Kund; bei Pforzheim: Nonnenmacher — Oberst, Seidel — Schneck, Schmidt, Häuslein — Fischer, Faas, Walter, Debler, Merz.

Nürnberg hat die Pforzheimer richtig eingeschätzt und die taktisch glänzend aufgestellte 4-Verteidiger-Reihe ließ eine Ueberrumpelung nicht zu, dafür büßte jedoch die Stürmerreihe an Durchschlagskraft ein, so daß in der ersten Hälfte eigentlich keine gefährlichen Angriffe zustande kamen. Erst als Schmidt auf Halblinks ging, kam Schwung in die Reihe. Kalb, Oehm und Weikmann lieferten große Zerstörungsarbeit und in der zweiten Hälfte bewies Kalb, daß er ein unerreichter Dirigent einer Fußballmannschaft ist. Am gespanntesten war man auf die Hintermannschaft, von deren Leistung letzten Endes bei der vorzüglichen Clubstürmerreihe der Ausgang des Spieles abhing, und dieser Aufgabe hat sie sich, allen voran Köhl, bravourös erledigt. Köhl ist ein würdiger Nachfolger Stuhlfauths und zeigte sich in hohen wie flachen Schüssen als Meister des Faches — nur die Zusammenarbeit mit den Vorderleuten läßt noch Wünsche offen, und diesem Mangel entsprang auch das erste Tor.

*

Die Pforzheimer Clubmannschaft bot ein abgerundete erstklassige Leistung und eine 2:0-Halbzeitführung hätte dem Geschehen vollauf entsprochen. Die Mannschaft ist auf dem besten Weg, an alte Tradition anzuknüpfen. Fischer wurde naturgemäß stark abgedeckt, dafür entwickelte Merz einen Arbeitsgeist und gab Popp des öfteren das Nachsehen, so daß die Clubreihe bis zum Schlußpfiff die gegnerische Deckung zur Aufbietung aller Kräfte zwang. Ein beinahe unmenschliches Arbeitspensum erledigte die Läuferreihe, in welcher Schmiat zu ganz großer Form aufließ, wobei jedoch Schneck und besonders Häuslein ihm nicht viel nachstanden — überhaupt Häuslein, der bei dem großen Gegner eine kluge Spielauffassung zutage legte. In der Abwehr stellt man mit Freude fest, daß Oberst und Seidel mit der größten Ruhe die Angriffe der internationalen Stürmer abstoppten, und hinter ihnen stand Nonnenmacher wieder ganz seinen Mann.

Als sich die beiderseitige Nervosität gelegt hat, trägt Nürnberg einen geschlossenen Angriff vor, der zur ersten Ecke führt, und kurz darauf schießt Hornauer knapp daneben. Aber schon in der 10. Minute nützt Merz ein Mißverständnis in der Nürnberger Abwehr aus und gibt den verdutzten Popp und Köhl durch den ersten Treffer das Nachsehen. Pforzheim kommt sichtlich auf — Merz geht einer Vorlage nach und schießt in die rechte Ecke —, der Schiedsrichter annulliert wegen abseits. In der 35. Minute macht der Unglücksrabe Munkert im Strafraum Hände — den Elfmeter knallt Fischer an die Latte und bevor einer zum Nachschuß ansetzen kann, pfeift Walter abseits.

*

Zu Beginn der zweiten Hälfte überboten sich die Gegner in größter Kraftanstrengung — Träg und Schmidt wechseln die Plätze und die Nürnberger drängen jetzt stark, aber kaum hat sich in der 23. Minute die Clubreihe einmal freigemacht, als nach einem wunderbaren Zusammenspiel Fischer — Walter der letztere die 2:0-Führung erzwingt. Jetzt spielen die Nürnberger mit ganzem Einsatz und innerhalb zweier Minuten läßt sich die Clubdeckung zweimal überrumpeln — in der 25. Minute köpft Hornauer zum ersten Gegentreffer ein und eine Minute später beschließt Kund seine Glanzleistung durch scharfen Flachschuß zum Ausgleichstreifer. Und jetzt bewiesen die Pforzheimer ihr Können, indem sie sich ohne weiteres aus der vorübergehenden Umklammerung befreien und ihrerseits zum Angriff übergehen — Merz hat Popp umspielt, er setzt ihm jedoch nach und hindert seinen Torschuß — Elfmeter! Trainer Konrad und Kaib versuchen den Schiedsrichter von der Geringfügigkeit der Popp'schen Abwehrmaßnahme zu überzeugen — es bleibt bei der getroffenen Entscheidung und Fischer reißt durch den verwandelten Elfer erneut die Führung an den Club. Acht Minuten vor Schluß schießt Kalb eine Vorlage an Kund — er geht mit durch und flankt zu Hornauer, der überlegt zum Ausgleichstreifer einschleibt. Bevor Nürnberg die letzt-erzwungene Ecke (Verhältnis 2:2 für Nürnberg) treten kann, pfeift der Schiedsrichter ab.

In der Gruppe Südost

ist durch den Ausgang der gestrigen Spiele keine große Verschiebung in der Tabelle eingetreten. Der Ausgang der vier Spiele ist — wenn wir auch gerne Siege der heimischen Mannschaften gesehen hätten — im allgemeinen als normal zu betrachten. — Spielvereinigung Fürth hat durch das 1:1, mit dem sich die Aleeblätter beim Waffengang mit dem Karlsruher F. V. begnügen mußten, den ersten Punkt verloren, aber ungeschlagen sind die Fürther bisher eben doch noch. In dieser Hinsicht hält der 1. F. C. Pforzheim, der, wie im Vorjahr, auch heuer wieder einen imponierenden Start macht, mit den Fürthern gleichen Schritt. Die Pforzheimer haben gestern mit 3:3 dem 1. F. C. Nürnberg erfolgreich die Stirn geboten. Wenn sie trotzdem mit einem Punkt hinter dem Aleeblatt rangieren, so ist das darauf zurückzuführen, daß sie eben schon zweimal unentschieden spielten. Der „Club“ ist durch den neuen Punktverlust auf den vierten Platz zurückgerutscht, den er zudem noch mit zwei anderen Mannschaften teilen muß. Das hat aber zunächst noch nichts zu sagen, weil die süddeutschen Punktspiele sich ja noch im Anfangsstadium bewegen. Die Münchner Bayern haben sich die am Vorsonntag vom 1. F. C. Pforzheim bezogene Schlappe zu Herzen genommen und sind mit schwerstem Geschütz nach Rastatt gezogen, wo der badische Tabellenzweite mit 5:1 überfahren wurde. Demgegenüber wollten die 60er nicht zurückstehen. Sie legten den B. f. V. Stuttgart mit 4:1 herein.

Die Tabelle:

(bei je 3 Spielen)

Sp. Bg. Fürth	6 : 2 Tore	5 Punkte
1. F. C. Pforzheim	11 : 7 Tore	4 Punkte
Bayern München	10 : 8 Tore	4 Punkte
1. F. C. Nürnberg	9 : 5 Tore	3 Punkte
S. C. 1860 München	6 : 5 Tore	3 Punkte
Karlsruher F. V.	4 : 4 Tore	3 Punkte
F. V. Rastatt	2 : 10 Tore	2 Punkte
B. f. V. Stuttgart	1 : 8 Tore	0 Punkte

1. F. C. Pforzheim — 1. F. C. Nürnberg 3:3 (1:0)

Der „Club“ ist für Pforzheim schon ein Kassenreißer gewesen, als das Fußballspiel in Süddeutschland noch in den Kinderschuhen stand. — Heute ist er's immer noch. 10 000 Zuschauer brachte das Gastspiel der Nürnberger in der Goldstadt auf die Beine. Allerdings hat zu diesem Erfolg auch die bisherige Arbeit des württembergischen Meisters beigetragen, der sich bisher ungeschlagen durch die Punktspiele gewunden und vor acht Tagen die Münchner Bayern so tüchtig hereingelegt hat.

Um ein Haar wären auch diesmal die beiden Punkte bei den Pforzheimern geblieben. Der Spielverlauf war nämlich durchaus nicht so, daß Nürnberg unbedingt einen Punkt mit nach Hause nehmen mußte. Bei diesem Spiel hatte man den Eindruck, daß die Pforzheimer die bessere Mannschaft stellten. So arbeitete beispielsweise der ganze Pforzheimer Sturm ausgezeichnet zusammen, während bei Nürnberg nur Kund und Hornauer spielerisch auf der Höhe waren. Der Nürnberger Mittelstürmer Schmitt kam gar nicht recht in Schwung und unter seinen mäßigen Leistungen litt die ganze Angriffstätigkeit. — Auch in der Läuferreihe hatte Pforzheim ein Übergewicht. Kalb dirigierte zwar die Nürnberger Mannschaft gut und war auch der beste vom Nürnberger Läufertrio, aber die 20 Pfund, die er zu viel mit sich herumträgt, waren gegenüber dem beweglichen Pforzheimer Schmidt doch ein Hemmnis. Zudem muß gesagt werden, daß wohl auch die Außenläufer der Platzherren besser arbeiteten als die Nürnberger, vor allem Häuslein gab hier eine gute Figur ab. — Im Schlußtrio hielten sich beide Mannschaften die Waage, Munkert arbeitete auf Nürnberger Seite besser als Popp.

Das Spiel wurde von Walter-Ludwigshafen zufriedenstellend geleitet. Nach anfänglichem Feldgeplänkel kam nach acht Minuten der erste durchschlagende Angriff der Pforzheimer, der von Merz mit einem unhaltbaren Torschuß abgeschlossen wurde. Nürnberg drängt dann, erzwang aber nur drei erfolglose Ecken, während die Pforzheimer bald darauf zu einem zweiten Treffer kamen, der aber wegen „Abseits“ nicht gegeben wurde. Eine weitere ganz große Chance hatten die Pforzheimer in Form eines von Munkert verschuldeten Elfmeters. Dieser wurde von Fischer daneben geknallt. — Wider alles Erwarten konnte Walter 20 Minuten nach dem Seitenwechsel den Pforzheimer Vorsprung auf 2:0 erhöhen. Das war den Nürnbergern denn doch zu viel. Sie verstärkten ihre Angriffstätigkeit mit dem Erfolg, daß Hornauer und Kund durch zwei unhaltbare Treffer gleichziehen konnten. In dem nun folgenden harten Ringen um die Führung waren die Pforzheimer zunächst glücklicher. Ein zweiter Elfmeter, von Fischer diesmal vorsichtiger geschossen, ergab das dritte Pforzheimer Tor, eine Kraftanstrengung Kunds mit darauffolgender exakter Vorlage an Hornauer stellte aber wieder den Gleichstand her, an dem trotz starken Drängens der Pforzheimer bis zum Schluß nicht geändert wurde.



1. FC. Pforzheim — 1. FC. Nürnberg 3:3

Nach einem Zusammenprall von Kalb mit einem Pforzheimer rettet Popp die entstandene Situation



Der Club in Pforzheim. Ein Moment aus dem 3:3-Spiel 1 FC Nürnberg gegen 1. FC. Pforzheim Kalb und Weikmann am Ball

Man teilte in Pforzheim die Punkte

Beim Club rettete Köhl den einen Punkt

1. FC Pforzheim — 1. FC Nürnberg 3:3 (1:0).

Schiedsrichter war Walter aus Ludwigshafen, der im großen und ganzen zufriedenstellend arbeitete. Er hatte eine bessere erste wie zweite Halbzeit. Ob der gegen Nürnberg verhängte 11 m seine Berechtigung hatte, mußte sehr bezweifelt werden. Zuschauer ca. 10 000.

Bei den Gästen war Köhl im Tor in sehr großer Form. Er verhinderte die Niederlage seiner Mannschaft. Besonders mit hohen Bällen war ihm gar nicht beizukommen, dabei hielt er natürlich auch Flachschüsse in ganz hervorragender Weise. In sehr gute Erscheinung trat von ihm auch sein weiter Abschlag, der den Außenstürmern ein gutes Aufnehmen des Balles ermöglichte. Von den Verteidigern gefiel der linke Verteidiger Munkert besser als Popp. An Wümbert zerschellten die gefährlichen Angriffe des Pforzheimer rechten Flügel sicher. Popp hatte gegen den flinken Pforzheimer Linksaußen Merz einen schweren Stand. Er zog sich aber doch gut aus der Affaire, sodaß man mit ihm in Anbetracht seines Alters zufrieden sein konnte. Der Mittelläufer war Kalb, der seiner Mannschaft in sofern wertvoll war, als er es verstand, immer und immer wieder die schnellen Flügel in Aktion treten zu lassen. Vor allen Dingen versorgte er den gefährlichen Linksaußen Kund mit guten Vorlagen. Er ist wohl verhältnismäßig langsamer gegenüber seinen Mitspielern, aber was er macht bezw. unternimmt, hat immer noch Hand und Fuß. Gegen Spielende war er natürlich sehr stark mitgenommen, sodaß es verständlich erscheint, wenn er sich mehr in die Verteidigung zurückzog. Aber trotzdem hat er das 3. Ausgleichstor eingeleitet, als er eine weite, fein abgezielte Vorlage an den Linksaußen Kund gab, den er mit den Worten „Kunni lauf auf die Reise schicke. Von seinen Nebenleuten gefiel Weikmann besser als Dehm. Weikmann, der ein sehr gutes Zerstorungs- und Ausbauspiel an den Tag legte, zeigte sehr gute Veranlagung. Etwas schwächer war Dehm, dem allerdings zugute gehalten werden muß, daß er gegen den gefährlichen rechten Pforzheimer Flügel ein sehr schweres Spiel hatte. Im ganzen genommen war jedoch die Läuferreihe schwächer als die der Platzherren. Im Sturm waren die treibenden Kräfte der Halbrochte Hornauer, der langsam in Fahrt kam, und der Linksaußen Kund, der einige sehr schöne Flankenläufe mit abschließenden Torchüssen zeigte. Langsam war allerdings der Mittelfürmer Schmitt, sodaß der Sturm oft unnötig aufgehalten wurde und den Pforzheimern die Deckung erleichterte. Er äg als halblinks konnte nie die richtige Verbindung zwischen ihm und den Linksaußen Kund herstellen. Weiß, der für Reinmann als Rechtsaußen eingesetzt war, wurde in der zweiten Halbzeit mehr beschäftigt, vor der Pause bekam er wenig Bälle zugespielt, sodaß er erst gegen Mitte der zweiten Halbzeit richtig in Fahrt kam. Auch er bewies einigemal seine Verwendungsmöglichkeit auf diesem Posten und brachte gut verwendbare Flanken herein. Allerdings scheint das Ecktreten seine Schwäche zu sein, da er von den vielen Nürnberger Ecken die meisten hinter das Tor gab.

Bei Pforzheim war Nonnenmacher im Tor sehr gut. Gleich nach der Pause, als die Nürnberger alles auf eine Karte setzten, stand er mehrmals im Brennpunkt der Erschneisse. Hohe Bälle sind ebenfalls seine Stärke, sodaß es nicht verwunderlich erscheint, wenn er die meisten Ecken der Gäste erfolgreich abwehren konnte. Von den Verteidigern war der kleine Oberst besser und ballficherer als sein Partner Seidel. Der Mittelläufer Schmidt war infolge seiner Jugend weitaus beweglicher und schneller am Ball wie Kalb, er versorgte den Sturm mit sehr guten Vorlagen, sodaß Tore erzielt werden mußten. Von den Außenläufern war Häuslein weitaus besser wie Schneid. Häuslein hielt Hornauer und Weiß gut in Schach, sodaß sich Hornauer sehr schwer tat, Tore für seine Mannschaft zu erzielen. Schneid war wohl ein guter Zerstorungs- und teilweise auch Ausbauspieler, jedoch trifft ihn an den Toren der Gäste insofern ein Verschulden, als er den flinken Linksaußen Kund sehr oft laufen ließ, sodaß dieser weit vors Tor kam und gute Flanken bezw. scharfe Torchüsse riskieren konnte. Im Sturm waren die beiden Flügel Fischer und Merz die gefährlichsten. Merz hatte wieder einen besonders guten Tag, er erfreute sich allerdings sehr guter Bewachung von Weikmann und Popp, die alle Mühe hatten, ihn zu halten. Auch Fischer, der in der zweiten Halbzeit halbrochts spielte, tat sich sehr schwer gegen Munkert. Walter als Mittelfürmer führte seinen Sturm geschickt und hat manchmal dem gegnerischen Mittelläufer den Ball gerade noch vor der Nase weggeshnappst. Von den Halbstürmern war Faas besser als Debler, da dieser manchmal zu große Angst hatte und lieber dem Gegner den Ball überließ. Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Gäste mit dem Unentschieden zufrieden sein können, da die Pforzheimer als Mannschaftsganzes besser und schneller waren. Allerdings zeigten die Nürnberger gegen Spielende ein besseres Stehvermögen, da die in der ersten Halbzeit mit ihren Kräften haushälterisch umgingen.

Pforzheim übernahm in der 8. Min. die Führung, als der Linksaußen Merz Popp umspielte und an dem herausgelaufenen Köhl sicher vorbei einschob. Kurz darauf wurde ein weiterer Treffer des gleichen Spielers wegen Unheits annulliert und in der 33. Minute vergab Fischer eine tofsichere Chance für die Platzherren, als er einen Handelfmeter, den Munkert verwickelt hatte, am Rasten vorbeijagte.

Die zweite Halbzeit begann mit stürmischen, aber erfolglosen Angriffen der Nürnberger, dann fielen innerhalb einer Viertelstunde die restlichen fünf Treffer. Eine gute Vorlage Fischers gab dem Pforzheimer Mittelfürmer Walter Gelegenheit, Pforzheims Führung auf 2:0 zu stellen, dann zog Nürnberg gleich als Hornauer eine Flanke einköpfte und Kund ein Solo mit unhaltbarem Schuß abschloß. Pforzheim sicherte sich erneut die Führung als Fischer einen weiteren Elfmeter, den diesmal Popp durch ein grobes Foul verursacht hatte, ins Netz setzte und Nürnberg erzwang zum zweitenmale den unentschiedenen Stand durch Hornauer, der zehn Minuten vor Schluß eine exakte Vorlage Kunds blitzschnell verwandelte.

Was man sich in Pforzheim

über den Club erzählt

1. FC Pforzheim — 1. FC Nürnberg 3:3 (1:0).

Schiedsrichter Walther-Ludwigshafen leitete das Spiel gut. In der ersten Halbzeit waren die Platzherren mehr tonangebend, sie werden auch gleich gefährlich. In der 8. Minute gelingt dem Pforzheimer Linksaußen Merz der 1. Treffer; er bleibt im Zweikampf mit Popp Sieger, Köhl im Nürnberger Tor verließ sein Heiligtum und Merz fuhr rasch dazwischen und senkt das Leder entschlossen ein. Bis zur Halbzeit sind die Pforzheimer tonangebend, können jedoch einen wegen Handspiels verwirkten Elfmeter eines Gästeverteidigers nicht verwandeln. Nach der Pause drehen die Nürnberger mächtig auf, sie erzielen einige Eden, ohne jedoch eine Verbesserung des Torergebnisses erreichen zu können. Die 67. Minute bringt für die Pforzheimer den zweiten Erfolg durch Walter, der einen von Fischer zugespielten Ball überlegt einschickt. In der 69. Minute fällt durch den Nürnberger Halbrechten Hornauer der erste Gegentreffer, dessen Kopfball den Weg ins Tor findet. In der 71. Minute ist es der Gästelinksaußen Kund, der durch scharfen Flachschuß den Ausgleich herstellt. In der 76. Minute begeht Popp an dem durchgebrochenen Merz ein Foul, den Elfmeter verwandelt Fischer diesmal sicher. 10 Minuten vor Schluß können die Gäste nochmals gleichziehen, als der Linksaußen Kund einen Ball zur Mitte gibt, den der Halbrechte Hornauer einschickt.

Die Schwächen der Clubmannschaft zeigten sich so deutlich, wie man sie eben in den letzten Kritiken der Mannschaft lesen konnte. Die einzi so gefürchtete Elf, die kein Spiel vor dem Schlupf verloren gab ist heute nur mehr ein Abglanz von früher. Erstens fehlt ihm eine gute Kondition.

Der Großteil der Spieler ist unbeweglich, was sich vor allem in den vielen Fouls zeigte, die vom Club verurteilt wurden. Es waren weniger absichtliche Fouls. Rein in vielen Fällen mangelnde Körperbeherrschung die sich beim Angehen des Gegners zeigte. Sehr unbeholfen waren vor allem die Stürmer in der Ballaufnahme. Man sah nie, daß die den Ball erwartenden Stürmer diesem entgegenliefen, um so Zeit zu gewinnen. Dadurch war natürlich immer die Pforzheimer Deckung im Vorteil. Das Aufnehmen und Weiterleiten des Balles geschah so langsam, als nur möglich. Anders bei den Platzherren, die ihren Ball immer sofort weiterleiteten und so gefährliche Situationen schufen. Man sollte eigentlich meinen, daß auch die Spieler des 1. FC von dem österreichischen Stll etwas abgeguckt hätten, noch dazu wo sie ein österreichischer Trainer betreut. Anstatt mehr den Ball laufen zu lassen laufen die Innenstürmer mit dem Ball und hemmen jedes flüssige Spiel. Immer wieder versuchen sie zu dribbeln und zu umspielen und vergessen dabei ihre Hauptarbeit, den Schuß. Nürnbergs wirkliche Torschüsse im ganzen Spiel konnte man an den Fingern abzählen. Steilvorlagen sah man überhaupt fast nicht. Wenn schon solche gegeben wurden war der Spieler dem der Ball zugebracht war viel zu langsam. Das ausgezeichnete Spiel der Pforzheimer auf dem freien Raum vermehrte man beim Club Weiter vermehrte man den guten Flachpaß den die Hochbügler früher zeigten. Immer wieder wurde der Ball hoch weitergeleitet.

Die besten Leute des Clubs waren Köhl, der fehlerlos schaffte, und Kund, der durch sein glänzendes Spiel nach Halbzeit die Tore

einleitete, und zwar so, daß die Innen gewissermaßen nur noch den Fuß hinzuhalten brauchten. Weiß am rechten Flügel zeigte wenig. Was ihm vor allem fehlt, ist Schneid, im Kampf gegen den Mann. Die drei Leute des Innensturms waren gleichmäßig schlecht. Schmitt hat keinen Zug aufs Tor und spielt zu viel um die eigene Achse. Auch Träg und Hornauer spielen den Ball immer wieder rückwärts und lassen dadurch der Deckung Zeit, die freien Wege zum Tor abzuriegeln. Von Schußkraft war heralich wenig zu sehen. Kalb wurde viel von dem Pforzheimer Walter attackiert und im Aufbau gestört. Er war die letzte Viertelstunde so fertig, wie man es noch nicht sah. Hätte er noch etwas „drauf“ gehabt, wäre wohl noch ein Sieg möglich gewesen. Weilmann, der bessere von den Flügeläußern, nur macht er zu viel „Krampf“ und war indirekt an 2 Toren schuld. Sehr schwach Popp, der ein schlechtes Stellung- und Abwehrspiel lieferte. Seine frühere Ballsicherheit ließ er stark vermissen. Munkert befreite durch weite Schläge und sicheres Kopfspiel. „Hauptmann“ Köhl holte sich für seine feine feinen Paraden viel Beifall.

Mit dieser Mannschaft wird der Altmeister wohl nicht weit kommen. Erstens muß der Mannschaftsgeist besser werden und über das ganze Spiel durchhalten, nicht nur 10 bis 20 Minuten. Zweitens muß die Kondition gehoben werden. Letzteres ist gewiß nicht schwer, es bedarf nur eines systematischen und harten Trainings. Noch ist nichts verloren, man vertraut immer noch auf den „Club“. Er hat es selbst in der Hand.

Der FCN. zeigte das Gegenteil. Einen ausgezeichneten Kampfgeist, direktes und schnelles Abspiel und vor allem einen frischen Zug aufs Tor. Seine besondere Stärke der Sturm mit den ausgezeichneten Flügeln Merz und Fischer. Sehr gut die Bäuerreiche Schmitt in der Mitte ein Arbeitstier mit guter Ballbehandlung. Nonnenmacher im Tor sehr sicher, seine Vordermänner zeitenweise schwach. Am Pforzheimer Glan wird noch mancher Gegner scheitern.

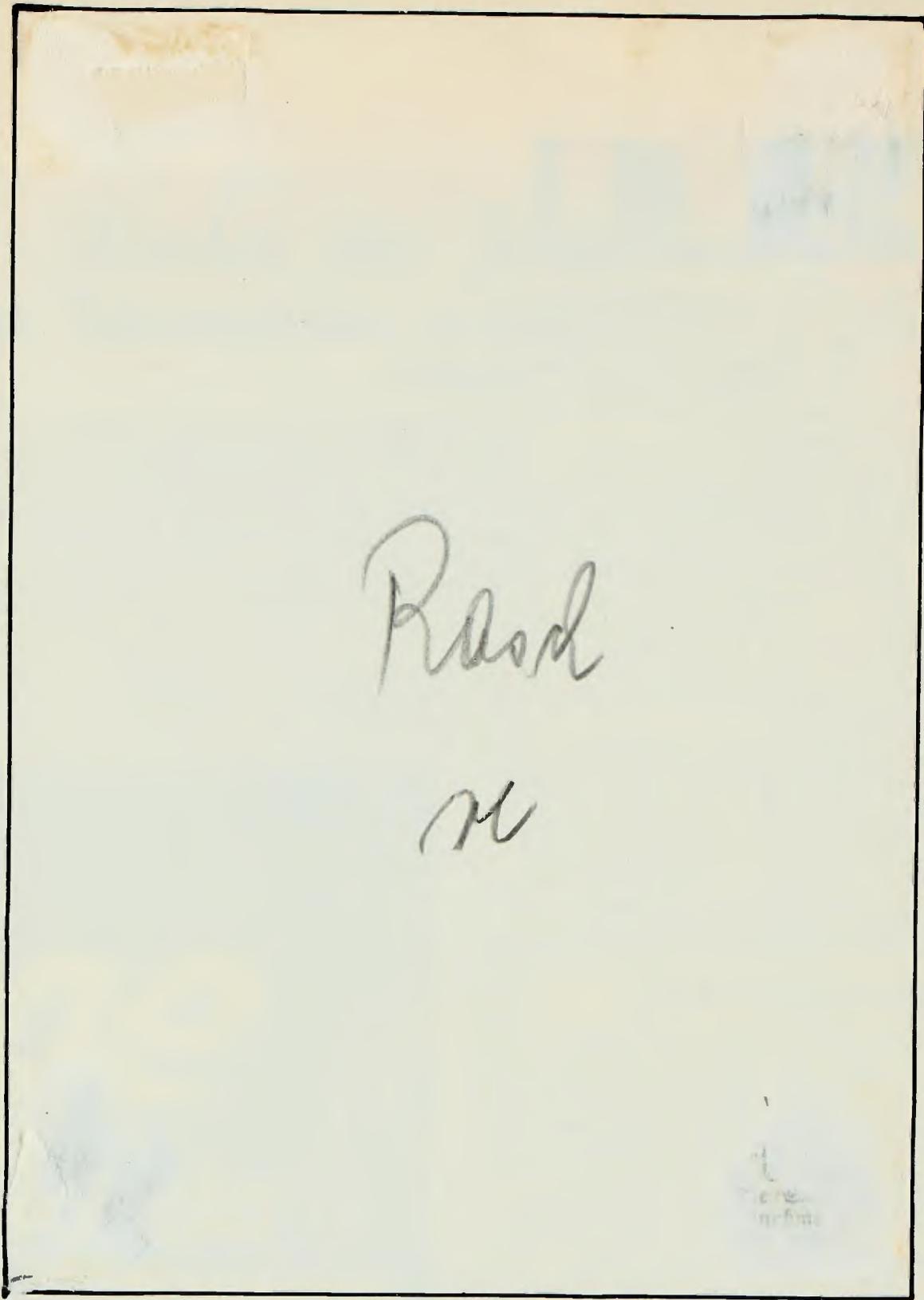
Die Tabellen

Gruppe Nordwest:

Eintracht Frankfurt	3	10:4	5:1
BfL Neckarau	2	7:3	3:1
FSV. Birnasens	2	4:3	3:1
FSV. Frankfurt	2	4:4	2:2
SV. Wildhof	2	4:5	2:2
Normania Worms	2	2:5	2:2
FB. Saarbrücken	2	5:6	1:3
SV. Mainz 05	3	3:9	0:6

Gruppe Südost:

SpVgg. Fürth	3	6:2	5:1
FC. Pforzheim	3	11:7	4:2
Bayern München	3	10:4	4:2
1. FC Nürnberg	3	9:5	3:3
1860 München	3	6:5	3:3
Karlsruher FB.	3	4:4	3:3
FB. M. Rastatt	3	2:10	2:4
BfV. Stuttgart	3	1:8	0:6



H. Kalb



Hornauer

Generalversammlung des 1. FCN.

Der überaus gute Besuch der Versammlung im Lehrerheimsaale legte herabtes Zeugnis von dem allseitigen Interesse ab, das seitens der Mitgliedschaft den Geschicken des Vereins entgegengebracht wird. Besonders erfreulich war feststellen zu können, daß der überwiegende Teil der Besucher dem „alten treuen Mitgliedsstamm“ entstammte, so dem Abend ein würdiges Gepräge verleihend, was sich dann auch schließlich bei der sachlichen Behandlung von Besprechungen sehr vorteilhaft auswirkte.

Rechtsanwalt Franz eröffnete 8,30 Uhr die Versammlung, begrüßt und dankt den zahlreich Erschienenen, gedenkt derer, die jederzeit bereit Opfer und Zeit für den Club zu bringen, heute nicht mehr unter uns weilen, was die Versammlung zu Augenblicken stillen Gedankens veranlaßt. Nach Verlesung der Tagesordnung und des letztjährigen Protokolls berichtet Rechtsanwalt Franz in hervorragend aufgebauter freier Rede über das abgelaufene Vereinsjahr. Das Jahr 1931 war wie auch in anderen Körperschaften beim Club nicht ohne Mühe und Sorgen vorübergegangen. Hatte man schon zu Beginn des Jahres mit Schwierigkeiten gerechnet, so sind doch die schlimmsten Befürchtungen übertroffen worden. Die vorübergehende Verwirrung am Geldmarkt, Zinsentwicklung, bedeutende Mindereinnahmen an Wettspielen, Mitgliederzufälle sind so einige der markantesten Folgerungen, die besonders umfangreiche Sparmaßnahmen auf allen Gebieten verursachten. Daß es trotzdem gelang, die dem Verein gestellten Aufgaben zu erfüllen, dankt der Vorsitzende vor allem der umsichtigen Führung der Kassengeschäfte durch den Kassier Arnold, dessen Verdienste er noch besonders hervorhebt. Mit großem Beifall nahm die Versammlung von den Ausführungen Kenntnis.

Der Sportbetrieb konnte im allgemeinen auf der Höhe gehalten werden. Besondere Würdigung finden die Leistungen der 1. Fußball-Mannschaft, die im abgelaufenen Herbst von 24 ausgetragenen Spielen gegen in- und ausländische Mannschaften 20 gewinnen konnte. Die Erringung der nordbayerischen Meisterschaft wurde beifällig aufgenommen. Mit Freude berichtet er über die guten Erfolge aller übrigen Mannschaften. Die 3-Mannschaft gewann den „N.-B.-Pokal“.

Die Leichtathletik hatte ihren guten Ruf durch die hervorragenden Leistungen von Fräulein Dollinger im 200- und 800-Meterlauf in deutschen Bestzeiten, sowie durch die Weltrekordleistung der 3mal 1000-Meter-Damenstaffel erneut gefestigt. Der erneute Sieg im Groß-Staffellauf Fürth-Nürnberg bildet ein weiteres Ruhmesblatt in ihrer Geschichte. — Die Handballabteilung konnte ihr 10jähriges Bestehen feiern, auch hier hören wir von guten Erfolgen. — Die Schwimmer behaupteten ihre überragende Stellung im Freistilschwimmen. In der wertvollen 4mal 100-Meter-Kraulstaffel erkämpften sie bei den süddeutschen Meisterschaften einen sicheren Sieg. Im Wasserball halten sie neben Bayern 07 die Spitze in Nordbayern. — Die Tennisabteilung hielt ihren sicheren 3. Platz im Nürnberg-Fürther Bezirk. — Die Wintersportler, die ja unter den ungünstigen Schneeverhältnissen in ihrem sportlichen Betrieb am meisten benachteiligt waren, verteidigten ihre Stellung als beste nordbayerische Stadtmannschaft mit Erfolg. — Der allgemein wirtschaftlichen Notlage Rechnung tragend, wurde die Vorabteilung vorübergehend aufgegeben. Neu gegründet hat sich eine Tischtennisabteilung, die schon mit besten Erfolgen an den Rundenspielen teilnahm. An baulichen Aenderungen auf dem Platze konnte nur das Nötigste durchgeführt werden. Zum Schlusse seiner Ausführungen dankte Rechtsanwalt Franz allen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit, durch die erst diese Erfolge ermöglicht wurden.

Kassier Arnold gibt einen ausführlichen Bericht über die Finanzlage des Vereins, der mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen wird. Einstimmiger Beifall legte Zeugnis von der Anerkennung der geleisteten Arbeit ab. Auf Antrag des Kassierprüfers Kettemann erfolgt einstimmige Entlastung. Liebhardt stellt den Antrag auf Gesamtentlastung der Verwaltung, die dann auch mit großem Beifall einstimmig erteilt wird. Unter dem Vorsitz Liebhardts brachten die Wahlen folgende Besetzung der Vereinsämter:

1. Vorsitzender Rechtsanwalt Franz, 2. Vorsitzender Rechtsanwalt Müller, 3. Vorsitzender Architekt Heinz, 1. Hauptkassier Arnold, 1. Vorsitzender des Spielausschusses Danninger, 1. Schriftführer Birkmann, 2. Jugendführer Schelter, 2. Schriftführer Bachmeier, Zeugwart Strauber, Vorsitzender des Bauausschusses Präg, Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses Böckel, Vors. d. Geselligkeitsausschusses Ulm, Vors. d. Schlichtungsausschusses Dr. Dehl, Vors. d. Schlichtungsberufsg. Bäuml, Vors. d. Ordnungsausschusses Straubert, Presseauschuß Weiß, Finanzauschuß Birkmann, Vereinszeitung Schelter, Sportarzt Dr. Haggemiller, Archivar Gupp, Plakassier Schütz, Mitgliedskassier Seidel, 1. Beisitzer Dr. Pelzner, 2. Beisitzer Dr. Cahn, 2. Vors. des Fußballspelausschusses Buchfelder, Spielführer der 1. Mannschaft Kugler, Vors. d. Leichtathletikabteilung Daut, der Schwimmabteilung Böckel, der Hockeyabteilung Gupp, der Winter Sportabteilung Schmayer, der Tennisabteilung Dr. Steinlein, der Handballabteilung Rechtsanwalt Müller, Kassenprüfer Kettemann und Frank.

Die Beitragsermächtigungen sind bereits ab 1. Januar in Kraft getreten.

Der Vorsitzende des Ehrenzeichenausschusses, Architekt Heinz, konnte folgende Auszeichnungen vergeben: Das Vereinsehrenzeichen erhielten: Karl Börner, Hermann Feller, Willy Wortmann und Sepp Hornauer. Mit dem Abzeichen für 25jährige Vereinszugehörigkeit konnten ausgezeichnet werden: Robert Liebhardt, Ludw. Lehmann, Dr. Friedrich, Kleinert, Fritz Barthel, Hugo Krauß, Stef. Würsching, Schmayer, Otto Bachmeier und Ernst Kaulfuß.

Mit den besten Wünschen für das kommende Geschäftsjahr schließt Rechtsanwalt Franz um 11 Uhr die in allen ihren Teilen so harmonisch verlaufene Tagung.

Wieder ein Jahr 1. FCN.

Bei allen Schwierigkeiten große sportliche und finanzielle Erfolge

Am Donnerstag, dem 28. Januar, hielt der „Club“ im Lehrerheim seine diesjährige, von rund 200 Mitgliedern besuchte Jahreshauptversammlung ab. Zu Beginn der Versammlung gedachte der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Franz, der im abgelautenen Jahre verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Sodann gab Rechtsanwalt Franz in sein aufgebauter, wohl durchdachter, freier Rede einen Ueberblick über das abgelautene Jahr. Die wirtschaftliche Entwicklung habe sich im Jahre 1931 in einer die schlimmsten Befürchtungen übertreffenden Weise auch auf das Vereinsleben ausgewirkt. Wenn es trotzdem gelungen sei, auch der unvorhergesehenen Schwierigkeiten Herr zu werden, so sei dies vor allem ein Verdienst des Klubkassiers Arnold gewesen, der den verminderten Einnahmen aus Wettspielen und Mitgliederbeiträgen elferne Sparmaßnahmen entgegengekehrt habe. In sportlicher Beziehung habe das Jahr 1931 wiederum eine Reihe von schönen Erfolgen geboten. So sei es der ersten Mannschaft, abgesehen von schönen Erfolgen in Privatspielen, gegen erste in- und ausländische Klasse, gelungen, in den Bezirksallgaspielen die Gruppenmeisterschaft vor der Spielvereinigung Fürth zu erringen. Gegenüber dem Frühjahr 1931 sei im Herbst und Winter eine Leistungssteigerung bei der ersten Mannschaft unverkennbar. Dies sei eine Frucht einmütigen Zusammenarbeitens zwischen Mannschaft, Trainer und Vereinsleitung. Auch in den übrigen Fußballmannschaften seien sehr nette Erfolge erzielt worden; so stehe die Reservemannschaft an der Spitze ihrer Gruppe im Kampf um die Gaumeisterschaft und habe sich auch in Privatspielen bestens bewährt. Die „B“-Mannschaft habe in imponierender Weise den N.B.-Pokal heimgeholt. Für die Leichtathletik-Abteilung seien die hervorstechendsten Leistungen die Erfolge von Fr. Dollinger und der Weltrekord der 3x800-Meter-Damenstaffel mit Dollinger, Gutbrod und Böllner gewesen. Hierzu komme ein weiterer, in seiner Auswirkung für den Verein gar nicht hoch genug einzuschätzender Erfolg, die Erringung der süddeutschen Vereinsmeisterschaft durch die Leichtathletikjugend, vor so guten Jugendabteilungen wie Eintracht Frankfurt, 1898 Darmstadt, Stuttgarter Kickers u. a. Dieser Erfolg lasse auch für die Zukunft das Beste erhoffen. Auch der neuerliche Sieg im Staffellauf Fürth-Mürnberg sei ein großer Erfolg der Abteilung gewesen und es sei zu wünschen, daß die Abteilung im neuen Jahre von der Gesamtmitgliedschaft in ihrem Bestreben, heuer den Staffellaufwanderpreis endgültig für den „Club“ nach Hause zu bringen, die nötige Unterstützung finde. Die Handballabteilung, die ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert habe, müsse sich leider nach wie vor mit dem zweiten Platz, hinter Spielvereinigung Fürth, begnügen; Erkrankungen und andere unvorhergesehene Hindernisse hätten auch heuer wieder die Schlagkraft der Mannschaft gelähmt. Die Wettspielreise durch Westdeutschland sei ein beispielloser Siegeszug gewesen. Die Hockeyabteilung habe ebenfalls unter Schwierigkeiten in der Mannschaftsaufstellung zu leiden gehabt, habe sich aber ihren Platz unter den nordbayerischen Hockeyvereinen gewahrt. Die Schwimm-Abteilung habe ihre Position gegenüber Bayern 07 nicht nur gehalten, sondern bedeutend verstärkt und ihrem alten Rivalen wiederholt einwandfreie Niederlagen beigebracht. Auch hier lasse der Nachwuchs die besten Erfolge erhoffen. Die Tennis-Abteilung habe sich den dritten Platz unter den Nürnberg-Fürther Vereinen gesichert. Die Bog-Abteilung sei leider ein Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse geworden, da sich keine Trainingsmöglichkeit habe finden lassen; dafür habe sich das Tischtennis-

spiel im Verein gut eingeführt und die Gründung einer eigenen Abteilung für diesen Sportzweig sei bereits in die Wege geleitet worden. Die Wintersportabteilung leide unter den für sie ungünstigen Witterungsverhältnissen. — Die Platzanlagen seien im vergangenen Jahre unzureichend geworden; die Vereinsleitung habe sich daher entschlossen, durch Umbau des C-Platzes und durch pachtweisen Erwerb des D-Platzes Besserung zu schaffen, die mit der Beendigung der Umbauarbeiten im Frühjahr auch zu erwarten sei. Bauische Veränderungen an der Tribüne sowie Einbau einer Warmwasserbuche seien langgehegten Wünschen und dringenden Bedürfnissen entgegengekommen; großzügigere Maßnahmen habe die Finanzlage nicht erlaubt. Es sei zu hoffen, daß das Jahr 1932 allgemein eine allmähliche Besserung der Lage erkennen lasse und damit auch dem „Club“ Aufstiegsmöglichkeit gebe. Dank an die erste Mannschaft, an die Mitglieder der Vorstandschaft und Verwaltung und an die zahlreichen im Verein ehrenamtlich tätigen Mitglieder und Aufforderung zu weiterer treuer Mitarbeit beschloß die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Der sich anschließende Kassenbericht des Kassiers Arnold gab ein erschütterndes Bild der Schwierigkeiten, mit denen unsere führenden Großvereine heute zu kämpfen haben, ließ aber andererseits die erfreuliche Tatsache erkennen, daß der „Club“ gewillt ist, durch eiserne Sparsamkeit dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, seine Schuldenlast zu mindern und mit der Mißwirtschaft früherer Jahre endgültig zu brechen. Großer Beifall lohnte Herrn Arnold für seine mühevollen Arbeit und unter dem bewährten Vorsitz von Siebhardt wurde sodann der Vorstandschaft und Verwaltung einstimmig Entlastung erteilt. Die vorgenommene Beitragsenkung von RM. 1.80 auf RM. 1.50 für Vollmitglieder, von RM. 1.20 auf RM. 1.— für Junioren und von RM. 0.75 auf RM. 0.60 für Jugendliche unter 19 Jahren und die Festsetzung des Beitrages auf RM. 0.75 für Erwerbslose und RM. 0.30 für Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren wurde einstimmig gutgeheißen.

Die Wahlen ergaben einstimmige Wahl sämtlicher vorgeschlagenen Herren, nämlich 1. Vorsitzender: Rechtsanwalt Franz; 2. Vorsitzender und 1. Jugendführer: Rechtsanwalt Müller, gleichzeitig Vorsitzender der Handballabteilung; 3. Vorsitzender: Heinz; Kassier: Arnold; Spielausschuß: Danninger; 1. Schriftführer und Vorsitzender des Finanzausschusses: Birkmann; 2. Jugendführer: Bachmeier; Zeugwart und Vorsitzender des Ordnungsausschusses: Stauber; Bauausschuß: Träg; Wirtschaftsausschuß und Vorsitzender der Schwimm-Abteilung: Böckel; Geselligkeitsausschuß: Ullm; Vereinsgericht: Rechtsanwalt Bäuml und Rechtsanwalt Dr. Dehl; Presseauschuß: Weiß; Sportarzt: Dr. Hagenmiller; Archivar: Hupp, zugleich Vorsitzender der Hockeyabteilung; Platzkassier: Schüb; Mitgliederkassier: Seidl; 1. Beisitzer: Dr. Pelzner; 2. Beisitzer: Dr. Cahn; 2. Spielausschußvorsitzender: Buchfelder; Spielführer der ersten Mannschaft: Kugler; Leichtathletikabteilung: Daut; Wintersport: Schmayer; Tennisabteilung: Dr. Steinlein.

Mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen „Hipp Hipp Hurrah“ konnte der alte und neue 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Franz, gegen 11 Uhr die harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

Sch.

Samstag/Sonntag 30/31. Januar 1932

1.F.C.N. I	-	F.C. Bayern München I	So.	Zabo	1:0 (0:0)
" II	-	" " II	So.	"	1:0 (0:0)
" III	-	Sp.V. Fürth III	So.	dort	2:1
" IV	-	VfR Fürth IV	So.	"	2:4
" V	-	ASN IV	So.	Zabo	4:1
" A	-	Bayern Kickers komb.	Sa.	dort	4:1
" D	-	TV Schweinau II	So.	Zabo	2:0
" S	-	Bayern Kickers Blau/Gelb	So.	dort	7:2
" W	-	Sp.V. Fürth E	So.	Zabo	4:1
" Z	-	" " B	So.	Stad.	0:0
" 1.AH	-	Polizei A.H.	Sa.	Zabo	0:2
" 2.AH	-	" 2.	Sa.	"	1:2

Jugend - Fussball :

1.F.C.N. I	-	Pfeil Schweinau I.J.	So.	Zabo	9:1
" II	-	Sp.V. Fürth II.J.	So.	"	2:0
" III	-	" IV J.	So.	"	2:0
" I.Knab.	-	"Grün/weiss Knab.	So.	"	4:0
" II. "	-	F.C. Pfeil I.Knab.	Sa.	"	kampflos
" IIaJ.	-	Sp.V. Fürth IIa J	So.	dort	3:1
" IIb	-	T.V. 68 Schwabach	So.	"	1:1
" IIIKnab.	-	Reichsbahnsportverein II.Knab.	So.	"	3:7

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl
 Popp Munkert
 Weikmann Kalb Oehm
 Reinmann Hornauer Friedel Schmitt Kund
 Das Tor erzielte : Hormauer

Unsere 2. Mannschaft spielte mit :

Rosenmüller
 Schmidt Disterer
 Fleischmann Billmann Brand
 Rupp Gussner Hollfelder Bernlochner Brennenstuhl

Das Tor erzielte Hollfelder .

Der Klub siegt knapp gegen Bayern

Prachtvolles Spiel im Jabo

Der Klub schlägt Bayern-München 1:0 (0:0)

Das war wieder einmal ein Spiel, spannend von Anfang bis Schluß, sodaß die 15 000 Zuschauer von dem Spiel restlos befriedigt waren.

In der ersten Halbzeit war es eigentlich noch etwas zahn, denn es fehlte der letzte Druck und die Tore, als dann aber Hornauer den Klub in Führung gebracht hatte, ging das Publikum mit und feuerte die Spieler immer wieder zur Hergabe des ganzen Könnens an.

Die Münchner spielten einen wunderbaren Fußball und hätten eigentlich ein Unentschieden verdient, doch zeigte sich Köhl im Klubtor wieder in einer ganz hervorragenden Verfassung. Er wurde aber auch von seiner Verteidigung und der Läuferreihe wunderbar unterstützt, wo Munkert, Dehm und Kalb hervorragten. Der Sturm war nur schwach. In der ersten Halbzeit kamen die beiden Flügel Reinmann und Rund nur selten zum Zug und auch das Innentrio ließ das Zusammenspiel und gegenseitige Verständnis vermissen.

Anders war dies dagegen bei den Gästen, wo der Sturm eine scharfe Waffe war und vor allem der Sturmführer Köhl und der Halblinke Schmid ein ganz glänzendes Spiel lieferten ohne daß aber die anderen abfielen, denn auch der Rechtsaußen Bergmaier, sowie der Linksaußen Welker und Krumm paßten sich gut den Verhältnissen an. Die Läuferreihe unterstützte gut und die Verteidigung war in der Abwehr wuchtig und nur selten zu überwinden. Der Torwächter Lechler zeigte famose Leistungen, mußte aber den Ball Hornauers passieren lassen.

Schiedsrichter Meier-Stuttgart leitete den Kampf, abgesehen von einigen Fehlern, korrekt.

Schon beim Spiel der Reserven waren 10 000 Zuschauer anwesend, die einen abwechslungsreichen flotten Kampf sahen. Die Klubreserven hatten ein kleines Plus während des ganzen Spiels, kamen aber nur zu einem Treffer durch Hoffelder, der allerdings für den Sieg genügte. Schiedsrichter Schäfer gut.

Das Treffen um die Süddeutsche

bestritten die Münchner mit

		Lechler	Bayern München	
	Bader	Kutterer		
Haringer	Goldbrunner	Schmidt		
Bergmaier	Krumm	Rohr	Schmid	Welker
		Köhl	1. FC. Nürnberg	
	Popp	Munkert		
Weißmann	Kalb	Dehm		
Reinmann	Hornauer	Friedel	Schmitt	Rund
	Schiedsrichter: Meier-Stuttgart.			

Zuschauer hatten sich 15 000 eingefunden, als die Bayern das Spiel eröffneten. Beide Mannschaften spielen sehr nervös, so daß vorerst kein flüssiges Spiel zustande kommt. In der 4. Minute verwirkt Bader die 1. Ecke und im Gegenangriff riskiert Dehm eine sehr gefährliche Rückgabe, die Köhl mit Mühe meistert. Ein Durchbruch Reinmanns wird von ihm verschossen, aber in der 7. Minute unternimmt Rohr einen seiner gefürchteten Durchbrüche, den Köhl nur durch Herauslaufen klären kann. Der Klub kommt in der 10. Minute zur 2. Ecke und drängt die Münchener in den nächsten Minuten in ihre Spielhälfte zurück. Ein Straßstoß von Dehm prächtig getreten wird sehr gefährlich, von Lechler aber geklärt. Kutterer verschuldet die 3. Ecke für Klub und Kalb vergibt eine feine Chance, weil er anstatt selbst zu schießen, nochmals abgibt. In der 17. Minute verschuldet Popp die 1. Ecke. Ein famoser Durchbruch des linken Gästeflügels wird sehr gefährlich, die Flanke Welkers köpft Schmid über Köhl aufs Tor, doch auf der Linie rettet Dehm im letzten Moment.

Das Spiel wird nun immer spannender und das Publikum geht lebhaft mit. Der Klub kommt zur 4. Ecke und ein Bombenschuß Kalbs aus dem Hinterhalt verfehlt knapp sein Ziel. Auf der Gegenseite schießt Rohr in der 25. Minute knapp neben den Pfosten. Ein prächtiger Alleingang Rohrs, der aus 11 m scharf schießt, wird von Köhl fein gehalten, auf der anderen Seite schießt Friedel neben das Tor. Bader verwirkt die 5. Ecke. Die Münchener kombinieren besser, ihr Zuspiel ist exakter. Der Klubsturm spielt zu planlos, um die starke Deckung der Gäste zu überwinden. Der Bayernsturm ist dagegen viel schneller und technisch bedeutend besser.

Halbzeit 0:0 (Ecken 5:1 für Klub.)

Das Spiel ist spannend und sehr nett, trotzdem fehlt die Krönung, die erst richtig begeistert, die Tore. Beide Hintermannschaften sind stabil genug um Erfolge zu verhüten. Vom Anstoß weg kommt der Klub schön durch um Zentimeter geht der Schuß Schmidts neben den Pfosten ins aus. 2 Ecken hintereinander für den Klub werden zwar sehr gefährlich, werden aber von der verstärkten Abwehr der Bayern geklärt. Durch einige Fehler des Schiedsrichters kommt zeitweilig hartes Spiel auf. Nach anfänglicher Drangperiode des Klubs kommen die Bayern wieder besser auf. Eine ganz famose Stürmerleistung vollbringt Rohr. Wunderbar wie er 2 Gegner umspielt und dann zum freistehenden Linksaußen gibt. Eine prächtige Chance hat Hornauer in der 12. Minute, doch scharf geht sein Schuß über die Latte. Eine Reihe herrlicher Angriffe, die allmählich das Blut der Zuschauer in Wallung bringen.

In der 23. Minute schießt Hornauer das 1. Tor. Kalb paßt zu Schmidt, dieser legt Hornauer vor, der an den herauslaufenden Lechler vorbei einschießt. Tempo, Tempo brüllen 15 000 Kehlen und nun bekommt das Spiel erst die richtige Würze, wenigstens für einige Minuten. Ein Straßstoß von Kalb famos getreten wird von Hornauer brillant aufs Tor geköpft, Lechler hält aber fein. In der 25. Minute wird Hornauer verletzt vom Plaze getragen.

Haringer und Bergmaier wechseln die Plätze, Welker spielt um Rechtsaußen, Krumm Linksaußen und Haringer Halbrechts. Popp gibt den Gästen durch schwache Leistungen zweimal Gelegenheit zum Ausgleich, einmal lenkt Köhl hervorragend zur 2. Ecke und das andere mal schießt Schmid nicht, sondern gibt nochmals ab und der Schuß Krumms geht aus. Bayern kommt zur 3. Ecke die Köhl prächtig herunterholt und die 9. Ecke für den Klub wird gewahrt. Einen Durchbruch Rohrs stoppt Dehm im letzten Moment ab, dann wird der linke Läufer Schmidt von Bayern wegen Faulspiel verwarnt.

In der 38. Minute hat Friedel nochmals eine feine Torgelegenheit, er schießt aber den Hüter an und schon kurz darauf köpft Schmid eine schöne Flanke Reinmanns daneben. Die Münchener drängen nun den Klub stark zurück, sodaß die Verteidigung schwer arbeiten muß um den Ausgleich zu verhüten.

Das magerste Resultat

das der Fußballsport zu vergeben hat, brachte dem Club gestern Sieg und zwei so notwendige Punkte, daß darob ganz Nürnberg begeistert war. Wollen wir einen dicken Tropfen Wermut in den Freudenkelch träufeln: noch ein solcher Sieg — unter solchen Umständen erkämpft! — und der Club befindet sich nicht mehr lange mit den zwei anderen Herrschaften auf dem zweiten Platz der Südost-Tabelle, sondern ganz wo anders.

Wollen wir uns trotz der allgemeinen Freude über diesen Sieg doch keiner Täuschung hingeben. Weder die Spieler, noch die Clubleitung samt Trainer und die Clubmitglieder einschließlich Zuschauer. Wenn der Clubsturm in diesem Sttl weiterwurstelt, wird er sich doch kaum einbilden, in diesem Jahre den Platz an der Sonne halten zu können. Die Leistungen mancher Clubstürmer waren periodenweise so nichtsagend und ideenlos, daß man nur unentwegt den Kopf schütteln mußte.

Es gibt für keine Hintermannschaft etwas Schrecklicheres, als wenn sie ganz allein die Last des Kampfes tragen muß, während vorne viertelstundlang so gut wie gar nichts klappt. Ein alter Club-Internationaler, den ich vorgestern auf der Straßenbahn traf, sagte mir verbittert: „Wenn mia amol so g'spielt hätten woi die öst, dann hätt' ma uns gleich am nächsten Sonntag davong'haut!“ Ich bin vielleicht indiscret, wenn ich hier die Aeußerung eines verdienten alten Clubinternationalen der Deffentlichkeit preisgebe, aber vielleicht fällt selbst den derzeitigen Clubstürmern der Unterschied zwischen einst und jetzt auf.

Ein so hartes Urteil aus dem Munde eines berühmten Spielers gibt sicher auch seinen Nachfolgern zu denken . . .

* * *

Fangen wir mit dem besseren Ende an: wie famos füllt doch dieser wackere Köhl den ehemaligen Posten des Fußball-Nationalheros' Stuhlfauth aus. Er füllt ihn so ausgezeichnet aus, daß man die Lücke gar nicht verspürt. Köhl meistert auch in den schwierigsten Situationen, die ungeheure rasche Entschlußkraft und Tapferkeit erfordern, mühelos ziemlich alles, was auf sein Konto kommt. Seine Paraden sind mustergültig und können zur Zeit kaum übertroffen werden. Wenn der DFB. einen Vertreter für den Frankfurter Kreis sucht, dann soll er ruhig an Köhl schreiben. Der macht seine Sache genau so gut, schon deswegen, weil er in seinen jungen Jahren bereits „Hauptmann“ ist. (Das kommt von den berühmten Namensvettern.)

Von den Verteidigern war Popp der aktivste. Er ließ diesmal seine direkten Bälle nur so zischen und stürzte sich mit Verferkerwut in das dichteste Gewühl. Ohne seine Knochen zu schonen. Ganz wenige Sachen mißglückten ihm. Munkert war unauffälliger, aber sehr aufmerksam.

Kalb hatte seine liebe Not. Nicht nur, daß er der Drehpunkt der ganzen Angelegenheit war, mußte er andauernd seine lieben Schäflein zusammentrommeln, wenn der bequeme Sturm geschlossen vorne stand und sich auf seinen nicht vorhandenen Vorbeeren ausruhte, während der Deckung die Zunge heraushing. Kalb gab nicht nach und hielt trotz einiger „Schwimmversuche“ die Partie mit Energie durch. Zuletzt mit Erbitterung, die ihm das Rückgrat stärkte. Sein Nebenmann Dehm war ebensogut in Form und brillierte als prachtvoller Techniker, während Weikmann periodenweise bedenklich schwamm.

* * *

Wie sag' ich's meinem Clubsturm?

Zuerst die beiden Flügel Männer: Kund wird immer unproduktiver. Wenn man die Veranlagung dieses Mannes bedenkt, dann will das sehr viel heißen. Bei seinem Erscheinen wurde er sogar als Tutor der Zweite gepriesen. Plaghalten und rasche Flanken sind doch die bescheidensten Requisiten eines Außenstürmers, selbst wenn man die Qualität des feindlichen Läufers berücksichtigt. Keimann bekam zwar sehr schöne Bälle serviert, hatte aber nur eine Walze auf Lager, die er automatisch abspielte: er gab den Ball immer dem linken Münchner Verteidiger. Das war brav von ihm, nützte aber dem Club verdammt wenig. Auch spielte er immer erst eine Dreivierteldrehung mit sich selber, wenn er den Ball hatte. Bis dahin war alles wieder hinten.

Schmitt-Friedel und Hornauer waren trotz der schwachen Gesamtleistung ziemlich aktiv. Schmitt leitete auch den einzigen Treffer des Tages sehr schön und taktisch klug ein, war aber zeitweise zu langsam. Friedel war natürlich gegen die massive Verteidigung zu schwach, hatte aber den besten Willen. Er kann auch viel. Hornauer half fleißig in der Läuferreihe aus und brachte wenigstens Ideen zum Vorschein. Er wurde aber zu scharf bewacht.

Trotz dieser anscheinend günstigen Kritik des Innentrios muß noch einmal festgestellt werden, daß die bestgemeintesten Aktionen der Läuferreihe in der ersten Hälfte vollkommen erstarben, wenn die Stürmer zu wursteln begannen. Der Druck nach der Pause war sehr stark, doch waren viele Aktionen zu wenig originell, als daß sie von den Münchnern nicht mühelos durchschaut werden konnten. Der Fluß fehlte meistens und was man sah, waren nur Blizlichter. Wir wollen aber laufendes Filmband sehen. So wie früher.

*

Bei den Bayern sah man den raschen, direkten Paß meistens immer, wenn der Sturm gegen Köhl anpreschte. Die Stürmer liefen viel rascher in Stellung und überspielten durch rascher Flügelwechsel und direkte Abgaben viel müheloser. Trotzdem war es mit ihrer Kunst im Clubstraßraum meistens mehr als zu Ende. Was verheißungsvoll und rasant begann, endete an Popp's Beinen

oder in Köhls Händen meistens sehr kläglich. Selbst der vorher so gerühmte Mittelstürmer Rohr konnte an dieser Tatsache nichts ändern.

Die Läuferreihe der Bayern schaffte sehr aufopfernd, ohne internationales Format zu erreichen. Es war brave, aber etwas hausbackene Arbeit, die von Schmidt 2 nicht immer mit Glacehandschuhen besorgt wurde.

Kutterer ist immer noch in alter Frische da. Ein Duplikat der Nürnberger Popp-Ausgabe. Bader bleibt dem Gegner auch nichts schuldig, aber nach der Pause bewegte er sich bedenklich auf dem Niveau der Schmidt 2-Abwehr.

Schlerer ist immer noch stabil. Er gab sich keine Blöße und erledigte sein Pensum mit Umsicht und Tatkraft.

*

Schiedsrichter Maier aus Stuttgart brachte den Kampf sehr gut über die Zeit. Er war sehr energisch und konnte kraft seiner Konstitution auch als wirklicher Machthaber auf dem Felde gelten. Gewundert habe ich mich nur über zwei Dinge: einmal wurde der gewiß nicht starke Friedel auf der Sechzehnmetereinie vor nicht weniger als vier Münchnern „behandelt“. Sehr unauffällig, aber mit Nachdruck. Da pfiß Herr Maier und gab . . . Strafstoß gegen Nürnberg. Nach der Pause warf ein Münchner Verteidiger den Vinksaufen Kund beinahe bis an die Barriere. Der Mann sah gar nicht auf den Ball, sondern nahm sich den armen Kund vor. Aber richtig. Und da pfiß Herr Maier gar nicht. Ich hätte auch hier mindestens einen Strafstoß (gegen Nürnberg) erwartet

Hanns Schödel.

1. F. C. N. — Bayern München 1:0 (0:0)

Es war schon „bald nicht mehr wahr“, daß die Münchner Bayern das letzte Mal in Nürnberg spielten. Im April 1929 sah man die Rothosen aus Isarathen zuletzt im Zabo. Damals ging es auch um die Süddeutsche Meisterschaft und der Club machte mit 4:1 ein sicheres Rennen. Beim Rückspiel in München mußte er sich dafür den Bayern 2:3 beugen. Heuer haben die Münchner die Meisterschaft von Südbayern eingeholt und auch sonst allerlei Erfolge zu verzeichnen gehabt. Trotz ihrer überraschenden 2:6-Niederlage gegen die „blauen Teufel“ von Pforzheim blieb den Bayern der Nimbus der großen Meisterrolle. Das bewies der Massenbesuch von gut 16 000 im Zabo am Sonntag, eine Neuauflage des Publikumsinteresses an Großkämpfen nach den jüngsten Pokalderby Club gegen Kleeblatt. Die Clubklassiere schnaufen wieder auf...

Wie ernst sie den Gang nach Zabo nahmen, zeigten die Münchner damit, daß sie schon am Samstagabend hier ankamen und Hotelquartier bezogen. Sie wollten ausgeruht den schweren Kampf aufnehmen. Da sie ohne Wiggerl Hofmann, Heitkamp und Nagelschmick antreten mußten, lagen die Dinge für die Bayern ohnehin nicht gerade günstig. Ihre diesmalige Aufstellung ließ:

Bechler; Bader, Kutterer; Saringer, Goldbrunner, Schmidt II; Bergmaier, Krumm, Rohr, Schmidt I, Welker.

Als neue „Kanonen“ begrüßte man in Nürnberg den ehemaligen Willinger Läufer Schmidt. Außerdem stellte sich Rohr, der Ex-Mannheimer vor.

Beim Club wurde Friedel wieder einmal als Sturmführer eingesetzt; hier die Aufstellung:

Köhl; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Dehm; Reinmann, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund.

Schiedsrichter Maier-Stuttgart. Bergmaier führte die Bayernmannschaft ins Feld; Böß jun. kicte, vor der Nürnberger Elf ins Feld springend, den Ball in die Luft, worüber außer dem Vater — einst Sturmführer des „Club“ — auch viele der Zuschauer schmunzelten. Nachdem Kalb und Kutterer gelost hatten, folgte — noch nicht der Anstoß, sondern ein umfangreiches Begrüßen und Händeschütteln der Akteure. Und dann wurde der heiße Kampf eröffnet.

Uninteressantem Fildmittelspiel folgte in der 5. Minute die erste Ecke für Nürnberg; und nach dem Gegenstoß der Münchner eine scharfe Ballzurückgabe von Dehm an Kund, über die man haß erschrak. Münchens erste Chance kam in der 7. Minute durch Rohr, der einen Schuß abfeuerte, daß Köhl die Hände nicht rasch schließen konnte, um den Ball zu fassen, dafür aber rechtzeitig zugriff, als der Nachschuß ankam. Köhl rettete mehrere gefährliche Bagen nacheinander. Der Clubsturm erwies sich als unmögliches Gebilde bei den nächsten Angriffen. Keiner schoß. Nach der ersten Ecke für München wurde es im Nürnberger Strafraum brenzlich. Schmid I köpfe den Ball über den entgegenlaufenden Köhl und wäre nicht Dehm als Retter zugesprungen, so konnte es in der 19. Minute 1:0 für München lauten. Dem Rückzieher von Dehm folgte ein Nachschuß von Krumm, den Köhl sicher parierte. Allmählich wurden die Nürnberger Angriffe doch geschlossener und wirksamer; Münchens Dedung half in der Verteidigung aus, Saringer war der meistbeschäftigte und produktivste Spieler. Ein Fernschuß von Kalb in der 22. Minute strich knapp neben das Ziel. Rohr stellte wiederholt mit geschickten Alleingängen und raffiniertem Durchspiel die Clubhintermannschaft auf die Probe. Nach eine 5. Ecke für den Club und weitere verpaßte Gelegenheiten auf beiden Seiten, dann war Halbzeit.

Mit Beginn der zweiten Halbzeit erkannte man den Siegeswillen der Nürnberger am gesteigerten Tempo und an der Energieentfaltung jedes einzelnen. Es klappte weit besser und München kam hart ins Hintertreffen. Schmitts Flachschuß in der 46. Min., Kutterers Abwehr in der Torecke (47. Min.), Hornauers Saftschuß über das Netz (60. Min.), zeigten an, daß der Bann bald gebrochen werden mußte. Mit verstärkter Verteidigung erwehrt sich die Bayern der ungefümen Angriffe des Clubs.

In der 68. Minute fiel dann die Entscheidung. Kalb verlängerte ein Zuspiel an Schmitt, dieser spielte Hornauer zu und mit blitzschneller Wendung schoß Hornauer in die rechte Torecke

zum einzigen Treffer des Tages. Leider wurde Hornauer im folgenden Gedränge vor dem Bayerntor so hart gegen den Oberkörper getreten, daß der Nürnberger verletzt ausschied und nicht mehr wiederkam. Die Dezimierung der Clubmannschaft und eine erfolgreiche Umstellung in den Reihen der Gegner — Saringer als rechter Flügel, Krumm linksaußen, Bergmaier rechter Läufer — besorgte das weitere.

In richtiger Erkenntnis der Situation zogen sich die Münchner zurück und hielten gegen einen wütenden Endspurt der Bayern das verdient errungene 1:0. Gesamteden am Schluß 9:3 für den Club.

D. F.

Vereine	Nürnberg	Fürth	Bayern	1860	Pforz.	VfB.	Karlsruhe	Rastatt	Tore	Punkte
1. FC. Nürnberg	D	1:2	1:0		3:3			5:0	10:5	2:3
SpVgg. Fürth		E			3:3	3:0	1:1		9:5	6:2
Bayern München			R		3:1	2:6		5:1	10:9	4:4
1860 München				K		4:1	1:1	4:0	0:5	5:3
1. FC. Pforzheim	3:3	3:3	6:2				2:2		4:10	5:3
VfB. Stuttgart		0:3		1:4		CK	1:1	0:1	2:9	1:7
Karlsruher FV		1:1		1:1	2:2	1:1	E		5:5	4:4
Rastatter FV.	0:5		1:5	0:4		1:0		R	2:15	2:6

Um den „N3.-Pokal“

Von sämtlichen am Sonntag stattgefundenen Spielen um den Pokal der „Nürnberger Zeitung“ interessierte am meisten das in der Gruppe 2 stattgefundene zwischen dem vorjährigen Pokalsieger 1. F. C. N. „B“ und der Spielvereinigung Fürth „B“; denn es ging um die endgültige Führung bzw. um den Titel des Gruppensiegers. Eine größere Zuschauerzahl war auf dem Platz 2 des Stadions erschienen, als der Schiedsrichter Höfler vom Turn- und Sportverein der Reichsbahn das Zeichen zum Beginn gab. Man hatte sein Kommen nicht zu bereuen, denn es gab einen rassistigen, harten aber fairen Kampf, der nie die Grenzen des Erlaubten überschritt. Beide Mannschaften traten mit Eifer an, der sich insbesondere beim Club sehr auswirkte, während die Fürther Ersahleute sich besser in den Rahmen ihrer Mannschaft einfügten. Das 0:0 beim Schlußpfiff war dem Spielverlauf zufolge gerechtfertigt. Demzufolge ist dem Club die Führung in der 2. Gruppe nicht mehr zu nehmen. Wenn er allerdings in den nächsten Treffen kein besseres Spiel zeigt, so ist sein Endsieg sehr in Frage gestellt.

Um den N3.-Pokal

1. F. C. N. „S“ — Bayern Riders Blau-Gelb 7:2 (4:0). Der Club war diesmal nicht wieder zu erkennen. Er spielte wie aus einem Guß und war drückend überlegen. Besonders war dies in der ersten Halbzeit der Fall. Nach der Pause ließ sich der Sieger etwas gehen und durch ein Selbsttor der Club-Verteidigung sowie durch einen schönen Angriff holte der Unterlegene zwei Tore auf. Aber damit hatte er sein Pulver verschossen. Drei weitere Treffer mußte sich Blau-Gelb noch gefallen lassen.

1. F. C. N. „B“ — Spielvereinigung Fürth „C“ 4:1 (1:0). Ein äußerst interessantes und schnelles Treffen. Bis Halbzeit war es vollständig offen. In dieser Zeit hätte ebenso Fürth die Führung übernehmen können. Nach der Pause änderte sich das Bild und innerhalb 20 Minuten gelang es dem Clubsturm, den Sieg durch drei weitere Tore sicherzustellen. Die Niederlage ist zu hoch ausgefallen. — Schiedsrichter: Steingruber. — Mit diesem Sieg hat sich die B-Mannschaft an die zweite Stelle der 4. Gruppe emporgearbeitet.

Gestern siegte in Zabo der Club gegen Bayern mit 1:0. Es war unstrittig das schönste Spiel, das wir diese Saison in Nürnberg gesehen haben, für mich sogar das schönste seit jenem denkwürdigen Match Grasshoppers — Corinthians letzte Ostern in Zürich. Während derartige im schnellen Schnelltempo durchgeführte Kampfspiele, reine Kampfspiele, gewöhnlich auszuarten pflegen, wurde der gestrige Großkampf außerordentlich fair durchgeführt. Man kann nicht sagen, daß der Club den Sieg nicht verdiente, andererseits auch nicht, daß Bayern schlechter spielte als der Club. Vor der Pause dominierten die Münchner, dann in der zweiten Halbzeit die Nürnberger. Bei beiden Mannschaften war die Verteidigung besser als der Sturm und von den beiden Verteidigungen wiederum hatte Nürnberg ein kleines Uebergewicht, weil Kalb meisterlich dirigierte, während Goldbrunner von seinen Außenläufern etwas überschattet wurde. Doch kam es weniger auf solche Nuancen an; wenn man aber nüanciert, so kann man wohl behaupten, daß das hervorragende Spiel von Köhl im Tor den Clubern die zwei Punkte sicherte. Oehm war ebenfalls in ganz hervorragender Form und in den Sturm brachte Friedel den Elan, der in den letzten Spielen so sehr gefehlt hat. Da mir Tusch am Samstag in München den ganzen rechten Flügel und den Mittelstürmer von Bayern als Kandidaten für die deutsche Ländermannschaft gegen die

Schweiz genannt hatte, war ich auf das Zusammenwirken von Bergmaier, Krumm und Rohr besonders gespannt. Diesen hervorragenden Technikern gelang es gestern nicht, sich gegen Oehm und Munkert durchzusetzen, was übrigens nicht gegen sie spricht, aber auch keine unbedingte Empfehlung für internationale Ehren bildet. Es ist sehr schwer, hier Vergleiche zu ziehen, wenn man die Leistungen an den Gegnern mißt, und sicherlich hatten die Münchner gestern eine ganze andere Aufgabe zu erfüllen, als der süddeutsche Sturm, der in Stuttgart gegen die Ungarn und in Saarbrücken gegen Berlin spielte; aber so viel erschien mir gewiß, daß das Verständnis zwischen Bergmaier und Krumm, das sonst sehr gut sein soll, gestern fehlte und daß Rohr, der ausgezeichnet zu täuschen versteht und für die Zukunft viel verspricht, sich gegen Kalbs überlegene Technik nicht behaupten konnte. Es ist sehr leicht möglich, daß der DFB. eine rein sächsische Kombination gegen die Schweizer aufstellt; vielleicht wäre diese Lösung ganz im Sinne der bestehenden Notverordnungen. Sollte der DFB. auch andere Landesverbände berücksichtigen und die Absicht haben, gegen die Schweiz einen starken Sturm aufzustellen, dann würde mir eine Kombination Langenbein, Rutz, Rohr, Rühr, Merz am besten gefallen. Oehm in seiner gestrigen Form käme für jedes Länderspiel in Betracht; aber man muß abwarten, ob er diese Form während des Februars beibehält.

*

Für unsern verunglückten Fußballpionier vom Schwarzwald gingen bisher ein: ein getragener Anzug, gut erhalten, und in bar von Menschenfreunden 86 Mark. Der Betrag wurde ihm zugesandt. Vivant sequentes.

Walther Bensemänn.

15000 Zuschauer und nur ein Tor

Splitter zum Club-Bayernspiel

Schönes Fußballwetter, schöne Frauen und ein gutes Spiel der beiden Mannschaften, dies alles zusammen schafft für den Spielbesucher das richtige Wohlbegehen. Wenn es nicht anders geht, verzichtet der echte Nürnberger Sportler vorerst auf das schöne Wetter, dann auch auf die schönen Frauen.

Wird schlecht gespielt und wir haben gewonnen, dann haben wir halt Schwein gehabt, geht das Spiel verloren, sagt man: „Na, so a Pech“, gibt es einen Sieg nach gutem Spiel, so warz eine feine Sache und, verliert die Mannschaft nach schlechtem Spiel, dann war es — gleichgültig wie das Wetter und die Frauen sind — ein schwarzer Tag des Nürnberger Fußballsportes.

Es steht also jedem, der Zeuge des prachtvollen Kampfes war, frei, sich die entsprechende Kritik nach Belieben auszusuchen; sicher ist nur eines, die Fachleute, und fast jeder der 15000 Wettspielfesucher rechnet sich dazu, gingen gestern befriedigt nach Hause.

Die Münchner waren sehr siegesicher. Die Münchner Enthusiasten siegten überhaupt nicht unter drei Toren Differenz und hielten ihre Chancen für besser denn je.

Unsere braven Clubleute nahmen die Siegeszuversicht ihrer lieben Gäste mit Gelassenheit zur Kenntnis und das Resultat beweist den Erfolg.

Debattierende Enthusiasten, die zum Teil im Münchner und Nürnberger Dialekt sich Gegensätzlichkeiten an den Kopf warfen, sah man zur Genüge. Einer von den Münchnern war besonders aufgereggt und schrie auf seinen Nürnberger Signachbar ein. Mit ungeheurem Stimmenaufwand, riesigem Temperament und großen Gesten. Der Nürnberger aus den hinteren Fußballarrunden Zabos wollte nicht recht verstehen. Begleitete aber jede Münchner Phrase mit höhnischem Gelächter aus tiefster Brust. Dann machte er eine abwehrende Bewegung, gebot dem „Feind“ Ruhe und sprach diese geslüeltesten Worte: „Wenn wir das nächste Mal runter kommen, kriegt Ihr etwas mehr, unsere Tore brauchen wir noch für andere.“ Der Münchner hörte aufmerksam zu und sicherte im Anschluß mit der homerischen Herzlichkeit von zehn olympischen Göttern. Voraus hervorgeht, daß zwei Fußballer einander verstehen müssen, damit sie sich verstehen. Sie

behalten schließlich beide recht (wenn die Mannschaft will) und vermeiden noch dazu die Kosten einer Ehrenbeleidigungsklage.

Von 1 Uhr nachmittags an standen alle Straßenzüge, die nach Zabo führen, im Zeichen der 15000 Matchgäste.

Man harnte erwartungsvoll der kommenden Dinge und nahm das Vorspiel als appetitanregende Sache entgegen. Das Publikum betrachtete das Vorspiel als Trainingsmatch. Nicht für die 22 Spieler, sondern für sich. Man übte „Bravo“, übte Pfui und schrie Tempo und wie im Hauptspiel nur einmal „Goal“.

Schließlich kommen die „Kinds“ und dann unsere Clubleute. Die Platzwahl war eine rasche Zeremonie. Schon schrillte die Pfeife des Unparteiischen über den Platz. Neunzig Minuten lang haben die Münchner und die Nürnberger gekämpft. Es war — versichern die Fachleute — kolossal aufregend.

Ich möchte dem sachlichen Bericht noch zufügen, daß der berühmte Zenterhalf Kalb auf dem Spielfelde nicht sprach, eine Enttäuschung für mich, ich hab' ihn als Humoristen so gerne. Hatte er vor den Münchner Kinds Angst oder war es die Kälte? Schwamm darüber, wir haben gewonnen und Kalb war große Klasse; was will man in dieser schweren Zeit mehr...

Länderspielstart 1923 gegen die Schweiz

Mit dem Länderspiel gegen die Schweiz am 6. März beginnt der Deutsche Fußballbund die Reihe seiner diesjährigen Länderspiele, die seine Nationalmannschaft im Laufe des Jahres auch gegen Finnland, Schweden und Ungarn führt. Das Interesse am Länderspiel ist in Leipzig und den benachbarten Gebieten recht groß; bis jetzt sind bereits sechs Sonderzüge angemeldet. Seinen Vereinen hat der DFB ein besonderes Vorkaufsrecht eingeräumt.

Presselartenanforderungen sind bis zum 10. Februar an Erich Ohemnitz Leipzig, Naunhoferstraße 2e zu richten. Versand der Karten bzw. Nachricht über die Zuteilung erfolgt ab 25. Februar.

1. FCN. gegen FC. Bayern- München 1:0.

Halbzeit: 0:0; Eden: 9:3.

Große Erwartungen hatte man auf das Zusammen-
treffen dieser beiden bayerischen Elitemannschaften gesetzt.
Sie wurden nicht nur restlos erfüllt, sondern an den ge-
zeigten Leistungen gemessen sicherlich weit übertroffen. Es
war wieder einmal einer jener rasigen Kämpfe, die man
in früheren Jahren stets im Jabo erlebte. Wenn nicht
alles trügt und unsere beiden Nürnberg-Fürther Spitzen-
mannschaften weiterhin mit guten Leistungen aufwarten,
werden wir in unserer Hochburg sicher einer zweiten
Blütezeit entgegengehen. Der gestrige Kampf brachte
auf beiden Seiten ganz prächtige Leistungen, und die
wiederum in Massen erschienenen Zuschauer wurden in
Wonn geschlagen und dürften wohlbefriedigt den Heim-
weg angetreten haben. War es auf der Münchener Seite
der Angriff, der dem Spiel den nötigen Schwung verlieh,
so war es auf der Clubseite die Hintermannschaft, die
durch ihr aufopferndes Spiel den Enderfolg reifen ließ.

Zu dem Treffen selbst, das sich unter der guten Lei-
tung von Maier-Stuttgart abwickelte, hatten beide Gegner
ihre derzeit stärkste Mannschaft aufgeboden. Die Platz-
herren waren mit: Köhl; Popp, Munkert; Weidmann,
Kalb, Dehm; Reinmann, Hornauer, Friedel, Schmitt,
Kund erschienen, während die Münchner folgende Be-
setzung aufwiesen: Lechler; Bader, Kutterer; Schmitt,
Goldbrunner, Saringer; Bergmaier, Krumm, Rohr,
Schmidt, Welter.

Vom Anstoß durch die Bayern weg entwickelte sich zu-
nächst das für derartig wichtige Begegnungen typische
aufgeregte Spiel, das in zerfahrenen Aktionen und un-
reinen Schlägen zum Ausdruck kam. Bei gleichverteiltem
Spiel, aber scharfem Tempo kamen zunächst die Münchner
Gäste in Fahrt. Sie warteten mit raschen Flügelvor-
stößen auf und gaben der Clubdeckung sofort ein gerüttelt
Maß holl Arbeit. Doch auch die Clubangriffreihe kommt
wiederholt vor das Münchner Tor, wo jedoch mangels
des nötigen Drucks und Perfahrenheit nur wenige gün-
stige Lagen geschaffen werden. Der Club kommt zu seiner
ersten Ecke, die von der Münchner Deckung beseitigt wird.
Reinmann, der besonders gut von Hornauer und Kalb be-
dient wird, zeigt sich wiederholt als zu unentschlossen, um
günstige Momente auszuwerten. So verzieht er be-
reits in den ersten Minuten eine günstige Gelegenheit.
Weit bewegter geht es vor Köhls Gehäuse her. Der
Münchner Sturm, äußerst beweglich und flink, ist immer
und immer wieder in der Gefahrenzone des Club-
tores zu finden. Zum Glück für die Platzherren ist aber
Köhl in großer Form und versteht es meisterhaft die
heißesten Lagen zu klären. Inzwischen wird die zweite
Clubede fällig, die aber von Reinmann schlecht geklärt
mühselos gewehrt wird. Auch ein 20-Meter-Strafstoß für
die Clubelf wird mit vereinten Kräften unschädlich ge-
macht. So wogt der scharfe spannende Kampf auf und
ab und sieht bald diese bald die andere Partei im An-
griff, wobei sich vor beiden Toren manch brenzlige Lagen
abspielen. Der aufgefrorene Boden stellt an die Spieler
große Anforderungen und es gibt bei durchaus fairem
Spiel manche Stürze und Zusammenstöße — auch
diverse Fehlschläge. Einige Minuten vor dem Clubtor
folgen. Im Anschluß an die erste Bayernede kommt der
Ball zum freistehenden Rohr, Köhl stürzt entgegen, wird
abgedrängt und schon wähnt man den Ball im Club-
gehäuse, als Dehm in letzter Sekunde die Gefahr in feiner
Manier beseitigt. Der Club kommt zu weiteren Eden —
aber zu keinen Erfolgen. Im Sturm will es wieder ein-
mal in feiner Weise klappen; es wird zuviel auf eigene
Faust gespielt, die rasche Ballabgabe, die bei einem solchen
Gegner das erste Gebot sein sollte, vergessen und dadurch
auf der einen Seite günstige Momente verpaßt, auf der
anderen Seite die eigene Hintermannschaft unnötiger
Weise belastet. Kalb versucht sich in einem Weitschuß
aus dem Hinterhalt; der Schuß geht am Posten vorbei
ins Aus. Auch Friedel hat kein Glück. Auf der Gegen-
seite läßt Krumm einen Bombenschuß vom Stapel, den
jedoch Köhl ebenso hervorragend hält. Eine weitere Ecke
für die Platzherren bleibt erfolglos und ein 20-Meter-
Strafstoß für die Gäste wird geklärt. So geht es mit
einem 0:0 — einem großen Fragezeichen — in die Pause.

Die zweite Halbzeit beginnt der Club mit energischen
Angriffen, wobei die Münchner Verteidigung nunmehr
manche Schwächen erkennen läßt. Ständig durch den un-
ermüdllich arbeitenden Friedel angegriffen, verursacht sie
manche gefährliche Lage und Schüsse. Besonders Kutterer
ist völlig aus dem Konzept gebracht. Allmählich schält
sich eine offensichtliche Ueberlegenheit der Clubelf heraus,
die nun verbissen um den Führungstreffer kämpft und
sich in diesem Zeitraum ganz hervorragend schlägt.
Hornauer läßt aber wiederum eine sogenannte tadsichere
Gelegenheit aus und auch Schmitt schießt aus günstiger

Position darüber. Kalb ist aber in diesem Kampf voll
auf dem Damm; immer und immer wieder wirft er sei-
nen Angriff nach vorn und hinter ihm und neben ihm
stehen Kräfte, auf die er sich in jeder Weise verlassen
kann. Wieder gibt Kalb eine hohe Vorlage nach vorn;
kurzes Zusammenspiel des Inmentrios und für Lechler
unhaltbar kann Hornauer in der 22. Minute den viel-
umjubelten Führungstreffer buchen. Der Club ist nun-
mehr in hoher Fahrt und weitere Erfolge stehen im Be-
reiche der Möglichkeit, um so mehr als die Hintermann-
schaft durch das scharfe Spieltempo sichtlich mitgenommen
war. Lechler kann dann gerade noch einen famosen
Kopfstoß Hornauers herausfischen. Leider muß dann
Hornauer nach einem Zusammenprall mit Kutterer das
Spielfeld verlassen. Die Platzherren sind auch weiterhin
tonangebend, müssen sich aber dann mächtig strecken, um
die äußerst gefährlichen Durchbrüche der Münchner, die
sich mehr und mehr häufen, immer noch rechtzeitig ab-
stoppen zu können. Auf einen groben Deckungsfehler von
Popp kommt Rohr wenige Meter vor dem Clubtor zum
Schuß, aber wiederum rettet Köhl hervorragend auf
Kosten einer ergebnislosen Ecke. Die letzten Spielminuten
brechen an, und nun setzen die Münchner ihre letzte
Energie zusammenreißend, zum Endspurt an. Vergebens!
Die Clubdeckung ist auf dem Damm und läßt die Gäste
zu keinem Erfolge kommen, wenngleich sie dabei auch
wiederholt von großem Glück begünstigt ist. So hat sich
der wieselflinke Welter wieder einmal fein freigespielt,
gibt nach zur Mitte, wo Krumm um den bekannten
Bruchteil einer Sekunde zu spät daran ist, um den Ball
über die Torlinie des verlassenen Gehäuses zu drücken.
Auf der Gegenseite ist noch ein Strafstoß fällig, der aber
von den Gästen rechtzeitig weggebracht wird. Gleich
darauf pfeift der Unparteiische das ganze halt. Birta
12 000 Zuschauer verlassen befriedigt die Kampfstätte und
sind in Erwartung weiterer großer Kämpfe in Jabo.

Auf der Clubseite waren die besten Leute im Angriff
Hornauer und Friedel, die beide auch restlos von einigen
Schönheitsfehlern abgesehen — gefallen konnten. Schmitt
erwies sich in diesem Kampf tatsächlich als zu langsam
und zögernd, während Kund in Folge einer schmerzhaften
Obersehenkzerrung von Haus aus nicht im Vollbesitz
seiner Kräfte war. Schwach war Reinmann, der viel an
Selbstvertrauen und Kampfermut eingebüßt hat. In
der Läuferreihe lieferte Kalb und Dehm eine große
Partie, während Weidmann gegen seinen gefährlichen
Flügel manche Wünsche offen ließ. Von den beiden Ver-
teidigern war Munkert der weitaus bessere, während
Popp sich einige gefährliche Schnitzer erlaubte. Köhl war
in diesem Kampf ohne Tadel. Auf der Bayernseite war
der Angriff der beste Mannschaftsteil; vor dem Tore aber
trotz hervorragenden Feldspieles zu unentschlossen und
zu weich. Die Läuferreihe war zufriedenstellend, während
die Verteidigung fühlbare Mängel durchblicken ließ.
Lechler ist ein zuverlässiger Torwart, dem jedoch noch die
große Linie und Spielübersicht fehlt.

FC. Pforzheim gegen Spiel- vereinigung Fürth 3:3 (2:1).

Die Bedeutung des Treffens fand in der stattlichen
Zahl von 10 000 Zuschauern einen glänzenden äußeren
Nahmen. Die beiden Gegner kämpften mit zäher Er-
bitterung um den Sieg; dabei waren die Fürther ent-
schieden vom Glück begünstigt und konnten trotz sei, mit
einem Unentschieden davonkommen. Die Pforzheimer
stellten die bessere, schnellere und durchschlagskräftigere
Elf und waren dadurch den Fürthern mindestens eben-
bürtig. Gemessen an den Torchancen hätten sie einen
knappen Sieg verdient gehabt. Zwei Tore hätte der sonst
gute Hüter Nonnenmacher vermeiden müssen. In der
Hintermannschaft der Goldstädter ragte der Mittelläufer
Schmitt hervor; im Sturm waren die beiden Flügel Mera
und Fischer, der sämtliche drei Tore schob, die besten. Bei
Fürth war Neger trotz seiner Verletzung ein brauchbarer
Torwart, die Verteidigung Hagen und Appis war gut.
In der Läuferreihe war Reinberger der überragende
Dirigent, im Sturm der rechte Flügel Full und Hecht
besser als der linke Kiefling und Frank. Ein glänzender
Sturmführer der alte Franz. Gut war auch der Schieds-
richter Beder-Ludwigshafen, der den zeitweise harten
Kampf stets in der Hand hatte. Für die Fürther waren
Full, Frank und Reinberger erfolgreich. Pforzheim fand
sich zuerst und drängte; in der 25. Minute wurde bei
einer gefährlichen Situation im Fürther Strafraum
Neger verletzt und war dadurch für den Rest der Spiel-
zeit stark beeinträchtigt. In der 30. Minute verursachte
Fürth einen Strafstoß hart an der Strafraumgrenze, den
Fischer unhaltbar einlieferte. Durch diesen Erfolg ange-
sporn, kam Pforzheim in Fahrt und schon zwei Minuten
später hatte wieder Fischer auf 2:0 erhöht. Erst mit dem
Pausenpfeiff zusammen fiel das erste Gegentor für Fürth
aus einem Strafstoß von Frank, den Full einlenkt. Nach



Ecke vor dem Bayerntor. Hornauer köpft vor Kutterer (links) auf das Bayerntor, das im allgemeinen nicht viel in Gefahr kam

Der mutig kämpfende Clubmittelfürer Friedel gerät zwischen Kutterer und Goldbrunner in die Klemme

*

*

1. FC.
Nürnberg

Bayern
München

1

0

Ein schöner, fairer und
gleichwertiger Kampf im
Zabo

Krumm, am Ball, flankt
vor dem Läufer Ohm
(Nbg.) zur Mitte



*

*



Der Treffer des Tages: Ein aufgenommenener Freistoß wird unmittelbar eingeschossen. Rechts der jubelnde Schütze

Ein glücklicher Treffer

entschied den großen Kampf 1. FC. Nürnberg mit Bayern München vor 15 000 Zuschauern

1. Fußballklub Nürnberg — Bayern München 1:0 (0:0).

Der erwartete große Kampf im Zabo ist eingetroffen, und, was das wertvollste daran war, man ging wieder einmal ohne jegliche Enttäuschung und in selten gehobener Stimmung vom Platz. Alle äußeren Voraussetzungen waren gegeben: ein richtiges Fußballwetter für die Spieler und ein Platz, der zwar einige Anforderungen an die Körperbeherrschung und Ballbehandlung stellte, aber doch immer noch sehr gut zu bespielen war. Auch Schiedsrichter Maier-Stuttgart war dem an sich fairen Spiel durchaus gewachsen und Spieler und Publikum betrogen sich so gesittet, wie es bei einem derartigen Treffen von Spitzenmannschaften üblich sein sollte.

Man war von den Leistungen — wenn man vom Clubsturm absteht, angenehm überrascht. Es wurde ein guter, zu meist flüssiger und intelligenter Fußball gespielt, aber man darf zugleich mit dieser Feststellung betonen, daß dazu die Initiative von den Bayern ausging. Was dieser Münchener Sturm an netten und zweckmäßigen Sachen leistete, hat man in dieser Vollendung und Fülle in Nürnberg von einem Sturm seit langem nicht mehr gesehen. Auf der anderen Seite hob sich die Leistung der Läuferreihe und Abwehr im selben Grade und es sieht der erwartete große Kampf zwischen Bayernangriff und Nürnberger Abwehr und Deckung ein und gab dem bis auf kurze Seiten sehr offenen Spiel ein ungemein fesselndes Gepräge. Weil es nur selten zu Torbelagerungen kam, sondern der Kampf sich durchweg im freien Gelände, als im Mittelfelde vielfach, abspielte, war immer interessante Gelegenheit gegeben, den Angriffsaufbau und die entsprechende Gegenwirkung übersichtlich zu betrachten und Vergleiche zu ziehen. Es war aber dadurch auch Gelegenheit geboten, balltechnische Delikatessen anzubringen und — vonseiten der Zuschauer — zu genießen. So ging denn auch das Publikum mächtig aus sich heraus und mit beiden Mannschaften mit und kargte niemals mit seinem Beifall.

Der Club hat zweifellos einen glücklichen Sieg errungen.

Es war in der 23. Minute der 2. Halbzeit, als Kalb ausgezeichnet an Hornauer durchlegte, sodas dieser nur weiter dem Ball ins freie Feld nachzulaufen hatte und auch schon freigespielt war. Wohl stürzte Lechler heraus, aber Hornauer hatte dies einmal mit dem Schießen wieder Pech und das Leder landete im Netz. Vielleicht wäre das Tor nicht gefallen, wenn Lechler nicht so früh nach dem Ball gestartet wäre, aber nach Lage der Sache war dieses Herauslaufen durchaus richtig.

Das Spiel wurde dann gehalten.

Das Verdienst am Siege der Nürnberger haben vor allem 4 Spieler sich zuzuschreiben. Der an diesem Tage wieder hervorragende, ja überragende Köhl im Tor, hatte ein wesentlich schwereres Pensum zu erledigen als sein Gegenüber Lechler. Die Bayern schossen viel mehr und namentlich Rohr hat auch in der gepriesenen Schußfertigkeit nicht versagt, sondern alle Erwartungen erfüllt. Wiederholt ließ er — ohne lange zu sackeln, was man sich namentlich auf Nürnberger Seite merken mußte — seine Bomben los, aber Köhl war allen derartigen Ueberraschungen gewachsen. In der 29. Minute hatte er sein gefährlichstes Stück zu leisten. Zum wiederholten Male hatte Popp einen Fehlschlag getan, Rohr war wie der Blitz zur Stelle und schoß aus vollem Lauf, scharf und gut in die Ecke plazierte. Aber nicht minder glänzend lag Köhl auch schon in der Ecke und dieser herrliche Robinsnade rettete die beiden Punkte, der Mannschaft die Nerven und das Renomme.

Nächst Köhl verdient die Clubläuferreihe ein Gesamtlob; aber Dehm und Kalb dürfen daraus ein Sonderlob beanspruchen. Kalb leistete wieder einmal ein Spiel, das von Anfang an bis zum Schluß an seine besten Taten seiner Laufbahn anknüpfte. Er blieb jederzeit beweglich, jederzeit der große Schlachtenlenker und Strategie des runden Leders und war so richtig die Seele seiner Mannschaft. Schließlich war das erzielte, sehr glückliche Tor nach dem ganzen Spielverlauf, aus seiner unmittelbaren Mitwirkung und überlegten Angriffsführung entsprungen. Sein Nachbar links, der junge Dehm, vollbrachte seine besten und größten Taten in der Abwehr. Wie er namentlich nach Halbzeit immer wieder den rechten Bayernflügel Bergmaier-Krumm abstoppte, und insbesondere die Eleganz und Intelligenz, mit der er dies bewerkstelligte, waren eine ganz famose Leistung und erweckten Beifall auf offener Szene. Verdienten Beifall. Dabei ist Dehm stets fair und anständig und erhöht damit seine Leistung noch bedeutend. Wir wollen hoffen, daß der Mann von der Bayreuther Straße diese Linie beibehält und damit mit vollem Recht baldigst die ersten internationalen Ehren erntet, auf die er zielbewußt zusteuert.

Der vierte Mann des Quartetts war diesmal Munkert, der linke Klubverteidiger. Er übertraf abermals seinen Partner Popp, der indes viel besser war als gegen Fürth, und tauchte immer an den gefährlichsten Stellen auf; wiederholt war er letzter Ketter in der Not, wie übrigens auch Dehm, der zweimal geradezu totsichere Erfolge der Bayern verhinderte. Das war das erstemal in der 18. Minute der ersten Halbzeit, als nach einem glänzenden Zusammenspiel Schmied-Welker-Schmied dieser letztere den Ball über Köhl weg rückwärts aufs Tor zog und alles bereits

den sicheren Treffer vor Augen hatte, als plötzlich Dehm daherraste und eben noch vor der Linie den Ball wiederum rückwärts ins Feld beförderte. An diesem Schlag hing vielleicht das Geschick des Spiels. Gegen Ende, in der 80. Minute des Treffens, war Rohr von der Mittellinie an durchgegangen und hatte nur noch Köhl vor sich, als der seitwärts herbeieilende Dehm ihm das Leder abnahm und somit die Gefahr bannte.

Die übrigen Spieler hielten sich nach ihrem Können. Popp zeigte immer noch große Schlagfertigkeit und unverzagte Verteidiger- und Abwehrspiel, Weikmann erreichte eine über seinem Durchschnitt liegende Form — aber der Schiedsrichter hatte tatsächlich recht, als er seinen Einwurf rügte: er hob beim Wurf immer den rückwärtigen Fuß vom Boden.

Der schwächste Mannschaftsteil blieb der Sturm. Kund erreichte die beste Note, aber immer noch blieb sein Spiel um Grade von dem entfernt, was man schon von ihm gesehen hat. Immerhin: die bessere Führung durch Schmitt war unverkennbar und damit auch die bessere Spiellaune Kunds. Er mußte noch mehr nach innen kurven und wuchtiger auf den Torstoß lossteuern. Nach ihm ist Friedel zu nennen, der sehr lebendig war, auch rechte nette Führereigenschaften zeigte. Da er selbst bei jeder Gelegenheit zu schießen bestrebt war, brachte er entschieden etwas neues Leben in die sonst sehr langweilige Reihe. Landweilig war sie hauptsächlich deswegen, weil Schmitt auscheinend bestrebt war, seinen Langsamkeitsrekord noch aufzubessern; er hat noch selten sich so langsam vom Leder getrennt und dadurch gute Situationen, in denen Schnelligkeit alles gewesen wäre, verhindert. Hornauer war seinerseits angriffslustiger als sonst, aber er hatte anfangs viel Schußpech — das er allerdings mit seinem wertvollen Volltreffer gutmachte; außerdem fehlt ihm immer noch die Uebersicht. Sein Abspiel — wie das der ganzen Linie — ist weit davon entfernt genau und somit gebrauchsfertig für den nächsten, Ball aufnehmenden Mann zu sein. Reinmann krankte an seinem größten Fehler, das Schießen zu unterlassen, wenn er vor dem Tor ist, aber verständlich deswegen, weil er immer schon in zu stumpfem Winkel steht; lange Zeit gelang ihm gar nichts, aber vielfach lag dies am unzulänglichen Zuspiel.

Kalb forcierte übrigens, mit vollem Recht, Kund; bei diesem ausgeglichenen Spielstand war auch von einer Einzelleistung Kunds schließlich eine günstige Lösung zu erwarten.

Die Bayern haben ausgezeichnet gefallen.

Spielkulturell waren sie klar die bessere Mannschaft. Sie ist in einem viel größeren Maße fit und körpergewandt als der Club, der an Beweglichkeit und Schnelligkeit nachstand wie auch an Ballbeherrschung. Der Hauptvorteil der Bayern, namentlich des Sturmes, ist aber das verständnisvolle Angriffsspiel, das flüchtig und überlegt von statten geht.

Namentlich Rohr ist in dieser Beziehung ein Talent.

Man begreift durchaus, wenn man ihn als kommenden deutschen Mittelstürmer vorschlägt; gegenüber seinem derzeitigen Konkurrenten Ruz hat er immer schon noch bedeutende Vorteile anzusprechen, die aber deswegen nicht ins Gewicht fallen, weil Ruz halbrechts nicht minder gut ist wie in der Mitte. Rohr ist vor allem intelligent. Er erkennt sofort die Situation und versteht es, sie zu wenden und zu meistern, nicht wie die meisten anderen sich von ihr beherrschen und überraschen zu lassen. Gar oft gab er einem Angriff eine unerwartete, aber immer ausgezeichnete, ja jedenfalls die einzig richtig nützliche Pointe, und gar oft dirigierte er das Spiel so überlegt und bei aller Ueberraschung klar und hübsch, wie seit Seiderer kein Mittelstürmer mehr. Rohr ist vor allem die Lebendigkeit selbst; er klebt nicht starr an seinem Platz wie der Durchschnitt der Mittelstürmer, sondern er weiß, wie sich der Angriff logischerweise unter Ausnutzung der Bernunft und Sachlage entwickeln muß, und so sah man ihn bisweilen an der Außenlinie am Platze des Linksaußen, ohne allerdings dann bedient zu werden. Wäre es geschehen, hätte sich der Angriff gefährlich fortgesetzt. Rohrs Angriffsführung darf als ein Genuß in diesem Spiel bezeichnet werden. Wenn wir aber neben ihm fast gleichwertig die Tätigkeit von Schmied-Halblinks besonders hervorheben, so deshalb, weil dieser Spieler die Zweckmäßigkeit, die Nützlichkeit selbst darstellte. Gab Rohr die große Angriffsführung zum besten, so leitete Schmied die unauffälligeren kleinen Vorstöße auf der Flanke ein, sei es, daß er den Ball mit vorholte und ihn dann immer richtig verteilte, sei es, daß er den Angriff des Gegners aufnahm und von neuem vorstieß. Auch Krumm leistete durchaus nützliche Arbeit, ohne übermäßig aufzufallen. Er ist beweglich und was am besten an ihm gefällt, ist die saubere Bedienung seines Flügels. Dieser aber hatte Lichtseiten und große Schattenseiten. Der Internationale Bergmaier hat seine Mucken. Er blendet gern und zeigt Kabinettsstückchen, die großartig sind, die aber augenblicklich der Mannschaft nichts nützen, sondern sozusagen für den Hausgebrauch „Berges“ bestimmt erscheinen, um den Gegner ein bißchen zu „zupfen“ und zu narren. Er sollte das nicht machen; denn wenn er wirklich ernst losgeht und auf Angriffe einging, dann wurde er gefährlich. Als ihm Dehm mehrmals in der 2. Halbzeit

metan er war, da verlor er bald den Mut und ging auf den rechten Läuferposten zurück, Welter nach Rechtsaußen. Krumm nach Linksaußen, Haringer halbrechts. Die letzte Viertelstunde wurde dadurch nicht besser; besser wäre es vielmehr gewesen, man hätte es bei der ursprünglichen Aufstellung belassen und Bergmaier hätte lediglich weniger Einzel- und mehr Mannschaftsspiel betrieben. Welter hat als Rechtsaußen schon bessere Spiele geleistet; er unterstrich den Gesamteindruck des Münchener Sturmes, daß die Innenreihe besser ist als die Außen.

Die Münchener Läuferreihe kam gegen die Nürnberger nicht auf; sie kam etwa schwer in Fahrt, aber dann verriet Goldbrunner in der Mitte eine große Arbeitskraft und Durchhalten, während die Außen Schmied und Haringer vor allem gutes Stellungsspiel offenbarten und ziemlich die Hälfte aller einem Nürnberger Kollegen zugeordneten Bälle abfingen; nicht zuletzt ist die Unwirksamkeit des Nürnberger Sturmes auf dieses gute Stellungsspiel mögen zurückzuführen, wenn man nicht ganz das ungenaue Fußballspiel der Nürnberger Stürmer als einzige Ursache betrachtet. Die Verteidigung der Münchener hatte — nach anfänglicher Unsicherheit — in Bader den wichtigsten Mann. Er wie Kutterer brachten eine ansprechende Leistung auf. Vor allem sind Läufer und Verteidiger der Bayern hart und scheuen gegebenenfalls einen kräftigen Klempler nicht. Der Abschlag ließ anfangs zu wünschen übrig, war aber gegen Spielende gut. Lechler im Tor zeigte gutes Können

größten Taten anspornte, weil man schon oft verschiedenartige Kritiken über ihn gelesen hat.

Alles in allem: ein Unentschieden hätte vielleicht das Spiel am besten getroffen. Wenn man unbedingt hätte nach dem Können der Mannschaften einen Sieger wählen müssen, hätte man jedenfalls die Bayern gewählt, weil sie die besseren Chancen, die bessere Ballbehandlung und das flüssigere, feinere Zusammenspiel offenbarten. Aber sie scheiterten an „Hauptmann“ Köhl — man freut sich, sie bald wieder in Fürth zu sehen.

Das Spielgeschehen

war stets anregend. Anfangs drängte der Club, aber nur 10 Minuten, dann setzte ein offenes, schönes Feldspiel ein. Die Bayern arbeiteten dabei die besseren Gelegenheiten heraus, und in der 18., 27. Minute setzten sie dem einzigen Bombenschuß Kalbs, der in der 1. Halbzeit eventuell hätte einen Erfolg für Nürnberg bringen können, fast sichere Trefferituationen entgegen. Nach Halbzeit schoß dann Schmitt ganz knapp vorbei und nun zeigte sich, daß die Nürnberger offenbar in der Kabine allerhand Aufmunterung bezogen hatten. Frischer Clan belebte ihre Reihen und machte sie nun zu einem gleichwertigen Gegner für die Gäste. Das Spiel erreichte Höhepunkte seltener Art, aber das Ergebnis im Gesamten blieb außer dem einen Treffer Hornauers, auf den hin er dann verletzt wegen Sehnenzerrung ausscheiden mußte, nur ein Endverhältnis von 9:3 für die Nürnberger. **Fritz Merz**

Wieder 3 Tore durch Fischer

Fürth hatte in Pforzheim ebenso Glück wie Nürnberg

1. FC Pforzheim — SpVgg Fürth 3:3 (2:1) Eden 4:3 für SVF.

Schiedsrichter Bäder-Ludwigshafen war dem schnellen und zeitweise auch sehr harten interessanten Kampf ein aufmerksamer Zeiter. 10000 Zuschauer standen um das Spielfeld, als die Pforzheimer gleich mit forschenden Angriffen den Kampf eröffneten. Auf beiden Seiten werden Chancen vergeben und Eden, die ergebnislos verlaufen, erzielt. Hüben und drüben müssen Nonnenmacher und Neger oft nur mit Glück und Aufbietung ihrer ganzen Hüttertunst ihr Heiligtum rechthalten. In der 35. Min. wird es im Fürther Strafraum recht brenzlig. Neger zieht sich eine sehr gefährliche Fußverletzung zu, doch kann Appis gerade noch das Leder aus dem leeren Tor herausköpfen und so einen schon sicheren Erfolg der Pforzheimer verhüten. Durch die Verletzung ist Neger für die Folge in seiner Abwehrfähigkeit natürlich stark behindert und kann im Strafraum nur herumhumpeln. Abschläge kann er nicht mehr machen, sie werden von Appis und Hagen ausgeführt. In der 30. Min. verursacht ein Fürther einen Straßstoß, den der Rechtsaußen der Pforzheimer, Fischer, aus 25 Meter für Neger unhaltbar in die rechte Lohede jagt. Durch diesen Erfolg sind die Pforzheimer mächtig aufgemantert und bereits nach weiteren zwei Minuten hat der Rechtsaußen Fischer auf 2:0 erhöht. Die Fürther lassen aber den Kopf nicht hängen und spielen unentwegt weiter. Beinahe mit dem Paukenschuß zusammen erzielt Fürth seinen Gegentreffer, als Nonnenmacher, der Pforzheimer Torhüter, nahe der Eckball-Linie den Ball infolge Behinderung des Verteidigers Oberst erst außerhalb der Strafraumgrenze aufnehmen kann. Den Straßstoß setzt Frank schön vor das Pforzheimer Tor, wo der Rechtsaußen Gull wunderbar einköpft. Nach der Pause drängen zuerst wieder die Fürther. Bei einem Angriff versucht Franz Pforzheims Torhüter mitsamt dem Ball über die Linie ins Tor zu werfen. Dann probiert es Franz mit einem scharfen Weitschuß, den Nonnenmacher aber glänzend abfängt. In der 57. Min. erzielt Franz für das Kleefeld den Ausgleich. Der rechte Verteidiger Appis gab einen Straßstoß weit nach vorne, Nonnenmacher lief aus dem Kästen, verfehlt das Leder und das Ausgleichstor war geschaffen. In der 62. Min. aber kann Pforzheim erneut in Führung gehen. Der Halbrechte Jaas gab eine weite Vorlage zu dem spurtenden Linksaußen Merz, der den angreifenden Appis abschüttelt, den Ball dann dem freistehenden Fischer zuspielt, der entschlossen genug und unhaltbar für Neger zum 3:2 einschließt. Franz riskiert im Gegenstoß einen Alleingang mit schönem Torchuß, doch Nonnenmacher ist immer noch auf seinem Posten. Merz auf der anderen Seite schießt den Ball scharf aufs Fürther Tor, doch Neger holt das Leder geistesgegenwärtig ins Feld zurück. In der 83. Min. erzielt Leinberger nochmals den Ausgleich, als er aus 35 Meter Entfernung einen Straßstoß auf das Pforzheimer Tor zuspielt und Nonnenmacher — zum Entsetzen der Zuschauer — den leichten Ball leichtsinnigerweise passieren läßt. Damit hatten die Gäste aus Fürth auf recht billige Art den Ausgleich errungen.

Mannschaftskritik: Bei dem 1. FC Pforzheim war Nonnenmacher im Tor zeitweise sehr gut, dagegen hat er den 2. und 3. Erfolg der Fürther allein auf seinem Gewissen. Von den beiden Verteidigern war der kleine Oberst wiederum besser als Seidel, der zeitweise sehr schlechte Abwehr zeigte. Oberst konnte den gefährlichen Fürther Halbklinken Frank immer wieder abstoppen, jedoch dieser keinen seiner gefährlichsten Torchüsse anbringen konnte. Mittelläufer Schmidt war wieder sehr gut, er war unermüdet und ebenso erfolgreich im Aufbau wie der Ab-

wehr und verstand es immer wieder, die beiden gefährlichen Außenstürmer ins Gefecht zu schicken und auf diese Weise die Verteidigung Fürths auseinander zu ziehen. Von den Außenläufern war Häuslein der entschieden bessere. Im Sturm waren, wie schon erwähnt, die beiden Außenstürmer Merz und Fischer die stärksten Kräfte und Fischer erzielte diesmal sogar den hat trick, indem er allein alle 3 Tore für 1. FC Pforzheim schoß. Krauß 2 bewachte ihn wohl sehr aufmerksam, doch verstand es der schnelle und wendige Fischer, sich immer wieder frei zu stellen und so zu Torerfolgen zu kommen. Die beiden Halbstürmer Dabler und Jaas waren in diesem Treffen nicht so gut wie am Vorkonntag gegen Nürnberg, dagegen war der Mittelstürmer Walther wieder recht tüchtig. Obwohl viel kleiner als Leinberger, sein stärkerer Widersacher, machte er dem Fürther doch schwer zu schaffen.

Bei den Fürthern war Neger im Tor gut, ihm muß zudem zugute gehalten werden, daß er infolge der erlittenen Fußverletzung nicht mehr in gewohnter Weise sein Können zeigen konnte. Die beiden Verteidiger Appis und Hagen waren sehr gut, Appis war Hagen vielleicht noch vorzuziehen, da er einen kolossal weiten Abschlag hat und auch sehr schnell ist. Hagen dagegen war in der Kopfabwehr besser, überhaupt erkannte man in ihm sofort den routinierten Spieler. In der Läuferreihe war Leinberger sowohl in Bezug auf Abwehr als auch Aufbau gleich gut. Vorbildlich seine Körperbeherrschung und seine Ballverteilung. Leopold neben ihm war ein sehr guter Abwehrspieler und ließ die Pforzheimer Merz und Dabler nur selten an sich vorbeikommen. Krauß 2 war in der 2. Spielhälfte besser als vor der Pause, er konnte dann Fischer, den gefährlichsten Durchreißer der Pforzheimer Fünferreihe, immer wieder vom Ball drängen. Im Sturm, der von Franz in vorbildlicher Weise immer noch geführt wird, zeichnete sich der rechte Flügel Gull-Gecht weit mehr aus als die linke Seite, auf der Kiefling-Frank-Pardon. Besonders Gull gefiel ausgezeichnet. Frank konnte selten zum Torchuß kommen und Kiefling, der etwas mehr Freiheit hatte als der scharf bewachte Frank, hat von den sich bietenden Vorlegungen zu wenig Gebrauch gemacht.

Im allgemeinen ist noch zu erwähnen, daß die Pforzheimer durchwegs schneller sind, auf Seiten Fürths dagegen das kräftigere, ausgezeichnete Stellungsspiel gezeigt wurde. Fürth kann aber jedenfalls mit dem einen Punkt zufrieden sein — genau wie am Vorkonntag der 1. FCN, denn auch diesmal hätte 1. FC Pforzheim den Sieg in der 1. Halbzeit schon sicherstellen können.

Der 1. Punkt für VfB

VfB Stuttgart — Karlsruher Fußball-Verein 1:1 (0:1).

VfB Stuttgart hat nun im vierten Spiel der Meistersrunde seinen ersten Punkt erkämpft, dem Spielverlauf nach hätten die Stuttgarter aber sogar gewinnen müssen, doch erwies sich der Sturm vor dem Tor des Gegners zu schwach. Die Karlsruher waren technisch besser und pflegten ein hervorragendes Stellungsspiel, dagegen konnte die flüssige Kombination der Läuferreihe nicht überzeugen, die Verteidigung mit Huber und Wäz arbeitete sehr gut. — Von der Stuttgarter Elf war die Läuferreihe der beste Mannschaftsteil, die Verteidigung zeigte zettweise ganz bedeutliche Schwächen. Im Sturm fehlten Koch und Stadelmann, doch wurde wader getämpft, wenn auch eine unverkennbare Nervosität das ganze Spiel über anhielt.

Spielverlauf: Bereits nach 4 Minuten ging VfB durch





Schmitt Weikmann Friedel Hornauer Kalb



Hornauer Kalb Schmitt Friedel



Hornauer



Hornauer

Friedel

Samstag/Sonntag 6./7. Februar 1932

1.F.C.N.I	-	Karlsruher F.V.	So.	dort	2:2(0:0)	
"	II	-	F.C.Pommelsbrunn I	So.	" 8:1	
"	A	-	Sp.V.Nü.-Luma	So.	" 6:3	
"	S	-	Grün/weiss Andler	So.	Stad. 2:0	
"	W	-	Wacker Röthenbach	So.	dort 0:7	
"	Z	-	ASN Rapid	So.	dort Geg.n.angetr.	
"	D	-	Grün/weiss Morgenrot	So.	" 2:2	
"	I.AH	-	S	Sa.	Zabo 2:6	
"	II	"	-	Bayern Kickers Grossreuth	Sa.	ausgefallen
"	Z II	-	T.V.60 Schweinau Schwarz/Gelb	Sa.	dort 2:0	

Jugend - Fussball :

1.F.C.N.I	-	60 Ansbach	So.	dort	5:1
"	II	-	ASN II	So.	" 0:0
"	I Ib	-	Reichsbahn Sp.V.II	So.	" 12:0
"	I Ia	-	Sp.V.Fürth II	So.	Zabo 1:2
"	I Ic	-	Fussball Sp.V.83 II	So.	" 12:0
"	1.Knab.-	Sp.V. Eibach 1.Knab.	So.	Zabo	1:1
"	2. "	-	Sp.V. Fürth 1.Knab.	So.	" 0:2
"	3.Schü-	T.B. Johannis 2.Schü.	So.	"	3:0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Kühl
Popp Munkert
Weikmann Kalb Oehm
Gussner Reinmann Friedel Schmitt Weiss

Die Tore erzielten : Oehm, Gussner .

Die 2. Mannschaft spielte mit:

Rosenmüller
Disterer Schmitt
Fleischmann Billmann Brand
Rupp Hollfelder Hofmann Brennstuhl Glück

2:2 in Karlsruhe

Karlsruher Fußballverein — 1. FC Nürnberg 2:2 (0:0).

Die Nürnberger erschienen mit Köhl; Bopp, Munkert; Meißmann, Raib, Dehm; Gukner, Reinmann, Friedel, Schmitt, Weiß, die Karlsruher spielten mit Stadler; Huber, Münsch; Banag, Fickelstadtler, Schneider; Keller, Müller, Vink, Siccard 1 und 2. Schiedsrichter war Fink-Sedebach und zwar ganz hervorragend. 10 000 Zuschauer, ausgezeichnetes Spielfeld.

Die vielen Zuschauer bewiesen von neuem die Anziehungskraft des Club, obwohl seine Spielstärke nicht mehr ganz die frühere ist. Man sah ein ausgezeichnetes und vor allem faires Spiel, das nur in der 2. Halbzeit etwas härter wurde. Leider vermischte man Hornauer und Kund, die man gerne gesehen hätte.

Mit 3 hübschen Angriffen setzte der Club ein, sie wurden aber abgewehrt. Dann hatte der KFB die nächsten Vorstöße für sich und Munkert mußte gleich sein Können beweisen. Der KFB erzielte die 1. Ecke, die gewehrt wurde. Gleich darauf fiel auch schon der 2. Eckball zugunsten der Karlsruher, dann buchte Keller die 3. Mit Mühe konnte Nürnberg in diesem Zeitpunkt einen Vorsprung der Einheimischen verhindern. Der Club hat einige banale Minuten zu überstehen, worauf verteiltes Feldspiel einsetzte, das Karlsruhe mit einem Durchbruch Kellers abschließt, der aber knapp daneben schießt. Wieder entstehen gefährliche Situationen vor Köhls Heiligtum und daraus im Anschluß an die 4. Ecke, die nach Massenrennen beseitigt werden. Köhl hielt famos einen unerwarteten Schuß von Müller. Das Spiel ist interessant und spannend. Hübsche Karlsruher Angriffe führen zur 6. Ecke, und wieder geht ein Bruchschuß von Müller knapp vorbei. Eine gefährliche Si-

tuation vor dem Karlsruher Tor entsteht, als Gukner einen Schuß von 4 Metern losläßt, der abgewehrt wird, eine feine Leistung Stadlers. In der 40. Minute bucht Nürnberg die 1. Ecke, dann verschießt Friedel aus ganz günstiger Stellung und der Club hat nach 2 Minuten erneut riesiges Pech als Weiß nach Durchbruch an die Querlatte des verlassenen Tores schießt. Aber schon im Gegenangriff wird das ausgeglichen, als Siccard 2 ebenfalls die Latte trifft. Bis zur Pause verteiltes Feldspiel, das sehr fair ist.

Unmittelbar nach der Pause erzielt KFB sofort die 7. Ecke. Müller umspielt 3 Nürnberger, sein Schuß geht am Tor vorbei und leider ist kein anderer Karlsruher zur Stelle. Im Gegenangriff verschießt Friedel auf seine Flanke von Weiß. Das Spiel wird nun härter. Karlsruhe spielte einige Minuten lang sehr matt und kann nur mit Mühe einen Torerfolg der Gäste verhindern. Dabei retete Lange einmal auf der Linie des leeren Tores auf einen schönen Schmittschuß hin. Friedel setzt eine Flanke Gukners knapp neben den Pfosten, ein Glück für Karlsruhe.

In der 19. Minute geht Müller durch, umspielt Munkert und Bopp, dann legt ihn Bopp von hinten und ein Elfmeter wird gegeben. Müller schießt ihn unhaltbar ein, obwohl sich Köhl nach der richtigen Seite wirft.

In der 23. Minute fällt aber ein Straßstoß für Karlsruhe, den Dehm prima vors Tor in die obere Ecke gibt, wo der Ball Stadler über die Finger einrutscht. Das Spiel ist 1:1.

In der 29. Minute umspielt Siccard 2 den Nürnberger Bopp, sein Ball kommt zu Vink, der wiederum zum 2:1 für Karlsruhe einschließt.

2 Minuten später vergibt Keller den sicheren Sieg, als Bopp einen Fehler begeht und er frei vor dem Tore aus acht Metern daneben trifft. Aber

eine Glanzleistung von Raib sichert dem Club wenigstens einen Punkt.

Ein Straßstoß aus 20 Metern wird gesetzt, Raib nimmt einen mächtigen Anlauf, während sich die Karlsruher zu einer Mauer versammeln. Raib gibt aber elegant und überlegt hoch über die Mauer weg und der schnell in den freien Raum gelaufene Gukner sendet ein. Eine feine Leistung.

Das weitere Spiel ist nicht mehr die große Klasse von vorher, beiderseits überlegen die Verteidigungen und halten das Ergebnis.

Karlsruher F.V. — 1. F. C. N. 2:2 (0:0)

Prächtiges Wetter, tadellose Platzverhältnisse und der in Aussicht stehende Kampf zweier Meistermannschaften ließen 10 000 Zuschauer teilnehmen und dem Treffen einen ausgezeichneten äußeren Rahmen geben. Die Karlsruher gingen durch ihren ausgezeichneten Stürmer Müller und den Mittelstürmer Vink zweimal in Führung, zweimal aber mußten sie ihre Gäste gleichziehen lassen. In beiden Fällen handelte es sich um Tore, welche hätten vermieden werden können. Die Treffer für die Nürnberger Gäste erzielten Dehm und Gukner.

Bei Nürnberg waren die Verteidiger hervorragend, während der Sturm erst in der zweiten Halbzeit auf Touren kam und ein leidlich produktives Spiel hinlegte. Ausgezeichnet war Raib, dessen Strategie das Remis zu verdanken ist. Karlsruhe hatte gleichfalls seine besten Leute in der Hintermannschaft, im Sturm lieferte Müller eine gute Partie, während der Mittelstürmer Vink versagte und viel verdarb. Schiedsrichter Fink aus Sedebach entpuppte sich als Kanone seines Faches.

In der ersten Viertelstunde lag die Platzmannschaft stark im Angriff. Nürnbergs Hintermannschaft wurde vor eine schwere Probe gestellt, entledigte sich ihrer schweren Aufgabe aber zufriedenstellend. Verschiedentlich hatte der badische Meister auch viel Pech bei seinen gefährlichen Aktionen, aber auch Nürnberg blieb nicht davon verschont, als der Linksaußen Weiß einen scharfen Schuß an die Latte knallte. Bei leichter Ueberlegenheit der Badenser verlief die erste Halbzeit torlos. — Das Tempo wurde nach dem Wechsel unheimlich. Vornehmlich wurde der Halbrechte Müller bei den Platzherren mit guten Vorlagen bedacht. Bei einem blendenden Vorstoß wurde er von Bopp im Strafraum von hinten gelegt. Den Elfmeter knallte derselbe Spieler unhaltbar zum Führungstreffer ein. Gleich darauf zog aber Dehm gleich, indem er einen Straßstoß verwandelte. Stadler war geblendet und mußte das Leder über seine Faust passieren lassen. Dann ließ Siccard 2 einen Schuß von Stapel, der an einem Nürnberger abprallte und von Vink eingelenkt wurde. Aber wiederum dauerte die Freude der Karlsruher nicht lange, denn Raib lenkte geschickt zu dem freistehenden Gukner, der aus neuen Ausgleich erzwang. Dann drängte der „Club“ zum Endspurt, aber Karlsruher ließ sich das Remis nicht mehr nehmen und verteidigte es mit Energie und Glück bis zum Schlußpfiff.

Karlsruher FC. gegen

1. FC Nürnberg 2:2 (0:0).

Prächtiges Wetter und tadellose Platzverhältnisse begünstigten den herrlichen Kampf zweier würdiger Meister. 10 000 Zuschauer gaben einen würdigen äußeren Rahmen des großen Treffens. Der KFB, der durch Tore von Müller und Vink zweimal in Führung lag, mußte durch zwei leicht vermeidbare Deckungsfehler den sicheren Sieg entschwinden sehen und sich mit dem fünften Unentschieden abfinden. Die Treffer für Nürnberg erzielten Dehm und Gukner. Nürnberg war in der Hintermannschaft hervorragend, während der Sturm in der zweiten Hälfte sich auf ein produktives Spiel besann. Ganz ausgezeichnet war Raib in der Läufermitte. Seiner Strategie verdanken die Nürnberger das Unentschieden. Der KFB. hatte ebenfalls in den hinteren Reihen seine besten Leute. Auch der Sturm spielte sehr hübsch, litt aber unter einer Schwäche des Sturmführers Vink. Hervorragend war wieder Müller. In Fink-Sedebach lernte man einen Schiedsrichter von großem Format kennen.

In der ersten Viertelstunde sah man den KFB. stark im Angriff. Nürnbergs Hintermannschaft wurde auf eine harte Probe gestellt, löste aber ihre Aufgabe glänzend. Verschiedentlich hatte aber auch der badische Meister bei seinen Aktionen reichlich Pech. Aber auch Nürnberg vergab durch seinen Linksaußen Weiß die sicherste Chance, in Führung zu gehen. Sein Schuß prallte von der Querlatte ins Feld zurück. Bei weiterer leichter Ueberlegenheit des KFB. verlief die erste Halbzeit torlos.

Auch nach dem Wechsel lag der KFB. sofort wieder in Front und erzwang bald die siebente Ecke. Das Tempo war unheimlich schnell. In der 19. Minute brach der hervorragende KFB.-Halbrechte Müller durch, umspielte die beiden Verteidiger und wurde von Bopp von hinten gelegt. Den Elfmeter verwandelte Müller sehr sicher zum Führungstreffer. Über bereits vier Minuten später hatte Nürnberg gleichgezogen. Dehm schoß einen Straßstoß geschickt in die rechte obere Ecke, wo Stadler, von der Sonne geblendet, den an sich haltbaren Ball über die Faust passieren ließ. In der 29. Minute umspielte Siccard 2 Bopp. Sein scharfer Schuß prallte von einem Nürnberger ab zu Vink, der unhaltbar einschloß. Zwei Minuten später vergab der KFB.-Rechtsaußen Keller eine sichere Sache, indem er, frei vor dem Tore stehend, darüber schoß. In der 33. Minute erzwang Raibs Taktik, der einen Straßstoß geschickt tauschend zu dem freistehenden Gukner vorlegte, der aus Lornähe einlenkte, das Unentschieden. Die letzte Viertelstunde gehörte den frischeren Nürnbergern. Der KFB. wußte aber das Unentschieden zu halten.

alpen

Unsere 1. Mschft. gegen Pforzheim



Raid

100
auf
anute

Kund Schmitt Popp Trög" Köhl Hornauer Kalb Munkert Oehm Weiß
Weikmann

1. KFA. „B“ gegen Wacker Röhrenbach 9:7 (0:1). Das letzte Spiel der Gruppe IV brachte dem Gruppenersten einen haushohen Sieg, den man in dieser Höhe nicht erwartet hätte. In der ersten Halbzeit leistete der Club erbitterten Widerstand. Ein einziger Ball fand durch den Linksaußen Bohner den Weg. Nach der Pause war es um die B-Mannschaft geschehen. Sie konnte Wacker keinen Widerstand mehr entgegensehen. In gleichmäßiger Abständen erzielte der Sieger sechs weitere Treffer. Jobst vollbrachte den Hat-Trick, indem er drei prachtvolle Treffer erzielte; die anderen Tore erzielten die Brüder Schmidt und Birth. Damit haben die Wackerleute in weitem Abstand von allen anderen Teilnehmern sich die Gruppenmeisterschaft tadellos erspielt. Sie sind ein ernster Anwärter auf den Endtitel.

1. KFA. „C“ gegen Grün-Weiß „Ander“ 2:0 (1:0). Der Club konnte, trotzdem er von Anfang an mächtig loszog, erst Mitte der ersten Halbzeit das Führungstor erzielen. Schlechte Verständnisse der Hintermannschaft von Ander brachte ihm diesen Gewinn. Ander drängte dann, hatte aber viel Bedenken und konnte den Ausgleich nicht schaffen. Nach Wiederbeginn war der Unterlegene lange Zeit wieder im Antritt. Als nach einem Eckball für den Sieger der linke Läufer Anders noch ein hübsches Selbsttor fabrizierte, war es mit dem Widerstand vorbei. Aber auch die C-Mannschaft kam nicht mehr zu Torehren. Es war ein etwas glücklicher Sieg des Clubs.

Karlsruher Annalen

Karlsruher FV. — 1. FC. Nürnberg 2:2.

Unter Führung des Herrn Arnold kamen die Cluber am Samstag um die zehnte Abendstunde und verfügten sich augenblicklich auf die Wilhelmshöhe nach Ettlingen, wo am Nachmittag bereits die KFV.-Mannschaft eingetroffen war. Bei dem wolkenlosen Himmel und der glasklaren Luft, werden die Nürnberger so recht empfunden haben, welch herrliches Kleinod das Jugendheim darstellt. Dem verlockenden Fasching entrückt, konnten die Mannschaften zunächst Freunde werden, ehe sie am Nachmittag Gegner wurden. Geo Brechenmacher brachte die Nürnberger erst kurz vor dem Spiel hinter die Telegraphenkaserne und mit ihnen fuhr auch ein himmelblauer Nürnberg-Schwabacher Omnibus vor, dessen Insassen offenbar einfach einmal mit dabei gewesen sein wollten, wie sich der Club auf dem gefährlichen Karlsruher Gelände anstellt, wo der fünffache deutsche Altmeister, soweit der Chronist zurückdenken kann, noch nie gewonnen hat.

Der Club aber zieht in Karlsruhe noch und noch. Der KFV.-Platz war mit 10 000 Menschen so gut wie gepackt voll und Spannung lag, allenthalben um das Oval. Leider waren Hornauer und Kund nicht mit von der Partie. Zwei solch erste Kräfte im Angriff der Nürnberger vermischen zu müssen, bedeutet dem Genießer eine nicht gelinde Enttäuschung. Mit Reinmann auf halbrechts und Gußner auf Rechtsaußen ging die Sturmsache den Nürnbergern bestimmt nicht nach Wunsch und deshalb verlegten sie, vornehmlich in der ersten Halbzeit, den Schwerpunkt meistens zu Weiß auf den linken Flügel, der außerordentlich gut gefallen konnte und in Oehm einen sehr wirkungsvollen Läufer hatte. Freilich, das ausgereifte Angriffsspiel früherer Tage suchte man heute vergeblich. Wohl spielte der Nürnberger Sturm auch diesmal zuweilen recht hübsch zusammen und auf alle Fälle besser und übersichtlicher als die gleiche Reihe ihres Gegners, doch fehlen den guten Technikern Schmitt und Friedel eine gehörige Dosis Durchschlags- und Schußkraft. Reinmann fühlte sich nie recht wohl auf halbrechts und wegen Gußner wird Kalb schon gewußt haben, weshalb er Weiß mehr Vertrauen schenkte. Ist Kalb am Ball, dann gehen seine Vorlagen mit vorbildlicher Genauigkeit von seinem Fuße. Aber — dieser Kalb, der ohne ewige Dispute mit dem Schiedsrichter nicht leben zu können scheint, kommt im Kampf um diesen Ball gar zu oft zu kurz. Hier liegt eine elementare Schwäche des großen Dirigenten, der eben viel zu schwer ist, um dieser bitter notwendigen Aufgabe noch Herr werden zu können. Oehm und Weikmann überbrückten mit bestem Gelingen die Mängel Kalbs, doch könnte es sich Oehm ersparen, wie auch Munkert, allzu derb in's Gefecht zu ziehen. Besonders Munkert forderte das Publikum oft heraus, weil er es auch garnicht lassen konnte, den Gegner umzumähen. Popp hatte sehr gute Momente, macht aber oft einen recht verbrauchten Eindruck. Köhl verriet viel Sicherheit, hatte es aber heute mit keiner besonders schußstarken Stürmerreihe zu tun. Alles in allem verbotte der Club diesmal spielerisch gut zu gefallen, besonders dann, wenn man sich nicht darauf versteift, daß die Nürnberger in alle Ewigkeit so hervorragend spielen müssen, wie in ihren Meisterjahren.

*

Der KFV. stand in seiner Stuttgarter Besetzung vom vergangenen Sonntag im Gefecht. Wiener Schule? Die hatte es beim KFV. im Anfang der Gruppenspiele an sage und schreibe zwei Sonntagen auf hohem Niveau gegeben. Dann aber verschwand sie ebenso rasch und vollkommen wieder wie sie gekommen war. Seither irren die Karlsruher zwischen zwei Systemen herum. Die Spielweise der KFV. vegetiert zwischen Lawrence und Sedlacek. Heute stand ein weiteres Mal das Schlußtrio ganz auf der Höhe der Erfordernisse, während Läuferreihe und Sturm wenig technisches und taktisches, dafür aber umso mehr Schlagkraft und Begeisterung zeigten. In dieser Hinsicht wirkte das tatenfrohe Spiel der Karlsruher viel eindrucksvoller auf das Gemüt des Zuschauers als die harmlos scheinenden Kombinationszüge der Gäste. Es wäre natürlich an der Zeit, daß den KFV. im Konzert der Großen ein gewisses System zu erkennen gäbe, denn bislang blieb es meist Einzelhandlungen oder guten Flanken überlassen, aus der Offensive auch Kapital zu schlagen. Das fünfte Unentschieden. Was soll man dazu sagen! Die ganze erste Halbzeit hatten die Karlsruher (trotz 9:4 Ecken am Schluß) keine einzige unmittelbare Chance, während Schmitt, Friedel und Weiß doch dreimal dem KFV.-Anhänger Angstzustände einjagten. Nachher hatte Müller aber eine Chance, doch Popp stellte ihm das Bein. Den Elfmeter jagte derselbe Müller in der 64. Minute in die Maschen. Drei Minuten später setzt Oehm einen Strafstoß unter die Latte, dem Stadlers Faust nicht gewachsen war. In der 74. Minute hieß es aber vielbejubelt schon wieder 2:1 für den KFV. Siccard war am linken Flügel durchgekommen. Der Ball läuft bei verkrampfter Abwehr zu Link, der das Leder über die Linie treibt. Nürnbergers Angriffe mehren sich, finden aber keinerlei Kraft. Hände an der 16 Meter Grenze. Eine Mauer tut sich auf, Kalb aber dirigiert in meisterhafter Art den Ball täuschend zu Reinmann, der durch Schrägschuß sofort den Ausgleich schafft.

*

So trennen sich nach großem Kampf mit wechselvollen Leistungen die Mannschaften unentschieden. Jede der Mannschaften zeigte auf ihre Art was sie kann. Keine erreichte mit ihrem „System“ jenen Grad von Vollkommenheit, welcher sich Vereine, die um Süddeutschlands Meisterschaft kämpfen, eigentlich nähern sollten.

*

Schiedsrichter Finck, Seckbach, leitete sehr ansprechend und ließ sich in seinen Entscheidungen durch nichts beeinflussen.
Julius Hüber.

Unsere Mannschaft nahm nicht selbst in Karlsruhe Quartier, sondern logierte sich im Verbandsheim in Ettlingen ein. Das Lob und die Begeisterung über dieses dem Ansehen unseres Verbandes so förderndes Heim war so einstimmig bei allen Teilnehmern, sodass es im Interesse der Allgemeinheit ist, dies in unseren Aufzeichnungen niederzulegen.

Da gerade im Kicker zur gleichen Zeit über unser Verbandsheim ein Artikel erscheint, soll dieser auch im Nachstehenden zu finden sein.

Unlere Wilhelmshöhe

Von Prof. K. Wegele, Karlsruhe.

Wilhelmshöhe! Ein zur sportlichen Unterhaltung ganz ungeeignetes Wort. Lieber Sportfreund! sprich es ja nicht aus. Du hörst sonst in derselben Reihenfolge stets dieselben Gedanken. Nie etwas anderes. Wie das bereitwillig aufgenommen, wie das unkontrolliert weitergegeben wird. Ein unerschöpfliches Thema, das Thema über Geld und Rentabilität, als ein vorzüglicher Ausgangspunkt Verband und Funktionäre zu verdächtigen und zu beschimpfen. Ein Zeichen der Zeit und des Inhalts unserer Bewegung. Es ist schon so: früher war die Idee des Verbandsheims zeitgemäß, aber unausführbar; jetzt wo sie ausgeführt ist, ist sie unzeitgemäß. Früher bewußte, klare Zielrichtung, heute ein Weder... noch. Die jammervolle Problematik im Fußball. Wie heißt es in den Glossen des letzten „Kicker“: „Das ungelöste Problem zwischen Profitum und Jugenderziehung.“

*

Verbandsjugendheim Wilhelmshöhe! Repräsentabel, stolz. Begeisternd, wenn es sichtbar Kraft, Macht und Willen einer Bewegung zum Ausdruck brächte. Die Anlage ist grandios und wohlgepflegt. Da muß eine lebenskräftige Gemeinschaft dahinterstecken, da wird Kraft und Macht erkennbar. Und ohne einen bewußten Willen erwirbt und belebt man doch nicht verlassene Hallen. Soll Geld verdient werden, oder denkt man gar nicht an den Ertrag einer Rente? Ein Jugendheim hat ja wahrscheinlich ganz andere Aufgaben, hat ideale Werte zu schaffen, die nicht verrechnet werden können. Lieber Sportsfreund, da heißt es unzeitgemäße Betrachtungen darüber anstellen, was wir denn eigentlich mit unserer Bewegung wollen. Sie repräsentiert sich heute nicht so, daß wir ihre eigentlichen Ziele erkennen würden. Was sein sollte, erhellt aus einfachen Überlegungen. Und wenn man zu einem vernünftigen, eindeutigen Resultat gekommen ist, dann ist es höchste Zeit, daß man endlich auch ins Innere der Wilhelmshöhe schaut. Wer mit der Frage naht: Kann sich denn dieser Betrieb rentieren, kommt mit gänzlich falscher Einstellung und sieht gar nichts. Wer aber durch Geschwätz unbeeinflusst sich ehrlich darüber orientiert, was im Sinne der Hauptaufgaben eines so starken, stolzen Verbandes, trotz vieler unnötiger Hemmungen, geleistet wird, der wird sich innerlich schelten, seither ohne eigene Anschauung, der Menge der kritiklosen Kritiker angehört zu haben. Es gehen unsichtbare, kräftige Impulse von der Wilhelmshöhe aus. Der Zeitgeist vernebelt uns aber unser Urteilsvermögen und wo wir preisen sollten, lehnen wir ab. Es hat allen Anschein, daß wir erst durch Fremde belehrt werden müssen, um zu wissen, was wir besitzen.

*

Trotz aller Gleichgültigkeit, trotz Ablehnung und unsachlicher Kritik hat die Wilhelmshöhe ein Gesicht und einen Namen bekommen. Was würde sie sein, wenn die mächtig dort ausgehenden Impulse von den Vereinen aufgenommen und zur Auswirkung kämen. Leider aber bleiben sie gründlich stecken. „Das ungelöste Problem zwischen Profitum und Jugenderziehung.“ Es gab eine Zeit, die aufnahmefähig gewesen wäre. Damals wäre die Wilhelmshöhe Verbandsjugendheim ausschließlich gewesen. Heute ist sie oft nur Verbandsheim oder nur Heim im allgemeinen.

*

Und doch muß es Jeden mit Stolz erfüllen, einer Bewegung anzugehören, die im Besitze einer Wilhelmshöhe ist und im Besitze eines Leiters wie Brechenmacher. Sein alleiniges Verdienst ist es, daß man von der Wilhelmshöhe weiß, daß man

auf sie schaut und sich ihr anvertraut. Glauben Sie, daß ohne Brechenmacher unser Verbandsheim 6 Wochen lang Internat geworden wäre? 50 stellenlose, junge Kaufleute verschiedenen Charakters und gegenteiliger Anschauungen nicht nur beruflich und sportlich zu schulen, sondern auch vorbildlich in Zucht und Ordnung zu halten, das ist eine gewaltige Aufgabe, die von ihm unnachahmlich gelöst wird. Die Wilhelmshöhe repräsentiert den Verband eindrucksvollst.

*

Unsere Bewegung ist mehr, als sich auf den Sportplätzen bei den Punktämpfen kund gibt. Und davon soll auch die Jugend wissen. Die Wilhelmshöhe hat Haltung. Auch unsere Schuljugend, die sich dem Fußball verschrieben hat, kann ohne Bedenken dort eingeführt werden. Sie wird mit Gewinn scheiden. Das war ein freudiger Spielnachmittag, als wir (Kant-Oberrealschule Karlsruhe Führer Herr Ficht (KFV.) und ich) 30 Mann hoch per Rad der Wilhelmshöhe unseren Besuch abstatteten. Die Beziehungen sind aufrecht erhalten worden und führten zu einem neuerlichen Ausflug nach dem schönen Ettlingen, dieses Mal, um gegen die Repräsentative des Internats anzutreten. Wir hatten Mut, obwohl unsere Schulmannschaft auch ganz jugendliche Spieler aufweist: 2 Obertertiärer, 3 Untersekundärer, 3 Obersekundärer und 3 Unterprimärer. Auf die Oberprimärer mußten wir wegen des bevorstehenden Abiturs verzichten. Wir waren zuversichtlich, weil es uns gelungen war vor kurzer Zeit die Humboldtschule 7:5 und 11:2 und mit der Humboldtschule zusammen die Technische Hochschule mit ihrer kompletten Mannschaft 5:3 zu schlagen. Wir verloren in Ettlingen 2:0, Halbzeit 0:0. Das war eine ehrenvolle Niederlage. Das Spiel war erfrischend, lebendig und wohltuend fair. Ein einziges foul, das bei Punktämpfen bestimmt nicht gepfiffen wird. Wir erlebten nur eine einzige große Enttäuschung! Der Platz war zum Erbarmen! Das Jugendheim eines großen Fußballverbandes besitzt nicht einmal einen Fußballplatz. Der zur Verfügung stehende Platz der Stadt Ettlingen kommt nicht einmal zum Training auf die Dauer in Frage. Er ist nicht imstande den einfachsten Anforderungen zu entsprechen. Da ist es höchste Zeit, daß Brechenmacher in seinen Bestrebungen nach einer vernünftigen Anlage unterstützt, nicht abgewiesen wird. Das wird man doch verstehen, daß, wenn nun mal das Jugendheim geschaffen ist, daß man es nicht ohne Platz lassen kann. Ein unverständlicher Zustand.

*

Dem Spiel schloß sich ein kameradschaftliches, durch Gesang und Unterhaltung belebtes Beisammensein an. Das allseitig gewünschte Rückspiel findet am nächsten Mittwoch in Karlsruhe auf dem Platze des FC. „Phönix“ statt. Und daß auch der Tatendrang der Nicht-Repräsentativen befriedigt wird, treten auch die zweiten Mannschaften gegeneinander an. Wenn auch die Kant-Oberrealschule glatt 2 Mannschaften aufstellen könnte, so werden sich doch im Interesse der Güte des Spiels und seiner Wirkung die beiden Karlsruher Mannschaften aus allen Mittelschulen rekrutieren.

*

Der verbindliche Spielnachmittag ist wohl neuerdings abgeschafft worden, aber unverändert ist die Begeisterung für unser begeisterndes Spiel. Sie beherrscht nachhaltigst alle Klassen, so daß beim Spielnachmittag Fußball nach wie vor überwiegend gefordert wird. In unserer Jugend ist unsere Bewegung fest verankert. Deren Pflicht und vornehmste Aufgabe mußte es deshalb sein, sich ihrer ehrlich anzunehmen.



Popp

Kalb

Oehm

Mwankert



Schmitt

Meisterstrategie Kalb rettet den Punkt

KFB — 1. FCN 2:2 (0:0).

Ausgezeichneter Meistertampf.

Der Club kann nach Karlsruhe kommen wann er will, wenn nur der Wettergott einigermaßen gut gelaunt ist, gibt es Rekordbesuch. Ein wunderschöner Vorfrühlingstag sicherte auch diesem Meistertampf 10 000 Zuschauer, eine Zahl, die nicht zu hoch gegriffen sein dürfte. Und sie bekamen alle etwas zu sehen für ihr Geld. Einen ausgezeichneten Kampf, jederzeit spannend und abwechslungsreich, schnell und raffig, aber dennoch stets fair und das erweut den Zuschauer am meisten. Das Unentschieden ist der gerechte Ausgang des Spieles, das den KFB in der ersten Hälfte leicht überlegen spielen sah, während der Klub nach der Pause nicht nur voll ausglich, sondern des öfteren wie der KFB in der ersten Hälfte, von Pech verfolgt war. Dies sei ein kurzes Charakteristikum des Spieles.

Der Klub hat sehr gut gefallen. Vielleicht hätte der Sturm das Spiel entscheiden können, wenn er während der ganzen 1½ Stunden so gespielt hätte wie nach der Pause, wo sich jeder Spieler eines Kampfes und Eifers besleißigte, der bewunderungswürdig war, wo der Sturm nicht mehr sich so sehr im breiten Spiel verlor, sondern durch Steilvorlagen auf kürzestem Weg den Torerfolgen zuzusteuern versuchte. Vor der Pause hatte man zu sehr getändelt, zu sehr Breiten- und zuviel Rückspiel getrieben, womit der sicheren KFB-Hindermannschaft nicht beizukommen war. Einzeltechnisch gefielen alle Stürmer. Als Weiß das unnötige Druppeln schloß, wurde er zu einem ganz gefährlichen Flügelstürmer, dem Gufner auf der rechten Seite nichts nachstand. Friedel war ein sehr gewandter Sturmführer, aber im ziel-sicheren Schuß happerte es etwas, obwohl zugegeben werden muß, daß er einigemal auch Pech hatte. Schmitt und Reinmann waren zwei erfolgreiche Verbindler. Das Prachtstück aber bildete die Läuferreihe, in der Kalb wundervoll abgezielte Vorlagen auf die Flügel und an den Innenturm servierte. Das Aus-gleichstor ist sein Verdienst und es war dieses eine Meisterleistung, die man in Karlsruhe nicht vergessen wird. In Dehm und Weikmann besitzt der Klub 2 Außenläufer von höchster Klasse, die es nicht nur verstanden, ihre Flügel prächtig zu halten, sondern auch technisch und taktisch jederzeit der Situation gewachsen waren und obendrein durch ihr elegantes Spiel bestechen. Munkert in der Verteidigung war wohl etwas besser als sein Partner Popp, der aber seinerseits durch sein raffiniertes Stellungsspiel Mängel in der Schnelligkeit geschickt auszugleichen wußte, der nur durch die Reinheit des Anschlages manchmal zu wünschen übrig ließ, sodaß der Schlußmann Köhl eigentlich wenig Arbeit hatte. Diese erledigte der Klubhüter in sicherer zuverlässiger Weise.

Trotzdem der unentschiedene Ausgang gerecht ist, muß man dem KFB doch bescheinigen, daß er durch 2 leicht vermeidbare Tore den Sieg verlor. Ein Torhüter sollte bei vorallem scheinender Sonne doch unbedingt eine Witke aufsetzen, das sollte sich der auch sonst so zuverlässige Stadler merken und eine Verteidigung sollte bei einem Straßstoß nicht nur um die Deckung des Tores besorgt sein, sondern auch ihr Augenmerk auf die vollständige Abdeckung der gegnerischen Stürmer richten. Diese beiden Umstände kosteten den Sieg und einen Punkt.

Beim KFB war die Verteidigung Huber-Wünsch ausgezeichnet und stand der Klub in keiner Weise etwas nach. Angelpunkt in der Läuferreihe war Fickelstahler in der Mitte, der diesmal weit besser war als im Treffen 1860 München. Er hielt ausgezeichnet durch und wurde durch Lange, der ein wenig in seinen Leistungen zurückgegangen ist und durch Schmidt vor allem auf der linken Seite, der sich ganz prachvoll herausgemacht hat, gut unterstützt. Im Angriff fehlt es an der Führung. Link war nicht der richtige Mann, der das Quintett entsprechend zusammenzubalten verstand. Die beiden Flügel Siccard 2 und Keller hatten beide bei den ausgezeichneten Nürnberger Außenläufern Dehm und Weikmann einen sehr schweren Stand. Siccard wußte sich noch manchmal durch technische Fertigkeiten freizumachen, während Keller erst nach der Pause zeitweise mit Weikmann fertig werden konnte. Müller bediente seine Nobenlaube nicht nur vorzüglich, sondern er war der gefährlichste Mann im Angriff, der immer nur mit Mühe und oft in letzter Min. von den Nürnbergern gehalten werden konnte. Siccard 1 gefiel durch seinen Eifer, er tauchte überall auf und wirkte da auch immer erfolgreich mit Außerordentlich sympathisch berührte das überaus kameradschaftliche Verhalten sämtlicher Spieler, die sich, sofern es einmal zu kleinen Zusammenstößen kam, immer gleich wieder zur Versöhnung die Hand reichten. Das ist Sportgeist, das erst macht ein Spiel zu einem reinen Genuß.

In Fink Seebach lernte man einen hervorragenden Spielleiter kennen, der jederzeit über der Partie stand und allen Anforderungen gerecht wurde.

In der ersten Hälfte gab es für beide Parteien ausgezeichnete Torchancen, aber zweimal war die Torlatte Retter in höchster Not. In der 19. Minute nach der Pause umspielte Müller Munkert und Popp, als er dann von Lehnerem von hinten gelagert wurde. Den gegebenen Elfmeter kann Köhl nicht mehr erreichen. In der 23. Min. gibt es Straßstoß gegen Karlsruhe, den Dehm ausgezeichnet vors Tor gibt, wo der Ball dem geblenden Stadler über die Finger ins Tor rutscht. 5 Minuten später umspielt Siccard 2 den Nürnberger Popp, paßt zu Link, der den Rest besorgt. Kalb rettet das Unentschieden als er bei einem Straßstoß aus 20 Meter den wichtigen Anlauf nicht etwa zu einem noch wichtigerem Schuß ausnützt, sondern elegant das Leder über die Menschenmauer in den freien Raum hebt, wo Gufner nur einzufersen braucht.

A. S. N. Faschings-Dienstag Faschings=Kehraus im Patrizier-Keller - Bucher Straße

Eintrittspreis Für Mitglieder 50 Pfg., für Nichtmitgl. 70 Pfg.
Kartenvorverkauf im Sportplatzrestaurant u. bei den Mitgl.

Meisterschafts-Endspiele.

Abteilung Südost:

Karlsruher FB — 1. FC Nürnberg 2:2; FB Raftatt — 1. FC Pforzheim 0:0; Bayern München — VfB Stuttgart 5:2; SpBz Fürth — 1860 München 7:1.						
SpBz Fürth	5	3	2	0	16:6	8:2
1. FCN	5	2	2	1	12:7	6:4
FC Pforzheim	5	1	4	0	14:10	6:4
Bayern München	5	3	0	2	15:11	6:4
KFB	5	1	4	0	7:7	6:4
1860 München	5	2	1	2	11:12	5:5
FB Raftatt	5	1	1	3	2:14	3:7
VfB Stuttgart	5	0	1	4	4:14	1:9

Abteilung Nordwest:

FCB 05 Mainz — VfB Kederau 4:2; Eintracht Frankfurt — Borussia Worms 4:2; SV Waldhof — FCV Frankfurt 4:0; FB Saarbrücken — FR Pirmasens 6:4.

Ein ganz großer Clubball

Dieser Samstagabend im Kulturverein und seinen sämtlichen Räumen war der große Abschluss des sportlichen Faschings. Mit rund 1700 Besuchern wies der Club eine seltene Besucherziffer auf und es ist kein Wunder, daß darob Finanzrat Michler immer mehr gehobene Stimmung und Vergnügungskommissar Ulm immer freundlichere Gesichter offenbarte. Wie selten bei einem Maskenball sah man eine überraschend große Zahl wunderbarer, geschmackvollster und auslesener Kostüme und Masken; auch in dieser Hinsicht zählte der Ball zu den Sehenswürdigkeiten dieses Nürnberger Faschings. Vom Club war alles vertreten, was einen Namen hat — nur die erste Mannschaft vermiste man, die derweilen in Karlsruhe sich auf den Ligakampf am Sonntag vorbereitete. Auch aus der übrigen Sportwelt sah man die Prominenz — und das auch bis zur Nachpartie im Wauteller — ganz bei der Sache; aus der Bürgerschaft wurde dem Club die Anhänglichkeit eingehend aufs neue bewiesen, und wenn die vielen Aktiven von der untersten Fußballmannschaft bis zur Weltrekordlerin Dollki und zu den Internationalen (verletzten) Kund und Hornauer sich dem Studium des Tanzes als Leibesübung hingaben, so wurde damit die Vielseitigkeit ihrer sportlichen Beschäftigung nur erneut dargetan. Es war schön und heute, am Montag, schmuckelt der wegen Karlsruhe abwesende Clubkassier Arnold den ganzen Tag ob des finanziellen Ergebnisses, so daß auch er wie jedermann seine Freude an diesem Feste hat.

Der 1. F. C. N.

braucht die Werbetrommel im Fasching gar nicht mehr viel zu rühren. Wenn er noch dazu sich auch mit den finanziellen Voraussetzungen den Zeitverhältnissen anpaßt, dann kann er sicher sein, daß die große Sportgemeinde mit riesiger Verstärkung aus den Reihen der Inaktiven des anderen Geschlechts und sonstiger Tanzlustiger bei ihm im „Kulturverein“ antritt. Es hätte am Samstag gar nicht sehr viel gefehlt, und man hätte schon bei Halbzeit die Tore wegen Ueberfüllung schließen müssen. Doch es konnte keiner über Mangel an Unterkunftsmöglichkeiten klagen. Wen es unten im Saale, das heißt natürlich auch in den umliegenden Weindörfern Grönging, Nußdorf usw. nicht mehr hielt, der konnte nach eigener und benachbarter Herzenslust hinüberwechseln von der Rheinischen Brunfbar in die Brunfbar Palmengarten, vom Kaffeehaus Kobenzel in den Tanzpalast Ronacher mit der intimen, sehr intimen türkischen Mollastube usw.

Samstag/Sonntag 13./14. Februar 1932

1.F.C.N. I	-	V.f.B. Stuttgart	So. Zabo	6:2 (4:2)
" II	-	" Fürth II	" "	2:0
" III	-	ASN II.	" "	1:2
" V	-	B.S.C.Lauf I	" dort	4:3
" D	-	F.C.Konkordia A	" "	4:5
" W	-	F.C.Reichelsdorf	Sa. "	9:0
" Z	-	Sp.V.Grün/weiss	So. "	3:3
" 1.AH	-	S.C.Grün/Weiss AH.	Sa. Zabo	3:4
" 2. "	-	1.F.C.N. A	Sa. "	2:2

Jugend : Fussball :

1.F.C.N. II	-	Bayern Kickers II	So. Zabo	3:1
" II.A	-	ASN II	So. dort	1:0
" II B	-	Sp.V.Fürth III	So. Stad.	2:2
" II C	-	F.C.Pfeil II	So. dort	1:2
" III	-	S.C.Grün/Weiss I	So. Zabo	1:4
" 1.Knab.	-	Sp.Zirndorf I	So. dort	4:0
" 2. "	-	Grün/Weiss 2.Knab.	So. Zabo	0:1
" 3. "	-	Reichsbahn Sp.V.Fürth	Sa. dort	1:3

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl
 Popp Kugler
 Weickmann Kalb Oehm
 Gussner Reinmann Friedel Schmitt Kundt

Die Tore erzielten : Gussner 2; Oehm, Kalb, Kundt und Friedel je 1 Tor.

Unsere 2. Mannschaft spielte mit :

Rosenmüller
 Schmidt Disterer
 Fleischmann Billmann Brand
 Rupp Hollfelder Hoffmann Luber Brennenstuhl

Die Tore erzielten Hoffmann und Hollfelder.

Die Tabelle

Spielvereinigung Fürth	6 Spiele	16:7 Tore	8 Punkte
1. FC. Nürnberg	6 Spiele	18:9 Tore	8 Punkte
1. FC. Forstheim	6 Spiele	18:10 Tore	8 Punkte
Bayern München	6 Spiele	19:11 Tore	8 Punkte
Karlsruher FV.	6 Spiele	7:11 Tore	5 Punkte
SC. 1860 München	6 Spiele	11:14 Tore	5 Punkte
FV. Rastatt	6 Spiele	3:14 Tore	5 Punkte
VfB. Stuttgart	6 Spiele	6:20 Tore	1 Punkt

1. F. C. Nürnberg—V. f. B. Stuttgart 6:2 (4:2)

Der württembergische Zweite, VfB. Stuttgart, hat seine zweite Niederlage in Nürnberg-Fürth bezogen. Vor ein paar Wochen gab ihm Spielvereinigung mit 3:0 das Nachsehen. Es gab zwar damals auch zu bemängeln, daß verschiedene VfB.-Spieler nicht mit Glacehandschuhen zu Werke gingen. Es sprach zweifellos ein psychologisches Moment mit, daß die Gäste gestern mehrfach auftraten. Wenn eine Mannschaft, die als „Schlußlicht“ fungiert, gegen einen starken Partner nach 20 Minuten mit 2:0 in Führung liegt und plötzlich die Felle davonschwimmen sieht, so wirkt das natürlich deprimierend. Hier aber kann sich eine Mannschaft bewähren und zeigen, daß sie mit sportlichem Anstand zu verlieren vermag. Weidner, der Sturmführer von VfB., hat sich am wenigsten bewährt. Nach mehrfacher Verwarnung ereilte den sonst recht brauchbaren Spieler eine Minute vor Schluß der Platzverweis. Ein tätlicher Angriff gegen Köhl war der Anlaß. Beinahe reißt für die gleiche Strafe war der zuletzt als Käufer spielende Stuttgarter Seybold; verwahrt wurden weitere Leute der Gastmannschaft wegen Faulspiel und einige Nürnberger wegen Reklamieren.

Spielerisch schneiden einige Stuttgarter gar nicht schlecht ab. Koch — Weidner — Proefrock, das Innentrio, zeigte gutes Schußvermögen und anfangs saubere Ballbehandlung. Die Außenstürmer Seybold und Becker gaben oft sehr interessante Proben ihres Könnens. Das Spiel der Käufer war nicht schlecht, solange Blum in der Reihe als Seitenläufer stand und mit Buch in der Mitte und Ellwanger gegenüber eine gute Einheit bildete. Nach dem Platztausch zwischen Blum und Seybold nach Halbzeit zeigten die Leistungen beider Flügel im Sturm und in der Käuferreihe. Das Hintertrio mit Zwiesele, Vollmer und Vogelmann im Tor bildete eine starke Einheit, die lediglich bei Vollmer mehrfache Brechen erlitt. Ohne den mutigen und gewandten Vogelmann wäre die Niederlage zahlenmäßig noch höher geworden.

Der „Club“ hat sich eine Schwächeperiode am Anfang geleistet, die leicht verhängnisvoll werden konnte. Popp-Kugler ließen sich ein paarmal überlisten. Köhl wurde durch die Unsicherheit seiner Vordermänner beeinflusst und wehrte mehrfach unfauber ab. Die große Linie alter Tage wurde nicht immer erreicht, aber es ging doch so gut, daß man von einem Klassenunterschied gegenüber den Schwächen der Stuttgarter sprechen konnte. Gukner hat als Rechtsaußen fabelhaft eingeschlagen; mit seinen Läufen und guten Flanken besorgte Gukner eine Hauptarbeit für den Gesamterfolg. Mit Reinmann, der sich auf ungewohntem Platz schwerer zurecht fand, klappte es bald ausgezeichnet. Friedel erwies sich nach früheren Leistungen gemessen als schwächer. Schmitt nahm dem jungen Nebenmann eine Hauptlast in der Ballverteilung ab und bediente vor allem Kund sehr gut. Der kam einige Male auf Touren und erkämpfte manche torreiche Chance, die man sonst an Kund gewohnt war. Von den Käusern Weikmann-Kalb-Dehm wurden ausgezeichnete Leistungen gezeigt. An einigen Entgleisungen von Dehm darf nicht vorbeigegangen werden, ohne erneut darauf hinzuweisen, daß dieser glänzend veranlagte Spieler keiner solchen Mittelchen bedarf, um sich durchzusetzen. Popp hatte dank seiner Elastizität den größeren Erfolg in der Abwehrarbeit, wogegen Kugler mit einigen Kopfbällen und seinem klugen Stellungsspiel seine Spezialitäten zeigen konnte. Für Köhl gab es nach Ablegung der anfänglichen Nervosität keine Gefahr mehr.

Schiedsrichter Brendel-Willm nahm sich aller straffälligen Gelegenheiten an, es gab deren sehr viele. Aber einmal war er zu Gunsten der Stuttgarter sehr großzügig. Er bestrafte einen im Strafraum von Seybold gegen Kund verübten unfairen Angriff mit Strafstoß außerhalb der 18-Meter-Zone. Es hätte Elfmeter sein müssen, wenn schon gepfiffen wurde.

Der „Club“ bestritt das Spiel mit Ersatz für Munkert, Hornauer und Weisk in der Aufstellung:

Köhl — Popp, Kugler — Weikmann, Kalb, Dehm — Gukner, Reinmann, Friedel, Schmitt, Kund,

Die Stuttgarter stellten ihre stärkste Garnitur: Vogelmann — Zwiesele, Vollmer — Blum, Buch, Ellwanger — Seybold, Koch, Weidner, Proefrock, Becker.

In der 3. Min. erzwangen die angreifenden Nürnberger die erste Ecke, die Kund ungenügend hereingab. Köhl bekam in der 5. Min. den ersten Ball abzuwehren. Eine Chance für Nürnberg ergab sich in der 9. Min. nach einem Strafstoß. Kund schoß knapp am Tor vorbei. Nach einer Flanke von rechts sprang Köhl im unrechten Moment, der Ball entglitt den Händen des fallenden Tormannes und Weidner lenkte zum Führungstreffer ein (15. Minute). Ein gefährlicher Weitschuß von Koch wurde von Köhl mit Glück gemindert, aber die Ausführung der ersten Ecke für V. f. B. in der 19. Min. wurde dem „Hauptmann“ zum Berhängnis. Weidner nahm das Zuspiel von Ellwanger auf, drehte sich blitzschnell und jagte den Ball placiert zum 2:0 in die ungedeckte Torecke.

Der Club ging nun mehr aus der Reserve heraus. Einem von links kommenden Angriff begegnete Blum, der schon mehrfach Händspiel geübt hatte, mit Boxen des Balles im Strafraum. Der folgende Elfmeter (21. Min.) wurde von Dehm unhaltbar placiert. Unmittelbar nach dem Anstoß übernahm Dehm den Ball, leitete ihn an Schmitt weiter, dieser spielte Reinmann zu, der an Gukner verlängerte. Wie ein Wiesel steuerte Gukner dem V. f. B. - Tor zu und schoß, gegen den entgegenlaufenden Tormann glücklicher Sieger bleibend, den Ball zum Ausgleichstreffer 2:2 ins Netz. Innerhalb sieben Minuten waren vier Treffer erzielt worden! Die nächste große Chance bot sich den Gästen in der 27. Min.; während Weidner schon das Bein zum Schusse hob, flüchte Proefrock dazwischen und vereitelte im Uebereifer die sicherste Möglichkeit, daß V. f. B. erneut in Führung gehen konnte. Glücklicher waren die Nürnberger, die einen Gegenstoß unternahmen und durch Kund, der Vollmer umspielte, mit sauberem Schrägschuß auf 3:2 kamen. Der Club übernahm nunmehr das Kommando im Feldspiel mit aller Deutlichkeit, aber die Stürmer fielen wiederholt auf die geschickte Abseitstaktik herein. Aus der veränderten Situation holte Schmitt in der 45. Min. noch einen Erfolg heraus; er knallte eine Vorlage von Gukner seelenruhig visierend ins Tor zum 4:2.

Nach Wiederbeginn hatten Blum und Seybold die Plätze getauscht. Das wirkte eher hemmend, als fördernd. Alles wollte das Innentrio durchdrücken. Nürnberg war bald wieder völlig in Fahrt. Als Schmitt von zwei Stuttgartern an der Strafraumgrenze unfair gelegt wurde, ergab sich die nächste Tor Gelegenheit. Kalb nützte sie prompt mit einem seiner wuchtigen Flachschüsse aus, die Partie stand 5:2. Nun versagten die Nerven der Gäste vollends. Sie schienen direkt Strafstoße zu provozieren. Brendel mußte energisch dazwischentreten, wenn es gar zu bunt wurde. Weidner und Seybold bezogen Verwarnungen. Mitunter glückte den Stuttgartern ein rascher Durchbruch, der immer gefährliche Lagen schuf. Koch zeigte einige Fernschüsse, die nicht von Pappe waren. Ein Alleingang von Gukner stellte schließlich in der 72. Min. das Endergebnis her.

Nürnberg's Feldüberlegenheit wurde unverkennbar und drückte sich in Eckbällen aus; die Stuttgarter bewirkten weitere Strafstoße. Brendel war in der 88. Min. unerbittlich, als Blum in unsportlichster Weise den zum Strafstoß angelegten Ball einem Nürn-

berger wegschlug und der Schiedsrichter die durch Beischaffung des Balles versäumte Zeit berechnete, unerbittlich auch gegen Weidner, der in der 89. Min. wegen seines Angriffes auf Köhl mit Platzverweis bestraft wurde.

Glatter Clubstieg

VfB Stuttgart 6:2 heimgejandt

1. FC Nürnberg gegen VfB Stuttgart 6:2 (4:2).

Der spielerische Eindruck, den die Stuttgarter bei ihrem Hierauf hinterließen wäre der allerbeste gewesen, wenn sie nicht gegen Schluß des Treffens diesen Eindruck durch sehr massives Spiel getrübt hätten. Dadurch kam es auch, daß mit ihr bester Stürmer Weidner in der letzten Minute noch vom Platz gestellt wurde.

Das Spiel, das sie pflegten, war ungekünstelt, aber doch auf ziemlich hoher Stufe. Schöne Kombinationszüge stellten die Clubhintermannschaft gar oft vor eine sehr schwere Aufgabe und vor dem Tore wurde nicht lange gesadelt, sondern aus allen Lagen, und wenn sich überhaupt Gelegenheit dazu bot, geschossen.

Diesem Umstand war es auch zu danken, daß sie schon in den ersten 20 Minuten ganz überraschend zu zwei Treffern kamen, sodaß es beinahe den Anschein hatte, als wollten sie mit einer Conziation aufwarten. Wäre der Torwächter nicht so schwach gewesen sowohl in der Abwehr wie beim Herauslaufen, so hätten sie bestimmt besser abgeschnitten.

Die Hintermannschaft war wichtig und zerstörte gut. Der Mittelläufer Bud war bestimmt besser wie Kalb, besonders im Zersetzungs spiel. Im Sturm waren Koch und Weidner die besten, die beiden Flügel hatten gegen die hervorragenden Außenläufer des Clubs einen schweren Stand.

Beim Club waren vor allem Weikmann und Dehm in großer Form. Dehm im Tor machte nur einen Fehler, der allerdings ein Tor kostete, sonst war er aber seinem Gegenüber weit überlegen. Toni Rugler, der für den verletzten Munkert spielte, zeigte immer noch, daß er gut zu gebrauchen ist. Kalb war schwächer wie sonst. Der Sturm spielte nicht immer rationell genug, doch sah man verschiedentlich sehr gute Einzelleistungen. Ueberraschend gut konnte diesmal Reinmann gefallen.

Schiedsrichter Brendel-Ulm hatte diesmal keinen guten Tag und gar oft traf er mit seinen Entscheidungen das Falsche.

*

Den Auftakt zum Meistertreffen bildete ein Spiel der Reiter des 1. FC Nürnberg gegen VfR Fürth. Beide Lieferien trotz des glatten Bodens ein unterhaltendes Spiel, sodaß einem die Zeit, bis das große Treffen begann, wenigstens nicht allzulang wurde. Die Fürther hatten im Feldspiel sogar einen kleinen Vorteil und kombinierten sehr gut, der Club aber war in der Auswertung der Tor Gelegenheiten glücklicher und kam zu 2 Toren, denen die Fürther trotz guter Chancen nichts entgegensetzen konnten.

Die Mannschaften:

VfB Stuttgart: Vogelmann; Zwifsele, Bollmer; Blum, Bud, Ellwanger; Senbold, Koch, Weidner, Bröckroth, Becker. — 1. FC Nürnberg: Köhl; Popp, Rugler; Weikmann, Kalb, Dehm; Gukner, Reinmann, Friedel, Schmidt, Rund.

Schiedsrichter Brendel-Ulm. — Zuschauer 4000.

Der Club eröffnet das Spiel durch einen Vorstoß, der durch abseits unterbunden wird. Auf dem hartgefrorenen Boden werden an die Spieler große Anforderungen gestellt. In der 3. Minute kommt der Club zur 1. Ecke. Einige Vorstöße der Stuttgarter werden von der Verteidigung unterbunden. Ein Strafstoß von Dehm wird von Gukner übers Tor geköpft.

In der 15. Minute erzielt Weidner den 1. Treffer für Stuttgart.

Blum flankt hoch vors Tor, Köhl rutscht beim Fangen des Balles, sodaß ihm dieser entgleitet, der Mittelstürmer ist zur Stelle und schiebt ein. An der 18. Min. verschuldet Weikmann eine Ecke, der Linksaußen tritt diese vors Tor, es gibt ein Gedränge, der Ball kommt zu dem freistehenden

Weidner, der durch Spitzkick auf 2:0 erhöht.

Stuttgart verschuldet einen Strafstoß, den Reinmann zur Mitte gibt, wo Blum im Gedränge 11 m verschuldet, den

Dehm in der 20. Min. zum 1. Tor verwertet.

Schon gleich nach dem Wiederanstoß bricht Gukner durch, er legt sich den Ball zu weit vor, kann aber durch die Beine des Torwächters

in der 21. Minute den Ausgleich erzielen.

Die Stuttgarter imponieren durch ihr rationelles ungekünsteltes Spiel und haben in der 26. Min. eine klare Torchance, Bröckroth hat aber Weidner den Ball vom Fuße weg.

In der 27. Minute bucht Rund den 3. Treffer

durch schönen Alleingang. In der 35. Min. kommt der Club zur 2. Ecke. Der Club kombiniert zeitweise sehr schön, doch verderben Rund und Gukner viel durch abseits.

Kurz vor Halbzeitpfiff schießt Schmidt das 4. Tor.

Gukner hat sich schön am Flügel durchgespielt, paßt zu Reinmann, der zu Schmidt weiterleitet, sodaß dieser freistehend über den Hüter den Ball ins Netz jagt.

Wie im Fluge ist durch das abwechslungsreiche spannende Spiel die 1. Halbzeit verfloßen, sodaß man ordentlich warm dabei wurde, trotz der großen Kälte.

Das Spiel behält auch nach der Pause mit dem Wiederanstoß der Gäste seine Reize, denn diese legen gleich wieder mächtig los und sind in den ersten Minuten mehr im Angriff. In der 8. Minute verwandelt Kalb einen Strafstoß zum 5. Tor. Schmidt wird hart an der Strafraumgrenze unfair gezwickt, die Stuttgarter Hintermannschaft läuft ängstlich hin und her und noch bevor sie sich richtig formiert hat, zappelt der Ball bereits im Netz. In der 14. Minute wird Ellwanger verwahrt. In den nächsten Minuten gibt es beiderseits Kleinholz. Blum und Senbold wechseln die Plätze. In der 20. Min kommt Stuttgart zur 2. Ecke die schön getreten von Bud aber übers Tor geschossen wird. Der Clubsturm wartet zulange mit der Ballabgabe wodurch die Stuttgarter überlegen werden. Einen Strafstoß jagt Koch knapp neben das Tor.

In der 27. Minute schießt Gukner das 6. Tor.

Reinmann hat Gukner famos vorgelegt und über den herauslaufenden Vogelmann hebt er den Ball ins Netz. Der Club kommt zur 3. Ecke und hat in diesem Anschluß eine schöne Tor Gelegenheit, Gukner verschießt aber kurz vor dem Tor. Das Spiel wird nun immer härter, einer will sich am andern revanchieren, wodurch es viele Strafstöße gibt. Die 4. Ecke für Club wird von Vogelmann unschädlich gemacht. Unentwegt kämpfen die Gäste um das Resultat zu verbessern. Bei einem Durchbruch wird Rund am 5. Meternraum regelwidrig genommen, anstatt 11 m gibt Brendel eher Strafstoß an der 16 m-Linie. Ein Durchbruch Beckers wird von Köhl kurz vor dem Tor famos abgestoppt. In der 44. Minute wird Weidner wegen Faulspiel vom Platz gestellt.

Robustes Spiel stört die Leistungen

Zwei verschiedene Halbzeiten im Zabo

1. FC Nürnberg gegen VfB Stuttgart 6:2 (4:2).

Durch die große Kälte und wohl auch durch den schlechten Platz den die Stuttgarter in der Tabelle einnehmen, hatten sich zu diesem Spiel in Zabo nur ungefähr 4000 Zuschauer eingefunden, die aber mit den gezeigten Leistungen auf dem hart gefrorenen Rasen im großen und ganzen zufrieden waren und an dem Spielgeschehen selbst regen Anteil nahmen, was wohl in erster Linie daran lag, daß das Treffen überaus torreich verlief.

Hätten die Stuttgarter das Spiel der ersten Halbzeit beibehalten und wären sie in der zweiten Halbzeit nicht unnötig robust geworden, hätten sie sich sogar die Sympathien des Nürnberger Sportpublikums im Sturm erobert. So aber verwischten sie den guten Eindruck, den sie in der ersten Halbzeit hinterließen wieder und mußten außerdem zusehen, wie einer ihrer besten Stürmer Weidner, in der letzten Minute noch wegen Faulspiel vom Schiedsrichter vom Platz gestellt wurde, was sich in den kommenden Spielen sehr zu ihrem Schaden auswirken wird.

Als sie kurz hintereinander durch ihr ungekünsteltes Spiel 2 schöne Treffer erzielt hatten, sie einen ganzen Teil der Zuschauer auf ihrer Seite, die sich aber dann wieder von ihnen abwandten. An den harten Spiel trifft allerdings die Schuld nicht allein die Gäste, denn auch einige Klubspieler glaubten sich für erlittene Unbill revanchieren zu müssen, sodaß das Spiel immer härtere Formen annahm. Aber auch der Schiedsrichter selbst war teils mitschuldig, denn gar oft beging er Fehlentscheidungen und griff außerdem gegen das harte Spiel zu spät ein.

Der Klub hatte für den verletzten Hornauer und Munkert den alten Kämpen Kugler und Gubner eingestellt, die sich aber alle beide sehr gut bewährten, sodaß sie mit Köhl; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Dehm; Gubner, Reinmann, Friedel, Schmidt, Kund auf den Plan traten. Dem stellten die Stuttgarter Vogelmann; Zwißle, Bollmer; Blum, Buck, Ellwanger; Senbold, Koch, Weidner, Pröfrod, Becker gegenüber. Als Unparteiischer fungierte Brende-Ulm.

Bei der Klubmannschaft klappte es trotz des hohen Sieges

nicht in allen Reihen, was wohl in erster Linie auf den hartgefrorenen Boden zurückzuführen ist, was sich besonders auf Kalb stark auswirkte, der diesmal nicht so gut war wie bei den letzten Spielen. Die Klubmannschaft steht und fällt eben nun einmal mit ihrem Mittelläufer. Aber auch die anderen Spieler waren mit Ausnahme von Dehm, Weikmann und Köhl nicht so gut disponiert wie sonst. Köhl hatte durch die Bodenverhältnisse auch das 1. Tor mitverschuldet, das sonst kaum gefallen wäre. Recht nett spielte Reinmann als Halbrechts, der einen großen Anteil an den Torerfolgen hatte, da er verschiedene vorbereitete. Gubner war ebenfalls gut in Schuß. Von den übrigen sind wir eben etwas besseres gewohnt, doch darf man bei den schlechten Platzverhältnissen manchen Fehler nicht ankreiden. Kund wurde außerdem in der zweiten Halbzeit noch verletzt, sodaß der linke Flügel an und für sich nicht mehr so zur Geltung kam.

Die Stuttgarter zeigten einen aner kennenswerten Kampfsgeist, der auch dann nicht erlahmte als das Spiel bereits hoffnungslos verloren war. Schuld an der hohen Niederlage hat in erster Linie der Torwächter, der nicht immer den rechten Moment erfaßte bei gefährlichen Situationen. Er war zu unentschlossen beim Herauslaufen, was ihm ebenfalls zwei Tore kostete. Wichtig und schlagficher war die Verteidigung und in der Läuferreihe war Buck besser wie sein Gegenüber Kalb im Zerstörungsspiel. Auch Blum konnte hier gefallen. Die stärksten Waffen hatten die Gäste in dem Mittelstürmer Weidner und dem Halbrechten Koch. Koch brillierte durch seine pfundigen Schüsse, mit denen er allerdings kein Glück hatte und Weidner durch seinen Drang aufs Tor, wodurch er zwei Treffer buchte.

Das 1. Tor erzielte er in der 15. Minute, nachdem Köhl der Ball entgleitet und das 2. in der 18. Minute im Anschluß an eine Ecke. Für den Klub buchte den 1. Treffer Dehm der einen Elfmeter wunderbar verwandelte, das 2. schoß Gubner, das 3. Kund und das 4. Schmidt. Nach der Pause verwandelte dann Kalb in der 8. Minute einen Straßstoß zum 5. Treffer und Gubner stellte durch Alleingang das Endergebnis auf 6:2.



Kund (rechts) und Senbold (VfB) lieferten sich heiße Kämpfe mit wechselndem Erfolg



Das war der sechste Treffer: Gubner hat den Ball über Vogelmann hinweg ins Tor gehoben

1. FC. Nürnberg	(4) 6	VfB. Stuttgart	(2) 2	4500
Gußner (2), Oehm, Kund, Kalb, Schmitt		Weidner (2)		
Schiedsrichter: Brendel, Ulm				
FC. Bayern München	(1) 4	Karlsruher FV.	0	12 000
Welker (2), Krumm (2)				
Schiedsrichter: Reichel, Fürth				
Rastatter FV.	(0) 1	SpVgg. Fürth	0	3500
Krell				
Schiedsrichter: Wacker, Niefern				
1. FC. Pforzheim	(2) 2	SpV. 1860 München	0	5500
Faas, Fischer				
Schiedsrichter: Glöckner, Pirmasens				

Vereine	Nürnberg	Fürth	Bayern	1860	Pforzb.	VfB.	Karlsruhe	Rastatt	Tore	Punkte	Platz
1. FC. Nürnberg	D	1:2	1:0		3:3	0:2	2:2	5:0	18:9	8:4	I
SpVgg. Fürth	2:1	E		7:1	3:3	3:0	1:1	0:1	16:7	8:4	I
Bayern München	0:1		R	3:1	2:6	5:2	4:0	5:1	19:11	8:4	I
1860 München		1:7	1:3	K	0:2	4:1	1:1	4:0	11:14	5:7	V
1. FC. Pforzheim	3:5	3:3	0:2	3:0	I		2:2	0:0	16:11	8:4	I
VfB. Stuttgart	2:6	0:3	2:5	1:4		CK	1:1	0:1	6:21	1:11	VIII
Karlsruher FV.	2:2	1:1	0:4	1:1	2:3	1:1	E		7:11	5:7	V
Rastatter FV.	0:5	1:0	1:5	0:4	0:0	1:0		R	3:14	5:7	V

Der kommende Sonntag:

Spielvereinigung Fürth — FC. Bayern München; Karlsruher FV. — Rastatter FV.; SpV. 1860 München — 1. FC. Nürnberg; VfB. Stuttgart — 1. FC. Pforzheim.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FC. Nürnberg — VfB. Stuttgart 6:2.

Unsere sehr verwöhnten Zuschauer hatten in den letzten Wochen interessante Großkämpfe gesehen; logischerweise mußte das heutige Spiel gegen die Stuttgarter Bewegungsspieler an Bedeutung zurücktreten. Das hochwohlilöbliche Publikum ist eben nur für solche Kämpfe in Masse zu haben, wenn wirklich zwei ausgesuchte Klassemannschaften aufeinander prallen und wenn der Spielausgang schon vorher ein Rätsel aufgibt. Die Chancen für Stuttgart waren aller Voraussicht nach dünn gesät, denn bisher gaben die Gäste nicht den Gegner ab, um bei der schweren Konkurrenz eventuell ein wichtiges Wort mitreden zu dürfen. Zwar haben die Bewegungsspieler schon bei ihrem ersten Start in Ronhof einen ganz annehmbaren Eindruck hinterlassen; allein den Gästen fehlte spielerisch noch viel; es fehlte vor allem die Kampfeserfahrung und der letzte Schuß.

*

Am Zabo heute nur 4½ Tausend Zuschauer!! Die Gäste haben umgruppiert und stellten auf den rechten Verteidigerposten den Jungmann Zwiesele, während der Draufgänger Weidner als Mittelstürmer operierte. Beim Club fehlten Munkert und Hornauer. Rechtsaußen stürmte der forsche Gußner, Reinmann ging auf halbrechts und der alte Praktiker Anton Kugler ist immer noch zu gut um etwa als Ersatzmann betrachtet zu werden. Schiedsrichter Brendel aus Ulm war für diesen sehr harten Kampf bestimmt nicht der richtige Mann am Platz. Er verstand es absolut nicht, das derbe Spiel hauptsächlich der verärgerten Gäste rechtzeitig zu unterbinden, und in letzter Minute suchte dann Brendel seine Autorität dadurch zur Geltung zu bringen, daß er den etwas übereifrigen Weidner bei einem belanglosen Angriff gegen Köhl ganz unnötig vom Platz stellte.

Mit einem sehr gemütlichen, fast pomadigen Tempo glaubte heute der Club dank seiner überlegenen Technik die beiden Punkte nur so aus dem Handgelenk zu erringen, wobei er aber bald eines anderen belehrt wurde. Die Gäste scherten sich nämlich um die Nürnberger Technik gar keinen Deut, sondern sie spielten frisch und frei ihr eigenes System, wobei jeder einzelne eine mordsmäßige Schnelligkeit und Schußkraft entwickelte, das die sorglosen Nürnberger bald ganz kopfscheu machte. In der 16. Minute knallt der schußgewaltige Koch aufs Tor — Köhl glaubt den Ball zwar im Hochsprung mühelos zu meistern, aber im Fallen entgleitet ihm der Eßfetball und der heranspurtende Weidner kann mühelos einsenden. Dies war der erste Schwabenstreich und schon drei Minuten später wird Weidner von seinen Freunden zum zweitenmal umarmt und beglückwünscht, denn eine Vorlage von Ellwanger schießt Weidner knallvoll in die Köhlkabine, und bestimmt sahen nun die Stuttgarter schon den Himmel voller Geigen, der allerdings für sie nachher recht düster wurde. Die beiden überraschenden Treffer wirkten selbstverständlich für die Clubspieler sehr ernüchternd, denn einen 2:0-Stand für die Gäste hatte sich doch keiner träumen lassen, wobei noch das Publikum die aufopfernde Leistung der Stuttgarter mit großem Beifall quittierte!

Der Umschwung für die Zabolente ließ allerdings nicht lange mehr auf sich warten, denn mit voller Hingabe eines jeden Einzelnen wird nun der Kampf fast ausschließlich von Nürnberg diktiert, so daß das Stuttgarter Spiel kaum mehr eine Gefahr für die Hiesigen bedeutet. Wir sehen vor dem Stuttgarter Tormann Vogelmann ein großes Gedränge — Vollmer und Zwiesele bringen das Leder kaum mehr weg — Blum rettet in höchster Not mit der Hand — der Elfmeterstoß wird von Oehm glatt verwandelt. Damit war auch der Bann gebrochen und eine Sturmwelle nach der andern rollt nun aufs Stuttgarter Tor, so daß sich die Gäste nur dank einer glänzend aufgezoogenen Abseitstaktik und leider auch einer sehr derben Gangart zu retten vermochten. Das große Talent Oehm mit dem wunderhübschen Mögeldorfer Spitznamen „Tipfi“ gibt in der 22. Minute eine Vorlage zu Schmitt — Buck und Ellwanger sind getäuscht — Reinmann verlängert den Ball zu Gußner — und im energischen Durchbruch hat der Ersatzspieler den Ausgleich geschaffen. Nur im Hurrastiel kommen die Stuttgarter Stürmer manchmal in Köhls Nähe, aber Profrock zeigt sich einmal recht unbeholfen, während die schnellen Angriffsleute wie Becker, Weidner und Koch sonst von der gut gestaffelten Nürnberger Abwehr mühelos gestoppt werden. In der 28. Minute fällt dann Nr. 3. Es war ein fabelhafter Lauf vor Kund, der bei diesem Treffer erst so richtig sein großes Können verriet! Die Spielweise wird immer härter — Schmitt spielt foul gegen Buck, aber die Gäste antworten in der gleichen Art. Bereits zum drittenmal versucht Blum mit der Hand das Spiel aufzuhalten! Scheinbar muß der Schiedsrichter erst geboren werden, der eine solche Unsportlichkeit mit dem Platzverweis bestraft; unsere Schiedsrichter machen leider von diesem Recht keinen Gebrauch! Mit dem Halbzeitpiff fällt nach einem schönen Lauf von Gußner durch Schmitt der 4. Treffer und das Publikum, das zuerst seine Lieblinge ausgepiffen hatte, sieht nachher der zweiten Hälfte in frohester Laune entgegen.

Die Gäste hatten nachher etwas umgruppiert, denn man sieht Blum nun am rechten Flügel, während Seibold nach hinten gegangen ist. Der Spielcharakter bleibt sich aber gleich, denn Blum konnte gegen Oehm rein gar nichts ausrichten und auch Mauer ein. Trotz der teilweise erdrückender Nürnberger Uebergern gefährlich beizukommen. Wiedermal hat man Seppl Schmitt hart an der 16-Meter-Grenze recht derb gelegt, mit Wucht schießt der unübertreffliche Kalb durch die Stuttgarter Mauer ein. Trotz der teilweise erdrückenden Nürnberger Ueberlegenheit geben sich die Gäste noch lange nicht geschlagen und verschiedene Ausreißversuche (hauptsächlich von Becker und Weidner) zwingen Köhl zur Aufmerksamkeit, wobei er einmal eine Profrockbombe mit Bravour über die Latte boxt. Der sechste Treffer war wieder ein Erfolg von Gußner durch Alleingang, wobei er den Ball über Vogelmann ins leere Tor hebt; nachher gibt es beiderseits unnötige Reibereien, wobei sich Kalb eine Verwarnung holt und kurz vor Schluß kommt dann noch die Hinausstellung von Weidner, die sich Herr Brendel ruhig hätte ersparen können.

Hans Stoll.



Friedel



Friedel

Kund



Gußner Friedel Reinmann



Schmitt Friedel Kund



Gußner

Schmitt

Friedel

Kalb



Friedel

Gußner

Kund

Scheinbar, wohlgemerkt, scheinbar, unterlässt gegenwärtig das 8-Uhr-Blatt die Angriffe gegen unseren Verein. Da die Tendenz dieses Blattes aber gewahrt werden muss, also Sensation oder irgend welche Gehässigkeiten darin stehen sollen, wurde zur Abwechslung einmal wieder unser Hans Kalb angepflaunt.

Der Artikel grenzt, wie eben alles, an persönliche Beleidigung und es ist nur wirklich schade, dass nicht mehr das Faustrecht besteht.

Herr Brendel-Ulm

war die interessanteste Figur des Meisterschaftskampfes im Zabo, auf dessen Rängen es diesmal mehr Lücken als schwarze Punkte gab Herr Brendel piff zunächst, d. h. während der ersten 45 Minuten, schnell, korrekt und gut, erinnerte sich aber dann plötzlich daran daß er der Herrscher aller Kreuze auf dem Spielfeld ist und traf nun Entscheidungen, die Menschen mit normalem Verstand nicht mehr begriffen.

Er verwechselte bei Fouls wiederholt den Übeltäter mit dem von ihm Betroffenen, verwarnte, wo ein Platzverweis hätte kommen müssen, stellte den Mittelfürmer Weidner hinaus als es nicht notwendig war, übersah konstant die regelwidrigen Angriffe Popp's, der den Geg-

ner immer mit der weit in die Gegen gestreckten Rückenverlängerung aufhält, auf Weidner und Bröckel, und gab dann noch ein Glanzstückchen zum besten, als Kund am Torraum (!) unfair gelegt wurde und ein Elfmeter die einzige mögliche Ahndung des Vergehens bildete. Herr Brendel piff zwar so gleich, zeigte aber nicht auf den Elfmeterpunkt, sondern rannte bis ins Stuttgarter Tor, fischte sich das Leder heraus, ging mit ihm bis zur Strafraumgrenze spazieren und legte es dort zur Ausführung eines Straßstoßes für den Club nieder!

Mit anderen Worten also: Er bekam es plötzlich mit der Augst vor seinem eigenen Mut zu tun und zauberte deshalb einen Elfmeter in einen Straßstoß um!

Wenn Raffelli das getan hätte, hätte man applaudieren können. Bei Herrn Brendel aber muß man es mit roter Kreide anstreichen!

Hans Kalb

trat nur einmal in den Vorderarund, als er einem Stuttgarter Stürmer das Rosenwort „Dopp“ zurief, wofür er eine Verwarnung einzuwenden mußte. Sonst sah man diesmal so gut wie nichts von den strategischen Fähigkeiten des großen Hans, und darum wirkte es auch gar nicht so verwunderlich, daß sich das Innentrio des Clubsturns gar nicht entwickeln und zu einheitlichen Aktionen zusammenfinden konnte. Sollte er wirklich zum Eisport hinüberwechseln?

Hans Kalb hatte aber Maffel, dieweil Weikmann und Dehm wie die Schwerarbeiter schufteten und so die Lücke, die er wirklich darstellte, hübsch sauber verkleiberten. Wäre das nicht gewesen hätte es brenzlich werden können, denn auch Popp und Quaker, vor allem aber Popp, waren alles eber als eine „eiserne Front“, und auch der Hauptmann Röhl war mehr Korporal als Offizier!

Kund kam, dank der intelligenten Führung durch Sepp Schmidt, diesmal weit mehr in Schwung wie in den letzten Wochen, und Gussner erwies sich als ein ganz gewiegter Goalgetter, der den Ball famos zu führen weiß und jeweils den rechten Moment erfaßt, wann und wie geschossen werden muß. Allerdings immer wird es ihm nicht so leicht gemacht werden, auf und davonzuläufer wie in diesem Treffen in dem ihn Ellwanger dauernd völlig freistehen und ungedeckt ließ.

Diese schlechte Deckung der Außenstürmer und eine unerwartete Unsicherheit des Stuttgarter Torwarts waren die einzigen Mängel der Gästeelf und auch die eigentlichen Ursachen der Niederlage. Daß diese zu hoch ausgefallen ist, wird jeder der 4000 Zuschauer bekräftigen und ebenso wird der vorurteilsfreie Beobachter der Ansicht zustimmen, daß das klarere, systemvollere und zweckmäßiger Spiel nicht vom Club, sondern von seinem Gegner vorgeführt wurde.

Meinen Sie nicht auch, Herr Blümlein?



Reinmann Friedel



Gäßner Mund

Unsere Reservemannschaft



Lederer Luber Rupp Biltmann Rosenmiller Schmidt Hoffmann Fleischmann Brand Diesterer Buchfelder
Barrböhner Hoffelder

huf



Friedel

Samstag/Sonntag 20./21.2.32

1.F.C.N. I	- Sp.V. 1860 München	So.	dort	1:1
" II	- TV 1848 Schwabach I	So.	"	0:2
" III	- A.S.N. III	so.	Zabo	2:2
" IV	- Sp.V Fürth IV	So.	Stad.	2:4
" V	- Sp.V. Fürth V	So.	dort	1:3
" A	- F.C. Bayern-Kickers 2.M.	Sa.	Zabo	3:4
" S	- Sp.V. Fürth C	Sa.	dort	0:7
" W	- T.V. Röthenbach X M.	So.	dort	1:3
" Z II	- Grün-Weiss Morgenrot	Sa.	Zabo	2:3
" 1.AH	- Polizei - Sp.V. B	Sa.	Zabo	8:0

Jugendspiele:

1. Jgd.	- Reichsbahnsp.V. Fürth	So.	Zabo	1:0
2. "	- Sp.V. Fürth 2a Jgd.	So.	dort	3:2
2 a "	- V.f.R. Fürth 2 Jgd.	So.	Zabo	1:1
2 b "	- A.S.N. 3. Jgd.	So.	dort	0:2
3. "	- Sp.V. Fürth 3. Jgd.	So.	dort	0:8
1. Knabenelf	- Sp.V. Fürth 1. Knaben	So.	Zabo	8:0
2. "	- Reichsbahn Fürth 1. Knaben	So.	dort	0:10
3. "	- Reichsbahn Nürnberg 1. Knab.	So.	Zabo	0:5

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Kalb Oehm
Gussner Reinmann Friedl Schmitt Weiss

Das Tor erzielte Kalb.

Unsere 2. Mannschaft :

Rosenmüller
Disterer Schmidt
Fleischmann Billmann Brand
Rupp Luber Hofmann Bernlochner Brennenstuhl

1. F. C. Nürnberg—S. C. 1860 München 1:1 (0:0)

(Eigener Nachrichtendienst.)

Ueber 20 000 Leute waren herbeigeströmt, um den hier immer stark ziehenden Kampf der beiden Mannschaften zu sehen. Ein wundervoller Wintertag gab den freundlichen Hintergrund ab und die Bodenverhältnisse waren bei etwas Pulverschnee auf hart gefrorenem Boden gut. Die Mannschaften standen in folgender Aufstellung:

1860 München: Ertl; Neumeier, Wendl; Stod, Pledl, Eiberle; Stiglbauer, Lachner, Heimer, Huber, Thalmeier.

1. F. C. Nürnberg: Weiß, Schmitt, Friedel, Reinmann, Gußner; Weikmann, Kalb, Dehm; Munkert, Popp; Köhl.

Schiedsrichter: Preißler-Karlzruhe.

Das Spiel enttäuschte in der ersten Halbzeit stark und konnte durchaus nicht befriedigen. Zwei nervöse Stürmerreihen versuchten beiderseits im ewigen Hinundher-Gezerre zum Zuge zu gelangen, was aber durch die relativ guten Hintermannschaften abwechselnd ebenso prompt vereitelt wurde. Das Spiel war sehr zerfahren und dementsprechend auch sehr unproduktiv. Beim 1. F. C. Nbg. ragte von vornherein Kalb durchaus nicht nur physisch bedeutend hervor. Trotzdem ihm angeblich noch sämtliche Knochen vom letzten Sonntag weh taten, bot er unbedingt eine seiner besten hier gezeigten Leistungen. Er dirigierte seine Vorlagen ausgezeichnet und kommandierte Läufer und Stürmer deutlich wie immer, aber jedenfalls sehr gut. Es lag nicht an ihm, wenn es trotz alledem nicht klappen wollte. Gußner als Rechtsaußen war reichlich langsam, während der Linksaußen Weiß wenigstens lief, was er Beine hatte. Die Mitte des Sturmes neigte ebenfalls zum Phlegma. Die Verteidigung war ausgezeichnet. Köhl im Tor hielt drei Sachen, die nicht von Pappeseln erforderten. Popp überzeugte diesmal nicht. Er beförderte diesmal, was ihm unter die Füße kam, schleunigst hinaus, was nicht gerade jedesmal der Fall sein muß.

Der Sturm von 1860 München schloß in der ersten Halbzeit übrigens auch sehr gut. Thalmeier stach durch besondere Intelligenz schon da hervor, die sich in der zweiten Halbzeit beständig steigerte. Pledl hatte diesmal so gut wie gar nichts zu bestellen. Nur durch vorzügliche schauspielerische Darbietungen von Hans Kalb kam man über die erste Halbzeit ohne Schlafkrankheit hinweg.

Umsio erfreulicher überraschte die zweite Halbzeit. Die Sonne hatte offenbar doch aufstauend gewirkt und der 1. F. C. Nürnberg dränate deutlich und energisch auf ein Tor. Den niederschmetternden Befehlen Kalbs konnte sich die Stürmerreihe offenbar doch nicht mehr ganz entziehen. Man sah jedenfalls, daß der „Club“ gern gemocht hätte, wenn er auch noch nicht recht konnte. Der wilde Gegenstoß der Löwen erstickte zunächst sozusagen im Schnee, aber der Kampf wurde von der 20. Minute an doch sehr lebhaft. Die Einheimischen wollten jetzt unbedingt endlich einmal etwas sehen. Man merkte dies aus dem entsprechenden Getöse aus 20 000 Kehlen. Huber war es, dem es gelang, durchzukommen, und den Bann zu brechen. Er schickte zum 1:0 für die Münchner Farben ein. Köhl war über die weiße Klur herausgelaufen und das war diesmal jedenfalls ein grober Fehler. Die Taktik eines Stuhlfauth muß schließlich nicht immer die richtige sein.

Endlich kommt Leben in den Paden. Neue Stürme rasen gegen den Kasten von Köhl. Endlich Tempo! Aber man hatte die Rechnung ohne Kalb gemacht, der die Gegenoffensive vorbereitete wie ein guter Stratage. Der Club-Sturm schaffte gefährliche Situationen, die von Ertl im Löwen-Tor aber gleich vorzüglich gemeistert wurden. Hin und her tobte der Kampf, das Spiel war sehr lebhaft geworden. Köhl wurde wiederholt vor brenzliche Lagen gestellt; er machte Fehler und scheint sehr nervös. Er hat Glück, als Lachner einmal die Situation wesentlich laosamer erfaßt, als man normalerweise annehmen durfte. Eine weitere blendende Chance der Löwen wird dann durch Abseits Stiglbauers unterbunden. Den Ausgleich erzielt schließlich Kalb in der 35. Minute, indem er einen Strafstoß bombig verwandelte.

Nach dem 1:1 flaut das Spiel allmählich aber sicher ab, um erst in den letzten fünf Minuten nochmals aufzuladern. An dem Remis hat sich aber nichts mehr geändert.

Das Spiel des 1. F. C. Nürnberg war diesmal das Spiel Hans Kalbs schlechthin. Die Verteidigung war gut, der Sturm um so weniger. Bei den Löwen ragte eigentlich niemand hervor. Die durchschnittliche Leistung war besser wie beim „Club“; die technische Behandlung des Leders war vielfach ziemlich mau, manchmal geradezu unsinnig. War der Sturm der Münchener flotter wie der der Nürnberger, so war er doch nicht so gut, wie man nach der bisher von den Löwen gezeigten Form hätte erwarten bzw. befürchten dürfen. Während einer halben Stunde der zweiten Halbzeit gab es immerhin einen prachtvollen Kampf mit äußerst spannenden Bildern. Im großen und ganzen freilich blieb das Spiel allzu matt und ließ jedenfalls das Wesen eines Spieles zweier Meistermannschaften vermiffen.

Dr. H.

1860 München gegen 1. F. C. Nürnberg 1:1 (0:0).

Es ging um zwei wertvolle Punkte. Der Klub hätte den Sieg brauchen können, um mit an der Spitze zu bleiben. 1860 ist in den letzten Spielen zurückgefallen und hätte den Erfolg ebenso nötig gehabt, um den Anschluß an die Führenden zu erreichen. In der Gästeeck waren Hornauer und Kund ersetzt. Den Löwen war es nach langer Pause möglich, fast alle regulären Spieler der ersten Elf zu verpflichten. Es fehlten Schäfer und Delbenberger. Anwesend waren 18 000 Zuschauer, die nicht auf ihre Kosten kamen, denn keine der beiden Mannschaften erfüllte auch nur annähernd die Erwartungen. Nur der Umstand, daß das Treffen bis zum Schlußpfiff unentschieden blieb, hielt die Zuschauer einigermaßen in Spannung. Das Spielfeld befand sich in keiner schlechten Verfassung. Auf gefrorenem Boden lag Neuschnee. Das Treffen stand lange im Zeichen der Abwehrreihen, an denen die Angriffe immer wieder scheiterten und den gezeigten Stürmerleistungen entsprechend hat keine Mannschaft den Sieg verdient. Nach dem Verlauf des Treffens hätte bestimmt jede Mannschaft gewinnen können. 1860 hatte etwas mehr Tor Gelegenheiten, aber schließlich war das Unentschieden die einzig richtige Lösung. Hätte der Klubangriff nur einen Bruchteil der ausgezeichneten Vorlagen, die er erhielt, auswerten können, so hätten die Gäste bereits die Halbzeit das Treffen gewonnen, aber die besten Bälle, die von der ausgezeichneten Nürnberger Läuferreihe in Fülle kamen, führten zu nichts. Und da auch der Münchener Angriff, der allerdings die Unterstützung nicht hatte, alles schuldig blieb, verlief das Spiel ziemlich lange eintönig. Kalb sorgte für Unterhaltung. Er würzte das Treffen durch launige Burse an seine Vorderleute, die mitunter auch eine Aufmunterung notwendig hatten.

1860 drückt nach Wiederbeginn, die Kombinationsmaschine lief einige Minuten und die Gästeverteidigung bekam Arbeit; aber von langer Dauer war das gute Spiel des Platzvereins nicht. Leben in das Spiel kam erst im Verlaufe der letzten halben Stunde. Zu höheren Punkten reichte es aber auch dann nicht. 1860 gelang die Führung und es sah eine Zeitlang danach aus, als sollte das 1:0 zum Siege reichen. Wenige Minuten vor Schluß kam der Ausgleich zustande.

Das Schwergewicht der Gästeangriffe lag zunächst auf dem linken Flügel, an dem Weiß an Stelle von Kund spielte. Der Linksaußen erhielt musterwürdige Vorlagen sowohl von Kalb als auch von Dehm und Friedel, wußte aber nicht recht viel damit anzufangen und konnte die sich ihm entgegenstellenden Hindernisse meist nicht überwinden. Gußner am rechten Flügel wurde wenig beschäftigt. Er hatte den besseren der beiden Außenläufer gegen sich. Die Erwartungen erfüllte er ebensowenig als Weiß. Lebendiger, temperamentvoller und erfolgreicher war das Spiel des Sturmsturms, ohne allerdings zu überzeugen. Friedel verteilte die Bälle zweckmäßig; persönlich konnte er sich wenig durchsetzen. Dazu war er körperlich zu wenig widerstandsfähig. Schmidt entwickelte noch den schärfsten Drang nach dem Münchener Tor und hatte auch im Kampf um den Ball häufig Erfolg. Reinmann auf dem Posten von Hornauer lieferte zwar im Feld ein nützliches Spiel, in der Strafraumnähe ließ er sich wiederholt vom Ball abdrängen. An Ueberblick in entscheidenden Augenblicken fehlte es ebenso wie beim Gegner wiederholt in der ganzen vorderen Reihe. Ein vorzügliches Spiel bekam man von der Nürnberger Deckung zu sehen. Sie erleich-

terte der vorderen Reihe die Arbeit sehr und unterstützte auch die Verteidigung bestens. Kalb zerstörte gut eingeleitete Angriffe von 1860; meisterhaft waren seine Vorlagen, ein Genuß für die Zuschauer, reine Freude für jeden Stürmer. Kalb stand das allerdings nicht sehr schnelle Spiel bis zum Schluß bestens durch. Eine feine Partie lieferte von den beiden Außenläufern Dehm. Die Verteidigung vollbrachte eine Abwehr, die Anerkennung verdient. Popp und Munkert verstanden sich und ergänzten sich gut. Vor eine große Aufgabe wurden sie insofern nicht gestellt, als der Münchener Angriff in seinen Leistungen viele Wünsche unerfüllt ließ. Köhl im Tor wurde mehr beschäftigt als dessen Gegenüber. Er meisterte gut placierte Schüsse und war entschlossen in seinen Handlungen. Nur einmal verpaßte er den richtigen Zeitpunkt zum Eingreifen und das kostete ein Tor und den Sieg.

In den Reihen der Münchener Elf fehlte es nicht wie bei den Gästen vor allem im Angriff, der zwar nicht die Unterstützung hatte wie die vordere Reihe der Gäste, aber oft auch mit brauchbaren Vorlagen nicht viel anzufangen wußte. Der rechte Flügel Stiglbauer und Lachner war noch besser als die linke Seite. Die Läuferreihe spielte zu defensiv. Zuverlässig arbeitete die Hintermannschaft. Schiedsrichter Preißler-Karlzruhe leitete das Spiel korrekt.

Punkteilung in München

München 1860 — 1. FC Nürnberg 1:1 (0:0).

Vor etwa 18 000 Zuschauern fand diese Begegnung im 1860er Stadion ihre Erledigung. Die 1860er, die im Verlauf der bisherigen Meisterschaftskämpfe wohl die meisten Aufstellungsschwierigkeiten hatten, konnten diesmal nach längerer Pause wieder mit ziemlich stärkster Mannschaft antreten, nur Schaefer, der am Montag ins Examen steigt, pausierte, da ihm die Gefahr einer Verletzung doch zu riskant erschien.

Die 1860er traten so zu dem wichtigen Spiel gegen den Club mit Ertl; Neumeier und Wendel; Stock, Plechl, Eiberle in der Läuferreihe, Stiglbauer, Lachner, Haimer, Huber und Thalmeier im Sturm, also nach zweimonatiger Zwangspause auch wieder mit dem regulären Rechtsaußen Stiglbauer und nach mehrwöchentlicher Pause wegen einer Verletzung mit dem Mittelläufer Plechl an. Die 1860er konnten aber trotz ihrer stärksten Besetzung

nicht die Leistung aufbringen, die man allgemein diesmal erwartet hatte.

Die Verteidigung wurde ihrer Aufgabe gerecht. Ertl hielt verschiedentlich famos, schade, daß ihm bei dem gegnerischen Treffer ein Mißgeschick passierte. Sonst wäre wohl auch dieser Treffer vermieden worden. Von den beiden Verteidigern hat sich Neumeier immer mehr als ein Verteidiger von Klasse erwiesen und steht Wendel in nichts mehr nach. Von den Läufern darf man wohl behaupten, daß Plechl sich auf dem hartgefrorenen, schneebedeckten Boden diesmal nach mehrwöchentlicher Pause noch etwas schert tat. Nur vereinzelt sah man feine Ballbe'andlung und Technik und auch die Vorlagen, die der Sturm benötigt. Die beiden Außenläufer, von denen Eiberle etwas zu oft in der Mitte hing, wurden ihrer Aufgabe in erster Linie in defensiver Hinsicht gerecht. Sie hatten sich vor allem die Bewachung der gegnerischen Flügel zur Aufgabe gestellt und damit auch Erfolg gehabt. Vom Angriff der Münchner darf man wohl behaupten, daß Lachner in technischer Hinsicht der Beste war. Er leitete immer wieder schön Vorstöße ein und bediente auch seine Nebenleute gut, sod daß der rechte Flügel eine bessere Note verdient als der linke, wo sich wiederum einmal zeigte, daß der körperlich nicht so auf der Höhe sich befindende Halblinke Huber im Kampf gegen einen robusteren Gegner doch nicht der gegebene Mann ist. Thalmeier auf Linksaußen hat auch schon besseres Können gezeigt und der schnelle Haimer in der Mitte konnte nur vereinzelt mit seinen Vorstößen dem Gegner wirklich gefährlich werden.

Wie bei den 1860ern der Angriff nur eine durchschnittliche Leistung bot, so war es auch

bei dem Klub, wo auch der Angriff nicht die stärkste Waffe darstellte.

Es machte sich im Klubsturm vor allem das Fehlen von Hornauer bemerkbar, den Reinmann auf halbrechts nicht ganz zu ersetzen vermochte. Weniger merkte man das Fehlen von Kund am linken Flügel, denn Weiß lieferte dort ein recht gutes Spiel und bildete zusammen mit dem unermülich kämpfenden Schmidt einen guten rechten Flügel, von dem die meisten und gefährlichsten Angriffe vorgetragen wurden. In der Mitte stand der junge Friedel und auf Rechtsaußen hatte man Gukner gesetzt, dem aber im gegebenen Moment die Entschluß- und Schlußkraft fehlt. In der Defensiv der Nürnberger

lieferte Kalb wieder ein ganz großes Spiel.

Er war auch der Dirigent der ganzen Klubelf. Neben Kalb, dessen Flügelvorlagen noch besonders zu erwähnen wären, lieferten auch die beiden Außenläufer Weikmann und Dehm ein ganz hervorragendes Spiel und waren mit die Hauptursache dafür, daß sich der gegnerische Angriff auch nicht so entwickeln konnte.

Munkert in der Abwehr ist heute schon dem älteren Popp vorzuziehen, der hinsichtlich Sicherheit und Schnelligkeit doch schon etwas nachgelassen hat. Gut war Köhl im Tor. In ihm hat der Klub wieder einen Torhüter. Köhl meisterte vor allem in der ersten Halb-

zeit einige recht gefährliche Bälle mit größter Ruhe und Sicherheit, nur in der zweiten Halbzeit passierte ihm ein Mißgeschick, das dann zum einzigen Erfolg der 1860er führte.

Das Unentschieden war also zweifellos gerecht. Es war ein Spiel zweier Verteidigungen, die mit den vor ihr tätigen guten Läuferreihen jederzeit die Angriffslinien matt zu stellen vermochten.

Die Nürnberger lagen zuerst etwas mehr im Angriff, dann gab es Feldspiel. Bis zur Pause hatten die Münchner 4 Ecken erzwungen, ein Beweis, daß in der ersten Halbzeit die Münchner etwas mehr den Ton angaben. Wie die 4 Münchner, so blieb auch Nürnbergs einzige Ecke der ersten 45 Minuten unverwertet. Nach der Pause gab es gleich die 5. Ecke für die 1860er, aber erst nach 20 Minuten fiel der erste Treffer, als bei einem Angriff von Lachner der Ball zum freistehenden Thalmeier kam, Köhl etwas früh aus dem Kasten lief und Thalmeier an ihm vorbei mühelos zum Führungstreffer einsenden konnte. 1860er verstärkten dann ihre eigene Abwehr, konnten aber trotzdem nicht verhindern, daß sieben Minuten vor Schluß die Nürnberger nach einem Strafstoß von Kalb, wobei Ertl den Ball an den Torpfosten drückte, von wo das Leder ins Feld zurücksprang, schließlich aber von Friedel, der schnell zur Stelle war, zum Ausgleich eingedrückt wurde.

In dem Unparteiischen Pfeifer-Kaiserslautern lernte man einen guten Schiedsrichter kennen.



Sport-Verein 1860 München — 1. FC. Nürnberg 1:1

Kalb in alter Frische zeigt seinem ersatzgeschwächtem Sturm, wie man Tore macht. Einen seiner gefürchteten Strafstoße muß Ertl im Tor passieren lassen

Wie haben wir gelippt? Club gegen 1860 1:1 unentschieden

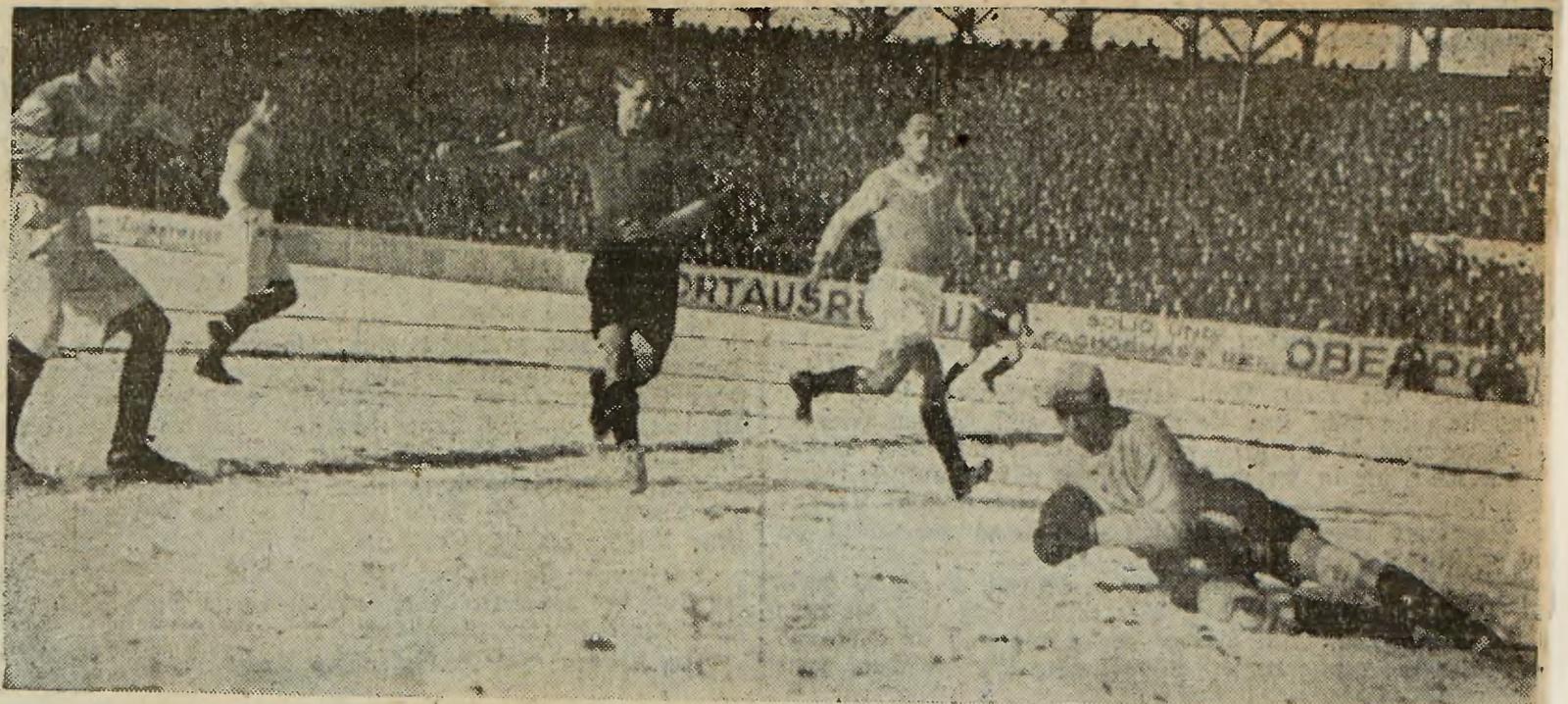
München 1860 gegen 1. FC. Nürnberg 1:1 (0:0).

18000 Zuschauer waren Zeugen dieses Meisterschaftskampfes auf dem schneebedeckten Spielfeld im Münchner 1860er Stadion. Der Kampf endete mit einem Unentschieden wohl am gerechtesten, denn beiderseits waren die Angriffslinien eigentlich nie so in Fahrt, daß sie mehr Erfolg verdient hätten. Das Spiel selbst stand von Anfang bis Ende fast ausschließlich im Zeichen der Verteidigungen, die ihrer Aufgaben stets gerecht wurden. Von den Deckungsreihen darf man die Nürnberger Läuferreihe als die stärkere einschätzen, vor allem der Nürnberger Mittelläufer Kalb, der nicht nur spielerisch, sondern auch mit seinem „Kommando“ den Ton bei der Nürnberger Mannschaft angab, lieferte wieder ein recht gutes Spiel und die beiden Außenläufer Weitzmann und Dehm verstanden es immer wieder, die gegnerischen Angriffe abzustoppen. Köhl im Tor meisterte einige gefährliche Bälle auf seinen Köften ganz hervorragend und den beiden Verteidigern bewies Muntert, daß er sich vollkommen in die Mannschaft neben dem alten Popp einspielt hat. Im Angriff hatten die Nürnberger den Linksaußen Kund und den Halbrechten Hornauer ersetzen müssen, was wohl die Hauptsache war, daß es im Sturm der Nürnberger nicht immer klappte. Am besten gefiel noch der linke Flügel Weiß und Schmidt, die auch bedeutend stärker bedient wurden als der rechte Flügel, von dem manche Chance ausgelassen wurde.

Auf Seiten der Münchner war ebenfalls die Verteidigung auf der Höhe, Ertl im Tor hielt was zu halten war, von den Verteidigern war Wendel der bessere. Die Münchner Läu-

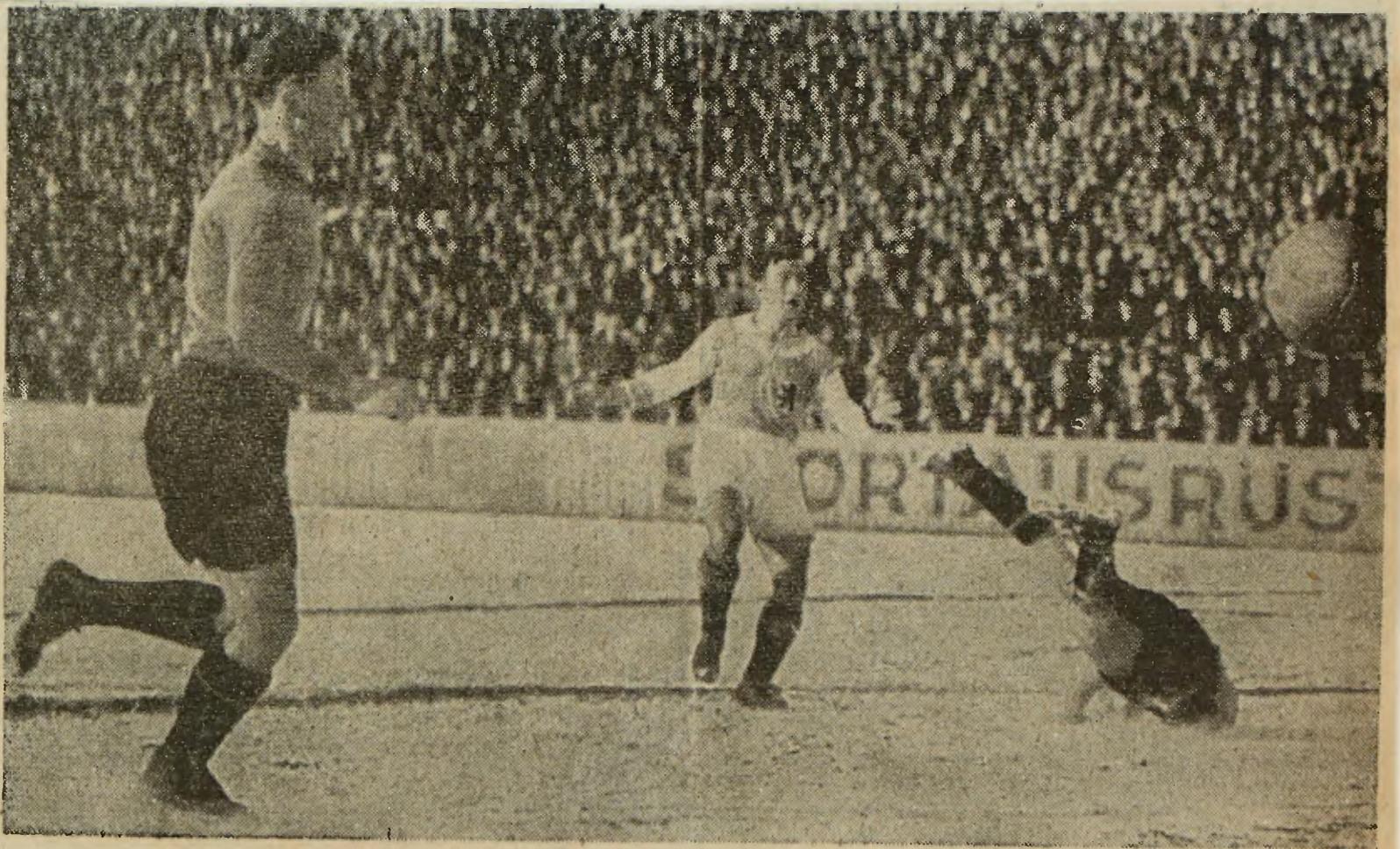
ferreihe, die nach langer Pause wieder mit Plebel antrat, war vor allem in defensiver Hinsicht auf der Höhe, im Angriff sah man aber auch wieder mehr Einzelspiel als Mannschaftsleistung, am besten darf man noch den rechten Flügel Stiglbauer-Bachner bezeichnen.

Das Spiel, das unter der Leitung von Schiedsrichter Peijeler-Karlsruhe stand, brachte in der ersten Halbzeit fast ausschließlich Feldspiel. Die gefährlicheren Vorstöße unternahmen die 1860er, aber Köhl im Nürnberger Tor hielt fabelhaft und nahm beispielsweise Huber und Bachner zweimal den Ball direkt von den Füßen weg. 1860 kam zu vier Ecken, die aber wieder gewehrt wurden. Nürnberg bis zur Pause zu einer einzigen Ecke, die ebenfalls nichts einbrachte. Nach der Pause kamen die 1860er gleich wieder zu einer Ecke, die zu einer weiteren führte, beidemal aber klärte die Nürnberger Verteidigung. In der 20. Minute unternahm Bachner einen guten Vorstoß, paßte nach links zu Thalmeier, Köhl lief zu früh aus dem Tor, sodaß es dem Münchner Linksaußen vergönnt war, den Ball mühelos ins leere Tor zu jagen und die 1860er führten 1:0. Die Münchner gaben nach diesem Erfolg teilweise stärker den Ton an, verstärkten andererseits bei gegnerischen Vorstößen die eigene Abwehr, sodaß man schon dachte, der Kampf würde mit einem knappen Sieg der Einheimischen enden. Nachdem ein Strafstoß von Kalb in der 23. Minute nichts eingebracht hatte, kam in der 38. Minute Nürnberg nochmals zu einem Strafstoß, kurz vor der Strafraumgrenze der Münchner. Kalb schoß den Ball scharf in die Torecke, Ertl wehrte im Fallen, der Ball sprang vom Torpfosten zurück ins Spielfeld, aber der junge Friedel war zur Stelle und drückte das Leder ins Netz, damit das Unentschieden des Kampfes herstellend.



I. FC. Nürnberg — SpV. 1860 München 1:1.

Gußner am rechten Clubflügel schießt eine Flachflanke vors 60er Tor, die sich Ertl im Fluge schnappt.



I. FC. Nürnberg — SpV. 1860 München 1:1.

Das Tor für 1860 fällt!

Reimer legte endlich mal Thalmaler, dem Linksaußen, den Ball vor; dieser kurvte nach Innen . . . niemand vom Club kann ihn einholen, also muß der „Hauptmann“ raus. Auch er kann trotz des Sturzes die Kugel nicht fassen, die unbehaltbar unter der Latte ins Netz fegt.

Von links n. r.: Munkert-Nbg., Thalmaler-60, Rühl-Nürnberg.

Samstag/Sonntag 27./28.2.32

1.F.C.N. I	-	F.V.Rastatt	So. Zabo	12:1
" II	-	ASN II.	So. "	7:1
" IV	-	1.F.C.N. V	So. "	3:4
" W	-	T.V. 1860 Fürth	So. Stad.	4:5
" Z	-	Sp.V. Ansbach I.	So. dort	2:4
" 1.AHA	-	Polizei Sp.V. "A"	Sa. dort	0:9
" 2. "	-	ASN AHA	Sa. dort	2:3
" Jun.	-	F.C.Eintracht 3.M.	So. dort	23:1

Jugendspiele:

1. Jgd.	-	TV 1846 1. Jgd.	So. dort	4:2
2a "	-	Reichsbahn Nbg. 2.Jgd.	So. "	2:1
2b "	-	Sp.V. Fürth 4.Jgd.	So. Zabo	3:1
3. "	-	A.S.N 4. Jgd.	So. "	0:7
1.Knaben	-	ASN 1.Knaben	So. dort	7:1
2. "	-	F.Sp.V. 1.Knaben	So. Zabo	kampflos gew
3. "	-	Sp.V. Fürth 3. Knaben	Sa. Zabo	2:12

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Kalb Oehm
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Weiss

Die Tore erzielten : Gussner: 1; Schmitt: 2; Friedel 1;
Hornauer 5; Oehm 1; Kalb 2 .

Unsere 2. Mannschaft:

Rosenmüller
Disterer Schmidt
Fleischmann Billmann Brand
Heimbrecht Rupp Hollfelder Böcklein Brennenstuhl

1. FCN. gegen FB. Rastatt
12:1 (6:0).

Ziel hatte man von den Rastättern nach den bisherigen Ergebnissen und ihrem Tabellenstand — trotz des Erfolges über Fürth — nicht erwartet. Daß es aber „Schützenfest“ werden würde, wie man es in Babo seit langer Zeit nicht mehr erlebt hat, dürften von den etwa 4000 Zuschauern, die trotz des heftigen Nordostwindes erschienen waren, nur wenige erwartet haben. Die Gäste haben sicherlich in dieser Spielzeit ihr schwächstes Spiel geliefert, wenigstens an den bisherigen Spielleistungen gemessen. Von der Elf sah man herzlich wenig; es fehlte an allen Ecken und Enden und in jeder Beziehung. Was die Gäste gestern gezeigt haben, war C-Klasse. Es erübrigt sich daher, auf die Leistungen derselben näher einzugehen. Auch eine Kritik über die Clubelf dürfte nicht am Platze sein, da ein solches Spiel keinen Maßstab zuläßt. So bleibt nur der allzu einseitige Spielverlauf kurz zu schildern.

Vom Anstoß weg zieht der Clubsturm mächtig los. Die ungewohnten Bodenverhältnisse — dünne Schneeschicht auf hartgefrorenem Boden — ließ zunächst kein genaues Zu- und Abspiel zu. Doch nach wenigen Minuten hatten sich die Spieler mit dem Boden abgefunden und der Club, von der 1. Minute an tonangebend, kommt bereits in der 4. Minute zu seinem ersten Erfolg. Weiß, der nur schwach gedeckt ist, kommt gut durch, schießt, der Torwart läßt den Ball springen und schon ist Gukner zur Stelle und drückt zum Führungstreffer ein. Kircher im Gästetor ist ständig in Bewegung und dürfte die Kälte nur wenig verspürt haben; er arbeitet zunächst zufriedenstellend und macht verschiedene gutgemeinte Schüsse unschädlich. So hält er einen bombigen Nahschuß Schmitts im Fallen, einen gefährlichen Flankenschuß Gukners holt er sich herunter. In der 12. Minute führen aber die Massenangriffe des Clubs zum wohlverdienten zweiten Erfolg; in höchster Not schießt der linke Verteidiger seinen eigenen Mann an, der abspringende Ball geht ins eigene Tor. Die Gäste arbeiten vorerst mit Eifer und Fähigkeit, geben also den ungleichen Kampf noch nicht verloren. Ihre gelegentlichen Durchbrüche bringen, immer etwas Aufregung in die Clubdeckung, die vorerst durchaus nicht auf voller Höhe ist und sich manchen Schnitzer erlaubt. In der 14. und 15. Min. bieten sich den Gästen aus dem Badenlande zwei äußerst günstige Gelegenheiten; doch beide Male ist es die Aufregung und Unentschlossenheit vor dem Tore einerseits und das energische Eingreifen von Popp bzw. Köhls andererseits, das die Gäste um ihre Aussichten bringt. In der 16. Minute heißt es nach schönem Freinensspiel bereits 3:0; Schmitt legt Hornauer steil vor und dieser knallt, für Kircher unhaltbar, unter die Latte. Bereits eine halbe Minute später heißt es 4:0, indem Weiß gut hereingibt und Friedel aus nächster Nähe verhandeln kann. Nun war der Club in voller Fahrt und kaum mehr zu halten. In der 24. Minute schießt Schmitt aus günstiger Lage, wiederum läßt Kircher den Ball springen und wiederum ist es Hornauer, der den Ball über die Linie befördert. In der 29. Minute kommt der durchgebrochene Weiß zum Schuß der Torwart hält im Fallen, bringt aber den Ball nicht weg und Hornauer kann auf das halbe Duzend erhöhen. Der Unparteiische pfeift nun irrtümlicherweise Halbzeit zum großen Gaudium der Zuschauer, damit die Eintönigkeit wenigstens einigermaßen unterbrochen wird. Die Gäste rafften sich nunmehr vorübergehend etwas auf, es bietet sich ihnen auch eine günstige Gelegenheit, die aber ebenfalls prompt ausgelassen wird. Unmittelbar darauf ist wirklich Halbzeit.

Ohne Pause geht der ungleiche Kampf weiter. Brachten in der ersten Hälfte die gelegentlichen Durchbruchversuche der Gäste noch einigermaßen Abwechslung in das Treffen, so begann nunmehr bald mehr oder weniger ein Raß- und Maus-Spiel. Die Gäste kamen aus ihrer Hälfte nicht mehr heraus und der Club belagerte nunmehr das Rastätter Tor die ganze zweite Halbzeit über. Hornauer erzielt bereits wenige Minuten nach Wiederanstoß auf Flanke von Weiß das 7. Tor. Ein Handspiel des linken Gästeverteidigers, der in höchster Not einen Elfmeter verschuldet, bringt durch Verwandlung eines Elfmeterschusses von Dehm den 8. Treffer. Nun geht das Publikum mächtig mit, und durch immerwährende Temporuße sollte der Wunsch des „Volkes“ nach der „zweistelligen“ bald in Erfüllung gehen. Nachdem einen 20-Meter-Straßstoß der Wind scharf am Pfosten vorbeigedreht, Hornauer eine bildschöne Vorlage Gukners verschossen hatte, verwandelt Raß wiederum einen Handelfmeter in der 22. Minute zum 9. Treffer. Zwei Minuten später erhöht Hornauer auf 10:0 und wiederum eine Minute später läßt Friedel Nr. 11 folgen. Das 12. Tor ließ einige Minuten auf sich warten; erst im Anschluß an die 6. und letzte Ecke fällt aus dem Gedränge heraus durch Kopfstoß Raßs der 12. und letzte Treffer. Ein 20-Meter Straßstoß Raßs verfehlt knapp sein Ziel. Dagegen ist es den Gästen vergönnt, zwei Minuten vor Schluß, aus Abseitsstellung heraus, durch ihren Rechtsaußen das Ehrentor zu erzielen, dadurch dem 12:0 einen kleinen Schönheitsfehler

verleihend. Der Unparteiische hatte in diesem fairen Treffen ein leichtes Amt, machte aber dennoch verschiedene Schnitzer, die einem Schiedsrichter in einem Meistertreffen nicht unterlaufen sollten.

Die Mannschaften dieses Treffens: 1. FCN.: Köhl; Popp, Muntert; Weidmann, Raß, Dehm; Gukner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Weiß. — FB. Rastatt: Kircher; Rücker, Reinhold; Senftle, Mährle, Liebetanz; Busse, Mayer, Krell, Neurohr, Hornung.

In der Gruppe Südost

hat unter den Spitzenmannschaften wieder einmal eine allgemeine Platzverwechslung stattgefunden. Zur Zeit führt der 1. F. C. Nürnberg das Rennen mit einem Punkt Vorsprung an. Das saftige 12:1 (6:0), mit dem der „Club“ seine Hausaufgabe gegenüber dem F. B. Rastatt ohne großes Kopfzerbrechen löste, hätte an sich nicht genügt, wenn nicht Spielvereinigung Fürth wieder aus der Reihe getanzelt hätte. Die Aleeblatt-Elf, die vor acht Tagen noch gegen Bayern-München so überzeugend gewann, brachte das Kunststück fertig, sich vom Tabellenletzten, dem V. f. B. Stuttgart, 1:0 (0:0) schlagen zu lassen. Diesen Seitensprung müssen nun die Fürther mit der Verletzung auf den zweiten Tabellenplatz büßen, auf dem sie zudem nicht einmal allein, sondern mit den Münchner Bayern sitzen. Die Münchner Rothosen sind nämlich im Münchner Lokalderby gegenüber dem S. C. 1860 mit 3:0 (1:0) Sieger geblieben. Somit ist das bayerische Spizentrio schön beisammen geblieben.

Die bisher aus Pforzheim drohende Gefahr ist beseitigt, denn der 1. F. C. Pforzheim wurde vom Karlsruher F. B. 3:0 (2:0) geschlagen. Die Goldstädter sind durch diese neue Niederlage aus dem Wettbewerb der Ersten zunächst ausgeschieden, dagegen hat sich der Karlsruher F. B. durch die zwei gewonnenen Punkte in eine Position vorgearbeitet, von der aus die Spitzentreiter sehr leicht beunruhigt werden können.

Die Tabelle:

1. F. C. Nürnberg	8 Spiele	31:11 Tore	11 Punkte
Sp. Bgg. Fürth	8 Spiele	19:8 Tore	10 Punkte
Bayern München	8 Spiele	22:14 Tore	10 Punkte
Karlsruher F. B.	8 Spiele	12:11 Tore	9 Punkte
1. F. C. Pforzheim	8 Spiele	16:17 Tore	8 Punkte
S. C. 1860 München	8 Spiele	12:18 Tore	6 Punkte
F. B. Rastatt	8 Spiele	4:28 Tore	5 Punkte
V. f. B. Stuttgart	8 Spiele	11:20 Tore	5 Punkte

1. F. C. Nürnberg—F. B. Rastatt
12:1 (6:0)

Was müssen die Rastätter doch zu Hause für tüchtige Kerle sein, daß sie so viel Lob auf sich vereinigen konnten in den letzten Wochen! Von Nürnberg werden sie herzlich wenig Lobenswertes in Erinnerung behalten. Es war nicht nur ihre blamabelste Niederlage im diesjährigen Meisterschaftsrennen, sondern der Rekord an Toren überhaupt, der bisher in der „Süddeutschen“ aufgestellt wurde. Womit wollen die Rastätter ihr gänzliches Versagen entschuldigen?

Etwa mit dem Fehlen ihres internationalen Stürmers Huber? Er hätte der ungenügenden Leistung seiner Mitspieler kaum eine andere Note geben können, die doppelstellige Schlappe auch nicht verhindert. Denn an den Stürmerleistungen schlechthin ist es nicht gelegen, daß es so kam. Die Rastätter Elf

Kircher — Rücker, Reinhold — Busse, Mährle, Liebetanz — Meyer, Neurohr, Krell, Hornung, Senftle

wirbelte einige ganz flotte Sturmangriffe vor, die nur immer wieder an der Clubabwehr scheiterten. Große Pleite war das Spiel der Käufer und der Hintermannschaft. Wenn einer von diesen noch gelobt zu werden verdient, so sei es der Tormann, der mitunter recht geschickt parierte, dann aber wieder kindliche Schnitzer beging. Finsteres Anfängertum lag über den Aktionen der gesamten Mannschaft. Und so etwas geistert im Konzert der Meisterschaftsfavoriten umher! Zu allem Uebel muß auch noch das kommen, daß einige Rastätter ganz herb zugriffen, vor allem der Halbrechte Neurohr, der sich die Verärgerung über die Niederlage einmal sehr deutlich im Nahkampf gegen Dehm anmerken ließ. Wie jämmerlich sich die Verteidigung anstellte, bewiesen u. a. auch zwei Elfmeter wegen Handspiels.

Torsegen gegen Rastatt

Der Club siegt 12:1 - Halbzeit 6:0

Mit großer Spannung sah man dem Debut der Rastatter, die den Fürthern die Punkte abknöpften, in Nürnberg entgegen. Trotz der großen Kälte hatten sich 3000 Zuschauer eingefunden, die lebhaften Anteil an dem Spiel nahmen, und durch ihre andauernden Temporufe und Anfeuerungsrufe wesentlich dazu beitrugen, daß

die Niederlage der Leute aus der ehemaligen Festung zweifelhaft ausfiel. Der glatte schneebedeckte Boden behagte den Rastattern gar nicht und ließ sie fast während des ganzen Spieles nicht zur vollen Entwicklung kommen, weil sie solche Bodenverhältnisse eben nicht gewohnt sind, da es dort nur selten Schnee gibt. Sie rutschten denn auch meist auf dem Platz herum wie auf einer Einbahn.

Das Spiel des Clubs war gewiß nicht so vollendet um diese hohe Niederlage der Gäste zu rechtfertigen, denn auch hier zeigten sich Schwächen, die gegen starke Mannschaften leicht zu Niederlagen führen könnten. Auch der glatte Platz benachteiligte die Platzherren in ihrer Spielweise, wenn sie sich auch bedeutend besser damit abfanden wie die Gäste.

Schwach war beim Club der Linksaußen Weiß, der eine ganze Reihe schöner Tor Gelegenheiten vermasselte. Am besten gefielen Friedel und Schmidt, die nicht nur ihre Nebenleute sehr gut bedienten, sondern auch selbst elegant spielten und drippelten und auch wenn es am Platze war entschlossen schossen. Hornauer, der erstmals wieder mitwirkte, war zwar sehr erfolgreich im Tor schießen, doch noch weit entfernt von seinem einstigen Können. Gufner, am rechten Flügel, wurde nur sehr stiefmütterlich behandelt, was umso notwendiger gewesen wäre, da er bedeutend besser in Form war wie Weiß. Dies war vor allem ein taktischer Fehler Kalbs, der die linke Seite zu sehr bevorzugte. Allerdings stand Gufner auch auffallend oft Abseits. In der Läuferreihe gefielen auch diesmal die beiden Außenläufer wieder sehr gut. Kalb hatte unter dem glatten Boden sehr zu leiden, beherrschte aber das Spiel. Gut war das Hintertrieb.

Bei den Rastattern konnte man sich wegen der ungewohnten Platzverhältnisse kein richtiges Bild von ihrem wahren Können machen. Sie ließen aber doch durchblicken, daß sie sich zu einer sehr gefährlichen Mannschaft entwickelt hatten. Da sie ohne einen ihrer besten, Huber, antreten mußten, litt die Gesamtmannschaftsleistung noch besonders. Sehr schwach war der Torwächter, der immer wieder die Bälle abspringen ließ, was den Platzherren allein 4 Tore einbrachte, die so wahrscheinlich zu verhindern waren. Die Verteidigung war wichtig, zeigte aber auch bei manchen Aktionen Schwächen, die ebenfalls 2 Treffer kosteten. Die Läuferreihe mühte sich vergeblich ab und auch der Sturm setzte alles daran, dem Spiel eine bessere Wendung zu geben, vor dem Tore versagten die 5 Stürmer aber restlos. Eine ganze Reihe schöner Tor Gelegenheiten wurden dadurch ausgelassen, die bei einigermaßen Entschlossenheit und Schußsicherheit von Erfolg gekrönt gewesen wären. Allerdings hatten die Stürmer in Köhl ein wesentlich schwereres Hindernis wie auf der anderen Seite der Klubsturm in Kircher.

Schiedsrichter Kühn-Ulm, zeigte sich in manchen Entscheidungen sehr kühn, überzeugen konnte er aber nicht.

Die Akteure auf beiden Seiten waren: FV Rastatt: Kircher; Küder, Reinhold; Busse, Möhrle, Liebmann; Meyer, Neurohr, Krell, Hornauer, Senftle. — 1 FC Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Dehm; Gufner, Hornauer, Friedel, Schmidt, Weiß.

Das Spiel verlief durch den hohen Torsegen immerhin sehr anregend für die Zuschauer, die sich absolut nicht langweilten und die Einheimischen immer wieder spontan anfeuert. Bereits in der 5. Minute schießt Gufner das 1. Tor, dem Schmidt in der 13. und 23. Minute das 2. und 3. folgen läßt. Friedel kommt in der nächsten Minute bereits zum 4. Tor, und Hornauer beschließt durch zwei weitere Treffer in der 31. und 35. Minute den Torreigen der ersten Halbzeit.

Das Spiel war kaum im Gange als Hornauer in der zweiten Minute bereits auf 7:0 erhöht. Dehm und Kalb verwandeln

dann zwei Elfmeter zum 8. und 9. Treffer, die dann Hornauer abermals durch zwei Tore ablöst und Kalb dann noch Gelegenheit gibt eine Ecke zum 12. Treffer zu verwerten. Erst kurz vor Schluß kamen die Gäste durch den Halbrechten Neurohr zu ihrem Ehrentreffer, den sie zwar verdient haben, der aber trotzdem sehr billig erzielt war, da er aus Abseitsstellung erzielt wurde.

Der 1. FC Nürnberg ist eben doch aus anderem Holz geschnitten. Es strahlt trotz aller Formschwankungen doch immer wieder die alte Meisterklasse durch! Zumal dann, wenn der Sturm so gewandt und schußfreudig spielt wie diesmal gegen Rastatt. Von den übrigen Reihen der Altmeisterelf war man bisher noch nie so enttäuscht worden, wie gerade von der Angriffreihe. Durch Hornauer's Mitwirken kam wieder der frische Zug herein, der auch die Nebenspieler erfasst und zu Sonderleistungen befähigt. Diesmal klappte es natürlich an allen Punkten der Besetzung:

Köhl — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Dehm — Gufner, Hornauer, Friedel, Schmitt und Weiß.

Das Fehlen von Kund und Reinmann wurde gar nicht bemerkt. Flüssig und elegant bewerkstelligten die fünf Vorderen ihre Kombination, kräftig und genau wurde geschossen. Das Innentrio war ganz hervorragend am Gesamterfolg beteiligt, ebenso Kalb als Dirigent der rückwärtigen Reihen. Die Frage, ob Köhl den einen Treffer des Gegners gehalten hätte, wenn er mehr beschäftigt worden und nicht infolge Untätigkeit fast erstarrt wäre, kann offen gelassen werden. Jedenfalls spricht das Gesamtergebnis für die Klassenüberlegenheit der Nürnberger und das erfolgreiche Zusammenwirken aller elf Mannen.

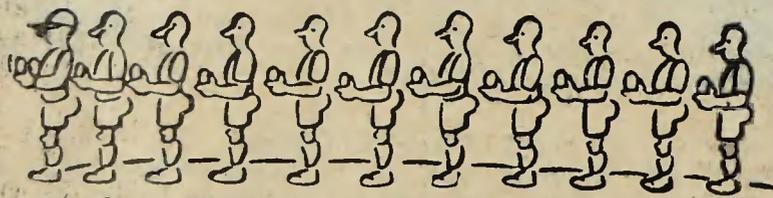
Schiedsrichter Kühn-Ulm, der sich Mühe gab, aber doch öfter fehlerhaft antierte, beging den sonderbaren lapsus, in der 33. Spielminute „Halbzeit“ zu signalisieren. Sollte die Kälte seinen Chronometer beeinflusst haben? Der Irrtum war bald aufgeklärt und es ging weiter. In Abseitsfällen war Kühn ungenügend, so daß auch der einzige Erfolg der Rastatter aus einer Abseitsstellung des Rechtsaußen Meyer erzielt werden konnte.

Der „Club“ war total überlegen. In der ersten Halbzeit kamen die Rastatter noch ein paarmal gut durch und hatten auch Erfolgsmöglichkeiten. Aber in der zweiten Halbzeit war es völlig aus mit der gegnerischen Gefahr. Die Tore fielen wie reife Früchte vom Baum: Gufner eröffnete in der 4. Minute den Reigen. Schmitt erhöhte in der 12. Minute auf 2:0 mit einem Glücksschuß. Das 3:0 von Schmitt in der 17. Minute erzielt, entsprang einem schönen Zuspiel durch Hornauer. Friedel schloß nach Vorlage von Weiß in der 18. Minute das 4:0. Dann mußten zwei Treffer wegen Händenspiel (Schmitt) und Abseits (Hornauer) annulliert werden. Die nächsten beiden Treffer in der 24. und 30. Minute buchte Hornauer, beidemal durch entschlossenes Nachspurten und Eindringen von Bällen, die dem Hüter bei der Abwehr entlitten waren. Auch das 7:0 registrierte Hornauer in der 4. Minute. Dann kam Dehm mit Bewertung eines Handelfmeters (54. Minute) zum Zuge und Kalb schloß den zweiten Handelfmeter (67. Min.) sicher zum 9:0 ein. Gufner brachte in der 68. Minute mit gutem Schuß aus vollem Lauf die zweifelhafte Quote 10:0 heraus, Friedel notierte in der 70. Minute 11:0 und im Anschluß an die 5. Ecke für „Club“ (79. Min.) lenkte Kalb den von Weikmann zu Boden geköpften Ball zum

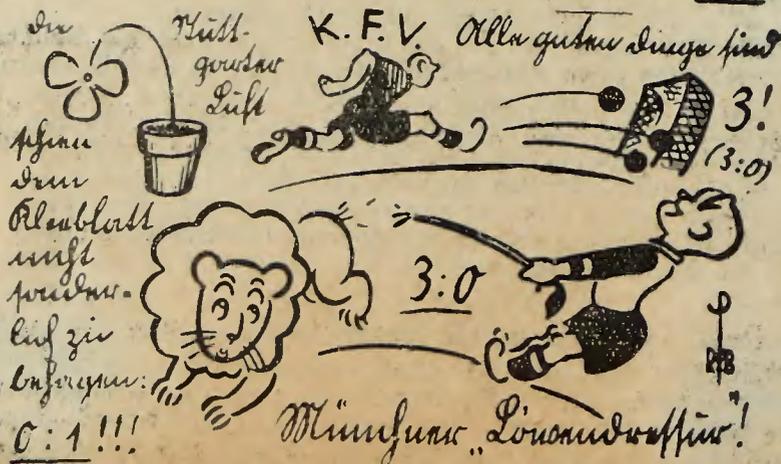
12:0 ein. Jetzt ließ der Clan Nürnbergs etwas nach, die Feldüberlegenheit aber blieb die gleiche. Meyers Abseits-Durchbruch gab in der 88. Min. endlich die Möglichkeit, Rastatts einzigen Gegentreffer zu erzielen. Ecken 6:2 für Nürnberg.

Die 3000 Zuschauer, die bei grimmiger Kälte im Zabo das Auftreten der „Wundernaben“ erleben wollten, fanden durch die Abfuhr der Rastatter viel Gelegenheit zur Belustigung. D. F.

Die Zahlen des Sonntags



„Jubium Mianu sin fi,
Dann brannu Riggas zwan.“
Derin sel der „Club“ und pfing Rastatt mit 12:1!



Jetzt hat der Club

die Spitze!

Rekordergebnis im Jabo

Die Rastatter vom Club 12:1 überfahren

Die gefürchteten Rastatter mußten in Nürnberg eine gewaltige Abfuhr erleben. Schuld an der Niederlage ist in erster Linie die heiende Kälte und der verschneite glatte Boden, mit dem sie sich absolut nicht abfinden konnten. Aber auch der Torwächter hätte einige Treffer halten müssen. Sonst verriet die Mannschaft schon ein Können, das ihre Erfolge gegen unsere besten Mannschaften rechtfertigt. Vor allem ist ihr ungekünsteltes, rationelles und flottes Spiel ins Auge fallend.

Die Mannschaften:

F. B. Rastatt: Kircher, Mcker, Reinbold; Busse, Mhrle, Siebetanz; Meyer, Neurohr, Krell, Hornung, Senftle. Rastatt hat für Huber Ersatz. — 1. F. C. Nürnberg: Khl; Bopp, Munkert; Weitmann, Kalb, Dehm; Gußner, Hornauer, Friedel, Schmidt, Weiß.

Schiedsrichter: Rhn-Ulm. — Zuschauer 3000.

Ein scharfer Wind blies über den Klubplatz, als sich im Vorspiel die Klub- und USM-Reserven den Sieg streitig machten, sodaß die Zuschauer in alle Ecken und Winkel flüchteten um Schutz gegen die heiende Kälte zu finden. Die USM-Reserven hielten sich anfangs ganz tapfer, doch in der letzten Viertelstunde mußten sie noch eine hohe 7:1-Niederlage von den besseren Klubherren hinnehmen.

Mit ziemlicher Verspätung beginnt der Kampf, den der Klub eröffnet. Schon in den ersten Minuten diktiert der Klub das Spiel durch forsche Angriffe und

in der 5. Minute fällt durch Gußner das 1. Tor.

Weiß hat einen Paß Friedels aufgenommen, sein Schuß wird vom Hüter kurz abgewehrt, sodaß Gußner einschießen kann. Noch zweimal hat der Klubsturm schöne Chancen, ohne aber diese zu verwerten. Ein famoser Durchbruch gibt Schmidt eine sichere Torgelegenheit, doch hält Kircher prächtig, ebenso kurz darauf einen Schuß Hornauers aus vollem Lauf.

In der 13. Minute schießt Schmidt das 2. Tor.

Ein Schuß des Rastatter Verteidigers wird von Schmidt direkt verwandelt. Kalb versucht sein Glück mit einem Fernschuß. In der 16. Minute haben die Gäste zwei feine Chancen, die eine versiebt Neurohr und die andere macht Khl unschädlich.

In der 23. Minute erzielt Schmidt den 3. Treffer.

Ein schöner Frontalangriff wird von ihm durch unhaltbaren Schuß abgeschlossen. Schon in der nächsten Minute spielt sich Weiß am linken Flügel schön durch, seinen Paß verwandelt

Friedel in der 24. Minute zum 4:0.

In den nächsten 3 Minuten kommt der Klub zu zwei weiteren Toren, einmal durch Handspiel Schmidts und das andere Mal aus Abseitsstellung Hornauers, die aber beide nicht gewertet werden.

In der 31. Minute erzielt Hornauer das 5. Tor.

Dehm hat sich bis an den 16. Meteraum durchgespielt, er täuscht geschickt, legt Schmidt schön vor, den Schuß läßt Kircher abprallen, sodaß Hornauer einschießen kann aus nächster Nähe.

In der 35. Minute heißt es durch Hornauer 6:0.

Gußner hat schon geslankt, Weiß schießt, doch wieder läßt der Hüter den Ball abprallen, sodaß Hornauer nur einzuschießen braucht. Die Rastatter haben dann eine sichere Torgelegenheit, die sie aber nicht verwerten können, und der Schiedsrichter pfeift dan irrtümlich zu früh Halbzeit, doch wird der Kampf nach den allgemeinen Protestrufen weitergeführt. In den letzten Minuten der 1. Halbzeit kommen die Gäste etwas auf, doch verschießen sie einige schöne Torgelegenheiten, sodaß

das Halbzeitergebnis 6:0 bleibt.

Ohne Pause geht es weiter.

Ohne Pause werden die Seiten gewechselt und bereits **in der 2. Minute schießt Hornauer den 7. Treffer,** allerdings hätte der Schiedsrichter vorher abseits pfeifen müssen. In der 5. Minute haben die Gäste eine feine Gelegenheit, die sie aber nicht verwerten können.

In der 8. Minute verwandelt Dehm einen 11 m zum 8. Treffer.

Gußner will planten, den Ball wehrt der Verteidiger mit der Hand ab, doch gibt der Schiedsrichter erst nach Reklamation 11 m. Der Klub spielt in der Folgezeit nur noch zum Vergnügen und künstelt zu viel. Die Stürmer spielen zum Läufer, dieser zum Verteidiger, wodurch die Gäste besser aufkommen.

In der 23. Minute verwandelt Kalb einen 11 m zum 9. Treffer

und schon in der nächsten Minute schießt

Hornauer das 10. Tor.

Die Gäste fallen stark ab, während der Klub von den Zuschauern immer stärker angefeuert wird.

In der 25. Minute erzielt Hornauer das 11. Tor.

Unerfttlich sind die Zuschauer in ihrem Torhunger, die von den Spielern immer noch mehr Tore fordern durch stürmische Temporufe.

Eine Ecke verwandelt Kalb zum 12. Treffer.

Dehm hat den Ball schon hereingegeben, Weitmann köpft ins Tor und Kalb befördert den Ball wchtig vollends ins Netz. Die Rastatter haben in den letzten Minuten noch Gelegenheit, wenigstens das Ehrentor zu erzielen, sie stellen sich vor dem Tor aber zu unbeholfen. Erst kurz vor Schluß gelingt es

Neurohr, das Ehrentor

aus Abseitsstellung zu erzielen. Der Treffer war trotz der Regelwidrigkeit längst verdient.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FC. Nürnberg gegen Rastatt 12:1 (6:0).

Ein eisig unangenehmer Nordostwind fegte über unsere Norstadt. Trotz Reklame und einer pfundigen Vorschau erschienen am Zabo höchstens 3000 Unentwegte um die hohe Niederage der Gäste mitzuerleben. Trotz des Ueberraschungssieges gegen Fürth ließ sich die Masse nicht blüffen; man blieb lieber hinterm warmen Ofen. Hierin merkt man eben den feinen Riecher unseres Publikums, das sich von Rastatt nichts versprach. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, ein Sieg auf heimischem Boden über eine Klassenmannschaft noch keine Klasse. Die Ernüchterung ist dann zu unangenehm.

*

Der Schiedsrichter Kühn aus Ulm war sehr mäßig, obwohl dieses Spiel an den Spielleiter wahrhaftig keine großen Anforderungen stellte, er war meist ganz auf seine wirklich gutaufpassenden Seitenrichter angewiesen.

Der glatte Schneeboden stellte an die Spieler große Anforderungen; die Nürnberger Techniker fanden sich aber spielend damit ab, während sich die Rastatter mit dem Gelände nicht befreunden konnten. In allen Kampfaktionen blieben sie im Nachteil, gegen die gerissene Spielweise von Kalb, Weikmann, Oehm, Munkert, Popp, Schmitt, Friedel und Hornauer kämpften sie umsonst an. Etwas schwächer war Weiß, der Kund ersetzte, und auch Gußner fehlten zuweilen die Voraussetzungen zu einem großen Flügelstürmer. Köhl sah sich nur vor zwei kleine Situationen gestellt, sonst hatte er wenig zu tun.

Bis auf Huber, für den heute Senftle Linksaußen stürmte, waren die Gäste komplett und es fällt heute dem Kritiker wirklich schwer, aus diesem Mannschaftsgefüge etwas gutes herauszuwunden. Torwart Kircher war natürlich die meist beschäftigte Person, dann folgen, natürlich, die Verteidiger Rücker und Reinbold, die schwer überlastet wurden und manchmal das Leder kaum mehr wegbrachten: Grund: die sehr schwache Läuferreihe Busse, Möhrle und Liebetanz, die nur zerstörte, sonst rein gar nichts zeigte und das flache Nürnberger Dreieckspiel gar nicht kapierten. Gefährlich sind einige sehr schnelle Leute

im Angriff, wobei allerdings fast jeder auf eigene Faust arbeitete, aber bei so guten Backs wie Popp und Munkert können Einzelattacken kaum erfolgreich sein. Die besten der Mittelfürmer Kroll und der rassige Halblinke Hornung. Der etwas sehr rappelköpfige Neurohr ist vor dem Kasten viel zu aufgereggt und einmal ärgerte er sich über die Dribblingskunst von Oehm so arg, daß er sogar handgreiflich wurde! Linksaußen Senftle war mehr als harmlos, während einige Spurts von Maver auf Rechtsaußen sehr gefährlich aussahen. Der Ehrentreffer, auf ihn zurückzuführen, war eine sehr gute Leistung.

Das frierende Publikum kam bald in gute Stimmung, denn die Clubmaschine war ja im Nu auf hoher Tourenzahl. Rastatt wurde durch den kolossalen Druck der Nürnberger Läuferreihe meist in seine Hälfte zurückgedrängt, und es war mitunter ein grausames Schauspiel, wie die Gäste von dem Nürnberger Läufertrio gefoppt wurden. Reicher Torsegen kam dann auch mit einer automatischen Sicherheit, und als die torhungrigen Zuschauer merkten, daß der Laden so richtig klappte, da verlangte man auch unter anfeuernden Temporufen eine zweistellige Zahl — man wollte eben den Provinzlern mal eins tupfen. In die Erfolge teilen sich Gußner (2), Schmitt (2), Friedel (2), Hornauer (3), Oehm (1) und Kalb (2); zwei Elfer waren ja auch dabei, aber im allgemeinen war es ein Schützenfest, das den krassen Klassenunterschied zu deutlich demonstrierte. Rastatts Treffer fiel aus krasser Abseitsstellung.

Augenblicklich steht nun der Club in der Südostgruppe an der Spitze, denn die unberechenbare Spielvereinigung hat ja heute in Stuttgart wieder zwei wertvolle Punkte abgegeben. Wird nun der Club weiter in Führung bleiben? Das Zeug hat er jedenfalls in sich, denn trotz aller Unkenrufe strömt vom 1. FC. immer noch eine Kraft aus, die ihn zur besten deutschen Extraklasse stempelt. Volkommen wie in seiner besten Zeit ist ja der Club nicht, denn der Angriff zeigt oft Mängel, die man damals nicht kannte, allein es sind noch genug große Köpfer da und mit etwas Selbstvertrauen könnte der große Schlag in diesem Jahr wohl glücken.

Hans Stoll.



1. FC. Nürnberg g e g e n FV. Rastatt 12:1

Die Rastatter lieferten in Nürnberg ein vollkommen offenes Spiel, das erklärt auch einigermaßen den reichen Torsegen der Nürnberger

O b e n :

Es war für Hornauer (zweiter von links) leicht, die Verlage Friedels zum Treffer zu verwandeln

N e b e n s t e h e n d :
Seppl Schmitt beim Torschuß

Tempo, Tempo, Tempo!

Zabo-Eiszapfen - Rund um den kühnen Herrn Kühn

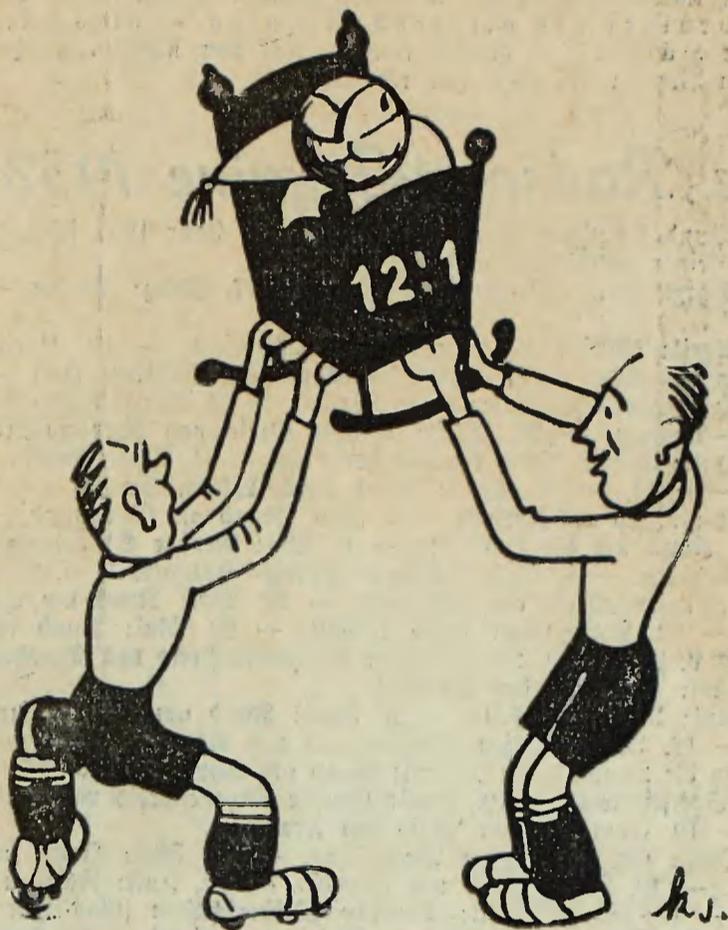
Als der F. B. Rastatt, die süddeutsche Ueberraschungsmannschaft, auf die Zabo-Hetschelbahn sprang, fuhr etlichen Clubanhängern ein scharfer Schreck durch die schon halb erstarrten Glieder!

Die Mannen aus dem badischen Musterländle trugen nämlich just genau so tanariengelbe Trikots wie die Hofer Bayern und dieweil die gelben Teufel aus Oberfranken dem Club schon diverse Male ganz fürchterlich eingeheizt haben, bekam man es sichtlich und hörbar mit der Angst zu tun.

Es zeigte sich jedoch gar bald, daß diese Gelbjacken aus der sonnenigen Rheinebene keine gelbe Gefahr bildeten, sondern ganz harm-

während sich der Michingers Franz wie ein Eskimo in seinen Inflationsspelzmantel einmummte.

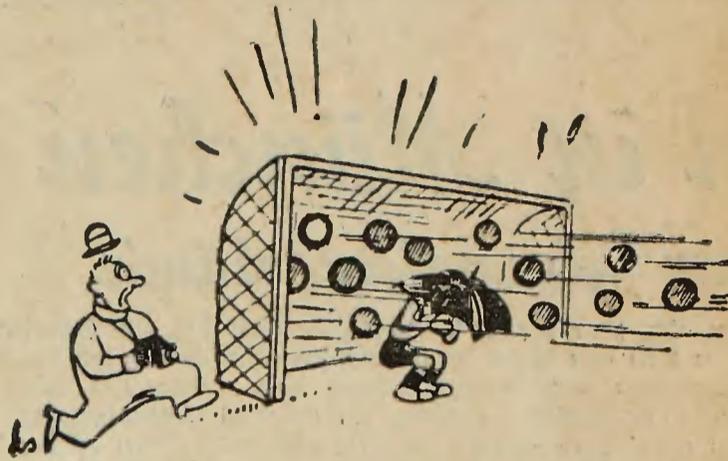
Am erfreutesten aber war der kühne Herr Kühn aus Ulm, der sich auf das Glatteis des Zabo gewagt hatte und dort beinahe eingebrochen wäre. Der kühne Herr Kühn, der zusammenschraf wie anno damals die wandelnde Leiche im Quitpoldhain, wenn Hans Kalbsmunterer Redeitrom sich zur Abwechslung mal über ihn ergoß, hatte schon nach 30 Minuten genug des grausamen Spiels und pfiß



Wir wollen das Kind schon schaukeln!

lose Zitronenfalter waren. Sie flatterten irgendwo in der eisigen Luft umher, ließen sich mühelos im Clubschmetterling-Netz einfangen und waren außerordentlich froh, als die 90 Minuten Leidenszeit vorbei waren.

Das waren die Wetterfesten auf den Rängen und vor allem auf der Tribüne, auf der der Löpferstr. Streidel und der Hort des sagenhaften Clubschates Arnold Dauerlauf als Selbstübung betrieben,



daher eine Viertelstunde zu früh zur Grog-Bause. Da man ihn aber unfreundlicher Weise darauf aufmerksam machte, daß ein Fußballspiel zweimal je 45 Minuten dauern müsse, ergab er sich resigniert in sein Schicksal und spielte den furchtlosen und kühnen Mann bis zum Schlusse weiter.

Er ließ sich weiter geduldig anöden und hetschelte wader weitere 60 Minuten mit, atmete aber dann so tief auf, daß man es selbst noch auf dem Duzendteich hören konnte, allwo der Riegels Karl sich als Berufsphotograph für Schlittschuhläufer betätigte.

Weil es frisch wie beim Schnullen echter Pfefferminzschäufele in den Rachen zog, so man den Mund aufst, fanden die Miniaturmassen einen höllischen Gefallen daran, Tempo, Tempo und nochmals Tempo zu brüllen, so daß den armen Rastattern vollends das Herz in die Hose sackte und sie schleunigst zwei Handelfmeter fabrizierten, um dem Club zum zweifelligen Sieg zu verhelfen.

Das war sehr edelmütig und großherzig von den Zitronenfaltern, wäre aber nicht nötig gewesen, wenn der Clubsturm in der Reservemannschaft und der Angriff der Pokalelf in der Ersten gespielt hätten.

Dann hätte es höchstwahrscheinlich nicht erst eine Viertelstunde vor Schluß, sondern schon bei Halbzeit 12:0 geheißt. Aber was kann der Sigismund dafür, daß der Wildenberger in der Reserve die Tore machen muß, die er nicht fabrizieren kann, weil ihm jegliche Schußkraft fehlt?

Dehm machte große Augen, als ihm Neuentrohr kurz vor Schluß eine schallende Ohrpeige verabreichte. Der „Tipfi“ erinnerte sich jedoch seiner Satisfaktionsfähigkeit als Weihenstephaner Student und revan- schierte sich nicht sofort, sondern schickte später Neuentrohr nur seine Sekundanten

Wie das Duell ausgehen wird oder ob es überhaupt stattfinden wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Es wäre aber schade um des Tipfis rostiges Antlitz, wenn er eine Abfuhr erhalten sollte.



Friedel Kab Weitmann



Mornauer

Weiß Friedel



Weikmann

Köhl

Popp



Schmitt



Weiß

Gußner

Hornauer

Samstag/Sonntag, 6/7.3.32

1.F.C.N. I	-	V.f.R. Stuttgart	So. dort	2:2
" V	-	V.f.R. Fürth VI.	So. "	0:5
" A	-	F.C.Schnaittach I	So. "	2:11
" D	-	F.C.Wacker Röthenbach	So. Stad.	5:4
" W	-	F.C.Stein Blau/Weiss	So. dort	1:4
" Z	-	Sp.V. Rosstal I	So. dort	6:2
" Jun.	-	D.H.V.	Sa. Zabo	9:0
" 1. AHA	-	T.V.1860 Schwarz/Gelb	Sa. dort	5:1
" 2. "	-	Sportfreunde I/II	Sa. dort	2:6

Jugendspiele:

1. Jgd.	-	F.C.Stein I.Jgd.	So. dort	2:1
2a "	-	Sp.C.Borussia 1.Jgd.	So. Zabo	6:3
2b	-	F.C.Eintracht 2. Jgd.	So. Zabo	3:0
1.Knaben	-	F.C. Concordia 1.Knab.	Sa. Zabo	5:1
2. Knaben	-	F.C.Zirndorf 1.Knaben	So. dort	2:1
3. "	-	Sp.Cl. Borussia 2.Knab.	So. Zabo	0:1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Kalb Oehm
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

Neue Schlappe des Clubs

VfB Stuttgart gegen 1. FC. Nürnberg 2:2

Nach langer Pause gab es nun auch für die Stuttgarter wieder einmal Gelegenheit, den Deutschen Altmeister in der Landeshauptstadt zu begrüßen. Daß die Gäste dieses Treffen für ernst nahmen, beweist die Tatsache, daß die Spieler bereits am Samstag in Stuttgart waren, um ausgeruht zu diesem Kampf antreten zu können. Diese Vorsicht war auch wohl am Platze, denn sowohl Pforzheim wie Fürth mußten unlängst erfahren, daß auf dem Wasengelände schwer zu gewinnen ist.

Beide Mannschaften sind in ihrer stärksten Aufstellung angetreten. Die Stuttgarter konnten ihren gesperrten Mittelstürmer frei bekommen, dagegen fehlte Blum, der wegen Daumenbruchs nicht antreten konnte. Der 1. FC. hatte seine in den sonstigen Kämpfen so bewährten Spieler aufgestellt.

Das Spiel des 1. FC war glänzend in jeder Beziehung. Die insgesamt 15 000 Zuschauer waren sowohl von den Leistungen der Nürnberger wie auch der Stuttgarter begeistert, sodaß ein Großkampf im wahrsten Sinne des Wortes zustande kam. Besonders vorteilhaft wirkte sich die faire Spielweise der Nürnberger aus, ebenso ihre Kunst, den Ball zu führen und weiter zu geben. Lediglich im Tor-schuß lag den 5 Stürmern ein gewisser Mangel an, sonst hätten von den gebotenen Gelegenheiten mehr Erfolge erzielt werden müssen.

In der 22. Min. der 1. Halbzeit gab es 2 Strafstöße gegen Nürnberg, dessen letzter Koch vor das Tor gab, wo Prevrod zum 1. Tor einköpfen konnte. Ein wunderbarer Strafstoß von Kalb in der 15. Min. der 2. Halbzeit stellte den Ausgleich her. Bereits 5 Minuten später erzielt Prevrod auf einen Flachpaß von Koch hin abermals den Führungstreffer. Nach einer Viertelstunde war es wiederum Kalb, der einen Strafstoß leicht auf das Stuttgarter Tor gab, wo Friedel den Ausgleich erzielte. Beiderseits noch große Anstrengungen eine Entscheidung herbeizuführen, aber zu Torerfolgen kam es nicht mehr. Schiedsrichter Schneider-Offenbach leitete sehr korrekt und bestimmt, sodaß ihm ungeteiltes Lob ausgesprochen werden kann.



VfB. Stuttgart — 1. FC. Nürnberg 2:2

Links: Der Nürnberger Tormann Köhl im Brennpunkt eines VfB.-Angriffs wenige Meter vor dem Tor der gutgedeckten Norisleute. Oben: Der rechte Clubflügel im Angriff, Gußner köpft zu Hornauer

Rund um Stuttgart

VfB. Stuttgart — FC. Nürnberg 2:2 (1:0).

Innerhalb von 8 Tagen die beiden Meistermannschaften der Hochburg in Stuttgart zu sehen, ist ein Ereignis für sich. Die Frage war nur, ob das Kommen des Clubs von vornherein mehr versprach als das der Fürther, die so gründlich hier enttäuscht haben. Der Club hatte es allerdings nicht schwer, diesmal einen besondern Anziehungspunkt zu bilden, denn es gab wohl wenige unter den 15 000, die am Sonntag den Cannstatten Wasen bevölkerten, die nicht von Nürnberg mehr voraussetzten, als es den Fürthern gelungen war. Der Club hat auch wirklich niemand unbefriedigt gelassen, er spielte ein hervorragend individuelles System. Wenn dasselbe nicht zu einem vollen Erfolg geführt hat, so ist das weniger in etwaigen Mängeln des Nürnberger Spiels, als in der zweifellos um hundert Prozent gehobenen Kampfkraft des württembergischen Tabellenzweiten zu suchen. So ehrt das 2:2 beide Mannschaften, zumal der fesselnde Kampf auf ungewohnt schwierigerem Boden in sportlich einwandfreier Weise durchgeführt wurde.

Es war ein Spiel, würdig einer Süddeutschen Meisterschaft, und zäh bis zum Schluß durchgeföhren. Vor allem war das Tempo erstaunlich, das beide Gegner aufbrachten und wenn die Stuttgarter von vornherein etwa für den Nürnberger Dirigenten Hans Kalb in den Bodenverhältnissen einen großen Nachteil erblickten, so hat Kalb in diesem Spiel wieder einmal alle Bedenken gründlich widerlegt. Hätte der

DFB.-Spielausschuß am Sonntag nach Internationalen gefahndet, so wäre der Nürnberger Mittelläufer unbedingt allen Ansprüchen gerecht geworden. Denn Kalb meisterte den Boden in einer ganz überragenden Weise, er war überall, half hinten und vorne aus und dirigierte unnachahmlich. Neben Kalb fiel aber auch das prächtige Verteidigerspiel von Munkert auf, dessen Schlagsicherheit und Schnelligkeit dem rechten VfB.-Flügel bald jede Gefährlichkeit nahm. Munkert und Oehm sind zweifellos kommende Standardspieler, dagegen haben die Internationalen im Nürnberger Sturm an Gefährlichkeit vor dem Tor stark nachgelassen, so elegant sich ihre Spielweise auch noch heute ansieht. Wir plaidieren nicht mehr unbedingt für Kund als den deutschen Linksaußen, weil der Nürnberger nervös und überstürzt spielt und unplaciert schießt. Auch Hornauer ist schwächer geworden, nicht einer seiner bombigen Schüsse war diesmal zu sehen. Dagegen verstehen sich Schmitt und Friedel im Innensturm glänzend, Schmitt dirigierte überhaupt von halblinks den Nürnberger Angriff noch in ganz ausgezeichneter Weise. Der Rechtsaußen Gußner, der anfänglich auf die Abseitsfallen (zum Schrecken von Kalb) so prompt hereinfiel, zeigte nach der Pause eine ganz andere Partie, die die rechte Flanke der Nürnberger plötzlich zur gefährlichsten Sturmseite machte. Neben Kalb konnte sich Oehm noch gut behaupten. Die Nürnberger hatten auf der linken Flanke vom VfB. eine ganze Reihe gefährdender Situationen zu überstehen. Beide Tore der Stuttgarter fielen auch durch den Linksaußen Pröfrock, der von den rechten Hinterleuten der Nürnberger nicht gehalten werden konnte. Köhl war beide Mal machtlos, der Nachfolger von Stuhlfauth stellte sich sonst in guter Verfassung hier vor.

Wenn man die Spielstärke des Clubs mit der von Fürth vergleicht, so hat sich die VfB.-Mannschaft in keiner Weise etwa gegenüber dem Vorsonntag verschlechtert. Oberflächliche Leute, die ihr Urteil nicht nach dem Können des Gegners bilden, meinten, die VfB.-Läuferreihe sei schwächer gewesen. Nein, der Club hat ganz andere Anforderungen an die Stuttgarter Läufer gestellt und damit war deren Aufgabe um vieles gewachsen. Das Duell Buck gegen Kalb ist zugunsten des Riesen entschieden. Diese Spielerfahrung konnte der Stuttgarter nicht ins Feld führen, aber er bestand in Ehren. Aber ein anderer Stuttgarter Läufer war nach Kalb der beste auf dem Feld, nämlich der blonde Seibold, der dem linken Nürnberger Flügel selten eine Chance ließ. Seibold ist der Typus des zähen, fleißigen Spielers, der unermüdet am Gegner klebt und auch den entsprechenden Offensivgeist aufbringt. Ellwanger, der Blum ersetzen mußte, weil sich dieser gegen Fürth den Daumen gebrochen hatte, hielt sich sehr ansprechend und war ein wertvoller Ersatzmann. Die VfB.-Verteidigung mußte am Sonntag ganz anders schuften wie gegen Fürth, zeitweise war sie überlastet und durch die Unsicherheiten des neuen Tormannes Maushardt, der nicht restlos zu imponieren verstand, in ihrem Tatendrang beeinträchtigt. Der VfB.-Angriff war auf der rechten Seite vorübergehend fast völlig lahmgelegt, was auch bald erkannt und richtigerweise dadurch, daß das Schwergewicht nach links verschoben wurde. Pröfrock-Haaga spielten ausgezeichnet zusammen, von dorthen hatte Nürnberg immer

etwas zu befürchten. Weidner stürmte mit Vorsicht, manchmal etwas blind, war aber im großen Ganzen nicht einmal schlecht, wenn ihm auch die Verbindung zwischen den beiden Flügeln nicht restlos gelang.

Wenn im Rahmen eines solchen zähen, aber doch ohne jede Entgleisung durchgeführten Ringens der Schiedsrichter kaum Widerspruch erfährt, so beweist das, daß er die richtige Einstellung zu Boden- und den erschwerten Verhältnissen gefunden hat. Ohne größere Fehler führte Herr Schneider-Offenburg den Kampf durch, beide Mannschaften machten ihm sein Amt nicht gerade schwer.

Das Eckenverhältnis von 9:4 für den Club spricht an und für sich dafür, daß der Clubsturm öfters vor dem VfB.-Tor war wie umgekehrt. Zeitweise sah die Sache auch bedrohlich nach einer Niederlage für die Stuttgarter aus. Diese ließen jedoch auch gewisse Unsicherheitsperioden ihrer Hintermannschaft nicht an sich herankommen und fanden immer wieder Anschluß, um das Tempo, das die Nürnberger das ganze Spiel über beibehielten, mit mindestens gleicher Münze heimzuzahlen. So fesselte der Kampf eineinhalb Stunden lang, es gab keine Langeweile dabei und wenn der Club vielleicht einige todsichere Chancen durch Kund und Hornauer versiepte, so hat der VfB.-Sturm auch manches ausgelassen, was ebenso gut zu einem knappen Sieg hätte führen können. VfB. lag zweimal in Führung, so nach 20 Minuten, als Koch einen Strafstoß von der rechten Flanke in Höhe des Torpfostens gab und Pröfrock, den Weikmann nicht aufmerksam genug deckte, mit dem Kopf einlenkte. Bis Halbzeit gelang es Kalb nicht, seinen Stürmern mehr Vorwärtsdrang einzupauken, nach der Meinung des Riesen „schliefen“ sie allesamt zu viel.

Nach Halbzeit schien aber das Spiel für Nürnberg eine günstige Wendung zu nehmen. Kalb, der Listige, spitzelte von der gleichen Stelle, wo Koch vorher die Torecke fand, ganz schwerfällig einen Strafstoß aufs Tor und Maushardt, der taktisch nicht richtig stand, war geschlagen. Nun erwachte Nürnberg und man fürchtete für eine Niederlage der Stuttgarter. Kalb war in diesem Zeitpunkt ganz hervorragend auf dem Posten, plötzlich kamen aber die Wasenleute auf der Rechtsflanke durch, Koch gab zur Mitte und Pröfrock verwandelte aus dem Hinterhalt. Die Nürnberger waren keineswegs resigniert, sondern zogen, immer lebhaft werdend, in glänzenden Kombinationszügen vor das VfB.-Tor, wo es dem jungen Friedel gelang, eine hohe Vorlage von Popp aufzunehmen und den Ausgleich zu erzielen. Wieder schien es, als ob VfB. für kurze Zeit nachlassen und den nun brillant und überlegt arbeitenden Nürnbergern den Weg zum Endsieg freigeben würde. Die Abwehr funktionierte aber wider Erwarten gut, der Endspurt des VfB.-Angriffs setzte nur um einiges zu spät ein, denn es ging in den letzten 5 Minuten ganz bedrohlich im Nürnberger Strafraum her. So ist das Endergebnis gerecht ausgefallen, Nürnberg hat, um den einen Punkt zu erringen, alles gebraucht und der VfB. hat bewiesen, daß seine Vorrundenergebnisse nicht die richtige Spielstärke der Stuttgarter zum Ausdruck bringen.

Wingo.

Brust-an-Brust-Rennen in Südost

„Club“, „Kleeblatt“ und Bayern München punktgleich

Das Länderspiel in Leipzig war die Ursache, daß die Spiele der Gruppe Südost diesmal auf zwei Begegnungen zusammenschumpften! Von diesen kam dem Münchener Treffen, das die Löwen mit dem KFB zusammenführte, von Haus nur mehr untergeordnete Bedeutung bei, da die beiden Gegner für die Meisterschaft bereits erledigt sind, umso bedeutamer aber war der Kampf in Stuttgart zwischen dem VfB Stuttgart und dem 1. FCN.

Die Nürnberger waren durch die sensationelle Niederlage, die die Kleeblätler vor acht Tagen auf dem gefährlichen VfB-Platz hatten einstecken müssen, hinreichend gewarnt, aber alle Vorsicht und aller Kampfeswille halfen nichts. Auch sie mußten einen Punkt in Stuttgart zurücklassen und dazu noch froh sein, wenigstens mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein. Die Stuttgarter haben damit erneut bewiesen, daß sie jetzt erst richtig in Schwung sind und es dürfte kaum zuviel gesagt sein, wenn man ihnen für die weiteren Treffen die größtmöglichen Chancen einräumt. Es wird zwar für sie nicht mehr für einen der ersten Plätze langen, wohl aber dürfte der VfB Stuttgart mit das Jünglein an der Waage werden und maßgebenden Einfluß auf die Entscheidung in der heuer so heiß wie noch nie umstrittenen Meisterschaftsfrage werden. Durch ihr, übrigens keineswegs unerwartetes Remis gegen die Nürnberger haben sie jedenfalls bereits erreicht, daß der „Club“ schon nach acht Tagen den Labellenthron wieder verlassen muß und sich nunmehr mit den Fürther Kleeblättern und den Münchener Bayern in die Führung teilen muß. Das Brust an Brust-Rennen kann also wieder von neuem beginnen und wird wohl erst im Endspurt entschieden werden.

Für die Nürnberger ist das Remis einerseits ein Erfolg, andererseits aber auch wieder eine tüchtige Blamage. Wenn man bedenkt, daß der Klubsturm am Vorsonntag 12 Tore schoß und in Stuttgart nicht ein einziges zuwege brachte, sondern es Hans Kalb wieder vorbehalten blieb, durch zwei seiner bekannten Straßstöße den Gleichstand des Spieles zu retten, so kann man nicht anders als von einer fastigen Blamage sprechen. Man ersieht daraus wieder, daß es mit dem Nürnberger Angriff nicht weit her ist und daß es ganz anderer Stürmerleistungen bedarf, will die Mannschaft sich nicht von ihren beiden scharfen Konkurrenten abhängen lassen. Denn immer wird es auch Kalb nicht gelingen, das Blatt noch zum Guten zu wenden.

Das Ergebnis in München bildet, so belanglos es an und für sich auch ist, eine richtige Sensation, denn für so stark, daß sie die gefährlichsten Münchener auf deren eigenem Gelände hereinlegen würden, hätte man die Karlsruher doch nicht eingeschätzt. Aber auch die 1:2-Niederlage der Breunig-Elf ist nur ein Beweis mehr, daß der Angriff der 1860er momentan ganz außer Form ist und grundlegender Änderungen bedarf, wenn die Mannschaft wieder ihre alte Schlagkraft zurückgewinnen will.

Hans Kalb macht wieder die Tore

VfB Stuttgart - 1. F. C. N. 2:2 (1:0)

Für die Stuttgarter Sportinteressenten sind es Festtage, wenn einer der Großen aus der Fußballhochburg sich anlässlich der Meisterschaftsspiele einmal nach unserer Landeshauptstadt verirrt. Ganz selten sind diese Besuche geworden, es hat fast den Anschein, als ob unsere einheimischen Bezirksligavereine von den führenden Klammannschaften der Nord- und Südbayerischen Bezirksliga nicht für voll genommen werden, sondern nur die Pflichtspiele den erwünschten Besuch nach Stuttgart zu bringen vermögen.

Vor einer Woche hatte man das Kleeblatt in Stuttgart, das spielerisch eine große Enttäuschung brachte und verdient geschlagen wurde. Auf das Spiel des 1. FCN war man schon deshalb gespannt,

weil man einer Spielkultur nach eine bessere Leistung erwartete und insbesondere auch Köhl, Popp und vor allen Dingen den alten Strabegen Kalb wieder einmal sehen wollte, andererseits erwartete man von den Stuttgartern eine Vermehrung ihres Punktkontos, nachdem auf einheimischen Platz zwei so glatte Siege über Fürth und Pforzheim gelungen waren.

Was liegt näher als ein Vergleich der spielerischen Leistungen zwischen Fürth und Nürnberg? Kurz gesagt, dieser Vergleich fiel überzeugend zu Gunsten des Nürnberger Altmeisters aus, wenn auch der Angriff trotz des gegen Rastatt erzielten 12:1 Resultates nicht die erwartete Durchschlagkraft zeigen konnte.

Die Gäste brachten die erwarteten Klasseleistungen auf. Das Auftreten der Elf war ebenfalls vorzüglich und so kam im Gegensatz zum Spiel vor 8 Tagen ein prächtiger Kampf zustande, der noch lange in der Erinnerung der 15 000 Zuschauer fortleben wird. Die Gäste haben sich infolge ihres vorbildlichen Spieles und ihres Benehmens auf dem Platz die restlosen Sympathien gesichert. Im Angriff sah man im Felde wunderbares haargenaueres Zuspiel, die Kombinationsmaschine lief wie geschmiert, nur das Einschnappen einzelner Spieler in die Abseitsfalle des Gegners sowie der mangelhafte Torstoß ist zu kritisieren. Hornauer hatte hier besonderes Recht. Schmitt war der beste der Angriffsreihe. Friedel sehr eifrig u. ideenreich, Kund und Gukner raffig schnell, dagegen zeigten sie für Abseits nicht immer die nötige Aufmerksamkeit. Die Läuferreihe war ausgezeichnet in Form, besonders Kalb lieferte auf dem aufgeweichten Boden ein so vorzügliches Spiel, daß man bei seiner körperlichen Schwere darüber nur staunen muß. Ohne sich körperlich viel auszugeben, dirigierte er das Spiel der Gäste ohne Ausnahme, seine haargenauen Vorlagen sind so unerreicht wie sein Stellungsspiel, das ihn immer wieder im Besitze des Balles sah. Daß er bei beiden Erfolgen der Gäste verantwortlich zeichnet, so beim 1. Tor durch direkte Verwandlung des Straßstoßes, beim zweiten durch überlegte Verteilung, stellt seiner Fußballkunst das beste Zeugnis aus. Die beiden Außenläufer waren technisch ebenfalls ausgezeichnet, im Zuspiel präzise und ausgesprochen vornehm in der Spielauffassung. Die Verteidiger Popp und Munkert standen wie eine Mauer, sie machten dem Stuttgarter Angriff das Leben sauer, schafften mit sicheren Schlägen immer wieder Luft und kämpften ebenfalls ausgezeichnet ritterlich, während Köhl im Tor sich als durchaus würdiger Nachfolger Stuhlfauths vorstellte und besonders durch seine Ruhe und Sicherheit imponierte. Nürnberg hatte die Sympathien der 15 000 Zuschauer fast mehr auf seiner Seite als die Einheimischen. Die Elf wird auch in Privatvielen gerne wieder gesehen in der Württembergischen Metropole. Für heute viel Glück auf dem weiteren Weg zur Süddeutschen und Deutschen Meisterschaft.

Die Stuttgarter Elf litt unter dem Fehlen des verletzten Läufers Blum, enttäuschte aber angesichts der Größe seines Gegners keineswegs. Auch sie kämpfte vorbildlich und fair, so sich dem guten Gesamteindruck der Großveranstaltung durchaus anpassend. Der Angriff kam nicht in gewohnter Weise zur Geltung, dafür sorgten schon Kalb und Genossen, doch ist der restlose Eifer aller

Abteilung Südost.

1. FC Nürnberg	9	4	4	1	33:13	12:6
SpVgg Fürth	8	4	2	2	19:8	10:6
Bayern München	8	5	0	3	22:14	10:6
1 FC Pforzheim	8	2	4	2	16:17	8:8
Karlsruher FB	9	3	5	1	14:12	11:7
1860 München	9	2	2	5	13:20	6:12
FB Rastatt	8	2	1	5	4:27	5:11
VfB Stuttgart	9	2	2	5	13:22	6:12

Stürmer zu erwähnen, von denen Pröfrod der beste und erfolgreichste war. Koch war ebenfalls gut in Form, sein Straßstoß gegen Spielende hätte die Entscheidung bringen können, wäre nicht die Querlatte im Wege gestanden. Haaga sehr aufopfernd, Weidner kam erst gegen Schluß ins Spiel, Becker dagegen ist schon wieder zu unentschlossen und ängstlich. Die Stuttgarter Läuferreihe hatte unter dem Fehlen von Blum gelitten, zeigte sich aber dem Nürnberger Angriff gewachsen. Bud wurde in der zweiten Halbzeit ganz gut, ohne aber vorher auszufallen. Seibold war ausgezeichnet in Form. Die Verteidigung hatte gute und schlechte Augenblicke. Bollmer war besser als sein Nebenmann, der manchmal noch nicht entschlossen genug eingreift. Maushardt im Tor hätte mindestens einen Treffer verhindern können, sonst war er ruhig und sicher.

Beide Mannschaften legten bei diesem schnellen raffigen Kampf eine durchaus ritterliche Spielauffassung an den Tag, sodaß trotz des Großkampfes ein fesselndes Treffen zustande kam, das seinen werbenden Charakter auf die Massen gar nicht verfehlen konnte. Auch Herr Schneider in Offenburg schloß sich den guten Leistungen beider Mannschaften durchaus würdig an, er verdiente sich eine recht gute Note und ungeteiltes Lob.

Nach ein Wort über das Stuttgarter Publikum! Anlässlich des Spieles gegen Fürth wurde in einem Artikel behauptet, daß die



Munkert

Popp

Weikmann

Köhl



Popp



Friedel

Schmitt



Hornauer

Friedel



Munkert Popp
Köhl



Friedel Schmitt



Weikmann Munkert Popp



Hornauer



Friedel

Schmitt

Samstag/Sonntag 12./13.3.32

1.F.C.N. I	-	F.C.Pforzheim	So.	Zabo	5 : 1
" II	-	F.C.Schwandorf I	So.	dort	2:4
" IV	-	F.C.Stein Blau/Weiss	So.	"	1:6
" A	-	F.C. Wacker Röthenb.	Sa.	Zabo	5:4
" D	-	F.C.Bayern-Kickers	So.	dort	4:1
" S	-	Sp.V.Häberlein-Metzg.	So.	Stad.	ausgefallen
" Z	-	F.C. Eintracht II	So.	Zabo	3:6
" Jun.	-	T.V.1860 Fürth Res.	So.	"	5:2
" 1.AHA	-	F.C. Concordia II.M.	Sa.	"	8:1
1 2. "	-	Eintracht AHA	Sa.	Zabo	3:0

Jugendspiele :

2. Jugend	-	VFR Fürth 2.Jgd.	So.	Zabo	0:2
2a "	-	Bayern-Kickers 2.Jgd.	So.	"	1:2
1.Knaben	-	VfR Fürth 1.Knab.	So.	"	ausgefallen
2. "	-	Sp.Cl. Borussia 1.Knab	dort		0:6
3. "	-	ASN 2.Knab.	Sa.	Zabo	Gegner nicht angetreten

Die erste Mannschaft spielte mit :

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Kalb Oehm
Gussner Hornauer Träg II Schmitt Kund

Die zweite Mannschaft :

Rosenmüller
Disterer Schmidt
Brand Billmann Fleischmann
Heimbrecht Rupp Hollfelder Hoffmann Böcklein

Die Tore erzielten: Rupp und Hollfelder .

In der Südost-Gruppe

hat sich gestern eine sehr merkliche Positions-Veränderung gegeben. Allen voran marschiert noch immer der 1. F. C. Nürnberg, der sich mit 5:1 an dem 1. F. C. Pforzheim für den Aderlaß im Vorspiel revanchierte. — Dagegen ist Spielvereinigung Fürth bis ins Hintertreffen geraten. Das Kleeblatt wurde vom Karlsruher F. B. mit 3:0 heimgeschickt. Durch diesen neuen Punktverlust sind die Fürther auf den vierten Tabellenplatz zurückgerutscht. Von hier aus können sie nur schwerlich noch den Anschluß nach vorne finden, denn nicht nur ihr Besieger von gestern sondern auch die Münchner Bayern, die dem F. B. Rastatt ein „Sieben zu Null“ aufbrummt, werden ihre derzeit so äußerst günstige Position nicht so ohne weiteres räumen. — Der S. C. 1860 München wurde vom VfB. Stuttgart 4:3 geschlagen und liegt jetzt hoffnungslos am vorletzten Platz.

Die Tabelle:

1. F. C. Nürnberg	10 Spiele	38:14 Tore	14 Punkte
Karlsruher F. B.	10 Spiele	17:12 Tore	13 Punkte
Bayern München	9 Spiele	29:14 Tore	12 Punkte
Spielvereinigung Fürth	9 Spiele	19:11 Tore	10 Punkte
1. F. C. Pforzheim	9 Spiele	17:22 Tore	8 Punkte
V. f. B. Stuttgart	10 Spiele	17:25 Tore	8 Punkte
S. C. 1860 München	10 Spiele	16:24 Tore	6 Punkte
F. B. Rastatt	9 Spiele	4:35 Tore	5 Punkte

1. F. C. Nürnberg — F. C. Pforzheim 5:1 (3:0)

Dem „Club“ ist auf eigenem Platze eine glänzende Rehabilitation gegen Pforzheim gelungen für das 3:3 beim Vorspiel. Zahlenmäßig fiel der Torunterschied vielleicht etwas zu hoch aus, aber im Prinzip ist der klare Sieg der Nürnberger vollauf verdient zustande gekommen. Die Form, in der unser Altmeister den württembergischen Tabellenersten niederrang, läßt wieder Hoffnung aufleben.

Das Nürnberger Schlußtrio Köhl, Popp, Munkert lieferte ein prächtiges Spiel, das um so höher einzuschätzen war, als die gegnerische Stürmerreihe von einem ungeheuren Eifer befeelt war, der noch dazu mit geschicktem Können und Verständnis gepaart wurde. Der eine Fehler von Köhl — er ließ einen Scharfschuß fallen — wurde auch prompt zur einzigen Niederlage des Hüters. Von den Läufern sah man ein Spiel erster Güte. Was Kalb an Direktiven und wohlberechneten Vorlagen leistete, war klassische Arbeit ihm zunächst kam Dehm, der sich mit einem begeisternden Aufgebot von Temperament und Technik behauptete. Auch Weikmann war in voller Fahrt. Beim Nürnberger Sturm gab es nur eine Schwäche und die hieß Träg. Der neue Mann hatte kein Glück auf seinem Posten, wohl aber hielt er guten Kontakt mit den Nebenleuten. Hornauer und Schmitt waren die schußfreudigsten Leute der Elf und auch die erfolgreichsten. Kund war nach Halbzeit auf größere Torezahl gekommen als Gufner, der wegen Verletzung behindert war, aber andererseits einen Mangel wegen Nichthaltens des Linienplatzes erkennen ließ.

Die Pforzheimer Mannschaft: Nonnenmacher — Oberst, Seidel — Schneid, Schmitt, Häuslein — Müller, Fischer, Walter, Döbler Merz stellte eine ausgleichende, sehr gewandt spielende Einheit dar. Aus dem guten Durchschnitt ragten der Internationale Merz, der Scharfschütze Fischer, Mittelläufer Schmitt und Verteidiger Oberst hervor. Tormann Nonnenmacher konnte seinen Ruf als erstklassiger Tormann nicht immer unter Beweis stellen.

7500 Zuschauer bedeuteten für dieses Spiel am Wahltag einen sehr zufriedenstellenden Besuch. Ueber Schiedsrichter Eisinger-Regensburg gingen die Meinungen auseinander, trotzdem er sich größte Mühe gab.

Der Spielverlauf war sehr abwechslungsreich und ließ ebenfalls die Wichtigkeit der einleitenden Bemerkungen zum Resultat erkennen. Nachdem die Württemberger einige Angriffe gut getragen hatten, übernahmen die Nürnberger mit zunehmender Sicherheit das Kommando und brachten das Gästetor nicht nur in Gefahr, sondern fanden auch die nötige Präzision des Schusses. So lenkte Gufner in der 17. Minute eine Flanke von Kund sauber unter die Latte zum 1:0 ein. Eine Minute später verging sich der Verteidiger Seidel gegen Träg und die Folge war ein Elfmeter, den der Spezialist für diese Fälle Dehm mit gewohnter Ruhe zum 2:0 verwertete. Der Druck gegen das Pforzheimer Tor fand in der 23. Minute mit einem von Hornauer aus dem Gedränge eingelenkten Ball neuerlich zählbaren Ausdruck, das 3:0 der Halbzeit stand fest und wurde trotz einer Serie wütender Gegenangriffe der Württemberger in den letzten zehn Minuten vor der Pause nicht korrigiert.

Eine Welle erbitterter Angriffe der Pforzheimer brandete zu Beginn der zweiten Halbzeit gegen die Clubseite. Hier war man aber auf der Hut. Als der Spieß wieder umgedreht wurde, gelang Hornauer in der 59. Minute nach wundervoller Vorarbeit von Schmitt und Kalb, wieder aus einem Gedränge heraus, der vierte Treffer. Die nervösen Gäste hatten starke Kräfte zur Verteidigung vor ihrem Tor zusammen und Nonnenmacher hatte einmal riesig Glück, als ein Schuß von Hornauer an die Latte ging, der abspringende Ball aber dem Tormann in die Hände flog. Im Anschluß an eine Ecke drückte Hornauer in der 65. Minute den Ball zum 5:0 ins Netz. Noch einmal häumten sich Ehrgeiz und Stolz der Pforzheimer gegen die hohe Niederlage und den Kampfsgeist der Nürnberger auf mit dem Erfolg, daß einige Ecken erzielt und das Ehrentor durch Fischer (77. Min.) gebucht werden konnten. Die Endspurtkraft der Nürnberger war aber größer als aller Fleiß der Blauhemden aus der Goldmacherstadt. Ecken 6:4 für Nürnberg. D. F.

Der Club war Pforzheim glatt über

1. FC Nürnberg gegen FC Pforzheim 5:1 (3:0).

Es war eigentlich eine zahme Sache, das mit Spannung erwartete Treffen im Jabo, das 7—8000 Zuschauer angelockt hatte und von alledem, was man den Gästen erwartete, sah man nur herzlich wenig. Man wartete vergeblich auf die gefährlichen Durchbrüche, die ein Tor nach dem andern bringen sollten und nur der Linksaußen Merz konnte einigermaßen das zeigen, was man sich nach den Berichten von ihm versprach. Fischer, sein Partner auf der anderen Seite, der diesmal als Rechtsverbinder fungierte, kam aber erst in der zweiten Halbzeit zum Vorschein, als ihn Dehm, der ihn in der ersten Halbzeit liebevoll betreute mehr Spielraum ließ.

Allein der eminente Kampfsgeist und die niederklamende Energie selbst als das Spiel schon hoffnungslos verloren war, zeugte davon, daß die Mannschaft wohl zu Hause bedeutend gefährlicher ist.

Der beste Mannschaftsteil war wohl das Hintertrio, denn Nonnenmacher im Tor und die beiden Verteidiger Oberst und Seidel zeigten von Anfang bis Schluß ein sehr wirksames Zerstückungsspiel. Die Läuferreihe mußte sich zuviel mit der Abwehr beschäftigen, um den eigenen Sturm genügend unterstützen zu können und dadurch blieben die Stürmerleistungen nur Stückwerk, aus dem die Flankenläufe von Merz und auch dessen Schüsse immer wieder Lichtblicke waren.

Bedeutend besser klappte es diesmal beim Klub. Die Mannschaft war sich wohl bewußt, daß eine Niederlage vielleicht nicht mehr gut zu machen war und spielte deshalb mit einer Aufopferung und einem Geist, wie man ihn nur zu oft vermißt. Es war deshalb ganz unnötig, daß Kalb seine Direktiven mit lauter Stimme über das Spielfeld gab und Spieler runtersetzte, die ihm bei weitem in den Schatten stellten. Es wäre doch einmal Zeit, daß er sich dieses Verhalten etwas abgewöhnen würde, denn dies wirkt in solchen Fällen recht lächerlich.

Ganz groß war auch diesmal wieder Dehm, der mit einer Eleganz und Selbstverständlichkeit den rechten Flügel der Gäste fast stellte, als wenn sie erst Anfänger wären. Sein Zuspiel war muster-gültig und mit seinem verwandelten Elfmeter bewies er, daß der Klub nun einen Elfmeterschützen gefunden hat, der mit 90 Prozent Sicherheit diese verwandelt. Auch Weikmann spielte wieder sehr gut, während sich Kalb gar oft auf seine Außenläufer verließ. Von den Verteidigern gefiel diesmal Popp wieder besser und Köhl hielt sehr gut, doch das Ehrentor hätte er eigentlich halten müssen.

Im Sturm entwickelt sich Gufner immer mehr als der erfolgreichste Stürmer. Es war eine Freude, wie er seinen Gegnern davon lief. Wären seine Mitspieler besser mitgegangen, so wären vielleicht 3 Tore mehr gefallen. Neben ihm gefiel Schmitt am besten, der nicht nur sehr gut umspielte, sondern auch famos schoß und zuspielte. Kund kam erst in der zweiten Halbzeit besser zur Geltung, man merkte ihm an, daß er immer noch die Nachwehen

seiner Verletzung zu überwinden hat. Hornauer fügte sich gut ein in diesen Rahmen und zeigte wieder einmal einige seiner früher so gefürchteten Durchbrüche, dagegen konnte Träg auch diesmal wieder nur seinen außerordentlichen Eifer zeigen, sonst aber nicht überlegen.

Schiedsrichter Eisinger-Regensburg gab sich Mühe das Spiel korrekt zu leiten, was ihm auch meistens gelang.

Die Akteure waren beim Klub Köhl; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Dehm; Gufner, Hornauer, Schmidt, Träg, Kund und bei Pforzheim Nonnenmacher; Oberst, Seidel; Schneid, Schmidt, Häuslein; Müller, Fischer, Walter, Döbler, Merz.

Das Spiel verlief sehr anregend, da es durch eine Anzahl Tore entsprechend gekrönt wurde. Das 1. Tor buchte Gufner in der 16. Minute und das 2. Dehm durch einen verwandelten Elfmeter 2 Minuten später. Das 3. Tor brachte Hornauer auf sein Konto, nachdem Schmidt diese Chance gut vorbereitet hatte. Nach der Pause kam Hornauer in der 14. und 20. Minute zwei weitere Tore erzielen, dem Fischer in der 31. Minute das Ehrentor entgegensezte.

Leider ereignete sich auch ein bedauerlicher Unfall, da während des Spieles einen der Zuschauer ein Schlaganfall heimsuchte, der ihm in seinem Siegestaumel einen friedlichen Tod brachte. Ehre seinem Andenken!

Der Club an der Spitze, hart bedrängt von KFV. und Bayern

1. FC. Nürnberg (3) 5	1. FC. Pforzheim (0) 1	9000
Gußner, Oehm, Hornauer (3)	Fischer	
Schiedsrichter Eisinger, Regensburg.		
VfB. Stuttgart (3) 4	München 1860 (1) 3	5000
Weidner (2), Becker, Koch	Schäfer (2), Stiglbauer	
Schiedsrichter: Pfeiffer, Bulach.		
Bayern München (5) 7	FV. Rastatt 0	6000
Welker, Krumm (2), Rohr (3), Schmidt		
Schiedsrichter: Schütze, Feuerbach.		
Karlsruher FV. (1) 3	SpVg. Fürth 0	10 000
Link (2), Schneider		
Schiedsrichter: Gwinner, Stuttgart.		

*

Vereine	Nürnberg	Fürth	Bayern	1860	Pforzh.	VfB.	Karlsruhe	Rastatt	Tore	Punkte	Platz
1. FC. Nürnberg	D	1:2	1:0	1:1	5:3	0:2	2:2	2:0	33:11	1:6	I
SpVgg. Fürth	2:1	E	3:0	7:1	3:3	3:0	1:1	0:1	19:11	10:8	IV
Bayern München	0:1	0:3	R	3:1	2:0	5:2	4:0	2:1	29:14	12:6	III
1860 München	1:1	1:7	1:3	K	0:2	4:1	1:1	4:1	16:24	6:14	VII
1. FC. Pforzheim	3:1	3:1	0:2	1:0		0:4	2:2	0:0	17:2	8:11	V
VfB. Stuttgart	2:6	0:3	2:5	1:4	4:0	CA	1:1	0:1	17:2	8:2	VII
Karlsruher FV	2:2	1:1	0:4	1:1	2:1	1:1	E	2:1	1:11	1:7	II
Rastatter FV.	0:1	1:0	1:5	0:4	0:0	1:0	0:2	R	4:3	3:1	VIII

Der kommende Sonntag.

Karlsruher FV. — VfB. Stuttgart; SpVgg. Fürth — 1. FC. Pforzheim; Bayern München — 1. FC. Nürnberg; FV. Rastatt — SpV. 1860 München.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FC. Nürnberg gegen 1. FC. Pforzheim 5:1.

Es steht urkundlich fest, daß die Pforzheimer schon vor 26 Jahren in der alten Noris waren. Das Jahr 1906 stand im Zeichen der im heutigen Luitpoldhain groß aufgezogenen Jubiläums- und Landesaussstellung und damals begrüßten wir auch zum erstenmal den 1. FC. Pforzheim. Die Gäste aus dem Musterländle kämpften aber nicht gegen den Nürnberger Club, sondern es ging draußen an der Ziege'gasse um ein höheres Ziel. Es war der Schlußkampf um die deutsche Meisterschaft, und als Gegner hatte Pforzheim den spielstarken, ruhmbekränzten mitte'deutschen Meister VfB. Leipzig. Zuschauerzahl: höchstens 1000! Mir bleibt das Spiel trotz der dazwischenliegenden Jahre unvergeßlich, und noch heute sehe ich die Pforzheimer Mannschaft mit dem dicken Verteidiger Steudle, dem flinken Schweickert, dem Stöhr und dem verstorbenen Torwart Faas, wie sie sich in einem wahren Verzweiflungskampf gegen das bessere Können der Leipziger wehrten. Aber die mitteldeutschen Ballkünstler wie der lange Blüher, dann der wuchtige Riso, der kräftige Ugi usw. gaben den Pforzheimern keine Chance. Die Leipziger nahmen die Viktoria als verdiente Sieger mit nach dem Sachsenland. Was einem KFV. Phönix und FC. Freiburg gelang, war dem 1. FC. Pforzheim nicht beschieden und seitdem hat sich dieser alte süddeutsche Klub mit wechselvollem Geschick stets schlecht und recht durchgekämpft. Eigentlich hat die Abwechslung nichts mit dem Heute zu tun; der Kickerleser wird mir etwas Geschichte schon verzeihen . . .

*

In diesem Jahr haben die Pforzheimer schon allerhand von sich reden gemacht. Einige Unentschieden gegen Hochburgk'asse und vor allem der aufsehenerregende 6:2-Sieg gegen die Bayern auf dem gefährlichen Münchener Boden ließen die Mas-

sen aufhorchen; im Nu war der Name Pforzheim wieder in aller Mund. Für den Club war dies also Grund genug heute das Spiel am Zabo bitter ernst zu nehmen, um sich vor einer unliebsamen Ueberraschung zu schützen. So war man heute auch bis an die Zähne gewappnet — alle Mann am Bord und als Mittelstürmer stellte man Träg statt den Leichtgewichtler Friedel. Aber auch Pforzheim kam unter der Obhut von Emil Friederich und seines tüchtigen Trainers Max Müller mit schwerstem Geschütz nach dem Zabo. Um dem Innentrio mehr Wucht zu geben, spielte der Schützenkönig Fischer halbrechts und Müller stürmte dafür auf dem rechten Flügel. Das wunderbare Frühlingswetter lockte zum Spaziergang mehr ins Freie; so kamen höchstens 7 bis 8000 Zuschauer, die allerdings durch Klassefußball reichlich entschädigt wurden, denn dieser jederzeit rassist durchgeführte Meisterkampf bot hinsichtlich Schönheit, Temperament und raffinierter Technik wirklich viel Abwechslung. Als Schiedsrichter amtierte Herr Eisinger aus Regensburg! Seine heutige Leistung fiel etwas ab.

*

Mit einem wahren Höl'entempo führen die Gäste in den ersten 10 Minuten den Kampf. ihre schnellen Attacken machten die Nürnberger so kopflos, daß es sehr böse um Köhls Terrain aussah. Nürnbergs Hintermannschaft hatte wirklich schwer zu schuffen, um mit den Walter, Fischer und Merz fertig zu werden. Pforzheim war in all seinen Aktionen schneller als Nürnberg, so daß der hiesige Angriff nur schwer in Schwung kam und infolgedessen triumphierte vorerst die schlagsichere Gästeabwehr Oberst — Seidel, jederzeit gut unterstützt von den drei aufmerksamen Läufern Schneck, Schmidt und Häußlein. Aber die Pforzheimer Offensive dauerte nicht allzulange. Kalb, der überragende Stratege, verstand es dann meisterlich seinen Sturm immer besser zu einer Einheit zusammenzuschweißen und mit einmal lief das Nürnberger Räderwerk so präzise wie sonst. Von der 15. Minute an kam für die Pforzheimer der Wendepunkt zum Bitteren. Wir sehen in der 16. Minute ein feines Paßspiel zwischen Oehm und Kalb. Kund windet sich durch zwei Gegner und flankt — Nonnenmacher geht aus dem Kasten — Gußners Hochschuß über Osterst und Seidel landet zum erstenmal im Netz. Schon zwei Minuten später probiert Träg einen Sologang — vor Oberst und dem kräftigen Seidel muß der junge Träg kapitulieren, er kommt zu Fall, der Schiedsrichter diktiert Elfmeterstoß. Eine sehr harte Entscheidung, die logischerweise Pforzheim deprimieren mußte. Zu allem Pech spielen die Gäste jetzt auch taktisch ganz verkehrt. Pforzheims Läufer beschränken sich nun mehr auf Abwehr, statt den Angriff zu füttern und infolgedessen konnte Nürnbergs schlagsichere Hintermannschaft die wenigen Gästeangriffe fast mühe'los abstoppen. Der Club kam immer mehr in Fahrt — Gußner entzückt durch rasende Läufe. Der dritte Treffer war wohl der schönste. Kund löste sich von zwei Gegnern los — Schmitt nimmt auf, umdribbelt Schneck und Oberst — eine kurze Flanke zu Hornauer und Nonnenmacher war rettungslos geschlagen.

*

Max Müller muß seinen Schützlingen während der Pause allerhand ins Ohr geflüstert haben, denn man traute nachher seinen Augen nicht, als man die Gäste auftauen und aufkommen sah, so daß der Nürnberger Sieg noch keinesfalls sicher stand. Nürnbergs Hintermannschaft hatte gegen das ungestüme Spiel eines Merz, Debler, Walter, Fischer und Müller keinen leichten Stand und sehr oft waren nur ein Weikmann oder Oehm Retter in der Not. Allerdings dauerte die Pforzheimer Offensive auch diesmal nicht allzulange, und als sich die Nürnberger Stürmer unter dem lauten Kommando von Hans Kalb wieder zu einer Einheit fanden, da war es für die Gäste so ziemlich aus. Bei einem aufregenden Gedränge gelingt Hornauer über eine Menschenmauer Nr. 4, und derselbe Spieler fabriziert dann noch aus einem Eckball auch den fünften Treffer. Damit war schein-

bar der Club auch gesättigt, denn man merkte nun ein starkes Nachlassen der Zaboaner, während Pforzheim zum Ehrentreifer noch genügend Schma'z hatte. In einem Geplänkel mit Müller und Fischer verliert Oehm den Paß — Munkert war nicht zur Stelle und der Pfundschuß von Fischer springt Köhl aus den Händen ins Netz. Ein kleiner Schönheitsfehler, allein der Treffer war nach den Anstrengungen und der teilweise ganz vorzüglichen Mannschaftsleistung der Pforzheimer verdient.

Hans Stoll.

1. FCN. gegen 1. FC. Pforzheim 5:1 (3:0).

Soden 5:4.

Bei prächtigem Vorfrühlingswetter, aber etwas schwierigen Bodenverhältnissen, empfing gestern der 1. FC. Pfg. vor etwa 8000 Zuschauern die Pforzheimer Meisterschaft, jene Elf, die unseren derzeitigen Spitzenreitern in der Tabelle auf heimischem Boden so arg mitgespielt und ihnen so manches wertvolle Pünktchen abgedröpft hat. Berücksichtigt man die gestern gezeigten Leistungen der Gästemannschaft, so kann man die Heimserfolge dieser Mannschaft durchaus verstehen. Die Gäste verfügen über eine zahl und ausdauernd spielende Mannschaft, die auch den nötigen Kampfgeist nicht vermissen läßt. Einige hervorragende Einzelspieler gehen der Mannschaft den nötigen Rückhalt. Dies ist besonders im Angriff der Fall, in dem Mera und Fischer ganz gefährliche Stürmer darstellen. Aber auch die Hintermannschaft ist nicht zu verachten. Die Läuferreihe reicht zwar an die der Club-Elf nicht heran, leistet aber dennoch hervorragende Leistungsdarstellung. Daß sie auch Aufbaurarbeit zu leisten vermag hat sie gestern ebenfalls bewiesen, denn wiederholt gaben auch die Gäste in diesem Zusammenhang den Ton an: Die Verteidigung mit ihrem Vorwärt ist aufmerksamer und energischer in der Abwehr. So kam erkrankungsgemäß ein zäher, abwechslungsreicher und spannender Kampf zustande. In daß die erschienene Fußballgemeinde wohl wiederum voll auf ihre Rechnung gekommen sein dürfte.

Von der Club-Elf ist ebenfalls nur Erfreuliches zu berichten. Ganz vorzüglich arbeitete die Hintermannschaft, die ein gut Teil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen kann. Weniger zufriedenstellend war die Leistung des Angriffs. Zwar sah man schon vorgetragene Angriffe und nette Einzelleistungen, aber der innere Zusammenhang, das gegenseitige Verständnis läßt doch noch diesen und jenen Wunsch offen. Mag sein, daß der erstmals wieder im Angriff spielende Träg noch nicht die nötige Spielübersicht und Erfahrung sein eigen nennt, die man bei einem Angriffsführer der Club-Elf voraussetzt, aber selbst von dieser ausfüllbaren Lücke abgesehen, müßte der Angriff sich bemühen, den Ball besser ab- und zuzuspielen. Hier ist ein wunder Punkt, der sich schon in so manchen Kämpfen zum Nachteil der Elf ausgewirkt hat und sicherlich in absehbarer Zeit zu beseitigen wäre. Trotz dieses und jenes Schönheitsfehlers kann die Club-Elf mit ihren derzeitigen Leistungen getrost den weiteren Meisterschaftskämpfen entgegensehen.

Zum Treffen selbst, das unter der Leitung von Eisinger-Regensburg stand, hatten die beiden Gegner ihre derzeit stärkste Mannschaft zur Stelle. Der Club war mit Köhl, Bopp, Munkert, Weidmann, Kalb, Dehm; Gukner, Hornauer, Träg, Schmitt, Kund erschienen; während die Pforzheimer Farben von folgenden Spielern vertreten wurden: Nonnenmacher; Oberst, Seidel; Schneid, Schmitt, Häußlein; Müller, Fischer, Walter, Sebler, Mera.

Zunächst bewegt sich das Spiel in mäßigem Tempo im Mittelfeld. In der 5. Minute schießt Schmitt erstmals eine Flanke Gukner knapp neben den Pfosten. Die glatten Bodenverhältnisse machen sich unangenehm bemerkbar, eine Reihe von Stürzen ist die Folge. Der erste geschlossene Angriff der Gäste löst eine äußerst gefährliche Lage vor dem Club-Tor aus, die nur mit Mühe gelöst wird. Urheber derselben war Mera am linken Flügel, der auch gestern der Club-Deckung schwer zu schaffen machte und die gefährlichste Waffe der Gäste im Angriff war. Weiterhin wird nun das Tempo merklich gesteigert, auf beiden Seiten wird mit Energie auf den Erfolg hingearbeitet. In der elften Minute hat Hornauer die erste Tor Gelegenheit, doch Nonnenmacher hält hervorragend. Einen gefährlichen Flankenschuß Kunds holt Nonnenmacher im Sprung herunter. Endlich in der 16. Minute reißt der erste Erfolg für die Pforzherren, nachdem es kurz zuvor noch äußerst knapp vor dem Club-Tor aussah. Kund war gut durchgekommen,

seine Flanke kommt zu Gukner, der geistesgegenwärtig den Ball über den entgegenstehenden Nonnenmacher hinweg ins Tor hebt. Raum hat sich der Beifall für den Führungstreffer gelegt, als Träg in aussichtsreicher Schußlage im Strafraum zu Fall gebracht wird und der Unparteiische einen Elfmeter diktiert. Dehm verwandelt unhaltbar zum zweiten Treffer. Der Club ist nun mächtig in Fahrt, weitere Erfolge müssen trotz verzweifelter Gegenwehr der Gäste reifen. Bereits in der 21. Minute erzielt Hornauer nach schöner Vorbereitung durch Kund und Schmitt den dritten Erfolg. Die Gäste gehen nun mächtig aus sich heraus, ihre energisch durchgeführten Vorstöße sind immer äußerst gefährlich, und die Club-Deckung muß sich zuweilen mächtig strecken, um im letzten Moment Erfolge zu verhindern. Fischer knallt aus dem Hinterhalt daneben. Auch ein 16-Meter-Straßstoß bringt den Gästen nichts ein. Bei wieder völlig gleichverteiltem Spiel schießt Schmitt aus günstiger Lage knapp neben den Pfosten. Wenige Minuten vor Halbzeit kommt der fleißig arbeitende Gukner wieder schön durch, doch haarscharf schießt der Ball am Pfosten vorbei ins Aus. Auch ein 16-Meter-Straßstoß für die Pforzherren bleibt ergebnislos. Mit 3:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn gibt es zunächst vor dem Club-Tor eine kleine Aufregung, die mit einem knappen Fehlschuß der Gäste endet. Schmitt schießt im Gegenstoß daneben. Wiederum gehen die Gäste zu einem Generalangriff über. Sie haben zwar nun etwas mehr vom Spiel, doch zu Erfolgen reicht es bei der aufmerksamen Club-Deckung zunächst nicht. Dagegen haben die Pforzherren mehr Glück, Kund war wiederum gut durchgekommen, gibt den Ball an Schmitt weiter, dessen feine Energieleistung gegen 3 bis 4 Gegner durch unhaltbaren Schuß von Hornauer mit dem vierten Treffer belohnt wird. Gleich darauf schießt Hornauer aus günstiger Lage an den Pfosten. Nürnberg kommt zu seiner zweiten Ausgleichsede, ein kurzes Geplänkel vor dem Pforzheimer Tor, und schon hat Hornauer aus dem Gedränge heraus (in der 19. Minute) den fünften Treffer erzielt. Ein feiner 35-Meter-Straßstoß für Nürnberg, von Kalb getreten, wird mit viel Glück zu einer weiteren ergebnislosen Ecke geklärt, die aber ebensowenig einbringt wie die noch folgenden. Hornauer läßt eine sogenannte todsichere Sache in der Ueberhast aus. Auch Träg vermasselt eine schöne Vorlage von Kund. Die letzten 15 Spielminuten brechen an. Nochmals setzen die Gäste zum Gegenstoß an, die Club-Elf läßt nunmehr die Biegel etwas schleifen, und schon gelingt es Fischer nach schlechter Abwehr Köhls — der den Ball aus den Händen springen läßt — durch unhaltbaren Nachschuß, ein Gegenstoß zu erzielen. Wenn es bei diesem Ehrentor für die Gäste geblieben ist, so ist dies ein Verdienst der gesamten Club-Hintermannschaft, die auch in dieser Zeit, als das Spiel sehr abzuflauen begann — wenigstens auf der Club-Seite — ganz auf dem Damm war. Mit diesem Erfolg hat sich die Club-Elf weiterhin an führender Tabellenstelle behauptet.

Man kann den Clubsturm auch mal loben Pforzheim war schneller - besonders der Linksaußen Merz gefiel

1. FC. Nürnberg — 1. FC. Pforzheim 5:1 (3:0).

Im Zabo blühten Vergißmeinnicht. Hellblaue Vergißmeinnicht im schönsten Märzsonnenschein. Es waren die Pforzheimer Wundermänner, deren Trikot so frisch und lustig auf dem grünen Rasen prangten, gleichsam ein Spiegelbild ihres frisch-fröhlichen, ungekünstelten Spiels, welches zudem ausgezeichnet technisch fundiert war.

Die Goldstädter begannen mit viel Glanz und bereiteten ob des blitzschnellen Abspiels der Nürnberger Abwehr oft nicht geringe Schwierigkeiten. Nach den ersten 10 Minuten konnte man die Bayernschlappe auf Münchner Gelände sehr begreiflich finden. Als aber Dehm den Foulelfmeter zum zweiten Tor für die Nürnberger eingeschossen hatte, kamen die Vergißmeinnicht aus der Fassung und die schöne Sturmmeinheit und mit ihr die Gefährlichkeit war dahin. Nur auf den Flügeln blieben die Vergißmeinnicht wurzelfest, während die übrigen Reihen etwas derangiert wurden. Da hatte der Club die Sache in der Hand und es frug sich nur, wie hoch man in die Pause eintreten würde. Nach dem Wechsel gab es eine knappe Viertelstunde eine langweilige Kickeri, da sich keine der beiden Mannschaften zu einer geschlossenen Aktion aufraffen konnte. Gegen Schluß, als dem Hauptmann ein Scharfschuß des Rechtsaußen Fischer vom Körper aus ins Tor rutschte und das Schrottor da war, sprühte der Kampfsgeist der Pforzheimer noch einmal hell auf und hartnäckig rannten sie gegen die Nürnberger standfesten Muskeltiere an, ohne Müd bei ihren Aktionen zu haben.

5:1 ist die höchste Schlappe, die die Leute um Merz in den Meisterschaftsspielen erlitten haben und am tatsächlichen Können der beiden Teams gemessen, erscheint die Differenz vielleicht zu hoch. Aber der vielgeschmähte Clubsturm hatte diesmal eine Reihe von großen Momenten, besonders dann, wenn die Innenstürmer darauf verzichteten zu dribbeln und in weitgezogenem Paßspiel die Pforzheimer Deckung aufgelöst wurde. Die beiden Flügel Kund und Gubner hatten je eine ausgezeichnete Hälfte. Gubner im ersten Durchgang, als er von Hornauer sehr zweckmäßig bedient wurde und der Gefährlichkeitschwerpunkt auf der rechten Seite lag, und Kund in der zweiten Hälfte, als sich Schmitt anschickte, die Bälle ohne viel Ländelei und Zaudern an den Flügel weiterzuleiten. Da rannte „Kuni“ elegant, wurde warm und prachtvolle Chancen kristallisierten sich heraus, dieweil die rechte Flanke ob der Verletzung Gubners nicht mehr so recht mithalten konnte. Von den Halbstürmern war diesmal Hornauer sehr produktiv, der gleich von Beginn an das lange Ballhalten ließ und so für den nötigen Schwung im Angriff sorgte. Während dieser Zeit wurde auf der linken Flanke oft und unnötig zurückgepaßt, ohne daß irgendwelche Vorteile daraus gezogen werden konnten. Träg in der Mitte war eine umstrittene Figur. Er gab die ihm gespielten Bälle immer nur an seine unmittelbaren Nebenleute weiter und die eigentliche Sturmführung lag ein Stückchen weiter hinten beim Mittelläufer Kalb. Man möchte dem Ex-USA-Mann etwas mehr Mut und Selbstvertrauen wünschen, denn diesmal verließ er sich zu viel auf seine Nebenleute. Die einzige große Chance, die er hatte, verknallte er in aussichtsreicher Position.

Vor Jahren war die erschlaffige, vielgerühmte Läuferreihe der Nürnberger eine international anerkannte Tatsache. Die jetzigen Platzhalter haben sich gleichfalls einen Namen gemacht und knüpfen erfolgreich an die ruhmvolle Aera an. Was die 3 Leute leisteten, war prächtig. Fast fehlerfreies Spiel. Bleibt dem Dehm die alte Kiegelhose, die ausgewaschene, an, und ihr habt ein getreues spielespiegelbild. Der Redner Kalb stand die beiden Abschnitte leicht durch und das war die Hauptsache, da sein technisches Spiel über jeden Zweifel erhaben war. Weikmann ließ dem süddeutschen Linksaußen nicht viel Spielraum, nur sollte er oft unnötige Härte lassen. Mit dem Hintertrio konnte man restlos einverstanden sein, wenn auch

das Tor der Pforzheimer nicht gerade nötig gewesen wäre. Aber das sind ja Ausnahmen, die die Regel bestätigen sollen.

Bei den Pforzheimern war man in erster Linie auf den Linksaußen Merz gespannt. Der Mann kann tatsächlich etwas. Ausgesprochen schnell, hat er das nötige taktische Verständnis und vor allem das fußballerische Feingefühl in den Beinen. Seine Täuschungsmanöver waren oft herrlich. Ansonsten fielen der Mittelläufer Schmidt und die beiden Verteidiger Oberst und Seidel auf, von denen letzterer der wuchtigere war. Nonnenmacher im Tor hatte sich in den Schlußspielen schon einen kleinen Namen gemacht. Diesmal war nichts davon zu bemerken, denn er hielt keinen einzigen schwierigen Schuß.

Als ein zum Tod Verurteilter seine Todesstunde, die an einem Montag lag, erfuhr, rief er: „Die Woche geht schon wieder gut an“. Im Zabo gab's einen ähnlichen Ausspruch. Als Kalb gleich zu Beginn mit einer Entscheidung des Regensburger Schiedsrichters Gisinger nicht einverstanden war, äußerte er sich ähnlich: „Der fängt scho wieder gout oh“. Hier glaubte er die Nürnberger benachteiligt, aber im Spielverlauf zeigte sich, daß Herr Gisinger den Nürnbergern doch etwas mehr zugetan war, was auf der anderen Seite begreifliche Verstimmung auslöste. Sonst, aber machte der Pfeifenmann seine Sache recht gut.

Zusammengekommen gab es einen Meisterschaftskampf ohne viel Dramatik. Die Pforzheimer, schneller als die Nürnberger, die dieses Manko durch größere Routine und Technik noch auszugleichen wußten, waren gegen Ende der ersten Hälfte restlos fertig und besonders die Läuferreihe schwamm recht beachtlich. hfs.



Hornauer

Träg "

Schmitt



Hornauer



Harner

Trög

Schmitt

Kund



Trái "

Нордвер



Schmitt

Kund

Oehm



Oehm

Träg "



Oehm

Köhl



Höhl Munkert

Kalb

Schmitt

Aus dem Bayernspiel



Kalb

Oehm

Popp



Friedel

Hornauer

Schmitt



Köhl im Spiel gegen 1860

Samstag/Sonntag 19./20. März 1932

1.F.C.N. I	-	F.C. Bayern München	So dort	0:1
" II	-	" II.	So "	ausgefall.
" III	-	V.f.R. Fürth 3.Mannsch.	So. "	3:0
" IV	-	M.T.V. Fürth 2. "	So.Zabo	6:4
" A	-	Sp.V. Rosstal 1. "	So. dort	3:4
" S	-	Sp.V. Fürth "E" "	Sa. "	0:6
" Z II	-	T.B. Mögeldorf 2."	So. Stad.	11:0
" 1.A.HA	-	Sp.Grün/Weiss	Sa. Zabo	19:4
" 2.AHA	-	Reichsbahn Sp.V.Fürth AHA	Sa "	4:2

Jugendspiele:

2. Jugend	-	Reichsbahn Sp.V.Nbg.2.Jgd.	So Zabo	2:0
2a "	-	Sp.Cl. Rückersdorf i.Jgd.	So.dort	2:1
2b "	-	ASN 4. Jgd.	So.Zabo	0:0
2c "	-	Sp.Vg. Zirndorf 2.Jgd.	So.dort	2:2
1. Knaben	-	Sp.Vg.Fürth 1.Knaben	So. "	2:2
2. "	-	Reichsbahn Nbg.2 .Knaben	So. "	1:4

Unsere 1. Mannschaft spielt mit:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Kalb Oehm
Gussner Hornauer Träg II Schmitt Kund

Bayern-München gegen 1. FCN. 1:0 (0:0).

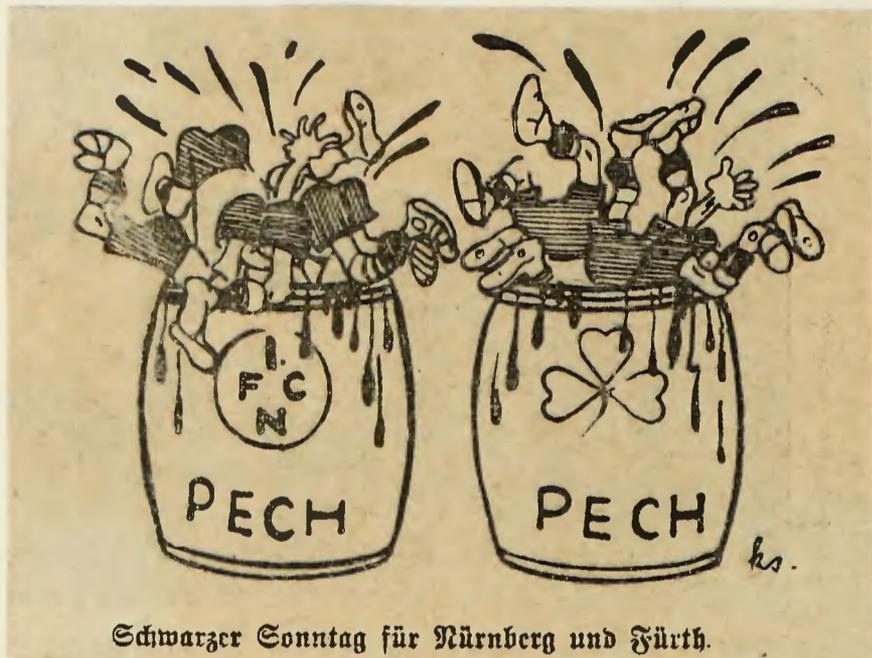
Auf unbespielbarem Boden entscheidet ein glücklicher Treffer das Spiel für München.

Das bedeutendste Treffen des Sonntags in Süddeutschland wickelte sich vor 22 000 Zuschauern ab. Für jede der beiden Mannschaften stand viel auf dem Spiel; es war ein Kampf um die Führung und wäre wahrscheinlich ein großes Spiel geworden, wenn das Spielfeld nicht in einem so schlechten Zustand gewesen wäre. Der Nürnberger Mittellaufer Kalb, dessen Einwendungen gegen Schiedsrichterentscheidungen wiederholt deplaciert waren, hatte aber so unrecht nicht, als er behauptete, mit Sport habe das Spiel nichts mehr zu tun. Diese widrigen Bodenverhältnisse, die im Verlauf des Treffens immer schlechter wurden, machten natürlich den Spielern stark zu schaffen. Zuspiel und Spielaufbau waren fast unmöglich; dem Zufall waren Tür und Tor geöffnet. Außerdem trugen die gegebenen Verhältnisse viel dazu bei, daß es zeitweilig hart auf hart ging. Trotzdem wurde natürlich auf beiden Seiten nichts außer acht gelassen, um zu Erfolgen zu kommen. Anfangs lag, wie das häufig bei Positionskämpfen führender Mannschaften der Fall ist, eine gewisse Nervosität über dem grundlosen Spielfeld, aber rund um den Platz lag die Spannung bedeutender Spiele. Auf beiden Seiten wollte nichts glücken als Geden, und die führten zu keinem Tor. Dafür sorgten die Hintermannschaften. Nach halbstündigem Spiel verloren die Gäste ihren Mittelstürmer Träg, der sich nach einem Zusammenstoß mit dem Münchener Mittellaufer Schmid einen Händerriss zuzog. Mit „10 gegen 11“ war die Situation für die Gäste natürlich nicht besser geworden, aber die zahlenmäßig geschwächte Nürnberger Mannschaft vollbrachte im weiteren Verlauf eine Energieleistung ohne gleichen. Bayern hatte natürlich in der Folge mehr vom Treffen, aber bis zur Pause und während der ersten Viertelstunde der zweiten Halbzeit kam es zu keinem Treffer, da die Nürnberger Abwehr ein ganz großes Spiel lieferte. Schließlich fiel durch den Mittelstürmer Rohr das einzige Tor. Die Bayern vergößerten ihren Eifer, der zahlenmäßig geschwächte Nürnberger Angriff verlegte sich auf Einzelvorstöße. Dabei zeigte sich besonders der Linksaußen Kund von der besten Seite. Vor beiden Toren gab es noch einige spannende Momente, aber hüben und drüben war die Abwehr auf der Höhe.

Die Mannschaften.

Den besten Eindruck im Nürnberger Angriff hinterließ Kund, durch dessen schnelle Vorstöße, gepaart mit guter Ballbehandlung, die Münchener Verteidigung oft das Nachsehen hatte. Gukner am rechten Flügel verstand weniger, sich durchzusetzen; Heidkamp machte ihm die Arbeit schwer. Aber auch Hornauer kam nicht wie gewohnt zur Geltung. Der talentierte Mittelstürmer Träg zeigte, so lange er im Spiel war, viel persönliche Initiative und hatte auch die nötige Härte. Schmidt arbeitete wie immer unermüdlich. Ein vorzügliches Spiel lieferte die gesamte Säufferreihe. Kalb hatte natürlich bei dem rutschigen Boden einen schweren Stand. Lehmann und Weismann taten ihr Möglichstes, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, und es gelang ihnen, wie man es nicht besser verlangen konnte. Ausgezeichnete Abwehr verrichtete die Hintermannschaft; Popp und Munkert waren ein Verteidigerpaar, auf das man sich verlassen konnte. Popp hatte mitunter ganz große Momente. Köhl im Tor zeigte das von ihm erwartete Spiel.

Bei den Bayern leitete von den beiden Außenstürmern Welter die meisten Angriffe ein, vor dem Tor hatte er allerdings kein Glück. Bergmeier spielte eine halbe Stunde, dann verlor er die Lust und steckte es auf, bestimmt aber nicht zum Vorteil seiner Mannschaft. Krumm, wie immer unermüdlich, der fleißigste und diesmal auch der beste Stürmer. Rohr war gegen die standfeste Nürnberger Verteidigung nicht immer energisch genug; das von ihm erzielte Tor war eine gute Leistung. Der Halblinke Schmid scheint wieder im Kommen zu sein. Mittellaufer Schmid im ganzen gut; die tüchtigste Kraft war Heidkamp; er löste seine Aufgabe nach zwei Seiten hin über Erwarten gut. Gut schlug sich auch die Verteidigung; Saringer ließ sich zwar anfangs einige Male auf Zweikämpfe ein und diese Taktik war bei diesem Boden falsch, sonst war er gut. Bader beförderte den Ball weg, wo er ihn erreichen konnte, und schaffte so immer wieder



Schwarzer Sonntag für Nürnberg und Fürth.

Das war kein Fußball, sondern Schweinerei

Meisterschaftstragödie in München - Was sagt der Verband dazu

23 000 Zuschauer sehen den Bayernsieg über 1. FC Nürnberg.
Rohr bucht den siegbringenden Treffer. Der „Klub“ eine Stunde lang nur zehn Mann.

Fußball der Volkssport! So heißt es immer. Was man aber am Sonntag im Heinrich-Büch-Stadion der 1860er auf dem Giesinger Höhen sah, war alles mehr, als der vielgerühmte Rasensport: das war Wasserball, Schwimmsport, Drecksport. Bei solchen Platzverhältnissen sollte die Gesundheit der Spieler sollte schon wirklich über allem stehen. Leider hatte der Unparteiische scheinbar diese Ansicht nicht, sonst hätte er den Kampf gar nicht angepfiffen. Da kann man wirklich nur der Ansicht sein, daß wegen der erschienenen Zuschauer gespielt wurde — damit man nicht Gefahr läuft, das Eintrittsgeld zurückzahlen zu müssen. Oder!!

Was! Mit Fußball hatte der wichtige Meisterschaftskampf wirklich wenig zu tun. Oft mußten die Akteure den Ball erst aus dem Morast herausangeln, oft dachte man, die Spieler seien im Moorbad, denn bereits nach wenigen Minuten sah man Gestalten im Spielfeld die alles eher, als an Fußballspieler erinnerten. Immer wieder nahmen die sich verzweifelt anstrengenden Spieler beider Parteien ein richtiggehendes Bad, das natürlich nicht gerade die Lust am Kampfe vermehren konnte. Im Gegenteil! Der eine oder andere vertrieb geflissentlich die kleinen Seen im Spielfeld, die wässerigen Schneehaufen und Dreckschichten, die den Spielgrund überzogen.

Da half wirklich nichts. Den Platz spielfähig zu machen, hatte der Hausherr sicher nichts unversucht gelassen. Bei solchen Witterungsverhältnissen hilft aber alles nichts. Da kann man eben nicht Fußball spielen. Da müßte es denn so sein, daß das Sprichwort in die Tat umgesetzt wird: Bei schlechter Witterung findet das Spiel im Saale statt. Leider sind wir nicht so weit — darum in Zukunft bei solchen Platzverhältnissen das Spiel abgesetzt, das hat nichts mit Fußball zu tun.

22 bedauerliche Wesen

Wie sie sich abmühten — mit wem!

Bayern erschien mit Lechler; Haringer, Bader; Dreindl, Schmid, Heidkamp; Bergmaier, Krumm, Rohr, Schmid, Weller.

Nürnberg stellte Köhl; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Dehm; Gubner, Hornauer, Träg, Schmidt, Kund.

Und der Unparteiische, der besser nicht antreten hätte lassen, Kroß-Göppingen. Bis auf diesen schwerwiegenden Fehler recht annehmbar, wenn er auch gerade bei diesen Bodenverhältnissen, noch schärfer hätte durchgreifen dürfen. Doch, es ging, er brachte die Partie ziemlich reibungslos zu Ende, übernahm und überhörte manches, was ihn zu drakonischen Maßnahmen hätte veranlassen können.

Bayerns Stärke der Angriff — Nürnbergs prächtige Gegenwehr die Deckung und das Schlusstrio.

So darf man wohl sagen, wenn man den Kampf überhaupt kritisch beleuchtet, obwohl sich einem die Feder sträubt, diesen Kampf näher zu beschreiben. Wie in den letzten Spielen der Nürnberger schon immer wieder festgestellt wurde, die stärkste Waffe ist ihre Hintermannschaft mit der Deckung. „Hauptmann“ Köhl im Tor ist ein echter Stuhlhauth-Ersatz geworden, der den alten Internationalen nie vermissen läßt. Köhl hielt auch diesmal famos, meisterte einige der schwierigsten Bälle mit großem Geschick und hat an der Niederlage keine Schuld. Vor ihm standen in Popp und Munkert zwei Verteidiger bester Klasse, vor allem die Wendigkeit des alten Internationalen Popp, bei diesem Boden, überraschte. Er stoppte oft die gefährlichsten Angriffe der Einheimischen ab und beförderte mit Ruhe und Gräßlichkeit die Bälle aus der Gefahrenzone. Munkert ergänzte das Schlusstrio gut, er darf heute ruhig schon als vollwertiger Ersatz für seinen Vorgänger Kugler bezeichnet werden. In der Deckung war natürlich wieder Kalb der Bessere, man mußte

sich wundern, wie er mit seinem Körpergewicht sich durch den Dreck durchzulangelte und seine Stürmer mit Bällen versorgte, oder aber den Gegner an der vollen Entfaltung seines Könnens hinderte. Mit seinem Kommando, seinen Kraftausdrücken, den eigenen Spielern gegenüber, seinen ironischen Bemerkungen gegenüber den Bayern, erntete er natürlich wieder viel Beifall, dann und wann auch ironischer Art und für die Backmuskeln der Zuschauer sorgte Kalb schließlich dann, wenn er auf dem Morast dahintratschte, um tropfenden Schlamm von sich zu schütteln... und weiter zu spielen. Die Außenläufer der Nürnberg waren auch recht gut, sowohl Dehm als auch Weikmann, sollten sich aber dann und wann unnötige Härte abgewöhnen. Dehm hätte bei einem anderen Spielleiter das Recht haben können, sich den weiteren Verlauf der Dinge außerhalb der Spielfeldgrenzen anzusehen.

Im Sturm der Nürnberger war mehr Schatten als Licht.

Da fehlte vor allem die Gesamtleistung, allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß nach einer halben Stunde schon nur mehr vier Stürmer zur Verfügung standen — eine Tatsache, die bei solchen mißlichen Umständen entscheidende Bedeutung hat. Kritisiert man die Angriffslinie des Klub trotzdem, so darf man wohl behaupten, daß der linke Flügel Schmidt-Kund die bessere Note verdiente. Kund wegen seiner besseren Technik und Ballbehandlung, sowie einiger Flanken, sowie einer Reihe von Vorstößen, die er einleitete, Schmidt für seine Energie, aber zum Toranschlag reichte es dann nicht mehr. Träg in der Mitte kritisieren wir nicht, er spielte nur eine halbe Stunde. Hornauer auf Halbrechts ist nicht mehr der frühere Kämpfer; er setzte sich selten durch, hatte allerdings in Heißkampfen einen Läufer gegen sich, der ihn nicht zur Entwicklung kommen ließ. Unter diesem Umstand litt auch Gubner als Rechtsaußen, der nur selten an dem Bayerninternationalen vorbei kam und wenn, dann stellte sich ihm Bader gegenüber und beförderte den Ball weg.

Und nun zu den Bayern! Sie haben verdient gewonnen, hätten wohl auch bei anderen Bodenverhältnissen und bei einem kompletten Gegner die Oberhand behalten, denn der Bayernangriff war zweifellos besser in Fahrt, als die gleiche gegnerische Reihe. Das Hauptverdienst im Bayernsturm verdient der Halbrechte Krumm, der wirklich eines seiner besten Spiele lieferte, nichts scheute, sich so einzusetzen, wie nicht leicht ein Spieler am ganzen Platz, immer wieder

dem Ball nachlagte und sich in keinen Besitz setzte, immer wieder seine Kameraden mit Vorlagen versorgte und auch dann und wann einen Schuß versuchte, oftmals allerdings durch das waten im Dreck dann so ermüdet war, daß ihm auch die Buste ausging und die letzte Kraft fehlte, um eine Aktion noch so abzuschließen, daß sie zählbaren Erfolg einbringt. Bergmaier auf dem rechten Flügel scheute sich zuerst schließlich vor der Bekanntheit mit dem Morast, wurde aber im weiteren Verlauf besser und gab einige recht gute Flanken. Rohr in der Mitte schaffte zwar unermüdlich, fand aber in Kalb einen eifrigen Bewacher, so daß er eigentlich doch nicht so in Erscheinung treten konnte, als schon in früheren Spielen. Am linken Flügel war Schmid der gute Techniker, schade, daß der Bayernhalbkreis aber gegen so robuste Gegner, wie sie die Nürnberger stellen, nicht die gleiche Härte zeigt, die notwendig wäre, um sich reißlos durchzusetzen. Weller auf Linksaußen hatte ausgesprochenes Schußgeschick, sonst wäre er wohl inigermal erfolgreich gewesen, so aber traf er in beiden Situationen neben dem Nürnberger Tor. In der Bayerndeckung lieferte Heidkamp ein ganz großes Spiel. In dieser Form erinnerte der Internationale an seine besten Zeiten, immer wieder zeigte er sich in den Besitz des Balles, nahm den Gegner den Ball von den Füßen, spielte fein zu und getraute sich sogar dann und einen Schuß zu, ein Beweis für die unbestreitbare Tatsache, daß Bayern mehr im Angriff lag, als die Gäste. Der „Billinger“ Schmid in der Mitte spielte unverwundlich, immer wieder griff er an, immer wieder wehrte er ab, spielte mitunter recht gut zu und trug sein Teil dazu bei, daß die Bayerndeckung zu ihrer Form auslief, die man als durchaus befriedigend bezeichnen mußte. Dreindl als rechter Bänder blieb mehr defensiv, wohl deswegen, da er im gegnerischen Flügel die stärkere Nürnberger Angriffsreihe fand. Das Schlusdreieck der Bayern wurde nicht so oft vor schwere Aufgaben gestellt, als das gegnerische Schlusstrio. Lechler im Tor hielt dabei was zu halten war; Haringer und Bader ergänzten sich als Verteidiger gut, ersterem passierten nur zu Anfang einige Schnitzer, dann aber lief er zu großer Sicherheit auf und Bader spielte mit der Devise: Ball weg, ein Begonnen, das man bei diesen Bodenverhältnissen nur für richtig bezeichnen konnte.

Alles in allem, Bayern dominierte mehr als die Nürnberger, so daß man wohl nicht fehlgeht in der Annahme, daß die Münchener bei weiterhin solcher Form in der Meisterschaft der Gruppe noch ein ernstes Wort mitzusprechen haben werden.

Die erste Halbzeit verlief torlos.

Nürnberg hatte zuerst etwas mehr vom Spiel, d. h. nach den günstigen Angriffsgelegenheiten. Sie kamen aber nur zu ergebnislos verlaufenden vier Eckbällen, als dann aber die Bayern das Schlachtenglück diktierten, hatte Nürnbergs Abwehr schwere Arbeit zu verrichten; mehr als einmal bot sich da den Münchenern die Gewinnchance Bayern, auch 4:3 im 1. Halbzeit.

Über trotzdem! Käuflich verzichtet wohl der verständige Zuschauer auf solche Spiele, die haben nämlich mit Sport wenig zu tun.

Julius Sedel.

legenden zu Erholgen. In der 30. Minute schied der Nürnberger Sauneführer Träg verlegt aus. Nürnberg hatte nur mehr zehn Mann im Felde. Bayern kam dann bis zur Pause auch zu zwei Toren, aber ohne zählbaren Treffer gingen die ersten 45 Minuten zu Ende.

Beim Verlassen des Spielfeldes, „würde“ Kalb schwärztes zu Bayerns Bezirksvorsitzendem Tisch, um den Spielabbruch wegen des unbrauchbaren Bodens zu verlangen. Tisch mißachte sich nicht drein — er überließ dem Unparteiischen allein die Entscheidung und der verlangte das Wetterspiel fünf Minuten schon fanden die Bayern wieder im Morast, bis Nürnberg endlich antrat.

Dann ging das Trauerspiel weiter!

Bayern spielte nun klarer überlegen, als vorher; Weller ließ Chancen aus, die dritte Bayerndecke landete hinterm Nürnberger Netz und in der 17. Minute fiel schließlich die Entscheidung des Spieles

Das war kein Fußball, sondern Schweinerei

Meisterschaftstragödie in München - Was sagt der Verband dazu

3000 Zuschauer sehen den Bayernsieg über 1. FC Nürnberg. Rohr bucht den siegbringenden Treffer. Der „Club“ eine Stunde lang nur zehn Mann.

Fußball der Volkssport! So heißt es immer. Was man aber am Sonntag im Heinrich-Büsch-Stadion der 1860er auf dem Giesinger sehen sah, war alles mehr, als der vielgerühmte Rasensport: das war Wasserball, Schwimmsport, Drecksport. Bei solchen Platzverhältnissen sollte unter keinen Umständen gespielt werden dürfen. Die Gesundheit der Spieler sollte schon wirklich über allem stehen. Leider hatte der Unparteiische scheinbar diese Ansicht nicht, sonst wäre er den Kampf gar nicht angepfiffen. Da kann man wirklich nur eine Ansicht sein, daß wegen der erschienenen Zuschauer gespielt wurde — damit man nicht Gefahr läuft, das Eintrittsgeld zurückgeben zu müssen. Oder!!

Woh! Mit Fußball hatte der wichtige Meisterschaftskampf wirklich wenig zu tun. Oft mußten die Akteure den Ball erst aus dem Torast herausangeln, oft dachte man, die Spieler seien im Moor, denn bereits nach wenigen Minuten sah man Gestalten im Spielfeld die alles eher, als an Fußballspieler erinnerten. Immer wieder nahmen die sich verzweifelt anstrengenden Spieler beider Parteien ein richtiggehendes Bad, das natürlich nicht gerade die Luft am Kampfe vermehren konnte. Im Gegenteil! Der eine oder andere zemie gelblich die kleinen Seen im Spielfeld, die den wässrigen Schneematsch und Dreckschmutz, die den Spielgrund überzogen.

Da half wirklich nichts. Den Platz spielfähig zu machen, hatte der Herr sicher nichts unversucht gelassen. Bei solchen Witterungsverhältnissen hilft aber alles nichts. Da kann man eben nicht Fußball spielen. Da müßte es denn so sein, daß das Sprichwort in die Tat umgesetzt wird: Bei schlechter Witterung findet das Spiel im Saale statt. Leider sind wir nicht so weit — darum in Zukunft bei solchen Platzverhältnissen das Spiel abgesetzt, das hat nichts mit Fußball zu tun.

sich wundern, wie er mit seinem Körpergewicht sich durch den Dreck durchschlangelte und seine Stürmer mit Bällen versorgte, oder aber den Gegner an der vollen Entfaltung seines Könnens hinderte. Mit seinem Kommando, seinen Kraftausdrücken, den eigenen Spielern gegenüber, seinen ironischen Bemerkungen gegenüber den Bayern, erntete er natürlich wieder viel Beifall, dann und wann auch ironischer Art und für die Nachbarn der Zuschauer sorgte Kalb schließlich dann, wenn er auf dem Morast dahintutschte, um tropfend den Schlamm von sich zu schütteln... und weiter zu spielen. Die Außenläufer der Noriself waren auch recht gut, sowohl Dehm als auch Weilmann, sollten sich aber dann und wann unnötige Härte abgewöhnen. Dehm hätte bei einem anderen Spielleiter das Recht haben können, sich den weiteren Verlauf der Dinge außerhalb der Spielfeldgrenzen anzusehen.

Im Sturm der Nürnberger war mehr Schatten als Licht.

Da fehlte vor allem die Gesamtleistung, allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß nach einer halben Stunde schon nur mehr vier Stürmer zur Verfügung standen — eine Tatsache, die bei solchen mißlichen Umständen entscheidende Bedeutung hat. Kritisiert man die Angriffslinie des Club trotzdem, so darf man wohl behaupten, daß der linke Flügel Schmidt-Kund die bessere Note verdiente. Kund wegen seiner besseren Technik und Ballbehandlung, sowie einiger Flanken, sowie einer Reihe von Vorstößen, die er einleitete, Schmidt für seine Energie, aber zum Toranschlag reichte es dann nicht mehr. Träg in der Mitte kritisieren wir nicht, er spielte nur eine halbe Stunde. Hornauer auf Halbrechts ist nicht mehr der frühere Kämpfer; er setzte sich selten durch, hatte allerdings in Heidlkamp einen Läufer gegen sich, der ihn nicht zur Entwicklung kommen ließ. Unter diesem Umstand litt auch Gubner als Rechtsaußen, der nur selten an dem Bayerninternationalen vorbeikam und wenn, dann stellte sich ihm Bader gegenüber und beförderte den Ball weg.

Und nun zu den Bayern! Sie haben verdient gewonnen, hätten wohl auch bei anderen Bodenverhältnissen und bei einem kompletten Gegner die Oberhand behalten, denn der Bayernangriff war zweifellos besser in Fahrt, als die gleiche gegnerische Reihe. Das Hauptverdienst im Bayernsturm verdient der Halbrechte Rumm, der wirklich eines seiner besten Spiele lieferte, nichts scheute, sich so einzusetzen, wie nicht leicht ein Spieler am ganzen Platz, immer wieder

dem Ball nachsagte und sich in seinen Besitz setzte, immer wieder seine Kameraden mit Vorlagen versorgte und auch dann und wann einen Schuß versuchte, oftmals allerdings durch das waten im Dreck dann so ermüdet war, daß ihm auch die Puste ausging und die letzte Kraft fehlte, um eine Aktion noch so abzuschließen, daß sie zählbaren Erfolg einbringt. Bergmaier auf dem rechten Flügel scheute sich zuerst schließlich vor der Bekanntheit mit dem Morast, wurde aber im weiteren Verlauf besser und gab einige recht gute Flanken. Rohr in der Mitte schaffte zwar unermüdet, fand aber in Kalb einen eifrigen Bewacher, so daß er eigentlich doch nicht so in Erscheinung treten konnte, als schon in früheren Spielen. Am linken Flügel war Schmidt der gute Techniker, schade, daß der Bayernhalblinke aber gegen so robuste Gegner, wie sie die Nürnberger stellen, nicht die gleiche Härte zeigt, die notwendig wäre, um sich reißlos durchzusetzen. Weller auf Linksaußen hatte ausgesprochenes Schußgewehr, sonst wäre er wohl inigermal erfolgreich gewesen, so aber traf er in besten Situationen neben dem Nürnberger Tor. In der Bayerndeckung lieferte Heidlkamp ein ganz großes Spiel. In dieser Form erinnerte der Internationale an seine besten Zeiten, immer wieder setzte er sich in den Besitz des Balles, nahm den Gegner den Ball von den Füßen, spielte fein zu und getraute sich sogar dann und wann einen Schuß zu versuchen. Die Nürnberger waren in der Bayerndeckung die besten Spieler.

Die Nürnberger waren in der Bayerndeckung die besten Spieler. Die Nürnberger waren in der Bayerndeckung die besten Spieler. Die Nürnberger waren in der Bayerndeckung die besten Spieler.

22 bedauerliche Wesen

Wie sie sich abmühten — mit wem!

Bayern erschien mit Beyerler; Haringer, Bader; Bretnbl, Schmid, Heidlkamp; Bergmaier, Krumm, Rohr, Schmidt, Weller. Nürnberg stellte Köhl; Popp, Munkert; Weilmann, Kalb, Gubner; Hornauer, Träg, Schmidt, Kund.

Bayerns Stärke der Angriff — Nürnbergs prächtige Gegenwehr die Deckung und das Schlußtrio.

So darf man wohl sagen, wenn man den Kampf überhaupt richtig beleuchtet, obwohl sich einem die Feder sträubt, diesen Kampf über zu beschreiben. Wie in den letzten Spielen der Nürnberger hat immer wieder festgestellt wurde, die stärkste Waffe ist ihre Hintermannschaft mit der Deckung. „Hauptmann“ Köhl im Tor ist ein echter Stuhlfaulth-Opfer geworden, der den alten Internationalen nie vermissen läßt. Köhl hielt auch diesmal famos, leistete einige der schwierigsten Bälle mit großem Geschick und hat in der Niederlage keine Schuld. Vor ihm standen in Popp und Munkert zwei Verteidiger bester Klasse, vor allem die Wendigkeit des alten Internationalen Popp, bei diesem Boden, überraschte. Er stoppte oft die gefährlichsten Angriffe der Einheimischen ab und beförderte mit Ruhe und Gräßlichkeit die Bälle aus der Gefahrenzone. Munkert ergänzte das Schlußtrio gut, er darf heute ruhig schon als allwertiger Ersatz für seinen Vorgänger Kugler bezeichnet werden. In der Deckung war natürlich wieder Kalb der Bessere, man mußte

Legenden zu Erholgen. In der 30. Minute schied der Nürnberger Sturmführer Träg verletzt aus. Nürnberg hatte nur mehr zehn Mann im Felde. Bayern kam dann bis zur Pause auch zu zwei Ecken, aber ohne zählbaren Treffer gingen die ersten 45 Minuten zu Ende.

Beim Verlassen des Spielfeldes, „dürmte“ Kalb schmerzhaft zu Bayerns Bezirksvorsitzendem Tusch, um den Spielabbruch wegen des unbrauchbaren Bodens zu verlangen. Tusch mißte sich nicht drein — er überließ dem Unparteiischen allein die Entscheidung und der verlängerte das Weiterpiel fünf Minuten schon standen die Bayern wieder im Morast, bis Nürnberg endlich antrat.

Dann ging das Trauerspiel weiter!

Bayern spielte nun klarer überlegen, als vorher; Weller ließ Chancen aus, die dritte Bayernecke landete hinterm Nürnberger Netz und in der 17. Minute fiel schließlich die Entscheidung des Spieles

durch Rohr, der einen von Heidlkamp vorgelegten Ball erzwang, an Munkert und Köhl vorbei jagte und den Ball ins Netz lenkte. Schärfer und schärfer wurde die Partie, so daß der Unparteiische mit seinen Verwarnungen fortfuhr. Bayern blieb tonangebender, hatte noch manche Chance, doch der Ball verjank dann und wann im Morast. Nürnberg wurde durch einige Straßstöße gefährlich, drängte dabei einige Minuten beängstigend, doch Bayern verteidigt geschickt und in den letzten Minuten dominierten wieder die Münchener, doch hier zeigte sich Nürnbergs Mwehr auf dem Posten. Es blieb beim 1:0 für die Münchener Bayern, Ecken 4:3 für Nürnberg.

Über trotzdem! Mühselig verzichtet wohl der verständige Zuschauer auf solche Spiele, die haben nämlich mit Sport wenig zu tun.

Julius Sedel.

Wie im Vorspiel 1:0

Aber diesmal gewinnen die Bayern

Bayern München — 1. FCN 1:0 (0:0).

25000 Zuschauer im 1860er Stadion. Das Spielfeld ein Morast. Nürnberg spielt eine Stunde lang mit nur 10 Mann, das einzige Tor fällt in der ersten Viertelstunde nach der Pause durch Bayern-Mittelfürmer Rohr.

Dieses wichtige Meisterschaftstreffen stand unter einem unglücklichen Stern. Das Spielfeld zeigte sich in einem so trostlosen Zustande, daß man es eigentlich nicht begreifen kann, daß der Unparteiische den Kampf als Verbandsspiel durchführen ließ, denn bei derartigen Bodenverhältnissen wäre es wirklich besser, das Spiel überhaupt nicht durchzuführen, denn die Möglichkeit einer Verletzung oder Gesundheitschädigung der Spieler ist so stark, daß es am Platze wäre, endlich einmal gegen die Spiele unter solchen Verhältnissen vorzugehen. Der Kampf selbst war ein typisches Meisterschaftstreffen, wobei sich beide Parteien trotz des schlechten Bodens die größte Mühe gaben, um ein gutes Spiel vorzuführen.

Bayern gewann im Gesamtverlauf nach voraus verdient, denn nach den Torchancen gerechnet muß man sogar behaupten, daß die Bayern mit einem klaren Torverhältnis hätten gewinnen können. Allerdings muß im gleichen Atemzuge festgestellt werden, daß die Nürnberger insofern vom Pech verfolgt waren, als nach einer halben Stunde Spieldauer der Mittelfürmer Träg nach einem Zusammenprall mit dem Bayern Mittelfürmer Schmidt ausscheiden mußte und Nürnberg daher gezwungen war, eine ganze Stunde mit nur 10 Mann zu kämpfen. Wenn man den Kampf kritisch beleuchtet, so darf man wohl behaupten, daß die Nürnberger ihre Stärke in der Verteidigung und in der Deckung hatten, während die Bayern ihre Stärke im besseren Angriff hatten.

Röhl im Nürnberger Tor hielt einigemal ganz famos, von den beiden Verteidigern darf man wohl den alten Internationalen Popp immer noch als erste Klasse bezeichnen, der sich recht gut aus der Affaire zog. Die Deckung hatte natürlich in Kalb ihren Dirigenten, aber auch die beiden Außenläufer waren voll auf der Höhe. Im Sturm selbst war Schmidt als Halblinks vielleicht der noch am meisten kämpfende Stürmer. Die Außenläufer kamen nicht so in Schwung. Ueber den Sturmführer Träg ein Urteil abzugeben, wäre nach einer halben Stunde Spieldauer verfehlt und man muß auch die gesamte Angriffsleistung der Nürnberger natürlich unter diesem Gesichtspunkt betrachten, da nur 4 Leute die Hauptzeit zur Verfügung standen.

In der 17. Minute gab dann

Rohr dem Spiel die entscheidende Wendung.

Auf eine Vorlage aus der Deckung und nach einem Fehler, von Munkert hin, gelang es ihm an Röhl vorbei den Führungstreffer zu markieren. Die Bayern drängen dadurch aufgemuntert weiter und wenige Minuten darauf hat Bayern erneut Gelegenheit ein weiteres Tor vorzulegen als nur 3 Meter vor dem Tor der Ball, verschossen wird. Schmitt von den Bayern hat eine neue Chance und der Nürnberger Schmitt muß eine Verwarnung des Schiedsrichters einstecken, der sich oft in längerer Dispute mit Kalb einließ. 10 Minuten vor Schluß kamen die Nürnberger wieder besser auf, zwei Strafstoße, einer von Kalb, der knapp vorbei ging und einer von Dehm, der ebenso knapp über die Latte streifte, waren die Ausbeute. Im Endspurt aber dominiert München und mit einem knappen Sieg können sie den Platz verlassen. Besonders gut war die linke Seite mit Krumm bei den Bayern. Die Eden standen 4:3 für Nürnberg.

Unmöglicher Wasserfußball in München

Kein Gelände für ein entscheidendes Meisterschaftsspiel

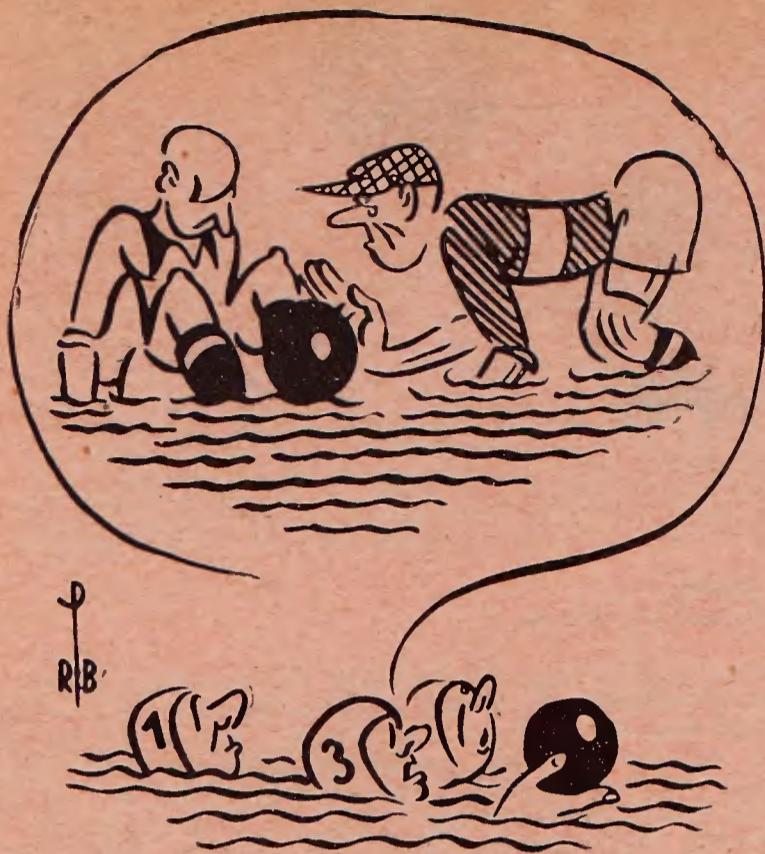
Bayern München — 1. FC Nürnberg 1:0 (0:0).

Der Meisterschaftskampf der beiden alten Rivalen im Kampf um die Süddeutsche Meisterschaft, der im 1860er Stadion durchgeführt wurde, hatte leider unter den schlechten Bodenverhältnissen ganz gewaltig zu leiden. Vor fast 25000 Zuschauern ging die Partie vor sich, es war wirklich schade, daß dieses wichtige Treffen auf einen Platz durchgeführt wurde, der nie und nimmer als Spielfeld zu bezeichnen war. In knöcheltiefem Morast mußten sich die Spieler abquälen, um überhaupt den Ball fortzubringen, oftmals wurden die besten Aktionen dadurch unterbunden, denn immer wieder blieb der Ball im Dreck stecken, sodaß selbst die besten Angriffe nutzlos verliefen. Der Unparteiische Kroh Göppingen, der im großen und ganzen eine recht gute Leistung zum besten gab, hätte wohl besser getan, wenn er den Kampf überhaupt nicht begonnen hätte, denn bei der Pause dauerte es wirklich geraume Zeit, bis sich die Nürnberger dazu herbeiließen, überhaupt zur zweiten Halbzeit anzutreten. Der Nürnberger Spielführer Kalb eilte sofort beim Halbzeitpfeiff zum Bezirksvorsitzenden, um den Spielabbruch zu erreichen. Er begründete seine Stellung damit, daß der Boden ein einwandfreies Spiel nicht zuließe und auch vom gesundheitlichen Standpunkt nicht verlangt werden könne, das Spiel weiter zu führen. Tusch München überließ jedoch die Entscheidung über die Durchführung des Spieles dem Unparteiischen und dieser stand auf dem Standpunkt, den Kampf zu Ende zu führen.

Wenn man die beiderseitigen Leistungen kritisch beleuchtet, so muß man natürlich diesen Umstand in ganz besonderem Maße mit in Berücksichtigung ziehen, denn bei normalen Bodenverhältnissen hätte man zweifellos ein ganz anderes und sicherlich besseres Können gesehen als es diesmal war.

Die Bayern,

die mit der Besetzung der letzten Kämpfe antraten, also mit Sechler, Saringer, Bader; Breindl, Schmidt, Heidlamp; Bergmaier, Krumm, Rohr, Schmidt und Welter haben dem Gesamtverlauf nach zweifellos verdient gesiegt. Hätten die Münchener in der ersten und zweiten Halbzeit die Tor Gelegenheiten, die sich ihnen boten, zahlenmäßig ausgenutzt, dann wäre der Erfolg der Bayern wohl noch höher geworden. Bayern hatte zweifellos den besseren Angriff, der Sturm konnte aber mit seinem flachen Zuspiel natürlich nicht immer so in Fahrt kommen, um auch zahlenmäßig diese Ueberlegenheit auszunützen. Eine ganz hervorragende Leistung bot der Halbrechte Krumm, der als der einzige Stürmer auf dem ganzen Spielfeld bezeichnet werden darf, der sich wirklich restlos einsetzte und immer wieder sich in den Besitz des Balles brachte. Von seinem Spiele aus gingen auch die Angriffe der Bayern auf das gegnerische Tor und hätte Bergmaier am rechten Flügel auch größere Energie gezeigt, dann wäre es wohl den Nürnbergern nicht möglich gewesen, so gut davonzukommen. Der Mittelfürmer Rohr fand in Kalb einen ganz außerordentlichen Bewacher, sodaß er sich nur vereinzelt durchzusetzen vermochte.



Die vom Wasserball:

„Mensch, da haben wir ja ne dolle Konkurrenz gekriegt!“

Dem Halbblinden Schmidt fehlt die Härte des Spieles, um im Kampf mit einem so starken Gegner, wie die Nürnberger ihn darstellen, auch immer das bessere Ende für sich zu behalten. Bergmeier hatte wohl die größte Anzahl von Tor Gelegenheiten zu verzeichnen, er traf aber im entscheidenden Moment immer neben das Nürnberger Tor. Die Deckung der Bayern spielte auch recht gut, so vor allem der Internationale Haidkamp, der in technischer und taktischer Hinsicht wie im Stellungsspiel und im Einzelkampf jederzeit seinen Mann stellte. Als Mittelläufer war der frühere Billinger Schmidt tätig, der sich trotz des schweren Bodens recht gut aus der Affäre zog und vor allem durch seine große Energie oftmals dem Gegner den Ball von den Füßen nahm und auch selbst durch hohes Zuspiel dazu beitrug, daß der Angriff der Einheimischen immer wieder Gelegenheit hatte, gute Vorstöße auf das Nürnberger Tor zu unternehmen. Der rechte Läufer Brendl hatte den schwereren Nürnberger Flügel gegen sich und bewies dabei in defensiver Hinsicht mehr als einmal sein Können. Das Schlusstrio Vechler, Haringer und Bader wurde seiner Aufgabe ebenfalls restlos gerecht. Vechler im Tor hatte nur wenig Gelegenheit, sein Können zu beweisen, was aufs Tor kam, hielt er aber sicher. Seine beiden Vorderleute Haringer und Bader, von denen ersterer die bessere Ballbehandlung zum Besten gab, letzterer durch seine befreienden Schläge dominierte, verstanden sich gut und trugen so ihr Teil dazu bei, daß sich der Nürnberger Sturm, der sich bald auf vier Mann verringerte, nicht voll entfalten konnte.

Nürnbergers Stärke war die Verteidigung und die Deckungsreihe, während der Angriff nicht das Können der gegnerischen Stürmerlinie erreichte. Köhl im Tor hatte zweifellos mehr Arbeit als sein Gegenüber. Er hielt verschiedentlich ganz famos und hätte vielleicht auch den einen Erfolg der Bayern verhindert, wenn er nicht durch Munkert getäuscht worden wäre, der sich einen Fehlschlag geleistet hatte, worauf dem Bayern-Mittelläufer Rohr die Bahn zum Alleingang freigemacht wurde. Von den Verteidigern bewies der alte internationale Popp noch immer, daß er zu der besten Klasse zu rechnen ist. Er bildete zusammen mit Munkert ein Verteidigerveraar, das sich jederzeit sehen lassen konnte. In der Deckung der Nürnberger, die in ihrer Gesamtheit noch etwas über die gleiche Linie der Bayern zu sehen war, war natürlich wieder der Mittelläufer Kalb der beste. Er verstand es durch sein Stellungsspiel trotz des tiefen Bodens, der ihm bei seinem Körpergewicht besonders zu schaffen machte, sein Spiel zu spielen und mit guten Vorlagen den eigenen Angriff zu versehen. Die beiden Außenläufer Dehm und Weikmann, zwei überaus harte Kämpfer, die mehr als einmal von ihrer Körperkraft Gebrauch machten, spielten auch in Form und konnten daher des öfteren die gegnerischen Vorstöße rechtzeitig abstoppen. Der Sturm der Nürnberger dagegen konnte nicht befriedigen. Es muß ihm allerdings zu Gute gehalten werden, daß er nach einer halben Stunde nur vier Mann zur Stelle hatte da der Mittelfürmer Träg bei einem Zusammenprall mit dem Bayern-Mittelläufer Schmidt wegen Bänderriß ausschied, sodaß

Nürnberg eine Stunde lang nur 10 Spieler im Feld hatte.

Von den 5 Stürmern darf man wohl behaupten, daß der Halbblinde Schmidt die bessere Einzelleistung zeigte, vor allen durch seine große

Energie und Entschlossenheit immer wieder sich in den Besitz des Balles brachte. Aber da die Bayernabwehr auch auf der Hut war, kam er nur vereinzelt zum Schuß. Hornauer auf Halbrechts hat man schon besser gesehen. Man hatte den Eindruck, daß er sich mit Gufner nicht immer recht verstand und die beiden Flügelleute Gufner und Kund ließen auch des öfteren die erakten Flankenbälle vermissen. Vom Sturmführer Träg kann man sich bei der nur halbstündigen Beschäftigung kein abschließendes Bild machen, sodaß man besser über eine Kritik hinweggeht.

Unter der Leitung von Kroß Göttingen ging der Kampf auf dem mit zahlreichen Wasserpfützen und Schneeflecken bedeckten Spielfeld des 60er Stadions vor sich, wobei man eher von einem Wasserfußball sprechen konnte, als von einem Rasensport, von dem man zweifellos mehr gesehen hätte. Der Anstoß der Nürnberger wurde sofort abgefangen, dann aber kamen die Nürnberger in der 10. und 11. Minute zu zwei Eckbällen, die beide von Gufner getreten, aber gewehrt wurden. Der erste gute Durchbruch der Bayern wurde durch Popp abgestoppt. Dann gab es ein Foul von Weikmann gegen Welter, das mit einer Verwarnung des ersten endete und in der 13. Minute hatte Nürnberg Glück, als nach einem Strafstoß von Bergmeier Rohr den Ball weiterköpfte, der aber von Schmidt nicht mehr erreicht wurde, sodaß die Chance unangenehm blieb. Bayern drängte weiterhin etwas mehr, Weikmann stoppte dann Rohr regelwidrig und zieht sich eine Verwarnung zu. Dann löst Schmidt eine Gelegenheit zum Torschuß ungenützt, Krumm schießt den Ball knapp über das Tor der Gäste. Bergmeiers Flankenball wird von Popp auf der Torlinie herausgeköpft. Die dritte Ecke für Nürnberg rettete Haringer glänzend. Dann kam der schon erwähnte Zusammenstoß zwischen Träg und Schmidt, der mit dem Ausscheiden des letzteren endete. Köhl rettete vor dem Tor glänzend. Ein Strafstoß von Kalb bringt die Bayern in Gefahr, doch mit einer Mauer verteidigen die Bayern geschickt zur vierten Ecke für Nürnberg, die nichts einbringt. Die erste Ecke für München wird von Bergmeier hinter das Tor getreten, dann muß Hornauer eine Verwarnung in dem scharfen Kampf hinnehmen. Der zweite Eckball für Bayern, der allerdings nicht gefährlich wird, bringt nichts ein, sodaß die Seiten torlos gewechselt werden.

Nach der Pause kann Welter schon in der ersten Minute auf Flanke von rechts das Ziel nicht finden. Köhl hält vor Krumm glänzend und auf der Gegenseite hat auch Vechler einzugreifen. Die 7. Minute sieht einen guten Durchbruch des linken Bayernflügels, doch Welter findet aus acht Meter Entfernung das Ziel wiederum nicht. Bayern drängt weiter so stark, daß zeitweise Haringer und Bader sich über der Mittellinie befinden und Heidkamp sich einen Torschuß leistet, den aber Köhl meistert. Die dritte Ecke für Bayern verläuft resultatlos und



Bergmeier Bayern München.

In der 17. Minute fällt schließlich die Entscheidung des Spiels, als Rohr nach einem Zuspiel von Heidkamp den Ball erhält, an dem die Bayern einen Angriff machen und den Ball ins Netz lenkt. Bayern drängt weiterhin und hat durch Welker eine Chance, die dieser aber ausläßt. Dann wird auch Nürnberg verschiedentlich gefährlich, doch auch die Bayernabwehr ist auf dem Posten und läßt keinen Erfolg des Gegners zu. Krumm windet sich immer wieder durch die gegnerische Deckung in den Nürnberger Strafraum, kommt aber dann infolge Ermüdung nicht mehr zum Schuß. Bader rettet einmal auf der Gegenseite einen Schuß von Schmidt, dann gab es einige gefährliche Minuten für die Bayern, als in der 37. und in der 39. Minute Straßflöße gegen die Münchener verhängt werden. Den ersten jagt Kalb aus 16 Meter Entfernung neben das Bayerntor. Beim 2. setzt Uhm den Ball nur knapp über Bayerns Torlatte. Die letzten fünf Minuten gehören wieder den Einheimischen, doch eine Ergebnisänderung kommt nicht mehr zustande. Mit dem knappsten aller Ergebnisse bleibt Bayern München Sieger, Eden 4:3 für Nürnberg.

Münchener Bilder

Bayern München — 1. FC. Nürnberg 1:0.

Es ist tief betrüblich, daß gerade dieses Spiel, welches vielleicht ausschlaggebend für die Entscheidung der Gruppe Südost sein wird, auf einem Spielgrund ausgetragen wurde, der nie und nimmer als spielfähig bezeichnet werden kann. Es ist vollkommen abwegig, wenn als Entschuldigung angeführt wird, daß die Haupttreffen um die Süddeutsche Meisterschaft alle Jahre um diese Zeit, bei unbestimmbaren Bodenverhältnissen gespielt werden müssen. Man muß schon den Mut aufbringen und feststellen, daß Meisterschaftsspiele unter solchen Verhältnissen kein Recht haben, als sportliche Veranstaltungen anerkannt zu werden. Da wird immer darüber Klage geführt, daß die Gegner des Fußballspieles die Behauptung aufstellen: Meisterschaftskämpfe seien mehr circensische Veranstaltungen und würden weniger wegen des Sportes, als vielmehr wegen der Zuschauer ausgetragen. Kämpfe, wie der heutige sind nur dazu angetan, solche Behauptungen zu unterstreichen. Wohl bestimmen die Vereine das Spielsystem, aber der Verband und seine Organe sind nicht nur daran gebunden, den Richtlinien zu folgen, welche der Verbandstag bestimmt, sondern haben vor allem die Aufgabe und die Verantwortung, daß dabei der Gedanke des Sportes nicht Schaden leidet. Was aber am Sonntag in München unter der Flagge Fußballsport von den Spielern unter der Hoheit des Verbandes erzwungen wurde, hat mit Sport rein gar nichts mehr zu tun, es war ein Zerrbild, das bei jedem sportlich Denkenden Gefühle auslösen mußte, die je nach persönlicher Empfindlichkeit von größter Scham, bis zu tiefster Empörung reichten. Mit Schuld, daß diese Komödie möglich wurde, hat auch der Schiedsrichter, der entweder kein Verständnis, oder zu wenig Mut hatte, ein Theater zu verhindern, das 22 Spieler zu Hanswürsten degradierte. Um allen Einwänden zu begegnen sei festgestellt, daß am Freitag der Platz an der Grünwalderstraße unter Wasser stand, eine Folge des Tauwetters, so daß jeder Einsichtige in der Lage war, die Unspielbarkeit am Sonntag darauf, sich auszurechnen. Wenn man aber vielleicht auf einen Schneefall hoffte, so hatte der Schiedsrichter auf alle Fälle die Pflicht, sich am Vormittag von der Spielfähigkeit des Platzes zu überzeugen. Man hätte selbst dann noch die Möglichkeit gehabt, den Anmarsch der Massen zum größten Teil hintanzuhalten. Dieses Versagen der maßgebenden Stellen kann durch keine Beschönigungsversuche abgemindert werden. Diese Worte sind hart, aber notwendig, wenn wir die Absicht haben den Sport vor dem Abgleiten zur reinen Sensation zu bewahren.

*

Ein Raunen ging durch die 25 000, als die Spieler beim Betreten des Platzes schon in knöcheltiefem Schlamm einsanken. Die angekündeten Aufstellungen wurden Tatsache, so daß man folgende Spieler feststellte: 1. FC. Nürnberg: Köhl — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Oehm — Gußner, Hornauer, Träg, Schmitt, Kund. Bayern München: Lechler — Haringer, Bader — Breindl, Schmid II, Heidkamp — Bergmeier, Krumm, Rohr, Schmid I, Welker. Als Schiedsrichter erklärte Trotz-Göppingen den Platz für spielfähig und das Theater für eröffnet. Soweit die Hemmungen des Spielgrundes so etwas wie Fußballspiel zuließen, konnte es doch nur ein mehr oder weniger groteskes Zerrbild sein. Genaue Passes erstickten im Schlamm, von einer Standfestigkeit der Spieler war keine Rede und nach wenigen Minuten sahen die bedauernswerten Akteure alle ziemlich gleich aus, nämlich naß und unglaublich schmutzig. Nürnbergs sichere Abwehr hatte den schnelleren und wendigeren Sturm gegen sich, räumte aber ebenso geschickt alle Gefahr aus dem Strafraum, wie man es auch nicht verschmähte, wenn Not am Mann, den Gegner mit ausgesprochener Derbheit zu begegnen. So hatte es Oehm nur der Nachsicht des Schiedsrichters zu verdanken, daß er nicht schon nach zehn Minuten wegen rohen Spieles hinausgestellt wurde. Ging es in diesem Falle noch ohne Verletzung ab, so wurde wenig später der Nürnberger Mittelstürmer Träg ein Opfer der Bodenverhältnisse, als er mit Schmid II zusammenprallte und mit einem Bänderriß vom Platze getragen werden mußte. Kalb beschwor den Schiedsrichter immer wieder, doch das Spiel

abzubrechen, es wäre schon wegen der Gesundheit der Mitwirkenden, umsonst. Auch als man torlos in die Pause ging, versuchte es Kalb durch eine Intervention beim bayerischen Bezirksvorsitzenden, die Weiterführung des Treffens abzustellen, auch ergebnislos, es hieß, die Entscheidung habe allein der Schiedsrichter. Und der ließ weiterspielen. So kam der Komödie zweiter Teil. Nürnberg mit zehn Mann, wehrte sich mit dem Mute der Verzweiflung gegen die stets gefährlicheren Rothosen. Mehrere Male ging der Kelch vorüber, klare Gelegenheiten für die Bayern zerrannen in nichts, wurden verschossen, oder endeten bei Köhl. Bis in der 17. Minute ein Foul von Hornauer nächst der Mittellinie einen Strafstoß für die Münchener ergab. Heidkamp gab den Ball in der Mitte durch, Rohr startete und da Munkert eine Kiste schlug, war der Weg zum Tore frei. Wohl stürzte Köhl dem Angreifer entgegen, doch placiert landete das Leder im Netz. An den Torgelegenheiten und der Gesamtleistung nach, hätten die Bayern weit höher gewinnen können. Nürnberg hatte seine besten Tormöglichkeiten in Form von zwei Strafstoßen, knapp außer der 16 Meterlinie, die aber Kalb beide Male neben das Tor setzte. Wenn trotz der unmöglichen Bodenverhältnisse nach der Pause der Kampf zeitweise sehr spannend verlief, so stellt dies dem Können beider Mannschaften das beste Zeugnis aus. Ausgezeichnet die Nürnberger Abwehr, die gegen den gefährlichen Bayernsturm eine große Leistung vollbrachte. Die Münchener Schlußleute schlugen sich aber ebenso tapfer. Kalb auf der einen und Heidkamp auf der anderen Seite, gaben den Deckungsreihen das Gepräge. Das Plus der Münchener lag im Angriff, der springlebendig, viel gefährlicher operierte, als die gleiche Reihe der Nürnberger. Kund hier der bessere. Bei Bayern Krumm in Extraform, bildete mit Rohr und der linken Seite eine gefährliche Einheit. Bergmeier schonte sich zeitweise, ist aber technisch unerreichbar. Danken wir den Spielern, sie taten alle, was sie konnten und wünschen wir dem verunglückten Träg recht baldige Gesundung. Er ist ein Opfer, das beweist, daß das Spiel am Sonntag am besten nicht gespielt worden wäre.

E. Kraus.

Sieg der Paragraphen!

Der DFB. und die ihm unterstehenden Verbände versichern immer und immer wieder, daß der deutsche Fußballsport zur Erziehung der deutschen Jugend diene und gesundheitsfördernd sei. Man kann das überall lesen und hören. Bei jeder festlichen oder einfacheren Gelegenheit. Es stimmt ja auch. Daneben haben unsere Verbände aber noch Paragraphen, die den genauen Verlauf einer Meisterschaft vorschreiben. Nach diesen Paragraphen wird gespielt. Und einer dieser Paragraphen diente dem Schiedsrichter Groß aus Göppingen dazu, dieses mit ungeheurer Spannung erwartete Rückspiel Bayern gegen Club auf einem Boden austragen zu lassen, der eher einem Moorbad und den Pontinischen Sümpfen glich, denn einem Fußballfeld, auf dem zweiundzwanzig junge Leute ihre Fußballkünste zeigen sollten!

Solche Spiele sind grober Unfug!

Man kann dieses Spielfeld gar nicht beschreiben. Ich habe schon einmal ein ähnliches Spiel gesehen: am 1. Februar 1924 im neuen Kölner Stadion, als Nürnberg-Fürth gegen Köln spielte und der Poppers Boitl immer erst eine Schaufel holen mußte, wenn er als Mittelläufer den Ball vom Morast befreien wollte. Dieses Spiel war aber noch auf klassischem Boden gegen das gestrige im Fisch-Stadion zu München.

Ich stehe kaum im Geruche, für irgendeinen Großverein Bayerns besonders eingenommen zu sein, aber ich möchte trotzdem behaupten, daß dieser Boden dem Club zwei Punkte gekostet hat, die ihm vielleicht sonst nur zur Hälfte entgangen wären!

In der Pause ging Kalb zum bayerischen Bezirksvorsitzenden Hans Tusch und beklagte sich vor allem Volke bitter, daß man auf einem solchen Boden die Gesundheit einer Mannschaft auf das Spiel setze. Sein Protest mußte natürlich ungehört verhallen, da ja das Spiel bereits 45 Minuten lang als Verbandsspiel durchgeführt worden war. In der Kabine aber sagte der Schiedsrichter Groß zu Kalb: „Ich gebe Ihnen zu, daß dieses Spiel mit dem Sport nichts mehr zu tun hat!“

Und trotzdem fand es als Verbandsspiel statt!

So etwas kann man nur mit Amateuren machen. Vorstände von Profivereinen hätten ihre Mannschaft im Trab zum Bahnhof geschleift.

Von dem „Spiel“ etwas zu sagen, erübrigt sich. Jede Kritik, die man einem einzelnen Spieler „zufügen“ würde, wäre bitterstes Unrecht und Beleidigung jeder gesunden Logik. Der Ball klotzte nach vorne und hinten und dann wühlten plötzlich 3-4 Mann in einem bodenlosen Morast umher, bis schließlich drei vollkommene Neger wieder auftauchten und den Ball in den nächsten Sumpf schoben, wo er geduldig liegen blieb.

Daß es bei diesem Moorbäderkampf nicht immer stubenrein zugeht, versteht sich von selbst. Nürnberg wehrte sich einige Male etwas zu scharf seiner Haut, aber das machten die Einheimischen ziemlich rasch wieder quitt und noch dazu mit unerwünschten Zinsen und Zinseszinsen.

Man muß die einzelnen Spieler gesehen haben, wie sie aussahen! Kleine Kinder hätten geradehinaus geschrien. Und als dann noch Träg nach einer halben Stunde einen Bänderriß erlitt, da standen noch drei armselige Männchen im Sturm und schusteten sich halb zu Tode.

Chancen hatten die Bayern ja viel, viel mehr als die Nürnberger. Das muß man ihnen selbst bei diesem Boden lassen, aber es reichte trotzdem nur zu einem recht matten Tor, das schließlich auch nicht gefallen wäre, wenn Köhl keinen taktischen Fehler gemacht haben würde. Wenn man schon herausgeht, dann muß man auch die Zehntel-Schrecksekunde miteinkalkulieren. Entweder oder!

Der Schiedsrichter Groß ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er gab nur eine Fehlentscheidung gegen München, wobei er das „Vorspiel“ nicht gesehen hatte. Trotzdem machte er keine Konzessionen. Auch nicht an die Zuschauer, so sehr sich manche Zungenathleten auch anstrengten.

Er machte nur den einzigen, aber desto schwerwiegenderen Fehler: den Platz für spielfähig zu erklären.

Und der wog seine sonstigen Qualitäten restlos auf!

* * *

Selbst den Münchner Zuschauern war bei dieser Geschichte nicht recht wohl und überall konnte man das gleiche Lied singen hören: „Mit Fußball hat das nichts mehr zu tun!“ Selbst der Fußball-Philosophenstammtisch in der „Stadt Wien“ war mehr als pessimistisch gestimmt und der Präsident der Tafelrunde, der routinierte Fußball-Strategie Eugen Seybold, war ganz niedergeschmettert, daß man Amateuren so etwas zumutete.

Im Zug traf ich zufällig den süddeutschen Verbandspräsidenten Kartini, mit dem ich mich recht ausführlich über die Ereignisse dieses schwarzen Sonntags unterhielt. Es freute mich, als mir der „Kini“ im Verlaufe des Gespräches zugab, daß die süddeutsche Verbandsliga bei unserem jetzigen System wohl in absehbarer Zeit nicht mehr zu umgehen sei.

Das war der einzige Trost dieses Tages!

Hanns Schödel.

Neunzig Minuten Morast

I. F. C. N.

		Köhl		
	Stubb	Munkert		
	Weilmann	Kalb	Dehm	
Gußner	Hornauer	Träg	Schmidt	Kund
Weller	Schmied	Rohr	Krumm	Bergmeier
	Heidkamp	Schmidt	Breindl	
	Bader	Haringer		
Bayern		Lechler		

Rund um das Moorbad

Kleine Skizzen vom großen Spiel Bayern München-1. FC Nürnberg

Von Josef Kirmaier-München.

Fußball ist ein schönes, herrliches Spiel. Aber es hat mit grundlosem Morast, mit einem geradezu furchterlichen Terrain nichts zu tun. Daß Schiedsrichter Kroh-Göppingen den Kampf Bayern gegen 1. FC Nürnberg dennoch durchführen ließ, war ein Hohn für den Rasensport Fußball, war eine Blamage für den Gedanken der Leibesübungen als Förderung der Gesundheit. Alle Leute sahen nach kurzer Zeit bleich und heruntergekommen aus, sie strotzten vor Schlamm und Dreck. Es gibt dafür nur ein Wort: Randalös!

Das 1:0 für Bayern entsprach dem Gesamteindruck und dem Spielverlauf. Nürnberg hatte eine volle Stunde nur 10 Leute im Felde, da Träg wegen eines Blutergusses mit Bänderriß im Knie vom Platz getragen werden mußte. Der Klub war von diesem Augenblick an schwer im Nachteil. Mit kompletter Elf wäre es vielleicht anders gegangen.

Die Münchner Zuschauer wurden schon bei den bayerischen Bogmeisterschaften arg kritisiert. Nun, bei diesem Fußballtreffen hat sich ein großer Teil des Publikums auch nicht besser benommen. Voran die Herrschaften auf der Tribüne, die sich besonders „gebildet“ benahmen. Als Träg vom Platz getragen wurde, schrie ein Teil dieser feinen Sportleute: „Wie der wieder markiert!“

Kalb ist nach wie vor die Seele der Nürnberger Elf. Mit ihm steht und fällt der Klub. Fabelhaft wie er seine Kameraden diktiert, wundervoll wie er selbst in den kritischen Augenblicken die Bälle immer wieder in den freien Raum zu spielen weiß. Als Träg ausscheiden mußte, stand der große Hans vor einer unlösbaren Aufgabe. Er sollte mit seinem schweren Körper auf dem Schlammterrain auch noch die Güte des Sturmführers ausfüllen.

Den stärksten Eindruck als Einzelspieler machte Popp auf mich. Grandios wie dieser „alte Knabe“ seinen Körper beherrscht, wie er sich wendet und dreht, wie er im Sprung die Bälle ins Feld zurückschlägt, wie er sich mit Stuhl im Tor und seinem Partner Munkert vermischt. Dabei hat er eine hervorragende Kopftechnik, einen phänomenalen taktischen Instinkt.

Dem leistete sich in der ersten Halbzeit eine Unsportlichkeit, die vielleicht jeder andere Schiedsrichter als der Herr aus Göppingen mit Platzverweis geahndet hätte. Die Art, wie er mit Absicht und Ueberlegung auf das Schienbein seines Gegners schlug, war eines Sportmannes total unwürdig. Soweit darf man selbst im Offizi nicht gehen, weil es überall eine gewisse Grenze gibt.

Bergmaier und Krumm waren ein herrlicher rechter Sturmflügel, die besten Leute der Bayern überhaupt. Bergmaier kam immer wieder durch, so flink wie ein Biemel und so behend wie eine Raqe. Seine Planenläufe bildeten ohne Ausnahme eine Gefahr für Nürnberg, seine Planen kamen in taktisch richtiger Weise immer halbhoch zur Mitte, wo sie von Rohr und Schmid . . . verpackt wurden. Krumm schien sich auf diesem Dreckboden sehr wohl zu fühlen

Er ließ einige Schüsse los, die Köhl nur mit dem Aufgebot seiner ganzen Kunst meisterte.

Die Bayern sind dem Klub ebenbürtig. In Nürnberg 1:0 verloren, in München 1:0 gewonnen. Wenn auch die Verhältnisse im 1880er-Stadion katastrophal waren, so spricht doch aus beiden Resultaten eine gewisse Gleichwertigkeit.

Das einzige Tor des Tages schoß Rohr. Es war eine Stellung vorlage an Welfer, der Ball blieb im Dreck buchstäblich stecken, Rohr erfaßte den Augenblick und schoß sofort an dem überraschten Köhl vorbei ins Netz. Unter normalen Umständen wäre dieser Treffer nie gefallen. Aber, vielleicht dafür ein anderes Tor . . .

Noch ein kleines Intermezzo zum Schluß: Kalb sagt im Nürnberger Dialekt zu Gubner laut und deutlich: „Daß doch des Bayerle stehen“ (womit er den Bayernverteidiger Bader gemeint hat). Ein elegant aussehender Herr mit großem Pelzmantel ruft daraufhin von der Tribüne hinunter: „Dieser Kalb ist doch ein richtiger . . . Kopfball!“ Kommentar überflüssig.

Süddeutschland-Lombardei 1:1

Die Kritik der Mailänder Presse.

Gazzetta Dello Sport: Von den beiden Mannschaften zeichnete sich besonders die deutsche durch gutes Zusammenspiel und technische Ueberlegenheit aus. Das Spiel begann äußerst schlecht seitens der Lombarden, welche sich gegenüber dem sehr präzisen und raschen Vormwärtsdrängen der technisch sichern deutschen Athleten kaum zu behaupten vermochten . . . Zahlreiche Schüsse der Gäste, Meister im Sichfreistellen, umschmeißen die Pfosten. Auf einen Center von Lindner, der einen von den italienischen Verteidigern bereits als verloren gegebenen Ball noch erhaschte, vermochte Kuf das einzige Tor der Süddeutschen zu erzielen. Vorzügliche Schiedsrichterleistung des Schweizer Miez.

Corriere della Sera: Das gestrige Spiel hat sicherlich nicht ein besonders hohes Niveau erreicht. Nicht einmal die Süddeutschen, die wir als die besten deutschen Fußballpioniere betrachten, konnten durchaus gefallen. Immerhin ihr Spiel ragte um wenig über eine Mittelleistung hinaus. Nach anfänglich überraschend schnellem Spiele der Germanen, zeigte sich nach einer halben Stunde, als sich die Lombarden besser fanden, daß das technische Zusammenspiel der Gäste doch nicht so fest aufgebaut war, wie es anfänglich schien . . . Bei der deutschen Mannschaft ist besonders die Verteidigung zu loben, bei der sich Stubb als der bessere auszeichnete. Die Halflinie hat eine sehr wirksame Arbeit geleistet, fiel jedoch gegen das Ende etwas ab.

Lambrosiano: Die Deutschen ihrerseits vermochten nicht das zu bieten, was man von den durch ihren Ruf auch hier bereits gut eingeführten Ballkünstlern erwartet hätte . . . Gut war die süddeutsche Halflinie und das Innentrio des Anariffs



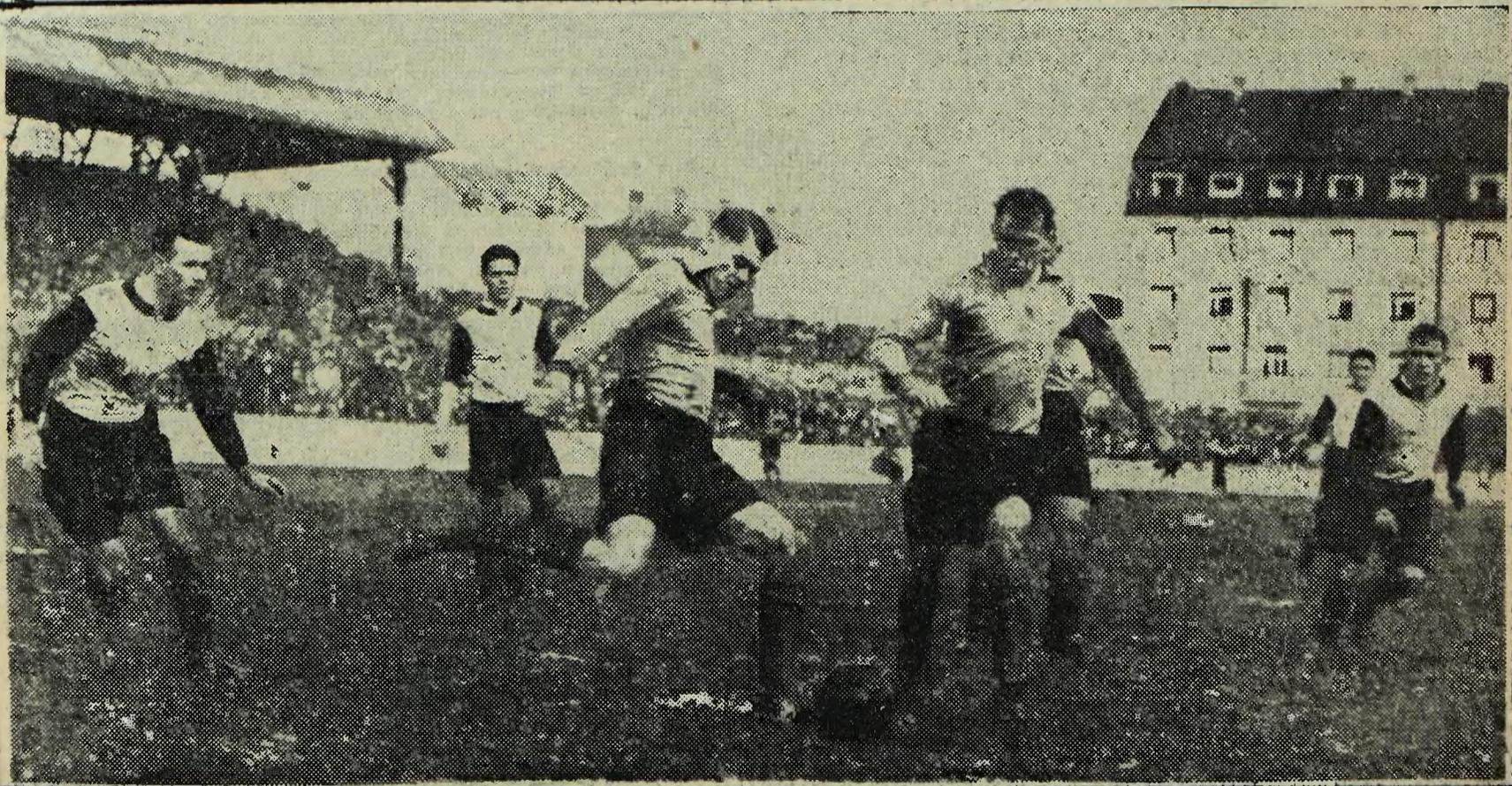
Popp hat Rohr gerade noch am erfolgreichen Vorschuß gehindert; Köhl kann das Leder abfangen. Im Hintergrund Munkert, der andere Verteidiger des 1. FC Nürnberg.



Gut!, Weilmann!

Er fängt Weller ab und schlägt die Kugel kurzerhand zur Erde. . . . Rückspiel bei diesem Schlamm . . . nein. Von links nach rechts: Popp-Nbg., Schmid-Bay., Rohr-Bay., Weilmann-Nürnberg, Weller-Bayern.

Das „Morast-Match“ in München



Bayern-München — 1. FC. Nürnberg 1:0

Schwere Arbeit vorm Nürnberger Tor. Popp schafft Luft. Schmid, Rohr, Popp, Weilmann, Kalb, Weller.



Bayern München — 1. FC. Nürnberg 1:0 Der linke Bayernflügel in voller Fahrt durch den Morast. Statt an den mitlaufenden Schmid abzugeben, geht Welker auf eigene Faust durch. Der Versuch, aus spitzem Winkel zu schießen, mißlang. V. l.: Schmid (B.), Popp (N.), Welkmann (N.), Welker (B.)



Popp

Weikmann
Munkert



Schmitt Weikmann Kund Träg^{II} Oehm Munkert Köhl Gußner Popp Hornauer Kalb

Die Südostgruppenmeisterschaft.

Die erste Runde der Gruppenmeisterschaftsspiele ist beendet. Die Tabelle bietet nach 7 Spielen folgendes Bild:

Spielvereinigung	7 Sp.,	4 g.,	2 u.,	1 v.,	19:7 T.,	10: 4 P.
1. F. C. Nürnberg	7 Sp.,	3 g.,	3 u.,	1 v.,	19:10 T.,	9: 5 P.
Bayern-München	7 Sp.,	4 g.,	0 u.,	3 v.,	19:14 T.,	8: 6 P.
1. F. C. Pforzheim	7 Sp.,	2 g.,	4 u.,	1 v.,	16:14 T.,	8: 6 P.
K. F. V.	7 Sp.,	1 g.,	5 u.,	1 v.,	9:11 T.,	7: 7 P.
1860 München	7 Sp.,	2 g.,	2 u.,	3 v.,	12:15 T.,	6: 8 P.
F. V. Rastatt	7 Sp.,	2 g.,	1 u.,	4 v.,	10:20 T.,	5: 9 P.
V. f. B. Stuttgart	7 Sp.,	1 g.,	1 u.,	5 v.,	3:16 T.,	3:11 P.

Wir konnten also den Anschluß nach oben sichern. Die Runde zeigte eine große Ausgeglichenheit der Teilnehmer und wurde dadurch sehr sportförderlich. Und auch sehr interessant. Man kann ohne weiteres schon heute sagen, daß sechs Vereine ebenbürtig waren, nur die Tabellenletzten sind etwas abgefallen. Aber auch sie haben schöne und beachtliche Erfolge erzielt.

Nach Beendigung der ersten Runde ist noch kein ausgesprochener Favorit da und das Rennen ist durchaus offen geblieben. Jeder Sonntag kann Ueberraschungen bringen und die Entscheidung scheint erst in den letzten drei Spielen zu fallen. Ob wir das Rennen machen werden, ist die naheliegende Frage.

Die Ereignisse werden es uns zeigen. Tatsache ist: Wir haben fast nie die komplette Mannschaft zur Stelle gehabt; zeitweise mußten wir auf die Mitwirkung von Kund, Träg, Hornauer und Munkert verzichten. Daß wir trotz so vielen Verletzungen und Erkrankungen uns gut behaupten konnten, beweist, daß es um Clubgeist und Kampfgeist unserer Mannschaft doch nicht so schlecht bestellt war. Es hängt sehr viel von dem Gesundheitszustand unserer 1. Mannschaft ab, ob wir mit „dabei“ sein werden, oder nicht. In der zweiten Runde haben wir zwar 4 Spiele auf eigenem Platz, was man gemeinhin als Vorteil betrachtet. Gerade in diesem Punkte haben wir aber schlechte Erfahrungen gemacht. Unsere Mannschaft hat auswärts wesentlich bessere Spiele geliefert als zu Hause im Zabo. Ueberall trachten die Anhänger, mit allen erlaubten Mitteln die Heimmannschaft zu unterstützen. Sie fühlt dann einen moralischen Rückhalt zu Hause. Dieser Rückhalt fehlt unserer Mannschaft. Die meisten Spieler scheuen die ironische und höhnische Kritik gewisser Kreise von Zuschauern und Auchsportverständigen und spielen zu Hause mit einer gewissen Befangenheit, während sie auswärts vor den Giftpfeilen dieser Art von Kritik sicher sind und besser, eifriger und freudiger spielen. Die Schlachtenbummler, die Karlsruhe, Pforzheim und München miterlebten, werden mir recht geben.

Viele unserer Anhänger fassen ihre Anhängerschaft und Clubtreue so auf, daß sie die ihnen bekannten oder gar befreundeten Spieler nachteiliger kritisieren zu müssen glauben, als die fremden Spieler. Wenn das Spiel gut läuft, braucht der Spieler keine Unterstützung und Aufmunterung, da folgt ihm auch der Fernstehende und der Gegner; die moralische Unterstützung und Aufmunterung soll dann erfolgen, wenn das Spiel nicht wunschgemäß läuft. Aber nicht durch höhnische oder gar beleidigende Zurufe. Die Spieler trauen sich bei uns zu Hause gar nichts mehr zu; denn wenn etwas mißlingt, — und das kann jedem Spieler ohne Unterschied seiner Qualitäten passieren —, werden sie verhöhnt, ausgelacht, beleidigt.

Ich bin überzeugt, daß ich nach diesen Ausführungen zahlreichen Angriffen ausgesetzt bin. Trotzdem erachte ich es für notwendig, meine Meinung frei zu äußern. Ich glaube, mancher Clubanhänger, der selbst so gehandelt hat, wird mir recht geben und sein Verhalten der Mannschaft gegenüber ändern. Es ist leider in Nürnberg so, daß die gewesene große Mannschaft immer die Leistungen der heutigen herabmindert, mögen diese noch so gut sein. Dabei waren die früheren großen Leistungen auch nicht unerschütterlich. Auch die seinerzeitige Meistermannschaft hat schlechte Tage gehabt und dann und wann schlecht gespielt. Auch sie hat nicht jeden Gegner 25:0 geschlagen. Heute erscheint natürlich alles in verklärtem Lichte. Alle jetzigen Leistungen werden nur mit dem Maßstab der damaligen Meistermannschaft gemessen und da kommen natürlich unsere Jungen schlecht weg.

Dabei sind ihre Leistungen ausgezeichnet. Wir haben mit 5 Punkten Vorsprung die nordbayerische Meisterschaft gemacht. Die allerbeste Mannschaft hätte auch nicht mehr machen können, als die Meisterschaft zu erringen. Wir liegen in der „Süddeutschen“ aussichtsreich im Rennen. Also Geduld und weniger gehässige Kritik! Und mehr Unterstützung durch unsere Anhängerschaft!

*

In Rastatt haben wir 5:0 gewonnen. Besonders die erste Halbzeit war ein offener Kampf. Wir führten 1:0 und unser Tor stand oft im Brennpunkt der Geschehnisse. Die zweite Halbzeit gehörte uns und die vier Tore waren die notwendige Folge des guten Spiels, insbesondere unserer Angriffsreihe.

Eine herbe Enttäuschung bereitete uns die Begegnung mit Spielvereinigung Fürth. Wir haben 1:2 verloren, und zwar unverdient. Unverdient war das Resultat in diesem knappen Ausmaß, denn Fürth war viel besser, als das ziffernmäßige Ergebnis besagt. Wir haben auf der ganzen Linie versagt, kein Mannschaftsteil konnte annähernd seine Form erreichen und wir können von Glück sprechen, daß wir so glimpflich davonkamen.

Pforzheim war der nächste Gegner. Vielleicht noch unter dem Eindruck des Fürther Spiels spielten wir die erste Halbzeit recht deprimiert. Die schnellen und guten Pforzheimer haben uns tüchtig zu schaffen gemacht und mit 0:1 ging es in die Pause. Nachher lief es ganz anders. Es wurde schnell und energisch angegriffen und die Läuferreihe drängte den Sturm mächtig nach vorne. Doch gelang es den Pforzheimern bei einem Durchbruch ihren Vorsprung zu erhöhen. Das Spiel schien rettungslos verloren. Aber binnen zwei Minuten glichen wir aus! Und weiter lagen wir im Angriff, doch ohne Torerfolg. Acht Minuten vor Schluß kommt Pforzheim vor, es gibt den zweiten Elfmeter gegen uns — der erste wurde verschossen, der zweite saß. Noch einmal setzten wir zum Sturm an und knapp vor Schluß gelang der Ausgleich. Es war ein schöner, abwechslungsreicher, absolut fairer Kampf und wir konnten unter den gegebenen Umständen mit dem Resultat zufrieden sein. Unzufrieden waren wir mit dem parteiischen Schiedsrichter. Die Leistung der Mannschaft muß unbedingt anerkannt werden.

F. C. Bayern-München haben wir im Zabo 1:0 besiegt. Das schönere Sturmspiel haben die Münchener gezeigt; gewonnen hat das Spiel unsere Hintermannschaft, vor allem die Läuferreihe. Hornauer schoß nach der Pause das Tor; bald darauf mußte er wegen einer schmerzhaften Sehnenzerrung das Spielfeld verlassen. Ohne Hornauer war der Sturm stark gehandicapt und wir haben uns gehörig strecken müssen, um das Spiel 1:0 zu halten.

In Karlsruhe hat sich unsere Mannschaft immer schwer getan. Diesmal mußten wir auf Kund, Hornauer und Träg verzichten. Hat jedoch 8 Tage vorher unser Sturm nicht gefallen, so war gerade unser Sturm in Karlsruhe der beste Mannschaftsteil. Frisch, energisch und geschickt wurde angegriffen und wir waren, ohne Selbstüberhebung, die bessere Mannschaft. Daß die Feldüberlegenheit zahlenmäßig nicht zum Ausdruck gekommen ist, war bedauerlich, aber das Spiel hat der anwesenden Nürnberger Gruppe viel Freude bereitet. (Wir waren fünfzig Mann hoch vertreten.) Die Karlsruher Mannschaft war, was ich gerne feststelle, mustergültig fair und die Aufnahme seitens des Publikums war sehr freundlich. Unsere Vereinsleitung hatte die Mannschaft diesmal nach Ettlingen geschickt. Wir waren dort bei unserem Freund Brechenmacher bestens aufgehoben. Ettlingen ist ein Sportparadies im wahrsten Sinne des Wortes. Da gibt's alles, was ein Sportler sich nur wünschen kann: angenehme Unterkunft, fabelhafte Landschaft, gute, gesunde Luft, wohltuende Ruhe usw. und zudem einen charmanten Leiter, Brechenmacher, der uns den Aufenthalt angenehm gestaltete. Brechenmacher sprechen wir auch an dieser Stelle unseren Dank aus für seine aufopfernden, lebenswürdigen Bemühungen während unseres Aufenthaltes bei ihm und in Karlsruhe. Wenn die Verhältnisse es erlauben, kommen wir gerne wieder nach Ettlingen zum lieben Brechenmacher.

Die Stuttgarter haben trotz ihrer 6:2-Niederlage einen guten Eindruck im Zabo hinterlassen. Wir waren nach 20 Minuten Spieldauer 0:2 im Hintertreffen, haben jedoch bis zur Pause 4:2 geführt und verdient gewonnen.

In München hatten wir gegen 1860 das letzte Spiel der Vorrunde zu bestreiten. Pledl, Stieglbauer, Thalmaier waren mit von der Partie, während man bei uns Kund, Hornauer und Träg vermißte. Wir mußten uns mit 1:1 begnügen. Nach Spielverlauf und Feldüberlegenheit hätten wir das Rennen machen können. Somit ergab sich der eingangs abgebildete Halbzeitstand der Tabelle.

*

Die zweite Runde bringt uns vier Heimspiele. Der erste Gegner, Rastatt, wurde mit dem Rekordresultat von 12:1 entlassen. Unsere in der Presse immer so schlecht weggekommene Stürmerreihe hat ihre Unfähigkeit

bewiesen und hat nicht weniger als 12 Tore herausgearbeitet. Natürlich war nur die beißende Kälte und der hartgefrorene Boden an der Niederlage schuld. Die Rastatter bewiesen großes Können und der Club zeigte die gewohnten Schwächen. Das Ergebnis war in dieser Höhe ungerechtfertigt. Dieser Refrain des alten Liedes bleibt immer der gleiche. Wir sind gerne mit einer solchen Auffassung von Kritik einverstanden. Solange unser Sturm 12 Tore schießt, kann eine sachverständige Presse ruhig den Gegner loben. Der eine oder andere der Leser wird ja dann doch — aus eigener Anschauung — merken, daß da etwas nicht stimmen muß.

„Eine neue Schlappe“ haben wir in Stuttgart erlitten. Vor 14 000 Zuschauern haben wir gegen die absolut fair kämpfende V. f. B.-Mannschaft ein Spiel geliefert, daß wir oft stürmischen Applaus erhielten auf offener Szene, und die Zuschauer jubelnd unsere Spieler bis in den Umkleideraum begleiteten. Wir haben 2:2 gespielt, zahlenmäßig wohl ein Halberfolg, doch nach Art und Weise, wie er erkämpft wurde, der Anerkennung der Stuttgarter Sportgemeinde voll und ganz würdig. Wir hätten auf Grund der gezeigten Leistungen gewinnen können, doch wir sind mit dem Spiel zufrieden und freuen uns, daß unsere brave Elf in Stuttgart einen ausgezeichneten Eindruck

Bratwurst - Röslein, Obstmarkt **Andreas Köhnlein** Telefon 25592

Außer den ja weltbekannten Rostbratwürsten guten Mittag- und Abendtisch.

hinterlassen hat. Die Aufnahme seitens des V. f. B. war vorbildlich, vom Publikum ganz ausgezeichnet. Wir stellen gerne fest, daß V. f. B. auf eigenem Platze fairer gespielt hat, wie vor ein paar Wochen im Zabo.

Nach drei Unentschieden, 1:1 und 2:2 in der Trostrunde 1930/31 und 3:3 im Vorspiel, ist es uns endlich gelungen, die Pforzheimer mit 5:1 zu bezwingen. Pforzheim hat viel zugernt und ist viel einheitlicher geworden. Nicht März und Fischer sind die Mannschaft, sondern elf gut durchgebildete Spieler. Trotz ihrer Niederlage hinterließen die Goldstädter einen ausgezeichneten Eindruck. Aber der „schlechte Clubsturm“, diese „unfähige“ Angriffsreihe (bis jetzt schossen diese miserablen Stürmer bloß 38 Tore in 16 schwerer Ligaspielen und keine Mannschaft in Süddeutschland hat ein annähernd gutes Torverhältnis!), war nicht zu halten. Er spielte frisch, ideenreich und gut und arbeitete sich außer den fünf verwerteten gut noch ein halbes Dutzend klare Torgelegenheiten heraus. Es war ein Spiel, das restlos befriediger mußte. Nach langer Pause war Träg wieder tätig, diesmal als Mittelstürmer und hat gut gefallen.

Wir liegen einstweilen gut im Rennen; natürlich kann man nichts prophezeien, denn wir haben zwei Spiele auswärts, München und Fürth, und zwei gute Gegner im Zabo, K. F. V. und 1860. Das Schicksal der Gruppenmeisterschaft wird sich füglich erst in den letzten Spielen im April entscheiden.

Ostern haben wir am 2. Feiertag den F. C. Zürich zu Gast, also den derzeitigen Spitzenverein der Schweizer Nationalliga. Karfreitag spielen wir gegen Dresdner Sportklub in Dresden. J. K.

Nachwort.

Vor Drucklegung der Zeitung wurde noch das Rückspiel gegen Bayern-München in München absolviert. Es ging 0:1 verloren. Auf vollkommen grundlosem Boden, in knöcheltiefem Morast, der jedwede Kombination nahezu unmöglich machte und dem blinden Zufall Tür und Tor öffnete, haben wir trotz glänzenden Spieles unserer Mannschaft verloren, gänzlich unverdient verloren. Dabei mußten wir den größten Teil des Spieles mit 10 Mann bestreiten, da unser lieber Träg bei einer „Karambolage“ mit dem Bayernmittelflügel Schmidt sich einen Bänderriß zuzog und hinausgetragen werden mußte.

Herr Konrad wird in der nächsten Nummer der Vereinszeitung ja wohl auch zu diesem Spiel noch Stellung nehmen. Sine ira ac studio sei jedoch heute schon gesagt, daß nach Recht und Gerechtigkeit die Personen, die für die Durchführung des Spieles verantwortlich zeichnen, zur Rechenschaft gezogen gehörten. Mit einem treffenden Zuruf an den Schiedsrichter hat Hans Kalb die Lage charakterisiert: „Mit Sport hat das nichts mehr zu tun.“ Es ist traurig, wenn man nicht so viel Mut aufbringt, dem Publikum zu erklären: „Ihr seht ja selbst, daß auf einem solchen Platz nicht gespielt werden kann. Die Gesundheit unserer Spieler ist uns auch was wert. Also müßt Ihr halt wieder heimgehen. Euere Karten behalten ihre Gültigkeit; wer sie nicht mehr ausnützen kann, bekommt sein Geld zurück!“ — Unserem lieben Träg, dem ewigen Pechvogel, wünschen wir auch an dieser Stelle von Herzen baldige Wiederherstellung.

Tabellenstand am 20. März:

K. F. V.	11 Sp.,	5 g.,	5 u.,	1 v.,	21 : 14 T.,	15 : 7 P.
1. F. C. N. . . .	11 Sp.,	5 g.,	4 u.,	2 v.,	39 : 14 T.,	14 : 8 P.
Bayern	10 Sp.,	7 g.,	— u.,	3 v.,	30 : 14 T.,	14 : 6 P.
Fürth	10 Sp.,	4 g.,	2 u.,	4 v.,	20 : 14 T.,	10 : 10 P.
Pforzheim . . .	10 Sp.,	3 g.,	4 u.,	3 v.,	20 : 23 T.,	10 : 10 P.
V. f. B.	11 Sp.,	3 g.,	2 u.,	6 v.,	19 : 29 T.,	8 : 14 P.
Rastatt	10 Sp.,	3 g.,	1 u.,	6 v.,	5 : 35 T.,	7 : 13 P.
1860	11 Sp.,	2 g.,	2 u.,	7 v.,	16 : 25 T.,	6 : 6 P. M. Sch.

O s t e r s p i e l e .
- - - - -

Karfreitag 25. März 1932

1.F.C.N. I - Dresdner Sportklub dort 2:2

Unsere Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Kugler
Weikmann Kalb Oehm
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

Ostersamstag:

1.F.C.N. I - Sport. und Ballspiel - club Plauen dort 5:0

Die Mannschaft spielte mit :

Köhl
Popp Kugler
Billmann Kalb Weiss
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

Ostersonntag:

1.F.C.N. II - VfL Saalfeld dort 2:3
" D2 - Sp.V. Auerbach " 1:5
" "W" - F.C. Windsheim I. Mannsch. " 1:6

Jugend:

1. Jugend - VfB Einberg. Jun. Zabo 4:1
1a " - "Jahn" Regensburg I. Jgd. dort 1:3
2a " - Unterbergen b/Augsburg " 3:1
2b " - ASN 3. Jgd. " ausgef.
1. Knaben - ASN 1. Knaben " 3:0
2. " - Sp.V. Fürth 2. Knaben Zabo 2:7
3. " - VfR Fürth 3. Knaben " 1:1

Ostermontag:

1.F.C.N. I - Fussball-Club Zürich Zabo 3:0
" II. - Sportvg. Eisenach I. dort 2:1
" IV. - Sp.Vg. Fürth 6. Mschft. Zabo 4:0

Jugendspiele:

1. Jugend	-	Bayern Kickers	dort	3:0
1a "	-	F.C.Regensburg 1.Jgd.	"	3:2
2a "	-	Unterbergen b/Augsbg.1.	"	3:5
2b "	-	T.V. 1846 2. Jgd.	"	ausgefallen
1. Knaben	-	Jahn Regensburg 1.Knab.Zabo		2:2
2. "	-	Vfr Fürth 2. Knaben		1:6

Gegen Zürich spielte unsere Mannschaft mit:

		Köhl			
		Popp	Munkert		
	Weikmann	Kalb	Oehm		
Gussner	Hornauer	Friedel	Schmitt		Kund

Noch und noch der Club

Die Hofmannsleute spielten mit viel Glück 2:2

20 000 im Bann des „Klubs“.

Dresdner S.C. — 1. F.C. Nürnberg 2:2 (1:1).

Hornauer und Kalb erzielen Brachtore. — Richard Hofmann pulvert in die Luft. — Nürnberg kommt um einen verdienten knappen Sieg.

Als es im August 1931 in das neue Spieljahr ging, fanden sich in der Notiz der Klub und Dresdner S.C. in einem Gesellschaftsspiele gegenüber. Die Dresdner hofften schon seinerzeit auf einen Erfolg, hatten aber das Pech die Mannen um Kalb in Hochform anzutreffen und mußten schließlich mit dem Ergebnis von 3:0, mit Massenuntertrieb geschlagen, das Feld räumen.

Diese hohe Niederlage am Karfreitag wieder auszuweichen, da konnte einmal das eigene Können, der eigene Platz und auch 20 000 Zuschauer behelflich sein. Es langte wohl zu einem, noch dazu etwas schmeicheltastigen 2:2, aber nicht zum Siege, geschweige einem ähnlich klaren Erfolg, wie für die andere Seite in der Lebkuchenstadt. Der Klub erschien mit Köhl; Popp; Kugler; Weidmann, Kalb, Dehm; Gukner, Hornauer, Friedel, Schmitt und Kund. Die Dresdner erschienen in bester Besetzung mit Liebig; Kreisch, Kriegerow (2. Halbzeit Klauß); Stöbel, Köhler, Berthold; Hallmann, Sadenheim, Schöffler, Hofmann, Müller. Um sie, diese 22 Mann im Kampfe zu sehen, setzte nach dem Dresdner Ostragehege eine Wälderwanderung ein und wann 20 000 Menschen zu einem Gesellschaftsspiele rennen dann sollten die immer noch Verblendeten erkennen, daß Fußball in Deutschland eben doch der Sport des Volkes ist.

Es gab neunzig Minuten Kampf,

als ob es um die höchsten Ehren im deutschen Fußballsport ginge. Es war eine Prestigesache, denn schließlich wollte man in Dresden zeigen, daß Mitteldeutschlands führende Elf, ob sie mitteldeutscher Meister werden wird ist allerdings noch eine offene Frage, den besten süddeutschen Mannschaften ebenbürtig ist. Auf der andren Seite war sich aber auch der Klub im Klaren darüber, daß es galt, Süddeutschland würdig zu vertreten. Besteres gelang überzeugend. Wenn man schon 2:2 spielte, so entsprach das nicht ganz dem Spielverlauf und den gezeigten Leistungen der beiden Spielerdreiecke. Der D.S.C. gefiel sich wie immer, nachdem Nürnberg angestoßen hatte darin, sofort mit einem richtigen Anfangsspieltakt aufzuwarten, der aber auch gleich einen Dämpfer erhielt. Da ist denn die Elf des Klubs in den vielen großen Spielen zu gut vorbereitet worden, um sich blaffen zu lassen. Kalb nahm die Sache richtig in die Hand und schon nach zwei, drei Minuten waren die Nürnberger so in Schwung, daß Hofmann und Genossen in Druck kamen und selbst wenig Zeit hatten, sich daran zu machen, den Nürnbergern die Hölle einzuhetzen. Köhl war ein würdiger Nachfolger seiner Stuhlfaute. Glänzend schlug er sich und die zwei Bälle, die schließlich das unentschiedene Ergebnis bedeuten, waren für ihn nicht erreichbar. Beim zweiten Treffer wurde ihm allerdings von Popp die Aussicht verweigert, sonst wäre der Ball nicht in das Schwarze gegangen. Popp und Kugler waren zwei Verteidiger von Format. Popp der angreifende Mann, der immer mit weiten Schlägen für Luft in der eigenen Spielhälfte sorgte und Kugler der Strategie des Endkampfes in höchster Not. Kalb mußte sich einige Verwarnungen gefallen lassen, denn der Leipziger Schiedsrichter Schulz konnte ihm einfach nichts recht machen. Der zukünftige Dr. Zahnarzt sprach sich die Lippen wund und erst nach der Pause trat bei ihm eine gewisse Abgelärttheit zu Tage. Sein Spiel war aber groß. Wenn ihm auch verschiedentlich das Tempo zu schaffen machte so zeigte er doch keine Schwächen. Er war der Führer der Elf, zeigte beste Ballbehandlung, Körperbeherrschung und restlos glänzendes Zuspiel. Genau auf den Mann wurden die Bälle auf die Flügel gesetzt und den Höhepunkt erreichte der große Internationale von Rezens Ungrabe, als er in der zweiten Halbzeit durch einen Brachtfuß die Nürnberger wieder in Führung brachte. Neben ihm zeigte Dehm ein ganz überragendes Spiel. Für ihn gab es nur selten einen Gegner, der ihm hätte Einhalt gebieten können. Er war es auch, der den Angriff ganz groß einleitete, der durch Hornauer den ersten Treffer einbrachte. Weidmann erreichte nicht ganz die Klasse seiner beiden Nebenspieler, fiel aber nicht ab. In vorderer Reihe die junge Garde. Friedel als Sturmführer konnte nicht restlos gefallen. Er ging nicht immer auf die Absichten seiner Nebenspieler ein und hielt dabei schlecht Platz. Wie oft stürmte Kund nach der Torlinie und wie oft fehlte der Mittelfürmer. Das waren ausgefallene Torgelegenheiten, die vielleicht doch bei Anwesenheit Friedels etwas eingebracht hätten, was am Ende den Sieg bedeutet

hätte. Hornauer wurde immer recht gut durch Berthold abgedeckt und auch Hofmann nahm sich seiner oftmals liebevoll an. Sein Kopfball war eine Brachtleistung, der auch den Beifall der einseitigen Dresdner fand. Glänzend Kund auf dem linken Flügel, dem es aber sichtlich, vor allem in der ersten Halbzeit an weiten Vorlagen fehlte. Zwischen ihm und Friedel lieferte Schmitt ein Spiel, das unterschiedlich war. Man hatte ihn aber auch richtig auf dem Korn. Einen ganz großen Einzelausgang unternahm er in der zweiten Halbzeit, aber kurz vor dem Tore wurde er von Kreisch, nicht den Regeln entsprechend gelegt, ohne daß es aber einen Elfmeterball gegeben hätte. Blicke noch Gukner auf dem rechten Flügel, der seine ihm gegenüber stehenden Spieler ständig hinter sich her rennen sah. Der linke Dresdner Verteidiger wurde von ihm ständig umspielt und auch der zweite Mann nach der Pause, Klauß, war ihm nicht restlos gewachsen, obwohl er frisch war. Was Ganzes machte der 1. F.C. Nürnberg einen vorzüglichen Eindruck. Man sagt den Süddeutschen hier zu Lande gern nach, daß sie zu hart spielen. In diesem Spiele aber zeigten die Dresdner sich von dieser Seite und der Strafstöße wurden 17:10 für den Klub gezählt.

Der Dresdner S.C. hatte im Torwächter Liebig seinen besten Mann, der seine Elf auch vor einer Niederlage behütete. Endlich war dieser Spieler wieder einmal so auf den Posten, wie er vor seinem Uebertritt bei Guts Muts Sonntag für Sonntag der Fall war. Die Verteidigung der Dresdner ist das Schmerzenskind und an ihr werden auch große Zukunftspläne Schiffbruch erleiden. Die Läuferreihe zeigte gute Leistungen. Köhler schuf unauffällig, Stöbel war der

beste Mann und Berthold spielt etwas würzig, wurde aber dabei oft erwischt. Der Angriff, mit vier Internationalen besetzt, zeigte wenig von gegenseitigem Verständnis. Der „große“ Richard war ein glatter Versager. Er rannte auf dem Felde herum, versuchte sich auch oftmals in Fouls und hatte dabei das Nachsehen. Er knallte die Bälle in allen möglichen Richtungen nach der Torlinie, ohne in ihrer Nähe des öfteren zu landen. Ins Schwarze traf der große Richard aber nicht. Der beste Mann der Vorkampfen Müller, der in München das Handwerk des Fußballspieles erlernte. Er war auch der Schütze der zwei Treffer. Er setzte sich gegen Weidmann wiederholt durch und schuf auch weitere brenzliche Situationen. Schwach der Sturmführer Schöffler, dem nur ganz selten eine Vorlage gelang. Sadenheim zeigte ansprechende Leistungen und Hallmann auf dem rechten Flügel stand über dem Durchschnitt. Dazu als 23. Mann der Leipziger Schulz an dem Hans Kalb wohl viel auszufragen hatte was besser unterblieben wäre. Schulz übte viel Nachsicht und bei manchen süddeutschen Schiedsrichtern hätte er vielleicht eine gute Zeit das Spiel als Zuschauer miterlebt.

Kurz der Spielverlauf,

der in der ersten Halbzeit ständig im Belchen einer mehr oder weniger großen Ueberlegenheit der Nürnberger stand. Aber was nützt die Feldüberlegenheit, wenn keine zählbaren Erfolge fallen. Man konnte hinlerte zu eng im Strafraum und gab dadurch dem Gegner leichteste Gelegenheiten zur Störungsarbeit. Ja es ging gerade verkehrt herum, denn in der 19. Minute machten die Dresdner Besuch in Nürnberg's Hälfte. Kalb erwischte den Ball nicht richtig und ging zu Hallmann, der sich bis nahe an die Torlinie durcharbeitete und dann den Ball an den freistehenden Müller, der zwei Meter vor dem Tore stand, weiterleitete. Und von dem ehemaligen Wälder geschossen, mußte sich Köhl überwinden betrachten. Jetzt ging es mit Vollkampfs in den Kampf, aber Nürnberg wollte doch nichts glücken. So nahte die Pause und zwei Minuten vor ihr arbeitete sich Dehm glänzend durch, schob den Ball zu Kund, dieser zu Schmitt, der glänzend plante. Den würdigen Abschluß vollbrachte Hornauer durch Kopfball und 1:1 wechselte man die Seiten. Nach der Pause ausgeglichenes Spiel mit teilweiser leichter Ueberlegenheit der Dresdner. Kalb sorgte schließlich in der 67. Minute nach Zuspiel von Gukner zum führenden Treffer den aber auszugleichen, Müller fünf Minuten vor Schluß gelang. Popp schlug neben dem Ball und hinter ihm sah Köhl, dem die Aussicht verweigert war, nicht das nahende Unheil. Auf Wiedersehen!

Daß aber der „Club“ aus der Norisstadt noch immer die weitaus beste Zugnummer eines Fußballprogramms darzustellen in der Lage ist, zumal wenn er einem so prominenten Gegner wie dem DSC. gegenüber tritt, zeigte sich mit wünschenswerter Deutlichkeit am Karfreitag in Dresden, wo 25 000 Zuschauer Zeugen eines überaus fesselnden Kampfes wurden, der schließlich ein gerechtes 2:2 (1:1) ergab. Freilich gab es auch hier keine wirklich restlos überzeugende, aber immerhin recht befriedigende Leistungen. Die schwächsten Teile beider Mannschaften waren, wie schon das Ergeb-

nis andeutet, die Angriffslinien, während beide Deckungsreihen und von den Schlußreihen besonders die der Süddeutschen voll auf der Höhe waren. Müller schoß in der ersten Hälfte der ersten Halbzeit das Führungstor für den DSC., das Hornauer wenige Minuten vor Halbzeit mit einem fein eingeköpften Flankenballe wett machte. Kurz vor Beginn der Schlußviertelstunde glückte Kalb aus einem seiner gefürchteten Fernschüsse die 2:1-Führung des „Clubs“, doch fiel wieder in den letzten Minuten dieses Abschnittes abermals durch Müller der schon kaum mehr erwartete Ausgleich für die nach Halbzeit stark aufkommenden Dresdener. Am Ostersonnabend hatte der 1. FCN. im Plauener SpuBC. nicht viel zu schlagen, wie sein dort errungener 5:0-Sieg zur Genüge besagt.

Der Club in Dresden

Unzureichende Sturmleistung gegen Zürich

Der Club in Mitteldeutschland

Dresdener SC — 1. FC Nürnberg 2:2 (1:1).

Rot-Schwarz ist wieder Trumpf! Der deutsche Fußball-Meister, der 1. FC Nürnberg zeigte sich am Karfreitag in Dresden wieder in Glanzform. 20 000 Zuschauer stellten fest, daß die Mannen des alten Stuhlfauth-Bereins nicht allzuweit von ihren einstigen Ruhmstagen entfernt sind. Sie lieferten gegen den Dresdener Sport-Club, ein Spiel, das nur zugunsten des Fußballkönigs der Hochburg auch in diesen Tagen ausgelegt werden kann. Hallberg paßte eine weite Vorlage dem Dresdener Müller in der 19. Minute zu, die dieser zum ersten Tore ausnutzte. Da keine der beiden Mannschaften ans Mauern dachte, erlebte man nun ein wunderschönes, verteiltes Feldspiel. Dabei konnte man die überlegene Technik, das raumgreifende, schnelle und technisch-reife Spiel der Bayern beobachten. Erst kurz vor der Halbzeit gelang dem 1. FCN das Gegentor. Hornauer, der Halbrechte, nahm einen hereingegebenen Ball Dehms auf und köpfte ihn ein. 1:1 bei Halbzeit. Das prächtigste Tor des Tages blieb dem vielfachen Internationalen Hans Kalb vorbehalten. In der 67. Minute schoß er unhaltbar ein. Leider machte sich aber auch hier wieder die Redelust des Mittelwäufers Kalb bemerkbar, der oft keine Vorträge zum besten gab. In der 85. Minute glückte der DSC durch Müller aus. Das ganze Spiel wurde fair durchgeführt und zeigte, daß der Club auch in dieser kommenden Meisterschaft sehr zu beachten ist. Richard Hofmann hatte einen ausgesprochen schlechten Tag, oft spielte er eigenfönnig.

Schwacher Club, schwächere Schweizer

1. FC Nürnberg — FC Zürich 3:0 (2:0).

Unter besonderer Berücksichtigung des Umstandes, daß die Mannschaft des Clubs an den Osterfeiertagen bereits zwei auswärtige Spiele absolviert hatte, muß der Maßstab für die Kritik dieses dritten Spieles gegen die Gäste aus der Schweiz angelegt werden. Würde dies nicht der Fall sein, dann müßten die Leistungen der Clubhintermannschaft mit genügend, diejenigen des Clubangriffes aber mit völlig unbefriedigend bewertet werden. Rund 7000 Zuschauer erlebten am 2. Osterfeiertag in Sabo wieder einmal eine gewaltige Enttäuschung, das kann wohl ruhig behauptet werden. Die offensichtlich übermüdete Clubmannschaft konnte während des ganzen Spieles nie eine Leistung aufbringen, die restlos zufriedenstellen konnte. Nicht nur der Angriff, sondern auch die gesamte Hintermannschaft war nicht frei von Schwächen und wäre der Gästeangriff nicht auch mit dem alten Uebel der Unentschlossenheit vor dem Tore behaftet gewesen, dann wäre es wohl nie zu einem Siege, besonders nicht in diesem Ausmaße gekommen. Köhl im Clubtor zeigte sich zwar wiederholt von der gewohnt guten Seite, leistete sich aber dann auch wieder Schnitzer die leicht Unheil hätten bringen können. Das Verteidigerpaar Popp-Rugler war der einzige Mannschaftsteil des Clubs, der fast fehlerfrei arbeitete. Das bei der Harmlosigkeit der gegnerischen Stürmer, insbesondere im Strafraum keine allzuschwere Arbeit leisten mußten. In der

Läuferreihe blieb Dehm während des ganzen Kampfes der beständige Spieler, während sowohl Weidmann als auch Kalb schweren Schwankungen unterworfen waren. Allerdings war Kalb durch eine Verletzung stark an der vollen Entwicklung seines Könnens verhindert. Und was das Ausfallen von Kalb für die schon ohnehin nicht recht sattelfesten Clubstürmer bedeutet, ist ja genügend bekannt. Was diese, vornehmlich in der 2. Halbzeit, boten, war schon allerhand. Eine derart schlechte Leistung können auch die Spiele der Bortage und einige wenige gelungene Einfälle nie und nimmer entschuldigen. Und daß sich ausgerechnet Sepp Schmitt, der ganz und gar nicht zu gefallen wußte, noch ein ganz ungehöriges Fouls zu Schulden kommen ließ, muß schärfstens verurteilt werden. Er mag sich beim Schiedsrichter bedanken, daß er seiner Mannschaft für die kommenden Verbandsspiele weiter zur Verfügung steht. Auch der andere Halbstürmer, ausgerechnet auch ein Sepp, nämlich Hornauer, blieb während des ganzen Spieles ein Rätsel. Nicht nur, daß er vor dem Tore die alte Gefährlichkeit völlig eingebüßt hat, ist er in allen seinen Aktionen zu langsam und zu einsichtslos, um halbwegs nutzbringende Arbeit zu leisten. Gerade durch ihn wird auch Gufner am rechten Flügel in Mitleidenschaft gezogen, weil es Hornauer nicht mehr versteht, seinen Nebenmann rechtzeitig und durchdacht genug freizuspielen. Und wenn dies schon einmal geschieht, dann hat sich diesmal Gufner viel zu oft auf unnötige Dribblings und Tricks eingelassen, anstatt rechtzeitig und präzis genug zu flanken. Friedel als Mittelstürmer und Kund auf Linksaußen blieben die einzigen Stürmer des Clubs, mit denen man einigermaßen zufrieden sein konnte, aber sie allein konnten es bei dem Ausfall der übrigen Angriffsspieler naturgemäß auch nicht schaffen. Also meine Herren des Clubsturmes, fassen sie die Kritik so auf, wie sie gemeint ist, nämlich ehrlich und objektiv, ohne alle Boreingenommenheit. Wenn man hier nicht in sich selbst geht, dann werden in den kommenden Meisterschaftsspielen weitere Enttäuschungen nicht ausbleiben!

Die Gäste aus Zürich hatten nur eine Eigenschaft, durch welche sie sich auszeichneten, das war ihre Schnelligkeit, verbunden mit ausgefeilter Körperbeherrschung. Sie besitzen in dem Exfaktor Mann Wusterholz ihre beste Kraft, aber auch Verteidiger und Läufer erledigten ihre Aufgabe zur völligen Zufriedenheit. Der Mittelwäufers Ehloppel ist sogar ein ganz großer Schaffer, der immer wieder durch seine Schnelligkeit dominierte und die harmlosen und durchsichtigen Clubangriffe rechtzeitig unterband. Die Stürmerreihe spielte zuviel in die Breite, statt mit steilen Angriffen aufzuwarten.

Der Spielverlauf brachte dem Club erst in der 26. Minute das 1. Tor durch Friedel, der einen Straßstoß von Kalb stoppte und unhaltbar einfaßte. Ganz kurz vor Halbzeit erhöht Schmitt auf 2:0 für die Einheimischen, indem er eine Flanke von Gufner direkt abfaßt und unhaltbar einschießt. Nach Wiederbeginn kommen die Schweizer stärker auf als vor Halbzeit, können aber nicht verhindern, daß Hornauer in der 21. Min. zum 3. Male für den Platzverein skori, der Treffer ist allerdings aus glatter Abseitsstellung gefallen. Die große Aktivität der Gäste kommt jetzt vor allem dadurch zum Ausdruck, daß sie eine Ecke nach der anderen erzielen und das Verhältnis bis zum Schluß auf 12:6 zu ihren Gunsten stellen.

Fußball-Ostereier.

1. FCN. gegen FC. Zürich 3:0 (2:0).

Eden: 8:12.

Man muß schon weit zurückschlagen in den Annalen unserer Nürnberger Fußballgeschichte, um auf die letzte Begegnung des 1. FC. Abg. mit einer Schweizer Clubmannschaft zu stoßen. Viele Jahre sind darüber ins Land gegangen. Während die deutschen Spitzenvereine in der Zwischenzeit ein beachtliches spielerisches Niveau erreicht haben, mußten sich die Schweizer Vereine mehr oder weniger mit einer untergeordneten Rolle zufriedengeben. Erst in den letzten zwei Jahren ist auch der Schweizer Fußball wieder im Aufstieg begriffen, hervorgerufen durch den Zuzug ausländischer Fußballkräfte, insbesondere vom benachbarten Oesterreich und Italien. Zweifellos haben diese verschiedenen Talente dem darniederliegenden Schweizer Fußballsport neuen Auftrieb gegeben. Das knappe Ergebnis der Schweizer Nationalmannschaft in Leipzig hat daher das Interesse für den Schweizer Fußballsport, dem gerade unsere Nürnberger Fußballgemeinde manches zu danken hat, wieder lebhaft wachgerufen. Es war daher heute sportliche Absicht, die Züricher Fußball-Club-Elf nach Nürnberg zu verpflichten. Durch die Auffrischung durch österreichische und italienische Spieler hat die Elf in den diesjährigen Kämpfen innerhalb der Schweizer National-Liga sich eine beachtenswerte Stellung errungen. Es war daher nicht weiter verwunderlich, daß trotz des Feiertags und ungünstiger Witterung ca. 6000 Zuschauer sich eingefunden hatten, um Zeuge dieser Begegnung zu werden, die aber wider Erwarten nicht das brachte, was man erhofft hatte. Obwohl die ausgeruhte Züricher Mannschaft einer durch die beiden vorhergehenden Spiele etwas abgekämpften Clubmannschaft gegenüberstand, vermochte sie sich doch nicht überzeugend zu schlagen. Mit Ausnahme der ausländischen Spieler war die Elf in den übrigen Reihen nur eine mittelmäßige Leistung, und die Elf muß noch manches lernen, um den Schweizer Fußball wieder würdig vertreten zu können.

Zum Spiel, das unter der Leitung von Maul-Polizei-Sportverein stand und hinsichtlich seiner Leistung viele Wünsche offen ließ, stellten sich die beiden Mannschaften wie folgt:

Zürich: Wüsterhold; Steger, Widmer; Habenith, Ohloupel, Vernati; Righetti, Lehmann, Hummenberger, Sollenstein, Bösch.

Der Club mit Köhl; Popp, Augler; Weidmann, Kalb, Dehm; Gukner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund.

Vom Anstoß weg übernimmt nach kurzem Geplänkel die Club-Elf das Kommando. Bereits in der ersten Minute mußte der Schweizer Torwart rettend eingreifen, um einen schönen Kopfstoß Gukners unschädlich zu machen. Die Gäste mühen sich redlich ab, um in Schwung zu kommen und das Gleichgewicht herzustellen. Vergeltens wartet Hummenberger, der alte Admirala-Internationale, mit technischen Feinheiten auf und versucht, seinen Angriff zu einer Einheit zusammenzubringen. Im Schweizer Angriff will es absolut nicht klappen, und so bleiben ihre Angriffe nur Stückwerk ohne die erforderliche Energie und Durchschlagskraft vor dem Tore, so daß die Clubdeckung sich nicht besonders auszuheben hat, um die Schweizer Vorstöße immer rechtzeitig abzustoppen. Aber auch im Angriffsquintett des Clubs ist nicht alles in Ordnung. Es wird zu viel gekünstelt und darüber das Hauptziel, der Torschuß, übersehen. Im übrigen arbeitet aber das Schlußtrio der Gäste zeitweise ganz hervorragend, so daß manche günstige Schutzgelegenheit bereitet wird. Zudem ist Wüsterhold sehr gut auf seinem Posten. Nachdem Schmitt eine Flanke Gukners darüber gejagt, hält er einen Abschluß von Gukner ganz hervorragend. Auch Kalbs Geschöß aus dem Hinterhalt verfehlt sein Ziel und ein 30-Meter-Straßstoß streicht knapp über die Latte. Hornauer schießt aus günstiger Lage zu unplatziert, um Wüsterhold schlagen zu können. In der 7. Minute fällt dann im Anschluß an einen 25-Meter-Straßstoß von Kalb durch Friedel der Führungstreffer. Die Gäste — in den bayerischen Farben: Weiß-blau — kommen mit ihren gelegentlichen Durchbruchversuchen infolge teilweise schlechter Abwehr der Club-Deckung zu einigen Eden — aber nicht zu Erfolgen. Schmitt und Dehm verzeichnen zwei günstige Gelegenheiten, und erst

mit dem Halbzeitpfeiff ist es Schmitt begönnt, durch einen unterparteten Schuß das Ergebnis auf 2:0 zu verbessern. Nach Wiederbeginn ergibt sich im wesentlichen dieselbe Kampfplage; der Club, im Feldspiel besser, ist auch weiterhin im Vorteil, vermag jedoch infolge des letzten Kräfte-Einsetzes das Ergebnis nur auf 3:0 zu schrauben. Die Züricher sind zeitweise im Angriff, drücken auch auf das Tempo, vermögen jedoch bei dem bereits erwähnten Mangel des spielerischen Zusammenhangs ihrer Angriffskette und dem Mangel an Energie vor dem Tor zu keinem Erfolg zu kommen, obwohl ihnen hierzu mehr wie einmal reichlich Gelegenheit geboten war. Schmitt und Gukner schießen daneben beziehungsweise darüber, und Friedel „gabelt“ in aussichtsreicher Lage den Ball über das Tor. In der 20. Minute fällt nach schönem Zusammenspiel der linken Flanke — aus klarer Abseitsstellung! — durch Hornauer der dritte Treffer, der nie und nimmer hätte gegeben werden dürfen. Die Proteste der Gäste waren nur zu berechtigt. Als gar Schmitt unnötigerweise sich zu einem groben Foul gegen den hervorragend spielenden Stelzer hinreißt, fällt das an und für sich nicht auf besonders spielerischer Höhe befindliche Spiel mehr und mehr auseinander. Obwohl Köhl sich einige Male ziemlich unsicher zeigt, bleiben die Versuche der Gäste ergebnislos. Hornauer läßt wiederum eine sogenannte todlichere Sache aus, und Kalb, der infolge Verletzung mit Friedel Platz getauscht hatte, stolpert vor dem Tor über den Ball. Einige Eden auf beiden Seiten bleiben ergebnislos, und schließlich ist man froh, als das enttäuschende Spiel zu Ende war.

Sp.u.BC. Blauen gegen 1. FC. Abg. 0:5 (0:2).

Der Club weilte am Ostersamstag in Blauen und trug dort gegen den Sp.u.BC. Blauen unter der guten Leitung von Spranger-Blanchau ein Freundschaftstreffen aus, bei dem er bei ständiger Ueberlegenheit einen glatten 5:0-Sieg herausziehen konnte. Die Torschützen waren Gukner (2), Kund (1) und Hornauer (2). Weiß und Willmann spielten als Außenläufer für Dehm und Weidmann und bewährten sich auf diesen ungewohnten Posten gut. Etwa 5000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

1. F. C. Nürnberg—F. C. Zürich 3:0 (2:0)

Gastspiele Schweizer Fußballer in Nürnberg-Fürth haben Seltenheitswert. Damit mag auch der 1. F.C.N. gerechnet haben, als er seinen Züricher Namensvetter für Ostermontag verpflichtete. Die Rechnung stimmte, denn schätzungsweise 7—8000 Zuschauer besuchten das Spiel im Zabo. Daß es ein ziemlich hartes Freundschaftsspiel wurde in körperlicher Hinsicht, war kaum voraussehbar. Die Karambolagen, besonders während der zweiten Halbzeit, wären besser unterblieben und Schiedsrichter Maul-Nürnberg würde besser abgeschnitten haben, wenn er die Uebelthäter, die die scharfe Note provozierten, herausgestellt hätte.

In spielerischer Hinsicht hat das Spiel gefallen müssen trotz mancher Mängel. Denn es war Tempo und Abwechslung im Kampf, mehr als es das nackte Torverhältnis erkennen läßt; eher gibt das Edenverhältnis von 12:6 für Zürich darüber Aufschluß. Die bessere Schußkraft der Nürnberger Stürmer und die rechtzeitige Umstellung der Kampfweise auf verstärkte Abwehr sicherte dem 1. F. C. N. den klaren Sieg.

Die erwähnten Mängel bestanden beim 1. F. C. N. zeitweilig in den ungenügenden Leistungen der Außenstürmer und der Schwäche des Innentrios, ferner in einem generellen „Abbau“ des Offenstößgeistes der Elf gegen Ende des Spiels. Dafür aber hat man eine Erklärung: Die Anstrengungen der Osterreise gingen nicht spurlos an den Leuten vorüber. — Bei den Zürichern war es die eklatante Schußunfähigkeit des gesamten Sturms trotz Schnelligkeit und mitunter blendender Vorbereitungsarbeit, die den Erwartungen nachstand. Sonst überraschte die körperlich ausgezeichnete Schweizer Elf durch gutes Stellungsspiel, gewandte Deckungsarbeit und prompte Erledigung aller Arbeiten im Schlußtrio, soweit die Aufgaben nicht unmöglich schwer ausfielen. Das konnte man aber von den Schüssen behaupten, die zum Sieg der Nürnberger führten: Friedels wohlplatziertes Führungstreffer (28. Min.) wurde in Ausnützung eines Straßstoßes von Kalb erzielt; die Bombe von Schmitt (45. Min.) aus zirka 15 Meter Entfernung war unhaltbar; das letzte Tor von Hornauer (66. Min.) durch Verlängerung eines Passes von Dehm war wieder eine toiflichere Angelegenheit.

Köhl, Popp und Augler bildeten ein prächtig abgestimmtes Schlußdreieck für Nürnberg. Weidmann, Kalb und Dehm ließen als Läufer fast keine Wünsche offen. Gukner hält nicht immer seinen Platz an der Außenlinie, Kund veräuert manche Chance durch Zurückspielen der Bälle; Hornauer, Friedel, Schmitt gaben mehr gute Leistungen als Schwächer.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FCN, gegen FC. Zürich 3:0.

Einstmals wurden wir um Ostern herum regelmäßig mit einem großen Fußballspiel internationalen Formates beschert. Aber das ist schon lange her, als die Sparta oder die Slavia, der MTK oder Rapid den Osterspielen ihr Gepräge verliehen. Der FC. Zürich besitzt nicht die internationale Zugkraft um im Zabo ein volles Haus zu bringen, wie überhaupt die Schweizer Clubs durch die vielen Niederlagen ihrer Nationalmannschaft nicht so hoch im Kurs stehen, wie etwa die bekannten Profimannschaften der ehemaligen Donaumonarchie. Ausgenommen sind vielleicht nur die Grasshoppers, die ja kontinentalen Ruf besitzen. Aber die 6 bis 7000 Zuschauer wurden vom FC. Zürich keinesfalls enttäuscht; im Gegenteil, das frisch-fröhliche Naturburdenspiel der Schweizer hinterließ einen angenehmen Eindruck. Ihre Spielmethode hatte einen besonderen Charakter, der man eine gewisse Kunstfertigkeit nicht absprechen kann. Zürich kämpfte gegen die von zwei Spielen in Sachsen etwas ermüdeten Nürnberger Techniker vom Anfang bis zum Schluß mit zäher Ausdauer und voller Energie, (Eckenverhältnis 12 zu 5 für die Gäste!) und nur eine Portion Pech verhinderte den verdienten Ehrenerfolg der Schweizer. Der Ersatztorwart Rusterholz erntete oft großen Beifall; vor ihm stehen in Stelzer und Widmer zwei schlagsichere Verteidiger; ausdauernd kämpften die drei Verbindungsleute Havenith, Chloupek und Vernati und der Angriff hatte seine besten Kräfte in den beiden schnellen Flügeln Righetti — Bösch und dem Wiener Mittelstürmer Humenberger, der allerdings von seinen beiden Halbstürmern Lehmann und Hollenstein nicht immer richtig verstanden wurde.

Ob der Club geschickt handelte, seinen Anhängern eine ermüdete Mannschaft gegen die starken Schweizer vorzusetzen, bleibt dahingestellt. Die schweren Spiele am Freitag gegen den DSC, und am Samstag gegen Plauen lagen jeden Spieler noch in den Gliedern. Die Nachwirkung konnte nicht ausbleiben, und außer Köhl, Kugler, Popp, Weickmann und Oehm machten sich fast bei jedem nach der Pause Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Nur Seppl Schmitt zeigte sich auf der Höhe und war sein Treffer in der 45. Minute eine fabelhafte Einzelleistung, wie man man sie selten zu sehen bekommt.

In der ersten Hälfte konnte man sich mit dem Clubspiel noch einigermaßen versöhnen, denn hin und wieder sah man hier ganz hübsche Kombinationszüge, wobei der Druck von Weickmann, Kab und Oehm von ganz eminenter Wirkung war. Aber immermehr verwickelten sich die Clubspieler im Gefühl ihrer überlegenen Technik zu einem Promenadenfußball, an dem das Publikum wenig Geschmack fand. Als dann nach der Pause verschiedene absackten und der hinkende Kalb kaum mehr mit-tun konnte, da kam Hauptmann Köhl oft ins schwerste Trommelfeuer. Vor der Pause kämpfte man in ritterlich anständigen Grenzen wie es sich gehört, so daß der Nürnberger Schiedsrichter Maul vor keiner schweren Aufgabe gestellt wurde. Aber in der zweiten Hälfte bekam dann das Spiel Formen, die sich kaum mit dem Wort „Freundschaftskampf“ vereinbaren! Der zu temperamentvolle Lehmann und der viel reklamierende Humenberger waren die ersten Sünder; dann folgte Seppl Schmitt gegen Stelzer ein ganz grobes Foul und gleich darauf revanchierte sich Chloupek in derselben Weise gegen Weickmann. Man sollte sich doch überlegen, ob man zu diesen Spielen nicht auswärtige Schiedsrichter kommen läßt. Die sind unbeeinträchtigt, werden, zumal bei den Gästen, weniger Grund zu Klagen geben und bei den Einheimischen so durchgreifen, wie es sich im Interesse des Fußballsports gehört. Es handelt sich nicht immer darum, ob ein grobes Foul absichtlich begangen wurde, sondern darum, daß man nicht so Fußball spielt, wie die eben Genannten. Darüber zu wachen und dagegen einzuschreiten ist die Aufgabe des Schiedsrichters!

Hans Stoll.

momente zu sehen, Hornauer erreichte am ehesten eine abgerundete

Rusterholz war der einzige Ersatzmann in der Schweizer Mannschaft. Der kleine Torhüter spielte aber so überzeugend, daß man das Fehlen des angekündigten Maire kaum bemerkt hat. Die Verteidigung Stelzer und Widmer verstand sich zu stellen und verflügte über gesunde Abwehrschläge. Von den Läufern Havenith, Chloupek, Vernati war der letztgenannte unstreitig der beste Spieler, obwohl die beiden anderen nicht viel zu bestanden. Den Sturm führte der Ex-Wiener Humenberger, der ausgezeichnet, aber vom Schießen hielt der österreichische Internationale nicht viel. Das überließ er mehr der linken Sturmseite, die mit Hollenstein und Bösch recht wacker besetzt war, während rechts Lehmann als Verbinder durch seinen — allerdings unproduktiven — Glan und Righetti mit seinen Alleinaktionen schöne Sachen zeigten. Wie gesagt, es fehlte nur am Schluß.

Internationale Gäste beim Club.

Lana ist es her, daß eine Fußball-Mannschaft der Schweiz bei uns in Nürnberg-Fürth gastierte. Um so erfreulicher war daher die Meldung, die wir vor einigen Tagen bringen konnten, daß es dem Club gelungen ist, für den zweiten Osterfeiertag den Fußball-Club Zürich zu einem Spiel zu gewinnen. Die Schweizer haben bekanntlich durch einen im letzten Jahr vorgenommenen Systemwechsel erheblich an Spielstärke zugenommen. Ihre Vereinsmannschaften können heute mit jedem erstklassigen Verein des Kontinents ihre Kräfte messen. Der Grund liegt darin, daß es den Vereinen gestattet ist, zur Hebung ihrer Spielstärke und damit derjenigen des ganzen Schweizer Landes herbeizuziehen ausländische Spieler in ihre Reihen aufzunehmen, gleichviel, ob sie bisher Profis waren oder nicht. Das hatte natürlich einen enormen Zug von guten Spielern nach der Schweiz zur Folge, insbesondere aus dem österreichischen Lager. Damit werden aber auch die in letzter Zeit oft sensationell erzielten Erfolge der Vereinsmannschaften der Schweiz erklärlich.

Auch die Spielstärke des FC. Zürich hat sich durch den Zuzug von erstklassigen ausländischen Kräften in der Saison 1932 erheblich gehoben, obwohl der Verein schon immer zu den Spitzenmannschaften der Schweiz gehörte. Die Elf, die unter Leitung des deutschen Diplom-Sportlehrers Schöpf steht, pflegt ein sehr modernes Bakspiel, sämtliche Leute sind technisch ausgezeichnet geschult. Hierzu kommen noch die sonstigen guten Eigenschaften der Schweizer Fußballspieler, nämlich Schnelligkeit, Kraft und Entschlossenheit, so daß die Elf allen Erfordernissen der modernen Fußballschule gerecht wird. Die Stärke der Mannschaft liegt in dem ausgesprochenen Mannschaftsspiel, bei dem es oft herrliche Kombinationszüge zu sehen gibt.

In der Meisterschaft der schweizerischen Nationalliga steht der FC. Zürich in seiner Gruppe an der Spitze, von der er kaum mehr verdrängt werden kann. Die bedeutendsten Meisterschaftsspiele waren die über Urania Genf, die wiederum erst kürzlich im Kolonialturnier in Paris so gute Profimannschaften wie Vienna Wien und Sparta Prag besiegen konnte. Urania wurde im Vorspiel in Genf mit 1:0 und im Rückspiel am 6. März 1932 in Zürich mit 6:2 geschlagen.

FC. Zürich spielt in Nürnberg in folgender Aufstellung:

Tor: Maire, ein ausgezeichnete Hüter, ist erst seit kurzer Zeit beim FC.

Verteidigung: Stelzer und Widmer. Beide Spieler sind erstklassig. Schnelligkeit und Wucht sind ihre besondere Stärke. Stelzer spielte des öfteren international für die Schweiz.

Läuferreihe: Havenith — Chloupek — Vernati. Der Mittelläufer zählt zu den besten österreichischen Zenterspielern und spielte oft international für sein Heimatland. Er ist erst seit Dezember in Zürich und bildet das Rückgrat der Mannschaft. Ihm zur Seite steht der nicht minder gute Vernati, der von Geburt Italiener ist, aber in der Schweiz aufwuchs. Havenith, ein Deutscher, ist insbesondere ein ausgezeichnete Abwehrspieler mit famosem Kopfspiel. Die Läuferreihe ist eine der besten der ganzen Schweiz.

Stürmerreihe: Righetti — Lehmann — Humenberger — Hollenstein — Bösch. Den Mittelstürmer kennen wir bereits vom letzten Gastspiel der Admirala Wien im Zabo her, wo er als Zenterspieler ein famos Spiel lieferte. Er zählt zu den besten österreichischen Fußballspielern und spielte oft international sowohl als Mittelläufer als auch als Mittelstürmer. Righetti ist Italiener und ein ganz ausgezeichnete Stürmer. Lehmann ist mehrfacher Internationaler der Schweiz und Hollenstein einer der besten österreichischen Amateurspieler. Die Flügelstürmer sind sehr schnell und die Innenstürmer äußerst schußgewaltig.

Die nächste Durchleitung mit ausländischen Spielern bringt es mit sich, daß Zürichs Mannschaft einen ganz erstklassigen Fußball spielt. Wir werden daher am 2. Osterfeiertag sicher ein hervorragendes Spiel im Sportpark Zabo zu sehen bekommen, bei dem der Club sehr auf dem Damm sein muß, um siegreich vom Platz zu gehen. Die Nürnberger werden mit stärkster Mannschaft antreten, vielleicht sogar mit Urbel Krauk, falls die Freigabe bis dorthin erfolgt ist. Die Dreimonats-Sperrfrist für diesen Spieler läuft bekanntlich schon am 27. März ab. Für den verletzten Träg wird Friedel den Sturm führen. Da das Spiel gegen Plauen bereits am Osterfesttag stattfindet, kann die Mannschaft auch ausgeruht in den Kampf gehen.



Friedel

Kund

Kalb



Schmitt

Kalb



Hornauer

Friedel

Mund



Gaßner

Hornauer

Friedel



Dresdner SC.
 gegen
 1. FC. Nürnberg
 2:2

*

Müller, DSC. (Mitte) dieht
 das erste Tor für Dresden
 Popp (links) erreicht den
 Schützen nicht mehr und
 Köhl ist erst recht machts



1. F C. Nürnberg — F C. Zürich 3:0

Kund hat sich bis zum Torraum durchgespielt; sein Schuß wird von einem Zürcher
 Verteidiger zur Ecke gelenkt

Das erste Tor des Clubs. Friedel (rechts) nahm einen Kalb'schen Strafstoß auf, stiepte
 und schob wuchtig ein

Die süddeutschen Endspiele

Die Entscheidungen rücken näher

Von allen Landesverbänden des DFB. hat Süddeutschland die interessanteste, aber auch schwerste Meisterschaftskonkurrenz. Die interessanteste deshalb, weil in keinem anderen Landesverband der Titelwettbewerb so viele gute Mannschaften zusammenbringt, die schwerste deswegen, weil es einmal für eine Mannschaft nicht leicht ist, sich in einer so ausgeglichenen und ernstesten Konkurrenz durchzusetzen, zum anderen aber, weil das zu absolvierende Spielpensum für die Meisterschaftsanwärter so groß ist. Wer süddeutscher Meister oder EndspieltTeilnehmer für die „Deutsche“ werden will, hat zunächst 18 Spiele in der Gruppe, dann 14 Schlußspiele und schließlich auch noch Entscheidungs- und Ausscheidungskämpfe durchzumachen. Wenn also unsere Vertreter in die Spiele um die DFB.-Meisterschaftskämpfe eingreifen, haben sie mithin bereits 35 schwere, meist sehr strapaziöse Punktspiele hinter sich und darüber hinaus haben sie oft ihre besten Kräfte auch noch für zahllose Repräsentativkämpfe abzugeben.

Man braucht sich also nicht zu wundern, wenn unsere süddeutschen Spitzenmannschaften in den DFB.-Endkämpfen oft das nicht halten, was man sich von ihnen versprochen und was man sich auch auf Grund ihrer wirklichen Klasse versprechen durfte. Unsere süddeutschen Clubs haben im Mai/Juni ihre Höchstform bereits längst überschritten und die Vertreter anderer Verbände, die an Klasse ärmer sind, spielen dann eine bessere Rolle, weil sie einen wesentlich leichteren Weg hinter sich hatten und noch weit kampfkraftiger sind.

Unsere Spitzenclubs sind dann verbraucht, weil sie den größten Teil ihrer Kraft dazu benutzten, sich auf die Entscheidungen ihres Verbandes zu konzentrieren.

Wir gehen deshalb noch einmal auf diese Dinge ein, weil die süddeutschen Endkämpfe vor dem Abschluß stehen und damit auch die Frage auftaucht, wie unsere Vertreter heißen und mit welchen Aussichten sie in die dichtauf folgenden Spiele um die DFB.-Meisterschaft ziehen werden. Sodann ist aber auch dieser Zeitpunkt der gegeben, um noch einmal auf die Schäden und Ungerechtigkeiten unseres heutigen Meisterschaftssystems hinzuweisen. Gerade am Abschluß einer so schweren Campaigne, wie es die süddeutsche ist, muß man das auf den süddeutschen Spitzenclubs liegende Handicap als besonders hart und ungerecht empfinden. In den Privatspielen an Ostern haben einige unserer führenden süddeutschen Vereine im Kampf mit den Besten anderer Verbände ihre spieltkulturelle Überlegenheit deutlich unter Beweis stellen können. Die Eintracht schlug beide Berliner Abteilungsmeister in Berlin, Fürth besiegte in Hamburg den wahrscheinlichen norddeutschen Meister HSV., Pforzheim blieb in Köln über Sülz 07, das wohl ebenfalls an den DFB.-Endspielen teilnehmen wird, siegreich und der „Club“ lieferte in Dresden gegen den mitteldeutschen Meister Dresdener SC. eine sehr feine Partie. Es wurde ganz deutlich, wie groß die Überlegenheit der süddeutschen Clubs zurzeit noch ist.

Wie aber wird es in sechs bis acht Wochen aussehen, wenn unsere süddeutschen Spitzenclubs noch durch eine Anzahl weiterer schwererer Kämpfe gehebt worden sind?

Die Kämpfe am 3. April

Endgültige Entscheidungen sind von den sieben Spielen des 3. April noch nicht zu erwarten. Aber sie dürften weitere wichtige

Klärungen und Vorentscheidungen bringen. Diese Erwartung knüpft sich nicht nur an zwei oder drei Spiele, die Kämpfe des kommenden Sonntags sind mit einer Ausnahme (Saarbrücken gegen Mainz) sämtlich von Bedeutung. Zwei Spiele überragen allerdings: 1. FC. Nürnberg — Karlsruher FV. und Eintracht — FSV. Frankfurt.

Seitdem sich die Münchener Bayern in der Abteilung Südost durch ihren überraschenden Sieg in Stuttgart an die Spitze der Tabelle gesetzt haben, ist hier die Situation noch undurchsichtiger geworden und seitdem hat auch das Spiel Club — KFV. für die beiden Beteiligten noch mehr an Bedeutung gewonnen. Jetzt ist jeder Punkt von eminenter Wichtigkeit. Das Spiel in Nürnberg wird noch nicht die endgültige Klärung bringen, aber es wird zeigen, wer von den Beteiligten die größere Chance hat, mit den „Bayern“ um den ersten Platz zu kämpfen. Der Ausgang des Nürnberger Spieles ist völlig offen. Gefühlsmäßig möchte man zwar mit einem Sieg des Nürnberger Clubs rechnen, aber der KFV. hat sich in dieser Saison als so unberechenbarer und so zäher Gegner erwiesen, daß man mit einem Tip doch sehr vorsichtig umgehen muß. — Der FC. Pforzheim hat einen neuerlichen Formanstieg zu verzeichnen. Darum besteht auch noch eine gewisse Chance, daß er evtl. noch Abteilungs-Zweiter werden kann. Diese Chance wird er am kommenden Sonntag (zu Hause!) mit einem sicheren Sieg über Rastatt wahren. — Auch die SpVg. Fürth hat die Hoffnung, noch Zweiter werden zu können, nicht aufgegeben. Sie muß dann allerdings zunächst einmal am Sonntag in München die „Löwen“ schlagen. Die Möglichkeit eines Fürther Sieges besteht trotz des fremden Platzes, denn 1860 ist zurzeit doch wohl weit von seiner besten Form entfernt. Das haben die letzten Ereignisse wieder deutlich genug bewiesen.

In der Abteilung Nordwest sucht man eigentlich nur noch den Abteilungs-Zweiten. Der Meister steht in Eintracht-Frankfurt so gut wie fest. Die Eintracht steht um fünf Verlustpunkte günstiger als ihre Nachbarn und diese Differenz wird keiner ihrer Konkurrenten mehr überbrücken können. Aber der Kampf um den zweiten Platz wird noch sehr hart werden. Drei Mannschaften mit gleicher Punktzahl, FSV. Frankfurt, Wormatia und Neckarau kämpfen um ihn. Und dieser Kampf wird voraussichtlich nicht vor dem letzten Spieltag entschieden werden.

Samstag/Sonntag, den 3/4. April 1932

1.F.C.-N.	I	-	Karlsruher Fussball Verein	So	Zabo	5:1
"	II	-	Polizei Sportverein I	So	"	1:1
"	III	-	Spielvereinigung Nbg.1	Sa	dort	7:7
"	IV	-	Bayern Kickers :Backdie	So	"	4:0
"	A	-	Sp.Vg. Fürth "B"	Sa	Zabo	2:2
"	S	-	F.C. Röthenbach II.Mscht.	So	"	3:2
"	Z	-	T.V. 1873 Nürnberg I	So	Stad.	2:6
"	1.AHA	-	Sp.Vg.	Sa	Zabo	3:1
"	2.AHA	-	Reichsbahnsportverein Nbg. AHA	Sa	"	2:2

Jugendspiele:

1. Jugend	-	ASN 1. Jgd.	So	dort	0:1
2. "	-	F.C. Röthenbach	So	Zabo	2:3
2a "	-	Sp.Cl.Grün/Weiss 1.Jgd.	So	dort	2:1
3. "	-	F.C. Eintracht 2.Jgd.	So	Zabo	1:2
1.Knaben	-	Reichsbahnsportv.Nbg.1.Knab.	So	"	2:2
2. "	-	ASN 2. Knaben	So	dort	1:0
3. "	-	F.C.Borussia 2. Knaben	So	dort	1:4

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

		Köhl		
	Popp		Kugler	
Weikmann		Billmann	Oehm	
Gussner	Hornauer	Friedel	Schmitt	Kund

1. Fußball-Club Nürnberg schlägt Karlsruher Fußball-Verein 5:1 (2:1).

Mit größtem Interesse im Nürnberger sowohl wie im süddeutschen Fußball-Lager hat man dieser entscheidenden Begegnung der beiden um die Spitze kämpfenden Vereine entgegengesehen. Eine Niederlage des Clubs wäre gleichbedeutend mit dem Ausscheiden aus der Spitzengruppe und damit aus dem Endkampf um die Süddeutsche Meisterschaft gewesen; ein Sieg der Karlsruher dagegen hätte diesen wohl die besten Aussichten auf die Gruppenmeisterschaft gebracht. So waren also in sportlicher Richtung in jeder Beziehung die Vorbedingungen für einen großen Kampf gegeben. Herrliches Frühlingswetter brachte einen Massenbesuch, so daß auch ein würdiger äußerer Rahmen für diesen Meisterschaftskampf geschaffen war. Etwa 15 000 Zuschauer umsäumten das weite Oval, als Kappelmeier-Fürstfeldbrud die Mannschaftsführer zum Losen rief. Auf der Clubseite vermählte man Kalb und Munkert, Grund genug, diesem Kampf nicht mit großem Optimismus entgegenzusehen, Grund aber auch für die Clubelf, ihr ganzes Können und ihre ganze Kampfraft in die Wagschale zu werfen.

Gegen Sonne und Wind spielend, beginnt der Club den Kampf und zieht sofort mit aller Energie los. Bereits in der ersten Minute verursacht Karlsruhe einen Straßstoß; Dehm gibt denselben hoch auf das Tor, und Schmitt gibt dem Ball hochspringend durch Kopfstoß den Weg aufs gegnerische Tor. Stadler im Karlsruher Gehänge unterschätzte die Gefahr, und schon senkte sich der Ball über ihn in die Maschen. Darüber große Freude auf den Rängen, noch größere innerhalb der Club-Elf. Durch diesen Ueberraschungserfolg ermutigt, legt sich die Clubmannschaft erst recht ins Zeug mit dem Erfolg, daß sich für die Folge eine unverkennbare Feldüberlegenheit für die Blauherren herausstellt. Doch auch die Gäste finden sich mehr und mehr zusammen und machen der Clubdeckung durch ihre raschen und energischen Vorstöße schwer zu schaffen. Das Schlußtrio muß sein ganzes Können und seine ganze Energie aufbieten, um die sich häufenden Angriffe der Karlsruher rechtzeitig abzustoppen. Auch Köhl kommt des öftern ins Gefecht, kommt aber bei weitem nicht so oft in Gefahr als sein Gegenüber, der sich im weiteren Kampfverlauf — wenigstens bis zur Halbzeit — als ein sicherer, zuverlässiger Torhüter entpuppt. So hält er einen Bombenschuß Runds, der eine Flanke Gukners in nächster Tornähe abfaßt, hervorragend — auf Kosten einer Ecke; ebenso macht er einen Schuß Gukners aus dem Hinterhalt unschädlich. Einen 20-Meter-Straßstoß wegen Handspiels des rechten Läufers der Gäste jagt Dehm knapp über die Latte. Eine brenzliche Lage bringt die 15. Minute des Kampfes für den Club; hier war der linke Flügel gut durchgekommen, Köhl verfehlt den Ball, und nur mit vereinten Kräften vermögen Kugler-Dehm die Gefahr noch rechtzeitig zu bannen. Dann verschießt Friedel im Gegenstoß aus günstiger Lage. Den folgenden Gästebuchdurchbruch beendet hart bedrängt Siccard durch Schuß aus Außenseite. Wiederum ist bald darauf Dehm der Retter aus höchster Not, als Köhl den Ball verpaßt und Dehm, auf der Torlinie stehend, den Ball noch wegbefördern kann. Gukner und Friedel „vermasseln“ zwei günstige Lagen durch schwachen bzw. unplatzierten Schuß, ein Zeichen der noch fehlenden Praxis. Einige Ecken beiderseits bringen nichts ein. Da naht wider Erwarten das Verhängnis. Wieder war es der linke Gästeflügel, der infolge ungenügender Dedung gut durchgekommen war; der Halblinke flankt, und der ungedeckt stehende Rechtsaußen Keller kann ungehindert zum Ausgleich verwandeln, ein Erfolg, der bei mehr Aufmerksamkeit bestimmt zu bereiten gewesen wäre. (33. Minute.) Nach diesem billigen Ausgleichstreffer legen die Gäste mit aller Macht los, doch trotz einiger günstiger Schußlagen ist ihnen kein weiterer Erfolg beschieden; dafür sorgen nicht zuletzt die hervorragenden Leistungen der Clubdeckung. Der Club gibt jedoch das Heft nicht aus der Hand; mit zäher Verbissen-

heit kämpft er weiter. Wenige Minuten vor der Pause — in der 41. Minute — sehen dann auch die Blauherren ihre Anstrengungen durch ein weiteres, das Führungstor, belohnt. Rund war durchgebrochen, gibt im Kampf mit der gegnerischen Verteidigung kurz an den ungedeckten Schmitt zurück, der, für Stadler unhaltbar, den Ball in die Maschen setzt. Mit 2:1 werden nach einem schönen, verbissenen Kampf die Seiten gewechselt.

Den Wiederbeginn eröffnen die Blauherren sofort mit energischen Angriffen. Friedel schießt zu schwach, so daß Stadler mühelos klären kann; eine weitere Gelegenheit vergibt er durch unplatzierten Schuß. Im Anschluß an die 4. Ecke für die Clubelf kommt der Ball zum ungedeckten Rund; doch das tüchtige Leder springt auf und knapp über die Latte. Hornauer läßt eine günstige Gelegenheit durch schwachen Schuß aus, macht dies aber wenige Minuten später wieder gut, indem er durch energisches Nachgehen den Ball über die Torlinie befördern kann. Mit 3:1 in Führung, hatten die Blauherren den moralischen Rückhalt zum Gunderfolg, während die Gäste zwar verbissen weiterkämpften, aber doch mehr und mehr den Dingen ihren Lauf lassen mußten, nachdem sie durch das Tempo der ersten Hälfte merklich mitgenommen waren. Besonders ist es Stadler, dessen sich eine ungewohnte Nervosität bemächtigt, die in unreinen Abschlüssen und schlechtem Start nach dem Ball zum Ausdruck kam. Die Blauherren beherrschen nunmehr vollkommen das Feld, während die Karlsruher sich nur noch auf Vorstöße verlassen können, die aber bei der famosen Dedungsarbeit der Clubhintermannschaft von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg haben. Köhl muß nur noch wenig eingreifen und hat eigentlich keine „brenzlichen“ Lagen mehr zu klären. Weitere Erfolge mußten reifen. Auf Fehlschlag des linken Verteidigers kann Hornauer den 4. Treffer einsenden, und nachdem einige weitere günstige Schußlagen durch Zögern oder schwachen Schuß unbenutzt verstrichen waren, krönt Schmitt nach schönem Vorspiel von Hornauer die Leistungen der Clubelf durch einen 5. Erfolg. (33. Minute.) Der Rest der Spielzeit gehörte uneingeschränkt der Clubelf.

Mit 5:1 haben die Blauherren einen ihren gezeigten Leistungen entsprechenden Erfolg errungen und sich dadurch wieder mit an die Tabellenspitze gesetzt. Die Mannschaft stand:

Karlsruhe: Stadler; Huber, Trauth; Lange, Wünsch, Nagel; Keller, Wilh. Siccard, Link, Schneider, J. Siccard.

Der Club: Köhl; Popp, Kugler; Weidmann, Willmann, Dehm; Gukner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Rund.

Auf der Seite der Karlsruher, einer ausgesprochenen Kampfmannschaft, war der Sturm der beste Mannschaftsteil, trotzdem er es nur zu einem Erfolg brachte. Das Fehlen des gesperrten Müller schien sich stark ausgewirkt zu haben. Dazu war die ABV-Dedung ziemlich überlastet, so daß sie wenig zu einem Spielbau kam wodurch naturgemäß der Angriff nicht zu seiner vollen Entfaltung kommen konnte. Das Schlußtrio hielt sich bis zur Pause sehr brav, kam aber dann ebenfalls ins Schwimmen und brachte nicht mehr die nötige Widerstandskraft auf, um so mehr, als Stadler in der zweiten Hälfte, nervös geworden, Fehler über Fehler machte. Trotz der Niederlage dürfte aber die Mannschaft nach wie vor einen schweren Gegner abgeben, besonders auf eigenem Gelände.

Von der Elf des Siegers ist nur Lobenswertes zu berichten. In erster Linie überraschte der große Kampfeswille und die Energie, mit welcher diesmal die Mannschaft kämpfte. Das Schlußtrio, in welcher der alte Hausdegen Kugler für Munkert in die Breche aufsprungen war, arbeitete fehlerlos. In der Läuferreihe reichte zwar Willmann nicht an das Können eines Kalb heran, aber im Berührungsspiel leistete er ganze Arbeit. Von

den Außenläufern war Dehm der bessere und erfolgreichere, während Weidmann selten recht im Bild war. Im Angriff war der linke Flügel, besonders Schmitt, die treibende Kraft. Hornauer kam zwischen den Jungen — Friedel und Gukner — nur vorübergehend ganz in Schwung. Gukner und Friedel aber werden bestimmt in absehbarer Zeit volle Kräfte des Clubangriffs werden, wenn sie erst mehr „mit dem Kopf“ arbeiten und selbstbewußter werden.

Der Unparteiische hatte zu Beginn des Kampfes einige schwache Momente, war aber späterhin dem fairen, angenehmen Kampf ein umsichtiger und sicherer Leiter.

In der Gruppe Südost

reift allmählich die Entscheidung heran. — Da nur noch wenige Spiele ausstehen, ist zu großen Veränderungen keine Zeit mehr und nach der heutigen Situation darf man wohl annehmen, daß die Frage der Besetzung der beiden ersten Plätze eine Sache ist, die die Münchner Bayern und der 1. FC. Nürnberg miteinander ausmachen. — Die Münchner Bayern konnten gestern nichts gewinnen und nichts verlieren, denn sie waren (ebenso wie der VfB. Stuttgart) spielfrei. — Dadurch war es dem 1. FC. Nürnberg durch seinen 5:1-Sieg über den Karlsruher Fußball-Verein möglich, die Bayernelf aufzupunkten, die Münchner haben aber gegenüber dem 1. FCN. den Vorteil, daß sie noch ein Spiel mehr in Reserve haben. Der Karlsruher Fußball-Verein dürfte nach der neuen Niederlage aus dem Kampf um einen der beiden ersten Plätze ausgeschieden sein. Ebenso geht es der Spielvereinigung Fürth, denn das Aleeblatt wurde in München vom SC. 1860 mit 3:0 geschlagen. Die Fürther sind demnach innerhalb weniger Wochen vom ersten auf den fünften Platz zurückgerutscht und sogar wieder vom 1. FC. Pforzheim überpunktet, der gestern dem FB. Rastatt mit 7:0 heimleuchtete. — Auf die Pforzheimer darf übrigens auch der 1. FCN. ein wachsames Auge richten, denn die Spieler aus der Goldstadt stehen eigentlich nicht so ungünstig, wie aus der Tabelle ersichtlich. Sie haben (infolge seinerzeitiger Abstellung von Spielern zum Länderspiel) noch ein Treffen in Reserve, das jetzt auf dem Verlustkonto steht, aber wiederholt werden muß, wenn durch die dabei zu erhoffenden zwei Punkte eine Umgruppierung auf den beiden ersten Plätzen erreicht werden kann.

Die Tabelle

Bayern München	11 Spiele	39:16 Tore	16 Punkte
1. FC. Nürnberg	12 Spiele	43:16 Tore	16 Punkte
Karlsruher FB.	12 Spiele	22:19 Tore	15 Punkte
1. FC. Pforzheim	11 Spiele	27:23 Tore	12 Punkte
SpBg. Fürth	11 Spiele	20:17 Tore	10 Punkte
VfB. Stuttgart	12 Spiele	21:32 Tore	8 Punkte
SC. 1860 München	12 Spiele	19:25 Tore	8 Punkte
FB. Rastatt	11 Spiele	5:42 Tore	7 Punkte

Das war ein Spiel!

Wer in den letzten Tagen den vom letzten Spiel her verletzten Clubmittelläufer umherhumpeln sah, war sich wohl klar darüber, daß der sturmerprobte Kämpfer und Routinier für dieses schwere Spiel gegen den KFB. nicht in Frage kommen konnte. Die Sorgen der Clubleitung möchte ich vor diesem Spiel auch nicht gehabt haben, als es daran ging, Ersatz zu stellen. Man gab dem Club keine großen Hoffnungen und wußte, daß sich die Karlsruher heuer nicht so rasch aus dem Konzept bringen lassen würden.

Und trotzdem hat der Club gestern einen seiner grandiossten Siege vor 14 000 begeisterten Zuschauern feiern können. Schon die Anfangsakkorde waren so wuchtig, daß man den Club gar nicht mehr erkannte. Woher kam diese Wandlung? Die Clubleute wußten, daß ihr Bester, ihr Führer, an der Auslinie saß und daß sie auf sich allein angewiesen waren. Das gab den elf Leuten eine solche Schneid, eine solche Kampfesfreudigkeit, daß die Karlsruher gar nicht wußten, wie ihnen geschah, als gleich nach dem Anpfiff das erste Tor saß. Es hätte noch viel schlimmer werden können, wenn alle Aktionen geglückt wären, aber periodenweise verfiel der Club in sein Lieblingspiel: er tändelte in den aussichtsreichsten Situationen.

Die Karlsruher wehrten sich verzweifelt und waren zeitweise unheimlich gefährlich, aber sie konnten den Siegeszug der Clubleute trotzdem nicht mehr abstoppen. Nach einigen wilden Ausgleichsversuchen nahm das Schicksal nach der Pause seinen ungemehmten Lauf und die illustren Gäste mußten eine ihrer fastigsten Niederlagen einstecken.

Der alte Clubgeist hatte wieder einmal gesiegt! Warum verschwindet dieser alte Clubgeist so oft in der Versenkung? Wir haben gestern gesehen, daß diese elf Leute immer noch das Zeug in sich haben, das Erbe jener Clubmannschaft von 1922 anzutreten. Es fehlt anscheinend doch von Zeit zu Zeit am Glanz und Interesse.

*

Wenn der Clubtrainer seinen Stürmern erst noch lernt, daß Bälle dazu da sind, um möglichst rasch und vorteilhaft wieder abgepielt zu werden, dann wird der Club noch viel eindrucksvollere Siege zustandebringen. Die Clubstürmer dürfen sich nicht wundern, wenn sie Verletzungen abbekommen. Besonders Hornauer und Kund müssen sich das merken. Warum diese beiden hochtalentierten Leute immer warten, bis sich die ganze feindliche Meute auf sie stürzt, ist mir unverständlich. Was waren da noch für schöne Gelegenheiten vorhanden, aber es wurde einfach nicht abgegeben. Es ist schon recht, wenn ein Stürmer die feindliche Meute von den anderen ablenken will, wenn das aber die ganze Fünferreihe macht, dann ist das ein Unfuss. Gufner leitete meistens die aussichtsreichsten und gefährlichsten Angriffe ein. Sein einwandfreies Ballstoppen ersparte viele Sekunden und sein Spurt ist erstklassig. Wenn aber der eine Flügel vorgeht, bleibt der andere zurück und umgekehrt. Warum Gufner viermal vor dem Tore so harmlose Schüßchen losließ, war unverständlich. Auch seine Flanken sind zu scharf. Der junge Friedel entwickelt sich immer mehr zum routinierten Techniker à la Böß, dessen Sohn ja jedes Clubspiel durch einen Privatstoß eröffnet. Wenn Friedel noch ein bißchen stärker wird, dann braucht er sich vor dem Nahkampf mit schweren Leuten nicht mehr zu fürchten, trotzdem er jetzt schon tapfer rangeht. Schmitt arbeitete sehr überlegt und war sehr unternehmungslustig, was auch durch Tore belohnt wurde. Hornauer wühlte unheimlich wie gegen Bayern in München, und Kund zeigte diverse erstklassige Durchbrüche.

Der Halb-Ersatz Billmann aus der Reserve strengte sich mächtig an, blieb aber doch meistens zu defensiv, weil ihm für den Aufbau die nötige Uebersicht und Routine fehlte. Er kann natürlich kein Halb sein, zog sich aber sehr gut aus der Affäre. Deh-

arbeitete wieder mustergültig. Weilmann hatte einen sehr schwachen Tag. Popp — Rugler — Köhl ließen keinen Wunsch offen.

*

Die Gäste waren sehr gefährlich und gingen ran an den Sped. Einige Male erlaubte sich der linke Läufer recht peinliche Sachen und auch sonst wurde ein recht scharfer Ton in die Musik gebracht. Daß die Leute viel können, sah man ohne weiteres. Die Läuferreihe stand das Spiel ausgezeichnet durch und verhielt sich nicht so defensiv wie die Nürnberger, die niemals nachrückte oder erst dann, wenn es zu spät war. Der Sturm mit seinen halbhohen, scharf hingeknallten direkten Bällen forcierte stets das Tempo und hatte es nur Popp und Rugler zu danken, daß er nicht so zum Zuge kam, wie er wollte. Das Schlusstrio war erstklassig und zeigte allerbeste Abwehrmanöver. Der Tormann ist beileibe nicht so schlecht wie das Torverhältnis besagt. Er ist im Gegenteil erstklassig.

*

Der Schiedsrichter Kappelmeier aus München gab drei bedenkliche Fehlentscheidungen: eine krasse Abseitsentscheidung gegen Nürnberg. Dann unterließ er einen Straßstoß an der Sechzehnmetereinie und einen glatten Elfmeter. Wenn ein feindlicher Stürmer im Karlsruher Strafraum von einem Läufer sechs Meter weit festgehalten und vom Ball weggeschoben wird, dann ist das schon ein Elfmeter, Herr Kappelmeier, denn es wurde ja dadurch ein todsicheres Tor verhindert. Das höllische Pfeiskonzert wird Herr Kappelmeier noch vierzehn Tage in den Ohren klingen. Und wenn man so hineinsteigt wie der Karlsruher linke Läufer bei Gußner, dann ist das ein Straßstoß, wie er nicht so leicht vorkommt. Durch diese drei Entscheidungen hat sich Herr Kappelmeier seine sonst so gute Zensur nach besten Kräften verdorben.

Haben unsere Schiedsrichter eigentlich noch die Schneid, Elfmeter zu geben, oder ist ihnen das unästhetisch?

Hanns Schödel.

1. F. C. Nürnberg — Karlsruher F. B. 5:1 (2:1)

Folgende 23 Akteure standen 90 Minuten lang im Mittelpunkt des Interesses:

- | | |
|------------|----------|
| Nürnberg: | Köhl |
| Popp | Rugler |
| Weilmann | Billmann |
| Gußner | Hornauer |
| Siecard II | Friedel |
| Schneider | Schmitt |
| Nagel | Kund |
| Wünsch | Keller |
| Trauth | Langer |
| Huber | Lange |
| Karlsruhe: | Stadler |

Ca. 15 000 Zuschauer. — Eden 9:5 für Nürnberg. — Schiedsrichter: Kappelmaier-München.

Wenn kein unvorhergesehenes Punktegewitter über den Club hereinbricht in den noch ausstehenden zwei Spielen — darunter die Begegnung mit Spielvereinigung Fürth! — dann hat der Sonntagssieg des Altmeisters über den Meister von Baden wohl die Teilnahme an den DFB-Endspielen mit ziemlicher Sicherheit gebracht. Dieser immerhin sehr optimistische Schluß kann gezogen werden, obwohl die süddeutschen Zweiten heuer noch einen Strauß mit dem Verbandspokalsieger extra zu bestreiten haben, ehe sich der Sieger für die Endspiele qualifiziert. Zu der kühnen Voraussage berechtigt die Haltung der Nürnberger Elf in diesem schweren Spiel am herrlichen Frühlingssonntag.

Kampf im wahrsten Sinne war dieses Ringen besonders in der ersten Halbzeit. Die Karlsruher machten von ihrem körperlichen Uebergewicht in einer deutlichen Weise Gebrauch und hätten fast die Nürnberger eingeschüchtert. Erst in der zweiten Halbzeit ließ die Zähigkeit der Karlsruher im Tempo und in der Einsetzung ihrer physischen Kräfte beim Nahkampf mehr und mehr nach, es folgte der unerwartete Zerfall einer sonst bewundernswert angreifenden Elf.

Mit einem Ueberraschungserfolg begann der Spielverlauf. Kund trat in der 1. Minute einen Straßstoß von links, Schmitt sprang und köpfte den Ball geschickt ins Tor. Dadurch angefeuert, drängten die Nürnberger etwa zehn Minuten lang energisch und gaben dem Tormann Stadler-K.F.B. reiche Gelegenheit, sein prächtiges Können zu beweisen. Dann aber drehten die Badener den Spieß um, wurden schneller und geschlossener, drückten stark gegen das Nürnberger Tor und erzielten endlich nach einem Mißverständnis der Nürnberger Hintermannschaft in der 33. Min. durch Keller den Ausgleichstreffer. Die Angriffslust der Nürnberger erhöhte sich in den folgenden Minuten deutlich und nun wirkte Karlsruhe körperlich sehr hart, besonders Läufer Nagel und Verteidiger Trauth spielten ziemlich unfair. Der Schiedsrichter ließ zwei grobe Verstöße der Gäste ungeahndet und erhielt dafür mit einem furchtbaren Pfeiskonzert in der 37. Minute die Quittung der Zuschauer.

Dafür gab Friedel in der 41. Minute ein Pflaster auf die Wunde des Publikums, indem er ein Zuspiel von Kund bildschön zum 2:1 einknallte. Die damit übernommene Führung vergrößerte der Club in der zweiten Halbzeit durch seine Stürmerleistungen und unhaltbare Schüsse von Hornauer (57. und 76. Min.), sowie von Schmitt, der nach Vorlage des Balles durch Hornauer in der 78. Min. das Endergebnis herstellte. Beifall für einen Alleingang von Dehm und einige gute Leistungen auf anderen Posten, einige Eckbälle und Feldüberlegenheit der Nürnberger charakterisierten bis zum Schluß das Siegespiel des Club. Durch Anschließen am Rinn wurde der Karlsruher Siecard II kurz vor Schluß vorübergehend f. o., wirkte aber die letzten Minuten wieder mit.

D. F.

Der Club setzt

sich durch!

Der Club wieder an der Spitze

Ein großes Kampfspiel vor 14 000 Zuschauern

1. FC. Nürnberg gegen Karlsruher Fußballverein 5:1 (2:1).

Das Erscheinen des ruhmreichen KFB. hat bei der Nürnberg-Fürther Sportgemeinde seine Wirkung nicht verfehlt. Ein herrlicher Frühlingstag war dem bedeutungsvollen Kampf beschieden und rund 15 000 Zuschauer gaben ihm weiter ein imponierendes Gepräge.

Als Schiedsrichter Kappelmeier-München zum Kampfe piffte, stellten sich die Mannschaften in folgender Besetzung:

KFB.: Stadler; Huber, Brauth; Lange, Wirtsch, Nagel; Keller, E. Lange, Lint, Schneider, Siccard II. — 1. FC. Nürnberg: Köhl; Popp, Kugler; Weidmann, Billmann, Dehm, Gufner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund.

Der Club also ohne Kalb, der gegen den FC. Zürich verlegt wurde. Karlsruhe ohne den gesperrten Halbrechten Müller. Nachdem Kugler und Wirtsch gelöst haben, beginnt mit dem Anstoß des Clubs der mit Spannung erwartete Kampf. Und schon die erste Minute bringt dem Club

durch Schmitt das erste Tor,

der einen Straßstoß, von Dehm schön getreten, ganz wunderbar eintöpft ehe Stadler recht warm geworden ist. Auf einen herrlichen Schuß von Kund kommt der Club gleich darauf zu einer ersten Ecke, aber diese sowohl als auch die zweite, die Gufner eine Minute später ebenso schön tritt, werden eine Beute des Karlsruher Torhüters. Man hat das Gefühl, daß die Mannschaft des Clubs heute das Spiel absolut gewinnen will, alle Mann sind zunächst voll auf dem Posten, besonders Seppi Schmitt glänzt durch eine wunderbare Leistung. Dehm tritt in der 10. Minute einen Straßstoß wieder so schön wie den ersten, diesmal geht der Ball jedoch knapp darüber. Nach einer Drangperiode des Clubs kommt auch der KFB. in der 15. Minute zu seiner ersten Ecke, die aber Köhl unschädlich macht und wieder ist es Dehm, der einen Weitschuß ganz blendend aufs Tor gibt. Gleich darauf schießen Siccard II und Friedel in günstigen Positionen haushoch darüber. In der 21. Minute stellen die Gäste das Eckverhältnis auf 2:2. Sie können aber diese Gelegenheit ebensowenig auswerten, wie eine totsichere kurz darauf, die dadurch entstanden ist, daß der von der Sonne geblendete Dehm nur schwach zurückspielen konnte. Und als gleich darauf der Gästehalbrechte Langer wieder in günstiger Position zum Schusse kommt, glaubt man möglicherweise an den Ausgleich, aber Köhl wehrt in letzter Sekunde herrlich ab, genau so schön, wie er auch die 3. Ecke der Karlsruher in der 30. Minute unschädlich macht. Aber in der 33. Minute gelingt den Gästen doch

der Ausgleich, den der Rechtsaußen Keller

durch einen pfundigen Schuß herausscholt. Der Club drängt nun wieder mit aller Macht, um verlorenes Terrain zurückzugewinnen, die Gästehintermannschaft steht aber eisern und macht zunächst alle Chancen zunichte. Als aber Friedel nach einer schönen Vorlage durch Kund in der 40. Minute frei zum Schusse kommt, ist

Stadler zum 2. Male geschlagen.

Trotz einer verwegenen Robinsonade rollt der Ball neben ihm ins Tor. Der Club holt vor Halbzeit noch eine Ecke heraus und damit schließt die 1. Spielhälfte nach einem ungemein schnellen und fesselndem Kampfe ab.

Mit Ausnahme einiger Schönheitsfehler, die im Sturme des Clubs zu konstatieren waren, kann man sagen, daß die Mannschaft trotz des Fehlens von Kalb eine anerkanntenswerte Gesamtleistung bot. Nur Weidmann schien nicht in bester Verfassung zu sein, dafür brillierte im Sturm heute vor allem Seppi Schmitt, ohne daß die anderen abgefallen wären.

Aber auch das schnelle und wuchtige, ganz auf Erfolg eingestellte Spiel des K. F. V. konnte restlos begeistern. Nach dem Geschehen auf dem Spielfelde ist das 2:1 für den Club als Fazit der ersten Halbzeit absolut gerecht. Auch die Leistung des Unparteiischen verdient Anerkennung, trotz eines Pfeifkonzertes, das er über sich ergehen lassen mußte.

Nach Wiederbeginn

ist zunächst der KFB. tonangebend und Köhl muß dreimal hintereinander eingreifen. Dann aber kommt Gufner wieder wunderbar durch, jedoch Friedel kann diesmal nicht verwerten, wobei aber auch konstatiert werden muß, daß die Abwehr des KFB. überaus hart und nicht immer ganz einwandfrei ist. Hornauer bricht in der 10. Minute mit einer Vorlage von Gufner ganz wunderbar durch, sein Schuß aus 16 m wird aber eine Beute Stadlers, der sich auch die 5. Klubecke in der 11. Min. herauspflückt. Aber in der 12. Minute ist der Club

zum 3. Male, diesmal durch Hornauer

erfolgreich. Er nimmt Brauth einen Kopfball entschlossen weg und schießt aus einem ziemlichen Winkel scharf auf den Kasten, wo Stadler den haltbaren Ball passieren läßt.

Der Club ist jetzt absolut überlegen und stellt durch seine 6. Ecke in der 16. Minute das Verhältnis auf 6:6. Die Stürmer verstehen sich heute großartig und es gelingt ihnen dadurch, in die Hintermannschaft der Gäste größte Verwirrung zu tragen. Insbesondere der Karlsruher Torhüter hat neben guten auch recht schwache Momente. Das Eckverhältnis steht in der 28. Minute der 2. Halbzeit 8:7 für den Club und den vielgeplagten Karlsruhern will vor dem Tore absolut nichts gelingen. Weit glücklicher ist der Club, der in der 31. Minute

durch Hornauer zum 4. Tore

kommt, dadurch, daß er eine schlechte Zurückgabe von Brauth über die Linie bringt, ehe Stadler, der völlig lustlos spielt, eingegriffen hat. Und schon 2 Minuten später ist es

Seppi Schmitt, der zum 5. Male für den Club stört.

Gufner am rechten Flügel, heute übrigens ganz großartig in Form, ist wieder einmal seinen Betreuern durchgebrannt, flankt präzise zur Mitte und Schmitt schießt, diesmal unhaltbar ein.

Der Linksaußen der Gäste, Siccard 2 wird in der 43. Minute verletzt vom Platz getragen. Billmann, der nur durch Foulspiel auffiel, war der Uebelthäter.

Noch einmal bricht Kund in der letzten Minute durch, der Ball wird aber mit vereinten Kräften abgewehrt. Der Club hat einen verdienten Sieg errungen, der auf Grund einer weit besseren Gesamtleistung unbedingt verdient ist. Ganz großartig wieder Dehm und die gesamte Stürmerreihe, wo diesmal Schmitt und Gufner überragend blieben. Auch Popp und Kugler in bester Verfassung.

Die Schwäche des KFB lag im völligen Verjagen des Angriffs vor dem Tore und in der minimalen Leistung des Torhüters Stadler. Schiedsrichter Kappelmeier ausgezeichnet bis zur letzten Minute.

Das Wunder im Zabo

Kalbs Fehlen weckt schlummernde Eigenschaften der Clubmannschaft

Es gab viele Fußballer, die für den Sonntag den Sieg des Karlsruher Fußballvereins im Zabo tippten, und wir müssen gestehen, daß auch wir uns nur für einen knappen Clubsieg ausgesprochen haben. Es ist anders gekommen und diese Wandlung von einem bewußtesten Endspielteilnehmer zum neuen Meisterschaftsfavoriten ist eine interessante, aber für das wirkliche Fußballspiel typische Erscheinung.

Kalb fehlte, Kalb, so oft genannt: der Turm in der Schlacht, das Gehirn der Mannschaft, das Rückgrat der Elf. Was gab man viel für den Club ohne Kalb?

Aber er fehlte. Eine Verletzung ließ sich innerhalb 6 Tagen nicht beheben und es hat ganz den Anschein, als wenn sie auch bis zum nächsten Sonntag nicht ausgeheilt sein wird. So mußte der junge Ersatzmann Willmann, früher im Lager des Arbeitersports, in die verantwortungsvolle Mitte der Mannschaft. Es sah nicht gut aus, aber da ereignete sich etwas, was neue Hoffnung aufleben, frühere Gefühle wieder zum Vorschein kommen läßt.

Urpöblich zeigte sich der alte Clubgeist, der vielgerühmte, vielbewährte Mannschaftsgeist, der Geist und Sinn des echten Fußballspiels, dieses hervorragendsten Mannschaftsspiels aller Zeiten. Die Spieler vom alten Bopp und Kugler bis zum Benjamin Friedl und jungen Gufner fühlten, daß sie für diesen Ausfall umso mehr leisten, umso mehr arbeiten, springen und kämpfen mußten, wenn die Bataille gewonnen werden und der Club im Meisterschaftskampf drin bleiben sollte.

Man wollte, man entdeckte seine Energie, das Mark in den Knochen, sein Können und seinen Glauben an sich selbst. Man biß die Zähne zusammen und schwor, nicht so einfach zu kapitulieren. „Die Garde stirbt, aber ergibt sich nicht!“ Dieser alte Spruch von Waterloo erlebte die Wiederbelebung im Zabo — es reimt sich sogar zusammen — und damit wurde 15 000 Zuschauern die größte Frühlingstfreude bereitet, wurde neue Frühlingshoffnung ins Sportinteressierte und überschäumende Herz gesenkt.

Das war es, was immer vermißt wurde. Nicht das Können, das jeder Elfmann mehr oder weniger besitzt, sondern der Wille, diesem Können unter allen Umständen Ausdruck zu verleihen, der Wille zu siegen und nur mit dem letzten Atemzug sich geschlagen zu geben. Diese Wandlung im Herzen des Clubspielers vollbrachte das Wunder, einen der wertvollsten Siege nach schwerem Kampfe überzeugend und einwandfrei sicherzustellen und für die Meisterschaft wiederum da zu sein.

Noch ist es nicht zu spät, obwohl es sehr spät ist. Der zweite Platz mindestens, nicht minder wichtig wie der erste, obwohl er erst auf Umwegen in die deutsche Meisterschaftsrunde führt, kann sicher noch gehalten werden, wenn die Bayern nicht nochmals straucheln sollten. Aber man bedauert jetzt, daß dieser Clubgeist nicht früher erwachte, und man begreift jetzt doch wohl auch weiterhin und allgemein, daß die Presse wirklich recht hatte, wenn sie nörgelte und niemals zufrieden war mit dem, was die Clubmannschaft uns geboten hat. Wir mußten ja, was in ihr drin steckt, in ihr stecken mußte, weil wir die Spiele rein sachlich und prüfend-kritisch betrachten und Licht und Schatten spenden, wo sie am Plage sind. Innerlich losgelöst von dem Sorgen und Bangen um diesen oder jenen Meisterschaftsanwärter, sehen wir scharf genug, um kritisch tadeln und fordern zu können.

Und dieser Sonntag hat unsere bisherigen Kritiken unterstrichen und wahr gemacht. Es konnte mehr erzielt, konnte mehr gegeben werden.

Aber jetzt Schwamm darüber! Wir freuen uns, wieder einen Club zu sehen, der alles verspricht, ja, der mit Kalb zu noch größeren Taten befähigt ist wenn es der Wille der Mannschaft ist. Die alte Garde lebt, sie wird kämpfen bis zur letzten Sekunde und bis zum letzten Pulsschlag. Hoffen wir's!

Der Wert des Fußballspiels wurde klar demonstriert. Es ist kein Einzelspiel, es ist der Mannschaftskampf ohne Gleichen. Wenn sich nicht alle für das gemeinsame Ziel einsetzen, wenn nicht durch 90 Minuten aufopfernd und selbstlos für das höhere Ziel, unter Hinterrückung eigensüchtiger Wünsche, gespielt und gekämpft wird, ist die Moral schlecht, ist das Wertvollste aus diesem Sport genommen. Es wurde aber auch gezeigt, daß das Spiel mit der ersten Minute beginnt, die schon den ersten Erfolg und damit der Mannschaft das Vertrauen brachte, und daß es nicht übermenschlich ist, wenn geübte Sportleute anderthalb Stunden lang ihr Bestes geben, ihre ganzen Kräfte ohne Unterbrechung einsetzen.

Nehmt ein Beispiel an Seppi Schmidt. Wie dieser sonst so behäbige und langsame Stürmer diesmal kämpfte, wie er selbstlos dem Mittelfläufer aushalf, immer wieder aufbaute und immer wieder den Ball vorholte, das war eine Leistung, die gerühmt werden muß.

Freut euch an Dehm, dem „Lipfi“, der von Sonntag zu Sonntag seine Leistung zu steigern vermag und in Carl Niegels unerbittlichen Spuren die neue internationale Hoffnung der Fußballhochburg zu werden verspricht, wenn er wie bisher Maß und Fairness, Bescheidenheit und Mannschaftsinn, ohne Kanonendünkel, bewahrt.

Beachtet diesen jungen Gufner, der sich so schnell als Rechtsaußen eingelebt hat, der auf Strobel's und Reinmann's Pfaden gewiß viel leisten muß, um anerkannt zu werden, der aber heute schon vollgeschätzt wird, und dessen Kampfsgeist an diesem Tage die gegnerische linke Verteidigungsflanke immer wieder aufriß, bis der Gegner zermürbt, endgültig zermürbt war.

Seht auch, wie Sportjung erhält. Kugler hat so lange ausgekehrt, aber was der altbewährte Internationale wieder

an Klassisch feinem Spiel, an intelligenter Spielübersicht, großartigem Kopfspiel und vorbildlichem Stellungsspiel bot, das war beste Kuglermarke aus berühmten Tagen.

Da wurden auch andere mitgerissen. Willmann fand viel Anerkennung. Kunds Leistungskurve stieg wieder steil hinauf und des jungen Friedl's Führertalent und Schußfreude wurden um ein gut Stück gesteigert, Köhl tat es seinen Vordermännern nach und hielt eifern, was auf die Riste kam, und Bopp, Weikmann, Hornauer ließen an Fleiß und Eifer nichts vermiffen. Es sei auch hier aber gesagt, daß Hornauer's Stellungsspiel verheerend war und daß ein ständiges sich abdecken lassen eine der offensichtlichsten Schwächen der Clubmannschaft war. Das Starten nach dem freien Raum sollte doch ein gesunder Menschenverstand wirklich kapieren, und wenn es nicht immer geht, so mußte man wenigstens den Willen sehen sich von der Bedeckung frei zu machen. Daß dies geschieht, ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für weitere Großleistungen des Klubangriffs.

Die Gäste enttäuschten, aber sie mußten enttäuschen, wenn der Club so wollte und kämpfte. Wenn bayerische Extraklasse sich das in den Kopf gesetzt hat wird jede andere deutsche Mannschaft sich die Zähne an ihr ausbeißen. Was aber da hätte sein müssen, das ist bessere Technik, Ballstoppen, genaues Zuspiel und wenigstens etwas Methode im Angriff. Vorhanden waren Kampfsgeist und der Wille durchzuhalten bis zum Ende, Eigenschaften, auf denen der Trainer Sedlaczek noch viel aufbauen kann und wird. Als Meistervertreter Süddeutschlands wäre der K.F.V. — nach dem Können des Klubs gemessen — wirklich nicht denkbar.

Noch ein Wort über den Schiedsrichter Rappemeier. Sein hervorstechender Fehler war das Nichtgehen eines Elfmeters, als Gufner von Trauth klar von hinten weggeschoben wurde. Ob eine Entscheidung hart ist oder zu hart, spielt keine Rolle. Die Regelwidrigkeit muß, wenn sie so absichtlich erfolgt ist, wie hier, gerügt werden. Zwar: der Klubreg ist ohne diesen Elfmeter wertvoller, bedeutender und einwandfreier geworden, und man kann sagen, daß Rappemeier sonst in jeder Hinsicht eine ausgezeichnete Partie geboten hat.

Nun folgt am kommenden Sonntag der andere Großkampf, der größte Schlager in 104. Auflage. Wie wird er enden? Wird die Melodie Harmonie oder Mißklang sein? Das ist die jetzige große Frage, die an allen Viertischen, bei allen Friseurern und an allen Straßenecken besprochen wird. Und das trotz Melodagswahl und Abstimmung — weil das Gesunde im Menschen, die Freude an Bewegung und Leistung, lebt und niemals sterben wird.

F. M.

Neue Meisterhoffnung im Zabo Der KFV hat sehr enttäuscht

Der Club schlägt den KFV nach schönem, raffigem Spiel 5:1.

Endlich einmal wieder ein Spiel im Zabo, bei dem man wirklich warm werden konnte. Es war ja vorauszusehen, daß dieser Kampf schön und spannend werden würde; stand doch für den Club allerhand auf dem Spiel. Kein Wunder daher, daß an die 15000 Zuschauer gekommen waren, die alle den Club als Sieger sehen wollten und auch wirklich sahen. Allerdings — und das ist eine Feststellung, die sicher jedem Zuschauer Freude bereitet — der Club hat auch die kühnsten Erwartungen, die man in ihn gesetzt hatte, noch bei weitem übertroffen.

Die Clubmannschaft hat in den letzten Tagen mit wechselndem Erfolg gekämpft. Sie hat zum Teil recht gute, des öfteren aber auch sehr schlechte Spiele geliefert. Besonders nach dem, was der Club am Ostermontag gegen Zürich zeigte, mußte man für ein günstiges Abschneiden bei dem Kampf um die Süddeutsche Meisterschaft ernstliche Besorgnis hegen. Der Mannschaftsgeist, der in den Reihen des Clubs herrschte, war alles andere als ideal zu nennen. Man vermiste beim Club in letzter Zeit das frische, lebendige, draufgängerische Spiel unter Einsatz aller Kräfte. Die Mannschaft machte nur zu oft einen ganzlich matten Eindruck. Und nun durfte man diesen Sonntag Nachmittag im Zabo erleben. Der Club spielte fast so, wie wir ihn uns immer gewünscht hatten. Er spielte, wie wir ihn schon lange nicht mehr gesehen haben. Es war direkt eine Freude.

Aber eines verleih dem Sieg des Club über KFV noch besonderes Gewicht: der Club hat ohne Kalb gewonnen. Nur wer weiß, was Kalb für seine Mannschaft bedeutet, kann diese Leistung des Clubs wirklich ganz verstehen.

Angeichts dieses wider Erwarten hohen Sieges erübrigt es sich eigentlich, über den Club noch besonders viel Lobendes zu sagen. Die Mannschaft war in ihrer Gesamtheit hervorragend! Es wurde mit seltenem Eifer und Hingabe gespielt. Das



Der rechte Klubläufer Weitzmann im Spiel.

Schlusstrio Köhl, Popp, Kugler arbeitete sauber. In der Läuferreihe merkte man selbstverständlich das Fehlen von Kalb gewaltig. Billmann, ein ganz junger Spieler, der für den verletzten Kalb spielte, stand hier vor einer sehr schwierigen Aufgabe, die er aber in Anbetracht der Härte des Kampfes verhältnismäßig gut löste. Ein vollgültiger Ersatz für Kalb konnte er natürlich nie sein. Der beste Mann war zweifellos Dehm. Er wird von Spiel zu Spiel besser. In ihm besitzt der Club augenblicklich seinen vielversprechendsten Spieler. Wenn Dehm in seiner momentanen Leistung konstant bleibt, werden wir ihn sicher bald repräsentativ spielen sehen. Der Clubsturm hatte am Sonntag einen besonders glücklichen Tag. Er spielte zeitenweise ganz prachtvoll, nur fehlt es ihm, wie der Sonntag wieder einmal ganz deutlich zeigte, immer noch an der nötigen Härte. Dadurch bleiben sehr viele Chancen unausgenützt. Zu ganz besonderer Form lief Schmitt Seppel auf; er hat eines seiner glänzendsten Spiele geliefert. Ihm hat es vor allem Billmann zu danken, daß er die Feuerprobe so gut bestand, denn Schmitt arbeitete als zweiter Mittelläufer ganz vorzüglich und baute die Angriffe immer wieder in übersichtlicher, intelligenter und technisch wie taktisch seltener Form auf. Neben ihm ist Gußner hervorzuheben, der durch seine Läufe in der 2. Halbzeit die KFV-Hintermannschaft zermürbte und den schnellen Fall der Tore vornehmlich als sein Werk beanspruchen darf. Gußner wäre schon in der 1. Halbzeit besser zur Geltung gekommen, wenn es Hornauer auch nur einigermaßen verstanden hätte, sich freizustellen. Wie oft lauerte Gußner mit dem Ball, um ihn Hornauer zuzuspielen, aber immer hielt Hornauer gemüthliche Ruhepause bei der KFV-Deckung und dachte nicht daran, in den freien Raum zu starten um ein Zuspiel aufzunehmen. Zwar hat Hornauer Tore geschossen, aber sein vorheriges Spiel war außerordentlich verständnislos und schwach. Hornauer muß sich wieder freistellen und in den freien Raum starten lernen. Kund hatte erfreuliche Momente und brachte eine Leistung auf, die über seinem letzten Durchschnitt lag, allerdings hauptsächlich dank dem guten Frei- und Zuspiel von Schmitt. Friedl hatte einen großen Vorzug: er schoß in jeder Lage, auch wenn der Ball danebging. Das ist richtig, das bringt Schwung, das stört die gegnerische Hintermannschaft, das macht den gegnerischen Torwart unsicher. Auch sonst zeigte Friedl intelligentes Spiel.

Die Karlsruher Elf war eigentlich eine Enttäuschung. Von einer Mannschaft, die in den Kämpfen um die Süddeutsche Meisterschaft mit an der Spitze steht, hatte man schließlich mehr erwartet. Der KFV spielte mäßig. Der Torwart Städler war schlecht. In der Verteidigung konnte nur der lange Huber gefallen. Die Läuferreihe leistete fast nur Zerstückungsarbeit. Der Karlsruher Sturm war die Hilflosigkeit selbst.

Müller, der sich noch beim Spiel in Firth als gewaltiger Durchreißer präsentiert hat und der so manche Tore schoß, fehlte kolossal. Der Ersatzhalbrechte war nie recht im Bilde, und darunter litt auch der Rechtsaußen Keller, dessen Tor aber eine famose Leistung war. Der Hauptfehler des mangelhaften Spiels liegt aber im Mittelstürmer. Der Mann kann ja keinen Ball stoppen und prompt aufnehmen, er läßt alles abprallen und mit diesem Spiel können Nebestürmer unmöglich etwas anfangen. Man sah fast nie ein sauberes, präzises Zuspiel, von technisch einwandfreien, gewollt genauen Vorlagen selten etwas. Es war alles mehr Gelegenheitsangriff, wenn der Ball vorwärts kam. Entschieden der beste Teil des Sturmes war die linke Seite und da verdient der, recht nette Linksaußen eine besondere Hervorhebung.

Ueber das Spiel an sich kann nur Lobendes gesagt werden. Es war raffig, spannend, abwechslungsreich. Es gab mitunter ganz herrliche Momente. Nur vorübergehend wurde das Spiel manchmal etwas flau. Besonders in der zweiten Halbzeit. Von den 15000 Zuschauern dürfte wohl jeder befriedigt heimgegangen sein.

Die fünf Tore des Clubs waren das Ergebnis seiner ständigen Anstürme gegen das Karlsruher Tor. Es wären vielleicht noch mehr Tore gefallen, hätte nicht der Clubsturm allzu weich gespielt. Sehr schön waren das erste und das letzte Tor von Schmidt. Die anderen Tore waren für den Karlsruher Torwart zu halten gewesen. Der KFV selbst kam durch einen Fehler der Nürnberger Deckung zu einem billigen Ehrentor. Torschützen waren Schmitt, Friedl, Hornauer 2, Schmitt, für KFV Keller.

Der Sonntag Nachmittag im Zabo war wieder einmal ein Lichtblick. Der Club hat sich wieder zusammengefunden. Es war aber auch wirklich allerhöchste Zeit.

Pforzheim in Glanzform

FB Pforzheim — Raftatter FB 7:0 (4:0).

Schiedsrichter war Schuhmann aus Frankfurt. Vor 3000 Zuschauern siegte die Pforzheimer Elf in beliebiger Höhe. Das Resultat hätte sogar weitaus höher gehen können. Der Pforzheimer Klub zeigte sich in einer selten gesehenen Form. Nonnenmacher im Tor leistete sich wiederholt einige Schnitzer, war aber trotzdem immer auf seinem Posten, wenn es galt, das Tor rein zu halten. Oberst war einer der besten

1. FC. Nürnberg — Karlsruher FV. 5:1



So sah's nach 30 Sekunden Spielzeit aus: 1:0 für Nürnberg — Schmitt (ganz links) lenkte einen Strafstoß mit dem Kopf über Huber und Stadler hinweg aufs Tor — Zum Erstaunen aller fand der Ball gerade noch den Weg ins Netz. Von links nach rechts: Schmitt, Huber, Friedel, Stadler



Endlich einmal wieder ein gut besetzter Zabo — Und dazu ein rassiges, schönes, fesselndes Spiel. — Im Bilde: Köhl, der übrigens gut beschäftigt wurde, nimmt einen Schuß auf — Aller Blicke haften auf dem „Hauptmann“, nur für Friedel ist der Fall schon abgetan

Sport-Splitter.

Gestern war im Babo sozusagen Generalprobe für den Club. Generalprobe insofern, weil es sich darum drehte, festzustellen, wie es um die Aussichten des Clubs im Meisterschaftsendspurt denn eigentlich bestellt ist. Der Club hat diese Generalprobe mit Note I bestanden. Das konnten etwa 15 000 Zuschauer am Schluß des Spiels mit Befriedigung feststellen und beruhigt zum Nachmittagskaffee gehen. Es schien eitel Sonne in die heimischen Fußballerherzen gestern im Babo.

Das Spiel gegen den Karlsruher Fußballverein hatte eine gewisse symbolische Bedeutung. Der Karlsruher Fußballverein, der gestrige Gegner des Clubs, ist bekanntlich der anerkannt beste deutsche Verein aus der Zeit vor dem Kriege, er ist der Repräsentant deutscher Fußballkultur der Vorkriegszeit. Der Club hat die Tradition des K.F.V. nach dem Kriege übernommen, er ist der Vertreter süddeutscher und deutscher Extraklasse nach dem Kriege. Schon aus diesem Grunde konnte man auf das Zusammentreffen der beiden großen Rivalen mit Recht gespannt sein, um so mehr, als der K.F.V. in den letzten Meisterschaftsspielen sehr schöne Erfolge zu verzeichnen hatte.

Aber auch in der Praxis kam dem gestrigen Babo-Spiel eine besondere Bedeutung zu. Es ging für den Club sozusagen, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, um die Wurst. Er mußte das Spiel gegen den Wadischen Meister gewinnen, wenn er nicht seine besten Chancen in den Meisterschaftsspielen aufgeben wollte. Man konnte mithin einen typischen Punktelauf erwarten und sah sich in dieser Erwartung denn auch nicht getäuscht.

Der Club hat das Treffen gewonnen, einwandfrei, verdient und mit einer Tordifferenz, die eine eindeutige Sprache führt. Das ist erfreulich, aber es ist letzten Endes nicht das Wesentliche, wenn man weiter blickt. Dieses Wesentliche ist vielmehr der Stil, die Art und Weise, wie der Club gegen einen so ernst zu nehmenden Gegner wie den K.F.V. gewann. Und auch nach dieser Richtung hin hat gestern der Club sein Examen mit bester Benotung bestanden. Besonders in der zweiten Halbzeit war das Spiel des Clubs überzeugend. Von den beiden Flügeln weht ein erfrischendes Mailüster in den Sturm, und was der Innensturm an Erfahrung vielleicht noch voraus hat, das wird durch die beiden Außenstürmer durch Schnelligkeit und Beweglichkeit ausgeglichen, von der die Innenleute sich ruhig noch etwas abgucken können. In der Läuferreihe lieferte Dehm besonders eine ausgezeichnete Partie. Willmann hatte die schwere Aufgabe, Raß zu ersetzen. Natürlich kann man Raß nicht so ohne weiteres ersetzen, das konnte auch Willmann nicht. Trotzdem hielt er sich macker und wird sich auch noch weiter entwickeln. Das Gesamtspiel der Clubmannschaft war gut und floß Vertrauen ein. Wenn sie alle noch kommenden Spiele in der „Süddeutschen“ und hoffentlich dann auch in der „Deutschen“ so ernsthaft und siegeswillig anfaßt, wie das gestern im Babo der Fall war, dann könnte, so sollte man meinen, der Erfolg eigentlich nicht ausbleiben.

Den schwierigeren Teil des Meisterschaftsweges hat der Club freilich noch vor sich. Aber nach der gestrigen „Generalprobe“ ist man im Vertrauen zu der Clubmannschaft wieder erheblich gestärkt worden.

Die Aktien steigen an der Fußballbörse für den Club!

Urbel Krauß ist jetzt endgültig beim Club. Wir haben von vornherein — unserer sportlichen Auffassung zufolge — uns bemüht, diese Angelegenheit sine ira et studio rein sachlich zu registrieren und dazu beizutragen, daß aus dem Uebertritt des Urbel von Fürth nach Nürnberg keinerlei Giftzähne irgendwelcher „Sensationalen“ herauswachsen, die bekanntlich bei derlei Dingen — nicht zum Vorteil unseres Sports — leider allzu häufig an der Tagesordnung sind.

Urbel Krauß ist einer unserer bekanntesten und befähigsten deutschen Fußballspieler. Also ist es durchaus begreiflich, wenn in unserer Fußballgemeinde ein reges Interesse für die Frage besteht, zu welchem Zeitpunkt der Urbel in den Reihen des Clubs aktiv mitwirken kann. Es waren darüber bereits allerlei falsche Gerüchte im Umlauf, die vor gestern von unterrichteter maßgebender Seite auf das richtige Maß zurückgeführt wurden. Zur besseren Orientierung diene noch kurz folgendes:

Am 26. Dezember vor. Jrs. war die vom D.F.V. gegen Urbel Krauß wegen der Berliner Vorfälle verhängte Sperrfrist abgelaufen. Einige Tage später, also Ende Dezember 1931, trat Urbel Krauß aus der Spielvereinigung Fürth aus. Von diesem Zeitpunkt an läuft die einjährige Sperrfrist für den Fall, daß von seiten der Fürther keine Freigabe für den Urbel erfolgt. Dieser Fall liegt bekanntlich zunächst vor, und es sieht nicht danach aus, als ob diese Meinung der Fürther, die ihr gutes Recht ist, revidiert werden sollte. Eine Angabe besonderer Gründe für die Verweigerung der Freigabe ist zudem nicht notwendig. Es ist also zunächst damit zu rechnen, daß Urbel Krauß erst zu Ende Dezember dieses Jahres beim Club spielberechtigt wird.

Natürlich kann sich inzwischen in der Angelegenheit Urbel Krauß allerhand ereignen. Aber zunächst bleibt allen von Ungeduld Geplagten nichts anderes übrig als sich in Geduld zu fassen.

Freilich, wie soll man sich in Geduld fassen, wenn eine geschäftige und geschwätzige Fanta keine Ruhe gibt und mit aller Gewalt um den Urbel ihre neuen Gerüchte spinnst. Da wird allen Ernstes die Nachricht kolportiert, daß Urbel Krauß sein Schritt leid geworden sei und daß er wieder Verbindungen zu seinem alten Verein, der Fürther Spielvereinigung, anknüpfen wolle. Urbel Krauß erklärt demgegenüber, daß er gar nicht daran denke, dies zu tun, und nochmals einen Vereinswechsel vorzunehmen. Er ist jetzt Mitglied des 1. F.C. Nürnberg, bleibt dabei, und damit basta. Alles andere sind leere Gerüchte.

Es sollte für den Urbel übrigens auch keine Schwierigkeiten haben, seinen Schritt wieder rückgängig zu machen und an einen neuerlichen Vereinswechsel zu denken. Nachdem er nämlich jetzt beim Club bereits aufgenommen ist, würde natürlich bei einem neuerlichen Vereinswechsel die Sperrfrist von neuem laufen, und der Urbel müßte ein weiteres Jahr warten, bis er für seinen dritten Verein spielberechtigt würde.

Man kann es dem Urbel nicht verdenken, wenn er dazu keine Lust hat und seine schönsten Fußballjahre nicht vertrauern will.

Im übrigen hoffen wir, daß das Kapitel „Urbel Krauß“ mit der Klarlegung der Sachlage jetzt endlich einmal abgeschlossen ist.

*

*

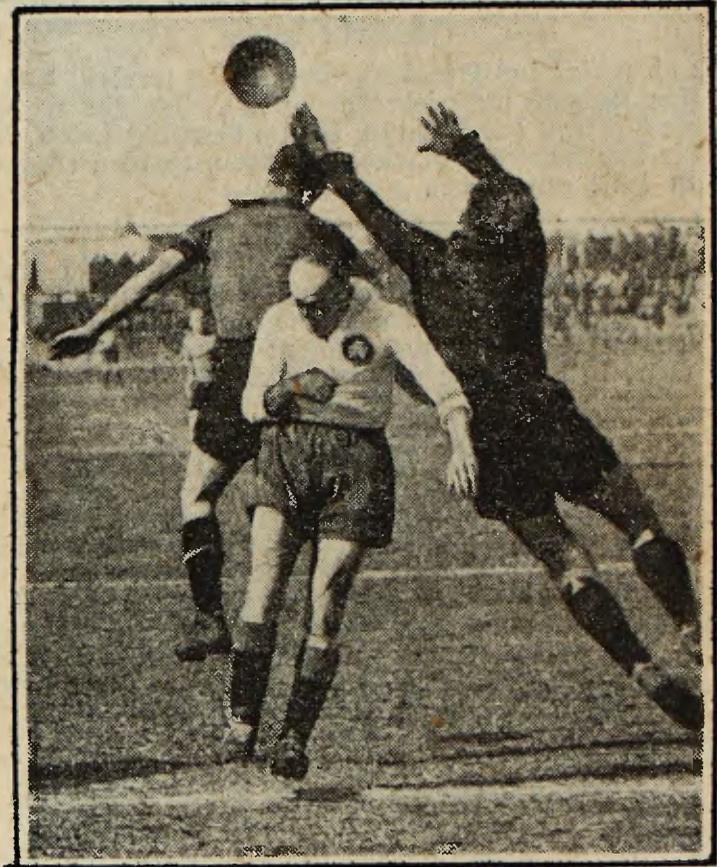
Noch keine Entscheidung.

Die Spiele des ersten Aprilsonntags um die süddeutsche Meisterschaft haben uns zwar der Entscheidung wieder um einen Schritt näher gebracht, aber diese Entscheidung selbst ist noch nicht gefallen und es ist noch immer zweifelhaft, welche beiden Vereine in den beiden Abteilungen an den deutschen Meisterschaftsspielen teilnahmeberechtigt sind bzw. Aussicht haben, um den dritten süddeutschen Platz noch zu bewerben. In der Abteilung Südost ist lediglich insofern eine endgültige Klärung eingetreten, als jetzt nach der neuerlichen Niederlage der Fürther Spielvereinigung feststeht, daß die Fürther für dieses Jahr in den Meisterschaftskämpfen leider ausgeschieden sind. Selbst wenn die Spielvereinigung ihre drei noch ausstehenden Spiele gewinnen würde, hätte sie davon keinen Vorteil mehr, da sie schon zu weit zurückgefallen sind, um ihre Rivalen noch aufholen zu können. Für den Club dagegen hat sich die Situation mit dem überzeugenden Sieg über den Karlsruher Fußballverein bedeutend gebessert, er steht jetzt mit den Münchener Bayern punktgleich an der Tabellen Spitze, hat allerdings ein Spiel und zwei Verlustpunkte mehr aufzuweisen als die Bayern. Die günstigste Position haben demnach immer noch die Münchener Bayern, die in den drei noch ausstehenden Spielen gegen



1. FCN. gegen Karlsruher Fußball-Verein 5:1.
Köhl (1. FCN.) rettet im letzten Moment.

den RW., gegen Pforzheim und gegen Spielvereinigung Fürth antreten müssen. Die Bayern haben diese drei Spiele noch nicht gewonnen und es besteht für den Club auch jetzt noch die Möglichkeit, an die erste Stelle aufzurücken, vorausgesetzt natürlich, daß er seine beiden Spiele, gegen Spielvereinigung Fürth und gegen 1860 München, gewinnt. Die schwerste Probe wird der Club natürlich am kommenden Sonntag in Ronhof zu bestehen haben. Wenn man auch nach dem überzeugenden Spiel, das der Club am Sonntag gegen den RW. lieferte, und bei den schwachen Leistungen der Fürther in ihren letzten Spielen geneigt sein muß, dem Club für das Ronhofer Spiel die besseren Gewinnaussichten zuzubilligen, so hat doch die Erfahrung gelehrt, daß bei solchen lokalen Rivalenkämpfen zwischen Club und Spielvereinigung die Tatsachen oft jegliche Voraussagen Lügen strafen. Der Club wird also am nächsten Sonntag mit besonderem Ernst an seine Aufgabe herantreten müssen, wenn er sich nicht die guten Aussichten verscherzen will, die er nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge hat. Es ist ja auch zu bedenken, daß die Karlsruher trotz ihrer sonntägigen Niederlage im Hako ihre Rolle durchaus noch nicht ausgespielt haben, sie haben, an dritter Stelle liegend, nur einen Punkt weniger als der Club. Dabei ist von den beiden Spielen, die die Karlsruher noch auszutragen haben, das gegen Rastatt wohl eine ziemlich sichere Sache für den RW. Im anderen Spiele haben sie allerdings gegen die Münchener Bayern anzutreten, aber auf eigenem Platz, so daß auch hier die Begegnung zunächst noch als durchaus offen bezeichnet werden kann. Allerdings würde der RW., wenn er die Bayern schlagen sollte, wiederum dem Club ein Helfer sein, weil dann die Bayern den Vorsprung, den sie vor dem Club jetzt haben, wieder einbüßen würden.



1. FCN. gegen Karlsruher Fußball-Verein 5:1.
Stadtler (Karlsruher Fußball-Verein)
nimmt Hornauer den Ball vom Kopf.



Schmitt

Friedel



Billmann

Hornauer

Schmitt

Oehm

Friedel

Kund



Gubner



Hornover



Billmann

Popp

Köhl



Friedel

Schmitt

Kund



Schmitt Friedel

Oehm

Bilmann

Hornauer

Kugler

Popp

Kohl

Samstag/Sonntag 9./10. April 1932

1.F.C.N.	I	÷	Sp.V. Fürth I	So. dort	2:0
"	IV	-	F.C. Borussia II.	So. "	4:2
"	"A"	-	Reichsbahnsp.V. II	Sa. Zabo	5:3
"	"D"	-	F.C. Wacker, Röthenbach II	Sa. dort	4:6
"	"S"	-	T.V. Schweinau II	So. Stad.	5:1
"	"W"	-	Sp.Vg. Nürnberg II	So. Zabo	5:1
"	"Z"	-	Fussball Sp.V. Nbg. II	So. Zabo	1:3
"	1.AHA	-	Grün/Weiss AHA	Sa. dort	3:4
"	2.AHA	-	A.S.N. Alt-Liga	Sa. Zabo	6:1

Jugendspiele:

1. Jugend	-	Reichsbahn-Sp.V. Fürth	So. dort	0:5
2. "	-	Reichsbahn Nürnberg II.	So. Zabo	3:1
2a "	-	Sp.Bg. Zirndorf 2. Mschft.	So. dort	1:3
2b "	-	VfR Fürth 3. Mschft.	So. dort	3:4
1. Knaben	-	Sp.V. Grün-Weiss 1. Mschft.	So. dort	1:3
2. "	-	Sp.Vg. Fürth 2. Kn.	So. dort	0:8
3. "	-	Sp.Vg. Fürth 3. Knaben	Sa. Zabo	2:3

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
 Popp Kugler
 Weikmann Kalb Oehm
 Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund



Club und Bayern endgültig an der Spitze

Der Club bezwingt das Kleeblatt, Bayern schlägt den K F V.

Spielvereinigung Fürth gegen 1. FC. Nürnberg 0:2 (0:1)

Die Voraussetzungen für dieses Treffen der alten Nürnberg-Fürther Nivalen, dem 104. seit Bestehen beider Vereine, waren die denkbar günstigsten. Zum ersten herrschte wieder die fieberhafte Spannung, die einmal diesen Spielen eigen ist, zum andern war diesmal auch der Wettergott den Fürthern ganz besonders hold gesinnt. So war es kein Wunder, daß mit gut 15 000 Zuschauern die Ränge des Sportplatzes in Ronhof fast bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Auch die Prominenz der Schwesterstädte war wieder vertreten: alles, was im Fußball einen Namen hat, sah man vor oder auf der Tribüne.

Die Voraussetzungen lauteten diesmal fast alle zugunsten des Clubs. Die Mißerfolge der Fürther in den letzten Wochen hatten zu sehr nachgewirkt und den in letzter Zeit so prächtig spielenden Club zum ausgesprochenen Favoriten gestempelt. Das Spiel hat diesen Vermutungen denn auch in vollem Maße recht gegeben. Nürnberg gewann das Treffen verdient und völlig einwandfrei auf Grund einer besseren Gesamtleitung. Fürth war vor allem im Angriff zu schwach, um ernstlich den Nürnbergern Paroli bieten zu können.

Es läßt sich darüber streiten, ob es von den Fürthern klug war, gerade gegen den Club es mit einer verjüngten Stürmerlinie zu versuchen. Einmal mußte es ja wohl sein, aber man hätte dieses gewagte Unterfangen lieber doch bis zum Treffen gegen Rastatt verschieben lassen. Das schwächste, was gestern Fürth bot, war tatsächlich auch die Angriffslinie. Hier fehlte jedwedes System. Die Jungen gaben sich wohl Mühe, aber sie konnten sich nie und nimmer gegen solche ausgekochte Kämpfer behaupten, wie sie der Club zur Verfügung hatte. Die einzigen Lichtblicke waren lediglich Frank und Hecht. Der erstere war außerordentlich impulsiv. Schade, daß er mit seinen Aktionen so wenig Glück hatte. Von den Neulingen konnte lediglich Grabs etwas entsprechen, die übrigen werden wohl noch viel lernen müssen, um endgültig das Erbe der Alten antreten zu können. Von der Läuferreihe kann man auch nicht sonderlich Gutes berichten. Auch sie war diesmal weniger gut disponiert wie in den vergangenen Wochen. Leinberger war schwankend in seinen Leistungen, Krauß 2 ließ dem gefährlichen rechten Flügel der Nürnberger viel zu viel Spielraum, und Leupold blieb im Aufbau manches schuldig. Besser dagegen zog sich die Hintermannschaft aus der Geschichte. Unermüdet und zugleich auch sehr erfolgreich arbeitete Hagen, Appis kam ihm ziemlich nahe. Wenz hätte vielleicht das erste Tor der Nürnberger halten können, aber verschiedentlich hat er durch ausgezeichnete Torwächterarbeit diesen Fehler wieder wettgemacht.

Mit Ausnahme der letzten halben Stunde hatte Nürnberg fast stets mehr vom Spiel. Im Gegensatz zu Fürth konnte hier die Angriffslinie recht gut gefallen. Ausgezeichnet disponiert war in erster Linie Schmitt; trotzdem er Halblinns stürmte, war er der geistige Führer, der allerdings auch von seinen Nebenleuten verständnisvoll unterstützt wurde. So vor allem von Friedel und Rund. Gukner brillierte durch seine präzisen Flanken. Der beste innerhalb der Läuferreihe war Dehm, er entwickelt sich immer mehr zu einem großen Köhner. Willmann, der für Kalb spielte, gab sich redlich Mühe, auch Weismann. Kugler, Popp und Köhl hatten gegenüber dem schwachen Fürther Sturm keine übermäßig große Arbeit. Daß aber auch sie in beachtlicher Form waren, bewies die letzte halbe Stunde, in der Fürth meist das spielerische Geschehen in die Hälfte der Nürnberger verlegt hatte.

Nürnberg, das zuerst auf dem Spielfeld erschien, wurde besonders lebhaft begrüßt, aber auch die Fürther Anhänger blieben sich in dieser Hinsicht nichts schuldig. Die Mannschaften selbst standen folgendermaßen:

Fürth: Wenz; Appis, Hagen; Leupold 1, Leinberger, Krauß 2; Berthold, Bertlshöfer, Hecht, Frank, Grabs.

Nürnberg: Köhl; Popp, Kugler; Weismann, Willmann, Dehm; Gukner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Rund.

Der Spielverlauf

Kenzeichnete in den ersten Minuten eine unheimliche Ruhe auf dem Spielfeld. Das mag Nervosität gewesen sein. Sie machte sich auch im Spiel selbst bemerkbar, denn es dauerte geraume Zeit, bis Schwung in die Reihen der Akteure kam. Dann sah man beiderseits energische Angriffe, bei denen Wenz zweimal in den Brennpunkt der Geschehnisse gestellt wurde. Auch Köhl mußte eingreifen. Einmal allerdings wäre dies nutzlos gewesen, wenn Leinberger nämlich in der 6. Minute seinen Fernschuß besser placiert hätte. So aber ging das Leder knapp über die Latte und die erste große Chance Fürths war vorüber. Das Spiel ist in der Folge recht abwechslungsreich, trotzdem man leider die große Linie, die sonst diesen Treffen immer eigen war, vermissen muß. In der 21. Minute ist schließlich der erste Treffer fällig, der von Hornauer erzielt und selbstverständlich viel umjubelt wird. Wenz warf sich wohl nach dem Ball, aber unter ihm ging er ins Netz. Auch späterhin hat Nürnberg wieder mehrere Chancen, so läßt Schmitt in der 28. Minute eine von Gukner glänzend eingeleitete Aktion unausgenutzt verstreichen, auf der Gegenseite köpft Hecht sein aufs Tor, aber Köhl hält sicher. Die Nürnberger unterstreichen nunmehr ihre Ueberlegenheit durch die Herausholung mehrerer Eckbälle, aber zählbare Torerfolge bleiben ihnen bis zum Halbzeitpfiff versagt.

Nach der Pause glaubt man den Ausgleich gekommen: unheimlich scharf schießt Frank einen Straßball aus 20 Meter aufs Tor — aber zu placiert faßt das Leder an die Latte. Fürths größte Chance des ganzen Spieles ist vorüber. Die Nürnberger sind glücklicher in dieser Hinsicht. Ihnen winkt in der 61. Minute auch noch der zweite Treffer. Eingeleitet wurde dieser Erfolg von Dehm, der zu Gukner gab, dieser zu dem auf stehenden Friedel, der diesmal unhaltbar für Wenz einschießt. Fast wäre einige Minuten später dem gleichen Spieler auch das dritte Tor geglückt. Das Spiel wendet sich nun immer mehr zugunsten der Fürther. Nürnberg, das wohl den Sieg bereits sicher in Händen glaubte, läßt vor allem in der Angriffslinie nach. Die Hintermannschaft wird stark beschäftigt. Und in dieser Zeit zeigt sich nun so recht, daß Fürths Stürmer eben doch in dieser neuen Besetzung zu schwach sind, um sich gegen eine erstklassige Hintermannschaft durchsetzen zu können. Es wäre müßig zu behaupten, daß ein Franz oder Jull in dieser Periode des Spieles sicherlich den oder jenen Erfolg erzielt hätten, sicher aber ist, daß ein Ehrentor nach all dem Ansturm verdient gewesen wäre. Daß es ausblieb, ging natürlich auch auf das Konto der zielbenutzt arbeitenden Nürnberger Torwehr.

Das Treffen war zeitweilig hart, oft härter, als es nötig gewesen wäre, aber der energische Umparteische Walter-Ludwigshafen, dem wohl verschiedene Fehler unterliefen, blieb immer Herr der Situation.

Bayern und Club nicht mehr einzuholen

SpVgg. Fürth	0	1. FC. Nürnberg	(1) 2	15 000
Schiedsrichter: Walter, Ludwigshafen				
Karlsruher FV.	0	Bayern München	(0) 1	12 000
Schiedsrichter: Zahn, Frankfurt				
SpV. 1860 München	(5) 6	1. FC. Pforzheim	(0) 1	10 000
Schiedsrichter: Kläger, Offenburg				
FV. Rastatt	(2) 3	VfB. Stuttgart	(0) 2	1000
Schiedsrichter: Hölz, Frankenthal				

Vereine	Nürnberg	Fürth	Bayern	1860	Pforzh	VfB	Karlsruhe	Karlsruh	Forc	Punkte	Platz
1. FC. Nürnberg	D	1:2 2:0	1:0 0:1	1:1 0:3	3:3 1:3	0:2 1:1	2:2 0:3	5:0 12:1	4:11	13:2	II
SpVgg. Fürth	2:1 0:2	E	3:0	7:1 0:3	3:3 1:3	3:0 1:1	1:1 0:3	12:1	20:19	10:14	V
Bayern München	0:1 1:0	0:3	R	3:1 3:0	2:0	5:2 3:2	4:0 1:0	5:1 7:1	4:16	8:6	I
1860 München	1:1 1:1	1:7 3:0	1:3 0:3	K	1:2 6:1	4:1 2:4	1:1 1:2	4:1 0:1	11:6	10:11	VI
1. FC. Pforzheim	3:3 1:1	3:1	0:2	1:0 1:6	1	0:4 0:3	2:2 7:0	1:0	8:25	12:12	IV
VfB. Stuttgart	2:6 2:2	0:4 1:0	2:5 2:1	1:4 4:3	4:0	CK	1:1 2:4	0:1 2:1	3:3	8:12	VIII
Karlsruher FV	2:2 1:5	1:1 3:1	0:4 0:1	1:1 2:1	2:1 4:0	1:1 4:2	E	2:0	22:21	11:11	III
Rastatter FV.	0:1 1:12	1:0	1:5 0:7	0:4 1:0	0:0 0:7	1:0 3:2	0:2	R	8:4	9:1	VII

Am kommenden Sonntag:

Bayern München gegen SpVgg. Fürth; 1. FC. Nürnberg gegen SV. 60 München; 1. FC. Pforzheim gegen VfB. Stuttgart; FV. Rastatt gegen Karlsruher FV.

Nürnberg-Fürther Gedanken

SpVgg. Fürth — 1. FCN. 0:2.

Die Flagge der Spielvereinigung weht bei Langmann schon lange auf Halbmast: denn die Kleeblätter mußten in diesem Jahre ihre Meisterhoffnungen beizeiten begraben. Ein bitteres Gefühl für die siegesgewohnten Fürther, wenn man ihren Ehrgeiz kennt, noch dazu, wo man im Fürther Lager nach anfänglich blendendem Start (2:1 gegen Club, 7:1 gegen 1860 und 3:0 gegen Bayern) so zuversichtlich sein durfte, während jetzt die stolze Spielvereinigung durch die verblüffenden Niederlagen der vergangenen Wochen rasch in die Versenkung kam. Ueber das Wie und Warum braucht sich allerdings der Eingeweihte nicht lange besinnen, denn man weiß ziemlich sicher, wo der Hase im Pfeffer liegt! Der spielerische Rückgang ist besonderer Natur, worüber sich aber des Kritikers Höflichkeit lieber ausschweigt. Aber auch diese Krise wird Fürth wohl überstehen und es müßte der sonst so tüchtigen Leitung der SpVgg. mit ihrem trefflichen Vorsitzenden Dir. Sörgel ein Leichtes sein, der 1. Mannschaft wieder jenen Kampfgeist und jene Schlagkraft zu geben, die zum Siegen unbedingt notwendig sind. . . .

*

Heute brauchte der Club unbedingt die beiden Punkte, sonst war ja für ihn alles verloren. Obwohl man den Zableuten allgemein großes Vertrauen schenkte, wurden doch viele Fanatiker die ganze Woche über wie auf eine Folter gespannt. Ronhof ist für den Club immer ein gefährliches Pflaster gewesen, zudem kämpften die Fürther diesmal nach den peinlichen Mißerfolgen gegen KfV., Pforzheim und 1860 ganz und gar um ihr Prestige. Dem Club im letzten Moment noch eins auszuwischen, bedeutete für die Spielvereinigung immer noch eine Genugtuung, und so konnte man sich auf einen großen, verbissenen Club-Fürth-Kampf mit seinen unliebsamen Begleiterscheinungen gefaßt machen.

*

15 000 Menschen pilgerten über den schrecklichen Ronhofer Wüstensand und brachten den Spielvereinigungskassier eine langersehnte gute Einnahme. Ludwig Jäckel machte mit dem bisherigen schußpotenten Angriff eine sogenannte Radikalkur

und ersetzte Full, Franz und Leupold II mit drei neuen Leuten, die bis jetzt kein Mensch kannte. Ob das sehr gewagte Experiment gerade gegen den Club angebracht war, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls wurden die unerfahrenen Ersatzspieler Krabs, Bertelshofer und Bertold von den gewiegten Clubern ziemlich 60 Minuten lang kaltgestellt und logischerweise zogen sie auch Frank und Hecht mit in die Tiefe des schlechten Fußballs. So lag aber die ganze Last mehr auf der Fürther Hintermannschaft Hagen, Appis und Wenz, die reichlich verstärkt durch Kraus, Leinberger und Leupold I durch die vielen Nürnberger Angriffswellen sehr oft in Bedrängnis kam, und auf die Dauer muß schließlich doch die beste Abwehr kapitulieren. Nürnbergs Offensivkraft verursachte die heikelsten Situationen vor Wenz' Kasten, wobei das blendende Spiel der Oehm, Gußner und vor allem Seppi Schmitt direkt begeistern konnte; als in der 22. Minute ein unverhoffter Weitschuß Hornauers dem nichtsahnenden Wenz über die Hände ins Tor springt, da wußte man genau, was geschlagen hatte. Auch weiterhin machte sich der Nürnberger Druck stark bemerkbar, während das zerfahrene Fürther Spiel der sattelfesten Nürnberger Abwehr, Köhl, Popp und Kugler, wenig Kopfzerbrechen verursachte.

*

Mit etwas Schußglück hätte der Club bei der Pause schon gut mit drei Toren Vorsprung führen können, es kam anders, und so mußte er folglich nach der Pause alles dran setzen, um den Sieg mit einem weiteren Treffer sicherzustellen. Der Club beherrschte dann auch weiterhin das Spielfeld, und man sah hier von Kund Schmitt, Hornauer und Gußner feine technische Einzelleistungen, die die Fürther Abwehr in ziemlichem Druck brachten. Oehm umdribbelt in der 61. Minute Leupold I und Appis, mit weitem Schlag wandert der Ball zu Gußner — eine kurze Flanke — und schon war Wenz durch Friedel rettungslos geschlagen. Mit dieser schönen Leistung war aber auch die Nürnberger Herrlichkeit vorbei, und es folgte nun eine Fürther Drangperiode, die niemand ahnte. Billmann, als Kalbersatz, tauchte völlig unter, auch Oehm und Weikmann sackten deutlich ab und der Angriff konnte mit einemmal nichts mehr fertigbringen, so daß nun das Kleeblatt dominierte. In dieser schweren Bedrängnis waren aber Köhl, Popp und Kugler gut auf dem Posten — dazu gesellte sich auch eine Portion Glück (Lattenschuß!) und so vergingen die Minuten trotz des ganzen Einsatzes der Fürther Mannschaft ohne Herzklopfen für die Clubanhänger.

*

Obleich Fürth zum Schluß mehr Schmalz hatte und der Club einen völlig ausgepumpten Eindruck machte, war der Sieg für die Nürnberger doch verdient, denn die größeren Torchancen hatten ja zuvor die Clubspieler herausgearbeitet. Allein von einem genialen Meisterschaftskampf darf man heute wohl kaum sprechen, und die Holzauktion, die vom Club Weikmann, Billmann) zuerst eingeleitet wurde und nachher von Fürth (hauptsächlich Leupold I) kräftig erwidert wurde, war kaum dazu angetan, diesen sehr harten, oft hinterhältigen Kampf etwa als Propagandamittel hervorzuheben. Es war ein Spiel, das einen anständigen Zuschauer wohl kaum befriedigte. Denn mit allen Schikanen suchte man beiderseits dem Gegner eins auszuwischen. Ein Glück war es, daß der ausgezeichnete Schiedsrichter Walther aus Ludwigshafen ein solch' gutes Auge hatte, um die Missetäter sofort zu packen und so brachten wenigstens die Spieler ihre Knochen einigermaßen gut in die Kabine — — —

Hans Stoll



Der 104. Gang

Spielvereinigung Fürth

gegen

1. FC. Nürnberg 0:2 (0:1)

15000 Zuschauer in Renhof:

Das Spiel zog, wie immer, die
Fußballer der fränkischen Hoch-
burg ganz in seinen Bann

*



O b e n :

Seppl Schmitt köpft den
Ball zu Kund weiter; neben ihm
Frank, der sich zur Unterstützung
seiner Verteidigung in den eigenen
Strafraum begeben hat

*

L i n k s :

Die kühne Robinsonade
hätte dem „Hauptmann“ nichts ge-
nützt, hier war der Pfosten der
Retter. Franks wuchtiger Strafstoß
prallt ins Feld zurück

Der Club dicht dahinter

Das 104. Nürnberg-Fürther Derby brachte wenig Aufregung

SpVgg Fürth verliert gegen 1. FC Nürnberg 0:2 (0:1).

Mit Behmut dachte man in Ronhof als Zuschauer an die Begegnungen früherer Jahre, wo die Kämpfe sportliche Delikatessen waren, wo man Leistungen bewundern konnte, wie man sie heute nur noch ganz vereinzelt sieht.

Was geblieben ist, war nur die Hartnäckigkeit, mit der sich die beiden Mannschaften schon immer den Sieg streitig machten. Mit Einsatz aller Körperkraft und allen Könnens wurde auch diesmal um den Sieg geungen.

Für die Fürther waren von vornherein die Aussichten diesmal schlecht. Nicht nur, daß für sie auch ein Sieg keine Chance mehr gab, in die Meisterschaftsspiele noch entscheidend einzugreifen, waren sie auch gezwungen, ihre Mannschaft neu zu formieren. Nun, daß eine derartige Operation vor einem so bedeutendem Spiel keinen Erfolg bringen konnte, wußte man in eingeweihten Kreisen, trotzdem ist aber anzuerkennen, daß man gewillt ist wieder eine Mannschaft auf die Beine zu bringen, die nicht nur in Privatspielen, sondern auch in Verbandsspielen erfolgreich bestehen kann.

Auch der Club konnte nicht mit seiner vollen Mannschaft auf den Plan treten, da der alte Haudegen Kalb immer noch an seiner Verletzung laboriert. Allerdings fiel das Fehlen Kalbs beim Club lange nicht so in die Waagschale wie bei den Fürthern das Fehlen von Franz, Full und Seupold 2, da sich Billmann verhältnismäßig schnell und gut auf den Posten des Mittelläufers zurechtgefunden hat. Ja man darf sogar sagen, daß es ohne Kalb in den letzten beiden Spielen beim Club sogar fast besser geklappt hat wie früher, denn die Mannschaft wurde dadurch angespornt, alles aus sich herauszugeben. Was aber besonders ins Gewicht fiel, die Mannschaft spielte ohne die manchmal unangebrachten Rügen Kalbs bedeutend aufopfernder. Diesem oder jenen Spieler wurde nicht der Mut und die Lust genommen, wenn er einmal einen Fehler machte, da die über den ganzen Platz schallenden Anrempelungen eben ausblieben. Es wäre aber unrecht wenn man Kalb als überflüssig hinstellen wollte, denn im Spielbau mangelte es ohne Kalb auch diesmal wieder ganz bedenklich und hier muß Billmann schon noch etwas lernen um Deutschlands größten Mittelläufer der Nachkriegszeit zu ersetzen. Was aber das Zerförungsziel betrifft, so kann man ruhig behaupten, daß Billmann hier sehr wirkungsvoll schafft.

Dieser Umstand wirkte sich auch in dem 104. Treffen der beiden großen Rivalen zum Erfolg der Nürnberger aus, da es gerade Billmann war, der immer und immer wieder dort zu finden

war, wo es brenzlich wurde, sodaß er einmal sogar ein totsicheres Tor der Fürther vereitelte, als man den Ball schon im Netz zappeln sah. Nur einer hat einen würdigen Nachfolger gefunden und das ist Niedel in

Richard Dehm, genannt Tipfi

Wie der junge Burche täuscht, zuspielt und schießt ist wirklich allererste Klasse. Aber auch er hatte gegen Schluß schwache Minuten, als die Ueberlegenheit der Fürther immer größer wurde. Da kam er gar manchmal ins Schwimmen, was man von ihm bisher eigentlich noch nie beobachtet hatte.

Der zweite im Bunde ist Köhl im Tor, der Stuhlfauth in prächtiger Weise kopiert, diesmal aber nicht allzuviel einzugreifen brauchte, da der Fürther Sturm vor dem Tor mit wenigen Ausnahmen meist sehr harmlos war. Auch ihm jubeln nach Schluß jeden Spieles die Jungens zu und hängen sich wie die Kletten an ihn, wie an Stuhlfauth zu seinen Glanzzeiten. Er ist der Liebling unserer Jugend, sodaß immer erst ein polizeiliches Aufgebot notwendig wäre um sie von ihm fern zu halten.

Der dritte im Bunde, der noch eine besondere Note verdient, war diesmal Sepp Schmidt. Er war eigentlich der Sturmführer, der den Gegner auf sich zog, umspielte und dann die Bälle verteilte, daß man sich begeistern konnte. Nur ist er nicht schnell genug um auch noch seine Leistungen durch Tore zu krönen, das diesmal Friedel und Hornauer für ihn besorgten.

Von den Alten muß man sich immer wieder wundern, wie Popp und Kugler selbst die härtesten Spiele durchstehen. Popp der Virtuose in Rückziehern und Toni Kugler, der Spezialist in Kopfbällen. Es gibt keinen, der es ihnen in unseren Landesgrenzen gleichmacht.

Am besten von den Nachwuchslenten hat sich aber der Rechtsaußen Gufner gemacht, der auch in diesem Spiel die gefährlichste Waffe des Clubsturmes war. Es ist eine Freude, ihm zuzusehen, wie er den Gegner überläuft, doch darf er sich nicht angewöhnen, zu viel vor dem Tor zu umspielen, wenn sein Spiel nicht erfolglos werden soll. Er hat nämlich in Rund ein treffliches Beispiel, daß man leicht unproduktiv wird, denn dieser hat in seiner Form wesentlich nachgelassen. Er, dem man internationale Ehren gewissagt hat, ist heute bestimmt nicht mehr in der Lage in einer Ländermannschaft Verwendung zu finden, denn nur ab und zu ließ er durchblicken, daß er zu etwas Höheren berufen sein könnte als nur seine Klubfarben zu vertreten.

Langsam aber sicher scheint sich Hornauer wieder zu machen und auch Friedel, der körperlich noch zu schwach ist, zeigt von

Spiel zu Spiel, daß der Club keinen besseren Mann gegenwärtig besitzt. Weismann schafft fleißig, nur war er oft unnötig hart, wie überhaupt das ganze Spiel einen unnötig harten Charakter trug. Man hätte, nachdem für Fürth nichts mehr zu gewinnen war, erwartet, daß sie jede Härte vermeiden, selbst dann wenn man berücksichtigt, daß eigentlich die Klubleiter die Härte ins Spiel brachten, da zuerst Weismann und dann Popp Fauls begingen, was auf der Gegenseite zu Revanchegelüsten aufstachelte.

Die Fürther Aufstellung war ein Experiment, doch muß man den Mut anerkennen, dieses Experiment gerade im bedeutendsten Spiel auszuprobieren.

Die Aufstellung hat bei den Zuschauern nicht immer Anklang gefunden, der objektive Beobachter mußte aber konstatieren, daß dies gar nicht so schlimm war. Gewiß hatte die rechte Flanke so ziemlich verfaßt, ja mußte verfallen, wenn man berücksichtigt, daß die Leute sonst eben nur gegen bedeutend schwächere Mannschaften spielen. Sie haben aber bewiesen, daß sie trotz alledem etwas können. Und was das erfreulichste war, hat sich Grabs sogar als sehr talentierter Linksaußen entpuppt, der, wenn er öfter verwendet wird, sogar noch von sich reden machen wird.

Es lag nämlich nicht allein an den Neulingen, daß es im Sturm nicht immer klappte, sondern größtenteils auch daran, daß J. K. lange nicht mehr das ist, was er einst war. Der intelligenteste und wichtigste Stürmer war Hecht, der aber kurz vor Schluß noch verletzt wurde.

Der beste Teil der Mannschaft war das Hintertrio Hagen-Appis-Wenz. Diesem ist es zu verdanken, daß verschiedene gute Gelegenheiten nicht verwertet werden konnten von den Gästen, denn sie waren in der Zerstörung fast unüberwindlich. Wenz's einziger Fehler war das 1. Tor, doch selbst hierbei kann man ihm eigentlich wenig Schuld beimessen, da sich der Ball scheinbar unmittelbar vor ihm versprungen hat.

Anerkennung und Hochachtung gebührt wie auf der anderen Seite in hohem Maße auch hier der alte Haudegen Hagen mit seinem Partner Appis wieder unter Beweis stellte, daß sie in jeder erstklassigen Mannschaft spielen können.

Die Läuferreihe hatte die schwerste Aufgabe zu erfüllen, da sie durch das Versagen des Sturmes, der in der ersten Halbzeit nur selten einen Ball aufnehmen und halten konnte, zu sehr überlastet war. Dadurch mußte sie sich auch meist auf die Abwehr einstellen und den Aufbau notwendigermaßen vernachlässigen. Sowohl der internationale Mittelläufer Weinberger wie auch seine beiden Nebenleute kamen dadurch nicht so zur Geltung und konnten erst gegen Schluß des Spieles, als die Fürther stark überlegen wurden, ihr eigentliches Können unter Beweis stellen. Und hier konnte man dann auch wunderbare Flügelbedienungen vonseiten Weinbergers und schönen Aufbau der beiden Außenläufer beobachten.

Was aber wieder einen unliebsamen Eindruck hinterließ, war das verschiedentlich sehr harte Spiel Seupolds, das für den Gegner überaus gefährlich ist. Bei seinem Können hat er dies nicht nötig.

Bewunderung verdient der Schiedsrichter Walter-Ludwigs-Hagen, der sich durch Reklamationen der Spieler und Pfeifkonzerte des Publikums, die meist deplaziert waren, nicht aus der Fassung bringen ließ und sein Spiel glänzend durchbrachte. Zweifellos eine gute Leistung bei den harten Charakter, das das Spiel trug.

Der Spielverlauf

zeigte nach anfänglich sehr mäßigem Spiel nur wenig Höhepunkte, die faszinieren konnten. Nur vereinzelt riß es zur Begeisterung hin und nur einzelne Spieler holten sich Biffl auf offener Szene. Die meiste Zeit war der Club leicht überlegen und brachte durch 2 Treffer von Hornauer in der 22. Minute und durch Friedel in der 61. Minute den Sieg an sich, womit er sich scheinbar zufrieden gab, denn von da an spielte der Club hauptsächlich auf Halten, sodaß die Fürther gegen Schluß stark überlegen wurden, jedoch leer ausgingen.

Die Mannschaften standen 1. FC Nürnberg: Köhl; Popp, Kugler; Weismann, Billmann, Dehm; Gufner, Hornauer, Friedel, Schmidt, Rund. — SpVg Fürth: Wenz; Appis, Hagen; Seupold 1, Weinberger, Kraus 2; Berthold, Bertholdshöfer, Hecht, Frank, Kraus.

Die Konhofer Hürde!

Die übrigen Bewerber um die besten Plätze in der süddeutschen Meisterschaft können den Fürthern ganz gewiß nicht mit dem Vorwurf kommen, daß sie dem Club den Sprung über die vorletzte, schwerste Hürde etwa leicht gemacht hätten. Kompromisse gibt es in Nürnberg-Fürth nicht und der Satz: „Jetzt haben wir nichts mehr zu verlieren, also sollt ihr selig werden!“ hat in Konhof absolut keine Gültigkeit.

In den ersten 45 Minuten machten es die Fürther den Gästen aus Nürnberg ja nicht allzu schwer, da der Club auch nicht den erbitterten Kampfsgeist des K.F.V.-Spiels zeigte. Trotzdem hatte der Club ziemlich mühelos den größten Teil der ersten Partie in der Hand. Die Chancen standen 8 zu 3 für die Nürnberger, was alles illustriert. Nach der Pause wurde der Club schon etwas lebendiger, aber beim 2:0-Stand erwachte Fürth ganz urplötzlich. Mit zäher Verbissenheit gingen die Plaherren plötzlich gegen die Nürnberger los, so daß die Rotjaden gar keinen Ball mehr wegbrachten. Diese unerwartete und eminent gefährliche Einklammerung des Nürnberger Tores dauerte über eine Viertelstunde lang und die Chancen standen 11 zu 6 für Fürth. Fußballglück und eine gute Portion Aufmerksamkeit der Nürnberger ließen für Fürth keinen Erfolg reifen.

Der Clubsturm zeigte wieder sehr schöne Sachen, verfiel aber auch sehr oft in sein altes Tändeln. Was sollen erst einige Drehungen, bis man den Ball abspielt? Ist das Virtuositentum oder Zeitverschwendung? Gußner schoß diesmal sogar einige Male gefährlich auf das Tor und der junge Friedel dirigierte mit unerschütterlicher Ruhe. Die anderen waren ebenfalls sehr zufriedenstellend bis auf das oben gerügte Tändeln.

Erfahrmittelläufer Billmann gefiel mir diesmal bedeutend besser als bei seinem ersten Start. Er sorgte auch für die nötigen Offenstven. Dehm technisch vollendet à la Riegels Karl. Weilmann hatte wieder bedenkliche Formschwankungen aufzuweisen, Hinten war alles in Ordnung.

Der Fürther Sturm war stark verjüngt. Berthold, Bertelsböfer und Grabs hießen die neuen Leute, die ohne Zweifel etwas können, aber dem Sturmgefüge fehlte der geistig überlegene Führer, der Hecht nicht sein konnte, weil er seine Kräfte zu stark zersplitterte. Frank konnte allein die Sache auch nicht schmeißen.

Leinberger kämpfte mit seinen beiden Assistenten wie ein Löwe, ohne indessen die Niederlage aufhalten zu können. Dem vom Brüderpaar übrig gebliebenen Krauß gingen seine Schäfchen allerdings einige Male bedenklich durch. Appis-Hagen hatten ein ziemlich großes Pensum mit Geschick zu bewältigen und Wenz hätte das erste Tor eigentlich halten müssen, zeigte aber sonst diverse famose Paraden.

Das Spiel war teilweise sehr hart. Die beiden Parteien dürfen sich hier die Hände reichen, denn es kamen auf beiden Seiten verchiedene recht bedenkliche Sachen vor, die dem Ganzen einen unerwünschten Beigeschmack gaben. Schiedsrichter Walter-Ludwigs-Hafen ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Wenn er auch nicht alles sehen konnte, so tat er doch, was in seinen Kräften stand. Allerdings hätte er nach der Pause den bedenklichen Ton der Geschichte etwas energischer abdämpfen müssen.

Der Club hat eine der schwersten Hürden genommen. Wenn seine Flügelstürmer immer so rasch abspielen, wie einige Male (ausnahmsweise) Kund, dann braucht es uns um die weitere Karriere wirklich nicht angst zu sein. Hanns Schödel.

Sp. Bgg. Fürth—1. F. C. Nürnberg 0:2 (0:1)

Feiertägliche Stimmung im wahren Sinne des Wortes herrschte gestern wieder einmal in Konhof. Der Sport hatte sein Ereignis, wie es im Jahr nur ein paar Mal fällig wird. Außer dem Fußballgroßkampf wurde zuvor noch ein raffiges Handballtreffen der Fürther gegen VfR. Mannheim geboten, das die Fürther in alter Meisterschaft gewannen und nun sicher auf die 12. süddeutsche Handballmeisterschaft losmarschieren.

An 15 000 Besucher genossen neben den sportlichen Dingen in Konhof die Wohlthat der Frühlingssonne, die so recht einladend über dem Knoblauchland lag. Die Zuschauer der Kämpfe nahmen auch begeistert an den sportlichen Leistungen Anteil, wie es sich bei einem Großkampfstag geziemt. Aus der Rolle fielen die Enthusiasten nicht. Sie verteilten vielmehr ihre Sympathien mit gewohnter Objektivität nach beiden Seiten. Am meisten freute sich wieder die Jugend, die in dem Nürnberger Tormann Köhl ihren Liebling sieht und ihn vor Begeisterung fast erdrückte, als der Kampf zu Ende war.

Zum Großkampf stellten die Rivalen folgende Mannschaften:

Sp. Bgg. Fürth: Wenz
Appis Hagen
Leupold I Leinberger Krauß II
Berthold Bertelsböfer Hecht Frank Grabs
Kund Schmitt Friedel Hornauer Gußner
Dehm Billmann Weilmann
1. F. C. Nürnberg: Köhl
Kugler Popp

Schiedsrichter: Walter-Ludwigs-Hafen. — 15 000 Zuschauer.
— Ecken: 6:3 für Nürnberg.

Das Spiel begann ohne Temperament. Es schien, als wären die Spieler durch die Wärme der Frühlingssonne schlapp geworden. Es wurde planlos und hoch gespielt, bis sich allmählich eine

Der Klub hat noch Aussichten



Er gewinnt gegen Spielvereinigung Fürth 2:0
Schmidt köpft einen Flankenball wunderschön aufs Fürther Tor

geschlosseneren Leistung der Nürnberger erkennen ließ. Immer besser zusammenarbeitend übernahmen die Nürnberger das Kommando im Spiel und drängten die Kleeblätler stark zurück. Nur wollte jeder Nürnberger den Ball ins Netz tragen, statt Schüsse zu wagen. Hornauer ging endlich, wie schon öfter, auch diesmal wieder als Erster mit gutem Beispiel im Schießen voran. Er riskierte einen 20-Meter-Schuß und siehe da, Wenz war so verblüfft, daß er den haltbaren Ball unter dem Körper durchgleiten ließ, zum Führungstreffer für Nürnberg. Die Fürther versuchten mit Alleingängen ihrer Stürmer die Lage zu ändern, in die sie gedrängt waren; einige Male sah es aus, als wollte Weilmann den Fürthern Glück bringen, denn solche Ballrückgaben, wie sie der Nürnberger wagte, sind nicht alltäglich. Gußner und Schmitt hatten mit Schüssen mehrfach Hecht, im allgemeinen wurde zuviel getändelt. Eine feine Parade zeigte Wenz in der 41. Minute durch einarmiges Fausten eines Schusses von Gußner, womit der Torhüter den früheren Schnitzer wieder gutmachte. Aus 5:1 Ecken bis Halbzeit war auch zahlenmäßig die Angriffsüberlegenheit des Clubs erkenntlich.

Mit rasigeren Angriffen von beiden Seiten begann die zweite Halbzeit. Hornauer und Frank hatten Hecht mit fastigen Schüssen; „Alan“ traf zweimal an den Torpfosten. Eine Drangperiode des Clubs wurde in der 61. Minute produktiv abgeschlossen; Dehm leitete ein Zuspield an Gußner, der den Ball an den freistehenden Friedel in Tornähe weitergab. Mit sicherer Ruhe placierte der Clubmittelfürmer das Leder unhaltbar zum 2:0. Die Kampfsart wurde inzwischen sehr rauheinig. Man zeigte sich im Nahkampf die Zähne ohne Rücksicht. Mancher Demotzettel wurde angeheftet. Fürths Energie kam in einer wütenden Drangperiode von der 65. bis 85. Minute zum Ausdruck. Die Lage vor dem Clubtor wurde manchmal sehr kritisch. Immer aber fand sich in Köhl oder einem anderen Cluberer ein Retter; einmal wehrte Billmann auf der Torlinie einen sicheren Erfolg der Fürther im letzten Moment ab. Der Fürther Hecht schied kurz vor Schluß wegen Schulterverletzung (Sturz) aus. Mit zehn Mann und sinkender Kampfkraft kapitulierten die Fürther endgültig.

Es war gewiß der Wunsch der meisten Zuschauer, daß der Club das Rennen machte. Denn nun steigt die Aussicht, daß wenigstens ein Eisen der Doppelstadt Nürnberg-Fürth in den weiteren Endspielen vertreten ist. Dem Club gelang mit diesem 2:0-Sieg nicht nur eine verdiente Revanche für das 1:2 seiner Vorpielniederlage im Babo, sondern nach der Statistik der bisher ausgetragenen 104 Großkämpfe der 62. Sieg über Fürth, bei 16 Unentschieden, 26. Niederlagen und einem Torergebnis von 296:144 gegen Fürth. „Schään!“, sagte Ernst ... D. J.

In der Südost-Gruppe

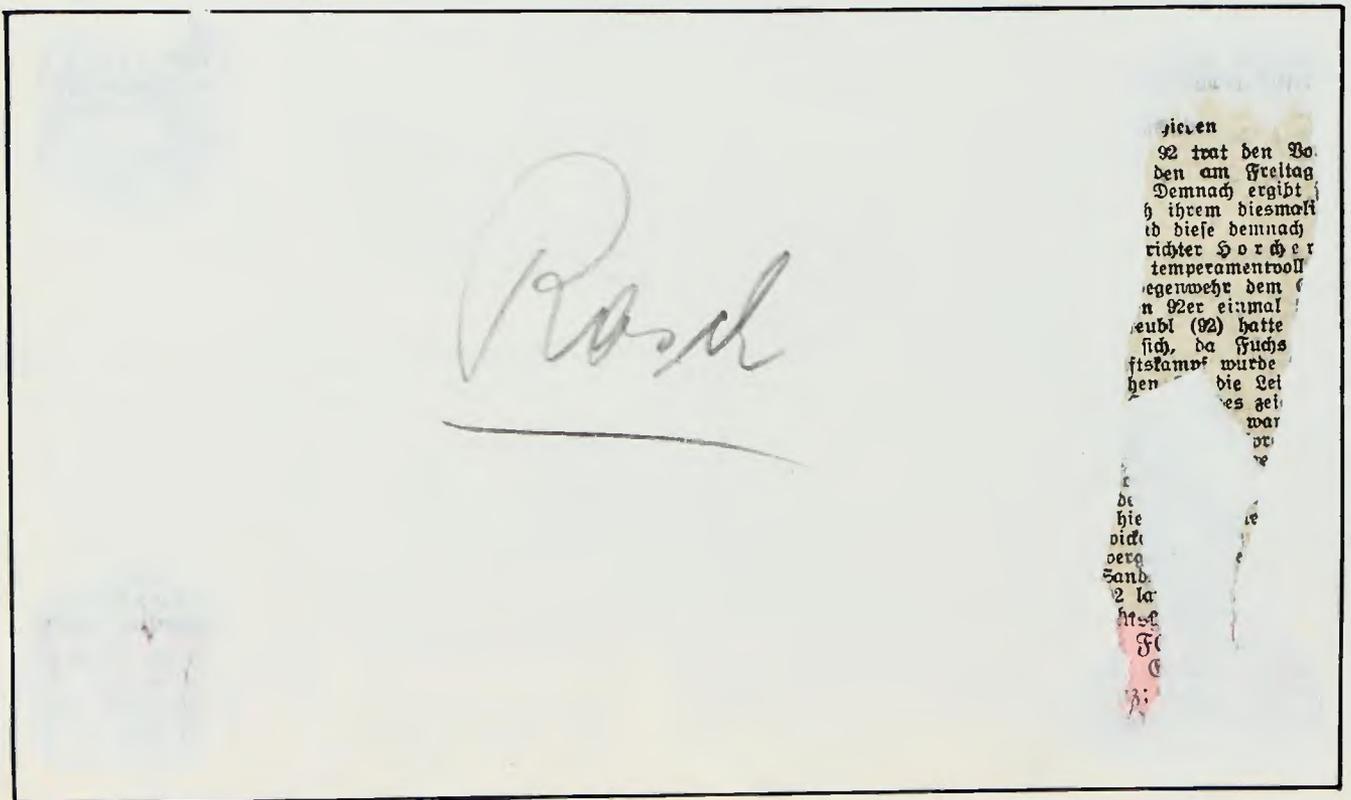
Kann jetzt über die Besetzung der beiden ersten Plätze gar kein Zweifel mehr bestehen. An der Spitze marschieren noch immer die Münchner Bayern-Elf, die gestern durch einen 1:0-Sieg über den Karlsruher F. B. den badischen Meisterschaftshoffnungen den Garauz machten. Auch bezüglich des zweiten Platzes ist für den K. F. V. nichts mehr zu machen, der ist heute schon sicher in der Hand des 1. F. C. Nürnberg, der durch seinen gestrigen 2:0-Sieg in Konhof sich so weit vorgearbeitet hat, daß seine derzeitigen Hintermänner nichts mehr auszurichten haben. — Da der 1. F. C. Pforzheim aus München von den 60ern mit nicht weniger als 6:1 heimgeschickt wurde, sind auch die Hoffnungen der Pforzheimer zerstört worden, in diesem Jahre einmal dabei zu sein, wenn es um die „Deutsche“ geht, während andererseits die Münchner Löwen durch ihren Sieg endlich wieder den Anschluß an die mittlere Gruppe gefunden haben. — Der F. V. Rastatt hat gegen den B. f. V. Stuttgart 3:2 gewonnen und damit dafür gesorgt, daß auch der vorletzte Tag der Gruppenmeisterschaftsspiele nicht so ganz ohne Sensationen verlaufen ist.

Die Tabelle

Bayern München	12 Spiele	34:16 Tore	18 Punkte
1. F. C. Nürnberg	13 Spiele	45:16 Tore	18 Punkte
Karlsruher F. B.	13 Spiele	22:20 Tore	15 Punkte
1. F. C. Pforzheim	13 Spiele	28:29 Tore	12 Punkte
Sp. Bg. Fürth	12 Spiele	20:19 Tore	10 Punkte
S. C. 1860 München	13 Spiele	25:26 Tore	10 Punkte



Schmitt



Oehm Köhl

Mugler



Kund

Friedel



Hornauer

Samstag/Sonntag 16./17. April 1932

1.F.C.N.	I	- Sp.V. 1860 München	So	Zabo	3:1
"	II	- Art.Reg. 7 Fürth	Sa	dort	5:0
"	III	- Bayern Kickers II.Mschft.	So	Stad.	11:0
"	V	- Sp.Vg. Fürth VI	So	dort	0:7
"	"A"	- Sp.V. Laufamholz II	Sa	Zabo	4:1
"	"C"	- F.C.Stein "Blau/Weiss"	Sa	dort	3:4
"	"D"	- M.T.V. Fürth II Mschft.	So	dort	1:2
"	"S"	- F.C.Pfeil-Schweinau "Patzner"	So	dort	abgesagt
"	ZII	- Reichsbahnsp.V. Fürth			2:1
"	1.AHA	- Bayern Kickers Grossreuth	Sa	Zabo	0:4
"	2. "	- Bayern-Kickers "AHA;	Sa	dort	3:0
"	"W"	- A.S.N. Backdie	So		2:2

Jugendspiele:

1. Jgd.	- eigene 2. Jgd.	So.	Zabo	5:0
3. "	- Reichsbahnsp.V. Fürth 3. Jgd.		dort	1:0
1. Knaben	- Fussballsp.V. Nbg. 1. Knab.	Sa	Zabo	7:1
2. "	- eigene 3. Knaben	So.	"	4:0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Kugler
Weikmann Billmann Oehm
Gussner Hornauer Schmitt Weiss Kund

Spannung bis zum letzten Augenblick

Bayern - Club und Eintracht - FSpV. können noch punktgleich werden

Vereine	Nürnberg	Fürth	Bayern	1860	Pforzh.	VfB.	Karlsruhe	Rastatt	Tore	Punkte	Platz			
1. FC. Nürnberg	D	1:2 2:0	1:0 0:1	1:1 4:1	3:3 5:1	0:2 2:2	2:2 5:1	5:0 12:1	48:1	20:8	II			
SpVgg. Fürth		E	5:0 0:2	7:1 0:3	3:3 1:3	3:0 0:1	1:1 0:3	0:1	20:21	10:11	VI			
Bayern München			R	3:1 3:0	2:0	5:2 3:2	4:0 1:0	5:1 7:0	16:16	20:6	I			
1860 München				K	0:2 6:1	4:1 4:4	1:1 1:2	4:0 0:1	6:2	10:17	VII			
1. FC. Pforzheim					0:3 1:6	0:4 4:3	2:2 0:3	0:0 7:0	12:3	14:12	IV			
VfB. Stuttgart					2:0 2:2	0:3 1:0	2:5 2:3	1:4 4:3	4:0 3:4	CK	2:4 2:3	26:29 8:2	VIII	
Karlsruher FV.					2:2 1:5	1:1 3:0	0:4 0:1	1:1 2:1	2:2 3:0	4:2	E	2:0 4:4	2:24 16:12	III
Rastatter FV					0:5 1:12	1:0	1:5 0:7	0:4 1:0	0:0 0:7	1:0 3:2	0:2 4:4	R	1:4 10:16	VI

Vereine	Eintracht	FSpV.	Mainz	Worms	Waldhof	Neckarau	Pirmas.	Saarbr.	Tore	Punkte	Platz				
Eintracht	D	1:0 0:2	4:1 2:1	4:2 3:5	3:0 1:2	0:2 3:1	2:1 0:0	3:3 0:0	28:2	18:8	II				
Fußballsportverein		E	4:0 1:1	1:2 2:1	0:4 3:1	3:1 1:0	0:1 4:1	3:2 1:2	31:17	19:9	I				
Mainz 05			R	2:2 2:1	2:4 3:1	4:2 1:2	0:1 0:5	1:1 2:7	2:35	9:9	VIII				
Wormatia				K	5:3 2:1	0:4 3:0	2:2 4:1	1:1 3:0	26:25	7:11	III				
SpV. Waldhof					0:3 2:4	4:0 1:3	4:2 0:4	3:5 0:4	1:2 1:1	5:1 0:2	0:1 5:2	7:31	9:15	VII	
VfL. Neckarau					2:0 1:3	1:3 0:1	2:4 2:1	4:0 1:1	2:1 1:1	CK	3:3 2:0	4:3 3:2	28:26	16:12	IV
FK. Pirmasens					1:2 1:1	1:6 5:0	1:0 0:3	2:2 2:0	1:5 0:2	3:3 0:2	E	4:0 2:0	23:33	10:11	VI
FV. Saarbrücken					3:3 0:0	2:3 2:1	1:1 5:2	1:1 0:5	1:0 2:5	3:4 2:3	6:4 0:2	R	23:34	12:16	V

1. FC. Nürnberg (2) 3 SpV. 1860 München (0) 1 10 000
Schmitt, Oehm, Hornauer
Schiedsrichter: Müller, Beierthelm

Bayern München (1) 2 SpVgg. Fürth 0 20 000
Krumm, Bader
Schiedsrichter: Bohn, Mannheim

1. FC. Pforzheim (3) 4 VfB. Stuttgart (1) 3 2500
Debler (2), Fischer, Müller
Schiedsrichter: Geigle, Karlsruhe

FV. Rastatt (1) 4 Karlsruher FV. (2) 4 1200
Neurohr (2), Löw, Huber*
Schiedsrichter: Hack, Ludwigshafen

FSpV. Frankfurt (1) 3 SpV. Waldhof (0) 1 8000
Sadler, Hensel, Süß
Schiedsrichter: Hümpfer, Aschaffenburg

Wormatia Worms (4) 5 Eintracht Frankfurt (1) 3 8000
Winkler (4), Müller
Schiedsrichter: Dr. Götzl, Mannheim

VfL. Neckarau (1) 2 FSpV. 05 Mainz (0) 1 2500
Schmidt, Zeifelder
Schiedsrichter: Glöckner, Pirmasens

FK. Pirmasens (0) 2 FV. Saarbrücken 0
Hergert (2)
Schiedsrichter: Fritz, Oggersheim

*

Am kommenden Sonntag

SpVgg. Fürth — FV. Rastatt; 1. FC. Pforzheim — Bayern München.

*

Am kommenden Sonntag

Eintracht Frankfurt — FK. Pirmasens.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FC. Nürnberg — 1860 München 3:1.

Die Frage, ob der Club noch Aussichten auf weitere Teilnahme an den Endspielen haben würde, mußte in diesem Treffen beantwortet werden. Wahrscheinlich gingen die Nürnberger mit einigem Herzklopfen an die Lösung dieser Aufgabe heran, denn dem Vernehmen nach hatte die Schlagkraft der Münchener Löwen in den letzten Wochen wieder zugenommen. Und noch immer muß Kalb pausieren; die Knöchelprellung heilt sehr langsam.

Mit dem Club bangten 10 000 um die Entscheidung des Sonntags. Denn in dieser Stärke rückten die Interessenten im Zaubern an, um bei der letzten Schlacht des Allmeisters dabei zu sein. Beinahe wären sie grimmig enttäuscht worden, und das kam so:

Die Chancen für Nürnberg und München standen trotz besseren Feld- und Stürmerspiels des Club in der ersten Halbzeit gleichauf. Ein Tore-Vorsprung von 2:0 für den Club, erzielt durch ganz prächtige Schüsse von Schmitt (12. Min.) und Oehm (Strafstoß, 24. Min.) waren allerdings ein Beruhigungspulver für die Nerven der Zuschauer. Die Chancen der zweiten Halbzeit aber standen etwas günstiger für die Münchener, die in einem Viertelstundensputz und bei Gelegenheitsbesuchen eine Menge von Torgelegenheiten herausarbeiteten und — um zwei klare Elfmeter gebracht wurden. Das dritte Tor, von Hornauer in der 55. Min. wohlberechnet geschossen, gab zwar die ziemliche Gewißheit des Nürnberger Endsieges, aber die Geschichte lehrt, daß ein Spiel um Punkte erst mit dem Schlußpfiff entschieden ist. Lachner, der internationale Halbstürmer der Löwen, bullerte einen Fernschuß in der 80. Min. hinter Köhl, der zu weit außerhalb des Torraumes stand, und wenig später ereigneten sich die Fouls gegen Lachner und Oeldenberger, aus denen unter Umständen die beiden Strafstoße vom Elfmeterpunkt und damit zwei zum Ausgleich reichende Dinger resultieren konnten . . .

Mit seiner Großzügigkeit hat der Schiedsrichter einigen Widerspruch auf den Rängen ausgelöst, der auch schon vorher laut wurde, als Müller eine offene Tätlichkeit Lachners gegen Weiß

(72. Min., Nachschlagen) mit einer Verwarnung des unbeherrschten Münchners hingehen ließ.

Die Club-Mannschaft stand: Köhl; Popp, Kugler; Weikmann, Billmann, Oehm; Gußner, Hornauer, Schmitt, Weiß, Kund. Am Schlußtrio konnte man seine Freude haben. Insbesondere hatte Köhl reichlich Gelegenheit, sich auszuzeichnen bei schneidigen Paraden scharfer Schüsse, oft aus kürzester Entfernung kommend. Mit Billmann als Kalb-Ersatz war man nicht einstimmig zufrieden; es fehlt eben noch vieles an der Ubersicht im Spiel und am Aufbau. Weikmann war ganz merkwürdig nervös und mangelhaft. Aber Oehm rettete dafür die Ehre der Läuferreihe; ganz groß ist die Form und das Schußvermögen dieses blendenden Spielers, der für internationale Ehren reif ist. Der Clubsturm hatte seine Schwächen in der Verbindung. Hornauer war ungemein scharf gedeckt und Weiß fand sich auf ungewohntem Posten nie ganz zurecht. Darunter litten auch die Außenstürmer, von denen Kund noch etwas produktiver war als Gußner. Die große Leistung des Sturmes stellte Seppl Schmitt auf, der wohl als bester Techniker der beiden Mannschaften anzusprechen war.

Die Münchener Elf mit Ertl; Neumeier, Wendl; Stock, Pledl, Eiberle; Stiglbauer, Lachner, Huber, Oeldenberger, Schäfer machte, allgemein gesprochen, einen abgekämpften Eindruck. Gegen die Vorjahrsleistungen stehen die Breunig-Schüler noch ziemlich zurück. Nur die Schlußleute, vor allem Wendl, dann die gesamte Läuferreihe mit dem hervorragend schaffenden Pledl und endlich die Halbstürmer im Angriff machten gute Figur. Ein Platztausch zwischen Huber und Schäfer nach Halbzeit bewirkte einen Auftrieb im Sturm. Auf Konto der Mißerfolge in den früheren Meisterschaftsspielen ist wohl die Gereiztheit einiger Spieler in der sonst so fairen Löwen-Elf zurückzuführen. Das mag vor allem gegen Lachner gelten, dessen Foul gegen Weiß schlimm war.

—inger.

Vereinsabzeichen Sport Medaille 1 - Plaketten
C. Balmberger, Nürnberg - W
Vereinsabzeichenfabrik.

11

*

1. FC.
Nürnberg
3

*



*

SpV.
München
1860

1

*

Im Clubstrafrum — Von links Huber, Popp, am Boden Schäfer und Weikmann, stehend Billmann

17. 4. 32.



Abwehr einer Clubecke: Neumeier, Ertl, Hornauer, Weiß

Ein schöner Sprung Oldenbergers, unkorrekter Rempler Weikmanns

Wer wirts? Club oder Bayern?

In der Gruppe Südost

hat der 17. April nicht enttäuscht, er hat die Herausstellung des Meisters nicht verzögert. Sowohl die Bayern wie die Nürnberger gewannen ihre Spiele und blieben damit klar in Front. Nur wenn der 1. FC Pforzheim am kommenden Sonntag gegen die Bayern noch gewinnen würde, könnte es einen kleinen Aufschwung geben. Dann würde wohl ein Entscheidungsspiel zwischen Bayern und Club um die Spitze in Südost nötig, doch hätte Pforzheim keine Möglichkeit mehr einzugreifen, weil die Goldstädter weder die Nürnberger noch die Bayern noch einholen können, selbst wenn das eine Spiel gegen Stuttgart nochmals wiederholt würde. Es steht also fest, daß sich Bayern und Club in der DFB-Meisterschaft jedenfalls weiter betätigen, nur über den nächsten Entscheidungsspiel um den 3. Platz zu machen haben, aber wird der eine oder andere Sieger werden und mit dem Nordwestsieger um die Süddeutsche kämpfen?

In der Gruppe Nordwest

in der man schon so lange Sonntage voraus den Meister fest vergeben hatte, erfolgt das Gewitter und der Eintracht auch an diesem vorletzten Sonntag. Nochmals wurde die Eintracht geschlagen,

während der FSB Frankfurt siegte und nun kann es sogar sehr leicht sein, daß auf einmal der FSB Nordwestmeister wird und die Eintracht nur Zweiter. Und so besteht hier dasselbe Rätselraten wie in Südost und man muß erst den nächsten Sonntag abwarten, was weiter geschieht. Die Eintracht braucht einen Sieg, um Nordwestmeister zu werden, während die Bayern ja nur ein Unentschieden benötigen, um sich in der Südostgruppe an die Spitze zu setzen.

Und selbst dann ist noch nicht alles in Butter, denn im Hintergrund lauert die Stuttgarter Kickers

und die sollen ein ganz gefährlicher Geheimtipp sein. Das ist dem alten Verein wohl zu gönnen, der sich systematisch durch Konsequenz und weite Voraussicht wieder an die Spitze schaffte und nunmehr die Früchte seiner fleißigen Arbeit erntet.

Es ist also möglich, daß noch 4 Vereine süddeutscher Meisterschaft werden und daß 5 Vereine in die DFB-Meisterschaft kommen. Der nächste Sonntag erst wird Klarheit bringen und wenn nicht, dann haben wir plötzlich Terminnot, wie der Blitz aus heiterem Himmel.

Wind da Carl Wolflschlegel in Offenburg fluchen. Wir hören ihn schon.

Zweimal 3:1 im Zabo

Im Privatspiel ASN gegen Coburg und im Meisterschaftskampf Club gegen 1860

Ein Privatspiel

ASB Nürnberg schlägt im Privatspiel VfB Coburg 3:1 (2:0)

Dieses Spiel fand vor dem Süddeutschen Meisterschaftsspiel 1. FC Nürnberg gegen 1860 München im Zabo statt. Das Spiel fand naturgemäß nicht so großes Interesse, wie das nachfolgende. Immerhin sind die Coburger hier in Nürnberg eine noch wenig bekannte Mannschaft, so daß man auf ihr Erscheinen gespannt sein durfte. Den guten Ruf, den sie mit nach Nürnberg brachte, konnte sie allerdings nicht ganz rechtfertigen. Die Mannschaft verfügt über ein sehr junges Spielermaterial, dessen größter Vorzug Schnelligkeit ist. Mit ihrer Spielkultur ist es nicht sehr weit her. Auch der viel gerühmte Halblinks Mittler konnte nicht überzeugen. Allerdings hatte er dazu auch nicht sehr viel Gelegenheit, denn er zog sich bereits während der 1. Halbzeit eine Knieverletzung zu, die ihn zwang, in der 2. Halbzeit auszuscheiden. Viel besser als Coburg konnte der ASN gefallen, der im Großen und Ganzen ein sehr nettes Spiel vorführte. Die Mannschaft kommt langsam wieder in Fahrt. Sie spielt zwar immer noch etwas unproduktiv, vor allem der Sturm viel zu sehr in die Breite, aber die Mannschaft zeigt in ihrer jetzigen Spielweise doch schon wieder gute Ansätze. In den Innentürmern Böhmer, Wiesner, Bronold, verfügt der ASN über drei ganz talentierte Leute, aus denen bestimmt noch mehr zu machen ist. Die Läuferreihe war sehr stabil, ließ allerdings in der zweiten Halbzeit ein wenig nach. Die Hintermannschaft schaffte tadellos.

Das Spiel selbst war ungemessen fair. In der 1. Halbzeit war es allerdings etwas flau. Es dauerte lange, bis sich die beiden Mannschaften zurechtgefunden. Der ASN wird jedoch zusehends besser und es zeigt sich jetzt bereits eine leichte Überlegenheit der Leute um Wachtler, die jedoch lange nicht zählbar zum Ausdruck kommt. Angriff auf Angriff rollt gegen das Coburger Tor, minutenlang kommt der Ball nicht aus dem Strafraum der Coburger, aber immer wieder gelingt es diesen, mit viel Glück einen Erfolg zu verhindern. In der 33. Min. endlich fällt für den ASN das erste Tor. Böhmer hat die Coburger Deckung fein umspielt und schießt von 10 Meter Entfernung plaziert ein. 5 Min. später schon fällt der 2. Treffer. Bronold köpft eine Flanke von links schön ein. Die 2. Halbzeit bringt etwas Belebung in das Spiel. Die Coburger spielen nun besser und bringen das ASN-Tor oft in Gefahr. Aber es langt nie zum Tor. Auf beiden Seiten werden schöne Chancen ausgelassen. In der 70. Minute schießt Riedel aus einem Geplänkel vor dem Coburger Tor heraus das 3. Tor für den ASN. 10 Minuten vor Schluß des Spieles gelang den Gästen noch ein Ehrentreffer.

Das Ergebnis entspricht eigentlich nicht ganz dem Spielverlauf. Der ASN war um mehr als zwei Tore besser wie Coburg. Das Ergebnis ist für die Gäste verhältnismäßig schmeichelhaft. Bei etwas weniger Glück in der Abwehr hätte es für den VfB leicht höher klingen können.

Das Meisterschaftstreffen

1. FCN — 1860 München 3:1 (2:0).

Nun hat der Club auch sein letztes Verbandsspiel siegreich beendet. Kein Geringerer, als die wiedererwachte Löwenelf aus München, war diesmal sein Gegner, aber diese Löwen sind nun nicht doch recht zahm geworden. So kann man ohne Über-

hebung behaupten, daß der Sieg der Einheimischen eigentlich nie in Frage stand, wenn man von der letzten Viertelstunde des Kampfes abliest, in der die Gäste einigermaßen das horten, was früher ihre Stärke war. Aber zu dieser Zeit hatte der Club das dicke Ende schon für sich, denn erst beim Stande von 3:0 fiel durch Lachner der Münchener Ehrentreffer. Vor Halbzeit erzielte Schmitt durch einen unverhofften Schuß aus 20 m die Führung für den Club und Dehm verwandelte in der 30. Min. einen Strafstoß hart an der 16 m Linie zum 2:0 für die Einheimischen. Nach Halbzeit erhöhte Hornauer nach leichtsinniger Abwehr von Ertl auf 3:0, damit den Sie sicherstellend. Erst dann kam München durch Lachner zum schon erwähnten einzigen Tor.

Auf Seiten des Siegers war erfreulicherweise wieder eine befriedigende, abgerundete Gesamtleistung festzustellen. Es bleibt tatsächlich auffällig, daß die Mannschaft seit dem Pauisieren Kalbs dessen Fehlen durch völlige Hingabe und gesteigerte Spielfreudigkeit in jeder Weise unempfindbar macht. Und da auch Billmann immer mehr ins Spiel kommt, ist die große Befürchtung, daß der Club ohne Kalb eine Unmöglichkeit sei, erfreulicherweise nicht eingetreten. Bei der Einzelkritik bleibt das Schlussdrittel des Clubs mit Köhl, Popp und Rügler wieder ohne Tadel. Möglicherweise, daß Köhl für den Ehrentreffer der Gäste verantwortlich gemacht werden könnte, weil er bei Abgabe des Schusses sich reichlich weit aus dem Kasten wagte. Dem steht aber gegenüber, daß er bei vielen anderen Gelegenheiten diesen kleinen Schnitzer wieder genügend ausglich.

Popp und Rügler zerstörten in alter Gewohnheit und es bleibt ein unauslöschliches Verdienst dieser alten Kämpen, daß sie trotz vorgeschrittenen Alters die Clubfarben nach wie vor würdig vertreten. Hier ist es wahrlich am Platze, der Jugend ein leuchtendes Vorbild zu zeigen. In der Läuferreihe des Clubs kommt Weidmann über einen gewissen Durchschnitt nicht hinaus. Sein Spiel ist zu einfach und zu abgehackt, das Decken seines Flügels mitunter arg mangelhaft. Der an sich sympathische Junge kann zweifellos etwas, wird aber bei fortwährender Bescheidenheit nur dann die Früchte ernten, wenn er sein Läuferpiel fortan etwas ideenreicher und gefühlsmäßiger betreibt. Der Mittelläufer Billmann hat sich schneller als anfänglich erwartet auf seinem verantwortungsvollen Posten zurechtgefunden. Er ist ein ausgesprochener Zerstörer und Wühler, der erst dann ein erstklassiger Mittelläufer werden wird, wenn Ballstoppfen, Ballbehandlung und flaches Zuspiel eine Vollendung erfahren. Der linke Läufer Dehm ist die größte Hoffnung unserer Nürnberg-Fürther Fußballhochburg. Sein Spiel trägt jene Eleganz und individuelle Einstellung, die wir bei Weidmann so sehr vermiffen. Und daß auch dieser junge Dehm ein Sportler, jederzeit bescheiden und fair ist, bleibt eine weitere, erfreuliche Feststellung! Möge es immer so bleiben! Der Clubsturm hat in seiner Gesamtheit in den letzten Wochen unbedingt große Fortschritte gemacht. Seit Sepp Schmitt seine Lethargie abgelegt hat, ist er seinen übrigen Sturmkollegen der geistige Führer und Ansporn geworden. Auch diesmal ließ Schmitt wieder keine Wünsche offen, seine Ballführung und das Freispielen der übrigen Stürmer sogar ganz erste Klasse. Ihm am nächsten ist Gußner auf Rechtsaußen zu nennen, dessen enorme Schnelligkeit und ebenfalls ausgeprägtes Ballgefühl für jede Hintermannschaft eine Gefahr bedeuten. Aber auch an ihm wird erst dann nichts mehr anzusehen sein, wenn er sich das oft beanstandete Einlassen in Zweikämpfe mit dem Gegner abgewöhnt. Warum immer wieder Dribbeln und

Noch keine Entscheidung

Der Club und die Bayern gewinnen ihre Spiele Eintracht-Frankfurt geschlagen

Der Club und die Löwen

Das war also gestern im Zabo das letzte Abteilungs-Meisterschaftsspiel des Clubs. Die Akteure: Der Club und die Münchener Löwen! Ein Spiel, das immer wieder, so oft es sich auch wiederholen mag, hier oder in München, seine besonderen Reize hat und seine Anziehungskraft niemals verfehlt.

Die gestrige Begegnung im Zabo war ein besonderer Bräustein für den Club. Die Münchener Löwen haben im vorigen Jahr Karriere gemacht und waren damals, als sie im Kölner Stadion im Endspiel gegen die Berliner Hertha gestanden hatten, eine ebenso „gefragte“ Mannschaft, wie etwa heute die Frankfurter Eintracht, die man jetzt nach Wien eingeladen hat. Ganz Fußball-Deutschland wollte damals das gepflegte und einfallreiche Spiel der Münchener sehen. Und als die neue Fußball-Saison begann, da sahen einige recht ernst zu nehmende Propheten in den Münchener Löwen einen ernsthaften Favoriten auf die Deutsche Meisterschaft 1932 . . .

Die guten Leute haben sich trotzdem getäuscht. Die Löwen sind inzwischen abgefallen in ihrer Form, haben auch allerlei Pech entwickelt und fielen mehr und mehr zurück, bis sie in den letzten Spielen die Krise überwinden zu haben schienen. Ihr traditioneller Kampfsgeist war wieder erwacht. Davon wollte man sich am Sonntag im Zabo überzeugen.

Und man sah wieder den typischen Münchener-Löwen-Kampfsgeist. Manchmal sogar etwas zuviel des Guten! Die Lehre von der Nervischen Härte scheint auch nach München gedrungen zu sein. Und dennoch: Im Vergleich zu dem Spiel, das die 60er im vorigen Juni in Köln gegen ihren letzten Endes damals doch noch glücklicheren Widerpart hinlegte, war die gestrige Leistung der Münchener nur ein matter Abglanz. Mit Ansätzen zur Besserung allerdings, wie zugegeben sein mag.

Die 60er haben ihren getreuen Max Breunig erst neuerdings sich auf weitere zwei Jahre als Trainer gesichert. Er hat seine Elf im Vorjahr bis zum Endspiel geführt. Wir haben das Empfinden, daß Max Breunig in diesem Jahr aus der Münchener Elf wieder etwas machen kann . . .

Der Club hat im Finale der Abteilungs-Meisterschaftsspiele gestern gut bestanden. Kampfmannschaft gegen Kampfmannschaft. Die Clubmannschaft hat es in sich eine Kampfmannschaft zu sein, wie sie in den kommenden entscheidenden Spielen vonnöten ist.

Natürlich hatte sie ihre schwachen Punkte. Aber schließlich war der Club ja auch nicht mit kompletter Mannschaft auf dem Plan. Er hat also noch einige Eisen im Feuer.

Wird es der Club „schaffen“ in diesem Jahr? Eine müßige Frage! Um sie zu beantworten, ist der Weg noch zu weit, der vor ihm liegt und der Möglichkeiten und Zufälligkeiten gibt es noch gar viele!

Aber der Club kann es schaffen, wenn er es weiter so ernst nimmt wie in der letzten Zeit.

Und wir hoffen in einiger Zeit sagen zu können: Wir finden, daß der Club sich richtig verhält! A. G.

1. FCN. gegen 1860 München 3:1 (2:0)

(Szen 8:1.)

Ende gut, alles gut, kann man wohl angesichts des gestrigen Erfolges der heimischen Clubelf sagen, wenn auch damit nicht der Enderfolg der Abteilungsmeisterschaft errungen ist. Die letzten Spiele und Erfolge der Clubmannschaft haben jedenfalls bewiesen, daß die Nürnberger Elf auch weiterhin berufen ist, ein gewichtiges

Wort bei der Vergabung der Süddeutschen Meisterehren mitzusprechen. Berücksichtigt man, daß das Fehlen Kahl's in diesem Spiel fühlbarer als in den vorhergegangenen Spielen war und auch durch das Fehlen Friedels im Angriff der spielerische Zusammenhang im Clubangriff gestört war, so oft dieser Erfolg gegen die äußerst spielstarke Kampfmannschaft der Münchener uneingeschränkt anzuerkennen. Trotz des trüben, regnerischen Wetters hatte sich die Nürnberger Fußballgemeinde wieder in hellen Scharen eingefunden und sie dürfte auch ihr Kommen in keiner Weise bereut haben. Es war wiederum ein prächtiger Kampf zweier ebenbürtiger und zäher Kampfmannschaften.

Als Müller-Beiertheim vor etwa 10 000 Zuschauern das Zeichen zum Spielbeginn gab, standen sich die beiden Mannschaften wie folgt gegenüber:

1860 München: Ertl; Neumeier, Wendl; Stock, Pledl, Eiberle; Stieglbauer, Lachner, Huber, Deldenberger, Schäfer.

Der „Club“: Köhl; Popp, Rugler; Weidmann, Billmann, Dehm; Gußner, Hornauer, Schmitt, Weiß, Kund.

Im Gegensatz zum Club hatten also die Gäste ihre derzeit stärkste Mannschaft zur Stelle. Der Club legt vom Anstoß weg gleich mächtig los, während sich die Münchener vorerst nicht zurechtfinden konnten. Ertl muß bereits in den ersten Minuten in das Spiel eingreifen. Ein schönes Drei-Innenpiel bringt Schmitt in der 11. Minute in günstige Schußlage; ohne langes Fackeln schießt er an Ertl vorbei unhalbar zum Führungstreffer ein. Aber die Münchener finden sich nun mehr und mehr zusammen und leiten gefährliche Gegenangriffe ein. Die nächsten Spielminuten bringen zwei brenzlige Lagen vor dem Clubtor; das eine Mal, als Köhl sein Tor verlassen hatte und der Schuß Schäfers über die Latte streicht, das andere Mal als Lachner aus nächster Nähe und günstiger Schußlage knapp neben den Pfosten schießt. Ein 20-Meter-Straßstoß in der 20. Minute wird von Dehm knapp verschossen. Wenige Minuten später aber erfüllt sich doch das Schicksal der Gäste, als Dehm in der 23. Minute einen Straßstoß aus 20 Meter unhalbar in die Maschen jagt. Wer glaubte, daß die Münchener nunmehr die Zügel schleifen lassen würden, wurde bald eines besseren belehrt, wenn auch weiterhin eine leichte Feldüberlegenheit der Blazherren unverkennbar war. Der Münchener Angriff arbeitete mit großem Fleiß und Energie. Wiederholt war Köhl der Retter aus höchster Not und Popp-Rugler, die beiden unverwundlichen Kampfen, arbeiteten wie in ihren besten Tagen und ließen die Münchener nur selten zum Schuß kommen. Köhl parierte zwei bombige Nahschüsse von Deldenberger und Lachner sorgte durch sein entschlossenes Arbeiten auch weiter dafür, daß die gefährlichen Vorstöße der Münchener nicht zu Erfolgen führten. Auch Ertl im Münchener Gehäuse zeigte sich im weiteren Kampfverlauf als ein umsichtiger und sicherer Torhüter. Dehm versucht vergeblich sein Glück mit einem Weitschuß; der Ball geht hoch darüber. Auch Köhl ist in diesem temperamentvollen Kampf immer wieder im Brennpunkt des Geschehens; sein Können läßt das zu 0:2 der ersten Halbzeit reifen, nachdem er noch zwei gefährliche Schüsse des Gäste-Rechtsaußen und von Deldenberger unschädlich gemacht hat. Die wenigen Eden der ersten Spielhälfte führen beiderseits zu keinem Erfolg, obwohl sie ausnahmslos gut hereingegeben waren. So geht's mit 2:0 in die Pause.

Nach Wiederbeginn ist der Club zunächst im Vorteil. Nur mit Mühe kann bereits in der 1. Minute ein Schuß von Schmitt zur Ecke abgewehrt werden. Doch die energischen Angriffe der Blazherren lassen bald einen weiteren Erfolg reifen; Gußner war gut durchgekommen, Ertl versucht durch Fußabwehr zu klären, schießt aber seinen eigenen Mann an und Hornauer kann unbehindert an Ertl vorbei das Ergebnis auf 3:0 stellen. Die Gäste wehren sich verzweifelt gegen weitere Erfolge des Clubs, verstärken ihre Verteidigung mit dem Erfolg, daß der Clubangriff sich nicht mehr voll entfalten kann. Einige Straßhöhe von der 20- bzw. 16-Meter-Grenze aus — die meist wegen regelwidrigen Sperrens oder Haltens des Gegners verursacht waren — bringen nichts ein. Auch Dehm hat mit einem feinsplacierten 20-Meter-Straßstoß kein Glück mehr und allmählich erlahmt der Angriff der Blazherren. Daß die Gäste bei ihrem ausgesprochenen Kampfsgeist dies Nachlassen weidlich ausnützen würden, war nicht weiter verwunderlich und plötzlich ist der 60er Angriff in seiner ganzen Gefährlichkeit auf dem Plan. Der weitere Kampfverlauf steht daher mehr oder weniger im Zeichen der Überlegenheit der Münchener Löwen, die mit einer

Die lobte (Stamm) Energie und Singabe kämpften, die nichts Gutes ahnen ließ. Trotz der ganz vorzüglichen Arbeit des Schlußtrios der Clubelf und der famolen Leistungen Köhls war ein Erfolg der Münchener unvermeidlich. Lachner war in der 33. Minute der Torhüter, der durch einen hohen Tor-schuß aus dem Hinterhalt das Ergebnis auf 3:1 verbesserte. Köhl bekommt in den nächsten Minuten noch reichliche und schwere Arbeit, entledigt sich dieser aber mit großer Umsicht. Auch der Clubsturm kommt noch einige Male ganz gefährlich auf; ihm fehlt aber die Wucht und Entschlossenheit, um zu Erfolgen zu kommen, um so mehr, als ihm die nötige Unterstützung aus der Läuferreihe nunmehr fehlt. Auch die günstigste Gelegenheit läßt Hornauer unbenutzt, indem er sich vom Ball abdrängen läßt. So endete dieser in scharfem Tempo durchgeführte temperamentvolle Kampf nach ebenso guten Leistungen beiderseits mit einem verdienten 3:1-Erfolg für die Blazherren.

Der Wunsch vieler, das 50. Tor in diesen Meisterschaftskämpfen zu sehen, blieb unerfüllt. Ueber die Mannschaften noch eingehende Kritik abzugeben, erübrigt sich, denn auf beiden Seiten wurde von jedem einzelnen Spieler ausnahmslos das Beste gegeben. Schönheitsfehler werden sich immer ergeben.

Mit der Leistung des Unparteiischen konnte man im großen und ganzen zufrieden sein, wenigleich er hüben wie drüben manche — darunter auch schwere — Schnitzer sich zuzuschulden kommen ließ.

Wie bereits gesagt: es ließ I schickte seine Truppen mit zäher Verbi Kampf und es kam teilweise ein unangenehmer Z sichte, der aber von München aus bestimmt wur gesamte Clubsturm hinten ausgeholfen, wäre viell nicht gefallen. Auch diese Gefahr ging gnädig an und schließlich hatte der Club seinen zweiten Tabell

Schmitt als Sturmführer machte eine p Er ist ein Schaffer-Typ. Auch genau so langsa Fällen, aber er hat die Ruhe und weiß, was er wahren Halbstürmer Weiß und Hornauer wühl haben sich aber selten mit ihren Nebenleuten. Besonde in den seltensten Fällen einen sauberen Ball ab und Gußner kamen etwas langsam auf Touren, aber sehr zufriedenstellend. Nur das rasche Abg der Clubsturm sehr schwer angewöhnen. Auch de Herr Herr Konrad einmal drei Wochen lang mi den üben.

Wittelläufer Billmann wurde diesmal wied die Defensiv gedrängt. Er brachte auch selten rein Weißmann machte neben beängstigender werle Fusarenstückchen, die ihm glückten. Deh Stellung der Zuschauer und verdient es auch. V Käufer der Tore schießt, wenn es die Vorderleut bringen. Popp-Rugler-Köhl amtierten mit hier Taktik. Das einzige Tor der Münchner wä lten gewesen.

Die „Löwen“ sind eigentlich oben schon genü der Sturm hatte vor der Pause die Sache zweimal I ledl tat sein Bestes und ist der Münchner Kall gegen elf Feinde geht es auch nicht. Trotz des Auf der Pause. Im Schlußtrio herrschte manchesmal ist, die aber wieder durch Forsthe ausgeglichen wur immer schön aussah. Ertl konnte gegen die drei B machen.

Schiedsrichter Müller-Beiertheim ist ein a pa-Routinier. Er hat sich inzwischen eine beinahe roßzügigkeit zugelegt. So war einmal (wenn n der Pause im Clubstraßraum ein Elfmeter fäl nicht gegeben wurde. Das glich Herr Müller dadurch daß er ein Schulbeispiel für Tätlichkeit nicht mit Au ern nur mit einer zahmen Verwarnung bestrafte. wurde von Weiß scharf gerempelt und fiel hin. Lachn sich nach seinem Feind um, zog auf und zielte mi das Schienbein des armen Weiß, der wie eine v alle Ecke zu Boden ging. Wenn man so einen n auszustellen magt, dann muß man das auch begrü Ich fürchte, Herr Müller, Sie können diese Nachf ründen. Großzügigkeit ist sehr schön, aber sie kann d Fußballsport sehr leicht sein Prestige kosten! Sann

Die letzte Etappe!

Einem Volksgemurmel zufolge sollte gestern ein verspätetes „Erwachen des Löwen“ stattfinden und ganz ängstliche Leute bangen um die zwei Punkte, die dem Club für die zweite Parkettreihe in der Tabelle so furchtbar nötig waren. Das Erwachen des Löwen fand allerdings statt, aber zu einem Zeitpunkt, als der Club bereits mit drei eleganten Toren führte. Da war natürlich nichts mehr zu machen und selbst die herkulische Gestalt von Maxe Breunig an der Seitenlinie konnte höchstens noch das sogenannte Ehrentor heraufbeschwören, das ja an und für sich verdient war.

Vor der Pause hatte man zuerst gar nicht das Gefühl, daß der Club wußte, worum es ging. Nach und nach tauchten aber die Akteure auf und Schmitt erzeugte ein wunderschönes Tor. Dehm vertrat durch einen Tor-Straßstoß den verletzten Kalb ganz herrlich, während die Münchner an zwei blendenden Chancen vorbeigingen. Wenn der blau-weiße Sturm mit solchen Chancen nichts anzufangen weiß, dann ist allerdings nichts zu machen. Nach der Pause machte Hornauer das dritte im Bunde und dann erwachten die Löwen. Wie bereits gesagt: es war zu spät. Pledl schickte seine Truppen mit zäher Verbissenheit in den Kampf und es kam teilweise ein unangenehmer Ton in die Geschichte, der aber von München aus bestimmt wurde. Hätte der gesamte Clubsturm hinten ausgeholfen, wäre vielleicht das Tor nicht gefallen. Auch diese Gefahr ging gnädig an Köhl vorüber und schließlich hatte der Club seinen zweiten Tabellenplatz.

Schmitt als Sturmführer machte eine prächtige Figur. Er ist ein Schaffer-Typ. Auch genau so langsam in manchen Fällen, aber er hat die Ruhe und weiß, was er will. Seine beiden Halbstürmer Weiß und Hornauer wühlten zwar, verstanden sich aber selten mit ihren Nebenleuten. Besonders Weiß konnte nur in den seltensten Fällen einen sauberen Ball abspielen. Kund und Gubner kamen etwas langsam auf Touren, schafften dann aber sehr zufriedenstellend. Nur das rasche Abgeben kann sich der Clubsturm sehr schwer angewöhnen. Auch das Ballstoppen dürfte Herr Konrad einmal drei Wochen lang mit seinen Schäggen üben.

Mittelläufer Billmann wurde diesmal wieder zu stark in die Defensive gedrängt. Er brachte auch selten reine Schläge heraus. Weikmann machte neben beängstigenden Sachen auch diverse Fusarenstückchen, die ihm glückten. Dehm ist jetzt der Liebling der Zuschauer und verdient es auch. Wenigstens ein Käufer der Tore schießt, wenn es die Vorderleute nicht fertigbringen. Popp-Rugler-Köhl amtierten mit Umsicht und kühler Taktik. Das einzige Tor der Münchner wäre vielleicht zu halten gewesen.

Die „Löwen“ sind eigentlich oben schon genügend glossiert. Der Sturm hatte vor der Pause die Sache zweimal in der Hand. Pledl tat sein Bestes und ist der Münchner Kalb, aber allein gegen elf Feinde geht es auch nicht. Trotz des Aufschwungs nach der Pause. Im Schlußtrio herrschte manchesmal starke Nervosität, die aber wieder durch Forsche ausgeglichen wurde, was nicht immer schön aussah. Ertl konnte gegen die drei Bomben nichts machen.

Schiedsrichter Müller-Beierthelm ist ein alter Bezirksliga-Routinier. Er hat sich inzwischen eine beinahe beängstigende Großzügigkeit zugelegt. So war einmal (wenn nicht zweimal) nach der Pause im Clubstraßraum ein Elfmeter fällig, der aber nicht gegeben wurde. Das glied Herr Müller dadurch wieder aus, daß er ein Schulbeispiel für Tätlichkeit nicht mit Ausschluß, sondern nur mit einer zohmen Verwarnung bestrafte. Lachner wurde von Weiß scharf gerempelt und fiel hin. Lachner stand auf, sah sich nach seinem Feind um, zog auf und zielte mit aller Kraft auf das Schienbein des armen Weiß, der wie eine vom Blitz gefällte Eiche zu Boden ging. Wenn man so einen Spieler nicht hinausstellen mag, dann muß man das auch begründen können.

Ich fürchte, Herr Müller, Sie können diese Nachsicht nicht begründen. Großzügigkeit ist sehr schön, aber sie kann dem deutschen Fußballsport sehr leicht sein Prestige kosten! Hanns Schödel.

1. F. C. Nürnberg—S. V. 1860 München 3:1 (2:0)

Die Mannschaften:

Nürnberg: Köhl — Popp, Rugler — Weikmann, Billmann, Dehm — Gubner, Hornauer, Schmitt, Weiß, Kund.

München: Ertl — Neumeier, Wendt — Stod, Pledl, Eiberle — Stiglbauer, Lachner, Huber, Delbenberger, Schäfer. (Zweite Halbzeit: Schäfer, Delbenberger, Huber.)

Schiedsrichter: Müller-Beierthelm.

10 000 Zuschauer. — Eden 8:1 für Nürnberg.

Wenn der „Club“ noch mitreden wollte in den weiteren Meisterschaftskämpfen, dann mußte er auch dieses letzte Verbandsspiel gewinnen. Es hing trotz aller scheinbaren Sicherheit doch an Kleinigkeiten, daß die Partie mit Abstand für die Nürnberger endete.

Ertl war der spröde Ball ein Hemmnis für den Ablauf der Spielhandlungen. Das „Gaggela“ wurde in der 6. Minute ausgetauscht und nun funktionierten die Kombinationszüge beider Mannschaften besser. Dabei fiel auf, daß die Münchner sichtlich bestrebt waren, flach zu spielen, während die Nürnberger mehr das hohe Zuspiel bevorzugten. In der Wirkung ihrer Angriffe hatten die Einheimischen mehr Glück. Der placierte 16-Meter-Schuß von Schmitt in der 12. Minute landete hinter dem sich streckenden Ertl. Dagegen jagte Schäfer kurz darauf einen aus unsicherer Rückgabe von Weikmann erbeuteten Ball haushoch übers Nürnberger Tor. München kam mitunter sehr schön durch, die Leute spielten eifrig und schnell. Aber am Straßraum verfielen sie in Rünsteleien, für die das Verteidigerpaar des Clubs kein Verständnis hatte. Zwei prächtige Straßstöße von Dehm, dem neuen Spezialisten in der Clubelf für Straßstöße, riefen das Entzücken der 10 000 Zuschauer hervor. Beim erstmalig (20. Min.) senkte sich der Ball knapp über der Latte hinter das Münchner Netz; aber bei der zweiten Exekution in der 24. Minute — es gab Straßstoß von der 16-Meter-Linie aus wegen Faul an Hornauer — knallte Dehm den Ball mit solcher Wucht in die Maschen, daß man staunen mußte. Einige schwächere Schüsse der Münchner Stürmer Lachner und Huber, sowie ein Kopfball von Delbenberger als Abschluß eines Angriffs von rechts meisterte Köhl sicher. Bei Ausführung der ersten Ecke für Nürnberg drehte sich Ertl, der den Ball gefangen hatte, um die eigene Achse; es sah aus, als habe der Vormann dabei die Linie überschritten. Mit unfruchtbarem Geplänkel auf beiden Seiten endete die erste Halbzeit.

In der zweiten Spielhälfte versuchten es die Münchner mit einem Rollentausch im Angriff. Huber nahm Schäfers Posten ein, der bisherige Linzkaußen führte den Sturm. Es ging scheinbar etwas besser vorwärts. Produktiver aber war vorerst noch der Club, der durch Hornauer in der 55. Minute im Anschluß an eine Fußabwehr Ertls nach Eckball zum 3. Erfolg einknallte. Unmählich legten die Gäste das elegantere Spiel ab und griffen beherzter zu. Lachner war dabei aber so unvorsichtig, gegen Weiß eine klare Tätlichkeit (Nachschlagen von rückwärts, 73. Min.) zu begehen. Trotz des Protestes der empörten Zuschauer und Spieler blieb Lachner im Felde, eine Verwarnung schloß den Vorfall. Huber knallte ein paar wichtige Schüsse auf Köhl, denen sich der Nürnberger gewachsen zeigte. Aber ein Weitschuß aus 20 Meter in der 80. Minute, abgegeben von Lachner, führte doch endlich zum ersten Gegentreffer. Köhl stand zu weit vor der Torlinie und konnte nicht vereiteln, daß sich der hochkommende Ball hinter seinem Rücken ins Netz senkte. Das Signal zu einem letzten Ansturm der Münchner war gegeben. Nun kamen die Glückszälle für Nürnberg: Lachner und Delbenberger wurden kurz nacheinander im Nürnberger Straßraum hart gelegt; die fälligen Elfmeterentscheidungen blieben aus. Das konnten die Ausgleichstreffer werden! Die letzten fünf Minuten gehörten wieder dem Club, der dabei sein Edenverhältnis auf 8:1 erhöhte. D. F.

Zum Schluß ein Clubsteg

1. FC. Nürnberg - 1860 München (2:0)

An dem Erscheinen der an den letzten Spieltagen wieder hart in den Vordergrund getretenen Löwen aus München war die Nürnberg-Fürther Fußballwelt allenthalben stark interessiert. Kein Wunder also, wenn trotz des recht zweifelhaften Wetters, übrigens eine Seltenheit bei Clubspielen in Jabo, wieder etwa 8000 Zuschauer die Ränge des Ovals füllten. So erfreulich diese Feststellung der anhaltenden und großen Besuchsziffern auch ist, so muß in diesem Zusammenhang doch einmal gesagt werden, daß die Eintrittspreise in Fürth sowohl als aber insbesondere beim 1. FCN. noch reichlich hoch sind, abgesehen natürlich von der Ausnahme dieses Spieltages, an dem wieder einmal mit den so beliebten in München schon traditionell gewordenen Doppelspielen aufgewartet wurde.

Nachdem der USN. gegen den VfB. Coburg mit 3:1 gewonnen hatte (siehe Sonderbericht), traten zum Hauptspiel des Tages die beiden Mannschaften in folgender Besetzung auf den Plan:

1. F. C. N.: Köhl, Popp, Kugler, Weidmann, Billmann, Dehm, Gukner, Hornauer, Schmitt, Weiß, Kund.

1860 München: Ertl, Neumeier, Wendl, Stof, Plebl, Eiberle, Stiglbauer, Dachner, Huber, Deldenberger, Schäfer.

Der Club also ohne Halb und Friedel, 1860 komplett.

Als Schiedsrichter amtierte Herr Müller aus Beierthelm, der viel zu großzügig war, um gefallen zu können. Er piff viel zu wenig und hat früher wesentlich besser gefallen als diesmal.

Ganz im Gegensatz zum Vorspiel lag im Haupttreffen gleich vom Beginn an ein ganz anderes System und eine weit größere Schnelligkeit. Köhl muß bei einer harmlosen Sache das erstemal eingreifen. In der 4. Minute legt Schmitt schön an Gukner durch, der aber haushoch darüber schießt, gleich darauf ist er wieder zu zappelig. Die Angriffe der 60er sind gefährlicher aufgezo-gen als die der Clubstürmer und die erste Chance hat Dachner, der aber in günstiger Stellung daneben schießt. Weit glücklicher ist der Club, der gelegentlich eines schön vorgetragenen Angriffes in der

14. Minute durch Schmitt zum ersten Treffer kommt.

Er nimmt eine Vorlage von Weiß entschlossen auf und schießt aus 18 m scharf, aber doch nicht unhaltbar ein. Und schon sind die Löwen wieder vor dem Tore Köhls, der bei einer Szene durch zu spätes Eingreifen einen kolossalen Duse! hat. Nur knapp geht der von Deldenberger gespitzte Ball darüber. Man sieht in dem recht interessanten und wechselvollen Kampf bald diese, bald jene Partei im Vorteil. Freilich sind die 60er nicht mehr die Mannschaft, die sie noch vor 2 Jahren waren. In der 24. Minute können die Clubanhänger zum 2. Male jubeln. Plebl verschuldet an der Strafraumgrenze einen Strafstoß wegen Foultspiel an Weiß, den

Dehm ganz großartig verwandelt,

diesmal unhaltbar für Ertl. Gleich darauf hat Hornauer wieder Gelegenheit zu flören, er wartet aber solange, bis ihn Eiberle vom Ball drängt. Das Bild hat sich nun wesentlich auf die Seite des Clubs geneigt, der im Sturm ganz gefährliche Gelegenheiten für die 60er Hintermannschaft herausarbeitet. Dachner spielt sich in der 30. Minute elegant durch, die Flanke Stiglbauers köpft Deldenberger herrlich, aber Köhl hält sicher. Ein Weitschuß von Dehm ergibt in der 35. Minute die 1. Ecke für den Club, bei deren Abwehr sich Ertl wieder sehr unsicher zeigt. Nur mit Glück geht die Gefahr vorüber. Die Stürmer der Löwen, die im Feldspiel gewiß nicht schlecht sind, lassen der Club-Verteidigung vor dem Tore viel zu viel Zeit zum Zerstören und Eingreifen. Es ist ihnen unmöglich, Kugler, Popp und Köhl zu überwinden. Auch die 1. Gästeecke in der 40. Minute führt zu keinem Resultat, die 3. Clubecke 1 Minute später schießt Kund hinters Tor. Weiß auf dem Halblintenposten im Clubsturm findet sich überraschend gut zurecht. In der 42. Minute schießt er ganz überraschend und schön aufs Tor, wo aber Ertl auf dem Posten ist. Mit einem verdienten 2:0 für den Club geht man in die Halbzeit.

Nach Wiederbeginn erzielt der Club schon in der 1. Minute eine weitere Ecke (die 4.) aber die 60er Hintermannschaft rettet. Zunächst ist das Spiel beiderseits auffallend schwach, viel schwächer jedenfalls als vor Halbzeit. Sogar Dehm spielt 2 mal hintereinander schlecht ab. Die Ueberlegenheit des Clubs kommt in einer 5. Ecke in der 10. Minute zum Ausdruck, in deren Verlauf

Hornauer nach einem Gedränge zum 3. Tor unhaltbar einschleßt.

Schuld an diesem Tore ist in erster Linie Ertl, der sich eine ganz riskante Fußabwehr erlaubte, sodaß schließlich die Gefahr entstehen mußte. Zu allem Ueberflus spielen die 60er nun auch im Felde weit zersahrener, als vor Halbzeit. Ihre Aktionen sind zu durchsichtig und zuviel Schablone, als daß sie vom Gegner nicht durchschaut werden könnten. Schäfer und Huber haben nun die Plätze gewechselt, ohne daß dadurch eine Verbesserung festzustellen ist. Der einzige Mann, der bei den Gästen voll befriedigte, ist der rechte Verteidiger Neumeier. Im Anschluß an die 6. Clubecke schießt Dehm wieder einen Strafstoß ganz brillant, aber Neumeier wehrt rechtzeitig ab.

Ein Foul von Popp an dem durchgebrochenen Schäfer im Strafraum, bleibt vom Unparteiischen ebensowenig geüht, wie manch andere Verbeihen auf beiden Seiten vorher.

Durch den bereits feststehenden Sieg des Clubs flaut das Spiel, je mehr es sich dem Ende neigt, ab. Dachner macht an Weiß das größte Foul, aber auch diese Tüchtigkeit ahndet Müller nicht durch Hinmustrellung! Wirklich eine wunderbare Auffassung des Herrn Müller. Solche Herren können ruhig zu Hause bleiben! Endlich sieht man auch von Huber, dem Linksaußen der 60er einen gefunden Schuß, aber Köhl hielt wieder sicher. Endlich reißt auch

der 1. Treffer für die Gäste, den Dachner in der 35. Minute erzielt.

Nachdem er die Verteidigung glänzend getäuscht hat, schießt er an dem zu weit aus dem Tore stehenden Köhl vorbei, entschlossen ein. Auch für die Gäste ist wieder ein 11 Meter fällig, als Dachner ganz vorschriftswidrig gelegt wird, aber abermals verjagt der Unparteiische. Nun ziehen die 60er alle Register ihres Könnens, freilich reichlich spät. Der kleine Dachner ist die Haupttriebfeder des Angriffes. Der Club erzielt zwar noch 2 Ecken in der 42. Minute, die aber beide ergebnislos bleiben. Als verdienter Sieger verläßt der Club mit 3:1 die Kampfstätte. (Die Mannschaftstritt in der USC).

Der Club hat immer noch Aussichten

1. FCN. — 1860 München 3:1

Einen schön vors Tor gegebenen Eckball faustet Ertl ins Feld.





Billmann

Hornayer

Kund Schmitt



Popp

Köhl



Weikmann

Samstag/Sonntag 23./24. April 1932

1.F.C.N.	I	-	A.C. "Sparta" Prag	So.	dort	1:2
"	II	-	F.C.Eintracht I	So.	Zabo	5:0
"	III	-	F.C.Feucht I	So.	dort	6:2
"	IV	-	Wacker"Schwarz/Weiss"	So.	Stad.	2:2
"	"A"	-	Sp.Vg. Nürnberg I	Sa.	dort	2:11
"	"D"	-	F.C.Stein " Blau/Weiss"	So.	dort	2:3
"	"S"	-	F.C. Reichelsdorf I.M.	So.	dort	3:1
"	"W"	-	Fussball Sp.Nbg.Rot/Weiss	So.	Zabo	1:4
"	"Z"	-	T.V.1873 "M"	So.	dort	3:1
"	"ZII"	-	F.C.Pfeil-Schweinau AHA	Sa.	dort	5:2
"	1.AHA	-	T-V 1846 AHA	Sa.	Zabo	3:9
"	2.AHA	-	F.Sp.V. Altliga	Sa.	Zabo	3:1

Jugendspiele:

1.	Jugend	-	T.V.1846 1. Jgd.	So.	Zabo	2:0
2.	"	-	Sp.Cl. Rückersdorf 1.Jgd.	So.	Zabo	6:2
3.	"	-	T.V.Schweinau 1.Jgd.	So.	Zabo	3:1
1.	Knaben	-	Sp.Vg. Fürth 1.Knaben	So.	dort	2:2
2.	"	-	T.Bund St.Johannis	Sa.	Zabo	1:1
3.	"	-	Reichsbahn Sp.V.Fürth	So.	dort	1:2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
 Popp Kugler
 Weikmann Billmann Oehm
 Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

Mit dem Club in Prag!

Randbemerkungen zur Sparta-Revanche

Es wird in Europa nicht so leicht ein zugkräftigeres Privatspiel geben wie Sparta — Club! Man frage die Spartaleute selber: welcher reichsdeutsche Verein käme für sie in Frage? Nur der Club zieht immer noch und das herrlichste Spiel nach dem Kriege war unstrittig immer noch das 0:0 gegen Sparta in Zerzabelshof Anno 1920.

Am Sonntag feierten die beiden berühmten Clubs ihr zehntes Privatspiel. Die Tabelle stand ziemlich ungünstig für Sparta, so daß man die Revanchegelüste vollständig verstehen konnte. Auch der Club verstand sie hinreichend, denn er ging mit einer gut ausgerüsteten Expedition auf die Reise, bei der nur Hans Kalb als ruhender Pol in der neuen Erscheinungen Flucht fehlte. Präsident Franz führte die Reisegesellschaft an und Schatzkanzler Arnold rechnete auf der ganzen Fahrt seine Devisen und Komméegewinne um und nach. Trainer Jenö Konrad betraute seine Schäflein mit der ihm eigenen, väterlichen Geste, die man kaum merkt, die aber doch bei den Leuten wirkt. Trotzdem man von Nürnberg bis Marktredwitz stürmische Versuche anstellte, mich dem „spannendsten Spiel“ auszuliefern, behielt meine Abneigung gegen Kommée die Oberhand. In Eger vollzog sich der Grenzübergang bei Donner und Blitz und ein Zöllner fragte impulsiv nach Hans Kalb. Wenn der Club reist, ist das genau so, als wenn ein Attache einer Gesandtschaft irgendwohin fährt. Er hat auch keine Grenzschwierigkeiten und Zollrevisionen. Auch dem Sport öffnen sich alle Türen.

In Prag war vom alten Spartapräsidium aus der „Scheinost-Sayl-Epoche“ so gut wie nichts übrig geblieben. Nur Herr Nathan ist noch da und jungierte als Dolmetscher bei begriffstuzigen Eingeborenen. Dr. Glücklich betreut die Sparta als Präsident und hatte mit seinem Stabe für alles gesorgt. Es verlief alles in schönster Harmonie. Die Mannschaft begab sich gehorsam in die Klappe und selbst der „Veteran“ Voitl mußte auf Drahtruf um halb 12 Uhr die gastlichen Räume des „Alhambra“ verlassen.

Wie gesagt: es macht in unserer Zeit der beinahe allzu selbständigen, fertigen Jugend schon allerhand Eindruck, wenn 12 Fußballspieler im Alter von 18 bis 39 Jahren freiwillig keinen Alkohol genießen und ohne Murren um 11 Uhr im Bett liegen!

* * *

Wie hätte dieses Match für den Club ausgehen können? ... „Schäääään“ hätte es ausgehen können! Der Club hätte ohne Lampenfieber glatt mit zwei bis drei Toren Unterschied gewinnen müssen. Sogar 5:1 hätte er die Sparta schlagen können, aber das wäre vielleicht unhöflich gewesen, nachdem man am Sonntag vormittag einige Stunden lang in den Schätzen dieser alten, herrlichen Stadt mit den Augen gewühlt hatte.

Die Sparta hat neue Jerseys, die gefahrdrohend wie Wespenleiber aussehen, aber mit der Gefahr ist es nicht immer so weit her. Wenn allerdings die Nervosität des Gegners groß ist, dann wirken die Jerseys auch viel gefährlicher. Ein großer Club muß möglichst oft ins Ausland fahren oder gegen berühmte Gegner antreten. Da verlieren die jungen Spieler am schnellsten ihre Nervosität. Die Sparta hatte vor und nach der Pause die meisten Chancen und das Verhältnis war meistens wie 5:10, aber von all diesen Sparta-Chancen war keine so klar wie etwa die 4-5 Tor Gelegenheiten, die der Clubsturm teilweise in technisch prachtvoller Manier herausmeißelte. Wenn er nicht mehr damit anfangen konnte, dann war eben die Nervosität der jungen Leute schuld.

Die erste Viertelstunde war unangenehm für uns und der Kalb's Hans blies nervös durch seine Nasenflügel, als er die Wellenlinien der Sparta-Offensiven sah. Der Club fand aber doch

sein Herz und Friedel brachte mit der ihm eigenen Ruhe das einzige Tor für die Clubfarben zustande. Dann war der Club 15 Minuten lang vornedran, aber die letzte Ueberlegung, der geistige Spritzer fehlte. Die Aktionen verpufften wie Raketen in der Luft. Was wuchtig und vielversprechend begann, zerfiel in tausend Mätzchen und Flitterchen. Dann erschien wieder die Sparta auf der Bildfläche, um das Regime bis zur Halbzeit nicht mehr abzugeben. Nach der Pause bekam der Club vier Chancen, die für drei deutsche Meisterschaften gelangt haben würden. Zuerst hatte der Club das furchtbarste Pech und dann wieder hielt der Spartatormann mit einer Grandezza und einem Dufel, daß einem der Atem stillestand.

Und dann erschien der mit Recht so unbeliebte Ausgleich auf der Bildfläche. Der Halblinke Rejedly besiegte Köhl in einer Weise, daß es keine Chance mehr für die Firma Bergler gab. Der Club gab das Heft aber nicht so schnell aus der Hand. Er häumte sich auf, sah aber seinem sicheren Schicksal klar ins Auge. Dadurch wurde die Verwirrung in manchen Reihen nur noch größer. Das Publikum blieb sich nichts schuldig. So sehr die Leute beim Wiedererscheinen der Spartaner auf den Fingern gepiffen hatten, so sehr wünschten sie jetzt brennend, den illustren Gast aus Nürnberg haushoch verlieren zu sehen. Selbst distinguierte Leute in den Bogen hinter mir, die sich in Anbetracht ihrer nach „Pariser Modell“ angenehmer geschminkten Damen recht zurückhaltend benommen hatten, konnten unheimlich lautende Brüller nicht mehr ganz unterdrücken und die Damen lachten nur nervös, als ob sie an dies billige Geschenk eines eventuellen Sieges gar nicht glauben könnten. Sparta erwachte immer mehr und mehr. Man sah zeitweise gefährliche Planenwechsel und pikante Passes, haarstarke Köppler und rasante Angriffe, die nur unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte abgewehrt werden konnten. Bis der Halbrechte Silny den Führungstreffer — es war trotzdem eine schwere Geburt! — fertigbrachte. Die Türme des altehrwürdigen Stadtschinzitterten ob des Beifalls. Der Club gab sein System immer mehr auf und erschien nur noch sporadisch vor dem Spartator.

Die Revanche war gelungen, aber in einer Weise, die recht ehrenvoll für den Club aussah.

* * *

Der ruhende Pol im Clubsturm waren diesmal trotz der Prager Höhenluft Seppel Schmitt und Friedel, die sich nicht aus dem Konzept bringen ließen und in ihrer manches Mal etwas breiten, aber doch erfolgversprechenden Manier ihr Pensum erledigten. Kund war wieder einmal Spitzentänzerin. Einige Male ging er ja klassisch-schön durch, so daß die Prager in helle Begeisterung versetzt wurden, aber er drehte sich zu viel um die eigene Achse, wenn er eingriff. Das hemmte den Lauf der Aktionen. Gufner hatte unstrittig das größte Lampenfieber. Vor der Pause spielte er seine Bälle so rasch wie möglich ab, um keinem der gefürchteten Gegner in die Hände zu fallen. Nach der Pause legte sich diese Krankheit und Gufner wetzte seine Scharte brav aus. Hornauer kam nicht recht auf Touren, weil er sich diesmal mit Gufner sehr schwer verstand. Er hatte auch Pech mit seinen Einzelaktionen, die ein besseres Schicksal verdient hätten.

Willmann ist in Nürnberg um 75 Prozent besser als er in Prag war. Er wurde durch die allgemeine Nervosität angesteckt. Totsichere Bälle, die sozusagen auf der Suppe dahergeschwommen kamen, gingen einfach durch und vorbei. Dann wurden wieder ganz unmögliche Bälle abgeknippt. Nach Dehm war zappelig und wollte dieses Manko durch allzu große Technik und Spiellektur wieder ausgleichen, was dann aber die Sache nur noch verschlimmerte. Sein „Chef“, der künftige Zahnarzt mit der Doktorarbeit im Tornister, Hans Kalb, wetterte darob wie ein Berserkerobrist auf der Tribüne. Weifmann behielt noch an

ehsten seine Ruhe und war diesmal im Gegensatz zu einigen Spielern der Vorsonntage der stabilste Mann der Läuferreihe.

Popp fuhr wie ein rasender Dervisch in die feindlichen Reihen und warf die ganze Wucht seiner markanten Persönlichkeit erfolgreich in die Waagschale. Kugler schaffte sehr fleißig und zuverlässig. „Hauptmann“ Köhl hielt sich ebenfalls wacker. Ob er das zweite Tor tatsächlich noch hätte verhindern können, entzieht sich meiner Kenntnis.

* * *

Die Stürmerreihe der Spartaner hat natürlich mit ihren berühmten Vorfahren keine allzu große Ähnlichkeit mehr. Trotzdem sind die beiden Halbstürmer ganz gefährliche Teufel, wenn sie ins Rudern kommen. Der Rechtsaußen Pelcuer schuf diverse brenzliche Situationen, spielte aber dann billigtstes Fußballtheater, ohne damit etwas zu erreichen. Sein Ersatzmann Podrazil nach der Pause war viel seriöser. Die Läuferreihe bot brave Durchschnittsarbeit ohne jede geistige Größe. Recht unangenehm machte sich die Spielweise des linken Läufers Erbel bemerkbar, was sehr selten gerügt wurde. Perner-Chyrokj waren nicht gerade überwältigend als Verteidiger, aber die Clubleute machten ihnen das Leben so angenehm wie möglich. Ledvina im Tor hielt sich äußerst tapfer und hatte außerdem mit dem Glück für diesen Sonntag einen Vertrag geschlossen.

Schiedsrichter Frankenstein aus Wien bekam mehrere unheimlich schöne Pfeifkonzerte, gab aber den beiden Parteien zu keinen Klagen Anlaß.

* * *

Nach dem Spiel wurde der Schiedsrichter von einem größeren Polizeiaufgebot wie ein regierender Fürst zum Auto geleitet. Sogar ein Kommissar, der wie ein General ausfah, lief im Trab mit. Als der Schiedsrichter weg war, bildete die Polizei für die Nürnberger bis zum Wagen Spalier. Sorgfältig wurden etwaige „Interessenten“ in weitem Umkreis vom Wagen abgehalten. Es passierte aber rein gar nichts. Nur zwei Herren der deutschen Gesandtschaft erschienen auf der Bildfläche und wurden auf der Fahrt zum Bahnhof Smichow dem Präsidenten Franz von den verschiedenen Expeditionsteilnehmern ein halbes Duzend Mal vorgestellt. Das machte ungeheuren Eindruck auf den armen Präsidenten Theo Vergler mit seinem Mercedes-Kompressor, Kalb, Billardmeister Wölfel und Herr Klein gaben uns das Ehrengelächel bis zum Bahnsteig.

Die Rückfahrt verlief in ungetrübter Fröhlichkeit. Lustiger kann der Club auch nicht heimfahren, wenn er die deutsche Meisterschaft zum zehnten Mal gewonnen hat. Nur der arme Jenö Konrad bekam beim Schaffkopf von mir zwei erfolgreiche Spritzen auf Rot-Solo, die er mir wahrscheinlich dreißig Jahre lang nachtragen wird. Der Nachtzug ist sehr gemütlich. Er hat an allen „Pilsnerstationen“ durstigen Aufenthalt. Dann muß man in Eger umsteigen und fünfviertel Stunden auf den Anschlußzug nach Marktredwitz warten. In diesem herrlichen Anschlußzug ließen die Clublerer unter Baß-Assistenz ihres Schachmeisters Arnold feierliche Bardengesänge ertönen, so daß ein Eingeborener ins Abteil trat und begeistert mitsang. Schließlich erkannte er uns als „Marktredwitzer, die beim Waldlauf waren“. Als wir dem Wackern noch bestätigten, daß wir angeblich auch den „Stegers Karl von Kirchenlamitz“ und noch einige Bekannte aus seiner engeren Heimat kannten, erreichte seine Freude ungeahnte Ausmaße. In Marktredwitz darf man sich wieder zwei Stunden und 20 Minuten aufhalten. Zuerst im „vornehmen Wartesaal“ und wenn die Bedienung um 2 Uhr zu Bett geht, im „anderen Wartesaal“. Schließlich kam doch noch der Berliner D-Zug. Wir wollten vorher noch den Spielausschussvorsitzenden Danningen anrufen, aber diese Strafe erschien zu grausam.

Der Club hat eine Bataille verloren! Das macht ihm nichts aus, weil sie keine Punkte kostet. Viel wichtiger sind die Vorpostengefechte am 1. und 5. Mai. Dazu gleich am 8. Mai die erste Vorrunde. Sicher ein Programm, das dem Club allerhand Arbeit für die nächsten Tage macht. Wenn der Clubsturm aber die ihm innewohnende Kraft nur auf 45 Minuten konzentriert und die Hintermannschaft die restigen 45 Minuten lang durchhält, kann ihm nicht so leicht ein Spiel verloren gehen.

Hanns Schödel.

Zum 10. Male Sparta gegen Club

Sparta Prag - 1. FC. Nürnberg 2:1 (0:1)

Eine flüchtige Skizze vom Begleiter der Mannschaft R. A. Franz, Nürnberg.

Sparta! 1. FCN.! Zwei große Namen! Und denkt nicht jeder gerne an die bisherigen Begegnungen dieser beiden Clubs? Wenn die Sparta in Nürnberg weilte, dann bedeutete das Spiel ein Ereignis für die Fußballer der Noris; in Prag war immer alles da, was Namen, Rang und Fußballverständnis hatte. Zum ersten Mal standen die beiden Mannschaften in jenem denkwürdigen Großkampf 1921 in Nürnberg gegenüber, welcher mit 0:0 endete und beiderseits hochklassige Leistungen brachte. Das Rückspiel in Prag gewann Sparta 5:2, das dritte Treffen in Nürnberg der Club mit 3:2. Auch die folgende Begegnung in Prag konnten die Cluber mit 3:0 für sich entscheiden. Dann siegte Sparta in Prag mit 1:0, verlor aber die beiden nächsten Spiele auf Nürnberger Boden beidesmal mit 3:0. Die achte Partie fand in Prag statt und endete 1:1 unentschieden, während das letzte, 1930 in Nürnberg ausgetragene Treffen einen 3:1-Sieg des Clubs ergab. Von den bisherigen neun Spielen gewann der Club fünf, Sparta nur zwei, während zwei remis blieben. Das Torverhältnis lautet 18:14 für den 1. FCN.

Die zehnte Begegnung hatte in Prag ihre Zugkraft nicht verfehlt. Trotz schönen Frühjahrswetters waren 15 000 Zuschauer auf dem Spartaplatz erschienen. Als die beiden Mannschaften nach einem von der Sparta-Jugend hoch gewonnenem Spiele das Spielfeld betraten, vermißte man bei den Nürnbergern den Mittelläufer Kalb; er saß, als Zuschauer, auf der Tribüne. Sparta spielte ohne ihren Verteidiger Burger, der im Länderkampf Schweiz - Tschechoslowakei verletzt wurde.

Nach Beginn des Spieles läßt sich bald feststellen, daß den Nürnbergern der harte Sandplatz und der leichte Ball Schwierigkeiten bereiten. In den ersten Minuten rollt ein Angriff nach dem andern gegen das Nürnberger Tor. Das technisch hervorragende Spiel des Sturmes der Sparta ermangelt aber der nötigen Durchschlagskraft, um zu Erfolgen führen zu können. Der eifrigen Hintermannschaft Nürnbergs gelingt es immer wieder, die vorgetragenen Angriffe zu zerstören, so daß Köhl nur unbedeutende Arbeit übrig bleibt. Nach etwa zehn Minuten hat sich die Nürnberger Mannschaft an die ungewohnten Bodenverhältnisse gewöhnt, und die ersten Angriffe werden von der linken Sturmseite gegen das Spartator vorgetragen. Kund überläuft wiederholt seine Deckungsleute; seine Flanken werden vom Innensturm teilweise verfehlt, teilweise verfehlen verschiedene Schüsse auch das Ziel. In der 12. Minute läßt Kund die Verteidiger wiederum hinter sich, gibt den Ball zu Friedel, der sich von dem ihn bedrängenden rechten Verteidiger frei macht und mit schönem Drehschuß zum ersten Tor für Nürnberg einsendet. Kurz vorher war es Kund nicht gelungen, über den liegenden Torwart hinweg einen Kopfball ins leere

Netz zu bringen. Von diesem Zeitpunkt ab sind die Nürnberger während der ersten Hälfte auf Grund ihres präzisen Zuspiels klar überlegen. Der Torwächter der Sparta erhält wiederholt Gelegenheit, durch hervorragendes Abwehren sich auszuzeichnen und erntet dabei stürmischen Beifall.

Das Halbzeitergebnis von 1:0 für Nürnberg entspricht dem Spielverlauf. Nach Wiederbeginn drängt Sparta zunächst einige Minuten, der Club ist aber bald wieder in Schwung und trägt durch den rechten Flügel wuchtige Angriffe vor. Hornauer erhält in der dritten Minute den Ball freistehend von Gußner zugespielt, sein Schuß landet an der Querlatte. Unmittelbar darauf gelingt Sparta der Ausgleichstreffer auf einen Fehler der Nürnberger linken Deckungsseite durch unhaltbaren Schuß von Braine. Nürnberg greift unentmutigt weiter an; mit steilem Dreiecksspiel wird der Ball vorgetragen. Hornauer steht zehn Meter frei vor dem Tor; seinen flachen Schuß kann der Torwächter Spartas mit der Faust aus der Ecke boxen. Den Nachschuß Hornauers wehrt er im Stehen wiederum ab. Sparta beginnt nunmehr zu drängen; die Angriffe werden aber viel zu engmaschig aufgebaut, so daß die Hintermannschaft der Nürnberger immer wieder mit Erfolg abwehren kann. Die an Zahl bedeutend geringeren Angriffe Nürnbergs führen dagegen immer wieder zu gefährlichen Situationen vor dem Spartator, und es bedarf des großen Könnens des Hüters, um weitere Erfolge der Nürnberger zu vermeiden. In der 31. Minute wird der Mittelläufer des Clubs, Billmann, bei einem Kopfball regelwidrig behindert, der Schiedsrichter übersieht diese Regelwidrigkeit, Silyn kommt dadurch an den Ball und kann an den reklamierenden Kugler vorbei zum zweiten Tore einsenden. Bis zum Schluß hält nunmehr die Ueberlegenheit Spartas an. Weitere Erfolge blieben ihr aber versagt. Auf der Gegenseite verfehlt Schmitt knapp vor dem Tore eine Flanke Gußners über die Latte.

schießt Schmitt knapp vor dem Tore eine Flanke Gußners über war das Fehlen Kalbs stark bemerkbar. Der Ersatzmann Billmann konnte während des ganzen Spiels seine Nervosität nicht ablegen und deswegen nie die von ihm bisher gezeigten Leistungen aufbringen. Das Spiel der übrigen Mannschaft hat in Prag sehr gut wegen der technischen Feinheiten und Wichtigkeit des Angriffs gefallen. Sparta spielte im Felde sehr gut; vor dem Tore ermangelt der Angriff allerdings der nötigen Durchschlagskraft. Im ersten Drittel der zweiten Hälfte hat Sparta infolge der Verletzung Hirzers diesen mit Podrazils ausgetauscht.

Ausgezeichnet war der Schiedsrichter Frankenstein. Sehr beifallsfreudig das Publikum, das gute Leistungen beider Mannschaften mit reichem Beifall bedachte.

Der 1. FCN imponiert in Prag

Technisch hochstehendes Spiel — Nur Pech entscheidet Spartas Sieg —
Knapp mit 2:1 geschlagen

Die Geschichte der Begegnungen der Sparta Prag mit dem 1. FCN ist verhältnismäßig noch jungen Datums. Aber all jene Kämpfe, die seit jenem denkwürdigen 0:0-Ringen im Jabo, in dem der 1. FCN dem damaligen Kontinentalmeister ein verdientes Remis abtrotzte und damit eine riesige Sensation hervorrief, vom Stapel liefen, haben mit zu den in ganz Europa mit größtem Interesse verfolgten Privattreffen gezählt und riesige Zuschauermengen angezogen.

Dem diesmaligen Auftreten der Nürnberger in der Stadt der Hundert Türme sah man mit besonderer Spannung entgegen. Man wußte auch in Prag nur zu gut, daß die Mannen des 1. FCN in den letzten Wochen ausgezeichnete Leistungen geboten hatten und wollte sich nun selbst überzeugen, ob sich der 1. FCN tatsächlich wieder in seine alte Form hineingespield hat oder ob die Spielstärke sich nur vorübergehend etwas hob.

Es war darum nicht verwunderlich, wenn der Spartaplatz zum Bersten gefüllt war und ein Leben und Treiben auf dem Schauplatz so vieler bedeutender Spiele herrschte, wie es auch in Ländertreffen bisher noch nicht übertroffen worden ist. Über 20 000 Menschen hatte der ruhmreiche Name des 1. FCN angelockt. Damit verzeichnete die Sparta einen Besuch, den es seit Jahren in Freundschaftsbegegnungen nicht mehr aufzuweisen hatte.

Als bekannt wurde, daß Nürnberg ohne seinen berühmten Mittelfeldspieler Kalb antreten müsse, für den der völlig unbekanntes Billmann antrat, hatte der Kampf eigentlich etwas an Interesse verloren. Umso überraschter aber waren die Zuschauer dann von den Leistungen der Gäste. Sie sahen ein technisch außerordentlich hochstehendes Kombinationspiel, sahen flüssige, zielbewußte Aktionen und brillante Kopfballtechnik und waren bald so vom Können der Nürnberger begeistert, daß man die Gäste mit Beifall überschüttete und die eigene Mannschaft höhnisch auspuffte. Das Urteil des Publikums war vielleicht ein bißchen schroff und nicht ganz gerecht. Aber man konnte das Verhalten der Massen durchaus verstehen.

Wenn man sah, wie die Nürnberger in der ersten Halbzeit mit dem Profit eine Zeit lang regelrecht Katz und Maus spielten, wie das Leder flach und genau von Mann zu Mann wanderte und wenn man sah, wie jeder einzelne auf die Intentionen seines Nebenmannes einging und damit das zusammenhanglose, planlose Getöse der Sparta-Mannschaft verglich, so begriff man die Pfeifkonzerte, mit denen Sparta bedacht wurde. Für so gut hatte man die Nürnberger jedenfalls nicht gehalten. Schade nur, daß die Mannschaft dann in der zweiten Halbzeit etwas nachließ und mit ihren Kräften abbaut. Sie hätte sonst nicht als unterlegene Elf den Platz verlassen müssen, sondern wäre höchstwahrscheinlich und durchaus verdient als Sieger vom Felde gegangen.

Ausschlaggebend für den Sieg der Sparta, der, wie bereits gesagt, überaus glücklich ist und keineswegs den beiderseitigen Leistungen gerecht wird, waren verschiedene Faktoren.

Einmal die Tatsache, daß die Nürnberger Läuferreihe mit ihren Kräften nicht sehr ökonomisch umging, was ihr Absacken in der zweiten Halbzeit bedingte und auch die Gefährlichkeit des Angriffs herabmindernde, der sich vorher dank ihrer ausgezeichneten Unterstützung glänzend hatte entwickeln können. Dann spielte die Einstellung Podrachils, des alten Internationalen auf dem rechten Flügelstürmerposten, zu Beginn der zweiten Halbzeit, eine große Rolle, da von

diesem Augenblick an plötzlich der stark vermiffte Angriffsgeist in das Sparta Quintett kam und von besonderer Bedeutung war schließlich noch ein Passus, der dem sonst ausgezeichneten Wiener Schiedsrichter Breitenstein unterließ.

Er übersah unmittelbar nach dem von Prag erzielten Ausgleichstreffer ein grobes Foul Silnys, durch das es diesem gelang, sich freie Bahn zum Nürnberger Tor zu schaffen, und aus nächster Nähe zum sieghringenden Treffer einzusenden.

Im einzelnen verdient der Nürnberger Torwart Köhl besonders hervorgehoben zu werden. Er hielt wiederholt in ganz wunderbarer Manier die schwersten Schüsse und zeigte solch prächtige Leistungen, daß ihm das Prager Publikum wie einstens Heiner Stuhlfauth zusubelte. Popp und Rügler, die beiden Koryphäen der eisernen Klubelf, gaben eine schlag sichere, standfeste Verteidigung ab und die Deckung hatte in Dehm, der durch seine technische Reife und sein beifallfrohes Spiel immer wieder das Entzücken der Zuschauer auslöste, ihren besten Mann. Aber auch Weikmann und Billmann gaben Proben großen Könnens ab. Leider gaben sich die beiden jedoch in der ersten Halbzeit allzusehr aus, sodaß sie gegen Schluß des Kampfes dem Tempo nicht mehr gewachsen waren.

Im Angriff überragte vornehmlich der linke Flügel, dank der Umsicht und des raffinierten Aufbauspiels von Schmidt. Durch ihn wurde Kund so tadellos bedient, daß er immer wieder die gegnerische Hintermannschaft überlaufen konnte. Friedel führte seinen Sturm recht energisch, hatte aber ebenso wie Schmidt Pech mit seinen Schüssen. Wiederholt standen die beiden nur mehr dem Prager Torwart gegenüber. Aber nur einmal gelang es Friedel, eine der vielen sog. tofsicheren Chancen erfolgreich auszuwerten. Hornauer fügte sich gut in die Kombinationsmaschine der Nürnberger ein, dagegen fiel Gubner am rechten Flügel etwas ab. Er war wohl eminent flink, war aber noch völlig schußunfertig und auch viel zu zappelig vor dem Tore.

Auch die Sparta hatte in ihrem Torwart Netovina ihren besten Mann. Er hatte einen außerordentlich großen Tag, allerdings aber auch unheimlich viel Glück, da nicht weniger wie dreimal die Torlatte ihn vertrat, als er bereits rettungslos geschlagen schien. In der Verteidigung überragte der alte Berner seinen Partner bei weitem, in der Läuferreihe zeichnete sich nur Madelon aus, der vornehmlich in der zweiten Halbzeit groß ins Spiel kam und seinen Angriff in dieser Zeit famos unterstützte. Dem Sturm gelang in der ersten Halbzeit gar nichts, da ihm das gegenseitige Verständnis abging und sich die Nürnberger Deckung als zu schlau und geistesgegenwärtig erwies. Nach der Pause allerdings, als Podrachil am rechten Flügel stürmte, wurde es wesentlich besser, ohne daß jedoch das Spiel des Sparta-Angriffes jeweils die technische Höhe erreichte, die die Aktionen der Nürnberger kennzeichnete.

Schiedsrichter Breitenstein Wien antierte großzügig und ließ dem fairen Treffe weitmöglichst seinen Lauf. Nur einmal konnte man nicht mit ihm einig gehen und das war, als er das Foul Silnys nicht ahndete, aus dem der Siegestreffer des Klubs resultierte.

*

Sparta übernimmt zuerst das Kommando und leitet einige schöne Angriffe ein, die jedoch von der sicheren Nürnberger Abwehr abgeschlagen werden. In der 8. Minute kommt Braine, der Sparta-Mittelfeldstürmer fein durch, Köhl zeigt sich aber als Meister seines Faches

und wehrt hervorragend ab. Nun kommt Nürnberg mehr und mehr auf und wird immer stärker überlegen. Schmidt vergibt in der 13. Minute eine sichere Sache, als er dem Torwart direkt in die Hände schießt, aber gleich darauf

bedacht Nürnberg den Führungstreffer.

Kund geht brillant durch, umspielt die Verteidigung, paßt unheimlich zu dem mitgelaufenen Friedel und dieser knallt unhaltbar in die linke Ecke. Sparta wird stark zurückgedrängt und kann sich zu keinen geschlossenen Aktionen zusammenfinden. Das Publikum ist über seine Lieblinge bitter enttäuscht und gibt seinen Unwillen deutlich kund. Pfeifkonzerte gellen über den Platz, ein Zeichen, wie das Publikum mit Sparta unzufrieden ist. In der 22. Minute unternimmt Kund wieder einen rasanten Durchbruch, doch schießt er freistehend den Torwart an, dann kommt auch Sparta wieder auf und bricht in flüssigem Zusammenspiel durch die Nürnberger Deckung. Silny lenkt das Leder aber ins Aus. In der 31. Minute erzwingt Sparta eine Ecke, die erfolglos verläuft und damit sind die wichtigsten Geschehnisse der 1. Halbzeit registriert.

In der zweiten Hälfte sind die Nürnberger gleich wieder forsch im Angriff. In der 3. Min. knallt Hornauer an die Latte und gleich darauf Friedel dem Spartaschlußmann in die Hände. In der 7. Minute fällt

der Ausgleichstreffer.

Kejedy schießt unermüdet scharf aufs Tor, Köhl ist nicht gefaßt und läßt das Leder passieren. Eine Minute darauf wird am rechten Flügel Belkner verlegt. An seine Stelle tritt Podrachil, der

alte Internationale. Diese Auswechslung bedeutet eine kolossale Verstärkung des Sparta-Angriffes, denn Podrachil bringt einen forschigen Zug in den Sparta-Angriff, der von dem Moment seines Mitwirkens an nun dauernd angezielt. Sparta wird überlegen, aber Nürnberg läßt sich keineswegs in die Defensive zurückdrängen. Sie kommen wiederholt gut vor, doch sind sie nach wie vor vom Schußpech stark verfolgt. So schießt Friedel in der 13. Min. aus günstiger Position scharf aufs Tor, der Torwart hält aber und zeichnet sich noch zweimal hintereinander durch blendende Abwehraktionen aus. Einmal nimmt er Hornauer den Ball vom Fuß. Dann verpaßt Friedel erneut eine gute Chance. Bei Gegenstößen der Spartastürmer zeigt sich aber auch Köhl als Meister seines Faches. In der 22. Minute steht Schmidt wieder allein vorm Tor, die anscheinend ganz tofsichere Sache wird aber vermaselt.

Eine Minute darauf ist Silny allein durchgegangen, nachdem vorher der Schiedsrichter wegen Fouls nicht abgepfiffen hatte, Rügler läßt den Spartamann frei und deckt und

Silny schießt unbedrängt aus nächster Nähe zum 2:1 ein.

Der Treffer war nicht regulär. Der Schiedsrichter hätte zuvor wegen offensichtlichen Foulspiels abpfeifen müssen. Die Nürnberger scheinen etwas ausgepumpt zu sein, nachdem sie in der ersten Halbzeit ausnahmslos offensiv waren. Rügler rettet wiederholt sehr gut. Sparta spielt gegen Schluß auf Halben des Resultates, verteidigt vermehrt und diese Letztlich sichert den Sieg. Nur eine einzige Ecke ist bis zum Schlußpiff die Ausbeute.

Samstag/Sonntag 30. April/1. Mai.

1.F.C.N.	I	-	Fussballsportverein Fft.	So.	Karlsruhe	5:0
"	II	-	F.C.Schnaittach I	So.	dort	5:0
"	III	-	F.C. Herzogenaurach I	So.	dort	7:1
"	IV	-	T.V. Schweinau II	So.	Stad.	10:0
"	"A"	-	F.C.Heilsbronn I	So.	dort	ausgef
"	"D"	-	F.C.Bayern-Kickers "S"	So.	dort	8:3
"	"S"	-	Borussia Viktoria	Sa.	Zabo	7:4
"	"Z"	-	F.C.Wacker-Röthenbach I	So.	TV 46	2:3
"	"ZII"	-	F.Sp.V.Nbg. Rot/Weiss	Sa.	dort	1:2
"	1.AHA	-	TV. Schweinau "Schwarz-Gelb"	Sa.	Zabo	7:5
"	2.AHA	-	DHA Mschft.des S.C.Grün/Weiß	Sa.	dort	3:3
"	"C"	-	Sportfreunde II.Mschft.			3:1

Jugendspiele:

1.Jugend	-	F.C.Heilsbronn 1.Jgd.	So.	dort	1:0
2. "	-	Sp.Vg. Zirndorf 1.Jgd.	So.	dort	2:1
2a. "	-	Reichsbahnsp.V.Nbg. 2.Jgd.	So.	Zabo	0:6
3. "	-	Sp.Vg. Zirndorf 3.Jgd.	So.	dort	1:3
1.Knaben	-	S.C.Rosstal 1.Knaben	So.	dort	1:1
2. "	-	Sp.Vg. Zirndorf 1.Knaben	So.	dort	0:5
3. "	-	Sp.Vg. Zirndorf 2. "	So.	dort	2:1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

			Köhl			
		Popp		Kugler		
	Weikmann		Kalb		Oehm	
Gussner	Hornauer		Friedel	Schmitt		Kund

Triumph der Rotjacken!

„Elf arme Frankfurter!“

Wenn man die Wunderdinge, die uns vorher aus Frankfurt gemeldet wurden, glauben wollte, dann mußte man zu der Ueberzeugung kommen, daß dieser Kampf im Karlsruher Phönixstadion genau so schwer werden würde wie die beiden Meisterschaftssendspiele anno 1922 gegen den HSV. Sogar über den Frankfurter Tormann berichtete man, daß dieses „Tormunder“ noch besser sei als Köhl. Diese Mär vom Tormann Wolf entpuppte sich als kräftige Ente. Ein Frankfurter Kollege erzählte mir vor dem Spiel auf der Tribüne noch gruselige Geschichten von der „reife[n] Technik und Taktik“ der Frankfurter ...

Wir wollen den Leuten nicht weher tun, als es ohnehin getrieben hat, aber wer miterlebte, wie eine angebliche Favoritenmannschaft schonungslos, dann doch wieder mit etwas Mitleid in Grund und Boden gespielt wurde, kann sich eines leichten Lächelns nicht erwehren.

Wie dem auch sei: der Club wußte erst beim Stande von 2:0, daß er tatsächlich gewonnen hatte, denn solche Spiele sind oft schon ganz komisch ausgefallen. Und wenn die neunzig Minuten um sind, kann sich der Besiegte den weiteren Verlauf der deutschen Meisterschaft nur noch am Radio anhören.

Die Nürnberger gingen wohlgerüstet in den Kampf. Als die massige Gestalt des zukünftigen Zahnarztes am Bahnsteig auftauchte, stiegen die Chancen des Club ganz gewaltig, denn Kalb ist der „spiritus rector“ der elf Rotjacken. Trotzdem, wie gesagt: man weiß nie, wie solche Spiele ausgehen ...

Der „Kapitän“ Danninger, Schatzkanzler Schütz und an der Spitze des Triumpvirats der Vizepräsident Müller, hatten die Sache sehr geschickt arrangiert. Die Mannschaft übernachtete nämlich im Jugendheim des Süddeutschen Fußballverbandes auf der Wilhelmshöhe bei Ettlingen. Dadurch wurden die Spieler vorzeitig in die Sommerfrische geschickt und vergaßen beinahe den Ernst des Tages. Man war im Verbandsheim ausgezeichnet untergebracht und der Verbandsportlehrer Brechenmacher, einer der wertvollsten Aktiven im süddeutschen Verbandsgebiet, betreute seine Schäflein mit rührender Aufmerksamkeit. Fünf Minuten vor Abgang der Autos nach Karlsruhe spielte Popp & Co. noch Billard, während sich der Rest anderweitig unterhielt. Das Spiel trat ganz in den Hintergrund. Psychologisch fein ausgeklügelt. Die Folgen zeigten sich bald.

Einer der schönsten Plätze in ganz Deutschland dürfte das Karlsruher Phönixstadion im Wildpark sein. Der Platz ist direkt von herrlichen Laubbäumen „herausgeschnitten“. Dazu kamen 12.000 Zuschauer, eine Rekordzahl für Karlsruhe. Außerdem herrschte ein herrlicher Frühling. Frankfurt bestimmte das Bild. Ueberall „Frankfurter Appelpol“ - Dialekt und die berühmten Fähnchen. Die „Nürnberger Jagdstaffel“ erreichte unter der stimmungsgewaltigen Führung unseres Wasserballschiedsrichters Giesemann höchstens 50 Männchen.

Das Spiel konnte rettungslos beginnen!

Wenn man sich jede, einigermaßen anständige Torchance aufzeichnete, dann stand das Verhältnis vor der Pause 15:4 für Nürnberg. Was sollen da noch Worte sagen? Und erst wie die Serie eröffnet wurde: der „berühmte“ Tormann Wolf ließ einen Kurvenschuß Guhners wieder aus seinen Händchen fallen. Der Rest war Schweigen. Fünf Minuten später zeichnete sich Friedel aus. Ein verschossener Elfmeter und dann mit dem Schlußpfiff der dritte Treffer von Schmitt.

Dazwischen lagen einige Angriffe der Frankfurter, die restlos abgewehrt wurden. Dazu eine fabelhafte Chance für die Frankfurter, aber immer noch zu Null.

Der Club demonstrierte deutschen Fußball in einer direkt herrlichen Form!

Selbst die Frankfurter Schlachtenbummler sagten mit der berühmten Träne in der Kehle: „Das ist wirklich fabelhaft, was die da spielen!“

Nach der Pause konzentrierten die Frankfurter 10 Minuten lang ihr ganzes Augenmerk auf das Clubtor. Drei fette Chancen gingen vorüber. Nürnberg gab sich nicht zu stark aus, aber es reichte immer noch mehr als genügend. Und der Chancenstand am Ende: 18:5 für Nürnberg!! (Siehe oben!)

Wie Nürnberg diese zweite Halbzeit technisch und taktisch beherrschte, muß man gesehen haben. In Nürnberg kann man sich das gar nicht mehr vorstellen, daß der Club im Jahre 1932 eines seiner schwersten Spiele in einer Form spielt, die der vom Jahre 1920 in keiner Weise nachstand.

Kalb dirigierte z. B. seine Kopfbälle durch Namensaufruf, wozu er sie haben wollte, ohne den Ball noch im Besitz zu haben. Es klappte unheimlich. Die Kombination lief genau so, wie man sie in Lehrbüchern zu lesen bekommt. Sie lief so gut, daß die Frankfurter wie arme Anfänger dastanden und von den Zuschauern mit Hohngelächter bedacht wurden.

Der Club machte, was er wollte!

Er beherrschte das Feld souverän und hätte auch geradesogut zweistellig siegen können, wenn er gegen den Schluß nicht nur noch ein wirkliches Lehrspiel demonstriert haben würde.

Besser kann es uns Everton auch nicht vormachen, aber leider waren keine Herren vom DFB da. Leider konnten die Herren nicht feststellen, daß in Nürnberg doch noch elf Leute Fußball spielen, die eine ganze deutsche Nationalelf vertreten könnten.

Man darf nicht glauben, daß ich mich von dem Siegesrausch der Clubmannschaft anstecken ließ! So etwas liegt mir nicht. Wenn ich aber sage, daß die 12.000 Zuschauer in eine Art Eranden-

taumel über das fabelhafte Clubspiel gerieten, dann sagt das doch alles!

Nebenbei: der Schiedsrichter Albrecht-Mannheim befriedigte nach jeder Richtung.

Soll ich hier die kritische Sonde ansetzen und durch Einzelkritik die Leistungen des Einzelnen antasten? Das wäre undankbar gegen die eminente Gesamtleistung dieser elf Leute.

Wenn der Club die restigen Spiele um die deutsche Meisterschaft — ein fröhliches Himmelfahrtsresultat vorausgesetzt! — in dieser „Karlsruher Form“ bestreitet, dann weiß ich alles. Man soll zwar keine Vorschußlorbeeren geben, aber wenn der Gemeinschaftsgeist der Clubmannschaft weiter diese Form behält, dann wird auch die stille, intensive Arbeit des Trainers Benö Konrad belohnt.

Der Club hat eine schwere Schlacht mit spielender Leichtigkeit zu seinen Gunsten entschieden. Der Tanz ist noch nicht aus, sondern beginnt erst. Die Stärke des Clubs ist aber die, daß er in dem Moment die allerhöchste Höhe seiner Leistungskurve zu nehmen beginnt, in dem die Endspiele um die deutsche Meisterschaft beginnen!

Schade, daß es keinen Film von diesem Match gibt. Er wäre ein unvergängliches Dokument in den Archiven der deutschen Sportlehrer!

Hanns Schödel.

Karlsruher Spielverlauf:

Die Mannschaften begannen den Kampf mit vorsichtigem Abtasten. Nürnberg fand die Angriffspunkte, an denen der Gegner verwundbar war, schneller und kam schon in der 7. Minute zum Führungstor. Eine Planke von Guhner ließ der Tormann Wolf aus den Händen und den Ball ins Tor rollen. Dieser Treffer deprimierte die Frankfurter sichtlich. Ihre rechte Deckungsseite zeigte Schwächen, die der große Stratege Kalb sofort erkannte und demgemäß seinen linken Flügel kräftig einsetzte. Es ergab sich daraufhin eine große Feldüberlegenheit der Nürnberger, die Schulfußball im besten Sinne des Wortes zeigten. Nach einem Eckball schoß Friedel in der 10. Minute einen Handelfmeter, Dehm verschob den Strafstoß. Frankfurt verstärkte seine Verteidigung, so daß Nürnberg trotz größter Ueberlegenheit erst in der 44. Minute durch einen prachtvollen Kopfball von Schmidt zum Halbzeitergebnis 3:0 kam.

Nach Halbzeit hatten die Frankfurter ihre beste Zeit. Zehn Minuten lang entwickelten sie schöne Angriffe, besonders von der linken Seite aus. Aber die Clubverteidigung stand eisern. Als in der 61. Minute Hornauer nach labelloser Kombination das Resultat auf 4:0 gestellt hatte, brach die Frankfurter Elf zusammen. Mit klarer Ueberlegenheit beherrschten die Nürnberger die Lage bis zum Schluß, nachdem Schmitt im Alleingang (69. Minute) den Endstand auf 5:0 hergestellt hatte.

Die Mannschaften:

1. F. C. Nürnberg: Köhl — Popp, Rugler — Weikmann, Kalb, Dehm — Guhner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund.
F. S. V. Frankfurt: Wolf — Grief, Radler — Schiffler, Winkler, Knöpfe — Sattler, Knapp, Süß, Feldmann, Henjel.
Schiedsrichter: Albrecht-Mannheim.

Wer wird Süddeutschlands Dritter?

Vorpiel in Karlsruhe: Club - FSpV. 5:0

Wir Karlsruher wußten es sehr zu schätzen, daß man dieses bedeutsame Spiel in die Fächerstadt gelegt hat. Seit 1921, dem Spiel Norddeutschland gegen Süddeutschland und 1925, der Begegnung Zentralschweiz gegen Süddeutschland, war kein ähnlicher Rummel mehr, der so ziemlich alle vom Bau in den in herrlichem Grün prangenden Wildpark lockte. 10 000 Zuschauer waren da (dennoch etwas weniger als wir errechneten), darunter ein Sonderzug aus Frankfurt, dessen Insassen ihre Stimmgewalt und ihre schwarzblauen Fähnchen allerdings nur beim Erscheinen ihrer Mannschaft in den Vordergrund rücken konnten. Nürnberg begnügte sich mit einem Omnibus, 30 Mann hoch. Die Mannschaft selbst zog sich am Samstag abend gleich nach ihrer Ankunft, unter der Betreuung des Herrn Danninger ins Jugendheim Wilhelmshöhe zurück, während die 11 Frankfurter am Sonntag einige Stunden im Hotel Reichshof residierten. Die Pokalmeistermannschaft der Kickers war mit 20 vorausbestellten Karten vertreten. Als sie Nürnberg, ihren Gegner also, spielen sahen, werden sie wohl die Augen gerollt haben!

*

Als sich der Zeiger der Uhr der 15. Stunde näherte, standen die Massen dichtgedrängt in einem herrlichen, aber schwülen Tag. In tiefstem Grün liegt der Rasen da, und während wir uns erzählen, daß auf dem gleichen Platze am 29. Mai eine kombinierte französische Mannschaft Sochaux-Mülhausen gegen eine Karlsruher Städteelf antreten wird, bilden Jugendspieler Spalier. Dann kommen sie: elf bekannte Nürnberger in den ausgewaschenen Trikots, leidlich freudig begrüßt. Als die Frankfurter erscheinen, rauscht es von der Tribüne und fähnchenschwingend um das Feld. Die Frankfurter haben also ihre Sympathie, und außergewöhnlich viele Damen, mitgebracht. Und was wird der eigentlich desinteressierte Karlsruher tun? Er wird es machen wie immer und mit dem Sieger gehen

Die Mannschaften stellen sich auf. Nürnberg: Köhl; Popp, Kugler; Weikmann Kalb, Oehm; Gußner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund. — Hensel, Heldmann, Süß, Knapp, Stadler, Knöpfle, Wühler, Schiffler; Nadler, Grief; Wolf. Frankfurt.

Nürnberg bot die stärksten Männer auf. Frankfurt fehlt der rechte Flügelmann Armbruster und schließlich mußte auch der rechte Flügelläufer May — erschreckend ungenügend — ersetzt werden. Um es gleich zu sagen, durch diese Ersatzstellung schienen die Schwarzblauen von vornherein gehandicapt, und der Verlauf des Spiels gab diesem „Schein“ vollkommen recht. Als Schiedsrichter fungierte Albrecht von Mannheim, dem die Schiedsrichter Müller, Beiertheim und Peiseler, Karlsruhe sekundierten. Die Leitung durch Herrn Albrecht war völlig einwandfrei und rechtfertigte die Erwartung, daß zu einem großen Spiel ein großer Unparteiischer gehört. Den von den Nürnbergern empfohlenen Ball ließ Herr Albrecht nicht zu. Die neue gelbe Kugel ehrte die Sportartikel-firma Zorn als deren Stifter. Als schließlich der wieder genesene Geo Brechenmacher (vielen Dank für den Kartengruß) seiner Filmpassion gehuldigt hatte, konnte — endlich wird der Leser mit Recht sagen — das Spiel beginnen.

*

Wir nahmen an, daß „Sieger und Unterlegener“ auf des Messers Schneide stehen wird. Wir unterschätzten keine der beiden Mannschaften, brachte doch jede unbestrittenes und unbestreitbares individuelles Können mit. Wie ganz anders dagegen der Spielverlauf und das Endresultat! Nürnberg siegt 5:0! Dieses Resultat ist nicht zu hoch; im Gegenteil. Hätte Oehm einen Elfmeter nicht vorbeigeschossen und hätten die im zweiten Abschnitt zeitweise drückend überlegenen Nürnberger gegen Spielende nicht augenscheinlich gebummelt, dann wäre der so oft festgestellte Klassenunterschied auch zahlenmäßig noch deutlicher zum Ausdruck gekommen. Es hilft alles nichts, man mußte die Dinge sehen wie sie waren, nicht wie man sie haben wollte. Nürnberg war heute von diesem und wäre wahrscheinlich auch von einem anderen Fußballsportverein nicht zu schlagen gewesen. Was haben wir Karlsruher wegen unserer Enttäuschung, von den Nürnbergern schon alles zusammengeschrieben. Heute? das war der Club in seinen allerbesten Tagen! Als sich die ersten Aufregungen und das hohe Spiel beiderseits gelegt hatten, fingen die Cluberer zu spielen an, daß der gelbe Ball auf dem grünen Rasen weitmaschig und mit einer Genauigkeit sondergleichen nur so flitzte. Da wurde einmal der blendende Kund (die ganze rechte Dekkung Frankfurts versagte lange Zeit) ins Feuer geschickt, dann wuselte Gußner am rechten Flügel, gibt flach aber scharf herein, niemand denkt an einen Erfolg und schon läßt Wolf den scharfgeschossenen Ball aus seinen Händen ins Tor springen. Nürnberg führt 1:0 in der 6. Minute. Seppl Schmitt, der eigentliche Führer, verteilt prächtig und die Nürnberger Flügel bilden eine stete Gefahrenquelle für die ohnehin stark bean-

spruchte Frankfurter Verteidigung. In der 10. Minute kommt die erste Nürnberger Ecke herein, Schmitt knallt an die Latte, den zurückspringenden Ball setzt Friedel in die Maschen. Dieser Torvorsprung deprimiert die Frankfurter sichtlich. Sie übertreiben im Sturm die W-Formation und können in dieser Angriffsmethode einfach nicht den Faden zur Zusammenarbeit finden. Als endlich auch der noch schwerer gewordene Kalb ganz groß ins Spiel kommt, macht es dem Club immer mehr Spaß, der angreifende Teil zu sein. Frankfurts Läuferreihe ist stark in die Defensive gedrückt und Knöpfle, auf welchen ganz und gar der Schwerpunkt dieser Reihe liegt, schuffet sich, zerstörend, fast die Seele aus dem Leibe. Frankfurts Sturm, von welchen oft nur drei Spieler wirklich mitgehen, bleibt immer wieder an der überragenden Abwehr Pops hängen und Schuß Heldmanns und Strafstoß Knöpfles nimmt Köhl in einer Art und Weise an, die an Stuhlfauths Glanzzeit ohne weiteres erinnern. Endlich gelingt den Schwarzblauen, von Stadler ausgehend, ein herrlicher Angriff, der bis zum linken Flügelmann vom Gegner unbehelligt geht, dort aber ist Hensel abseits. Auch in der Folge versucht Frankfurt mit heißem Bemühen, es den glänzenden Nürnberger Angriffen gleich zu tun. Aber unverständlich langes Ballhalten in den günstigsten Situationen schraubt Frankfurts Erfolgsaussichten immer wieder zurück. Nachdem Oehm einen Elfer verschossen hatte, Kund brillierte und sich Oehm Sonderapplaus geholt hatte, kommt wieder ein Frankfurter Paß heraus, der unwiderstehlich schien. Die letzten 15 Minuten der ersten Halbzeit verlaufen denkbar monoton. Nur ein scharfer Schuß Hornauers strich vorbei. Aber Sekunden vor dem Pausenpfiß köpft Schmitt als Abschluß einer Kombination Kalb-Gußner zum 3. Tore ein. Brieftauben steigen von der Feldmitte auf, um, Frankfurt anfliegend, ein betäubendes Halbzeitresultat zu verkünden.

Mit dem Wiederbeginn erreicht Frankfurt für eine Viertelstunde seine beste Zeit. Da liefern sie naturgetreue Kopien der hervorragenden Nürnberger Angriffsmethoden und es hat für Augenblicke den Anschein, als wäre das letzte Wort über diesen Nachmittag noch nicht gesprochen. Aber Nürnbergs Dekkung und Abwehr geht unbezwingbar in Stellung, ein kleines Zögern der Frankfurter Stürmer, und das konnten sie ja nicht unterlassen, und Nürnberg schaffte mit abgeklärter Sachlichkeit immer wieder klare Verhältnisse. Heldmann und Knapp, waren sie auch die besten Frankfurter Stürmer eines schlecht abgestimmten Quintetts, konnten zwei handgreifliche Chancen nicht nützen. Aber flott und für das Auge entzückend, wurde über die Flügel zielbewußt angegriffen, doch der letzten Phase stand man dann ratlos vis a vis. Den unmöglichen rechten Ersatzläufer Schiffler ließ man nur noch Kund bewachen, was dem Spiel eines dritten Verteidigers gleichkam. Nach Ablauf der Frankfurter Offensive gehen die Cluberer durch Hornauer auf Vorlage von Kund zum vierten Male erfolgreich zurück und die 22. Minute sieht plötzlich Schmitt am Ball, er macht einige Schritte, schießt scharf und vollendet so gelassen das 5:0, wie zuvor Hornauer das 4:0. Frankfurts Mannschaft lockert sich nun etwas auf. Knöpfle, der bis dahin wiederholt resigniert aufgab, geht auf den Platz des Mittelläufers. Nürnberg tritt drei Ecken und ist geraume Zeit drückend überlegen. Kalb dirigiert seine Stürmer, schafft viel und redet nicht wenig. Es scheint mehr als einmal, daß der Club mit diesem Resultat zufrieden ist. Die Stürmer tändeln und spielen mehr als ernstlich angreifen. Knöpfle atmet schwer. Er kann von sich sagen, daß er alles gab. Frankfurts Mannschaft muß bestimmt nicht einen sehr besten Tage gehabt haben. Anderenfalls müßten wir sehr enttäuscht sein. Den Nürnberger Club in Hochform angetroffen zu haben, das mußte nicht sein. Das war es aber, was beiseitensweise die Karlsruher einen Sonntag denkwürdigsten Erlebens geschenkt hat.

Julius Hüber.

*

Warum der Club so glänzend siegen mußte.

Mit einem Sieg der Nürnberger hatten wohl die allermeisten gerechnet. Ich glaube, auch die Mehrzahl der Frankfurter Schlachtenbummler wird kaum ihre Mannschaft als Sieger erwartet haben. Aber einen derartigen Sieg hätte sich wohl selbst Hans Stoll nicht träumen lassen. Julius Hüber hat ja nun schon über das Spiel selbst und alles, was drum und dran, gesagt, was zu sagen war. Mir bleibt also, den Gründen dieses in der Höhe des Sieges überraschenden Ergebnisses nachzugehen.

Da ist in allererster Linie die ganz ausgezeichnete Mannschaftsleistung des Siegers zu nennen. Von hinten bis vorn, von rechts nach links und umgekehrt ein lückerloses Ineinandergreifen aller Mannschaftsteile. Da sah man keine Eigenmächtigkeiten einzelner Spieler, sondern jeder ordnete sich willig in das Ganze und, was vielleicht

noch anerkannter ist, ebenso willig der Leitung des trotz aller Neider und trotz seines — Volumens immer noch ganz großen Spielführers unter. Und diese Leitung Kalbs ist, weiß Gott, nicht zimperlich. Manch einer wird doch zusammengestaucht wie ein grüner Lehrhub. Ich habe aber nicht bemerkt, daß etwa Gußner deshalb einen Trotzkopf aufgesetzt hätte. Im Gegenteil, erst recht strengte man sich an und suchte es dem „großen Dirigenten“ recht zu machen. Warum? Offenbar, weil man sich seines Könnens bewußt ist, und weil Hans Kalb, das ist wohl das Geheimnis seiner Pädagogik, bei aller Grobheit im rechten Augenblick mit Aufmunterung und Anerkennung nicht geizt. Ueberflüssig zu sagen, daß er technisch und taktisch immer noch unerreicht ist. Nur die Beweglichkeit — Aber der Geist ersetzt viel, was das schwache Fleisch nicht zu leisten vermag. Neben Kalb sind vor allem zu nennen die beiden absolut zuverlässigen, heute unüberwindlichen Verteidiger Popp und Kugler und der linke Läufer Oehm, der eine große Zukunft erhoffen darf. Nur der miserabel geschossene Strafstoß (Elf-Meter) muß ihm angekreidet werden. Weikmann, der „schwächste“ der Läufer, würde jeder Mannschaft zur Zierde gereichen. Was soll man im Sturm mehr loben, das prachtvolle Flügelspiel eines Kund oder Gußner, oder die begeisterte Zusammenarbeit des Innensturms? Schmitt hatte einen ganz großen Tag, Kund machte mit seinem Gegner, was er wollte. Heute hat der Club in Karlsruhe restlos überzeugt und begeistert. So mißlich das Prophezeien im Fußballsport ist, gegen diese Mannschaft gebe ich den Stuttgarter Kickers auch nicht die Spur einer Chance.

Der FSpV. muß heute einen ganz schwarzen Tag gehabt haben. Sicher können die Bornheimer sehr viel mehr, als sie heute gezeigt haben. Und zeigen konnten. Wenn es wahr ist, daß eine Mannschaft so gut spielt, wie der Gegner es zuläßt, so haben wir einen Hauptgrund der Katastrophe aufgedeckt: das überragende Spiel der Nürnberger Meisterelf. Dazu kam, daß Frankfurt zu diesem Entscheidungskampf ersatzgeschwächt antreten mußte. Und dieser Ersatz versagte an wichtiger Stelle total. Nun darf man nicht ungerecht sein. Als die Sonderzügler für ihre schwarzblauen Begeisterungsfähchen keine Verwendung fanden, da zog so mancher von ihnen in allen Tonarten los über den armen rechten Läufer. Gewiß,

der Aermste machte eine sehr, sehr schlechte Figur, ist sich vielleicht nach dem Kampfe über die Aufgaben eines Flügeljäufers einigermaßen klar geworden. (Beiläufig, ich hatte den Eindruck, daß dieser Spieler sonst Verteidiger spielt.) Aber sicherlich trägt er nicht allein die Schuld. Denn die ganze Mannschaft spielte, von einer kurzen Zeitspanne nach Seitenwechsel abgesehen, schlecht. In allem zeigte man das Gegenteil von dem, was der Gegner so meisterlich vorführte. Der Sturm? Von Anfang an durch übertriebenes Festhalten an der W-Formation sich selbst lähmend, verlor er sich später in ein stures, engmaschiges Dreieckenspiel, das auch gegen schwächere Gegner erfolglos geblieben wäre. Von dem vielgerühmten Flügel Hensel-Heldmann sah man so gut wie nichts. Und die Verbindung mit den Läufern? Wo war auch nur der Schatten jenes famosen Zusammenspiels, wie es bei Nürnberg besonders Kalb und Schmitt zeigten? Wie erschöpfte sich der Halbrechts in zermürbender und deprimierender Defensive. Bedauernswert der unermüdliche Knöpfle, er schaffte und schüttete für drei in des Wortes wahrster Bedeutung, eine Sisyphusarbeit. Denn auch der Mittelläufer Wühler viel aus. Dahinter standen zwei nicht allzu sichere Verteidiger, von denen der rechte durch das völlige Versagen seines Vordermannes vor eine unlösbare Aufgabe gestellt war. Den Tormann Wolf hatte der Vorschauonkel über den Nürnberger Köhl gestellt. Nun, Köhl hatte nur zwei oder drei schwierige Sachen zu meistern. Wolf aber, so oft er im letzten Moment rettete, in den entscheidenden Augenblicken versagte er auch. Sollte er mit Lampenfieber zu kämpfen gehabt haben? Daß es nach zehn Minuten schon 2:0 für Nürnberg hieß, ist mit seine Schuld. Und da haben wir eine weitere Ursache für das ungewöhnliche Maß der Niederlage. Durch mehr oder weniger unglückliche Zufälle — beim ersten Tor schien mir Gußner den Ball in Abseitsstellung erhalten zu haben — war Frankfurt schon in den ersten Spielminuten rettungslos geschlagen. Umso anerkannter ist das unentwegte Durchhalten gegen einen unüberwindlichen Gegner bis zum bitteren Ende.

Anerkennung verdient auch der Schiedsrichter Albrecht-Mannheim, der das große Spiel gewandt und sicher durchführte.

Karl Mengis.

Nun kommen die Stuttgarter Kickers dran

Der 1. FCN. schlug im ersten Ausscheidungstreffen den FSV. Frankfurt 5:0 (3:0)

Schöne und große Kämpfe haben die Karlsruhe in dieser Saison bei den Spielen um die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft gesehen, aber schon lange kein entscheidendes Treffen von dieser Bedeutung, ging es doch um die dritte Vertreterstelle des Süddeutschen Verbandes. Dazu kamen mit Nürnberg und Frankfurt zwei Mannschaften von Ruf. Diese Umstände verfehlten ihre Wirkung nicht. Die Frankfurter brachten etwa 400, Nürnberg etwa 200 Schlachtenbummler mit, und Karlsruhe mit Umgebung stellte den Rest der etwa 12 000 Zuschauer. Das Spielfeld des Rhönplatzes ist, wie gewohnt, einwandfrei, als zuerst Nürnberg, dicht gefolgt von Frankfurt, den Platz betritt.

Albrecht-Mannheim pfeift das Spiel an, bei dem Frankfurt Maßwahl und Nürnberg Anstoß hat, der aber mißlingt. Frankfurt beginnt außerordentlich nervös, und kann sich vorerst nicht finden. Anders Nürnberg. Die Mannschaft kennt das Terrain, und ist für entscheidungsvolle Treffen international erprobt, das merkt man von Anfang an in allen Spielhandlungen; der Ball ist stets im Fluß, und Frankfurt hat schwer zu kämpfen, um sich der ständigen Angriffe zu erwehren. Ueberraschend kommt das erste Tor. Popp schießt einen Ball zum freistehenden Rechtsaußen Gußner, dieser hat freie Bahn und sein scharfer Schuß entspringt Wolf aus den Händen ins Tor, Nürnberg führt in der 6. Minute 1:0. 3 Minuten später erzwingt Kund die erste Ecke; er tritt sie selbst so genau, daß Schmitt nur einzuköpfen braucht, es heißt 2:0 für Nürnberg und das bedeutet Sicherheit. Trotzdem sieht man Nürnberg weiterhin meisterhaft am Ball. Gegen diese Technik kommt Frankfurt nicht auf, obgleich man merkt, daß die Leute genügend Können besitzen, um auch einem 1. FCN. Nürnberg das Leben sauer zu machen. Langsam macht sich Frankfurt frei und hat auch zwei Chancen, die aber beide von Köhl gemeistert werden. Dann verschuldet der Frankfurter Verteidiger Nadler einen Handelfmeter, den aber Oehm, der linke Läufer von Nürnberg, rechts am Tor vorbeischießt, das 3:0 vergebend. Dann sieht man schulgemäße Angriffe der Nürnberger, die für den Rest der ersten Halbzeit das Feld beherrschen. Eine halbe Minute vor der Pause

kann Gußner eine feine Flanke hereingeben, die abermals Schmitt in die ungedeckte Lücke köpft. 3:0. Das muß der Sieg sein.

Frankfurt liegt nach dem Wechsel gleich im Angriff, während Nürnberg zunächst verhalten spielt und auf den Sieg bedacht ist, ohne aber den Angriff zu vernachlässigen. Schon nach 2 Minuten fällt durch Hornauer auf Zuspiel von Schmitt das vierte Tor, an dem Wolf schuldlos ist. In der 68. Minute köpft Gries einen Ball zu Friedel, dieser spielt Schmitt frei und dessen Schuß ergibt das 5:0. Jetzt tauschen Wühler und Knöpfle, da ersterer als Mittelläufer vollkommen ausgepumpt ist, die Plätze. Das Spiel der Frankfurter bleibt aber zerrissen, zumal das planvolle Spiel der Nürnberger viele Kräfte der Frankfurter gefordert hat. Erst in den letzten fünf Minuten geht Frankfurt nochmals zum Angriff vor. Frankfurt kommt auch zu zwei Schüssen, doch bleibt bei der eisernen Abwehr der Nürnberger selbst das Ehrentor verjagt.

Beim Sieger gibt es nichts zu tadeln. Köhl im Tor war ein zuverlässiger Hüter, der sich nicht leicht schlagen läßt. Popp und Kugler sind zwei alte, routinierte Klasseverteidiger, die sich in allen Situationen auskennen. Das Paradestück der Nürnberger ist die Läuferreihe mit dem unverwundlichen Kalb als Dirigenten. Oehm und Weikmann sind als Außenläufer in Abwehr und Angriff gleich gut. Die fünf Nürnberger Stürmer sind immer noch elanvoll, aber lange nicht mehr so gefährlich wie früher. Es fehlt das Schußvermögen, technisch und taktisch sind alle hervorragend.

Frankfurt hat in Karlsruhe enttäuscht, denn man hat von dem FSV. entschieden mehr erwartet. Wolf im Tor war unsicher, und am ersten Erfolg der Nürnberger nicht schuldlos. Beide Verteidiger sind nicht rein im Abschlag und etwas zu langsam. In der Läuferreihe ist Knöpfle weitaus der beste Mann. Wühler und Schöffler kommen nicht mit. Der Sturm hatte in den beiden Flügelstürmern die besten Leute, während Süß heute kein geeigneter Sturmführer war. Die anderen vier haben Talent, sind aber für solch schwere Spiele noch zu jung. Albrecht-Mannheim leitete den harten, aber außerordentlich fairen Kampf einwandfrei.

B. Jch.

Der Club setzt in Karlsruhe über eine Hürde hinweg



1. FC. Nürnberg — FSpV. Frankfurt 5:0 Des Clubs schneidige Angriffswaffe, der linke Flügelmann Kund (rechts) im Kampf mit der Frankfurter Verteidigung



An diesem schweren Geschütz prallten alle gutgemeinten Angriffe der Frankfurter Stürmerreihe ab. Kalb und dahinter der unverwundliche Popp (rechts) befanden sich in prächtiger Form

Triumphaler Sieg des Clubs

1. FC Nürnberg — FSV Frankfurt 5:0 (3:0).

Man hatte sich in Karlsruhe von diesem Spiel so ungewöhnlich viel versprochen und wäre, wenn der Klub uns durch seine prächtige Fußballdemonstration nicht so hoch entschädigt hätte, grausam enttäuscht worden, da die Frankfurter in einer alles andere denn meisterschaftswürdigen Form spielten. So schwach hatte man sich diese Mannschaft, die doch erst kürzlich einen geseierten 2:0 Sieg über Eintracht Frankfurt errang, nicht vorgestellt. Gewiß fällt für die Bornheimer ins Gewicht, daß sie ihren guten Rechtsaußen Armstrong und in letzter Minute auch noch ihren rechten Läufer Maier ersetzen mußten. Das dürfte aber doch nicht so weit führen, daß die Elf

eine so klägliche Rolle

spielte. Rein gesühlsmäßig hatte man in Karlsruhe von vorneherein auf den Klub als Sieger dieses Entscheidungsspieles gesetzt, da man ihm die größere Routine und auch das bessere Können zusprach, doch hätte man nie eine solche Ueberlegenheit und eine solche Klassenüberlegenheit erwartet. Ich habe diese beiden Mannschaften vor Jahren im Frankfurter Stadion das Entscheidungsspiel um die Deutsche Meisterschaft austragen sehen, das nach Spielverlängerung vom Klub knapp mit 1:0 gewonnen wurde. Es war gewiß damals kein schönes Spiel, aber der Unterschied zwischen jener Frankfurter Mannschaft und der heutigen ist doch ein gewaltiger. Die Bornheimer haben seit damals eine vollkommene Wandlung in ihrer Spielweise durchgemacht. Sie zeigen heute Ansätze zu einem kultivierten, vornehmen Spiel, bleiben aber in diesen Ansätzen stecken. Wenigstens war dies am Sonntag so. Der große Tatendrang, die energische und kraftvolle Spielweise jener Zeit machte die Mannschaft um vieler gefährlicher und zwang sogar einen Klub zur Hergabe seines ganzen Könnens.

Heute überwältigten die Nürnberger ihren Gegner spielend und mühelos.

Die Frankfurter gaben den Morisleuten durch ihren schwachen Widerstand Gelegenheit, ihre immer noch hochklassige Spielweise und erhabene Fußballkunst in allen Farben schillern zu lassen. Wodurch 1. FCN vorführte war wirklicher Klassefußball und löste gewaltige Beifallsstürme der 10 000 Zuschauer aus. Die Nürnberger haben sich durch ihr glänzendes Spiel die Sympathien der Karlsruher gesichert, begeistert gingen die Zuschauer mit diesem wirklich grandiosen Spiel mit. Nach 10 Minuten hatten sich die Rotjacken ge-

funden und spielten ihren Gegner in Grund und Boden. Wer noch Zweifel daran hatte,

was Kalb seiner Mannschaft bedeutet,

konnte es in diesem Spiel gewahr werden. Er vollbrachte eine sehr große Leistung, die insofern begeistern mußte, als er seine bekannte Redegewandtheit fast völlig eindämmte. Die Frankfurter waren schon allein durch seine geniale Strategie und überlegene Taktik halb geschlagen, jeder hohe Ball gehörte ihm, tödlich sicher köpfte er denselben und zwar wohlberechnet immer einem Kameraden zu. Wunderbar waren seine

auf den Zentimeter genauen kurzen und weiten Paßbälle,

die oft verblüffend dahinkamen, wo sie kein Gegner erwartete. Und, wie rasch hatte er die verwundbare Stelle des Frankfurter Mannschaftsgebildes nämlich die überaus schwache rechte Deckungsseite erkannt, immer wieder setzte er hier zum Angriff ein, unaufhörlich treibt er hier einen Keil in die gegnerische Abwehr, bis die Bresche geschlagen war und der Weg zum Erfolg offen lag. Von Dehm und Wetmann wurde er in seinem Spiele bestands unterstützt, diese beiden Spieler waren

ebenfalls in Abwehr und Aufbau erste Klasse.

Das Verständnis der einzelnen Reihen unter sich und mit einander waren nicht mehr zu überbieten. Reibungslos klappte es von vorn bis hinten. Die alten Kämpen

Bopp und Rugler spielten wie in besten Zeiten,

zeigten vollendetes Verteidigungsspiel und blitzschnellem Start, in der Kopfabwehr war jeder befreit und jeder zeigte sichere Schlagkraft beider Hände. Köhl im Tor hatte nur einige Male verzwickte Situationen zu lösen die er aber mit vollendeter Meisterschaft löste.

seinen Vorgänger Stuhlfauth kopierend, aber auch errönd.

Glänzend war der Sturm, alle 5 Leute spielten einen intelligent flüssigen aber auch produktiven Fußball, kaum einmal sah man von dieser Reihe unproduktives breites Spiel, immer strebte man auf kürzestem Wege den Torerfolg an durch raumgreifendes Steilspiel und glänzende Kombination im Innensturm. Es war ein Genuß, diesem klassisch hohen Spiel des Nürnberger Angriffes zuzusehen, der auch das wichtigste des Fußballes nicht vergaß, nämlich den Torschuß und hier waren alle mit respektabler Schußkraft ausgestattet. Wundervoll arbeitete die linke Seite Rund-Schmitt zusammen, zumal Rund oft seinen Gegnern einfach davon ging und

stieß mit seinen prächtigen Flanken und Hereingaben die gefährlichsten Situationen hervor.

Schmitt war der eigentliche Führer des Sturmes und in Ballverteilung, Spielübersicht, Technik und Schußkraft kaum zu übertreffen.

Tadellos führte sich der junge Friedel ein, der die beiden Flügel famos zusammenhielt und durch seine Schnelligkeit und zur rechten Zeit am Ball sein ebenfalls viel zu dem Erfolge beitrug. Hornauer und Gußner verstanden sich sehr gut und gaben einen sehr gefährlichen rechten Flügel ab, mit dem die Frankfurter ebenso wenig fertig wurden wie mit der linken Nürnberger Angriffsseite. Es ist keine Ueberhebung, wenn man nach diesem Spiel dem Klub die größten Chancen einräumt. Er dürfte mit den Stuttgarter Kickers ohne weiteres fertig werden.

Mit der Kritik der Nürnberger ist das Wesentliche über die so sehr enttäuschenden Frankfurter gesagt. Die Mannschaft fand sich nur selten zu geschlossenen Leistungen zusammen und war in keinem Augenblick ein ernsthafter Gegner. Es fällt schwer, es ist sogar fast unmöglich einen Spieler herauszunehmen. Selbst der alte Internationale Knöpfle kam über den Durchschnitt nicht hinaus. Der Torwart Wolf machte einen sehr unsicheren Eindruck. Die Verteidigung befriedigte. Vollkommen unmöglich war jedoch der rechte Läufer Schiffler. Aber auch der Mittelmann Wähler erntete trotz großen Willens und großer Arbeitsprobe keine Lorbeeren. Im Sturm war die linke Seite, hier besonders der Halblinke der beste Teil. Diese beiden Leute kommen mit ihrer nicht schlechten Fußballkunst dem Können des großen Gegners nahe. Vom Mittelstür-

mer bis zum rechten Flügel herrschte wieder Finsternis. Es war gewiß nicht schön, aber die Frankfurter forderben durch ihre Hilfslosigkeit direkt das Publikum zum Spott heraus. In einzelnen Perioden sah man wohl, daß die Leute etwas können. Es scheint aber, daß diesen meist jungen Leuten noch die für solche wichtige Entscheidungsspiele wie das gegen die ausgefochtene Mannschaft des 1. FC Nürnberg nötige Routine fehlt. Schiedsrichter Albrecht Mannheim leitete den sehr fairen Kampf völlig korrekt.

Die 5 Tore

waren bei diesem Kräfteverhältnis nicht zu vermeiden. In der 7. Minute fiel der erste Treffer durch Gußner nach Prachtvorstoß durch alle Reihen, allerdings hätte Wolf diesen Ball nicht ins eigene Tor fallen lassen dürfen. Friedel köpfte schon 3 Minuten später eine Flanke Runds ein, und damit war Frankfurt schon erledigt. Köhl hielt zwischendurch großartig. Dehm verschob einen Elf-meterball für den Klub. Kalb herrschte im Spielfeld und an die Verteidigung und Läuferreihe des Klubs kamen die Frankfurter Stürmer nur unvollkommen an. Schließlich köpft kurz vor Halbzeit Schmitt eine schöne Flanke Gußners zum Halbzeit 3:0 ein. Die Frankfurter kommen nach der Pause nur scheinbar auf, der Klub punzt die Leute vom Main weiter aus, worauf Hornauer in der 55. Minute einen schönen Angriff zum 4. Tor verwandelt. In der 69. Minute macht Schmitt noch einen Allingang und stellt das Endergebnis her. Das genügt. Während der Klub spielt, fallen die Frankfurter auseinander und zeigen auch, daß die Mannschaft uneins ist, was ihre Niederlage umso verdienter macht.

1. F. G. Nürnberg in glänzender Form

Überspielt in Karlsruhe den F. Sp. V. Frankfurt 5:0

Wie kommt dieser Glanz in unsere Hütte? Ganz Karlsruhe stand Kopf vor Freude und Erstaunen über die Tatsache, daß man sich von Verbands seiten auch einmal der bis dato recht stiefmütterlich behandelten ehemaligen Fußballhochburg erinnerte und dieses Entscheidungsspiel hierher verlegte. Dämmerte vielleicht die Erkenntnis, daß man hier eine gewisse Dankesschuld abzutragen habe? Die Wiege des süddeutschen Fußballsportes stand nämlich in Karlsruhe. Hier wurde schon vollendet Fußball gespielt, bevor es einen Südd. Verband oder gar einen D.F.B. gab, und bei der Verteilung wichtiger Spiele auf die verschiedenen Städte dürften nicht nur finanzielle Momente ausschlaggebend werden. Schließlich sollten auch ethische und ideelle Erwägungen Leitpunkte der maßgebenden Männer sein, die doch zum

Teil viel jünger sind, als der Sport, dem sie heute führend angehören.

Wenn, wie heute im Phönixstadion, 12 000 Zuschauer hervorragend placiert sind und gute Sicht haben, ist der Propagandawert eines solchen Spieles weit höher einzuschätzen als bei einem Massenandrang von 30 bis 40 Tausend, von denen ein großer Prozentsatz nur den Rücken seines Vordermannes betrachten kann.

Also in Karlsruhe herrschte Hochbetrieb. Zwei Extrazüge von Frankfurt und Nürnberg brachten die Schlachtenbummler nach Badens Landeshauptstadt. Die Fußballangänger beherrschen das Straßenbild. Das näher gelegene Frankfurt dominiert.

Reklame, Propaganda, Organisation lagen bei den verantwortlichen Phönixleuten in guten Händen. Alles wickelte sich reibungslos ab und die Hauptsache, das Spielfeld, präsentierte sich in sattem Grün, topfeben, wie eine zur Schau gestellte Musteranlage.

Dazu ideales Fußballwetter. Bedeckter Himmel. Lind säuselt das erste Mailüfterl über den Spielgrund und über die vielen Tausende, die schon seit Stunden der Dinge harren, die da kommen sollten, und deren leider nur eine Klubseite — hier allerdings in Vollendung — kamen. Ja, der „Klub“!

Vorausgestellt eine Generalkritik, ohne Details. Sie lautet: Nürnberg in blendender Form. In jeder Reihe dem Gegner glatt überlegen. Ein ritterliches, sehr einseitiges Spiel. Spielend — im eindeutigsten Sinne des Wortes — wird Frankfurt eliminiert.

Eine Frage: Ist der Fußballsportverein wirklich so schwach, wie er sich hier gegen den Klub präsentierte? Kaum zu glauben. Er ist doch der Zweite der Gruppe Nordwest. Er muß einen rabenschwarzen Tag gehabt haben. Neben den Männern um Kalb konnten nur Knöpfle und der Halblinke Heldmann von Frankfurt bestehen. Aber in der Mannschaftsleistung bestand zwischen Klub und Fußballsportverein ein Klassenunterschied.

Und nun zum Spiel und seinen wichtigsten Einzelheiten. Durch das Spalier der Jugendmannschaften kommen die Akteure ins Spielfeld. Frenetischer Beifall. Ja, die Karlsruher lassen sich nicht lumpen. Die Aufstellung sieht so aus:

Nürnberg: Köhl
Popp Kugler
Weikmann Kalb Oehm
Gußner Hornauer Friedel Schmitt Kund
Hensel Heldmann Süß Knapp Sadtler
Knöpfle Wühler Schiffler
Nadler Grief

Frankfurt: Wolf
Albrecht, Mannheim, im ganzen Spielverlauf ohne Tadel, läßt losen. Nürnberg trifft der Anstoß. Fiebernd verfolgen Tausende von Augenpaaren die beginnende Entscheidung. Vorerst wird reichlich hoch gespielt. Aber die Klüberer haben die besseren Nerven, finden sich schneller in ihr System und wachsen in eine hier noch nie von ihnen gesehene Form hinein.

Meisterhaft dirigiert Kalb, der überlegene Stratege, die Aktionen seiner Mannschaft. Haargenau sein Zuspiel, ob mit Fuß oder Kopf. Oehm und Weikmann assistieren in klassischem Format. Und der Klubsturm glänzt bei solcher Unterstützung in den finessenreichsten Angriffen. Bald von links (Kund), bald von rechts (Gußner) wird Frankfurts Tor berannt. Deprimierend für Knöpfles Mannschaft das erste Klubtor in der 7. Minute. Aus mindestens 30 m schießt Gußner von rechts außen. Wolf fängt den Ball und — läßt ihn dann ins Tor fallen. 1:0 für Klub. Als Kund ihm eine ähnliche Bombe hoch zuschickt, wehrt er ebenfalls recht unsicher. Nach weiteren drei Minuten bucht Nürnberg den ersten Eckball. Kund gibt genau gemessen in den Strafraum, Schmitt schnell hoch, Köpfler, Tor! 2:0 für Nürnberg in der 10. Minute.

Wird Frankfurt sich jetzt finden? Es findet sich jetzt und überhaupt nicht. Ungenaues Zuspiel, sündhaft langes Ballhalten sind seine Hauptschwächen. Der Verteidigung fehlt das Gefühl für Stellung und der breiende, luftschaffende Abschlag. Die Läuferreihe wird durch die Rotblusen außer Atem gehetzt, kommt zu keinem Aufbau. Und der Frankfurter Sturm ist nur ein Gesäusel — langsam, durchsichtig, ohne Finesse — für die Klubdeckung ein harmloses Gebilde, dem auch ohne die reichlich vorhandene Routine und Ruhe zu begegnen wäre.

„Tempo, Tempo“, links aus dem blauschwarz bewimpelten Frankfurter Lager. Aber Nürnbergs Läuferreihe läßt nur das Tempo zu, das ihr beliebt, und das wird in der eigenen Elf, weniger durch den Lauf der Spieler, als durch ihr vollendetes Weiterleiten des Balles bestechend forciert. Beängstigend wächst Nürnbergs Druck. Im Mittelfeld ist Kalb Alleinherrscher. Kaum daß ein Gegner sich rantraut. Das ist der Kalb seiner besten Tage. Er stoppt, spielt zu, wie er will. Flügelvorlagen, Bedienung des Innensturmes, je nach Gefechtslage.

Seltene Gegenstöße der Frankfurter. Eine hübsche Kombination des rechten Flügels mit Kopfball des Mittelsturmes findet bei Köhl ein ruhmloses Ende. Sonst eine ewige Hatz nach dem Leder, um nur die exakten, wie auf dem Schachbrett erfolgenden Klubaktionen zu stören.

In der 28. Minute verschießt Oehm einen Handelfer. Dann wieder ein Angriff des rechten Sportvereinsflügels. Er könnte gefährlich werden; aber schon ist die linke Sturmseite abseits gestellt. Vorbei!

Kund leistet sich einen Sologang. Umspielt die Gegner, wie sie kommen. Sein Schuß geht aus. Mit dem Pausenpiff zusammen fällt das dritte Tor für Nürnberg. Gußners Flanke köpft Schmitt unhaltbar ein. 3:0 ist Frankfurt schon bei der Pause fast hoffnungslos geschlagen.

Vom Wiederanstoß weg sieht man Frankfurt in Front. Flanke von Hensel köpft Süß über die Latte. Dann sind die Rotblusen im Ansturm. Zweite und dritte Klubecke. Friedel versiebt, freistehend, eine glatte Sache. Wenn nur die Frankfurter den Ball abgeben wollten. Nein, immer wird so lange

gefummelt, bis ein Gegner dem Getändel ein Ende macht. Da flutscht's beim Klub ganz anders. Hier läuft das Leder wie am Schnürchen von Mann zu Mann. Endlich eine kurze Druckperiode der Blauschwarzen. Man hat den Eindruck, als ob Kalb sich eine Atempause gestatten würde. Erfolg: Zweite Ecke Frankfurts.

Dann wird der Nürnberger Motor wieder auf Touren gebracht. Kund ist ins Gefecht geschickt. Genaue Flanke zu Hornauer. Dupfer, Tor! 4:0 in der 16. Minute.

Knöpfle löst den schwimmenden Wichler auf dem Mittelläuferposten ab. Umsonst! Es tritt keine Wendung zum Besseren ein. Wohl mehren sich jetzt die Frankfurter Vorstöße, aber dieses Quintett ist auch in günstigen Lagen heute nicht fähig, ein Tor zu schießen. Den fünften Treffer, auf genauen Paß von Kalb, haut dafür Schmitt in Wolfs Gehäule. Nachdem der Klub seine Eckenzahl auf sieben erhöht hat, scheint sein Tatendrang gestillt. Er demonstriert bis zum Schluß ein famoses Feldspiel. Frankfurt gelingen Eckball Nummer 3 und 4, aber nicht einmal des Ehrentor.

Der Klub, der als heißer Favorit in dieses Entscheidungsspiel ging, hat alle Erwartungen übertroffen. Sein Sieg ist die Frucht einer glänzenden Gesamtleistung, der sich Frankfurt hoffnungslos beugen mußte. Frankfurts großes Plus aber liegt in der vornehmen Haltung, mit der diese harte Niederlage hingenommen wurde.

Und nun liegt die letzte Entscheidung zwischen Klub und Kickers Stuttgart. Der Karlsruher Tipp heißt ohne Frage „Klub“.

E. Sturm.

5:0

Unsere fußballbegeisterte Jugend und ihr „Kalb“

Fußball behauptet immer noch den höchsten Kursstand unter allen Sparten des Sportes. Seine Popularität scheint sich von Generation zu Generation zu vererben. Schon bei den Fünfjährigen kreisen die kindlichen Gedanken um das rollende Leder. Kein Fußballspiel, bei dem nicht die Schuljugend einen ansehnlichen Prozentsatz des Zuschauerpublikums stellt. Für sie ist ein Fußballspiel das schönste Sonntagserlebnis und billigste Sonntagsvergnügen. Eine Woche lang haben sie Stoff zum Disputieren, zur Kritik, wie sie der kindlichen Mentalität entspricht, die sich oft kurz und bündig in das typische Karlsruher „Sauwer“ zusammenfassen läßt. Ein „Internationaler“ ist für unsere fußballbegeisterte Jugend eine Art Halbgott. Sein Bild, das der ältere Bruder dem jüngeren aus einer Zigarettenpackung geschenkt hat, hütet dieser wie einen Schatz und fiebert auf den Tag, an dem er seinen Fußballgott mit eigenen Augen schauen und bewundern darf.

Wenn man jeden einzelnen der Jungen, die am Sonntag im Wildparkstadion die Hälse reckten und mit geschliffenem Mundwerk, stampfenden Füßen und „sprechenden“ Händen dem Spielverlauf folgten, gefragt hätte: „Na Kleiner, welchen von den 22 Fußballspielern hast Du besonders aufs Korn genommen?“, sicher hätten alle einstimmig geantwortet: „Kalb“. Ja der Kalb, der stämmige, breitschulterige Nürnberger Mittelläufer, der deutsche Fußballstrategie, hat's unserer fußballbegeisterten Jugend angetan. Den erwachsenen Fußballenthusiasten war der Nürnberger schon mehr als einmal ein „Stein des Anstoßes“, unsere Jugend aber hat nichts an ihm auszusetzen. Er ist eben ihr Kalb, wie es keinen zweiten gibt. Spontan stürmten am Sonntag Hunderte von Buben bei Halbzeitpfeiff ins Spielfeld und formten am Eingang zur Spielerkabine Spalier, klatschten und jubelten ihrem Kalb zu. Das gleiche Bild wiederholte sich beim Schlußpfeiff: Kalb und wieder Kalb. Nicht zu Unrecht! Am Sonntag hat er's geschafft. Kein Schuß ging ihm fehl. Jedes Zuspiel entsprach genauester Berechnung. Jeder seiner Nürnberger war auf ihn abgestimmt und folgte seinen manchmal „überlauten“ Direktiven. Wie ein Fels stand er im Feld. Seine Schritte konnte man zählen. Keinen zuviel. Ein Schwergewichtler läuft auch nicht mehr wie Turmi. In Kopfbällen und Straßstößen ein Spezialist. Er schwigte wie keiner, die Brusthälfte seines schmutzigen Dreß' triefte von Nässe. Stehvermögen ist Kalbs Stärke. Keiner wagt sich ihm zu nähern und den Ball von den Füßen zu nehmen, sonst müßte er sich seinen Platz neben dem Ball suchen, nämlich auf dem grünen Rasen über den Umweg eines Purzelbaumes. Das ist der Kalb, wie er lebt und lebt, ein Fußballoriginal, ein Meister des rollenden Leders. Als solcher ist er gefürchtet von seinen Gegnern, oft kritisiert von seiner Behörde, gefeiert von seinen Freunden, seinen besten Freunden, der Fußballjugend. Sein Ruhm leuchtet ab auf seine Elf, die am Sonntag mit ihrem 5:0-Sieg über die Frankfurter ihren fünffachen Meistertitel überzeugend rechtfertigten.

L. A.

Knallerbsen

Mit dem Club in Karlsruhe

Unsere Vereine haben jetzt eine feine Zeit. Nicht nur, daß sie schon die elegante Chance haben, den deutschen Meistertitel zu erringen, dürfen sie sogar in einer Woche dreimal spielen. Man heißt das auch Spielsystem oder die frisch-fröhliche Endhatz. Wenn die Vereine an einem Samstag und Sonntag zwei Privatspiele austragen wollen, dann sagen die Leute: „Das ist ein Unfug, das geht doch nicht, daß ihr zwei Spiele hintereinander austragt!“ Wenn sie aber am Sonntag in Karlsruhe gegen den Frankfurter Fußballsportverein ein schweres Entscheidungsspiel austragen, am Donnerstag gegen die Stuttgarter Kickers antreten und am folgenden Sonntag bereits das erste Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft bestreiten müssen, dann sagen die Leute: „Das ist eben das Spielsystem!“

Also ich habe mir am Samstagmittag rasch die Füße gewaschen, und da meine Frau gerade grünen Salat machte, mußte ich auf die Schüssel warten. Dadurch wäre ich beinahe mit etwas Verspätung eingetroffen, denn die bayerischen Züge fahren früher ab, kommen aber dafür etwas später an. Trotzdem reichte es noch. Der Clubtrainer Jenö Konrad war schon da. Er hatte sich so geschickt, daß er gar keine Krawatte an hatte. Der Spielausschußvorsitzende Danning er, genannt der „Schwarze Schaffkopf-Mattes“, war auch schon da und wehte aufgeregt mit seinem Covercoatla durch die Hallen des Bahnhofs. Der Kalbs Hans machte mit mir rasch am Bahnsteig eine Partie Skat, wobei ich 5 Mark während des Einsteigens verlor.

Schließlich waren wir alle da. Der Popp holte rasch noch zehn Flaschen des edlen „Pivos“ oder wie die Tschechen so schön sagen: Bier. Der Präsident Dr. Müller aß 16 heiße Würstchen, 14 Äpfel, 8 Schinkenbrote, 6 Pfund Orangen und eine Tafel Schmelzschokolade. Dann sagte er zum Kund: „Geh' mal vor zum Schütz und frage ihn, ob er nicht eine Kleinigkeit zum essen dabei hat!“

Die Fahrt verlief aufregend schääää! Der Kalb schrieb mir beim Skat andauernd Minuspunkte auf. Der Präsident Müller mußte immer rasch seine Bissen hinunterschlucken, damit er mir wenigstens alle drei Minuten ein Kontra geben konnte. Schließlich kamen wir auch noch nach Stuttgart. Dort war die alte Garde stramm angetreten. Schiedsrichter Speidel hatte Bahnsteigdienst, während der Gechterle und der Kopenhöferle und der Bürkle für rasches Herbeischaffen von Erbsensuppen verantwortlich zeichneten.

Und dann kamen wir nach Karlsruhe. Vorher hatten wir noch ein kleines Intermezzo in Pforzbach. Dort wollte uns ein übereifriger Schaffner um jeden Preis einen Revierförster mit aufgepflanztem Bajonett in die Abteile pflanzen. „Dasch sinn 24 Sitzplätzsch und 21 Sitzplätzsch zweeter Klass' sinn bloß belegt! Also sinn noch drei Plätzsch frei!“ Das hat ein Gebrüll gegeben. Zuerst hat der Danning er wie ein Berserker um seinen Schaffkopfplatz gekämpft und dann ist der Stationsvorstand gekommen und hat nur vornehm gelächelt und nichts gemacht. Dann ist der Schaffner wieder gekommen, dann hättet ihr aber was hören können. Dann hat der Schatzmeister Schütz gebrüllt wie ein rasender Löwe, wenn er kein Pferdefleisch mehr bekommt, sondern nur Reissuppe. Dann ist der Revierförster aber gegangen. Der hat sich gewundert. Der Mattes und der Schatzmeister haben wieder weitergespielt und dann hat der Schatzmeister auf einmal wieder ge-

brüllt und die Karten hingeht, weil er kein Spiel bekommen hat.

Schließlich sind wir auch noch nach Karlsruhe gekommen. Da war ein Leben und ein Treiben, daß man gemeint hat, die ganze Stadt hat die Schlafkrankheit. Nur die Beamten an der Sperre waren zufällig noch wach. Wir sind dann in das Jugendheim des Süddeutschen Fußballverbandes gefahren und ich muß sagen: das ist wirklich schääää! Dort gibt es herrliche Zimmer: ein Kartinzimmer, ein Paul-Flierl-Zimmer, ein Hans-Rahl-Zimmer, ein Dr.-Raßbach-Zimmer, einen Wohlschlegel-Saal, eine Schindele-Grotte, ein Sepp-Glaser-Fenster und eine Flachsbarth-Veranda.

Dann haben die Leute etwas gegessen. Ach, wie wenig können die Leute vertragen! Der Popp hat einen Magen wie ein Hühner. Mehr wie sechs Schnitzel und drei Zentner Bratkartoffel bringt der nicht hinunter. Und wenn es dann schließlich noch drei Stückchen Kuchen sind, die er mit Mühe und Not noch essen kann, dann ist das schon alles. Dafür ist er aber ein fabelhafter Billardspieler. Wenn der einen Ball macht, dann kracht das Queue, als wenn er einen Volleyball von Karlsruhe nach Ettlingen haut. Um 11 Uhr hat er angefangen und um 12.15 Uhr machte er schon seinen ersten Ball. Er hatte dabei ein kleines Malheur, weil er die Wand durchstieß, so daß die ganze Veranda freigelegt war, aber der Ball war es totsicher. Auch der Weikmann und der Oehm haben fabelhaft gespielt. Einmal ist der rote Ball zur Türe hinaus und bis nach Ettlingen hinuntergelaufen. Am nächsten Tag haben sie ihn wieder gebracht.

Dieser Verbandssportlehrer Brechenmacher ist ein reizender Mensch. Zuerst hat er mir das „Goldene Buch vom Verbandsjugendheim“ vorgelegt und ich habe mich tapfer auf einen kernigen Spruch besonnen. Dann hat er uns das ganze Haus gezeigt. Auf der unteren Terrasse sind etwa dreißig Schwerathleten gestanden und haben einen Kurs gemacht. Nach vier Stunden sind sie immer noch dort gestanden und haben sich was aufgeschrieben. Nur zum Mittagessen haben sie sich gesetzt. Der Brechenmacher ist ein reizender Kerl. Er hat uns durch den Wald geführt. Dann zu einem Steinbruch. Dann einen Berg hinunter und dann wieder einen hinauf. Und dann zur „Todessprungstelle“. Dort sollten wir hinunterhüpfen, aber lieber wollten wir noch ein zweites Frühstück einnehmen.

Im Jugendheim erscholl bei unserer Rückkunft wüstes Gebrüll. Der Spielausschußvorsitzende Danning er trug mit seinen Vorstandskollegen ein Tischfußballmatch aus. Der Matthes verdonnerte den Rechtsanwalt Müller 10:1, mußte dann aber gegen unser Kombinationsspiel zähneknirschend kapitulieren.

Auf einmal war es zwei Uhr. Beinahe hätten wir auf das ganze Fußballmatch vergessen. Aber es mußte sein. Der Popp hatte sich schon so im Billard vervollkommenet, daß er zwei Bälle hintereinander machen konnte. Trotzdem rissen wir uns los und fuhren nach Karlsruhe.

Kinder, was war in Karlsruhe für ein Leben! Das ist gar nicht zu beschreiben. Wir hatten es etwas pressant, aber es ging schon. Der Wagen mit der Vorstandschaft machte vor dem Schlachthof schlapp, als ob der gute Motor die Gefühle seiner Insassen geahnt hätte. Als uns in der einzigen Hauptstraße ein Festzug begegnete, bogen wir in die noch vorhandene, einzige Seitenstraße ein. Wir kamen aber trotzdem noch ins Wildparkstadion, wo schon 12 000 Menschen und tausend Frankfurter mit Fähnchen auf uns warteten.

Kinder, wie waren die Frankfurter begeistert! Das war eine große Viecherei, wie die begeistert waren. Der „Mann hinterm Mond“ saß neben mir und sagte: „Hansalaa, ich sage Ihnen, die Frankfurter haben

erheblich viel gelernt! Technik und taktische Reife, na, wollen wir sehen!“ Einer hinter mir las aus einer Zeitung vor: „Der Frankfurter Tormann Wolf ist noch besser als Köhl!“

Und dann diese Hitze. „Da macht der Kalb schlapp, der hält das doch nicht durch! Was will der Mann mit seinem angesetzten Fettbauch?“ sagte eine feine Dame mit einem kornblumenblauen Kleid und Schuhnummer 48.

Bis es anging. Gleich in der sechsten Minute dachte sich der Wundertormann Wolf vom Frankfurter Fußballsportverein: „Ich möchte doch mal sehen, ob ich den Leuten nicht imponieren kann!“ Und da fing er einen Flankenball vom Kurven-Gußner einen Zentimeter vor der Torlinie. Der Wolf fing den Ball sehr schön. Das muß ich sagen. Dann ließ er das Bällchen hupfen, aber so hupfen, daß es ins Törchen hüpfte. Da hätten Sie mal sehen sollen, wie da die Leute gelacht haben. Einen Durst haben sie sich hergelacht! Und gleich fünf Minuten später hat der Friedel seinen „Traditionstreffer für die Zeitung“ gemacht. Da hat der Trainer Konrad einen Kognak getrunken und eine nagelneue Schaffkopfkarte hinter dem Tor vor Freude zerrissen. Und dann hat der Oehm bewiesen, daß man auch einen gut placierten Elfer verschießen kann. Aber der Schmitts Seppi hat es beim Halbzeitpiff genau wissen wollen, wo das Tor ist. Und der Tormann Wolf hat gemeint, es wäre der Pausenpiff, es war aber noch ein Tor dabei.

Da hat der „Mann hinterm Mond“ gesagt: „Das war ganz schääää für die Nürnberger, aber die technischen Fortschritte der Frankfurter merkt man doch ganz gewaltig!“ Die hat man nach der Pause auch ganz gewaltig gemerkt, denn wenn auch der Klub noch zwei Tore schoß, so zeigte er den 12 000 Zuschauern ein Lehrspiel, daß Everton auch nicht viel dagegen machen kann. Der Kalb legte seinen Stürmern vor, daß dem Knöpfle der Odem ausging, und soviel Angst haben die zwei Verteidiger in ihrem ganzen Leben nicht ausgestanden, wie am Sonntag im Phoenixstadion.

Und dann hatte Nürnberg eines seiner schönsten Spiele gewonnen! Kein Wunder, daß die Leute narrisch waren vor Freude. Sogar die Karlsruher! Die Frankfurter Fähnchen sind alle verschwunden gewesen, und die Dame mit dem kornblumenblauen Kleid sagte: „Der Kalb hat ja ganz schön durchgehalten!“ Und dann sind wir zum Bahnhof gefahren. Ein Schutzman hat uns erst den ganzen Wildpark gezeigt, dann haben wir doch in die Stadt fahren dürfen. Direktor Rodenberg vertrat den badischen Fußballsport und hatte die fünf Autos für unsere Beförderung requiriert. Herr Bekker war das Mädchen für alles.

Da hättet ihr den Präsidenten Müller sehen sollen. Zehnmal hat er mir die Hand gegeben vor Freude, trotzdem wir uns doch schon zwei Tage lang gesehen hatten. Der Popp hat sechs Suppen und einen Eiswagen voll Aufschnitt gegessen und der Kalb hat vor lauter Begeisterung „Sie“ zu mir gesagt.

Und dann hat der Kurven-Gußner im Zug auf seiner Harmonika gespielt und wir haben gesungen: „Im Verbandsjugendheim — da kann man gut lustig sein!“ Und dann haben wir Skat gespielt. Und der Präsident Müller hat immer wieder gesagt: „Fünf zu Null, das ist ja herrlich!“ Und als Antwort habe ich ihm immer eine Spritze hinaufgehaut, und wie wir in Nürnberg waren, hat er zehn Mark verloren gehabt. Und der Danningers Matthes war so freudetrunken, daß er nicht einmal Schaffkopf gespielt hat. Der Schütz hat sich nicht mehr auf die Toilette getraut, weil er einen ganzen Koffer mit Markstücken gehabt hat. Drei Dienstmänner haben den Koffer hinausheben müssen.

Es war wirklich sähr schääääää!
Hansala zwischen Nürnberg und Fürth.

Himmelfahrt 5. Mai 1932

1.F.C.N I	- Stuttgarter Kickers	5:0 (4:0)
" II	- 1.F.C.N. III	3:0
" "D"	- T.V.Schweinau "M"	1:3
" 3.Knab-	Reichsbahnsportverein Nbg.	
	2.Knaben	2:2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Kugler
Weikmann Kalb Oehm
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund



Hornauer

Friedel

Die Spiele am Himmelfahrtstag

Entscheidungsspiel in Nürnberg:

1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 5:0

Rückständige Pokalspiele:

Bezirk Württemberg-Baden:

Spfr. Eßlingen — Sportclub Freiburg 4:3

Um den Frankfurter Goldpokal:

Union Niederrad — SpVgg. Griesheim 0:2

Gesellschaftsspiele:

1860 München — Slavia Prag 1:2
SpFr. Stuttgart — VfB. Stuttgart 4:3
Freiburger FC. — 1. FC. Pforzheim 3:3
FV. Rastatt — Phönix Karlsruhe 3:5
Viktoria Aschaffenburg — Kickers Offenbach 4:3
FSV. Mainz 05 — Schwarzweiß Barmen 2:4
Phönix Mannheim — Phönix Ludwigshafen 1:3
Jahn Regensburg — Slavia Prag (Mittwoch) 1:1
Waldhof Mannheim — VfR. Mannheim 4:0

Süddeutsche Vereine auf Reisen:

SpVgg. Köln-Sülz 07 — FV. Saarbrücken 2:5
Attila Mikolcz — Wacker München 5:2
Fola Esch — Borussia Neunkirchen 1:1

Das Entscheidungsspiel des Clubs

1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 5:0.

Die Fußballbilanz ist für Nürnberg-Fürth bestimmt auch in diesem Jahr gut ausgefallen. An dieser Tatsache ändert selbst das Versagen der Spielvereinigung nichts, mit deren etwas betrüblichen Ausfall allerdings niemand gerechnet hat. Dafür ist man mit dem Club umso mehr zufrieden, obwohl sich die Münchner Bayern als glücklicher Spitzenreiter behaupten konnten. Ganz Nürnberg hält zu seinem Club — man hat Vertrauen zu ihm, und sieht auch den kommenden Spielen ohne viel Herzklopfen entgegen. Der Kritiker ist ja nicht zur Lobhudelei bestellt und Ueberheblichkeit ist bekanntlich für eine Mannschaft kein gutes Rezept; allein wir in der Hochburg haben nun das Gefühl, daß man anderswo uns im Fußballkönnen noch lange nichts Besseres vormachen kann, und wer anderer Meinung ist der soll eben so selig werden — — —

*

Für den Club gab es eine Reihe glücklicher Tage mit großen Siegen, in denen sein Können mit einer solch deutlichen Ueberlegenheit zum Ausdruck kam, daß seine Gegner teilweise ganz vernichtend geschlagen wurden. Und deshalb habe ich mich am Himmelfahrtstag um die Mittagsstunde über den Optimismus der vielen Stuttgarter Sonderzügler gewundert. Mit ihrer gemüthlichen, etwas lauten Sprechart gaben sie der Königstraße ihr Gepräge und selbst Leute vom alten Schlag, wie die bekannten ausgeschiedenen Schiedsrichtergeneräle Link und Speide ließen leise Hoffnungen auf einen Kickerssieg durchblicken.

*

Nur 10 bis 12000 Zuschauer! Die verkehrte Preispolitik (80 Pfg. für den zweiten Platz) verfehlte ihre Wirkung nicht, denn bei der jetzigen miesen Zeit können ja nur Volkspreise ein ganz volles Haus bringen. Nicht nur die Nürnberger, sondern auch die Gäste wurden mit einem Riesenbeifall empfangen und als der Kampf unter der Leitung des bekannten ehemaligen Mannheimer Ligaspielers Freiländer seinen Anfang nahm, da glaubte man zuerst einen hartnäckigen großen Meisterkampf zu erleben, um aber bald sehr enttäuscht zu sein. Zuerst beging der etwas hitzige, junge Mittelstürmer Merz an Kalb ein sehr derbes Foul, das den Riesen in seinem Laufvermögen arg behinderte; auch Riserath und Walz verursachen gleich darauf in ihrem Kampfesifer Strafstoße, so daß diese derbe Gangart etwas herausfordernd wirkte und auch von einigen Nürnbergern (Kalb und Oehm) prompt erwidert wurde. Schiedsrichter Freiländer erkannte auch sofort die Gefahr und unterband mit etwas übertriebener Kleinlichkeit jeden Ansatz verbotener Beinarbeit. Sein vieles Abpfeifen wirkte gewiß sehr störend, denn die Vorfallsregel wurde von ihm gar nicht beachtet, aber Freiländer als erfahrener Praktiker wollte eben mit dem Pirmasenser Glöckner nicht in einen Topf geworfen werden und seine Einstellung gegen beide Mannschaften war trotz seiner störenden Pfeife jederzeit gerecht und objektiv.

*

Nürnbergers Anlauf war gleich in den ersten Minuten recht verheißungsvoll und brachte den Sonderzüglern eine fast grausame Ernüchterung. Es zeigte sich nämlich sehr bald, daß die junge noch unerfahrene Kickersmannschaft den ausgekochten Cluberern auch nicht einigermaßen das Wasser reichen konnte und die rasanten, technisch raffinierten Tricks eines Kund, Schmitt, Friedel und Hornauer machte, selbst einen solch alten

Schlaufuchs wie Mihalek zapplig und nervös. Und die beiden Dingerchen, die den Gästen gleich in den ersten 5 Minuten aufgebremst wurden, gingen auch ziemlich auf das Konto von Mihalek und Bayer, so daß der Stuttgarter Forwart Haarer kaum zur Besinnung kam. Oehm macht Einwurf zu Seppl Schmitt — überlegte Verlängerung zu Hornauer — ratios bleiben Mihalek und Bayer stehen, statt einzugreifen, und schon war Haarer rettungslos geschlagen. Eigentlich eine ganz einfache glatte Sache! Eine halbe Minute später rast das Zabooval zum zweitenmal. Mit großer Elastizität stürmt der Club — die ganze Stuttgarter Läuferreihe ist konfus — Mihalek und Bayer sind schlecht gestaffelt — Haarer wehrt schwach mit dem Fuß und schon sitzt Hornauers Nachschuß, womit die Niederlage eigentlich schon besiegelt war. Die Kickersmannschaft war deprimiert, während im Gegensatz dazu die Nürnberger erst recht die Ruhe weg hatten. Restlos konnte ja der Club auch nicht in allen Reihen gefallen, denn der verletzte Kalb hatte seine liebe Not, und vor allem bildete heute Gußner eine große Enttäuschung. Aber trotzdem zeigte mitunter die Clubelf bestechende Leistungen, spielte mit einer Tiefe und Wärme und in seinem schwunghaften Siegesgefühl und blühenden Elan kam sein Stil so rein und überlegen zum Ausdruck, daß die Kickers trotz manch guter Ansätze dagegen weit abfielen.

*

Der junge Stuttgarter Angriff hatte in Merz und seinen beiden Flügeln Meßner und Euchenhofer seine besten Kräfte. Die Halbstürmer Gröner und Link spielten taktisch falsch und kamen mit der ungenügenden Verbindung Hande, Rixrath und Walz fast zu keinem Gleichklang. Und vor allen zeigten diese jungen Stürmer eine außerordentliche Nervosität, die sich durch viele Merkmale offenbarte. Ein Angriff, der in einem solch wichtigen Treffen in all seinen Aktionen immer wieder das Gefühl der Unsicherheit aufweist, wird ja kaum das Können aufbringen, um etwa Erfolge gegen Leute wie Weikmann, Kalb, Oehm, Popp, Kugler und Köhl herauszuarbeiten. Wenn nur einigermaßen bei den Stuttgarter Stürmern die gewünschten Aktionen mit Ueberlegung durchgesetzt gewesen wären, dann wäre bei ihren Torchancen der Ehrentreffer leicht fällig gewesen; so aber spielten sie im Nürnberger Strafraum plan- und hilflos herum und ohne Aufregung gelang es dem stoßsicheren Popp, den schnellen Kugler und aufmerksamen Köhl jede Gefahr rechtzeitig zu bannen.

Nürnberg bucht seinen dritten Treffer in der 35. Minute. Es war ein fein getretener Eckball, der von Seppl Schmitt wunderbar eingeköpft wird. Kurz vor der Pause fällt dann auch Nr. 4. Flanke von Kund — Haarer erkennt die Situation und läuft aus dem Kasten — Gußner gibt zu Friedel — Bayer und Rixrath kommen zu spät — mühelos kann Friedel verwandeln

*

Die Sonderzügler empfangen nach der Pause die Spieler mit dem Schlachtruf: „Kickers erwache!“ Die Hoffnung auf eine eventuelle Wendung war allerdings schwach, denn der Club ließ sich absolut nicht einschüchtern, sondern zeigte nachher erst recht eine Form, gegen die Stuttgart machtlos war. Nürnberg's Kombination lief teilweise mit staunenswerter Präzision, wogegen das Gästespiel zerrissen wirkte. Nürnberg kämpfte nicht mehr, sondern spielte nur und so ist es auch zu verstehen, daß nach der Pause nur noch ein Treffer fiel. Die Cluberer waren mit dem 5:0-Resultat ja sichtlich zufrieden und strengten sich kaum mehr an, um Kräfte auch für den kommenden Sonntag in Rothof zu sparen.

Hans Stoll.



Hornauer

Friedel



Hornauer

Samstag/Sonntag, 7./8.Mai 1932

1.F.C.N.	I	-	F.C. Borussia Fulda	So. Fürth	5:2(2:0)
"	II	-	F.C.Hersbruck	So. dort	5:1
"	III	-	TV 1873 1.Mannschaft	So. Stad	6:1
"	IV	-	F.C.Wacker Röthenbach 2.	So. dort	1:3
"	"A"	-	F.C.Heilsbronn I.	So. dort	3:3
"	"C"	-	Sp.V.Siemens 2.	So. dort	0:2
"	"D"	-	T.V.1860 Schweinau "M"	Himmelfahrt	1:3
"	Z I"	-	Sp.Vg. Fürth 3.Mscht	So. Fürth	1:2
"	Z II"	-	A.S.N. "C" Mscht.	Sa. dort	8:2
"	1.AHA	-	V.f.R.Fürth AHA	Sa. Zabo	3:3
"	2.AHA	-	F.C.Eintracht AHA	Sa. Zabo	7:2

Jugendspiele:

2. Jugend	-	F.C.Stein 1.Jgd.	So. Zabo	4:1
2a "	-	ASN 2. Jgd.		2:9
1. Knaben	-	S.C.Rosstal 1.Knaben	So. Zabo	2:1
2. "	-			5:0
4. "	-	F.C.Pfeil-Schweinau 2.Kn.Sa.	"	1:6
3. "	-	Bay.Kickers 1.Knaben		0:1
3. Jugend	-	S.C.Borussia 1.Jgd.		0:4

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

			Köhl		
		Popp	Kugler		
	Weikmann		Kalb	Oehm	
Gussner	Hornauer	Friedel	Schmitt	Kund	

Der erwartete Clubsieg

1. FC. Nürnberg gegen Borussia Fulda 5:2 (2:0.)

Der Weg des Clubs zur Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft war wahrlich dornenvoll genug. Nicht nur, daß schon im Kampf um die süddeutsche Meisterschaft Gegner allererster Klasse überpöntet werden mußten, wenn die Platzierung gelingen sollte, stand die Mannschaft in den letzten 8 Tagen dreimal in entscheidenden Kämpfen. Diese Leistung verdient unbedingt Anerkennung, und drei beachtliche Siege in dieser Zeit beweisen wohl am besten, daß der Club am schönsten Wege ist, der 6. deutschen Fußballmeisterschaft zuzusteuern! Zugegeben, daß der Mannschaft des 1. FCN. in den kommenden Spielen um die Meisterschaft des D.F.B. noch schwerere Kämpfe als der der Vorrunde bevorstehen, halten wir trotzdem auf unsere zur Zeit zweifellos recht gut disponierte heimische Elf und rufen ihr schon heute ein „Glück auf“ für die nächsten Spieltage zu.

Daß der Club durch seine beständige Leistung in den letzten Kämpfen das Interesse des Publikums stark beansprucht hat, liegt klar auf der Hand. Auch diesmal kamen etwa 10000 Personen nach Ronhof, trotz des recht zweifelhaften Wetters und trotz des unbekanntes Gegners. Es lag auch diesmal eine gewisse Spannung in der Masse, als die beiden Mannschaften zum Vorrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in die Arena sprangen.

Unter der Leitung von Zimmermann-Beipzig begann um 4 Uhr das Spiel, das die beiden Kontrahenten in folgender Besetzung bestritten:

1. F. C. N.: Köhl; Popp, Augler; Weikmann, Kallb, Dehm; Gufner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Weiß.

Borussia Fulda: Bonard, Lengens, Straßer, Kammerl, Peter; Heßberger, Mainz, Rohberg; Klippstein, Christian; Büchner.

Die Gäste stoßen an und erzielen gleich 2 Straßstöße, die Schmitt und Friedel verursachen. Im ersten Clubangriff schießt Hornauer in der 2. Minute über die Latte. Einen Gegenstoß der Gäste stoppt Augler wunderbar ab. Die Gäste gefallen durch sicheres Kopfspiel, das bessere Verständnis und Zusammenwirken liegt dagegen auf Seite des Clubs. In einem abermalig schön vorgetragenen Angriff des Clubs schießt Weiß hoarscharf daneben, auch eine Flanke von Gufner faust knapp daneben. Vor dem Tore der Gäste geht es weit aufregender zu als bei Hauptmann Köhl, der vorläufig nur zurückgespielte Bälle aufnehmen muß. Friedel köpft in der 14. Minute eine bildschöne Gufnerflanke knapp daneben und gleich darauf schießt der Clubrechtsaußen selbst an die Außenseite des Netzes. Die Clubverteidigung steht wieder eifern und das ist nötig, da Kallb wieder nicht ganz im Bilde ist. Ein scharfer Schuß von Hornauer, allerdings aus Abseitsstellung abgegeben, geht an die Latte. Die Gäste wehren sich mit einem kolossalen Eifer und so erweist sich, daß sie auch im Felde recht Ersprießliches zu leisten vermögen. Die 1. Ecde des Spieles, die sie in der 20. Minute erzielen, köpft der Halbrechte ganz hervorragend aufs Tor, wo Popp gerade noch abwehren kann. Gufner und Friedel schießen hintereinander scharf auf das Gästetor, aber Büchner schlägt sich ganz hervorragend. Es wird bereits 25 Minuten gespielt und man wartet noch vergeblich auf einen Erfolg dieser oder jener Partei. Hornauer hatte die erste totschwere Gelegenheit in der 28. Minute, schlägt aber über das Leder. Auch die Gäste haben mehr als eine Chance zum Erfolg, aber der Linksaußen und auch die beiden Halbstürmer verpassen so manch schöne Situation. Die 1. Clubecde in der 34. Minute wehrt die sichere Hintermannschaft der Gäste mit vereinten Kräften ab. Da kommt plötzlich und überraschend die Wendung des Spieles. Der Torwart der Gäste kollidiert ganz unbeabsichtigt mit Sepp Schmit und Zimmermann gibt zur größten Ueberraschung Elfmeter. Diesen verwandelt Dehm in der

35. Minute unhaltbar.

Begreiflicherweise sind die Gäste deshalb stark deprimiert. Der Club kommt in der 37. Minute zur 2. Ecde, aber auch diese wehren die Gäste mit viel Geschick ab. In der 43. Minute sind die sympathischen Gäste

Durch Friedel zum 2. Male geschlagen.

Er nimmt einen ihm vor die Füße kommenden Ball entschlossen auf und schießt zum 1. regulären Erfolg, unhaltbar für Büchner ein. Die 2. Ecde für die Borussen in der 45. Minute schafft Kallb aus der Gefahrzone. Unter dem unflätigen Gebrüll eines schlecht erzogenen Herrn auf der Tribüne gehen die Mannschaften in die Kabinen. Man kann ruhig sagen, daß sich die Gäste bisher recht geschickt aus der Affaire gezogen haben.

Die zweite Halbzeit des Spieles sieht die Gäste gleich vor dem Tor. Köhl aber auch Büchner sind in dem nach wie vor sehr wechselvollen Kampfe schnell wieder beschäftigt. Auf die 3. und 4. Ecde des Clubs in der 4. Minute hin köpft Schmitt das Leder daneben, nachdem Gufner und Weiß vorher einige Male ganz prächtig geflankt hatten. Nur dadurch, daß die Gäste nicht genug zupielen, tut sich der Club einigermaßen. Das bessere Verständnis des Clubs ist auch die Ursache zum 3. Tor, das Friedel erzielt. Blitzschnell schießt er die Vorlage von Schmitt ins Tor. Wiederum unhaltbar für Büchner. Jetzt läuft die Kombinationsmaschine des Clubs unter ganz hervorragend dank der ideenreichen Führung von Schmitt und Friedel. Kallb schwimmt nach wie vor und läßt sich vollständig auf die weit besseren Läufer neben sich an und die Verteidiger. Und wieder ist es der junge Friedel, der in der 17. Minute das 4. Tor für den 1. FC. N. erzielt. Nach der 0. Clubecde wehrt der linke Gästeverteidiger mangelhaft ab und blitzschnell hat der junge Klubstürmer eingeschossen.

Dehm als linker Läufer der Einheimischen ist wieder einmündig disponiert. Der Schiedsrichter Zimmermann gibt dann die größte Blöße, als er bei einem Durchbruch von

Hornauer, der frei vor dem Tor dem Gästeschlußmann allein gegenübersteht und vom linken Verteidiger mit beiden Händen festgehalten wird — den diesmal glatten „Elfmeter“ nicht gibt. Wirklich unglaublich und nicht zu entschuldigen.

In der 25. Spielminute erzielt Schmitt das 5. Tor für den Club. Der linke Läufer fällt, so daß der Ball zum freistehenden

Schmitt kommt, der noch einige Meter trippelt und dann unhaltbar neben den Hüter einsetzt, Hornauer geht allein durch. Sein Schuß wird vom Torhüter gehalten und gleich darauf vergibt er ein sicheres Tor, da er aus nächster Nähe dem Torwart in die Hände schießt. Popp vertritt sich den Fuß.

In den Schlußminuten dreht Fulda gewaltig auf und erzielt in der 35. Minute durch den Linksaußen Bonard das erste Tor. Ein herrlich geschossener Straßstoß wird von Köhl gehalten, aber in der 41. Minute erzielt der Hamblinke Peter das 2. Tor für Fulda.

Die Glanzleistung des Clubs

Die Nürnberger erringen den 3. Sieg in 8 Tagen mit insgesamt 15:2 Toren (5:0, 5:0, 5:2)

1. FC Nürnberg gegen Borussia Fulda 5:2 (2:0).

Nicht der Sieg allein gegen Fulda, mit dem man von vornherein gerechnet hatte, ist als Glanzleistung zu bezeichnen, sondern die 3 Siege innerhalb einer Woche

sind es, die man als eine glänzende Leistung des Clubs ansprechen muß und die eben nur der Klub durch seine Energie vollbringen kann.

Die Brassen, die Schüler des Ggfürthers Willnecker, das unbeschriebene Blatt in den Meisterschaftsspielen, hinterließen hier einen sehr guten Eindruck und ihr Spiel verriet in manchen Phrasen die Fürth'er Schule. Gegen jede andere Mannschaft hätten sie vielleicht eher Chancen gehabt als gerade gegen den Klub, der gegenwärtig in sehr guter Form ist. Das zeigte sich auch in diesem Spiel wieder, trotzdem beim Klub Rund durch Weiß erlegt war, allerdings in sehr guter Weise.

Großkampfstimmung herrschte auf dem Platz, den ungefähr 10 000 Zuschauer umsäumten, als die beiden Mannschaften, zuerst die Borussen, dann der Klub, von den Anhängern mit Pauken und Trompeten empfangen, ins Spielfeld stürmten. Die Borussen in der üblichen Klubdreß, rote Trikots und schwarze Hosen, und der Klub diesmal ausnahmsweise mit der SpBg.-Dreß mit dem Kleeblatt auf der Brust, die man, um das Wahrzeichen der Konkurrenz zu verdecken, verkehrt angezogen hatte.

Man muß sagen, die Klublerer fühlen sich auch in dieser Dreß sehr wohl, das bewies ihr Spiel, das sie hinlegten, gegen das die Gäste nichts gleichwertiges entgegenzusetzen hatten.

Den Ausschlag zum Sieg gab

die famose Leistung des gesamten Sturmes,

in dem sich vor allem der junge Friedel und Sepp Schmid in glänzender Verfassung befanden, aber auch Gufner war diesmal bedeutend besser wie am Donnerstag, und Weiß fügte sich so wunderbar in diesen Rahmen, daß man Rund überhaupt nicht vermisse. Hornauer wird wieder der alte und tugendhaft zu den 5 Treffern bei.

Nur ein schwacher Punkt war in der Mannschaft und das war Kalb. Sein Aufbau ist nach wie vor glänzend, darüber gibt es kein Wort zu verlieren, das Zerstörungsspiel aber so mangelhaft, daß der Aufbau allein nicht genügt, um die Note gut zu verdienen. Es ist immer ein Glück, daß die beiden Außenläufer in solch glänzender Verfassung sind und Kalbs Penun an Arbeit mit erledigen. Die Gegner liefen an ihm vorbei wie sie wollten und nur selten kam er an den Ball, wenn er nicht von seinen Partnern zugespielt wurde.

Hervorragend war die Verteidigung Popp-Rugler, immer wieder mußten die Gäste vor diesem Bollwerk kapitulieren. Erst als sich Popp den Fuß übertrat und nicht mehr recht laufen konnte, wurde es den Gästen vor dem Klubtor recht gefährlich und ergab für die Borussen auch zwei ehrlich verdiente Treffer. Köhl bekam mit Ausnahme der letzten 10 Minuten eigentlich sehr wenig zu tun, was er aber zeigte, war einwandfrei. Mit etwas Glück hätte er vielleicht den 2. Treffer verhindern können.

Borussia Fulda

hatte sich gar bald die Sympathien des Publikums erworben, denn die Mannschaft befeiligte sich eines fairen und aufopfernden Spieles, der Sturm war aber nicht schnell genug, um gegen die hervorragende Klubdeckung einzulassen. Sehr gut war

der Holbrechie Kammerl, der nicht nur im Sturm, sondern auch wenn es Not am Mann war, hinten aushalf. Neben ihm konnte der linke Flügel Bonard-Beugers in der 2. Halbzeit gefallen, wo sie zeigten, daß sie doch mehr können, als sie bisher erscheinen ließen.

Der beste Mann in der Läuferreihe war Mainz, der Kalb übertraf, da er nicht nur gut aufbaute, sondern auch ein glänzendes Zerstörungsspiel und unermüdlichen Eifer zeigte. Die beiden Außenläufer schafften fleißig, doch fehlt ihnen noch die große Linie, wie sie Dahm und Weismann eigen ist.

Das Hintertribü hatte in Büchner einen soliden Torwart, den an den 5 Treffern keine Schuld trifft, abgesehen von dem Elfmeter, den er verschuldete, den wir aber als nicht notwendig hielten, da offenbar Schmidt über das Bein Büchners selbst gestolpert war. Jedenfalls wären in zwei anderen Fällen Elfmeter für den Klub eher angebracht gewesen, besonders als Hornauer, nach famosem Durchbruch, an den Füßen gehalten wurde und damit eine sichere Torgelegenheit unterbunden wurde, der Schiedsrichter aber Strafstoß für die Gegenpartei gab. Von den Verteidigern war Christian der solidere, da Klippstein in der 2. Halbzeit etwas unsicher wurde.

Schiedsrichter Zimmermann hatte Schwächen, die auch den Unwillen des Publikums hervorrufen.

Das Spiel

bestritten die Klublerer mit Köhl; Popp, Rugler; Weismann, Kalb, Dehm; Gufner, Hornauer, Friedel, Schmidt, Weiß und die Borussia Fulda trat mit Büchner; Christian, Klippstein; Rohberg, Mainz, Heßberger; Peter, Kammerl, Strasser, Beugers, Bonard auf den Plan.

Anfangs war das Spiel ausgeglichen, da die Gäste großen Eifer zeigten. Durch die technische Reife bekam die Klubmannschaft aber immer mehr Oberwasser, sodaß sie meist leicht überlegen war und in der 35. Minute durch den vielschrittigen Elfmeter, den die einen für recht, die anderen für unbillig hielten, zum 1. Treffer kam, da Dehm unhaltbar den Ball ins Netz jagte. Das 2. Tor brachte Friedel auf sein Konto, der einen an der Verteidigung abgeprallten Schuß Hornauers im Nachschuß verwandelt. Nach der Pause wird die Überlegenheit des Klubs immer größer und man sieht verschiedene technische Rabinettstücke. Friedel ist es, der in der 9. Min. eine Borlage Schmidts zum 3. und in der 17. Min. eine Flanke Weiß', die dem linken Läufer vom Fuß abprallt, geschickt zum 4. Tor verwandelt. Schmidt kann dann das 5. Tor auf sein Konto bringen, als der linke Läufer bei einer Flanke von rechts zu Fall kommt, sodaß er ganz freisteht und nach kurzem Dröbbling in der 25. Minute auf 5:0 erhöht. Popp übertritt sich dann den Fuß und kann nur mehr schlecht laufen. Dadurch kommen die Gäste besser auf, da sich der linke Flügel freier entfalten kann, woraus auch der 1. Gegentreffer der Gäste resultiert, den Bonard in der 34. Minute auf sein Konto bringt und der bei den Fuldaer Schlächternbummlern viel Jubel auslöst, sodaß einer Hut und Mittel in die Luft wirft und einen Freudentanz aufführt, als wäre die Meisterschaft schon in Fulda. Ein Praktor konnte dann Beugers in der 41. Minute erzielen, da er einen Bombenschuß aus weiter Entfernung losläßt, der an die Latte und von da Köhl an den Rücken prallt und ins Netz rollt. Damit war aber auch

Der müde Club siegt doch wieder glatt Borussia Fulda hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck

Terminschwierigkeiten bringen immer Härten mit sich, zumal dann, wenn sie eine Mannschaft — wie diesmal den Club — innerhalb einer Woche zu drei Meisterschaftsentcheidungs Spielen zwingen. Die Elf des 1. FCN. verträgt sicher einen Stoß und ist auch da zwischen einmal an gesteigerte Forderung gewöhnt, daß aber drei Meisterschaftstreffen innerhalb 8 Tagen, bei der jeweiligen Gegner nun wer will, nicht nur allzu großen körperlichen Verbrauch, sondern auch einen quantitativ auf das Höchste gesteigerten Nervenaufwand erfordern, muß hier an erster Stelle festgehalten werden.

Das Fürther Vorrundenpiel hat dem Club einen absolut sicheren Sieg im Kantar gebracht, aber er hätte ebenso gut auf einen stärkeren, oder auch nur elanvoller zu Werke gehenden Gegner treffen können und dann wäre die Frage offen gewesen, ob ausgeübte Technik allein, unter den gegebenen ungünstigen Umständen, gegen Härte und Aufopferung standgehalten hätte. Sei dem nun wie es wolle, der Club konnte weder triumphieren und wenn keine Leistung auch von der sonst gewohnten, für einen tiefen und nachhaltigen Eindruck unerschütterlichen Ambition diesmal nicht getragen war, so bot die Mannschaft doch dem Kenner eine Fülle technischer und taktischer Feinarbeit, die entzücken mußte und die sich um so mehr auswirken konnte, weil der Club seinen Partner antraf, der nach bestem Können und in ausgezeichnete sportlicher Fairness ihm durchaus vornehm begegnete.

Die Gäste hinterließen einen tadellosen Eindruck und sie mögen sich über die Niederlage trösten! Auf den ersten Anblick ist ja noch keiner Meister gewesen und mit der Schuttlung im weiteren schweren Spielen gegen große Gegner wird sich die noch fehlende Routine ebenso sicher einstellen, wie das noch nicht vorhandene Maß an taktischem Verständnis. In balltechnischer Hinsicht ist die Mannschaft ohnehin durch Willneder gleichmäßig gut durchgebildet. Im Laufe des Spieles fiel besonders auf, daß die Borussia ein ziemlich hohes Spiel pflegten und mit Weitvorlagen an den Sturm arbeiten, die, wenn sie von Erfolg sein sollen, erstens sehr genau sein müssen und zweitens einen sehr scharfen und schnell entschlossenen Sturm voraussetzen. Die erste dieser beiden Bedingungen erfüllte das Quintett der Fuldaer nicht und die letztere nur im allerletzten Abschnitt des Spieles. In vieler Hinsicht war die Wirkung des Borussia-Sturmspiels, bei der immer mehr zu Tage tretenden Ueberwindung der Nürnberger Hinterleute, eine sehr gute. Allein 10 Minuten genügen niemals um einem Meisterschaftskampf eine entscheidende Wendung zu geben, und die ganze übrige Zeit muß das Angriffsspiel der Gäste als ziemlich harmlos bezeichnet werden. Durch die zermürbende Kombination des Klubsturms war die Läuferreihe hauptsächlich defensiv und immer weit zurück, so daß der an sich matte Angriff nur in allerjüngsten Fällen auf Unterstützung rechnen konnte. Läufer und Verteidiger mühten sich 80 Minuten lang erbittert, das Kombinationsnetz der Nürnberger Stürmer zu zerreißten und einen Ausweg zu finden, eine Aufgabe, der sie auf die Dauer nicht gewachsen sein konnten. Der Fuldaer Vormann paßt sicher in jede erstklassige Elf, er ist sicher im Gange, sehr schnell und mit einem guten Abichlag ausgestattet. Daß ihm der Leichtinn unterließ in vollkommen geklärt Situation einen Schmetter zu verursachen, ist ein Fehler der bestraft wurde und den er im Laufe längerer Praxis ablegen dürfte. Ein Sonderlob verdient auch der Halbrechte der Gäste, der vollkommen erstklassig ist und dem Sturm selbstlos und mit größter Aufopferung der Führer war.

Der Club war also müde!

Es fiel den Leuten tatsächlich nicht leicht, den oftmaligen Temporufen des Publikums Folge zu leisten und die Ursache davon ist bereits erörtert. Trotzdem zeigte die Elf einen ausgezeichneten Fußball. Taktisch ganz richtig wurde dauernd der Ball sofort an den beststehenden Mann abgepielt und immer wieder die Flügel eingesetzt, die sich mit Bravour schlugen. Besonders Gußner wartete mit einer ganzen Anzahl schöner Spurts auf und plante auch wiederholt sehr gefährlich, was ihm um so höher anzurechnen ist, als er lange nicht so wirkungsvoll von seinem Läufer und Halbstürmer unterstützt wurde, wie dies auf der linken Seite der Fall war. Hornauer war schwach. Die harte körperliche Konstitution dieses Mannes verträgt m. E. diese Ueberbeanspruchung nicht. Er wirkte langsam und matt und wenn Hornauer nicht seine große Schnelligkeit auspielen kann, so ist er eben nicht vollwertig. Ueberrascht hat Friedel, der sich immer mehr in den Clubsturm hineinpielt. Er hielt das Quintett gut zusammen, führte die

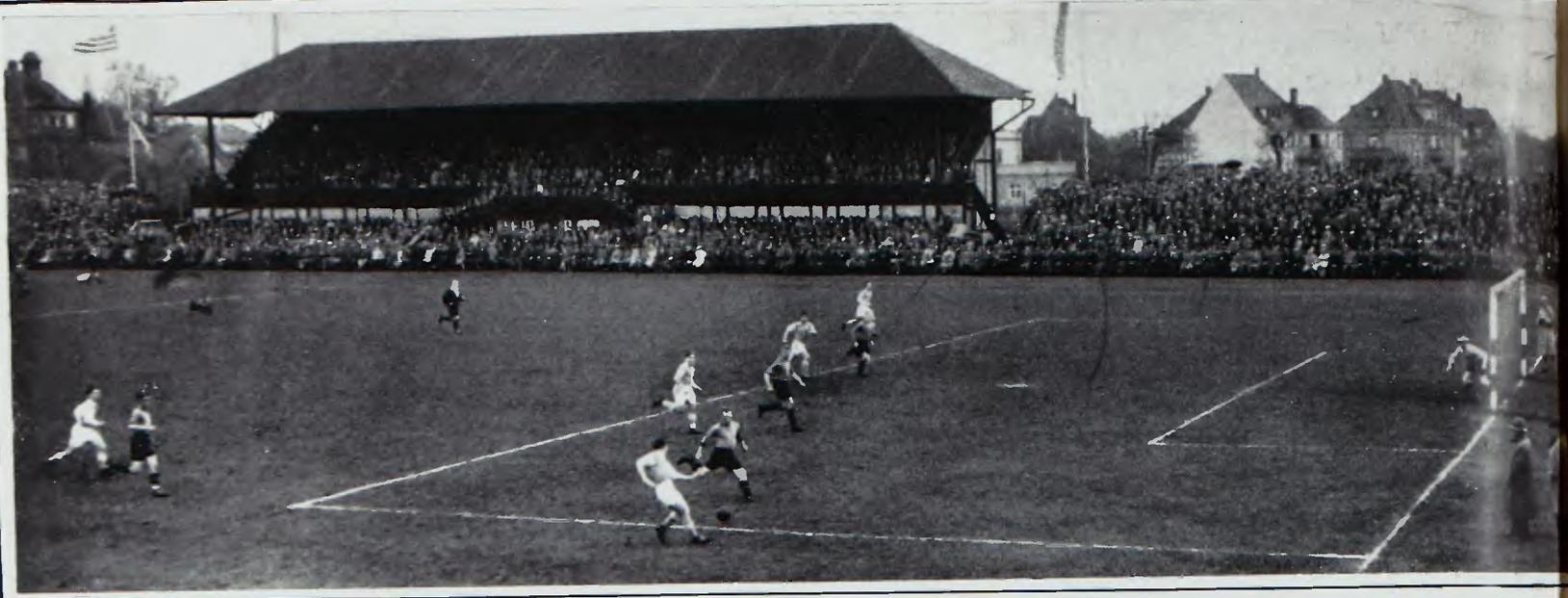
Flügel gut und eröffnete aus kluger Zusammenarbeit mit Sepp Schnitt eine Menge torreifer Chancen. Schnitt bildete mit dem Kund-Gräß Weiß einen guten linken Flügel. Er dribbelte bekannt meisterhaft und jührte Weiß, der Kund übrigens gut vertrat, mit immer neuen Einfällen. Die Zusammenarbeit der linken Angriffsreihe mit dem überragenden Dehm war ein ausgesprochen sportlicher Genuß. Den spontanen Beifall auf offener Szene hat der Mann redlich verdient. Er jonglierte, wie Kastelli, mit dem Leder von einem Fuß auf den anderen, zeigte blendende Körper-täuschungsmanöver, umspielte auf kleinstem Raum 2 bis 3 Gegner, um dann nach innen gehend präzise zwischen feindlichen Läufern und Verteidiger auf den freien Raum an seinen Flügel zu spielen, oder klug die Situation übersehend nach rechts zu wechseln, daß man unwillkürlich an große Läufer, wie Kiegel, Erich u. a. denken mußte. Kalk und Weilmann waren in allen Lagen zuverlässig. Was das Trio nicht erreichen konnte, stoppten Kugler und Popy bekannt sicher ab. Den kleinen Schönheitsfehler, den die beiden Gegentore der Borussia darstellen, buchen wir auf Ermüdungskonto und man darf ihn bei sonst so sicheren Verteidigung und Köhl nicht zu sehr antreiden. Gerhac.



Klub schlägt Borussia Fulda 5:2.
Hornauer hatte an diesem Sonntag kein Glück, diesmal ging sein Schuß knapp daneben.



Gußner



1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 5 : 0

Ein lehrreiches Bild. Die Kickers (weiße Hose) im Angriff. Der Ball kam nach Abspiel des Rechtsaußens (links) zum Halbrechten Link, der eben zur Mitte gibt. Nach Pforzheimer Muster wäre ein weit vorgelegter Flachpaß zum Linksaußen Gröner wohl das Richtige gewesen, in der Mitte deckten Kugler, Popp und Weikmann zu gut. Und wo ist Kalb? wird man fragen.



1. FC. Nürnberg — Borussia Fulda 5 : 2

Vorrunde um die DFB. = Meisterschaft

Schmitt gefolgt von Hornauer holt den fünften Treffer mit leichter Mühe heraus

Der Mittelstürmer Friedel als dreifacher Torschütze. Hier schließt er sein drittes Tor



Links :

Mannschaft und Reserven des 1. FCN.

Hinterer Reihe: V.l. Gußner, Munkert, Ohm, Friedel; mittl. Reihe: Weiß, Kund, Träg, Köhl, Hornauer, Fuchs, Weikmann; unten Schmitt, Kugler, Kalb, Popp, Reinmann

Rechts :

Schmitt (N) im Kampf mit dem Borussia-Mittelläufer Mainz



Die Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft

Rund 80000 Zuschauer bei 8 Spielen, die zum ersten Male alle Favoriten siegreich überstanden

Der erste aufregende Tag in den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft wäre glücklich vorüber. Es ist diesmal ohne Ueberraschungen abgegangen. Die Favoriten haben sich überall durchgesetzt, in den meisten Fällen sogar überraschend leicht. Nur der westdeutsche Meister, Schalke 04, für viele der diesjährige „Geheimtip“, mußte sich gehörig anstrengen, um den mitteldeutschen Pokalmeister Plauen zu bezwingen.

Das beste Ergebnis erzielte die Frankfurter Eintracht, die gegen die Soldatenmannschaft „Hindenburg“ Allenstein mit 6:0 gewann. Wir freuen uns, daß diese süddeutsche Mannschaft nach einer ungewöhnlich langen Reise doch so glänzend abschneiden konnte. Auch die beiden andern Vertreter unseres Verbandes haben sich tapfer geschlagen. In Fürth mußte der 1. FC. Nürnberg ohne seinen derzeit ausgezeichneten Linksaußen Kund (der im Entscheidungsspiel gegen die Stuttgarter Kickers verletzt wurde) antreten. Die Elf war zwar nicht so in Form, wie in den letzten Gängen, allein sie hatte ja in dieser Woche schon zwei anstrengende Spiele hinter sich. Das große Können der Stürmer Friedel und Schmitt und der Außenläufer Oehm und Weikmann genügte, um die Fuldaer Borussia zu schlagen. In München empfingen die Bayern einen der Berliner Vertreter: Minerva. Anfänglich sah es nicht nach einem Siege

der Süddeutschen aus, namentlich, als die Minerva sogar in Führung kam; aber im Endspurt hats dann gereicht. Neben Süddeutschland hat nur noch der Norden seine beiden Vertreter durchgebracht. Der HSV. gewann in Altona gegen den VfL. Benrath 3:1. Bei der Pause führte der Altmeister schon 3:0, die Westdeutschen kamen stark auf, aber die Hamburgische Verteidigung war zu gut für sie. Holstein Kiel mußte nach Breslau fahren, erwies sich seinem Gegner in allen Dingen der Fußballkunst überlegen und siegte glatt 4:1.

Der andere südostdeutsche Vertreter, der SC. Beuthen 09, weilte in Chemnitz, beim mitteldeutschen Meister, und mußte dort die Ueberlegenheit der Polizisten mit 5:1 anerkennen.

Die erste Zwischenrunde wird am 22. Mai ausgetragen. Die Paarungen sind auch schon heraus. Eintracht Frankfurt empfängt im Frankfurter Stadion die Berliner Tennis-Borussen; der 1. FC. Nürnberg muß nach Hamburg, wo er auf dem Viktoria-Platz gegen Holstein Kiel anzutreten hat. Ein schwerer Gang steht den Münchner Bayern bevor: sie haben den Polizeisportverein Chemnitz im Leipziger Wacker-Stadion zum Gegner. Schalke 04 und der Hamburger Sportverein treffen in Bochum aufeinander. Dieses Spiel wird von einem Süddeutschen, Theo Maul-Nürnberg geleitet —ch,

in Fürth

1. FC. Nürnberg — Borussia Fulda 5:2.

Borussia Fulda? Ich glaube, daß die meisten Zuschauer diesen Verein aus Kurhessen, das vom Schicksal Westdeutschland zugeteilt wurde, kaum den Namen nach kannten. Nun die Gäste haben sich heute in Fürth vor 10000 Zuschauern vorgestellt, haben einen ganz netten, modernen Fußball gespielt und entzogen sich als sehr sympathische Mannschaft mit gefälligem, jederzeit ritterlichem Spiel recht ehrenvoll dem drohenden Ungewitter. Wer von einem Nürnberger Spaziergang träumte, der wurde gewaltig enttäuscht, denn die Borussen ließen sich keinesfalls so ohne weiteres abtackeln; im Gegenteil, mit einem wahren Feuereifer kämpften sie von Anfang bis zum Schluß — zeigten mitunter wunderhübsche Kombinationszüge nach Fürther Schule und beim Stand von 5:0 hatten die Gäste noch soviel Schmalz und Energie in den Knochen, daß sie die etwas zu sorgenlosen, aber auch müden Nürnberger zum Abschied zwei unangenehme Dingerchen aufbrummten. Fulda ist eine Mannschaft (nach süddeutschem Begriff) mit keinem überragenden, aber sehr solidem Können. Ihr Spiel atmet begeisterungsfähigen Idealismus, die Leute haben keine Starallüren, und gerade das macht die Mannschaft groß und sehr gefährlich. Daß Fulda mit seinen nur 29000 Einwohnern in Westdeutschland eine solche bedeutende Rolle spielen konnte, ist jedenfalls sehr anerkennungswert und die Gäste, mit ihren netten Vorsitzenden Dr. Gegenbauer, dem Spielobmann Hans Lange und ihrem Fürther Trainer Willnecker, haben auch jedenfalls in Ronhof gezeigt, daß sie den Titel als „westdeutscher Zweiter“ ganz zu Recht tragen.

*

Innerhalb von 8 Tagen absolvierte nun der Club sein drittes Meisterschaftsspiel, und jeder Vernünftige muß sich da sagen, daß dies des Guten doch etwas zuviel war. Der Mensch ist eben keine Maschine, von der man alles verlangen kann, und selbst die Clubspieler, die in den letzten Wochen ja eine schöne Siegeslaufbahn hinter sich hatten, ließen heute eine bleischwere ungewohnte Ermüdung erkennen. Am meisten sah man diese Hans Kalb an, der heute durch seine Langsamkeit und Phlegma auch nicht einigermaßen das Rückgrat seiner Mannschaft bildete; Kugler und Popp waren auch nicht immer sattelfest und im Angriff kam heute die Schußimpotenz von Hornauer einer Katastrophe gleich, denn dieser Stürmer vermurkste diesmal mindestens ein halbes Dutzend sichere Chancen! Die Palme gebührt den immer besser werdenden jungen Mittelstürmer Friedel, der sich nun doch allmählich zum Klasespieler entwickelt; auch Seppi Schmitt bot wieder eine ganz große Leistung und stellte mit Weiß als Kundersatz einen sehr gefährlichen Flügel dar, gegen das haargenaue Zusammenspiel und die raffinierten Einfälle des Seppis hatten die Gäste fast nichts zu melden. Gußner, sehr temperamentvoll und schnell, wurstelte im gegebenen Moment zuviel um seine eigene Achse, auch seine Flanken sind nicht sauber genug. Weikmann und Oehm waren jederzeit auf dem Posten, und das war gut so, denn der schwimmende Kalb ließ ja heute manchen Wunsch offen. Köhl war verhältnismäßig wenig beschäftigt und bekam meist nur zurückgespielte Bälle.

Fulda besitzt einen Klasetorwart, mit dem sie sich sehen lassen können. Der lange Büchner aus Bayreuth brachte durch seine Fangkunst die Nürnberger Stürmer fast zur Verzweiflung und erntete auch oft spontanen Beifall. Die Verteidigung mit Christian und Klippstein war sehr stoßsicher. Die beiden Außenläufer Roberg und Heßberger sind glänzende Zerstörungsspieler und Mittelläufer Maintz zeigte genügend Sinn für Aufbau. Im Angriff lag die Gefährlichkeit mehr auf der linken Seite, bei Bonnard und Leugers, die ja auch die beiden Ehrentreffer zuwege brachten; Mittelstürmer Straßer operierte etwas zu zapplig, ohne Uebersicht, während der temperamentvolle Kammerl (ebenfalls ein Bayreuther Kind), durch den Ausfall von Peter zu wenig Unterstützung bekam.

*

Natürlich waren die Nürnberger technisch, in Ballbehandlung und vor allen im Kopfspiel den Gästen weit voraus, allein es dauerte doch recht lange bis sie die Borussen erfolgreich überwinden konnten, und erst eine etwas sehr harte Elfmeterentscheidung des sonst recht gut amtierenden Leipziger Schiedsrichters Zimmermann brachte den Club in der 36. Minute in Führung. Büchner berannte Seppi Schmitt unsanft im Strafraum — der Nürnberger kommt zu Fall — der Schiedsrichter pfeift und nun gab's nichts anderes mehr als einen harten Elfmeterstoß. In der 43. Minute gelingt dann dem wieselflinken Friedel aus einem Gedränge Nr. 2. Das schönste Tor fiel in der 55. Minute; es war ein feines Zuspiel von Kalb zu Schmitt — zwei Gegner werden getäuscht — Friedel hat den Ball und mit Prachtschuß war Büchner erbarmungslos geschlagen. In dieser Periode ist nun der Club fast erdrückend überlegen — wunderbar läuft die Kombinationsmaschine, allein der Unglücksmensch Hornauer schießt die besten Sachen neben hin. Wir sehen in der 62. Minute eine wunderbare Flanke von Weiß und wiederum war Friedel schnell zur Stelle um zu Nr. 4 zu verwandeln. Gleich darauf wird Hornauer recht deutlich von dem fallenden Klippstein mit den Händen an den Füßen gepackt. Alles glaubt todsicher an Elfmeterstoß, aber Zimmermann machte diesmal scheinbar Konzession und entscheidet Strafstoß für Fulda! Der fünfte Treffer war ein raffinierter Sologang von Schmitt in der 71. Minute, wobei er die Fuldaabwehr raffiniert täuschte. Nun waren scheinbar die Nürnberger mit der Torausbeute ziemlich gesättigt, denn man merkte nun ein Nachlassen der ganzen Mannschaft, während Fulda mit einem Feuereifer sondersgleichen auf den Ehrenerfolg hinarbeitete. Popp hatte sich beim Stoß verletzt und kam nicht mehr in Frage, die Borussen erkannten sofort die Lage, als sie taktisch klug ihren linken Flügel ins Gefecht schickten. In der 79. Minute gelingt dem ungedeckten Bonnard mit Prachtschuß Nr. 1; das Publikum feuert jetzt die Gäste zu weiteren Taten an und richtig, niemand sah es voraus, als ein scharfer 30 Meterschuß von Leugers in der 85. Minute an der Latte abprallt und dann ins Tor springt. Jedenfalls — die Fulda Borussia haben sich sehr ehrenvoll geschlagen, und der Club wird und muß in den nächsten Kämpfen viel besser spielen als heute, um sich vor einer unliebsamen Ueberraschung zu schützen.

Hans Stoll.

Turnen und Sport.

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Borussias nächster Gegner ist F.C. Nürnberg. — Der „Club“ süddeutscher Dritter. Stuttgarter Kickers 5:0 (4:0) geschlagen.

Vor 16 000 Zuschauern siegte der 1. F.C. Nürnberg am Himmelfahrtstage in Nürnberg über die Stuttgarter Kickers mit dem gleichen Resultate wie im ersten Ausscheidungs spiel über den F.S.B. Frankfurt. Der Club errang sich somit die dritte Vertreterstelle Süddeutschlands zur deutschen Meisterschaft. Der „Club“ lieferte erneut in allen Teilen eine gute Partie. Der Torwart und die Verteidigung arbeiteten tadellos, in der Läuferreihe taten sich diesmal besonders Weikmann und Dehm hervor, während Kalb nicht ganz in der hervorragenden Verfassung des vergangenen Sonntags war. Der Sturm zeigte sich wiederum sehr schnell und vor allem schußfreudig. Nach der Pause legten sich die Spieler des Siegers einige Zurückhaltung auf.

Spielverlauf.

Stuttgart nahm den Kampf frisch auf und brachte auch einige Härten in das Spiel, die aber vom Schiedsrichter gleich unterbunden wurden. Das Spiel war in der Folge fair. Die Situationen wechselten schnell, beide Mannschaften waren im Angriff. Die Clubstürmer mühten aber die Situationen besser aus, u. konnten schon in der 5. u. 6. Minute durch Treffer von Hornauer eine 2:0-Führung übernehmen. Der Kampf war dann dank guter Leistungen der Schwaben eine Zeitlang ausgeglichen. Allmählich wurden die Nürnberger aber wieder überlegen. Im Anschluß an einen Eckball errichteten sie in der 35. Minute durch einen Kopfball von Schmidt das dritte Tor. Ein viertes, nicht ganz einwandfreies Tor erzielte in der 44. Minute Friedel. Guhner hatte vor

der Flanke den Ball mit der Hand berührt, jedoch entging dieser Moment dem Schiedsrichter. Nach der Pause begann Stuttgart mit schönen und geschlossenen Angriffen, die sich aber bald an der soliden Nürnberger Deckung totliefen. Nürnberg wurde schließlich wieder deutlich überlegen, und Hornauer schoß in der 10. Minute den fünften Treffer. Der Club drängte weiter, und er hatte auch noch zahlreiche Torchancen, aber Stuttgart verteidigte jetzt gut.

Süddeutschland nimmt nach diesem Siege des Clubs mit den 3 Mannschaften: Eintracht Frankfurt, Bayern München und 1. F. C. Nürnberg an der Deutschen Fußball-Meisterschaft teil.

Der Gegner des 1. F. C. Nürnberg in der Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft am nächsten Sonntag ist Borussia Fulda. Das Spiel wird in Fürth ausgetragen.

Zur Borussenfahrt nach Fürth.

Borussia Fulda Sprungbrett für den Club?

Deutsche Meisterschafts-Vorrunde unter dem Motto: Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil. Die Nürnberger haben sich sicher in ihr bayerisches Fäustchen gelacht, als ihnen ihr Endspielgegner mitgeteilt wurde. Auch die Schalke, die den S. u. B. Blauen in Dortmund zu Gast haben, werden ähnliche Gefühle befeelt haben. Der Fußball-Ausschuß des DFB., der diese Paarung angeordnet hat, wird seine

besonderen Gründe für dieselbe haben. Von rein sportlichen Beweggründen allein dürfte er sich nicht gerade leiten lassen, da alle Ansetzungen mehr oder minder nach Kompromissen schmecken. Der „Club“ spielte am Donnerstag gegen die Stuttgarter Kickers, damit am Sonntag die Vorrunde komplett ist, und darf dafür dann gegen Borussia Fulda in Fürth, was für den 1. F. C. Nürnberg mit Nürnberg gleichbedeutend ist, antreten. Mit anderen Worten gegen einen Gegner spielen, den (so denkt wenigstens der DFB.) zu schlagen es Nürnberg, neben Eintracht Frankfurt und Schalke 04, dem ersten Anwärter auf den deutschen Meistertitel, nicht schwer fallen dürfte. Diese Gedankengänge dürften für den DFB. bestimmend gewesen sein und . . . Borussia tut ihm den Gefallen.

Wie wir in Fulda unsere Borussen kennen und ganz Westdeutschland sie kennen gelernt hat, denken sie gar nicht daran, sich im voraus von jemanden geschlagen zu bekennen, sondern voll Selbstvertrauen, gestützt auf vorzügliche technische Fähigkeiten, sind sie gewohnt, mit Kampfgeist und Forscherheit in jeden Kampf zu gehen. Damit ist auch der 1. F. C. Nürnberg zu schlagen, denn auch der „Club“ ist sterblich. Aus Regensburg und sogar aus Bayreuth ist er nicht immer siegreich heimgekehrt. Die Stärke der Mannschaft, die uns von ihrem Gastspiel im vorigen Herbst noch in guter Erinnerung ist, liegt in ihrem repräsentativen Mittelläufer Hans Kalb, dem geistigen Führer der Elf. Sein Stellungsspiel vor allem, im Aufbau wie in der Abwehr, ist vorbildlich, und es gibt dagegen nur eine Waffe: Schnelligkeit und fortgesetzter Einsatz der Sturmflügel! Falls Borussia dieses System verfolgt und strikt durchhält, was gegen die Mannschaft nicht einmal so schwer ist, da Dehm und Weikmann keine überdurchschnittlichen Außenläufer sind. Wenn Borussias Innentrio etwas von der Kombination der Schalke gelernt hat und sich mit Popp und Kugler in keinen Nahkampf einläßt, werden Tore erzielt. Eine Fuldaer Läuferreihe Bletsch—Mainz—Roberg muß unter Einsatz ihres ganzen Könnens, von der Verteidigung richtig unterstützt, den Nürnberger Sturm halten können. Rundt auf Linksaußen ist der bessere Außenstürmer. Aufpassen! Das wichtigste ist, um es noch einmal hervorzuheben,

daß Mainz und Strasser ihr Hauptaugenmerk auf Kalb und immer wieder auf Kalb richten. Dieser Mittelläufer ist mit Wort und Tat der Antriebsmotor der Nürnberger und durch schnellstes Zu- und Abspiel zu überwinden. Die Spieler des Clubs sind eine routinierte, schnelle und forsche Elf, die sich augenblicklich — das muß zugegeben werden — in einer sehr guten Verfassung befindet. Aber drei Spiele in 8 Tagen dürften sich sicher auch bei dem Altmeister nicht gerade vorteilhaft auswirken, und ein Kampfsystem wie gegen Köln-Sülz 07 in Kassel dürfte vielleicht die Senkation in der ganzen diesjährigen DFB.-Runde bringen:

Borussia Fulda schlägt den 1. F. C. Nürnberg!

„Das ist nicht möglich, das gibt es nicht“ und ähnliche pessimistische Redensarten hört man immer wieder in dieser Woche. Wer mit in Köln war, wird zugeben müssen, mit etwas Glück bei Bonards Schuß und Strassers Kopfball hätten die Borussen den Schalke zwei Tore vorgelegt, und die Knappen wären dann höchstwahrscheinlich, trotz ihrer überlegenen (auch zweifelsohne den Nürnbergern überlegenen) Kombination, nicht westdeutscher Meister geworden.

Selbstvertrauen, unerschütterlicher Siegeswille und Kampfesifer, ein unbeirrbarer durchgeführtes System, und Westdeutschland hat ohne Herrn Rehe's Mitwirkung (er ist bekanntlich auch im Fußball-Ausschuß des DFB.) zwei Vertreter in der Zwischenrunde.

Sport-Neuigkeiten in Kürze.

An den französischen Tennismeisterschaften in der zweiten Hälfte Mai nehmen deutscherseits die Herren Prenn, v. Gramm, Dr. Dessart, Mourney, sowie die Damen Aussen, Peiz und Krahwinkel teil.

Das Straßenrennen „Rund um München“ des Bundes Deutscher Radsfahrer über 185 Km. wurde von Hauser-Freiburg in 6:07 Std. im Endspurt vor Giesler-Stuttgart und Steeger-Augsburg gewonnen.

Pfingstfeiertage 1932 15./16.Mai 1932

1.F.C.N.	I	-	Bonner Fussballverein	So.	dort	7:2
"	I	-	Sportklub Coblenz 1900	Mo.	"	9:1
"	II	-	F.V. Weilburg(Lahn) I	So.	"	5:3
"	Jun.	-	F.C.Kötzting I	So./Mo.	" 7:0	5:2
"	"Z"II	-	Bayern Kickers Priv.Msch.	Sa.	"	
"	2.AHA	-	Polizeisportverein AHA	Sa.	Zäbo	1:3
"	"S"	-	Sp.V. Oettingen I			8:1
						5:1

Jugenspiele :

1. Jugend	-	F.V. Bachnang 1.Jgd.	So.	"	1:5
1. "	-	Sp.V. Steinbach - Hall	Mo.	"	3:1
2. "	-	F.C. Budissia - Bautzen	So.	Zabo	2:0
2a "	-	T.V. Wassertrüdingen	So.	dort	2:2
			Mo.	"	3:1
3. "	-	Budissia - Bautzen 2.Jgd.	Zabo		1:1
		Bayern-Kickers 2. Jgd.	Mo.	dort	2:1
1. Knaben	-	Stuttgarter Sportfreunde 1.Kn.	So.	Zabo	8:1
		T.V. 1846 2. Jgd.	Mo.	Zabo	2:0

In Bonn spielte unsere 1. Mannschaft mit :

		Köhl			
	Popp		Kugler		
Gussner	Billmann	Kalb	Munkert		
	Hornauer	Friedel	Schmitt	Weiss	

gegen Koblenz :

		Köhl			
	Popp		Kugler		
Gussner	Billmann	Kalb	Munkert		
	Hornauer	Friedel	Schmitt	Weiss	

2 Bombensiege des Club in Westdeutschland

Bonner FB — 1. FC Nürnberg 2:7 (1:1).

Ueber 5000 Zuschauer waren erschienen, um den Deutschen Altmeister aus Nürnberg spielen zu sehen. Die Erschienenen wurden auch in keiner Weise enttäuscht, denn die Gäste legten besonders in der zweiten Halbzeit ein großes Spiel hin, das bei den Zuschauern große Begeisterung fand. Sehr wirkungsvoll war vor allen Dingen der Rechtsaußen Gufner, auch Schmitt, Hornauer, Friedel und Weiß fielen nicht aus. Köhl im Tor zeigte große Leistungen. Kalb redete zur Abwechslung wieder einmal recht viel und kam gerade noch an einem Platzverweis vorbei. Die Bonner legten gleich mächtig los und erzielten auch durch Scherer die Führung, die Hornauer aber kurz vor der Pause ausglich. Im zweiten Abschnitt war Nürnberg nicht mehr zu halten, die Kombinationsmaschine lief musterhaft. Friedel, Hornauer und Schmitt schossen die weiteren 5 Tore. Dann kam Bonn zum zweiten Gegentreffer, aber Weiß konnte dann zum 7. Male für Nürnberg erfolgreich sein.

Koblenz 1900 — 1. FC Nürnberg 1:9.

Ueber 6000 Zuschauer waren am Pfingstmontag erschienen, um den Altmeister aus Nürnberg zu bewundern. Der Club erschien ohne Dohm, Kund und Bopp, spielte jedoch überlegen. In den Toren teilten sich besonders Schmidt und Hornauer, auch Kalb konnte durch Straßhof einen Treffer erzielen. Das Spiel wurde 15 Minuten vor Schluß wegen Einsetzen eines Gewitterregens abgebrochen. Das Ergebnis spricht für die völlige Überlegenheit des Clubs. Koblenz war in keiner Minute des Spieles ein ernsthafter Gegner für Nürnberg. Köhl im Tor hatte wenig zu tun, in der Verteidigung zeichnete sich besonders Munkert aus, während Kalb unter der großen Hitze sehr zu leiden hatte. Der Sturm zeigte elegantes flüssiges Fußball und hatte in der Koblenzer Hintermannschaft wenig Widerstand.

Gegen die „Roten Teufel“

kämpft am kommenden Sonntag eine WSV.-Elf in Brüssel. Unsere Staffel ist mit Buchloh (Speldorf), Hundt (Essen), Busch (Duisburg), Janes (Düsseldorf), Bender (Düsseldorf), Plate (Sülz), Albrecht (Düsseldorf), Hochgesang (Düsseldorf), Hohmann (Benrath), Rasselberg (Benrath) und Kobierski (Düsseldorf) besetzt worden, eine Mannschaft, mit der wir wohl Ehre einlegen können, wenngleich ein Standard-Backpaar, wie es Weber und Schröder in grünweißen Glanzzeiten waren, sehr vermißt werden wird und auch der lange Pesch von Fortuna-Düsseldorf in gegenwärtiger Form unbedingt unser bester Torsteher ist.

Pfingstgäste

haben sich bitter über die deutsche Hitze beklagt, die die Rheinfahrten, wenigstens rein fußballerisch, nicht gerade angenehm würzte. Nur der

1. FC Nürnberg,

auch im Westen der Favorit für die Deutsche, wußte nicht viel davon. Wenigstens in Bonn beim BFV. nicht. Da ließ er die Gastgeber eine Halbzeit im 1:1-Ergebnis zappeln, zog aber dann so machtvoll an, schoß so viel und so kräftig, daß er durch Schmitt, Friedel, Hornauer und Weiß, die sich in die Treffer teilten, einen 7:2-Sieg „erschießen“ konnte. Daß der Club eine ganz ausgezeichnete Marke spielte, braucht nicht besonders unterstrichen zu werden. Bonn stand da machtlos vis-à-vis.

In Hertener geschlagen wurde München 60,

das in diesem Jahre nicht in Schwung kommen kann. Die Hertener Spv., ihres Zeichens Meister des Westfalenbezirks, spielte einen ganz famosen Ball, aber regulär sollte sie doch die Löwen nicht zähmen können. In der Pause stand es schon 3:2 für die WSVer, die in ihrem Halbrechten Mozel einen Tor schützen von Format auftauchen ließen, der allein vier Treffer machte. Die „Sechziger“ spielten Sonnabends in Engers bei Koblenz 1:1, Montags gaben sie ihre Karten beim VfL. Benrath ab, der auch ohne den nach Breslau kommandierten Rasselberg die Münchener 3:2 abtun konnte. Allerdings etwas glücklich.

Der FV. Frankenthal

aus dem schönen Pfälzerland verlor in Rotthausen gegen den Pokalmeister von der Ruhr 3:2, ließ aber Sonntags im 2:3-Sieg beim ebenfalls bester westdeutscher Klasse fähigen VfB.-Bottrop famose Eindrücke zurück.

Mainz 05 stöhnte über die Hitze

und konnte bei Schwarz-weiß Barmen trotz guter Ansätze kein Tor schießen. Aber auch die Barmer spielten im Angriff erbärmlich, „der Sonne entsprechend“, so daß die Partie im 0:0-Ausgang einen matten Ausklang fand.

Ueber den Karlsruher FV.

war man in Köln bitter enttäuscht. Nur 2000 Zuschauer sahen die Badenser in geradezu kümmerlicher Verfassung, so daß die nicht einmal sonderlich forsch aufs Tor ziehende SpVg. Sülz 4:1 (3:1) siegen konnte. Ein neuer Sturmführer führte sich bei den Sülzern gut ein; auch der Halbrechte Finken war wieder gut in Schwung, er schoß zwei Tore.

Karlsruhe erreichte durch den Angriffslenker das Ehrentor, aber Pelzer von Sülz schaffte in der mäßigen 2. Hälfte ein viertes Tor für die Kölner.

Kurhessen Marburg — SpVg. Fürth 1:9!!!

Allzu schwer hatten es die Fürther nicht, ihren westdeutschen Spaziergang ins idyllische Lahntal auszudehnen und dort einen sicheren, fast rekordmäßigen Sieg zu erzwingen. 4000 Zuschauer sahen den Angriff der Fürther wirklich kleblattmäßig — und erfolgreich spielen. Allerdings wurde es ihnen sooo leicht gemacht.

FV. Neuendorf — 1. FC Nürnberg 1:9 (0:5).

Auch in der Koblenzer Gegend tat es der Club nicht billiger. Seine Mannschaft war der des Mittelrheinmeisters in allen „Belang“ so klar überlegen, daß es nur eine Frage der Zeit war, wie hoch dieser klassenmäßige Unterschied gewertet werden würde. Hornauer, Schmitt, sogar Hans Kalb zeichneten sich in die Schützenliste ein, die bei der Pause mit 5:0 schon recht gut gefällt war.

Im zweiten Akt erreichten die Neuendorfer zwar ihren Gegentreffer, aber auch der Club zeigte noch „Interesse“, namentlich Hornauer juckten die Zehenspitzen, wenn er in den Strafraum kam.

Hans Kalb soll weidlich geschimpft haben, daß die zweistellige Zahl nicht voll wurde, aber es genügt ja auch so.

Die 6000 Zuschauer waren von dem Nürnberger Spiel restlos begeistert.

Nürnberg zeigt Fußballkultur am Mittelrhein

7000 Zuschauer bejubeln einen 9:1-Sieg der Nürnberger - Kalb, der Liebling des Publikums - 1900 wehrte sich tapfer

Die Vorarbeit des SC. 1900, und diese war nicht gering, hat sich gelohnt. Der Koblenzer Sportklub konnte nämlich mit dem Spiel gegen den 1. FC. Nürnberg einen vollen Publikumerfolg erzielen. Aus allen Teilen des mittelrheinischen Gebiets waren die Interessenten erschienen. Mit 7000 Zuschauern ist die Zahl bestimmt nicht zu hoch gegriffen. Die ganze Aufmachung, der große Zustrom der Massen und das gut besetzte Stadion gaben der ganzen Veranstaltung einen prächtigen Rahmen.

Koblenz hatte gestern unstreitig sein größtes sportliches Ereignis.

Das schönste Pfingstwetter, die lachende Sonne, die es allerdings etwas zu gut meinte, das alles wirkte mit, daß dem Koblenzer Sportklub ein voller Erfolg beschieden war. Schon reichlich früh setzte der Anzug der Massen ein. Gegen 2 Uhr bewegte sich eine dichte Menschenmenge nach dem Stadion Oberwerth. Unzählbare Fahrräder, deren Besitzer mit erhitzten Köpfen vorbei fuhren, und unermüdet in die Pedale traten, zeigten, daß diese schon einige Stunden Fahrzeit hinter sich hatten. Auto an Auto, und dazwischen wieder Motorräder trugen immer wieder neue Massen zum Oberwerth. Auch die Straßenbahn hatte Hochbetrieb. Die unermüdeten Schupo sorgte für einen reibungslosen Anmarsch, und es klapperte vorzüglich. Vor dem Spiel wurde noch ein Jugendspiel durchgeführt, und war SC. 1900 1a gegen „Eintracht Frankfurt 1a, welches unentschieden, 2:2, endete. Für Unterhaltung war also gesorgt. Inzwischen war natürlich die Spannung aufs höchste gestiegen. Es war schon durchgesichert, daß die Nürnberger bereits am Sonntag in Bonn den Fußballverein mit 2:7 bezwungen hatten. Daß somit die „Nürnberger nur mit ersten Kräften antreten würden, war sicher. Inzwischen hatten sich auch die Vertreter der Behörden eingefunden. So sah man:

Oberbürgermeister Dr. Rosendahl, Reichsminister a. D. von Guzard, Polizeipräsident Dr. Biesten Pfarrer Dr. Chardon und viele andere.

Die Uhrzeit rückt immer näher auf drei. Da, ein Gejume, stolz umtreibt ein schmuder Eidecker das Stadion. Einige schön gelungene Schleifen, und pünktlich um 3 Uhr wirft, wie angezündet, das „Gildehof“-Flugzeug der Haus Bergmann G.-G., Dresden, den Wettivielball ab.

Das Spiel kann beginnen - -

Die Nürnberger betreten unter starkem Beifall den Platz. Auch die Sportklub-Mannschaft wird herzlich begrüßt, und schon gibt der Schiedsrichter Rosenbaum (Moselweiß) den Ball frei. Ueber das Spiel selbst gibt es nicht viel zu schreiben. Die Ueberlegenheit der Nürnberger war so klar, daß an einem klaren Sieg der Gäste nicht zu zweifeln war. Allerdings hätte man geahnt, daß die Sportklub-Mannschaft etwas härteren Widerstand leisten würde. Aber gegen ein System, wie es die Nürnberger in einer Vollendung zeigten, kann Eifer allein es nicht schaffen. Bei Nürnberg gab es nur Können. Am meisten war man natürlich auf Kalb, den großen Internationalen, gespannt. Er gab sich ja nicht allzu viele Mühe, aber trotzdem konnte man feststellen, daß Kalb immer noch ein Spieler von ganz großem Format ist. Nach 15 Minuten beginnen die Nürnberger mit ihrem Torreißen. Schmitt schießt aus zwanzig Meter unhaltbar ein. Aber kurz danach gab es ein Lichtbild für die Dießigen. Kurz nach dem Anspiel ist es nämlich Emmerich, der durch einen Kopfball das Spiel auf 1:1 stellen konnte. Aber diese Freude war nur von kurzer Dauer. Die Nürnberger „Maschine“ fängt an zu laufen, und bis zur Pause führte Nürnberg mit 1:6. Es ist wohl überflüssig im einzelnen aufzuführen, wie die Tore fielen, und wer sie geschossen hat. Selbst Kalb zeichnet für einen Erfolg verantwortlich. Nur eins sei festgesetzt, daß die erzielten Tore eins schöner als das andere waren. Taktische Fehler begingen die Hinterleute der Koblenzer wiederholt. Besonders Erben konnte vielleicht den einen oder den anderen Ball durch eine größere Entschlossenheit retten. Aber, wer kannte all die Tricks der Nürnberger. Immer, wenn Erben oder Hens und Schmidt meinten, jetzt heißt es angreifen, ging es meistens doch verkehrt. Schon hatten die Nürnberger Stürmer eine neue Idee und der Erfolg kam doch zustande.

Was Fußball spielen heißt, zeigten uns die Nürnberger in höchster Vollendung.

Mitten während des Spieles gab es wiederholt starken Beifall; denn es gab Momente, wo man über

ein solches Können staunen mußte. Daß zum Fußball spielen nicht nur die Beine, sondern vor allem auch Denken gehört, das zeigten uns die Nürnberger wiederholt. Ehrlicher und verdienter Beifall wurde den Nürnbergern gezollt, als es in die Halbzeit ging.

Mit Beginn der zweiten Halbzeit begrüßte der Oberbürgermeister Dr. Rosendahl die Spieler auf dem Spielfeld. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache gab er jedem der Spieler die Hand. Es war das erste Mal, daß das neue Oberhaupt der Stadt einem Fußballkampf beiwohnte. Durch sein Erscheinen bekundete er sein Interesse auch für die Fußballsache, und nach der Form seines gestrigen Be-

grüßungsaktes, dürfte er wohl die Herzen der Sportler gewonnen haben.

Die zweite Hälfte zeigte kaum ein anderes Bild, als die erste. Mit dem Anspiel heißt es gleich schon 1:7 für Nürnberg. Die Koblenzer Mannschaft ist so aufgereggt, daß ihr kaum ein Angriff gelingt. An der Nürnberger Hintermannschaft ist eben nicht vorbei zu kommen. Das Ergebnis wird immer höher. Es heißt schon 1:9 für Nürnberg, als plötzlich der starke Gewitterregen einsetzt, und fluchtartig verlassen die Zuschauer den Platz. Das Spiel mußte infolge des Regens ¼ Stunde früher beendet werden.

Das Spiel ist aus. Der Abmarsch der Massen voll-

zog sich nach und nach. Wo sich nur ein einigermaßen Schuß vor dem Regen fand, sah man hunderte von Interessenten stehen. Trotz dieses weniger angenehmen Abchlusses wird es wohl niemanden gereut haben, nach Oberwerth gekommen zu sein; denn, was man gestern erlebte, gab es bis heute nur einmal in Koblenz. Zum Schluß soll auch dem Koblenzer Sportklub gedankt sein, daß er es ermöglichte, durch diesen Abschluß der hiesigen Sportgemeinde eine solche Pfingstfreude zu machen. Der Fußballkampf

SC. 1900 — Nürnberg wird eine bleibende Erinnerung für die hiesigen Sportler sein. Nürnberg bleibt Nürnberg.

hoffentlich folgen nach Nürnberg jetzt noch weitere deutsche Spitzenmannschaften. Das Interesse für diese Kämpfe ist in Koblenz mit seiner Umgebung vorhanden. Zum Schluß wollen wir unsere Schupo nicht vergessen; Ihr ist in erster Linie dafür zu danken, daß einmal alles reibungslos abging, ja, daß es zu einem solchen Spiel überhaupt kam.



1860 München enttäuscht am Mittelrhein

Neuendorf verliert 0:2 - Lükkel siegt in Andernach

Pfingstspiele am Mittelrhein.

Auf zum Mittelrhein! Das war die Parole auch in diesem Jahre für viele auswärtige Vereine. Zahlreich wurden auch Pfingsten 1932 am Mittelrhein auswärtige Gäste empfangen. Dazu kam in diesem Jahre noch das schöne Wetter, so daß alle Vorbedingungen für gute Spiele gegeben waren. Außer dem Besuch der Nürnberger interessierten vor allem die Münchener „Löwen“, die bekanntlich in Engers und Horresien spielten. In beiden Spielen brachte 1860 München

eine Enttäuschung; denn es handelte sich um eine Art Reserve-Mannschaft. Die erste Elf spielte in Herxten und Benrath. Den Spielen selbst war, wie gesagt, das beste Wetter beschieden, und überall kam es daher auch zu den spannendsten Kämpfen, die zum Teil sehr gut besucht waren.

Am Samstag spielten:

- 1860 München — 1900 Duisburg 0:2
- 1860 München — Engers 1:1
- 1860 München — Andernach — VfB. Lükkel 2:3
- 1860 München — Reichswehr Sameln 2:5
- 1860 München — Rheinland Koblenz — Moselweiß 2:0

1860 München — 1900 Duisburg 0:2



Gußner

Friedel



Friedel



Gäßner

Hornauer Friedel



Hornauer

Unsere Reservemannschaft war vom Weilburger Fußball-Verein 1919 in Weilburg a. Lahn zu einem Spiel am Pfingstsonntag eingeladen worden. Nicht, wie üblich, mit dem D-Zug, sondern in dem schmucken blauen Omnibus, Marke Magirus, der „Noris-Auto-Touren“, Nürnberg, wurde die Reise angetreten, und wir taten gut daran, denn niemals hätte uns eine Fahrt mit dem D-Zug diese herrlichen landschaftlichen Eindrücke vermitteln können, wie es diese Fahrt mit dem Autobus tat. In schneller, von keinerlei Defekt unterbrochener Fahrt kamen wir durch Würzburg, durch den Spessart (im Wirtshaus zum Spessart bei Rohrbrunn machten wir eine Kaffeepause) nach Aschaffenburg und Frankfurt, wo wir uns wenige Minuten aufhielten. Gegen 10 Uhr vormittags (Pfingstsonntag) erreichten wir Bad Homburg v. d. Höhe, dessen hübschem Kurgarten wir einen kurzen Besuch abstatteten. Unser Arthur und einige andere konnten es sich nicht versagen, auch eine kleine Kostprobe von den Homburger Quellen intus zu nehmen. Im Verlauf der weiteren Fahrt passierten wir die bekannte Saalburg, kamen dann an die Weil, durchfuhren in mehr als einstündiger Fahrt das liebliche Weiltal mit seinen schmucken Gehöften und Mühlen und kamen gegen 12 Uhr mittags an unseren Bestimmungsort, das entzückend an der Lahn gelegene Weilburg. — Unsere Herren wurden gleich in ihre Quartiere gebracht, nahmen daran anschließend das Mittagessen ein und stärkten sich durch eine kurze Ruhepause.

Bei glühender Hitze und auf einem steinharten Spielfeld (der Platz war ein Kasernenhof!) wurde das Spiel gegen den Kreisligameister F. V. 1919 Weilburg um 3½ Uhr begonnen. Wir spielten in folgender Aufstellung.

Rosenmüller — Schmidt — Lederer — Disterer (Böcklein) — Kreissel — Fleischmann, Brennenstuhl — Völkl — Hollfelder — Burk — Heimbrecht.

Disterer mußte wegen seiner alten Verletzung bereits nach 20 Minuten, während welcher Zeit er recht brav gespielt hatte, austreten, für ihn sprang Böcklein ein. Resultat 5:3 für uns, Halbzeit 2:2. Unsere Tore schossen: Brennenstuhl 2, Völkl, Hollfelder und Burk je eines. Unsere Mannschaft hat trotz der furchtbaren Hitze und bei völlig ungewohnten Platzverhältnissen sehr Gutes geleistet und die zahlreich erschienenen Zuschauer (etwa 2000) mehrmals zu starkem Beifall veranlaßt. Die Mannschaft verstand es, beim Gleichstand von 2:2, als die Niederlage mehrmals in greifbarer Nähe stand, diese zu verhindern und im rechten Augenblick, als sich beim Gegner Ermüdungserscheinungen zeigten, einen klaren Sieg herauszuholen. Wenn die Hintermannschaft auch nicht so gut wie sonst war, so hielt sie doch den Gegner in den gefährlichen Augenblicken seiner Ueberlegenheit (gleich nach Halbzeit) in Schach, die Läuferreihe verstärkte den Druck nach vorn und der Sturm — der zeitweise blendend kombinierte — konnte innerhalb einer Viertelstunde durch 3 schöne Tore den Sieg sicherstellen. Ueber das Spiel berichtet die „Weilburger Zeitung“ wie folgt:

Pokaleff 1. F. C. Nürnberg—Liga Weilburg 5:3 (2:2).

Es mag Zuschauer geben, die von dem Spiel am Pfingstsonntag enttäuscht waren. Das sind die, die damit rechneten, daß Weilburg von Nürnberg glatt überfahren würde und eine Packung von 11—12 Toren nach Hause tragen müßte. Die das angenommen hatten, haben sich geirrt. Sie sind enttäuscht worden, allerdings nach der angenehmen Seite. Eine schlimmere Enttäuschung dafür mußte aber der Vorstand des Weilburger Fußballvereins erleben. Auch er hatte sich geirrt, und zwar in dem Sportgeist der Fußballspieler des Oberlahnkreises und der weiteren Umgebung. Man hätte eigentlich denken sollen, daß jeder

Verein in der Umgebung die Gelegenheit wahrnehmen würde, um seinen Mitgliedern einmal Fußball wie er sein soll zu zeigen. Man hat das nicht getan. Aber trotzdem ist der WFV. mit einer kleinen Zubeße davongekommen. Diejenigen, die sich das Spiel nicht angesehen haben, haben etwas versäumt, und man möchte beinahe sagen, ihnen ist recht geschehen. Denn wer nur irgend etwas für den Fußballsport empfindet, dem ist kein Opfer und keine Mühe zu groß, um sich ein Spiel einer derartigen Mannschaft, wie sie nun einmal der 1. F. C. Nürnberg nach Weilburg geschickt hat, anzusehen. An diesem Spiele hätte sich mancher etwas absehen können, mancher sich eine Scheibe von abschneiden können, wie der Berliner so treffend sagt. Doch nun zu dem Spiel.

Das Spiel war das schönste, das je auf dem Sportplatz an der neuen Kaserne ausgetragen wurde. Das Spiel war Kampf von der ersten bis zur letzten Minute. Nürnberg ganz groß. Jeder Mann ein Techniker comme il faut. Die Mannschaft ein Guß. Weilburg über sich hinauswachsend. Es geht auch ohne Blank und Goßmann, was wir hier schon immer vertreten haben. Weilburgs Mannschaft im Sturm auf der rechten Seite schwach, sonst gut.

Bratwurst - Röslein, Obstmarkt **Andreas Köhnlein**
Telefon 25592

Außer den Ia weltbekannten Rostbratwürsten guten Mittag- und Abendtisch.

Der Spielverlauf: Nürnberg hat Wahl und spielt zuerst mit der Sonne gegen den Berg. Weilburg hat dadurch den Nachteil, daß es dauernd die Sonne im Gesicht hat. Nach dem Anstoß geht Weilburg scharf in Angriff, Nürnberg erwidert. Weilburg kommt erneut vor das Nürnberger Tor, und bereits in der 7. Minute kann Hens zum Führungstor einsenden. Kurz darauf hält Rosenmüller einen scharfen Strafstoß von Hens in blendender Manier. Nürnberg, das das Spiel erst etwas leicht genommen hatte, geht jetzt mit verstärktem Tempo in Angriff. Das Spiel wird immer rascher. Nürnberg zieht alle Register seines Könnens. Lenz bekommt schwere Sachen, die er aber alle meistert. In der 20. Minute und kurz darauf in der 28. Minute muß er zweimal das Leder ins Netz lassen. Weilburg verstärkt daraufhin seine Angriffe, und in der 37. Minute gleicht Hens durch einen Prachtschuß aus. Die Angriffe des Weilburger Sturmes scheitern an der sicheren Verteidigung. Mit 2:2 gehen die Mannschaften

in die Pause. Nach der Halbzeit verschärft Nürnberg das Tempo sichtlich. Der Kampf geht 25 Minuten hin und her, beide Mannschaften bringen prächtige Torschüsse an, die aber alle von den beiden Torhütern gemeistert werden. In der 25. Minute bringt Hofffelder den dritten Treffer für Nürnberg an. Janz war kurz vorher aus dem Spiel gegangen, da er sich durch Sturz verletzt hatte. Während seiner Abwesenheit bringen die Nürnberger in der 26. Minute das 4. und in der 32. Minute das 5. Tor an. Wäre Lenz und die Verteidigung nicht so auf dem Posten gewesen, so hätte in diesen Minuten das Ergebnis leicht zweistellig werden können. Die Nürnberger Angriffe rollen unaufhörlich auf das Weilburger Tor. Immer wieder sieht es nach Tor aus, doch scheitern alle Angriffe an der unerschütterlichen Ruhe der Weilburger Hintermannschaft. Als Janz wieder im Spiel ist, geht Hens wieder in den Sturm vor. Sofort wird das Spiel offener. In der 38. Minute kann Fischer, an dem Tormann vorbei, welcher den Ball verloren hatte, zum letzten Treffer des Spieles einschieben. Bei wechselndem Spiel geht es bis zum Schlußpiff.

Die Mannschaften: Nürnberg hatte eine Mannschaft geschickt, in der auch nicht ein einziger schwacher Punkt war. Hervorragend das Stellungsspiel der Mannschaft. Prächtig die Flankenläufe der Außenstürmer. Der Aufbau des Angriffes mustergültig. Besonders gefallen konnte auch die Kopftechnik. Seitenwechsel, Freilaufen klappte wie am Schnürchen. Jeder Spieler ein Techniker durch und durch. Gefährlich der Linksaußen Brennenstuhl, der auch zwei

Tore für sich buchen konnte. Kritik ist an der Mannschaft nicht zu üben. Doch sei der Wunsch ausgesprochen, daß wir die Nürnberger Gäste bald wieder einmal in Weilburg begrüßen können.

Weilburgs Mannschaft übertraf sich selbst. Die besten Leute wie immer Hens und Janz. Vorzüglich waren H. Pontani, Krombach, Klein und Lenz. Auch der Neuling Neef zeigte sich von der besten Seite. Röcken war körperlich gegen die starke Nürnberger Verteidigung machtlos. Der rechte Flügel war schwach. Besonders ist die Verteidigung und der Tormann zu loben, an denen der Großteil der Nürnberger Angriffe scheiterte. Lenz hatte seinen guten Tag. Von den Toren kann nur eins als haltbar bezeichnet werden.

Sache der Mannschaft wird es nun sein, das, was sie am Sonntag gesehen und gelernt hat, auch in der Zukunft anzuwenden, dann wird sie bei einem nächsten Treffen mit Nürnberg besser abschneiden. Die Mannschaft kann auf das Ergebnis stolz sein, und es seien hier auch deshalb unsere Glückwünsche ausgesprochen. Der Beweis, daß in Weilburg ein guter Fußball gespielt wird, ist jetzt endgültig gebracht, daß auch jeder Zweifler davon überzeugt sein dürfte.

Nach dem Spiel waren wir mit unseren verehrten Gastgebern in fröhlicher Runde noch bis gegen 12 Uhr nachts beisammen; zur Erhöhung der festlichen Stimmung trugen natürlich die von unserem Herrn Haas (Besitzer des Café Sommer) gestifteten Pokale edlen Weines wesentlich bei. Zeitig ging es dann zu Bett.

Am Pfingstmontag früh gegen 9 Uhr ging dann die Fahrt mit unserem schönen Autobus weiter. Durch das herrliche Lahntal, an Runkel und Limburg (mit seinem schönen Dom) vorbei, kamen wir nach Bad Ems, wo wir leider nicht hielten. Elegantes Publikum lustwandelte in den sorgsam gepflegten Anlagen, auf der Lahn war großer Faltbootverkehr. Diese Fahrt der Lahn entlang war wohl außer der Fahrt am Rhein mit das Schönste, was uns unsere Pfingstreise vermittelte. Nach 11 Uhr kamen wir nach Niederlahnstein, überquerten den Rhein auf der großen Brücke und trafen gegen 11½ Uhr in Koblenz vor dem Hotel Monopol-Metropol, dem Hauptquartier unserer 1. Mannschaft, ein; leider war unsere erste Garnitur nicht zu Hause. Nach dem Mittagessen sprachen wir nochmals im Hotel vor und trafen dann unseren verehrten 1. Vorstand Herrn Franz, den 2. Vorsitzenden Herrn Müller, Herrn Arnold, den Trainer Konrad und seine Schützlinge an. — Ein Teil unserer Reisegesellschaft hatte bereits vorher mit dem Rheindampfer „Kaiser Friedrich“ eine Fahrt von Koblenz nach Bingen angetreten; dort sollten sich die Teilnehmer der Rheinfahrt mit den im Autobus Verbliebenen wieder vereinigen.

Gegen 2½ Uhr nachmittags fuhren wir mit unserem Bus nach der Platzanlage des S. C. 1900 Koblenz, des Gegners unserer 1. Elf. Wir wollten uns wenigstens eine Halbzeit ansehen. Unsere 1. Mannschaft zeigte in dieser ersten Halbzeit sehr gute Leistungen und konnte das hohe Skore von 6:1 erzielen. Das von unserer 1. Mannschaft in Koblenz hingelegte Spiel berechtigt zu den besten Hoffnungen für die Spiele um die „Deutsche“. Gegen 4 Uhr mußten wir uns verabschieden, um nicht zu spät nach Bingen zu kommen. Wir taten gut daran, denn sonst wären wir vielleicht ein Opfer des eine halbe Stunde später einsetzenden Wolkenbruches geworden. Die Fahrt von Koblenz bis Bingen an des Rheines Ufern war ein einziger Genuß; kurz vor Bingen schnappten wir den Rheindampfer, auf dem sich unsere Freunde durch heftiges Tücherschwenken bemerkbar machten. Mit den übrigen Teilnehmern unserer Reise wieder vereint, fuhren wir dann in Bingen ab, kamen gegen 8 Uhr nach Mainz, um 8¾ Uhr waren wir in Frankfurt, wo das Abendessen eingenommen wurde. Die Abfahrt in der Mainmetropole erfolgte gegen 9½ Uhr, und ohne Aufenthalt ging es bis Marktheidenfeld weiter, wo wir gegen 1 Uhr nachts eintrafen und uns an kühlem Apfelmilch labten. Auch ein kleines Tänzchen wurde noch riskiert. Der Rest der Fahrt wurde durch klassische Aussprüche unseres humoristisch veranlagten Halbrechten Burk in angenehmer Weise verkürzt, und so kamen wir denn kurz vor 4½ Uhr früh, wenige Minuten nach Eintreffen des Frankfurter D-Zuges, in Nürnberg an. Wir waren alle hochbefriedigt von den herrlichen Eindrücken, die uns diese Reise an Lahn und Rhein verschaffte. Bei nächster Gelegenheit werden wir gern wieder mit dem himmelblauen Magirus-Omnibus reisen, dessen Führung bei den Herren Ecker, Bingold und Oppenheimer in sicheren Händen liegt. Dem F. V. Weilburg 1919 aber für die freundliche Aufnahme unseren herzlichsten Dank; gern werden wir einer in Aussicht gestellten neuerlichen Einladung nach dort Folge leisten.

B u c h i.

21./22. Mai (Staffellauf) .

1.F.C.N. IV	-	Sp.V. Siemens " F"	1:2
" Z II	-	ASN " blau II"	11:6
" I.AH	-	Art Reg.7 Nbg.	1:1
" II.AH	-	Grün-Weiss II	1:3

Sonntag

1.F.C.N. I	-	Holstein Kiel	4:0
" "Z"	-	T.V.60 Fürth II	0:1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
 Popp Kugler
 Weikmann Kalb Oehm
 Gussner Hornauer Friedl Schmitt Kund



Hornauer

Nachdem sich in der vor 14 Tagen durchgeführten Vorrunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft der Süden wiederum als erfolgreichster Landesverband mit seinen sämtlichen drei Vertretern in überzeugendem Stil durchsetzen konnte, sieht man natürlich dem weiteren Verlauf dieser Kämpfe mit ganz besonderer Spannung entgegen. Nur Norddeutschland konnte noch seine allerdings nur zwei Vereine in die Zwischenrunde bringen, in der noch der Berliner und der Mitteldeutsche Meister, sowie der Westdeutsche Meister zu finden sind, während Süddeutschland und der Baltienverband schon mit beiden Teilnehmern aus dem Rennen geworfen wurden. Weiterhin blieben der zweite und dritte Vertreter Westdeutschlands, Mitteldeutschlands Pokalmeister und der zweite Teilnehmer Brandenburgs bereits auf der Strecke.

Der kommende Sonntag bringt jetzt die vier Spiele der Zwischenrunde, die wie folgt angelegt wurden:

- Frankfurt a. M.: Eintracht Frankfurt — Tennis Borussia Berlin.
- Leipzig: Polizei Chemnitz — Bayern München.
- Hamburg: Holstein Kiel — 1. FC. Nürnberg.
- Bochum: Schalke 04 — Hamburger SV.

Die Paarungen sind in diesem Jahre für den Süden nicht so ungünstig ausgefallen, wie es beispielsweise im Vorjahre der Fall war. Wenn man sich auch hüten muß, allzu bestimmte Tipps zu riskieren, da erfahrungsgemäß gerade bei der jetzt heißen Jahreszeit die jeweilige Tagesform und zahlreiche Imponderabilien eine oft ausschlaggebende Rolle spielen, so darf man doch zu dem gediegenen Können unserer Mannschaften volles Vertrauen haben und sie auf Grund der besseren Technik und der überlegenen Routine in vielleicht allen drei Spielen in Front erwarten. Die vierte Begegnung sieht schließlich zwei Meister im Kampf, die schon seit Jahren zur deutschen Extraklasse zählen und schon immer in den Endkämpfen eine hervorragende Rolle spielten. Uns im Süden kommt die Bochumer Paarung sehr zustatten, denn wir können in Ruhe abwarten, wer sich dort für die Vorschlußrunde qualifiziert. Nach den Erfahrungen der Vorrunde wird man aber auch gut daran tun, keine der jetzt noch im Rennen befindlichen Mannschaften zu unterschätzen, denn während dort so mancher sicherer Sieger erst mit letzter Kraft zum Erfolg kommen konnte, haben kaum beachtete Vereine große Leistungen zu vollbringen vermocht, eine doppelte Warnung für alle, die Kämpfe der Zwischenrunde bestimmt nicht leicht zu nehmen.

Eintracht Frankfurt — Tennis Borussia Berlin.

Der süddeutsche Meister darf nach seinem erfolgreichen Vorrundenspiel in Königsberg als einziger unserer drei Vertreter sein Zwischenrunden-Treffen zu Hause bestreiten. Der Papierform nach, aber auch den in den letzten Wochen gezeigten Leistungen gemäß, sollte die Eintracht den Berliner Meister sicher schlagen können. Die Frankfurter haben in der Abwehr mit dem internationalen Verteidigerpaar Schütz-Stubb ein klares Plus, sie verfügen weiterhin über die besten Außenläufer und einen in seiner Gesamtheit rationeller spielenden Sturm.

Polizei Chemnitz — Bayern München.

Des Südens zweiter Vertreter muß nach Leipzig. Doch ist die Chemnitzer Polizei der Gegner von Bayern München. Die Chemnitzer sind erstmals an den DFB-Endspielen beteiligt, haben aber in der Vorrunde eine recht beachtliche Leistung gezeigt, während sie in ihren letzten Privatspielen weniger gefallen konnten. Was die Mann-



Ein gefährlicher Gegner für „Bayern“!

schaft ausgezeichnet, ist vor allem eine große Schnelligkeit, ein rationelles und ungelünsteltes Spiel, was schon manchem Gegner zum Verhängnis wurde, der allzu sehr auf seine überlegene Technik baute. In der Weggel haben die Chemnitzer einen überragenden Torwart, die Verteidiger sind rasch und entschlossen, wenn auch nicht restlos sicher im Abschlag. In der Läuferreihe dürften dagegen die Bayern ein klares Plus haben, vor allem wenn Heidekamp von seinen gegen Chelsea erlittenen Verletzungen wieder restlos hergestellt sein dürfte, was in diesem fraglich ist. Der beste Mann der Chemnitzer ist aber ihr

äußerst gefährlicher Torhüter Helmen, Johann verdient noch der Linksaußen Mähler besondere Beachtung. Ohne Zweifel dürfte aber der Bayern-Angriff in seiner Gesamtheit doch weit gefährlicher sein. Gegen die ausgefeilte Technik der Leute um Korb werden sich die Chemnitzer Polizisten sehr schwer tun, zumal die Bayern auch über ganz hervorragende Flügelleute verfügen. Unter normalen Verhältnissen sollten sich die Bayern in Leipzig erfolgreich durchsetzen können.

Schalke 04 — Hamburger SV.

Dieses Zwischenrunden-treffen ist wohl am schwersten zu beurteilen, zumal das unerklärliche Vergehen von Schalke 04 in der Vorrunde zu doppelter Vorsicht Veranlassung gibt. Der westdeutsche Meister hat den Vorzug, nochmals vor heimischem Publikum spielen zu können und wird vor allem auch durch das Spiel gegen Blauen gewarnt sein, nochmals ein Endspiel zu leicht zu nehmen.

Holstein Kiel — 1. FC. Nürnberg.

Unserem dritten Vertreter ist vielleicht die schwerste Aufgabe zuteil geworden, aber gerade der 1. FC. Nürnberg ist zurzeit wieder in einer derart prächtigen Form, daß man auf ihn die größten Hoffnungen setzen darf. Der gefährlichen Luftentlastung der Kieler, die allerdings seit einem Jahr etwa auch mit einem exakten Flachpaß gemischt wurde, werden die Leute um Kalb schon erfolgreich zu begegnen wissen. Deutschlands größter Mittelläufer der Nachkriegszeit ist erfreulicherweise wieder in seiner besten Verfassung, wenn ihm vielleicht auch die bereits recht sommerliche Hitze zu schaffen machen wird. Als großes Plus der Nürnberger kommt aber hinzu, daß die Elf zurzeit innerlich stark gefestigt ist, daß sie eine ganz glänzende Einheit bildet. Köhl ist ein würdiger Nachfolger von Stuhlfauth geworden, die alten Haudegen Kugler und Popp stehen immer noch restlos ihren Mann und über das große Können eines Hans Kalb und seinen Nebenleuten bedarf es kaum vieler Worte. Die mit so großem Erfolg verjüngte Angriffslinie hat erst in den Pfingsttagen erneut ihre große Durchschlagskraft „schlagend“ unter Beweis gestellt und wird auch in Hamburg sich durchzusetzen wissen. Holstein Kiel hat sich zwar nach seiner hohen Niederlage gegen den Hamburger SV. überraschend schnell erholt, verfügt auch über eine erstklassige Hintermannschaft, aber die Läuferreihe ist doch nur guter Durchschnitt. Im Sturm ist der routinierte Internationale Ludwig immer noch die stärkste Waffe, der vor allem den gefährlichen Torhüter Richard gut ins Spiel zu bringen weiß. Immerhin müßte des Nordens zweiter Vertreter schon über seine Form hinauswachen, wenn er den Nürnbergern ein gleichwertiger Gegner werden soll. In der derzeitigen Verfassung sollte der 1. FCN. den Zwischenrundenkampf siegreich be-



Der „Club“: „Kieler Sprossen? Na, was b'sonders angenehms habt Ihr mir ja da nicht serviert!“

streiten, der in Dtscherreit-Berlin einen zuverlässigen Leiter finden wird.

In Bochum verlor der HSV 4:2. Zurzeit, wo diese Zeilen getippt werden, weiß man nur das Resultat, und mancher, der stolze Dungen im Busen hegte, mag enttäuscht dem „Norddeutschen Weich...

Holstein mußte kapitulieren!

Sieg des Systems!

1. F. C. N. — Holstein Kiel 4:0 (2:0)

(Drahtbericht unseres nach Hamburg entsandten Redaktionsmitglieds)

Die Stimmung war nicht allzurosig, als man von der Zusammenkunft des norddeutschen Favoriten mit dem Club in Hamburg hörte. Die Clubleitung nahm auch die Hamburger Expedition sehr ernst und die Vorbereitungen waren mehr als sorgfältig. Der Verlauf des Spieles vor der Pause bestätigte die Befürchtungen der Nürnberger in vollstem Maße.

Nach der anstrengenden Reise der Club-Mannschaft am Samstag bei der unheimlichen Hitze, befürchtete man auch das gleiche Wetter für den Sonntag. Wider Erwarten erfolgte starke Abkühlung und das Spiel ging bei bedecktem Himmel vor sich. Es war ziemlich kühl, aber sehr stürmisch.

Holstein-Kiel war sehr stark vertreten und den Rest der 20 000 Zuschauer stellten die objektiven Hamburger. Der Club hatte das Pech, vor der Pause gegen einen unheimlichen starken Gegenwind spielen zu müssen. Die Abstoße des Holsteiner Tormannes gingen einige Male beinahe bis an den Club-Strafraum und dieser Wind war die eine Gefahr der ersten Halbzeit, die andere Gefahr war die Kampfweise des Gegners.

Gewinnt man so Meisterschaften, daß man den Gegner in einer direkt wütenden Weise anfällt und ihn mit allen unerlaubten Mitteln unschädlich zu machen versucht? Einige Kieler gingen wie rasende Berserker gegen die Nürnberger vor und kein Schienbein und keine Körperstelle war ihnen heilig. Sie rempelten regelwidrig, stießen und schoben mit beiden Armen, stiegen von hinten hinein und zeigten ein derart robustes rücksichtsloses Spiel, daß man einfach sprachlos war.

Gott sei Dank hatten die Kieler aber Pech. Sie hatten nämlich in dem Berliner Schiedsrichter Dischereit einen Mann gefunden, der sich auch auf dem Heimatboden der Norddeutschen die Luft nicht aus der Pfeife nehmen ließ. Es hagelte gegen Holstein Straßstoß auf Straßstoß und ganz langsam ebte die Wut der Kieler ab.

Dafür kam aber ein überraschendes Intermezzo nach der ersten Viertelstunde. Kalb war im Kampf mit einem Gegner. Der Kieler fiel zu Boden und legte sich auf den Ball. Kalb wollte den Ball unter dem Körper herausfischen und traf dabei den Mann anscheinend. Nun ging ein wilder Tumult los. Eine Gruppe wütender Zuschauer drang in den Platz, Vorstandsmitglieder der Kieler voraus, kleine Kinder waren sogar dabei. Die Kieler Fanatiker brüllten aus allen Lungen „Kalb raus!“ Die Hamburger Schuttpolizei war aber nicht so desinteressiert wie die Stuttgarter, sondern erschien recht tatkräftig auf der Bildfläche und nach 5 Minuten war der wüste Spul vorbei. Der See hatte geraust, aber sein Dpser nicht bekommen. Gewinnt man so Meisterschaften, meine Herren? Nein, das wäre eine schreiendes Unrecht und diesmal sah Fortuna nach der richtigen Seite und ließ den um eine Klasse Besseren gewinnen!

Während der ersten Halbzeit waren wir gar nicht begeistert; manche Male lief uns eine Gänsehaut den Rücken hinunter. Gegen den Wildwestelan der Kieler verloren die Nürnberger vollkommen ihre Sprache. Es glückte ihnen garnichts, weder in der Abwehr, noch im Sturm. Es ist ja richtig, daß der starke Gegenwind ein bedenklicher Faktor gegen Nürnberg war, aber das allein war auch nicht ausschlaggebend.

Unsere Leute ließen sich tatsächlich einschüchtern; nur Kugler und Weikmann mit dem sehr sicher haltenden Köhl kamen nicht aus der Fassung. Sie waren während dieser gefährlichen Epoche ganz groß. Kalb wurde ziemlich oft überspielt und kam bei dem rasenden Tempo der Kieler nicht immer recht mit. Auch der Sturm hatte keine guten Momente. Kund fand sich zwar, aber Gußner hatte seine „Prager Form“. Dazu war Friedel gesundheitlich nicht auf der Höhe. Den beiden sehr eifrigen Halbstürmern Schmitt und Hornauer glückte auch nicht viel; es zerstob alles, was schön vorbereitet wurde.

Die Gefahr, das Spiel zu verlieren, war für den Club sehr groß, denn wenn die Kieler das erste Tor gemacht hätten, wäre der Club sicher mit zwei Toren geschlagen worden.

Nach und nach aber merkte man, wie sich der Club langsam zusammensand. Die Leistungen wurden von Minute zu Minute besser. Die Ueberflucht von Kalb machte sich in höchst angenehmer Weise immer mehr bemerkbar. Die Arbeit des Clubsturmes wurde immer eleganter und flüssiger und als dann eine Kund-Flanke unerwartet hinter den Händen des Kieler Tormannes in die rechte obere Ecke zum ersten Treffer für Nürnberg hineintratschte, hob sich die Stimmung der Nürnberger ganz gewaltig. Nach dem zweiten Treffer kapitulierten die Kieler schon im Geiste.

Sonderbarerweise legte sich ausgerechnet der starke Gegenwind, der den Nürnbergern als Rückenunterstützung zur Seite stehen sollte, nach der Pause so gut wie ganz. Aber auf diesen Bundsgenossen waren die Nürnberger nicht angewiesen.

Ihr System setzte sich programmgemäß durch. Wenn sie auch wiederholt den Derbheiten der Holsteiner ausgesetzt waren, fielen sie nicht aus der Rolle. Sie blieben ruhig und demonstrierten dem geschlagenen Feind, wie man wirklich erstklassigen Fußball spielt. Die Tore fielen wie reife Früchte von den Bäumen, und wenn Kund nach 15 Minuten nicht verletzt worden wäre, hätte das Endresultat noch ganz anders ausgesehen. Das dritte Tor war eine recht peinliche Ueberraschung, als Dr. Kra-

mer, der Kieler Tormann, den Ball über die Schultern ins Tor springen ließ.

Holsteins Kampfsgeist war so gut wie erloschen. Hin und wieder tauchen die Blaujaken vor dem Nürnberger Tor auf und versuchen mit Elan und Wucht, unter fürchtbarem Gebrüll ihrer Anhänger, das Ehrentor zu erzielen, aber die Nürnberger wollten diesem Gegner, der alles andere als ritterlich war, keine Chance mehr geben. Es hätten eventuell drei Tore mehr fallen können, denn der Ball wurde unzählige Male in bester „Rehrspielmanier“ in den feindlichen Strafraum getragen; aber die Packung reichte auch so.

Nach der Pause kam Hornauer in ganz große Fahrt. Er war gegen die letzten Sonntage nicht mehr zu erkennen und wurde der gefährlichste Bedränger des feindlichen Tores. Auch Schmitt schaffte unheimlich und überaus produktiv. Kund war bis zu seiner Verletzung erstklassig, aber dann nur noch Statist. Gußner legte nach der ersten halben Stunde seine Befangenheit vollkommen ab und kurste in bekannter erfolgreicher Manier. Friedel war diesmal nicht so erfolgreich, machte aber verschiedene famose Stückchen und gab dem Gegner allenthalben schwierige Aufgaben. Kalb hielt vor der Pause dem Tempo nicht immer stand, aber sein Geist besetzte die Mannschaft. Er unterhielt sich nicht mit dem Schiedsrichter und das war höchst erfreulich. Nach der Pause entging ihm nicht leicht ein Ball und Kalb kam sehr auf Touren. Er zerstörte und baute in gleich großartiger Manier auf. Weikmann war ungeheuer produktiv und rettete mehr wie einmal eine recht kitzliche Sache. Er hielt auch ganz wunderbar durch. Dehm demonstrierte erstklassige Laufertaktik. Popp sorgte zwar für einige Risten, brachte auch sonst nicht immer seinen berühmten zückenden Schlag heraus, aber seine Taktik war doch vortrefflich und gegen diese Routine konnten die Gegner so gut wie nichts machen. Kugler war ganz erstklassig und Köhl hatte einen seiner besten Tage.

Der Schiedsrichter Dischereit-Berlin war Klasse für sich; nicht etwa, weil Nürnberg gewonnen hat, nein, sondern weil er dieser wild anstürmenden Elf und den tobenden Sonderzügler die Schneid abtaufte. Nach der Pause gab er zwei wacklige Entscheidungen gegen Nürnberg, die aber seine sonstige ausgezeichnete Gesamtleistung in keiner Weise abschwächen konnten. Der Mann war wirklich Klasse und viel, viel besser als so manche international abgestempelte Länderspieltatone. Hanns Schöbel.

Neunzig Minuten Kampf

Man legte sich beiderseits gleich schwer ins Zeug. Ein energischer Angriff von hüben, einer von drüben. Beide wurden abgewehrt. Kiel wird noch energischer. Erzwingt in der 10. Min. die erste Ecke. Aber Popp ist da. Sein weiter Schlag geht weit ins Feld. Der kommende Nürnberger Angriff wird abgeköpft. Auch der zweite und dritte. Aber erst später merkt man wie der Hase läuft. Die Nürnberger Chancen steigen langsam. Aber vorerst müssen sich die Stürmer aus Nürnberg mit einem erfolglosen Eckball begnügen. Hornauer hat eine große Chance. Sie geht drüber weg. Das gleiche Schicksal erleidet ein pfundiger Straßstoß von Kalb.

Allmählich sieht man den ersten Nürnberger Erfolg heranziehen. Aber alles braucht sein Zeit. Die Holstein-Verteidigung steht unter Wolkendampf. Einen Klatschschuß Gußners bannt der Torwart auf der Torlinie. Endlich kommt die Entspannung. Kund läuft durch, schießt — und Nürnberg führt 1:0.

Nun ist der Anfang gemacht und nun läuft die Sache von selbst. Nürnberg belagert. Von rechts kommt eine Flanke herein. Haarscharf zur 16-Metergrenze fliegt der Ball. Da steht Schmitt. Der jögert nicht lange, faßt das Leder und schon klappert es im Kieler Kästen.

Nürnberg bringt zwei Tore in die zweite Halbzeit hinüber. Kiel gar keines. Die Vorbedingungen für einen Nürnberger Sieg sind geschaffen.

Nach dem Wechsel geht es im gleichen Text weiter. Nürnberg ist weiter überlegen, diktiert den Verlauf des Geschehens. Nach fünf Minuten schon steht die Partie 3:0 für den „Club“. Hornauer hat den Ball geschossen. War nicht scharf. Aber der Güter

läßt das Leder über die Hände und über die Schulter ins Tor tollen.

Jetzt weiß man ganz bestimmt, wer Sieger wird. Holstein gibt den Kampf noch nicht ganz auf. Ritter geht — wie schon früher einmal — ganz entschlossen durch. Es hat aber bei Popp und Kugler keinen Zweck.

In der 12. Minute schon fällt das vierte Tor. In der Mitte des Spielfeldes kommt der Ball zu Siegmann, prallt ab. Hornauer läuft mit dem Leder davon, überspielt zwei Mann und schießt ein.

Das Schicksal der Kieler ist besiegelt. Sie sind mürbe, kopflos und bringen keine geschlossene Aktion mehr zuwege. Auch Nürnberg macht Feierabend, spielt verhalten und schont sich für den nächsten Sonntag, wenn es in München gegen die „Bayern“ geht.

(Die siegreiche Nürnberger Mannschaft ist gestern abend um 11,00 Uhr in Hamburg weggefahren und trifft heute (Montag) gegen 11 Uhr in Nürnberg ein.)

Der „Club“ soll nach München Die Vorschlußrunde

wird von den Siegern von gestern bereits am kommenden Sonntag durchgeföhrt. Es spielen:

in München: Bayern München — 1. F. C. Nürnberg.

in Dresden: Eintracht — F. B. Schalke 1904.

Das Münchner Spiel im 60er-Stadion wird von dem Frankfurter Schiedsrichter Fink geleitet werden, während beim Treffen Eintracht-Schalke (D. S. C.-Platz) Flachowski-Berbau als Unparteiischer amtiert wird.

Protest . . . !

Auf telephonischen Anruf erfahren wir vom 1. F. C. N., daß gegen die Festlegung des 60er-Stadions als Austragungsort schärfster Protest eingelegt worden ist. — Man kann diesen Protest auch nicht als „neutral“ betrachten, denn die bayerische Landeshauptstadt ist — wenn eine Münchner Mannschaft beteiligt ist — doch alles andere als neutral. Ueber diese Tatsache wird der D. F. B. — mag er die Sache drehen wie er will — unter keinen Umständen hinwegkommen.

... was alles ging denn doch über die Hülse und ist, soweit ich mich besinnen, auf norddeutschen Fußballplatz ein Novum.

Wedemaler schied übrigens nicht einmal aus und spielte darauf, als wäre nichts geschehen, weiter. Der Ausbruch des politischen Bewußt war also mit nichts zu rechtfertigen.

Erkenntnisse

Es gibt Spiele, die durch mächtige Leistungen einzelner Spieler verloren werden. Man könnte sich denken, daß Nürnberg ein Spiel löse, weil Köhl, oder Popp, oder Kugler, oder alle drei einige schwebende Schnitze begängen. So was kommt immer und überall. Daß aber eine ganze Mannschaft so reiflos versagt, wie in diesem seitigen Meisterschaftsspiel, das hat tiefere Gründe. Gründe, die fundamentalen liegen. Man soll eine Mannschaft nach einem verlorenen Spiel nicht in Grund und Boden kritisieren, aber es ist festzustellen, daß Holstein Kiel, so gut wie aller andern norddeutschen Mannschaften (einschließlich des HSV.!) das wichtigste fehlt, was die Dauer Erfolge garantiert: Ballkontrolle, Köhl-Beherrschung, wirklich harmonisches Zusammenspiel. Welch treffliches Schulbeispiel gab doch Nürnberg! spielte doch überhaupt nur eine Mannschaft, die der jeden nämlich, und ihr Partner mühte sich, durch übermäßige das wegzumachen, was ihm am Grundlegenden des Fußballs fehlt. Hier gilt es umzulernen! Eine nordd. Mannschaft ist unter Teufels Leitung auf dem Wege dazu: Arminia Hannover. Die Zu wird immer nur der Mannschaft gehören, die nicht nur körperlich sondern die auch technisch und taktisch voll und ganz auf der Höhe ist. Man könnte das mit zahlreichen Beispielen belegen, aber es mo diesem Rahmen genügen, wenn man an die fabelhaften Erfolge reichlicher Mannschaften erinnert, die die drauf und dran schienen doch wohl etwas zu stark am System hastenden Engländern den abzulaufen.

Norddeutschland trauert

In Bochum verlor der HSV. 4:2. Zurzeit, wo diese Zeilen getippt werden, weiß man nur das Resultat, und mancher, der stolze Hoffnungen im Busen hegte, mag enttäuscht dem „Norddeutschen Meister“ grollen. Aber in Hamburg verlor Holstein-Kiel nicht nur zahlenmäßig ein Spiel, von dem nur Wundergläubige annehmen konnten, daß es überhaupt zu gewinnen sei. In Hamburg trug man nicht nur Hoffnungen zu Grabe, Hoffnungen, die sich gründeten auf den „alten Holsteingelst“, nein, in Hamburg begrub man neben dem Irrglauben, daß norddeutsche Vereine noch eine Rolle zu spielen vermögen auf der Bühne deutscher Fußballkunst, auch die sportliche Idee!

Kiels blau-weiß-rote Mannschaft hat Norddeutschlands Ansehen schlecht vertreten. Sie hat — nennt man das Kind beim richtigen Namen — geholt. Sie wußte, und man wird ihr das eingepreßt haben, daß Nürnberg mit eigenen Waffen nicht zu besiegen wäre; man mußte versuchen, das Ding von einer andern Seite zu drehen, und somit wurde anscheinend die gute alte Parole ausgegeben: „Immer feste druff!“ Die Spieler aus der „toten Stadt am Meere“ sind kräftige Jungs. Ihre Knochen sind nicht von Pappe und können einen Puff vertragen. Aber wohl aus der Erkenntnis heraus, daß Geben seliger ist als Nehmen, teilte man von Anbeginn an wader und ohne Furcht aus, und versuchte so die Leute vom 1. FCN. in Harnisch und somit aus der Fassung zu bringen. Es ist ein Verdienst der Spieler Nürnbergs, daß sie nur in einigen wenigen Fällen Gleiches mit Gleichem vergalteten. Ueberdies hatten sie das auch gar nicht nötig. Sie brauchten nur in der ersten Hälfte die Register ihre Könnens zu ziehen, um den „Mittern“ sonder Furcht und mit viel Tadel, den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Norddeutschland aber hat Grund zur Trauer. Nicht, weil seine beiden Vertreter eliminiert wurden, aber weil der eine sportlich so sehr aus der Rolle fiel...

Die Sache mit Kalb

Zweifellos: Kalb hat den am Boden liegenden Windmaier getreten. Das trug sich zu, nachdem bereits eine Serie von Straßstößen gegen die Kieler verhängt worden waren, wegen grob unfairen Spiels (Nachschlagen, Nachhaken, in die Knöchel treten und ähnlicher, dem Fachmann ja nicht unbekannter Delikte.) Man konnte deshalb der Ansicht sein, daß Kalb, der ja nicht das Muster eines durchaus einwandfreien Spielers ist, absichtlich sozusagen zu einer Repressalie gegriffen habe, was wohl verständlich, aber nicht zu billigen gewesen wäre. Ich muß sagen, daß ich nicht den Eindruck einer bewußten Handlung hatte und glaube dem braven Kalb, der in der Pause seine Unschuld beteuerte. Ein absichtliches Einschlagen auf einen am Boden liegenden Gegner hätte natürlich mit Feldverweis geahndet werden müssen. Daß hysterische und renitente Zuschauer vom Rande des Spielfeldes auf Kalb, der ruhig wie ein Fels im Meere dastand, einzudringen versuchten, daß die „vorbildlichen“ Sportleute nur mit sanfter Polizeigewalt von ihrem Vorhaben abgebracht werden konnten, und daß sich schließlich auch einige der Holstein-Spieler, wie Ohm, Ritter, Mundt, wutentbrannt auf Kalb stürzten, um nach Möglichkeit eine Art Lynchjustiz an ihm zu üben, das alles ging denn doch über die Hutchnur und ist, soweit ich mich besinnen, auf norddeutschen Fußballplätzen ein Novum.

Windmaier schied übrigens nicht einmal aus und spielte gleich darauf, als wäre nichts geschehen, weiter. Der Ausbruch des fanatischen Besuns war also mit nichts zu rechtfertigen.

Erkenntnisse

Es gibt Spiele, die durch mäßige Leistungen einzelner Spieler verloren werden. Man könnte sich denken, daß Nürnberg ein Spiel verlore, weil Köhl, oder Popp, oder Kugler, oder alle drei einige schwerwiegende Schnitzer begingen. So was kommt immer und überall vor. Daß aber eine ganze Mannschaft so reiflos versagt, wie in diesem einseitigen Meisterschaftsspiel, das hat tiefere Gründe. Gründe, die im Fundamentalen liegen. Man soll eine Mannschaft nach einem verlorenen Spiel nicht in Grund und Boden kritisieren, aber es ist nötig festzustellen, daß Holstein-Kiel, so gut wie aller andern norddeutschen Mannschaften (einschließlich des HSV!) das wichtigste fehlt, was auf die Dauer Erfolge garantiert: Ballkontrolle, Körperbeherrschung, wirklich harmonisches Zusammenspiel. Welch treffliches Schulbeispiel gab doch Nürnberg! Da spielte doch überhaupt nur eine Mannschaft, die der Rotzacke nämlich, und ihr Partner mühte sich, durch übermäßige Härte das weitzumachen, was ihm am Grundlegenden des Fußballspiels fehlt. Hier gilt es umzulernen! Eine nordd. Mannschaft ist unter Townleys Leitung auf dem Wege dazu: Arminia Hannover. Die Zukunft wird immer nur der Mannschaft gehören, die nicht nur körperlich fit, sondern die auch technisch und taktisch voll und ganz auf der Höhe ist. Man könnte das mit zahlreichen Beispielen belegen, aber es mag in diesem Rahmen genügen, wenn man an die fabelhaften Erfolge österreichischer Mannschaften erinnert, die die drauf und dran schienen, den doch wohl etwas zu starr am System haftenden Engländern den Rang abzulaufen.

Kann Nürnberg „Deutscher Meister“ werden?

Holstein Kiel machte es den Nürnbergern (trotz der Haken und Defen) leicht. Die Hintermannschaft mit den alten Füchsen Kugler und Popp hatte stärkere Belastungsproben kaum zu bestehen, und auch Köhl wurde vor keine großen Aufgaben gestellt. Immerhin darf man annehmen, daß dieses Trio auch größeren Anforderungen gewachsen ist.

In der Läuferreihe ist der „Club“ immer noch bestens gerüstet. Allerdings wird man ihr nicht immer so viel Zeit und Spielraum lassen, um den Sturm so zur Entfaltung zu bringen, wie das von Holstein Kiel geschah, dessen Läuferreihe nach der Pause völlig „verschwommen“ war.

Der Sturm kann „zaubern“. Beide Außen sind wie selbstlin und äußerst gefährlich. Lernt es der Innensturm, der technisch durchaus firm ist, die Gelegenheiten zum Toranschuß noch herzhafter als bisher beim Schopfe zu fassen, dann wird dieser Sturm auch eine sattelfeste Verteidigung einigermaßen in Verwirrung bringen können. Wie gesagt, die Schußkraft ist noch zu vervollkommen. Aber auch so ist Nürnbergs Mannschaft als Ganzes wieder zu einem Gebilde überdurchschnittlichen Formats geworden und es würde mich keineswegs überraschen, wenn der alte, ruhmreiche 1. FCN. als Sieger aus dem diesjährigen Meisterschaftswettbewerb hervorginge. Der Titel würde dann sicher nicht von einem Unwürdigen getragen.

In diesem Sinne: Hals- und Beinbruch...
Gerhard Neuf, Hamburg.



Friedel

Hornauer

Gußner

Weikmann

Unfaire Holstein-Elf

Der Club gewinnt mit Klassenunterschied

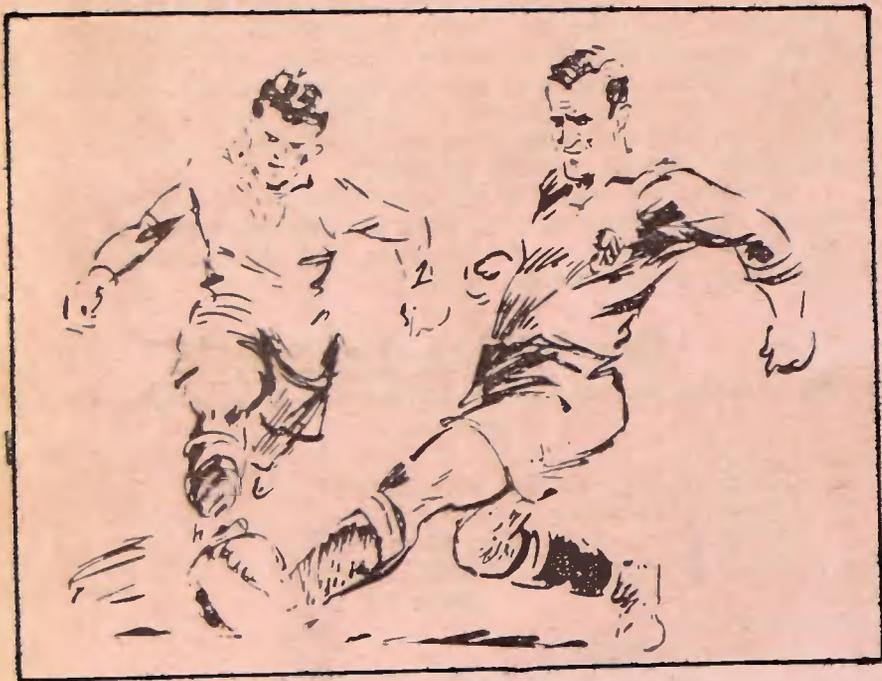
Holstein Kiel — 1. FCN 0:4 (0:2).

Theoretisch rechnete man in diesem Kampf den Holsteinern eine klare Chance heraus. „Wenn der Holsteiner Sturm auf Touren kommt, wenn gleich zu Beginn ein paar Tore fallen, wenn Holstein etwas Glück hat“, so orakelten die Optimisten.

Nun, sie wurden kräftig ad absurdum geführt, und grausam enttäuscht. So lang- und klanglos ging noch selten eine Mannschaft unter wie diesmal Holstein Kiel. Nürnberg dominierte während des ganzen Spiels so eindeutig und so überzeugend, daß nur blinde Fanatiker den Klassenunterschied nicht erkennen wollten. Diesen aber ist bekanntlich nicht zu helfen. Und ebenso wenig zu helfen wie jenem gemütlichen Herren, der dem „sechs Kunden“ in Aussicht stellte, der Hans Kalb zusammenschlagen werde.

Holstein hatte zunächst alle Sympathie auf seiner Seite. Das Publikum war ganz offensichtlich für die Kieler eingestimmt und jubelte ihnen stürmisch zu, als die Leute aus dem einstigen Kriegshafen erschienen. Es dauerte aber nicht lange, bis sich die Holsteiner diese Sympathien gründlich verschert hatten. Die Kieler waren nie zimmerlich in der Anwendung ihrer Körperkraft. Aber wenn diese Methode zur bewußten Unfairnis wird, dann schweigt alles Verständnis. Klipp und klar muß es ausgesprochen werden, daß die Kieler es waren, die mit dem Holzen begannen und die Holzerei während des ganzen Spieles fortsetzten.

Rund, der nach der Pause nur mehr als Statist wirken konnte, ist eines der sichtbaren Opfer dieser unfairen Spielweise der Kieler geworden. Ihn hatte Baasch, der rechte Läufer der Kieler, der dem flinken Nürnberger technisch nie die Waage hatte



Kalb (rechts) stoppt den Kieler Stürmer Wiedmayer

halten können, auf dem Gewissen. Gewiß: es kamen auch bei den Nürnbergern etliche derbe Fouls vor, aber wie es in den Wald schreit, halt es bekanntlich wieder. Damit soll allerdings Kalb nicht von der Schuld freigesprochen werden, als er Wiedmayer, der am Boden lag, scharf anging. Das Publikum gebärdete sich darüber wie wild, einige Zuschauer drangen sogar ins Spielfeld ein und selbst einige Kieler Spieler, wie Wiedmayer und Ritter, machten Anstalten, gegen Kalb tätlich vorzugehen, das war allerdings wieder ebenso verwerflich wie das Vorgehen Kalbs, da Kiels Spieler allen Grund hatten, vor der eigenen Tür zu kehren. Die Kieler wollten eben das Spiel nach der Devise „Der Gehalt machts“ gewinnen. Leider verwechselten sie dabei aber die Begriffe, da sie als Gehalt nicht die Spielkultur, die Nürnberg dokumentierte, sondern lediglich den körperlichen Einsatz bis weit über die Grenzen des Erlaubten hinaus betrachteten.

Nürnberg dagegen spielte, täuschte, dribbelte und kombinierte, daß es Lust war, zuzusehen. Zeitweise kam Holstein minutenlang nicht an den Ball und in anderen Spielphasen wiederliefen die Kieler direkt ziel- und planlos zwischen den mitunter direkt genialen Schachzügen der Nürnberger herum. Solange, bis ihnen durch das Gehehe die Puste ausging, bis die Kampfkraft erlahmte und zunächst die Läufer und nach ihnen auch die Stürmer restlos abbauten.

Es ist schwer, über die Kieler Elf ein gutes Wort zu sagen. Sieht man von Mundt ab, der als linker Verteidiger annehmbar und brauchbar spielte, und erwähnt noch, daß Ritter ungemein fleißig, wegen seiner vielen Schnörkel und Winkelzüge aber absolut unproduktiv blieb, so ist eigentlich alles Gute ausgezehrt. Kramer war übernervös und fahrig und hat das erste und dritte Tor auf dem Gewissen. Beim ersten stand er vollkommen falsch, sodaß sich der hohe Ball über ihn ins Netz senken konnte, und beim

dritten war er nicht energisch genug mit dem Eingreifen. Die Läuferreihe schufte bis zur Pause schlecht und recht, war aber dann überhaupt nicht mehr da und der rechte Verteidiger Laerquist mußte den linken Clubflügel ein ums anderemal ziehen lassen.

„Die machen ja mit den Kielern was sie wollen,“

stellten die wirklich Sachverständigen fest, die sich noch durch keinen blinden Fanatismus täuschen ließen. Der Sturm der Kieler war eine einzige Katastrophe. Man hatte plötzlich wieder Eifer ausgegraben, aber auf Linksaußen gestellt und dafür den talentiertesten, jungen Linksaußen Klein einfach auf den rechten Flügel beordert, wo er prompt ebenso verjagt wie Eifer. Am meisten enttäuschten aber Wiedmayer und Ludwig, die bekanntlich schon mehrmals internationaler Ehren zuteil wurden, in diesem Kampf aber auch nicht die leiseste Spur wirklich internationalen Könnens an den Tag zu legen vermochten.

Mit den „zahmen“ Kielern hatten die Nürnberger naturgemäß leichtes Spiel. Köhl brauchte nur einigemal ernsthaft einzugreifen, zeigte dann aber dann, daß er sein Fach ausgezeichnet beherrscht. Popp und Kießling ließen sich nie auch nur einen Augenblick aus der Ruhe bringen. Sie hatten die Schwächen ihrer Gegner gar bald erkannt und vermochten dank ihres famosen Stellungsspiels die Angriffe der Kieler noch im Keime zum Ersticken zu bringen. Die Läuferreihe hatte ihren Dreh- und Angelpunkt natürlich in dem gewichtigen Kalb, der sich nach dem Intermezzo mit Wiedmayer sichtlich Reserven aufbelegte. Weikmann war noch um eine Nuance besser als Dehm, als Ganzes aber lieferte die Nürnberger Deckungsreihe ein ganz glänzendes Spiel, das restlos überzeugen konnte.

Die Glanzpunkte des Angriffs waren die beiden Aufstürmer Rund und Gufner. Wie diesen beiden wieselflinken Spieler ihre Bewacher oft stehen ließen, wie sie durch geschickte Körpertäuschungen den Angreifer ins Leere laufen ließen und wie sie ihren Innens Sturm immer wieder mit genauen Bällen bedienten, das war allererste Klasse. Schade nur, daß Rund später verletzt wurde. Der Innens Sturm stand technisch den beiden Flügelstürmern um nichts nach, aber er gefiel doch nicht ganz, da es ihm offen an der nötigen Schutzentschlossenheit mangelte. Wäre dieses Manko nicht aufgetreten, so hätte Holstein Kiel noch etliche Treffer mehr einstecken müssen. Am besten von den drei Innenleuten war noch Hornauer, am schwächsten schien Seppel Schmidt, da er sich immer noch nicht vom Leder trennen kann.

Ueber den Schiedsrichter Dischereit-Berlin kann gesagt werden, daß er seiner Aufgabe durchaus gerecht geworden ist. Dadurch, daß er gegen die derbe Spielweise der Kieler sofort energisch und mit Nachdruck einschritt, gelang es ihm, das Spiel wenigstens einigermaßen in den Grenzen des Erlaubten zu halten und zu verhindern, daß das Spiel zur Farce wurde, was es sonst sicherlich geworden wäre.

Rund zeichnete für den ersten Treffer verantwortlich, indirekt aber der Kieler Torwart Kramer, da er einen hohen Flankenball falsch berechnete und über sich ins Netz gehen ließ. Nummer zwei markierte Seppel Schmidt nach einer feinen Kombination des Angriffs und die beiden Treffer der zweiten Halbzeit brachte Hornauer auf sein Konto. Nummer drei fiel schon Sekunden nach dem Wiederanstoß und das vierte resultierte aus einem Durchbruch des Nürnberger Halbbrechten kurze Zeit später.

Gerhard Reuß.

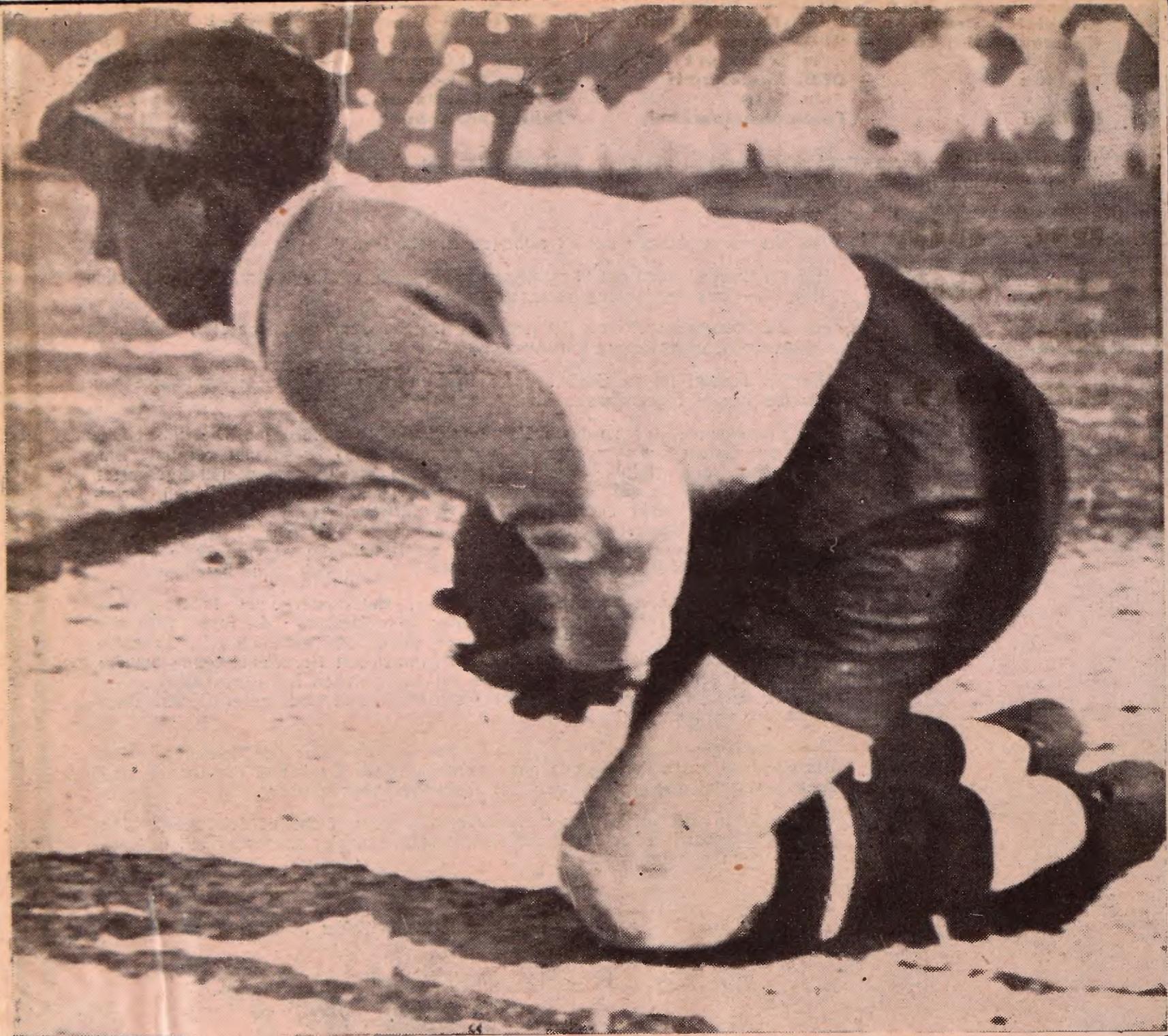


Oben links: Deutlich sieht man von der Tribüne, daß sich die Nürnberger durch gelegentliche harmlose Angriffe der Holsteiner nicht aus der Ruhe bringen lassen. Rechts: Hornauer schießt zu unplaciert, Dr. Kramer kann retten.
 Unten links: Seinem Antipoden um Klassen überlegen zeigt sich der Nürnberger Torwart Köhl, der hier einen Eckball unschädlich macht.
 Rechts: Ein erfolgloser Durchbruch von Ludwig Kalb und Köhl verhindern den erfolgversprechenden Toranschlag.



In Hamburg: Vor dem Tor der Nürnberger nach einem abgewehrten Eckball

Seppl Schmitt schießt den zweiten Treffer



Köhl, Stuhlfauths würdiger Nachfolger

ist trotz seiner Jugend heute schon eine der soliden Stützen der Mannschaft des 1 FC. Nürnberg. Primadonnenlaunen fehlen ihm — und so kann der Club mit einem solchen Torwart mit ruhigem Vertrauen in die DFB.-Endspiele gehen



1. FC. Nürnberg – Holstein Kiel 4:0 (2:0)

Ein sicherer und verdienter Sieg der Nürnberger.

Ein Zwischenrundenspiel der DFB.-Meisterschaft hat auch in Hamburg seine Zugkraft, selbst wenn kein lokaler Vertreter im Rennen ist. Schließlich ist auch unser Publikum leider nicht sehr verwöhnt, so daß man es wohl verstehen konnte, daß 18 000 Zuschauer den schon fast historisch gewordenen Rasen des Viktoria-Sportplatzes umrahmten. Man versprach sich allerhand von der Sache, wollte die immer noch hoch geschätzten Nürnberger sehen und glaubte . . . Nein, man glaubte nach den letzten Ereignissen nicht, daß die Kieler hier eine Chance hatten, wenn man noch so gerne mit der glorreichen Ungewißheit im Fußball operiert. Da waren wieder alle Prominenten und solche, die es sein wollen, auf der Tribüne versammelt, ein sehr großer und lebhafter Troß der Kieler Schlachtenbummler, die, was man verstehen kann, größere Hoffnungen als wir hatten, und was sonst noch dazu gehört. Das Rundfunkmikrophon vor der Tribüne, das allerdings nur die letzte und leider flaueste Viertelstunde auf Platten gab, jedenfalls, im ganzen genommen, eine sehr stark interessierte Zuschauer-gemeinde, die vielleicht an ein Wunder glaubte und wahrscheinlich während des Kampfes nur ein Wunder erlebte . . ., das völlige Versagen der Kieler Elf.

Man konnte, wie gesagt, nach den letzten Ereignissen den Holsteinern keine Chancen geben, aber zumindest erwarten, daß sie sich mit Anstand aus der Affaire ziehen, in Ehren untergehen würden. Es tut uns leid, daß wir den sonst so sympathischen Holsteinern das nicht attestieren können. Wir wissen nicht, ob ihnen eine schlechte Beratung die Devise auf den Weg gegeben hatte, den Kampf mit aller Härte durchzuführen. Dieser Ratgeber, wenn er existiert, sei verflucht, denn er hat das ganze Spiel verpfuscht und dazu beigetragen, daß kaum ein Zuschauer den Platz befriedigt verlassen hat. Es ist bedauerlich, daß dieser Fall so verlaufen ist. Es hätte niemand den Kielern einen Strick daraus gedreht, wenn sie ehrenvoll — meinetwegen auch mit einem höheren Ergebnis — verloren hätten, aber so? Sie haben — ich muß das leider sagen — dem norddeutschen Fußball keinen guten Dienst mit ihrem überaus harten Spiel — es gab eine Rekordserie von Strafstoßen — erwiesen. Ob man ihr „System“ — war es eins? — mit Nervosität einem größeren Gegner gegenüber entschuldigen kann, wage ich nicht zu beurteilen. Jedenfalls war die Angelegenheit für den unbefangenen Zuschauer unerfreulich genug.

*

Wir sprechen natürlich nicht gern von diesen Dingen, müssen es aber tun, trotzdem uns von der Fördestadt ein Brief übermittelt wurde, der uns mangelnde Objektivität gegenüber den Kielern und eine nicht richtige Beurteilung ihrer Leistungen vorwirft. Wie gerne hätten wir unseren norddeutschen

Vertreter in den Himmel gehoben, wenn er es verdient hätte. Aber er hat es, weiß Gott, nicht verdient. — Von den Nürnbergern hatte man sich bei uns allerlei versprochen. Nach ihren letzten Leistungen, die sie zum Favoriten in der DFB.-Runde stempelten, mußte man viel, ja Großes von ihnen erwarten. Auch hier sind nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gegangen, aber letzten Endes waren sie ihrem Gegner technisch und taktisch derart überlegen, daß die Frage nach dem Sieger nie offen stand. Ihre Ueberlegenheit wurde in der letzten Periode des Kampfes sogar so klar und das Debakle der Kieler so groß, daß ein großer Teil des Publikums vorzeitig den Platz verließ. Verärgert und enttäuscht. Nicht von den Leistungen der Nürnbergern. Sie haben zwar nicht ganz gehalten, was man sich von ihnen versprochen hat, führten aber dennoch zeitweise ein Spiel vor, das große Klasse verriet.

*

Aber kommen wir zur Sache, die Mannschaften marschierten in der bekannten Besetzung auf. Allerdings bei den Nürnbergern Kugler für Munkert auf dem linken Verteidigerposten. Bei den Holsteinern wieder Esser Linksaußen und Klein auf dem rechten Flügel. Die Leute von der Noris haben den Anstoß, aber Ritter hat für die Kieler die erste Chance. Es wird nichts. Kund macht Sologänge, läßt seinen Läufer Baasch glatt stehen. Es gibt Fouls, in kurzer Zeit vier Strafstoße gegen Holstein! Kalb nimmt dem kreisenden Ritter den Ball ab. Der linke Nürnberger Flügel — übrigens ausgezeichnet — setzt sich durch, Kramer schlägt eine Kiste — er war überhaupt heute schwach —, aber Lagerquist rettet auf der Linie. Dann gibt es einen unliebsamen Zwischenfall, als Wiedmaier stürzt und Kalb zuschlägt. Er trifft Ball und Körper des Gegners. Es gibt einen Mordskrach. Einige Fanatiker aus dem Publikum stürzen auf das Spielfeld. Wiedmaier verläßt das Feld — er kehrt aber bald wieder — und im übrigen bin ich der Meinung, daß dieser Zusammenstoß auch für Kalb ungewollt war. Man beruhigt sich wieder. Nürnberg beherrscht die Situation, kann sich aber nicht durchsetzen. Einen Schuß Ritters hält der sichere Köhl im Fallen. Ludwig verpatzt eine große Chance — und immer wieder der linke Nürnberger Angriffsflügel! Der patente Kund spielt sich frei, gibt einen hohen Ball aufs Tor, Kramer berechnet den Senker falsch und die Partie steht nach 35 Minuten 1:0 für die Nürnbergern. Es häufen sich Strafstoße. Dann hat es zum zweiten Mal eingeschlagen. Kramer faustet zu kurz, der Ball geht an Schmitt, gegen dessen flachen Scharfschuß kein Kraut gewachsen war. Nach vierzig Minuten 2:0 für Nürnberg. So bleibt es bis zum Wechsel. In diesen fünf und vierzig Minuten sah sich der ausgezeichnete Unparteiische Dischereit-Berlin leider gezwungen, nicht weniger als

elf Strafstoße gegen die Holsteiner

zu verhängen. Ein sehr trauriger Rekord.

*

Während der Pause hatte man Muße, das Wenn und Aber des Geschehens zu erörtern und konnte bei dieser Gelegenheit feststellen, daß dieses unnötige und überaus harte Spiel der Kieler verdammt wurde. Weshalb nur, um Gotteswillen. Man kann auch mit Anstand verlieren. — Nach dem Wechsel wird die Sache recht einseitig. Die Holstein-Läuferreihe ist nirgends, schwimmt im Felde herum. Der langsame Kalb kann ohne Sorge seine Mätzchen machen. Die Situation wird restlos geklärt, als Hornauer ein Alleingang gelingt. Die Kieler Verteidigung steht falsch, und zu allem Unglück läßt Kramer den haltbaren Ball aus seinen Händen ins Netz rollen. Das Maß des Unglücks für die Kieler ist voll, als wieder Hornauer einen Alleingang riskiert — wo waren Holsteins Verteidiger? — sein Schuß sitzt. 4:0! Die Nürnbergern lassen die Sache jetzt langsamer gehen. Zudem wird Kund ganz unnütz verletzt, er wirkt später nur als Statist, aber die Ueberlegenheit des Gastes wird immer krasser. Nur dann und wann wirkungslose Vorstoße des Holsteinsturms, in dem auch Ludwig nichts zeigt. Es gibt noch einmal ein glänzendes Zusammenspiel Schmitt-Hornauer, der Halbrechte verschießt eine Bombenchance. Aber die Sache ist so klar erledigt, das ein Teil des Publikums, das zuletzt seine Sympathien den Nürnbergern schenkte, vorzeitig den Platz verläßt. Die Nürnbergern werden bei ihrem Abgang von jüngeren und älteren Buben gebührend beklopft und schließlich sind alle froh, daß diese eigentlich unerfreuliche Angelegenheit vorbei ist.

*

Wir hätten, ehrlich gesagt, den Nürnbergern gern einen stärkeren Gegner gewünscht, als es Holstein heute war. Aber dafür können sie nichts. Sie haben verdient gewonnen, stehen in der Vorschlußrunde, was will man mehr. Wir haben z. B. in ihrem Angriff eine gute Portion Taktik und Technik entdeckt und an dem vorzüglichen Spiel des Flügels Kund-Schmitt unsere Freude gehabt. Kund zeigte internationales Können, ein Außenspiel, wie man es sich nicht besser wünschen kann. Er

riskierte alles, konnte alles riskieren, umspielte im rasenden Lauf seine Gegner und gab Vorlagen zur Mitte, die sich gewaschen hatten. Dabei wurde er von dem blonden Schmitt ausgezeichnet unterstützt. Aber dieser veranlagte Halblinke hat den ungesunden Ehrgeiz, den Ball zu lange zu halten. Sonst kann man ihm keinen Vorwurf machen. Auch Gußner auf dem Rechtsaußenposten enttäuchte nach der angenehmen Seite. Schnell und unverzagt, keinen Ball verloren gebend. Noch kurz vor der Torlinie holte er sich die Bälle. Hornauers Wirken war wechsellvoll, aber wenn schon, dann gefährlich. Dagegen war Friedel ein absolut schwacher Punkt in diesem Angriff, dem wir gegen einen stärkeren Gegner etwas mehr Entschlußkraft und etwas weniger Spielerei wünschen. Sonst könnte die Sache doch leicht schief gehen.

Kalb ist zwar immer noch der große Stratege, seine Vorlagen sind haargenau, aber er ist doch reichlich langsam und einem schnellen Tempo bestimmt nicht gewachsen. Dabei war heute das Wetter gegenüber den heißen Vortagen sehr erträglich. Aber er kann sich auf seine Außenläufer, von denen uns Weickmann besonders gefallen hat, verlassen. Sie sind schnell in der Abwehr und mit ihrem Mittelläufer eine glänzende Stütze für den Angriff. Die Hintermannschaft hatte eigentlich nicht viel abzuwehren. Popp und Kugler erledigten ihr Pensum, was sie um so eindrucksvoller machen konnten, da sie in Köhl einen absolut sicheren Torwart hinter sich hatten. Wir können aber nach dem Gesehenen dennoch nicht diese Nürnbergern zu dem Favoriten um den Meistertitel stemmeln. Dafür spielt ihr gewiß technisch guter Angriff doch im entscheidenden Augenblick zu umständlich. Es mag sein, daß das harte Spiel der Kieler ihm nicht behagte, aber . . . schließlich ist Kalb wirklich nicht mehr der Jüngste, ein schneller und entschlußkräftiger Sturm könnte ihm sehr gefährlich werden.

*

Nun zu den Kielern. Sie waren eigentlich von allen guten Geistern verlassen. Kein Mensch wußte, was in sie gefahren war. Selbst der Angriff, das Prunkstück der Elf, kam nie dazu, sein „bewährtes“ System durchzuführen. Von Ludwig sah man eigentlich sehr wenig, sein Abspiel war sogar überraschend ungenau. Am besten hat uns hier noch Ritter gefallen, der doch dann und wann etwas Schwung in die Sache brachte. Aber ihm allein konnte natürlich nichts gelingen. Dazu war noch sein Rechtsaußen Klein ein vollkommener Ausfall. Er verpatzte fast jede Vorlage. Das konnte natürlich den Mut der Kieler nicht heben. Und Wiedmaier? Er ließ fast jeden Ball vom Fuß springen, war im Einzelkampf fast immer unterlegen. Essers Fall wurde dadurch hoffnungslos, ganz abgesehen davon, daß sich Weickmann nichts vormachen ließ. Dann kam noch das Versagen der Holstein-Läufer, die nichts weiter taten, als zu zerstören. Vom Aufbau keine Spur. Ohm verschwand dann und wann völlig. In der Hintermannschaft zeigte Mundt eine ausgesprochen gute Leistung. Der blonde Kieler tat, was er kann. Aber seine Aufgabe war hoffnungslos, da Lagerquist nicht sicher und Kramer so nervös war, daß man immer bangen mußte, wenn ein Ball auf sein Heiligtum kam. Es war ein Jammer, daß diese sonst so sympathische Mannschaft in dem heute gezeigten Stil untergegangen ist. Sie zeigte sich leider nicht nur technisch ihrem Gegner unterlegen.

Aber bleiben wir ehrlich und gestehen wir, daß uns dieser Zwischenrundenkampf nicht voll befriedigt hat. Das technische Rüstzeug und die Talente der Nürnbergern in Ehren, wird es aber reichen um . . . Aber das ist ihre eigene Angelegenheit. Ich habe nichts weiter zu tun, als zu sagen, was ich gesehen habe.

Julius Happy.

„Rund um die Alster“

Glossen vom Clubfieg

Der 1. F. C. N. ist mit gemischten Gefühlen nach Hamburg gefahren. Eiserne Ruhe zeigte aber mit Abstand Hans Kalb. Er hatte sich mit einer ledernen Hose und einem verwegenen Hemd ausgerüstet. Kein Wunder, daß er Aufsehen erregte und sogar den Gepäckträgern in Hannover Furcht und Schrecken einflößte. In Hamburg wurde der Kalbs Hans wieder ein braver Zivilist, der sich sogar nachts um 12 Uhr noch ein blaues Hemd und eine graue Hose vorband.

Das „Palast-Hotel“ an der Alster hat gewiß herrliche Zimmer, aber Hornauer ist ein Mensch, der am liebsten in einem Geldschrank mit dreifacher Eisenpanzerung schläft, damit er ja nichts hört. Auch in Hamburg fing das Jammern an und die ganze Clubleitung war in höchster Alarmbereitschaft, weil Hornauer ein beinahe unheimlich ruhiges Zimmer forderte. Man suchte das ruhigste heraus, hatte aber nicht mit dem schlaflosen Hornauer gerechnet. Während alles im Hause schlief, wälzte sich Hornauer auf der Kissen weichem Pfühle und schlug telephonisch Krach. Er konnte nicht schlafen. Das ist halt seine Eigenart. Andere Leute können nicht machen! Trotzdem legte der Hornauers Sepp in der zweiten Halbzeit ein Spiel und zwei saftige Tore hin, die sich gewaschen hatten.

Ich empfehle der Fußballerexpeditionsfirma Franz & Co., in Mannheim dem Halbrechten ein Zimmer zu geben, das inmitten des stärksten Verkehrs liegt. Der Hornauer darf Samstag überhaupt kein Auge mehr zutun, dann schießt er vielleicht gegen Bayern sogar vier Tore.

* * *

Wie verschiedenartig doch manche Menschen auf das Wetter reagieren. Anonyme Beobachter des Hamburger Spiels schrieben, daß es am Sonntag in Hamburg „drückend heiß“ gewesen sei. Leider haben wir nichts davon bemerken können. Im Gegenteil: der Himmel war stark bedeckt und auf dem Platz wehte eine Brise daher, daß wir mit den Zähnen klapperten und sogar der hohe Thronstuhl des Rundfunkanfahrers jäh umgeworfen wurde.

Unter den vielen Bekannten, die man in Hamburg andauernd mit Händedrücken beglücken mußte, befand sich auch der Sepp Müller, der aus Bremen „rimwer komme“ war. Der Sepp sieht blendend aus, hat seine Heimatssprache noch nicht verlernt und er-

kundigte sich wacker nach seinen Fürther Freunden. Als ich am Sonntagmorgen durch schrille Pflensignale und Pistolenschüsse geweckt wurde, entdeckte ich, daß in nächster Nähe des Hotels die verschiedenen Starts zur berühmten Alsterstaffel stattfanden. Unten näherte sich mir ein Mann in voller Paddock-Uniform: Walter Kern, der als Senior sechshundert Meter gelaufen war.

* * *

Ich hatte einen beneidenswerten Platz auf der Tribüne. In der ersten Reihe. Links von mir hatte sich der Club-Spielausschussvorsitzende Danninger postiert. Rechts von mir saß eine Dame mit einer sehr s-pitzen Aussprache aus Kiel. Anscheinend die Gattin eines Vorstandsmitgliedes von Holstein-Kiel. So oft der Club beängstigende Angriffe einleitete, drückte mir der Matthias Danninger beinahe den linken Oberschenkel platt. Und wenn die Kieler wild losgingen, rauchte die Danningersche Zigarre wie zehn Schudert-Schlöte. Die Dame aus Kiel war ganz aufgeregt: „Wie s-pielen die Leute ja nur? Das S-tellung-Spiel der Nürnberger ist viel besser! Unsere Leute s-tellen sich ja so schlecht!“ Das Borgnon fuchtelte nervös neben mir. Dann nahte eine wilde Chance für die Kieler. Man hatte den Torruf schon auf sämtlichen Lippen. Im gleichen Augenblick erhielt ich einen unheimlichen Faustschlag auf den rechten Oberarm. Die Dame wurde feuerrot und entschuldigte sich bei mir sehr nett. Wenn der Kieler so scharf geschossen hätte, wie die Dame den Faustschlag ausführte, hätte Köhl nicht mehr viel gegen den Führungstreffer ausrichten können. Die Dame wurde immer nervöser. Als es aber 3:0 für Nürnberg stand wurde die Holsteinerin wieder ziemlich kühl. Genau so wie das Wetter, von dem manche Leute eine „drückende Hitze“ berichteten.

Man hat es auch beim Zuschauen schwer und kann auch da Fehler machen, aber von einer zarten Hand habe ich noch keinen solchen Begeisterungsschlag erhalten. Und ich bin doch schon auf vielen Tribünen gefessen.

* * *

Uebrigens noch einige Worte über den Spielausschussvorsitzenden des 1. F. C. Nürnberg. Matthias Danninger ist ein stiller, bescheidener Mensch, der am liebsten seine Zigarre raucht und in der Stunde sechs Notsolo-Tout beim Schaffkopf spielt. Daneben glimmt aber in dem Clubkapitän eine unheimliche Leidenschaft: der Fußballsport. Zehn Jahre lang steht dieser verdienstvolle Funktionär an verantwortlicher Stelle beim Club und er hat schon so manches „Ministerium“ überlebt. Danninger ist ein leidenschaftlicher Diener des Fußballsportes. Ein Mann, der wenig

spricht, aber desto intensiver handelt und für seine Mannschaft seine letzte freie Stunde opfert.

Es ist nicht mein Amt, die Verdienste von Leuten herauszustellen, die sich um den Fußballsport seit Jahren bemüht haben. Wenn man aber sieht, wie sehr sich Danninger im Hintergrund hält, dann fühlt man sich einmal zu solchen Feststellungen verpflichtet. Meistens stellen sich solche Leute, die am wenigsten leisten und geleastet haben, breitspurig an die Rampe und erzählen von ihren Taten. Die wirklich Tüchtigen stehen hinter den Kulissen. Und Danninger steht mit Vorliebe hinter den Kulissen. Macht sich aber nichts daraus. Wor ihm steht der Erfolg seiner Elf.

* * *

Nicht unerwähnt lassen möchte ich die nette, unaufdringliche Art, wie die Herren von Victoria-Hamburg die Clubleute und deren Begleiter betreuten. Ganz besondere Verdienste haben sich die Herren Lorenzen und Jacobs erworben, die keinen Augenblick von der Seite der Nürnberger wichen. Ich glaube, daß Herr Lorenzen gar nicht geschlafen hat. Er war immer da. Nach dem ereignisvollen Match hatten die Victorianer eine kleine Kaffeepartie in ihrem Vereinsheim arrangiert. Victoriapäsident Bruhn sprach sehr herzliche, freundschaftliche Worte und der Clubpräsident Franz erwiderte ebenso herzlich und gerührt. Draußen im Garten aber stand viel Volk und bestürmte die Clubleute um Autogramme.

Ich habe noch nicht leicht einen unbeteiligten Verein gesehen, der sich seiner „neutralen Gäste“ mit solcher Herzlichkeit annahm wie die Hamburger Victoria.

* * *

Als ich den Telephondraht Hamburg-Nürnberg nicht mehr benötigte, stieß ich auf die wackeren Clubmänner bei Rudi Winkler im „Prater“ auf der Reeperbahn. Sepp Rist, der Held vom Montblanc, hatte sich auch eingefunden und erzählte von seiner Grünlanderpedition, die heute Mittwoch in See stechen soll. Veni Meisenstahl fährt auch mit nach Grünland. Es war sehr interessant und fröhlich. Kurz vor der Abfahrt erschien die ganze Oberlandlerkapelle und holte den Kalbs Hans im Triumphzug durch die große Halle auf das Podium. Der Hans stülpte sich einen Tiroler-Hut auf und dirigierte links- und rechts zwei schneidige Märsche.

Und dann fuhren wir schon wieder über die große Elbebrücke. Auch diese zwölf Stunden im D-Zug gingen vorüber.

Hanns Schödel.

Holstein-Kiel enttäuscht Zwanzigtausend.

Der 1. FC. Nürnberg triumphiert überlegen 4:0 (2:0).

Dieses gestrige Zwischenrundenspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft mag den zuständigen Herren des D. F. B. die Augen darüber geöffnet haben, daß sie mit der früheren ständigen Ansetzung derartiger Spiele nach dem Altonaer Stadion einen Fehlgriff getan haben, denn es ist nach den gemachten Erfahrungen kaum wahrscheinlich, daß dorthin auch die gut 20 000 Zuschauer gekommen wären, die den Victoriaplatz in Hohenluft so imposant umsäumten. Es herrschte Großbetrieb auf dieser klassischsten aller Hamburger Kampfstätten, jene Stimmung ging um, die das Drum und Dran wichtiger Fußballbegebenheiten in sich trägt und sie immer wieder erlebnisreich macht.

Die trotz aller nüchternen und sachlichen Bedenken doch noch in einem kleinen Winkel des Herzens gehegten Hoffnungen auf eine Kieler Ueberraschung wurden bald restlos beseitigt und geknickt.

Die Nürnberger kamen, sahen und siegten, gewannen wie sie wollten, noch imponierender als vor zwei Jahren, wenn auch das Ergebnis nicht so hoch wie damals ausgefallen ist. Bestimmt ist der Klub nicht mehr so stark, wie vor einigen Jahren, aber doch war der Unterschied im Können nie so kraß festzustellen wie gestern. Bei den Süddeutschen spielend leichte Zusammenarbeit, technisch sichere Ballbehandlung, elegante Körperbeherrschung, gutes Täuschen des Gegners, kurz alles, was eine hochklassige Mannschaft beherrschen muß.

Holstein hingegen schwach amtierend

In jeder Beziehung, zeitweilig primitiv wirkend in den Mitteln, im einzelnen sowohl wie in der Gesamtarbeit. Abstoßend wirkte die übermäßige Härte der Ell, womit die überlegene Technik des Gegners, der bis auf eine Ausnahme, wo Kalb — wir glauben aber kaum absichtlich — derb aus der Rolle fiel, einwandfrei fair spielte, ausgeschaltet werden sollte. Ganz unglücklich wirkte Kramer, der von den Toren drei bestimmt halten mußte. Die Verteidigung ging an, Mundt der bessere; von der Läuferreihe aber sah man außer Abwehr nichts, was an die vorbildliche Unterstützung der Nürnberger Deckung heranreichte. Im Angriff kam keine Bindung zustande; ungenaues Zuspiel und die Placierung eines ausgesprochenen Linksaußen nach dem rechten Flügel verdarben jede Einheitlichkeit, so daß nicht eine ausgesprochene Torchance herausgearbeitet wurde.

Nürnberg's Sieg ist jedenfalls absolut Leistungsgerecht, ist ein Produkt durchdachter und immer variiert Mannscharfsarbeit. Hervorzuheben aus dem guten Gesamtbild ist die ruhige und stets richtige Arbeit des Tormannes Köhl, die elastische und raffinierte Spielweise der Außenläufer Dehm und Weidmann und der ideenreiche Zusammenhang der sich gut verstehenden Angriffsreihe, in der besonders die gewandten Außenstürmer Kund und Gußner neben Schmidt und Hornauer auffielen, während der junge Friedel gegen diese etwas zurückstand. Wenn in dieser beweglichen Gesellschaft die alten Kämpen Kalb, Kugler und Bopp infolge ihrer reichen Erfahrung im Stellungsvermögen noch eine imponierende Figur abgaben, so stellt das ihrem Können nur das beste Zeugnis aus.

Dem sehr präzise und immer richtig eingreifenden Unparteiischen Dischereit (Berlin) stellten sich pünktlich diese Mannschaften:

Holstein-Kiel:	Kramer			
	Lagerquist	Mundt		
	Baasch	Lübke		
Klein	Ritter	Ludwig	Widmayer	Esser
		*		
Kund	Schmitt	Friedel	Hornauer	Gußner
	Dehm	Kalb	Weidmann	
		Kugler	Bopp	
1. FC. Nürnberg.	Köhl.			

Mit dem Anstoß der Nürnberger setzt die süddeutsche Ueberlegenheit ein, die das ganze Spiel hin-

durch nicht schwindet. Flach und sicher wandert der Ball vom Mann zu Mann, während bei den Kielern alles überhastet, zerrissen und ungenau ist. Mehrere Strafstoße gegen Holstein müssen verhängt werden, Kramer hält einige Male sicher, eigene Vorstöße, mehr kraftvoll als systemvoll vorgetragen, werden von der süddeutschen Abwehr leicht gestoppt, weil Ritter bis zum Ueberfluß den Ball zu lange hält. Glück hat Holstein, als Kramer einen Ball fallen läßt und Baasch noch im letzten Moment gegen Schmitt retten kann. Der Klub beherrscht das Spiel, nur gelegentlich von Kielern Durchbrüchen beunruhigt, aber erst nach halbstündigem Spiel läßt Kramer eine verunglückte Hochkante von Kund über sich hinweg in das Tor fallen, derart die Nürnberger zum billigen Führungstor verhelfend.

Zwei Ecken der Süddeutschen verlaufen ergebnislos. Ritter und Ludwig verfehlen aus weiter Entfernung das Ziel. Eine zu schwache Abwehr Kramers ruft dann bald darauf Schmitt durch scharfen Flachschuß

zum zweiten Nürnberger Tor aus.

Der Kampf ist bereits entschieden, als jetzt die Pause naht.

Mit kraftlosen Kieler Angriffen wird die zweite Halbzeit eröffnet, die die Nürnberger Deckung aber nicht zu erschüttern vermögen. Im ersten Gegenstoß winden sich Schmitt und Hornauer durch die Kieler Abwehr, Hornauer nimmt den Steilpaß an und schießt, aber nicht sonderlich scharf. Zum Entsetzen aller läßt Kramer diesen leichten Ball über die Hände ins Tor springen.

Nürnberg führt somit 3:0.

Wenig später legt — Widmayer einen Ball stillgerecht an Hornauer vor. Dieser hat Verständnis für solches Entgegenkommen, ist wie der Wind an der Verteidigung vorbei und erzwingt unehaltbar

das vierte und letzte Tor

für die weitaus bessere Mannschaft.

Was nun noch kommt ist nur noch ein Leberexempel für die unglücklichen Holsteiner. Nürnberg spielt und strengt sich nicht mehr an, hat praktisch auch nur mehr zehn Spieler im Feld, weil Kund infolge einer Verletzung kaum noch wirksam sein kann. Im Eckenverhältnis, das sich zum Schluß auf 4:5 stellt, kommen die Kieler näher heran, das Ehrentor bleibt ihnen nach den mehr als mäßigen Leistungen aber zu Recht versagt.

Eintracht-Frankfurt besiegt Tennis-Borussia Berlin 3:1 (1:1).

Nach schwerem Kampf verdienter Sieg des süddeutschen Meisters.

Der süddeutsche Fußballmeister Eintracht-Frankfurt hatte gegen Tennis-Borussia-Berlin einen schweren Kampf zu bestehen, den die Einheimischen erst in der zweiten Spielhälfte zu ihren Gunsten entscheiden konnte. Tennis-Borussia zeigte sich von bester Seite und war in der ersten Halbzeit ein durchaus gleichwertiger Gegner. Die Frankfurter konnten zwar im Anschluß an einen Strafstoß durch

einen Kopfschuß von Ehmer

mit 1:0 in Führung gehen, doch kämpfte Tennis-Borussia unverbrossen und konnte auch in der 41. Minute nach einem von Pahlke eingeleiteten Angriff durch Handschuhmacher

den Ausgleich

erzielen.

Holsteins schwere Niederlage

Sicherer 4:0 = Sieg der Nürnberger

Zum zweiten Male hatte Groß-Hamburg in diesem Jahre ein Spiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zu beherbergen. Auf der klassischen Stätte des Hamburger Fußballs, dem Victoriasportplatz in Hoheluft, mußten die blau-weißroten Holsteiner dem 1. F.C. Nürnberg entgegen treten. Schon früh setzte ein gewaltiger Menschenstrom ein, der die Hoheluftchauffee mit seinem Brausen erfüllte. Jene unbeschreibliche Stimmung bereitete sich vor, die ein großer Fußballkampf mit sich bringt.

Die Nürnberger kommen! Obwohl Jahre seit den Glanzzeiten dieses Vereins vergangen sind, strahlt der Ruf dieser Mannschaft auch heute noch helle Lichter aus. Hier sind wirklich Ruhm und Tradition lebendig geblieben, wenn sie auch der Hauch des Vergänglichen gestreift hat. Mit Nürnberg's Namen ist noch immer der Glaube an die große süd-deutsche Fußballkunst verbunden, die seit jeher so tiefen Eindruck auf jeden norddeutschen Fußballfreund hinterlassen hat. Mit dieser Mannschaft kam etwas von dem Zauber nach Hamburg, der mit der deutschen Meisterschaft verbunden ist, wenn ihre großen Entscheidungen zu reifen beginnen. Hamburg ist leider in den letzten Jahren arm an großen fußballsportlichen Ereignissen geworden, die ihre Anziehungskraft bis auf den letzten Mann erstrecken.

Nürnberg lockte Fußballveteranen und die jüngsten Rekruten zu der alten Kampfstätte.

Ein Spiel der Reserven von Holstein und Union half nur unzulänglich die Wartezeit verkürzen. Die Altonaer Vertreter machten eine gar zu schlechte Figur, so daß dem Spiel jeder Reiz fehlte.

Hart rüttelte der Wind an dem jungen Frühlingsgrün der Bäume, und von Zeit zu Zeit wuchs er zu Sturmestärke an. Große Staubwolken wurden dann über den Platz und in die Zuschauermengen gejagt. Die unnatürliche Hitze der Vortage war mit einem Schläge geschwunden, und wie mancher hatte sich schon gefreut, den dicken Hans Kalb in dieser Temperatur Ströme Schweißes vergießen zu sehen. Ja, selbst Siegesaussichten der Holsteiner wurden aus dieser Tatsache zusammenkomponiert, denn ein Deutschmeisterschaftsspiel beansprucht die Kräfte jeder Mannschaft bis auf den letzten Mann. Aber diese Hoffnungen blies der Wind hinweg wie den ganzen hellen Traum norddeutscher Erfolge in der ersten Zwischenrunde.

Vorbei ist das Spiel, das mit einer klaren Niederlage der Holsteiner geendet hat. Es wäre falsch, sie beschönigen zu wollen, weil gerade diese Tore nicht hätten fallen brauchen. Aber ein objektiver Vergleich der Spielstärke der beiden Mannschaften kann kaum zu einem anderen Ergebnis kommen als es in dem Zahlenverhältnis zum Ausdruck gebracht wird. Die norddeutsche Spielstärke ist in den letzten Jahren leider nicht gewachsen. Die Entwicklung ist noch dazu auf falschen Wegen vorwärts getrieben worden, die ursprünglich der norddeutschen Art fremd waren. Holstein war es leider, das zuerst eine Härte ins Spiel brachte, die schließlich von den Süddeutschen erwidert wurde. Auch hier hat anscheinend die Predigt eines Trainers einen fruchtbaren Boden gefunden, auf dem auch die Hamburger Mannschaften ihre Spielstärke zu Grabe getragen haben. Härte sollte die Waffe der Holsteiner sein, die sie gegen einen technisch überlegenen Gegner zur Anwendung bringen sollten! Diese Härte aber prallte ab an der eisernen Wehr der Nürnberger, solche Leute sind mit Härte nicht zu bezwingen. Die bessere Körperbeherrschung und Technik gab auch hier den Ausschlag.

Holstein aber hat diesen scheinbar so leichten Weg zum Erfolg mit den besten Gaben der Elf gebüßt. Verschwunden ist der prächtige und faire Holsteingeist, der die Mannschaft in Deutschland in gleicher Weise beliebt und gefürchtet gemacht hat. Nach diesem Spiel verstand man auch in Hamburg, warum die Holsteiner dem H.C.V. vor einigen Wochen in so katastrophaler Weise erlegen sind. Holstein besitzt in der Mannschaft nur wenige überdurchschnittliche Köpfe. Die Leistungsfähigkeit ist restlos abhängig von der Führung des Spielers im Mannschafts- und Kameradschaftsgeist. Diese Beziehungen sind verloren gegangen, und damit die eigentliche Grundlage, auf der Holsteins große Erfolge aufgebaut waren.

Ein weiterer schwerwiegender Fehler wurde noch in der Aufstellung gemacht. Esser war erfreulicherweise wiederhergestellt und konnte seinen alten Platz wieder einnehmen. So postierte man den bisherigen Linksaußen Klein, der auf diesem Platz zufriedenstellend gewirkt hat, nach rechts außen, wo sich bald herausstellte, daß er kaum imstande war, einen Ball mit dem rechten Fuß zu treten. Es hieß in Hamburg etwa, Rave nach rechts außen zu stellen, um einen ähnlichen Mißgriff darzutun. Es ist zu verwundern,

daß die doch sonst so tüchtige Leitung der Holsteiner diesen offenkundigen Mißgriff des Trainers übersah, und damit von vornherein die Aussichten der Mannschaft herabminderte.

Tragisch ist das Geschick Widmaiers. Dieser prächtige Junge spielt leider seit einigen Wochen einen verzweifelt schlechten Fußball. Man kann es verstehen, daß die übrigen Spieler ihren Kameraden behalten wollten. Aber Widmaier selbst hätte vielleicht besser getan, die Krise seiner Entwicklung außerhalb der Mannschaft zu erleben. Ein solcher Verzicht fällt gewiß schwer, aber er hätte den Holsteinern nur zum Nutzen gereichen können.

Ganz ähnlich stehen die Dinge um Dr. Kramer. Auch dieser berechnete zu der Erwartung, in nicht zu ferner Zeit in die Liste der ständigen Internationalen aufzurücken. In diesem Kampfe ließ er nahezu alle Eigenschaften vermissen, die zu einer solchen Leistung befähigen. Er machte einen groben Fehler nach dem andern, und ein leidlich guter Torwart hätte wenigstens drei von den gefallen vier Toren verhindern müssen. Damit soll nicht gesagt werden, daß der Sieg der Nürnberger etwa zweifelhaft war. Nein, aber die Tore hätten in einer anderen und schöneren Weise fallen müssen. So fielen sie den Nürnbergern wie reife Früchte in den Schoß, und die Mannschaft konnte sich bald darauf beschränken, nur zu spielen statt unter restloser Spannung den Sieg zu erkämpfen. Nürnberg ist heute noch nicht die Mannschaft, deren unerhörte Triumphe in der deutschen Meisterschaft vor nahezu einem Jahrzehnt in Deutschland beispiellos gewesen sind. Noch sind einige Kämpen dabei, die diese Glanzperiode mitgemacht haben. Die Verteidiger

Rugler und Popp sowie Kalb sind die Säulen vergangener Pracht,

die noch in die Gegenwart hineinragen. Rugler und Popp sind noch elastisch wie in jungen Tagen. Die große Erfahrung ist von außerordentlichem Wert, gerade in solchen Spielen. Außerdem haben die Nürnberger in Munkert noch einen Verteidiger jüngeren Blutes von internationaler Klasse zur Verfügung.

Interessant ist die Rolle, die Kalb heute in der Mannschaft spielt.

Seine fußballerische Tätigkeit nimmt eigentlich nur noch einen geringen Raum seiner Wirksamkeit ein. Aber mehr als jeder andere Spieler in einer deutschen Vereinsmannschaft ist er der Dirigent, der den Gang der Ereignisse anweist und vorzeichnet. Er ist der Trainer, der selbst nur gelegentlich mitspielt, trotzdem die Fäden des Kampfes fest in der Hand hält. Vielleicht eine verwundbare Stelle, wenn es nämlich einer Mannschaft gelingt, diese geistigen Direktiven zu zerreißen. Die beiden Außenläufer

Weikmann und Dehm sind hohe Klasse,

ohne allerdings schon das Niveau der unvergessenen Riegel und Schmidt zu erreichen. Ihre Tätigkeit war defensiv ausgezeichnet, während der Aufbau und die Unterstützung des Angriffs sich noch lebendiger gestalten ließen. Das samose Dreiecksspiel zwischen Sturmflügel und Außenläufern, wie es früher von den Nürnbergern gepflegt wurde, ist ihnen noch nicht eigen.

Im Angriff stehen die großen Talente der Nürnberger.

Der reifste unter diesen fünf schnellen Stürmern, die vortrefflich in ihrer Spielweise zueinander passen, ist Schmitt. Er ist von halblinks der unauffällige Führer, der die Handlungen des Sturmes in Szene setzt. Von hinreichender Schnelligkeit ist immer noch Hornauer, der das schönste Tor des Tages schoss, das einzige wirklich unhaltbare. Einen sehr guten Eindruck hinterließ ebenfalls der Rechtsaußen Gufner, der vor allen Dingen auch uneigennützig spielte.

Rund am linken Flügel ist ein Allertweltskerl, den seine reife Technik zu übertriebenem Einzelspiel verleitet.

Würde er sich stets sachlich in den Dienst der Mannschaft stellen, vermöchte seine Tätigkeit oft ausschlaggebende Bedeutung für den Kampfverlauf zu zeitigen. Der Mittelstürmer Friedel ist in seiner Entwicklung noch nicht so weit wie diese vier, aber er paßt vorzüglich in den Rahmen und bildet ein durchaus vollwertiges Glied dieser wertvollen Angriffskette.

Eine gute Stütze besitzen die Nürnberger auch in dem Stuhlfauth-Nachfolger Köhl. Von seinem großen Vorbild hat er mit Fleiß das erfolgreiche Feldspiel eines Torwächters abgelautet. Mit Geschick und Sicherheit wirkt er auch oft als dritter Verteidiger, und bei den wenigen schweren Schüssen der Holsteiner zeigte sich nicht die geringste Spur von Unsicherheit oder gar Unverlässlichkeit.

Die Nürnberger sind heute eine recht gute Mannschaft mit weiteren Zukunftsmöglichkeiten. Die Gesamtleistung konnte noch nicht die Ueberzeugung hervorufen, daß hier der Favorit für das Endspiel an den Start ging. Wir wissen nicht, ob Eintracht-Frankfurt oder Bayern noch stärkere Argumente für einen Sieg aufbringen können.

*

Das Spiel begann ruhig. Beide Mannschaften hielten sich offensichtlich zurück, um Schwächen des Gegners zu erkunden. Später wird eine Schärfe von Holstein ins Spiel getragen, die freilich von der Gegenseite nicht unerwidert bleibt. Kramer faustet einen Ball mit einer Hand. Das Leder rutscht ab, aber Rund ist zu überrascht, um bei diesem Glücksball sicher genug schießen zu können.

Eine sehr üble Szene bringt erhebliche Erregung in das Spiel. Widmaier ist zu Fall gekommen und wird am Boden von Kalb in jäher Tat getreten. Eine Handlung, die eigentlich den Ausschluß fordert, der auch stürmisch vom Publikum verlangt wird. Aber der Schiedsrichter denkt wohl an jene berühmte Apologie Bensemanns über einen ähnlichen Fall, daß der Spieler in diesem Moment selbst nicht weiß, was er getan hat. Wenigstens gibt es bei großen Kanonen solche zarten Nervenregungen, auf die bei einem einfachen A-Klassenpieler weniger Rücksicht genommen wird. Der Kelch ging an den Nürnbergern vorüber. Wenig später jagt Kalb einen Strafstoß gut einen Meter hoch über das Tor, daß die Zweige der Kastanie knacken! Der Innensturm der Nürnberger rennt sich meist fest, es wird zuviel Einzelspiel getrieben.

Einen der seltenen Angriffe Holsteins, der aus einem guten Zusammenspiel Ludwig und Widmaier hervorgeht, wird von Ludwig durch Fehlschuß vergeben.

Holsteins gefährlicher Stürmer ist heute Ritter,

der endlich einmal auch in Hamburg beweisen konnte, daß er doch etwas kann. Er verstand gut zu täuschen und schoss wieder recht gut. 35 Minuten sind schon um. Plötzlich ist auf der andern Seite Rund durchgelaufen. Seine hohe Flanke landet über dem falsch stehenden Kramer in der gegenseitigen Ecke im Netz.

Nürnberg führt 1:0 und allen stockt der Atem.

Das kam zu unerwartet und war so gar nicht zwingend. Auch an dem zweiten Erfolg der Nürnberger hat Kramer viel Schuld. Er faustet unnötigerweise einen Ball Gufner direkt auf den Kopf, der prompt flach in die Mitte flankt. Schmitt verwandelt mit scharfem Flachschuß. Wieder hatte Kramer falsch gestanden. Die Flanke wäre bei richtiger Stellung leicht zu fangen gewesen.

So führen die Nürnberger trotz des sturmartigen Gegenwindes bereits 2:0.

Nach dem Wechsel beginnen die Holsteiner recht lebhaft. Besonders Ludwig scheint sich besonnen zu haben. Ritter verpaßt durch Langsamkeit eine schöne Vorlage. Dann rettet Köhl eine Flanke von Esser in hervorragender Weise.

Zwischenrunde der Fußballmeisterschaft

HSV. und Holstein (Kiel) geschlagen. — Norddeutschlands Vertreter damit ausgeschieden. — Der Westdeutsche Meister und die drei süddeutschen Vertreter weiterhin im Rennen.

Die Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft hat uns Hamburgern nicht gebracht, was wir erwartet hatten; denn wohl fast jeder hatte mit einem Siege des HSV gerechnet, und nun hat die Mannschaft verloren, verloren unter unglücklichen Umständen; denn Weier wurde bald verletzt und konnte nur noch als Statist mitwirken. Damit war es aus, zumal der Sturm wieder enttäuschte und fruchtbringende Zusammenarbeit vermessen ließ. Schalke 1904 behielt mit 4:2 die Oberhand.

Mit dem HSV zusammen scheidet nun auch Holstein (Kiel) aus der Deutschen Meisterschaft aus durch die 0:4-Niederlage gegen den 1. FC Nürnberg, der ein sehr gutes Spiel lieferte und verdient auch in der Höhe siegte.

In Frankfurt erfocht Eintracht (Frankfurt) einen 3:1-Sieg über den Berliner Meister Tennis Borussia; während die Polizei Chemnitz nicht ganz erwartungsgemäß in Leipzig gegen Bayern (München) verlor.

Es nehmen jetzt also Schalke 1904, 1. FC Nürnberg, Eintracht (Frankfurt) und Bayern (München) an der Vorschulrunde teil.

In Groß-Hamburg gab es am Sonnabend drei Gesellschaftsspiele in der Oberliga. Altona 93 schlug den FC St. Pauli am Millerntor mit 4:2. Einshüttel spielte gegen die Polizei auf der Hofeweide abermals unentschieden, und zwar 2:2. Victoria konnte einen 4:3-Sieg über Rothenburgsort an der Großmannstraße erringen.

Die Vorschulrunde.

Der HSV hat am Sonntagabend die Zusammenstellung für die am Sonntag, 29. Mai, zum Austrag gelangende Vorschulrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft vorgeonnen. Die Gegner sind:

in München: Bayern (München) gegen 1. FC Nürnberg, in Dresden: Eintracht (Frankfurt) gegen Schalke 1904.

Als Favoriten und damit voraussichtliche Teilnehmer am Endspiel sind Eintracht (Frankfurt) und 1. FC Nürnberg zu bezeichnen. Der Kampf um den Titel wird voraussichtlich also eine rein süddeutsche Angelegenheit sein. Ob unter diesen Umständen an dem Plan, den Endkampf in Berlin auszutragen, festgehalten wird, muß abgewartet werden.

den Köhl mit großer Mühe noch eben im Siegen halten kann. Dann ist es Mundt, der hart an der Strafraumgrenze einen Straffstoß verwirklicht. Kalbs Gewaltschutz geht weit drüberweg. Der Linksaußen der Nürnberger kommt an Baasch wiederholt glänzend vorbei; über die Haupt kommt mehr und mehr die alte Nürnberger Schule zu Worte. Selbst von Ludwig bemerkt man keine Sonderleistungen. Ganz frei steht Schmitt vor Kiels Heiligum, aber diesmal will's auch ihm nicht gelingen. Hornauer schießt dann nach wuchtig; diesen Ball hält Kramer auf Kosten einer weiteren Ecke. Holstein kommt gut durch; diesmal hebt Ludwig den Ball um wenige Zentimeter eben übers Tor. Ein anderer Weitschuß Ritters wird eine Beute Köhls. Doch dann, es ist die 36. Spielminute, kann Kund nach laicher Abwehr den Ball fast von den linken Seitenlinie aus wuchtig aufs Tor schlagen. Kramer, der ganz berlehrt im Gehäuse steht, läßt den Ball über sich hinweg ins Netz fliegen.

Die Nürnberger führen 0:1.

Raum sind weitere drei Minuten verstrichen, als die Nürnberger in blendennder Weise den Ball von Mann zu Mann schieben und vor Krammers Heiligum kommen; Schmitt hat freies Schußfeld und schon sauft das Leder an Kramer vorbei zum

2. Tor für den 1. FC.

in die Maschen. Die zweite Hälfte läßt sich kaum besser für die Kieler an, weil sie nunmehr auch gegen den Wind zu spielen haben. Nur noch Nürnberg war tonangebend, zumal Kiels Häuferei einfach dem Spiel nicht mehr gewachsen war. In der 50. Minute kann Hornauer trotz großer Bedingnis scharf aufs Tor schießen, über Krammers Hände hinweg gleitet der Ball ins Netz.

Nürnberg hat damit ein 3:0 errungen, dem in der 60. Minute das 4. Tor folgte.

Wieder war es Hornauer, der einen von Widmaier abgeprallten Ball aufnahm und wuchtig einnetzte. Hiergegen war einfach kein Kraut gewachsen. Jetzt ist es Kalb, der verschiedene Straffstöße verwirklicht; diese werden aber stets eine Beute der sicher arbeitenden Verteidigung. Holstein bekommt die zweite Ecke zugesprochen, die wiederum ins Netz geköpft wird von Kalb. Ein nochmaliger Angriff der Kieler ergibt für sie die dritte und vierte Ecke; aber immer ist es nicht damit. Bei einem Planktenball vom Rechtsaußen bekommt Widmaier kurz vor dem Tor den Dreh nicht raus; er schießt Köhl in die Arme. Ein Straffstoß ergibt für Nürnberg die vierte Ecke, die trotz großen Drängens nicht verwandelt werden kann. Alles denkt schon an den 5. Treffer für Nürnberg; aber ganz unbehelligt vor dem Tor stehend, bringt Hornauer es fertig, den Ball aus drei Meter danebenzusetzen. Nürnberg verschießt dann noch die fünfte Ecke, spielt nunmehr so verhalten, daß man meinte, es könnte es handeln sich um ein Training. Holstein ist vollständig fertig und geschlagen.

Eine weitere kritische Besprechung folgt heute in den „S. N.“ am Mittag.

Ein klarer Sieg der Nürnberger.

Holstein (Kiel) wird 4:0 (2:0) geschlagen.

Der 1. FC Nürnberg einwandfrei besser. — In Technik und Taktik glatt überlegen. — Die Kieler hatten keinen Augenblick Siegesaussichten.

Der plötzliche Temperatursprung kam den Spielern des 1. FC Nürnberg und der Kieler sehr gelegen, war es ihnen so doch möglich, mit voller Kraft durchzuhalten und so den 20 000 Zuschauern ihr bestes Können zu zeigen. Vor allem glänzten hier die Nürnberger, die ein Druckball darlegten, daß sie die bei weitem bessere Mannschaft waren. Sie waren den Kieler in allen Belangen um eine Klasse voraus. Die Elf weist die typisch süddeutsche Ballbehandlung und Körperbeherrschung auf. Hingzu kommt, daß die Zusammenarbeit der ganzen Mannschaft fabelhaft genau war. Mit verblühender Ruhe wurde der Ball von Mann zu Mann geschoben, halbhoch hingehoben oder rasant den Flügeln vorgelegt. Es war ein Spiel, an dem man seine Freude haben konnte und das sich die Sympathien der Zuschauer, die zunächst ganz mit Holstein waren, erwarte. Auch zwischen die Nürnberger offensichtlich fairer; sie setzten nur selten den Körper ein. Einen unangenehmen Zwischenfall gab es jedoch, als Widmaier, der gestürzt war, einen Tritt von Kalb erhielt, doch darf man hier mit dem Schiedsrichter annehmen, daß keine Absicht vorlag. Das Volk raste zwar, aber es erhielt sein Opfer nicht, und bald war die Ruhe wiederhergestellt.

Die Kieler

zeigten, was man erwartete hatte, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Es ist schon so, daß Holstein zurzeit Schwankungen zeigt, vor allem aber im Sturm keine Durchschlagskraft mehr besitzt. Hier ist Widmaier, der wieder als Halblinker aufgestellt war, beinahe unbrauchbar. Dasselbe gilt von Klein als Rechtsaußen; jedenfalls hat er als Linksaußen in anderen Spielen bedeutend mehr geleistet. Seppel Esser war wieder herangezogen, aber auch er wußte sich nicht zur Geltung zu bringen. Ritter hat in Hamburg noch nie etwas gezeigt und blieb sich diesmal treu. Er taugt nur etwas gegen schwache Hintermannschaften. Ludwig wurde stark bewacht und konnte keinen Schuß anbringen. Damit war Holstein erledigt, da die Hintermannschaft auf die Dauer dem abwechseligen Kombinationspiel der Nürnberger nicht gewachsen war. Ohm Lübbe und Baasch arbeiten zwar sehr fleißig, waren ihren Gegnern aber nicht ganz gewachsen. Lagerquist und Mundt warfen sich immer wieder voller Aufopferung den Angriffen entgegen, konnten aber schließlich nicht alle Schüsse verhindern, und was aufs Tor kam, war jedesmal gefährlich, da Kramer als Torwächter sehr unsicher war. So hätte er das erste und dritte Tor leicht verhindern können. Im ganzen läßt sich sagen, daß die Kieler taten, was sie konnten, so daß ihre Niederlage noch als ehrenvoll bezeichnet werden kann. Sie scheiterten eben an einem besseren Gegner, dessen bestimmender und dirigierender Spieler immer noch

Sans Kalb

ist, der infolge seines glänzenden Stimmungsvermögens, seiner klaren Übersicht und seines sicheren Schlags das ganze Spiel beherrscht, obgleich er nur wenig läuft und im Kampf um den Ball schon oft unterliegt. Seine Nebenleute Weichmann und Dehm sind auch weit über Durchschnitt, so daß die ganze Mannschaft in dieser Läuferei einen festen Rückhalt besitzt. Die beiden Verteidiger Popp und der alle Kugler, der stabi Wunderer aufgestellt war, zeigen eine völlig klare Abwehr; sie stehen gestaffelt und sind jählag-fähig, wenn auch Popp's Bälle oftmals „in die Gegend gehen“. Einen sehr sicheren Eindruck macht der Torwächter Köhl, dem man die Stuhlfauth'sche Schule anmerkt. Im Sturm ist vielleicht der Linksaußen Kund der beste Mann. Er verfügt über eine geradezu fabelhafte Technik und ist sehr schnell. Der Rechtsaußen Gühner steht ihm nur ganz wenig nach. Im Innentrio ist der junge Mittelstürmer Friedel noch nicht so erfahren wie Hornauer und Schmitt, von denen Schmitt wohl der eigentliche Angriffsführer ist, während Hornauer den stärksten Zug nach vorn zeigt. Mit diesen Spielern wird der 1. FC Nürnberg auch weiterhin eine große Rolle im deutschen Fußballspiel spielen. Wenn auch Spieler wie Träg, Sutor, Riegel, Bumbas Schmitt, Hart und Stuhlfauth nicht leicht vollwertig zu ersetzen sind, und die jetzige Mannschaft nicht die überragende Stärke der aben besitzt, in den diesjährigen Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft kann sie aus Endspiel gelangen.

Der Spielverlauf.

Zuerst sind es die Gäste aus Nürnberg, die mit regem Gandelatschen empfangen werden, doch sofort verflücht lautere Jubel und großer Hallo das Betreten der Kieler des Spielfeldes. Sofort nimmt der Unparteiische Dischereit (Berlin) die Auslosung der Plätze vor, wobei Esser die Oberhand behält und sich für die Seite nach dem Grenzhause zu entscheidet, da die Kieler dann den Rückenwind für sich haben. Der Anpfiff ergibt folgende Aufstellung:

Holstein: Lagerquist (Dr. Kramer) Mundt
Baasch Ohm Lübbe
Klein Ritter Ludwig Widmaier Esser

Kund Schmitt Friedel Hornauer Gühner
Ohm Kalb Weidmann

1. FC Nürnberg:

Kugler (Köhl) Popp

Nürnberg's Anstoß wird abgefangen. Kiel liegt sofort rechts im Angriff, aber Ritter ist nicht schnell genug am Ball; die Gefahr besfichtigt Popp durch Weitschlag. Nunmehr wandert der Ball ziemlich

planlos hin und her, sämtliche Spieler verraten noch eine große Nervosität. Immerhin, die Kieler lassen sich vorerst nicht verblüffen und spielen wuchtig drauflos. Kramer muß des öfteren rettend eingreifen, zeigt zuerst auch gute Arbeit. Ein scharf geschossener Ball von Widmaier geht eben am Tor vorbei. Mundt kann darauf im letzten Augenblick Hornauer den Ball vom Fuß nehmen. Hiernach gibt es die erste Ecke für Holstein, die jedoch nichts einbringt. Um ein Haar wäre hierauf bald ein Tor für Nürnberg gefallen. Bei einem Planktenball kann Kramer das Leder nur mit der Brust abwehren. Der Ball rollt Schmitt vor die Füße, aber in höchster Not kann Lagerquist den Schuß verhindern.

Es folgt die erste Ecke für Nürnberg. Kramer kann den Ball wegstoßen. Kalb muß dann allerlei Anrennereien über sich ergehen lassen, weil er den liegenden Widmaier beim Schlagen nach dem Ball trifft und dieser anscheinend verletzt liegenbleibt und vom Platz getragen werden muß. Er kommt aber nach wenigen Minuten zurück ins Feld und spielt in alter Frische weiter. Hiernach verwirklicht Ohm einen Straffstoß; den Ball verschießt Hornauer. Ritter antwortet sofort darauf mit einem recht netten Schafschuß,



Ein Blick von der Viktoriatribüne auf das Holsteinspiel.

Nürnberg greift vom Mittelfelde aus an. Schmitt (ganz links) gibt den Ball ab zu Friedel, der sich zwischen Ludwig und Ritter befindet. Im Vordergrund links Hornauer und Widmaier, rechts Lübbe, ganz rechts gebückt Ohm. Links oben der Schiedsrichter Dischereit, an der Spielfeldgrenze Klein, Kund und Baasch.

Der HSV mit 4:2 geschlagen.

Beier nach einer Viertelstunde verletzt. — Der Hamburger Sturm enttäuschte.

(Drachmeldung unseres westdeutschen Mitarbeiters.)

Wie nicht anders zu erwarten war und wie es den maßgebenden Herren des Deutschen Fußballbundes seit drei Wochen seitens der gesamten westdeutschen Sportpresse nachdrücklich immer wieder bestätigt worden ist, war das TuS-Stadion in Bochum zu diesem Zwischenrundenpiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft bis auf den letzten Platz gefüllt. Schon eine halbe Stunde vor Beginn des Spieles mußte das Gelände polizeilich abgesperrt werden. 30 000 bis 35 000 Zuschauer wurden geschätzt, und hier von hatte nur ein Teil Sitzmöglichkeiten. Es wird ewig ein Rätsel bleiben, weshalb der HSV ein solches Spiel mit dieser ungewöhnlichen Zugkraft auf eine solche kleine Anlage verlegte. Der Sommertemperatur der letzten Tage war ein frischer Südwest gefolgt und brachte am Sonntag die erfähnte Abkühlung. Der Himmel war bedeckt und regendrohend, die zeitweise auftretenden böigen Winde hatten allerdings nur geringen Einfluß auf die Qualität des Spieles. Wenn trotzdem beide Mannschaften nicht die erwarteten technischen Hochleistungen zeigten,

so lag das wohl daran, daß beide sehr aufgeregert waren und somit nicht zu ihrer sonst gewohnten Form auflaufen konnten.

Schalke's Sieg ist verdient und mit 4:2 nicht zu hoch ausgefallen.

Die Mannschaft war den Norddeutschen in technischer Hinsicht, vor allem aber in der Zusammenarbeit der verschiedenen Mannschafteile, überlegen. Sie führte das Spiel zeitweise überlegen durch, und nur periodenweise gelang es dem Klan der Norddeutschen, die Schalker zu verwirren. Bei einem Gegenverhältnis von 9:3 für Schalke ist die Feldüberlegenheit der Schalker erwiesen. Immerhin muß der Leitung der Norddeutschen vollste Anerkennung gezollt werden, und der Sieg der Schalker erfährt in seiner Bedeutung insofern eine erhebliche Schwächung, als der bekannte norddeutsche Verteidiger

Beier bereits nach einer Viertelstunde erheblich verletzt wurde und während der restlichen Spielzeit nur als Statist wirken

„Lehrspiel“ = Komödie im Zabo!

Der „DFB.“ schlägt Everton 2:0 (1:0)

Wer hat gelehrt?

Alle Jahre, wenn die Knospen springen, veranstaltet der DFB, die mit Recht so beliebten und berühmten „Lehrspiele“. Er holt sich meistens eine englische Mannschaft, die gerade die Meisterschaft oder das Cupfinale gewonnen hat. Dann wird ein ganzer Reisezirkus zusammengestellt und mit diesem Troß reist der DFB. durch die Lande und lässt sich von seinen getreuen Schäflein die Silberlinge.

Und immer wieder kommen die Leute!

Man liest und hört vorher Wunderdinge von den Engländern und diesmal genügt schon der Name des diesjährigen englischen Meisters Everton, um zwanzigtausend . . . zwanzigtausend Nürnberg-Fürther nach Zerzabelshof zu locken.

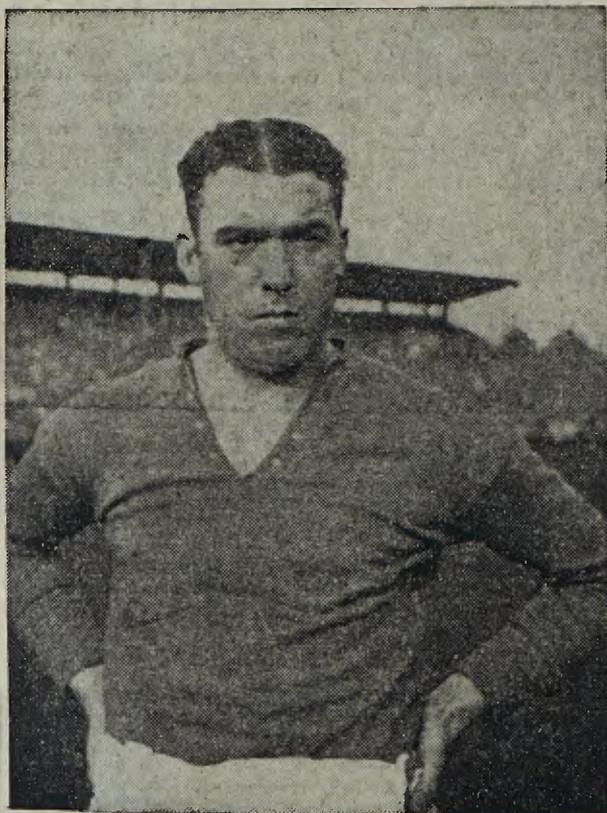
Um zu sehen, wie die englischen Profis uns armen Deutschen Fußball lehren!

Elf Söhne aus dem „Mutterlande des Fußballsportes“ . . . Und elf Deutsche, noch dazu nicht einmal die erste Garnitur weil die wichtigere Dinge am nächsten Sonntag vorhat.

Wer hat gestern gelehrt?

Naive Menschen glauben: die Engländer. Kleiner Schäfer, vorbeigehauen.

Die Engländer haben ihre Urlaubsreise auf neunzig Minuten unterbrechen müssen und zugehört, wie die Deutschen zehn wundervolle Chancen herausarbeiteten und zwei herrliche Tore schossen. Die Engländer dagegen brachten es mit Mühe



„Dixie“ Dean, der berühmte Mittelstürmer von „Everton“

und Not auf zwei klare Chancen, die sie in beinahe hilfloser Weise vorüberstreichen ließen.

Und dafür bekamen sie diverse tausend Mark. Gutes deutsches Geld.

Wie fidel müssen die Engländer unter sich sein, wenn die braven Deutschen schöne Bankettreden gehalten haben und außer Rand und Band sind, weil sie so erlauchte Gäste ihr eigen nennen dürfen

Zuerst zum Wunderknaben Dean, dem „berühmten“ Mittelstürmer. Was tat dieser brave Profi? Er stellte sich in den deutschen Strafraum und wartete auf einen guten Ball, aber die deutschen Verteidiger standen auch neben Herrn Dean und als ihm gar nichts glücken wollte, wurde er grob. Peinlich groß! In einem deutschen Meisterschaftsspiel wäre er hinausgestellt worden, der Dixie Dean.

Ist eine solche Leistung das schöne Geld wert? Das macht uns der Mittelstürmer Reitenstiegl von Gunzenhausen genau so gut und viel fairer.

Der „Wunderknabe“ Dean hat nicht nur nichts gezeigt, sondern das englische Märchen vom „fair play“ in seinen Grundfesten erschütterte.

Wann erzählen uns die hieberen Reklameontels wieder etwas von Herrn Dean?

Und die anderen Herrschaften? Gewiß: stoppen können sie. Passen können sie. Köpfen können sie wie aus der Pistole. Stellungsspiel haben sie auch. Rasch sind sie auch, eben wegen ihres fabelhaften Stellungsspiels sieht alles rascher aus.

Aber muß man bei einem englischen Profimeister die vorgenannten Eigenschaften nicht voraussetzen?

Bei einem „Lehrspiel“ erwartet man doch, daß uns die Engländer zeigen, was eine Scharke ist! Das haben uns aber nicht die bequemen Profis gezeigt, sondern die Deutschen haben den Engländern eine glatte, einwandfreie und überzeugende Niederlage bereitet.

Daher der Name „Lehrspiel“.

Unser pensionsberechtigter DFB-Mittelläufer Reinberger trat nicht allzu stark in Erscheinung. Er machte einige schöne Sachen, aber überzeugend war seine Leistung nicht. Dagegen war dieser unverwundliche, rationale Hergerth ganz prächtig in Form. Ob mit Kopf oder Fuß: der Firmaspieler war da und da hatten die erlauchten Gäste nichts zu lachen. Der unbekannte Burjer-Um taute erst nach und nach auf und blamierte sich keineswegs.

Hinten war alles klar in Front. Jakob konnte alle Situationen meistern. Munkert und Huber standen wie Enaktsöhne vor dem Kasten und klärten immer noch im richtigen Moment.

Im Sturm waren Merz und Sachner ganz herrlich. Das war ein rasanter Flügel, daß den Gästen der Odem ausging. Ruß glückte einige schöne Sachen, doch war er im allgemeinen zu weich und zu langsam. Kein Wunder bei drei Repräsentativspielen in fünf Tagen! Ruß fiel keineswegs aus dem Rahmen und wenn Fischer noch einige Male abgegeben hätte, wäre die „Lehrspiel“-Packung der englischen Meister noch höher ausgefallen.

Schiedsrichter Sadenreuther ließ sich selbst nicht von Kanonen einschüchtern, die man um fünfzigtausend Mark in England kaufen kann. Er machte nur ein einziges Mal nach der Pause kleine Konzessionen, war aber sonst ohne Fehl und Tadel.

Eine bescheidene Anfrage an den DFB-Karawanenführer: welche Lehrherren kommen im nächsten Jahre? Welche Kanonen dürfen wir auf ihrer Urlaubsreise im nächsten Jahre begrüßen? Welche Offenbarungen haben wir 1933 zu erwarten?

Solche Spiele sind doch etwas Schönes. Sie sind famos. Es ist eigentlich unverfälscht von uns, daß wir die Engländer noch spielen lassen, denn sie sind doch auf Urlaub. Nächstes Jahr bezahlen wir halt dreißigtausend Mark und lassen sie zuschauen.

Das wäre erst herrlich . . . Nicht wahr, Sir Wall?

Hanns Schödel.

Bundeself-Everton 2:0 (1:0)

Stadion 8:3 für Deutschland; 20 000 Zuschauer; Schiedsrichter Sadenreuther-Nürnberg.

Die Mannschaften:

Bundeself:					
		Jacob			
	Huber		Munkert		
Burjer		Reinberger	Hergerth		
Fischer	Ruß	Ruß	Sachner	Merz	
	*	*	*		
Stein	Johnson	Dixie	Dean	Mc. Gourty	Ertshley
	Mc. Clure		Clark	Thomson	
	Williams		Ertshley		
			Sagar		

Everton:

Erster Akt:

Englische Angriffe eröffneten das zähe Ringen. Die Bundeself spielte etwas ängstlich gegen die Profis, fand aber bald den rechten Kontakt. Als die Everton-Verteidiger in der 15. Min. nicht genügend Lust schafften, spurtete Sachner zwischen durch und schuß aus Steilwinkel aufs Tor; Sagar ließ den Ball über die Hände in die Torede fallen, es stand

1:0 für Deutschland.

Die englischen Angriffe wurden seltener, aber sie blieben gefährlich und zwangen die deutsche Hintermannschaft zum Einsatz aller Energie. Dean, der Wunderknabe, erlaubte sich bald einige Derbheiten gegen den Regensburger Torhüter Jakob, was einige Pfiffe für Dixie eintrug. Das Käuferspiel der Bundeself und die Schnelligkeit der Sturmmitte ließen etwas zu wünschen übrig. Rechtsaußen Fischer vergab in der 26., 28. und 33. Min.

nacheinander drei tothetere Chancen

durch eigenmächtiges Schießen. Dean verließ vorübergehend das Feld und spielte für den Rest der ersten Halbzeit dann linksaußen. Ein Faul von Reinberger in der 39. Min. ergab den ersten Strafstoß für Everton, die Deutschen hatten inzwischen der Härte des Gegners wegen bereits neun Strafstoße auszuführen. Die einzige Everton-Torchanse in der 40. Min. verstaubte der Rechtsaußen Stein, der mit Jakob im Zweikampf siegreich blieb und dann neben das leere Tor schuß.

Ein

Staffellauf füllte die Pause aus.

Die „Club“-Jungens stiegen in diesem von sieben Mannschaften besetzten Wettbewerb sicher vor N. S. C. und Sektion D. D. U. Nürnberg.

Der zweite Teil des Fußballkampfes sah Dean wieder auf seinem Posten, den er nicht nur bisher, sondern auch weiterhin höchst ungeschickt ausfüllte. Nichts gelang dem härtesten Center — höchstens Fauls! Die Partie neigte sich immer mehr den mit unerhörtem Eifer angreifenden Deutschen zu, die Chance um Chance erkämpften, durch Pfostenhüßle oder knapps Verschießen des Torleses, aber auch wegen der immer besser werdenden Paraden des Engländer Sagar im Everton-Tor nicht verwerten konnten. Bis endlich

Fischer zum zweiten Treffer kam.

Er schuß in der 65. Min. unverhofft aus einem Winkel, der so steil war, daß man kaum an einen Erfolg glauben durfte; unheimlich scharf fauste der Ball über Sagar ins Netz. 20 000 Menschen jubelten und feuerten die eigene Elf mächtig an.

Die Everton-Meisterspieler wurden buchstäblich in ihren Strafraum zurückgedrängt. Nur ein paar kurze Gegenbesuche glückten ihnen noch kurz vor Spielende, als die Deutschen Ermüdungserscheinungen zeigten. Statt aber nun ihr „vollendetes“ Können zu beweisen, verlegten sich einige Kommies — die übrigens im Schreien viel mehr los hatten wie im Spielen — auf Derbheiten. Allen voran Dixie Dean, der sich mehrfach an den drei Schlussleuten der Bundeself recht unfein „abstreifte“. Das Publikum tobte, nachdem es Dean längst der Väterlichkeit preisgegeben hatte, gegen die „Demonstrationen“ des „besten Mittelstürmers der Welt“ und Sadenreuther mußte Dean sogar warnen!

Das bei einem Lehrspiel, in welchem eine junge deutsche Elf das Rechte aus sich herausgab, um ehrenvoll abzuschneiden und einem Großen entscheidend die Stirn zu bieten.

Mit fortgesetzter Erhöhung der Stadien dokumentierten die Bundespieler ihre Überlegenheit. Zu weiteren Erfolgen, die verdient gewesen wären, kamen sie bei massiver Abwehr Evertons nicht mehr. Nun

Samstag/Sonntag 28./29.Mai 1932

1.F.C.N.	I	-	F.C.Bayern München	So.Mannheim	0:2
"	II	-	Sp. V. Laufamholz	Sa.dort	5:1
"	III	-	Sp.V.Sportfreunde I	Sa. "	4:0
"	IV	-	Sp.V.Eibach II	Sa. "	2:2
"	"D"	-	Sportfreunde Pr.M.	Sa. "	2:3
"	"Z2"	-	F.C.Wacker Pr.M.	Sa.Zabo	8:3
"	IIAH	-	Reichsbahnsportverein AH	Sa. "	7:1

Jugendspiele:

1. Jugend	-	Postsportv. Würzburg I.	Sa.Zabo	1:4
1. "	-	Sp.V." Fürth I.	So.dort	2:4
2. "	-	Sp.C.Rückersdorf I	So.Zabo	6:1
2a. "	-	Sp.V.Fürth III	So. "	0:1
3. "	-	Reichsbahn Sp.V. Fürth III	So. "	2:1
1. Knaben	-	Sp.Eibach I	So. "	1:0
2. "	-	T.V.Schweinau 2.	So.dort	2:1
3. "	-	F.C.Bayern Kickers I	Sa.Zabo	1:3
4. "	-	ASN II. Knaben	So.dort	1:6

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl
Popp Kugler
Billmann Kalb Ohm
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Weiss

1. DFB. — Bayern München —

Club oder Bayern?

Der DFB. hat also bestimmt, daß sich zum Vorschlußrundenspiel am kommenden Sonntag in Mannheim die beiden Spitzenvereine Bayerns gegenüberstehen. Es ließ sich wahrscheinlich nicht vermeiden, die beiden Vertreter des gleichen Bezirkes zu paaren; andernfalls hätte man nämlich zwei Fliegen auf einen Schlag treffen können, wenn nämlich Bayern München und Eintracht zur Vorschlußrunde aufeinandergestoßen wären und neben der Qualifikation für das DFB.-Endspiel gleich die ungelöste gebliebene Frage nach dem „Süddeutschen Meister“ gelöst hätten. Vielleicht ist es dem DFB.-Schlußspiel vorbehalten, diese doppelte Bedeutung zu erlangen

Dazu aber wäre vor allem erst ein Sieg der Münchner in Mannheim nötig und weiterhin eine gewonnene Schlacht der Frankfurter Eintracht gegen Schalke in Dresden. Was die Münchner Bayerns anlangt, so werden sie sich riesig anstrengen müssen, um die harte Nuß zu knacken, die der „Club“ als Vorschlußrundengegner bedeutet. Wenn die Gesetzmäßigkeit der Serie auch beim Mannheimer Treffen in Erfüllung gehen sollte, so würden die Münchner „Nußknacker“ wahrscheinlich mit drei Toren Differenz verlieren. Denn nach dem 5:1 des „Club“ gegen Borussia Fulda und nach dem 4:0 unseres Altmeisters gegen Holstein Kiel müßte jetzt die Zahl „3“ im Ergebnis, und zwar für Nürnberg aufstauen!

Die Nürnberger Anhänger des 1. FCN. schwören zwar auf einen sicheren Erfolg ihres Meisters, aber die Elf vom Babo selbst ist vorsichtig genug, erst nach getaner Arbeit zu urteilen. Vorschlußrunden haben nie großen Wert. Wir wollen sie dem „Club“ keineswegs spenden, damit er den starken Widersacher aus München nicht unterschätzt. Es wird von den tapferen Bayern ein anderer Widerstand ausgehen, wie von den bisherigen Endspielgegnern des „Club“. Dennoch müßten es die erprobten Mannen Nürnbergs auch diesmal auf neutralem Boden schaffen.

Von den bekannten Leuten des „Club“ können unter Umständen diesmal zwei ausfallen: Weidmann und Kund! Beide sind noch verletzt und ihre Mitwirkung in Mannheim ist gefährdet. Die gleichwertigen Reserven für diese Posten in der Nürnberger Elf müßten aber die evtl. entstehenden Lücken ausfüllen können. Vor allem wird der Clubturm gegen die Bayern beweisen müssen, ob er mehr Tore schießen kann, als der gegnerische Angriff. Sollten die zwei Patienten jedoch für Mannheim spielen können, so bessert sich die Lage des „Club“ wesentlich.

Die bisherigen Ergebnisse der Bayern — 4:2 gegen Minerva Berlin und 3:2 gegen Polizei Chemnitz — überzeugen nicht so klar, wie die Erfolge Nürnbergs im Verlauf der Endspiele. Was aber die Münchner besonders gefährlich macht, ist die Schnelligkeit der ganzen Elf und vor allem der Angriffsreihe. Ihr zu trotzen ist die größte Aufgabe, die der Hintermannschaft des „Club“ in Mannheim gestellt wird.

Bei Berücksichtigung aller Möglichkeiten kommt man dennoch zu dem Schluß, daß Nürnbergs Start zum Nehmen der vorletzten Bürde im Kampf um die „DFB.-Victoria“ von Erfolg begleitet ist. In diesem Sinne werden die Fußballinteressenten von Nürnberg-Kürth am Sonntag für ihren Repräsentanten auf Sieg tippen!

Das Spiel ist aus!

Ein Favorit hat es schwer. Schon vor Wochen schrieben sehr viele jüd- und norddeutsche Blätter, daß der heißeste Favorit für die deutsche Meisterschaft der Club wäre. Man erwartete daher vom Club Sieg auf Sieg, aber in allerletzter Minute, kurz bevor die Türe ins Schloß fiel, stand der Club draußen und konnte heimgehen. Die deutsche Meisterschaft wurde ohne ihn beendet.

Ist es kein eigenartiges Schicksal, wenn man den Club ohne Kund und Weilmann, die doch in den letzten und schwersten Spielen zu einer grandiosen Form aufstiegen, nach Mannheim schicken mußte. Gerade zu einem Gegner, gegen den der Club heuer noch kein Glück hatte. Einmal zwar schon, aber dann war es aus. Gerade die Bayern waren heuer die Mannschaft, vor der die Clubmaschinerie streifte.

Und doch hat der Club trotz dieses schweren Handicaps schon solche Spiele mit 3:0 gewonnen. Aber diesmal hatte sich alles gegen ihn verschworen. Diesmal hatte er zehn fette Torchancen, die direkt nach Tor brüllten und irgendein kleiner, peinlicher Zufall fuhr dazwischen und erledigte alles restlos.

Das Spiel ist aus. Beim Fußball kann eben nur einer Sieger bleiben und das waren diesmal die Bayern.

Wollen wir hier gleich feststellen, daß die Bayern verdient Sieger wurden. Sie spielten teilweise einen so ausgezeichneten Fußball, daß man die Früchte ihrer exakten, intelligenten Arbeit direkt heranreifen sah. Immer und immer wieder standen die Flügel ganz frei da, kurzes Dribbeln, flacher Paß und dann ein saftiger Schuß auf das Tor, daß man für Köhl zitterte.

Die Bayern haben die Nerven nicht verloren! Sie standen mit einer unerschütterlichen Ruhe im Feld und als 11 Minuten nach der Pause durch den Bombenschuß von Hohr der Bann das erste Mal gebrochen war, raste das ganze Stadion vor Begeisterung. 35 000 Mannheimer applaudierten stürmisch und die restigen 150 Nürnberger mußten ohne Reid zugeben, daß dieses Tor verdient war.

Und welche Mannschaft bekommt nicht den letzten Grad von Energie, wenn sie bei einem solch auf des Messers Schneide stehenden Spiel mit einem saftigen Tor im Vorteil ist? Die Bayern wurden immer ruhiger und 13 Minuten später hatte sich das Geschick der Nürnberger zum zweiten Male erfüllt. Alles war aus!

Es wäre bitterer für die Nürnberger gewesen, wenn der Gegner unverdient und durch einen grausamen Zufall gewonnen hätte. Wir müssen aber ausdrücklich feststellen, daß ein Gegner gewonnen hat, der ruhig in das Endspiel um die „Deutsche“ gehen kann.

Das Spiel wäre vielleicht doch noch von Nürnberg gewonnen worden, wenn der Schiedsrichter Trümpler-Hamburg eine Minute vor dem Halbspitz den Mut gehabt hätte, einen einwandfreien Elfmeter zu geben. Es riecht immer etwas penetrant, wenn man nach einem verlorenen Spiel mit „nicht gegebenen Elfmeter“ operiert, aber wer dieses Spiel gesehen hat, der weiß Bescheid. Neben mir saß Regierungsrat Geppert, ein alter Fußballpionier, der mit mir der gleichen Meinung war. Und viele Tausende dazu.

Hornauer war allein durchgebrochen und raste mit Ball bei Fuß dem Bayerntor entgegen. Er war im Strafraum angelangt, als ihm ein „Bayer“ nachstürzte und ihn von hinten in schönster Manier legte und zwar in dem Moment, als er zum unhaltbaren Torchuß ansetzten wollte. Ein ganz sicheres Tor, das mit 99 Prozent Sicherheit verwandelt worden wäre, wurde durch unfaires Angehen im allerletzten Moment verhindert. Der Elfmeter blieb aus. Unsere Schiedsrichter haben nicht mehr den Mut, Spiele durch Elfmeter zu entscheiden.

Auch sonst ließ Herr Trümpler manchen Wunsch offen. Maglisch war zum Beispiel serienweise sehr unfair, bis er energisch beobachtet wurde. Sonst leitete der Unparteiische ja nach gutem Durchschnitt, aber ein Klassestschiedsrichter ist er auf keinem Fall.

Der Club hat gekämpft, das ist richtig, aber er hat nicht so gekämpft, wie ich es nach den letzten Spielen von ihm erwartet habe. Ich war Augenzeuge der Spiele in Karlsruhe, in Hamburg und gestern in Mannheim und ich muß leider sagen, daß der Club für Mannheim die schlechteste Note bekommt. Nicht das allein war ausschlaggebend, daß der Linksaufen Kund, dieser fabelhafte Techniker und Läufer, und Weilmann, dieses unheimliche Arbeitstier, fehlten, sondern dem Club fehlte noch etwas anderes: der unwiderstehliche Elan.

Es sah alles so dickflüssig, so zäh aus. Die Angriffe wurden zwar teilweise elegant nach dem berühmten Clubschema vorgebracht, aber meistens ging alles in die Breite und wenn man vorne war, ging es einfach nicht. Wie hypnotisiert versuchte man, das Tor nicht zu finden.

Es ist ja richtig, daß eine Mannschaft zur Depression neigt, wenn zwei ihrer Besten fehlen, aber deswegen darf sie sich doch nicht zeitweise vom Strom treiben lassen. Sie hätte erst recht mit wilder Energie diese beiden schweren Lücken ausfüllen müssen. Aber wie gesagt, es fehlte etwas: der ungeheure Siegeswille, der alle Schwächen überbrückte!

Köhl wird von vielen Leuten schwer angegriffen. Gewiß: beim zweiten Tor kommt er als Mitangelegter in Frage, weil er kein Gefühl für den richtigen Moment des Herausgehens hat,

aber welche Prachtschüsse hielt Köhl vor der Pause? Hat man die alle vergessen? Popp hielt sich sehr tapfer, hatte aber doch unter seinen alten Verletzungen zu leiden. Kugler war voll Spannkraft und im Schwung, aber nach dem ersten Tor gaben seine Nerven nach und er machte einige Deckungsschnitzer.

Kalb war gegen Karlsruhe nicht mehr zu erkennen. Er war zwar in Hamburg sehr langsam, aber am langsamsten war er in Mannheim. Seiner Strategie, sein Bild für den am günstigsten stehenden Mann und die Schwäche des Gegners, sein Aufbau und seine Routine sind unbezahlbar, aber trotzdem sollte er um 50 Prozent beweglicher sein. Dies fiel bei dem gestrigen Spiel schwer in die Waagschale. Willmann fiel ganz aus. Man kann ihm keinen Vorwurf machen. Ein ausgeprochenener Erfahrmann beim schwersten Spiel der Schlussrunden wird immer am ersten die Nerven verlieren. Ich hätte in diesem Falle das Experiment mit Munkert gemagt. Es war ja sowieso Hazard. Dehm kam erst nach 20 Minuten richtig in Schwung. Dann aber entging ihm nicht so leicht etwas.

Weiß spielte seine einzige Walze ab: Nahkampf mit Hartinger. Dabei unterlag Weiß regelmäßig. Trotzdem fiel ihm nichts anderes ein. Das war ein schwerer Verfolger. Schmidt wurde durch diese schablonisierte Arbeit, die nur Aerger verursachte, auch schwer benachteiligt, arbeitete aber trotzdem unheimlich. Friedel ließ sich von den Bayern nichts vormachen und holte sich den Ball bei allen unmöglichen Gelegenheiten. Verteilte auch intelligent. Vielleicht hätte er mehr schießen sollen. Hornauer zeigte unwiderstehlichen Zug zum Tor, fand aber zwischen den sieben Metern keinen Platz für den Ball. Auch wollte er zuviel allein machen. Gußner wurde von Weiß angestekt und ließ sich auch zu oft auf Nahkampf ein, was ihm nicht gut bekam.

Jemand sagte auf der Tribüne: „Da zerbrechen sich die Leute die Köpfe bei der Aufstellung von deutschen Nationalmannschaften und hier laufen zwei komplette Teams herum!“ Das war vor der Pause, als der Club die Hälfte der ersten Halbzeit mit seinen technischen Feinheiten beherrschte, ohne etwas dafür zu ernten. Und noch jemand sagte: „Die beiden spielen so schön, daß eigentlich

keiner gewinnen sollte!“ Das waren lauter alte Praktiker und Routiniers, die das sagten: Architekt Heinz und Geppert.

Nach der Pause aber sah man nur noch die Bayern. Trotz aller verzweifeltten Angriffe des Clubs, denen eben der Stempel des Erfolges fehlte.

Das Spiel ist aus. Wir können leider das Lied nicht anstimmen: „Als Sieger kehre heim!“ Das singen sie heute in München.

Im nächsten Jahre ist wieder eine deutsche Meisterschaft, aber der Weg bis zum Vorschlußspiel ist mit Dornen übersät. Und gerade deshalb

Gunnar Schödel.



Der Auftakt i

Schiedsrichter Trümpler und die beiden Spielführer, Tony S. lösen um die Platzwahl. Noch ist alles unklar, unbestimmt. Wer



Der Auftakt in Mannheim

Schiedsrichter Trimpler und die beiden Spielführer, Tony Rugler, 1. FCN und Conny Heidkamp Bayern München, lösen um die Platzwahl. Noch ist alles unklar, unbestimmt. Wer wird das Spiel gewinnen?



Wunderbarer, fairer, energievoller Zweikampf

im Meisterschafts-Vorschlussrundenspiel Bayern München — 1. FC. Nürnberg 2:0
Rohr (Bayern München) schießt trotz Behinderung durch Popp (Nürnberg) aufs Nürnberger Tor

Der Club ausgeschieden

Nach torloser Halbzeit schießt Bayern 2 : 0 Tore

Das Vorrundenspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft in Mannheim zwischen dem 1. FCN und Bayern München brachte Ueberraschungen auf der ganzen Linie. Die erste Ueberraschung waren die 35 000 Zuschauer, die das Mannheimer Stadion überfüllten, aber die Mannheimer Anlage hat die gewaltige Belastungsprobe glänzend überstanden. Die zweite Ueberraschung bestand darin, daß das Spiel ein außerordentlich hohes Niveau zeigte — erfahrungsgemäß weis man, daß entscheidende Kämpfe nie guten Fußball bringen, aber bei diesem Spiel in Mannheim war es anders, sowohl die Münchener als auch die Nürnberger spielten taktisch und technisch ein sehr gutes Spiel. Die 3. Ueberraschung brachte die vollkommene Fairness beider Mannschaften und schließlich kam als die letzte, wohl aber größte Ueberraschung die, daß die favorisierten Nürnberger das Spiel gegen die Bayern fast so glatt verloren. Das 2:0-Resultat ist etwas zu deutlich ausgefallen, ein 1:2 wäre den Leistungen der beiden Mannschaften gerechter geworden.

Der 1. FCN hatte das Pech, an diesem entscheidenden Tage unter Form zu spielen, soweit es wenigstens die beiden Flügelleute des 1. FCN, den Mittelstürmer und vor allen Dingen den Tormann Köhl betrifft. Der entscheidende Moment in diesem Kampf war, daß der wertvollste Teil der Münchner Mannschaft, der Sturm, die gute Läuferreihe des Clubs schlagen konnte.

Beim 1. FCN trifft den Torwart Köhl einen großen Teil der Schuld, er lief mitunter so ungeschickt heraus, daß für das Nürnberger Tor stets Gefahr bestand. Einmal konnte Rohr das Behängnis noch abwenden, indem er auf der Torlinie stehend den Ball herabschlug, aber bei dem zweiten Male sah der Linksaußen der Bayern den Weg ins Tor frei und entschied mit dem 2. Treffer der Bayern, der daraus entstand, eine Partie, die vielleicht der Club doch noch hätte gewinnen können.

Die beiden Verteidiger Popp und Angler erinnerten in ihren Leistungen an ihre frühere Glanzzeit. Was diese beiden alten

Routiniers an Tapferkeit leisteten und an gutem Spiel zeigten, davon waren die 35 000 Zuschauer in Mannheim mentzücht. In der Läuferreihe fiel der Erfakmann Billmann aus, Kalb war ein sehr guter Taktiker, aber gegen die schnellfüßigen Bayern hatte er bei seinem hohen Körpergewicht einen sehr schweren Stand. Am besten gefiel Dehm, der zweifellos der talentierteste Außenläufer ist, den wie in Süddeutschland und überhaupt ganz Deutschland zurzeit finden können.

Der Sturm des 1. FCN war nur ein Rumpfstück, da sowohl Weiß als auch Gußner vollkommen ausfielen. Der junge Friedel in der Sturmmitte litt sichtlich unter Lampenfieber. Die einzigen, die normale Form hatten, waren Schmidt Seppel und Hornauer. Aber Hornauer hatte mit seinen Schüssen außerordentlich Pech und kein einziger Treffer von ihm fiel, obwohl er der Mann im Nürnberger Sturm war, der am häufigsten zum Schuß kam. Seppel Schmidt spielte ein außerordentlich überlegtes und klares Stürmerpiel.

Bei den Münchnern

gefiel vor allen Dingen der Sturm, bei dem alle fünf Leute restlos auf der Höhe waren. Natürlich wurde in Mannheim der ehemalige VfR-Mann Rohr am meisten beklatscht, besonders nachdem er kurz vor der Pause mit einem ganz brillanten Schuß den 1. Treffer erzielt hatte, der schlechteste Mann in der Angriffsreihe der Bayern war noch der Halbrechte Krumm. Weller und Bergmeier auf den Flügeln waren sehr gut in Fahrt und brachten immer wieder recht schöne Flanken zur Mitte, die Rohr sehr häufig zu guten Angriffen auf das Klubtor benutzen konnte.

Die Läuferreihe mit Nagelschmiz, Goldbrunner und Breindel war nicht sehr gut, aber sie hatte das Glück, daß sie einen schwachen gegnerischen Sturm gegen sich hatte. Am besten giefel noch der technisch makellose linke Läufer Nagelschmiz. Goldbrunner tonte in diesem Spiel kaum auf, aber er ist ein großer Arbeiter.

Breindel fiel zur Hauptsache aus. Gegen Schluß mußte er sogar verlegt das Feld verlassen.

In der Verteidigung spielte Saringer ein ganz großes Spiel. Er vor allen Dingen rettete den Sieg der Bayern, Heidlamp, der noch etwas ängstlich wegen seines kaum geheilten Fußes spielte, fiel durch seinen sicheren Instinkt, mit dem er den ganzen rechten Flügel der Nürnberger kaltstellte. Lechler im Tor hatte durch die brillante Arbeit seiner beiden Verteidiger von ihm nur sehr wenig zu tun.

Der Schiedsrichter Trimpler aus Hamburg konnte nicht ganz gefallen. So vergaß er einmal kurz vor der Pause einen Elfmeter für den 1. FCN zu geben. Hornauer war nämlich mit einer Steilvorlage durchgekommen und in dem Moment, als er schießen wollte, wurde er von hinten regelwidrig gerempelt. Sein Schuß ging ins Aus, aber Trimpler ahndete dieses Vergehen nicht. Auch sonst über sah Trimpler sehr viel das Halten der Bayernspieler mit den Händen, Abseitsstellungen gab er häufig nicht und man hatte besonders in der ersten Halbzeit den Eindruck, daß er die Nürnberger etwas benachteiligte.

Pünktlich zur Sekunde sprangen die bayerischen Rothosen ins Feld, von dem Beifall der stattlichen Zuschauer Menge überschüttet, rasend aber wurde das Hurragebrüll und Gelächter, als der hochverdiente Klub auf dem Rasen erschien.

Gleich nachdem der Schiedsrichter Trimpler angepiffen hatte, hatte der 1. FCN eine kleine Drangperiode, aber beide Mannschaften brauchten die ersten zehn Minuten, um ihre Nervosität zu überwinden. Langsam aber sicher kamen die Münchener ins Spiel und nach geraumer Zeit auch in Vorteil. Popp und Rugler hatten mitunter gegen die scharf angreifenden Bayernstürmer heftig zu arbeiten. Köhl zeigte gleich anfangs einige Unsicherheiten und hatte Glück, als er bei einem Angriff der linken bayerischen Sturmreihe, den Ball noch im letzten Moment schnappen konnte. Dagegen zeigte sich der Nürnberger Tormann wieder ganz groß, als er einen scharfen Schuß des bayerischen Mittelstürmers Rohr aus nur 16 Meter Entfernung fabelhaft hielt. Nach der 1. Viertelstunde hatte der Klub seine Ruhe gefunden und Kalb dirigierte seinen Sturm ganz hervorragend. Da auch Schmidts Seppel glänzend in Fahrt war, kamen die Angriffe der Nürnberger immer und immer wieder gegen das Münchener Tor gebrandet. Gufner hatte sehr häufig Gelegenheit, auf das Bayerntor zu schießen, da ihn seine Hinterleute glänzend freispielen, aber Gufner dribbelte zu viel und wenn er den Ball abgab, tat er dies so ungenau, daß die Münchener Verteidiger immer wieder Gelegenheit hatten, dazwischen zu fahren.

In dieser Drangperiode des 1. FCN kam plötzlich eine Reihe von schönen Angriffen der Bayern, die besonders von der linken Bayernflanke Welker-Schmid vorgetragen wurden. Aber die beiden alten Routiniers Popp und Rugler ließen sich durch diese Angriffe nicht überraschen und schlagen, hatten allerdings doch große Mühe, den äußerst lebendigen und aktiven Sturmführer der Münchener, Rohr, halten zu können. Einmal war es Bergmaier, der sich am Flügel außen glänzend herunterspielte, sein Paß kam zu Krumm, der vollkommen frei vor dem Tore der Nürnberger stehend daneben schoß. Auf der Gegenseite machte Gufner das gleiche Experiment, auch er hatte die Chance, ein Tor erzielen zu können, aber auch er verschenkte diese Gelegenheit.

Fünf Minuten vor der Pause hatten die Bayern ihre größte und beste Chance. In bestechender Manier hatte sich der linke Flügel durchkombiniert, Schmidt stand frei vor Köhl, aber er verknallte in der Aufregung diese große und nie wieder kehrende Gelegenheit. Kurz vor der Pause schien es, als ob der Klub doch noch in Führung gehen könnte. Hornauer wurde blendend von Kalb freigestellt und rasche allein dem Münchener Tore zu. Als er eben zum Schuß ansetzte, wurde er regelwidrig gerempelt und sein Schuß flüchte ins Aus. Der Schiedsrichter Trimpler, der diese Regelwidrigkeit gesehen hatte, piff nicht zum zwar harten aber gerechten Elfmeter ab.

In der 2. Halbzeit

legte sich der Klub gleich mächtig ins Zeug, aber es zeigte sich deutlicher als in den ersten 45 Minuten, daß mit den Außenstürmern der Nürnberger nichts anzufangen war. Die ganzen Angriffe, die vom 1. FCN kamen, wurden getragen von Hornauer und Schmidt. Da hatte es natürlich die Bayernverteidigung leicht, ihren Strafraum sauber zu halten. In der Zeit der Nürnberger Ueberlegenheit glückte auf einmal ein wunderbarer Bayernfrontalangriff. Popp gelang es zwar noch, die Bayern-Offensive abzustoppen, aber da erhielt Rohr überraschend den Ball und ein haarscharf abgezielter Schuß aus 20 Meter Entfernung sauste neben Köhl unhaltbar in die Maschen. Bayern München führte 1:0. Das war für den Klub das Zeichen, nochmals alles zu geben. Kalb arbeitete wie ein Wilder, aber alles half nichts, die Münchener hielten Stand und hatten sogar kurz nach ihrem 1. Tor Gelegenheit einen weiteren Treffer zu erzielen, nachdem Köhl bei einem Angriff auf der linken Münchener Seite zu früh herausgelaufen war und Kalb im letzten Moment auf der Torlinie stehend Schmidt und Rohr noch abstoppen konnte. Eine ähnliche Angelegenheit führte aber kurz darnach doch zum 2. Tor und entscheidenden Tor für die Münchener. Köhl war wieder aus dem Tor herausgelaufen, der Ball prallte einem Nürnberger vom Fuß ab, und kam links zu Welker heraus, der kurz entschlossen den 2. Treffer markierte.

Nochmals ein kurzes Aufflammen des Nürnberger Kampfes, gegen den die Bayern sich mit verstärkter Abwehr entgegenstemm-

ten, aber nichts mehr wollte gelingen. Kalb und Schmidt tun alles, was sie noch können, Popp steht weit über der Mittelreihe und sendet Fernschüsse aufs Münchener Tor. Vor dem Tore Lechlers gibt es die dramatischsten Szenen, Hornauer und Schmidt auf aufs Tor, aber ihre Schüsse streichen über die Latte. Im Gewühl wird Breindel, der Bayernläufer, verlegt und muß herausgetragen werden, aber die Münchener halten ihren Vorsprung und gehen mit 2:0 als Sieger vom Platz.

Die Mannheimer umringen die ganze Mannschaft und heben ihren Liebling und Landsmann Rohr auf die Schultern und tragen ihn im Triumph vom Spielfeld.

4 Männerskat nach Mannheim

Alles in Butter. — Billmann spielt für Weikmann. — Zmversichtliche Stimmung.

Die Fahrt von Nürnberg nach Mannheim hat ihre Reize. Es gibt eben nur ein Neckartal und ein Heidelberg und wenn dieses Neckartal mit seinen steilen Abhängen, seinen Weinbergen, seinen Schlössern und Ruinen im Glanz der Nachmittagssonne leuchtet, fällt es dem Reisenden schwer, sich nicht ans offene Coupéfenster zu stellen und die Landschaft zu genießen, sondern den vierten Mann beim Skat zu spielen!

Aber auch das muß gesagt werden: Auch so ein Bier-Männerskat hats in sich. Die Klubelf ist oft und viel gereist und kennt so ziemlich alle Bahnstrecken in Süddeutschland ebenso gut wie die Nürnberger die Zahl der Haltestellen längs des Grabens. Ist es verwunderlich, wenn während der ganzen sieben Stunden sich niemand von den Spielern und den Begleitern auf dem Gang blicken läßt, sondern alles hübsch beisammen sitzt und mit einer direkt faszinierenden Leidenschaft dem Kartenspiel frönt?

Mit Verlaub: Niemand kann es ihnen verübeln. Es ist vielmehr just so, wie der Herr Kennendel, alias Hanns Kalb, bei der Einfahrt in den Mannheimer Bahnhof, d. h. also, nachdem er seinen Vorstand Dr. Müller, den Schödel's Hans und den Schreiber dieses beim Skat richtiggehend gerupft und „abgekauft“ hatte, sagte: „So schnell ist die Reise nach Mannheim noch selten verlaufen. Es geht halt doch nichts über die Kartlerei!“

Wahrscheinlich: Die sieben Stunden gingen tatsächlich wie im Fluge vorüber! So schnell, daß man bei der Ankunft in der Helma Otto Herzens das Gefühl hatte, dem Töpfermeister Streidel und dem armen und sonst so wackeren „Wacker“ erst vor Sekunden und nicht vor Stunden Adieu zugerufen zu haben.

Das war übrigens ein schwerer Abschied. Der gute Weikmann, den eine böse Knochenhautentzündung zwang, auf die Unterstützung seiner Elf im schweren Kampf um die vorletzte Hürde der deutschen Meisterschaft, zu verzichten, dieser gute Weikmann kämpfte in den Bahnhofshallen mit seiner gewohnten Energie einen erbitterten Kampf, aber diesmal nicht um den Lederball, sondern gegen die Tränen, die ihm in die Augen treten wollten. Er hatte sich das ganze Jahr ehrlich und redlich geplagt und nun wollte es ein böses Geschick, daß er kurz vor dem Ziele zur Aufgabe gezwungen wurde. Als Kalb aus dem bereits fahrenden Wagen dem Weikmann noch ein letztes „Seruus Wacker“ zurief, hat der gute Weikmann seine Tränen hinuntergeschluckt und gelächelt. Aber wie schwer muß es ihm gefallen sein, die Ausgangstreppe wieder hinunterzusteigen zu müssen, als seine Kameraden auf ihrem schweren Gang begleiten zu dürfen.

Der Popp's Peudl und der Hauptmann Köhl aber, deren Teilnahme auch schon höchst fraglich erschien, sind nicht zu Hause geblieben. Sie sind zwar noch nicht ganz wieder hergestellt, aber doch fit genug, um mit gutem Gewissen in den Kampf gehen zu können.

Unterwegs war der Sonderwagen, den die Klubelf, die Dr. Müller, der blonde Rechtsgelehrte aus der Oberpfalz, Arnold, der Mann mit dem Safe-Schlüssel, Architekt Heinz und selbstverständlich auch der „Matthes“ begleiteten, zur Verfügung gestellt bekommen hatte, in einen direkt vorbildlichen Spielsalon umgewandelt worden. Und dem war gut so: Man sah zwar wenig von der Gegend, aber man hatte Gott sei Dank keine Zeit sich zu fimpeln und wurde so von dem kommenden Treffen abgelenkt, was bekanntlich für jede Elf von besonderer Bedeutung ist.

Seppel Schmitt war die einzige Ausnahme in dieser Hinsicht. Er war von dem bevorstehenden Match so eingenommen, daß er beim Schafkopfen mit dem Schellenunter auf den „Blauen“ schund und ihn tatsächlich mit seinem Unterstach, dieweil es der Lehrling Gufner nicht bemerkte, aber sonst war alles in Butter, wie man so zu sagen pflegt. Und daraus wird jeder Fachmann mit Recht schließen, daß die Klubelf mit fester Zuversicht ins Spiel geht. Sie scheint doch wieder eine eiserne Elf geworden zu sein, denn nur Leute mit stahlharten Nerven fahren zu einem Fußballentscheidungs spiel, ohne auch nur mit einer Silbe darüber zu reden!

Bis Heidelberg war das Wetter teils, teils, von da bis Mannheim aber, also jenen halbstündigen Ragensprung, gings reichlich stürmisch zu. Ueber dem Neckartal ballte sich eine tief schwarze Wolkenwand, gegen die Fensterscheiben klatschte wolkenbruchartiger Regen und das Heidelberger Schloß wurde ausnahmsweise nicht mit Scheinwerfern, sondern von Blitzen beleuchtet, was sich überaus malerisch ansah, aber etwas unbehaglich stimmte.

Schließlich fährt man doch nicht nach Mannheim, um noch einmal getauft zu werden.

Die vorletzte Hürde

Der Club strauchelt - Bayerns Sturm entschied den prachtvollen Propagandakampf in Mannheim mit 2:0 (0:0)

Die Noris frauert



Mit wehenden Fahnen geschlagen

Aus! Ein schöner, ein herrlicher Traum ist zerstört. Die Hoffnung Nürnbergs und ganz Nordbayerns, daß sich der Club auch über die vorletzte Hürde auf dem Wege zur deutschen Meisterschaft hinwegsetzen werden, ist jäh und rauh zerstört worden. Die Münchner Rotjosen behielten über die Nürnberger Rotjaden die Oberhand und haben sich nun erstmals die Teilnahme am entscheidenden Kampf um die höchste deutsche Fußballwürde erkämpft.

Soll Nürnberg den Kopf hängen lassen, weil seine ruhmreiche Elf in Mannheim den kürzeren zog? Dazu ist kein Grund gegeben. Ist es auch bitter und schmerzhaft, jaht vor dem Ziele geschlagen zu werden; so steht doch eines fest: Die Clubelf hat nicht nur gegen einen, an diesem Tage wenigstens, besseren Gegner ehrenvoll verloren, sie ist im wahren Sinne des Wortes mit wehenden Fahnen untergegangen und hat so ihrem Ruf auch in diesem, für sie so bedeutsamen und unglücklichen Treffen alle Ehre gemacht und Nürnbergs Fußballsport bestens vertreten!

Das zur Einleitung!

Ein schwarzer Tag

Es ist bereits angedeutet worden, muß aber zur Vermeidung aller Fretwürmer von vorneherein nochmals und besonders betont werden: Der Club hat nicht vor einem schwachen Gegner kapituliert, er ist von einer Mannschaft verbient und einwandfrei geschlagen, die in dem wundervollen Kampf im Mannheimer Stadion ganz zweifelsohne die bessere Form und die besseren Leistungen gezeigt hatte und würdig ist, den Titel eines deutschen Fußballmeisters tragen zu dürfen.

Man hat in Nürnberg geglaubt, daß das Fehlen von Kund und Weilmann, die schweren Herzens Verletzungen halber auf die Mitwirkung an diesem wichtigen Ringen verzichten mußten, sich nicht sonderlich bemerkbar machen werde und daß Billmann und Weiß die entstandenen Lücken voll auszufüllen imstande sein würden, da die beiden über genügend Routine verfügen und zumal unter Beweis gestellt hätten, daß sie durchaus erstklassige Kämpfer sind.

Im Mannheimer Stadion ging dieser Glaube allerdings bald verloren. Schon nach den ersten zehn Minuten stand es für jeden Kenner der Materie fest, daß Billmann auch nicht im entferntesten Weißmann ersetzen könne und daß Weiß bei weitem nicht jene gefährliche Angriffswaffe bilden könne, die Kund in allen Treffen der letzten

Wochen abgegeben hatte. Die Frage hieß von da an nur mehr: Werden die übrigen neun Clubspieler durch erhöhte Arbeitsleistung und durch ausgesprochene Glanzform die durch den Ausfall von Weiß und Billmann gegebenen mehr als schwachen Punkte auszugleichen verstehen oder nicht?

Das hätte zwar schon mehr als Wunder angesehen werden müssen, aber es wäre immerhin im Bereich der Möglichkeit gelegen, und bis zur Pause gelang es ja auch tatsächlich, den Kampf nicht nur offen zu halten, sondern periodenweise sogar drückend überlegen gestalten zu können!

Auf die Dauer aber wurden die übrigen Spieler diesen erhöhten Ansprüchen und Forderungen nicht mehr gerecht. Und als schließlich gar Köhl eine Dummheit nach der anderen beging, war es endgültig aus, halfen auch die verzweifeltsten Anstrengungen eines Kaff oder eines Dehm nichts mehr.

Daß gerade die beiden Erfahrener mit ausschlaggebend für den Verlust des Treffens wurden, ist zweifellos tragisch. Aber so ist es nun mal im Fußballsport. Hier wird nicht danach gefragt, ob das Glück auf dieser oder anderen Seite steht, hier wird nur mit realen Tatsachen gerechnet.

Würde man die Clubniederlage irgendwie beschönigen wollen, so hieße das nur, der

Bayern-Mannschaft Unrecht tun, die einmal und das ganz offensichtlich die weit geschlosseneren Mannschaftsleistung und im Angriff jaht ebenso systemvoll wie der Club-



Alte Bekannte treffen sich. Kiefling, der Ex-Fürther und Dehm, der demnächst nach München übersiedeln wird.

Bayern im Siegesglanze



angriff systemlos spielte, dann aber auch die stärkeren Nerven hatte. Es gab Minuten, in denen die Bayern schweißig in der Klemme waren und wo auch nur der kleinste Schnitzer schon ein sicheres Tor bedeutet hätte, aber die Bayern überstanden diese Drangperioden des Clubs mit einer

Ruhe und Sicherheit

die wahrhaftig imponierten. Sie taten ganz so, als greife sie die ganze Sache gar nicht an, spielten zielbewußt und überlegt ab und ließen sich nicht um alles in der Welt aus ihrem seelischen Gleichgewicht bringen!

Zeitweise bekam man so fast das Gefühl, als habe man in der Bayern-Elf jene „eiserne Clubmannschaft der Jahre 1920-25“ vor sich, die mit einer Gleichgültigkeit sondergleichen in die schwersten Kämpfe ging und damit schon gewonnen hatte, noch ehe der Schiedsrichter angepöbelte hatte.

Saringer genierte sich z. B. — obwohl das einfach unverzeihlich ist, und eines internationalen Verteidigers unwürdig — nicht im geringsten, sich etliche Meter vor seinem Kasten in erbliche Zweikämpfe mit dem „Weiß Fiedl“ einzulassen oder ein Dribbelmanöver zu inszenieren, um den Seppel Schmitt etwas hinteres Licht zu füttern, aber das war nur ein Beweis für die ungeheure Nervenkraft, die die Münchner in diesem Kampf bezeugten.

Diese Nervenkraft der Bayern war eigentlich das überraschendste Moment des großen Kampfes, der, um das gleich mitzunehmen, die 35 000 Fußballfans wohl restlos zufriedengestellt hat und eigentlich wert gewesen wäre, verfilmt zu werden, da er mit direkt

Bestechenden Ritterlichkeit und Fairneß

durchgeführt wurde.

Natürlich gab es einige Fouls und einige gelbe Entlassungen, aber sie waren so selten, daß sie nur deshalb bemerkt wurden. Ein Foul allerdings, das man freilich auch sonst einmal sieht und das an sich auch gar nicht erwähnenswert wäre, wäre es nicht außerordentlich bedeutsam gewesen, ein einzelnes Foul also nicht von feinem der Teilnehmer und Zuschauer an diesem Kampf um die bayerischen Fußballhegemonie auf bairischem Boden verzeihen werden! Dieses Foul hätte nämlich dem ganzen Treffen einen anderen Verlauf geben und aus dem Bayern-Sieg eine Bayern-Niederlage machen können, wenn — ja, nun kommt die alte Leiter wieder — der Herr Schiedsrichter, sich diesmal Herr Trimpler nannte und aus Hamburg kam, der



Tausende von Autos standen vor den Toren des Mannheimer Stadions.



Ein Herz und ein Sinn waren beide Mannschaften auf und außerhalb des Spielfeldes. Unter Bild zeigt einen Teil der beiden Teams samt Begleitern.



Sepp Schmitt führt die Clubelf ins Feld.



Eine verdammt brenzlige Geschichte vor dem Clubtor. Weller faßt eine Vorlage Krumms direkt ab, aber der Ball geht am Kasten vorbei. Köhl, Krumm, Dehm und Augler schauen verdutzt dem Leder nach.

Man aufgebracht hätte, das Foull mit der in den Regeln stehenden Strafe am abnden.

Es waren vielleicht noch einhalb Minuten bis zur Pause zu spielen,

da unternahm Hornauer, der sich noch am aggressivsten von allen Clubführern zeigte, wenn er auch in diesem Kampf wieder keinerlei Verständnis für Linienenspiel hatte, einen wirklich prächtigen Durchbruch, der ihn blitzschnell die Bayerndeckung durchbrechen ließ und ihn in eine solche klare Schußstellung brachte, daß mit üblicher Sicherheit Bechler nicht die leiseste Abwehrchance mehr gehabt hätte.

Wöhlich kam Nagelschmitz von schräg hinten anzuschaufen und zog Hornauer gerade in dem Moment, wo dieser zum Schuß ansetzte, von hinten die Beine weg. Resultat: Hornauer fiel herb und unsanft zu Boden, Bechler aber hatte wenig Mühe, die prekläre Situation zu klären.

Das Foull wiederholt sich so ziemlich in jedem Kampf zweier deutschen Mannschaften und gilt stets als

Musterbeispiel für 11m

Herr Trimpler aber blieb ruhig wie der Arbersee und pfliff nicht, zum Schreden der Cluberer und zur Freude der Bayern.

Das war ein schon direkt faustdicker Fehler des Schiedsrichters, aber mal wieder ein Beweis mehr, daß durch die Pfeifenmänner Treffen ebenso entschieden werden wie durch einwandfrei geschossene Tore.

Herr Trimpler war übrigens auch sonst alles eher als ein Klaffschiedsrichter!

Für Unfairness hatte er so gut wie gar kein Auge und seine Urteilsentscheidungen grenzten schon oft ans Lächerliche, wobei vor allem die Bayern Grund hatten, Klage zu führen. Weller wurde sicherlich mindestens dreimal irrtümlicherweise abseits gepfiffen, und wie das immer so ist, natürlich stets dann, wenn sich eine ausgezeichnete Chance bot, frei durchzubrechen.

Resapituliert man sonst den

Kampf nochmals in großen Zügen,

so ist zu sagen, daß er eine Halbzeit lang (die erste) nicht überragend hochklassig war, weil in diesen 45 Minuten beide Stürmerreihen nicht so viel Ideen und so viel Treffer ausbrachten, daß sie damit die gegnerische Deckung zur Kapitulation zwingen konnten. Selbstverständlich hatte natürlich beide Angriffslinien auch in der ersten Hälfte große



Drei Schwergewichte in Mannheim.

Schriftleiter Richard Gayring (MS, Ludwigshafen), Der Herr „Kendendel“ und der „bide“ Bertsch, der Vorsitzende des VfL Neckarau.

Momente und keine Chancen, aber im großen und ganzen stand der Kampf in dieser Zeit doch nur im Zeichen vorsichtiger, zäher und aufmerksamer Deckungsarbeit, und derartige Kämpfe vermögen, wie die Erfahrung lehrt, nie übermäßig zu entflammen und zu begeistern.

Dann aber lief der Bayernangriff zu einer wahrhaft phänomenalen Form auf,

und nun wurde der Kampf nicht nur hoch dramatisch, sondern auch zehn leistungsmäßig

Sonderklasse

und eine Augenweide für den Zuschauer. Wöhlich sah man jene blitzschnellen, weltmächtigen, teils nach vorne angelegten Kombinationen der Bayern mit unerwartetem Plankwechsel und direktem Weiterleiten des Balles, gegen die auf die Dauer kein Kraut gemachsen ist. Gegen dieses „Rud.-Bud.-Spiel“ der Bayern, mit dem sie in drei Zügen die ganze gegnerische Hälfte überwand, wirkte das Angriffsspiel des Clubs reichlich lang

weilig, fad und schablonenmäßig. Friedel hatte seinen schlechtesten Tag und wußte nie die Führung an sich zu reißen, Hornauer wollte alles allein machen und zeigte auch nicht das geringste Verständnis für teiles Zusammenspiel. Weiß war gegen Saringer restlos hergeschenkt, Gubner begriff die Situation nicht immer schnell genug und dem Sepp Schmitt mißlang auch mehr wie sonst. Im Felde spielte man teilweise recht nett zusammen, aber so kurz, so eng, und so pomadig daß sich das Clubquintett vom 16-Meter-Raum immer einer starken, kräftigen und wuchtigen Verteidigungsmauer gegenüber sah, die mit diesen Mitteln unmöglich durchbrochen werden konnte.

Bechler hatte deshalb auch lange nicht so viel schwere Sachen zu halten wie Köhl, der in der zweiten Halbzeit wie einstens in Leipzig mit einem Male von allen guten Geistern verlassen war und dauernd lustig dann aus dem Kasten lief, wenn es absolut falsch war.

Für heute noch dies:

Prächtig wie der Kampf war die Zuschauermenge, die für Mannheim einen neuen Rekord und in ihrem Verhalten ein Vorbild bedeutete, so daß Obgm. Dr. Heinrich

Mannheim, selbst ein alter Nürnberger, mit Stolz auf sein wundervoll diszipliniertes Mannheimer Sportpublikum herabbliden konnte. Prächtig war auch die gesamte Organisation, vor allem die Regelung der An- und Zufahrt, und nicht zuletzt die Unterbringung der auswärtigen Presseleute, für die Schriftleiter Gayring auch an dieser Stelle herzlich Dank und volle Anerkennung ausgesprochen sei!

Und prächtig war schließlich auch die Arbeit der beiden reizenden Telephonistinnen, die das „8 Uhr-Blatt“ besonders eng ins Herz geschlossen hatten und alles taten, um die sowieso mehr als heikle Aufgabe, den Bericht telephonisch möglichst frühzeitig nach Nürnberg übermitteln zu können, nach Kräften erleichterten! Unseren Lesern aber einstweilen der Hinweis, daß wir uns morgen ausführlich mit der Einzelkritik beschäftigen werden. Heinz Ott.

(So gelang es, daß das „8 Uhr-Blatt“ um 6.49 Uhr in der Maschine war, obwohl das Spiel erst 6.47 Uhr zu Ende war und bereits mit dem Zug um 7.08 Uhr nach München versandt werden konnte, allerdings unter Opferung des allerletzten Teiles des ausführlichen Spielberichts. Eine Rekordleistung, die doch wohl nicht alltäglich ist.)



Schlachtenbummler in Mannheim.

(Ihre lustigen Mienen verraten den Zeitpunkt des Schnapshots.)

Ein herrliches Kampfspiel Eintracht Frankfurt vor dem Ziel

Eintracht Frankfurt — Schalke 04 2:1 (1:1).

Das Vorjahrsrundenspiel um die DFB-Meisterschaft brachte in Dresden auf dem Platz des Sportklubs vor 25 000 Zuschauern einen großen süddeutschen Erfolg. Der Süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt kam zu einem knappen, auf Grund der Gesamtleistung aber verdienten 2:1-Sieg. Das Spiel, das von der ersten bis zur letzten Minute nie an Spannung verlor, einen aufregenden Kampf brachte, war nach Ausspruch Pinnemanns eines der schönsten Meisterschaftsspiele der letzten Jahre. Beide Mannschaften erschienen in starker Aufstellung. Das Dresdner Publikum zeigte den Westdeutschen weit größere Sympathien, so daß der moralische Rückhalt für Schalke ein außerordentlich großer war. Wenn trotz dieses Hemmnisses Eintracht Frankfurt zu einem Siege kam, so ist dies in erster Linie auf die internationale Verteidigung zurückzuführen, die in ganz großer Form war. Bei Schalke waren im Sturm Kuzorra und Gjezan zu weich, wodurch Schüb und Stubb immer wieder Zeit zum Eingreifen hatten, und so ihre Arbeit wesentlich erleichtert wurde. Die Defensivreihe von Schalke war durch den ausgezeichneten Eintrachtsturm so stark beschäftigt, daß der Aufbau darunter litt. Das Verteidigerpaar der Knappen zeigte sich vielfach zu unentschlossen, so daß immer wieder gefährliche Momente durch die raschen Stürmer der Eintrachtmannschaft entstanden. Der Torwächter konnte keinen der beiden Erfolge verhindern. — Die Frankfurter Mannschaft zeigte die ausgeglichene Leistung, wobei vor allem das Schlußtrio ein besonderes Lob verdient. Der Angriff war wieder äußerst beweglich, ohne völlig überzeugen zu können. Lediglich Ehmer zeigte ein Spiel, das stark an Digle Dean erinnerte; er setzte sich verschiedentlich ganz ausgezeichnet durch. Die Käuferreihe hatte mit den Internationalen im Schaller Sturm schwere Arbeit, doch entlebigten sich die drei Mann ihrer Aufgabe zur vollen Zufriedenheit.

Die erste Halbzeit verlief ziemlich ausgeglichen. In der 8. Minute nutzte Ehmer einen Fehler der Schaller Verteidigung geschickt aus, und schoß unhalbar zum Führungstreffer ein. Schaltes Angriffe wurden jetzt immer ungezügelter, doch erst die 34. Minute brachte den Knappen den Ausgleich. Ein Straßstoß der Westdeutschen kommt zu Kuzorra, der an Eibulski weiterleitet. Der Rechtsaußen flanke ergak zur Mitte, Kuzorra gab an Rothardt, der entschlossen zum Ausgleich 1:1 einfiel. Bis zur Halbzeit wechselten die Angriffe, ohne zu weiteren Erfolgen zu führen. Nach dem Wechsel hatte Schalke zunächst mehr vom Spiel, doch war der Sturm zu wenig durchschlagskräftig, um Schüb und Stubb schlagen zu können. In der 67. Minute kam ein weiter Abschlag von Schüb zum Sturm, Ehmer erhielt den Ball und aus 15 Meter Entfernung landete unhalbar der scharfe Schuß in der rechten Tor-

ede zu 2:1. In der 79. Minute machte Gramlich im Strafraum Hände. Trotz Reklamation und lebhafter Protestrufe des Publikums gab Flachwoski-Werdau keinen Elfmeter. Die letzten Spielminuten standen fast gänzlich im Zeichen der Westdeutschen, doch hielt die Frankfurter Deckung im Verein mit dem Schlußtrio den ungezügelm Angriffen stand.

Eintracht Frankfurt hat sich mit diesem glücklichen Sieg die Berechtigung zur Teilnahme am DFB-Endspiel gesichert. Schiedsrichter Flachwoski-Werdau leitete das Treffen sicher.

Holland — Tschechoslowakei 1:2 (1:1).

Holland trug am Sonntag im Olympischen Stadion zu Amsterdam vor 30 000 Zuschauern das letzte Länderspiel dieser Saison gegen die Tschechoslowakei aus und wurde nur knapp mit 2:1 (1:1) geschlagen. Das Spiel war zunächst ausgeglichen, doch allmählich setzte sich die bessere Technik der Tschechen erfolgreich durch. Dr. Baumens leitete ausgezeichnet.

Hodey: Schweiz — Ungarn 3:1 (0:0).

In Lugano fand am Sonntag ein Hodey-Länderspiel zwischen der Schweiz und Ungarn statt, das die Eidgenossen verdient mit 3:1 gewannen, nachdem bei der Pause die Partie noch 0:0 stand. 2000 Zuschauer wohnten diesem Treffen bei.

„Rund um Berlin“, die alljährliche Zuverlässigkeitssahrt für Motorräder und Kraftwagen, veranstaltet vom Motorclub von Deutschland und dem Motorportclub Berlin, war ein voller Erfolg. 52 Fahrzeuge unterzogen sich der über 466 Kilometer führenden Prüfung, die schon in der Nacht zum Sonntag begann. Bei den Motorrädern kamen nur 15 von 32 gestarteten am Ziel an, nur ein Fahrer blieb strafpunktfrei. Dagegen konnten von den 20 gestarteten Autos 17 das Ziel erreichen, davon 11 ohne Strafpunkte.

Erstklassige Photo-Arbeiten

liefert

32 12

Photohaus Seitz
nur Pfannenschmiedsgasse 9

Machen Sie einen Versuch, Sie sind zufrieden

Mannheim in Aufregung

Eines der größten Spiele seit Jahren, bringt Rekordbesuch

Es ist kaum zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß seit Sonntag morgen Mannheim ganz im Zeichen des Kampfes der beiden alten bayerischen Rivalen um den deutschen Meistertitel steht.

Wo man auch sein mag: Ueberall stößt man auf Schlachbummler aus Nürnberg oder München und überall begegnet man Fußball-Enthusiasten, die aus der näheren und weiteren Umgebung Mannheims in die badische Metropole gekommen sind, um einmal beste Deutsche Fußballklasse genießen zu können.

Besonders stark erscheint das Interesse der Pfälzer und der Leute aus dem Saargebiet an dem Großkampf zu sein, denn aus dem Pfälzer Hinterland ist im Laufe des Sonntag vormittags ein Sonderzug mit einigen hundert Fußballfanatikern in Mannheim eingelaufen, unter denen man zur nicht gelinden Ueberraschung auch den Erfürther Riesling entdeckte.

Der Fürther, der bekanntlich seit einigen Monaten sein Domizil nach Böcklingen verlegt hat, strahlte eitel Sonne, er freut sich nicht nur seine alten Freunde aus der Heimat begrüßen zu dürfen, er hat gerade vor der Abfahrt nach Mannheim auch noch seine sehnlichst erwartete Spielberechtigung für seinen neuen Verein erhalten und spannt nun darauf, sich wieder aktiv betätigen zu dürfen.

Vor und in den Hallen des Mannheimer Palasthotels, von dem neben der giftig grünen DFB-Flagge auch die bayerischen Landesfarben wehen, herrscht regstes Leben und Treiben, wie es sonst nur bei einem großen Länderspiel vorzufinden ist. Auf der Straße reiht sich ein Wagen an den anderen, dazwischen bemerkt man Motorräder mit dem Nürnberger Zeichen NN und dann und wann mengt sich in die Reihen ein Lastwagen, der notdürftig als Autobus hergerichtet ist und etliche dreißig Anhänger nach dem Westen gebracht hatte.

Die beiden Mannschaften, die im Hotel eine recht gute Nacht verbracht haben, haben in den Morgenstunden einen kleinen Bummel absolviert, um die Glieder in Bewegung zu bringen, und sind seit ihrer Rückkehr in das Hotel natürlich ständig von Freunden und Anhängern umlagert, die gar zu gerne im voraus wissen möchten, wie der Kampf wohl enden wird. An sich sind diese Versuche, aus den Spielern Tips für den Ausgang des Kampfes herauszuquetschen, natürlich begreiflich, aber ob es für die Nerven der 22 Akteure gut ist, dauernd auf den bevorstehenden schweren Kampf aufmerksam gemacht zu werden, ist eine andere Frage. Allerdings, das ist Sache der Spieler, in die sich sonst niemand einzumischen hat.

In Mannheim selbst — das kann ruhig gesagt werden — stehen die Aktien des Klubs höher als die der Bayernelf, trotzdem der Bayernmittelfürmer Rohr ein Kind Mannheims ist. Man sagt, die Bayern hätten bei ihrem letzten Besuch in Mannheim nicht sonderlich gut gespielt und würden daher nicht so viel Sympathien genießen wie die Nürnberger, die in Mannheim immer ganz großen Eindruck hinterließen.

Nun, ob das richtig ist, wird der Kampf wohl lehren!!

Das Wetter war am Sonntag vormittag ausgezeichnet, d. h. es war teils sonnig, teils bewölkt, aber immer recht mild und angenehm. Am Nachmittag begann es leicht zu regnen, so daß man bereits schlimme Befürchtungen hegen mußte. Seit halb 4 Uhr nachmittags strahlte aber wieder lachende Sonne auf Mannheim nieder, dessen Publikum bereits seit den Mittagsstunden den Anmarsch in das Mannheimer Stadion begonnen hat, das nunmehr — d. h. eine halbe Stunde vor dem offiziellen Kampfbeginn — 5 Uhr — nicht nur im Glanz der Sonne liegt, sondern auch bis auf den letzten Platz überfüllt ist.

Tausende von Autos harren außerhalb des Stadions, ebensoviele Motorräder — und die Straßenbahnen bringen immer neue Mengen nach dem Kampfplatz, der wohl mit 30 000 Besuchern seine bisher höchste Besucherzahl aufzuweisen hat und nunmehr der

Schauplatz eines der größten Fußballtreffen werden wird.

Heidkamp, der lange Rheinländer, hat am Sonntag vormittag noch einige Startversuche im Mannheimer Stadion unternommen, um sehen zu können, ob er absolut fit ist und seine Elf brauchbar unterstützen kann. Seine lachende und frohe Miene nach der Rückkehr vom Stadion sagte bereits, was er gestern schon bestätigte — er ist vollkommen ge-

sund und wird den linken Verteidigerposten übernehmen.

Daß Billmann spielt, paßt den Bayernspielern gar nicht so recht, sie hätten jedenfalls lieber gesehen, wenn Weikmann gegen sie eingesetzt worden wäre, da er nicht so hart kämpft wie sein Ersatzmann. Aber graue Haare läßt sich deshalb von den Bayern niemand wachsen.

Dehm, der linke Läufer des Klubs, hat übrigens mit den Bayern zusammen die Fahrt nach Mannheim absolviert, da der Klubläufer seit Wochen in Weihenstephan studiert und sonst extra nach Nürnberg hätte fahren müssen. Er wird wohl in nicht allzu ferner Zeit für immer mit der Bayernelf beisammen sein. Sein Entschluß steht, wie er heute morgen mitgeteilt hat, für alle Fälle fest und besagt, daß Dehm nach Schluß der Saison dem FC. Bayern-München beitreten wird. Für Nürnberg bedeutet die Abwanderung gerade dieses ruhigen und hochtalentierten Spielers einen schweren Verlust, aber um so froher werden die Bayern über den Neugewinn sein. Sie können den „Tipfi“ höchst notwendig gebrauchen und werden ihm sicherlich bald den Trennungsschmerz überwinden helfen.

Bayern siegreich

Bayern München — 1. FC. N. 2:0.

Drei Minuten vor 5 Uhr erscheinen zuerst die Spieler des FC Bayern München lebhaft begrüßt auf dem Kampffeld, gleich darauf tauchen auch die Klüberer in rotem Dreß im Tor des Stadions auf und werden mit riesigem Beifall überschüttet, aus dem ersichtlich ist, daß der Klub wesentlich mehr Sympathien in Mannheim genießt wie die Münchener.

Kugler und Heidkamp lösen, dann stößt Bayern punkt 5 Uhr an. Krumm erwischt das Leder, dribbelt sich durch drei Nürnberger und schiebt den Ball zum rechten Flügel, wo Dehm und Kugler Mühe haben, das Leder weg zu bringen. Der Ball kommt zurück zu dem Bayernläufer Brandel, dessen Fernschuß weit neben dem Kasten Köhl ins Aus saust. Die Klubelf ist zunächst reichlich aufgeregt und nervös und zeigt vorerst im Sturm, vor allen Dingen auf der linken Seite, wo Weiß ausfällt, wenig gute Leistungen. Eine Vorlage von Kalb an Schmidt wird schlecht abgestoppt, dann köpft Haringer einen hohen Ball ins Feld zurück. In der 3. Minute hat sich Welter durchgespielt, gibt das Leder flach präzis zur Mitte, Krumm ist zur Stelle und versucht zu schießen, aber nunmehr greift Billmann ein und vermag das Leder an Köhl zurückzugeben, der klärt.

Ein Angriff des Klubs in der 5. Minute wird von Heidkamp abgestoppt, dann geht Welter, der von Schmidt ausgezeichnet bedient wird und der beste Stürmer am Platze überhaupt ist, ganz prächtig durch. Seine hohe Vorlage lenkt Bergmeier im Fluge zu Krumm, der blitzschnell schießt, aber Köhl wehrt ausgezeichnet. Sofort nach dem Abstoß begeht Haringer einen großen Fehler, als er sich in einen Zweikampf mit Weiß einläßt und dabei das Leder an diesen verliert. Der Nürnberger ist aber nicht schnell genug, sodaß Haringer in der letzten Sekunde das Leder doch wieder an sich bringen kann.

Dann begeht Friedel das 1. Foul und zwar an Goldbrunner und daran anschließend leitet Schmidt einen prachtvollen Klubangriff ein. Der Ball wandert zu Gukner, der hoch zu Weiß lenkt, dieser verpaßt aber in überaus günstiger Situation. Sofort ist Krumm wieder durchgebrannt, er knallt schrill am Tor vorbei.

Welter fischt sich das Leder gerade noch an der Außenlinie, gibt an den freistehenden Schmid zurück, dessen Flachschuß Köhl aber sicher hält. Dann zeigt Kalb einige recht unsichere Sachen, sodaß seine Anhänger große Befürchtungen hegen, aber nunmehr zeigt sich in der Folgezeit, daß der Klub die anfangs an den Tag gelegte Nervosität überwunden hat.

Ein eleganter Angriff des Klub in der 16. Minute führt zur 1. Ecke für den 1. FCN, die fein hereingegeben wird, durch eine Reihe von Beinen flieht, bis schließlich Gukner einen Schuß riskiert, den Lehler im Tor der Bayern aber sauber abfängt. Dann steht man einen prachtvollen linken Angriff der Bayern, der mit einem Schuß von Krumm endet und wiederum Köhl im Nürnberger Tor sicher auf dem Posten findet.

Das Spiel ist zwar schnell, aber nicht sonderlich überragend in den gebotenen Leistungen, da beide Mannschaften ausgezeichnet decken und so die Leistungen der Stürmer stark herabgeschraubt werden. Das Spiel vermag noch nicht so flüssig zu werden, wie man sich anfangs allgemein erhofft hatte, vor allen Dingen zeigt sich der Bayernangriff doch nicht in der ihm zugetrauten überragenden Rolle, wie man zu Beginn des Spieles erwartet hatte. Er spielt wohl sehr flach und raumgreifender zusammen als die etwas eng kombinierenden Nürnberger, aber in der Leistung befinden sich die beiden Stürmerreihen doch auf unge-

Gleich darauf führt eine schlechte Bayernabwehr zur 2. Ecke für die Nürnberger, die aus dem Gedränge heraus auf das Tor gelenkt wird, wo Veßler aber ausgezeichnet hält. Hornauer läßt anschließend daran eine pfundige Bombe los, die an der Verteidigung der Bayern vorbeizur 3. Ecke für den Klub führt, die — schlecht getreten — von der Bayerndeckung weggebracht wird. Dann stoppt Heißkamp Gufner in nicht ganz regelrechter Weise ab, ohne daß der Schiedsrichter eingreift.

In der 12. Minute zieht Rohr nach einem Einwurf von links mit dem Leder auf und davon, sein Schuß geht aber daneben und in der 14. Minute windet sich Krumm, der ein ganz hervorragendes Halbstürmerpiel liefert, elegant durch, Köhl hält den scharfen Flachschuß aber in ausgezeichneter Manier. Eine Vorlage von Kalb an Weiß steht Haringer auf dem Posten. Dann leitet Kalb wieder einen gefährlichen Angriff ein, der Sturm kommt nach schnellem Zusammenspiel durch,

Die Nürnberger sind leicht überlegen, aber die Bayerndeckung schlägt sich ganz ausgezeichnet, vor allem ist es Haringer, der sich durch seine große Schnelligkeit immer wieder auszeichnet.

Ein Zuspiel von Schmidt an Gufner endet mit einem Flachpaß zu Hornauer, der darüber knallt, dann steht auf der Gegenseite Weller nach einem Zuspiel von Rohr abseits und in der 26. Minute leitet Dehm, der sich wiederum als der famose Läufer entpuppt und bereits in der 1. Halbzeit das Publikum zu Beifallstundgebungen zwang, einen schönen Angriff des Klubsturms ein, der von der rechten Flanke durchgeführt wird und mit einem Schuß von

Hornauer aus vollem Lauf — über den Kasten abschließt.

Bergmeier versucht dann einen Alleingang, scheitert jedoch an der vereinten Abwehr von Popp und Rugler, ein Nachschuß von Krumm findet Köhl auf dem Posten, der das Leder an sich zieht.

Auf der Gegenseite bannt Veßler einen Flachschuß von Friedel bestimmt und sicher auf der Torlinie und in der 34. Minute bricht Rohr durch die Nürnberger Verteidigung durch, schießt aber zu aufgeregt und zu früh, sodaß der Ball am Tor vorbei ins Aus saust. Die Bayern kommen dann wieder etwas auf und schaffen in der 36. Minute eine höchst brenzliche Situation vor dem Klubtor, als Weder nach famosem Zuspiel von Schmidt durchgelaufen war, den Ball hoch zur Mitte lenkte und Grumm das Leder mit dem Kopf abfaßt. Köhl war aber wie immer auf der Lauer und fischt sich im richtigen Moment in eleganter Weise. Auf der Gegenseite kopft Hornauer eine Flanke von Weiß vorbei und in der 39. Min. sieht man

ein wunderbares Dribbling von Kalb, das zweifellos zu einem Tor geführt hatte, hätte nicht Gufner in letzter Sekunde seinem eigenen Kameraden das Leder vom Fuß weggenommen.

So gelingt es Heißkamp in letzter Sekunde noch einzugreifen

und das Leder über die Außenlinie zur 4. Ecke für den Klub zu schlagen, die wiederum erfolglos verläuft. Die nächsten Minuten bringen

die größte Chance, die die Bayern bisher hatten. Weller und Schmidt gehen im schnellen Zusammenspiel unaufhaltsam an der Klubdeckung vorbei, zumal Billmann, der überhaupt recht schwach spielte, noch schlecht abwehrte. Schmidt erhält freistehend vor dem asten das Leder, mill aber zu genau und plaziert schießen und lenkt so den Ball knapp neben dem Pfosten vorbei.

Im Gegenangriff wird Friedel energisch abgestoppt, dann zeigt Bergmeier einen herrlichen Flantelauf mit abschließendem Paß zur Mitte, den Billmann in höchster Not zur 1. Ecke für die Bayern ablenkt. Köhl holt sich das Leder im Sechssprung aus der Luft herunter.

Gufner erhält freistehend das Leder, knallt aber vorbei.

Kurz vor der Pause

Kritik der 1. Halbzeit

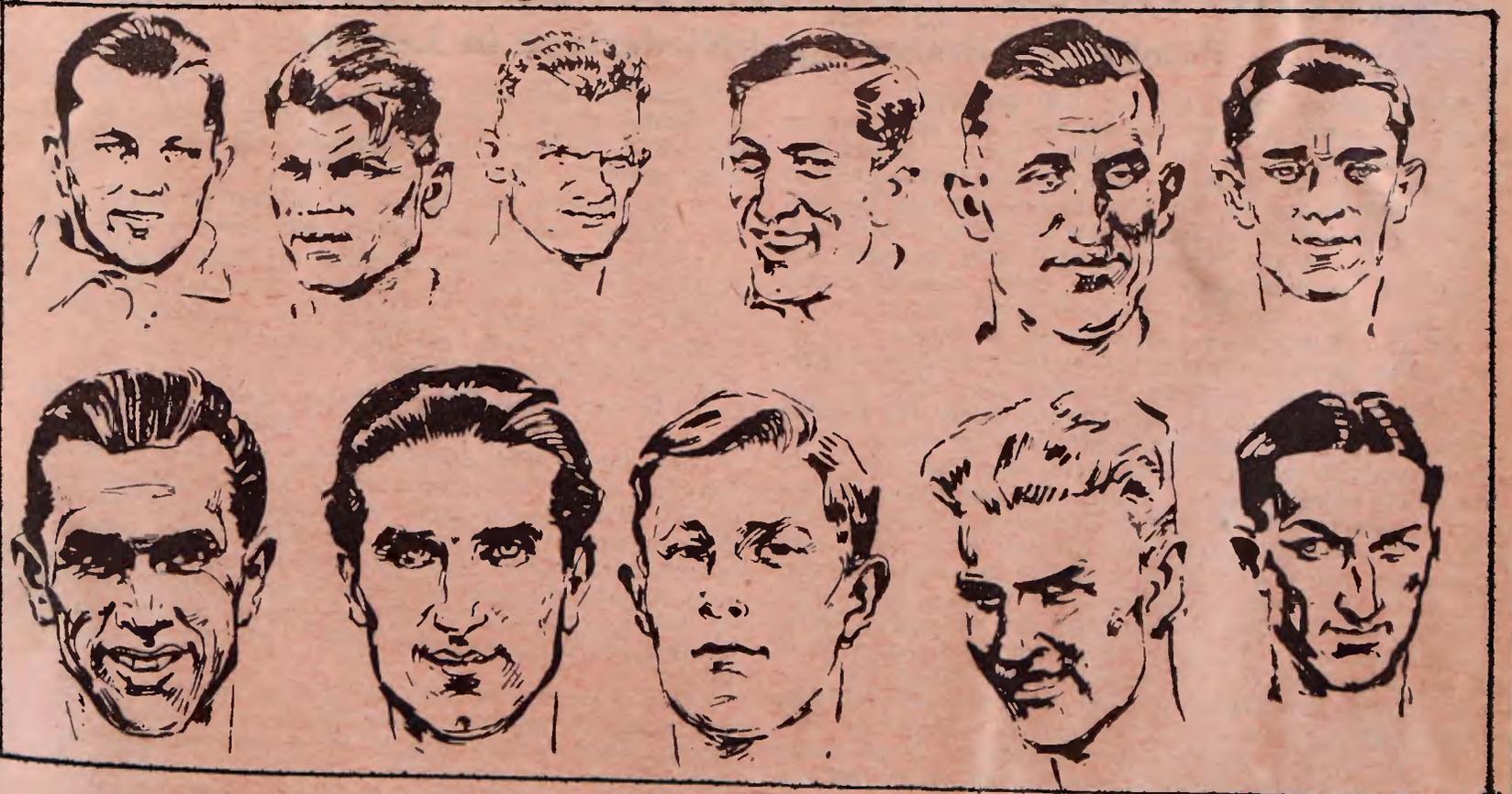
Das Spiel war, wie gesagt, nicht übermäßig rasant, die Leistungen beider Mannschaften nicht überragend. Sehr gut Köhl im Tor, die Nürnberger Verteidigung, besonders Rugler, wiederum ausgezeichnet, in der Läuferreihe hat Kalb zuerst einige schwache Momente, läuft dann aber zu annehmbarer Form auf, dagegen versagt Billmann. Dehm ist in glänzender Form, verstört und baut prächtig auf. Im Angriff fiel Weiß aus, obwohl Schmidt immer wieder versucht, ihn freizuspielen. Friedel findet an Goldbrunner einen starken Gegner. Hornauer ließ einige Schüsse vom Stapel, die nicht schlecht waren, verfiel aber wieder in seinen alten Fehler, nicht rechtzeitig in Stellung zu laufen. Gufner der beste Klubstürmer.

Bei den Bayern erwies sich das Schlusstrio als der beste Mannschaftsteil, Haringer ausgezeichnet, in der Läuferreihe Braindel der beste Mann, im Sturm sah man vom linken Flügel, vor allen Dingen von Bergmeier ausgezeichnete Leistungen.

Die zweite Halbzeit

beginnt mit einer großen Chance der Bayern, als Rohr nach einer Flanke von links über das Leder springt und den Ball zur rechten Seite weiter laufen läßt. Bergmaier ist nicht gefaßt und läßt diese gute Chance aus. Der Münchner Rechtsaußen riskiert gleich darauf einen Flachschuß, der aber zu schwach ist, um Köhl zu Fall zu bringen. Dann gibt es in der 5. Minute eine Steilvorlage der Bayern an den rechten Flügel, eine gefährliche Situation für den Club, doch vermag Rugler noch in der letzten Sekunde zu retten.

Die Unterlegenen der DFB-Vorschluß-Runde



1. FC Nürnberg.

Die Verteidigung: Köhl, Popp, Rugler. Die Läuferreihe: Weißmann, Kalb, Dehm. Der Sturm: Gufner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund.

Club - Bayern

Wenn des Liedes Stimmen schweigen
für den überwund'nen Mann

Bis Sonntag, den 22. Mai, war ich, wie so viele andere, fest davon überzeugt, daß der 1. Fußball-Club Nürnberg der aussichtsreichste Bewerber um den Titel eines deutschen Meisters

sei. Als sich dann am Anfang der Woche die Hiobsposten verdichteten: Köhl erkältet im Bett; Popp Hexenschuß; Kund alte Verletzung; Weikmann Schwellung der Lymphdrüsen, sanken die Chancen bedenklich; aber wie oft hatte die ärztliche Kunst von Dr. Haggenmiller, wie oft die eiserne Natur der Cluberer das Unmögliche möglich gemacht, und die ganze Mannschaft war dann wieder am Sonntag in ihren verschossenen roten Hemden dagestanden! Samstag, den 28., als die Cluberer und ihre Begleiter Nürnberg verließen, wußte ich bereits, daß eine geschlagene Mannschaft auf dem Wege nach Mannheim war. Aller Galgenhumor der Nürnberger konnte mich nicht über den Ausgang des Spiels hinwegtäuschen, und mit herzlichem Bedauern blickte ich auf den tapferen und ideal gesinnten 2. Vorsitzenden des Clubs, etwa so wie ein Arzt einen Patienten nach Davos an die Bahn bringt. Mitglieder des Clubs der Alten und andere Freunde: Geppert, Professor Kießling, Egetmeyer, Dr. Zeiler, wunderten sich über meinen Skeptizismus, da doch in Mannheim und überall der Club als Favorit galt.

*

Der Ausfall von Kund war schlimm genug; Kund ist auch kein Spieler, der mit Haringer leicht fertig wird, aber er arbeitet weniger schematisch als Weiß und hätte mitunter die Methode variiert; aber das war nicht das größte Desaster. Auch nicht, daß Köhl und Popp beide nicht in alter Frische dastanden. Das Fehlen von Weikmann war der wundeste Punkt, weil mit ihm oder Oehm der ganze Aufbau der Mannschaft steht oder fällt. Der Club hat seine stärkste Stütze in der Läuferreihe gehabt, und hier waren es wieder die Außenläufer, die den Clubstar Kalb teilweise decken, teilweise zum Angriff vorschicken mußten. Nur außergewöhnlich veranlagte Spieler, wie Weikmann und Oehm, vermögen es, den nicht mehr jungen, und, wenn er einmal überspielt ist, geschlagenen Kalb zu schützen; nur Leute, wie Weikmann besitzen das überschüssige Maß von Fußballkunst, um Kalb die Gelegenheit zu der hervorragenden Angriffstaktik zu verschaffen, die dieser größte deutsche Mittelläufer aller Zeiten immer noch sein eigen nennt. Ohne Weikmann war das Spiel von vornherein verloren, geradeso, wie es ohne Oehm verloren worden wäre. Es entstand ein Loch auf der rechten Seite, das der gute Billmann, so sehr er sich Mühe gab, nicht ausfüllen konnte. Und hinter dem Loch stand der 90proz. „Poidl“ und hinter diesem wieder ein 90proz. Köhl. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß mit Munkert als rechten Läufer die Sache besser geklappt hätte; ich hätte ihn jedenfalls aufgestellt, ohne Garantie übernehmen zu wollen. Das Spiel war schon verloren, ehe es begann. Es ist möglich, daß eine psychologische Wendung eingetreten wäre, wenn der Hamburger Schiedsrichter Trümpler das Foul, das einer der beiden Backs von Bayern an Hornauer beging, gesehen hätte. Er sah es nicht, stand auch so, daß er es nicht genau sehen konnte; hier lag ein Musterbeispiel für einen Elfmeter vor, und diese Chance ging dem Club flöten. Hätten die Cluberer den Elfmeter bekommen und geschossen, dann wäre leicht die Sache so gekommen, daß aus psychologischen Momenten heraus die weniger gute Mannschaft gewonnen hätte.

*

Wir müssen dem Club dankbar sein. Er hat uns vor der Pause, trotz schweren Handicaps, ein entzückendes Spiel vor-

geführt, das dem der Bayern in keiner Hinsicht nachstand. Vielleicht ist es nicht zu viel, wenn man sagt, daß nie zwei deutsche Mannschaften in einem Meisterschaftsspiel so schönen und im allgemeinen so fairen Fußball gezeigt haben, wie die Bayern und der Club vor der Pause. Was diese Leute dort vorführten, war, durch deutsche Augen gesehen, eine Offenbarung, und die Cluberer konnten das beruhigende Bewußtsein mit heimnehmen, daß sie spielerisch und propagandistisch einen herrlichen Eindruck hinterließen.

Nach der Pause hat sich das Bild nicht wesentlich geändert; es schien nur so. Es schien, als ob die Clubverteidigung schwächer wurde, als ob der Clubsturm an Elan nachließ, im System versank. Das lag nicht so sehr am Club, als an Bayern. Die Münchner hatten eine Verteidigung, die mit so viel Geist und so viel Geschick spielte, daß das Clubquintett dagegen nicht aufkommen konnte, denn auch die Läuferreihe der Bayern war in großer Form, und hier muß man an erster Stelle den leider verletzten rechten Halfback Breindl nennen. Der Bayernsturm übertraf sich selbst. Vor allem beging er nicht den Fehler der Nürnberger Forwards, den Ball zu lange zu halten. Sein Rezept war stoppen, abgeben, stoppen, abgeben, schießen. Jedemal, wenn ich in den letzten Jahren den Bayernsturm im Angriff sah, klappte es nie, besonders rechts, wo Bergmeier oder Krumm oder meist beide versagten. Gestern gab es im Bayernangriff nicht einen einzigen schwachen Punkt. Im Gegenteil, alle fünf Stürmer zeigten exquisiten Fußball, und Rohrs Führung war gut. Gegen diese ausgezeichnet spielende Bayernelf hatte der Club a priori einen schweren Stand; die beiden Tore, das erste ein unhaltbarer Schuß von Rohr, das zweite ein opportunes Benutzen eines nach meiner Ansicht ganz richtigen Herauslaufens von Köhl raubten den Cluberern den Elan. Aber es kam noch eins dazu: hier kämpfte Jung gegen Alt, und alle Spielpraxis der match- und sieggewohnten Cluberer scheiterte, als die Jugend mit sehr moderner Methode in buchstäblichem Sinne des Wortes an die Tore pochte. Daß der Club trotzdem so weiterspielte, wie er spielte, war eine grandiose Leistung, und deckt alle Fehler, die gemacht wurden, mit dem Mantel der Vergessenheit zu. Nie hatte man den Eindruck, daß die Nürnberger das Spiel verloren gaben; bis zum Schluß wurde gekämpft, und die Spieler gaben den Kampf noch nicht auf, als das gesamte wohldisziplinierte und absolut einwandfreie Mannheimer Publikum schon längst die Bayern als Sieger beglückwünschte. Das Spiel ist aus; 35 000 Zuschauer, darunter der Oberbürgermeister Dr. Heimrich, der Bürgermeister Dr. Walli, Polizeipräsident Dr. Bader, der Beigeordnete Dr. Zeiler und der Direktor des Städtischen Krankenhauses, Dr. Kießling, suchen per Auto, Trambahn oder zu Fuß das Stadtzentrum wieder zu erreichen, unter dem Eindruck eines erfreulichen und gewaltigen Ereignisses. Resigniert beißen die Nürnberger die Zähne aufeinander; ein schöner Traum ist, nicht durch die Schuld einzelner Menschen, sondern durch die Fügung des Schicksals, zerronnen. Die Bayern sind selig und fragen mich, naiv wie Kinder, ob sie nicht schön gespielt haben, was ich freudig und herzlich bejahe. Conny Heidkamp übernimmt es, meine verlorene Wette dem Herrn Oberbürgermeister von München, der sofort seinen Glückwunsch telegraphiert hat, Montag früh auf dem Rathaus auszubezahlen. Jetzt soll ich auch noch auf die

Eintracht wetten, aber die Geschichte wird mir zu unsicher und zu teuer. Die beiden Vereine werden sich am 12. Juni im Nürnberger Stadion treffen; Gott sei Dank haben wir ja etwa 5000 Sitz- und 50 000 Stehplätze, so daß alle die Nürnberger, die nicht dabei waren, wie ihre Lieblinge verloren, sich davon überzeugen können, ob es wirklich in Frankfurt oder München noch etwas besseres gibt, als in der alten Hochburg. Eines meiner Patenkinder, der kleine Helmut Weber aus Weinheim, der am Morgen mit Popp und Kalb photographiert worden war (das Bild ist leider nichts geworden, der Kugler hat zwei Aufnahmen auf einer Platte gemacht), hatte sich, wie so viele Tausende das Ergebnis anders vorgestellt, und als Welker in das leer gewordene Tor zum zweiten Male für Bayern einsandte, standen zwei große Tränen in seinen noch größeren Kinderaugen. Was dem einen sei' Leid, ist dem andern sei' Freud — und ich kenne jemand in München, der nicht viel älter ist, und der den Sieg der Rothosen sicherlich mit einem markerschütternden Indianer-

geheul begrüßt hat. Zufällig heißt er wie unser langjähriger Münchner Korrespondent.

*

Die Cluberer, die Bayern, eine Menge Anhänger beider Vereine und andere Zugereiste wohnten alle im Mannheimer Hof. Ueberall hörte man nur Worte größter Zufriedenheit mit den Zimmern, dem Essen und der Bedienung, besonders auch mit der väterlichen Fürsorge des Generaldirektors Weil, der trotz der landwirtschaftlichen Ausstellung und ihrem Massenbesuch für seine Fußballer trefflich gesorgt hatte.

*

Eine sechsstündige Heimfahrt im beschleunigten Personenzug war ein weiterer Beweis dafür, daß der Journalist nicht immer auf Rosen gebettet ist. Nach solchen Nervenproben ist der Mercedes-Compressor das einzig mögliche Vehikel.

Walther Bensemann.

In Mannheim: Bayern München — 1. FC. Nürnberg 2 : 0



Ein saftiger Schuß des Bayern-Mittelstürmers Rohr wird von Köhl (unsichtbar) gehalten. Von links: Kugler, Popp (N.), Rohr, Welker (B.), Billmann (N.)



Rohr (B.) in der Klemme zwischen Kugler (l.) und Popp (r.)



Hornauer (l.) erhält von Heidkamp (B.) einen scharfen Rempler und verliert den Ball



Lehler lenkt einen Spitzkick Hornauers über die Latte



Schmidt (B.) kommt zu spät; Köhl hat sich bereits des Flankenballs bemächtigt. Von links: Kalb, Popp, Schmidt (B.), Köhl, Billmann

Vorschlufbrunde um die Deutsche Meisterschaft



Der Nürnberger Sturm im Kampf mit der massierten Bayern-Hintermannschaft. Am Ball ist Schmitt (N.) der mit einem Schuß aus dem Gedränge nicht zum Ziel kommt



Haarscharf schießt Hornauer (der 2. v. r.) an Lehler (B.) vorbei



Bergmeier (links) zieht ausnahmsweise gegen Ohm (N.) den Kürzeren



Kugler (N.) stoppt Bergmeiers allzuweite Vorlage ab



Köhl (N.) rettet vor dem angreifenden Rohr (B.), daneben Popp



Eine Gruppe der hoffnungsvollen Sonderzügler aus Nürnberg

Mannheimer Nachklänge

Lehren für den Club - Das Angriffssystem muß geändert werden - Warum Bayern siegte

Wo immer sich gestern Fußballanhänger in Nürnberg trafen und wo immer das Gespräch auf den Kampf im Mannheimer Stadion kam — natürlich hat man nur davon und von nichts anderem gesprochen — immer wieder hörte man die Frage:

„Wie es möglich, daß die Bayern den Favoriten „Club“ ausschiffen?“

Die Frage ist leicht gestellt aber durchaus nicht so einfach beantwortet: Ohne langes Besinnen kann lediglich nur das gesagt werden: Mit der nackten Feststellung, daß die Bayern als bessere Elf auch das bessere Ende für sich behielten, eine Feststellung, die an sich gerechtfertigt erscheint, ist niemandem gedient. Sonst aber bedarf es der Aufzählung diverser Faktoren, um den Bayern-Erfolg verständlich zu machen.

Selbstverständlich spielte die schon gestern gestreifte Tatsache, daß der Club durch das Fehlen Kunds und Weikmanns stark gehandicapt war, auch hierbei mit die erste Rolle. Vielleicht wäre dieser Faktor gar nicht so sehr in Erscheinung getreten, hätte Willmann nicht gleich zu Beginn des Kampfes eine kräftige Abwehrschlacht begangen und hätte nicht Weik schon in den ersten Minuten mehrfach gegen Hartinger so klar und eindeutig den kürzeren gezogen, daß man sich sofort

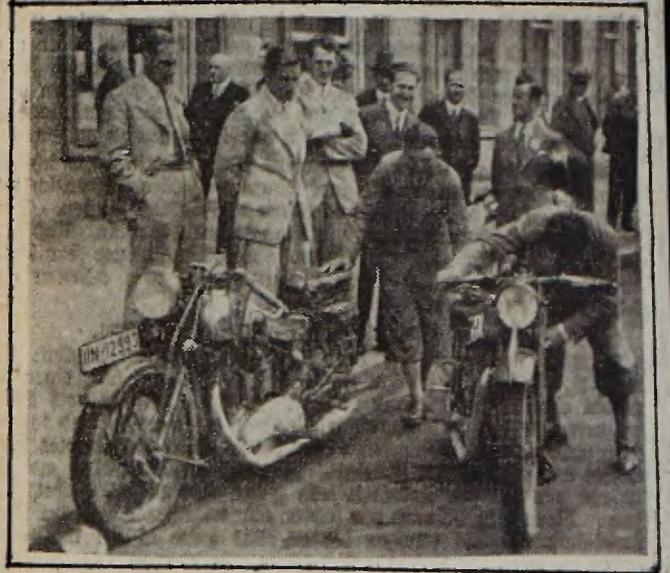
immer und immer wieder schoben sich die drei Innenstürmer das Leder zu, immer und immer wieder versuchte man es, einen oder zwei Gegner zu umdröbeln. Was aber machten die Bayernstürmer? Sie spielten gerade so, wie der süddeutsche Angriff im Kampf gegen Everton gespielt hatte.

Das heißt also sie jagten den Ball hinaus zu den Flügeln, die das Leder in raschem Spurt einige Meter nach vorne trugen und dann entweder hoch über das ganze Spielfeld hinweg auf den anderen Flügel schickten oder flach zu dem etwas rückwärts postierten Halbstürmer packten, von wo aus es sofort auf Tor getraut oder dem lauerten Rohr zugeleitet wurde.

Veraltetes Angriffssystem

So entstand das erste Tor der Bayern, ein ganz wunderbarer, stahlharter und haargenau placierter 20-Meter-Schuß Rohrs, so entstand der zweite Treffer (der allerdings vielleicht nicht gefallen wäre, wenn Köhl das Herauslaufen unterlassen hätte!), und so wäre um ein Haar noch ein dritter Treffer gefallen; daß Rohr drei Meter vor dem Kasten stehend über das Leder stolperte und Kalb noch recht

schlecht, hoch schlecht und war lange nicht so gefährlich wie sonst, aber wenn man ihm vorwirft er habe zuviel gedribbelt, so geschieht ihm Unrecht. Dieser Vorwurf gehört an die Adresse Hornauers gerichtet, der durch sein mangelndes Verständnis für Stellungsspiel Gukner direkt zwang, sich auf sich selbst zu verlassen.



So vertrieben sich die Bayern die Zeit vor dem Spiel. Sie plauderten vor dem Hotel oder schauten neugierig einem Motorradfahrer zu, dessen Motorrad partout nicht anspringen wollte.

Der junge Frießel wurde von Goldbrunner so gut gestoppt, daß man ihn während der 90 Minuten nur höchst selten mal bemerkte. Aber ihn ernsthaft zu kritisieren, wäre unsinnig, da sich Frießel ja erst entwickelt muß und man ihm sein Selbstvertrauen nicht rauben soll. Weiß war einfach miserabel und unblutabel und dabei hatte gerade er noch das leichteste Spiel, da Sepp Schmitt, zweifellos der beste Clubstürmer, ihn wirklich famos führte und immer wieder mit prachtvollen Vorlagen bediente. Aber einen schlechten Tag kann jeder einmal haben, nicht wahr Weiß?

Den dritten Faktor für die Clubniederlage

gab Herr Limper aus Hamburg ab, weil er, wie gestern bereits ausgeführt, einen klaren Stimulus für den Club zu einer Zeit nicht gab, wo alles noch in der Schwebe war. Wäre dieser Elster gegeben und verwandelt worden, was immerhin anzunehmen ist, was hätte das alles für Folgen zeitigen können?

Sicherlich wäre jedenfalls des Selbstvertrauens des Clubs wesentlich gestärkt und die Nervosität im gleichen Maße unterbunden worden, sicherlich aber

wären die Bayern lange nicht mehr so kühl und ruhig geblieben, wie sie es in Wahrheit gewesen und geblieben sind.

Gegen diesen Faktor aber hilft leider auch die härteste Kritik nichts. Sie muß als Tatsache einfach in Kauf genommen werden und gehört mit zu dem Bed, von dem der Club nun mal in diesem Kampf von Anfang an verfolgt war.

Kalb überzeugte gemäß nicht voll, weil er das noch nicht mehr kann, wenn er neben der Angriffsunterstützung auch noch der Deckung sein Augenmerk widmen soll, — und diese Aufgabe hatte er in diesem Treffen mitzulösen, dafür sorgte schon Rohr, der wieselflinke, ideenreiche Angriffsführer der Bayern — aber er war doch mit der beste Spieler der Clubelf und vor allem ein wirklicher Mannschaftsführer, wenn auch seine Intentionen nicht die gebührende Unterstützung fanden. Er warf, taktisch völlig richtig, nach dem zweiten Treffer der Bayern alles nach vorn und kämpfte bis zur letzten Sekunde mit heroischem Mute, aber gegen ein Nervenbündel wie es der Clubsturm darstellte konnte auch er nichts ausrichten.

Dehm war die einzige Offenbarung der Clubelf für das Mannheimer Publikum.

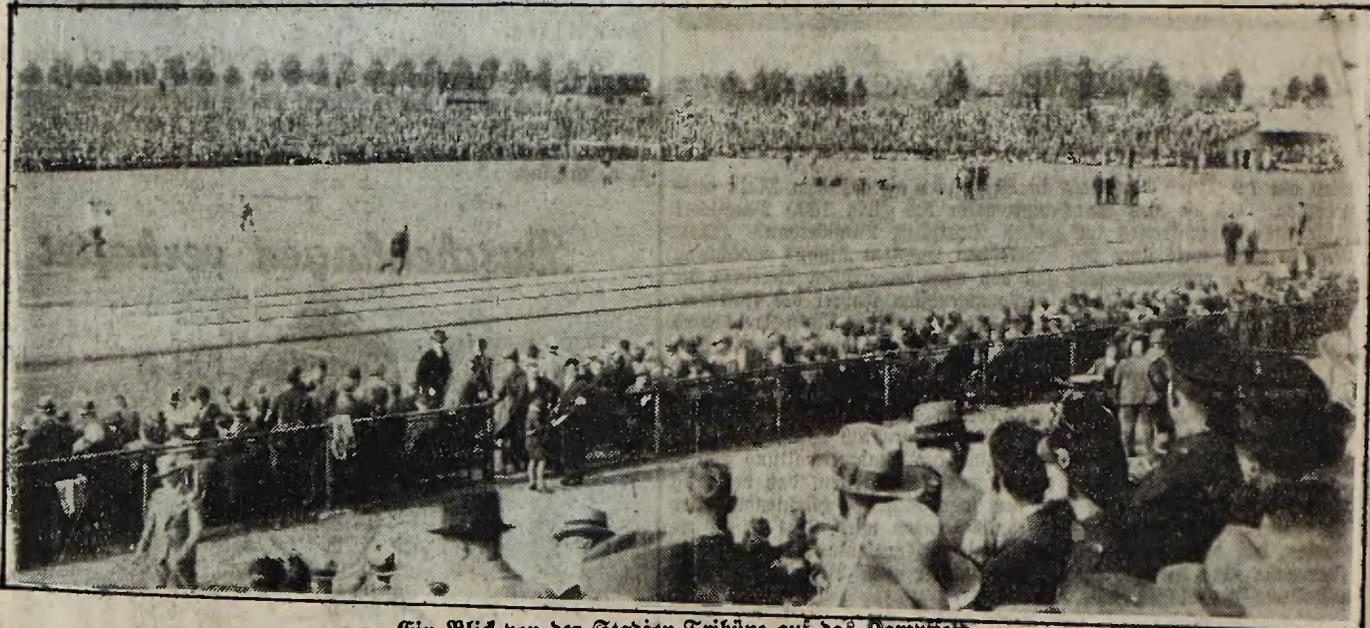
Seine Zweikämpfe mit dem Berges, der wie einst gegen England spielte, mit dem Leder die verblüffendsten Kunststücke machte und nichts tat, was nicht Hand und Fuß hatte, seine eigenen Dribblings und seine hohen, aber exakten Vorlagen über das ganze Feld hinweg zu Gukner, das war allererste Klasse und ein einziger, hehrer Genuss, der dem Typus denn auch verbientermaßen Sonderbeifall eintrug.

Popp und Kugler waren kein Schuß und kein Stubb, aber fast doch so gut wie die beiden Stankardbad der Nationalen, vor allem aber Kugler, der immer noch rechtzeitig auftauchte, wenns gefährlich war, und Köhl? Nun, ihm ging es wie dem Clubsturm. Er verlor mit jeder Minute mehr seine Nerven und war in der zweiten Halbzeit nur mehr ein Schatten seiner selbst, zweifellos aber ein weiterer Faktor mit für die Niederlage.

Der wichtigste aber hieß F.C. Bayern-München!

Die Münchner Rothosen waren ihrer eleganten, feinstreutlichen und doch immer modernen Spielweise wegen von jeder eine der sympathischsten Mannschaften ganz Süddeutschlands, noch nie aber sah ich sie so gut, so fehlerlos, so alänzend spielen wie in diesem Kampfe. Das war eine Einheit von Lecher bis Welker, war ein Herz und ein Sinn und herrlich harmonisches Mannschaftsgesüge, das sich in eine ständig bessere Form hineinspielte und in der zweiten Halbzeit einen wahrhaft klassischen Fußball demonstrierte. Parabestück war der Angriff, der von links bis rechts mit Fußballkünstlern besetzt war, die eigentliche Ueberraschung aber die Deckung, die zwar nicht überragend, aber doch unerwartet erfolgreich kämpfte. Hartinger kaufte dem Clubsturm durch seinen Glanz und seine Schneelacke die Schneid ab, Heibler machte es dafür mit Besonnenheit und Routine und Lecher hielt die wenigen, wirklich saftigen Sachen ebenso sicher wie ruhig!

Daß der Club gegen diese Elf unterlag, war bei Gott keine Schande. Umso selbstverständlicher ist es, wenn man den Bayern ausreichliche Wünsche für das Endspiel mit auf den Weg gibt! Wer so spielt, wie die Rothosen in Mannheim, der verdient es, deutscher Meister genannt zu werden. Bayern, Ihr habt ganz Bayerns Vertrauen!



Ein Blick von der Stadion-Tribüne auf das Kampffeld.

Nar darüber wurde, wie sehr Kunds dem Nürnberger Angriff abgehe. Willmann mislangten einige Kopfabwehren, so daß das Leder jeweils zu Weller statt zum rechten Clubflügel gelangte, und Weiß verbobte sich in den Gedanken, sich mit Hartinger in Zweikämpfe einzulassen zu müssen und kam dabei immer wieder unter die Häder.

Dieses Versagen der beiden Ersahleute gleich zu Beginn des Großkampfes verfehlte der Clubelf einen gar nicht hoch genug einzuschätzenden Schlag, von dem sie sich nie mehr richtig erholte.

Es kam eine merkwürdige Unruhe und Nervosität in die Mannschaft, die sie zeitweise wohl abjudampfen und abzuschwächen, aber nie ganz zu unterdrücken vermochte, und diese Nervosität brüdete natürlich stark auf das Leistungsniveau der Clubelf. Wohl versuchten einige, vor allem die alten Clublampen wie Kalb, Popp und Kugler durch erhöhte Energie und durch Einsatz von eiserner Willenskraft das Rantlo auszugleichen, aber es zeigte sich, daß die anderen doch nicht die Nervenkraft aufbrachten, um sich aufzutreiben und zur Höchstform emporzuführen zu lassen.

Als es 2:0 für Bayern hieß, galt der Kampf allseits bereits entschieden. Kalb und seine Hinterleute aber gaben sich noch keineswegs geschlagen. Sie bissen die Zähne aufeinander und drückten derart auf's Tempo (Jawohl, Freund Wuff!), daß die Bayern im wahren Sinne des Wortes eingeschütert waren und höchstens sekundenlang über ihre Hälfte hinauslanten.

Killlose Clubstürmer

Diese verzweifelten Versuche der alten Clublampen, zu denen sich als einziger Junger noch Dehm gesellte, dem Kampf doch noch eine andere Wendung zu geben, führten zur Herausarbeitung einer ganzen Serie von durchaus klaren Chancen, deren Auswertung noch in der letzten Viertelstunde dem Club zum Siege verholfen hätte, aber die Clubstürmer benahmen sich vor dem Tore gerade so, wie es nur Stürmer machen können, die den Kops verloren haben.

Sie knallten blindlings darauf los, wo nur ein kurzes Abfälschen eines Passes schon genügt hätte, oder getrauten sich überhaupt nicht zu schließen, sondern kombinierten so lange, bis sich glücklicherweise die Bayern-Deckung zu einer Betonmauer zusammengeschlossen hatte, gegen die man umsonst anrannte.

Und darum ist es nur an der logischen Ordnung, wenn man die Schlussfolgerung zieht, daß neben dem Versagen der Nervenkräfte das Versagen des Clubangriffes mit die Hauptschuld an der Niederlage trug.

Man hat es dem „S Uhr-Blatt“ schwer verübelt, wie in ihm wiederholt die Meinung geäußert wurde, daß der Clubsturm keineswegs die hervorragende Note verdiente, die ihm in den letzten Monaten von verschiedenen Seiten zugebilligt wurde.

Im Kampf in Mannheim aber hat sich direkt augenfällig gezeigt, daß unsere Meinung doch die richtige ist. Wozu der Bayernangriff gerade drei Kombinationszüge brauchte, dazu brauchte der Clubangriff mindestens das Doppelte. Oder mit anderen Worten: Das enge, kurzmaschige Zusammenspiel des Clubsturms gab der Bayern-Deckung immer wieder Zeit genug, sich zu stellen und so zu placieren, daß die fünf Clubstürmer im entscheidenden Augenblick nichts mehr zu melden hatten, während das schnelle, weite Abspiel der Bayern Verwirrung in die Clubverteidigung brachte.

kam, es von der Linie wegzuschlagen, war heilloser Dusek, aber gleichwohl eine Bestätigung dafür,

daß das auf W-Formation aufgebaute Angriffssystem der Bayern das einzig richtige ist.

Gegen diese Angriffsmethode wirkt das Clubsystem nicht nur langsam und langweilig, es ist auch viel unproduktiver und unrationeller und muß unter allen Umständen geändert werden, wenn der Club mit der Zeit Schritt halten will.

Allerdings darüber muß man sich im klaren sein: Ein Uebergang von dem veralteten Angriffssystem des Clubs zur neuen, modernen und erfolgreichen Methode ist nur möglich, wenn man Hornauer aus dem Clubangriff nimmt und ihn durch einen Ausbauspieler vom Schlage Sepp Schmitts ersetzt. Hornauer ist zweifellos, als Einzel-



Vor dem Stadion-Gingang hatte sich ein fliegender Händler postiert, der Clubfans an den Mann zu bringen versuchte.

spieler betrachtet, auch heute noch allererste Klasse, und ist immer zur Stelle, wenn es gilt, Deckungsfehler auszunutzen oder auf eigene Faust loszugehen, aber er ist kein Schemer und nicht imstande, aufzubauen. Wenn er einmal das Leder an seinen Außenstürmer abspielt hat, ist der Fall für ihn erledigt. Dann bleibt Hornauer hartnäckig und konstant auf dem Plage stehen, wo er gerade steht, statt in Stellung zu laufen und dem Flügel Gelegenheit zu geben, durch einen einfachen Paß seinen Deckungsplaner zu überwinden.

Gukner wurde am Sonntag schlecht kritisiert

aber daß Gukner nicht seine beste Form erreichte, das war nicht so sehr seine Schuld als die seines Halbstürmers, der es einfach nicht verstand, ihn zu führen und zu unterstützen. Gewiß, Gukner flankte

Beobachtungen

Großkampfbetrieb in Mannheim. Der Anmarsch zum Stadion verrät schon Massenbesuch.

Der VfB wird Mannheim in gutem Andenken bewahren. Dieses Spiel wird wohl den Rekordbesuch der diesjährigen deutschen Meisterschaft halten.

Die ganze Prominenz ist natürlich ausnahmslos vertreten. Es erübrigt sich, aufzuzählen, wer da war. Es war einfach alles da.

Kräftiger Applaus bricht los. Die „Bayern“ haben das Eingangstor zum Kampflplatz durchschritten und betreten die Arena. In Kolonne zu Einem laufen sie auf das Spielfeld.

Die übliche Nervosität zeigt sich nur bei den Nürnbergern, die „Bayern“ sind sofort im Bilde und greifen sofort an.

Als nach 10 Minuten auch der Club ins Spiel kommt, entwickelt sich ein schöner Kampf. Die Leistungen sind weit besser, als man sie bei solchen entscheidungsreichen Potatstreffen sonst zu sehen bekommt.

Nun hat auch der Club ganz aufgedreht, ohne dabei seine vorsichtige Taktik aufzugeben. Prächtige Momente gibt es nun und auch die sicheren Torchancen stellen sich ein.

Mit Ungebuld wird die Fortsetzung des Kampfes erwartet. Die Bayern schalten sofort wieder den höchsten Gang ein. Sie wollen nun die Entscheidung erzwingen.

Das war der Höhepunkt des Spiels. Die Spannung hat sich entladen, der Kampf flaut für einige Zeit ab. Noch aber gibt sich der Club nicht geschlagen.

Dem Sieger den Glückwunsch, aber beiden Mannschaften die Anerkennung für ihr schönes Spiel. Sie haben gehalten, was man sich von ihnen versprochen hatte.

Der Verlauf des Kampfes

Die ersten 45 Minuten

Zuerst betraten die Münchener Bayern die Kampfstätte, von den 35 000 auf lebhafteste begrüßt, gleich darnach kam der deutsche Altmeister, der wiedererstarkte Club, der Beifall wuchs zum Orkan.

In der Anfangsminute sind beide Mannschaften noch sehr nervös und aufgeregt, immerhin hinterließen die Bayern den etwas besseren Eindruck.

Bayern blieb nach wie vor leicht im Vorteil. Nach herrlicher, bestechender Kombination lag der 1. Erfolg greifbar nahe, eine Prachtflanke von Weller kam gefährlich nach innen, der blonde Krumm war auf der Lauer gelegen.

der Club für Minuten stark die Oberhand.

Nacheinander stiegen für den Club 3 Ecken, besonders die 3. Ecke war sehr gefährlich. Nach einem aufstrebenden Gedränge kann Lechler in letzter Sekunde die gefährliche Sache klären.

Die Bayern waren ihre größte und beste Chance. In bestehender Manier hatte sich der linke Flügel durchkombiniert, Schmid I stand vollkommen frei, doch in der Aufregung verließ er diese nie wiederkehrende Gelegenheit.

Als nach 10 Minuten auch der Club ins Spiel kommt, entwickelt sich ein schöner Kampf. Die Leistungen sind weit besser, als man sie bei solchen entscheidungsreichen Potatstreffen sonst zu sehen bekommt.

Nun hat auch der Club ganz aufgedreht, ohne dabei seine vorsichtige Taktik aufzugeben. Prächtige Momente gibt es nun und auch die sicheren Torchancen stellen sich ein.

Mit Ungebuld wird die Fortsetzung des Kampfes erwartet. Die Bayern schalten sofort wieder den höchsten Gang ein. Sie wollen nun die Entscheidung erzwingen.

Das war der Höhepunkt des Spiels. Die Spannung hat sich entladen, der Kampf flaut für einige Zeit ab. Noch aber gibt sich der Club nicht geschlagen.

Die siegreichen Münchener

Die Bayern haben den entscheidenden Kampf in Mannheim zu Recht gewonnen. Ein überaus reiches Tor des Ex-Mannheimers Rohrer und ein Kapitalstoß des Nürnberger Torwartes Köhl haben ihnen einen klaren und eindeutigen Sieg verschafft.

Die beiden Außenstürmer Weller und Bergmaier wurden zur Hauptsache von ihrem Mittelstürmer Rohrer immer wieder frei gelassen und stehen

Die zweite Hälfte

Das 0:0 in der Pause ließ beiden Mannschaften alle Chancen offen. Man war noch schaft in der Debatte der Ausichten, da knattert erneut der Beifall auf, die Teams kamen zur Fortsetzung des grandiosen Treffens.

In der 12. Minute hatten die Bayern die Führung erlangt. Ein unbeschreiblicher Jubel folgte dieser großartigen Stürmerleistung.

Der Club warf alles nochmals in die Waagschale. Dem Halbklinker Schmitt bot sich ein seltene Schußmöglichkeit, sein Ball zog jedoch über den Kasten.

Das Spiel wurde in der letzten Minute dramatisch. Der Club warf alles nochmals in die Waagschale. Dem Halbklinker Schmitt bot sich ein seltene Schußmöglichkeit, sein Ball zog jedoch über den Kasten.

Das Spiel war aus; Sieger blieb die beweglichere Mannschaft der „Bayern“. Dankbarer Jubel der Massen begleitete die abtretenden Mannschaften.

Kritische Bilanz

Das Mannheimer Endspiel brachte Ueberraschungen auf der ganzen Linie. Ganz große Optimisten rechneten mit einem Besuch von ca. 20 000 Menschen. Und über 30 000 waren es.

Die Bayern haben den entscheidenden Kampf in Mannheim zu Recht gewonnen. Ein überaus reiches Tor des Ex-Mannheimers Rohrer und ein Kapitalstoß des Nürnberger Torwartes Köhl haben ihnen einen klaren und eindeutigen Sieg verschafft.

Nach einem von jenen Angriffen, durch die der bayerische Sturm berühmt und gefährt wurde.

Der Läuferlinie der Münchener hatte man von vornherein nicht viel zugetraut. Sie blieb auch erwartungsgemäß der schwächste Teil der siegreichen Mannschaft.

der beste Mann in der bayerischen Deckung, der Verteidiger Haringer

stand, der alle die Schwächen, die Breindel hatte, glatt ausglich. Neben Haringer, der ein fehlerloses Verteidigerspiel spielte, fiel Heidlkamp als linker Bad etwas ab.

Die beiden Außenstürmer Weller und Bergmaier wurden zur Hauptsache von ihrem Mittelstürmer Rohrer immer wieder frei gelassen und stehen

Bayern hatte nur wenige Male Gelegenheit sein Können zu zeigen. Er erledigte sein Pensum, das recht gering war, durchaus sicher.

Die besiegten Nürnberger

Wenn man den Nürnberger Mannschafsführern und Offiziellen glauben darf, so hat der 1. FC Nürnberg in Mannheim sein schwächstes Spiel der letzten Monate gespielt.

Und dieser Mangel hat auch den Nürnbergern prompt den Sieg gekostet.

Dazu kam noch, daß der junge unerfahrene Friedel als Sturmführer gegen die routinierte Verteidigung der Bayern nicht aufkam und daß Hornauer auf Halbrechts mit verschiedenen guten Schüssen elendes Pech hatte.

Kalb als Mittelläufer ist immer noch und trotz seines hohen Gewichtes ein Mittelläufer von Klasse.

Was er machte, hatte Hand und Fuß. Wenn es aber galt, den schnellfüßigen Bayern nachzusetzen, war Kalb erledigt. Anders bei Dehm, an diesem Mann hat der Club wirklich einen Nachfolger für Deutschlands besten Außenläufer, Karl Riegel, gefunden.

an Köhl, bleibt der größte Teil der Schuld hängen,

wenn man nachforscht, warum der 1. FC Nürnberg dieses Vorschlussspiel im Mannheimer Stadion verloren hat. Seine Fingiertheit ist zwar recht groß, aber im Herausgehen hat er nicht den sicheren Blick geerbt, der Heiner Stuhlfauth unfehlbar werden ließ.

Der Schiedsrichter

Als Schiedsrichter hatte man sich aus Hamburg den Herrn Tripipler verschrieben. Man hätte in Mannheim und Ludwigshafen Unparteiliche gefunden, die nicht schlechter wie der Hamburger Pfeifenmann gewesen wären.

In Ulm regnete es Tore

Süddeutschland — Oberösterreich (Umat.) 1:4:1

Ein Bombenergebnis im Ulmer Stadion! 6000 Zuschauer erlebten unter der Leitung des Stuttgarter Schiedsrichters Schwan einen überlegenen Sieg der süddeutschen Elf, die sich ganz hervorragend zusammenfanden und eine überaus starke Bezirksligastärke an den Tag legte.

Die Wiener stellten nur eine Mannschaft, die ungefähr unserer Kreisligastärke entspricht. Unter diesen Umständen hatten die Süddeutschen leichtes Spiel und die Oberösterreicher mußten eine hohe Niederlage mit nach Hause nehmen, obwohl sie es mehrfach mit Umstellungen versuchten.

Schon die erste Viertelstunde brachte fünf Erfolge für Süddeutschland durch Reibl, Zullweiler, Zullweiler, Keibl und abermals Zullweiler. In den letzten 10 Minuten der ersten Halbzeit stellten dann Delbenberger, Straß und Zullweiler das Halbzeitergebnis her.

Samstag/Sonntag 4./5. Juni 1932

1.F.C.N. I	-	Sportverein Jena	Sa.	dort	6:1
" I	-	Chemnitzer Ballsp.Club	So.	"	7:1
" IV	-	T.V.73 II.	Sa.	"	3:4
" "A"	-	T.V.73 Fidelio	Sa.	Zabo	
" "C"	-	Sport-Cl.Grün/Weiss II	Sa.	dort	
" "D"	-	Bayern Kickers Blau/Weiss	So.	dort	
" "S"	-	F.C.Pfeil Schweinau II	Sa.	"	
" "W"	-	F.C. Borussia -Viktoria	So.	Zabo	
" "ZII"	-	F.C.Reichelsdorf I	Sa.	dort	
" " I.AH	-	Sp.V.Laufamholz AH	Sa.	Zabo	3:0
" II.AH	-	Pfeil Schweinau AH	Sa.	"	3:1
" III.AH	-	Sp.V.Fürth C	So.	dort	0:1

Jugendspiele:

1. Jugend	-	Siemensschuckert I		6:1
2. "	-	F.C.Pfeil Schweinau I		0:1
2a. "	-	F.C. Röthenbach I		0:9
3. "	-	ASN III		0:4
1. Knaben	-	F.C.Röthenbach		5:1
2. "	-	T.V. Schweinau I		1:1
3. "	-	Reichsbahn Fürth III		0:8
4. "	-	" " IV		1:0

Unsere 1. Mannschaft spielte gegen Jena mit:

Rosenmüller
 Popp Kugler
 Billmann Kalb Munkert
 Gussner Hornauer Friedel Luwer Weiss

gegen Chemnitz mit:

Rosenmüller
 Popp Kugler
 Billmann Kalb Munkert
 Gussner Hornauer Friedel Luwer Brenenstuhl

Tore erzielten: Hornauer 5 , Gussner 1, Luwer 1.

Das Chemnitzer Großspiel

1. FC Nürnberg — CSC 7:1

Am Sandaalopp siegen die Mannen um Hans Kalb mit einem Resultat, das genau so laut hätte zweifeltillig lauten können. Und die „Lektion“, die uns die Nürnberaer über süddeutsche Fußballkunst erteilt haben, verliert auch dann nichts an Gewicht, wenn man aerechtermaßen zuaibt, daß CSC drei Gegentore hätte aus den herausgepielten Chancen erzielen müssen. Die Leute des „Clubs“ aus der schönen Moris hießen: Rosenmüller; Popp, Kualer; Billmann, Kalb, Munkert; Gukner, Hornauer, Friedel, Lume, Brennenstuhl. Der fehlende Tor-mann Köhl war durch Rosenmüller, der fehlende linke Läufer Dohn durch Munkert tabellos ersetzt, während alle befriedigende Arbeit der übri-riren Erfahrspieler doch nicht verzeihen machen konnte, daß Billmann kein Weikmann ist und daß Lume-Brennenstuhl dem etatmäßigen Links-flügel Sepp Schmidt-Kundt das Wasser nicht reichen. Erst die Betonuna dieser Tatsache rückt diesen „Siege im Kanter“ in das rechte Licht.

Eine Klasse besser — wir erhärten mit dieser Feststellung nur die Lehre des Leip-ziaer Spiels der Münchener „Bayern“ — sind die Süddeutschen Spitzenclubs als die mittel-deutschen Vereine in Hinsicht auf Spiel„kultur“. Unter letzterer verstehen wir die harmonische Verbindung ausaefeilter Technik mit jener spie-lerischen Intelligenz, jener Fähigkeit, mit blitz-schnellem „Einsatz“ sich der taktischen Erfordernis des Augenblicks anzupassen, die auf den heimi-schen Feldern leider so selten zu beobachten ist. Was die beiden „Oldboys“ Popp und Kualer an taktischer Piffigkeit, Stellungsroutine und Schlaasicherheit boten, was Hans Kalb an taktischem Aufbauenspiel unseren Deu-ten vorführte, was die Stürmer Gukner, der 19-jährige Friedel und zuaunterlest Hor-nauer an feinanaeleaten Kombinationsentwürfen hinleaten, gehört zum Besten, was wir in dieser Hinsicht von süddeutschen Spitzenclubs ge-sehen haben. Wie fein aufeinander abgestimmt Friedel und Hornauer arbeiteten! Ihre vir-tuose Technik, Hüftwendigkeit, ihr variantenrei-ches Abspiel wurden noch übertroffen von der geistigen Bewealichkeit, mit der sie bald mit flachem Kickackpak, bald mit weich dem Neben-mann nach vorn durchaekupften Vorlaagen im-mer wieder einen Schußwinkel zu öffnen mußten. Eine Klasse für sich Hornauer, der In-ternationale, dessen Ballführung und schier un-erschöpflicher Vorrat an Finten noch übertroffen wurden von der bestechenden Geschicklichkeit, mit-zuspielen, ohne am Ball zu sein: Er lief so un-auffällig frei, daß er von seinen Geaenspielern zum Verzeihen selten aestellt werden konnte und — freistehend oder freidurchlaufend — 5 Tore erzielte, eines schöner als das andere. Recht aut gefiel außer den erwähnten Matadoren der blonde Munkert als linker Läufer, der CSCs rechten Flügel zumeist schachmatt setzte.

Der CSC spielte — man muß anoesichts der Ueberleatenheit des Geaners die Kritik mög-lichst summarisch aestalten — so aut, wie es der Geaner zuließ. Fröhner und Weikert arbeit-eten viel zu durchsichtig, um den beiden Schlaus-füchsen in der Nürnberaer Verteidigung irgand-ein Rätsel aufaeben zu können. Nieher als Außen auf verlorenem Posten. Hartls Abspiel oft recht kopflos. Miller — wie stets, wenn er hart spielt und redet — nicht in Bestform. Auf-opfernd arbeitete Förster im Tor, der nur einen Treffer, den ersten, hätte halten können. — Schiedsrichter Gnaer (W.B.) piff tabellos.

Die Tore: 1:0 (13. Minute): Friedel hebt über den anareifenden Sachada hinwea weich zu Hornauer durch, der Förster täuscht und langsam einschleibt. 2:0 (17. Minute): Der

Zwei saftige Klub-Siege 6:1 und 7:1

Nachdem die Sache mit der „Deutschen“ nicht recht geklappt hat, hat der 1. F. C. N. seine Mannschaft auf zwei Tage nach Mit-teldeutschland geschickt. Von dort meldet sie zwei schöne Erfolge. Am Samstag trat die Clubelf dem S. P. Jena gegen-über. Hier siegte sie glatt 6:1 (2:0). Das Wetter war schlecht. Darum kamen nur 3000 Zuschauer. Diese bereuten aber ihr Kommen nicht, denn sie sahen Klasseleistungen von der Nürn-berger Mannschaft. Obwohl Schmidt und Dohm nicht dabei waren, klappte alles vorzüglich. Ueber allen stand Kalb. Er dirigierte nach allen Regeln der Kunst. Von den Stürmern war Hornauer am erfolgreichsten. Mit Ausnahme eines Handelf-meters, den Kalb einknallte, schoß Hornauer sämtliche Tore. Jena kam fast über die Mitte des Spielfeldes nicht hinaus.

Noch besser machte der „Club“ seine Sache in Chemnitz, wo der dem Chemnitzer S. C. C. gegenüberstand. Die Clubelf war hier in ganz großer Fahrt. Man sah fast nur die Nürnberger spielen. Die Stürmer, von Kalb tabellos bedient, behielten den Ball immer vorne, so daß für die Verteidiger nur sehr wenig, für Rosenmüller im Tor aber gar nichts übrig blieb. Wie schon am Vortag war auch hier wieder Hornauer der Schütze der meisten Tore.

rechte Läufer Billmann tritt einen hohen Wech-selball nach links in den Torraum, Lume ge-linat in enaerischem Spreizschritt ein über-raschender Spitzenstoß. 3:0 (20. Minute): Eine „flieaende Kombination“ mit Flugballarbeit und quack-sübrigem auf Lücke schlüpfender Rothemden: Lume verlängert zum Linksaußen Brennen-stuhl; der leitet zu Friedel, dessen Steilpak der auf halblinks hinübergewechselte Hornauer aus der Luft am herausstürzenden Förster vor-bei in den Torraum umfließt, ohne daß ein Ge-ner den Ball zwischenherein berührt hätte. Ver-kürzte Halbzeit (nur 35 Minuten) und verlän-gerte Partie wegen einbrechenden Regennwet-ters, das die Hälfte der 3500 Besucher vertreibt. 4:0 (36. Minute): Hornauer — frei auf weiter Flur — stoppt Gukners Maßflanke und bringt hohen Spikack an. CSC verschenkt 2, Nürnberg 3 „dicke“ Chancen. 5:0 (58. Minute): Gefährliche Hochflanke Gukners hort Förster herauslaufend ab, blitzschnell lenkt Hornauer ins verlassene Gehäus. 5:1 (64. Minute): Ein Prachtschuß Niehers, aus spikem Winkel ins obere rechte Eck abaeuert, unhaltbar. 6:1 (65. Minute): Notwendend ein zitaiger Durch-bruch: Sanaes Abspiel der bedrängten Hinter-mannschaft übernimmt Hornauer auf der Mittel-linie, dribbelt nach vorn, legt dem nach innen einbiegenden Gukner durch, der aus vollem Lauf einen Rechtschuß vom Stapel läßt. Förster kann den Ball nur von den Knien prallen las-sen, blitzschnell schießt Gukner im Sturz links nach mit unhaltbarem Hochschuß: Ein Weister-stück rascher Entschlußkraft! 7:1 (67. Minute): Friedel „lupft“ weich den Ball über den Kopf des anspringenden Geaners nach rechts dem lauernenden Hornauer vor die Füße, der mühelos einsendet.

Schade, daß ein Großteil der 3500 Besucher sich vom Regenauf vertreiben ließ. Gerade auf dem alttschigen Spielarund stellten die Nürnber-aer ihre vollendete Ballkontrolle nachdrücklich unter Beweis.
R. W.

Samstag/Sonntag 11./12.6.32

1.F.C.N. I	-	Schwarz/Weiss Essen	Sa.	dort	3:2
" I	-	Sportcl. Dortmund	So.	"	7:2
" II	-	F.C.Stein I	Sa.	"	0:3
" IV	-	ASN C	Sa.	Zabo	2:3
" "A"	-	F.C.Röthenbach I	Sa.	dort	0:7
" "C"	-	F.C.Wacker Pr.M.	Sa.	Zabo	2:3
" "ZII"	-	Reichsbahnsp.V. Nbg.	Sa.	"	0:3
" II.A.H.	-	T.V.60 I.AH	Sa.	"	1:4

Jugendspiele:

1.Jugend	-	ASN I	So.	dort	1:1
2. "	-	" II.	So.	"	1:4
2a "	-	TV 46 I	So.	"	1:2
3. "	-	Sp.V.Fürth 1.Knab.	So.	"	0:2
1.Knaben	-	ASN 1.Knaben	So.	"	2:2
2. "	-	F.C.Pfeil 1.Knaben	So.	"	1:4
3. "	-	ASN 2. Knaben	Sa.	Zabo	4:6
4. "	-	T.V.Johannis 1.Knab.	Sa.	"	0:5

Unsere 1.Mannschaft spielte in Essen:mit:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Billmann Kugler
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Weiss

Die Tore erzielten : Hornauer, Friedel, Gussner

In Dortmund trat an:

Köhl
Popp Kugler
Weikmann Billmann Munkert
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Weiss

Westdeutscher Spaziergang

Schwarzweiß Essen — 1. FC. Nürnberg 2:3 (1:3).

„Uff“, sagte Hans Kalb, „ist das heiß!“ Und ließ Fußball Fußball sein, seine Nürnberger allein nach Westdeutschland fahren und in Essen gegen Schwarzweiß alles andere als groß und überzeugend gewinnen. An diesem Spiel der Nürnberger, die außer ihrem Mittelläufer noch den Linksaußen Kund und den linken Läufer Oehm nicht mitbrachten, klebte wie eine einzige Enttäuschung das Fehlen ihres Zweientnerstrategen in der Läuferreihe, der durch den noch sehr jungen, aber schon sehr harten Billmann alles andere als vollwertig ersetzt war.

Da wunderte man sich fast, wie der fünffache deutsche Meister, der aus Gram und Enttäuschung über das an der Nase vorbeigegangene DFB.-Endspiel an den Wassern der Ruhr Trost suchte, so schnell und so gut in Stimmung kam, um schon nach zehn Minuten durch Friedel und Hornauer 2:0 in Führung zu liegen. Die Essener bestaunten den großen Gegner, nur in der ersten Viertelstunde, aber das genügte, um ihren Sieg entschwinden zu lassen, zumal Friedel nach einem Einlauf des Rechtsaußen Gußner schon wenig später auf 3:0 erhöht hatte. In der Folgezeit hatte der Linksaußen Weiß, der feine und vorbildlich schnelle, steile Läufe durch mangelnde Entschlußkraft wieder verblassen ließ, mehrfache Gelegenheit, einen größeren Vorsprung herauszuholen, aber er ersuchte vor dem Tor seine Innenstürmer, die oft wundervollen Vorbereitungen abzuschließen. Aber Schmitt und Friedel wähten das Tor in der 2. Etage.

Als die Essener dann die Angst vor der eigenen Courage vermissen ließen, ihre „Scheuklappen“ abstreiften und frisch und beherzt auf das von Köhl, Popp und Munkert verteidigte Nürnberger Tor stürmten, erwuchs aus einer scheinbar ganz groß verlorenen Schlacht den Westdeutschen eine ganz große Chance, den berühmtesten aller deutschen Clubs zu schlagen, so viele Schwächen offenbarten die Nürnberger, besonders in der zweiten Halbzeit. Aber der „Hauptmann“ Köhl im Tor der Nürnberger, Stuhlfauths glänzender Schüler, der mit Popp zusammen der beste Spieler seiner Mannschaft war, ließen die Essener Stürmer, die auch nicht gerade zielsicher waren, stets und ständig abprallen, so daß es Zuguterletzt bei dem knappen Siege der Süddeutschen blieb, die immerhin vor der Pause den Fußball gespielt hatten, den man erwartete. Im ersten Akt schon hatte Hullisch ein Gegentor geholt, nachher

gelang dem famosen Pörtgen ein feiner Solo, Köhl konnte dem Schuß nur nachschauen.

Aber dabei blieb es. Ganz am Ende hatten die Nürnberger, die diesmal auffallend wenig „drin“ hatten, durch Weiß und Schmitt gute Gelegenheiten, etwas deutlicher zu gewinnen, aber man war großzügig. Unbewußt, ungewollt.

Nürnbergers Mannschaft: Köhl; Popp, Munkert; Weikmann, Billmann, Kugler; Gußner, Hornauer, Friedel, Schmitt und Weiß vermittelte den 10 000 Zuschauern am Uhlenkrug nicht allzuviel. Das Schlußdreieck war sicher, auch Weikmann stand fest auf den Füßen, aber der Angriff war ohne Tatendrang. Man rechnete nach dem rasch erreichten 3:0-Plus mit einem Spaziergang.

Nachher aber gingen die jungen, frischen Essener mit dem Ball oft gefährlich und schnell spazieren. Mittelläufer Thomé, Mulhaupt und der nur eine Halbzeit (dazu als Läufer) spielende Hundt spielten ganz groß. Im Sturm zeigte Pörtgen, von weniger unnötiger Spielerei abgesehen, viel Talent.

7:2-Sieg in Dortmund.

Tags darauf siegte der Club in der Bierstadt Dortmund ganz deutlich und auch ganz überzeugend. Allerdings war die Kombination DSB. 95 gegen Alemannia wesentlich schwächer

als der Partner, der den Nürnberger Löwen am Essener Stadtwald die Zähne zeigte. In hervorragender Form befand sich hier der Clubangriff, der groß begann und auch — durchhielt!

Red Star Paris geschlagen.

Bei Hamborn 07 konnte Red Star Paris am Sonnabend keinen besonderen Eindruck machen, da Lohrmann seine Zöglinge richtig aufgedreht und auf die schnelle französische Spielart eingestellt hatte. Allerdings hatten die Gäste das Pech, einen irregulären Treffer, dem eine kilometerlange Abseitsstellung vorausging, hinnehmen zu müssen. Der frühere Uruguaymann, Finamore, stellte zwar den Gleichstand wieder her, aber die im Finish sehr starken Hamborner konnten doch mit einem 3:1-Sieg die Ziellinie passieren und zwar nach ausgezeichneten Stürmerleistungen.

Krefelds 12:0-Packung in Köln

interessiert deshalb, weil die Hamburger Noack und Dörfel, die nun beim CfR. Köln „gelandet“ sind, die bisher ungeschlagenen Seidenstädter, die allerdings eine einzige Enttäuschung bildeten, so hoch einseifen halfen. Noack besonders war in glänzender Laune.

In Barmen bei Schwarzweiß verlor der FC. Kaiserslautern ziemlich glatt mit 0:3.

Heinz Kron.

FC Stein Kreisliga — 1. FC Nürnberg Reserve 3:0.

Die Steiner setzten ihren Siegeszug fort, besiegten diesmal die Reserve des 1. FC Nürnberg glatt 3:0. Stein hatte eine gute Mannschaft, die in der Hintermannschaft wie auch in der Stürmerreihe in guter Verfassung war. Die Clubreserve hatte einige Ersatzleute bei der Partie und lieferten ein sehr schwaches Spiel. Besonders das Fünferfeld konnte sich in keiner Weise durchsetzen und alle Angriffe zerfielen an der aufmerksamen Hintermannschaft der Steiner.



Kugler



Kalb Weis Friedel
 Munkert Bilmann Oehm Gußner Kugler Kahl
 Popp Hornauer Schmitt



Kohl

Popp

Kalb



Popp

Ann



Kugler Kalb Köhl



Köhl

Aus dem Spartaspiel.

Samstag/Sonntag 18./19. Juni 1932

1.F.C.N.	I.	-	Tennis-Borussia, Berlin	Sa.dort	5:0
"	I.	-	Fortuna-Schönebeck, Magdebu	So. "	5:1
"	2.	-	TV 1873 I.Mannschaft	So. "	7:0
"	3.	-	Concordia I.Mschft.	So. "	5:1
"	"A"	-	S.C.Grün/Weiss "DHV"	So. "	5:4
"	"Z"	-	Sp.Vg."Luma"	So.Stad.	4:1
"	1.AHA	-	TV 1846 AHA	Sa.dort	2:0

Jugendspiele:

1. Jugend	-	FC Röthenbach	So.dort	1:1
2. "	-	VfR Fürth 2.Jgd.	So. "	2:2
2a "	-	TV.Schweinau 1.Jgd.	So. "	5:3
3 "	-	VfR Fürth 3.Jgd.	So.Zabo	0:2
1.Knaben	-	Reichsbahn Nbg. 1.Kn.	So.Stad.	2:1
2. "	-	VfR Fürth 2. Knaben	So.dort	0:0
3. "	-	VfR " 3. "	So.dort	0:3

In Berlin spielte unsere Mannschaft mit:

Köhl
Munkert Kugler
Weikmann Billmann Oehm
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

Torschützen: Friedel 2, Hornauer, Gussner (1 Selbsttor)

in Magdeburg:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Billmann Kugler
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

Torschützen: Friedel, Schmitt, Hornauer 3



Kund

Tennis-Borussia verliert 5 : 0

Imponierendes Clubgastspiel in Berlin

Der Juni ist der Rehr-aus-Monat des Fußballs. Die Leistungen der Mannschaften werden „sommerlich“, man probiert die „Youngster“ für die harten Meisterschaftsspiele der kommenden Saison. Die Berliner Fußballanhänger wurden von den Spielen der Elitemannschaften enttäuscht. Die Sommerfußballspiele haben keine Publikumswirksamkeit. So war auch der Besuch beim Kampf des 1. FC Nürnberg gegen den Berliner Meister Tennis Borussia mit etwa 6000 Besuchern nur schwach. Allerdings war das Wetter schlecht, wenn auch das Spiel selbst von Regenschauern verschont blieb. Die Nürnberger haben schwerste Kämpfe hinter sich. Aber sie spielten frisch, mit einem Elan und einer Kampffreudigkeit, die ihnen begeisterten Applaus einbrachten. Die anfängliche Enttäuschung über das Fehlen von Kalb und Popp wurde bei dem großartigen Spiel der Süddeutschen, die mit Recht zu den beliebtesten Gästen der Reichshauptstadt zählen, vergessen.

„Na, wat willst du für Hornauer haben?“

Die „Klubspieler“ mögen erstaunt gewesen sein als sie beim Betreten des Feldes von einer riesigen Schar Berliner Jungens empfangen wurden, die auf Jagd nach Autogrammen waren. Die Platzordner hatten alle Mühe die sammelnde Jugend zu vertreiben. Der schwinghafte Handel und Austausch begann und für Hornauer, Kugler, Köhl, Schmitt wurden „höchste Preise“ geboten.

Sieht man das Spiel als Kräftevergleich zwischen süd- und norddeutscher Fußball-Sonderklasse an, so ist das Ergebnis für Berlin vernichtend. 5:0! Halbzeit 2:0. Tennis hatte — mit Ausnahme des linken Läufers Martwig — seine erste Garnitur zur Stelle. Die Hintermannschaft war trotz der hohen Lösspanne — der weitaus beste Mannschaftsteil. Brunke hier der beste des Abwehrtrios. Emmerich scheint nach der Verletzung nicht mehr den Anschluß an seine „internationale“ Form zu finden. Heute schon wird er von Krause, der als Außenläufer auf verlorenem Posten steht, glatt ersetzt. Raue scheint überspielt. Sein Spielaufbau war durchsichtig. In der 2. Hälfte war er mangels „zweiten Dampf“ nur defensiv tätig. Bei dieser schwachen Läuferreihe hingen die Stürmer der Beilchen in der Luft. Alle Anstrengungen von Handschuhmacher und manchmal Schröder waren vergeblich. Die wenigen Angriffe versandeten infolge der Unbeholfenheit und Unsicherheit des Sturms.

Anders der Gegner. Billmann, der Kalb vertrat, schickte die schnellen Außenstürmer Kundt und Gufner vor. Der Innensturm sorgte für Ausnützung der prächtigen Flankenläufe. Wenige Minuten nach Beginn buchte Hornauer Tor Nr. 1. Auf Vorlage von Kund erhöhte wieder Hornauer auf 2:0. In der zweiten

Hälfte verschärfte Nürnberg das Tempo. Die Mittelstürmer Friedel, der in seiner eleganten, leichten aber erfolgreichen Spielweise an die Wiener Wunderstürmer erinnert, erzielte im Anschluß an eine Ecke und nach prächtiger Einzelleistung zwei weitere Tore. Friedel ist ein vorbildlicher Sturmführer. Für sein kluges, aufbauendes Spiel erhielt er stürmischen Beifall bei „offener Szene“.

Ueberhaupt hatten die Nürnberger die Sympathien des Publikums hundertprozentig für sich.

Im Zuspiel, Stellungsspiel, in feinmaschigem Kombinationspiel überragten sie die Borussen um Klassen. Muntert zuverlässig und mit Kugler ein starkes Bollwerk. Die Außenläufer Dehm und Weilmann demonstrierten ein feines Flügelläuferspiel, gleich erfolgreich für Angriff und Abwehr. Bester Mannschaftsteil des „Klubs“ war der Sturm. Kundt, Friedel, Hornauer die überragenden Spieler. Gufner verschonte durch 1 Bruchtor, das das Endergebnis herstellte. Schmitt fiel etwas aus dem Rahmen der erstklassigen Angriffslinie.

Wohlthuend wirkte das faire Spiel beider Mannschaften. Röhrhein benachteiligte die Süddeutschen bei seinen schleierhaften Entscheidungen. Die Dämmerung senkte sich bereits über das Spielfeld, als der Schlußpfiff die „Stunde süddeutscher Fußballkunst“ beendete.

R. S. R.

Und nochmals 5:1 in Magdeburg

Fortuna Magdeburg und VfB Schönebeck komb. — 1. FC Nbg. 1:5 (0:0).

Der 1. FCN trat am Sonntag in Magdeburg gegen eine komb. Mannschaft von Fortuna Magdeburg und VfB Schönebeck an und gewann vor 8000 Zuschauern nach recht guten Leistungen mit 5:1. In der ersten Halbzeit spielten die Nürnberger verhalten. Als sie dann nach der Pause eine 2:0 Führung erlangt hatten und die Magdeburger ein Tor aufholen konnten, und diese von ihren Anhängern mächtig angefeuert wurden, gingen die bis dahin immer noch zurückhaltenden Nürnberger mehr aus sich heraus und boten eine große Leistung. Die Folge waren 3 Tore. Nürnbergs Tor-schützen waren Hornauer und Seppel Schmitt.

Süddeutschland

Gesellschaftsspiele: Städtespiel Mannheim — Ludwigshafen 7:0; Stuttgarter Kickers — VfB Stuttgart (Sa) 2:4; FCW 05 Mainz — FC Schalke 04 (Sa) 9:1; FCW Frankfurt — FC Birkenfeld (Sa) 4:0; SpVgg Rülth — Wacker München (Sa) 2:3; Freiburger SC — FC Freiburg 4:1; SCV Ulm — FC Blue Stars Rülth 5:2; Union Niederrad — Wormatia Worms 3:3; Kickers Offenbach — SV Wiesbaden 1:0; FCW Frankfurt — Viktoria Urberach 10:0; FC Idar — Borussia Neunkirchen 3:3.

1. FC. Nürnberg

gegen

Tennis Borussia Berlin

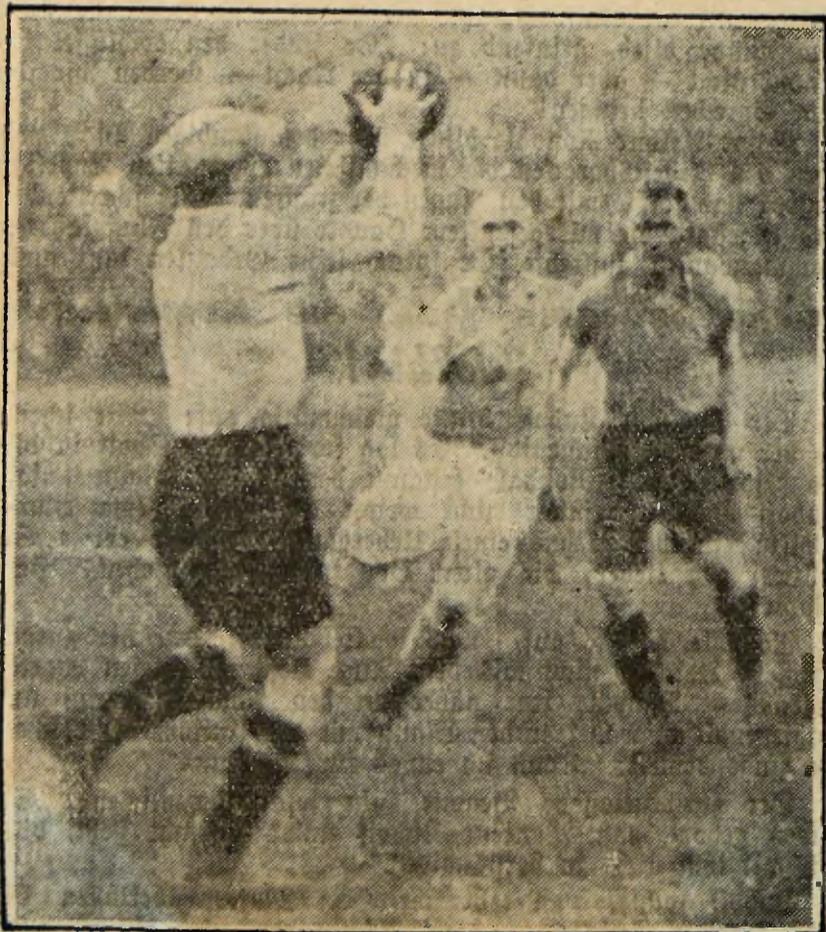
5:0

Kugler, Ohm, Weikmann
Schröder, Handschumacher
Aller Blicke ruhen auf Köhler gerade einen Bodenroller aufnimmt



Jubel um den 1. FC. Nürnberg

Berlin hatte drei prominente Fußballmannschaften zu Gast: den „Club“, den Zaanlandschen Football-Club und Saar 05. Während die Spiele der beiden letzteren im großen ganzen eindrucklos waren, wartete der Nürnberger Altmeister mit einer Meisterleistung auf. Der „Club“ gehört zu den beliebtesten Fußballgästen der Reichshauptstadt. Mit Recht! Vor — leider! — schwachem Besuch, es waren nur 6000 Menschen bei drohendem Regenwetter ins Poststadion gekommen, spielten die Rot-Jacken mit dem Berliner Meister Tennis-Borussia Kaß und Maus. Die Nürnberger zeigten ein Stürmerspiel, wie man es von deutschen Mannschaften in Berlin nur von Schalke 04 zu sehen bekam. Das Fehlen von Kalb (es wurde hier mit Gramenznöten entschuldigt!?) und dem Jubilar Popp wurde nach den ersten Spielminuten glatt vergessen. Tennis schien abgekämpft, der „Club“ ließ keinerlei Spuren der schweren, harten Meisterschaftsspiele erkennen. Die Elf kämpfte mit einem Schwung, mit einer Spielfreudigkeit und einem Siegeswillen, der imponierte. Man konnte vergessen, daß eine ereig-



Köhler fängt einen hohen Ball ab.

nisreiche Spielzeit hinter uns liegt. Es gab Beifall auf offener Straße für Friedel und Kund und den sicheren Köhler. Die süddeutsche Verteidigung Munkert-Kugler stand dem Berliner Standardpaar Brunke-Emmerich in nichts nach. Kauer war schwächer, noch schwächer der gesamte Berliner Sturm. Das faire Spiel beider Mannschaften bedarf einer besonderen Erwähnung. Es war ein Werbeispiel für den Fußballsport, ein schöner Abschluß der Saison, ein freudiger Ausblick auf die neue Spielzeit. — Die beiden anderen Treffen wiesen lange nicht den Spannungsreiz des Nürnberger Gastspiels auf. Die Holländer wurden von Viktoria 5:3 geschlagen. Sie ließen jedes „team-work“ vermissen, spielten den typischen „and rush-football“, erfreuten aber das Publikum durch ihr fröhlich-freies Draufgängertum. — Die Gäste aus dem Saarland waren dem technisch guten Berliner S.V. 1892 nicht annähernd gewachsen. Ihre gute und robuste Hintermannschaft ließ aber kein höheres als 2:0-Resultat zu. Appel war der Torhüter. Es schloß mit dem Spiel gleichzeitig ein wenig Propaganda für das Saarland gemacht werden. Der offizielle Regierungsvertreter war. Dr. Malwitz.

Berliner Sonntag

Wenn die deutschen Eliteklubs in Berlin zu Gäste sind, dann werden die Erinnerungen an ihre Taten wach, die die Grundlagen ihres Ruhmes geschaffen haben. Es ist, als wenn sich ein Fenster in die Vergangenheit von selbst öffnet. Berlin hat viele Stationen der Nürnberger auf ihrem Wege durch ein glanzvolles Jahrzehnt miterlebt, vom 1. FCN. Eindrücke empfangen, die unvergänglich sind. Ganz besonders aber ist der 18. Juni 1922 im Gedächtnis aller, die diesen Tag im Grunewaldstadion miterlebt haben, mit eisernen Klammern festgehalten. Es war der Kampf, der die höchste Dramatik, die größte Tragik enthielt, die je ein Fußballkampf auf deutschem Boden mit sich gebracht hat — jenes dreistündige Ringen mit dem Ha-es-vau, das mit seinem ungeheuerlichem Geschehen 35 000 fassungslose Zuschauer zu fast hysterischer Anteilnahme trieb und das ohne Entscheidung endete. — Heute schreiben wir den 18. Juni 1932 und wieder einmal sind die Nürnberger in Berlin — also auf den Tag genau zehn Jahre nach dem großen Dreistundenkampf im Grunewald.

*

Ich habe die Nürnberger in ihrer verwaschenen, verblichene Kluft damals gesehen und ich kann sie nicht vergessen. Ich sehe heute, 10 Jahre später, die adrett und sauber bedrehten Nachfolger der großen Elf dort unten auf dem Rasen des Poststadions ihr Spiel spielen und ich muß sagen, daß es zwischen damals und heute keine Brücke gibt. In den letzten Monaten und Wochen konnte man in süddeutschen Blättern lesen, daß der 1. FCN. von heute die große Klasse des 1. FCN. von damals erreicht hätte und fast wieder von alter Unwiderstehlichkeit sei. Nun, wir hier in Berlin sind nach diesem Spiel anderer Ansicht. Es mag ja sein, daß die Nürnberger abgekämpft am Ende einer langen und zermürbenden Saison zur Zeit nicht mehr ihre tatsächliche Kampfkraft voll einsetzen können, daß sie größer zu spielen vermögen als heute. Aber wenn man so Vergleiche zieht, dann kann man nur resigniert die Feststellung treffen: Was damals die Stuhlfauth, Bark, Sutor, Bös, Träg, Popp, Riegel, Strobel, Kugler, Kalb und wie sie alle hießen, zeigten, das war einmalig, das kommt nicht wieder, das ist ein für allemal gewesen. Denn das war die unerreichte Spitzenleistung einer fast schon versunkenen Epoche — es war das Ideal eines Fußballs, wie er in unserer Vorstellung lebte.

Aber ist denn dieser junge 1. FCN. von heute nicht auch eine ausgezeichnete Mannschaft? Natürlich, ohne jeden Zweifel! Alle die Leute, die heute den berühmten schwarzroten Dreß tragen, können ausgezeichnet spielen, sind dazu intelligente erfahrene Burschen, die die Grundbegriffe des Spiels alle tadellos intus haben und die durch einen renommierten Trainer aufs Sorgsamste kontrolliert werden. Aber die Alten hatten keinen Trainer! Sie brauchten auch keinen, denn sie fanden sich von selbst zu einem hochklassigen Zusammenwirken, weil sie alle durch die Bank einfach unerhörte Spielbegabungen waren, weil sie vom Torwart bis zum Sturm einzeln nicht nur gute Spieler, sondern exzeptionelle Könnern waren. Und darin liegt der Unterschied zwischen damals und heute. 1922 — eine Mannschaft von Sonderklasse mit Spielern von Sonderklasse. 1932 — eine Mannschaft der Spitzenklasse mit sieben bis acht Spielern der Spitzenklasse. Das ist ein feiner aber nicht zu übersehender Unterschied!

*

Die Nürnberger kamen heute mit folgender Elf: Köhl; Munkert, Kugler; Weikmann, Billmann, Oehm; Gußner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund. Es fehlten also Popp und Kalb. Kalb kommt in die Jahre, Nürnberg wird sich eines nicht mehr zu fernem Tages wohl oder übel nach einem Ersatz für ihn umsehen müssen. Aber Billmann dürfte dieser Ersatz kaum sein. Dieser junge Mann hat einmal nicht die Figur und dann auch nicht die Klasse, die ein Spieler haben muß, der beim 1. FCN. Mittelläufer nach einem Kalb spielen will. In der Zerstörung allerdings leistete er Gutes, aber für den Aufbau der Handlung konnte er so gut wie nichts tun. Das wunderbare Stellungsspiel von Kalb, seine bekannten weiten genauen Vorlagen an die Flügel, seine Spielübersicht, sein einzigartiges Dirigieren, kennt der junge Billmann einstweilen nur vom Hörensagen, so große Mühe er sich auch offensichtlich gibt. Ich führe das hier besonders deshalb aus, weil nach meiner Meinung das Fehlen Kalbs die Ursache war, daß Nürnberg trotz seines großen und verdienten Sieges in gewisser Beziehung enttäuschte. Nürn-

berger vergibt Inonnissen, der aus 3 Meter freistehend danebenlenkt. Schüsse von Pahlke und Pryssok hält Köhl mit Leichtigkeit. Eben vor Schluß wird es dann gar noch 5:0. Gußner schießt eine Vorlage Hornauers flach neben dem rechten Pfosten ins Netz. Anscheinend konnte dieser Treffer glatt verhindert werden.

Nürnberg hat also 5:0 gewonnen. Aber es hat in Berlin schon oft mit weit geringerer Trefferdifferenz in überzeugenderem Stil gewonnen. Die Gäste, die übrigens vor Beginn von einem Reichwehrsoldaten mit einem großen Kranz beehrt wurden, benahmen sich ruhig, fair, sympathisch. Aber wenn sie früher in Berlin waren, gaben sie sich temperamentvoller, schlagkräftiger, wuchtiger. Heute wirkten sie etwas matt, zu matt. Seien wir nicht böse, denn es ist Sommer und Nachsaison zugleich.

bergs Spiel ist ganz auf Kalb eingestellt. Wenn er fehlt, fehlt dem Spiel des Clubs die Seele — wenn man so sagen darf. Das war schon vor Jahren so und das ist heute noch um keinen Deut anders. Denn — gewiß arbeitete Nürnberg auch heute gut, flüssig, zügig und elegant, aber das Fehlen Kalbs nahm der Arbeit des Clubs ein gut Teil der gewohnten Klarheit; es fehlten die überraschenden feinen Züge, die Kalb immer einzuleiten weiß. Nürnberg siegte und gefiel, aber ohne Kalb war das Gesamtniveau nicht so hoch, nicht so eindrucksvoll wie sonst, Einzelheiten wie Abdecken, Zusammenarbeit, Kopfspiel — ausgezeichnet. Aber alles entbehrte doch jenes Anflugs von Größe, weil der überragende Führer der Elf heute fern bleiben mußte. Eintracht und Bayern boten doch etwas mehr. — Bei Nürnberg gefiel Köhl, der mehrfach phantastisch hielt, sehr. Auch Munkert war ein ausgezeichnete Verteidiger und übertraf den langsamen und unsicheren Kugler bei weitem. Beide Außenläufer Oehm und Weikmann waren ebenfalls sehr gut. Der Sturm konnte trotz seiner fünf Tore am wenigsten gefallen. Wir sind also mit Nürnberg diesmal nicht ganz zufrieden.

Te-Be hat als Berliner Meister für die Reichshauptstadt noch nicht allzuviel an Ehren einheimen können. Die Niederlagen überwiegen die Erfolge eindeutig. Der größte Reinfall war jedoch die heutige verdiente 0:5-Niederlage. Eine verfehlte Aufstellung tat das ihrige dazu. Der Verteidiger Krause spielte auch als linker Läufer Verteidiger; er ist an mehr als einem Treffer schuld und wurde erst viel zu spät — beim Stande von 0:4 — durch Martwig ersetzt. Dazu kam, daß die Verteidigung Emmerich—Brunke gegenüber dem schnellen und beweglichen Sturm der Gäste viele Schwächen offenbarte. Krause ist Emmerich zur Zeit glatt vorzuziehen. Die Läufer Klaas und Kauer arbeiteten zufriedenstellend. Der Sturm jedoch — man könnte wieder einmal mehr der Ansicht Ausdruck geben, daß die Te-Be trotz allem immer noch keinen Angriff hat. Vielleicht setzt sich die Leitung mal mit Josef Göbbels in Verbindung. Aber immerhin — der neue Innensturm Handschuhmacher, Pahlke, Pryssok versteht sich noch nicht richtig und kann es auch noch nicht. Sie müssen sich erst noch einspielen. Schröder am rechten Flügel war der brauchbarste Stürmer, der unbrauchbarste Thönnissen am linken Flügel, der früher mal sehr nett Linksaußen spielte, heute aber vollkommen versagte. Allerdings — nie hätte Nürnberg 0:5 gewinnen können, wenn der Te-Be-Sturm auch nur ein wenig Glück gehabt hätte. In der ersten Halbzeit hatten die Veilchen die weit klareren und zahlreicheren Torchancen. Aber unheimlicher Duse!, Köhl und peinliche Harmlosigkeit des Te-Be-Sturms schufen doch das wenig tröstliche zu Null! Vielleicht wird es anders, wenn erst die große Kanone Lindner mitmachen darf. Nürnberg war nicht in Hochform, Te-Be aber war trotzdem in allen Reihen sehr unterlegen.

*

Nur knapp 5000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Nie hat Nürnberg bisher in Berlin vor so wenig Zuschauern gespielt. Aber die bittere Armut der Berliner Fußballgemeinde hält die Besuchsziffer selbst auch dann unerwartet niedrig, wenn Nürnbergs große Klasse zu sehen ist. Unter der guten Leitung von Röhrbein beginnt der Kampf sensationell, denn fast hätte ein eleganter weiter Zieher Schmitts Butterbrodt im Te-Be-Tor überrascht. Schönes, bewegtes Spiel von Anfang an, sehr ausgeglichen, die beiderseitigen Angriffe halten sich die Waage. Berlin scheint in Führung zu gehen, wundervoll haut Pahlke das Leder auf eine Ecke, aber Köhl boxt herrlich aus dem Tor! Im Gegenstoß dann unerwartet 1:0 für Nürnberg. Krause läßt Gußner laufen, der Ball kommt zu Hornauer und dieser schießt em (4. Min.). Te-Be verpaßt viel und läßt Nürnberg bald 2:0 entwischen. Oehm spielt sich frei, Vorlage an Gußner, der nach schönem Lauf zur Mitte flankt. Friedel und Kauer bemühen sich um das Leder, Kauer trifft mit der Spitze. Peinlicherweise aber geht der Ball aufs Tor, statt ins Feld und da Butterbrodt nicht halten kann, sitzt ein herrliches Selbsttor. Bis zur Pause wenig überzeugendes Angriffsspiel der Nürnberger. Friedel insbesondere kann sich kaum bemerkbar machen, er ist ständig abgedeckt. Nach Wiederbeginn zunächst verteiltes Spiel, bis Nürnberg zum 3. Treffer kommt. Im Anschluß an eine Ecke rollt der Ball über Kund und Schmitt zu Friedel, der aus ganz schwieriger Position wundervoll unter die Latte knallt. (18. Min.) Nun wird Nürnberg lebhafter, ehrgeiziger, auch freier im Sturmspiel. Te-Be ist vollkommen erledigt. Die Angriffe häufen sich, nach wenigen Minuten steht es dann auch 4:0. Friedel legt sich, unangegriffen, an der Strafraumgrenze das Leder geruhsam zurecht, um sodann ganz unhaltbar halbhoch einen Rechtschuß in Butterbrodts Laden zu setzen, daß es nur so raucht. Die Möglichkeit zu einem Gegen-

Klasse bleibt Klasse

Der 1. FC. Nürnberg siegt 5:1 (0:0) — Im zweiten Spielabschnitt Höchstleistungen — Fortuna/VfB. Schönebeck ein starker Partner — 7000 Zuschauer

Nürnberg: Köhl, Popp, Muntert, Weidmann, Büllmann, Augler, Guhner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund.
Fortuna-Schönebeck: Wünsch, Petters, Tierstehen, Neizer, Pettinger, Strumpf II, Beckendorf, Barbo, Strumpf I, Kacholz, Mebr.

Genug ist über die Flut von Großkämpfen im Fußball geschrieben worden, die den Veranstalter weder sportlich noch finanziell den erhofften Gewinn gebracht haben. Eine weitere Bereicherung dieses überladenen Programms wäre also rein zahlenmäßig zu vermerken gewesen. Und doch wird von vielen Seiten, auch von denen, die in letzter Zeit grobenteils enttäuscht vom Platz gegangen sind, der Start des 1. FC. Nürnberg begrüßt worden sein. Tritt doch bald nach diesem Höhepunkt der Saison die für viele Mannschaften mehr als notwendige Sommerpause ein.

Aber mehr noch. Schließlich ist ja der „Club“, wie er kurz genannt wird, nicht irgendein Verein, den zu verpfeifen alle Tage möglich ist, was am besten dadurch bewiesen wird, daß er seit zehn Jahren nicht in Magdeburg gastierte. Und an der Spielstätte gemessen, hätten die Veranstalter wohl kaum einen besseren Griff tun können. Denn der 1. FC. Nürnberg, vor dem Kriege ein kaum beachteter Verein, der sich über das Durchschnittsniveau süddeutscher Fußballkunst absolut nicht hinaus hob und der den damals dominierenden Vereinen nicht das Wasser reichen konnte, hat sich nach dem großen Weltkrieg schnell der Elite deutscher Fußballgeschichte zugesellt, in welcher er heute noch eine überragende Stellung einnimmt. Fünfmal errang er den höchsten Titel eines deutschen Meisters. Daneben hat er zehnmal die Gruppenmeisterschaft bzw. den Meistertitel von Bayern an seine Farben gebettet, was bei der außergewöhnlichen Spielstärke der hochklassigen Gelehrtheit eine Erfolgsserie ohne gleichen bedeutet. Daß es kaum eine süddeutsche Repräsentativmannschaft oder gar eine Nationalmannschaft gegeben hat, in welcher seine Mannen nicht mitgewirkt hätten, versteht sich bei solchem Leistungsstandard von selbst. Sogar an der Vertretung der deutschen Farben auf der Amsterdamer Olympiade waren einige der Nürnberger beteiligt.

In das Jahr der Olympiade fiel auch das Endspiel um die deutsche Meisterschaft 1922 in Leipzig, in welchem Tausende und aber Tausende Mitteldeutsche, darunter auch eine anscheinliche Kolonie Magdeburger, den 1. FC. Nürnberg in einem hochdramatischen Kampf mit dem norddeutschen Meister HSV. sahen. Der Titel wurde damals nicht vergeben. Aber wer erinnert sich nicht immer wieder gern an die Substanz, Karl, Augler, Popp, Kalb, Kiegel, Träg, Bös, Sutor und wie sie alle hießen? Auch später, als die „Alten“ der heranwachsenden und stürmisch nachdrängenden Jugend Platz machen mußten, hat sich das Bild kaum wesentlich geändert. Zwar war der Erfolg nicht immer in gleichem Maße wie früher auf seiner Seite. Dennoch aber hat sich die Mischung zwischen alt und jung in den besten Jahren wohlgeogen, und innerlich wie äußerlich steht der 1. FC. Nürnberg auch heute wieder ebenso stark wie zuvor da. Das Erfreulichste aber ist, daß der Club seinen Erfolg dem eigenen Nachwuchs entnehmen konnte, bis auf Hornauer, der 1928 von München 1860 kam. Gibt es wohl ein schöneres Zeugnis für die in dem Meisterverein betriebene vorbildliche Jugendpflege? Bemerkenswert ist weiter, daß es dem Club trotz mancher Widerstände immer wieder gelungen ist, die Mannschaft zur richtigen Zeit in Hochform zu bringen. Damit sorgten Leitung und Trainer gleichermaßen dafür, daß die alte Fußballhochburg, der von Reich und Misgunst gar oft in leichtfertiger Weise der nahe Untergang prophezeit worden war, nicht ins Wasser geriet.

Mit Ausnahme von Popp, der 39 Jahre alt ist, und Kalb, der 33 Jahre zählt, sowie dem alten Augler, bewegt sich das Lebensalter der „Jungen“ um die Mitte der Zwanziger herum. Der Jüngste, 23 Jahre alt, ist „Hauptmann“ Köhl, nach seinem Namensvetter, dem kühnen Jeanbezwinger, benannt, der sich zum würdigen Nachfolger des „Seiner“ Strumpf entwickelt hat. Er ebenso wie Popp, der sowohl auf seinem früheren Posten als Halbrechter als auch als Verteidiger wohl noch niemals verlagert hat, sind Chauffeur von Beruf. Kalb mußte noch im letzten Minute wegen schwerer Erkrankung der Mutter absagen, was allgemein sehr bedauert wurde. Kund und Weidmann sind kaufmännische Beamte, die nicht nur im Beruf, sondern auch im Spiel ihren Kopf zu gebrauchen wissen. Selbstständig ist Sepp Schmitt, der von den Nachwuchsspielern am längsten in der Mannschaft steht, früher als Stürmführer und jetzt als Halbläufer. Guhner ist, nach Spieljahren gerechnet, der Jüngste. Ein guter Bekannter ist Hornauer, der Goalgetter der Elf, der ihr zivilisiertes Filmphotograph ist. Dehm, sonst linker Läufer, fehlte, da er für Süddeutschland tätig war. Als Nachfolger des unverwundlichen Augler, der Dehm vertrat, gilt Muntert, der sich als Kaufmann betätigt.

Das Vertrauen der Zuschauer zu diesem Spiel schien durch nichts beeinträchtigt zu sein. Außerdem wurde das Treffen durch geradezu ideales Fußballwetter begünstigt. So konnte diesmal der erweiterte Fortunaplatz seine Feuerprobe bestehen. Die tiefen Dämme waren dicht besetzt und boten einen imposanten Anblick. Als der Schiedsrichter W. Wendt (1900) anpfiff, waren etwa 7000 Zuschauer anwesend.

Klasse bleibt Klasse. Das bewiesen die Nürnberger aufs neue. Im ersten Abschnitt legten sie sich stillschweigend auf, um dann aber nach dem Wechsel alle ihre Kräfte in um so höherem Maße spielen zu lassen. Namentlich der Innensturm lief in dieser Periode zu einer Leistung auf, wie wir sie hierorts lange nicht zu verzeichnen hatten. Das will um so mehr bedeuten, als die Kombination der Hiesigen sich als eine ebenso glückliche wie schlagfertige Formation erwies. Nicht besser wird das unterstrichen, als durch das torlose Halbzeitergebnis, das in jeder Hinsicht verdient war. Wie es den Hiesigen gelang, nicht nur harten Widerstand zu leisten, sondern das Spiel durch gefährliche Angriffe voll und ganz offenzubehalten, verdient höchste Anerkennung. Ueber ihren Schaffensdrang abt es nur ein Wort des Lobes. Um so bedauerlicher war es, ohne daß die Kombinierten sich dadurch etwa entmutigen ließen, daß der Schiedsrichter, während er sich sonst in Kleinigkeiten erschöpfte, dadurch einen Miston in die helle Begeisterung brachte, daß er unmittelbar nach dem Wechsel für die Gäste in großzügiger Weise ein Tor gab, welches nach aller gemeiner Ansicht und nach Meinung des Linienrichters nie und nimmer ein Tor war. Und doch schien es, als ob es erst dieses, allerdings unverständlichen Anstoßes bedürfte hätte. Denn von nun an zeigten die Gäste erst so

richtig Fußball in reinster Kultur, demonstrierten sie ein Kombinationspiel, das in dem schulmäßigen Spiel der Angriffsreihe im Strafraum seinen Höhepunkt erreichte. Und gerade, was sonst bei Kombinationsmannschaften das leidige Uebel ist, Mangel an Entschlußkraft und Torfuß, das schienen die Gäste gar nicht zu kennen. Die Tore waren somit, von dem schon besprochenen ersten „Erfolg“ abgesehen, samt und sonders Musterbeispiele exakten Stürmer-spiels. Dabei wird niemand behaupten können, daß die Bayern unbedingt auf Erfolg gespielt hätten. Damit soll aber keineswegs gesagt werden, daß sie den Gegner leicht nahmen und nicht kämpften. Ganz im Gegensatz zum Mitteldeutschen Meister, VfB. Chemnitz, setzte sich jeder bis zum Schluß restlos ein. Zu lernen gab es von den Nürnbergern viel. Die Ueberzeugung und Sicherheit im Aufbau konnten ebenso imponieren wie das kluge Stellungsspiel und taktische Verständnis, das in der Ballverteilung überzeugend zum Ausdruck kam. Aber die größte Stärke lag wohl in berechnetem Kopfspiel und in dem feinen Ballgefühl, wodurch Klanken und Passbälle in einer Form serviert wurden, die kaum zu überbieten war. Daß es bei solchem Repertoire natürlich auch nicht an gediegnen Einfällen und raffinierten Tricks mangelte, versteht sich von selbst. Und doch hätten die Kombinierten günstiger abschneiden müssen, wenn sie mit ihren Torhütern nicht so scheußliches Pech gehabt hätten. Sie brauchen ihr Licht wahrlich nicht unter den Scheffel zu stellen, denn auch Tennis-Vorussia-Berlin verlor am Sonnabend gegen den gleichen Gegner 5:0. Die durchaus erträgliche Tor-differenz wird ihnen der beste Lohn und gleichzeitig Anreiz zu neuem Streben gewesen sein.

Der 1. FC. Nürnberg besitzt in seinem Nachwuchs zweifellos hochtalentierten Spieler. Muntert und Guhner wären hier besonders hervorzuheben. Die „Alten“ — Kugler und Popp — dagegen konnten an ihre frühere Form nicht anknüpfen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß Kugler auf ungewohntem Posten spielte. Die Läuferreihe war durch die durch das Fehlen von Kalb notwendige Umstellung gehandicapt, zumal auch Weidmann durch Verletzung behindert war. Während in der Angriffsreihe anfangs die Flügel durch rasante, beherrschte Läufe und Klanken übertrugen, gab nach dem Wechsel der Innenstürmer den Ton an, der nun auch zeigte, daß er schiefen kann.

Die Hiesigen hatten naturgemäß gegen solchen Gegner einen schweren Stand. Die Läuferreihe war um ihr Pensum wirklich nicht zu beneiden. Wenn sie, abgesehen von einer kleinen Schwächeperiode nach Halbzeit, trotzdem noch genügend Zeit fand, für Druck und wirkliche Unterstützung zu sorgen, so spricht das für sich selbst. Auch mit dem Angriffs-spiel konnte man sich gründlich einverstanden erklären. Strumpf brauchte einige Zeit, sich als Mittelstürmer einzufühlen, führte dann aber durchaus übersichtlich und zweckmäßig. Sein Tor, das leider das einzige blieb, war sogar eine vorzügliche Leistung. Bei schärferer Ballkontrolle und mehr Selbstvertrauen wäre das Stürmerquintett noch eine gefährlichere Waffe gewesen. Ueber allem stand jedoch die Hintermannschaft, die äußerst unvorsichtig und gewandt arbeitete. Glänzende Ballabnahme Tierstehens, klarer Schlag von Petters und herzhaftes Zubaden des Torhüters jenseits dieses Schlupftriangles zu einem schwereren Hindernis. Nachdem Wünsch sicher gefäht hatte, knallte Mehr gegen



Friedel

der Sturmführer des 1. FC. Nürnberg

den Pfosten. Das Spiel verlief völlig offen, über die gefährlicheren Schüsse verfügten allerdings die Gäste. Die Kombinierten ließen nicht locker und durchkreuzten immer wieder die gegnerischen Pläne. Obwohl keine Tore fielen, verann die Zeit bei fesselndem Feldspiel viel zu schnell. Kurz vor der Pause strich ein schöner Schuß von Strumpf knapp über die Latte. Halbzeit 0:0. Die Fehlentscheidung des Schiedsrichters brachte die Gäste unerwartet in Führung. In feiner Manier nahm Wünsch einmal Hornauer den Ball vom Fuß. Nürnberg kam etwas auf. Doch die Hintermannschaft verlor nicht den Kopf. Gegen ein Tor von Hornauer in 17. Minute, der den Ball an dem heraufstürzenden Wünsch vorbei einschob, war jedoch kein Kraut gewachsen. Die Hiesigen kombinierten gut und gewannen mächtig an Boden. Das Obrentor in 25. Minute durch Strumpf nach prächtiger Rechtsflanke war mehr als verdient. Bald aber ebhte die Freude ab, als Hornauer eine spitze Vorlage von Schmitt in 30. Minute einschob. Ein musterquältiges Zusammenspiel schloß Schmitt unmittelbar danach mit dem vierten Tor ab. Die Kombinierten waren weiterhin glücklich. Wieder verhinderte der Pfosten einen sicheren Erfolg durch Strumpf. Dagegen kam Nürnberg noch zum fünften Treffer, der wegen Absaits stark angezweifelt wurde.

Der „Club“ zeigt Klasse=Fußball

Fortuna = B. J. B. Schönebeck unterliegt 1:5 (0:0). — Die Kombination bewährt sich. — Ein angenehmer Gast.

Nach dem wenig überzeugenden Auftreten des BSB. Chemnitz am Vorkonntag gegen eine Kombination 96/Cricke hatten die beiden obigen Vereine sich für heute den 1. FC. Nürnberg verpflichtet.

Für die erlebte Enttäuschung war das heute Gezeigte eine sehr angenehme Entschädigung für die Zuschauer. Nicht nur, daß die Zusammenfassung Fortuna-Schönebeck einen zäheren und spielerisch intelligenteren Gegner abgab, so zeigte auch der 1. FC., wie man als Gast eine Spielverpflichtung zu erfüllen hat. Wenn auch in der ersten Halbzeit besonders der Sturm nicht das zeigte, was man erwartet hatte, so bewies die zweite Hälfte sehr gut, welche hohe Spielkultur in diesem Sturm vereinigt ist. Die schnellen Läufe der Flügelstürmer mit anschließenden weichen, sofort verwertbaren Flanken, das kurze und genaue Zuspiel, die Uneigennützigkeit, sowie das selbstverständliche Instellungslaufen, sind nur ein kurzer Ausschnitt von den vielen schönen Einzelheiten, die das Spiel bot. Interessant zu beobachten war es, wie alle Spieler vor der Ballabgabe mindestens zwei gegnerische Spieler an sich herangezogen hatten, um dadurch den eigenen Mitspieler frei zu bekommen. Die mustergültige, ausgeprägte süddeutsche Kombination lief vom Torwart bis in den Sturm mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit.

Zur Enttäuschung vieler Zuschauer spielte Raab nicht mit, da dieser leider infolge plötzlicher schwerer Erkrankung seiner Mutter zu Hause blieb. Munkert hatte dafür den linken Verteidigerposten eingenommen, während Rügler als linker Läufer erschien und Billmann den Mittellauf besetzt hatte.

Die Magdeburger Mannschaft erschien in der angekündigten Aufstellung und bewährte sich ausgezeichnet, denn nicht ein Versager war da. Das Halbzeitresultat (0:0) entsprach vollauf dem Spielverlauf; die Hiesigen spielten mit einer anerkennenswerten Hingabe. Nachdem Raabholz seine anfängliche Jaghaftigkeit abgelegt hatte, war der linke Flügel während der ganzen Spieldauer gefährlich. Strumpf I fiel zuerst durch seine Langsamkeit etwas ab, lief aber später zu guter Form auf und fand sich auf dem ungewohnten Posten gut zurecht. Barby und Beckendorf paßten sich gut an. Die Läuferreihe, die ein großes Pensum zu erledigen hatte, hat ihre Pflicht restlos erfüllt, denn der gegnerische Sturm stellte außerordentliche Anforderungen. Siersleben bewies gegen diesen großen Gegner wieder, daß er als Verteidiger für die Zukunft eine große Stütze für seinen Verein und auch für den Gau ist. Petters überraschte nach der angenehmen Seite und stand seinem Nebenmann nicht viel nach. Wunsch im Tor bewies wieder, daß er mit zu den besten hiesigen Torhütern zu rechnen ist.

Der Schiedsrichter konnte nicht restlos befriedigen. Die Entscheidung des ersten Tores für Nürnberg erschien recht sonderbar, Friedel sowohl wie auch der Linienrichter erklärten beide, daß der Ball nicht im Tor gewesen wäre.

Die Anziehungskraft des Gastes bewies sich durch die Zuschauerzahl von etwa 7000 Personen, die auch bestimmt mit dem Gesehenen zufrieden gewesen sein werden.

Die Hiesigen schienen sich ihrer Pflicht voll bewußt zu sein, denn es gelang ihnen, während der ganzen Zeit ein offenes Spiel zu erzwingen. Schon kurz nach Beginn setzt Mehr einen scharfen Schuß knapp über die Latte, während Raabholz eine gute Gelegenheit ausläßt und Barby zu schwach schießt. Der Rechtsaußen von Nürnberg zeigt wiederholt, wie mit dem

Ball gelaufen werden muß und wie Flanken annahmefähig hereingegeben werden müssen. Aber das hiesige Schlußdreieck ist immer Herr der Lage. Das Spiel wird immer interessanter, weil durch das offene Spiel die Situationen dauernd wechseln und die Zuschauer immer mehr in Bann gezogen werden. Nachdem noch Wunsch in der 34. Minute herzhast klären mußte und je ein Schuß von Mehr und Strumpf I ganz knapp ihr Ziel verfehlen, geht es in die Halbzeit.

Sofort nach Wiederbeginn nimmt Nürnbergs Linksaußen den Ball auf und bringt nach flottem Lauf den Ball in die Mitte. Hierbei soll der Ball nach der Entscheidung des Schiedsrichters die Linie überschritten haben, und somit hat Nürnberg das erste Tor, vielleicht mit Hilfe des Schiedsrichters, erzielt. Die Gäste legen sich jetzt mächtig ins Zeug, und kurz nach Anpfiff sitzen sie schon wieder vor dem Tor der Hiesigen, aber Wunsch rettet sehr gut durch Herauslaufen. In der folgenden Druckperiode meistert Wunsch einen Schuß von Schmitt, und bei dem Nachschuß verläßt ihn auch sein bekanntes Glück nicht, indem er diesen beim Fallen mit der Hand ablenkt. In der 17. Minute erhält Hornauer den Ball mustergültig durchgelegt, und dieser hebt den Ball über den herauslaufenden Wunsch hinweg ins Tor. Nürnberg führt 2:0. Das Tempo wird von den

Gästen immer mehr gesteigert. Nach schönem Mittelfeldspiel kämpft sich Beckendorf gut durch, flankt schön zur Mitte und Strumpf I lenkt zum 2:1 ein. Mit der 30. Minute schießt wieder Hornauer eine gute Vorlage von Schmitt mit flachem Schuß in die Ecke zum 3:1 ab. Vom Anstoß weg übernimmt Nürnberg den Ball, und nach kurzem Durchspiel schießt Schmitt forsch zum 4. Tor ein. Kurze Zeit darauf landet ein saftiger Schuß zum Leidwesen der Zuschauer am Pfosten. Die mustergültige Kombination der Süddeutschen wird noch durch ein 5. Tor von Friedel in der 38. Minute belegt. Kurz vor Schluß funkt Strumpf I nochmals auf das Tor, und hierbei beweist Köhl sein großes Können, indem er den Schuß bewußt mit dem Fuß im Liegen ablenkt. Eine sehr große Gelegenheit verscherzt Raabholz kurz vor dem Schlußpfiff.

Mit 5:1 verließ Nürnberg als berechtigter Sieger den Platz, denn technisch waren sie den Hiesigen glatt überlegen. Die typisch süddeutsche Kombination war eine Augenweide im Sinne des Wortes. Besonders erfreulich war, daß die Magdeburger einen guten und zähen Gegner abgaben und bis zur letzten Minute durchkämpften.

Mittwoch, 22. Juni 1932

An diesem Mittwoch wurde in Erlangen gegen die Spielvereinigung Erlangen ein Werbespiel ausgetragen, das natürlich ohne grosse Mühen 3:1 (2:0) gewonnen wurde. Die Mannschaft spielte mit:

Köhl
Munkert Billmann
Weikmann Kalb Kraus
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

In diesem Spiel vertrat das erste Mal offiziell der viel geschmähte Urbel Kraus die Farbe unseres Vereins.

Der Club in Erlangen

SpVgg. Erlangen unterliegt mit 1:3 (0:2).

Der in Erlangen erwartete Grosskampf litt unter dem Wetter. Es waren nur etwa 600 Zuschauer gewesen, die sich nicht abhalten liessen, den Club zu bewundern. Wir müssen aber vorausschicken, daß das Spiel nicht gerade Ueberragendes bot. Im Feldspiel war der Club gut in Fahrt, aber mit einem erfolgreichen Schuß haperte es ganz gehörig. Die Stürmer des Clubs vermochten auch nicht eine einzige der sich bietenden Gelegenheiten erfolgreich auszunützen, ganz abgesehen davon, daß auch fast ein Dutzend Ecken für den Club unverwertet blieben. Bei mehr Energie des Erlanger Hüters wären sogar Treffer eins und drei zu vermeiden gewesen. Das Spiel der Gäste war gut durchdacht und das Zuspiel genau auf den Mann abgestimmt. Bei Nürnberg wirkte das erstemal Urbel Kraus als Läufer mit. Er fand sich in seiner neuen Umgebung sehr gut zurecht und bedeutet zweifellos eine wesentliche Verstärkung. Auch Erlangen hat Verstärkung erhalten in G u g e l, früher 1. FC. Regensburg. SpVgg. vermochte in ihrer Gesamtheit diesmal etwas besser zu befriedigen als gegen SpVgg. Fürth, allerdings auch nur in der 2. Halbzeit. Vor der Pause vermischte man vollkommen jedes System und beschränkte sich, insbesondere die Läuferreihe, nur auf Zerstörungsspiel. Der Sturm gewann erst wieder nach Erzielung des ersten Gegentreffers an Selbstvertrauen.

Nürnberg spielte mit: Köhl, Munkert, Billmann Weikmann, Kalb, Kraus; Gussner, Hornauer, Friedl, Schmitt, Kund, war also komplett, wenn auch Popp, Kugler und Dehm fehlten, so sind doch diese drei vollwertig ersetzt.

Erlangen: Büttner; Bsch, Fiedler; Ehrhardt, Gugel, Stamm; Riegelein, Mayer, Kempf, Reinfelder, Böppel.

Der Spielverlauf war interessant, aber es fehlte an der Spannung, lediglich die zweite Halbzeit konnte etwas erwärmen. Erlangen kam auf schöner Vorlage von Kempf gefährlich in Toreznähe, aber Köhl ist entschlossener und klärt in letzter Minute vor Mayer. Ein schönes Dribbling von Gussner landet an der Außenseite. Ueberhaupt war Gussner einer der unternehmungslustigsten Stürmer, da er großen Drang aufs Tor zeitigte. Riegelein schießt scharf aus dem Hintertor, doch geht der Ball daneben. Endlich in der 10. Minute kommt Friedl auf Fehler von Büttner zur Führung, dem Hornauer in der 25. Min. den zweiten und schönsten Treffer anreichte. Trotzdem Nürnberg das Spiel diktierte, war der Verlauf nie einseitig. Nürnberg läßt noch weitere gute Gelegenheiten aus, dann ging's in die Pause. Nach Wiederbeginn sah man die Erlanger in ein etwas besseres Fahrwasser kommen. Trotzdem kommen die Gäste durch Friedl noch zum 3. Erfolg. Eine gute Vorlage von Mayer nimmt Riegelein auf, spielt sich gut durch und schon ist Köhl geschlagen. Gleich darauf hat Nürnberg nochmals Glück, als Kempf Köhl in die Hände schießt. Billmann macht im Strafraum Hand, doch der Schiedsrichter sieht es nicht.

Samstag/Sonntag, 25./26.Juni 1932

1.F.C.N.	I.	-	Frankfurter Fussball Sp.	Sa.	dort	2:0
"	I.	-	Wormatia, Worms	So.	"	3:2
"	2.	-	VfR Heidenheim I	Sa.	"	4:1
"	2.	-	FV.09 Giegen a/Br.	So.	"	6:5
"	3.	-	TV 1873 "M" Mannschaft	So.	"	
"	4.	-	Sp.Vg.Fürth "A"	Sa.	Zabo	4:1
"	"A"	-	Sp.Cl.Borussia II	Sa.	"	0:1
"	"S"	-	Sp.Vg. Fürth IV.Mscht.	Sa.	"	
"	"Z II-	-	Polizei Sp.V.II "	Sa.	dört	2:4
"	1.AHA-	-	FC Borussia " Hansea"	Sa.	Zabo	

Jugendspiele:

2. Jgd.	-	S.V.Siemens Schuckert 1.	So.	Stad.	3:6
2a	-	ASN 3. Jgd.	So.	dort	0:6
3. "	-	Reichsbahnsportv.Fürth 4	So.	Zabo	2:1
1. Knaben	-	VfR Fürth 3. Jgd.	So.	"	5:0
2. "	-	Sp.Vg. Fürth 3. Jgd.	So.	"	1:3
3. "	-	Reichsbahnsportv.Fürth 3.Kn.	Sa.	dort	1:0
4. "	-	" " 4.Kn.	Sa.	Zabo	-

In Frankfurt spielte unsere Mannschaft mit:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Billmann Kraus
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

in Worms

Köhl
Popp Munkert
Kugler Weikmann Kraus
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

Frankfurt bewundert den Club

Er schlägt den Fußball-Sportverein mit 2:0 (1:0), Wormatia mit 3:2

An einem trübem, herbstlichen Samstagabend erlebte Frankfurt den Höhepunkt seiner diesjährigen Privatpielfaison. 5000 Zuschauer hatten sich, trotz Regen, eingefunden mit der geheimen Hoffnung auf süße Revanche. Gehörte doch der Sportverein zu den Mannschaften, die vom Klub im Ringen um die Deutsche Meisterschaft überfahren worden waren. Seit jenem 0:5 in Karlsruhe hatte der Sportverein sich ja verbessert, einige große Spiele geliefert. Aber der Klub ist ihm doch über, sein 2:0 Sieg war verdient durch ein wunderbares Spiel mit eifem, durchdachtem Aufbau, einer eisenharten Verteidigung und einem gut aufeinander abgestimmten, kolossal schußstarken Sturm. Ja, der Sturm war das Begeisternde an diesem Kampf, dieses unheimlich schnelle, trotzdem wohlhabgewogene Zuspiel und diese ohren Schüsse, die auf das Tor hämmerten. Ein großer Dribbler war Schmidt, machte Kunststücken mit seinem Ball, umspielte glänzend, war aber trotz allem nicht produktiv genug, weil er die Bälle zu lange hielt. Wertvoller war die Partie Hornauers, dessen Ueberlicht ebenso bewundernswert war wie sein kerniger Schuß. Und auch Friedel war als Sturmführer überaus sicher. Es war mehr das Spiel des Innensturms, das man bewunderte; Gufner wußte sich als Rechtsaußen noch durchzusetzen und gab einige vorzügliche Flanken, während man von Kund etwas enttäuscht war. Die Partie der Läuferreihe war gewiß recht gut, aber wenn man den für diese Mannschaft bestimmten, strengen Maßstab anlegen will, waren auch hier Schwächen. Die ganz weichen, haargenau berechneten Vorlagen eines Kalb konnte Billmann nicht nachmachen, und Urbel Kraus spielte nach gutem Anfang auch matt und ohne Linie. Der Beste war wohl Weltmann, der mit regem Eifer aufbaute und zerstörte. Ein unerschütterliches Bollwerk bildete die Hintermannschaft, in der Köhl fast fantastische Fangkünste offenbarte und in der der alte Popp frisch wie ein Junger kämpfte und Stellung hielt, im Verein mit dem zuverlässigen Munkert.

Da hatte der Sportverein, weiß Gott, einen schweren Stand! Aber er hat sich wacker gehalten. Wenn auch die Tore versagt blieben, war er im Feldspiel teilweise auch erstklassig. Ein Genuß z. B. das Dreieckspiel auf der linken Seite zwischen dem Sturmflügel Hensel-Heldmann (Heldmann ein Künstler!) und dem Läufer Red. Unermülich und sicher auch das Schlußtrio: Blaimer im Tor, Radler-Schreiber in der Verteidigung. Schwach waren dagegen der übrige Sturm und auch der Knöpfle-Ersatz Wühler, der als Mittelläufer schon viel Besseres geleistet hat.

Der Schiedsrichter Windhaus aus dem hessischen Weisenau war nicht der allerbeste, brachte aber doch das anständige Treffen, das erst gegen Schluß etwas hart wurde, zu einem guten Ende.

Das großartige Spiel

begann gleich mit zügigen Aktionen: einem Fernschuß Stadtlers und einem Durchbruch Hornauers, dem Radler den Ball wegnahm. Ein Zusammenspiel Knapp-Sadtler-Süß endete mit einem Kopfschuß Friedels gab es Nürnbergs erste Ecke, bei der Knapp klärt. Nun spielte Schmidt zu Friedel, der die Verteidigung um Längen verfehlte, im vollen Lauf aber vorbeischoß. Gufner ist durchgebrochen, nur Blaimer ist noch da, der ihm entgegenläuft und im wagemütigen Werfen den Ball fortschlägt. Wieder rollte ein Schuß Friedels hart am Ziel vorbei. Dann gab es drüben einen schönen

Schuß Hensels und eine von Schweinhard erzwungene Ecke, bei der Popp klärt. Später hält Red den vorstürmenden Schmidt auf. Ein Schuß Friedels ergibt die zweite Klub-Ecke, die Gufner schlecht hereingibt. Ein scharfer Flachschuß Schmidts segt wieder vorbei. Drücken faustet Köhl einen Bombenschuß Sadtlers prächtig zur Ecke. Nun schießt Gufner vorbei, nachdem er Blaimer bereits verfehlte hat. 38 Minuten sind schon vergangen, da gibt es vor dem Nürnberger Tor eine brenzliche Situation, die Frankfurter Verteidigung ist weit aufgerückt, da spielt Kraus zu dem mächtig loswuchtenden Hornauer. In riesigen Sähen überspurtet er erst die Verteidigung und hebt den Ball dann sehr sanft und sehr ruhig über den herausgelaufenen Tormann ins Netz. Die große Ausgleichchance kam schon drei Minuten darauf. Popp war gegen Hensel unfair, und der Schiedsrichter entscheidet sehr hart auf Elfmeter. Knapp tritt hart und placiert, aber Köhl hat die Richtung geahnt und fängt! Gleich darauf meistert er auch einen gefährlichen Fernschuß Heldmanns.

Nach der Pause hält Blaimer einen Kopfball Hornauers vorzüglich. Es regnet Ecken — Sportverein hat schon 5:4, da kommt von links eine Flanke zu Hornauer, wie aus der Pistole knallt sein Schuß zum zweitenmal ins Tor. Das begeistert selbst die Einheimischen, die Hensel gut hereingibt. Nach 15 Minuten hat sich Sadtler beim Köpfen verletzt und scheidet für kurze Zeit aus. Dann stürzt Billmann und bleibt mit einer Knieverletzung liegen. Für ihn tritt Luber ins Feld. Ein Kopfball von Süß geht knapp über die Latte. Schmidt köpft dem Tormann in die Hände. Die Frankfurter suchen durch eine Umstellung zu retten. Für den verlagenden Schweinhard geht Knapp in den Sturm, während Schiffler als rechter Läufer neu eintritt. Das Spiel wird jetzt erbittert, ein paar Ruppigkeiten regen das Publikum auf, aber zwei Strafstoße der Frankfurter von der Strafraumgrenze bleiben auch ohne Ergebnis. Die Deckung der Nürnberger ist auf der Hut. Und so bleibt es beim 2:0.

Wormatia Worms — 1. FC Nürnberg 2:3 (1:3)

Wenn man von der eigentlichen technischen Leistung absieht, muß man sagen, daß sich Wormatia in diesem Spiel eigentlich ausgezeichnet hielt. Der Kampf wurde von Nürnberg von Beginn an sehr ernst genommen. Die Gäste traten ohne Kalb an. Rugler spielte als rechter Läufer und für den noch kurz vor der Pause ausgeschiedenen Gufner trat Luber ein. Etwa 4000 Zuschauer sahen ein sehr schönes Spiel, bei dem die Nürnberger verdienter Sieger wurden.

Nach 8 Min. kam Friedel bereits zum 1. Treffer für Nürnberg. 10 Minuten später erzielt Schmidt das 2. Tor, indem er einen Handelfmeter unhaltbar verwandelt. Kurz zuvor hatte der sonst ausgezeichnete Schiedsrichter Beder Ludwigshafen, Wormatia benachteiligt, da er einen Elfmeter wegen groben Foul an Winkler nicht gab. In der 35. Min. gelingt dann Wormatia durch seinen Linksaußen Debussy der erste Gegentreffer. Aber noch vor Halbzeit schoß Hornauer für Nürnberg ein 3. Tor. Nach der Pause hatte Wormatia durch eine Umstellung etwas mehr vom Spiel. Aber erst 3 Min. vor Schluß konnte Böll einen Strafstoß aus 17 Meter Entfernung direkt verwandeln und so das Endergebnis herstellen. Die Nürnberger hinterließen auch in Worms einen ausgezeichneten Eindruck und konnten restlos gefallen.

Zwei Siege des 1. FC. Nürnberg

FSpV. Frankfurt — 1. FC. Nürnberg 0:2.

Wenn, wie diesmal auf dem Platze am „Bornheimer Hang“, selbst ein 1. FC. Nürnberg nur drei- bis viertausend Zuschauer anzulocken vermag, so liegt darin zunächst die erneute Willenskundgebung der breiteren Öffentlichkeit, daß eben um diese vorgerückte Jahreszeit die Mehrzahl der Fußballanhänger keinen Fußball mehr sehen mag. Dann aber auch läßt sich aus dieser für ein Sommerspiel verhältnismäßig hohen Besuchsziffer folgern, daß die Nürnberger immer noch in Frankfurt in gutem Angedenken stehen. Der „Club“ rechtfertigte diese gute Meinung auch diesmal vollauf. Die Mannschaft, in der von gewohnten Namen Kalb, Kugler, Oehm und Reinmann nicht oder nicht mehr in der Mannschaftsaufstellung zu finden waren, bürgte für ein äußerst spannendes Spiel voll schöner Momente.

Was die Spielweise der bayerischen Gäste so angenehm macht, ist die natürliche Reife, die riesige Sicherheit und fast nüchterne Schlichtheit, mit der sie zur Anwendung und Auswirkung kommt. Sparsamkeit im Kräfteverbrauch, aber Zweckmäßigkeit in der Ausführung ist das unverkennbare Leitmotiv. Gewiß, die Elf brilliert nicht mehr so deutlich, wie in den Glanzzeiten kurz nach dem Kriege, aber doch findet man noch viel Reminiszenzen an die wundervolle Ballbehandlung und Kombination, wie sie zu Zeiten war, als Schmidt-Bumbas und Riegel-Karla für den Aufbau verantwortlich zeichneten. Wenn man die vielfachen, wundervollen Kombinationsangriffe im Erinnerungsvermögen bewahrt hat, die in der zweiten Halbzeit dieses Samstagsspiels gegen das Frankfurter Tor rollten, dann konnte man tatsächlich vergessen, daß der „Club“ von heute nicht mehr ganz der Deutschmeister von ehemals ist.

Ohne leere Reverenz vor dem „Alter“: Luitpold Popp vielleicht nicht die beste, sicherlich aber die lehrreichste Erscheinung in dieser Elf, weil mit angeborenem Fußballinstinkt, mit gefühlsmäßiger Sicherheit und ohne alles äußere Blendwerk. Köhl schafft seine Aufgabe hauptsächlich mit seiner riesigen Aufmerksamkeit. Ruhige, selbstsichere Aktionen bei Urbel Kraus, fast bedächtiges Angehen des Gegners. Im Sturm ein ausgezeichnetes Innentrio, dagegen weniger auffallendes Flügel-spiel, allerdings anscheinend, weil Billmann nicht annähernd so beharrlich die Flügelbedienungs pflegt, wie man es von Hans Kalb gewöhnt war. Im übrigen: Munkert und Weikmann zwei Zuverlässige, die man sich nicht gerne aus dieser Hintermannschaft fortdenkt.

Die Frankfurter, auch diesmal wieder ohne Armbruster, Knöpfle, May und Wolf antretend, hatten diesem gut eingespielten Gegner gegenüber einen schweren Stand. Bis zur Pause waren sie ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen. Ein 1:1 bei Halbzeit wäre sogar durchaus angemessen gewesen. Aber später rächte es sich doch, daß die meisten der jungen Spieler noch zu viel Kräfteverbrauch treiben. In den zweiten fünf und vierzig Minuten triumphierte die größere Routine, die gesetztere Reife der Bayern über den jugendlichen Uebereifer der Frankfurter. In diesem zweiten Akt verdiente sich der „Club“ seinen berechtigten 2:0-Sieg. Es macht nichts, daß es den Bornheimern diesmal nur für eine Halbzeit reichte. Die Frankfurter spielten eben nur die erste Hälfte in gutem Stile, da allerdings in sehr gutem und den gegnerischen Leistungen durchaus ebenbürtigem Stile. Und wenn sie später stark nachließen, so mag es sehr leicht sein, daß sie sich durch den Spielleiter aus dem Konzept bringen ließen. Dieser, Herr Windhaus aus Mainz, war bis kurz vor der Pause recht gut. Dann ließ er sich von den Linienrichtern und einigen Zuschauern irritieren. Dabei war die Anerkennung des Durchbruchstores Hornauers zweifellos in Ordnung. Ein typischer Konzessionselfmeter für Frankfurt, der übrigens von Süß schlecht getreten, aber von Köhl gut gehalten wurde, war die Folge. Der Schiedsrichter hatte „verspielt“, und der Fußballsportverein war aus seinem „stride“ und „verspielte“. Schade! Ein zweites Tor Hornauers, übrigens ein hübscher Linksschuß, kennzeichnete den weiteren Gang der Dinge.

Blaimer, Nadler, Schreiber, Keck, Sadtler und Heldmann zeichneten sich aus. Dem 1. FC. Nürnberg gegenüber hätte man sehr gerne Knöpfle in der Frankfurter Elf gesehen, von dem übrigens ein irriges Gerücht besagte, der Hamburger Sportverein habe sich seine Trainerdienste bereits gesichert. Knöpfle wird lediglich in den kurzen Sommerwochen den HSV. in neue Form zu bringen versuchen, im August aber wieder den Bornheimern Punkte anzuhäufen bemüht bleiben.

Ludwig Jsenburger.

Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg 2:3.

Kommt der Club, laufen die Menschen zuhauf. Trotz Krise, Pleitegeiern, Hochsommer. 4000 bei solchen Umständen bringt nur der 1. FCN. auf die Beine, Deutschlands, allen Neidern zum Trotz, berühmtester Club. Das Spielfeld war unangenehm staubig, Masken aus Aschenstaub trugen fast alle Spieler vor dem Gesicht, unheimlich glänzte das Weiß der Augen aus solchen künstlich verneigten Mienen. Da wir, Gott sei es geklagt, kein zweimonatliches Spielverbot haben, müssen wir auch aus solchen Spielen das Beste herauszufinden versuchen. Daß sie nicht erstklassig sein können, ist selbstverständlich. Ich habe den Club nun auch schon eine ganze Weile nimmer gesehen. Im Wesentlichen fand ich Dr. Schröders Auffassung bestätigt — vor allem im Sturm ist zwar viel gescheites Gewirbel und Gewussel, aber die große Linie jener herrlichen Spieler von Sutor über Popp und Bös hinweg bis zu Träg und Strobel, die fehlt halt doch. Es fehlt das Einzigartige. Vielleicht kommt es noch? In Kund und Gußner sind Hoffnungen stärkster Art. (Waren also solche wenigstens in diesem Spiel zu erkennen.) Der Kampf war hart, oft glaubte man ein Meisterschaftsspiel zu sehen. Das Publikum ging begeistert mit. Man weiß ja, wie die Leute sind. Vor dem Spiel sagen sie: „Was liegt uns dran, wie's endet, die Hauptsache ist, das Spiel ist gut!“, aber wenn dann der Schiedsrichter einen verdienten

Elfer nicht gibt, schreit alles Au und Ach. Nürnberg kam ohne Kalb, und das tat niemand mehr leid, wie dem Unterzeichneten, aber er muß schon sagen, daß Weikmann ein wackerer Ersetzer war. Man sah Urbel Krauß zum erstenmal im Clubdreß. Kugler, dieser großartige Fußballspieler stand auch auf dem rechten Läuferposten völlig seinen Mann und hieb mit eherner Stirn Kopfstöße haargenau zu seinen Vorderleuten und ließ sich, wenn es sein mußte, wie einst im Mai, in harte Strafstöße fallen. Popp erregte unsere Sonderbewunderung, es ist kaum zu fassen, was dieser Mann im Stellungspiel und sicheren Abschlag auch heute noch leistet, Jahrzehnte sind für ihn wie ein Jahr. Köhl hielt wacker alles Haltbare, Unhaltbares konnte nur Stuhlfauth bannen. Im Sturm mußte Gußner, bis dahin großartig, schon vor der Pause ausscheiden und durch den jugendlichen Luber ersetzt werden, weil er verletzt war. Hornauer hieb heftige Schüsse auf Gisperts Tor, fand aber in dem Wormser Wächter einen Mann von internationalem Format. Friedel und Schmitt waren gleichermaßen tüchtig und, bei allem Können, farblos und Kund bewies wiederholt sein angeborenes Feingefühl für Vorlagen und Finessen. Urbel Krauß sei zum Schluß bedankt für viel Heiterkeit, die seine einzigartige Ballbeherrschung hervorrief. Die Wormatia hatte einen schlechten Start, aber sie wurde mit der Zeit besser und gefährlicher. Es trennte sie ein Klassenunterschied vom Club, aber der Kampfstil Wormatias bewies, daß sie in dieser Saison wieder sehr ernsthaft in die Kämpfe um den Hessenmeistertitel eingreifen wird. Technisch waren nur Völker, Gözl und Winkler den Gästen gewachsen, die übrigen mußten durch Eifer ersetzen, was in dieser Hinsicht fehlte. Ganz groß spielte Gispert, der Mittelläufer Scheithe ging in der Pause ab und wurde durch den bis dahin als Außenläufer spielenden Fries ersetzt, was sich als richtige Maßnahme erwies. Im Sturm war Riemenschneider solchen Gegnern, wie den Nürnbergern nicht gewachsen, Debusi eigentlich auch nicht, doch seine gesunde Unbekümmertheit setzte sich immerhin wiederholt gefährlich durch. Bitter blieb ziemlich matt. Winkler war aufs Härteste bewacht. — Schiedsrichter Becke r-Ludwigshafen gab den Wormsern keinen Elfer, als der Internationale durch Munkert heftig „aufgeschmissen“ wurde, doch war der Kampfleiter im übrigen recht gut. In der 8. Minute schoß Friedel auf Gußner vorlage Nummer 1, für Nummer 2 sorgte ein Handelfmeter, den Seppel Schmitt verwandelte, Debusi holte in der 35. Minute durch flotten Alleingang ein Tor auf, Hornauer erhöhte eine Minute vor der Pause auf 3:1 für den Club und kurz vor Spielende jagte Gözl aus etwa 18 Metern einen Strafball unhaltbar ins Netz.

Richard Kirn.



VfR. Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg 2:3 Der junge Clubstürmer Friedel eröffnet den Torreigen. Man beachts die schöne Haltung des Schützen und die besorgten Mienen der Wormser



Schmitt Kund Munkert Köhl Kraus Kalb Oehm Friedel Hornauer
Semmer Weikmann

Mittwoch, 29. Juni 1932

Wieder ein Mittwoch-Spiel und zwar gegen Spielvereinigung. Ein finsterner Schiedsrichter brachte das Spiel, das an und für sich nicht auf grosser Linie stand, gar vollen zu Fall.

1.F.C.N. I - Spielvereinigung Fürth I 4:3(3:1)

Unsere Mannschaft spielte mit :

		Köhl		
	Munkert	Kraus		
Weikmann	Kalb	Oehm		
Semmert	Hornauer	Friedel	Schmitt	Kund



Weikmann

Der Club schlägt Fürth 4:3 (3:1)

Motto: Peter und Paul hauen einander auf (Schiedsrichter) Maul

Die Mannschaften:

Sp. B. g. g. Fürth: Wenz; Appis, Hagen; Schweizer, Leupold Kraus 2; Full, Rupprecht, Franz, Frank, Wolf.
 1. F. C. Nürnberg: Köhl; Muntert, Kraus 1; Weidmann, Kalb, Dehm; Semmert, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund.
 Schiedsrichter: Maul - Nürnberg.

Das Spiel

hatte kaum 4000 Zuschauer angelockt, der deutlichste Beweis, daß das Publikum vom Fußball überfättigt ist. Nachdem sich beide Mannschaften in fester Eintracht dem Photographen gestellt hatten, was auf ein feines Spiel schließen ließ, sich aber nicht bewahrheitete, begannen die Fürther den Kampf, der zuerst die Klobblätter überlegen sah, trotzdem sie Weinberger ersetzt hatten. Sie kamen schon in der 2. Minute zur ersten Ecke und durch einige forsche Angriffe zu schönen Torgelegenheiten, da sich die Clubhintermannschaft verschiedene Fehlschläge erlaubt und Dehm und Kraus sich nicht recht verstehen, doch wird keine davon ausgenützt. In der 5. Minute hat der Club dann

Das Spiel bringt nun zeitweise große Härten, die dem freundschaftlichen Charakter nicht gerecht werden. Dadurch kommen die Fürther

in der 30. Minute zum Ausgleich durch Schmitt.

Franz hat sich elegant durchgespielt, Kraus wirft sich ihm in regelwidriger Weise vor die Füße und gegen den wunderbar placierten Schmittschuß Leupolds hat selbst Köhl keine Chance. In der 35. Min. hat Franz eine glänzende Gelegenheit das Führungstor zu machen. In prächtiger Weise hat er sich durchgespielt und auch das letzte Hindernis Muntert geschickt täuschend hinter sich lassend, hart bedrängt faust sein Schuß knapp neben den Pfosten.

Ein unheimliches Pfeiffkonzert muß Schiedsrichter Maul in den nächsten Minuten über sich ergehen lassen, das zum Orkan anwächst, als er in der 38. Minute einen Schmitt gegen Fürth verhängt, den Dehm zum Siegestreffer verwandelt, da in den letzten Minuten beiderseits nichts mehr erzielt wird.



Von links nach rechts: Oben: Hagen, Full, Urbel Kraus, Rupprecht, Franz, Appis, Schweizer, Wenz, Kalb, Leupold, Kraus 2, Frank, Wolf. Unten: Hornauer, Kund, Schmitt, Köhl, Muntert, Dehm, Semmert, Friedel, Weidmann.

eine heraldische Chance. Friedel legt Kund freil vor, präzise kommt keine Flanke vors Tor, wo aber der nasse Ball Hornauer vom Kopf abknüpft und knapp neben den Pfosten aus geht.

Ganz überraschend kommt der Club, trotzdem die Fürther im Feldspiel bis dahin überlegen sind, zum ersten Treffer. Hornauer ist durchgebrochen, nach geschicktem Umspielen des Gegners, als er aber kurz vor dem Tor zum Schuß ansetzt, wird er von hinten gehalten, das gegebenes

Schmitt verwandelt Dehm unhaltbar in der 10. Min. zum 1:0. Dadurch hat der Club einige schöne Momente, ohne aber erfolgreich zu sein und dann übernehmen die Fürther wieder das Kommando. Drei Ecken werden wohl gut getreten, aber von der Clubbedeckung abgewehrt. Ein wunderbarer Angriff der Fürther wird von Franz mit Prachtschuß abgeschlossen, aber noch glänzender ist die Parade Köhls, der den Ball über die Latte lenkt.

In der 29. Minute gleicht Franz aus.

Full geht zur Mitte, Kraus lenkt den Ball mit Kopf ab, Franz vor die Füße, der ins linke Eck einschlekt. Köhl wirft sich vergebens. Nicht lange währt allerdings die Freude, denn schon

in der 30. Minute erzielt Schmitt das 2. Tor. Eine komische Flanke des neuen Rechtsaußen Semmert erwirkt Wenz nicht richtig, so daß Schmitt nur einzudringen braucht. Die Fürther sind trotzdem im Feldspiel überlegen und drängen den Club sogar etwaa vollständig in seine Spielhälfte zurück, so daß sogar die Stür-



Friedel köpft vor Hagen einen Ball weg.

Es wird Zeit, daß nun für einige Zeit der Lederball und die Spieler zur Ruhe kommen. Wenn man glaubte, kurz vor Toretschluß noch eine sportliche Delikatesse serviert zu bekommen, so war man bitter enttäuscht, denn das Spiel war wieder einmal eines von denen, wie man sie nicht zu sehen wünscht und wie sie im Interesse des Sportes besser unterbleiben sollten.

Der Auftakt, der die beiden Mannschaften Arm in Arm und Schulter an Schulter vor der Kamera sah, ließ zwar die Hoffnung keimen, daß man einen Freundschaftskampf im wahren Sinne des Wortes sehen würde, doch nur zu bald wurde man eines besseren belehrt. Mußte wieder einmal mehr erkennen, daß die alte Rivalität zwischen der Spielvereinigung und dem Club immer und immer wieder den Spielen der beiden Mannschaften den wirklich sportlichen Reiz nimmt.

Gewiß, für diejenigen, die kommen, um möglichst viel Geschrei machen zu können und die nicht befehdigt sind, wenn nicht ein großer Grad Nervenkitzel durch Holzerei dabei ist, für diese war das Spiel wieder einmal ein Genuß. Für alle echten Sportler aber hinterließ dieses Treffen einen sehr bitteren Nachgeschmack.

Ausgesprochene Versager waren beiderseits nicht festzustellen, denn auch der neue, vom U.S.N. bzw. der Spielvereinigung Nürnberg gelommene Rechtsaußen des Clubs, Semmert, zeigte Veranlagung zu einem guten Spieler, dem wohl noch das Selbstvertrauen fehlt, mozu übrigens Kalb viel dazu beitragen kann, daß er es möglichst bald gewinnt, wenn er, anstatt ihn anzuschreien, gütlich zuredet. Hervorragend waren die Paraden Köhls, dem auch mit das Hauptverdienst zukommt, daß der Sieg errungen wurde. Kund, der verletzt schien, würde besser tun, nicht zu spielen, will er sich nicht einer unliebsamen Kritik unterziehen. Das Innentrio arbeitete sehr fleißig, Hornauer versagte aber einige Male gründlich vor dem Tor.

Die Fürther sind wieder im Kommen, das haben sie bewiesen, denn sie haben sich das allzu viele Künstelein abgewöhnt, sie spielen nunmehr auf Erfolg. Leupold fehlt noch die ausgiebige Flügelbedienunng, wie sie Weinberger eigen ist, er druppelt zu viel, und Kraus bedte schlecht ab, so daß Hagen zu sehr auf sich selbst angewiesen war. Manchmal hatte es auch den Anschein, als ob die Verteidigung nicht schnell genug wäre, wodurch selbst in der Drangperiode der Clubsturm wiederholt ganz gefährliche Durchbrüche machen konnte. Wolf auf Linksaußen bedeutet für die Fürther eine Verstärkung, der nur noch besser bedient werden muß.

Am kommenden Samstag wird endgültig Schluß im Bezirksliga-Fußball sein. Der Club spielt um 6 Uhr abends gegen den U.S.N., und man darf hoffen, daß in diesem Spiel ein besser aufgelegter Schiedsrichter, sportfreudigere Mannschaften und ein weniger piff-lustiges Publikum zur Stelle ist.

mer hinten ausbesseln müssen. Ein Prachtschuß Kalbs ist bis dahin seine beste Leistung. In diese Drangperiode der Fürther fällt in der 38. Minute durch Friedel das 3. Tor.

Eine Flanke Kunds köpft er schön ein, da die Verteidigung zu langsam ist, um das Unheil noch abzuwenden. Fürth drängt trotz alledem und erzielt weiter 3 Ecken, die aber nichts einbringen, so daß das Halbzeitergebnis 3:1 (Ecken 0:7) für den Club

taubet. Gleich vom Anstoß weg kommt der Club schön durch, erzielt aber nur eine Ecke, der die Fürther zwei entgegensetzen. Der Club wird nun offensiver, da sich nun die Hintermannschaft in ausgiebiger Weise dem Aufbau widmet, der Sturm aber zusammenhanglos spielt, so daß Erfolge ausbleiben. In der 12. Minute spielt sich Kund schön durch, anstatt selbst zu schießen, gibt er zu Hornauer, der aber verschießt. Noch schöner legt ihm Semmert wenige Minuten den Ball vor die Füße, doch auch diesmal schiebt er drei Meter vor dem Tor Wenz den Ball in die Hände. In der 20. Minute holt Franz ein Tor auf. Frank hat schön durchgelegt, so daß Köhl keine Chance mehr hat.

G L O S S E N

Am Mittwoch war ich wieder mal bei dem berühmten Spiel 1. FC. Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth zugegen. Die Cluberer gewannen mit 4:3; ein unentschiedenes Resultat hätte dem Gang des Spiels und auch den tatsächlichen Verhältnissen entsprochen. Der Schiedsrichter Maul, einer jener Propheten, die im Vaterlande nichts gelten und trotzdem sicher einer unserer besten Referees, hatte einen dies ater, der dem Club den Sieg einbrachte. Moralische Sieger waren die Fürther, die ohne Leinberger antreten mußten und im Zabo eine vollwertige Leistung vorführten. Kalb, der aus dem Examen herausgerissen wurde, war gegen sonst auffallend schwach; auch Oehm stand nicht auf seiner sonstigen Höhe. Der Sturm war recht ansprechend, aber vielleicht gelingt es Jenö Konrad, der so viel für den Club getan hat, vor seiner Abreise noch dem Seppei das Ballstoppen beizubringen. Erst dann wird der Clubangriff wirklich zu brauchen sein. Die Verteidigung war nach meinem Geschmack miserabel: Munkert, der sonst so gute, erschien mehr als einmal völlig hilflos, und Urbel Kraus legte ein völlig falsches Spiel vor. In der Umgebung seines Bruders, Hagens und Negers, also dreier Leute, mit denen er Jahre hindurch eingespielt war, ging das Zuschieben des Balles noch an, obgleich auch manchmal daraus ein Tor für die Gegenpartei resultierte. Köhl, der übrigens ausgezeichnet spielte, Munkert und Oehm sind für den Urbel noch terra incognita; er muß daher seine Bälle fortkickten, wie sie kommen und wie es überall in der Welt immer noch als beste Methode anerkannt wird. Der Urbel kann dies sehr gut, wenn er will; wenn er aber sein technisch vorzügliches, amüsantes Galerie-spiel nicht aufgibt, wird der Club keine Freude an ihm erleben und umgekehrt. Da wir gerade beim Thema Urbel angelangt sind, möchte ich erwähnen, daß von Berlin aus eine Presse-kampagne gegen diesen Spieler eingeleitet wird. Ein Blatt meldet in großer Ueberschrift: „Urbel wird losgelassen“. Im amtlichen Organ des VBB., der „Fußballwoche“, schreibt ein Anonymus, namens Paulus:

„Paar Monat war der Urbel „krank“,
Jetzt holzt er wieder, Gott sei Dank.“

Dann folgt eine Aufzählung der Carrière und der Delikte des bekannten Verteidigers; eine Ermahnung an den Club, seinen guten Ruf um eines Spielers willen nicht zu riskieren, und zum Schluß der ergreifende Passus: „Und sollte auch Herr Bensemann rührselige Tränen um seinen mißverstandenen und verfolgten Urbel Kraus weinen, wir bleiben dabei: Es ist ein Skandal, daß dieser Spieler nicht schon längst auf Lebenszeit aus dem DFB. ausgeschlossen worden ist.“ Ich bin nicht Mitglied des 1. FCN., Sie Apostel des fairen Spiels, und habe keinen Einfluß auf die Entscheidungen des Clubs. Solange jedoch dem Urbel Kraus vom DFB. und vom Süddeutschen Verband die vollen Rechte eines Spielers zuerkannt werden, ist es meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß besagter Urbel kein Freiwild für die Presse wird, und daß man nicht in einer Weise gegen ihn hetzt, die um kein Jota besser ist, als die Missetaten, die sich Urbel im Laufe seiner zwölfjährigen Spielerlaufbahn zu Schulden kommen ließ. Das hat mit Rührseligkeit gar nichts zu tun, sondern ist nur die einfache Anstandspflicht eines jeden Redakteurs, der nicht nur human, sondern gerecht denkt. In den Spalten des „Kicker“ ist oft genug rohes Spiel gekennzeichnet und gezeichnet worden; wollte ich aber alle eliminieren, die sich in höchstem Grade unfair auf dem Spielplatz benommen haben, würde eine Spalte des „Kicker“ dazu nicht ausreichen u. alles in allem genommen:

Urbel Kraus würde nicht an erster Stelle stehen. Wir haben nun einmal, leider, mit dem Umstand zu rechnen, daß eine große Anzahl unserer Spieler das erste Gesetz des Sports, Fairneß, von Jugend an nicht eingetrichtert erhalten hat, und wir können leider nicht in dem Grad, in dem wir es wünschen, für die Gliedmaßen ihrer Gegner sorgen. Wir können nur mit Theobald Ziegler sagen: „Jedem Menschen an einem neuen Wendepunkt seines Lebens mit neuem Vertrauen entgegenkommen, das heißt human, das heißt tolerant gedacht.“ Sollte sich diese Toleranz, diese Humanität nicht in der beabsichtigten Weise auswirken, dann werden schon die richtigen Maßregeln getroffen werden. Grundfalsch aber ist es, auf einen Spieler, sei es, wer er wolle, von vorneherein eine Meute zu hetzen; ich jedenfalls, Herr Paulus, mache da nicht mit.

*

Am Samstag beschloß der Club seine Saison mit einem sehr netten Spiel gegen den ASN., zu dem infolge eines vorherigen Landregens nur 400 Zuschauer gekommen waren. Diese 400 waren in ganz besonderer Feststimmung, entweder weil der Regen nachgelassen hatte, oder weil ihnen das Spiel so gut gefiel, oder vielleicht aus beiden Gründen. Jedenfalls wurde weder mit Gelächter noch mit Applaus gekargt. Der Club probierte einen ganz jungen Sturm mit Kalb als Sturmführer, und alle fünf zogen sich sehr gut aus der Affaire, am besten der junge Luber. Urbel Krauß arbeitete viel rationeller als am Mittwoch, schiebt aber den Ball von Zeit zu Zeit immer noch nach hinten, selbst wenn es gar nicht notwendig ist. Von seiner alten Technik hat er nichts verloren. Auch Popp war wieder erschienen und spielte wie ein Junger, nur etwas besser.

Die geplante Reise nach Villingen kann der Club nicht bewerkstelligen, da er am 31. Juli hier gegen Vienna den Zabo zu füllen gedenkt.

Die Leiter der hiesigen Großvereine gehen jetzt alle in Urlaub, weil ja Nürnberger Sonntage ohne Fußball nicht tragbar sind. Für den August dürfte sich bei beiden Vereinen eine rege Werbekampagne um neue Mitglieder empfehlen. Hier sind längst nicht alle Propagandamittel erschöpft, und ich bin sicher, daß man in Fürth zweihundert, in Nürnberg vierhundert Interessenten, die auch über volle Mitgliederbeiträge verfügen, kapern kann.

*

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FCN. — Sp. Vgg. Fürth 4:3.

An diesem gewitterschwülen Mittwoch-Abend hat man also nochmals versucht das fußballmüde Volk zusammenzutrommeln. Ja, der liebe Zaster: man bringt es fertig trotz der langen Saison alles herauszuquetschen, was nur möglich ist. Aber das Bebe Publikum kam diesmal nicht in Masse; Schnecken, es kamen höchstens 4000 nach dem Zabo, obwohl man als besondere Lockspeise die Clubelf mit Urbel Kraus, „dem Vielgeschmähten“ ankündigte. Wie lange wird der ewige Schlager Club-Fürth noch seine Zugkraft behaupten? Es wäre wirklich schade, wenn einmal dieser Kampf durch zuofte Wiederholung einem zum Hals herauswachsen würde. Jedenfalls hätte sich die Regie diesen Abend ruhig säenken können; mit einem solch traditionsreichen Rivalentreffen sollte man schon hausälterisch umgehen, andernfalls geht sonst der Wert eines Club-Fürth-Spieles immer mehr verloren. Im Jahr einmal und zwar bei Saisonbeginn im August kann ich einen sogenannten Freundschaftskampf wohl verstehen, aber heute war es bestimmt überflüssig beide Gegner nochmals aufeinander zu betzen...

Die Clubelf bis auf einen ungenügenden Ersatz-Rechtsaußen fast in Paradeaufstellung. Auch bei Fürth waren bis auf Leinberger alle Mann an Bord. Man ließ sich gemeinschaftlich in herziger Freundschaft photographieren und nachher gings los wie der Teufel, mit einer Härte und Verbissenheit, die dem Worte Freundschafts- und Propagandaspield bestimmt keine Ehre machte. Drei Elfmeterstöße wegen Fouls mußten verhängt werden, — Hochburgleistungen gab es herzlich wenig zu sehen.

— Die Zuschauer ärgerten sich über den derben Sommerfußball — Schiedsrichter Theo Maul war ebenfalls schon in Ferienstimmung — einige Fehlentscheidungen raubten ihm heute das Vertrauen, — die höhnisch randalierende Volksstimme brachte Maul beim dritten aber ganz berechtigten Elfmeterstoß fast aus der Fassung — ein solches Geschrei und Pfeifkonzert war selbst für den kaltschnäuzigen Theo ein unangenehmer Saisonschluß.

Beide Mannschaften sind überraschend schnell in Fahrt und Köhl wie auch Wenz bekommen sofort harte Arbeit, wobei man aber das Gefühl hat, daß die wenigen Nürnberger Angriffe durch die forcierte Schnelligkeit eines Friedel und Hornauer viel gefährlicher waren als die mehr auf Breitenarbeit operierenden Fürther Stürmer, wo allerdings der alte Resi Franz dank seiner sicheren Ballkontrolle und wunderbaren Fußtechnik meisterlich dirigierte. Die beiden Halbstürmer Frank und Rupprecht sehr agil in ihrem Temperament, kamen aber durch die Aufmerksamkeit der gegnerischen Hintermannschaft doch nicht recht zum Zug, wie auch die beiden Flügel Full und Wolf (früher VfR. Fürth) durch die kräftige Deckung von Oehm und Weickmann stets rechtzeitig gestoppt wurden. Der rechte Läufer Schweizer ist ein neu entdecktes Talent am Fürther Fußballhimmel; Mittelläufer Leupold I erreichte natürlich trotz seines eminenten Fleißes nicht die Standardleistung eines Leinberger, und Kraus II hatte heute neben guten auch viele schwache Momente. Eine prächtige Leistung bot in der Abwehr der alte Haudegen Hagen, ebenso der lange sehnige Appis und auch Wenz stellte seinen Mann im Tor.

Wie gesagt, Nürnbergs Angriffe rollten nicht so oft, aber dann um so deutlicher. (Eckballverhältnis 10:2 für Fürth!) Diese diagonalen Sturmwellen eines Friedel, Hornauer und Seppi Schmitt setzte die Fürther Abwehr oft schwer zu und nur der Ausfall des mit Lampenfieber spielenden jungen Sommert und des undispenzierten Kund brachte es mit sich, daß nicht alles so ging, wie es die Fanatiker auf den Zuschauerhängen wollten. Hans Kalb, der Pol und große Stratege ließ Bomben von schwerstem Kaliber los — Tipfi Oehm, ein großer Köhner, der uns immer wieder an Carl Riegel erinnert und auch Weickmann von großer Klasse, wobei allerdings sein derbes Dazwischenfahren gegen Wolf und Frank sehr oft die Grenzen überschritt. Urbel Kraus war selbstverständlich die Zielscheibe aller Augen. Sein Körpergewicht hat zugenommen, und nach der langen Pause waren einige Unsicherheiten in der ungewohnten Umgebung verständlich. Aber trotzdem bildete er im Verein mit dem schlagsicheren kräftigen Munkert und dem Fangkünstler Köhl ein gutes Bollwerk, so daß das Fehlen von Kugler und Popp kaum wahrgenommen wurde.

Ich will mir einen ausführlichen Spielverlauf heute sparen, denn die Gesamtleistung war kaum dazu angetan, um über den harten, verbissenen Sommerfußball große Töne zu machen. Ein Unentschieden wäre vielleicht eher am Platze gewesen, allein das Fußballglück stand heute eben mit dem Club. 9. Minute: Hornauer wird vor dem Kasten gesäbelt, den Elfmeterstoß verwandelt Oehm. In der 17. Minute hält Köhl eine unheimliche Franzbombe. 29. Minute: Halbhohe Flanke von Full erwischt Franz — Urbel Kraus fällt — durch famosen Schuß in die linke Ecke hat Franz ausgeglichen. 30. Minute: Scharfe Flanke von Sommert kann Wenz nicht meistern und Seppi Schmitt gelingt mühelos Nr. 3. Fürth brilliert manchmal durch geschulte Abseitstaktik, auf das der Nürnberger Angriff jedesmal prompt hereinfällt. In der 38. Minute sahen wir ein wunderbares Zusammenspiel von Kalb, Schmitt, Kund, Friedel und Wenz hätte den Köpfler nicht mehr erwischt! Ein forscher Angriff von Full, Franz und Frank bringt den Fürthern in der 65. Minute durch feinen Schuß den zweiten Treffer und schon wenige Minuten nachher wird Franz durch Kraus regelwidrig gelegt, so daß Leupold durch Elfmeterstoß der Ausgleich gelingt. In der 80. Minute vergibt Franz die beste Siegeschance — der Kampf wird allmählig radaumäßig, wobei der nächste Elfmeterstoß durch Oehm den Kampf entscheidet, der uns bestimmt keine neuen Freunde gebracht hat.

Hans Stoll.



Hornauer Kraws Kund Schmitt Köhl Munkert Ochm Kalb Semmer Friedel Weikmann

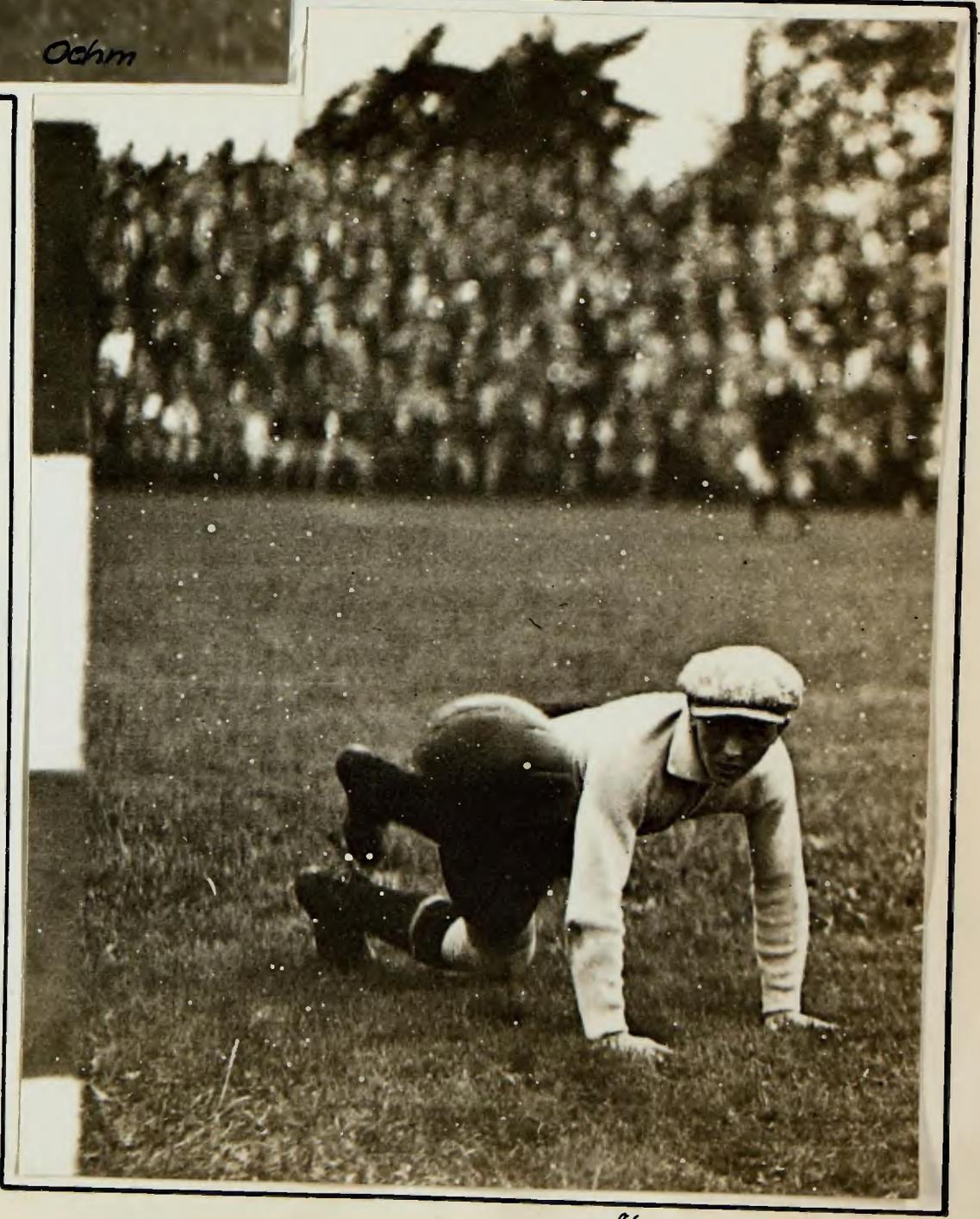


Kund



Oehm

Möhl



Möhl

Samstag, 2. Juli 1932

Den Abschluss vor der Sommersperre bildete ein Spiel gegen ASN, das wohl seit langer Zeit die wenigsten Zuschauer brachte und zwar nur etwa 500 Mann ! ! !
Das Spiel selbst ging sicher für uns mit 3:0 (0:0) aus.

Unsere Mannschaft spielte mit:

Köhl
Fopp Kraus
Fleischmann Billmann Oehm
Semmert Lüber Kalb Völkl Brennenstuhl

Aus dem Spiel 14.8.32 g. Hertha



Fopp

Kraus

Munkert

Fußball-Ausklang in Nürnberg

Der Club schlägt ASN in fairem Spiel 3:0 (0:0)

Nun ist auch das Nürnberger Lokalderby vorüber. Wenn das Spiel sonst eines von den finanziell am einträglichsten war, diesmal aber nur etwa 500 bis 600 Zuschauer angelockt hatte, so lag das nicht allein an dem außerordentlich schlechten Wetter, das selbst eingefleischte Fußballanhänger vom Sportplatz fernhielt, sondern es waren schließlich auch die Auswirkungen des Mittwochspieles und schließlich in besonderem Maße die vorgeschrittene Zeit, wo nur allergrößte Ereignisse noch ziehen.

Ganz wesentlich hob sich das Spiel von dem Mittwochtreffen ab, denn diesmal gab es wenigstens keine solch unliebsamen Szenen, auf beiden Seiten war man bestrebt, einen wirklich guten Abgang und Eindruck zu hinterlassen.

Wenn dies nicht restlos gelang, so war dies weniger die Böswilligkeit der Spieler, sondern meist die Einwirkungen der Platzverhältnisse, die durch den andauernden Regen nicht die günstigsten waren und Kavambolagen nicht immer vermeiden ließen.

Der Club hatte eine Reihe junger Kräfte eingestellt, die teilweise in der Reservemannschaft und auch des öfteren schon in der ersten Mannschaft tätig waren und dies muß man anerkennen — in diesem Treffen den allerbesten Eindruck hinterließen. Besondere Erwähnung verdient der Halbrechte Luber, in dem man wohl einen kommenden Mann erblicken kann, wenn er in die richtigen Hände kommt. Wie der kleine Knirps seinen Rechtsaußen freispielte und bediente und mit welcher Eleganz er umspielte, war wirklich eine Augenweide, die umso mehr imponierte, als er eben durch seine Körperkonstitution oftmals dem Gegner gegenüber im Nachteil war, dies aber mit einer Intelligenz und Willenskraft auszugleichen wußte, sodaß man ihn unter die besten stellen muß. Aber nicht nur Luber, sondern auch Semmert bewies hier besonders, daß er ein talentierter Stürmer ist, dessen Flanken bei einem guten Innensturm unbedingt Erfolg bringen müssen. Der linke Flügel Böll-Brennenstuhl trat demgegenüber nicht so in Erscheinung, trotzdem auch diese beiden absolut nicht abfielen, ja der Linksaußen durch seine Flankenläufe der ASN-Hintermannschaft viel Schwierigkeiten bereitete. Daß sie sich so gut entwickeln konnten, lag allerdings in erster Linie an der famosen Sturmführung Kalbs. Schnell war er bestimmt nicht und gar manchmal fischte ihm einer der Gegner den Ball vor der Nase weg, umso besser war aber seine Ballverteilung und sein Zuspiel, aber auch die Ausnützung der Tor Gelegenheiten vernachlässigte er keinesfalls. Auch in der Läuferreihe war eine neue Kraft für Weikmann, der sich auf diesem Posten gut anließ. Daß Fleischmann selbstverständlich Weikmann nicht ersetzen konnte, liegt eben an der mangelnden Routine. Die übrigen Leute waren alte Kanonen, von denen besonders Dehm und Kraus in Erscheinung traten und alle anderen noch überragten. Diese beiden konnten so recht ihre Winnen springen lassen und mit Robinettstücken aufwarten, da sie beim Gegner kein allzugroßes Hindernis fanden.

Der ASN zeigten ein sehr gefälliges, zeitweise auch technisch wohl durchdachtes Spiel und war ein fast gleichwertiger Gegner, der sogar ein besseres Ergebnis verdient hätte, die Mannschaft wies aber Schwächen auf, die eben die Niederlage mit sich brachten.

So war der Sturm diesmal vor dem Tor recht hilflos. Wiederholt wurden ganz klare Tor Gelegenheiten herausgearbeitet, um dann verschossen oder überhaupt ausgelassen zu werden. Der einzige, der noch gefallen konnte, war Wiesner. Bronnold war wie immer ein eifriger u. aufopfernder Spieler, sein Spiel ist aber doch zu durchsichtig, um gegen Leute wie Dehm und Kraus durchzukommen, zudem sein Partner Rendle fast vollständig versagte und von diesem ganz wenig unterstützt wurde. Auch Schmiedel am linken Flügel war nur ein Schatten von einst und nur ganz vereinzelt konnte man sehen, daß er mehr in sich hat, als er dies-

mal zeigte. Dadurch wurde auch Böhner, der eigentlich sonst einer der besten ist, sehr in Mitleidenschaft gezogen. Gut war die Leistung der Läuferreihe, wo Rotschenreuther sein Gegenüber übertraf, allerdings in der 2. Halbzeit wieder abbaut. Hertlein und Riedel waren gleichgütig und in der Verteidigung war Weininger der Turm und die Hauptstütze der Mannschaft, neben dem sich Wastler durch sein forsches Zerstückungsspiel sehr verdient machte. Haß gab sich alle Mühe, um gegen Köhl nicht abzufallen und dies ist ihm auch gelungen, denn von den drei Treffern konnte er keinen verhüten.

Jedenfalls durfte man mit diesem Spiel, das man von beiden Seiten sah, zufrieden sein, da es auch von Schiedsrichter Kurz gut geleitet wurde.

Die Mannschaften:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Popp, Kraus; Fleischmann, B-U-mann, Dehm; Semmert, Luber, Kalb, Böll, Brennenstuhl. — ASN: Haas; Weininger, Wachtler; Hertlein, Rotschenreuther, Riedel; Rendle, Bronnold, Wiesner, Böhner, Schmiedel. — Schiedsrichter: Kurz-Fürth.

Das Spiel

...nete der ASN, der Anstoß wird aber sofort abgefangen und 2 Ecken für den Club sind fällig, die gewehrt werden. Ein Straßstoß aus 20 m wird von Kalb an die Außenkante des Pfostens gesetzt, daß es nur so pfrätscht. Der Club ist im Feldspiel leicht überlegen, da der ASN-Sturm den Ball nicht halten kann und auch zu sehr in die Breite spielt. Erst als sie das Lampenfieber überwunden haben, zeigen sie schöne Kombinationszüge, sodaß das Spiel vollständig offen ist. Beim Club zeigen die jungen Erizgleute sehr gute Leistungen. In der 21. Minute hat der ASN nach seiner Vorlage Böhners die erste klare Tor Gelegenheit; Wiesner schießt aber nicht plaziert genug, sodaß Köhl den Ball halten kann. Im Gegenangriff kommt der Club zur 3. Ecke. In der 26. Minute fikt Kalb kurz vor dem Tor den Ball hoch über die Latte. Ein schöner ASN-Angriff wird von Böhner in der 29. Minute neben das Tor gejagt und auch Wiesner schießt kurz darauf daneben. Der ASN ist nun mehr im Angriff und zeigt sich als absolut gleichwertiger Gegner. Einen schönen Schuß Semmerts borgt Haas zur vierten Ecke. Eine Bombe Kalbs hält Haas und gleich darauf rettet er durch gewagte Robinsonade. Eine feine Chance hat der ASN in der 38. Minute durch einen von Schmiedel sein vors Tor getretenen Straßstoß, den Wiesner um Zentimeter neben den Pfosten köpft.

Halbzeit 0:0.

Ohne Pause geht das Spiel weiter. Kraus unterbindet einen ASN-Angriff durch Handspiel. In der 5. Minute hat Böhner eine prächtige Tor Gelegenheit, da er frei durchkommt, dann aber an die Außenkante des Netzes schießt. In der 7. Minute kommt Kalb freistehend zum Schuß, wie aus einer Kanone geschossen faust der Ball aufs Tor, wo Haas in herrlicher Manier zur 5. Ecke lenkt, die die 6. und 7. im Gefolge hat. Kalb hat es dann wiederholt auf Wachtler abgesehen, den er mit beiden Händen in die Pfütze wirft.

In der 10. Minute schießt Kalb das 1. Tor, nach schönem Alleingang. Die 8. Ecke hätte beinahe ein Selbsttor ergeben und

in der 15. Minute köpft Kalb das 2. Tor ein. Rotschenreuther hat schwach zugespielt, Luber kommt vor Riedel an den Ball, der Semmert vorlegt und dessen Flanke Kalb verwandelt.

Schon in der 17. Minute heißt es durch Luber 3:0, der einen wunderbaren Kopfstoß in die Maschen jagt. Ein Straßstoß wird von Dehm knapp über die Latte gejagt. Der Clubsturm kombiniert nun sehr schön, besonders Luber versteht es, seinen Rechtsaußen prächtig ins Gefecht zu schicken. Der ASN erzwingt 2 Ecken, ohne damit Erfolg zu haben.

Samstag/Sonntag, 24-/25.7.32

F.C.Villingen - 1.F.C.N. I 0:8
Auswahlmannschaft
Schwarzwald - 1.F.C.N. I 1:7

An diesem Samstag und Sonntag wurde unsere 1. Mannschaft nach Villingen eingeladen, um dort zwei Gastspiele anlässlich der Stadion-Einweihung zu absolvieren.

Am Samstag wurde gegen F.C.Villingen gespielt und zwar:

		Stuhlfauth		
	Popp		Munkert	
	Weikmann	Krauss	Billmann	
Gussner	Semmer	Friedel	Schmitt	Kund

Die Tore erzielten : Semmer 2, Friedel 3, Schmitt 2

Am Sonntag gegen die Auswahlmannschaft von Schweningen, Trossingen, Villingen traten an:

		Köhl		
	Popp		Munkert	
	Weikmann	Krauss	Billmann	
Gussner	Semmer	Friedel	Schmitt	Kund

Für Kund trat in der 2. Hälfte Brennenstuhl ein.

Die Tore erzielten hier: Schmitt und Friedel je 2, Semmer 1
(1 Selbsttor)



Aus dem Sommerspiel Villingen komb. — 1. FCN. 1 : 7
Sepp Schmitt erzielte eben das 6. Tor durch Kopfstoß

Eröffnung des Villingener Stadions.

1. F.C. Nürnberg in Villingen. — 4—5000 Zuschauer.

Villingen, 25. Juli.

Das waren Tage sportlicher Kunst und ritterlichen Kampfes. Einmal galt es, das herrliche Stadion des F.C. 08 Villingen zu eröffnen, das mit einem neuen grünen Grastepich und einer majestätischen Tribüne bedacht wurde, dann war es der populärste Fußballname Deutschlands, der 1. F.C. Nürnberg, der 4—5000 Leute ins Stadion zu den Eröffnungsspielen lockte. Ja, das waren Spiele, wie sie Villingen noch nie erlebte, wie sie die meisten von uns noch nicht sahen. Und mit welchen Augen wurde doch Stuhlfauth, der berühmteste Torwart, angestaunt. Mit Recht konnte deshalb Herr Bürgermeister Gremelspacher in seiner Ansprache bei der Einweihung des Stadions gestern nachmittag auf die Bedeutung dieser Tage hinweisen. Der Verlauf der beiden Tage ist folgender:

Der Fußball-Club 08 Villingen hat die gestellte Aufgabe für den Samstag und Sonntag glänzend gelöst und mit der Verpflichtung des fünffachen deutschen Meisters des 1. Fußballklubs Nürnberg keinen schlechten Griff getan. Am Samstag stand diese Elf der Mannschaft des gastgebenden Vereins gegenüber und konnte dieses Treffen nach eilendem Spiele mit 8:0 Toren für sich entscheiden. Die Clubmannschaft demonstrierte wundervollen Fußball, der das zahlreich erschienene Publikum zu begeisterten Ovationen hinriß. Stuhlfauth im Tor hatte leider nicht oft Gelegenheit, sein Können zu beweisen, da die Verteidigung Popp und Munkert das Feld derart bereinigte, daß für ihn nichts Nennenswertes übrig blieb. Was der alte Verteidiger Popp zeigte, war solide, auf alter Erfahrung basierende Arbeit und sein Partner stand ihm nicht viel nach. In großer Form war die Läuferreihe, sowohl im Aufbau, wie in der Abwehr. Weickmann ist mit allen Raffinessen ausgestattet und es war eine Freude, ihn an der Arbeit zu sehen. Prätig sein Fuß- und Kopfspiel. Krauß war überragend. Bewundernswert seine präzisen Vorlagen und die Ruhe, mit welcher er den Villingener Sturm in Schach hielt. Da auch Billmann sich vollständig in den Rahmen einpaßte, so ist es nicht verwunderlich, daß die heimische Stürmerreihe nicht viel zu bestellen hatte. Vor eine große Aufgabe war

die Läuferreihe und Verteidigung des F.C. 08 gestellt, der die Aufgabe zuviel, einen Sturm in der Besetzung Gufner-Semmer-Friedel-Schmitt-Sepp — Kund in Schach zu halten. Daß dies nicht leicht war, wird jeder eingeweihte Sportler begreifen, denn dieser Sturm ist mit das Beste, was die deutsche Fußballbewegung auf die Beine bringen kann. Es war ein Genuß, diese feine, exakte, ohne jeden Kraftaufwand durchgeführte Kombination — dieses Wandern des Balles von Mann zu Mann — zu bewundern. In dieser Mannschaftsreihe ist jeder Einzelne ein großer Könnler, was die Leute zeigten, ist Fußballkunst im wahrsten Sinne des Wortes. Schnelligkeit, Beherrschung des Körpers, ausgeprägte Fuß- und Kopftechnik waren die Hauptmerkmale dieser soliden Arbeit. Hervorstechend war Kund, der sich mit einem Schlage die Herzen der Massen eroberte, dabei sollen jedoch die Leistungen der übrigen Spieler nicht herabgeschwächt werden. Die Villingener Mannschaft hat sich tapfer und brav gehalten und bei etwas mehr Glück hätte auch Stuhlfauth wenigstens einmal in die Maschen greifen müssen. Das von ca. 2600 Zuschauern besuchte Treffen hat restlos befriedigt. So verlor Villingen 08 0:8.

Am gestrigen Sonntag wurde der 1. F.C. Nürnberg vor eine etwas schwerere Aufgabe gestellt, denn die Clubleitung hatte eine aus den besten Spielern von Trossingen-V.f.R. und Sportklub Schwenningen und Villingen zusammengestellte Mannschaft gegenübergestellt. Der 1. F.C. Nürnberg trat mit der gleichen Mannschaft, wie am Vortage an und hatte lediglich für Stuhlfauth Köhl eingestellt. Auch in diesem Spiele war der Club mit 6:1 Toren erfolgreich und zeigte erneut seine große Form. Die Clubelf spielte wieder wie aus einem Guß und demonstrierte vor zirka 5000 Zuschauern einen Fußball, wie ihn Villingen noch nie zu sehen bekam. Die Sportinteressenten werden noch lange an diesem Spiele zehren und es ist nur zu hoffen, daß der 1. F.C. Nürnberg sein Versprechen, Villingen im nächsten Jahre wieder zu besuchen, halten wird.

Villinger Brief

Villingen, Stadt der Türme und Zinnen im hohen Schwarzwald, hat anlässlich der Einweihung einer großzügig angelegten Platzweiterung, um die sich der Verein und vorab dessen rühriger Vorstand, Herr Richard Knecht, unvergeßliche Verdienste erworben haben, den fünffachen deutschen Meister, den 1. FC. Nürnberg, mit seiner Meistermannschaft zu Gäste. Dieses Erlebnis, das für den ganzen Schwarzwald Badens und des benachbarten Württembergs Tausende von Zuschauern am Samstag und am Sonntag anlockte, war eine Werbeveranstaltung für dieses Gebiet, wie sie nicht besser auszudenken war. Dafür dem 1. FC. Nürnberg für sportliche Pionierarbeit Anerkennung und Dank. Schon der Empfang des 1. FC. Nürnberg am Bahnhof war für Zahlreiche der Auftakt zweier Sporttage, wie sie der Schwarzwald leider nur selten zu verzeichnen hat. Anlässlich dieses Ereignisses hat die Stadt in ihren Straßen reichen Flaggenschmuck angelegt, damit zeigend, daß die Einwohner, an ihrer Spitze das sportliebende Oberhaupt, Herr Bürgermeister Gremmelspacher, freudigen Anteil nahmen.

Den sportlichen Auftakt zu dieser Großveranstaltung bildete der traditionelle Romäus-Staffellauf, der durch die Hauptstraßen der Stadt über 2 Klm. zum Sportplatz des FC. 08 führte. Bei dieser internen Konkurrenz blieb das hiesige Ausbildungsbataillon IR. 14 knapp vor dem FC. 08 Sieger. Inzwischen hatten sich schon über 2000 Zuschauer auf dem Sportplatz eingefunden, um dem Spiel

1. FC. Nürnberg — FC. 08 Villingen

beizuwohnen. Schon in den ersten Minuten zeigte es sich, daß Nürnberg seinen Namen verdient und ihm alle Ehre macht. Es demonstrierte Fußball, wie er im Schwarzwald noch nie gezeigt wurde. Villingen, das merklich aufgeregt war, war kein ernsthafter Gegner, obwohl sich die Mannschaft sichtlich Mühe gab. Eine rühmliche Ausnahme bildete der Torwart und der linke Verteidiger. Nürnberg gewann nach Belieben und fertigte die Schwarzwälder mit 8:0 ab. Stuhlfauth, der das Tor hütete, brauchte nur einmal ernstlich einzugreifen. Schiedsrichter Vetter-Schwenningen leitete mit wenigen Ausnahmen einwandfrei.

Das Waldhotel Villingen, in dem die Gäste untergebracht waren, hatte abends zur gesellschaftlichen Veranstaltung überfüllte Räume. Rechtsanwalt Dr. Schandelmaier hieß die Gäste namens der Schwarzwälder herzlich willkommen, dem sich Bürgermeister Gremmelspacher namens der Stadt anschloß. Rechtsanwalt Müller-Nürnberg dankte für die freundliche Begrüßung und herzliche Aufnahme der Gäste und ließ seine Worte ausklingen in dem Versprechen, die Aufnahme in Villingen nicht zu vergessen und einer neuen Einladung in den nächsten Jahren gerne Folge zu leisten. Heldentenor Ventur Singer-Breslau, ein Sohn hiesiger Stadt, hatte sich für den Abend in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt und erfreute die Anwesenden durch seine Gesangsvorträge.

Der Nachmittag war dem Haupttreffen zwischen dem 1. FC. Nürnberg und einer Auswahlmannschaft von Schwenningen, Trossingen, Villingen vorbehalten. An die Platz- und Tribünenübergabe durch das Stadtoberhaupt schloß sich das Hauptspiel an. Ueber 4000 Zuschauer waren Zeugen eines vorbildlich durchgeführten Spieles, das sicherlich noch lange Zeit in Erinnerung bleiben wird. Auch hierbei zeigte sich wieder die überlegene Kunst der Bayern, der die Schwarzwälder nur selten ernsthaften Widerstand entgegensetzen konnten. Sie blieben mit 7:1 auch im zweiten Spiel sichere Sieger. Selbst die größten Kraftanstrengungen der Kombinationsmannschaft wurden den Bayern mit wenigen Ausnahmen nie ernstlich gefährlich. Wie am Vortage waren auch im Hauptspiele Fleig und Gramlich die Stützen der Hintermannschaft. Schiedsrichter Benzing-Schwenningen konnte mit seinen Entscheidungen nicht durchweg gefallen, trotzdem ihm beide Mannschaften das Amt leicht machten. Im großen und ganzen war jedoch seine Leitung einwandfrei.

Mit einem Kommers im Klublokal zusammen mit den Gästen aus der Noris fanden sportliche Hochfeiertage würdigen Abschluß.

Franz Mayer.

F.C. Nürnberg in Villingen

Platz- und Tribünenweihe des F.C. 08. — Zwei Werbespiele des 1. F.C. Nürnberg

Nun erst recht!

Mit einem nassen und einem trockenen Auge begrüßt man seit längerer Zeit wieder einmal die lieben Freunde im schönen Villingen. Im trockenen Auge spiegelt sich die Wiedersehensfreude, das nasse Auge weist betäubt auf die bedauerliche Tatsache des Abstieges hin. Fürwahr, es ist und bleibt bedauerlich, daß dieser rührige Verein den schweren Gang zur Kreisliga antreten muß. Und doch: Ist es ein Unglück? Zunächst wird man die Frage bejahen; bei näherer Betrachtung sehen sich die Dinge aber doch ein wenig anders an. Die Führer des F.C. 08 Villingen haben sich mit der Tatsache abgefunden, sie fühlen, daß der herbe Schlag Ermunterung ausgelöst hat. In ganz Villingen ist man heute von einem einzigen Gedanken durchdrungen: **Nun erst recht!** In finanzieller Beziehung wird sich der Abstieg nicht auswirken, im Gegenteil, man darf behaupten, daß die Nullachter gefunden, sie werden treu zu den schwarzweißen Farben stehen, sie werden Verein und Mannschaft stützen, um früh oder spät doch wieder zu Süddeutschlands erster Klasse aufzurücken. Bei dem gefunden Geist, der heute von den Führern des Vereins auf die Mitglieder ausgestrahlt wird, ist dieses Ziel wieder zu erreichen. Die Villingen wissen, was sie für den Sport geleistet haben, unter die Sympathie, die Villingen allerorts genießt, mischt sich Anerkennung. Die Zugehörigkeit zu einer Klasse ist vergänglich, der Name des F.C. 08 aber wird fortleben in gleichem Ansehen. Die ideale Sportauffassung, die in Villingen zu Hause ist, verlangt nicht einen Platz an der Sonne, sie fordert Sport, Betätigung für die Jugend. Und gerade deshalb hat sich die Vereinsleitung im Notjahr 1932 entschlossen, die Plazanlage auszubauen, zu vervollkommen, um den regen Spielbetrieb auch in schlechten Zeiten aufrecht erhalten zu können.

Das Werk ist vollendet

Zur Platz- und Tribünenweihe hat der F.C. 08 seine Mitglieder und Freunde zusammengerufen. In herrlichem Gewande zeigt sich die neuhergerichtete Sportstätte, rund um das tadellos hergerichtete Spielfeld haben Tausende Sichtmöglichkeit gefunden, der Bequemlichkeit dient eine neu erstellte Tribüne. Und hinter der Hauptkampfbahn haben die Villingen Übungsstätten in genügender Zahl errichtet, der Sportbetrieb des Vereins kann in vollem Umfange neu aufgenommen werden. Gestern wurde das Werk vollendet, heute wurde es seiner Bestimmung übergeben. Dank und Anerkennung verdient der Verein um seine Tat, die er der Jugend willen geschaffen hat. Und wenn von Anerkennung und Dank die Rede ist, dann darf ein Name nicht übergangen werden, der unauslöschlich mit der Geschichte des F.C. 08 verbunden ist: **Richard Knecht**. In ihm haben die Mitglieder einen Führer, die Aktiven einen Berater und Freund, in ihm aber hat insonderheit der Sport einen Förderer. Was der unbeugsame Wille, die Kraft und Arbeit eines Richard Knecht hier vollendet hat, gereicht nicht nur dem F.C. 08 zur Ehre, nicht nur der Stadt Villingen, sondern auch dem Sport. Und in Würdigung dieser Verdienste wird der Name des 1. Vorsitzenden des F.C. 08 Villingen,

Richard Knecht, stets verbunden sein mit dem klangvollen Namen seines Vereins.

Eine Tat des F.C. Nürnberg

Wer kennt sie nicht, die drei Buchstaben: F.C.N., wer kennt nicht die Namen des an Tradition so reichen 1. Fußball-Club Nürnberg? Die Nürnberger dürfen sich rühmen, die populärste Mannschaft zu sein. Und diese Mannschaft hat der F.C. 08 Villingen zu zwei Spielen nach dem Schwarzwald gebracht. Leicht wurde es nicht, weil kein Verein mehr mit Wettspielangeboten überhäuft wird wie der F.C. Aus dem Wulst von Wettspielanträgen entschieden sich die Nürnberger — wiederum dank Herrn Knecht — für Villingen, sie folgten der Aufforderung, zwei Spiele im Schwarzwald auszutragen, weil die Clubleitung erkannte, daß hier Männer jahraus jahrein für den Sport kämpfen, die einen Lohn verdienen. Unter Verzicht auf die sonst üblichen Entschädigungen hat der F.C. Nürnberg mit seiner fast kompletten Mannschaft die weite Reise nach Villingen angetreten, um dem Verein zu helfen, ein neugeschaffenes Werk zu krönen. Es geht aus den Spielberichten hervor, daß es dem F.C. Nürnberg in vollem Maße gelungen ist, den Propagandazweck zu erfüllen, die Mannschaft hat sich in ausgezeichneten Spielen neue Freunde erworben. Dem Dank den Nürnberg von Villingen empfangen durfte, schließen wir uns begeistert an, wir wollen es dem 1. F.C. Nürnberg hoch anrechnen und nicht vergessen, daß er in Notzeiten Opfer gebracht hat im Bestreben, dem Sport zu dienen.

Fußball-Demonstration

Nahezu 3000 Schwarzwälder ließen es sich am Samstag nicht nehmen, dem F.C. Nürnberg den Willkommensgruß zu entbieten, fast 3000 Zuschauer spendeten durch Beifall Dank für das Erscheinen und Anerkennung für die hohen Leistungen, die folgende Mannschaft des F.C.N. vollbracht hat:

	Stuhlfauth			
	Popp	Munkert		
Weißmann	Krauß	Billmann		
Gußner	Semmer	Friedel	Schmidt	Kund

Bis auf den erkrankten Hornauer und den in Examensnöten schwebenden Kalb war Nürnberg komplett. Stuhlfauth hütete auf besonderen Wunsch des gastgebenden Vereins am Samstag an Stelle von Köhl das Tor.

Was soll man nun über die Leistungen der Nürnberger Mannschaft Neues berichten? Die elf Leute spielten, kämpften, schossen nach Herzenslust, sie zeigten dem mit Erwartungen übervollen Publikum Fußball, wie man ihn in der Hochburg zu spielen pflegt, Fußball in der Vollendung. Popp, Krauß, Kund, Schmidt und der erst 19jährige Ersahmann Semmer traten besonders stark in Erscheinung; die übrigen Spieler ergänzten zur vollsten Zufriedenheit. Begeistert folgten die Besucher dem Spiel, begeistert zogen sie nach den 90 Minuten Fußball-Demonstration heimwärts im Bewußtsein, eine wirkliche Meistermannschaft gesehen zu haben.

Die Meistermannschaft des 1. Fußballklub Nürnberg, die am Sonntagmorgen einen Schwarzwald-Ausflug in zur Verfügung gestellten Autos nach Tribera unternahm, kehrte gerade um diese Zeit nach Willingen zurück, um im zweiten Werbespiel der

Schwarzwald-Kreisliga-Auswahlmannschaft — 1. FC Nürnberg erneut ihr großes, einzigartiges, fast artistisches Können zu zeigen. Auch dieses zweite Spiel, das im Gegensatz zum Vortage von der doppelten Anzahl Zuschauer besucht war, bot Vieles, wenn auch das Vortagspiel besser gefiel. Das rührte aber davon her, weil der Gegner, die Auswahlmannschaft, ebenfalls einen zähen und verbissenen kämpfenden Glanz aufwies und andererseits die Nürnberger mit der gleichen Mannschaft (nur ohne Heiner Stuhlmann), antraten. Die Auswahlmannschaft des Kreises bestand aus fünf Spielern von Willingen 08, vier von Schwenningen und zwei Troßinger. Anfangs fand sie sich nicht, mit zunehmender Spieldauer aber erwies sie sich als spieltüchtig. — Das Spiel fand eine Einleitung in einer herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache des Willinger Vorsitzenden Knecht an die Gäste mit Wirtelübergabe. Rechtsanwalt Franz, Nürnberg, der Nürnberger Begleiter, erwiderte mit ebenso freundlichen Worten. Das Spiel selbst verlief wiederum sehr anregend, lebendig und aufklärend. Erneut sah man den bestehenden großen Klassenunterschied zwischen Klassenfußball des Deutschen Meisters a. D. und seinen Partnern. Raffinesse, Denkarbeit, „gelerntes Handwerk“, Zweckmäßigkeit und viele viele weitere Faktoren sah man in diesen erfolgreichen Fußball-Verbänden, die den Schwarzwald-Fußballern der 1. Fußballklub Nürnberg gegeben hat. Mit einer Reichhaltigkeit, die nur dem Großen eigen sein kann, wurde die Auswahlmannschaft geschlagen, mit 6:1 Toren! Mepp, Troßingen war der glückliche Torhüter des Ehrentors. Die Mannschaft der Schwarzwaldkombinierten ist ehrenvoll unterlegen und hat alles versucht, dem Gegner Ebenbürtiges entgegenzusetzen; daß es nicht immer ging, war nicht ihre Schuld. Der Mannschaft gehört ein Gesamtlob. Daß die Siegerehrung in die Halbzeitpause gelegt wurde, löste bei einem Teil der Zuschauer, deren Hauptinteresse sich auf das Wettspiel konzentriert, verständlichen Widerspruch aus. Mit diesem „begeisterten Werbespiel“ war der sportliche Teil des zweitägigen Festes erledigt.



Gußner Hornauer Friedl Schmitt



Köhl Weikmann Kund Stuhlfaulh Kraus Munkert



Semmer Schmitt Friedl



Stuhlfauth



Stuhlfauth



Stuhlfauth Krons Mankert Kund Friedel Köhl
Brennenstuhl



Popp Müller Semmer Billmann Köhl Weikmann Kund Krons Mankert Brennenstuhl
Stuhlfauth



Kund Weikmann Stuhlfauth

111

3 der Verantwortlichen



Karl Müller Fritz Arnold & Ludwig Franz

(165)

Aus dem Sportleben.

☆ **Villingen, 23. Juli.** Mit dem Schnellzug 14.13 Uhr trafen heute nachmittag die erwarteten 15 Mann des 1. F.-C. Nürnberg hier ein, mit Jubel von Vorstanderschaft und Mitgliedern des F.-C. 08 Villingen erwartet und begrüßt. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß der vielfache deutsche und internationale Fußballmeister überhaupt zum Gastspiel für Villingen und damit für den ganzen Schwarzwald gewonnen werden konnte. Während nämlich weite Gebiete des Reiches von den Fußballbehörden für Spiele im Juli gesperrt sind, ist der Schwarzwald fast allein freigegeben. Es ist begreiflich, daß unsern Nürnberger Gästen Dutzende Einladungen und vorteilhafte Anerbietungen aus aller Herren Länder vorliegen und täglich zugehen, die alle oder auch nur zum kleinsten Teil anzunehmen ganz unmöglich ist. Desto höher darf es sich der Fußballklub 08 Villingen zur Ehre anrechnen, die Meister aus Nürnberg in ihrer Mitte zu haben. Mit ausschlaggebend für diesen Besuch war bei den Gästen freilich auch der gute Ruf des F.-C. 08 Villingen, den er sich in jahre-, ja jahrzehntelangem Ringen in der deutschen Sportwelt erkämpfte. In die Freude des ehrenvollen Besuches mischt sich auch der berechtigte Stolz und die Genugtuung über das nun vollendete prächtige **Villinger Stadion**, das in seiner musterhaften Anlage und Durchführung auch bei den Sportmeistern aus Nürnberg hellen Jubel und allgemeine Freude erweckte. Auch an dieser Stelle wird den verehrten Gästen aus Nürnberg ein herzliches, freudbiederer Schwarzwälder

„Grüß Gott!“

entboten. Möge sie ihr hiesiger Aufenthalt sportlich wie gesellschaftlich nach jeder Hinsicht befriedigen, mögen sie bei der Heimkehr innerhalb und außerhalb der blauweißen Grenzpfähle nicht nur den sportlichen Ruhm Villingens, sondern auch seinen Bürgersinn, die Liebe zur Schwarzwaldheimat und die Gastfreundschaft an der Brigach tannenumtrauschten Strände kennen lernen und weiter verbreiten. — Zur Eröffnung der sportlichen Veranstaltungen kommt heute nachmittag bekanntlich der traditionelle 2000 Meter Romäusstaffellauf zur Ausführung, dem das erste Treffen des fünffachen deutschen Meisters gegen F.-C. 08 Villingen folgt. Im Kurhaus „Waldbotel“ öffnen sich dann abends die Pforten zum Sommernachtsfest, das sich auch künstlerisch vorteilhaft abhebt von ähnlichen Veranstaltungen. Morgen vormittag finden die leichtathletischen Kreismeisterschaften statt; um 16 Uhr und 16.30 Uhr steigt das große Spiel 1. F.-C. Nürnberg gegen Kombinierte Mannschaften Villingen-Schwenningen-Trossingen. Den Ausklang bildet morgen der Festabend im „Waldbotel“.

Die Mannschaft des FC. 08

Die Aufstellung der Mannschaft hat den Verantwortlichen einige Schwierigkeiten bereitet, man war bestrebt, das Beste zu stellen und löste diese Aufgabe wie folgt:

	Fleig	
Gramlich	Riegger	
Kratt	Winter	Pfaff
Rosenthal	Winterhalter	Mauch
		Schleicher
		Weinmann

Nehmen wir es vorweg: Villingen stand vor einer zu schweren Aufgabe, die Nürnberger erwiesen sich für diese Mannschaft als zu stark. Nur ein Spieler im schwarz-weißen Drefs stellte sich auf die Stufe des Gegners und stemmte sich immer wieder gegen die zahlreichen Angriffe: Gramlich. Was dieser kräftige Verteidiger geleistet hat, verdient alle Achtung. Gramlich ist ein Talent. Neben ihm mühte sich Riegger redlich ab, auch er soll eine gute Note haben, obgleich er bei weitem nicht an Gramlich herankam. Hinter diesen überlasteten Verteidigern wehrte sich Fleig so gut es ging. Er hielt verschiedentlich sehr gut und machte damit zwei Fehler (= zwei Tore) reichlich wett. Die Läuferlinie der Villinger kam gegen das reichhaltige Repertoire des Gegners nicht auf. Winter schwamm vollkommen, seine Nebenleute hielten sich zu sehr an die Außenstürmer. Das entschuldigt Winters schwache Leistung zum Teil, da der Mittelmann schwimmen muß, wenn die Seitenläufer sich einseitig auf Bewachung der Flügel festlegen. Vor dieser Läuferreihe konnte sich der Sturm nicht entfalten, die Fünferreihe fand sich nur in den ersten und letzten Minuten des Spieles halbwegs zusammen. Wenn der Sturm nur einigermaßen geschlossen gestanden wäre, wenn er ab und zu einen Ball hätte halten können, dann wäre die Torzahl hinten niedriger ausgefallen, da die Überlastung der Hintermannschaft nicht so deutlich in Erscheinung getreten wäre. Der sportliche Leiter des FC. 08 hat Material, er hat auch Talente; sie zu wecken und richtig einzusetzen, bleibt seine Aufgabe. Kondition scheint dringend erforderlich, die Spieler waren durchweg zu langsam; nicht nur der übliche Bruchteil einer Sekunde lag zwischen den Spielern beider Parteien, Nürnberg war um Sekunden schneller als der Gegner. Als eine Folge des lahmen Startes kann die langsame Ballabgabe angesehen werden. Bis sich ein Villinger überlegt hatte, was zu tun ist, hatte der Nürnberger schon den Ball. Starten, Laufen, Körperbeherrschung, das sind die Dinge, die Villingen in erster Linie nötig hat. Die Spieler wissen, wie man spielt, sie brauchen nur zu viel Zeit, um die Gedanken in die Tat umzusetzen. Ich habe an Geo Brechenmacher, unsern Verbandsportlehrer, gedacht, das ist der Mann, der aus diesem Material in kürzester Zeit eine Mannschaft macht.

08 verliert 08

Nun sagt einmal, ihr Schützen aus Nürnberg, war es Zufall oder Absicht, daß ihr den Villinger FC. 08 mit 0:8 abgezogen habt? Man könnte es fast meinen. Und doch kamen die Tore wieder mit einer solchen Selbstverständlichkeit, daß man nicht gut Absicht unterstellen kann. Villingen wehrte sich anfanglich recht und macht, der Sturm kam sogar wiederholt beängstigend zu Stuhlfauth, er ließ aber im entscheidenden Augenblick die Ruhe vermissen. Zweimal schoß Seppl Schmidt an die Latte — das war bestimmt keine Absicht. Erst nach einer halben Stunde schrieb man 1:0. Gleich darauf 2:0. Und ehe Fleig diese Ziffer im Kopf hatte, stand es 3:0. Nach der Pause trat die Überlastung der Villinger Hintermannschaft zutage, Fleig wehrte sich zwar verzweifelt, er mußte aber doch noch 5 Treffer kassieren. Erst als Winter aufwachte, mußte Stuhlfauth die Fingerchen strecken, er tat es gut und ließ nicht einmal den Ehrentreffer zu, den wir so gerne erlebt hätten — nur von wegen Beifall. (Die einzelnen Torjäger kann ich leider nicht mehr aufzählen, diemeil ich meinen Notizblock im Waldbotel liegen ließ! Das spielt aber auch keine Rolle, es waren bestimmt 8 Treffer. An der Jahreszahl des FC. 08 konnte man sich die Torzahl gut merken. Die Nürnberger richten sich aber sonst nicht nach der Jahreszahl ihres Gegners, sie könnten sonst auch einmal an einen Verein von anno 93 geraten . . . nicht auszudenken!)



†

27. 7. 32.

Fassungslos, bis ins Innerste erschüttert, müssen wir die traurige, bittere Pflicht erfüllen, von dem am 27. Juli 1932 erfolgten Ableben unseres I. Vorsitzenden, des

Herrn
Eduard Kartini

Kenntnis zu geben.

Kartini war bis zum Jahre 1923 erster Vorsitzender des 1. F. C. Nürnberg und wurde auf dem Verbandstage in Karlsruhe als II. Vorsitzender in den V. V. gewählt. Im Jahre 1925 wurde er durch das Vertrauen der Vereine zum I. Vorsitzenden des Verbandes berufen, welches Amt er bis zu seinem Ableben innehatte. Er war außerdem Mitglied des Vorstandes des Deutschen Fußballbundes und der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik.

Eduard Kartini war eine Führernatur, wie man sie selten findet. Äußerst begabt, hatte er einen fast unbeirrbaren Blick für das Notwendige und Richtige.

Sein gerades, aufrechtes Wesen und seine unbestechliche Gerechtigkeit sicherten ihm die Achtung und Anerkennung aller, die mit ihm zu tun hatten. Restlos stellte er seine Tatkraft und Energie dem Sporte zur Verfügung. So konnte es nicht ausbleiben, daß er Erfolge hatte. Unter seiner Leitung gewann unser Verband in allen Kreisen höchstes Ansehen. Was Eduard Kartini unserem Verbands und damit dem deutschen Sport gegeben hat, wird erst eine spätere Zeit richtig einzuschätzen vermögen.

Auf dem Höhepunkt seines Wirkens und Schaffens hat ihn eine tückische Krankheit von uns gerissen.

Der Name Kartini wird für immer in der Geschichte unseres Verbandes weiterleben; wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Südd. Fußball- und Leichtathletik-Verband

Der Vorstandsvorsitzende
Flierl, II. Vorsitzender

Eduard Kartini

Ein schwerer Verlust für den gesamten Sport

Der Führer des Süddeutschen Fußballsports, Eduard Kartini-Mürnberg, ist von uns geschieden, so schnell und unerwartet, daß uns alle lähmendes Entsetzen beherrscht. In einer kritischen Zeit, in den Tagen der größten wirtschaftlichen Not, in der bis zu vier Fünftel der Verbandsmitglieder arbeitslos sind, hat der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletik-Verband seinen Kopf, seinen überragenden Leiter verloren, muß der Deutsche Fußball-Bund auf einen seiner ersten Berater, die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik auf ihren Schatzmeister verzichten. Es verliert außerdem der ganze Nürnberger Sport im einzelnen einen Förderer, einen Dirigenten sondergleichen und der Stammverein, der 1. Fußballclub Nürnberg, einen Mann, der für den Verein bereits Tradition und Richtschnur geworden ist, jeder einzelne Sportler aber einen verständigen Freund, der half und riet, wenn zu helfen und zu raten war.

Die Bedeutung Kartinis läßt sich nicht in wenigen Sätzen umreißen; erst die kommenden Jahre werden zeigen, welche tiefe Lücke, welcher unersehlichen Verlust Schnitter Tod gerissen hat.

Jäh aus heiterem Himmel trifft die Nachricht von Kartinis Hinscheiden die Sportgemeinde und seinen Bekanntenkreis. Am Sonntag vor 8 Tagen kam er von Berlin mit einer Fischvergiftung in seinen Sommeraufenthalt Pommelsbrunn zurück, die sich derart verschlechterte, daß er am Dienstag ins Nürnberger Krankenhaus überführt werden mußte. Der ärztlichen Kunst seines Freundes Dr. Hagemüller gelang es in der folgenden Nacht zum ersten Mal den Tod zu besiegen und das Herz lebensfähig zu erhalten. In den nächsten Tagen nahm die schwere Krankheit eine Wendung zum Besseren und anfangs dieser Woche glaubte man bereits alle Bedenken beseitigt — aber da unternahm der grausame Schnitter einen zweiten Angriff. Es trat eine Lungenkomplikation ein, seit Dienstag bewölkten sich die Mienen der Ärzte und Eingeweihten immer mehr und im Laufe des Mittwochs mußte der Erkrankte zum allgemeinen schwersten Entsetzen aufgegeben werden. Am Mittwoch abend 8 1/4 Uhr wurde er dann von seinem Todeskampfe erlöst — hatte das Herz eines verdienstreichen, energischen und tatkräftigen Mannes den letzten Schlag getan.

Wir haben Eduard Kartinis Person an dieser Stelle zu seinem 50. Geburtstage am 19. Dezember letzten Jahres eingehend gewürdigt; wir haben seine persönlichen und sportlichen Eigenschaften unterstrichen und dürfen uns in diesem Augenblicke alle Lobreden ersparen und nur das eine betonen, daß ein ganzer Mann, ein vorbildlicher Führer uns verlassen mußte, ein Mann, der einer Sportrichtung das Gepräge gab und der wirklich führte und niemals geführt wurde. Wir haben ihm so lange Jahre weiteren Wirkens an seinem hervorragenden Posten gewünscht und daraus für Verband und Sport die besten Prognosen hergeleitet.

Und jetzt! Der Mensch in seiner ganzen Armseligkeit steht vor der Wäre des jäh Dahingerissenen, der in seiner Lebenskraft und seiner Energie unzerbrechlich schien. Wir brauchen Zeit, um diesen jähren Verlust zu überwinden, und namentlich seine Mitarbeiter und Freunde werden den Verstorbenen nie vergessen können. Am schwersten aber ist die Familie Kartinis betroffen, seine Frau, der Verband und



Sport unglaublich viel zu verdanken haben und sein Töchterchen, das noch so lebensfroh hinausblühte und nun den ersten schweren Schlag des Schicksals verspürt. Ihnen bringen wir unser herzlichstes Beileid und unsere aufrichtigste Teilnahme entgegen und versichern Ihnen, daß wir von Herzen mitfühlen und zeit unseres Lebens den Menschen und Führer Eduard Kartini nie vergessen werden.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 3.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Amtliche Bekanntmachungen Nr. 1 des Geschäftsjahres 1932/33

Verbandsvorstand

Trauerkundgebung für den verstorbenen 1. Vorsitzenden des Verbandes.

Der **Verbandsvorstand** hat beschlossen, bei allen am **Sonntag, dem 7. August**, innerhalb unseres Verbandes stattfindenden Fußballspielen 30 Minuten nach Spielbeginn eine Trauerpause von 1 Minute einzuschalten.

*

Nachruf!

Unsere **1. Vorsitzenden Eduard Kartini** haben wir am **Samstag, dem 30. Juli**, zur letzten Ruhe geleitet.

Groß und mächtig war die Trauerkundgebung bei der Beerdigung.

Von nah und fern hatten unsere Vereine persönliche Abordnungen entsandt oder Blumen und Kränze niederlegen lassen.

Der **Deutsche Fußballbund** und die Landesverbände waren durch persönliche Abordnungen vertreten. Ebenso hatten Vertreter entsandt: die **Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, Handball und Sommerspiele**, der **Stadtverband für Leibesübungen, Nürnberg**; das **Stadtamt für Leibesübungen, Nürnberg**; die **Deutsche Turnerschaft**, der **Deutsche Schwimmverband**, der **Bund Deutscher Reichsbahn-Turn- und Sportvereine**, sowie der **Oesterreichische und Wiener Fußballverband**.

Aus allen Nachrufen klang die Feststellung:

Hier ist ein wahrhaft großer Mensch und Führer von uns gegangen!

Wir danken allen, die unserem Führer die letzte Ehre gaben, auf das herzlichste.

Für uns aber soll Richtschnur sein:

In seinem Geiste, in seinem Sinne weiter zu arbeiten.

Der Vorstand des

Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes.

Flierl, 2. Vorsitzender.

*

Gesamtvorstand des Verbandes.

Der **2. Verbandsvorsitzende, Herr Paul Flierl, Fürth**, übernimmt bis zum nächsten ordentlichen Verbandstag gemäß § 23 der Satzungen die Geschäfte des 1. Vorsitzenden.

Der Verbandsvorstand.

Berliner Sonntag

Zum Tode Kartinis.

Von dem düsteren, zerrissenen Hintergrund dieses ungeheuren, leidenschaftlichen Wahlkampfes hebt sich für die deutsche Fußballgemeinde still und klar das Bild einer ihrer bekanntesten Gestalten ab — einer Gestalt, die eben noch unter uns war und von der es uns allen fast unbegreiflich ist, daß wir sie für immer verloren haben sollen. Der süddeutsche Führer **Kartini** ist tot, und die unerwartete Nachricht hat, wie überall, so auch in Berlin größte Bestürzung und tiefste Trauer hervorgerufen. Als im Jahre 1755 ein großes Erdbeben Lissabon zerstörte, da haderte Voltaire in einem berühmt gewordenen Aufsatz mit der Natur wegen der Unsinnigkeit und der Grausamkeit dieses Geschehens, und auch in der Fußballgemeinde wird jetzt wohl die Frage aufstehen, warum das nach unbekanntem Gesetzen sich erfüllende Geschick diesen glänzenden Lebensfaden abschneiden mußte — noch dazu in einem Augenblick, wo niemand weiß, ob die chaotischen Verhältnisse im Vaterlande das zu-Ende-führen der nun beginnenden Sportsaison gestatten, wo Führernaturen aus dem kostbarsten Material, von der inneren Ausgewogenheit eines **Kartini** unersetzlich sind. Aber Wunsch und Schmerz können den Ablauf des Weltgeschehens nicht zum Stillstand bringen oder rückgängig machen, und in allen Gauen des deutschen Fußballlandes müssen die Menschen sich daher bescheiden, sich damit abfinden, daß wieder einer der Auflösung verfallen ist, den sie alle so brennend gern auf dieser Erde gehalten hätten. **Eduard Kartini** — die berühmtesten Federn werden Dir und Deinem Schaffen in diesen Tagen glänzende Nachrufe schreiben. Nekrologe von geballtester, hinreizendster Eloquenz werden über Dein frisches allzufrühes Grab dahinhallen. Wir ändern jedoch, die wir die gewaltige unübersehbare Masse des deutschen Fußballvolkes verkörpern, wir wollen Dir ein Denkmal setzen, ein großes, unvergängliches. Unser Gedächtnis, unsere Erinnerung wird Dich aufnehmen, und in unseren Herzen wirst Du stehen gleich einer großen Bronzetafel, bis auch wir den letzten unvermeidbaren Weg zur Materie zurück gegangen sein werden. Du bist mitten unter uns. Wir sehen Deine jugenhaft magere schlanke Sportfigur, den hartgemeißelten Schädel, die klaren strengen Züge voll grübelnden Ernstes. Wir zählen nicht Deine Verdienste und Deine Eigenschaften auf; das überlassen wir den Berufenen und den Offiziellen. Wir sagen einfach — wir lieben Dich. **Eduard Kartini**. Wir lieben Dich, weil Du trotz all Deiner hohen Ehrenstellungen einer von uns warst und bleibst, weil Du unserer Sache gedient hast als ein einfacher opferbereiter Soldat des Fußballs. Wir lieben Dich, weil Deine strenge, grade, sachliche, nicht immer sanfte Art uns stets fühlen ließ, daß Du unsere gemeinsame Sache sehr geliebt hast. Und wir lieben Dich als Mensch, wie Du uns in der Summe Deiner Vorzüge und Schwächen viele glücklich-lange Jahre erschienen bist. Du bleibst für immer unser lieber, guter Kamerad. **Eduard Kartini!**

Eduard Kartini †

Am Mittwoch, dem 27. Juli, 20.15 Uhr, verschied im Städtischen Krankenhaus zu Nürnberg der 1. Vorsitzende des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes, Herr Eduard Kartini, nach einer zehntägigen, schweren Erkrankung an Paratyphus.

Einer auffallenden Besserung nach sieben Tagen, die die Wiederherstellung durch ärztliche Kunst erhoffen ließ, wie es der „Kicker“ in der vorausgegangenen Nummer zum Ausdruck brachte, folgte am

Dienstag leider ein abermaliger Zusammenbruch der Kräfte, der mit solcher Wucht einsetzte, daß bereits am Mittwoch vormittag die Aerzte die Hoffnung auf Rettung des Patienten aufgaben.

An diesem Tag verlor Kartini, der sich noch am Montag und Dienstag mit seinen Angehörigen und Freunden verständigen konnte, zeitweise das Bewußtsein. Am Abend schlef er, im Beisein seiner Gattin, die Tag und Nacht bei ihm war, ruhig ein.

Als ich am Ende des vergangenen Jahres meinem Clubkameraden Kartini zu seinem 50. Geburtstage in diesen Spalten eine kleine Zahl loser Erinnerungsblätter widmete, da dachte ich mit keiner Faser meines Herzens daran, daß ich nach kurzer Frist zum letzten Albumsblatt das allerletzte reihen müßte: den Nachruf für einen bereits Verblichenen.

„ Als Fünfzigjähriger denkt man noch nicht an die Bilanz dieses Lebens; mit einer Lebensbejahung, wie Du sie besitzt, schon gleich gar nicht. Und erst recht nicht mit einer Kämpfennatur, die Tod und Teufel nicht fürchtet, wie wir sie seit Jahren an Dir kennen . . .“, so schrieb ich unvermittelt und ruhigen Gemütes, denn das Spiel des Lebens sieht sich so heiter an und läßt nicht Raum an menschliches Schicksal und an das Dichterwort zu denken:

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,

Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

Nie und nimmer mochten wir daran denken, daß sich das Geschick eines Mannes, dessen 50. Geburtstag wir am 19. Dezember des verflossenen Jahres so festlich begingen, und der uns allen damals als ein vollkommenes Bild ungebrochener körperlicher Rüstigkeit erschien, nach einer Gnadenfrist von einem halben Jahre erfüllen könnte. Keiner von uns, die wir mit dem Jubilar die Gläser auf sein Wohlergehen zusammenklingen ließen, hätte den Gedanken hegen können, daß der Starke, der im Zenith seines Ruhmes und in der Vollkraft der Jahre da vor uns stand, von einem unsichtbaren Stärkeren in Bälde bezwungen werden sollte. Der Gedanke, daß Eduard Kartini für immer von uns gegangen sein soll, bleibt uns unfaßbar.

*

Auf der Höhe seines Ruhmes schied er von uns. Aber auch aus einem Leben voll von Mühe und Arbeit. Wir, seine Freunde,

kannten ihn nicht anders als belastet von den Sorgen um seinen Verband, die ihn nie verließen, selbst nicht auf jenem Tuskulum, das er sich fern der Noris in den Bergen der Hersbrucker Schweiz erbaute, und wo jetzt der Allbezwinger zum ersten Male mit rauher Hand nach ihm griff, als Kartini dort nach der Rückkehr von einer Reise für den Verband nach Berlin Erholung suchte. Vermutlich infizierte er sich auch während dieser Reise mit dem tödlichen Bazillus, und fiel er so als ein Opfer seiner rastlosen Tätigkeit im Dienste seines Verbandes, so haben wir tausendmal mehr die Pflicht, das Andenken unseres großen Führers auf immer in Ehren zu halten.

Eduard Kartini war wohl ein Kind einer besseren Zeit, aber ein Mann der gegenwärtigen harten, deren Zeichen er mit kühlem Verstand erkannte und meisterte. Der Starke ist am mächtigsten allein, und mit diesem Grundsatz beherrschte er den Verbandsvorstand und herrschte in ihm absolut wie Zeus, nicht selten unter Donner und Blitz. Er war ein ganzer Kerl, ein Mann, wie ihn ein Verband mit 300 000 Köpfen benötigte. Streng, unerbittlich, hartnäckig verfolgte er den einmal für richtig erkannten Weg, aber gerecht und gradlinig suchte und fand er das Ziel. Er galt als hart und unnahbar, und doch schlug auch ihm unter rauher Schale ein fühlendes Herz. Manch einem, den er in harter Redeschlacht bezwang, der Bitternis im Busen trug, streckte er die versöhnende Hand entgegen, und gewann ihn so für seine Fahne. Sein Charakter, im immerwährenden Kampf hart wie Stahl geschliffen, suchte seinsgleichen und nötigte auch dem letzten Gegner Anerkennung ab. Sein Name war Siegel und Brief für die Ehrlichkeit einer Sache, und sein Wort galt als ein Manneswort, an dem nichts zu deuteln übrig blieb.

So verknüpften sich mit dem Wesen des seltenen Mannes die hervorragenden Führereigenschaften für seinen Verband,

und diese Eigenschaften erstrahlten in dieser bewegten Zeit im doppelten Lichte. Wohl dem Verband, der solche Führer je besaß! Kartini ist tot, unser großer Führer ist dahin! In unseren Herzen wird er fortleben als ein Mann der Tat, der kühnen Entschlossenheit und der Ehrlichkeit, und auch die Nachwelt wird ihn nicht vergessen.

Denn wer den Besten seiner Zeit genug
Getan, der hat gelebt für alle Zeiten.

*

Eduard Kartini wurde am 19. Dezember 1881 zu Nürnberg geboren. Seine eigene Sportgeschichte ist so eng mit der bekannten Geschichte des 1. FC. Nürnberg verknüpft, daß es sich erübrigt, sie in diesen Spalten zu wiederholen. Nur soviel sei herausgestellt, daß er anfangs seiner sportlichen Laufbahn ein ebenso eifriger Rugbyspieler des Clubs war wie späterhin ein tüchtiges Mitglied der Clubverwaltung. Der eigentliche Beginn seiner Zeit fällt um 1910, von wo ab sein Einfluß bis zum Kriegsbeginn sich zusehends steigerte, aber erst nach Kriegschluß begann er seine große Laufbahn als Hauptkassier des Clubs, die er als dessen 1. Vorsitzender beendete. Im Jahre 1923 berief ihn der Verbandstag zu Karlsruhe auf Vorschlag Bensemans zum 2. Verbandsvorsitzenden, 1925 übernahm er den Verbandsvorsitz, den er mit dem 27. Juli dieses Jahres, seinem Todestage, genau sieben Jahre lang aufs beste verwaltete.

Die Bedeutung Kartinis im D. F. B. war nicht nur uns Süddeutschen bewußt, wurde er doch als Bundesvertreter unseres Verbandes zu allen internationalen Sitzungen des D. F. B. hinzugezogen, bildete er doch ferner ein wichtiges Glied im Ausschuß der Körperschaften D. F. B. — D. T. — D. S. B., für deren Wiedereinigung sein Einfluß mitbestimmend gewesen ist.

Neben seiner Familie und dem Verband trauern alle diese Organisationen um den allzu frühen Heimgang Kartinis. Es betrauern ihn seine angestammten Vereine, der 1. FC. Nürnberg und der Postsportverein Nürnberg, deren Gründungsmitglied er war. Die Stadt Nürnberg verliert mit Eduard Kartini einen ihrer getreuesten Söhne, einen guten Berater in volkssportlichen Dingen, einen Mann, dem das Nürnberger Stadion manches verdankt. Die Oberpostdirektion Nürnberg geht mit dem Oberpostinspektor Kartini eines ihrer fähigsten Beamten verlustig, die ganze Sportwelt aber mit dem überragenden Führer Kartini einer ihrer markantesten Persönlichkeiten.

Mit der Verleihung der Adlerplakette durch den Reichsausschuß für Leibesübungen erfuhren die vielen Verdienste Kartinis die letzte und größte Würdigung.

*

Die Beisetzungsfeierlichkeiten fanden am Samstag nachmittag unter ungeheurer Beteiligung seitens der Sportverbände, der Vereine, der Postbehörde und deren Organisationen, und zahlreicher Freunde des Verstorbenen statt. Die Bahre trugen ehemalige und heutige Spieler des 1. FC. Nürnberg: Kalb, Stuhlfauth, Dr. Steinlein, Köpplinger, Reinmann, Hornauer, Winter und Carl Riegel.

Am Grabe des teuren Toten sprachen Oberpostdirektor Dr. Hellmuth für die Reichspost, Oberpostinspektor Moser für den Verkehrsbeamtenverein, Oberpostinspektor Habel für die Beamten der O. P. D., Postamtman Lauer für die Feldpost. Für den Verband P. Flierl; für den 1. FC. N. R.-A. Franz, für den Stadtverband für Leibesübungen Rechtsrat Dr. Schmidt, für das Stadtamt für Leibesübungen Direktor Dr. Stein, für den DFB. und die Landesverbände G. Hinze, für die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik Helbig, R.-A. Müller für den Oesterreichischen Fußballbund, den Wiener Fußball-Verband und die Familie Hugo Meisl, Lang für den Deutschen Schwimmverband, Roll für die Nürnberg-Fürther Vereine, F. Merk für die gesamte Presse, Prof. Schmidt-Helmbrechts für den Reichsverband bildender Künstler, Fr. Hofmann für die Nürnberger Turnerschaft und Büttner für die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine.

Der DFB. war vertreten durch seinen Ehrenvorsitzenden Hinze, ferner durch Hoffmann, Dr. Glaser und Dr. Xandry, die DSB. durch Helbig und Haßler. Es waren anwesend vom Westdeutschen Spiel-Verband R.-A. Jersch, vom Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine Hädicke, vom Norddeutschen Sport-Verband Steinhoff, vom Verband Brandenburger Ballspiel-Vereine Faber.

Vom Süddeutschen F.u.LA.-Verband war natürlich der Gesamtvorstand zur Stelle mit Flierl, Schindel, Ritzen, Dr. W. Raßbach, Wohlschlegel, Linnenbach, Klein, Klee, Dr. R. Raßbach und Rahl; ferner die Bezirksvorsitzenden Gschwind, Herzog und Herth.

Außer den Vertretern der Nürnberg-Fürther Tagespresse waren von der Sportpresse anwesend Hofmann, Müllerbach (beide vom „Kicker“), Merk (ASS.), Alig (Sport-Echo, Offenbach) und Gayring (ASZ.)

Die Nürnberg-Fürther Vereine waren vollständig vertreten, das gesamte Personal der Geschäftsstelle fand sich am Grabe ein.

Von auswärts bemerkte man Landauer-München, Regele-Ludwigshafen, Bender-Viernheim, Hempel-Saarbrücken, Stephan-Eintracht Frankfurt.

Außer den Vorgenannten ließen noch Kränze niederlegen der Deutsche Reichs-Ausschuß für Leibesübungen, der Baltenverband, der Verband Berliner Athletik-Vereine, Dr. Schrickler, Linnemann und der Südostdeutsche Fußball-Verband. Ferner die Bezirksligavereine aller Bezirke, unter den besonders auffielen, Offenbacher Kickers, die Vereine von München, der FC. Wacker München, Ulmer FV. 94, die Saarvereine, FSpV. Frankfurt, Eintracht Frankfurt, VfR. Mannheim, VfB. Stuttgart, Kreis Offenbach, Vereine der Gruppe Rhein, außerdem die Angestellten der Verbandsgeschäftsstelle und des Verbandsheims.

Hans Hofmann.

Am 27. Juli verstarb an den Folgen eines kurzen, schweren Leidens, das er sich auf einer Reise zur Erledigung sportlicher Arbeit zugezogen hatte, unser Bundes-Vorstandsmitglied, der erste Vorsitzende des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes,

Herr Eduard Kartini

im Alter von 50 Jahren.

Der Deutsche Fußball-Bund und der deutsche Fußballsport verlieren an dem Dahingeshiedenen einen Mann, der von Jugend auf in der Sportbewegung tätig gewesen ist, der auf Grund seiner großen Erfahrung, seines außerordentlich klaren Denkens, seiner außergewöhnlichen Tatkraft und seiner Ziel-sicherheit einer der bedeutendsten Führer unserer Bewegung geworden war.

Sein Tod bedeutet nicht nur den Verlust eines wertvollen Freundes und Mitarbeiters, er bedeutet darüber hinaus den Verlust eines schwer zu ersetzenden Mannes. Mit tiefer Trauer stehen wir an seiner Bahre und werden des so früh Dahingeshiedenen stets gedenken.

Linnemann
Vorsitzender
des Deutschen Fussball-Bundes



E d u a r d K a r t i n i w i r d b e i g e s e t z t

1. Der 2. Vors. des Südd. F. u. L. A. Verbandes, Paul Flierl, spricht. 2. Die Einsegnung. 3. Des Clubs letzte Grube widmet R. A. Franz. 4. Ehrenvors. Hinze spricht für den D.F.B. 5. Clubspieler bringen die Bahre zur letzten Ruhestätte. 6. Ein Meer von Blumen im Trauerzug. 7. Roll-Fürth sprach für die gesamten Verbändevereine





Müller



Dr. Stein



In memoriam Eduard Kartini

Eine selten eindrucksvolle Trauerfeier. — Riesige Teilnahme an der Beerdigung Kartinis — Kranzspenden aus dem ganzen Reich. — Die ganze deutsche Sportwelt ehrt ihren großen Führer. — Auch der Oesterreichische Sport gedenkt des Toten.

Alles, was in Nürnberg im Sport einen Namen besitzt, hatte sich am Samstag Nachmittags im Südfriedhof eingefunden, um Eduard Kartini, dem hervorragenden Führer der deutschen Sportbewegung, das letzte Geleit zu geben. Es war ein eindrucksvolles, erhebendes Bild, all jene Menschen beisammen zu sehen, die die innere Verbundenheit mit Kartini und seinem Werk dazu veranlaßte, ihm diese letzte Ehre zu erweisen. Wer am Samstag Nachmittags die riesige Menschenmenge sah, die sich um die sterblichen Reste Kartinis versammelte, der erst wird so richtig dessen ungeheure Bedeutung erkennen und ermessen können, wie sehr sein Werk in die Breite ging und wie groß der Verlust ist, der uns alle durch sein Hinscheiden betraf. Aber über diese rein sportliche Bedeutung hinaus war die Trauerfeier am Samstag im Südfriedhof eine ergreifende Kundgebung auch für den Menschen Kartini. All die, die um den Toten trauern, ihnen voran seine nächsten Angehörigen, dürfen stolz darauf sein!

Als am Samstag Nachmittags die Einsegnungsfeier in der Halle des Südfriedhofes zu Ende war und die letzten Töne des Ave Maria von Bach-Gounod verklungen waren, setzte sich ein endlos langer Zug nach dem Familiengrab des Verstorbenen in Bewegung. Allen voran der Sarg, getragen von den altverdienten Kämpfern des 1. FCN, die es sich nicht hatten nehmen lassen, ihrem langjährigen Führer u. Betreuer, dem Vorkämpfer des „Klubs“ schlechthin, auf diese Weise eine letzte Ehrung und Anerkennung zu erweisen. Es waren Steinlein, Kalb, Stuhlfauth, Reinmann, Hornauer, Köpplinger, Riegel, Träg.

Als sich die riesige Trauergemeinde um das Grab versammelt hatte, als die kirchlichen und anderen Zeremonien beendet waren, erhielt der Tote neben ungeheuren Kranzspenden noch eine große Reihe ehrender Nachrufe. Von Seiten der Berufskollegen Kartinis sprachen Oberposttrat Dr. Hellmuth für die Oberpostdirektion Nürnberg und Vertreter des Bayerischen Postbeamtenvereins, der engeren Kollegen Kartinis und des Bayerischen Feldpostbundes. Sie würdigten den Verstorbenen in erster Linie als Mensch und Kollegen und gaben darüber hinaus ihrer großen Gemühtung Ausdruck, daß aus ihren Reihen dieser edle Vorkämpfer des Sportes hervorgegangen sei.

Dann sprach Flierl, der 2. Vorsitzende des Südd. Fußball- und Leichtathletik-Verbandes. Er hob die großen Verdienste Kartinis als 1. Vorsitzenden des SFuVB. für den deutschen und ganz besonders des süddeutschen Fußballsportes hervor. Seit 1924 sei der Tote an der Spitze der süddeutschen Sportbewegung gestanden und habe sie treu und sicher durch all die Jahre der Not und des Zusammenbruches geleitet. In vorbildlicher Treue, Pflichterfüllung und Gerechtigkeit habe er sein schweres Amt verwaltet. Sei es schon schwer als Vorsitzender eines Vereines, um wieviel schwerer erst, einen ganzen Verband mit über 3000 Vereinen zu leiten. Kartini sei diese schwierige Aufgabe restlos gelungen. Großen Aufwand an Energie habe dies allerdings erfordert und mehr als einmal mußte sein Familienleben und seine Gesundheit hinter dem großen Teil zurückstehen, für das er arbeitete, für die körperliche Erziehung der deutschen Jugend und damit für das Wohlergehen unseres deutschen Vaterlandes. Das war das hohe Ziel, dem der Tote sein Leben widmete, es war ein Ziel, um das zu kämpfen wert war. „Den Lorbeer“, so schloß Flierl seine ergreifende Ansprache, „den wir ihm jetzt um seine Stirne winden, hat Kartini in reichstem Maße verdient. Unser Dank wird nicht vergehen, wir werden ihn nie vergessen! Sein Andenken wird ewig in uns fortleben, auch über das Grab hinaus. Wir geloben Dir, Kartini, daß wir uns weiter um Deine Hinterbliebenen annehmen werden und daß uns die Sorge um sie eine Ehrenpflicht sein wird. Im Namen der Tausende von Sportler, denen Du ein treuer Vater warst, lege ich diesen Kranz an Deinem Grabe nieder:

Was wir bergen
in den Särgen
ist nur Erdenkleid.
Was wir lieben,
ist geblieben.
Bleibt in Ewigkeit.“

Franz vom 1. FC Nürnberg würdigte die Verdienste des Toten um diesen Verein. Der „Klub“, wie er heute ist, sei in hohem Maße ein Werk Kartinis. Darum wende der 1. FCN ihm über das Grab hinaus Dank und Verehrung wissen. Dr. Stein vom Stadtamt für Leibesübungen, sowie Rechtsrat Dr. Schmitt als Vertreter des Stadtverbandes für Leibesübungen, Lang vom Deutschen Schwimmerbund und Helbig Weimar für die deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hatten ebenfalls ehrende Worte für den Verstorbenen.

Selbstverständlich war auch der Deutsche Fußballbund bei der Trauerfeier vertreten. Ehrenvorsitzender Hinz Duisburg hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich nach Nürnberg zu kommen, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen und „als guten Kameraden und treuen Berater des DFV“ seinen eigenen Dank und den des Deutschen Fußballbundes zum Ausdruck zu bringen.

Auch der Oesterreichische Fußballbund, der Wiener Fußballverband, sowie der österreichische Verbandskapitän Hugo Meisel ließen dem Verstorbenen durch Herrn Rechtsanwalt Müller die letzten Grüße übermitteln und drei herrliche Kränze mit rot-weißen Schleifen am Grabe niederlegen.

Besonderen Eindruck machten die Worte, die Rolf Fürth, der Vertreter der süddeutschen Verbandsvereine und der Nürnberg-Fürther Sportvereine am Grabe sprach. „Die Nürnberg-Fürther Sportvereine haben“, so führte der Redner aus, in Eduard Kartini nicht nur ihren überragenden Führer verloren, sondern auch ihren treuesten Freund. Wir geloben, in seinem Geiste weiterarbeiten zu wollen und glauben, ihm damit das schönste Denkmal zu setzen!“ Der gleiche Redner überbrachte auch die Beileidstundgebung des Brandenburgischen, des Baltischen, des West- und Südostdeutschen Verbandes, der Münchener Vereine, der Offenbacher Kickers, von Ulm 94, von Dr. Schröder, dem Vorgänger Kartinis, des Reichsausschusses für Leichtathletik, der Saarvereine, des FSF Frankfurt, des Nord- und Mitteldeutschen Sportverbandes, der Brandenburgischen Leichtathletikvereine, der Eintracht Frankfurt, der Bezirksvereine, Kreisliga usw., der RZ, des Sportechos, des 8 Uhr-Blattes, der WSG, des Kickers usw., des VfR Mannheim, des VfB Stuttgart, Bezirks Main und zahlreicher anderer Vereine.

Redakteur Fr. Merk, der für die Presse, insbesondere die Sportpresse sprach, sowie Herr Büttner als Vertreter des Bundes der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine, Redner des Reichsverbandes bildender Künstler und der Nürnberger Turnerschaft schlossen die Reihe der Nachrufe.

Ueber mannhoch lagen am Schlusse der Trauerfeier die Kränze auf dem Grab Kartinis. Das war nur ein äußeres Zeichen der Achtung, Ehrung und Anerkennung, die dieser Mann in ganz Deutschland und über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus sich erringen konnte. Aber es war ein sehr beredtes Zeichen, das mehr sagte als Worte.

Zeit sah, ist damit zu Ende gegangen. Viele und schöne Worte

Eine der großartigsten Beerdigungen, die Nürnberg seit langer wurden am Grabe Kartinis gesprochen. Nun liegt es an uns, diesen Worten auch die Taten folgen zu lassen. Wir schließen uns den Worten an, die Herr Rolf am Grabe Kartinis sprach: „Laßt uns im edlen Geiste Kartinis weiterarbeiten, denn so werden wir ihm das schönste Denkmal setzen!“

Wiener Nachruf für Kartini

Die Wiener Presse widmet dem verstorbenen süddeutschen Verbandsführer warm empfundene Nachrufe. Es wird betont, daß Kartini in zielstrebiger Arbeit den süddeutschen Verband und seine Vereine vor allen Abenteuern bewahrte, daß seine sichere, ruhige und geschickte Führung einen großen Einfluß auf den Deutschen Fußball-Bund erreichte und daß er nicht nur der Förderung des Spitzensports, sondern auch der Verbreiterung der Grundlage des Fußballsportes das größte Interesse entgegenbrachte.

Das Wiener Sport-Tageblatt schreibt dann weiter noch: „Der österreichischen Sportreisen stand Kartini deshalb besonders nahe, weil er jederzeit zielbewußt darauf hinarbeitete, den Wettspielverkehr zwischen Oesterreich und Deutschland aufrecht zu erhalten. Er stand damit im Gegensatz zum D. F. B., aber es war in erster Linie ein Werk des süddeutschen Verbandes und damit Kartinis, daß die deutsche Spitzorganisation schließlich unter dem Druck der von Süddeutschland geführten Verbände ihren ursprünglichen ablehnenden Standpunkt gegen österreichische Professionalmannschaften aufgeben mußte. Damit hat Kartini sich den besonderen Dank der österreichischen Vereine erworben, aber auch diese Aktion bildete für ihn lediglich einen Teil jenes Programms, das er sich zur Hebung des süddeutschen Fußballsportes zurechtgelegt hatte.“

Erinnerungen an Kartini

Ein ganzer Mann ist von uns gegangen.

Wenn auf den Verbandstagen, dem größten deutschen Sportparlament, die Kämpfe noch so stark und heftig gewesen sein mochten, wenn man sich mit Worten und hitzigen Zwischenrufen bekämpft hatte, es gab immer einen Moment in allen Tagungen, in dem die Herzen einmütig, begeisterungsvoll eines Sinnes und Trachtens waren mit der ganzen Inbrunst nur einem Ziel zustrebten: daß Edward Kartini, der bewährte Führer des Verbandes, ja die Wiederwahl wieder annehme.

Wenn es am Schlusse der Tagungen galt, die Führung für das nächste Jahr zu erwählen, dann gab es keine zwei Vorschläge, immer nur einen: Kartini. Und wenn dann die Wahl einstimmig durch Zuruf erfolgt und Kartini wieder im Saal erschienen war, wenn ihm der Alterspräsident Höfer das allgemeine, restlose, uneingeschränkte Vertrauen der Versammlung zum Ausdruck und mit der Bitte um Annahme der Wahl vorgetragen hatte, da herrschte immer dieselbe



Die blaue Partei.

Namen von links nach rechts: Eckardt, Fuchs, Schmidt A., Dürbeck, Kartini, Neundorff, Krause, Ott, Frank, Heinz B., Hörauf, Felsenstein.

lautlose Stille: mit ergriffenen Worten dankte Herr Kartini und wenn auch bisweilen ein kleines Wör durch seine Rede klang, schließlich nahm er wieder an, und dann brauste ein so ergreifender Jubel durch den ganzen Saal, daß selbst die ältesten Verbandstagsbesucher zu Tränen gerührt wurden und dieser eine Moment alle die Widerwärtigkeiten der Tagung vergessen ließ.

Da erkannte man am eindringlichsten die Zusammengehörigkeit zu einer einigenden großen Idee in dieser Einstimmigkeit der Wahl des Führers, und da kam die Größe, die Bedeutung und die Popularität der Persönlichkeit des Verbandsvorsitzenden mehr zur Geltung, als Worte besagen konnten. In dem Streben nach diesem Ziel der Wiederwahl Kartinis die nun seit dem 26. Juli 1925 — dem Tage seines Todes 1932 — Jahr für Jahr erfolgte, erkannte der Verband in seiner Allgemeinheit die Unbestechlichkeit, die Gerechtigkeit und die überragende Zielsetzung Kartinis vor allem an. Mit seiner klaren, den Saal beherrschenden Stimme gab er immer Auskunft, wußte er immer einer Sache das rechte Licht, die richtige Bedeutung zu geben; seine Ausdrucksweise war knapp und präzise und vermied alles Blendendes und Spielendes mit Worten. Mit der Einfachheit und Klarheit, die eine seiner hervorstechenden Eigenschaften war, und die im Gegensatz zu so vielen anderen Verbandstagsreden stand, traf er den Nagel auf den Kopf und immer erwies sich wieder, daß klare, sachliche Reden doch die größte Wirkung ausüben und für alle Kreise die richtige Mediant sind.

Die Klarheit und Einfachheit seiner Person, die bis zur übertriebenen Bescheidenheit ging, fielen bei Kartini immer wieder auf. Nicht daß er sich etwas vergeben hätte. Er war schon selbstbewußt und ließ sich nicht leicht überreden, weil er zuerst mit sich selbst fertig werden und mit sich die Entscheidung treffen wollte. Aber Stolz oder Eitelbildung vollends lagen ihm ganz fern. Es war zum Beispiel immer sein besonderes Bemühen, in der Presse seine Person ganz im Hintergrund zu halten und mehr wie einmal sagte er zu uns: „Daß Sie mich da ja aus dem Spiel lassen.“ Er diente nicht seiner Person, sondern der Sache und wenn es, im Gegensatz zu sich, galt, seine Entscheidung der Öffentlichkeit mündgerecht zu machen und die guten Seiten herauszuheben, so unterrichtete er die Presse gründlich und wieder mehr wie einmal hieß es dann: „Vergessen Sie mir ja das und das nicht.“

Gegenüber so manchen anderen Vorsitzenden, selbst viel kleineren Organisationsformen, erkannte er die Bedeutung der Presse klar und deutlich. Er hielt zurück, solange etwas in der Schwebe war und viel leicht durch die Besprechung nur unnötige Aufregung verursacht hätte, aber wenn etwas fest stand, so konnte man bei ihm jederzeit Auskunft

und Einzelheiten holen. Es war auch nicht so, daß er etwa die Presseleute als lediglich ausführendes Hilfsmittel erachtet hätte: er kümmerte sich sehr um die Meinung derer, die er schon lange in der Bewegung tätig wußte und von denen er überzeugt war, daß sie Interesse und Liebe zur Sache hatten. „Was meinen denn Sie dazu“ oder „Was sagen Sie jetzt dazu“, ging es dann los und dann gab es eine gründliche, immer interessante und das Richtige an den Tag bringende Besprechung.

Es gab auch viele Kämpfe. Aber diese dienten dazu, daß man sich eingehend kennen lernte und daß er in den meisten Fällen sich durchsetzte, hatte dies seinen Grund darin, daß ihm viele Gedankengänge und Strömungen bekannt waren, die der Gegenseite nicht bewußt waren; wenn er aber auf etwas Neues aufmerksam gemacht wurde, so war Kartini der erste, der diesen Standpunkt in seinen Betrachtungskreis einbezog und unter Umständen auch seine Meinung revidierte. Man darf sagen, daß man mit zunehmend besserer Bekanntheit sich gegenseitig unentbehrlich wurde und hätte Kartini, wie wir alle so von Herzen hofften, sein 60. Jahrsjubiläum zum mindesten, wenn nicht gar sein 75. Jahr erleben dürfen, dann wäre sicher mit der Zeit die herzlichste Freundschaft entstanden, die bei diesem Mann wertvoller war als Duzende von anderen Bekanntschaften und Freundschaften, weil sie unvergänglich für alle Zeiten, restlos uneigennützig und echt wie Gold war. Darum trifft uns sein Verlust auf das schwerste, jetzt hatte man sich zu einheitlichen Ideen und Zielen gefunden, und gerade jetzt muß der wertvollste Mann des Fußballsportes in unserem Süddeutschland aus unserer Mitte gerissen werden.

Und zwar auf die tragischste Weise. Es spricht für die Grundsätzlichkeit seiner Pflicht und seines Amtes, daß er sich angesichts bevorstehender bedeutender Umwälzungen auch auf sportlichem Gebiet in Deutschland in Berlin persönlich eingehend unterrichten wollte und deswegen zum Bundespräsidenten Felix Sinnenmann fuhr, um dort Aussprache zu halten, damit er alles klar erkennen und zum besten wenden könne. Diese Reise war sein Schicksal, vorbestimmt, unaufhaltsam. Er ah einen schlechten Matjeshering und dieses kleine Geschöpf barg soviel Gift, daß es den starken Mann, den Führer unserer 300 000 süddeutschen Fußballer, den von Millionen geachteten Sportmann fallen konnte. Sterbenskrank kam er zurück und verbrachte schlimme Tage. Er erkannte selbst klar, wie es um ihn stand, und in heroischem Kampfe, wie seine Bekannten versichern, sah er dem Unvermeidlichen mit dem Mute ins Auge, der ihn immer besetzte. Es kam kein Wort der Klage über seine Lippen, obwohl er wußte, wie es um ihn stand. Die größten Schmerzen hielt er aus und alle seinen Gedanken, in der Klarheit wie in der Phantasie des Fiebers und der giftigen Gluten des verseuchten Blutes, galt neben seiner Familie dem Verband. In seinen Reden bestand er sich in Sitzungen und auf Kommissionstagen und erörterte die Probleme des Verbandes und Sportes. Die Tröstungen seiner Religion gaben ihm die Zuversicht zum letzten Gang und es war ergreifend, als er nach der letzten Delung sagte: „So, das wäre jetzt auch geschehen, jetzt sollte man nur wieder gesund werden.“

Es konnte nicht mehr sein, die Krankheit hatte das Blut verseucht, die Nieren arbeiteten nicht mehr und Kartini mußte Familie, Sport und Freunde, Leben und Arbeit verlassen, die Dinge, die er am höchsten geschätzt und mit der ganzen Intensivität eines energischen,



Verwaltungsausschuss.

impulsiven, tatkräftigen, unermüdblichen, temperamentvollen Mannes erfaßt und verwirklicht hatte.

Ein ganzer Mann ging von uns, ein 100prozentig wertvoller Mann. Er wird unvergessen sein und seine Person wird mit umso größerer Klarheit immer in unserer Erinnerung erscheinen, je mehr wir uns von der Bucht dieses blinden Schicksalsschlages erholen.

Lebe wohl, Du Führer und Mensch! Deine Gestalt verbleibt uns und Deine Gedanken werden dem Verbands immer Richtschnur und heiliges Vermächtnis sein.

Fritz Wehl.

Zum Tode Eduard Kartinis.

Am 19. Dezember 1931 hat Eduard Kartini in vollster Gesundheit seinen 50. Geburtstag gefeiert. Dieser Tag ist ein Ehrentag für ihn gewesen. Die deutsche Sportwelt hat ihn zum Anlaß genommen, die Arbeit Eduard Kartinis mit selten erlebter Einstimmigkeit zu würdigen und anzuerkennen.

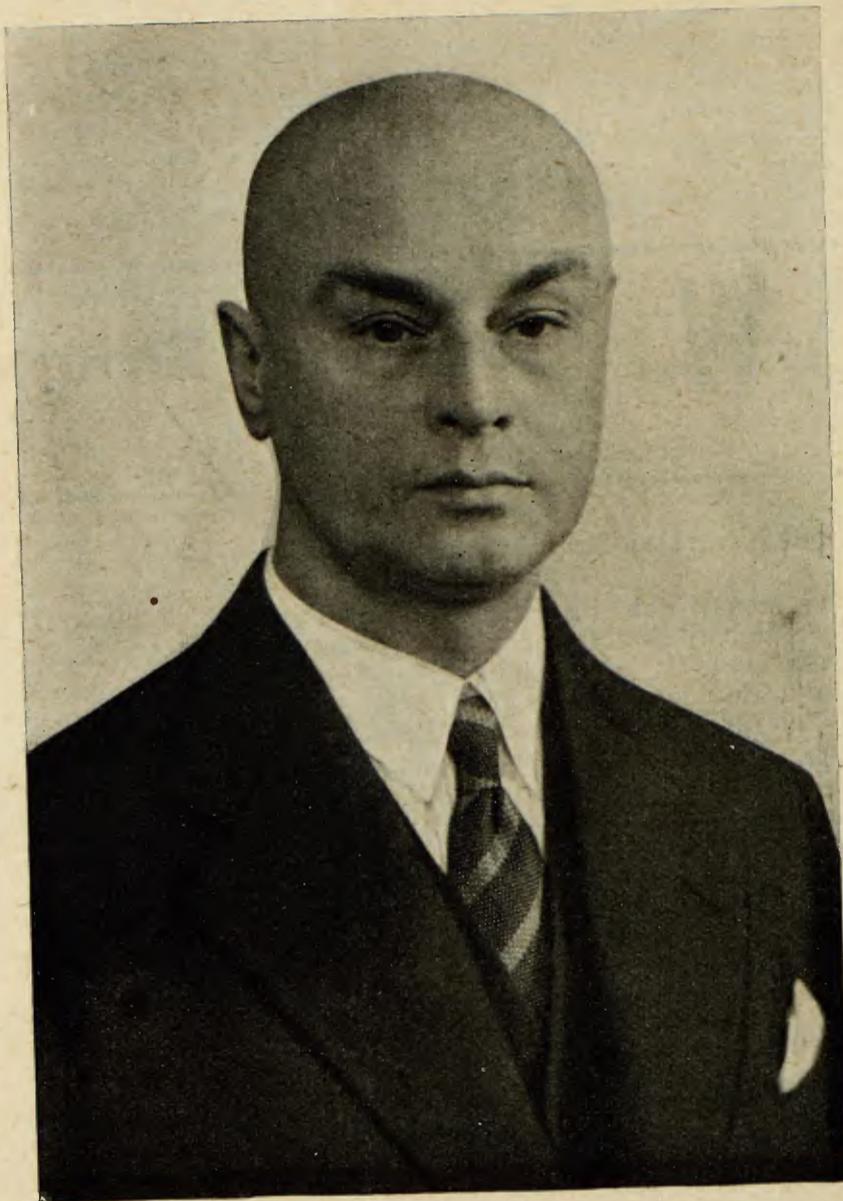
Wir haben damals aufrichtigen Herzens in der Vereinszeitung geschrieben:
„Möge sich Eduard Kartini noch lange der besten Gesundheit erfreuen zu Nutz und Frommen der deutschen Sportwelt, zu Ruhm und Ehre des 1. F. C. N.“

Was ist der Mensch!

Heute deckt Eduard Kartini bereits der grüne Rasen. Eine tückische Krankheit hat ihn aus diesem Leben weggenommen, das er so sehr geliebt hat.

Der Verlust eines uns nahestehenden Menschen gibt Veranlassung, zu der Frage Stellung zu nehmen, was der Verstorbene uns und der Gemeinschaft bedeutet hat, in der er mit uns gelebt hat. Wir vergegenwärtigen uns zu diesem Zwecke die markantesten Züge und Handlungen des Verstorbenen und suchen Anhaltspunkte, aus denen wir erkennen können, was der Verstorbene uns wert gewesen ist.

Maßstab für die Wertung einer Persönlichkeit ist nach einem Grundsatz deutscher Philosophie einzig und allein, mit welcher Kraft jemand Zeit seines Lebens es verstanden hat, ideelle Gedanken zum Richtpunkt seiner Tätigkeit



Eduard Kartini †.

zu machen und mit welcher Kraft er diese Gedanken schöpferisch zur Gestaltung gebracht hat.

Wenn dieser Grundsatz berechtigt ist, ist ihm Eduard Kartini im schönsten Sinne gerecht geworden; denn er ist Zeit seines Lebens ein Kämpfer für seine sportliche Idee gewesen. Mit der ganzen Kraft seiner machtvollen Per-

sönlichkeit hat er in nimmermüder Arbeit von frühester Jugend auf sich bemüht, die Sportbewegung in unserem Vaterlande zu fördern und dem idealen deutschen Sportleben zum Siege zu verhelfen.

Wir vom 1. F. C. N. sind immer stolz darauf gewesen, daß Eduard Kartini seit der Gründung unseres Vereins gerade in unseren Reihen mitgewirkt hat. Wir sind stolz darauf gewesen, daß seine Persönlichkeit sich gerade in unserer Gemeinschaft am unmittelbarsten ausgewirkt hat. Denn nur so ist es möglich gewesen, daß unser Verein sein Club wurde, an dem er mit innerster Faser seines Herzens hing, dem er aber auch den Stempel seines Wesens so sehr aufdrückte, daß wir heute sagen können: Der 1. F. C. N. in seiner heutigen Gestalt ist in hohem Maße eine Schöpfung des Verstorbenen.

Eduard Kartini hat nicht nur Jahrzehnte lang die bedeutendsten Ämter des Vereins versehen, er hat darüber hinaus als stets getreuer Mentor den jeweiligen Leitungen des Vereins mit Rat und Tat aus der Fülle seiner Erfahrungen zur Seite gestanden. Seine Persönlichkeit hat dem Verein Ziele gewiesen, die für alle Zeiten richtunggebend bleiben werden.

Diese innige Verknüpfung Eduard Kartinis mit dem 1. F. C. N. hat der Tod gelöst.

Doch der Mensch lebt in seinen Werken fort. Bleiben wird das hohe Beispiel unbestechlichen Führertums, das er uns Zeit seines Lebens gegeben hat, bleiben werden seine Gedanken und Richtlinien, so lange der 1. F. C. N. besteht. Die Bestattung Eduard Kartinis hat noch einmal auf das eindruckvollste die hohe Wertschätzung erkennen lassen, die der Verstorbene überall genossen hat.

Hunderte und Aberhunderte von Freunden aus allen Gauen Deutschlands sind wehen Herzens an seinem allzufrühen Grabe gestanden, das Berge von Kränzen und Blumen geschmückt haben.

Niemand können die Schlußworte der Trauerrede des 2. Vorsitzenden des Südd. Fußball- und Leichtathletikverbandes mehr zu Herzen gesprochen worden sein wie uns Mitgliedern des 1. F. C. N.:

Was wir bergen
In den Särgen,
Ist nur Erdenkleid.

Was wir lieben,
Ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit.

K. Müller.

Sonntag, 31. Juli 1932

1.F.C.N.	I	-	Austria Wien		2:1
"	II	-	Normania Gmünd I	dort	6:2
"	III	-	Wacker, Röthenbach I	Zabo	5:1
"	IV	-	TV 1846 II	dort	6:1
"	"S"	-	Concordia II	dort	4:6
"	"Z"	-	F.C.Bayern-Kickers II	dort	
"	2.AHA	-	Sp.Vg. Nürnberg "LUMA"	Stad.	9:2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Krauss Oehm
Gussner Hornauer Friedl Schmitt Kund

Austria-Wien im Jabo

Austria-Wien - 1. FC. Nürnberg 1:2

Der Klubplatz hatte Halbmast geflaggt und vom Ehrenmal stiegen Rauchwolken auf zur Trauer um den allzufrüh nach Walhall abberufenen Führer Kartini.

Die tropische Hitze, die die meisten Sportanhänger ins Bad gelockt hatte, und außerdem das Motorradrennen in Reichelsdorf brachten nicht den großen Besuch, den man erwartete, nur etwa 5000 Zuschauer waren Zeuge des ersten Großkampfes im Jabo.

Der Klub hatte diesmal seine Mannschaft einer Umstellung unterzogen, die schon von verschiedenen Seiten vorgeschlagen wurde für den im Examen stehenden Hans Raab hatte man diesmal Urbel Krauß als Mittelläufer eingestellt, sodaß der Klub mit folgender Aufstellung antrat:

Röhl; Popp, Munkert; Weikmann, Krauß, Dehm; Gufner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund.

Austria Wien: Billich; Graf, Rauch; Rajmitt, Adamek, Gall; Molzer, Schreiber, Sindelar, Spechtl, Viertel.

Schiedsrichter Sackenreuther Nürnberg.

Beide Mannschaften hatten Trauerflor angelegt für den verstorbenen Verbandsvorsitzenden und langjährigen Führer des 1. FC Nürnberg Eduard Kartini.

Vor dem Spiel überreichte der 2. Vorsitzende Müller den Gästen ein Blumenbukett und die Wiener dem Klub einen Wimpel in ihren Klubfarben. Nachdem sich beide Mannschaften noch den Photographen gestellt hatten begann der Klub das Spiel. Der Aufstoß des Klubs wird vom rechten Läufer sofort abgefangen, der Angriff endet aber im Aus. Sindelar leitet einen schönen Angriff ein, der über der Torlinie sein Ende findet. Der Klub schießt vorerst seinen rechten Flügel Hornauer ins Gesecht. Viertel auf dem linken Flügel tändelt zu viel. Friedels Vorlagen sind zu steil, sodaß sie für die Außenstürmer nicht zu erreichen sind. Urbel Krauß zeigt elegantes Zuspiel. Eine Vorlage Dehms zu Kund bringt dem Klub in der 9. Minute die 1. Ecke und in der 10. Minute spielt Krauß präzise zu Hornauer, dessen überraschenden Schuß Billich mit Mühe abwehren kann. In einem Zweikampf mit Molzer und Rajmitt behält Dehm die Oberhand und ein herrlicher Flankenlauf Viertels endet im Aus. Die 12. Minute bringt die 2. Ecke für Nürnberg, die von Krauß im Nachschuß neben dem Kasten gesetzt wird. Einen Durchbruch Friedels ist kein Erfolg beschieden, da er bedrängt scharf knapp neben den Pfosten schießt, wo ein Zuschauer den Ball von außen ins Netz lenkt, was bei den Zuschauern unberechtigten Jubel auslöst.

Eine Minute stillen Gedankens für Eduard Kartini unterbricht dann das Spiel, das zusehends flotter wird. Eine prächtige Flanke Kunds läßt Friedel aus und auch die 3. Ecke für den Klub bringt nichts ein. Eine Augenweide ist das famose Zusammenspiel zwischen Krauß und Dehm. Ein Fernschuß Dehms wird von Billich mit Mühe und Not abgewehrt. Ein Prachtschuß von Schmidt geht knapp neben den Pfosten ins Aus. Das Spiel ist gleichverteilt, bald ist das eine dann das andere Tor in Gefahr, aber ohne klare Torgelegenheiten. Sindelar nimmt eine Flanke Viertels direkt auf, schießt aber hoch übers Tor. Eine schöne Flanke Gufners köpft Schmitt zu Kund, der scharf schießt, knapp geht aber der Ball neben den Pfosten ins Aus. Gleich darauf schießt Friedel

daneben. In der 30. Minute kommt Austria zur 1. Ecke. In der nächsten Minute wird Viertel von Popp und Weikmann in die Klemme genommen, sodaß er keinen erfolgreichen Schuß anbringen kann. Immer wieder ist es der Linksaußen Viertel, der wunderbare Angriffe vorträgt, die aber meist abgewehrt werden. Auch die 2. Ecke, allerdings schlecht getreten, wird von der Klubhintermannschaft geklärt, und ein erfolgversprechender Angriff der Wiener durch Abwärts unterbunden.

Das Spiel bietet zwar schöne Momente, es vermag aber nicht bringt, ist Urbel Krauß, der selbst seine eigenen Spieler durch seine schauer halt bleiben. Der einzige, der das Publikum in Wallung zu begeistern, sodaß trotz der außerordentlichen Wärme, die zu Trübs vor ein Rätsel stellt. Weikmann macht dann die 3. Ecke für Wien, die Molzer um Zentimeter neben das Tor jagt. Der Klub und die Austria haben je eine feine Torgelegenheit, beide werden aber ausgelassen, sodaß die Halbzeit torlos verläuft.

Halbzeit 0:0.

Wie die erste Halbzeit verläuft auch die zweite. Schöne Kombinationszüge ohne aber den nötigen Schmiss und Energieaufwand, der eben Tore reifen läßt. Hornauer hat zwar in der 3. Minute eine wunderbare Torgelegenheit, die Krauß vorbereitete, sein Schuß ist aber so schwach, daß ihn der Torwächter mühelos aufnehmen kann. Ein scharfer Schuß Viertels geht dann im Gegenangriff knapp über die Latte.

Das Publikum feuert nun beide Mannschaften durch Temporufe an und in der 8. und 9. Minute hätte es leicht 2 Treffer für Austria geben können, wenn sich Röhl nicht als Meister seines Faches erwiesen hätte. Einmal konnte er einen zu elegant aufs Tor geschobenen Ball Schreibers gerade noch zur 4. Ecke wehren und das andere mal einen Schuß Viertels abwehren.

Die Wiener setzen un Boll dampf auf, sie wollen unter allen Umständen eine Entscheidung herbeiführen. In der 11. Minute macht Sindelar einen Durchbruch, scharf faust der Ball neben den Pfosten ins Aus. Die Wiener Schule erfährt zeitweise in hellstem Licht, von Mann zu Mann wandert der Ball und immer größer wird der Druck aufs Klubtor. Die 4. Ecke für den Klub wird gewehrt und

in der 15. Minute erzielt der Rechtsaußen Molzer nach jamosen Flankenlauf das 1. Tor.

Die Klubspieler ergehen sich zuviel in unproduktivem Spiel, Hornauer hat es in der Hand in der 17. Minute den Ausgleich zu erzielen, er zögert aber mit dem Schuß um einen Bruchteil zu lang, sodaß der Verteidiger wieder klären kann. In der 19. Minute setzt Hornauer einen Schuß aufs Tor, der Ball prallt aber vom Pfosten zurück, und bei einem Gedränge jagt Gufner den Ball neben das Gehäuse. Auf der anderen Seite schießt Sindelar übers Tor. Der Klubsturm stellt sich schlecht, sodaß die Wiener Verteidigung immer wieder klären kann.

Nach dem die Klubstürmer in der ganzen zweiten Halbzeit völlig versagt haben, gelingt 2 Minuten vor Schluß Schmidt der Ausgleich und gleich nach Wiederanstoß verwandelt Kund eine Flanke zum Siegestreffer.

Der Zabo flaggt heute Halbmast! Vor 24 Stunden hat man Eduard Kartini zu Grabe getragen und keiner will und kann es glauben, daß Süddeutschlands Fußballpräsident, dieser starke unerschrockene Kämpfer nicht mehr am Leben ist. Kartinis Tod ist ein unersetzlicher Verlust für unser ganzes Fußballdeutschland! Speziell der 1. FCN., dessen Mitgründer und Führer er war, steht tieferschüttert an seiner Bahre. Ich selbst war mit Eduard Kartini fast 30 Jahre gut bekannt und habe diesen seltenen Prachtmenschen stets überaus hochgeschätzt. Es war ja mit dem Verstorbenen manchmal nicht gut Kirschen zu essen, denn er hatte einen gar harten Kopf; er meinte es aber immer ehrlich — sprach offen, ohne viel Phrasen — war ein ganzer Mann, gutherzig, Respektperson im wahren Sinne des Wortes.

*

Mit der fußballosen Zeit ist es wiederum Schluß! Es lebe der Fußball! Vier Wochen Fußballsperrre sind leider für manche Fanatiker eine endlose Zeit — manche wissen kaum, wie sie die Zeit ohne Fußball totschiagen sollen und der wohl-situierte Fürther Metzgermeister Belz wie auch der berühmte Bratröhren-wirt Philipp Wacula wären vor Langeweile bald ausgewachsen. Es ist dies gar keine Fabel, sondern nackte Wahrheit; bei uns in der gewesenen Hochburg sind eben noch viele vom Kopf bis zum Fuße nur auf Fußball eingestellt!

Eröffnungsspiel am Zabo bei 35 Grad im Schatten! Die Clubleitung hat den bekannten Profiklub Austria Wien eingeladen. Die Wiener mit ihrem berühmten Mittelstürmer Sindelar (auf wienerisch Schindelar) sind ja nicht unbekannt, aber die augenblickliche Zugkraft einer Vienna oder Admira besitzt Austria doch nicht ganz. Ja einstmals, wo Austria mit den Kanonen Schaffer, Konrad usw. noch unter dem schönklingen-den Namen „Wiener Amateure“ segelte, da war dieser Wiener Club eine wunderbare unvergeßliche und vielbegehrte Elf.

Eine Bullenhitze lagerte über dem Zabo — man zählte höchstens 3 bis 4000 Zuschauer!! Die Wiener Mannschaft erscheint mit Billich; Nausch, Graf; Najemnik, Adamek, Gall; Molzer, Schreiber, Sindelar, Spechtl und Viertel. Bei Nürnberg fehlte nur Hans Kalb, für den Urbel Kraus spielte. Schiedsrichter: Ernst Sackenreuther, der auch heute mit großer Klasse pißt. Trotz der hohen Temperatur wurde beiderseits verhältnismäßig sehr gut gespielt — man sah schöne Tricks, gute, flotte Kombinationen. Es ist doch etwas Besonderes um diese wienerische Fußballkultur. Gerade wir Süddeutschen werden ja von dieser Schönheit spendenden Spielart angelockt und auch heute ließ die überlegene Persönlichkeit eines Sindelar mit den prächtigen Flügeln Molzer und Viertel die hohe Klasse des Wiener Stürmer-spiels durchblicken. Nicht so in Erscheinung traten die beiden Halbstürmer Schreiber und Spechtl, wobei ihre Hilflosigkeit im Nürnberger Strafraum fast katastrophal war. Die Verbindung Najemnik, Adamek und Gall war jederzeit auf der Höhe, und ihr Stellungsspiel und ausgezeichnetes Verständnis mit den Angriffsleuten direkt vorbildlich. Im Nahkampf zeigten die Wiener die größere Härte. Das gleiche gilt auch von der schlagsicheren Abwehr Nausch und Graf zu sagen; im Verein mit dem auf-merksamen Billich war dieses Trio für den Nürnberger Sturm ein unangenehmes Hindernis, und erst unter Aufbietung aller Energie vermochten die Nürnberger Stürmer dieses harte Bollwerk in den letzten Minuten zu überwinden.

Der heutige Sieg der Clubelf ist sicher ein guter Auftakt für die kommenden Verbandsspiele, und wenn es auch manchmal nicht immer so klappte, wie es die torhungrigen Tribünenbesucher wünschten, so waren sie doch nach den zwei über- raschenden Prachttreffern von Schmitt und Kund mit allem rasch wieder ausgesöhnt. Einen zu scharfen Maßstab möchte ich in der Kritik heute nach dem ersten Spiel nicht anlegen, denn gewisse Schwächen im Angriff wechselten mitunter mit direkt blendenden Leistungen von Sepp Schmitt, Kund und Friedel. Ueberragend Oehm und Weikmann. Urbel Kraus, der das undankbare Erbe eines Kalb übernommen hat, wird mit der Zeit, wenn die Stürmer auf seine Intensionen richtig eingehen, sicher auch das große Rückgrat der Clubmannschaft bilden. Die Abwehr mit Popp und Munkert war sehr stoßsicher und auch „Hauptmann“ Köhl zeigte oft in gefährlichen Momenten seine große Veranlagung als Klassetorwart. Auf jeden Fall kann die Clubleitung der kommenden Saison ohne viel Herzklopfen ent-

gegensehen — die Mannschaft steht in alter Frische — sie versteht es ihre bedeutende Stellung im deutschen Fußballager zu wahren und weiß immer wieder durch Siege gegen inter-nationale Gegner die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Hans Stoll.

Saisonstart mit Endspurtsieg

1. FC. Nürnberg—Austria Wien 2:1 (0:0)

Zu jeder anderen Jahreszeit hätte die Begegnung zweier Spitzenmannschaften vom Ruhne des „Club“ und der „Austria“ Massenbesuch nach dem Zabo gebracht. Unter der Gluthitze des Wahlsonntags fanden nur 3—4000 Interessenten den Weg dorthin. Das war schade um die propagandistische Wirkung dieser sportlichen Delikatesse und um die Kassen der Kontrahenten.

Austria Wien verdankt ihren großen Ruf als Ballkünstler-Mannschaft den trefflichen Könnern, von denen Sindelar der Meister seines Faches ist. Austria erfreut sich in Nürnberg-Fürth besonderer Sympathien, weil diese Professional-Mannschaft als erste nach Aufhebung der Ostsperrre im Dezember 1928 bei uns erschien und damals gegen Fürth antrat, wo die Wiener 3:2 in einem herrlichen Werbespiel unterlagen. Mit stärkster Besetzung trat die Meisterelf gegen den Club an. Billich — Nausch, Graf — Najemnik, Adamek, Gall — Molzer, Schreiber, Sindelar, Spechtl, Viertel. Der internationale Käufer Mock ist verletzt und pausierte deshalb. Unstreitig haben die Wiener in Ballführung, Spielintelligenz, Konflikt und Schußkraft ein reiches Repertoire vorgeführt, ohne indessen bis auf eine kleine Zeitspanne nach Halbzeit zur größten Höhe ihres Könnens aufzulaufen. Sindelar, Molzer, Viertel, Adamek und Billich waren die besten Leute der Austria.

1. FC. Nürnberg hat letzte Woche im Hochschwarzwald (Willingen) die neue Saison bereits eröffnet. Zu Hause war das Austria-Spiel der Start unserer Zabo-Klassemannschaft. In dieser Aufstellung stand der Club: Köhl — Popp, Munkert — Weickmann, Krauß, Oehm — Gußner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund. (Kalb sah sich den Kampf von außen an.)

An Beweisen, daß die Clubelf schon wieder wacker auf dem Damm ist, hat es nicht gefehlt. Verständnis im Zusammenspiel, kluges Handeln und treffliche Einzelleistungen fanden lebhafteste Anerkennung. Die Ausdauer schien einigen Leuten zu fehlen und auch das Glück war ihnen nicht immer hold, insbesondere mißrietten dem Anariff eine Serie bester Torgelegenheiten. Nach den totlicheren

Chancen gezählt, die 4:2 für Nürnberg standen, hat der „Club“ verdient gewonnen. Wenn Schmitt und Kund jedoch erst in den letzten Spielminuten durch kernige Schüsse zum Erfolg kamen, so war diese angeichts der zähen Verteidigung ihres von Molzer in der 60. Minute erzielten Führungstreffers durch die Wiener das am meisten überraschende Moment des Spieles. Schmitts Bombe in der 88. Minute und Kunds fein abgefaßte Rechtsflanke in der 90. Minute entschieden gerade noch rechtzeitig die Partie ordnungsgemäß zu Gunsten der Nürnberger. — Eden 6:5 für Nürnberg.

Wenn vom Club ein paar Leute besonders lobend erwähnt werden sollen, so gehört dies dem unverwundlichen Popp, dem feinen Techniker Oehm, dem recht ordentlich verteilenden Krauß und der linken Sturmseite Schmitt—Kund; auch Köhl und Munkert waren sehr gut, schwächer Weickmann, Hornauer, Friedel und Gußner.

Schiedsrichter Sackenreuther—Nürnberg amtierte korrekt. Zum Gedächtnis des verstorbenen Verbandsvorsitzenden Eduard Kartini war Trauerbeslagung und Tragen von Trauerflor für beide Mannschaften angeordnet; eine Gedenkminute wurde in der ersten Halbzeit eingeschaltet. — Vor dem Spiel beschenkten sich die Mannschaften mit Blumen und Wimpel (Austria). D. F.

Im Zeichen der Trauer

1. FC. Nürnberg schlägt Austria Wien 2:1 (0:0)

Der letzte Juli-Sonntag brachte so richtig das langersehnte und oft vermischte Badewetter. Und ausgerechnet an diesem heißen Sonntag war der Lusttag für die neue Fußballsaison. Kein Wunder also, wenn man es allenthalben vorzog, sich die heiße Sonne noch einmal richtig auf den Pelz brennen zu lassen und sich in den einladenden Fluten unserer verschiedenen Freibäder zu tummeln.

So konnte der klangvolle Name der Austria auch nur etwa 5000 Zuschauer nach Herzabelshof bringen, nach jener Stätte, über die in den letzten Tagen durch das Ableben Eduard Kartini's eine ungeheure Trauer getragen wurde. Nicht nur, daß der Sportpark Herzabelshof seine Flaggen auf Halbmast gestellt hatte, loderte am Ehrenmal für die Krieger das Feuer und außerdem brachte das Spiel eine Unterbrechung von 2 Minuten zum Gedächtnis des genialen Kartini.

Man möchte fast sagen, daß auch das Spiel im Zeichen der Trauer ausgetragen wurde. Sommerfußball im wahrsten Sinne des Wortes war es auf alle Fälle, was da im Jabo fast 1½ Stunden zusammengespielt wurde. Und wenn die Sonne nicht unbändig auf die Zuschauer heruntergebrannt hätte, dann müßte man fast sagen, daß das Spiel keine Minute erwärmen konnte. Das Spiel zerfiel in zwei grundverschiedene Halbzeiten. In der ersten sah man vom Club, insbesondere von den Stürmern herzlich wenig, von den Wienern nur ganz vereinzelt kleine Ansätze ihres großen Könnens. Und nach der Halbzeit spielten die 5 Clubstürmer fast 45 Minuten einen furchtbaren Stiefel zusammen und man kann ruhig sagen, sie waren reif fürs

Schwimmbad, natürlich zur Abkühlung. Dafür aber zogen jetzt die Wiener Angriffsspieler recht oft alle Register ihres großen Könnens und der Club mag sich bei seiner Hintermannschaft und vor allem bei Köhl bedanken, daß es in der Gewitterschwüle nur einmal beim Hauptmann einschlug. Und sonderbarerweise stellten die Clubstürmer Schmitt und Rund just in dem Augenblick, als sich die Mehrzahl der Zuschauer schon vom Platz bewegten durch 2 wirklich schöne Tore den Sieg für den 1. FCN doch noch fest. Daß diese harmlosen Clubstürmer, die in fast 90 Minuten keine der vielen Tor Gelegenheiten verwerten konnten ausgerechnet in den letzten 3 Spielminuten noch 2 Tore machen, das hätten sich selbst Sindelar und Genossen nicht träumen lassen. Selbstverständlich neigte sich das liebe Publikum sofort wieder auf die Seite der Clubmannschaft und alle die, die fast 90 Minuten lang nur ein „Kreuziget Sie“ auf den Zungen hatten, stimmten jetzt in ein leidenschaftliches „Gosiana“ ein. Unverdient verloren haben die Wiener das Spiel jedenfalls und wenn auch der Club in der ersten Spielhälfte durch seine Feldüberlegenheit eine Menge Tor Gelegenheiten herausarbeitete, so muß doch, wenn nicht eine einzige dieser verwertet werden konnte, von einem gewissen „Unvermögen“ nicht von Pech gesprochen werden.

Das Hauptübel beim Club lag also wieder einmal, wie so oft schon, beim Angriff. Hornauer insbesondere war recht schwach und zu allem Überfluß gegen Spielende noch desinteressiert und unfair, von Flankenwechsel scheint der liebe Sappei keine Ahnung zu haben. Auch der andere Halbstürmer des Clubs der Halblinke Schmitt war nicht in bester Verfassung. Und da gerade bei ihm die eigentliche Sturmführung und das Zusammenhalten der Angriffsreihe liegt, ging im Clubsturm nur selten etwas zusammen. Da müßten alle Bemühungen des kleinen Friedel und der schlecht und ungenau bedienten Außenstürmer Rund und Gufner nichts, wie die Bälle auch hereinkamen, wurden sie vom Innentrio glatt vermurkst. Und einen noch größeren Druck hätte die Clubläuferreihe wahrlich nicht auf ihren Angriff ausüben können. Sowohl Weickmann wie auch Urbel Krauß und insbesondere Dehm taten alles, um den Stürmern das erforderliche Rückgrat zu sein. Sie spielten sauber zu, wechselten die Flanken, wenn es notwendig war, aber da war alle Kunst vergebens, im Gegenteil das schlechte Spiel der Clubstürmer fiel insbesondere auf die Läuferreihe zurück, weil dies naturgemäß zu stark überlastet war. Hinten taten Popp, Munkert und wie schon erwähnt der wackere Köhl völlig ihre Schuldigkeit. An ihnen bissen sich Molzer, Schreiber, Sindelar, Spechtl und Viertel öfter als einmal die Zähne aus oder man kann auch sagen, dieses Hintertrio des Clubs zeigte dem Wiener Angriff die Zähne. Die Abwehr war zwar nicht immer ganz stubenrein, aber zäh und ausdauernd jedenfalls bis zum Schluß.

Die Gäste aus Wien hatten wie gesagt eine sehr gute erste Halbzeit. Da sah man eigentlich nichts von ihnen, was besonders hätte begeistern können. Freilich hatte man sofort den Eindruck, daß ihr Spiel viel elastischer, leichter und gefälliger ist, als das Gegners, die Leute aus Wien ließen den Gegner viel mehr laufen als sie dies selbst taten aber vor dem Tore offenbarten sich dann doch auch die Schwächen, die ja auch von den österreichischen Teams hinreichend bekannt sind. Der größte Köhner der Wiener war zweifellos der Linksaußen Viertel. Es war ein wahrer Genuß, seinen rasanten Läufen, seinen Dribblings und seinen Täuschungsmanövern zuzusehen, dabei war sein Spiel stets auf Erfolg eingestellt. Auch der linke Läufer Gall und der Verteidiger Nausch gehörten zu den größten Stützen der Wiener Mannschaft. Erst dann ist Sindelar zu nennen, von dem man eigentlich genau so enttäuscht war, wie seinerzeit von dem Star Dixi Dean. Möglich, daß Sindelar sonst mehr kann,

daß diese Cracks in Privatspielen nur spazieren gehen und sich nur selten restlos einsehen. Das, was Sindelar diesmal in Herzabelshof zeigte war jedenfalls nicht mehr, als wie wir es Sonntag für Sonntag von unseren besten Mittelstürmern sehen oder hören können. Der Wiener Torwart Billich war ein ganz ausgezeichnetes Hüter. Sehr schwer war seine Aufgabe nicht, aber vereinzelt hatte er doch Gelegenheit, sein großes Können unter Beweis zu stellen. Schiedsrichter des Kampfes war Herr Sadenreuther Nürnberg. Auch ihn haben wir schon weit besser gesehen als diesmal im Jabo.

Der Spielverlauf brachte in der ersten Hälfte wenig aufregende Momente. Nach Wiederbeginn zeigt es sich sofort, daß die Wiener die Sache jetzt weit ernster nehmen als vor Seitenwechsel. Sie liegen stets ganz gefährlich im Clubstrafraum und fordern Köhl, Popp und Munkert zur Hergabe ihres ganzen Könnens. Über gegen das Tor von Molzer, das dieser in der 13. Minute erzielt, ist kein Kraut gewachsen. Nach einem ganz herrlichen Spurt die Linie entlang steuert er dem Tore zu und wie aus einer Pistole geschossen sitzt der Ball hinter Köhl im Netz! Zur Nachahmung ihr Herren Gufner und Rund! Köhl ist weiterhin nicht zu schlagen und ausgerechnet die letzten Spielminuten bringen dem Club sogar noch den Sieg. Schmitt und Rund erzielten in der 42. und 44. Minute zwei ganz prachtvolle Tore, die völlig unerwartet kamen und natürlich stark befürcht wurden.

Man gerät scheinbar auch bei den Wiener Profis in die englischen Fußstapfen, die Freundschaftsspiele in Deutschland als Vergnügungsreisen zu betrachten, so daß man ganz vergißt, daß darunter das Renomee und der Ruf des Vereins leidet.

Die gezeigten Leistungen hielten nämlich absolut nicht Schritt mit dem, was man von dem ehemaligen Doppelsieger in Cup und Meisterschaft erwartete, und man war um so mehr enttäuscht, als der Club absolut noch nicht in bester Verfassung war, da bei uns eben die Mannschaften erst wieder in Form kommen müssen.

Wenn man glaubte man würde ein echt Wiener, so recht gepflegtes Paprikaschnitzel serviert bekommen, daß einem das Wasser im Mund zusammenläuft, so wurde man gründlich enttäuscht und ein Großteil von den 5000 Zuschauern, die trotz der tropischen Hitze erschienen waren und sich an der Wiener Schule ergötzen wollten, zogen unbefriedigt von dannen.

Es gab weder Wiener Schnitzel zu kosten, noch Wiener Schule zu bewundern. Ja, selbst Sindelar, der angeblich genialste Angriffsführer Mitteleuropas, konnte einem über die Enttäuschung nicht hinweghelfen, denn auch er ließ manchen Wunsch offen. Gewiß wäre es unrecht, wenn man seine Sturmführereigenschaften nicht anerkennen wollte, die er öfter denn einmal unter Beweis stellte, andererseits war aber sein Schußvermögen so mangelhaft, alle Bälle gingen daneben oder darüber, so daß man von einem vorbildlichen Mittelstürmer diesmal nicht sprechen konnte, denn es ist ja schließlich mit die Hauptaufgabe, daß ein Stürmer auch verfehlt Tore zu machen.

Bedeutend mehr trat in dieser Beziehung der Linksaußen **Biertel** in Erscheinung. Dieser Spieler glänzte nicht nur durch prächtige Spurts, sondern auch durch ganz wunderbare Flanken, die immer wieder äußerst gefährlich für den Club wurden. Wäre hier der Innensturm besser auf dem Damm gewesen, so hätten bestimmt mehr als ein Tor fallen müssen. So blieben aber eine Reihe guter Chancen unausgenützt.

Eines zeichnete nicht nur die Stürmer, sondern die gesamte Mannschaft aus, und das war eine **saubere Ballbehandlung** und teilweise ganz **hervorragendes Zusammenspiel**, wie es der Clubsturm während des ganzen Spieles nicht aufbrachte.

Auch der linke Läufer **Gall**, der zweite Star des Austria-Ensembles, fiel eigentlich nicht so ins Auge, wie man es erwartet hatte, oder wie dies bei seinem Gegenüber **Dehm** der Fall war. Er verstand es zwar ausgezeichnet Gußner öfters abzustoppen, da dieser aber absolut nicht in bester Verfassung war, so war dies kein allzu große Kunst. **Wolff**, dem man dieselben hervorragenden Eigenschaften wie **Gall** zubilligte, war leider nicht mit von der Partie, wegen Erkrankung, und dessen Stelle nahm **Adamel** ein, ein Spieler mit großen Fähigkeiten, der in der Läuferreihe eigentlich am meisten imponierte.

Gut und wichtig in der Abwehr war das Hintertrio; ob **Willeich** bei einem besseren Sturm nicht noch mehr Treffer hätte passieren lassen müssen, bleibt eine Frage.

Ein Experiment, das eigentlich keines war, hatte der Club mit der Verwendung **Urbel Krauß** als **Mittelläufer** gemacht. **Krauß** war früher einmal schon einer unserer besten Mittelläufer und er zeigte auch in diesem Spiel, daß er immer noch auf diesem Posten zu verwenden ist. Es ist schwer, heute schon endgültig ein Urteil darüber zu fällen, wem in Zukunft der Vorzug zu geben ist, **Kalb** oder **Krauß**, da sich **Krauß** als langjähriger Verteidiger eben doch erst wieder als Mittelläufer einspielen muß. Das Zuspiel und Täuschungsvermögen waren hochklassig, allerdings täuscht er gar oft nicht nur den Gegner, sondern auch seine eigenen Leute, so daß manch gutgemeinte Vorlage in des Gegners Füßen landete.

Des Clubs größtes Aß ist auch heuer wieder **Dehm** und dieser übertraf selbst die berühmtesten Stars der Wiener in Virtuosität und Ballbehandlung. Hervorragend war sein Verständnis mit **Krauß**, nur seine beiden Vorderleute gehen noch nicht recht auf seine Intentionen ein. Eigentlich unbegreiflich, nachdem sie doch lange genug miteinander spielen. **Weißmann** war der alte fleißige und unverwundliche Wähler, so daß die Läuferreihe im Verein mit dem Hintertrio **Poppe-Munkert-Röhl** eigentlich das Hauptverdienst hat, wenn die Gäste nur zu einem Treffer kamen.

Man sollte in den kommenden Spielen nicht allzu viel wechseln damit sich die Hintermannschaft einmal so recht zusammenfinden kann.

Der Sturm war im vergangenen Jahr schon nicht stark genug, um sich gegen erstklassige Hintermannschaften erfolgreich durchzusetzen und wird auch in diesem Jahr manchmal enttäuschen, wenn er sich nicht ein erfolgreicherer Spiel angewöhnt. Schlecht ist das Stellungsspiel und vor dem Tor wird noch zu viel gesummelt. Ob der Rechtsaußen

Semmer nicht besser wird wie **Gußner** gegenwärtig ist, müssen die nächsten Spiele zeigen.

Rund, dem man eine Zukunft prophezeigte, ist schlechter geworden. Es mag sein, daß seine Verletzungen hier eine ausschlaggebende Rolle spielen, wir glauben aber annehmen zu dürfen, daß das Haupt-

Sutor hat er doch ein solch leuchtendes Vorbild, daß er ihm nur nachzuzahlen braucht. Fein hat sich **Friedel** herausgemacht, denn er zeigt nun auch die nötige Härte. Er und **Schmitt** waren denn auch die aggressivsten Stürmer.

Wenn es trotz dieser Mängel dem Club gelang, einen knappen Sieg zu erringen, der mehr glücklich als verdient war, so war dies einer Unachtsamkeit der Wiener Hintermannschaft zuzuschreiben, die sich

bereits in Sicherheit gewiegt hatte und so in den letzten zwei Minuten noch zwei Treffer hinnehmen mußte durch **Schmidt** und **Rund**, die so wohl hätten vermieden werden können.

Schön waren die Tore, auch das von dem Rechtsaußen **Molzer**, und das Publikum war auch sehr dankbar, wenigstens einige Blicke zu sehen, so daß alle 3 Treffer mit viel Beifall quittiert wurden.

Schiedsrichter **Sadenreuther** gab zu keiner Klage Anlaß, es wurde ihm von beiden Mannschaften das Amt auch nicht schwer gemacht, denn sie befolgten sich großer Fairness und das war das Schönste am ganzen Spiel.

Wenn das Spiel nicht begeistern konnte, so lag dies daran, daß nicht so gekämpft wurde, wie es eben nur bei Punktspielen üblich ist und darum werden uns die kommenden Verbandsspiele, selbst bei weniger technischen Feinheiten, mehr gefallen und besser gefallen, wie dies in dem Spiel Club gegen Austria der Fall war.

Guter Auftakt im Zabo: 1. FC. Nürnberg — Austria Wien 2:1



Im Augenblick, wo Hornauer abschießt, braust Nausch heran und stoppt den Ball, der an seinen rechten Fuß liegen bleibt



Gall, der linke Wiener Außenläufer, spielte eine prächtige Partie; hier köpft er eine Ecke ins Feld zurück



Der Erinnerung an den großen Verbandsführer Eduard Kartini — Zwei Trauerminuten, die Fahnen auf Halbmast, Rauch in der Opferschale des Mahnmals



Der ausgezeichnete Wiener Torwart Billisch nimmt Hornauer den Ball vom Fuß, die Gefahr ist beseitigt



Zwei der Zuverlässigsten: L. Popp und „Hauptmann Köhl“, dessen Hände auch schon schönes Ausmaß haben

1. Herbstspiel

Samstag/Sonntag, 6./7. August 1932

1.F.C.N. I	-	F.C. Germania Schniegling	Zabo	2:1
" II	-	F.C.Hersbruck cmb.	dort	4:4
" III	-	F.C.Bruck,	dort	6:0
" IV	-	T.V.73 "M" Mschft.	dort	2:7
" "A"	-	Sp.Vg-Fürth "A"	Zabo	5:2
" "Z"	-	F.C.Concordia II	dort	3:2
" 2.AHA	-	F.C.Eintracht Priv.	Zabo	6:4

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Munkert Krauss
Weikmann Kalb Oehm
Gussner Hornauer Friedl Schmitt Kund

Die Tore erzielten Kalb und Friedl .



1. F.C. Nürnberg — Germania Schniegling 2:1 (2:0)
Schmidt, der linke Germanenläufer, ist vor Hornauer am Ball

Wenig Klasse und Rasse

Dre 1. FC. Nürnberg bringt gegen Germania nur ein 2:1 (2:0) zustande

1. FC Nürnberg gegen SC Germania 2:1 (2:0).

Der Auftakt zu den Punktspielen im Zabo war wenig verheißungsvoll. Die Perspektiven, die dieses Treffen für den Klub eröffneten, lassen nicht viel erwarten.

Es ist gewiß kein Maßstab für den Klub dieses Treffen, denn die Germanen, die Neulinge, ließen ebenfalls viele Wünsche offen, aber gerade deshalb hätte man einen überzeugenden Sieg erwarten können, wenn der Klub mehr Klasse und Klasse aufgebracht hätte. So aber drängten die Leute um Danningen in der ersten Halbzeit zwar beängstigend, sodaß die Gäste meist mit 8 und 9 Mann nur mit der Abwehr beschäftigt waren, aber die Ausbeute waren nur 2 magere Tore.

Das gleiche Bild ergab sich teilweise auch nach dem Seitenwechsel, nur mit dem Unterschied, daß nun Germania, die gemerkt hatte, daß auch der Klub nur mit Wasser kocht, des öfteren recht gefährliche Vorstöße machte und dabei so schöne Tor Gelegenheiten hatte, daß man gar nicht überrascht gewesen wäre, wenn außer dem Ehrentor schließlich auch noch der Ausgleichstreffer gefallen wäre.

Und dies wäre der Klubmannschaft eigentlich recht geschehen, denn das, was sie in diesem Spiel zeigte, war gewiß nicht angeht, bei den kommenden Treffen die Massen anzulocken und gar mancher wird sich in Zukunft überlegen, ob er für ein derartiges Klassearmes Spiel noch sein Geld ausgeben soll.

Schon in der Verteidigung ging es an. **Urbel Krauß** spielte zu 90 Prozent gut und solid, die übrigen aber verhalten der Germania zum Ehrentreffer. In der Läuferreihe klappte es ebenfalls nur in der ersten Halbzeit, nach der Pause wurde aber zu unproduktiv gespielt und des Guten zu viel geblinzt.

Verheeren b sah es im Sturm aus. Einen frischen Zug aufs Tor hatte eigentlich nur Friedel, alle anderen spielten mehr auf ihr eigenes als auf des Gegners Tor. Daß dadurch viele schöne Gelegenheiten illusorisch wurden, war kein Wunder. Ganz mies war aber Hornauer. Ihm scheint die Ruhepause eher geschadet als genützt zu haben, wobei er verschiedentlich auch Pech hatte. Seine schönste Leistung war ein wunderbarer Kopfball auf Flanke von links, der beinahe einen 3. Treffer gebracht hätte. Schmitt verdient noch einige Anerkennung, doch auch er ließ sich zu sehr von den anderen anstecken, um seine sonstige Form zu erreichen. Mäßig waren auch die beiden Flügel. Wenn sie es schon gegen einen schwachen Gegner nicht verstehen, sich durchzusetzen, so braucht man sich nicht wundern, wenn sie gegen große Gegner versagen.

Für die Germanen ist dieses Ergebnis zweifellos ein Ansporn für die kommenden Treffen und es ist bestimmt anzunehmen, daß sie manchem ein Bein stellen werden, wenn auch diesmal dem Spielverlauf nach leicht eine empfindliche Niederlage hätte entstehen können.

Sie vergaßen, ihr eigentliches Können richtig anzuwenden. Es steht fest, daß sie bedeutend besser spielen können; wenn ihnen dies nicht gelang, so lag dies wohl daran, daß ihre Nerven etwas versagten. Dies zeigte sich auch in einem teilweise unnötig hartem Spiel; das müssen sie sein lassen, denn es könnte sonst der Fall eintreten bei einem zu kleinlichen Schiedsrichter, daß er den einen oder anderen vom Platz stellt, sodaß der Traum bald ausgeträumt wäre, länger in der Bezirksliga zu bleiben.

Anzuerkennen war ihr Kampfgeist, der trotz der großen Ueberlegenheit der Platzherren nie erlahmte und in der

zweiten Spielhälfte die Ursache war, daß sie selbst die Klubhintermannschaft manchmal in Verwirrung brachten.

Gut und außerordentlich glücklich hielt Wohlrab. Die Verteidigung tat, was sie konnte, dagegen war es in der Läuferreihe, sonst der beste Mannschaftsteil, nicht so gut bestellt, da Schmidt den Fehler beging, manchmal, wenn er den Ball nicht bekam, foul zu spielen. Sehr gut war dagegen wieder Schmidtberger, der Rund absolut nicht zur Entfaltung kommen ließ und besonders in der zweiten Halbzeit diesen wiederholt wunderbar abstoppte. Auch Schwab wurde erst nach der Pause besser, was auch auf Bergmann zutrifft, der sich hier von der besten Seite zeigte. Sehr gut hat sich Riegel, der ehemalige Pfeiler, auf den Linksaußenposten eingefunden und auch Görtler als Rechtsaußen wird bei anderen Treffen noch mehr zeigen. Die gleichmäßigste Leistung vollbrachte Müller, der vorn und hinten zu finden war und trotzdem sehr gut zuspielte und in der ersten Halbzeit der einzige war, der auch aufbaute. Stich als Sturmführer kam ebenfalls in der zweiten Halbzeit besser zur Geltung.

Als Schiedsrichter fungierte Eisinger-Regensburg.

Der Spielverlauf war ziemlich einseitig. In der ersten Halbzeit war es nur eine Sache des Klubs, der den Gegner von Anfang bis Schluß einschmürte, dabei auch eine Anzahl Ecken, aber nur zwei Tore erzielte.

Den 1. Treffer bucht Kallb in der 34. Minute durch famosen Kopfstoß

im Anschluß an die 4. Ecke, die Gufner schön hereingegeben hatte, übrigens eine Ausnahme von den vielen Ecken, die meist vergeben wurden. Gleich darauf hätte Mändl beinahe ein Selbsttor gemacht, glücklicherweise ging der Ball aber neben das Tor. In der 40. Minute wird Muntert am rechten Auge verletzt, wirkt aber nach der Pause allerdings verbunden wieder mit

und Friedel ist der Schütze des 2. Tores in der 41. Minute nach einem wirklich schönen Kombinationszug. Kallb gibt zu Dehm, dieser umspielt 2 Gegner, paßt zu Schmitt, der an Friedel weiterleitet und der dann den Rest besorgt, ohne daß überhaupt einer der Gäste an den Ball gekommen wäre. Damit war es aber auch aus und die Klubstürmer hatten ihr Pulver verschossen.

Die Ueberlegenheit hielt zwar auch während der 2. Halbzeit an, die Germanen waren aber nun bedeutend zuversichtlicher und auch besser, sodaß sie in der 16. Minute

durch Görtler das Ehrentor

erzielten, nachdem Krauß Bergmann vor dem Tor schwanzen wollte, dieser aber mit dem Ball davonging und zu Görtler paßte, sodaß dieser nur einzulenken brauchte. Damit war das Spiel entschieden. Die Germanen hatten zwar in den letzten Minuten noch 2 sehr gute Gelegenheiten, sodaß bei einigermaßen Glück sogar noch ein Sieg des Neulings zustande hätte kommen können, dies wäre aber des Glücks zuviel gewesen, denn in Wirklichkeit dürfen sie froh sein, daß sie sich so gut aus der Affäre gezogen haben.

Aufgeboten hatten beide Vereine das Stärkste, was sie zur Verfügung haben. Der Klub spielte mit Köhl; Muntert, Krauß; Weitmann, Kallb, Dehm; Gufner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Rund und Germania mit Wohlrab; Mändl, Kastner; Schmidtberger, Schwab, Schmidt; Görtler, Müller, Stich, Bergmann, Riegel. Zuschauer 1500.

Kein Sturm, ein Windchen!

1. FC. Nürnberg gegen Germania-Schniegling 2:1 (2:0).

Um ein Haar hätte es in Zabro gleich beim ersten Punktspiel gegen den Neuling Germania-Schniegling eine Niesenüberraschung gegeben. Der magere Klubfieg ist zwar auch noch eine unerwartete Sensation, aber es hätte nicht viel gefehlt und die Partie wäre unentschieden ausgegangen. Wenn es nicht die restlose Hingabe der Germania-Mannschaft fordern und verdienen würde, das Spiel zu kritisieren, wäre weiß Gott kein Grund da, näher auf das erste Punktspiel in Zabro einzugehen. Schließlich wird es auch dem Berichterstatter zuwider, immer und immer wieder vor allem die Mängel des Klubsturmes, die sich in diesem Treffen wieder voll offenbarten, feststellen zu

müssen. Und die schlechte — fast ungenügende — Verfassung des Klubangriffs war natürlich einzig und allein die Ursache des unbedeutenden Sieges. Was da zusammengespielt — besser gesagt zusammengezängt — wurde, war wirklich keinen Schuß Pulver wert. Eine Menge Chancen, 14 Ecken und ein einziges Stürmertor durch Friedel — das andere war ein Kopfstor von Kalb — diese Feststellungen genügen wohl, um den Klubangriff gegen den Liganeuling ins rechte Licht zu setzen. Ganz ungenügend war das Spiel von Hornauer und Gufner, aber auch Kund hielt durch seine ewigen Ländeleien das Spiel mehr auf als er es förderte. Schmitt auf Halblinks ist auch nicht in seiner besten Form, sodaß nur der junge Friedel den Ansprüchen genügen konnte. In der Hintermannschaft des Klubs war Urbel Krauß mit Abstand der beste Mann. Er hat zwar das eine Tor der Germanen auf dem Gewissen, überragt aber sonst durch geschicktes Stellungsspiel und sicheren Schlag. In der Mannschaft ist die Feststellung, daß das Publikum des Klubs nunmehr jede Handlung Uebel's beklatscht, genau das gleiche Publikum, dem noch vor Jahresfrist der Urbel als Mitglied der Spielvereinigung ein Dorn im Auge war.

Die Mannschaft der Germania hatte am Schluß des Spieles absolut die Sympathien des Publikums. Man kann ruhig sagen, daß sich der Liganeuling ganz glänzend geschlagen hat, anerkennenswert die ungeheure Schaffenskraft und völlige Hingabe der einzelnen Leute. Daß die Mannschaft über die ganze zweite Halbzeit das Spiel völlig offen hielt, sei besonders registriert und wenn schon bei großer Gefahr mitunter acht Leute im Strafraum abwehrten, so wird kein Mensch diese Taktik übelnehmen können. Der beste Mann der Germania war zweifellos der Torwart Wohlrab, aber auch Kastner, Görtler und Stich traten besonders in Erscheinung.

Das erste Spiel — noch dazu gegen den 1. FC. Nürnberg — war jedenfalls ein würdiger Beginn für die Leute aus Schniegling! Respekt Germania!

Der Spielverlauf.

Vor etwa 1500 Zuschauern ging das Spiel unter der Leitung von Essinger-Regensburg vor sich. Nachdem zunächst Urbel Krauß einige Kabineckchen zum Besten gegeben hat, schießt Schmitt in der 15. und 18. Minute zweimal frei vor dem Tore daneben. Die Situationen für Tore wiederholen sich oft genug, aber immer wieder fadeln entweder die Klubstürmer zu lange, oder ein Germaniaspieler schafft in letzter Sekunde Luft. Germania kann zunächst nur durch gelegentliche Durchbrüche gefährlich werden, wenn es gilt, ist aber die ganze Mannschaft gleich wieder in der Abwehr zu finden. Endlich in der 34. Minute erbarmt sich Kalb, indem er die 4. Klubecke unhaltbar für Wohlrab einköpft. Erst in der 41. Minute sieht man einmal eine glänzende, nutz- und raumbringende Kombination der Klubstürmer, die dann schließlich auch durch Friedel das 2. Tor ergibt. Munkert geht in der 42. Minute vom Spielfeld, kommt aber in der zweiten Halbzeit mit verbundenem Auge wieder.

Und diese zweite Spielhälfte bringt dann unerwarteterweise das starke Aufleben und Angreifen der Germania-Mannschaft, während die Klubstürmer noch weit mehr versagen als sie es in der ersten Halbzeit schon getan haben. Wohl kommt der Klub noch zu 9 Ecken und ganz vereinzelt sieht man auch einmal schöne Torschüsse, aber zu einem Erfolg langt es nicht mehr. Dafür aber gelingt Germania in der 16. Minute durch Görtler das wohlverdiente Ehrentor. Urbel Krauß ist irgendein Erid nicht gelungen, der Halblinke der Germanen erwischt den Ball, gibt ihn zur Mitte und ehe Köhl eingreifen kann, hat der hereingelaufene Rechtsaußen der Germanen schon eingeschossen. Dieser Erfolg belebt die Germaniaspieler natürlich noch mehr und beinahe wäre Stich in der 37. Minute der Ausgleich gelungen, als er einen Ball in der Aufregung nur knapp daneben gesetzt hat. Auch Wohlrab wird durch Hornauer noch einigemal beschäftigt, zeigt sich aber allen Situationen gewachsen und so kann Germania in dem Bewußtsein, ehrenvoll verloren zu haben, die Kampfplätze räumen.

1. FCN. gegen FC. Germania Schniegling 2:1 (2:0)

(Ecken: 14:0.)

Meister gegen Liganeuling! lautete die Parole für den Auftakt zu den Verbandsspielen 1932/33. Um es gleich vorweg zu erwähnen: vielversprechend war dieser Kampf bestimmt nicht, im besonderen für die Clubmannschaft. Es hat sich wieder einmal erwiesen, was Kampfgeist und Eifer gegen einen technisch und taktisch überlegenen Gegner auszurichten vermag, und wie unangenehm sich auf der andern Seite das Untersinken des Gegners auswirken kann. Das Spiel selbst, das vor schwach besuchten Rängen stieg und ebenso schwache Leistungen des Unparteiischen Essinger-Regensburg brachte, war ein typischer Punktetampf, in dem der Ligabenejammer nichts verlieren aber um so mehr gewinnen konnte. Gleichzeitig war es ein herber Vorgeschmack für die folgenden Punktspiele; sicherlich ist die Germania-Mannschaft die Elf, die manche Überraschungen — besonders auf eigenem Kampfgelände — bringen wird. So eintönig die erste Halbzeit war, so interessant und abwechslungsreich war die zweite Hälfte, nachdem die Gäste aus Schniegling jede Scheu vor ihrem Gegner abgelegt hatten. Die ersten 45 Minuten war es ein ausgesprochenes Spiel, aber kein Kampf, in welchem die Hausherren ständig in des Gegners Spielhälfte lagen, viel Breitenkombination und egoistisches Einzelpiel trieben und darüber die Hauptsache, den Toranschlag, vergaßen. Daneben wurde dem Clubsturm äußerst schlecht geschossen und dadurch günstige Tor Gelegenheiten ausgelassen. Nachdem Schmitt in den ersten 15 Minuten zwei klare Tor Gelegenheiten ausgelassen hatte, wurde ein prächtiger 20-Meter-Straßstoß von Dehm geschossen, vom Germaniatorwart ebenso gut gehalten; überhaupt war Wohlrab im Germaniator ein vorzüglicher und aufmerksamer Hüter, der viel zum günstigen Abschneiden seiner Mannschaft beitrug. Die Germania-Elf konnte indessen nur Einzelvorstöße unternehmen, die jedoch bei der aufmerksamen Clubdeckung meist schon im Keime erstickt werden konnten. Erst in der 34. Min. war es den Hausherren vergönnt, gegen die taktisch richtig arbeitende Germaniamannschaft den Führungstreffer zu erzielen. Im Anschluß an die vierte Ecke, war es Kalb, der über die zahlreiche gegnerische Verteidigung hinweg durch Kopfstoß unhaltbar verwandelt konnte. Dazwischen versucht sich auch Krauß durch Schüsse aus dem Hinterhalt Geltung zu verschaffen. Das Kampfbild bleibt auch weiterhin dasselbe; die Gäste verteidigen zahlreich, lassen drei Stürmer in Lauerstellung postiert, so daß es für sie keine große Schwierigkeit ist, die sich in nutzlosem Einzelspiel verlierenden Clubangriffe rechtzeitig zu unterbinden, um so mehr, als den Stürmern, mit Ausnahme des eifrig spielenden Friedel jede Energie fehlt. Ein einziger geschlossener Angriff der Klubherren brachte diesen durch Friedel in der 41. Min. den zweiten Erfolg. Germania ließ sich aber auch durch diesen zweiten Erfolg nicht aus der Ruhe bringen, hielt sich auch weiterhin sehr brav, so daß es mit 2:0 für die Clubelf in die Pause ging.

Wer geglaubt hatte, die Schnieglinger hätten ihr Pulver in den ersten 45 Minuten bereits verschossen und der Clubelf würden nunmehr die Erfolge wie reife Früchte in den Schoß fallen, wurde bald eines Besseren belehrt. Nach einem ergebnislosen Angriff in den ersten 10 Min., in welcher Zeit Hornauer eine schöne Flanke Kund darüber köpft, Wohlrab einen Nachschuß Schmitts geschickt zur Ecke wehrte, kommen die Gäste mehr und mehr in Fahrt und vermögen das Spiel völlig offen zu gestalten, ja sie warten dazwischen mit höchst gefährlichen Vorstößen auf. Auch ein bombiger 16-Meter-Straßstoß, von Kalb getreten, findet bei der zahlreichen Verteidigung nicht den Weg ins Netz. Auf der Gegenseite jagt Stich einen 20-Meter-Straßstoß haushoch darüber. Da kommen die Gäste wider Erwarten zu ihrem Ehrentor. Krauß hatte in der Verteidigung unnötigerweise mit dem Abschlag gezögert, er stürzt und schon kann Görtler auf Zuspiel des Linksaußen, freistehend, für Köhl unhaltbar, verwandeln. 2:1 in der 16. Min. nach Wiederbeginn ließ eine herbe Enttäuschung möglich erscheinen, um so mehr, als die Gäste nunmehr mit einem wahren Feuereifer kämpften, während dem Clubsturm gar nichts gelingen wollte und er zudem auch nicht die nötige Energie aufbrachte. Hornauer war in diesem Kampf wiederum ein glatter Versager; er ließ die unglaublichen Tor Gelegenheiten ungenutzt, worüber auch ein schöner Moment, wo er eine Kundflanke im Sprunge mit dem Kopf auf das Tor lenkte, nicht hinwegtrösten kann. Die letzten Spielminuten brachten noch eine ganz brenzlige Lage vor dem Clubtor, als Köhl eine Flanke des Germaniarechtsaußen aus den Händen hinter sich gleiten ließ und der Halblinke nicht rasch genug die günstige Lage zu erfassen vermochte. Im Laufe des Spiels hatten es die Klubherren auf 14 Ecken gebracht, wovon nur eine verwandelt werden konnte; auch gewiß ein Mangel.

Obwohl die Germania-Elf einen schönen Achtungserfolg mit diesem Ergebnis errungen hat, muß sie doch noch manches hinzulernen, um erfolgreich die Ligaspiele durchstehen zu können. Die Clubelf war am Samstagabend wieder von allen guten Geistern verlassen; war die Wintermannschaft, mit Ausnahme Kalbs, noch einigermaßen voll auf dem Damm, so war das Angriffsspiel eine bittere Enttäuschung. Es ist selbstverständlich schwer, gerade gegen eine solche massierte und zähe kämpfende Mannschaft sich durchzusetzen, aber hier muß dann auch mit vollem Energieeinsatz gekämpft werden.

Mittwoch, 10.8.32

2. Verbandsspiel

An einem Mittwoch abend trugen wir das
Verbandsspiel gegen VfR Fürth aus und zwar mit der Mannschaft

413

	Köhl			
	Munkert	Krauss		
Weikmann	Billmann	Oehm		
Semmer	Hornauer	Friedl	Schmitt	Kund



Hornauer

Schmitt

Friedl

Mittwochspiel in Nürnberg

Wieder nur magerer Clubsieg

1. FC. Nürnberg gegen VfR. Fürth 4:3 (2:0).

Man kommt nicht darüber hinweg: was der Klub in den bisherigen Spielen der neuen Saison zeigte, war nicht das, was man

füglich von einem Altmeister erwarten kann. Die Hauptschuld, daß es immer nicht so klappt, trägt der Angriff, der zu viel künstelt und zu unproduktiv spielt.

Nur ein Lichtblick war in der ganzen Stürmerreihe und das war der neue Rechtsaußen Semmer. Ganz abgesehen von seinen schönen Flankenläufen gab er eine Flanke schöner wie die andere, von denen mit Ausnahme einer mißglückten, die direkt ins Tor ging, keine verwertet wurde. Ein Zeichen, wie schwach der Sturm gegenwärtig in der Verwertung von Tor Gelegenheiten ist. Lediglich Friedel ist noch ein brauchbarer Stürmer, während die drei Internationalen Schmidt, Hornauer und Kund so unproduktiv spielen, daß einem oft eine Gänsehaut überläuft, wenn man ihnen zusieht. Schmidt ist viel zu langsam, Hornauer zu holprig und Kund weit davon entfernt, das zu werden, was man ihm in früherer Zeit prophezeit hatte. Er hat sich sehr zu seinem Nachteil verändert. Besser ist es in der Läuferreihe geworden durch die Mitwirkung Billmanns, der nicht nur sehr gute Zerstörungsarbeit leistet, sondern auch im Aufbau gewaltig besser wurde. Weikmann hatte diesmal nicht seinen besten Tag und auch Dehm zeigte einige Schwächen. Ein Kapitel für sich ist und bleibt Urbel Krauß. Ein Virtuose in Ballbehandlung und Täuschungsmanövern, gibt es fast kein Spiel, in dem nicht der Gegner durch ihn zu billigen Toren kommt. Es ist ein Jammer, daß er sich diese Rinkerlichkeiten nicht endlich einmal abgewöhnt, es wäre doch nur zu seinem und des Vereins Vorteil. Munkert und Köhl taten, was in ihren Kräften stand.

Unberechenbar, und wenn sie wollen nur schwer zu schlagen, sind die Fürther. Während sie in der ersten Halbzeit nicht recht in Schwung kamen, legten sie nach der Pause ein Spielchen hin, das wirklich begeistern konnte. Zweckmäßig, ohne viel Künstelei, wanderte der Ball von Mann zu Mann, sodaß sie ein Tor nach dem anderen aufholten, zum Ausgleichstreffer aber nicht mehr kommen, weil Emmert II immer noch zu viel Einzelspiel betrieb. Würde auch er noch uneigennütziger werden, so könnte man den VfR.-Sturm als den besten bezeichnen. Mit Sesselmann, der nicht nur zu langsam, sondern auch zu phlegmatisch und lustlos spielte, war die Fünferreihe sehr geschwächt, in der Läuferreihe mußte er notgedrungen mehr arbeiten. Emmert I ist immer noch der fleißige, unermüdetlich schaffende Mittelläufer, der seiner Mannschaft einen starken Rückhalt gibt und mit der Verteidigung Schwandter-Förster darf man ebenfalls zufrieden sein. Schwächer war der Torwart Stager, dem noch die Erfahrung und die nötige Größe für hohe Bälle fehlt. Gute Veranlagung besitzt der Junge, und wenn er erst körperlich besser proportioniert ist, wird er für Hirsch ein guter Ersatz sein. — Schiedsrichter Dagner-München.

In der ersten Halbzeit waren zwei Treffer durch Semmer und ein Elfmeter durch Dehm die Torausbeute. Scheinbar waren dies aber zu viel, da auch gleich nach dem Wiederanstoß Friedel ein 3. Tor buchte, und die Klubstürmer fielen nun mehr und mehr auseinander, während die Fürther in demselben Maße besser wurden. Besonders als Veikam in den Sturm ging, kam ein frischer Zug in die Fünferreihe und als dann gar Emmert II auf einen Fehler Kraus' ein Tor aufholte, zogen sie alle Register ihres Könnens, sodaß sie, nachdem vorher Hornauer ein 4. Tor erzielt hatte, durch Jegal zweimal erfolgreich waren und der Ausgleich ständig in der Luft lag. Nur der guten Arbeit Köhls und seiner Vorderleute war es schließlich zuzuschreiben, daß der Klub trotz größter Bedrängnis einen knappen Sieg erfocht.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FC. — VfR. Fürth 4:3.

Einladung zum Mittwochabend-Ligakampf im Zabo. 800 Zuschauer! Merkst du was, geneigter Leser? Eine blamable Zuschauerzahl, wenn man bedenkt, daß ein Treffen Club — VfR. doch ein scharfes und stets interessantes Lokalereignis bedeutet. Der rassige Punktkampf hätte auch heute einen starken Besuch verdient, allein die Nachwehen vom schwachen Spiel gegen Germania machten sich schon bemerkbar; das Publikum streikt, wenn es merkt, daß es für sein Geld nichts zu sehen bekommt und verärgert den Platz verlassen muß...

So hatte der Club heute allen Grund, mit einem schönen Spiel und einen eindrucksvollen Sieg gegen die Fürther Rasenspieler seine Anhänger wieder zu versöhnen. Die Botschaft hört ich wohl, allein mir fehlte der Glaube! Dem Club ist auch sein Wollen nur halb gelungen, denn mit Ach und Krach langte es zum knappen Sieg. Man konnte ja mit seiner Gesamtleistung vor der Pause recht zufrieden sein, denn der Angriff schien glänzend disponiert — jeder Spieler war voll guter Laune und mit dem schnell einschlagenden Rechtsaußen Semmer brauste eine Angriffswelle nach der anderen dahin, so daß die Clubfanatiker auf der Tribüne vorerst in glänzender Stimmung waren. Aber leider wurde es nach der Pause im Clubsturm recht finster. Hauptgrund war das starke Nachlassen des anfangs gut startenden Mittelläufers Billmann. Nun hatte der Fürther Angriff freie Hand. Prächtig unterstützt von seinem unermüdetlichen kleinen Mittelläufer Emmert I, demonstrieren nun die Rasenspieler ein Kombinationsspiel nach echter Fürther Schule. Der drohende Punktverlust lag auch diesmal

in greifbarer Nähe und Köhl, Munkert, Kraus, Oehm und Weikmann mußten teilweise schwer schuffen, um den Sieg zu halten.

Für den Club begann das Spiel, wie gesagt, sehr verheißungsvoll, denn die ganze Mannschaft war sofort in voller Fahrt und man spürte von den Kund, Schmitt, Friedel, Hornauer und Semmer in bezug auf Tempo, bei blitzschnellem Erfassen der Situationen, ein gutes Spiel, das mitunter mitreißen mußte. Der erste Treffer war ein etwas billiger Erfolg in der 6. Minute. Ein hoher Flankenball von Semmer verirrt sich vor dem kleinen Ersatztormann Siegert und von der Sonne geblendet, läßt er überraschend den Ball passieren. Der Nürnberger Sturm brilliert weiterhin in herzerfrischender Angriffslust — die Fürther Hintermannschaft hat alle Hände voll zu tun und in der Aufregung macht Förster in der 25. Minute im Strafraum Hände. Oehm knallt den Elfer wuchtig ein. Schon eine Minute nach der Pause klingelts zum drittenmal. Der wieselflinke Friedel hatte auf elegante Verlängerung von Seppl Schmitt mit einem Pfundschuß markiert und schon glaubte jeder an eine kräftige Abfuhr der Gäste von der Magazinstraße. Aber man hatte hier doch die Rechnung ohne die ehrgeizigen Fürther gemacht, die nun zusehends aufdrehten. Das feine Kombinationsspiel eines Sesselmann, Schönlein, Emmert II, Jegal und Walz stellte die Nürnberger vor eine schwere Aufgabe und durch einen famosen Vorstoß des agilen Mittelstürmers Emmert II war Köhl zum ersten Male geschlagen. Wohl gelingt Hornauer aus seiner Kombination zwischen Schmitt, Friedel und Semmer noch ein 4. Tor, aber damit war es auch mit der Clubherrlichkeit vorbei. Jetzt dominiert der VfR. und der blonde Jegal bringt es am Ende fertig, Köhl noch zweimal zu schlagen. Dies waren bange Minuten für die Cluberer, denn nun gins ja um das Halten des Sieges. Jedenfalls hätte das bravouröse Aufkommen, dieser schneidige Endspurt der Fürther, ein Unentschieden verdient. Das starke Nachlassen der Nürnberger machte nun die Zaboanhänger nervös und Schreihälse pöbelten nun in ihrem Aerger, wie stets, den Schiedsrichter an. Gewiß, Herr Daxner machte einige belanglose Schnitzer, aber der Münchner amtierte doch jederzeit objektiv. Von Clubseite war jedenfalls gar kein Grund zum Protest gegen den Schiedsrichter vorhanden, denn richtig genommen hätte Daxner auch den Fürthern einen Handlifer geben müssen. Ich möchte nur wünschen, daß solch siebengescheite Tribünenfanatiker selbst mal das Amt eines Schiedsrichters übernehmen würden. Herrgott würden wir da unsere blauen Wunder erleben. Grüß Gott Herr Dr. Steinlein! Hans Stoll.



1. Fußball-Club Nürnberg — Verein für Rasenspiele Fürth 4:3

Im Zickzack nimmt der Ball seinen Weg zum dritten Clubtor, vom Rechtsaußen über Friedel, der zu dem schußbereiten Hornauer lenkte



Hornauer

Zum Weggang Jenö Konrads.

Am 5. August 1932 hat Jenö Konrad im Zusammenhang mit den in einer hiesigen politischen Wochenschrift gegen ihn erhobenen Angriffen Nürnberg verlassen.

Die Bemühungen der Vereinsleitung, ihn zum Bleiben zu veranlassen, sind ohne Erfolg gewesen.

Die Gründe, die Jenö Konrad zu diesem Entschluß bewogen haben, gehen aus einem an den 1. Vorstand des Vereins gerichteten Brief hervor, in dem es unter anderem heißt:

„Ich bin in meiner Person beschimpft worden. Selbstverständlich hat diese Sache mit dem Club, seiner Leitung und seinen Spielern nicht das geringste zu tun. Ich hatte auch objektiv keine Veranlassung, Angst zu haben, beleidigt zu sein usw.; rein subjektiv war ich arg gekränkt. Nach reiflicher Ueberlegung entschloß ich mich sofort zu gehen; denn ich glaubte dem Club und der Sache damit am besten dienen zu können. Unruhe, Unsicherheit trägt keine Mannschaft, nicht einmal die Clubmannschaft, die ich nach wie vor für eine moralisch absolut wertvolle Kampfeinheit halte. Meine Liebe zur Mannschaft konnte ich am besten dadurch bezeugen, daß ich das Interesse der Mannschaft höher eingeschätzt habe, als meinen persönlichen Vorteil.“

Fast 2 Jahre ist Jenö Konrad mit dem besten Erfolg im Verein tätig gewesen.

Alle, die mit ihm zu tun gehabt haben, haben ihn als einen aufrechten Menschen kennen und achten gelernt, der mit hohem Pflichtbewußtsein sein hervorragendes Können in den Dienst des Vereins gestellt hat.

Der letzte Erfolg, die Deutsche Meisterschaft, ist dem Verein und ihm versagt geblieben. Jedes einsichtige Vereinsmitglied weiß es, daß hieran bei der Ungunst der damals gegebenen Verhältnisse weder Spieler noch Trainer Schuld haben.

Der oben begründete Entschluß Jenö Konrads, zu gehen, verdient besondere Achtung, wenn man weiß, wie sehr sein Herz am Verein gehangen hat.

In seinem Brief an den 1. Vorstand des Vereins heißt es weiter:

„Ich habe 23 wunderschöne Monate in Nürnberg im Club und mit dem Club verbringen dürfen. Ich bin Ihnen dankbar für alles, was Sie mir und meiner Familie geboten haben. Während dieser Zeit habe ich den Verein und die Mannschaft schätzen und lieben gelernt und ich bin wehmütig, mit viel Herzweh weggefahren. Alle Spieler waren mir lieb. Sie haben mir die Arbeit zum Vergnügen gemacht. Für mich waren die 2 Jahre beim Club keine kleine Episode, die man im Zuge zwischen Nürnberg und Wien vergißt, sondern ein Erlebnis, das mit mir weiterlebt, wenn ich schon lange, lange anderswo lebe. Ich bin stolz mit Ihnen und mit der ganzen Leitung, an diesem Werke mitgearbeitet zu haben, und betrachte mich auch hier zu Ihnen gehörig. Ich habe mit Ihnen gelebt, gefühlt; Ihre Freude war meine Freude und Ihr Leid war mein Leid. Meine Einstellung zu Ihnen und zum Verein kann der Zeitungsartikel nicht beeinflussen. Zu mir und meiner Familie waren Sie und alle, Führer und Spieler, so gut, lieb und vornehm; ich war immer ein Teil von Ihnen.“

In einem anderen Brief an den 2. Vorstand des Vereins heißt es:

„Ich bin Ihnen unendlich dankbar, daß Sie mir und meiner Familie den Aufenthalt so wunderschön gemacht haben und ich bin überzeugt, ich werde nicht nur heute, sondern immer mit Dankbarkeit und Freude an Nürnberg, an den prachtvollen Club, seine Mannschaft und Führer denken. Es tut weh, Abschied zu nehmen von Menschen, die uns gerne hatten und die wir sehr lieben. Ich bin hier auch ein Cluberer und hoffe manchmal nützlich sein zu können.“

Wer hören will, kann hören, welche prachtvolle Gesinnung aus diesen Briefen spricht.

Jenö Konrad hat sich in schönen Worten auch in der Ferne zum Club bekannt. Und wir sagen ihm dankbaren Herzens, daß wir ihn stets als einen der Unsrigen betrachten, weil wir das an ihm gefunden haben, was den Cluberer bester Tradition macht: aufrichtige Liebe zum Verein, Hintansetzung des eigenen Vorteils zum Besten des Ganzen, ehrliches Wollen, mit ganzer Kraft dem Verein zu dienen.

Am Abend des 5. 8. hat eine Anzahl Vereinsmitglieder von Jenö Konrad und seinen Lieben Abschied genommen. Toni Kugler hat den Sportruf auf die Scheidenden ausgebracht. Mit aufrichtiger Rührung haben die Anwesenden einen untadeligen Menschen von sich gehen sehen, dem bitteres Unrecht angetan worden ist, an dem der Verein kein Teil hat.

K. Müller.

Jenö Konrad übergibt dieses Bild für die Chronik
mit der Widmung:

„Der Club war der erste
Und muss der erste werden.“



Samstag/Sonntag, 13./14. August 1932

1.F.C.N.I	-	Hertha BSC, Berlin	dort	1:0
" II	-	V.f.R. Fürth II	Stad.	8:0
" III	-	Sportklub Lauf I	dort	5:1
" IV	-	F.C.Reichelsdorf I	dort	4:3
" "A"	-	V.f.R.Fürth 3. Mansch.	Zabo	0:5
" 2.AHA	-	F.C.Eintracht III	Zabo	4:1
" "Z II"	-	S.C.Grün-Weiss DHV	dort	1:3

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl
Munkert Popp
Weikmann Krauss Oehm
Semmer Hornauer Friedl Schmitt Kundt

In der 2. Halbzeit trat Kalb für Friedl ein.

Club schlägt Hertha BSC 1:0 (0:0)

12000s ehen Nürnbergs Meisterspieler am Gesundbrunnen

Fußballsonntag am Gesundbrunnen! Hertha BSC. und 1. FC Nürnberg. Strahlende Sonne. Fust zu heiß zum Fußballspielen. Hertha feiert sein 40jähriges Jubiläum. Der 1. FCN. und Eintracht Frankfurt sind die Jubiläumsgäste. Beide Mannschaften übertreffen die Erwartungen. Beide bleiben siegreich über dem deutschen Altmeister.

Trotz der seit Freitag herrschenden großen Hitze mehr als 12000 Zuschauer. Im Banne der rollenden Kugel helle Begeisterung über die beiderseitigen Leistungen.

Zum Spiel selbst ist folgendes kurz zu sagen: Das Spiel beginnt äußerst flott. Hertha findet sich zuerst und erreicht zwei Ecken. Dauernd liegt der linke Flügel im Angriff. Popp vette in letzter Minute. Dann findet sich der Altmeister und erreicht ebenfalls einige Ecken. Das Tempo ist angesichts der großen Hitze äußerst schnell. Das Publikum geht begeistert mit. Kund, Nürnbergs Linksaußen, geht wiederholt rasant durch, seine prächtigen Flankenläufe werden vom Publikum stark applaudiert. Berlin erzielt weitere Ecken und erweist sich als ebenbürtiger Gegner. Mehrmals rettet der Pfosten. Die Spannung der Zuschauer ist ungeheuer groß. Mit 0:0 geht es in die Pause. Kalb, der in der 35. Minute als Ersatz für Friedel eintritt, wird mit großem Beifall empfangen. Aber wer gedacht hatte, daß die Berliner nach der Pause dem dauernden Druck der Nürnberger weichen würden, sah sich getäuscht. Im Gegenteil. Wiederum sind die Berliner im Angriff. Sobel, jetzt Mittelstürmer spielend, leitet die Angriffe und schafft vor dem Nürnberger Tor brenzliche Situationen. Die letzten 25 Minuten stehen im Zeichen der Klüberer, die mit aller Gewalt den Sieg erreichen wollen. Kalb vermasselt durch Ungeschicklichkeit einige Tor-

chancen. Auf der anderen Seite vereitelt Gelhaar durch sein raffiantes Spiel zunächst einen Erfolg der Nürnberger. Zwei Minuten vor Schluß erzielt Schmidt aus einem Gedränge heraus den einzigen Treffer des Tages.

Die Kreisliga in Regensburg

SC Walthalla Regensburg — FC Schwandorf 5:0 (2:0).

Die Hoffnungen der ca. 400 Zuschauer, ein schönes, spannendes Spiel zu sehen, blieben leider unerfüllt. Nach dem Verlauf der ersten Viertelstunde dachte wohl niemand in einen derartig hohen Sieg der Vorstädter. Als dann die Schwandorfer nach langem Drängen zu keinem Erfolg kommen konnten, andererseits die Walthaller durch zwei Tore in Führung gehen konnten, war man über das harmlose Geplänkel der Gäste sichtlich überrascht. In der Folgezeit hatte Walthalla Glück, daß das Tor rein gehalten werden konnte, woran allerdings auch die Luftlosigkeit der Gästemannschaft schuld war. Die zahlreichen Debatten mit dem Schiedsrichter waren durchaus nicht dazu angetan, die Leistungen zu fördern. Walthalla kam gegen Schluß des Spieles noch zu drei weiteren Treffern, die Schwandorfer aber konnten trotzdem das Endverhältnis 7:3 zu ihren Gunsten lautete, nichts mehr erreichen. Schiedsrichter Beck-Nürnberg.

*

Marie Dollinger war im 100-Meter-Lauf Vierte.

Wie jetzt erst bekannt wird, hat die Zielfotographie des am Dienstag zum Austrag gebrachten 100-Meter-Endlaufs der Damen den eindeutigen Nachweis erbracht, daß die Nürnbergerin Marie Dollinger im Ziel Vierte war. Man darf jetzt gespannt sein, ob das Schiedsgericht auch hier das Lichtbild als Kronzeugen anerkennt, nachdem es bereits im 110-Meter-Hürdenlauf am Mittwoch den Amerikaner Keller vom dritten Platz auf den vierten zurücksetzte und dem Engländer Finlay die bronzenne Medaille zuerkannte.

Der Club gefiel in Berlin

1. FCN. - Hertha BSC. 1:0

Zum Schlußgalopp zu den am nächsten Sonntag beginnenden Punktkämpfen erhielten die Berliner Startteams Fußballgäste von Weltruf wie Budapest, Feijenord Holland und den 1. FC Nürnberg. Mit diesen Gastspielen wurde die Revue der prominenten Mannschaften des Kontinents fortgesetzt. Trotz des Renommées der ungarischen Meistermannschaft von elf internationalen Spielern, trotz der holländischen Meistermannschaft war die Generalprobe der Berliner Lieblingself Hertha-BSC. gegen den Club, der bekanntlich zu den bekanntesten und beliebtesten Fußballgästen der Reichshauptstadt gehört, das Fußballereignis der Woche. Schon nach den Samstagsspielen — Tennis-Borussia verlor gegen die in Hochform spielenden Ungarn 3:5 und Minerva wurde von den Holländern 1:3 geschlagen — sah die Bilanz für die Berliner Mannschaften schlecht aus. Auch der Club ging als Favorit ins Rennen, obwohl Hertha gegen ihn jüngst mit 5:4 Toren gewann.

Die Sobekmannschaft lief, wie so oft in schweren Kämpfen, zur Höchstform auf und verlor mit dem knappsten Ergebnis von 1:0. Die Berliner kämpften um das Fußballrenommée der Reichshauptstadt und wollten mit aller Gewalt den hellsten Stern des Fußballdreigestirns schlagen. Aber das Glück war den Berlinern nicht hold. Zwei Minuten vor Schluß fand Sepp Schmidt das leere Tor der Berliner und

Flügel und von diesem wiederum Kund, dessen elegantes Spiel für das geschulte Fußballauge eine Augenweide ist. Hornauer hatte mit seinen Schüssen Bech. Eifrig und unermüdet spielte der jugendliche Semmer als Rechtsaußen, dem aber für große Spiele offensichtlich noch der letzte Schliff fehlt. Schmidt hat scheinbar seinen spielerischen Höhepunkt überschritten. Allgemein bedauert wurde das frühzeitige Ausscheiden des jungen Mittelstürmers Friedel, der bei dem Gastspiel des Clubs gegen Tennis-Borussia der gefeiertste Spieler war.

Die Berliner Mannschaft übertraf die in sie gesetzten Erwartungen. Sie lieferte den Süddeutschen eine fast gleichwertige Partie. Die spielerische Überlegenheit der Nürnberger machte sie durch ihren großen Eifer wett. Der beste Spieler war wiederum Hanne Sobek, der den Ball mehrmals an den Torpfosten jagte und auch in der Ballverteilung glänzend war. Er spielte in der zweiten Halbzeit Mittelstürmer für den vollkommen versagenden Schulz. Träger der Berliner Angriffe war die linke Flügelseite Kirsh-Hahn. Auch der rechte Flügel mit Kuch war äußerst erfolgreich. In der Läuferreihe lieferte der ehemalige „Preuße“ Brink ein großes Spiel. Er stand allerdings vollkommen im Schatten von Urbel Kraus. Die Hintermannschaft der Berliner zeigte ein ganz hervorragendes Spiel. Wilhelm und Bilet haben die

Schlug den sonst so famosen Torwart Gelhaar das erste und einzige Mal.

Mit den Nürnbergern kam die dritte süddeutsche Spitzenelf innerhalb von 14 Tagen nach Berlin und auch sie feierte den dritten, wenn auch knappsten und glücklichen Sieg. Der fünfmalige Deutsche Meister ist eine Mannschaft, die sich sehen lassen kann. Die Spieler um Kalb sind und bleiben die populärsten Helden auf dem grünen Rasen. Die Süddeutschen rechtfertigten den großen Ruf, der ihnen vorausging. Wenn sie auch nicht so fein, flüchtig und elegant wie die Münchner Bayern spielten, sie haben in ihrem Spiel eine ungeheure Wucht. Im Spielaufbau, technisch und taktischer Ballbehandlung, in den kleinen Feinheiten im Ab- und Zuspiel waren die Nürnberger Fußballkünstler dem deutschen Ermeister überlegen. Besonders der Mitteläufer Urbel Kraus, der beste Mann im Feld, ist ein Stratege sondergleichen und wird Kalb glänzend ersetzen. Die Läuferreihe des Club war denn auch der beste Mannschaftsteil. Im Sturm wollte es nicht so recht klappen. Kalb, der nach 35 Minuten Spielzeit für den verletzten Mittelstürmer Friedel dessen Posten einnahm, ist in der Ballverteilung nach wie vor unerreicht, sein Spiel ist aber zu langsam und zu plump. Großen Heiterkeitserfolg hatten seine dialektischen Ansprachen an den Schiedsrichter und das Publikum. Die Berliner sind bekanntlich nicht auf den Mund gefallen und der Volkswitz feierte wahre Orgien. Selten war noch soviel Stimmung unter Tausenden von Zuschauern bei einem Fußballspiel wie bei diesem Kampf. Dehm und Weikmann, die beiden Außenläufer, in Zuspiel, Aufbau und Abwehr gleich gut, sind große Klasse. Besonders Dehm scheint in die Fußstapfen eines Riegel zu treten. Die Hintermannschaft arbeitete fehlerlos. Die schnellen und gefährlichen Berliner Flügelangriffe wurden stets von Munkert und Popp gestoppt. Letzterer war der Turm in der Schlacht. Er spielte für das Auge vielleicht weniger schön, war aber in der Abwehr sehr erfolgreich. Köhls Paraden wurden oft vom Publikum mit lautem Beifall bedacht. Im Sturm übertraute der linke

Hertha BSC.

gegen

1. FC Nürnberg

0:1

Köhl im Nürnberger Tor wirft sich entschlossen einem Durchstoß von Schulze entgegen





Köhl

Ohm

Kraus



Popp

Köhl

Weikmann

Samstag/ Sonntag, 21./21. August

1.F.C.N	I	-	F.C.Schweinfurt	4:0
"	II	-	F.C.Karlstadt	7:1
"	II	-	F.C.Thüngersheim	6:0
"	III	-	F.C.Wacker Nbg.I	2:1
"	IV	-	Reichsbahnspl.V. 2	4:1
"	2.AHA	-	Bayern-Kickers AHA	ausgefallen

Jugendspiele:

1. Jugend	-	VfR Fürth I.Jgd.	2:8
2. "	-	ASN II Jgd.	3:0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
 Munkert Popp
 Weikmann Krauss Oehm
 Weiss Hornauer Friedl Schmitt Kund



Schmitt Oehm Krauß

1. FC. Nürnberg
 gegen
1. FC. Schweinfurt
4:0

Schmitt, im Vordergrund zwischen der Schweinfurter Verteidigung, köpft auf deren Tor. Weiter hinten sieht man Urbel Krauß. Auf den Rängen sonst unbekannte Leere: Nur 600 Zuschauer

*

Schweinfurt ohne Rühr hat nichts zu melden

1. FC Nürnberg gegen FC 05 Schweinfurt 4:0 (3:0).

Die Schweinfurter Gefahr ist gebannt. Nachdem es dem USN am letzten Sonntag sogar in Schweinfurt gelang, die Punkte mit nach Hause zu nehmen, konnte auch der Klub, leichter als man gedacht hatte siegen.

Die Schweinfurter stehen und fallen mit ihrem Sturmführer Rühr, das bewies sich auch in diesem Treffen, denn das Spiel war zu sehr auf ihn eingestellt und nachdem er diesmal wieder nicht mit von der Partie war, konnte sich der Sturm nicht zu der Waffe entfalten, wie ihn eine Mannschaft braucht, um Erfolge zu erzielen.

Wenn man gedacht hatte, daß die Leute aus der Kugellagerstadt eine Zugnummer sein werden, so hatte man sich gründlich getäuscht, denn kaum 1000 Zuschauer waren nach dem Jabo gepilgert um den Klub wieder einmal in einer besseren Form zu sehen, und dies trotz der Hundstagshitze.

Nur der Klubkassier Arnold machte eine saure Miene, allerdings kein Wunder bei der miesen Einnahme, die schließlich nicht einmal reicht, um nach Schweinfurt zu fahren, geschweige denn um an eine Plazamortifikation oder Verzinsung zu denken.

Die Spieler dagegen auf beiden Seiten waren eigentlich sehr gut gelaunt, sie spielten drauf los, so gut wie es eben ging, die Schweinfurter holzten auch noch ganz weidlich, wobei sich besonders der linke Läufer auszeichnete. Die Klubler hatten aber aus den vorübergehenden Spielen Lehren gezogen und waren diesmal bestrebt, Tore zu schießen.

Dies gelang ihnen auch in der ersten Halbzeit in großem Maße, sodaß eigentlich schon in dieser Zeit der Sieg kaum mehr in Frage stand. Als dann gar noch Teufel verletz vom Platz getragen wurde, wegen einer Zerrung, sanken die Aussichten der Gäste doch noch aufzuholen, auf den Nullpunkt. Sie gaben sich zwar alle Mühe aber ändern konnten sie nichts, wenn sie auch in der zweiten Halbzeit noch einen heroischen Abwehrkampf leisteten und eine noch höhere Niederlage vereitelten.

Als Schiedsrichter fungierte Koronczyk München in verheerender Weise.

Das Spiel brachte zwar nur vereinzelt hochklassige Leistungen, war aber im allgemeinen sehr unterhaltend. Der Klub kam in der 12. und 15. Minute durch Schmitt zu 2 Treffern, wobei besonders das 1. ein Glanztor war. Fuchs machte dann noch in der 36. Minute ein Selbsttor, wofür man ihm aber keinen Vorwurf machen kann. Nach der Pause konnte Friedel schon in der 7. Minute den Torreigen mit einem 4. Treffer beschließen.

Beiden Schweinfurtern zeigte sich Sieder trotz der 4 Tore von einer sehr guten Seite. Hervorragend und aufopfernd bis zur letzten Minute schaffte der Mittelläufer Kitzinger 2, dessen Sprungvermögen auch bei den Zuschauern gewaltig imponierte. Von den Verteidigern war Fuchs der bessere, Brunnhuber kam lange nicht recht in Schwung und erreichte die Form, die er beim USN gezeigt hatte überhaupt nie. Von den Stürmern war der Linksaußen der gefährlichste, neben dem Teufel noch gefallen konnte.

Der Klub hatte in Köhl und den Verteidigern Popp-Munkert ein Bollwerk, das die Gäste nur schwer umgehen konnten. In der Läuferreihe schaffte Weickmann ausgezeichnet, wie auch Dehm und Krauß zufriedenstellend arbeiteten. Von den Stürmern waren Weiß, Friedel und Hornauer besser wie Schmitt und Kund. Schmitt erzielte zwar 2 schöne Treffer, war sonst aber viel zu langsam und hielt das Spiel durch unnötiges Druppeln zu oft auf. Auch Kund läßt immer noch manchen Wunsch offen, wenn er auch diesmal etwas besser war, wie in den letzten Spielen.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FC. — FC. Schweinfurt 4:0

Herrgott, is dös a Hitz! Alles steht und sitzt in Hemdärmeln und dabei einen Durst? Auf der Pressetribüne türmen sich die Maßkrüge. Brav und sittsam trinkt der urfidele Bratröhrenwirt Philipp Wacula seine Limonade, aber böse Zungen behaupteten, es war Zwetschgenwasser — — — Fußball aber muß gespielt werden, und wenn das ganze Fett zum Teufel geht — — —

Den Schweinfurtern bleiben die Sorgen auch nicht erspart, schon gleich bei Saisonbeginn ist die Pechsträhne da. In einem Privatspiel gegen Michelau wurde ihr Stürmerstar Rühr ernstlich verletzt. Nun liegt diese berühmte Schußkanone mit einer Knochensplinterung im Krankenhaus, und es ist sehr fraglich, ob Rühr überhaupt nochmals mittun kann. Damit war dem heutigen Spiel von vornherein der große Reiz genommen, denn ich sage wohl nichts Neues, wenn ich behaupte, daß gerade Rühr als neuer Stern am nordbayerischen Fußballhimmel der Schweinfurter Mannschaft ganz und gar das Gepräge gegeben hat. Ohne dieses Talent hätten die Mainstädter wohl kaum so an Bedeutung gewonnen.

Die Schweinfurter erscheinen mit Sieder; Fuchs, Brunnhuber; Scheller, Kitzinger I, Jaugstätter; Feil, Rosenbauer, Teufel, Hollfelder und Kitzinger II. Also verstärkt mit den drei Nürnberger Fuchs, Brunnhuber und Teufel! Die Clubmannschaft in bekannter Aufstellung mit Urbel Krauß als Mittelläufer und Ferdl Weiß als Rechtsaußen. Sofort war die Clubelf in voller Fahrt und zwingt ihn flacher Paß und überlegene Technik die Gäste zur Defensive. Das ausgekochte Können mit viel Raffinesse macht sich bei jedem Clubspieler stark fühlbar — vom Torwart Köhl angefangen bis zum Linksaußen Kund war alles in guter Siegeslaune und so konnte es nicht schief gehen. In der 12. Minute fällt der 1. Treffer. Einen fein getretenen Strafstoß von Weickmann köpft Seppl Schmitt wunderbar ein. Drei Minuten später fast die gleiche Marke! Wieder tritt Weickmann einen schönen Strafstoß — Friedel köpft zu Schmitt und rettungslos war der wackere Sieder geschlagen. Mitunter waren auch die Gäste recht lebendig — besonders Kitzinger I, Teufel und Rosenbauer zeigen sich sehr angriffslustig. Aber vor dem Heiligtum Köhls war ihr Latein zu Ende und bei Gefahr waren heute Weickmann, Kraus, Oehm, Munkert und vor allem der stoßsichere Luitpold Popp jederzeit da, um den Schweinfurtern die Schneid abzukaufen. Schwer muß die verstärkte Gästeabwehr schufteten; Fuchs ist hier die Kanone — auch Brunnhuber zeigt mit Kitzinger II und Scheller schöne Zerstörungsarbeit und nur der rauhebeinige Jaugstetter fällt unangenehm aus der Rolle. In der 36. Minute sehen wir zwischen Kraus, Weickmann, Schmitt und dem wiedererwachten Hornauer eine Prachtkombination — der Weißferdl ist im Anlauf und mit einem Pfundschuß ist Sieder zum drittenmal geschlagen. Dazwischen vermurkst der Schweinfurter Feil die beste Chance und zu allem Pech verlieren die Gäste kurz vor der Pause noch ihren drangvollen Mittelstürmer Teufel. Schweinfurts krampfhafter Versuch zu einer besseren Wendung blieb vergeblich, denn Köhl rettete einmal tollkühn und auch Oehm angelte den Ball gerade noch aus dem Kasten heraus. Die dezimierten Gäste mußten sich ihrem Schicksal ergeben, denn jeder einzelne Clubspieler setzte sich nach einer vorübergehenden Schwächeperiode mit hingebenden Kräften ein und aus einem gut getretenen Eckball von Kund köpft Friedel elegant den 4. Treffer. Schiedsrichter Koronczyk-München war bis auf einen groben Abseitsschnitzer gut.

Hans Stoll.

Leergelaufenes Schweinfurter Kugellager

11 Spieler aber keine Elf - Fehler beim Club und Herr Coroczky aus Minka

Schweinfurt 05 war noch vor wenigen Monaten eine wirkliche Attraktion! Es war, ganz kurz ausgedrückt, die Mannschaft der Zukunft. Und als man dann gar noch vernahm, daß sich zu den Schweinfurter noch der „Fuchs“ vom Club, Brunhuber vom USK. und das oberpfälzische Torwart-Phänomen Sieber aus Weiden gesellten, war es durchaus begründet, wenn man um die Hegemonie des Clubs und der Alleeblätler bangte. Aber da zeigte sich wieder einmal, daß mit der Steigerung der Erwartungen nur die Größe der Enttäuschung wächst. Fuchs, Brunhuber und Sieber, drei an sich wirklich erstklassige Leute, fanden sich beim besten Willen nicht in den Organismus der Mannschaft ein und schließlich wurde auch noch Rühr so schwer verletzt, daß er für Wochen stillgelegt sein dürfte.

Und damit ist nun vorläufig Schweinfurts Schicksal besiegelt. Das Kugellager funktioniert nicht mehr. Es ist leer gelaufen. Das hat sich gestern ganz offenkundig gezeigt.

Man sah teilweise ganz ausgezeichnete Einzelleistungen von den Unterfranken, aber diese elf Spieler, die im weißen Dreß antraten, spielten aneinander vorbei, statt zusammen. Sie verstanden sich nicht, weil der Kontakt unter einander nicht klappen wollte und der Mann, der ihn vielleicht herstellen könnte, im Krankenhaus liegt. Sie waren elf mehr oder minder gute Spieler aber keine Mannschaft. Und bis sie das werden, kann noch soviel Zeit verstreichen, daß die Schweinfurter nichts mehr zu melden haben. Schade um die Leute.

Der Club war gestern nicht ganz so schlecht wie gegen Germania, aber zum jubelnden Bestand trotz des glatten 4:0-Sieges keinerlei Anlaß. Und wird solange kein Anlaß bestehen, so lange der Clubsturm deparat pomadig, zerfahren und systemlos spielt, wie er es nun schon seit vielen Wochen zu tun beliebt.

Das aber hat wieder seinen Grund im dem krassen Kontrast zwischen der Spielweise Schmidts und Hornauers, die doch die eigentlichen Führer der Stürmerreihe sein sollten. Wenigstens sind es bei

allen anderen großen und erfolgreichen Fußballteams der Welt jeweils die beiden Halbstürmer, die für die Erfolge ihrer Mannschaft verantwortlich zeichnen.

Schmidt und Hornauer spielen zwei vollkommen andere Systeme. Der eine, Schmidt, bemüht sich, seine ausgezeichnete Ballbehandlung und seine Ruhe im Spiel dazu auszuwerten, seinen Nebenleuten freie Bahn zu schaffen. Hornauer aber wurstelt einfach drauf los und glaubt sein Pensum erledigt zu haben wenn er den Ball an seinen Rechtsaußen abgespielt hat. Und da nun leider auch Kund den Namen „Seiltänzer“ nicht umsonst führt und die Rechtsaußenfrage beim Club auch noch nicht gelöst ist, braucht man sich keineswegs wundern, wenn dieser Clubsturm nur in ganz seltenen Fällen aus wirklich gutdurchdachten und klar durchgeführten Aktionen zu Treffern kommt.

Gestern z. B. war nicht einer der vier Treffer das Produkt eines geschlossen und zielbewußt vorgetragenen Angriffs. Drei resultierten vielmehr aus prächtigen Kopfstößen des Kopfstospezialisten Schmidt bei Straßstößen, bzw. Ecken und der vierte fiel nur, weil Fuchs das Beck hatte, einem von der Latte abspringenden Ball in den Weg zu laufen und ihn ins eigene Netz zu dirigieren.

Diese Systemlosigkeit wird sich über kurz oder lang noch bitter rächen, wenn nicht vorher die längst fällige Umgruppierung und Umstellung erfolgt.

Man schau sich die Münchner Bayern an, die in drei Spielen 24 Tore erzielt haben und handele nach deren Vorbild. Es ist durchaus keine Schande, wenn der 1. FC Nürnberg mal kopiert, im Gegenteil. Er wird daraus nur profitieren.

Nebenbei aber noch ein Kompliment dem alten Popp! Es sieht beinahe so aus, als wenn er mit 60 Jahren auch noch besser sieht, als die Jungen mit 20. Heute ist's jedenfalls so.

Herr Coroczky kaum aus Minka und produzierte sich hier als Verwandlungskünstler. Bei einem kleinen Gedränge im Strafraum der Schweinfurter ertönte plötzlich ein Pfiff. Warum, wußte zwar niemand, aber da Abseits überhaupt nicht in Frage kam, blieb nur Foulspiel übrig. Herr Coroczky hatte auch wirklich foul gepfiffen und zwar gegen die Schweinfurter, weil angeblich Schmidt von hinten unfair angegangen worden sein soll. Ob das wahr war, zieht sich unserer Kenntnis, aber Herr Coroczky war um etliche 70 Meter näher am Ball und mußte es ja genau sehen.

Foul im Strafraum wird bekanntlich mit Elfmeter geahndet. Also wartete man darauf, daß Herr Coroczky auf den Elfmeterpunkt deuten würde. Was aber tat der Herr Schiedsrichter aus Minka? Er nahm den Ball unter den Arm, schritt mit ihm die drei Meter aus dem Strafraum hinaus und ließ außerhalb des Strafraumes einen Strafstoß gegen Schweinfurt ausführen.

Manipulatoren werden im Kabarett auch heute noch tüchtig bezahlt. Wer sich aber auf dem Fußballfeld als Verwandlungskünstler offenbart, hat kein Recht, sich Schiedsrichter zu heißen. Für dieses Amt sind nur Leute da, die den Mut haben, für ihre Handlungen auch einzutreten und sich nicht zu Kompromissen hergeben, weil sie plötzlich selbst Angst vor der eigenen Courage haben!

Nun wird Herr Coroczky, der übrigens auch nebenbei hahnenbüchene Entscheidungen traf, vielleicht verstehen, warum seine Bestimmung katastrophal genannt wurde. —hao.—



Friedl

Schmitt



Friedel

Schmitt



Fricoll

Hornauer

Samstag-Sonntag, den 27./28.8.32

1.F.C.N. I	-	F.C.Würzburger Fussball-Verein	dort	6:3
" II	-	Sp.Siemens Schuckert I	Sa dort	3:0
" III	-	F.C.Zirndorf I	So. dort	2:3
" IV	-	Sp.Vg.Nürnberg comb.	Sa. dort	1:11
" "S"	-	Sp.Vg.Fürth V	Sa. Zabo	3:4
" "W"	-	F.C.Sportfreunde I	So. dort	0:0
" "Z" II	-	Sp.Vg.Fürth IV	Sa. dort	3:5
" I.AHA	-	Würzburger F.V.04 AHA	So. dort	ausgef
" II. "	-	Häberlein-Metzger	Sa. Zabo	5:3

Jugendfussball:

1. Jugend	-	Bayern-Kickers I.Jgd.	So. dort	1:4
2. "	-	Reichsbahn, Bamberg 1.Jgd.	So. dort	4:3
2a "	-	F.C.Eintracht 1.Jgd.	So. Zabo	2:0
3. "	-	Reichsbahn-Nürnberg 3.Jgd.	So. Stad.	8:2
1. Knaben	-	Reichsbahn Nbg.Knaben	So. Zabo	20:0
2. "	-	Pfeil Schweinau 2.Kbn	Sa. dort	3:3
3. "	-	VfR Fürth 2. Knaben	Sa. Zabo	6:5

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
 Munkert Popp
 Weikmann Krauss Oehm
 Gussner Hornauer Kalb Schmitt Kund

Sp.Vgg. Siemens Schuckert 1 gegen 1. F. C. Nürnberg Reserve 0:3 (0:0).

Ein schönes faires Spiel demonstrierten obige Mannschaften auf dem Platz hinter dem Trafo-Werk. Bei flotter Spielweise verläuft die 1. Halbzeit torlos, obwohl es hüben wie drüben an Gelegenheiten nicht fehlte. Der etwas besseren Gesamtleistung der Gäste setzten die Schuckertleute großen Eifer entgegen, sodaß der Kampf durchwegs offen war. Fünf Minuten nach dem Wechsel geht der Club durch die Mitte in Führung. Club ist nun tonangebend, doch sind zwei Strafstöße nötig, um das Endresultat herzustellen. Bei Schuckert konnte die Hintermannschaft gefallen, die Läufer hielten sich zuviel in der Defensive, wodurch der Sturm, dem es sowieso an Durchschlagskraft fehlte, oft ganz in der Luft hing. Die Gäste zeigten eine abgerundete Leistung und waren auf allen Posten gut besetzt.

Der Clubsturm im Kommen?

Gute Leistungen in Würzburg

Wenn der „Club“ nach Würzburg zum Punktetreffen mußte, so sah man schon immer der Sache mit Bangen entgegen. Sei es nun, daß er gegen den „Verein“, wie man hier sagt, oder gegen die „Riders“ antreten mußte. Besonders die Treffen auf dem Oker-Platz an der Frankfurter Straße zählten zu den spannendsten und nicht nur einmal blieben die Punkte, die der Club notwendig gebraucht hätte, dort hängen. So sieht die Chronik der bisherigen Spiele aus: 0:5 — 3:4 — 3:3 — 2:1 — 2:1 — 3:6. Die Nürnberger hatten also allen Grund, ihr Konto zu verbessern. So gingen sie diesmal aber auch mit einem Glanz in den Kampf, der zeitenweise begeistern mußte und der ihnen schon in der ersten Hälfte einen sicheren Sieg sicherstellte.

Ein starker Bundesgenosse für den Club war der heftige Rückenwind vor der Pause. Das wurde auch weidlich ausgenützt und man sah von Anfang an, daß mit vollem Einsatz gespielt wurde. Die Ueberraschung war diesmal der Clubsturm, der mit Ausnahme von Gußner voll überzeugte. Es war unbedingt ein großer Gewinn, daß man Kalb die Sturmführung übertragen hatte. Freilich fehlt dem Rieslen die Beweglichkeit und seine Bewegungen sehen manchmal plump aus, aber er hat natürlich Friedel sehr viel voraus. Eine Augenweide war es, wie er seinem Innentrio und vor allem Kund die Bälle hinservierte, ein großer Vorteil für diese sein körperlicher Einsatz und das Heranziehen des Gegners. Wenn er auch läuferisch langsam ist, so ersetzte er diese Schwäche durch sehr schnelles Abspiel. Seppi Schmitt baute schön von hinten heraus auf und brachte auch Kund gut in Fahrt. Dieser ließ durch ein abgerundetes Spiel seine letzten schlechten Kritiken vergessen. Ganz groß war Hornauer in Fahrt, der von einer Schnelligkeit und Beweglichkeit war, wie man sie lange nicht von ihm gesehen hatte. Dabei hatte er auch noch einen pfundigen Schuß. Seine vier Tore gelangen ihm aus vollem Lauf heraus. Gußner hatte einen sehr schwarzen Tag und brachte durch zu langes Zögern einfach keinen Ball zur Mitte. Urbel Krauß führte die Läuferreihe an und gefiel ebenfalls sehr, wie auch seine beiden Flügelleute Weifmann und Dehm, die ihr gewohntes Spiel

zeigten. — Mehrere Schwächen wiesen dagegen die Verteidiger Munkert und Popp auf. Besonders der Senior der Mannschaft war sehr unsicher und fabrizierte schließlich auch einen Elfmeter durch Handspiel. Munkert befreite zwar wieder durch schönen Abschlag, doch sollte er oft mit mehr Ueberlegung abspielen. — Kahl im Tor zeigte wieder seine Paraden und hätte höchstens das zweite Tor, bei dem ihm der Ball abprallte, halten können.

Der Fußballverein hat durch den Abgang mehrerer Spieler immer noch nicht die stabile Elf gefunden, die solche Punktspiele erfordern. Im Tor sah man wieder Willner, der manche Schwäche zeigte und wohl zwei Tore hätte halten können. Er wurde allerdings beim ersten Tor, das übrigens in dem Moment, als der Schiedsrichter piff, noch kein Tor war, und dem ein Strafstöß hätte vorausgehen müssen, von Kalb am Arm verletzt. — Von den Verteidigern gefiel nur der junge Hannemann, wogegen Raab unsicher und unrein schaffte und sehr schwach im Stellungsspiel war. — Der Mittelläufer Bauer schaffte wie ein Löwe und hatte mit Kalb seine liebe Not. Auffallend war sein gutes Durchstehen und auch das flachere Abspiel. Hirschmann zeigte bedenkliche Altersschwächen und mußte Kund ständig laufen lassen. Müller kam nicht an seine letzten Leistungen heran, ohne jedoch zu versagen. Im Sturm sind nur zwei Leute, die überlegen, Better und Gick. Better auf Rechtsaußen sollte nur etwas mehr selbst unternehmen. Der Erfürther Auer zeigte einige ganz gute Ansätze, doch hätte man von ihm bedeutend mehr erwartet. Vor allem läßt er die für einen Halbstürmer nötige Härte vermissen. Gick als Sturmführer allein konnte es natürlich nicht schaffen und hatte auch mit einigen schönen Schüssen Pech. Häfner auf Halblinks zwar eifrig, aber oft zu langsam im Abspiel und schwach im Schuß. Der Linksaußen Burger ein glatter Versager, der die schönsten Vorlagen nicht zur Mitte brachte. — Trotz allem hat sich der Fußballverein auch in diesem Spiel als ein hartnäckiger Gegner gezeigt. Findet er die richtige Aufstellung, so werden sich auch die Erfolge wieder einstellen.

Aus der Bocksbeutelstadt

1. Würzburger Fußballverein 04 — 1. FC. Nürnberg 3:6 (0:4).

Das Antreten vom Club in Würzburg bei den Nullvierern zog trotz des Sommerwetters rund 3000 Zuschauer zur Frankfurter Straße, weil bisher immer ein Ueberraschungsergebnis zu Gunsten Würzburg zu verzeichnen war. Der Club kam, wie immer, mit einigem Anhang. Zum Erstaunen aller schwang zu Beginn des Spieles Aichinger — der Bekannte — eine ihm eben überreichte Vereinsfahne der Würzburger. Leider kam er während der ersten Spielzeit nicht dazu, die Fahne durch die sommerschwüle Atmosphäre zu schwingen, weil eitel Traurigkeit über das Mißgeschick der Würzburger vorherrschte.

Aichinger wurde also schmäzlich um seine Vorfreude gebracht, worüber er sich bei dem Spielausschuß bedanken kann, der einen unverzeihlichen Mißgriff in der Aufstellung Willners im Tor getan hatte. Nürnberg darf sich für die beiden Punkte bei den Würzburger Inaktiven herzlich bedanken. Dereser hätte nie und nimmer die vier Tore der ersten Halbzeit passieren lassen, weil sie aus groben Fang- und Stellungsfehlern entstanden sind. In der zweiten Hälfte war Willner allerdings bedeutend besser, denn der Club kam nur zweimal in gefährliche Nähe und daraus wurden zwei Tore. Im übrigen bekam Willner keine Gelegenheit mehr, Fehler zu machen; lieber riskierte Raab einen Elfmeter und legte Hornauer im Strafraum, als daß er dem auf der Torlinie klebenden Willner zugetraut hätte, die zu weite Vorlage noch vor Hornauer zu erwischen. Beim anderen Mal nahm ein Verteidiger eine Rückgabe an Willner aus dem gleichen Grunde selbst auf und verschaffte Seppl Schmitt dadurch die Gelegenheit zum 6. Treffer. Nach der verkrampten, unflüssigen ersten Halbzeit mit den lächerlichen Toren, gab in der zweiten Episode Würzburg den Ton an und kam zu drei Erfolgen. Wenn auch Kalb mit seinen Vorlagen brilliert, so ist er doch in einem Sturme, dessen Halbstürmer etwas hinten hängen, unmöglich, weil er eben die Halbspieler vor oder neben sich haben muß, um solche Vorlagen an den Mann zu bringen. Ein Durchsetzen auf eigene Faust gelingt ihm nicht mehr. Auffallend unreine Schläge gaben Popp und Munkert zum Besten, während die Läuferreihe des Club der beste Mannschaftsteil war. Schwache Leistungen zeigte auch Gußner, weil er mit fabelhaften Vorlagen absolut nichts anzufangen wußte. Würzburgs Läuferreihe arbeitet untadelig. Im Sturme gab Auer im Momente eines Duells regelmäßig vorzeitig auf. Der neue Mann Burger als Linksaußen soll sich Ballaufnahme und Abspiel erst erklären lassen, bevor er bezirksligareif angesprochen werden will. Eine weitere Nieme präsentierte sich in Raab als linker Verteidiger. Ueber seine Leistungen konnte man nur den Kopf schütteln, wenn man seine frühere Schlag-sicherheit in Erinnerung hatte. Er hatte das Glück, daß Gußner denselben Stiefel zusammenmurkste.

Begeistern konnte das Spiel in keiner Phase, weder vom Club noch während der Drangperiode der Würzburger. Der Lichtblick war Urbel-Krauß und Gick, die beide einen herrlichen Fußball spielen, sowie Vetter als Rechtsaußen der Würzburger. Walter, Ludwigshafen, brachte unverständliche Entscheidungen, zumal er fast immer zu spät piiff.

nemo.

Kalb als Mittelstürmer

FC 04 Würzburg — 1. FC Nürnberg 3:6 (0:4).

Vormittags hätte das Wetter dem Vereinstaffier fast eine Freude gebracht. Der Himmel bewölkt, dazu ein frisches Windchen, also richtiges Fußballwetter. Dann änderte sich bis nachmittag das Wetter und mit dem Riesenschnee, den früher der 1. FCN auslöste, war es wieder nichts. Aber immerhin waren doch ca. 3500 Zuschauer erschienen, das will für Würzburg bei einem solchem Wetter etwas heißen. Wer die Punkte holen wird, hat wohl jeder-mann im vornehinein zu Gunsten des Clubs entschieden. Große Optimisten, allerdings nur vereinzelt, hofften, daß 04 seinen früheren Siegeszug gegen Nürnberg wiederholen würde. Das war sich Nürnberg auch bewußt, nahm die Sache von der ernstesten Seite und war von Anfang an stark auf der Hut. Es zeigte sich auch in den ersten 10 Minuten, daß 04 nicht mit sich spielen läßt. Der Ball ging auf und ab, bald war das Leder im Nürnberger Strafraum, bald wieder auf der anderen Seite. Kalb, der auf dem Mittelstürmerposten stand, hatte mit seinen Vorlagen an die Verbindungsleute wenig Glück, meistens schnappte den Ball die Würzburger Abwehr. Willner mußte sich bei einem Schuß von Kalb gehörig strecken, um das Leder noch im Fallen zu erwischen. Zeitweise kombinierten sich die Nürnberger fast zu tot. Eine Flanke von Kund läßt Willner fallen, dabei rollt der Ball über die Torlinie. So entsteht auf billige Weise der Führungstreffer für Nürnberg. Wenig später kann Hornauer auf schönes Zuspiel von Schmidt das 2. Tor vorlegen. Auer, Würzburgs neuer Halbrechter, hatte Gelegenheit zur Korrektur des Resultates, vor dem Tore lenkt er jedoch über die Latte. Willner kann einen scharfen Schuß von Hornauer nicht anziehen, der zurückspringende Ball kommt Schmidt vor die Füße, der über den am Boden liegenden Torwart zum 3:0 ein-sendet. Nürnberg führt schon vom 2. Tor ab das Kommando. Auf eine feine Steilvorlage von Kalb fällt gegen Ende der ersten Halbzeit durch Hornauer auch das 4. Tor. Der gleiche Spieler erzielt dann auch kurz nach Wiederanstoß durch einen Elfmeter den 5. Treffer. Eine etwas harte Entscheidung! Meier bricht endlich für Würzburg den Bann und schoß unhaltbar ein. 15 Minuten später konnte Vetter einen durch Popp verschuldeten Handelfmeter zum 2. Erfolg für Würzburg einsenden. Den 22 Akteuren war nun endlich doch der Dampf ausgegangen, wenngleich bei Würzburg durch Erzielung des 2. Treffers die Aktionen gestiegen waren. Prächtig schlug sich noch der 04er Mittelläufer Braun und sein Vordermann Gick, allein wollten sie die Sache schmeißen. Nürnberg mußte sich in den letzten 20 Minuten sogar das Spiel diktieren lassen. Bauer gibt aufs Nürnberger Tor, der Nürnberger Tormann Köhl wehrt schwach ab und blitzschnell hat sich Häfner dazwischenge-macht und sendet zum 3. Tor für Würzburg ein. 2 Minuten vor Schluß kommt Nürnberg noch einmal durch und Schmidt sorgt schließlich dafür, daß der erfahrene Klub mit 6:3 als Sieger das Feld verläßt.

Die Spieler einzeln kritisch betrachtet, hat Kalb abgesehen von den ersten 10 Minuten als Sturmführer sich gut behauptet und durchgeföhrt. Seine Vorlagen waren größtenteils verwendbar, seine weiten und exakten Ballabgaben waren geradezu vorbildlich. Kund

am linken Flügel war außerordentlich schnell und konnte von der Würzburger Verteidigung nicht gehalten werden. Auch seine Zurückgaben an den Halbstürmer sowie an den Läufer fielen die Würzburger immer wieder herein. Schmidt bediente Kund vorzüglich u. zeigte auch für die Gedankengänge von Kalb großes Verständnis. Hornauer war schnell im Start und im Torschuß auf der Höhe. Jede sich bietende Gelegenheit benützte er zum Schießen. Am schwächsten im Angriff war der scheinbar körperlich schlecht disponierte Gußner, der eine ganze Reihe von guten Vorlagen verstopfte. Urbel Kraus in der Läuferreihe war das reine Wunderkind in Bezug auf sportliches Benehmen. Er war die Anständigkeit selbst, dadurch kam seine Spielkunst erst ins richtige Licht. Weikmann und Dehm wur-

den ihrer Aufgabe zuverlässig gerecht. Dehm im Aufbau etwas besser. In der Verteidigung war Popp schwächer als Munkert. Köhl hat gehalten was zu halten war, das Tor von Auer konnte nicht gehalten werden, ebenso der von Vetter eingeschossene Elfmeter. Bei 04 war unstrittig mit Abstand Gick der beste Stürmer. Inbezug auf Technik war er dem besten Nürnberger nichts nach. Leider fand er bei seinen Nebenleuten nicht immer das richtige Verständnis. Vetter wurde in den ersten 45 Minuten nicht genügend bedient. Gerade durch ihn sind die gefährlichsten Sachen entstanden. Meier ließ manchmal den schnellen Start vermissen. Burger eine Neuerung am linken Flügel ließ sich nicht schlecht an. Schiedsrichter Walter Ludwigshafen.

Samstag/Sonntag, den 3./4.9.32

1.F.C.N. I	-	ASN 1. Mannschaft	So.	Zabo	7:1
" II	-	ASN II "	So.	"	8:0
" III	-	VfR Fürth 3. Mschft	So.	dort	3:1
" IV	-	Sp.Vg.Fürth 3. "	So.	Zabo	2:1
" V	-	ASN IV Mschft.	So.	dort	ausgef.
" "A"	-	Sp.Vg.Fürth "A"	Sa.	"	2:6
" "W"	-	F.C.Heroldsberg I.Mschft		"	5:4
" "Z"	-	T.B.Johannis II. "	Sa.	Zabo	6:2
" 2.AHA	-	ASN AHA	Sa.	"	4:2

Jugendspiele:

1.Jugend	-	Sp.Vg. Fürth I.Jgd.			0:6
2. "	-	T.V.46 1.Jgd.	So.	Stad.	2:4
2a. "	-	ASN 2.Jgd.	So.	Zabo	2:1
3. "	-	ASN 3.Jgd.	So.	dort	6:0
1.Knabenelf	-	Sp.Vg.Zirndorf	So.	Zabo	2:1
2. "	-	Reichsbahns.V.Fprth	2.Sa.	Zabo	2:1
3. "	-	Bayern Kickers 2.Knab.	So.	dort	6:1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
 Popp Munkert
 Weikmann Krauss Oehm
 Weiss Hornauer Friedl Schmitt Kund

8 Tore und doch kein Tempo

Der Klub schlägt USN 7:1 (3:1), Eden 7:2.

Der große Lokalrivalenkampf hatte 5000 Zuschauer auf die Beine gebracht. Nach dem guten Abschneiden der Herrnhütter in ihren letzten Spielen, räumte man der Mannschaft einige Chancen gegen den Klub ein. Anfangs sah es auch nicht nach diesem hohen Siege der Klubler aus. Der USN ging sehr forsch ins Zeug und konnte auch bereits in der 1. Minute in Führung gehen. Als sich aber die nervöse Klubhintermannschaft gefunden hatte, war es mit dem Elan der Gäste vorbei. Die Rotjaden nahmen nun das Heft in die Hand und spielten mit ihrem Gegner zeitweise Katz und Maus. Durch das Dreiecksspiel der Läuferreihe wurde der USN zermürbt. Zudem fiel Rotschendeuther, nachdem er eine gute erste Viertelstunde hatte, ganz aus.

Der Sieger lieferte ein gutes Spiel. Köhl hatte keine schwache Momente, wenn er auch an dem ersten und einzigen Tore des USN nicht ganz schuldlos war. Popp und Munkert ein schlagfähigeres Verteidigerpaar. Munkert verwirklichte seinen guten Eindruck allerdings durch sein unfaires Spiel. Gegen sein gefährliches Treiben hätte der Schiedsrichter energischer eingreifen müssen. In der Läuferreihe spielte Urbel Kraus einen 100 prozentigen Mittelläufer. Sein Stellungsspiel wie sein Zuspiel ausgezeichnet. Immer wieder fielen die USNler seinen zahlreichen Tricks zum Opfer. Weikmann und Dehm hatten mit ihren Flügeln wenig Mühe. Ausgezeichnet war das Verständnis unter den drei Leuten. Der Klubsturm zeigte einen frischen Zug aufs Tor. In der zweiten Halbzeit trieben sie allerdings Ueberkombination. Weiß wurde sehr gut bedient. Leider hatte der kleine Rechtsaußen keinen rechten Fuß zum Schießen, er muß sich immer erst mit dem Ball drehen, dadurch wurde ihm des öfteren der Ball abgenommen. Hornauer findet sich von Spiel zu Spiel mehr. Heute war er wenig von seiner einstigen Form entfernt. Seine Torepraktische Energieleistungen. Friedel konnte sich nicht immer durchsetzen, er verteilte seine Bälle aber sehr präzise. Seine weiten Vorlagen an die Flügel, brachten die USN-Hintermannschaft ins Wanken. Schmitt hatte mit seinen Torschüssen wiederholt Pech, er ist in letzter Zeit wieder schneller geworden. Kuni kam schwer in Fahrt, zeigte sich dann aber als der gefährlichste Klubstürmer. Seine beiden überraschenden Tore brachten den USN aus dem Konzept. Die Leute um Kraus waren den jungen USNlern technisch weit voraus, auch waren sie wesentlich schneller. In der zweiten Halbzeit wanderte der Ball mit einer Selbstverständlichkeit von Mann zu Mann, daß man seine Freude daran haben konnte.

Bei den Unterlegenen hätte Haas im Tor wohl zwei Treffer verhindern können. Er hielt aber dafür eine Reihe sehr schwerer Sachen vorzüglich, sein Verdienst ist es, wenn keine höhere Niederlage zustande kam. Wachtler rackerte sich mächtig ab, reichte aber an seinen Partner Weininger nicht heran. Der blonde Herrnhütter war der Turm in der Schlacht. Die Läuferreihe hatte in Riedel ihren besten Spieler, der zugleich auch der Beste seiner Mannschaft war. Unermüdlich schaffte er für zwei, das war auch notwendig, denn Rotschendeuther war bald mit seinen Kräften zu Ende. Hertlein spielte reichlich massiv, leistete aber produktive Arbeit. Koppelt wurde zu wenig bedient und Bronold von Kraus vollständig kaltgestellt. Pollert, die neue USN-Kanone, zeigte wenig, er schoß das einzige Tor für den USN, muß aber noch wendiger werden. Dann fehlt ihm auch als Mittelstürmer die nötige Uebersicht. Böhner auf Halblinks war der beste und eifrigste Stürmer der Blauen. Dauernd half er hinten aus, um im gegebenen Moment wieder auf seinem Posten zu sein. Er litt unter dem gänzlichen Versagen des Linksaußen Schmiedel. Dieser war nicht nur zu langsam, er gab auch keine einzige brauchbare Flanke. Zudem spielte er sichtbar lustlos. Der USN muß noch viel lernen, vor allen Dingen muß er schneller werden, wenn er keine unliebsamen Ueberraschungen erleiden will. Allerdings wurden sie durch den Schiedsrichter mehrmals benachteiligt.

Der 1. FC Nürnberg spielte mit: Köhl, Popp, Munkert, Weikmann, Kraus, Dehm, Weiß, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund. Man hat also Kalb wieder aus der Mitte genommen und Friedel dafür eingesetzt. Die Aufstellung erwies sich als sehr gut. USN hatte: Haas Weininger, Wachtler, Hertlein, Rotschendeuther, Riedel, Koppelt, Bronold, Pollert, Böhner, Schmiedel, also seine komplette Mannschaft zur Verfügung.

Das Spiel begann gleich sensationell.

Der USN kommt vom Anstoß an gut durch, Bronolds Schuß wird von Popp nicht weggebracht, und schon hat Pollert seinen Verein in der 1. Minute in Führung gebracht. Köhl hätte durch

Gerauslaufen die Gefahr bannen können. Auch weiterhin liegt der USN in Front. Dann kommt Kraus ins Spiel, mit stolischer Ruhe nimmt er die Bälle ab und verteilt sie. Friedel köpft in der 6. Minute einen Strafstof über die Latte. Nürnberg hat nun mehr vom Spiel, den sicheren Ausgleich vergibt Kund, er hebt aus 2 Meter einen Ball über die Latte. Einen weiteren Schuß desselben Spielers aus nächster Nähe, hält Haas sehr gut.

Auf billige Art kommt der Klub zum Ausgleich.

Der Schiedsrichter ahndet ein Foul gegen Wachtler nicht, er gibt unmittelbar darauf Strafstof gegen USN. Der Ball kommt zu Kund

und der Klublinksaußen schießt in der 27. Minute zum Ausgleich ein.

Nun erzwingt der USN in der 32. Minute seine erste Ecke, die von Köhl gemeistert wird.

In der 33. Minute geht der Klub in Führung.

Schmitt spielt sich gut durch, sein Paß wandert zu Kund, der aus nächster Nähe aufs Tor schießt, den Ball lenkt Hornauer vollends ein. Nürnberg ist nun klar überlegen. Durch Vorstöße wird der USN aber wiederholt gefährlich. Eine weitere Ecke, die von Munkert abgewehrt wird, ist die Ausbeute. Nachdem Hornauer an die Latte geköpft hatte

findet in der 44. Minute sein Nachschuß den Weg ins Netz.

Mit 3:1 für Nürnberg geht es in die Pause.

Der USN-Sturm fängt den Anstoß der Platzherven ab, und den nun folgenden Strafstof meistert Köhl famos.

Einen etwas zu harten Elfmeter schießt Dehm in der 7. Minute scharf unter die Latte zum 4. Tor für den Klub ein. Nürnberg wird nun mehr und mehr überlegen. Das Spiel verliert dadurch stark an Reiz.

Hornauer geht in der 9. Minute allein durch, Haas greift nicht ein, und schon steht das Spiel 5:1.

Eine weitere Glanzleistung von Hornauer ergibt in der 15. Minute den 6. Treffer. Haas zögert mit der Abwehr, schon hat Hornauer den Ball über ihn hinweg ins Tor geköpft. Noch einmal fladert der USN-Kampfsgeist auf, Pollert vergibt eine sichere Tor Gelegenheit, 5 Meter vor dem Tor schießt er daneben.

Kraus gibt einige raffinierte Kabinettstückchen zum Besten. Nürnberg holt nun das Eckballverhältnis auf. Nachdem Haas einen guten Schuß bravos gehalten hat, wie überhaupt nun Haas einige gute Robinsonaden zeigt, ist es Schmitt der neugebackene Spielführer des Klubs.

Der in der 43. Minute das Endergebnis herstellt.

Schiedsrichter Walkenberger München.

Dem Spiel ging ein Treffen der beiden Ligareserven voraus. Auch hier fielen 8 Tore. Nur schoß diese alle der Klub, der seinem Partner merklich überlegen war und am Spielende hin merklich zurückhaltend spielte.

Der Clubsturm in Schwung

1. F.C.N. — A.S.N. 7:1

Endlich einmal herrschte ideales Fußballwetter, sodaß man zu dem Lokalkonkurrenzkampf wieder einmal eine große Zuschauermenge erwarten konnte. Leider blieb aber auch diesmal nur der Wunsch Vater des Gedankens, denn das Volksfest, die Grasbahnrennen, Ruderregatta und eine große Zahl kleinerer Spiele, außerdem das Konkurrenzspiel in Fürth, taten auch diesem Treffen gehörig Abbruch, sodaß nicht mehr denn 5000 Zuschauer erschienen waren.

Den Auftakt zu dem großen Treffen gab ein Spiel der beiden Reservemannschaften, in dem die Klubreserven einen hohen 8:0 Sieg landeten, der in jeder Weise verdient war, denn die USNer waren dem technisch wie taktisch vollkommenen Spiel nicht gewachsen, außerdem der Torwächter aber auch sehr schwach, bei einzelnen Fällen zeigte er allerdings auch wieder sehr gute Paraden.

Die Mannschaft des Clubs, trat diesmal in etwas veränderter Aufstellung an: Köhl, Popp, Munkert, Weikmann, Krauß, Dehm, Weiß, Hornauer, Friedel, Schmidt, Kund. Der USN: Haas, Weininger, Wachtler, Hertlein, Kotschenreuther, Riedel, Roppelt, Bronnold, Pollert, Böhmer, Schmiedel.

Schiedsrichter war Herr Waltenberger aus München.

Mit dem Anstoß des Clubs, der von Böhmer abgefangen wird, kommen die Gäste durch, Dehm läßt Roppelt frei laufen, seine Flanke kommt zu Schmiedel, der in der Mitte flankt, wo Pollert an den Ball kommt und durch Spitzfuß bereits

in der 1. Minute das 1. Tor für den USN

erzielt. Gleich darauf haben die Gäste nochmals eine schöne Gelegenheit, diesmal zögert Schmiedel aber zu lange mit der Flanke, sodaß Weikmann klären kann. Dann leitet der Klub schöne Angriffe ein durch den rechten Flügel. Ein Straffstoß für den Klub wird schön getreten, Schmidt köpft aufs Tor und Friedel und Hornauer lenken den Ball mit dem Kopf über die Latte.

In den nächsten Minuten beherrschen die Klubläufer souverän das Feld, sie spielen aber zu viel in die Breite, anstatt mit Steilvorlagen aufzuwarten. Im Anschluß an einen Straffstoß wird es in der 8. Minute vor dem USN-Tor sehr gefährlich, Haas bringt den Ball nicht weg und Kund schießt kurz vor dem Tor den Gegner an. Das Spiel des Clubs ist bei weitem systemvoller, aber nicht produktiv sodaß der Ausgleich, der ständig in der Luft liegt, vorerst ausbleibt. Friedel bringt durch schöne Flügelbedienung dann auch mehr Schwung in die Stürmerreihe. In der 14. Minute kann Haas einen Schuß Friedels aus nächster Nähe durch seine Parade abwehren und gleich darauf bogt er eine Flanke von Weikmann ins Feld zurück.

Die Angriffe des Clubs werden immer zahlreicher, Dehm umspielt zu lange und bleibt an Hertlein hängen, anstatt vorher an Friedel durchzulegen. Auch Kund braucht zu lange mit der Ballabgabe und ein andermal verfehlt er einen von Friedel vors Tor gegebenen Ball. In der 22. Minute hebt er einen Ball 3 Meter vor dem Tor über die Latte.

Der USN kommt nur selten über seine Spielhälfte hinaus, da

die Mannschaft zu hoch spielt, sodaß die Klubdeckung mit ihrem wunderbar ausgeprägtem Kopfballspiel alle Angriffe im Reine unterbindet. Ein aussichtsreicher Angriff des USN wird durch abseits unterbunden. Wachtler wird in der 27. Minute verwahrt, weil er berechtigt Faulspiel reklamiert. Er gibt im Gegenteil Straffstoß für den Klub, der Ball kommt zu

Kund, der den Ausgleich in der 27. Minute erzielt.

Das Spiel wird immer mehr eine Sache des Clubs, denn beim USN fehlt sowohl das exakte Zuspiel, wie auch das Ballgefühl, wenn es aber zu keinen Toren kam, so lag dies an der schönen Abwehr der USN-Hintermannschaft. Auf einen Straffstoß erzielt Dehm in der 31. Minute direkt ein 2. Tor, das aber nicht gewertet wurde, da ein Klubspieler faul spielte.

In der 33. Minute fällt durch Hornauer das 2. Tor.

Kund bekommt den Ball, spielt schön vors Tor, seinen Schuß, der wahrscheinlich auch so ins Tor gegangen wäre, lenkt Hornauer vollends ein. Hornauer verschießt in aussichtsreicher Stellung nach einem schönen Durchspiel mit Weiß. Ein Straffstoß für den USN wird von Weikmann zur 2. Ecke gelenkt, die aber zu weit zurückgegeben wird. Verschiedentlich kommt auch der USN gut durch, ohne aber erfolgreich zu sein. Riedel deckt seinen Flügel großartig, sodaß sich Weiß nicht recht entwickeln kann.

Hornauer erzielt in der 44. Minute den 3. Treffer.

Kund hat schön geflankt, Friedel lenkt den Ball zu Hornauer, der an die Latte köpft, den zurückspringenden Ball aber im Nachschuß einschleift. Noch ein schöner Flankenlauf Kunds, dann ist

Halbzeit 3:1 für den Klub.

Wie in der ersten Halbzeit, so hatte auch nach dem Seitenwechsel der Klub das Spiel vollständig in der Hand. Gleich der Anstoß des USN wird abgefangen und von Weiß vorgetragen, doch bleibt dieser an Riedel hängen. Bei einem Angriff des USN hält sich Krauß an dem Gegner fest, der Straffstoß wird von Riedel gut getreten, von Köhl aber ebenso gehalten. Munkert stoppt Roppelt prächtig ab und auf der anderen Seite nimmt Weininger Kund den Ball vom Fuß weg.

Brenzliche Momente vor dem USN-Tor lassen noch mehr Tore erwarten, zudem auch Schmiedel im Sturm nur wenig Elan mehr zeigt und die Halbstürmer hinten aushelfen müssen.

In der 7. Minute verwandelt Dehm einen Elfmeter zum 4. Tor.

Wachtler stützt sich im Strafraum mit dem Ellbogen, ein Borgang, der sich auch im Klubstrafraum vorher abgespielt hat, gegen den Strafraum ist Haas machtlos, da der Ball mit unheimlicher Wucht über ihn ins Netz lauft.

In der 9. Minute bucht Hornauer das 5. Tor,

ein wunderbarer Alleingang wird von ihm erfolgreich abgeschlossen, trotzdem er von Wachtler und Riedel hart bedrängt wird.

Hornauer erzielt in der 43. Minute das 7. Tor

gemeinschaftlich mit Schmidt.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FC.N. — A.S.N. 7:1.

Schon seit einigen Jahren ist der ASN. für den Club kein ernsthafter Gegner mehr! Das ist sehr bedauerlich, denn beide Vereine würden von scharfer Rivalität nicht nur in finanzieller Beziehung profitieren. Scharfe Lokalkonkurrenz bringt interessante Spiele. Vor einigen Jahren, als der ASN. von C. M. Stark geführt wurde, sahen vielleicht manche Angstmeier schon die dominierende Stellung des 1. FC. gefährdet. Aber der ASN.-Traum war leider recht kurz — die folgende Leitung unter Fritz Merk segelte ganz nach strengen Amateurbegriffen und allmählich gestaltete sich das Lokaltreffen Club:ASN. mehr und mehr zu einer recht harmlosen Sache.

Vielleicht waren heute doch 5000 in den Zabo gekommen. Der Morgenregen brachte die nötige Abkühlung, auch scheint das Publikum mit der Zeit doch etwas fußballhungrig zu werden. Die beiden Mannschaften erschienen in stärkster Aufstellung und als Schiedsrichter amtierte aufmerksam Herr Waltenberger aus München. 1. Minute: Ueberrumpfung der Clubmannschaft! Der ASN. war sofort in voller Fahrt, Roppolds Flanke bringt in Köhls Umgebung Verwirrung, Popp stoppt unsicher und schon kickt der entschlossene ASN.-Mittelstürmer Pollert einen scharfen Schuß in die Köhlsche Kiste! Sowa hat natürlich niemand erwartet; es war eine Ueberraschung, die manchen Clubanhänger das Herz in die Hosentaschen fallen ließ, denn gleich darauf war es wieder recht brenzlich, aber Böhmer verlor in sehr aussichtsreicher Stellung den Ball. Allein der Club erholt sich rasch von seinem Schreck; Popp gewinnt nach anfänglicher Stoßunsicherheit seine gewohnte Form. Der ASN. hatte sehr bald die Gefahr erkannt und suchte sein Heil (aber viel zu früh) durch starkes Massieren des Clubangriffes. Allein auf die Dauer kann eine solche Taktik nicht gut sein, denn durch Zurücknahme der Läuferreihe fehlte dem angriffsfreudigen ASN.-Angriff jede Unterstützung, und die wenigen ASN.-Attacken bedeuteten für die prächtige Clubabwehr Munkert, Popp und Köhl fast gar keine

Gefahr mehr. In der 27. Min. gelang Kund aus einem Gedränge heraus der Ausgleich, und mit diesem Erfolg kehrte beim Club die nötige Ruhe ein, so daß der zubald ausgepumpte Gegner teilweise nach Noten abgedackelt wurde. Jetzt war der Altmeister in Front! 33. Minute: Seppel Schmitt umgeht drei Gegner, famoses Zuspiel zu Kund, Dribbling bis zum Torwart Haas: schon stand 2:1. 44. Minute: Geschickte Verlängerung von Schmitt zu Kund, dessen hohe Flanke Hornauer zu Nr. 3 verwandelt. Zur Abwechslung kommt auch der ASN. manchmal zum Zug. Schmiedel, Pollert und Roppold waren die treibenden Kräfte; Köhl hält nach der Pause einen unheimlichen Straffstoß von Riedel. In der 52. Minute wird Schmitt beim Hochsprung unterstellt, es folgt eine etwas sehr harte Elfmeterentscheidung (Hier irrt unser Mitarbeiter: Unterlaufen und Unterstellen kann nicht scharf genug bestraft werden. Das gefährlichste, was man sich denken kann! Redaktion.), Ohm und Unterstellen kann nicht scharf genug bestraft werden. Das gefährlichste, was man sich denken kann! Redaktion.), Oehm knallt pfundig ein. Jetzt rollt der Klubangriff wieder in seiner ganzen Pracht, und im Gefühl der großen Ueberlegenheit spielt jeder ganz frei, der ASN. hatte nichts mehr zu melden. Heiniger, Riedel und Hertlein waren die einzigen Lichtblicke noch — alle anderen spielten keine Rolle mehr. Hornauer gelingt Nr. 5; wenige Minuten später erzielt derselbe Spieler ein wunderhübsches Kopftor, und kurz vor Schluß schießt Schmitt noch Nr. 7. Bis auf die Rauhebeinigkeit eines Hertlein und Munkert wurde der Kampf ziemlich anständig durchgeführt.

Hans Stoll.



Allgemeiner Sport-Verein Nürnberg
Hornauer köpft über Haas hinweg den fünften Treffer des Clubs ein

— 1. Fußball-Club Nürnberg 1:7 (3:1)
Ein netter Knäuel am ASN.-Tor, bei dem keiner an den Ball kam



Friedl

Hornauer

Samstag/Sonntag, 10./11. September 1932

1.F.C.N. I	-	Sp.V.Erlangen I	So.	4:0
" II	-	Sp.V. " II	So.	6:0
" III	-	ASN III	So.	8:1
" IV	-	Sp.V.Fürth V	So.	3:2
" V	-	" IV	So.	0:6
" "A"	-	Sp.V.Heroldsberg I	So.	2:4
" "W"	-	TV 60 II	So.	0:1
" "Z"2	-	Sp.V. Nürnberg	Sa.	6:0
" 1.AH	-	F.C.Eintracht Morgenroth	Sa.	2:4
" 2.AH	-	F.C.Pfeil AH I	Sa.	2:4

Jugendspiele:

1. Jugend	-	F.C. Bayern Kickers I	Sa.	1:1
2. "	-	Sp.V. Fürth II	So	0:3
2a. "	-	ASN 2a	So.	1:0
3. "	-	TV 46 II	So.	1:0
1. "	-	Sp.V.Erlangen 1.	So,	1:1
1. Knaben	-	Sp.V.Eibach 08	So.	1:0
2. "	-	Bayern Kickers 2.	So.	7:1
3. "	-	VfR Fürth 2.	Sa.	0:6
4. "	-	Sp.V.Fürth 4.	Sa.	2:2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Munkert
Weickmann Krauss Öhm
Weiss Hornauer Kalb Schmitt Kund

Neuling gegen Altmeister

Spielvereinigung Erlangen — 1. FCN. 0:4 (0:1).

Mit Spannung sah man in Erlangen dem Debüt des Neulings gegen den Altmeister entgegen. Der erste Sonntag mit normaler Temperatur und der Zugnummer 1. FCN. brachte natürlich ganz Fußball-Erlangen auf die Beine und es mögen etwa 1500 Zuschauer gewesen, die das Gelände in Buchenhof umsäumten, als der Schiedsrichter Hannewald-Frankfurt den Ball zum Kampf freigab.

Erlangen trat an mit: Büttner, Fiedler, Zech, Stamm, Erhard, Grabes, Reinfelder, Gugel, Kempf, Riegelein, Luft.

Der Club mit: Köhl, Popp, Munkert, Weikmann Krauß Dehn, Weiß, Hornauer, Kalb, Schmitt und Kund. Also Erlangen das erstmal wieder komplett, was man wohl auch vom Club sagen darf.

Was der Club im Feld- und Stellungsspiel, insbesondere vor der Pause zeigte, war wirklich Klasse. Aber so exakt die Angriffe auch aufgebaut waren, vor dem Tore verliefen sie meist im Sande. Der Sturm zögerte immer wieder zu lange mit dem Schuß, sodaß Erlangens Hintermannschaft jederzeit Gelegenheit hatte, die Gefahr zu bannen. Der Unterlegene hatte eine Halbzeit lang sehr eindrucksvoll gespielt und die Gäste wurden in

dieser Zeit vor keine allzu leichte Aufgabe gestellt. Ausschlaggebend für den klaren Sieg des Clubs in der zweiten Halbzeit war ein schwacher Moment der Erlanger Hintermannschaft, wobei natürlich wie auch vor Halbzeit in Betracht gezogen werden muß, daß die Gäste zahlreiche schöne Gelegenheiten unausgenutzt ließen.

Der Spielverlauf: Die Kombinationsmaschine der Gäste läuft gleich nach Beginn des Spieles auf höchste Touren und insbesondere Kund am linken Flügel bringt durch sein ideenreiches Spiel große Unruhe in die Erlanger Hintermannschaft. Erst nach und nach kommt Erlangen in Fahrt, ist aber dann fest im Sattel. Immer wieder rollen schöne Angriffe gegen das Erlanger Heiligtum, aber die Clubstürmer laufen sich im Auslassen der Gelegenheiten den Rang ab. Dehn kann sogar einen Elfmeter nicht verwandeln. Im Gegenangriff der Erlanger kann Köhl einen Schuß von Kempf gerade noch meistern und eine Bombe von Riegelein verfehlt das Ziel. In der 37. Minute ist es Hornauer, der durch einen schönen Schuß die Führung für den Club erzielt. Bis zur Pause sieht man weiterhin schönes Feldspiel der Gäste und auch nach Wiederbeginn bleiben sie dominierend. Bei einem neuerlichen Vorstoß, bei dem der Ball von Mann zu Mann wandert, zögert die Erlanger Hintermannschaft mit dem Eingreifen, Hornauer ist in günstiger Position und schon heißt es 2:0 für den Club. 3 Minuten später fast die gleiche Situation und abermals verwandelt Hornauer zum 3:0. Obwohl der Club das Spiel auch weiterhin diktiert, konnte doch keine offensichtliche Ueberlegenheit herauskommen. Immer wieder versuchen die Erlanger, das Resultat zu ändern, aber immer wieder scheitern ihre Angriffe an der aufmerksamen Clubverteidigung Popp—Munkert im Verein mit Köhl. Wenn auch der Erlanger Angriff nicht an das Können der Gäste herankam, so mußte doch Köhl einigemal sein Können restlos unter Beweis stellen. Der Club erzielt noch eine Ecke, die Kalb zum letzten Tore für den Club verwandelt. Mit gleichverteiltem Feldspiel geht schließlich das Spiel zu Ende, in dem die Erlanger ehrenvoll unterlegen sind.

SpVgg. Erlangen — 1. FCN. 0:4 (0:1).

Es kam, wie es kommen mußte: Erlangen blieb wieder ohne Punktgewinn. Es kam ein verdienter Clubsieg heraus, obwohl die Leistungen des Clubs nicht allzu hoch gingen. Vor dem Schuß hatten die fünf Clubstürmer eine heillose Angst, denn sie liefen im Auslassen von Gelegenheiten einander den Rang ab. Es kam wiederholt vor, daß sich das Innentrio von der Mitte aus elegant durchspielte, aber im Strafraum wurde so lange gezögert, daß Erlangens Verteidiger jede ernste Gefahr

beseitigen konnten. Das Bewußtsein, gegen eine Spitzenmannschaft anzutreten, brachte die Erlanger dazu, ihr Aeüßerstes zu tun. Ihr Spiel war denn auch von Anfang an darauf eingestellt, dem großen Gegner mit halbwegs gleichmäßigen Leistungen entgegen zu treten. Und daß dieses den Erlangern eine Halbzeit lang gelungen ist, sei gerne festgestellt.

Das Spiel begann sofort mit frischen Angriffen der Gäste. Büttner, Zech und Fiedler müssen sofort fest zupacken. In der 5. Minute scheint die Führung für die Gäste zu fallen, doch rettet die Latte. Je eine Ecke hüben und drüben zeigen zunächst die Ausgeglichenheit des Spieles, in dem der Club die linke Flanke immer wieder ins Feld schickt, während Erlangen durch Flankenwechsel zum Erfolg zu kommen versucht. Nürnberg verschießt dann einen Elfmeter. Im Gegenangriff muß Köhl den Ball meistern, ein abgefaßter Schuß von Riegelein verfehlt sein Ziel. Man glaubt schon an ein unentschiedenes Halbzeitergebnis, aber es gelang Hornauer doch noch, kurz vor der Pause für den Club die Führung zu erreichen. Nach dem Wechsel kommt der Club gleich wieder in Schwung. Erlangen zögert mit dem Eingreifen zu lange, und schon hat Hornauer den Stand auf 2:0 gestellt. Drei Minuten später ist es der gleiche Spieler, der die gleiche Situation zum 3:0 ausnützt. Weiterhin nur Feldspiel, dazwischen einige energische Gegenbesuche der Erlanger, die aber bei Popp und Munkert schon ihr Ende hatten. Eine Ecke verwandelt Kalb durch Kopfball zum 4. Tor. Der Club hatte seine überragenden Leute in Kund, Krauß, Popp und Munkert, während Erlangen nur in der Verteidigung und Deckung befrieden konnte.



Kalb

Kund



Kund (dkl. Trikot) entwischt immer wieder seinen Bewachern. Er landet einen guten Schuß, den Büttner (E.) meistert

SpVgg. Erlangen — 1. FC. Nürnberg 0:4

Unten: Kalb als Mittelstürmer Hier hebt er den Ball vor Büttner zu seinem Halbrechten, der dann daneben schießt





Kalb



Kund

Samstag/ Sonntag, 17/18.9.32

1.F.C.N. I	- Würzburger Kickers	So	dort	4:1
" II	- Sp.Vg. Forchheim II.	So	"	2:1
" III	- Sp.Vg. Fürth 3. Mschft.	So.	Stad.	1:2
" IV	- VfR Fürth IV.	So.	dort	2:2
" V	- Sp.Vg. Fürth 5.	So.	"	2:3
" "A"	- DHV Sp.Cl. Grün/Weiss	Sa.	Zabo	1:4
" "W"	- Sp.Vg. Fürth "Joel"	So.	"	2:3
" 1.AHA	- Gehörlosen "AHA"	So.	dort	15:2
" 2. "	- Polizeisportverein AHA	Sa.	Zabo	4:0

Jugendspiele:

1. Jugend	- Postsportverein 1. Jgd.	So.	dort	2:1
2. "	- ASN 2a Jgd.	So.	"	1:3
2a "	- Sp.Vg. Fürth 2a	So.	Zabo	2:1
3. "	- Reichsbahn Fürth 2. Jgd.	So.	dort	2:5
1. Knaben	- F.Sp.V. 1. Knaben	So.	Zabo	1:0
2. "	- VfR Fürth 2. Jgd.	Sa.	"	1:1
3. "	- Eintracht 1. Jgd.	So.	dort	2:4
4. "	- " 2. Jgd.	Sa.	"	0:1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

		Köhl		
	Popp		Munkert	
Weikmann		Kraus	Oehm	
Semmer	Hornauer	Kalb	Schmitt	Kund

Kalb ein raffinierter Sturmführer

Kickers Würzburg — 1. FCN. 1:4 (0:0).

Gut 1000 Zuschauer waren es weniger wie im Spiel gegen Würzburg 04. Aber 3000 Zuschauer um den Platz sind noch kein schlechter Besuch in Anbetracht des lockenden Sommerwetters. Bei 20 Grad Wärme im Wasser ist die Badefaison eben nur kalendermäßig beendet. Wer gekommen war, hat es nicht bereut, denn das Spiel war temperamentvoll und interessant. Kickers hatte die Rollen gut verteilt. Es war eine besondere Ueberwachung von Kalb, Schmidt und Hornauer in Aussicht genommen. Wie die erste Halbzeit gezeigt hat, war dies eine erfolgreiche Technik. So schön die Bälle zur Angriffsreihe kamen, so wenig konnten die Stürmer damit anfangen, denn keiner konnte ungehindert den Ball aufnehmen oder abspielen. Wenn der Club in den Kickers-Strafraum kam, machte Dorsch, der Kickers-Torhüter, alle Aussichten auf Erfolg durch glänzende Paraden zu Schanden. Der Club machte in der ersten Halbzeit den Fehler, es mit dem Dreiecksspiel zu versuchen, während Flügelspiel in der zweiten Halbzeit erst getrieben wurde. Dieses Spiel hätte die Kickersverteidigung schon zu Anfang auseinandergezogen und der Club hätte bestimmt im ersten Teil des Spiels einige Tore erzielt. Kickers zeigten aber nicht nur eine gute Abwehr, sondern es wurden auch temperamentvolle Attakken geritten. So mußte Köhl einige Male Glück haben, um sein Tor reinzuhalten. Bei der zweiten Partie war der Widerstand der Kickers nicht mehr so groß, hin und wieder wurde vergessen, die einzelnen Nürnberger Spieler zu decken. Dann war es größtenteils zu spät, um diese Unterlassungssünde ungeschehen zu machen. Die größere und reifere Nürnberger Taktik ließ sich auf die Dauer nicht durch die geschickte Würzburger Abwehr unterdrücken. Die vier Tore, von denen eines durch Dorsch hätte vermieden werden können, waren durch gutes Flügelspiel vorbereitet. Semmer ist allein an drei Toren indirekt mitbeteiligt. Kalb, auf den man anfangs keine zu großen Hoffnungen gesetzt hatte, zeigte sich schließlich doch als raffinierter Sturmführer. Sein weites und genaues Zuspiel ist brillant. Seine geringere Schnelligkeit fällt bei seiner ausgereiften Taktik fast gar nicht ins Gewicht. Sehr gut waren auch die Nürnberger Flügelleute. Rundt glänzend und

Semmer eine wertvolle Stütze der Mannschaft. Hornauer war sehr schußfreudig, aber wenig glücklich. Schmidt war manchmal unnötig hart, sehr gut war sein Kopfspiel. Dehm in der Läuferreihe wurde diesmal von seinen Nebenleuten etwas übertroffen. Urbel Kraus lieferte neben einem ganz guten Spiel auch heftige Wortgefechte mit Spielern und Schiedsrichter. Köhl konnte gegen den einzigen Gegentreffer nichts ausrichten, da seine Borderleute nicht immer sicher waren. Ein weniger aufgeregter Kickerssturm hätte unbedingt in der ersten Halbzeit schon 2 Tore gemacht.

Bei Kickers hatte man vom Torwart an bis einschließlich die Läuferreihe nicht viel auszusagen. Diese sechs Leute kämpften recht wacker. Im Sturm war Nickel wohl der eifrigste und Born, der andere Flügel, mit seinem prachtvollen Torschuß der erfolgreichste. Graßer hatte immer Mühe, sich ins Spiel zu finden und Hergert sieht seine Mühe erst dann belohnt, wenn er vor dem Tore auch seine Nerven behält. Kraus ist innerlich scheinbar selbst nicht mit sich einig. Er macht den Eindruck, als ob er zu sich selbst zu wenig Vertrauen hat. Gelingt ihm etwas nicht, dann steht er gleich mutlos im Feld. Kraus kann wieder der gefürchtete Torschütze werden, wenn er mit sich selbst einig wird.

Mit dem Anstoß hat Kickers wenig Glück. Er wird abgestoppt. Dann folgt eine gefährliche Sache der Würzburger linken Seite, die Köhl nur durch blitzschnelles Eingreifen bannt. Kalb und Schmidt werden aufmerksam bewacht. In der 13. Minute reißt Hergel aus

und schießt scharf aufs Tor. Der Ball prallt aber vom Pfosten zurück und niemand ist zur Stelle. Eine große Chance ist damit vergeben. Als dann die Cluberer Würzburgs Torkasten belagern, ist Dorsch auf dem Damm. Er springt und vorgt, wie es gerade kommt. Rundt wird Semmer in der Hauptsache eingesetzt, trotz seiner guten Flanken kann aber keine verwertet werden. Torlos werden die Seiten gewechselt. Nach der Pause ist der Club im Angriff und Hornauer schießt aufs Tor. Auf der Gegenseite gibt es zwei Ecken für Würzburg, die nicht ungefährlich waren. In der 6. Minute steht Kalb günstig am Kasten, seinen Schuß erwischt Dorsch gerade noch, kann aber nicht verhüten, daß das Leder doch noch in die Ecke mischt. Wenige Minuten später verschuldet Reichlein einen Strafstoß. Schmidt köpft den von Rundt getretenen Ball zum 2:0 ein. Kickers läßt mehr und mehr nach, so daß die Nürnberger das Spiel diktiert und an sich reißen. Durch einen prachtvollen Kopfstoß erzielt Schmidt den 3. Treffer. Kraus läßt in der 28. Minute einen Schuß von Stapel, der sich gemaschen hatte. Köhl erwischt den Ball noch im Werfen, der sich auf der Torlinie mehrmals dreht, vom Gegner aber ist niemand da, der den Rest besorgt. Kalb erzielt in der 35. Minute auf Flanke von Rechtsaußen das vierte Tor durch Kopfstoß. Dem Kickers-Halblinken bleibt es in der 37. Minute vorbehalten, durch prachtvollen Schuß auf Zuspiel von Kraus das Ehrentor zu schießen. Schiedsrichter Höhn-Mannheim.

Aus der Bocksbeutelstadt

FC. Würzburger Kickers — 1. FC. Nürnberg 1:4 (0:0).

Leicht hätten Kickers in der 1. Hälfte die Halbzeitführung haben können, aber der scharfe Ball des durchgebrochenen Hergert prallte von dem Pfosten ab. Erst gegen Schluß des ersten Aktes bekam auch Dorsch einige Schüsse auf sein Tor gehetzt. Wer zusammenhängende Stürmeraktionen erwartete, wurde in dieser Zeit von beiden Seiten enttäuscht. Das Spiel zweier Verteidigungen bekam man zu sehen, in dem Popp und Munkert ihrem vis-a-vis Reuchlein und Knoblach die Bälle zu knallten und umgekehrt. Stelzenmüller wich Seppl Schmitt keinen Zentimeter vom Leibe und störte so jede Ballaufnahme, während Frank das gleiche mit Kalb versuchte. Diese Taktik

führte so zu einem ausgeprägten Feldmittelspiel und ließ ein flottes Tempo nicht aufkommen. Erst in der zweiten Halbzeit konnte sich der Klub besser durchsetzen und Kalb behielt, kurz nach Wiederanstöß, im Nahkampf die Oberhand, um Dorsch durch einen scharfen, aus kurzer Entfernung abgegebenen Schuß erstmals zu schlagen. Der mit Semmer ausgezeichnet besetzte rechte Clubflügel trug von nun an Angriff auf Angriff vor das Kickerstor. Zwei prachtvolle Semmerflanken wurden durch Kopfstoß ausgenützt, Seppl Schmitt war der Markeur, der einem unnötigen Strafstoß, den Reuchlein an Kund verursachte, mit dem Kopfe die Richtung ins Netz gab. Die Kickers hatten zwei unsichtbare Halbstürmer benannt, die gar nicht daran dachten, einen der Nürnberger Läufer zu behelligen. Sie sahen ihre Aufgabe damit erfüllt, in dessen Besitz ein gültiges Schicksal ohne ihr Zutun sie gesetzt hatte, in allgemeiner Richtung des gegnerischen Tores, wo Köhl ihn in Empfang nahm, wieder von sich zu schlagen, wenn er ihnen nicht vorher wieder abgenommen worden war. Angesichts des völligen Ausfalles dieser beiden Spieler muß die Leistung der übrigen Mannschaft als sehr gut angesprochen werden. Das schönste Tor des Tages jagte Zorn dem „Hauptmann“ unhaltbar ins obere Toreck. Kund hatte mit Reuchlein seine liebe Not und Munkert auf der Gegenseite überragte Popp um ein Bedeutendes. Höhn aus Mannheim leitete unauffällig und fehlerfrei das sehr faire Treffen.



Würzburger Kickers

gegen

1. FC. Nürnberg

1 : 4

Der Club versucht es von Zeit zu Zeit mit seinem alten Mittel-
läufer Kalb als Mittelstürmer und
nicht ohne Erfolg. Hier hat er
bei einem Eckball allerdings
kein Glück, denn Dorsch im
Kickerstor erkennt die Gefahr
und boxt im Herauslaufen den
Ball vor dem Riesen weg

Semmer

Kalb

Hornauer

Luitpold Popp.

15 Jahre Spieler unserer 1. Fußball-Elf.

15 Jahre, welch überaus lange Zeit, ein großer Abschnitt im Leben eines jeden. Erst hieran kann man es ermessen, was es heißt, 15 Jahre lang Spieler einer Mannschaft zu sein. Diese vielen Jahre hat auch unser „Poidl“ unserem Verein die Treue gehalten und sein ganzes Können zum Besten unseres Vereins gegeben. Was „Poidl“ für Anteile an dem sportlichen Geschehen und an den Erfolgen unserer 1. Elf hat, wissen unsere Mitglieder und Sportinteressenten viel zu gut, als daß hier eine große Wiederholung und Aufstellung nötig wäre. Es wird aber der Allgemeinheit doch nicht mehr erinnerlich sein, wann und wo „Poidl“ das erstmal die Farben unseres Clubs vertrat. Das sollen die nachfolgenden Zeilen bringen.

In unseren Kriegsnachrichten Nr. 8 vom Juli 1917 schreibt Gustl Bark:

„Dem 1. Fußballklub Schweinfurt 1905 stellten wir am 1. Juli 1917 in Schweinfurt folgende Mannschaft:

		Stuhlfauth		
	Maar		Bachmeyer	
Emilius		Popp M.	Grünerwald	
Lüscher	Bark	Seiderer	Popp L.	Hupp

Wir errangen einen überlegenen Sieg von 12:0 (Halbzeit 4:0). Dem Schiedsrichter stellten sich vor einer etwa tausendköpfigen Zuschauermenge beide Mannschaften in starker Aufstellung; bei uns wirkte das erstmal Luitpold Popp mit.

Sofort nach Spielbeginn zeigte sich bereits eine merkliche Ueberlegenheit Nürnbergs, das seinem Gegner bedeutend über war. Während des ganzen Spiels wurde Schweinfurt in seine Spielhälfte zurückgedrängt. Nürnberg konnte bereits in der 3. Minute durch den Halbrechten seinen ersten Erfolg erzielen. Dann wurden von demselben noch zwei, vom Mittelstürmer drei, Halblinken vier und Mittelläufer zwei Tore gemacht. Mit diesem letzten Spiel hat Nürnberg seine Gegner im Kreise Nordbayern ohne jeden Punktverlust abgefertigt und tritt demnächst gegen den Meister Südbayerns, wahrscheinlich Bayern München, um die Ostkreismeisterschaft an.“

Das war also das erste Spiel unseres Luitpold Popp für seinen Club. Trotz seines für einen Fußballer schon vorgeschrittenen Alters ist er immer noch einer unserer ersten und unersetzlichen Spieler. Hoffentlich ist es ihm auf Grund seiner Fähigkeiten möglich, noch eine Reihe von Jahren für seinen geliebten 1. F. C. N. sportlich tätig zu sein.

H. Hupp.

Erinnerungen an Josef Söder.

Am Pfingsttag starb im städtischen Krankenhaus unser treues Mitglied Josef Söder.

Wer war Josef Söder und was war er uns? Um die Frage zu beantworten, muß der Geschichtsschreiber weit ausholen, muß an die Gründungszeit des Clubs nahe herangehen, an eine Zeit, die um eine Generation zurückliegt, eine Zeit, deren äußere und greifbare Merkmale, soweit sie nicht mit klangvollen Namen verknüpft sind, der Vergangenheit anheim zu fallen drohen, wenn nicht ganz außerordentliche Ereignisse und sei es die Schicksalsstunde eines Menschen, der rastlosen Zeit einen Augenblick des Verweilens in der Erinnerung an längst Vergangenes abzurufen vermöchten.

Es ist das Recht der Jugend, den Blick zielwärts zu richten und das Besinnliche und Rückschauende der Generation zu überlassen, die wohl dezimiert, aber noch lebenskräftig genug ist, um die Brückenbogen, die das Einst mit dem Jetzt verbinden, zu stützen. Aber dennoch besteht die Pflicht, ehe noch der letzte Pionier unseres großen Vereins von der Lebensbühne abgetreten ist, jenen, die wohl heute im Vollgefühl der Jugendkraft die Clubfarben auf grünem Rasen unbeschwert vertreten, aber mit ihrer Geschichte nur oberflächlich vertraut sind, gelegentlich Einkehr und Einblick in die Entstehungsperiode unseres weitverzweigten Vereins zu vermitteln. Und das wollen diese Zeilen, wenn sie mit zeitlichen Abschnitten aus der Vergangenheit unseres 1. F. C. N. das Bild des heimgegangenen „Sepp“ verknüpfen.

Es sind ihrer nicht viele, die den weiten Weg unseres Vereins von seiner einfachen Gründungszeit an bis zu den glanzvollen Tagen des letzten Jahrzehntes mitgegangen sind. Größer ist schon die Zahl derer, die in den ersten Jahren der Clubentwicklung zu uns stießen und heute noch treu zur Fahne halten. Einer von diesen war Josef Söder. Dreißig Jahre lang war er dem Club eng verbunden. Er trat im Jahre 1902 als ein einfacher, bescheidener, aber mit großer Herzensgüte ausgestatteter Mensch unserer kleinen Gemeinschaft von etwa 50 Köpfen bei, lediglich mit der Absicht, im engeren Kreise der Freuden eines Fußballklubs teilhaftig zu werden und, wenn es not tat, auch die Sorgen um den Verein zu teilen. Und so konnte der gute „Sepp“ als eines der wenigen

unterstützenden Mitglieder der damaligen Zeit gelten, denn mit dem Fußballspiel selbst wollte sich der bereits Mitte der Dreißig Stehende nicht mehr befassen. Es dauerte gar nicht lange, so war Josef Söder der gute Kamerad aller, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte man dem mit aller Macht sich dagegen wehrenden „Sepp“ einen Vorstandsposten aufgehalst. Aber seiner großen Begeisterung für die Sportsache stellte sich eine ebenso große Bescheidenheit, wenn es um seine Person ging, entgegen, und so blieb es einer späteren Zeit überlassen, ihn dort frei gewähren zu lassen, wohin ihn Neigung und Sachverständnis zogen. Aber auch ohne amtliche Qualifikation stellte er ganz seinen Mann. Im Jahre 1903 auf 1904 gründeten wir den Nürnberg-Fürther Fußballverband, der einen regeren Fußballverkehr unter den heranwachsenden Fußballvereinen bezweckte. Wenn in unserem Trophäenschrank ein Stück historischen Interesses würdig ist, so ist es der aus jener Zeit stammende Pokal, den unsere damalige 1. Mannschaft dreimal hintereinander gewann. Josef Söder aber war der alleinige Stifter jenes ersten Prunkstückes. Was uns Söder um jene Zeit galt, das können nur die ermessen, die bereits in dem kleinen Seitenzimmer der „Loreley“, an der Deutschherrnwiese, die Pläne schmiedeten für eine, allerdings nur geahnte, größere Zukunft des Vereins. Wir konnten damals mit Recht von uns sagen: ein Herz, ein Sinn, ein Ziel. Unter dieser Devise ging es vorwärts, auf Umwegen, auf harter Bahn — Fehl- und Rückschläge konnten uns nicht beirren —, auf das unverrückbare Ziel des eigenen Herdes zu. Wie es erreicht wurde, berichtet die Vereinsgeschichte, daß es erreicht wurde, danken wir der Weitsicht mutiger Führer und der selbstlosen Arbeit regsamer Hände. Geld spielte keine Rolle — denn wir besaßen soviel wie keines. Damals war der Mann, der seine Arbeitskraft in den Dienst der guten Sache stellte, mehr wert als ein Batzen Geld. Josef Söder, immer einer der Rührigsten, ging uns darin allen mit gutem Beispiel voran. Gleichgültig, ob wir Tore da abbrachen, dort aufstellten, ob wir unsere ganze Habe auf einem Ochsespann zur Verladung nach Mögeldorf brachten oder von dort wieder zurück zum Stadttinnen oder von da hinaus zum „Wiesental“, wo uns endlich eine längere Seßhaftigkeit blühte, Söder war immer dabei. Das waren herrliche Zeiten, als wir mit dem Gefühl der Befriedigung draußen an der Aeußeren Ziegelgasse das gelungene Werk des umfriedigten Sportplatzes betrachten durften. Josef Söder teilte mit anderen den Ruhm, durch vielfältige Kleinarbeit zum Ganzen beigetragen zu haben. Als werktätiger Mann war er Fachmann in tausend für uns so lebenswichtigen Dingen. Kein anderer konnte Zeugwart sein. Er wurde der Zeugwart und blieb es viele Jahre lang. Da gab es kein Loch mehr im Zaun, keines mehr in den Bällen und im Rasen, und jenes Loch im Geldbeutel des Vereinskassiers, das heute so bedenklich klafft, blieb uns auf Jahre hinaus eine unbekannte Oeffnung. Josef Söder hat für seinen Teil redlich dazu beigetragen, daß uns die kleinsten Sorgen, die sich in ihrer Vielzahl zu einem erklecklichen Ausgabenposten ausgewachsen hätten, erspart blieben. Mit Hammer und Zange, mit Pickel und Spaten, mit Säge und Beil ging er den Schäden zu Leib und verwischte ihre Spuren. Jahrelang. Auch auf unserem schönen Sportplatz an der Maiachstraße und später auch noch im heutigen Sportpark. Er war immer der gleiche, still und unauffällig tat er sein Werk bis zu den Tagen, an dem ihm Alter und Kränklichkeit verboten, unser schlichter Zeugwart zu sein.

Ein Naturfreund und ein treues, arbeitsfrohes Glied in der Reihe gesinnungsverbündeter Menschen in einem Sportverein zu sein, bildete seinen ganzen Lebensinhalt. Zu diesem wahrhaft bescheidenen Umfang einer Lebensaufgabe traten aber Charaktereigenschaften eines Mannes, die als lauter, gerade und gediegen seine Freundschaft als ein wertvolles Pfand persönlicher Beziehungen erscheinen lassen mußten. In dem Freundeskreis der Clubältesten war er mitverankert, und so bedarf es fast keiner Hervorhebung, daß sein Andenken in diesem Kreis fortleben wird, bis auch dieser letzte Ring zerbricht.

Unseren Jungen sei er mit all seiner Liebe, Anhänglichkeit und Hingebung für seinen angestammten Verein als ein erstrebenswertes Vorbild vor Augen gestellt.

Die Geschichte des Clubs aber, deren zweiten Teil zu schreiben einer späteren Generation vorbehalten wird, wird den Namen Josef Söder als den einer ihrer wertvollsten Persönlichkeiten mit dankbarer Hand herauszustellen wissen.

Hans Hofmann.

Samstag/Sonntag, 24/25.9.32

1.F.C.N.	I	-	Postsportverein Duisburg	Sa.	Zabo	7:1
"	IV	-	S.S.W.-Privatmannschaft	So.	dort	0:1
"	V	-	ASN IV Mascht.	So.	dort	5:4
"	"S"	-	T.Bd .Mögeldorf II	So.	Stad.	1:2
"	"W"	-	Sp.Vg.Nürnberg "BV"	So.	dort	0:7
"	"Z II"	-	Sp.Vg. Fürth "Grüner"	Sa.	Zabo	ausg.
"	1.AHA	-	Postsportverein I.AHA	Sa.	"	1:0
"	2. "	-	Sp.V.S.S.W. " P"	Sa.	"	abgebr
"	Z 1	-	F.C.Eintracht komb.	Sa.	"	ausgef
						3:1

Jugendfussball :

1. Jugend	-	T.V.1873 1.Jgd.	So.	dort	4:0
2. "	-	Bayern Kickers 2.Jgd.	So.	Zabo	2:3
2a "	-	Reichsbahn-Sport-Ver.2.J.	So.	dort	1:0
2b "	-	VfR Fürth 2.Jgd.	So.	dort	3:1
1. Knaben	-	Sp.Vg. Fürth 1. Knaben	So.	Stad.	0:3
2. "	-	eigene 3. Knaben	Sa.	Zabo	2:0
					abgebrochen

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Billmann
Fleischmann Kalb Summa
Semmer Hornauer Friedel Hollfelder Gussner

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FC. Nürnberg gegen Post-SpV. Duisburg 7:1.

Der Versuch des Clubs, selbst die bescheidenen Reisespesenforderungen der westdeutschen Gäste herauszuschlagen, mißlang bei den miserablen Witterungsverhältnissen des Samstags. Die Duisburger, die vom ehemaligen Mittelstürmer des Clubs, Ludwig Wieder, betreut werden, konnten unbeschwert ihr Pensum herunterspielen, da sie sich um einen Sieg im vornherein keine Sorge machen brauchten. Sie blieben mit ihrem einzigen Treffer als Ausmaß ihrer Qualität jedoch unter den wirklichen Verhältnissen zurück, denn der Club, der sechs Spieler zu ersetzen hatte, ließ ihnen mehr denn einmal freie Bahn zu anderen Möglichkeiten. Aber da zeigte es sich, daß zwar Ludwig Wieder manches Glanzstück seiner schönen Technik seinen Schülern im Sturm übertragen hatte, aber ihre Schußsicherheit vermochte er scheinbar noch nicht zu festigen.

Der Club spielte mit Gußner als Linksaußen und ließ Semmer am rechten Flügel. Die beiden Außenstürmer brachten fast ganz allein Leben in die Bude, der eine durch seine guten und zahlreichen Flanken, der andere, Gußner, durch sein unentwegtes Draufgängerspiel, das, wenn er den Faden nicht verliert, für ihr als das zweckmäßigste erscheint. Dem Club ist zur Zeit mit einem forschen Außenstürmer wohl mehr gedient, als mit Semmer, der zwar haargenau flankt und im Verhinderungsfall ebenso genau zu Hornauer zurückgibt, aber sonst weiter keine Varianten ins Spiel bringt. Er hat aber sicher das Zeug dazu, mehr Abwechslung in sein Spiel bringen zu können. Den Löwenanteil an den Torerfolgen heimste Hornauer ein, der von seinen Kameraden überaus selbstlos bedient wurde. Hinten plagte sich Hans Kalb redlich als Mittelläufer und zwei junge Außenläufer mühten sich ihm gleichzutun. Der eine, der linke, kam dabei ins Fahrwasser des neugebackenen Internationalen Oehm, aber nur was präzises Zuspiel anlangte, zum Nachsetzen hinter einem ausreißenden Gegner, fehlt ihm noch die Schnelligkeit. Popp und Billmann, als Verteidiger mit vertauschten Rollen, mußten allzuoft den beiden Außenläufern zur Hilfe beispringen und kamen dadurch selbst in Bedrängnis.

Hans Holmann.

1. Fußball-Club Nürnberg gegen Postsportverein Duisburg 7:1 (2:0)

Den durch das Länderspiel Deutschland-Schweden bedingten freien Termin hat der 1. FCN. dazu benutzt, um am Vorabend des Ländertreffens ein Freundschaftsspiel gegen den bekannten Duisburger Postsportverein, der bekanntlich im Training des Ex-Clubbers Wieder steht, zum Austrag zu bringen und dadurch die Elf für das am kommenden Sonntag gegen Spielvereinigung Fürth fällige Verbandsspiel in Schuß zu halten. Trotz der Niederlage haben die Rheinländer hier in Nürnberg keinen schlechten Eindruck hinterlassen. Ihr Spiel beriet Schularz und Ehlstein, in dem die Wiedersche Schule nur zu stark ausgeprägt ist.

Das Spiel selbst, das infolge der durch den starken Regen verursachten Bodenglätte große Anforderungen an die Spieler stellte, wurde in einem immerhin scharfen Tempo durchgeführt. Immerhin bekam man schöne Leistungen zu sehen, insbesondere von den jugendlichen Nachwuchskräften des Clubs. Von den jungen Kräften gefiel besonders Summg als linker Läufer, dessen ganze Spielweise an Dehms Spiel erinnert, auch Billmann als Verteidiger fügte sich gut in den Rahmen ein, während Hoffelder und Fleischmann noch verschiedene Wünsche offen ließen. Auf der Gegenseite waren der Mittelstürmer und der Rechtsaußen die treibenden Kräfte, der erstere als gefährlicher Durchbrenner, der andere als wieselflinker Flügelstürmer mit präzisen Flanken; während Wieder ausgerechnet in seiner Heimat wiederum nicht die erwarteten Hoffnungen erfüllen konnte. Nachdem sich die beiden Mannschaften einigermaßen an den glatten Boden und nassen Ball gewöhnt hatten, entwickelte sich zunächst ein gleichverteiltes Spiel, in dessen Verlauf eine überzeugende Feldüberlegenheit der Blazherren nicht zu verkennen war. Für die gute, energische Abwehrarbeit zeugt die Tatsache, daß es den Blazherren erst in der 19. Minute gelang, durch Hornauer den Führungstreffer zu buchen und bis zur Pause nur noch ein Tor durch Friedel in der 27. Minute zu erzielen.

Nach Wiederbeginn gelang es den Gästen überraschend, durch den Linksaußen Schulke in der 4. Minute ein Tor aufzuholen, das aber auch das Ehrentor bleiben sollte. In der Folge legte der Clubsturm eine selten gesehene Schußfreudigkeit an den Tag, daß es um die Gäste gar bald geschehen war. Friedel erzielte in der 12. Minute Nr. 3, Hornauer ließ bald darauf Nr. 4 folgen, und auch Gußner kam wieder einmal zu Torehren. Hornauer erhöhte in der 35. u. 40. Min. auf 7:1. Zuschauer ca. 1000, unter denen sich auch die Schwedenelf mit ihrer Führung befand. Schiedsrichter Reichel hatte in diesem fairen Kampf nur selten eingzugreifen.

Wieder war zu Besuch

1. FC. 1. — Postsportverein Duisburg 7:1 (2:0).

Der Club, ohne Dehm, Rund und Schmitt, war aber trotz sehr verhaltener Spielweise den Gästen in allen Phasen des Spiels weitaus überlegen. Das Spiel selbst brachte von beiden Seiten eigentlich keine überragenden Leistungen. Der Club zeigte wohl die weitaus bessere Stürmerarbeit und nur mit Mühe und Glück konnte sich die Gästehintermannschaft den ungestümen Angriffen des Clubs erwehren. Wenn auch die Gäste bei etwas Glück 2 bis 3 Treffer hätten erzielen können, so war aber doch die Ueberlegenheit des Clubs derart, daß ein Sieg der Gäste nie in Frage kam.

Gleich nach Beginn mußte schon der Gästetormann eingreifen und der Club erzielte 2 Ecken, welche aber nichts einbrachten. Wieder hatte hierauf Gelegenheit, den ersten Treffer für seinen Verein zu buchen, vergab aber den Ball 3 Meter frei vor dem Tore stehend. Nun versucht sich der Club in Weitschüssen, was aber nicht darüber und daneben geht, wird gehalten. Hierauf schälte sich eine weitere Chance für die Gäste heraus, der Mittelstürmer hatte nur noch Köhl vor sich und jagte das Leder um einige Meter vom Kasten vorbei. Nun bekam Hornauer den Ball, schlängelte sich durch und an dem angreifenden Verteidiger vorbei findet sein scharfer Schuß zum ersten Treffer die Maschen. Bald darauf konnte Friedel nach schöner Hereingabe von Gußner das zweite Tor erzielen. Eine Ecke für die Gäste wird vergeben. Einen scharfen Flachschuß konnte Köhl im Fallen gerade zur Ecke lenken, diese wird aber vom Gästehalblinken knapp neben den Pfosten geköpft. Noch vor Halbzeit erzielt der Club eine Ecke, welche ergebnislos verläuft. Ohne Pause werden die Seiten gewechselt und wieder verläuft ein Clubangriff zu einer Ecke, welche aber nichts einbringt. Nachdem sich der Rechtsaußen der Gäste vorgearbeitet hatte, entstand durch dessen Flanke ein Gedränge vor dem Clubtor, wobei Köhl zu Fall kam und der Halblinke der Gäste den Ball zum verdienten Ehrentreffer einsenden kann. Der Club nahm aber nun das Heft vollends in die Hand. Friedel erzielte das dritte Tor, dann war es Hornauer, der das vierte Tor buchte, Gußner schoß nach Alleingang Nr. 5 und wieder ist es Hornauer, welcher das 6. und 7. Tor erzielte. Die beiden letzten Tore sind indirekte Erfolge von Gußner. Er verstand es immer wieder, als Linksaußen sich vor das Tor zu arbeiten und servierte in präziser Weise den Ball an Hornauer, welcher mit unheimlich scharfen Schüssen den Rest besorgte. Zuschauer ca. 1000. Der Schiedsrichter versah sein leichtes Amt mit Umsicht.

Samstag/Sonntag, 1./2. Oktober

1.F.C.N.	I	-	Sp.Vg. Fürth I	So	dort	2:1
"	II	-	Sp.Vg. " II	So	"	2:5
"	III	-	VfR Fürth 3.Mscht.	So	Zabo	6:1
"	IV	-	" 5. "	So.	dort	3:2
"	V	-	" IV. "	So.	Stad.	5:2
"	"A"	-	Polizeisportver.Nbg.2	Sa	dort	4:1
"	"S"	-	Gehörlosen Verein I	So	"	ausgef
"	1.AHA	-	Reichsbahnsportv."Minerva	Sa	Zabo	6:3
"	"W"	-	"Luma" Sp.Vg.Nbg.			3:9
"	"Z II	-	"Borussia" 3.Mscht.			10:0
"	"Z I	-	Postsportv.III			7:4

Jugendspiele:

1. Jugend	-	T.V.1860 Schweinau	So.Zabo	4:0
2. "	-	eigene 2a Jgd.	So.Zabo	0:3
3. "	-	Sp.VI Borussia 1.Jgd.	So.dort	1:1
1. Knaben	-	T.V. 1860 1.Knaben	So.dort	0:0
2. "	-	Sp.Vg.Fürth 2.Knab.	Sa.dort	1:2
3. "	-	Reichsbahn Sp.V.Fürth	So.dort	1:2
4. "	-	Sp.V. 4.Knaben	Sa.dort	0:5

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
 Popp Munkert
 Weikmann Krauss Öhm
 Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

Bezirksliga Nordbayern

Der Clubsteg in Ronhof

Ehrung Hagens für 15jährige Aktivität beim Kleeblatt

Der 106. Lokalkampf SpBg. Fürth — 1. FC. Nürnberg.

Es waren wohl seit langer Zeit die günstigsten Vorbedingungen für einen Großkampf gegeben, wie er den beiden Mannschaften seit Jahren schon nicht mehr geboten war. Ideales Fußballwetter, keine Konkurrenz am Platze und dabei ein gewisses Fluidum, das schon lange die Zuschauer beherrscht, wer wohl in diesem Treffen gewinnen wird und wie sich Urbel Kraus beim Klub gegen seinen alten Verein zeigen wird.

Erhöht wurde diese Spannung noch dadurch, da in den letzten Tagen noch beim Klub eine Palastrevolution ausgebrochen war wegen der Mannschaftsaufstellung. Die eine Partei wollte Kalb als Mittelstürmer, die andere aber den jungen talentierten Friedel. Nun, wie die Mannschaftsaufstellung zeigt, hat sich die Partei Friedels durchgesetzt.

Die Chancen auf Sieg waren gleichverteilt, die einen schworen auf den Klub, die anderen auf Fürth, je nachdem sie eben eingestellt waren. Als objektiver Zuschauer weiß man, daß man eine Voraussage bei beiden Mannschaften noch nie mit Bestimmtheit sagen konnte, denn es hat sich schon so oft bewiesen, daß gerade dann, wenn man bestimmt einen Sieg des Klubs erwartete, die Fürther siegreich blieben, und umgekehrt war es ebenso.

Der Ausgang dieser Spiele hängt immer von Zufälligkeiten ab, Kleinigkeiten, die sich erst im Spiel bemerkbar machen, gaben schon oft den Ausschlag zum Sieg und auch diesmal war es so.

Als Vorspiel stieg das Treffen SpBg Fürth Reserven gegen 1. FC Nürnberg Reserven, das die Fürther durch ihr reiferes technisches Spiel 5:2 gewannen.

Die beiden Mannschaften traten in der angeforderten Aufstellung an:

SpBg Fürth:	Wenz	Hagen	Appis		
	Leupold 1	Leinberger	Kraus 2		
	Full	Leupold 2	Franz	Frank	Wolf
Schiedsrichter:	Weingärtner	Offenbach.	Zuschauer:	12 000.	
1. FC Nürnberg:	Röhl				
	Popp	Munkert			
	Weißmann	Krauß	Dehm		
	Gußner	Hornauer	Friedel	Schmitt	Rund

Zuerst erschien der Klub, angeführt von Weißmann und Schmitt, dann kamen die Fürther mit Hagen und Wenz als Führer. Betreut wurde der Klub von Toni Rugler und Fürth von Ernst Reim.

Direktor Sörgel überreicht vor dem Spiel Herrn Hagen für seine 15jährige Spielzeit einen Blumenstrauß und auch der Klub überbringt ihm die Glückwünsche.

Fürth hat Platzwahl und der Klub Anstoß. Schon bei

Nordbayern:

SpBaa. Fürth — 1. FC. Nürnberg 1:2, Kickers Würzburg — Germania Nürnberg 1:2, FC. Schweinfurt — VfR. Fürth 0:1.

1. FC Nürnberg	8	8	0	0	33:10	16:0
SpBaa Fürth	8	7	0	1	27:5	14:2
VfR Fürth	8	6	0	3	21:17	12:6
1. FC Bayreuth	8	3	3	2	19:17	9:7
FC Schweinfurt 05	8	3	1	4	6:10	7:9
USV Nürnberg	7	3	0	4	11:12	6:8
Würzburger FB 04	8	2	2	4	21:25	6:10
Würzburger Kickers	9	2	1	6	13:26	5:13
Germania Nürnberg	8	2	1	5	14:20	5:11
SpBaa Erlangen	7	0	0	7	5:28	0:14

Leinberger kommt dieser zu stehen. Der Vorstoß der Fürther wird durch Abseits von Frank unterbunden. Eine Flanke von Wolf wird durch Faul von Leupold 2 unterbunden und schon in den ersten Minuten gibt es verschiedene Strafstöße, bald gegen Klub, bald wieder gegen Fürth. Hornauer läßt in der 4. Minute den ersten Schuß los aufs Fürther Tor, der aber neben den Pfosten geht. Der Fürther Sturm spielt von Anfang an rationeller und wartet mit Steilvorlagen auf, so daß die Fürther leicht drängen. Einen hohen Flankenball Runds bogt Wenz famos vor dem anstürmenden Hornauer weg, einen Strafstoß köpft Wolf auf die Torlatte. Wenz nimmt Gußner den Ball vom Fuße weg, und eine brenzliche Sache läßt Dehm. Röhl hält einen Schuß Franks aus nächster Nähe.

Das Spiel ist noch recht aufgeregt und kann nicht erwärmen, das Zusammenspiel beim Klub auch noch sehr mangelhaft, während der Fürther Sturm zu viel künstelt. Leupold 2 hält den Sturm immer wieder auf, da er sich öfters selbst umspielt, während seine Nebenleute freistehen.

Leupold 1 drängt Schmitt unfair vom Ball, den Strafstoß gibt Rund aufs Tor, wo der Ball von der Latte zurückprallt und der Nachschuß Gußners neben den Pfosten geht.

Das Publikum kommt nun mehr in Wallung, Röhl fischt sich einen Flankenball von Wolf fein heraus und auf der anderen Seite unterbindet Hornauer einen aussichtsreichen Angriff durch zu langes Zögern. Gleich darauf schießt er aus 25 Meter übers Tor.

Eine totfichere Sache verschießt Friedel 8 Meter vor dem Tor, die Fürther reklamieren abseits, Gußner köpft zu Frie-

del, der aber darüber schießt. Popp stoppt Wolf famos ab, kurz darauf wehrt er auch eine Flanke Fulls schön ab. Das Zuspiel der Läufer ist sehr mangelhaft, wodurch auch der Sturm beiderseits nicht zur Geltung kommt. Lediglich die Hintermannschaften zeigen sich in guter Verfassung. Fürth erzwingt 2 Ecken; die 2. wird von Röhl fein herausgebogt.

In der 35. Minute schießt Wolf das 1. Tor.

Krauß stoppt den Ball auf der Auslinie, gibt zu Frank, dieser zu Wolf, der durch feinen Drehschuß einschießt.

Schon in der 36. Minute gleicht Rund aus.

Er hat sich auf Linksaußen durchgespielt, seinen Schuß stoppt Leupold im 16 Meternraum ab, bringt den Ball aber nicht weg und ehe er wieder auf den Füßen ist, hat Rund das 200. Tor für den Klub in diesen Zweikämpfen geschossen, da Wenz zwar pariert, den scharfen Ball aber nicht halten kann.

Dadurch kommt immer mehr Stimmung in die Zuschauer und durch einen prächtigen Schußangriff des linken Klubflügels wird es wieder sehr gefährlich vor dem Fürther Tor. Gußner kommt am rechten Flügel frei durch, seine Flanke verköpft Schmitt, Friedel erwischt den Ball noch auf der Ablinie, sein Paß zu Schmitt wird von diesem aber verschossen, da er in den Boden schlägt.

Ein prächtiger Schuß von Franz geht knapp neben den Pfosten, dann ist

Halbzeit 1:1, Ecken 2:0 für Fürth.

Das Spiel der ersten Halbzeit war nicht gerade überzeugend, es fehlte das hochklassige flüssige Spiel, wie man es von Klusmannschaften gewohnt ist. Schuld daran, daß kein Fluß ins Spiel kam, war auch der Schiedsrichter, der jede Kleinigkeit abpiff, allerdings war dies vielleicht das einzig richtige, um das Spiel in den erlaubten Grenzen zu halten, denn wiederholt versuchten sich die Spieler in unerlaubten Handlungen hervorzutun.

Kurz nach dem Wiederbeginn des Spieles haben die Fürther eine schöne Torgelegenheit, Leupold 2 schießt aber zu schwach und zu schlecht, um diese zu verwerten. In der 3. Mi-

nute sind die Plaherren wieder in aussichtsreicher Position, bringen den Ball aber nicht über die Torlinie. Krauß wird verwahrt, weil er Franz von hinten reinlangt. Einen Strafstoß schießt Frank mit aller Wucht aufs Tor, auf der anderen Seite druppelt Hornauer zu lange anstatt abzugeben, sodaß sein Schuß daneben geht, weil er von Leinberger behindert wird.

Munkert unterbindet einen schönen Vorstoß der Fürther durch Foulspiel, den Strafstoß von Franz hält Röhl und Wolf flankt famos aufs Tor. Viel Gelächter verursacht ein Recontre der Gebrüder Krauß, wobei der Urbel den Kürzeren zieht. Die 3. Ecke für Fürth wird zu unrecht gegeben, da der

Der Fürther Sturm kombiniert und spielt bedeutend besser, so daß die Fürther im Feldspiel meist überlegen sind. Beim Klub fällt der rechte Flügel ziemlich aus. In der 18. Minute spielt sich Gußner am rechten Flügel durch, seine Flanke wird von Friedel wunderschön aufgenommen und um Zentimeter faust der Ball neben das Tor.

In der 19. Minute scheidet Appis hinkend aus, Wolf geht dafür als rechter Läufer und Leupold als rechter Verteidiger zurück. Immer härter und auch spannender wird der Kampf, der Klubsturm versagt vor dem Tor so ziemlich, es wird zu lange getändelt und erwartet, bis der Gegner den Ball immer wieder wegbefördert.

Appis kommt in der 2. Minute wieder und spielt als Rechtsaußen, Wolf geht wieder auf Linksaußen. Einen großen Fehler macht der Schiedsrichter, als Popp unfair genommen wird, dieser aber Strafstoß für Fürth gibt, den Röhl fein herausfischt.

In der 26. Minute schießt Hornauer das 2. Tor,

eine Steilvorlage nimmt Hornauer auf, die Fürther reklamieren abseits, er geht aber mit dem Ball durch und schießt über den herauslaufenden Wenz ein. Wieder einmal macht der Schiedsrichter einen groben Fehler, als Frank Popp in die Füße läuft und er Strafstoß gegen Klub verhängt. Appis wirkt als Rechtsaußen nur als Statist. Röhl holt eine Flanke von Franz fein herunter.

Auf beiden Seiten wird nun sehr hart gespielt. Die Klubhintermannschaft steht wie eine Mauer, so daß alle Angriffe der Fürther verpuffen, trotzdem die Fürther starken Druck aufsetzen. Popp verwirrt in der 42. Minute einen

11-Meter, den Röhl an die Latte knitt und herausbogt.

Ohrenbetäubender Jubel belohnt diese Leistung, die den Sieg bedeutet.

Das 106. Spiel Club - Fürth

1. FC. Nürnberg	106	63	16	27	301 : 149
SpVgg. Fürth	106	27	16	63	149 : 301

Spielvereinigung Fürth — 1. FC Nürnberg 1:2 (1:1).

Den sportlichen Rahmen der Fürther Kirchweih bildete die 106. Begegnung Fürth — Klub, die bei sehr günstiger Witterung wieder einmal einen Massenbesuch brachte. Und man muß sagen, daß die 15 000 Zuschauer ihr Kommen nicht zu bereuen hatten, denn sie erlebten wieder einen sehr spannenden, wie raffigen Kampf. Nach den Tisps vor dem Spiel galt der Klub allgemein als Favorit. Und daß er dieses Treffen für sich entscheiden konnte, war verdient, aber auch Fortuna war dem Klub in reichem Maße hold. Besonders in der 87. Minute, als Leopold einen gegen den Klub diktierten Elfmeter nicht verwandeln konnte.

Zu dem Spiele waren wieder die ganzen prominenten Persönlichkeiten der Verbands-, Stadt- und Polizeibehörden vertreten, wie überhaupt die Begegnung das Tagesgespräch in Nürnberg-Fürth war.

Zuerst zu den Leistungen des Spieles. Man darf ruhig sagen, daß das Nürnberg-Fürther Derby diesmal ein wunderschönes Treffen war, das auch Wucht und Klasse hatte. Besonders in technischer Beziehung sah man besonders schöne, elegante Angriffe, aber auch ebenso schnelle Flankendurchbrüche und Hereingaben. In den beiden Abwehrreihen wurde mit unheimlicher Energie gekämpft und daß dabei manchna die Grenzen des Erlaubten überschritten wurden, muß der Wichtigkeit des Spieles zugute gehalten werden. Natürlich gab es auch einige recht große Verbheuten zu sehen, die aber allgemein von dem Schiedsrichter Weingärtner Offenbach mit energischen Verwarnungen geahndet wurden.

Bei der siegenden Mannschaft merkte man im Anfang, daß die Mannschaft auf Halten des Ergebnisses spielte, denn es dauerte sehr lange bis die Worte richtig ins Fahrwasser kamen. So besonders der Nürnberger Angriff, der sich am Anfang überhaupt nicht finden konnte. Aber nach und nach wurde die Zusammenarbeit rationeller und dazu trug vor allem der gut disponierte Hornauer bei. Friedel in der Mitte konnte sich infolge der guten Deckung durch Leinberger nicht richtig entfalten und Schmitt wurde erst nach der Pause etwas warm. Am besten gefiel zweifelsohne der Linksaußen Kund, der mit seinen wieselflinken Spurts und Durchläufen der Fürther Abwehr die Arbeit ungemein erschwerte. Im Gegensatz stand sein Partner Gushner am rechten Flügel, der bei seinen Aktionen reichlich langsam war und durch Einzelspiel die Angriffe aufhiet bezw. ins Stocken brachte. Das Tor von Kund war eine feine Leistung und zeigte, genau so wie bei dem 2. Treffer durch Hornauer, viel Verständnis der Torschützen. Ueber die Nürnberger Deckung muß man sagen, daß nur Krauß der wirkliche Offensivspieler war, während seine Nebenleute sich mehr in der Deckung betätigten. Dehm war im Anfang in keiner Weise im Bilde, Weimann betätigte sich in der Abwehr bedeutend mehr als im Aufbau, aber er hatte auch allen Grund dazu, denn er mußte den überaus raschen Wolf gut bewachen. Er hatte aber damit seine liebe Mühe und Not und manchnal mußte Krauß und Popp zur Unterstützung beziehen. Die Klubverteidigung in der Besetzung Popp-Munkert hat sich allgemein sehr gut geschlagen und verdient dafür eine Anerkennung. Allerdings, die überaus derbe Spielweise von Popp muß verworfen werden und leicht hätte er dadurch einen Punkt verschulden können. Ganz groß in Form war Nürnbergs



Ob hoch oder flach,
„Hauptmann“ Röhl war auf dem Posten und fischte
auch die heikelsten Bälle sicher heraus.

Hüter Röhl, der mit seinem sicheren Fangen der Bälle und ausgezeichneten Stellungsspiel eine Reihe von fastigen Bombenschüssen von Franz und Frank unschädlich machte. Sein Weisern des Elfmeters war zweifelsohne eine Prachtleistung. Sie dokumentiert die hohe Klasse des Nürnberger Hüters.

Bei der Kritik der Akeblätler muß man der Mannschaft zugute halten, daß sie durch die Verletzung von Appis arg im Nachteil geraten war und daß durch notwendig gewordene Umstellung in der Abwehr nicht die große Sicherheit wie ehemals vorhanden war. Fürth zeigte wieder einmal schöne Ansätze seines so berühmten Kombinationsspiels. Ueberhaupt Fürth dominierte im Feldspiel. Die Ballkontrolle war ausgezeichnet und es war für das Akeblatt bedauerlich, daß das Innentrio nicht auf der Höhe im Ausnützen der Torchancen war, denn sonst wären die beiden Punkte sicherlich in Fürth geblieben. Und hier fiel vor allem der immer reklamierende Frank aus, der diesmal wieder die produktive Spielweise vermissen ließ. Zwar spielte er Wolf manchnal präzise frei, aber man vermiste von ihm die Wucht in seinen Angriffen und den plötzlichen Torschuß. Franz in der Mitte gab sich große Mühe, das Aufbauen der Angriffe von sich aus zu dirigieren. Daß er nicht dazu kam, das machte der sich viel an seine Fersen hängende Kraus aus. Im übrigen war seine Verteilung nicht schlecht, aber seine sonstigen überraschend aus dem Lauf kommenden Schüsse fehlten. Leopold 2 als Halbrechter trieb viel zu viel Solospiel und damit wurden die schönen Angriffe aufgehalten. Wolf am linken Flügel war wieder die treibende Kraft im Fürther Angriff und dank seiner Initiative fiel auch das Ehrentor der Fürther. Es war auch eine famose Leistung, aus einer Drehstellung einen so scharfen, wie unhaltbaren Schuß loszulassen. Auch sonst war er äußerst gefährlich mit seinen Spurts und Flanken. Fuß am rechten Flügel, später auf Halbrechts zeigte zwar elegante Durchläufe, denen aber die produktiven Vorlagen und Flanken fehlten. Leinberger in der Fürther Läuferreihe arbeitete im Allgemeinen zufriedenstellend und gab mit seinem überstüchtigen Aufbau- und Abwehrspiel dem Angriff ein

starkes Rückgrat. Gegen Schluß des Spieles ließ er allerdings stark nach. Seine beiden Assistenten Krauß und Leopold schafften außerordentlich fleißig und waren auch in der Unterstützung ihrer beiden Flügel gut disponiert. In der Verteidigung gab sowohl Hagen als auch Appis einen zuverlässigen Abwehrspieler ab. Es war bedauerlich, daß auf Mißverständnis — die Verteidigung reklamierte abseits — der Siegestreffer des Clubs fiel. Hagen, wie auch Appis machten durch ihre befreienden Schläge und gutes Stellungsspiel einen überaus guten Eindruck. Der Schlussmann der Kleeblätler, Wenz, ließ seinem Gegenüber nichts nach und obwohl er bedeutend weniger Arbeit hatte, verdient seine Leistung ein Lob.

Das Vorspiel der beiden Pokalmannschaften endete mit einem verdienten 5:2 Sieg der Platzherren. Nachher gab es für den alten Strategen Hagen eine kurze Ehrung, der für seine 15jährige aktive Tätigkeit bei der Spielvereinigung ausgezeichnet wurde. Sowohl Herr Direktor Sörgel, wie auch Dr. Franz vom 1. FCN gratulierten dem Jubilar und überreichten ihm als äußeres Zeichen der Wertschätzung zwei nette Blumenbuketts.

Die Fürther hatten in der ersten Viertelstunde eine leichte Feldüberlegenheit zu verzeichnen, aber die gute Abwehr des Clubs verhinderte vorerst jeden Erfolg. Nach und nach gestaltete sich der raffige Kampf immer ausgeglichener. Ueberraschend fiel dann in der 35. Minute auf ein wunderbares Zusammenspiel Leinberger-Frank-Wolf durch letzteren der Führungstreffer. Aus einer Drehstellung schoß Wolf wuchtig für Köhl unhaltbar ein. Kaum ist der Beifall der Fürther Anhänger vorbei und schon steht die Partie 1:1. Kund war bei dem Anstoß schön durchgekommen und aus einem Zusammenspiel mit Schmidt jagte er das Leder zum Ausgleich ins Netz. Auf und ab wogt der Kampf und beide Torhüter haben Gelegenheit, ihr Können bei den einzelnen Situationen zu zeigen, besonders Köhl muß öfters eingreifen als Wenz. So machte er zwei Straßköpfe von Franz und Frank unschädlich. Nach der Pause hatte Fürth wieder einen kleinen Vorteil aufzuweisen und nachdem Appis wegen Verletzung nur noch als Statist mitwirken kann, hat der Club seine bekannte Drangperiode aufzuweisen. Als bei einem Durchbruch Fürths Verteidigung in der 72. Minute abseits reklamiert und stehen bleibt, geht Hornauer mit dem Leder auf und davon und knallte über den herauslaufenden Wenz vorbei den siegreichenden Treffer ins Tor. Fürth gibt sich noch nicht geschlagen und spielt dann wieder mit ganzem Einsatz. In der 87. Minute verging sich Popp im Nürnberger Strafraum an den anstürmenden Wolf und den nachfolgenden Elfmeter schoß Leopold I direkt auf Köhl, der in wunderbarer Weise herausborgt. Der nachstürmende Leopold I schoß dann aber neben die Latte. In den letzten Minuten ist Fürth deprimiert ob des vergeblichen Elfmeters und im Zeichen einer Drangperiode für den Club endete der Kampf.

Nürnberg-Fürther Gedanken

SpVgg. Fürth — 1. FC. Nürnberg 1:2.

Die verwöhnten Genießer von hier können sich über Mangel an Abwechslung wahrhaftig nicht beklagen. Kaum ist das Schwedenspiel vorüber, und schon serviert man uns, acht Tage später, eine ganz schwere Kost, das sogenannte Leibgericht aller Nürnberg-Fürther Fußballfanatiker. An den Plakatsäulen prangte mit fetten Lettern die Einladung nach Ronhof zum Fürth-Clubkampf; immer wieder zieht dieser unsterbliche Kassenschlager. Selbst dem fußballmüdesten Spießer schlägt bei diesem Spiel sein Fußballherz wieder höher und unwiderstehlich kommt die Masse, denn jeder will dabei sein. 12 000 kamen dieses Mal wieder nach Ronhof, und alle, die das letzte Mal fluchten und schimpften und hoch und heilig geschworen hatten, nie mehr zu diesem Spiel zu gehen, sie alle waren ja doch wieder da. Ja, es ist eben doch etwas sonderbares um dieses Spiel, es ist ein Gefühl, das sich schwer definieren läßt. Sagen wir ungeniert, der Kampf Club-Fürth ist eben immer noch von jener ungeschwächten Kraft, die sich auch am heutigen Tage in Ronhof als schlagendes Argument für alle Miesmacher Geltung machte. Man wird mir vielleicht lokalpatriotische Lobhudelei vorwerfen, aber sowas läßt mich kalt wie Hundeschнауze; jeder hat seine eigene Meinung und als Kritiker habe ich ja die verdammte Pflicht meine Ansicht niederzuschreiben. Auf jeden Fall sind Club und Spielvereinigung trotz mancher Unebenheiten immer noch Hüter unseres oft so viel angefeindeten Hochburg-

stills, und beide Vereine verstehen es, trotz manchen Rückschläges stets ihre domnierende Eigenart zu erhalten, was ja im Ausland, besonders aber in Wien, Prag und Budapest, am meisten anerkannt wird.

*

Seit dem gestrigen Samstag sind alle Fürther in froher Stimmung, denn Kärwaluft, Budenzauber und Harfenzupfermusik geben der Spiegelstadt das Gepräge. In dieser Atmosphäre wandert man durch Fürth, und der Duft der Heringsbratereien zieht sich von der Wiese bis nach Ronhof, allwo man in fiebernder Unruhe den großen Kampf erwartet. Mein Tip lautete 2:1 für Fürth; aber die meisten hielten es doch mit dem Club; und sie hatten auch Recht behalten, denn als sehr glücklicher Sieger hatten die Nürnberger das bessere Ende für sich, wobei der fabelhafte Köhl drei Minuten vor Schluß einen scharf geschossenen Elfmeterstoß von Leopold I zunichte machte. Damit komme ich gleich zur Spielerkritik, und ohne Zweifel muß Köhl beim Sieger an erster Stelle genannt werden, denn der Stuhl-faithnachfolger hat heute mit am ersten das Spiel gewonnen. Seine Fangkunst war einfach grandios, und mit Wehmut denkt man daran, daß Köhl beim Schwedenspiel leider nicht dabei war! Dann kommen gleich die beiden Verteidiger Munkert und Popp, die mit Köhl wohl den Schwerpunkt der Clubmannschaft bildeten, wobei ihre Stoßsicherheit und unerschrockenes Dazwischenfahren ausschlaggebend war, daß der im Felde blendende Fürther Angriff nicht zum Ziele kam. In der Verbindung konnte Urbel Kraus sehr gut gefallen, denn nicht nur seine Zerstörung, sondern auch sein fein überlegtes Zuspiel hatte immer Hand und Fuß, und seine ehemaligen Fürther Freunde werden heute so richtig gefühlt haben, welch enorme Spielkraft sie mit dem Weggang von Urbel verloren haben. Weickmann erreichte lange nicht seine Standardleistung; am meisten aber enttäuschte der frisch gebackene Internationale Dipfi Oehm, dessen Langsamkeit ja schon gegen Schweden erkennen ließ, daß dieser groß veranlagte Spieler augenblicklich gar nicht mehr in Form ist. Ueber den Nürnberger Angriff konnte man sich nur wundern, denn so schwach und zusammenhanglos habe ich die Clubstürmer schon lange nicht mehr spielen gesehen. Lichtblicke gabs nur bei Einzelleistungen von Kund, Seppl Schmitt und Hornauer, sonst blieben alle Aktionen nur Stückwerk. Friedel konnte sich bei seiner schwachen Körperfigur nie durchsetzen und verschoß dazu noch einige gute Chancen, während der Rechtsaußen Gußner mit seiner Spielweise wohl nie ein großer Spieler werden wird. Dem Clubangriff fehlte die harmonische Zusammenarbeit, alles ging mehr ruckartig, dann aber so deutlich, daß die Fürther Abwehr schwer aufpassen mußte.

*

Die Fürther hatten ohne Zweifel Pech; sie haben die beiden Punkte verschenkt. Sie zeigten dank der hervorragenden Arbeit ihrer beiden Seitenläufer Kraus und Leopold I ein viel besseres Feldspiel als ihre Gegner. Das Eckballverhältnis lautete auch 4:0 für Fürth, und darin spiegelt sich die Feldüberlegenheit der Kleeblätler wieder, bei denen man mitunter von der vielbesungenen Fürther Schule begeistert wurde. Wolf, Franz und Leopold II waren die großen Spieler im Angriff, auch Full und Frank fügten sich ein, aber solange Letzterer sein Mundwerk nicht zu zügeln weiß, wird er von kritischer Seite nie recht ernst genommen. Schade für dieses Talent, aber vielleicht wird Frank als frisch gebackener Ehemann doch noch einmal vernünftig werden. Leinbergers Verletzung machte sich auch heute noch stark bemerkbar; an Urbel Kraus gemessen, zog der Happerer heute trotz mancher schönen Momente doch den Kürzeren. Fehlerfrei spielte die Abwehr Wenz, Hagen und Appis, die durch famose Staffeln und Schlagsicherheit den wenigen Clubangriffen mühelos den Garaus machte. Aber sie hatten auch das Pech, daß Appis von der 65. Minute an durch eine schmerzhaft Zerrung nur noch als Statist in Frage kam. Er wirkte dann auf dem linken Flügel; seinen Posten übernahm Leopold I, der mit den Geheimnissen des Verteidigerspiels doch nicht ganz vertraut zu sein scheint, sonst wäre der überraschende Siegestreffer in der 72. Minute wohl kaum gefallen. Von der Feldmitte bekam Hornauer eine Vorlage — man zögert mit dem Angreifen und versucht sein Glück mit einer ganz verkehrten Abseitsfalle — Hornauer hatte die Chance sofort erkannt und nach raschem Durchbruch war Wenz unrettbar geschlagen. Fürths Treifer fiel in der 35. Minute nach einem Gedränge, das Wolf mit unhaltbarem Schuß abschloß. Aber der Fürther Jubel bekam noch in der selben Minute einen großen Dämpfer, denn Kund gelang nach einer wunderbaren Einzelleistung mit Prachtschuß der Ausgleich. Wie alle diese Kämpfe, so hat man auch diesmal in bezug auf körperliches Spiel den Gegner nicht gesohont, wobei aber die größeren Sünder diesmal in der Nürnberger Mannschaft zu suchen waren. Hornauer, Kund, Weickmann und Popp mußten verwahrt werden; die Marodendeliste der Fürther ist ziemlich bedenklich, denn Appis, Hagen, Wolf und Frank werden ihre Knochen noch lange Zeit spüren. Natürlich waren die Fürther auch keine Waisenknaben, aber ihre Spielweise war diesmal doch nicht so scharf wie jene der mit allem Einsatz kämpfenden Cluberer. Ein solcher Kampf verlangt selbstverständlich die ganze Aufmerksamkeit des Schiedsrichters, sonst kommt er bei der verbissenen Rivalität zu leicht unter die Räder. Es war ein Glück, daß zu diesem Spiel ein ganz erfahrener Können geschickt wurde. Herr Weingärtner aus Offenbach hat den Beweis erbracht, daß er immer noch einer von unseren Besten ist. Gewiß, er war manchmal sehr kleinlich und piff viel, allein bei Nürnberg-Fürth muß es so sein, um die Rappelköpfigen immer rechtzeitig zur Besinnung zu bringen.

Hans Stoll.



Das war eine brenzlige Sache, aber Köhl war nicht zu bezwingen.



Nach hier landete das Leder in Köhls Armen.



aber konnte alle Kunst nicht helfen. Ein kurzer Drehschuß von Wolf und das Tor für die SpVgg. fikt in den Maschen.

Der Club erobert die Spitze!

1. FCN.—Spielvereinigung Fürth 2:1 (1:1)

Das Einhundertsechste!

Nun haben wir einhundertsechs Spiele Club gegen Spielvereinigung hinter uns und man kann kaum sagen, daß die Rivalität kleiner geworden ist. Sonst schließt die Zeit alles schön glatt, aber in diesem verzweifelten Fall bleibt alles rau und ruppig. Es ist gerade wie bei manchen südländischen Geschlechtern, bei denen sich die Blutrachegefühle jahrhundertlang fortpflanzen. Die Leidenschaften, von denen dieses „Spiel der Spiele“ seit Jahrzehnten umtobt ist, haben sich eher gesteigert. Es wird nur mit einer Verbissenheit um das Leder gerauft, bei der unser sogenannter klassischer Stil wenig zur Geltung kommt. Wenn man von einem Spiel Nürnberg gegen Fürth einen Film herstellen würde, müßte die Vorführung dieses Films vom Verband sofort verboten werden.

Die ewige Rivalität hat die beiden Vereine groß gemacht. Das würde schon wiederholt festgestellt und wir hätten vielleicht niemals so viele Meisterschaften nach Mittelranken bekommen, wenn nicht diese beiden Clubs nebeneinander wohnen würden. Trotzdem muß man sich immer wieder über die Verbissenheit wundern, mit der auf beiden Seiten gekämpft wird.

Ich kenne eine Unmenge von Leuten, die den beiden Clubs seit vielen Jahren treue Gefolgschaft leisten und nach jedem Spiel dieser beiden erbitterten Gegner immer wieder ausrufen: „Das war aber das letzte Mal, daß ich dagewesen bin!“ Sie sind aber alle wieder da! Sie kommen alle wieder, denn es gibt in Nordbayern, dank unseres vortrefflich verwässerten Spielsystems, vor Weihnachten keine anderen Zugnummern. Und damit haben sich die Leute auch abgefunden. Sie kommen immer wieder und sie schimpfen immer wieder und das nächstemal stellen sie sich wieder ein.

Und so kam es, daß sich in Konhof gut zehntausend Personen eingefunden hatten, die sich an den Vorgängen auf dem Spielfeld leidenschaftlich beteiligten.

Von diesen beiden Mannschaften, die sich genau so gut kennen wie vier Skatspieler, die jeden Tag miteinander nach Herzenslust reizen und bluffen, kann man schwerlich verlangen, daß sie ein Klassenspiel vorführen. Es war auch keines und wenn hier und da einige große Momente wie Feuerwerkskörper aus dem Kampfgewühl hervorsprangen, so konnte dieses Plus die vielen Minuspunkte kaum aufwiegen.

Es ging eben um zwei Punkte. Um die zwei Punkte. Haben oder nicht haben, das war gestern die überaus große Frage. Und schließlich wandte sich Fortuna lächelnd Hornauer zu, der in rein sachlicher Manier den Ball über den verzweifelt herauslaufenden Wenz hob und ins Tor kullern ließ.

Diese Spiele sind immer und immer wieder eine reine Glücksache und niemals schön. Sie sind nur dann schön, wenn einer der beiden Kontrahenten in einer bestechend schönen und stabilen Form ist und der andere zähneknirschend kapituliert. Aber diese Fälle sind arg selten.

Nur die ältesten Leute können sich mit Mühe erinnern, daß jemals ein Match zwischen Nürnberg und Fürth in klassischer Manier ausgetragen wurde.

Der Mann, der für Nürnberg letzten Endes den knappsten aller Vorsprünge rettete, war der „Hauptmann“. Ein tüchtiger Mann! Wenn die Herren von dem DFB-Spielausschuß gestern dabei gewesen wären, hätten sie meine Behauptung vom letzten Montag bestätigt gefunden, daß Köhl gegen Schweden zwei Tore weniger

durchgelassen haben würde. Köhl war der Mann, der die Sache schmiß.

Hagen hatte sein Jubiläum. Er steht seit fünfzehn Jahren in der ersten Elf der Spielvereinigung. Auch an seinem Jubiläumstage enttäuschte er nicht die Erwartungen, die vor fünfzehn Jahren auf ihn gesetzt wurden.

Die beiden Mittelläufer haben mir gar nicht gefallen. Den übrigen Leuten sicher auch nicht. Weinberger war durchaus nicht in Form und kam erst nach der Pause wieder langsam zu sich. Ich weiß nicht, ob er vorher durch eine Verletzung behindert war, aber auf jeden Fall war es keine überzeugende Leistung, die er uns ferierte.

Krauß 1, der feindliche Bruder im roten Trikot, gefiel mir als Halb-Stellvertreter auch nicht. Immer und immer wieder stand der Clubsturm vor einer großen Lücke, wenn seine Angriffe scheiterten. Krauß stand weit hinten mit vier Mannen auf einer Linie und wartete auf den nächsten Ball und mit diesem Ball kam natürlich meistens der ganze Fürther Sturm mit.

Von den übrigen Leuten wäre abwechselnd Gutes und Schlechtes zu sagen. Wir kennen ihre Schwächen und Vorzüge alle viel zu gut, um ihre Leistungen alle acht Tage peinlich genau sezieren zu müssen. Ich habe eingangs bereits gesagt, warum bei solchen Spielen niemals Klasseleistungen gezeigt werden können. Und aus diesem Grunde kann man zur Tagesordnung übergehen.

Nun kommt der klügliche Punkt der ganzen Angelegenheit: der Schiedsrichter Weingärtner aus Offenbach. Als sein Name auf der Tribüne genannt wurde, ging ein Murren durch die Reihen, denn die Einheimischen hatten mit Weingärtner schon manchen Strauß ausgefochten. Aus diesem Grunde sah man dem Unparteiischen besonders genau auf die Pfeife. Man soll einen Mann nie vorher verdammten: Weingärtner war vor der Pause ganz ausgezeichnet.

Man soll einen Schiedsrichter aber auch nicht vor der zweiten Halbzeit gleich für den Rest loben. Das zeigte sich bald mit erschreckender Deutlichkeit. Weingärtner gab einmal gegen den Club eine ganz verkehrte Abseitsentscheidung und dann einen falschen Straßstoß. Schon lockte es im Spielfeld und auf den Rängen. Noch einige klügliche Sachen und schon schleiften die Zügel auf dem Rasen. Es gab ganz berbe Sachen, die nicht gerügt und sofort „persönlich“ revanchiert wurden. Weingärtner kam aus dem Konzept. Man piff und johlte und der Skandal war um ein Haar fertig.

Man genierte sich in keiner Weise mehr. Es wurde gebolzt, daß die Beine krachten und die Zuschauer kochten. Es war der übliche Aktluß eines Spieles, bei dem die Spieler den Schiedsrichter f. o. machen.

Wenn es bei einem solchen Spiel einmal einen Skandal wie seinerzeit beim süddeutschen Meisterschaftsendspiel Bayern gegen Eintracht in Stuttgart gibt, dann haben nur die Leute die Schuld, die einen Schiedsrichter schicken, der nicht unerbittlich konsequent bleibt.

Untersuchungen und Verbandsgerichtsurteile können nachher nichts mehr retten!

Schließlich weiß man doch auch anderswo, daß Nürnberg und Fürth nicht Blindkuh spielen, wenn es um die Tabellen Spitze geht.

Hanns Sch del.

Neunzig schwere Minuten Die Mannschaften

Spielogg. Fürth: Wenz
 Appis Hagen
 Leopold I Reinberger Kranz
 Full Leopold II Franz Frank, Wolf
 Gubner Hornauer Friedel Schmitt Kund
 Weidmann Krauß Dehm
 Popp Munkert

1. FC. Nürnberg: Köhl
 Schiedsrichter: Weingärtner-Offenbach.
 Zuschauer: 10 000.

Verföhnlicher Auftakt

Erst mußten die Mannschaften auf der Feldmitte (warum immer außer Hörweite der Tribüne?) antreten, um Zeugen einer verdienten Ehrung für den alten Kämpen Hans Hagen zu sein. Der „Prinz“ konnte nämlich am Kirchweihsonntag auf seine 15jährige Laufbahn in der Meisterei der Spielvereinigung Fürth zurückblicken und bekam dafür außer Blumenangebinden nette Worte der beiden Vorjüngenden Direktor Sörgel (Fürth) und M. Franz (Nürnberg) zu hören. Die Gratulation der Aktiven bestand im Sportruf und Händeschütteln. Von dieser Freundschaftskundgebung ist in den folgenden 90 Minuten nicht viel übrig geblieben...

Der harte Kampf

Fürths erster Vorstoß wurde durch Abseits unterbunden. Urbel Krauß, der Meistbeachtete, führte eine neuartige Straßstoßausführung vor, die darin besteht, den Ball aus den Händen auf den Fuß fallen zu lassen und gleich wegzuschlagen. Weingärtner hatte dafür kein Verständnis, darum zerpiffte er anfangs das Spiel vollkommen. Die Koryphäen ließen sich aber gar nicht einschüchtern, so daß zu unzähligen Pfiffen während des Spiels auch vier Schiedsrichterverwarnungen kamen, von denen Frank, Krauß I, Munkert und Weidmann betroffen wurden. Fürths rechte Sturmseite startete fleißig, beim Club kam die linke Seite mehrfach gut durch. Aber aus den Verteidigerpaaren ragten Appis und Popp siegreich hervor. Wenz bekam in rascher Folge einige gefährliche Aufgaben zu lösen; er faulste eine Kund-Planke vor dem anpreisenden Hornauer weg und stoppte den nächsten Angriff im Werfen. Für Köhl bedeutete in der 13. Minute ein Scharfschuß von Frank schwere Arbeit. Die lebendigere Spielweise der Nürnberger erzwang trotz des besseren Zusammenspiels der Fürther weitere Vorgelegenheiten, von denen ein Lattenschuß von Dehm nach Straßstoß in der 18. Minute bemerkenswert war. Ein zeitweiliger Druck der Fürther wurde durch zwei Ecken dokumentiert und schließlich durch den Führungstreffer von Wolf (35. Minute), der eine Vorlage von Frank flach einschob.

Die Freude der Kleeblätler hielt nur eine Minute an. Denn der „Club“ spielte gut durch und

Kund knallte den Ausgleich ins Netz.

Die letzten Minuten vor Halbzeit brachten den fleißigen Nürnbergern eine klare Chance in der 43. Minute, die Hornauer durch mißlungenen Kopfschuß und gleich nachher Schmitt durch schwachen Schuß vergaben. Ein herrlicher Schuß von Franz ging in der 45. Minute knapp neben den von Köhl behüteten Kasten.

In Vorsprung zu kommen war den Fürthern gleich nach Seitenwechsel möglich. Bei einem heftigen Gedränge vor dem Clubtor rollte der Ball an Köhl vorbei, aber Urbel Krauß stand auf der Vorlinie und klärte die kritische Situation. Der „Netter“



Während Weidmann und Frank sich um das Leder bemühen, hat Popp an dem legendären Wolf ein „Bank“ verübt.

Und wieder holt sich Köhl, eingeklemmt zwischen Franz und Frank, einen Kopfball herunter.

Spielvereinigung Fürth—1. FC. Nürnberg 1:2

Der entscheidende Elfmeter im SpVgg.-Clubspiel

seine Ursache, seine Ausführung und seine Abwehr

Rechts: Popp (rechts) hat überflüssigerweise den Fürther Wolf umgerempelt. Strafe: Elfmeter

Links unten: Leupold schießt, Köhl wirft sich, der Ball prallt ab, geht hoch und wird — rechts unten — von Köhl zum zweiten Male vor Leupold abgewehrt



In Nürnberg war ein Tennis-Exhibitionsspiel der Tildenmannschaft. Vor dem Grand Hotel:
V. l.: Nüßlein, Consul Sachs, Barnes, Richert, Burke, Tilden, Najuch

In memoriam. Am 1. Oktober hat Heinrich Stuhlfauth die Sebaldis-Kneipe
verlassen, in der jetzt statt Weines Bier verzapft wird



Direktor Sörgel von der Spiel-Vgg. begrüßt die Nürnberger



Während des Spieles auf der Tribüne. V. l.: Wolfsgruber, H. Hofmann, Direktor Sörgel



Das Clubpräsidium studiert das Heroskop. V. l.: Müller, Arnold, Franz

Der Kampf der letzten Unbesiegten Süddeutschlands Spiel-Vereinigung Fürth — 1. Fußball-Club Nürnberg 1:2



Hier meistert Köhl einen scharfen Schuß von Frank (der Zweite v. l.). Im Tor hat Urbel Kraus Hilfestellung genommen



Munkert löst eine brenzlige Sachie mit Kopfstoß



Friedel, der Clubmittelstürmer, verschießt eine der wenigen Gelegenheiten



Weikmann

Köhl



Hornauer

Friedel

Samstag/Sonntag, 8./9.10.32

1.F.C.N. I	-	F.C.Bayreuth I	So.Zabo	3:0
" II	-	F.C.Ansbach	So. "	15:0
" III	-	ASN III.	So.dort	1:0
" IV	-	VfR 5.	So. "	2:3
" V	-	" 6.	So.Stad.	2:1
" "A"	-	eigene "W"	So.Zabo	7:0
" "Z"	-	Rot/Weiss	Sa.dort	1:2
" "Z"	-	Morgenroth	So. "	3:0
" 1.AHA	-	ASN AHA	So. "	4:6
" 2. "	-	DHV Grün/Weiss	Sa. "	2:3

Jugenspiele:

1.Jugend	-	S.V.Laufamholz I	So. "	10:0
2. "	-	ASN II	So.Zabo	1:3
2a "	-	S.V.Fürth II	So.dort	1:3
1. Knaben	-	T.V.73 Knaben	So. "	3:1
2. "	-	Sp.V. Fürth 3.Knaben	So. "	3:1
3. "	-	" " 2.Knaben	Sa.Zabo	0:10

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
 Popp Munkert
 Weikmann Krauss Oehm
 Gussner Hornauer Schmitt Friedel Kund

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FCN. — 1. FC. Bayreuth 3:0.

Nach der Ronhofer Aufregung sind die Gemüter selbstverständlich wieder ruhiger geworden. Am Zabo ist man froher Laune, weil ja die Lieblingself augenblicklich noch als einzig ungeschlagene Mannschaft in Süddeutschland dominiert. Drei Punkte Vorsprung vor der Spielvereinigung verleihen ein beruhigendes Gefühl, und die Cluberer sehen der Zukunft trotz ihres heutigen Zeitlupenspiels recht optimistisch entgegen.

Aber in Fürth wird man sich bei der Kärwastimmung wegen der unglücklichen Niederlage in Ronhof und dem sehr peinlichen Punktverlust in Schniegling schon wieder zu trösten wissen; es gibt ja noch ein Rückspiel, und bis dorthin wird bei Langmann die heiß ersehnte Revanche von Hagen & Co. klug und weise ausgetüfelt — — —

*

Für den Club war jedenfalls gar kein Grund vorhanden, das Spiel gegen Bayreuth etwa auf die leichte Schulter zu nehmen. Der bösen Provinz ist ja alles zuzutrauen und die Gefährlichkeit der schnellen Oberfranken ist ja bekannt. Mit ihrem sportfreudigen 1. Vorsitzenden Oberregierungsrat Büschel kamen die Bayreuther wiederum in die Höhle des Löwen, wo sie auch diesmal vor den Nürnberger Kanonen gar keine Angst bewiesen und dem sehr schlecht kämpfenden Club eine sehr scharfe Partie lieferten. Im Vorherein bemerkt: Bayreuth zog sich trotz der Niederlage recht ehrenvoll aus der Affäre, während die Nürnberger ihr Pensum schlecht herunterspielten. Das schleppend langsame Angriffsspiel einzelner Clubstürmer war mitunter zum Davonlaufen und bildete gar keinen Vergleich zu dem rassigen Können des Vorsonntags. Zwar zeigten Kund, Schmitt, Hornauer und auch Gußner hie und da manch erfreuliche Lichtpunkte, aber meist blieb es finster, so daß von der einstigen Klubherrlichkeit nichts zu sehen war. Ein Ausfall der Halblinke Friedel. Auch mit Weikmann, Kraus und Oehm war heute nichts los, wobei besonders der Urbel durch seine Gleichgültigkeit und Leichtsinn Fehler fabrizierte, die man von diesem Könner bestimmt nicht gewöhnt ist. Auf der Höhe war eigentlich nur die Hintermannschaft mit Munkert, Popp und Köhl, und ihre Aufopferung garantierte dafür, daß der Gästesturm trotz manch schöner Chancen nicht zum Erfolg kam.

*

Bayreuth ist scheinbar ein fruchtbarer Boden für Torwarttalente. Hacker von der 3. Mannschaft mußte notgedrungen für diesen Posten einspringen. Er hat sich glänzend geschlagen und ist an den drei Cluberfolgen unschuldig. Den beiden Verteidigern Mader und Schönauer gebührt ebenfalls ein Sonderlob, denn ihre Schlagsicherheit und gutes Stellungsvermögen waren es, was dem in der Mitte zusammengeballten Clubangriff stets den Garaus machte. Vor dem Tor versagte andererseits der ganze Angriff der Bayreuther, sonst wäre der verdiente Ehrentreffer sicher gereift.

Es lohnt sich kaum, den Spielverlauf genau zu kennzeichnen, denn dazu war das Spiel heute in seinem Umfang zu klassenarm. Selbstverständlich war der Club meist die drängende Partei, aber der Energieeinsatz der ganzen Bayreuther Mannschaft sorgte doch dafür, daß das Spiel nicht einseitig wirkte. Torschützen für den Club: Hornauer, Schmitt und Kund. Eckenverhältnis 9 zu 6 für Nürnberg. Spielleiter war Herr Jauch aus Stuttgart, der in jeder Beziehung einwandfrei pfiiff.

Der 1. FCN. schlägt Bayreuth

3 : 0

Die Bayreuther haben es in diesem Jahr verstanden, noch mehr wie sonst eine besondere Gefahr für die Spitzenmannschaften zu werden, das bewiesen die bisherigen Ergebnisse.

Man schenkte deshalb vonseiten des Klubs dem Spiel gegen die Leute aus der Wagnerstadt besondere Aufmerksamkeit und stellte das beste was zurzeit zur Verfügung steht, denn es galt nicht nur gegen unliebsame Ueberraschungen gefeit zu sein, sondern auch ungeschlagen die 1. Runde zu beenden. Leider mußten die Bayreuther ohne ihren bewährten Torwächter Bayerlein antreten, für den Hader zwischen den Pfosten stand, da Bayerlein nach München übersiedelte, wo er wohl in der nächsten Zeit bei einem der bekannten Vereine auftauchen wird. Viel Heiterkeit fand das Vorspiel FC Ansbach gegen 1. FC Nürnberg Reserven, das die Klüberer gewannen wie sie wollten, da die Ansbacher absolut kein gleichwertiger Gegner war. Sie wurden zwar wiederholt durch Temporufe angefeuert, doch war es ihnen nicht vergönnt, wenigstens den Ehrentreffer zu buchen, sodaß sie am Schluß 15:0 gegen vom Felde gingen, diese Niederlage aber als echte Sportler mit Würde hinnahmen.

Für das Spiel um die Punkte waren die Bayreuther mit Hader; Mader, Schönauer; Rebhahn, Lauterbach, Zettner; Müller, Hübner, Waldmüller, Heisinger, Linz und der 1. FC Nürnberg mit Köhl; Popp, Munkert; Weikmann, Krauß, Dehm; Guxner, Hornauer, Schmitt, Friedel, Kund angetreten. Zuschauer 3000. Schiedsrichter war Jauch-Stuttgart.

Mit dem Anstoß des Klubs beginnt das Spiel, das gleich einen schönen Angriff der Bayreuther brachte, den ein Vorstoß der Klüberer ablöste. Schmitt schloß aus aussichtsreicher Position in der 2. Minute über die Latte, und Weikmann lenkte dann einen Flankenball des Linksaußen zur 1. Ecke, die aber hinters Tor getreten wurde. Rebhahn verschuldet in der 4. Minute eine Ecke für den Klub, die sehr gefährlich aber nicht verwertet wird. Ein famoser Flankenlauf Kunds ergibt durch Hornauer, dessen Schuß an einem Bayreuther abprallt die 2. Ecke, die ebenfalls nichts einbringt. Ein von Popp verschuldeter Straffstoß wird von Müller schön geschossen, Köhl bogt jedoch zur 2. Ecke, die Müller hinters Tor gibt.

In der 9. Minute erzielt Hornauer das 1. Tor.

Mader macht Faul, den Straffstoß gibt Dehm schön vors Tor, Hader wehrt den Ball kurz ab, Guxner paßt zu Hornauer, der einlenkt. Bei einem Durchbruch der Gäste kann Dehm vor dem anstürmenden Waldmüller gerade noch zur 3. Ecke lenken. Einen scharfen Schuß Schmitts hält Mader schön und Dehm schießt aus dem Hinterhalt weit daneben. Die Bayreuther spielen ziemlich hart und Lauterbach wird wegen eines groben Fouls an Schmitt verwarnet. In der 15. Minute haben die Gäste Glück, als Hornauer einen Ball schön an den Torwächter vorbeizieht, Mader aber noch zur 3. Ecke lenken kann. In der nächsten Minute verschießt Kund.

Der Klub spielt schön zusammen und ist dadurch im Feldspiel leicht überlegen. Kund spielt sich schön durch, gibt aber schlecht zur Mitte, sodaß sie klären können. Hornauer schießt bei einem Gedränge daneben, und auch Guxner tut es ihm gleich. In der 25. Minute schießt Kund scharf aufs Tor, von der Unterlante der Latte prallt der Ball wieder heraus, eine Streitfrage ob der Ball bereits über der Torlinie war.

In der 26. Minute bucht Schmitt den 2. Treffer.

Friedel täuscht wunderschön, gibt zu Schmitt, der mit Dreh-

Schuß famos unter die Latte einlenkt. Die Bayreuther lassen nicht locker und setzen alles daran aufzuholen. Popp klärt einmal durch riskantes Zurückspielen an Köhl, auf der anderen Seite läßt Friedel eine feine Chance aus, und auch Kund, der sich schön durchgespielt hat, umspielt auch noch den letzten Verteidiger, anstatt gleich zu schießen, sodaß auch diese Gelegenheit unausgenutzt bleibt. Hornauer schiebt nach famosem Durchbruch den Ball in der Aufregung neben den Pfosten. Einen Straffstoß von Dehm lenkt Hader brillant zur 4. Ecke, die Hader Friedel vom Kopf bogt. Krauß verteilt seine Bälle sehr gut, fällt aber verschiedentlich wieder durch seine bekannten Mägen auf. Die Bayreuther können nun einige Zeit drängen, da der Sturm zu ungenau ab- und zuspießt, sie glauben das Spiel schon sicher in der Tasche zu haben. Endlich bringt auch der Klub wieder einmal einen schönen geschlossenen Angriff zustande, Schmitt schießt aber den Paß Kunds um Zentimeter neben den Pfosten. Bayreuth erzwingt die 4. Ecke und Müller setzt einen Flankenschuß ans Außenetz. Auch noch eine 5. Ecke kann Müller erzwingen, die aber ebenso wie alle vorhergehenden abgewehrt wird, sodaß das

Halbzeitergebnis 2:0 (Ecken 4:5)

lautet, trotzdem die Gäste ebenfalls leicht 2 Tore hätten erzielen können.

In der ersten Halbzeit sah man von der Bayreuther Invasion nichts, sie versuchten das, was der Klub in Technik voraus war, durch körperliches Spiel wieder auszugleichen. Sonst war das Spiel eine ganz nette Unterhaltung aber mit wenigen Höhepunkten.

Die Gäste beginnen das Spiel in der zweiten Halbzeit, Urbel Krauß stoppt ab und mit einem schönen Angriff warten die Platzherren auf, der aber verpufft, weil Hornauer zu spät abgibt. In der 4. Minute hat Hübner eine feine Chance, er bekommt den Ball aber schlecht, sodaß er nicht zum Schuß kommt. Im Gegenangriff lenkt Hader einen Schuß Schmitts zur 5. Ecke, in deren Anschluß ein schwacher Köppler von Hader auf der Torlinie gebannt wird.

Der Klub spielt einen gefälligen Fußball aber zu unproduktiv, anstatt nach vorne wandert der Ball immer wieder nach hinten. Müller erzwingt die 6. Ecke. Der nun herniedergehende Rieselregen, stellt an die Spieler große Anforderungen da der Ball immer wieder abrutscht. Der Klub kommt hintereinander zu 2 Ecken. Hornauer verschießt eine klare Torlegenheit. Der Klub drängt und in diese Drangperiode unternehmen die Gäste einen überraschenden Vorstoß, der ein Tor hätte bringen können, wenn der Linksaußen schneller geflankt hätte.

In der 22. Minute bucht Kund das 3. Tor.

Ein Einwurf auf der rechten Seite kommt zu dem freistehenden Linksaußen, der scharf unter die Latte plaziert. Eine Steilvorlage Hornauers läßt Kund zu weit nach vorne, sodaß er nur noch den Hüter anschießen kann und der Ball zur 9. Ecke geht. Das Spiel wird zusehends mieser und erst nach langer Zeit sieht man auch wieder einmal einen Schuß, sonst aber nur ziemlich viel Holz, sodaß man froh ist als der Kampf zu Ende geht.

Halbzeit in den Punktetämpfen

1. FCN. schlägt FC. Bayreuth 3:0 (2:0)

Eden: 9:6.

Ein gutes Ende war es nicht, mit dem der Club gestern die 1. Runde der diesjährigen Verbandsspiele abschloß. An den Leistungen gemessen, ist das Ergebnis fast noch schmeichelhaft für die Platzherren zu nennen, denn das eine oder andere Tor wäre den mit großer Aufopferung kämpfenden Gästen aus der Wagnerstadt wohl zu gönnen gewesen. Die Clubelf war gegen das Fürther Spiel kaum wieder zu erkennen und dürfte gestern einen ihrer schwächsten Tage in den diesjährigen Spielen gehabt haben. Als Gegenstück entpuppten sich die Bayreuther wiederum als die Mannschaft, wie wir sie seit Jahren kennen; zäh, ausdauernd und bis zum Schlußpfeiff energisch kämpfend. So entwickelte sich das Spiel zu einem abwechslungsreichen, temperamentvollen Punktetampf. Erfreulicherweise nimmt auch das Interesse der Nürnberger Fußballgemeinde wieder mehr an den Geschehnissen auf dem grünen Rasen zu; so waren gestern trotz dem nicht gerade einladenden Herbstwetter ca. 4000 Zuschauer erschienen, die sicherlich mehr als einen 3:0-Erfolg nach dem Fürther Treffen erwartet haben.

Zum Spiel selbst, das unter der umsichtigen Leitung von Rauch-Stuttgart stand, hatten die beiden Vereine ihr derzeit stärkste Mannschaft aufgeboten.

Die Clubfarben vertraten: Köhl; Popp, Munkert; Weidmann, Kraus, Dehm; Gufner, Hornauer, Schmitt, Friedel, Kund.

Bayreuth war mit Hader; Mader, Schönauer; Rebhahn, Lauterbach, Zettner; Müller, Sübner, Waldhäuser, Heisinger, Linz erschienen.

Vornweg sei bemerkt, daß sich die Umstellung im Clubangriff — Schmitt als Sturmführer — nicht bewährt hat, vielmehr ein fühlbarer Leerlauf im Clubquintett zu konstatieren war. Mit energischen Vorstößen beiderseits begann das Spiel; Bayreuth erzielt die erste Ecke, die aber ebenso wenig einbringt als die folgende Ausgleichs Ecke der Platzherren. Allmählich schält sich aber doch eine nicht zu verkennende Feldüberlegenheit der Clubelf heraus, und vor dem Bayreuther Tor gibt es brenzlige Lagen, die nur mit vereinten Kräften und der nötigen Portion Glück gemeistert werden. Auch Bayreuth sorgt durch seine gut vorbereiteten Vorstöße für die erforderliche Abwechslung. Köhl wie Hader stehen wiederholt im Brennpunkt des Kampfes, neben den Eckbällen ein Zeichen für die Ausgeglichenheit des Spiels. Nachdem Köhl einen gut getretenen 18-Mtr.-Straßstoß auf Kosten einer ergebnislosen Ecke gemeistert, kommt der Club zu seinem Führungstreffer. Dehm hatte einen 20-Mtr.-Straßstoß schon vors Tor gegeben, Hornauer setzt nach und kann den vom Torwart zu knapp abgewehrten Ball im Nachschuß unhaltbar verwandeln. (9. Min.) Diesen Erfolg quittieren die Gäste mit energischen Gegenvorstößen, bei welchen sich die Clubbedeckung nicht immer voll „im Bilde“ zeigt. Verschiedene Male bedurfte es des ganzen Kräfteinsatzes des Schlußtrios, um drohende Gefahr zu bannen. Auch vor dem Bayreuther Tor gab es natürlich eine Reihe brenzliger Lagen, doch der Clubsturm vermochte sich infolge zu

langen Zögerns gegen die — zeitweise — verstärkte Gästebdeckung nicht durchzusetzen. Dazwischen wurde vom Clubangriff auch zu schwach und unplaciert geschossen, ein Mangel, der im Gegensatz zu früheren Jahren immer und immer wieder auftritt. Besonders ist es Hornauer, von dem man nur selten scharfe und placierte Schüsse zu sehen bekommt und der auch gestern eine Reihe günstiger Schußlagen „vermasselte“. In der 24. Minute hatte sich Kund am linken Flügel gut durchgespielt, schön geschossen, doch das tüchtige Leder sprang wieder heraus. Dies einwandfreie Tor wurde vom Unparteiischen unverständlichweise nicht gegeben. Ein 16-Mtr.-Straßstoß, von Dehm schön geschossen, wird von Hader ebenso gut gehalten. Nach seiner Leistung des linken Flügels fann Schmitt durch unhaltbaren Schrägschuß in der 27. Min. das Ergebnis auf 2:0 verbessern. Unentwegt kämpfen die Gäste weiter, doch gelingt ihnen ebenso wenig wie ihrem Gegner, trotz einer Reihe günstiger Gelegenheiten. So werden die Seiten mit einer mageren 2:0-Ausbeute für die Platzherren gewechselt.

Wer einen Torregen in der zweiten Hälfte erwartete, wurde bald nach Wiederbeginn eines Besseren belehrt. Die Gäste hielten sich auch weiterhin sehr wacker und ließen dem unrationell spielenden Clubangriff keine allzu große Entfaltungsmöglichkeit. Es wurde in den Clubreihen nunmehr zu viel gehandelt, der Ball unruhig lange gehalten, so daß die Gäste reichlich Zeit hatten, sich zu stellen. Da auch die Käuferreihe in diesen Fehler verfiel, ließ das Treffen an Tempo und Abwechslung stark nach, um so mehr als der einsetzende Schmierregen die Ballkontrolle sehr erschwerte. Erst in der 22. Min. gelang es Kund im Anschluß an eine schöne Leistung Gufners durch ein drittes unhaltbares Tor den Enderfolg zu sichern, denn bei dem Kampfgeist der Gäste wäre auch eine Ueberraschung möglich gewesen. In den letzten 15 Minuten fand sich zwar der Club wieder besser, aber zu weiteren Torerfolgen reichte es bei der aufmerksamen Deckungsarbeit der Gäste nicht; auch eine Reihe weiterer Eden brachte keine Aenderung.

1. FC. Nürnberg—FC. Bayreuth 3:0 (2:0)

Zwei Kampfmannschaften stießen aufeinander. Es gab wieder allerhand Kleinholz. Die Bayreuther brachten den größeren „Vorrat“ mit und erreichten nicht nur Verwarnungen des Mittelkäufers Lauterbach und des harten Verteidigers Mader, sondern auch eine Dämpfung des Nürnberger Elans in der zweiten Spielzeit. Der „Club“ verzichtete beim Stand von 2:0 auf weitere Offensiven und ließ sich die Gäste in erfolglosen Angriffen ausstoben. Nach diesem neunten Sieg in ununterbrochener Folge beschloß der „Club“ endgültig als Unbesiegter die Vorrunde. Der Titel „Herbstmeister“ ist dem 1. FCN. gewiß.

Die Aufstellung des „Club“ war die gleiche wie am Vorkonntag in Fürth, nur führte Seppl Schmitt diesmal den Sturmführer und Friedel den Halblinien: Köhl; Popp, Munkert; Weidmann, Kraus, Dehm; Gufner, Hornauer, Schmitt, Friedel, Kund.

Bayreuth hat seinen bisherigen guten Tormann Bayerlein endgültig durch Domizilwechsel des Spielers verloren, in dem jungen Hader aber einen glänzend talentierten Nachwuchs auf Lager. Die Oberfranken standen: Hader; Mader, Schönauer; Rebhahn, Lauterbach, Zettner; Müller, Sübner, Waldmüller, Heisinger, Linz.

Gleich am Anfang hatten die Nürnberger gute Torgelegenheiten, so einen Batterschuß von Friedel (4. Min.) und einen Schuß aus dem Gedränge von Hornauer (6. Min.). Einen gefährlichen Straßstoß der Gäste bogte Köhl sauber übers Tor. Im Nachschuß über den fallenden Tormann buchte Hornauer in der 9. Min. den Führungstreffer. Die Bayreuther Angriffe waren nicht schlecht, aber vor dem Tor zu kraftlos. Wegen eines Faults gegen Schmitt wurde Lauterbach in der 14. Min. verwahrt. Nürnberg's besseres Feldspiel fand in neuen Torgelegenheiten Ausdruck und nachdem Kund nur die Latte getroffen hatte, folgte in der 25. Min. aus einem Zuspiel von Friedel durch Schmitt der unhaltbar geschossene zweite Erfolg. Mit diesem Vorsprung ließ sich wohl etwas anfangen; beinahe hätte ein von Dehm scharf getretener Straßstoß in der 34. Min. die Erhöhung gebracht, die aber an Haders Tüchtigkeit scheiterte. Mit zwei gefährlichen Bayreuther Angriffen die nur Eden einbrachten, schloß die erste Halbzeit. Nachher eröffnete der „Club“ sehr offensiv den zweiten Gang, buchte mehrere Eden und stand einer dichten Abwehrmauer gegenüber.

Maders Verwarnung in der 66. Min. war fällig, desgleichen das eine Minute später folgende 3. Tor, das Kund mit direktem Abschaffen eines Zuspiels von rechts unweigerlich erzielte. Inzwischen setzte Regen ein, der Rasen und Ball glatt machte und die Ballführung erschwerte. Bayreuth's aussichtsreich spielende rechte Sturmseite schuf noch einige gute Gelegenheiten, aber das Schlußtrio Nürnberg's ließ nicht locker. Beim Zusammenprall in der 85. Minute verletzten sich Gufner und Hader leicht. Ein kleines Niederwurf-Theater und ein kurzer Endspurt beider Stürmerreihen beendete das zuletzt uninteressante Spiel. Eden 10:5 für Nürnberg.



Gußner

Hornauer

1. FC. Nürnberg
gegen
1. FC. Bayreuth 3:0

Bayreuth lieferte eine sehr gute Partie, dank der starken Verteidigung und Läuferreihe. Unser Bild: Der Eckstürmer im Kampf mit Friedel (N). Links: Der erste Clubtreffer. Gußner (links) lief bis zum Pfosten, gab zurück und Hornauer (rechts) lenkt ein

„Spiel in Moll“

Gestern war im Zoo alles auf Moll gestimmt: das Wetter, die Spieler und schließlich die Zuschauer. Es war beinahe eine Orgie der Melancholie, die sich zum Schluß in Fatalismus auflöste. Aufgepeitscht wurden die Massen — wenn man von 3000 Zuschauern so sprechen darf! — keineswegs durch diese Schaustellung, wiewohl dies die Gegner des Fußballsports immer wieder zu behaupten wagen. Man wurde eher sanft eingeschlafert und als der Regen monoton, aber unerbittlich einsetzte, war die Markose von unbeschreiblicher Wirkung.

Bayreuth zehrt noch an dem Ruhm des Vorjahrsieges auf dem Platz hinter den neuen Kasernen. Dieser Ruhm hat sich gestern arg verflüchtigt. Das werden wohl die jähsten Anhänger der Oberfranken gemerkt haben. Gestern wurden die letzten Dividenden dieses Ruhmes verteilt, die sehr mager ausfielen.

Der Club hatte es gestern in sich, die Bayreuther empfindlich für die Blamage des Vorjahres zu bestrafen. Es sah auch anfangs ganz so aus, als ob es ein fürchterliches Strafgericht geben würde, aber die Sache dauerte nur eine halbe Stunde lang, dann wurde das Strafgericht vertagt und es setzte eine weitgehende Amnestie ein. Nach der Pause demonstrierten die Rotjaken, wie man es nicht machen soll. Festzustellen wäre hierbei noch extra, daß es keinen einzigen Flankenwechsel gab. Die gleiche Tatsache mußte man auch schließlich beim Fürther Spiel vor acht Tagen feststellen.

Wir wollen nicht sehen, wie man den Ball fünf Minuten lang behält, um dann ein kleines Schläglein gegen den Unterschenkel zu bekommen. Wir wollen auch nicht sehen, wie man den Ball dreimal hintereinander in den Massenandrang vor dem Tore hineingibt, während der Linksausßen ganz frei steht und auf Beschäftigung lauert. Wir wollen auch nicht sehen, wie man immer wieder in der Mitte durchkommen will, wo doch ständig sechs Bayreuther mit Gewehr bei Fuß standen.

In dieser Form hätte der Club vor acht Tagen keine Vorbeeren geerntet. Da kann er Gift darauf nehmen. Erfreulich war nur die Tatsache, daß Urbel Krauß gelernt hat, wo der Platz des Mittelläufers ist und wie man den eigenen Sturm entlastet. Das war schon ein großes Plus. Auch seine Ballverteilung war diesmal um 50 Prozent besser.

Vinten stand alles gußeisern und die Bayreuther konnten das Gubtor nur aus ziemlicher Entfernung bewundern.

Die Bayreuther brachten zwar einen prächtig präparierten Eifer mit, hatten aber auch die berüchtigte harte Note im Handkoffer. Besonders Lauterbach konnte es sich gar nicht verkneifen, mit allen möglichen „Artigkeiten“ nachzuhelfen, wenn seine Technik nicht mehr ausreichte. Das farbte auch auf seine Kollegen ab.

Sonst wäre über die Bayreuther nicht mehr viel zu melden. Nach der Pause konnten sie wirklich nichts dafür, daß sie wiederholt zu Offensiven kamen, die schließlich an Poppys Beinen hängen blieben. Da „demonstrierte“ nämlich der Club im Gefühl des Torvorsprunges.

Schiedsrichter Jauch aus Stuttgart bot eine gute Durchschnittsleistung. Er gab einmal einen falschen Strafstoß für Nürnberg und hätte vorher beinahe ein Abseitstor für Nürnberg erzielen lassen. Das waren aber die einzigen Strafpunkte, die er sich bei seiner günstigen Gesamtwertung zuzog.

Auch Zuschauer können heroisch sein! Ich bewunderte die guten Leute, die sich für ihr gutes Geld dreiviertel Stunden lang vollregnen ließen und nicht heimgingen, trotzdem auf dem Spielfeld absolut nichts mehr zu sehen war.

Es gibt auch Sportgeist in Zivilleidern!

Hanns Schödel.



Köhl



Kund



Kalb Friedel Gußner Franz
Arnold



Gußner Dorninger Billmann Friedel Mugler Schmitt Schütz Oehm Köhl Popp Konrad
Kundl

Reisebilder unserer
1. Mannschaft

In Karlsruhe

(Verbandsheim Ettlingen)

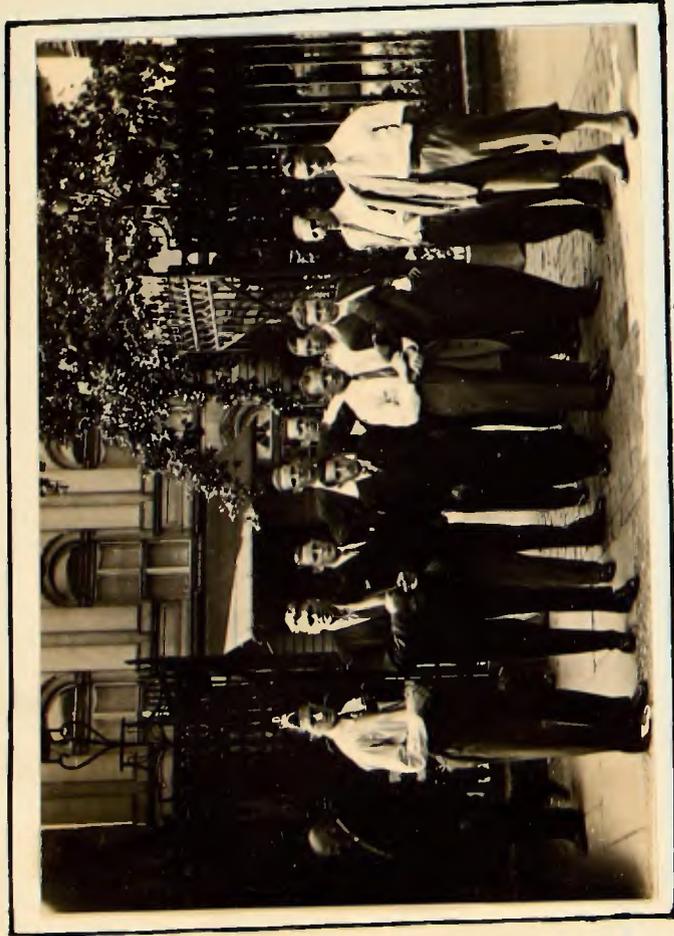


Billmann Konrad Mugler Friedel Oehm Schmitt Friedel Dorninger Popp

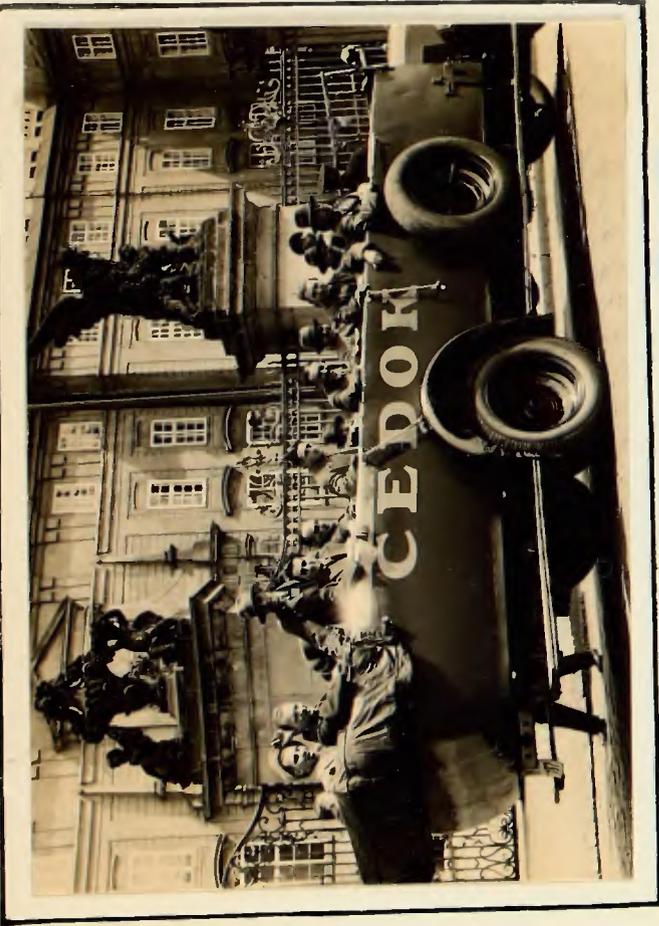


In Erlangen.

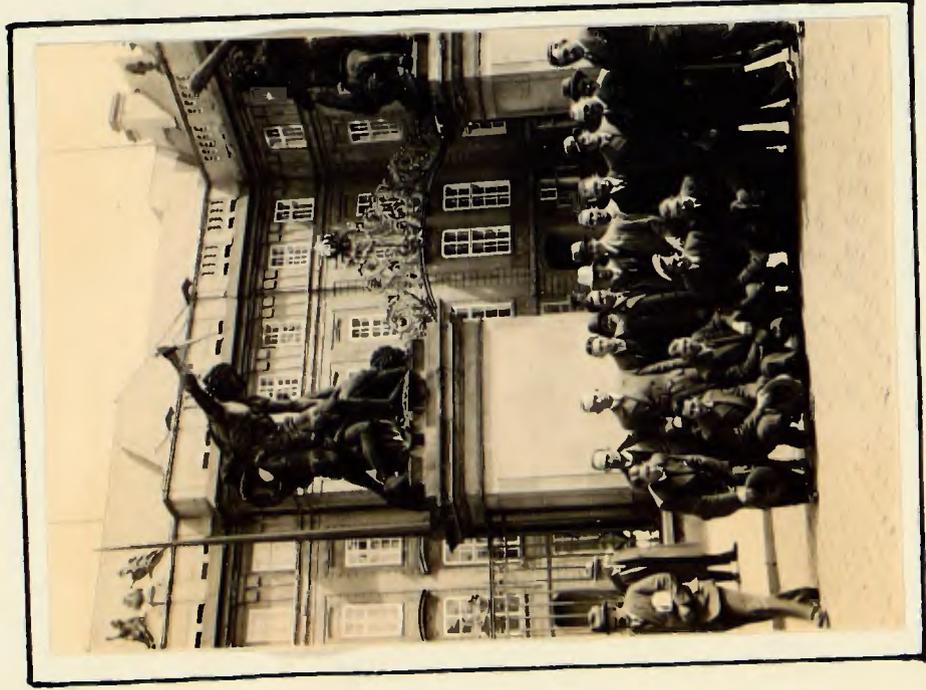




Kund Popp Friedel Munkert Kraus Köhl
Semmer Rugler Schmitt Wilhomm Oehm



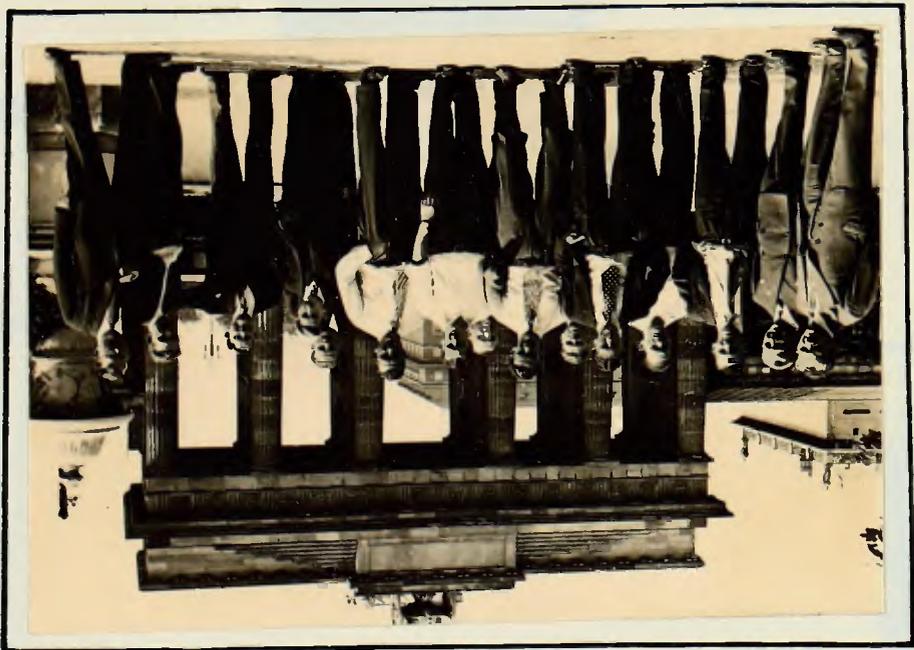
Vordem Reichspräsidentenpalais



In Berlin

In Magdeburg

Wes Kugler Arnold Munkert Wokimann Damminger Billmann Schmitz Rapp Friedel
Kund Gulsner Kohn



In Berlin





In Prag





Arnold Rab Franz Bitmann Konrad Friedl Gufstner Weikmann Möller



Am Rhein



Der Fußballbundestag in Wiesbaden

Debatte um das Spielsystem Süddeutscher Antrag abgelehnt

Im Wiesbadener Kurhaus wurde am Samstag der Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes, der zur Zeit über 1 Million Mitglieder zählt, abgehalten. Wer mit Sensationen gerechnet hatte, der wurde durch die sachlichen Beratungen enttäuscht. Zu Beginn der Tagung gedachte der Vorsitzende Linnemann des verstorbenen Vorsitzenden des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes, Eduard Kartini-Nürnberg und dessen großer Verdienste um den deutschen Fußballsport. Die Grüße und Glückwünsche der Stadt Wiesbaden übermittelte der Sportdezernent Dr. Osterheld. Der 2. Vorsitzende des Süddeutschen Verbandes rechtefertigte die Gründe, die maßgebend dafür waren, daß die Wiesbadener Tagung nur zu einer Arbeitstagung ohne großen Rahmen gestaltet wurde, da die wirtschaftliche Not der Jetztzeit gebiete, alle kostspieligen Veranstaltungen zu unterlassen.

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung gab der Vorsitzende die nachstehende

Erklärung

zu der Frage des Amateur- und Berufssportes ab.

„Der Bundesvorstand hat sich mit den verschiedenen Formen der Entwicklung des Amateur- und Berufssportes befaßt. Dieser Entwicklung Rechnung tragend, hat der Bundesvorstand folgende grundsätzliche Erklärung abzugeben:

1. Der Bund regelt den Berufs-Fußballsport.
2. Die Leitung des Berufs-Fußballsportes muß nach den international anerkannten Beschlüssen in den Händen von ehrenamtlich tätigen Personen liegen.
3. Der Bundesvorstand ist unbeeinflusst von Ereignissen irgend welcher Art, die an ihn durch die Neuregelung der deutschen Fußballverhältnisse herantreten. Er hat den geschäftsführenden Ausschuss beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten und dabei folgende Richtlinien zu berücksichtigen:
 - a) Die Regelung soll eine Vereinigung der bisherigen Zustände gewährleisten.
 - b) Sie muß den Amateurvereinen weitestgehenden Schutz und besondere Förderung angedeihen lassen.
 - c) Die Frage der Lebensfähigkeit des Berufsfußballsportes ist zu beachten und dabei sind die örtlichen Verhältnisse und auch die Einstellung der maßgebenden Behörden zu berücksichtigen.

Der Bundesvorstand erwartet von dem geschäftsführenden Vorstand mit Beschleunigung die Vorschläge und Richtlinien und bittet den Bundestag, ihm die Vollmachten zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu geben.“

Die Stellungnahme des Bundesvorstandes löste eine eingehende Aussprache aus. — Wolz-Berlin bemängelte, daß der DFB. den freiwilligen Arbeitsdienst nicht genügend beachte. Er forderte eine Verbindungsstelle mit dem Reichskommissar. Wie der Vorsitzende mitteilt, hat sich der Vorstand auch mit dieser Frage eingehend beschäftigt. Es besteht Aussicht, daß auch auf diesem Gebiete grundlegende Maßnahmen getroffen werden.

Auch der Vertrag mit der Deutschen Turnerschaft beschäftigte den Bundestag. Der DFB. hat die D.T. gebeten, einigen Abände-

rungen des Vertrages zuzustimmen. Sollte dies der D.T. nicht möglich sein, so müßte der DFB. seinen Rücktritt von dem Vertrag als unerlässlich ansehen.

Auf eine Anfrage erklärte der Vorsitzende des Spielausschusses, Prof. Dr. Glaser-Freiburg, daß bestimmte Pläne wegen der Lehrspiele noch nicht beständen. Auch aus den Lehrspielen, die aber rationalisiert werden müßten, habe der DFB. manches gelernt, wie er es nicht machen solle. Dr. Bauwens-Köln kritisierte, daß der Spielausschuß die englischen Mannschaften zu stark bevorzuge. Er forderte eine größere Berücksichtigung der zentraleuropäischen Mannschaften. Dem entgegnete Prof. Dr. Glaser, daß österreichische Vereinsmannschaften zur Zeit nicht das bieten würden, was der deutsche Fußballsport brauche. Dieser Punkt der Debatte veranlaßte einige Verbandsführer, eindringlichst auf die Hauptziele der Verbände, Verbreiterung des Fußballsportes und weniger Heranbildung von Spitzenspielern, hinzuweisen. Demgegenüber wurde von anderer Seite unterstrichen, daß gerade die Spitzenleistungen vorbildlich und fördernd wirken. Der Vorsitzende hoffte, daß die vom Vorstand geplanten Richtlinien beide Ziele erreichen lassen.

Die Berichte des Vorstandes und des Spielausschusses und des Bundesgerichts wurden sodann einstimmig genehmigt. Bei dem Rassenbericht, der auch gedruckt vorlag und der für das neue Spieljahr einen Etat von 167 500 Mark vorsieht, gab es gleichfalls keinerlei Beanstandungen.

Dem gesamten Vorstand wurde Entlastung erteilt; sämtliche Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Zum 3. Vorsitzenden wurde Dr. Raßbach-Wiesbaden, nachdem Dr. Bauwens-Köln seine Kandidatur zurückgezogen hatte, gewählt. Prof. Wagner-Danzig, der Obmann des Jugendausschusses, der über 32 Jahre an führender Stelle gestanden hatte, und dessen Verdienste gebührend gewürdigt worden waren, wurde aus Anlaß seines Rücktritts zum Ehrenmitglied des DFB. ernannt. An seine Stelle tritt Studienleiter Erbach-Krefeld. Auch der Haushaltsplan fand die Billigung der Tagung.

Der süddeutsche Verband hatte beantragt, daß der Anteil der Vereine bei den Spielen um die deutsche Meisterschaft bei der 3. Runde von 30 auf 40 und bei dem Endspiel von 20 auf 40 Prozent der Einnahmen erhöht werde. Dieser Antrag wurde abgelehnt. — Ebenso ein Antrag von Mitteldeutschland, bei den Pokalspielen 10 Prozent für den Bund und 90 Prozent für die Verbände zu gewähren.

Wegen der Wahl des Ortes der nächstjährigen Tagung wurde der Vorstand ermächtigt, die Entscheidung selbst zu treffen. In der Frage der Weltmeisterschaften und der Beschlüsse der Fifa hatte beim Bundesvorstand noch keine Beratung stattgefunden, die wird aber demnächst beginnen.

Unter Berücksichtigung der Olympischen Spiele 1936 werden die Beratungen über die Fußballweltmeisterschaften und das Olympische Fußballturnier unter Voranstellung der nationalen Gesichtspunkte durchgeführt werden.

Nachdem noch dem Vorstand zur Durchführung seiner Erklärung zur Amateurfrage das Wort erteilt worden war, schloß der Vorsitzende den Bundestag mit dem Dank an alle, die an seinem erfolgreichen Verlauf beteiligt waren.

Profifußball

beschlossen

Kommt wirklich die Profi-Liga?

Wieder einmal „Richtlinien“ beim Bundestag

Trotz der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse war die Wiesbadener Tagung des Deutschen Fußball-Bundes von allen Landesverbänden stark besucht. Schon am Freitagabend trat der Bundesvorstand zusammen. Am Samstagfrüh befaßte sich dann eine Ausschuß-Sitzung in einer längeren, sehr sachlichen Debatte mit den wichtigsten Fragen des deutschen Fußballsports, so mit der Frage einer Zusammenlegung von DFB. und DSB., mit dem Vertragsverhältnis zwischen DFB. und Deutscher Turnerschaft, der in diesen Tagen wieder besonders aktuell gewordenen Berufsspielerfrage und schließlich auch mit der Stellungnahme des Bundes zum Reichskuratorium für Jugendertüchtigung. Die Verhandlungen des Ausschusses waren streng vertraulich, so daß über die Stellungnahme der Verbände und über die gefaßten Beschlüsse keine Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangten.

Im Kurhaus nahm dann am Nachmittag der eigentliche Bundestag seinen Beginn. Bundesvorsitzender Pinnemann gedachte in seiner Eröffnungsansprache mit besondere Wärme

des verstorbenen süddeutschen Verbandsführers Eduard Kartini, zu dessen Ehren sich die Versammlung von ihren Sitzen erhob. Pinnemann würdigte weiter die Verdienste des bisherigen 3. Vorsitzenden, Dr. Ivo Schröder, der bekanntlich inzwischen Generalsekretär der „Fifa“ geworden ist. Der Feststellung von dem erfreulich guten Verhältnis des Bundes zur deutschen Sportpresse fügte Pinnemann noch den Dank an die Stadt Wiesbaden für die gute Aufnahme des Bundestages an.

Der zweite Vorsitzende des süddeutschen Verbandes, Flierl-Fürth begrüßte es, daß angesichts der schlechten Wirtschaftslage diese Bundesversammlung zu einer reinen Arbeitstagung geworden sei.

Ueber die zur Zeit wohl brennendste Frage des deutschen Fußballs über

die Berufsspielerfrage

gab der Bundesvorsitzende vor Eintritt in die eigentlichen Verhandlungen die folgende

Erklärung:

„Der Bundesvorstand hat sich mit den verschiedenen Formen der Entwicklung des Amateur- und Berufssports befaßt. Dieser Entwicklung Rechnung tragend, hat der Bundesvorstand folgende grundsätzliche Erklärungen abzugeben:

1. Der Bund regelt den Berufs-Fußballsport;
2. Die Leitung dieses Berufs-Fußballsports muß nach den internationalen anerkannten Beschlüssen in den Händen von ehrenamtlich tätigen Personen liegen.

Aus dieser grundsätzlichen Stellungnahme heraus warnt der Bund vor dem Anschluß an illegale Organisationen.

3. Der Bundes-Vorstand ist unbeeinflusst von Ereignissen irgendwelcher Art an die Neuregelung der deutschen Fußballverhältnisse herantreten. Er hat den geschäftsführenden Ausschuß beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten und dabei folgende Richtlinien zu berücksichtigen:

- a) Die Regelung soll eine Vereinigung des bisherigen Zustandes gewährleisten.
- b) Sie muß den Amateurvereinen weitgehendsten Schutz und besondere Förderung angebeihen lassen.
- c) Die Frage der Lebensfähigkeit des Berufsfußballsports ist zu beachten und dabei sind die örtlichen Verhältnisse wie auch die Einstellung der maßgebenden Behörden zu berücksichtigen.

Der Bundesvorstand erwartet vom geschäftsführenden Ausschuß mit aller Beschleunigung die Vorlage von Vorschlägen und Richtlinien und bittet den Bundestag, ihm die Vollmacht zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu geben.“

An den Beratungen des Bundestages nahmen die Vertreter aller Landesverbände mit insgesamt 106 Stimmen teil. Diese Stimmen verteilten sich auf die einzelnen Verbände wie folgt: Süddeutschland 33, Westdeutschland 32, Mitteldeutschland 14, Norddeutschland 8, Brandenburg 9, Südostdeutschland 6 und Baltenerverband 4 Stimmen. Bei der Aussprache über die Berichte des Bundesvorstandes und der Ausschüsse gab es zwei Berliner Anfragen zur Arbeitsdienstpflicht und über Stellung des DFB. zur Deutschen Turnerschaft. Pinnemann antwortete, daß der Bundesvorstand ein besonderes Mitglied beauftragt habe, mit dem Reichskuratorium und den Landesverbänden enge Fühlung zu halten. Was den Vertrag mit der D. T. anbelange, so sei dieser als erste Stufe zu einer Arbeitsgemeinschaft gedacht gewesen. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit hätten aber den Bundesvorstand veranlaßt, eine Aenderung vorzuschlagen, von deren Annahme die weitere Aufrechterhaltung des Vertrages abhängt.

In der Debatte über den Bericht des Spielausschusses nahm Dr. Bauwenz (Köln) energisch

gegen das gegenwärtige Spielsystem der Verbände Stellung.

Die heutige Mammutliga stehe einer Hebung der deutschen Spielstärke im Wege. Dr. Bauwenz fand in seiner Kritik bei dem Spielausschußvorsitzenden Prof. Glaser-Freiburg einen Sekundanten, während die Herren Flierl (Süddeutschland), Hädicke (Mitteldeutschland) und Faber (Berlin) für die bisherige „Breitenarbeit“ eintraten. (!)

Den Spielen um den Bundespokal soll ein neuer Anreiz gegeben werden. Alle Verbände stellten bei dieser Gelegenheit übrigens in Abrede, daß sie pokalmüde seien. Die Berichte des Jugendausschusses und des Bundesgerichts wurden ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Auch die Entlastung des Schachmeisters wurde einstimmig ausgesprochen.

Bevor unter dem Vorsitz von Flierl die Entlastung des Bundesvorstandes vorgenommen wurde, gab es scharfe Angriffe von Rechtsanwalt Jersch (Westdeutschland) gegen den Sportredakteur eines bekannten Berliner Blattes wegen seiner Angriffe auf den Bundesvorstand.

Die Neuwahlen

brachten diesmal einige Veränderungen. Zum Nachfolger von Dr. Ivo Schröder wählte man Dr. Raßbach (Wiesbaden) als 3. Bundesvorsitzenden. An Stelle von Prof. Dr. Wagner-Danzig, der auf seine Wiederwahl verzichtete, wurde Oberstudienrat Dr. Erbach-Krefeld gewählt. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung erhielt Prof. Dr. Wagner für seine langjährigen Verdienste die Ehrenmitgliedschaft des Bundes. Spielausschuß und Bundesgericht fanden in der bisherigen Besetzung ihre Wiederwahl.

Bei den Beratungen zum Haushaltsplan erregte ein süddeutscher Antrag, den in § 122 der Bundesstatuten vorgesehenen Anteil der Teilnehmer an der Deutschen Meisterschaft von der dritten Runde ab von 30 auf 40 Prozent und für das Endspiel von 20 auf 40 Prozent zu erhöhen, eine erregte Debatte. Der besonders vom Schachmeister Stenzel scharf bekämpfte Antrag verfiel auch schließlich der Ablehnung. Ebenso wurde ein mitteldeutscher Antrag, den Anteil der Verbände bei den Bundespokalspielen zu erhöhen, abgelehnt.

Als Tagungsort für den Bundestag 1933 wurde Goslar vorgeschlagen. Der Norddeutsche Sportverband, in dessen Gebiet der Bundestag 1933 fallen muß, soll aber noch endgültige Vorschläge machen.

Die zu Beginn der Tagung vom Bundesvorsitzenden Pinnemann verlesene

Resolution zur Berufsspielerfrage wurde ohne Widerspruch angenommen.

Ueberraschend schnell fand dann der Bundestag seinen Abschluß. Die Dankesworte, die Pinnemann am Ende dieser zwar nur kurzen, aber inhaltsreichen Tagung an die Versammlung für ihre Arbeitswilligkeit und Einmütigkeit in den wichtigsten Fragen richtete, kamen sichtlich von Herzen.

Der DFB am Wendepunkt

Erklärung am Bundestag: Der DFB wird das Berufsspielertum regeln

Der Deutsche Fußballbund hat seine gewichtigen Probleme. Zum Beispiel die Berufsspielerfrage, die der Westdeutsche Spielverband in die Debatte werfen wollte und von der man sich vielstündige heiße Redeschlachten erwartete. Nichts von alledem. Wohllestudiert in der Vorstandssitzung am Samstag vormittag, plätscherte der große Tag des Bundes friedlich dahin. In vier Stunden war alles erledigt. Anfangs wurden die Programmpunkte behäbiger entwickelt, aber als allmählich der Hunger sich meldete, dessen Stille in einer besonderen Pause eine weiße Regie ablehnte, flog das Ende nur so auf einen zu.

Um so interessanter war die Vormittagsitzung allgemeinem Vernehmen nach, denn sie war natürlich wieder streng vertraulich; nur die Bundesverbandsvertreter hatte man hinzuaeladen. Man besprach eingehend die Einigungsverträge mit der DS und der DSB, während man zu der Frage des Geländesportes nach längerer Aussprache sich die Stellung vorbehielt, weil ein Wesen noch zu unklar erschien. Einen sehr breiten Raum nahm die lebhafteste Diskussion über die Profi-Frage ein. Daß man anscheinend gewillt ist, diesem schweren Problem wirklich zuleibe zu rücken, bewies das Exposé, das als Extrait der Beratungen am Nachmittag verlesen wurde.

Herr Linnemann eröffnete in einem Saal im Wiesbadener Kurhaus den diesjährigen Bundestag, indem er die Vertreter der Stadt, der Sportbehörde, die Mitglieder des Vorstandes, der Ausschüsse, die Landesverbandsvertreter und die Presse begrüßte; für die Zusammenarbeit mit der Presse fand er gute Worte. Ein feierlicher Augenblick war es, als er

zu Ehren des verstorbenen Eduard Kartini

Worte herzlichen Gedankens sprach und seiner nicht nur für den Süddeutschen Verband, sondern für den ganzen DFB so erlöblichen Arbeit gedachte. Sofort erhoben sich alle von ihren Plätzen. Im Namen der Stadt Wiesbaden hieß Stadtrat Dr. Osterheld die Versammlung willkommen. Dann begrüßte Herr Flierl im Namen des einladenden Landesverbandes die Tagungsteilnehmer. Er umriß die Aufgaben des Bundesparlamentes als einer reinen Arbeitstaqung, da sich in der wirtschaftlich schlechten Zeit besondere Feierlichkeiten von selbst verböten. Herr Linnemann verlas nun unter allgemeiner Spannung eine Erklärung des Gesamtbundesvorstandes

zur Frage der Einführung des Berufsspielertums,

aus der hervorging, daß man anscheinend sich der Notwendigkeit einer Vereinigung der Amateurvverhältnisse nicht mehr verschließt. Wie man hörte, sind auch örtliche Ermittlungen im Gang, um die Stellungnahme der Großvereine zu der Einführung des Berufsspielertums mit der wohl auch die Schaffung einer Art von Reichsliga Hand in Hand gehen müßte, zu erkunden. Die Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

Erklärung

zu der Frage des Amateur- und Berufssportes ab.

„Der Bundesvorstand hat sich mit den verschiedenen Formen der Entwicklung des Amateur- und Berufssportes befaßt. Dieser Entwicklung Rechnung tragend, hat der Bundesvorstand folgende grundsätzliche Erklärung abzugeben:

1. Der Bund regelt den Berufs-Fußballsport.
2. Die Leitung des Berufs-Fußballsportes muß nach den international anerkannten Beschlüssen in den Händen von ehrenamtlich tätigen Personen liegen.
3. Der Bundesvorstand ist unbeeinflusst von Ereignissen irgend welcher Art, die an ihn durch die Neuregelung der deutschen Fußballverhältnisse herantreten. Er hat den geschäftsführenden Ausschuss beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten und dabei folgende Richtlinien zu berücksichtigen:

- a) Die Regelung soll eine Vereinigung der bisherigen Zustände gewährleisten.
- b) Sie muß den Amateurreinen weitestgehenden Schutz und besondere Förderung angedeihen lassen.
- c) Die Frage der Lebensfähigkeit des Berufsfußballsports ist zu beachten und dabei sind die örtlichen Verhältnisse und auch die Einstellung der maßgebenden Behörden zu berücksichtigen.

Der Bundesvorstand erwartet von dem geschäftsführenden Vorstand mit Beschleunigung die Vorschläge und Richtlinien und bittet den Bundestag, ihm die Vollmachten zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu geben.“

Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten und die Anwesenheit von folgenden Verbänden festgestellt: Süddeutschland (33 Stimmen), Westdeutschland (32), Mitteldeutschland (14), Brandenburg (9), Norddeutschland (8), Südostdeutschland (6), Baltischer Verband (4), zusammen 106 Stimmen.

In der Debatte über den Jahresbericht übte Brandenburg Kritik an der Vernachlässigung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Andere Organisationen, die dieser Frage höhere Aufmerksamkeit gewidmet hätten, hätten dem DFB den Rang abgelaufen, beispielsweise die DAK. Auch der DFB müsse einen Verbindungsmann mit dem Reichskommissar ernennen. Herr Linnemann versprach bessere Beachtung und hielt für die wichtigsten Punkte die Möglichkeit zur Errichtung eigener Arbeitslager und die Anerkennung der Sportplätze als gemeinnützig. Allerdings müsse die Führung mit den Behörden in erster Linie von den Landesverbänden ausgehen. Von gleicher Seite wurde auch an den Einigungsverträgen Kritik geübt. Insbesondere die Stellungnahme der DS wurde beanstandet. Die Frage der Aufrechterhaltung des Vertrages wurde jedoch zurückgestellt, da beim nächsten Turntag über die vom DFB gewünschten Änderungen abgestimmt werden wird.

Herr Flierl erfreute die Zuhörer, daß es mit dem Fußballspiel in den Schulen im Gegensatz zu einer Bemerkung des Jahresbericht's doch aufwärts gehe, und konnte sich auf die Gegenwart des bayerischen Kultusministers bei einem Schulfußballspiel in Nürnberg berufen. Daraufhin wurde der Jahresbericht genehmigt, und der Spielbericht kam an die Reihe.

Darüber wurde mit erstaunlichem Fleiß geplaudert. Der Wert der Engländer Spiele wurde anerkannt und nur gewünscht, daß man über der englischen Qualität nicht die der Zentralstaaten vergesse, insbesondere des österreichischen Fußballs. Interessant waren die eindringlichen Ausführungen von Dr. Baumens über das Spielsystem, das durch seine „Mommütigkeiten“ die Hebung des Spitzenspiels hintanhaltete. Die Spitze, die darin gegen die Verbände liegen mochte, rief die Verbandsvertreter auf den Plan. Wichtiger sei es, die Fußballidee möglichst auf breite Basis zu stellen, als einen Spitzensport zu züchten, denn Fußball sei Volkssport. Herrn Flierl assistierte Mitteldeutschlands Vertreter Sübide. Herr Rindorf konnte dem allerdings entgegenhalten, daß die Schaffung des Bundestrainerpostens und die Zusammenziehung begabter Spieler zu Kursen ohne die Absicht der Erreichung von Höchstleistungen sinnlos wäre. Gerade ein Fußballbund, der der größte in der Welt sei, müsse auch eine erstklassige Ländermannschaft herausbringen können. Die Schaffung des Berufsspielertums wird u. G. allerdings ohnehin diese Spitzenleistungen fördern. Auf einer Mittellinie zwischen Spitzensport und Breitenarbeit liegt die Aufgabe des Deutschen Fußballbundes. Recht wichtige Geständnisse wurden

bei der Debatte über die Bundesvollspiele gemacht. Also Berlin ist gar nicht so fahmüde, fördert durch die Aufstellung von Mannschaften zweiter Garnitur nur den Nachwuchs und hat sich über seinen Sieg gegen die Briten königlich gefreut!! Auch Herr Flierl weiß nichts von Lokalimbiduo im Süden, wenn auch die Terminnot die Aufstellung der besten Spieler verbietet. Es müßte allerdings ein erhöhter Anreiz für die Beteiligung geschaffen werden, doch darüber hörte man Näheres später beim Haushaltplan.

Die Berichte des Bundesjugendausschusses und Bundesgerichts sowie der Rassenbericht und der Bericht der Rassenrevisoren wurden im Eilzugtempo erledigt. Auch die durch Herrn Flierl vorgenommene Entlastung des Vorstandes ging glatt, von einer temperamentvollen Kritik des Herrn Hirsch an einem Berliner Zeitungsartikel abgesehen.

Bei den Wahlen waren Ersatzwahlen notwendig.

An Stelle des ausgeschiedenen Dr. Schröder wurden Dr. Raßbach von Süddeutschland und Dr. Bauwens von Berlin und Mitteldeutschland vorgeschlagen. Dr. Bauwens zog in einer dramatischen Szene, nachdem schon die Wahl begonnen hatte und die Schwierigkeiten einer Wortmeldung überbrückt waren, seine Kandidatur zurück. Westdeutschland selbst hatte sich vorher gegen ihn entschieden! So wurde Dr. Raßbach ohne Widerspruch aufgenommen. Prof. Wagner Danzig, ein Pionier des Fußballsportes, zog sich ebenfalls von seinen Amtsgeschäften im Jugendausschuß zurück. Beckers Vorschlag, ihn zum Ehrenmitglied des DFB zu ernennen, fand begeisterte Zustimmung. Neben Dir. Dr. Erbach wurde obermals Dr. Bauwens vorgeschlagen, der jedoch wiederum verzichtete, sodaß die Wahl Dr. Erbachs einstimmig erfolgte. Vertreter des Süddeutschen Verbandes sind Flierl, Wohlschlegel und Schindel Worms. Die Posten wurden im übrigen durch Wiederwahl erledigt. Anschließend wurde der Haushaltsplan angenommen.

Nun kam unter dem Punkt: **Satzungsänderung der Kampf um die Prozente bei den Meisterschaftsspielen.**

Es leuchtete schon ein, was Dr. Raßbach sagte, als er die Einnahmen der „Bayern“ an der Meisterschaftsrunde mit 9000 Mark vorrechnete und zu bedenken gab, daß der ganze Fußballbund von den Einnahmen der Großvereine lebe, die ihm die Spieler zu repräsen-

tativen Zwecken zur Verfügung stellen. Aber die Ausführungen des Schachmeisters Stenzel, die den rednerischen Höhepunkt der Sitzung bildeten, entkräfteten die Argumente Süddeutschlands. Die 10 000 Mark, die durch die Erhöhung der Anteile an der dritten Runde von 30 auf 40 und bei der Endrunde von 20 auf 40 Proz. vier Vereinen zugute kämen, müßten die übrigen 7600 Vereine aufbringen, und schließlich sei es weniger die spielerische Qualität als der vom DFB vergebene Titel Deutscher Meister, der die Massen anzöge. Süddeutschlands Antrag, den die Berliner unterstützten, wurde mit Mehrheit abgelehnt, und erst recht hatte Fuchs Leipzig kein Glück, als er die Beteiligung der Bundesklasse an den Pokalkämpfen auf zehn Prozent herabsetzen wollte, deren Einnahme bisher in Dritteln an die beteiligten Landesverbände und den DFB aufgeteilt wurde. Fuchs erhoffte sich dadurch einen Anreiz für die Landesverbände, ihre erste Garnitur wieder ins Feld zu schicken, aber auch hier war die Mehrheit für Stenzel.

Allgemeine Anträge lagen nicht vor. Der Bundestag 1933 wurde turnusgemäß an Norddeutschland vergeben, das Goslar als Tagungsort vorschlug. Ein endgültiger Beschluß wurde darüber jedoch nicht gefaßt. Zum Schluß gab es noch

fünf Minuten Verschiedenes.

Der Vorstand holte sich nachträglich die Vollmacht für die Juan-griffnahme der Berufsspielerfrage. Ueber die Teilnahme an den Weltmeisterschaften ist eine endgültige Stellungnahme noch nicht gefaßt, bei der die kommende Olympiade in Rechnung gestellt werden soll. Darüber sollen neue Beratungen stattfinden. Um 8 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen. Herr Linnemann gab seiner Genugtuung über den sachlichen Verlauf Ausdruck. E. W.

Viel Lärm im Westen

Westdeutschland und die Profifrage

Motto: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Der Westdeutsche Spiel-Verband steht wieder einmal im Mittelpunkt der Erörterungen. Im Jahre 1930 war er es, der seinen besten Verein kaltstellte und die Forderung erhob, den legalen Berufssport zu schaffen. Dieses Vorhaben wurde vereitelt, der DFB schuf ein Profistatut, das in Wahrheit ein Statut gegen den Berufssport war. Der WSB gab klein bei, die Aktion verlief im Sande.

Inzwischen sind zwei Jahre vergangen und noch immer ist es das Ideal des Westdeutschen Spiel-Verbandes, eine Aenderung der gegenwärtigen Verhältnisse herbeizuführen, die er für wenig sauber hält. Was man wohl allgemein bestätigen kann. Natürlich mußte der Verband sich aber auch nach den Zeitverhältnissen richten, er konnte sich auch nicht noch einmal der Gefahr aussetzen, seine Revolution höchst unblutig abgedrosselt zu sehen. So gärte es also von innen, es war so eine Art interner Verschwörung mit allen Vorbereitungen, die dazu gehören.

Blöhhlich ist etwas an die Öffentlichkeit gelangt. Die Pläne waren geheim, aber es drang etwas durch. Und nun entstand die Vermutung, der WSB würde die Profifrage beim Bundestag in Wiesbaden aufrollen. Es würde hier also schon zum großen Loschlagen kommen.

Diese Annahme stimmte nicht. Der WSB hat nie daran gedacht, schon in Wiesbaden davon anzufangen, er wird es auch jetzt nicht tun. Und die Gründe, die dafür angegeben werden, sind durchaus verständlich.

Der WSB kann nämlich, was eigentlich selbstverständlich ist, nicht einfach vortreten und erklären: Wir sind für den Professionalismus. Man würde ihn höchstens auslachen und darüber zur Tagesordnung übergehen. Worauf es ankommt, ist vielmehr: alle die Fragen zu klären, die mit der Aktion notwendig in Verbindung stehen, um ein Gelingen zu sichern. Gewiß wird die Angelegenheit einmal zur Sprache gebracht (vor Beginn der neuen Saison wäre ohnehin nichts zu machen gewesen), gewiß wird der Westdeutsche Spielverband die eingeleitete Aktion durchführen, denn er wäre erledigt, wenn er es nicht täte. Aber er muß vorher einwandfrei geklärt haben, ob die Aktion Aussicht hat, zu gelingen, ob sie richtig und konzessionslos durchgeführt werden kann. Dazu bedarf es einer Kenntnis des äußerst wichtigen Steuerproblems, das nämlich alles vernichten, aber auch alles vorteilhaft gestalten kann, dazu bedarf es ferner einer Verbindung mit der Fifa, die ja schließlich auch im internationalen Fußball eine Rolle spielt. Solange die Verhandlungen mit den Finanzbehörden und die internationalen Besprechungen nicht einwandfrei geklärt sind, hat es keinen Zweck, vorzutreten. In diesem Falle darf man es dem WSB nicht verübeln, daß er die ganze Angelegenheit sehr sorgfältig prüft, was ja auch im Interesse der von ihm vertretenen Vereine liegt und daß er nur mit fertigem Material das Problem zu lösen gedenkt.

Die Stimmung ist nicht ungünstig. Der WSB hat verschiedene Besprechungen mit den Vereinen abgehalten und Unterstützung gefunden. Am Dienstag war eine solche Sitzung in Duisburg und hier ist durch Indiskretion der Verhandlungsgegenstand in die Presse gelangt.

Eine amtliche Verlautbarung, die der WSB herausgegeben hat, besagt nichts anderes, als daß der WSB in Wiesbaden die Frage nicht anzuschneiden gedächte und daß eindeutige Erklärungen erst erfolgen können, wenn alle Vorfragen geklärt sind.

Wir stehen — wie Jakob Ründorf sich am Telefon ausdrückte — genau da, wo wir 1930 standen. Immerhin ist ein wesentlicher Unter-

schied, daß der WSB diesmal wesentlich geschickter zu operieren gedenkt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Spruchkammern drei Fälle bearbeitet, die noch größere Wirkung haben würden, als der Fall Schalke von 1930. Diese drei Fälle sind von der Spruchkammer abgeurteilt worden, aber die Urteile wurden — zweifellos auf Drängen des WSB-Vorstandes — zurückgehalten. Die Spruchkammer ist also nicht tot, aber sie schläft vorübergehend, weil sie es muß, um nicht die Arbeit des WSB zu zerstören.

1930 war Schalke schon disqualifiziert, als der WSB in Dresden sein Programm vortrug. Diesmal darf die Spruchkammer nicht vorzeitig das Porzellan zerbrechen. Diesmal heißt es: erst vorbereiten, dann handeln.

Der Sache wäre es dienlicher gewesen, wenn man sie nicht an die Öffentlichkeit gebracht hätte. Da daran aber nun nichts mehr zu ändern ist, muß der WSB seinen Weg auch so gehen. Noch ist jedenfalls die Revolution nicht entfacht, noch erübrigt es sich deswegen auch, schon auf Einzelheiten einzugehen.

Die Bataille hat noch nicht angefangen. Ruhe ist trotzdem die erste Bürgerpflicht.

Edgar.

Kundgebung des lüddeutschen Gesamt-Vorstandes

Verantwortungslose Personen, außerhalb aller sportlichen Organisationen stehend, versuchen die wirtschaftliche Notlage unserer zum Teil arbeitslosen Spieler auszunützen, um aus rein gewinnsüchtigen Beweggründen heraus den Versuch zu machen, den geschäftsmäßigen Berufssport in Süddeutschland einzuführen.

Diesen Geschäftemachern ist es gleichgültig, ob durch diesen Versuch den sporttreibenden Vereinen aller Verbände und Organisationen erheblicher Schaden erwächst.

Seit mehr als 40 Jahren haben hochverdiente Vereinsführer und Sportsleute in zähem, mühevolem Schaffen und Ringen wertvollste Aufbauarbeit geleistet und den heutigen, hochentwickelten Sportbetrieb geschaffen. Daß durch diese Tätigkeit im wahrsten Sinne des Wortes Dienst an unserer Jugend, an unserem Volke und Vaterland geleistet wurde, ist heute Gemeingut aller Kreise unserer Bevölkerung.

In ehrenamtlicher Weise, mit erheblichem Einsatz von Geld, Zeit und Arbeit wurde hier eine Leistung vollbracht, die den Dank von Volk und Vaterland verdient. Die Mitarbeiter an diesem Werke dürfen heute stolz sein auf den Erfolg, den sie miterkämpft haben. Unsere deutsche Sportbewegung ist heute so groß und mächtig und so fest in unserem Volke verankert, daß sie nicht mehr wegzudenken ist.

Geschäftstüchtige Leute hoffen nun, diese von unseren Sportführern und Sportsleuten geschaffene Bewegung für sich auszubeuten und unter Ausnützung unserer Spieler einen Gewinn für sich und ihre Hintermänner, die sich im Dunkeln halten, ziehen zu können.

Die Allgemeinheit wird hiermit vor dieser Bewegung gewarnt, die nichts mit ehrlichem Kampf und Sport gemein hat, sondern nur Mittel zum Zwecke der Erzielung hoher Gewinne sein soll.

Der Vorstand des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes wendet sich energisch gegen diese Ausnützung unseres Fußballsports zu Geschäftszwecken und sagt dieser Bewegung und ihren Hintermännern den schärfsten Kampf an. Er verwahrt sich leidenschaftlich dagegen, daß unsere hohen sportlichen Ideale durch solche Machenschaften in den Schmutz gezogen werden, und der Sportgedanke zu einer Farce wird.

Der Vorstand des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes hat Maßnahmen zur Bekämpfung dieses wilden, gewerbsmäßigen Unternehmens eingeleitet, die bis zur letzten Konsequenz verfolgt werden.

Anschließend daran bringt der Vorstandsvorstand seine an Vereine, Funktionäre und Spieler erlassene Warnung erneut zur Beachtung. Er hat weiter beschlossen, gegen solche Funktionäre und Spieler, die sich der geschäftsmäßigen Ausnützung unseres Sportes zugewendet haben, im Verwaltungswege ein beschleunigtes und abgekürztes Verfahren auf Ausschluß aus unserem Verband und Aufnahme in die schwarze Liste mit allen daraus sich ergebenden Folgerungen durchzuführen.

Wer es mit unserem Sporte gut meint, trete in unsere Reihen und führe mit uns den Kampf gegen ein System, das schon früher andere Sportzweige aus den Reihen der ernst zu nehmenden sportlichen Veranstaltungen gerissen und vernichtet hat.

Für den Gesamt-Verbands-Vorstand:
Flierl, stellvertr. Vorsitzender.

Samstag/Sonntag, 15/16.10.32

1.F.C.N. I	-	V.f.R. I	5:0
" II	-	" II	2:0
" III	-	Sp.V. Fürth III	0:0
" IV	-	ASN IV	5:2
" V	-	VfR Fürth VI	2:6
" S	-	Borussia Teutonia	5:2
" W	-	Neumarkt I	0:5
" Z I	-	Sp.V. Fürth D	6:3
" Z II	-	ASN Blaue Elf	6:1
" AH I	-	Sp.V. Fürth F	5:3
" AH II	-	Bayern Schwabach	4:2

Jugendspiele :

1. Jugend	-	F.C. Stein 1. Jgd.	3:2
2-	"	VfR Fürth 2. Jgd.	0:2
2a	"	FC Zirndorf I "	2:4
3.	"	ASN 3. Jgd.	5:1
1. Knaben	-	FC Pfeil 1. Knaben	5:0
2.	"	FC Eintracht 2. Knaben	2:1
3.	"	Sp.V. Fürth 3. "	2:3

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Krauss Öhm
Semmer Hornauer Kalb Friedel Kundt

Ein klarer Clubsieg!

Zwei Punkte für Spielvereinigung — USN. fällt noch weiter zurück

„Fahrt ins Blaue“

Nachdem als letzte Neuheit die beliebten „Fahrten ins Blaue“ im Schwunge sind, können auch die Fußballer nicht anders. Sie müssen auch hin und wieder solche Fahrten antreten. Der Club hat seit vielen Jahren keinen Mumm für den VfR-Platz in Fürth. Dieses Spiel ist für den Club immer eine „Fahrt ins Ungewisse“. Er weiß nicht, ob er mit zwei, einem oder gar keinen Punkt heimkommt. Das ist bei anderen Spielen ja auch so, aber niemals so gefährlich, wie gerade beim „Match hinter den Kasernen“, wie man dieses Lokaltreffen auch mit neuer Sachlichkeit bezeichnet.

Es gibt Gegner, die vielleicht eine halbe Klasse schlechter sind, denen man aber jedesmal mit einer so deprimierenden Befangenheit gegenübertritt, daß die Sache sehr leicht schief gehen kann. Das ist nicht nur beim Fußball so, sondern auch bei anderen Sportarten. Sogar beim Pillardspiel. Eine rein psychologische Angelegenheit, die nicht ohne weiteres gelöst werden kann.

Fahrten der Cluberer zum VfR. sind immer „ins Blaue“. Diesmal gab es aber ein reizendes Endziel: fünf fette Tore für den Club.

* * *

Sonderbarerweise beginnt der Club diese Spiele immer so vorsichtig und zaghaft, daß man glaubt, ein Fußballspiel würde drei Stunden dauern. Die Hausherren dagegen nahmen die Torgelegenheiten schon energischer aufs Korn. Nach und nach kehrte aber bei den Rotjaden die gewohnte technische Sicherheit und Ruhe ein. Der Erfolg äußerte sich sehr stark. In wenigen Minuten konnte der Club mit einem Abstand von drei Toren führen. Da fiel dem Clubspielausschussvorsitzenden Danninger ein schwerer Stein hörbar vom Herzen. Als dann nach der Pause Mittelstürmer Kalb noch zwei kernige Sachen anbrachte, sah man den Schluff-offensiven der Gastgeber leichten Herzens entgegen.

Es war ein ungeahnter Erfolg für den Club.

* * *

Der Club legte einige Viertelstunden hin, die technische Bravourleistungen in höchster Vollendung enthielten. Da lief der Ball wie ein gehorftames Jo-Jo-Küßchen vom Kopf zum Fuß und zum nächsten Mann und immer wieder nach vorne. Daß die Sache so lief, hatte man hauptsächlich dem neuernannten Mittelläufer Krauß zu verdanken, dessen Verständnis für seinen neuen Posten von Woche zu Woche größer wird. Dieser Ballkünstler holte sich seine Bälle mit einer solch verblüffenden Sicherheit, mit solch' entwaffnender Ruhe und Mimik aus dem dichtesten Gewühl, daß man immer wieder an den Ausspruch der Andreug-Nivels denken mußte:

„Akrobat schönööön!“ Ein Mordskerl dieser Krauß! Wenn die Fürther seine gestrige Form gesehen haben, wissen sie erst, was sein Verlust bedeutet. Der andere Regisseur der Angelegenheit war Hans Kalb als Mittelstürmer. Er hatte zwar oft die Behäbigkeit einer Spitzwegfigur, aber seine Routine und Ballverteilung schufen doch so viele gefährliche Momente und auch Tore, daß seine „Schwerkraft“ dadurch aufgehoben wurde. Der dritte Mann, der drei Bädeler-Sterne verdient, war der Tormann Röhl. Er kam abermals ins Gedränge, aber für ihn gab es keine Schwierigkeiten. Der „Hauptmann“ war immer da und spielte sogar einige Male fröhlich im Felde mit.

Hornauer, Friedel und Kund waren ungeheuer aktiv und wendig. Sie befanden sich in ausgezeichneter, teilweise bestechender Form. Semmer fiel aus diesem Rahmen. Er konnte nicht viel ausrichten und stand meistens abseits, was er eigentlich bald hätte merken müssen.

Von den beiden Außenläufern war Dehm technisch und taktisch ausgezeichnet disponiert. Nur sollte er seine Bälle rascher abspielen. Weikmann war schwächer wie sonst. Er bekam auch vor der Pause eine Verletzung ab.

Popp-Munkert waren ein beinahe unüberwindliches Diokurenpaar vor Hauptmann Röhl's Kabine. Popp war manchmal beinahe zu dienstfertig, so daß infolgedessen auch einige Risten fabriziert werden konnten.

*

Der VfR. ist nicht mehr so gefährlich wie einst. Er mag sich trösten. Das geht anderen Vereinen auch so. In den ersten zwanzig Minuten lieferte er ein großes Spiel und zeigte auch gute Ansätze zu hochwertiger Kombination, aber vor dem Tor versagte doch die Kunst. Ein Tor hätte dieser wendige Sturm schon fertigbringen müssen.

Die Deckung arbeitete bis zur letzten Minute mit Hochdruck, aber das Können reichte doch nicht ganz aus, um den stürmischen Siegeslauf der Gäste zu hemmen. Das Schlufftrio kann nichts für diese bittere Niederlage. Es stand zeitweise eisern, aber die raffinierten Dribbler im roten Trikot fanden doch noch Maschen, durch die sie immer wieder schlüpfen konnten. Der Tormann Hirsch machte diverse feine Paraden, konnte aber gegen die fünf Volltreffer wirklich nichts bestellen.

Schiedsrichter Friß-Oggerzheim piffte peinlich genau alles ab und bestimmte dadurch das faire Niveau des Spiels.

Hanns Schödel.

Donnerwetter, der Klub!

VfR Fürth gegen 1. FC Nürnberg 0:5 (0:3).

Natürlich hatte der Platz hinter den Fürther Kasernen einen Massenbesuch, den man auf rund 4000 Köpfe geschätzt, den wackeren Rasenspielern von Herzen gönnen darf. Das war immer so, wenn der Club mit den Rasenspielern einen Strauß auszufechten hatte, denn noch immer lockte hier der Reiz des Ungewissen, die Möglichkeit einer Ueberraschung. Auch diesmal war sie bestimmt nicht von der Hand zu weisen, trotzdem sich der Club mit dem Nimbus der Unbesiegbarkeit umgeben hatte, und natürlicherweise bestrebt war, sich den Titel eines „Herbstmeisters“ nicht schon beim ersten Spiel der Schlussrunde trüben zu lassen.

So herrschte die typische Kampfstimmung, wie wir sie bei Großkämpfen gewohnt sind, gefördert durch das schöne und abwechslungsreiche Spiel, das sich vorher die Reserven beider Vereine geliefert hatten und das die Nürnberger mit 2:0 gewinnen konnten.

Beiderseits bestritt man das Treffen mit dem derzeitigen besten Material. Bei Nürnberg fehlte lediglich Schmitt, für den aber Kalb spielte, bei Fürth vermisste man den gesperrten Schönlein. Im übrigen standen die Mannschaften, als Fritz-Oggersheim anpfiff, wie folgt:

Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert; Weikmann, Krauß, Dehm; Semmer, Hornauer, Kalb, Friedel, Kund. — Fürth: Hirsch; Förster, Schwendtner; Schmidt, Emmert 1, Leikam; Walz, Dietrich, Emmert 2, Meier, Sesselmann.

Eine raffige erste Halbzeit und drei Tore für den Club.

Die Fürther scheinen sich in den Kopf gesetzt zu haben, sofort mit einem Ueberraschungsmoment aufzuwarten. Jedenfalls gingen sie mit großem Kampfgeist zum Angriff über und verwickelten die Clubhintermannschaft in gefährliche Situationen. Emmert 2 und Sesselmann sind in erster Linie die treibenden Kräfte. Allmählich findet sich aber auch der Club und nun ist das Treffen für längere Zeit ausgeglichen. Die erste große Nürnberger Chance wird in der 9. Minute von Hornauer ausgelassen, dann folgen zwei Ecken vor Hirschs Heiligtum, die wohl gefährlich werden, aber nichts einzubringen vermögen. Sehr brenzlich für Fürth wirds in der 18. Minute als ein Strafball von Emmert 1 zurückbrallt und knapp neben das Tor läuft. Und nun kommt eine Periode großer Ueberraschungen. In der 28. Minute nimmt Hornauer eine Flanke von Rechts auf und schießt unhaltbar für Hirsch das erste Tor für Nürnberg, das wieder verschiedene aussichtsreiche Angriffe der Nürnberger im Gefolge hat. In dessen Verlauf wird Kund unfair gelegt. Fritz-Oggersheim entscheidet Elfmeter, den in der 30. Minute Dehm zum zweiten Tore verwandeln kann. Als dann weitere drei Minuten später Kund auch noch das 3. Tor anreihen kann, ist die Partie menschlichem Ermessen nach für die Nürnberger gewonnen, viel früher und eindeutiger, wie man ursprünglich angenommen hatte. Auch der Rest der ersten Halbzeit gehört den Nürnbergern, die vor allem im Angriff, der von Kalb trefflich geführt wird, imponieren können.

Weniger raffig ist die zweite Halbzeit.

Die Fürther drücken wohl wieder etwas mehr aufs Tempo, können auch verschiedene gute Gelegenheiten herausarbeiten, aber schließlich bleibt doch ein spielerisches Uebergewicht der Nürnberger bestehen. Sehr brenzlich wirds, als sich wieder einmal der flinke Kund durchspielt, um aber in Hirsch einen prächtigen Widersacher zu finden. Nachdem noch Köhl eine Bombe von Schmidt abgewehrt hatte, eröffnet Nürnberg neuerlich den Torreigen. Eine ausgezeichnete Kombination Hornauer-Friedel-Kalb wird von letzterem zum 4. Tore für Nürnberg verwandelt und schließlich muß sich in der 67. Minute Hirsch erneut geschlagen bekennen. Wiederum ist es Kalb, der Nürnbergs Uebergewicht durch ein weiteres Tor dokumentieren kann. Ein Strafstoß aus 20 Meter, pfundig und plaziert geschossen landet wohl in den Händen des Fürther Torhüters, aber der scharfe Ball geht dennoch ins Netz. Der letzte Teil des Spieles bringt noch verschiedene spannende Momente, aber nachdem der Kampf entschieden, verliert er immer mehr an Reiz. Daran kann auch ein kurzes Aufladern der Fürther nichts mehr ändern, zumal sie nicht in der Lage sind, die sich bietenden Gelegenheiten zu verwerten.

Nürnberg hat verdient und überzeugend gewonnen!

1. FCN.—VfR. Fürth 5:0 (3:0)

Die Mannschaften standen:

Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert; Weikmann, Krauß, Dehm; Semmer, Hornauer, Kalb, Friedel und Kund.

Fürth: Hirsch; Förster, Schwendtner; Schmidt, Emmert 1, Leikam; Walz, Dietrich, Emmert 2, Meier, Sesselmann.

Es ist eigenartig: trotzdem der Papierform nach der „Club“ doch sicherlich hoher Favorit war, hat es unter den 5000 Zuschauern viele gegeben, die um ihn bangten. Dies merkte man auch am Spiel, denn die Nürnberger gingen zu Beginn recht zaghaft

vor. Sie überließen sogar den Fürthern, die sehr temperamentvoll begannen, für einige Zeit das Kommando und können sich glücklich schätzen, daß nicht einer jener elanvollen Angriffe der linken Fürther Sturmseite zum Erfolge führte. Später allerdings änderte sich die Situation grundlegend zu Gunsten der Nürnberger, die, nachdem die Fürther nichts erreicht hatten, immer mehr die Initiative an sich rissen. Die erste große Chance hat Hornauer in der 9. Minute, er zögert und schließlich schießt auch Semmer aus günstiger Position knapp daneben. Es folgen zwei Ecken für Nürnberg, von denen die zweite kritische Momente im Gefolge hat, aber noch immer steht die Fürther Hintermannschaft unerschütterlich. Das Spiel imponiert, die Zuschauer leben mit und haben Gelegenheit, einige raffinierte Tricks von Krauß zu bewundern, auch die ausgezeichnete Sturmführung von Kalb findet Anklang, und schließlich kommt die Ueberraschung des Tages:

der „Club“ schießt in fünf Minuten drei Tore!

Gegen die gute Fürther Hintermannschaft eine Leistung, die mit allem Recht anerkennend registriert zu werden verdient. Hornauer zeichnete sich in der 28. Minute als erster in die Liste der Torhüter ein, zwei Minuten später ahndet der Unparteiische Fritz ein Foul gegen Kund mit einem Elfmeter, den Dehm placiert und unhaltbar für Hirsch ins Netz jagt. Als schließlich dann in der 33. Minute Kund eine von Semmer und Friedel eingeleitete Aktion mit dem dritten Treffer abschließen konnte, war dem Spiele der Reiz des Ungewissen genommen. Das war für die sensationshungrigen Zuschauer eigentlich schade, aber der Vorsprung der Nürnberger entsprach doch den tatsächlichen Leistungen. Einige Angriffe beiderseits, bei denen einmal Emmert 2 das Tor nicht finden kann und Hirsch einen Flankenball von Hornauer famos parierte, dann geht man, der „Club“ natürlich voller Zuversicht, in die Pause.

Wieder überläßt er dann den Fürthern für kurze Zeit das Kommando. Die Fürther drücken aufs Tempo. Zwei Ecken sind das sichtbare Zeichen ihres neuerwachten Latendranges. Aber das Glück ist ihnen diesmal nicht hold. Es neigt sich noch mehr auf Seite der Nürnberger, die in der 63. Minute durch Kalb, nach schönem Paßspiel Hornauer-Friedel, zum vierten Treffer kommen können. Das fünfte Tor — es fiel in der 67. Minute — ist ein typischer Kalb-Strafstoß-Erfolg, der so ganz an die „gute alte Zeit“ erinnerte. Wohl warf sich Hirsch nach dem Tode,

Statt Sensation Bombensieg des Clubs

Verein für Rasenspiele Fürth — 1. FC. Nürnberg 0:5 (0:3).

Das hat man doch nicht erwartet, daß der Club in Fürth hinter den Rasernen diesmal so leicht und mit einer so hohen Torzahl als Sieger den Platz verlassen würde. In den letzten Verbandsspielen war eine Zunahme der Zuschauer zu verzeichnen, und auch bei diesem Spiel haben zirka 4000 Zuschauer das Oval der VfR.-Kampfstätte umjäumt. Der alte Nervenreiz, daß der Club vielleicht einen Punkt lassen würde, hat seine Zugkraft nicht verfehlt. Aber aus einer Sensation wurde es nichts, im Gegenteil, der Club holte sich seine beiden Punkte in durchaus verdienter Weise. Dem VfR. verblieb lediglich der finanzielle Erfolg, der auch nicht so wie in den letzten Jahren sich auswirkte.

Nun, der Club hatte Hans Kalb wieder in seinen Reihen. Zwar nicht auf seinem gewohnten Platz, dafür als Dirigent des Angriffs. Der alte Internationale läßt zwar die Schnelligkeit und den raschen Spurt vermissen, aber wenn er einen Angriff einleitete, der hatte Hand und Fuß. Raffinesse und gut durchdachte Aufbauarbeit hat Kalb heute noch. Sein zahlreiches Gebrauchen der massigen Körperkraft wirkte störend, und dafür wurde Kalb nicht nur ausgelacht, sondern auch ausgepöfcht. Kalbs Nebenleute zogen den Nutzen des genauen Zuspiels, und dadurch wurden auch die beiden Flügel mitgerissen. Insbesondere Friedel war unermüdlich fleißig und ließ, wie Hornauer, seinen Flügelstürmer immer mit präzisen Vorlagen spurten. Rund zeigte die elegantere Spielweise als sein Partner Semmer, der ebenfalls gut in den Rahmen sich einfügte und mit tadelloser Flanken aufwartete. Urbel Krauß zeigte wieder Proben seiner Ballartistik, aber auch einige unnötige Mätzchen. Haargenau auf den Mann sein Zuspiel und durchaus übersichtlich seine Einstellung im Aufbau. Von seinen Nebenleuten kam keiner richtig in Fahrt, und hauptsächlich Weikmann hatte mit dem linken Flügel seine liebe Not, während Dehm zuviel sein Einzelspiel in den Vordergrund schiebt. „Beutl“ Popp ließ in der Abwehr keine Wünsche offen und stellte sein Können erneut unter Beweis. Munkert war ein trefflicher Partner und Köhl zwischen den Pfosten erwies sich wieder als durchaus verlässlich.

Arme Rasenspieler! Daß sie so arg unter die Räder kamen, haben sie nach dem Feldspiel nicht verdient. Allerdings, vor dem Tor war es mit der Kunst des unfähigen Angriffs zu Ende, bei dem das Fehlen des wuchtigen Schönlein stark in Erscheinung trat. Sesselmann vergaß vor lauter Dribbeln das Flanken, während im Innentrio kein entschlossener Zug zum Schuß vorhanden war. Dem VfR.-Sturm fehlte der Dirigent und ein Stürmer mit placierten Schüssen. Die Deckung arbeitete in ganz hervorragender Weise und nicht nur Emmert 2, sondern auch seine Nebenleute haben sowohl im Aufbau, wie in der Abwehr ihren Mann gestellt. Von den Verteidigern gefielen Förster als auch Schwender tadellos, und der Clubangriff wurde oft von den taktisch klug schaffenden Fürther Verteidigern „abseits“ gestellt. Hirsch im Tore war gut, aber er hatte auch einige schlechte Momente. Reichlich lange Zeit braucht er, bis er sich für das Herauslaufen entscheidet, und auch sein Berechnen der Flugbahn der Bälle ist nicht genau.

Als Pfeifenmann sah man wieder einmal Fritz-Oggersheim, der seine Leitung außerordentlich geschickt erledigte und gleich von Beginn an energisch sich gegen Missetäter einsetzte.

Der Club enorm im Schuß

1. FC Nürnberg gegen VfR Fürth 5:0 (3:0).

In der Fußballbewegung der Schweisterstädte Nürnberg und Fürth haben die Spiele des Clubs mit den Fürther Rasenspielern stets eine besondere Stellung eingenommen, denn noch immer ging es hart auf hart — und nie ist die Möglichkeit einer Ueberraschung von der Hand zu weisen gewesen. Auch diesmal nicht. Wohl hat sich der Club bisher eine imponierende Spitzenstellung in Nordbayern verschafft, und ganz selbstverständlich galt er dem Tabellen dritten gegenüber als ausgesprochener Favorit, aber zu oft schon hat das Fußballgeschick dem Club auf dem Rasenspielerplatz ein Schnippchen geschlagen, daß man unbedingt mit einem sicheren Sieg Nürnbergs hätte rechnen können. Nun diesmal lief die Sache doch anders. Der Club siegte hoch und durchaus verdient. Er hat sich sogar recht imponierend über die gefährliche Fürther Klippe hinweggesetzt.

Ob die in einer Stärke von 5000 Zuschauern auf ihre Rechnung gekommen sind? Ganz bestimmt! Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit, die Nürnberg herausarbeiten konnte, war das Spiel immer interessant. Es stand auch gelegentlich auf recht hoher Stufe. Man sah einige Rabinettsstückchen recht delikater Art: von Krauß besonders und auch von Kalb und Rund.

Nürnberg, das mit Köhl; Popp, Munkert; Weikmann, Krauß, Dehm; Semmer, Hornauer, Kalb, Friedel und Rund angetreten war, also Schmitt und Gufner ersetzt hatte, hatte seine Hauptstärke in der Verteidigung, die der Fürther Angriff eben nicht zu schlagen vermochte, trotzdem sich oftmals für ihn aussichtsreiche Momente herausgeschält hatten. Sicher u. elegant amtierte „Hauptmann“ Köhl. Felsenfest stand Munkert und zu einer Prachtleistung lief auch Popp auf. Eine Offenbarung war das Spiel „Urbel's“. Er hat nach wie vor die Ruhe weg, ist ein blendender Techniker und Taktiker, der für den Club einen unschätzbaren Gewinn bedeutet. Auch Dehm schlug sich wacker, vor allem nach der Pause ging ihm nichts mehr durch. Etwas schwächer allerdings war Weikmann, der gegen den raschen aber viel wurschelnden Sesselmann einen recht schweren Stand hatte. Kalb führte seinen Sturm meisterhaft. Pfäz war das Zuspiel und wuchtig stets der Druck aufs Tor. Ueberhaupt konnte die Nürnberger Angriffslinie restlos gefallen, wenn man von einigen Schwächen des Erfahrungsaußen Semmer abieht. Trefflich verstanden sich Rund und Friedel, sodaß man immer mehr zu dem Wunsche neigt, diese beiden für immer beisammenzulassen. Hornauer war voller Frische und Temperament, dabei sehr schußfreudig. Alles in allem: die Gesamtleistung des Clubs am Rasenspielerplatz rechtfertigte voll und ganz die führende Position in der Gruppe Nordbayern.

Bestimmt haben die Fürther nicht mit einer derartig hohen Niederlage gerechnet, denn auch sie brachten bis auf den gesperrten Schönlein das beste Material auf den Platz in folgender Besetzung: Hirsch; Förster, Schwendner; Schmidt, Emmert 1, Leikamm; Walz, Dietrich, Emmert 2, Meier, Sesselmann. Sie schlugen sich auch recht wacker. Selbst, als das Spiel für sie menschlichem Ermessen nach verloren war, ließen sie keineswegs locker. Dieser Umstand sicherte ihnen Sympathien, die auch durch die Schlappe nicht getrübt zu werden vermochten. Nicht genügen konnte das Stürmerspiel vor dem Tore, so schön und zweckmäßig es schließlich im Felde war. Meier, die neue Kraft aus Forchheim und Emmert 2 waren die besten, dann darf man Dietrich anreihen, dagegen hat man die beiden Flügel, sowohl Walz, wie Sesselmann schon besser gesehen. Ohne Tadel spielte die Läuferreihe und auch von der Hintermannschaft ist eigentlich nichts Schlechtes zu berichten, abgesehen von einigen Schwächen, die aber immer vorkommen können.

Die Geschichte des Spieles

in kurzen Zügen geschildert, wird dadurch am besten charakterisiert, durch die Hervorhebung der Tatsache, daß der Sieg Nürnbergs eigentlich nie in Frage stand. Vielleicht lediglich nur in den ersten zehn Minuten, als Fürth mit aller Macht anrannte und sich dabei aber sichtlich zu sehr ausgab. In rascher Folge fielen die Tore der ersten Halbzeit: in der 28. Minute jagt Hornauer einem ihm von rechts zugespielten Flankenball ins Netz, dann verwandelt in der 30. Minute Dehm einen wohl etwas harten Foulelfmeter zum zweiten Tore und schließlich ist in der 33. Minute auch noch Rund erfolgreich. Die Fürther dagegen müssen sich bis zur Pause mit einer Ecke und einigen aussichtsreichen Torchancen zufrieden geben. Im zweiten Teile des Kampfes hat Fürth vorübergehend etwas mehr vom Spiel, doch Nürnberg setzt sich bald wieder tonangebend durch und kommt wiederum in kurzen Zeitabständen zu zwei weiteren Treffern: das vierte fällt durch Kalb in der 63. Minute und durch den gleichen Spieler wird Fürth in der 67. Minute auch zum fünftenmale geschlagen.



Friedel

Munkert

Krauß

Köhl

Weikmann

VfR. Fürth
 gegen
1. FC. Nürnberg
0:5

„Hauptmann“ Köhl ist wirklich der Haupt-Mann des Clubs, geworden, seit er sein großes Vorbild erreicht hat. Wie der „Heiner“ bringt er hier einen Eckball des VfR. in Sicherheit



Gußner



Popp Poidl, der altbewährte Verteidiger des 1. FC. Nürnberg (rechts) erwies sich auch im Spiel gegen den VfR. Fürth wieder als Stütze seiner Mannschaft. (Unser Bild zeigt ihn im Kampfe mit Emmert 1). Popp ist wohl der älteste aktive deutsche Ligaspieler, da er im nächsten Frühjahr 40 Jahre alt wird. So erhält Sport jung und gesund



Friedel



Weiß

1. FC. 05 Schweinfurt gegen 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:0)

Zu dem Spiel waren über 5000 Zuschauer gekommen, welche ihr Kommen nicht zu bereuen brauchten, denn sie bekamen ein prächtiges Spiel zu sehen. Mit Glück konnte sich der Club behaupten; eine Ueberraschung stand im Bereich der Möglichkeit. Schweinfurt hatte wieder einmal eine komplette Mannschaft im Feld; es wäre aber besser gewesen, Teufel wieder pausieren zu lassen, denn seine Langsamkeit hemmte Schweinfurts Stürmerreihe in allen Aktionen. Die Hintermannschaft war mit Ausnahme von Klein ohne Tadel; dieser zeichnete für Nürnbergs Sieg verantwortlich, denn eine unnötige Kopfballrückgabe ergab eine Ecke, aus der durch Kalbs Kopfball das einzige Tor entstand. 05 war ein gleichwertiger Gegner. An den Vorgelegenheiten gemessen, hätte der Platzverein einen Sieg verdient, aber der manchmal unbeholfene Sturm ließ keinen Erfolg zu. Die Nürnberger Hüfnerreihe wurde von Kalb dirigiert, der aber manche Wünsche offen ließ. Seine Vorlagen allerdings waren immer hervorragend. Die Läuferreihe gefiel; die Reklamationen von Kraus passen nicht zu seinem prächtigen Spiel. Munkert und Kopp waren sehr ballsicher, Köhl hielt hervorragend.

Das Spiel selbst sah beide Seiten im Angriff. Die erste Ecke für den Club in der 15. Minute ergab nach erfolgter Abwehr eine todsichere Chance für 05. Der Rechtsaußen spurtete durch und stand bald Köhl allein gegenüber, der aber die Bombe meisterte. Auf der anderen Seite waren es Hornauer und Schmitt, die mit prächtigen Schüssen aufwarteten. Das Spiel hätte in der

31. Minute bestimmt eine andere Wendung genommen, wenn der Schiedsrichter den fälligen Elfmeter für Schweinfurt gegeben hätte. Munkert hatte ein sicheres Tor dadurch verhindert, daß er das Leder unter den Arm nahm. Die Ausrede des Schiedsrichters „angeschossene Hand“ löste selbst bei den Gästen Kopfschütteln aus. Kurz vor dem Wechsel verköpfte Teufel die erste Ecke von 05 knapp. Kalb hatte mit zwei Strafstößen auch kein Glück. Der Wiederanstoß sah Schweinfurt in Front. Beck verhinderte das Führungstor. Der Linksaußen erreichte den Ball vor Köhl, sein Schuß ging neben dem leeren Tor vorbei. In der 17. Minute fiel durch leichtsinniges Verschulden des Schweinfurter Verteidigers aus einer Ecke der Siegestreffer. Für die Folge verteidigte Nürnberg zahlreich, Schweinfurt spielte oft mit 7 Mann im Angriff, es gelang aber gar nichts. Schiedsrichter Müller-Griesheim war ein Leiter mit oft recht mangelhaften Leistungen.

Samstag/Sonntag, 22./23.10.32

1.F.C.N	I	-	F.C.05 Schweinfurt	dort	1:0
"	II	-	FC Germania II		13:0
"	III	-	FC Pfeil II		6:1
"	IV	-	1.FCN V		4:1
"	A	-	Sp.C. Heuchling I		1:7
"	S	-	Wacker P.M.		0:6
"	W	-	Ballspiel-Klub II		2:1
"	Z	-	Sp.Klub Grün/Weiss		6:4
"	Z II	-	Sp.V. E (Fürth)		0:5
"	AH I	-	F.C.Germania AH		8:2
"	" II	-	Sp.V.Fürth VI		1:5
"	D	-	T.V.Neumarkt		1:6

Jugendspiele:

1.Jugend	-	Sp.V. Weiden 1.Jgd.	2:4
2. "	-	Reichsbahn Sp.Fürth 2.Jgd.	6:0
2a "	-	Sp.V. Eibach 2.Jgd.	4:2
3. "	-	TV 73 2. Jgd.	3:0
1.Knaben	-	Sp.V.Fürth 1.Knaben	0:4
2. "	-	T.V.46 2. Knaben	7:0
3. "	-	FC Pfeil 2. Knaben	2:3

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

		Köhl		
	Popp		Munkert	
	Weickmann	Krauss	Öhm	
Semmer	Hornauer	Kalb	Schmitt	Kundt

Club siegt nur 1:0

Schweinfurt 05 — 1. FCN. 0:1 (0:0)

Diesem Großkampf in Schweinfurt wohnten weit über 5000 Zuschauer bei. Vor Beginn des Spieles setzte ein starker Regen ein, sodaß die Mannschaften mit dem nassen Boden sehr zu kämpfen hatten. Nürnberg hatte Anstoß, Kalb schickte sofort Kund ins Feuer, der aber den Ball verliert. In der 3. Minute bekommt Nürnberg einen Straßstoß zugesprochen, Urbel Kraus tritt denselben schön und Hornauer nimmt den Ball mit dem Kopf auf, der Ball landete aber über dem Tor. In der 10. Min. kam dann Schweinfurt schön durch, aber Rühr verdarb die Situation, indem er statt selbst zu schießen, den Ball an Teufel weiterleitete, der aber die Chance verdarb. Dann hatte Schweinfurt in der 16. Min. eine todsichere Gelegenheit, als Munkert eine Steilvorlage von Rühr verfehlt, der Rechtsaußen Feil setzte dem Ball nach, doch sein Schuß landete bei Hauptmann Köhl. Nürnberg kommt dann anschließend zu 2 Ecken, die aber am Resultat nichts ändern. In der 20. Min. kommt ein schöner Straßstoß Dehms, der in den Händen Sieders landete. In der 30. Min. hat Schweinfurt eine weitere Gelegenheit, aber der sonst gute Schiedsrichter übersieht ein klares Händespiel von Weikmann, sodaß Nürnberg um den Elfmeter herumkam. In der 36. Min. mußte Köhl einen hohen Bombenschuß abwehren. Bis zur Pause änderte sich nichts an dem Resultat, sodaß man mit 0:0 in die Pause geht.

Bereits in den ersten Minuten nach Wiederbeginn hatte Köhl Glück, als er eine Steilvorlage von Rühr noch im letzten Moment abwehren konnte. Die 5. Minute bringt eine brenzliche Situation vor dem Schweinfurter Tor, die von Sieder gerettet wurde. Nürnberg hat dann eine Drangwurde. Auf der Gegenseite zeigte sich anschließend das gleiche Bild, sodaß die Torchancen immer noch ausgeglichen sind. Das einzige Tor des Tages kommt dann in der 22. Minute zustande, als der rechte Verteidiger Lang eine unnötige Ecke erwirkte, die von Kund schön getreten und von Kalb prächtig eingeköpft wurde. Schweinfurt drängt nun mächtig nach dem Ausgleich, aber die Nürnberger Abwehr hielt stand und ließ keinen Treffer mehr zu, sodaß Nürnberg mit dem einzigen Tor die beiden Punkte retten konnte. Schiedsrichter war Müller-Griesheim.

Großes Spiel in Schweinfurt

Schweinfurt 05 — 1. FC Nbg. 0:1 (0:0).

Noch nie hatte man einem Punktekampf größeres Interesse entgegengebracht, als diesem Spiele. Es war auch kein Wunder, denn nach der prächtigen Form der Oser in den letzten Spielen war man sich ohne weiteres klar, daß der Klub sich mächtig anstrengen mußte, um weiterhin ungeschlagen ohne jeden Punktverlust die Tabelle anführen zu können. Mehr als 5000 Zuschauer gaben den äußeren Rahmen dieses Kampfes, den beide Mannschaften in stärkster Besetzung bestritten. Große Spannung lag über dem Oser Platz, als Schiedsrichter Müller-Griesheim das Signal zum Losen gab.

Nürnberg hatte Anstoß, den Kalb ausführte, seine Steilvorlage erreichte aber Kund nicht mehr, der anschließend ein grobes Foul beging. Der Gegenvorstoß wurde von Teufel eingeleitet, der den Ball an den besser stehenden Riffinger 1 weitergab, dieser schoß prächtig, aber Popp rettete auf der Torlinie. In der 3. Minute kam der Klub zu einem Straßstoß, „Urbel“ Krauß trat denselben, Hornauer nimmt den Ball auf und köpft daneben. Beide Mannschaften bleiben sich nichts schuldig, die Angriffe wechseln trotz des rutschigen Bodens, sodaß die Hintermannschaften sehr zu tun hatten, um jeweils die Gefahr beseitigen zu können. In der 10. Minute jagte Rühr auf und davon, beging aber den Fehler, statt selbst

zu schießen, den Ball an Teufel weiterzuleiten, der die große Chance vergab. Auf der Gegenseite bediente Kalb immer wieder seine Flügelleute mit Steilvorlagen, die stets gefährliche Situationen vor dem Oser Tore schufen. Einmal war es Schmidt, das andere Mal Hornauer, die zwar fleißig schossen, aber die bestgemeinten Schüsse wurden von der Oser Hintermannschaft in sicherer Manier geklärt. Nürnberg kommt dann kurz hintereinander zu 2 Ecken, die nichts einbrachten. Dann hatte 05 eine sichere Vorlage, als Munkert eine Rühr-Vorlage verfehlt und Feil einen fabelhaften Flankenschuß abgab, der von „Hauptmann“ Köhl glänzend pariert wurde. Sieder auf der Gegenseite stellte aber ebenfalls sein großes Können unter Beweis, er hält u. a. zwei wichtige Straßstöße von Kalb und Dehm. Ein unverhoffter Schuß von Rühr folgte anschließend, der von Köhl gemeistert werden konnte. In der 30. Minute entging dem sonst gut amtierenden Spielleiter ein grobes Handspiel im Nürnberger Strafraum von Weikmann, sodaß die Platzherren um den 11 m gebracht wurden. Nürnberg strengt sich mächtig an, doch alles ist vergebens, denn 05 hatte diesmal in der Deckung, wie auch in der Abwehr ein mächtiges Geschütz. In der 43. Minute kam Schweinfurt zur 1. Ecke, die Riffinger 1 sauber zur Mitte gab. Teufel köpft zwar scharf und wurde von 2 Nürnberger Spielern behindert, sodaß der Ball über die Latte ging. So wurden die Seiten torlos gewechselt.

Sofort nach Wiederanstoß gab Rosenbauer einen scharfen Schuß ab, der von Köhl sicher pariert wurde. Dann verzeichnete der Klub eine kurze Drangperiode. Brenzliche Situationen ergaben sich vor dem Oser Tor. In der 5. Minute raste Riffinger einer Steilvorlage nach, um den Bruchteil einer Sekunde behält er vor dem herauslaufenden Köhl die Oberhand, seine Flanke kam präzis zur Mitte, doch die Oser Stürmer waren nicht zur Stelle, sodaß Popp den Ball noch auf der Torlinie retten konnte. Kalb mußte dann hintereinander 2 Verwarnungen einstecken, die berechtigt waren, denn sonst hätte man gar nicht gewußt, wer der Spielleiter war. Beiderseits wurden in der Folge schöne Angriffe eingeleitet, die aber schon meist bei den Verteidigungen endeten. Lang beging in der 22. Minute einen Fehler, indem er eine unnötige Ecke fabrizierte, die von Kund prächtig getreten und durch Kalb fabelhaft eingeköpft wurde.

Der Klub führt 1:0!

Dieses Tor wäre zu verhindern gewesen, das den Ausschlag gab für den Sieg Nürnbergs. Wohl strengten sich die Oser sehr an, die Möglichkeit zum Ausgleich war denn auch mehr wie 1 mal gegeben, aber dem Klub stand Fortuna zur Seite und das Schußpech von Feil und Teufel ließen die bestgemeinten Situationen verstreichen, sodaß Nürnberg zwar nicht ganz unverdient, so doch mit Glück die beiden Punkte einheimen konnte.

Nürnberg verdankt in erster Linie den Sieg seiner ausgezeichneten Hintermannschaft, in der besonders Popp eine prachtvolle Figur abgab. Sein Partner Munkert stand ihm wenig nach. Köhl im Tor hielt sehr sicher. In der Läuferreihe gesiel neben dem Mittelläufer Urbel Krauß noch Weikmann. Der Angriff hatte in Kalb seinen Führer, dessen Vorlagen aber von den übrigen Stürmern nicht immer voll und ganz aufgenommen wurden. Schweinfurt war in seinen Reihen gut besetzt und zeigte keine einzige Schwäche. Jeder einzelne Spieler war darauf bedacht, sein Bestes herzugeben, um gerade an diesem Spiel zu zeigen, daß die Mannschaft sich tatsächlich in guter Form befindet.

Sonntag, 30.10.32

1.F.C.N.	I	-	Würzbg. Kickers	4:3
"	3.	-	VfR Fürth, Reserve	4:3
"	IV	-	eigene 1.AHA	4:2
"	QA	-	TV 73 "M" Mannschaft.	1:0
"	D	-	Bayern Kickers "Blau-Weiss	5:1
"	S	-	TV 60 Fürth Altliga	ausgef.
"	W	-	F.C.Pfeil II Mannschaft.	7:1
"	Z	-	TV 46 Iib Mannschaft	4:2
"	Z II-	-	Sp.Cl. Germania " 4"	4:3
"	2.AHA	-	F.Sp.V. Schwarz-Geld	6:3

Jugendspiele

1.	Jugend	-	Rosstal 1.Jgd.	13:0
2.	"	-	Sp.Vg. Fürth 2a Jgd.	3:3
3.	"	-	Fussb.Sp.V. 2. Jgd.	3:3
1.	Knaben	-	Turnerb. Johannis 1.Knab.	6:0
2.	"	-	F.C. Pfeil 2. Knab.	3:1
3.	"	-	F.Sp.V. 2. Knaben	1:3

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Rosenmüller
Popp Munkert
Weikmann Kraus Oehm
Semmer Hornauer Friedel Schmitt Kund

Stuhlfauth gegen Kugler

Zum Gastspiel der Würzburger Kickers im „Zabo“.

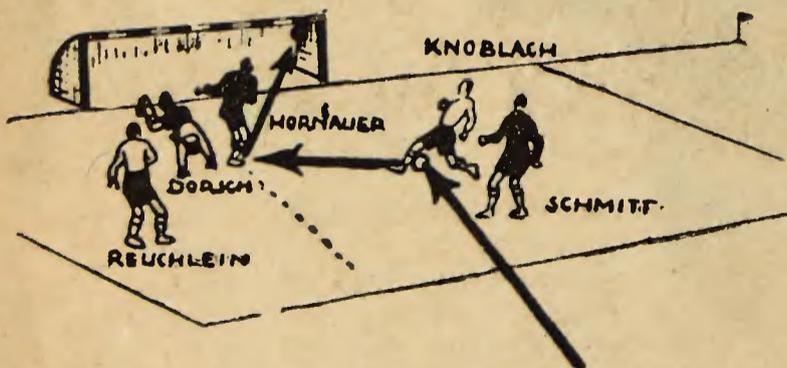
Am kommenden Sonntag geht auf dem Abplatz ein recht interessantes Verbands-spiel von Stapel. Die Würzburger Kickers, die trotz ihrer guten Spielweise heuer in der Tabelle etwas zurückgefallen sind, wenden dem Club einen hartnäckigen Kampf um die Punkte liefern, die sie ebenso notwendig brauchen wie der Platzverein. Für sie droht noch immer das Abstiegsgepenst und diese Tatsache verleiht den bedrohten Vereinen bekanntlich immer eine enorme Spielfreudigkeit und eine gesteigerte Kampfkraft. Um wieder an ihre vorjährigen guten Leistungen anzuknüpfen, hat die Vereinsleitung vor einiger Zeit den früheren Meisterspieler des Clubs, Heinrich Stuhlfauth, als Trainer verpflichtet, der denn auch bereits das Leistungsvermögen der Mannschaft schon erheblich zu steigern vermochte. Die Elf hatte in letzter Zeit recht gute Erfolge aufzuweisen, deren bedeutendster wohl der kürzliche Sieg in Antwerpen gegen die dortige Städtemannschaft war. Sie ist fast in allen Teilen gleichmäßig besetzt, verfügt in Willner über einen hervorragenden Torwart und in Knoblach und Reuchlein über zwei alte, mit allen Wassern gewaschene Verteidiger, die zusammen mit der recht guten Läuferreihe, aus der wieder Braunschweiger und der Mittelläufer Frank hervorstechen, ein absolut zuverlässiges Abwehrbollwerk bilden. Vom Sturm ist die linke Sturmseite besonders erwähnenswert, da sowohl Zorn als auch Krauß recht gute Spieler mit ausgezeichnetem Torschuß sind. Von den übrigen Angriffsspielern hat sich die Neuerwerbung aus Rißingen bereits einen recht guten Namen gemacht.

Der Club, der bekanntlich seit einigen Monaten unter der Betreuung von Kugler steht, muß das Spiel sehr ernst nehmen, zudem er auf Köhl, der Ersatzmann in Budapest ist, verzichten muß. Der 1. FCN. hat sich trotzdem bereit erklärt, das Spiel als Punktspiel durchzuführen, selbst auf die Gefahr hin, daß er einen Punktverlust erleiden sollte. Die Elf, die seit der unglücklichen Niederlage in Mannheim nicht mehr geschlagen wurde (sie gewann seitdem 27 Spiele am laufenden Band und erzielte dabei ein Torverhältnis von 116:22), fühlt sich aber stark genug, auch dieses Treffen siegreich zu gestalten, um weiterhin der einzige Verein in Süddeutschland zu bleiben, der noch keinen Verlustpunkt aufzuweisen hat.

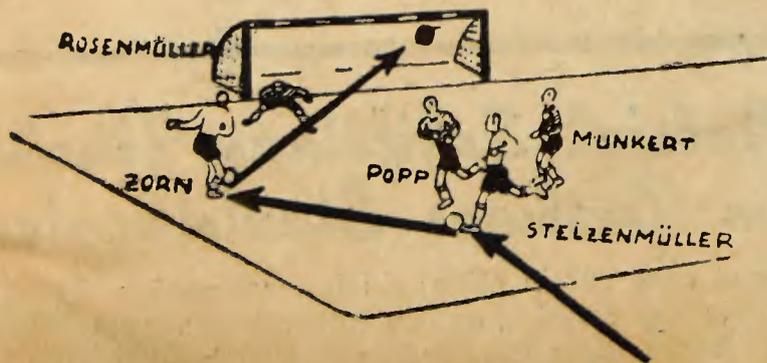
3 Treffer aus dem Spiel 1. FCN. - Würzburger Kickers



Rosenmüller machte einen Fehlschlag mit dem Bein, wodurch der Ball von Krauß geschossen, ungehindert ins Tor ging.



Hornauer stellt die Partie auf 4:2, indem er den von Knoblach an Dorsch zu schwach zugespielten Ball abfängt und ins leere Tor schießt.



Das 7. Tor (4:3) konnte Zorn (Kickers) ohne Mühe in den leeren Kasten einlenken.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FCN. — Würzburger Kickers 4:3.

An diesem unfreundlichen Regensonntag umsäumten höchstens 1000 unentwegte Clubanhänger das leere Zabo-Oval, die aber trotz des Clubsieges eine große Enttäuschung erlebten, denn der Altmeister lieferte wohl sein schwächstes Spiel in dieser Saison. Rosenmüller, als Köhl-Ersatz, machte ganz bedenkliche Schnitzer und zwei Gästetreffer gehen auf sein Konto! Aber auch seine beiden Vordermänner erreichten heute nicht annähernd ihre Standardleistung, und ganz besonders Popp war in einer solch schwachen Verfassung, daß er gegen den drangvollen Flügel Zorn-Kraus meist den kürzeren zog. In der Verbindung hatte Urbel Kraus eine sehr gute Halbzeit, aber nach der Pause war sein Spiel recht unproduktiv und teilweise sogar leichtsinnig. Weikmann konnte trotz seines Rieseneifers nicht restlos gefallen, wobei seine unfairen Mätzchen (Anspringen des Gegners) scharf zu verurteilen sind. Oehm hielt sich von der Läuferreihe am besten — seine Ueberlegung und seine Technik waren meisterhaft, und zum Glück für seinen Verein schoß er aus einem Strafstoß einen wunderbaren Treffer. Bis auf den

schnellen Hornauer konnte fast keiner im Angriff überzeugen, denn das planlose Stürmerspiel eines Kund, Schmitt, Friedel und ganz besonders des Rechtsaußen Semmer ließ kaum große Spielkultur erkennen.

Mein Kompliment gilt heute nur den Gästen, die trotz der widrigsten Umstände eine ausgezeichnete Partie lieferten, die bei der gezeigten bewundernswerten Aufopferung schon ein Remis verdient hätte. Heiner Stuhlfauth hat in den wenigen Wochen durch scharfes Training die Spielstärke der Würzburger bedeutend gehoben, vermutlich dürfen die Leute von der schönen Mainmetropole in bezug auf Abstiegsorgen der Zukunft ohne Herzklopfen entgegensehen.

Von riesigem Pech waren heute die tapferen Gäste verfolgt. Zuerst spielten sie 16 Minuten lang nur mit zehn Mann, denn ihr Verteidiger Reuchlein kam durch Zugversäumnis zu spät. Gleich in der ersten Minute diktiert ihnen dann der Schiedsrichter Eisinger aus Regensburg einen sehr harten Elfmeter wegen angeschossener Hand und wenige Minuten danach wird Stelzenmüller von Schmitt mit einem unfairen Tritt k.o. gelegt, so daß Würzburg vorübergehend mit neun Mann kämpfen mußte! Natürlich wurde Nürnberg mit diesem Wrack leicht fertig und eine halbe Stunde diktiert der Club überlegen das Spiel, wobei die Clubstürmer die todsichersten Chancen verknallten. Als sich aber die Gäste wieder auf elf Mann vervollständigten, da war es mit der überlegenen Clubherrschaft ziemlich vorbei und Zorn gelingt aus einem Strafstoß gegen schlecht gestaffelte Nürnberger Abwehr der Ausgleich. Friedel vermochte allerdings noch in derselben Minute mit einem schönen Kopftor den wackeren Dorsch zum zweiten Male zu schlagen, aber auch dem wuchtigen Würzburger Kraus gelingt kurz vor der Pause mit flachem Schuß nochmals der Ausgleich!

Nachher wurden die Clubanhänger auf eine sehr harte Nervenprobe gestellt, denn die stark massierte Gästeabwehr mit Reuchlein, Knoblach, Herkert, Frank und Eisert lieferte gegen die viel zu nervösen Nürnberger Stürmer einen famosen Abwehrkampf, und wenn es darauf ankam, war auch der schnelle Sturm der Würzburger mit dem Invaliden Stelzenmüller gefährlich in Front. Endlich löst Oehm diesen Alpdruck, als er einen wunderbaren Strafstoß verwandelte, und Hornauers raschem Entschluß gelang es, ein Mißverständnis zwischen Knoblich und Dorsch geschickt auszunützen. Es steht nun 4 zu 2, aber nun erwachte erst recht der Würzburger Elan, der für die unsichere Nürnberger Abwehr recht unangenehm wirkte. Zorn schießt in der 80. Minute ins leere Tor, wobei Rosenmüller gar nicht im Bilde war, und zum Schluß war man in Nürnberger Kreisen recht herzlich froh, daß der knappe Sieg doch noch gehalten wurde. Schiedsrichter Eisinger hatte keinen guten Tag, besonders die Gäste mußten das fühlen.

Hans Stoll.

Nordbayern

SpBgg. Fürth — USC Nürnberg 4:1 (4:0), 1. FC Nürnberg — Würzburger Kickers 4:3 (2:2), FB. Würzburg 04 — FC Bayreuth 7:0 (4:0), FC Schweinfurt 05 — SpBgg. Erlangen 5:0.

1. FC Nürnberg	12	12	0	0	46:13	24:0
SpBgg Fürth	12	10	1	1	45:12	21:3
BfR Fürth	11	7	0	4	22:22	14:8
FC Schweinfurt	12	6	1	5	18:15	13:11
1. FC Bayreuth	12	4	3	5	38:33	11:13
USC Nürnberg	11	4	0	7	20:27	8:14
Germania Nürnberg	11	2	3	6	18:25	7:15
Kickers Würzburg	12	3	1	8	20:32	7:17
SpBgg Erlangen	11	0	0	11	10:44	0:22

Knappe Sache im Jabo

1. FCN — Würzburger Kickers 4:3 (2:2).

Wenn sich zu diesem Treffen nur knapp 1000 Zuschauer eingefunden haben, so ist daran nicht etwa das schlechte Wetter allein schuld, vielmehr hat die zu gleicher Zeit in Fürth stattfindende Veranstaltung Spielvereinigung gegen USC die Zersplitterung herbeigeführt. Auch diesmal konnte man sich nicht zu einem Doppelspiel einigen, obwohl doch gerade die Paarungen des letzten Oktober-Sonntags recht günstig für einen solchen Versuch gewesen wären. Wir halten es für unsere Pflicht, im Interesse der Vereine und des Publikums immer wieder für die Einführung von Doppelspielen Stimmung zu machen.

Der Kampf im Jabo sah folgende Akteure in Tätigkeit:

Für den Club: Rosenmüller, Popp, Munkert, Weitmann, Krauß, Dehm, Semmer, Hornauer, Schmitt, Kund.

Für die Würzburger Kickers: Dorsch, Knobloch, Herfert, Stelzenmüller, Frank, Eisert, Rückel, Steinhäuser, Krauß, Zorn.

Als Schiedsrichter: Herrn Eisinger-Regensburg.

Würzburg tritt mit 10 Mann an, es fehlt der linke Verteidiger, der nach Aussage Stuhlfauths mit dem Auto unterwegs ist.

Der Club stößt an und kaum ist man richtig warm geworden, heißt es schon

1:0 für den Club

durch einen Elfmeter, den Dehm unhaltbar verwandelt. Dem rechten Verteidiger Herfert ist der Ball infolge der Rasse ungewollt stark an den Arm gesprungen und Eisinger hat Elfmeter entschieden. Auch weiterhin ist der Club gegen die dezimierten Gäste unverkennbar im Vorteil. Das Tor der Würzburger Kickers ist stark gefährdet und man sieht in der Clubmannschaft recht verständnisvolle Zusammenarbeit. Das gute Bild wird aber sofort getrübt durch ein ganz grobes Foul, das Schmitt in der 10. Minute an Stelzenmüller begeht. Das Vergehen war derart offensichtlich, daß es keine Entschuldigung dafür gibt! Stelzenmüller wird vom Platz getragen und Würzburg kämpft nun mit 9 Mann, unverdrossen muß man sagen! Zum Glück tritt in der 16. Minute Reuchlein ein, aber auch er kann natürlich die Ueberlegenheit des Clubs nicht eindämmen. Nachdem Hornauer eine sogenannte totlichere Chance vergeben und der Club 3 Ecken bis zur 20. Minute nicht verwertet hat, muß Rosenmüller den ersten, von Weitmann zurückgespielten Ball aufnehmen. Knobloch macht

in der 21. Minute ein weit augenfälligeres Hand im Strafraum, als zu Beginn des Spieles sein Mitspieler Herfert, aber diesmal bleibt der Elfmeter, wo er weit berechtigter gewesen wäre, aus. Eigentümliche Schiedsrichteranschauung! Stelzenmüller tritt in der 24. Minute wieder ein, kann aber nur als Statist auf Rechtsaußen mitwirken. Erst in der 25. Spielminute kommen auch die Gäste einigermaßen auf. Krauß läßt in dieser Zeit erstmals einen Bombenschuß auf Rosenmüller los, den der Erjaktormann im Fallen unschädlich macht. Ueberhaupt spielen jetzt die Gäste einige Minuten recht ansprechend, während die Clubstürmer vor dem Tore so manch günstige Gelegenheit auslassen. Nach einem Foul von Krauß in der 37. Minute heißt es plötzlich

1:1.

Der Straßstoß aus 25 m Entfernung wird von Zorn eingeschossen, ohne daß die Clubhintermannschaft einschließlich Rosenmüller das tückische Leder abwehren können. Ueber schon eine Minute später hat

Friedel auf 2:1

erhöht. Sein Kopfball geht an dem verdukten Dorsch vorbei ins Netz. Unentmutigt kämpfen die Leute Stuhlfauths weiter mit dem Erfolg, daß in der 40. Minute

Krauß für Würzburg ausgleicht.

Es steht 2:2, nicht ganz ohne Verschulden der etwas leichtsinnigen Clubhintermannschaft, der der glatte Boden und das rutschige Leder absolut nicht zusagen. Mit diesem Resultat werden die Seiten gewechselt.

Zum Wiederbeginn erscheint der Club mit frischem Dress. Er erzwingt bis zur 4. Minute die 4. und 5. Ecke, die aber genau so ergebnislos verlaufen wie die ersten drei. Ueberhaupt wehren sich die Gäste nach wie vor sehr tapfer, während beim Club nicht alles nach Wunsch geht. Man künstelt wieder viel zu viel und ermöglicht dadurch dem schnellen Gegner immer wieder das Eingreifen.

In der 15. Minute erzielen die Gäste hintereinander drei Ecken und vor dem Clubtore geht es einige Minuten recht bewegt zu. Während dieses Sturmes der Würzburger wird auch der Schiedsrichter Eisinger ein Opfer des Gedränges. Er wird von Stelzenmüller förmlich über den Haufen geschossen und muß für kurze Zeit zu Boden. Nun wird sich die Clubmannschaft des Ernstes der Lage bewußt. Sie gefährdet das Tor der Würzburger recht ausgiebig, aber die Stürmer, vornehmlich Schmitt, verpassen wiederholt recht gute Gelegenheiten. Da muß wieder einmal Dehm aus der Verlegenheit helfen. Einen Straßstoß aus 35 m Entfernung setzt der linke Clubläufer in der 28. Minute

zum 3:2 für den Club

in die Maschen. Wohl nicht unhaltbar, aber für Dorsch, der etwas vor der Torlinie stand, doch nicht zu erreichen. Schon 2 Minuten später stellt

Hornauer die Partie auf 4:2,

indem er ein Mißverständnis zwischen Knobloch und Dorsch geschickt ausnützt und den Ball ins leere Tor schiebt. Auch die Gäste gefährden das Clubtor weiterhin und nachdem ein Saftstoß von Krauß an die Latte gesaßt war, holt

Zorn in der 36. Minute doch noch ein Tor auf.

Rosenmüller verläßt ohne Grund sein Heiligtum, Zorn gibt aus einem Gedränge zu dem Linksaußen Zorn, der ohne Mühe in den leeren Kasten einlenken kann.

An der Niederlage vorbei

1. FC Nürnberg gegen Kickers Würzburg 4:3 (2:2).

Klubstadion Zabo. — Zuschauer 2000. — Schiedsrichter Eisinger Regensburg. Mannschaften: Klub: Rosenmüller; Popp, Munkert; Weikmann, Kraus, Dehm; Semmer, Hornauer, Friedel, Schmitt, Zorn. — Würzburger Kickers: Dorich; Reuchlein, Knobloch; Stelzenmüller, Frank, Eisert; Rüdell, Herkerth, Steinhäuser, Krauß, Zorn.

Mit Mühe und Not ist der Klub diesmal um seine erste Niederlage herumgekommen, wobei ihm eine große Portion glücklicher Umstände zur Seite standen. Vom Anbeginn waren die Gäste gezwungen, mit 10 Mann anzutreten, da der alte Verteidiger Reuchlein den Zug veräumt hatte, dann mußte Stelzenmüller durch ein großes Faul von Seppl Schmitt verlegt in der 10. Minute ausscheiden, sodas sie bis zur 16. Minute, als Reuchlein erschien, gar nur mit 9 Mann spielen mußten. Erst in der 24. Minute erschien auch Stelzenmüller wieder, doch war er durch seine Verletzung behindert, wenn er immerhon trotz alledem noch eine sehr ansprechende Leistung bot.

Es machte sich aber außerdem auch das Fehlen Köhls recht unliebsam bemerkbar, denn Rosenmüller ist nicht mehr der sichere Torwart von früher und hat 2 Treffer auf dem Gewissen, die Köhl sicher verhütet hätte.

Die Leistung des Klubs imponierte aber auch nur in der ersten Viertelstunde, als Krauß einen ganz vorzüglichen Mittelläufer spielte und seine Ballverteilung und Zuspiel glänzend funktionierte. Auch der Sturm spielte in dieser Zeit sehr gefällig, doch mit einem Schlag ließ er nach, er spielte recht zusammenhanglos und Seppl Schmitt vergab vor dem Tor eine ganze Reihe der besten Chancen, sodas es nicht Wunder genommen hätte, wenn die Würzburger zumindest ein Unentschieden herausgeholt hätten, denn sie spielten sehr flott und weitaus rationeller wie der Klub. Sie begingen aber beim Stande von 2:2 den großen Fehler das Ergebnis halten zu wollen und diese falsche Taktik kostete ihnen dann schließlich auch noch den Sieg.

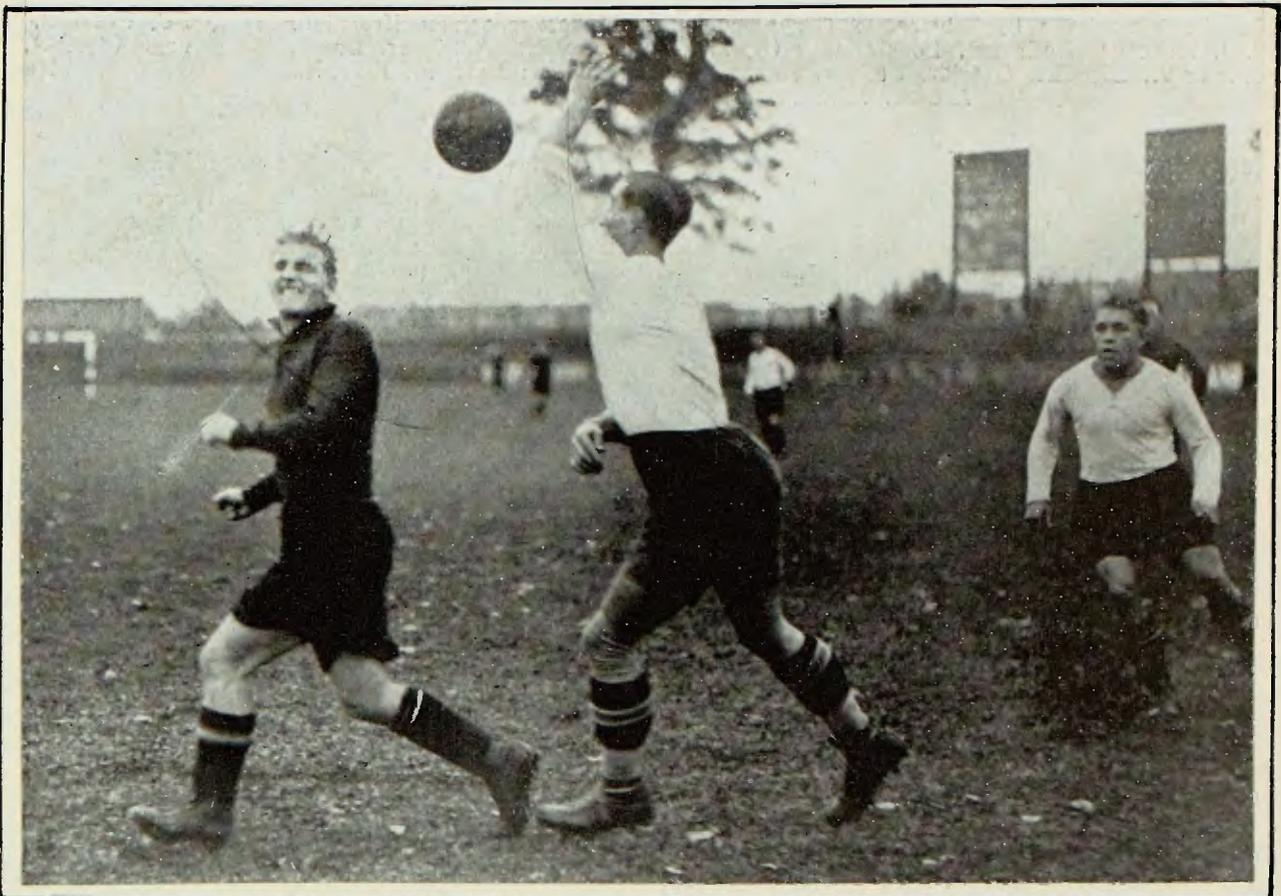
Das Spiel nahm für den Klub einen guten Anfang, denn schon in der 1. Minute verwirkte Würzburga einen Elfmeter, den Dehm unhaltbar verwandelte. Die Gäste mußten stark verteidigen um weitere Treffer zu verhüten. In der 10. Minute begeht Schmitt ein ganz unerhörtes Faul gegen Stelzenmüller, scheinbar eine Revanche, da dieser vorher Schmitt unsanft anging, sodas der Würzburger für einige Zeit ausscheiden mußte. Hornauer verschießt dann eine sichere Sache und der Schiedsrichter übersieht dann ein klares Handspiel, das bestimmt eher einen Elfmeter verdient hätte, wie der 1. Die Gäste kommen dann famos auf, es gelingt ihnen aber erst in der 33. Minute durch Zorn auszugleichen. Von Anstoß weg geht der Klubsturm durch und Friedel bucht den 2. Treffer noch ehe sich Dorich den Ball herausfischen kann. Krauß ist es dann, der für Würzburg den Ausgleich erzielt. Nach der Pause begehnen die Gäste den Fehler sich auf die Verteidigung zu verlegen, dadurch kommt der Klub besser zum Zug und in der 26. Minute durch wunderbaren Straßstoß von Dehm zum 3. Tor, dem Hornauer auf einen Fehler von Knobloch das 4. Tor anflut. In der 35. Minute gelingt es zwar Zorn noch ein 3. Tor zu schießen, da Popp und Munkert den Ball nicht wegbringen und zu allem Ueberfluß Rosenmüller auch noch herausgelaufen war, sodas Zorn den Pof Stelzenmüllers verwandeln kann.

Von den Würzburgern gefiel ihre rationelle ungetünstelte Spielweise und ihre große Schnelligkeit, womit sie dem Klub überlegen waren. Dorich zeichnete sich durch einige schöne Paraden aus. Von den Verteidigern war Reuchlein der bessere. In der Läuferreihe gefiel der rechte und im Sturm waren Stelzenmüller trotz seiner Verletzung und Zorn die besten Kräfte. Auch Steinhäuser bot in der ersten Halbzeit eine gute Leistung.

Der Klub lieferte nur in der ersten Viertelstunde ein Spiel, das für eine Meistermannschaft eine Empfehlung sein konnte, dann machten sich aber wieder die alten Fehler bemerkbar. Zu langes Ballhalten unnötig viel Zurückspielen und Versagen des Innensturmes vor dem Tore, wobei Schmitt den Vogel abschof. Ganz unglaubliche Sachen wurden von ihm vermasselt, außerdem ist er viel zu langsam um gegen eine schnelle Mannschaft etwas auszurichten. Auch Semmer, der in früheren Spielen weit besser gefiel, machte diesmal einen miesen Eindruck, seine Flanken, sonst mustergültig, gingen meist zu weit nach hinten. Allerdings muß man hier die schlechten Blakverhältnisse durch den ständigen Regen in Rechnung ziehen, wodurch mancher sich nicht so entfalten konnte wie sonst. Die Läuferreihe schaffte gut, auch die Verteidigung war fleißig, dagegen wies Rosenmüller einige Schwächen auf, die 2 Tore kosteten — Schiedsrichter Eisinger.



Friedel



Schmitt

1.11.32

1.F.C.N. I - Wacker München 0:0 *doch*

Aufstellung:

		Köhl		
	Popp	Billmann		
Oehm	Kraus	Weiss		
Reimann	Hornauer	Kempe	Friedl	Kund
		Friedl	Semmer	

2.Hälfte:

Fußball

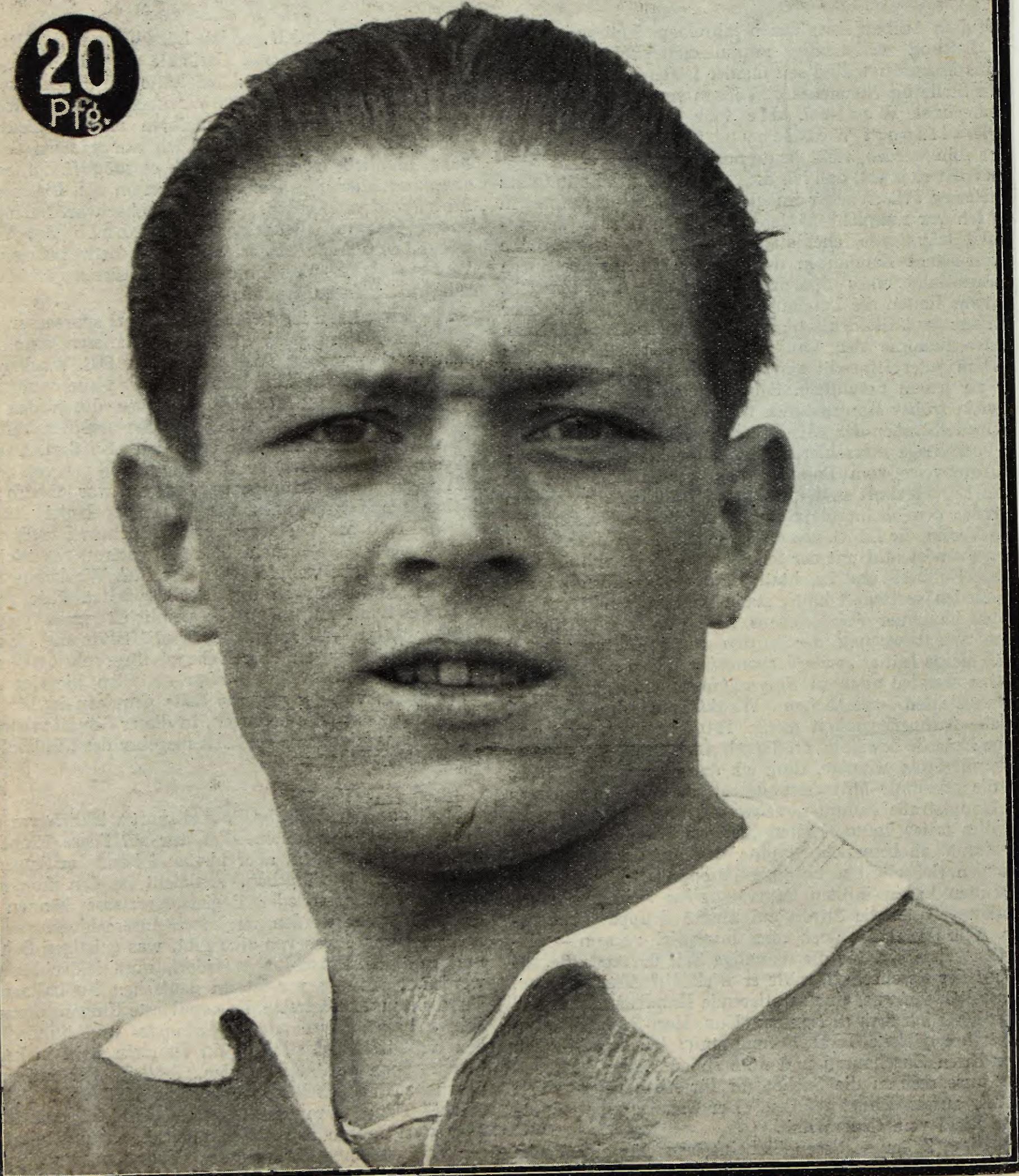
Illustrierte Sportzeitung

München, 8. XI. 1932

Herausgeber Eugen Seybold

Nr. 45. / 22. Jahrg

20
Pfg.



Urbel Kraus, der Nachfolger von Hans Kalb, dem genialen Mittelläufer des 1. F. C. Nürnberg

★ München sieht Spitzenklasse Nürnberg-Fürth

am Dienstag 1. Novbr. im Heinr. Zisch-Stadion
1⁰⁰ stoßen an:

Spielvg. = 1860

2⁴⁵ stoßen an:

1. F. C. = Wacker

Dieses

Rekord-Doppelspiel

bestreiten alle Mannschaften in stärkster Aufstellung

ODEON

SONNTAG 20. OKTOBER



Die Sammlungen sind heute
von morgens bis abends
Die Bibliothek mit Lesesaal
an Werktagen durchgehend
an Sonntagen durchgehend

*nicht
rot
sondern
weiß-blau:*

VOLKSPARTEI
LISTE 6

Smilian

Das Ereignis, von dem man in der vergangenen Woche sprach. Der „Club“ und „Fürth“, die zwei Mannschaften aus Nordbayern, die der deutschen Fußballbewegung der letzten 20 Jahre das Gesicht gaben, gaben, einer Einladung des F.C. Wacker folgend, an Allerheiligen ein Gastspiel in München. Dieses Doppelspiel war für München das Herbstereignis des Jahres. Club und Fürth an einem Nachmittag, auf einem Platz, für ein Eintrittsgeld, das war in Deutschland noch nicht dagewesen. Dem Rekordprogramm entsprach die sportliche Ausbeute des Nachmittags: Fürth schlug 1860 mit 3:1, Club und Wacker spielten 0:0 unentschieden. Unser Bild zeigt das Plakat mit dem Schlagwort: „München sieht Spitzenklasse.“ Mit suggestiver Kraft trommelte die Wackerleitung diesen lapidaren Satz in die Köpfe der Massen.

Die Meisterspieler von Nürnberg

Eine Plauderei über Urbel Kraus, Hans Kalb und wahren Fußballhumor

Urbel Krauß, der auf Giesings Höhe schon so manches Pfeifkonzert über sich ergehen lassen durfte, der in München seit Jahren eine Popularität mit negativem Vorzeichen genoß, derselbe Krauß I, wie sein offizieller Fußballname lautet, kam nun nach langer Pause erstmals mit dem Klubdress wieder nach München — sah und siegte auf der ganzen Linie! Aus dem Saulus ist ein Paulus geworden! In einer Münchener Tageszeitung stand schwarz auf weiß zu lesen: „... er avancierte mit Recht bald zum Liebling des Publikums, das ihn wiederholt mit Beifall auszeichnete.“ Ja, es war wirklich so, man bestaunte ihn nicht nur, sondern man hatte eine ungetrübt helle Freude an ihm. Mein Zuschauer-Nachbar meinte: „Der allein ist es schon wert gewesen, daß man bei diesem Sauwetter von zu Hause fortgegangen ist.“

Wer auf dem Posten eines Kalb spielt, hat es von vorneherein nicht leicht, der Kritik des Publikums standzuhalten. Denn auch im Fußballsport gilt zum Glück die Tatsache, daß eine wirklich überragende Gestalt noch lange einen Schatten zurückwirft, wenn sie vom Schauplatz der Handlung auch längst schon abgetreten ist.

Was im Falle Kalb nur insofern zutrifft, als er seinen angestammten Posten geräumt hat. Aber auch nach zehn und zwanzig Jahren wird sein Name auf den Fußballfeldern noch weiterleben, ebenso wie der Name eines Schaffer, Stuhlfaut, Seiderer, Pöttinger, der eines Breunig und sogar — aus grauer Vorzeit — der eines Pekarna.

Klub ohne Kalb ist nur halb, hieß es und es fällt tatsächlich schwer, sich den einen ohne den anderen vorzustellen, wie man ja jedesmal — auch in München — ein Stück schönster, einmaliger Vergangenheit wehmütig versinken sah, so oft einer der alten Recken aus Nürnbergs Glanztagen den Abschied vom grünen Rasen nahm. Die Frage nach Kalbs Nachfolgerschaft war jedoch für den Klub längst zu einer bangen Sorge von der Schwere eines Alldruckes geworden. Es ist wenigstens von der Münchener Perspektive betrachtet, fast so, als wäre über Nacht ein Wunder geschehen, wenn an die Stelle des unersetzlichen Originals nicht die erwartete schwächliche Kopie, nicht eine matte Reproduktion, sondern ein neues Original von stärkster individueller Ausprägung getreten ist. Der Klub kann nun wieder ge-

trost in die Zukunft blicken, die große Linie einer verpflichtenden Tradition bleibt vorerst, allen Verjüngungen zum Trotz, gewahrt.

Man könnte einmal die Länge des innerhalb eines Spieles von jedem der elf Leute zurückgelegten Weges vermessen, wobei sich allemal ein klares, innerhalb einer ganzen Saison bestimmt in Kilometern ausdrückbares Plus des Mittelläufers ergäbe. Bei Kalb und Krauß jedoch — nun es wird auch bei ihnen nicht anders sein — wird man immerhin Zweifel äußern können, ob sie innerhalb eines Spieles mehr Schritte machen als die Mitspieler der beiden vorderen Reihen. Ganz im Gegensatz zu jenem anderen, zahlenmäßig weit häufigeren Typ von Mittelläufer, der da ständig im Laufe zu sehen ist, bald am linken, bald am rechten Spielfeldrand, bald am eigenen, bald am gegnerischen Tor, zäh sich an die Fersen des Gegners heftend, sich überall einsetzend und aufopfernd, sich aufarbeitend. Nun zum Typ „Tausendfüßler“ gehören Kalb-Kraus (man kann sie nach Kraußens Münchener Leistung ruhig in einem Atem nennen) ganz bestimmt nicht. Im Gegenteil, es fällt ihnen gar nicht ein. Wenn der Gegner mal

durchgekommen ist, steht schließlich auch noch eine Verteidigung da, der man auch durch günstiges Sichstellen bei ihrer Ballabgabe zu Hilfe kommen kann. Stellung! Ja, das ist das A und O des guten Mittelläufers, das Geheimnis immer da zu sein, wo es am dringendsten erforderlich ist. Das liegt im Blut und kann nicht erlernt werden; dem einen ist's gegeben und dem anderen eben nicht. Souveräne Technik ist aber die selbstverständliche Voraussetzung, denn sie spart Weg und Kraft und gibt dadurch überhaupt erst die Möglichkeit, stets den richtigen Platz einzunehmen. Und damit wiegt der Stellungs-Mittelläufer das Manko seiner geringeren Lauffreudigkeit reichlich auf, ganz abgesehen davon, was es für eine Mannschaft bedeutet, in der entscheidenden Spielphase einen Spieler mit ungeschwächten Kraftreserven oder aber ein abgehetztes, ausgepumptes Arbeitstier im Mittelpunkt zu haben.

„Unglaublich, wie phlegmatisch dieser Kalb spielt“ — wie oft konnte man dies hören und man erinnert sich, ähnliches, teils in rügendem, teils in anerkennendem Sinne auch über Schaffer so und so oft gehört zu haben. Das Unglaubliche daran ist aber nicht die im Vergleich zu den anderen Spielern unbestreitbare Langsamkeit, sondern die Tatsache, daß ihr Spiel trotzdem eminent produktiv war. Diese Spielweise macht dem Kalb in ganz Deutschland kein zweiter Mittelläufer nach, davon wäre ich heute noch felsenfest überzeugt, hätte ich nicht an Allerheiligen einen gewissen Urbel Krauß spielen sehen.

Ich muß sagen, so was von stoischer Ruhe und Gelassenheit aller Aktionen, so was an äußerster Sparsamkeit der Bewegung und des Kraftaufwandes habe ich überhaupt noch nie an einem Mittelläufer gesehen, wobei ich ruhig alle seit vielen Jahren in München gastierenden ausländischen Mannschaften miteinbeziehen kann. Urbel Krauß legte den staunenden Münchenern ein so fabelhaftes Spiel hin, daß es schwer fällt, für diese Leistung die gebührenden Worte zu finden. Das muß man wirklich gesehen haben, wie dieser Urbel zupaßte, aus dem Gelenk heraus, daß man sich unwillkürlich an die fast unsichtbaren Schlagbewegungen der Hockeyinder erinnert fühlte; wie er mit einer Schlenkerbewegung den Ball direkt weiterleitete. Mit einer wurschtigen Unbekümmertheit,

wie wenn einer ein Stück Abfall auf der Straße mit dem Fuß wegstößt. Wirklich, die Nonchalance, um nicht zu sagen Respektlosigkeit, mit der dieser Spieler den Ball behandelte, wird kaum zu überbieten sein. Das war derart auf die Spitze getrieben, daß man mit gutem Recht sagen kann: Höher geht's wirklich nimmer!

Mag man es nun Gleichgültigkeit oder Blasiertheit oder sonstwie nennen, so gibt es doch nichts daran zu rütteln, daß dieser Mann bei der Sache ist, sobald eine Aufgabe an ihn herantritt. Ja, ich wüßte kaum einen zweiten Spieler, bei dem die Freude am Spiel im eigentlichen Wortsinn, am rein Spielerischen also, als dem primären Grund jeglichen Fußballs (der sich nach und nach erst in die Gehege der heutigen Spielregeln hat einfügen lassen müssen) so stark ausgeprägt in Erscheinung tritt, wie bei Urbel Krauß.

Gefiel er sich früher in tollen Täuschungskapriolen und allerlei ballartistischen Kabinettsstückchen, die ihm zwar den Ruf des besten deutschen Fußballtechnikers einbrachten, ihn aber auch häufig genug über die Grenze des regelgemäß Erlaubten hinaustrugen und ihm hierin einen minder guten Ruf einbrachten, so zeigte er sich diesmal als ein Virtuose einer auf alle gewohnten Ornamente und Arabesken verzichtenden, zumindest für Kraußsche Begriffe geradezu puritanisch simplen Spielweise.

Eine Einfachheit war dies aber, die schon raffiniert genannt werden muß. Der Vergleich, der sich mir dabei aufdrängt, scheint freilich etwas weit hergeholt zu sein, nämlich von dem längstverstorbenen — es sind beiläufig 300 Jahre her — bayerischen Kurfürsten Max Emanuel, der, sein Leben in vollen Zügen genossen habend, sich eines Tages eines anderen besann und sich eine büßerhafte Eremitage errichtete, womit er seine weltenschmerzliche Anwendung den Mitmenschen sinnfällig zum Ausdruck bringen konnte. Eine kokettierende Askese oder asketische Koketterie. Natürlich eher alles andere als unauffällig, was eben wieder einem Urbel so ganz liegen dürfte, als es einem Max Emanuel damals zu liegen geruhte.

Immerhin, aus den Clownerien von ehemals ist ein geläuterter Spielhumor geworden, ein unbeschwertes „Spielen mit dem Spiel“. Das sich nur einer leisten kann,

der über alle technischen und taktischen Finessen wie über die Register eines meisterhaft beherrschten Instrumentes gebietet. „Wer ko, der ko“ sagt der Münchner in diesem Falle kurz und bündig. Ist es nicht der unbestechlichste Wertmesser, daß das Publikum, das doch so empfindlich ist gegen jedes als Selbstzweck produzierte Galeriespiel, daß gerade dieses Publikum offen sympathisierte mit Urbels Spielweise. Sich geradezu freute, wenn der Ball zu ihm kam, und förmlich gespannt der Dinge harrete, die da nun kommen sollten. Und allemal erhob sich ein großes Gelächter wie eine Demonstration gegen die gewohnte trockene Nüchternheit unserer Dutzendspiele. Es war aber auch ein reiner Genuß, zu sehen, wie dieser fixe Bursche mit dem angehenden Embonpoint (die Nürnberger Luft oder Kost scheint überhaupt gut anzuschlagen, nicht wahr Herr Reimann?) es in wahrhaft köstlicher Weise verstand, das Angenehme, d. h. das eigene Vergnügen am Spiel und so nebenbei auch die Erheiterung des Publikums mit dem Nützlichen, d. h. einem brillanten Läuferspiel zu verbinden. So recht kann man dies erst ermessen, wenn man sich daneben die lampenfiebrige Verkrampftheit vorstellt, wie sie so viele Spieler, die längst über die Nervosität des Debütanten hinaussein könnten, an den Tag legen und damit eine unbehagliche Atmosphäre schaffen, die sogar auf die Zuschauer übergreift.

Das Kapitel von „Humor im Fußball“, genauer ausgedrückt, von den „Humoristen des Fußballs“ ist, so interessant es wäre, noch nicht geschrieben worden. Soviel ist sicher: einem Urbel Krauß gebührte ein hervorragender Platz darin. Sein Vorgänger Kalb sorgte gewiß viel für die Heiterkeit außerhalb der Barriere (die Münchener hatten ihn als Mittelstürmer erwartet und waren sehr enttäuscht über sein Fehlen), wobei der ewig nörgelnde lange Hans freilich oft genug nicht so sehr der Belächte als der von schadenfrohen Rängen Ausgelächte war. Zu den unfreiwilligen Humoristen gehört Kalb deshalb noch lange nicht, dazu war sein Spiel viel zu witzig. Man sieht ihn ja förmlich leibhaftig vor sich mit breitverschmitztem Lachen, wenn er einen Gegner zum Gaudium der Zuschauer durch einen seiner Tricks geblufft hatte. Auch Stuhlfaut Heiner war

einer von denen, die oft eine heitere Note ins Spiel brachten, besonders bei seinen berühmten Ausflügen an oder über die Strafraumgrenze. Oder Kienzler von der süddeutschen Meisterelf der „Bayern“ als vielbelachter Kurvenspezialist, Höß, der einstige Wackerverteidiger mit seinen Kopfbällen in Kniehöhe, Gabler Waste, der 60er-Linksaußen von anno dazumal, wenn er wie ein Renn Gaul die Linie entlanggaloppierte, um mit dem Ball schließlich über die Linie hinwegzulaufen. Von Altvater, dem unverwüstlichen Schüttler des Hauptes, ganz zu schweigen. Oder von

Schübel, dem Salonkomiker im Böckinger Tor.

Das alles sind oder waren gelegentliche Episoden, die immerhin als ungerne zu vermischende Glanzlichter aus Vergangenheit und Gegenwart aufblinken. Wohingegen ein Urbel Krauß mit seinem fußballhumoristischen Ingenium allein ein ganzes Spiel bestreiten kann, wie das Beispiel vom 1. November lehrt, wo der Platz an der Grünwalder Straße hauptsächlich dank dieses einen Spielers sein Publikum in selten guter Laune sah.

Friedrich Weiler.

Samstag/ Sonntag, den 5./6. November 1932

1.F.C.N.	I	-	Würzburger Fussballverein	6:0
"	III	-	TV 1873 "M"	3:0
"	IV	-	Sp.Vg. Fürth IV	3:3
"	V	-	ASN 4. Mannschaft	7:0
"	"A"	-	ASN 3. Mannschaft	3:4
"	"D"	-	Borussia Viktoria	3:2
"	"S"	-	Sp Vg. Nbg. Schwarz/Weiss	2:2
"	"W"	-	F.C. Eintracht 3. Mannschaft	4:3
"	1.AHA	-	F.V. Würzburg AHA	4:2
"	2. "	-	Sp.Cl. Grün/Weiss "D"	2:4

Jugendspiele:

1. Jugend	-	ASN 1. Jgd.	2:3
2. "	-	FC Stein 1. Jgd.	1:3
2a	-	Bayern Kickers 2. Jgd.	1:0
3.	-	ASN 3. Jgd.	1:2
1. Knaben	-	TV 46 1. Knaben	0:5
2. "	-	Sp.Cl. Borussia 1. Knaben	0:6
3. "	-	Sp.Vg. Fürth 3. Knaben	0:2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit :

		Köhl		
		Popp	Munkert	
	Weikmann	Krauss	Oehm	
Reimann	Hornauer	Kalb	Friedel	Kundt

Ganz glatte Sache für Club

1. FC. Nürnberg gegen Würzburg 04 6:0 (2:0).

Nach dem Auftreten der „Kickers“ stellten sich diesmal die 04er aus Würzburg im Jabo vor. Da schon das vorsonntägliche Spiel dem Club nur nach Aufbietung aller Kraft die beiden Punkte brachte, war man an dem Auftreten der 04er, die gerade jetzt wesentlich spielfärker als ihre Rivalen aus der Vogbeutelstatt sind, ganz besonders interessiert. Der Besuch des Spiels mit etwa 5000 Zuschauern war denn auch stärker als erwartet. Das Wetter war denkbar gut und die Konkurrenzveranstaltung in Herrnhütte konnte dem „großen Klub“ natürlich keinen Abbruch tun. Nach einem Spiel der beiden Altherrenmannschaften von Würzburg und Nürnberg, das die Klub-MS. mit 4:2 gewannen, stellten sich zum Hauptspiel des Tages folgende Mannschaften:

1. Fußballklub Nürnberg: Köhl, Popp, Munkert, Weikmann, Krauß, Dehm, Reinmann, Hornauer, Kalb, Friedel, Kund. — Würzburg 1904: Scheuring, Hannemann, Dr. Schwab, Walter, Bauer, Müller, Vetter, Dereser II, Gick, Auer, Queitsch. Schiedsrichter ist Herr Schirmer aus Ulm.

Beim Klub fehlt also Schmitt, während Reinmann wieder einmal Rechtsaußen stürmt. Würzburg 04 hat als neuen Tormann Scheuring von Viktoria Aschaffenburg. Der Klub stößt das Spiel an. Köhl und Scheuring müssen sofort eingreifen. Kalb und Friedel lassen die ersten Schüsse auf den Würzburger Torwart los, aber auch Köhl wird von Gick und Auer sofort beschäftigt. Das Spiel ist zunächst sehr schön und abwechslungsreich, aber Schirmer-Ulm macht als einziger die ersten groben Fehler. Die Würzburger erzielen in der 14. und 15. Minute zwei Ecken, die aber von Gick und Dereser vergeben werden. Vetter, der Würzburger Rechtsaußen, hat beide Ecken durch energisches Nachdrängen herausgeholt, wie dieser Spieler überhaupt durch seine schönen Spurts an angenehmsten auffällt. Erst in der 23. und 26. Minute kommt auch der Klub zu zwei Ecken, aber der Innensturm zögerte wieder meist zu lange mit dem Torschuß. Auch ein Straßstoß von Kalb findet sein Ziel nicht. Auf die dritte Ecke für Würzburg in der 30. Minute muß Köhl seine ganze Kunst aufbieten, er ist aber auf dem Posten und vereitelt manche brenzliche Situation. Die Würzburger wehren sich mit aller Macht, gehen auch reichlich scharf ins Zeug, können aber doch nicht verhindern, daß

Kalb in der 36. Minute das erste Tor für den Klub erzielt. Der alte Stratege faßt bei einem Gedränge vor dem Würzburger Kasten eine günstige Situation sofort auf und schießt mit einem scharfen Drehstoß unverhofft und unhaltbar ein. Schon 5 Minuten später schießt

Kalb das zweite Tor für den Altmeister.

Gegen seinen Straßstoß aus 16 Meter Entfernung ist kein Kraut gewachsen. Eine Frage, ob ohne Kalb, der im Felde technisch zwar hervorragend, aber doch viel zu langsam ist, diese beiden Tore erzielt worden wären. Auch die Gäste aus Würzburg könnten bis zur Halbzeit bei einem Eckenverhältnis von 5:3 für sie schon das eine oder andere Tor erzielt haben, wenn nicht Köhl im Klubtor seine überragende Fangkunst wirksam offenbart hätte. Dadurch, daß der Schiedsrichter von Haus aus viel zu nachsichtig war, haben sich auch einige recht unschöne Verbheiten ergeben.

In der zweiten Halbzeit kommen die Würzburger zunächst nur mit Glück am 3. Klubersolg vorbei. Ein Kopfball von Kalb kommt zu Reinmann und dessen Kopfstoß wiederum geht an die Torlatte. Aber auch die Gäste haben gleich darauf einige günstige Chancen, die aber von den sonst guten Stürmern unverzeihlich vergeben werden. Je eine Ecke für Klub und Würzburg werden vergeben. Nachdem der Gästehüter einige Schaufschüsse von Hornauer und Kalb mit Mühe abwehren hat können, muß er in der

13. Minute das dritte Tor durch Hornauer

doch passieren lassen. Das heißt, unbedingt nötig war dieser Klubersfolg nicht, denn bei größerer Aufmerksamkeit hätte Scheuring den Kollerer von Hornauer schon halten können. Der Klub dominierte nun mehr oder weniger mit dem Resultat, daß

Kund in der 20. Minute das vierte Klubtor

schießt. Die Vorlage von Kalb war so exakt, daß Kund wenig Mühe hat, scharf und unhaltbar einzuschließen. 6 Minuten später wiederholt sich fast das gleiche Manöver. Wieder legt Kalb muster-gültig an Kund durch und abermals schießt dieser flach und placiert aus nächster Entfernung zum

5. Tor für den 1. FCN.

ein. Nachdem Reinmann vorübergehend verlegt ausgeschieden war, erzielt

Kalb in der 31. Minute das 6. Klubtor.

Gegen seinen Kick aus nächster Entfernung ist Scheuring abermals machtlos. Obwohl nun auch Hornauer ausgeschieden ist, bleibt der Klub doch überlegen. Die Gäste aus Würzburg, deren Schwergewicht im Angriff auf der rechten Seite liegt, müssen die größte Routine des Altmeisters anerkennen, bei welchem diesmal der Angriff unter Führung von Kalb besser war als die Hintermannschaft, von dieser wieder Köhl und Krauß ausgenommen.

Nürnberg-Fürther Gedanken

1. FCN. gegen Würzburger FV. 04 6:0.

Nachdem die Würzburger Kickers am letzten Sonntag mit ihrer bewundernswerten Energieleistung dem Nürnberger Publikum gewaltig imponierten, wollte man es heute schon ganz genau wissen. Selbstverständlich hatten auch die Würzburger 04er die löbliche Absicht, dem Club das Leben so schwer als möglich zu machen. Jedenfalls kamen die Würzburger ohne viel Angst in die Höhle des Löwen — das Stimmungsbarometer vor dem Spiel in der Kabine stand ausgezeichnet — sie hatten ja erst am vergangenen Sonntag Bayreuth mit einem Bombenresultat überfahren.

Beim Club hieß die Parole: Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste, man kann nie wissen wie die unberechenbaren Würzburger gelaunt sind. Also stellte man sich von Anfang an einen großen Kampf ein und die 5000 Zuschauer wurden diesmal von dem ganz groß spielenden Club wahrhaftig nicht enttäuscht. Dan dem technischen Repertoire der Ballkünstler Kund, Kalb, Reinmann und ganz besonders Urbel Kraus, spielten die Gäste meist nur eine untergeordnete Rolle; ihr geheimer Wunsch, dem Siegeszug der Nürnberger als Erster abzustoppen, wurde schon vor der Pause durch zwei fabelhafte Treffer von Kalb zu Essig. Mit allen Schikanen moderner Fußballkunst wurden die Gäste bisweilen behandelt, wobei sogar der Schwergewichtler Hans Kalb vom Spieleifer der Friedel und Hornauer förmlich mitgerissen wurde. Weikmann hielt seinen gegnerischen Flügel Queitsch — Auer ausgezeichnet, während Oehm heute mit Vetter, den einzigen Lichtpunkt des Würzburger Angriffes, oft seine liebe Not hatte. In der Abwehr hatte Popp vor der Pause manch kritische Momente, dagegen bildete Munkert mit dem sicheren Fangkünstler Köhl ein uneinnehmbares Bollwerk.

Das Würzburger Können ließ nur in einzelnen Momenten seine Gefährlichkeit erkennen, meist aber blieb es zusammenhanglose Stückarbeit, so daß der Urbel (ohne Zweifel Deutschlands bester Ballkünstler) mit wahrer Seelenruhe die Intentionen eines Gick und eines Dereser II und eines Auer unter dem Schmunzeln der Zuschauer zunichte machte. Die Läuferreihe Walter, Bauer und Müller mußte sich unter dem fortwährenden Druck der Nürnberger meist auf Abwehr beschränken, denn die Würzburger Abwehr Hannemann — Dr. Schwab und dem neuen Tormann Scheuring zeigte sich nicht immer sattelfest. Dabei bediente man sich leider einer gewissen Ruppigkeit, wobei besonders Dr. Schwab mit seiner derben Gangart den Unwillen des Publikums hervorrief. Hier hätte der Schiedsrichter Schirmer aus Ulm von aller Anfang scharf durchgreifen müssen, und manche Revanchegelüste wären dann bestimmt unterblieben.

Der Kampfcharakter gestaltete sich auch nach der Pause sehr ungünstig für die Gäste, denn die ganze Clubelf kämpfte in einem drangvollen Zug (Reinmann — Kund) nach vorne, er gestaltete sich zu einer Leistung, die durch das impulsive Mittelstürmerspiel und die überlegene Führung des Tanks Kalb den Würzburgern unbarmherzig den Garaus machte. Vier herrliche Tore von Hornauer, Kund und Kalb waren die Ausbeute der blendenden Zusammenarbeit aller Clubstürmer. Natürlich war die Stimmung des Publikums, ganz besonders aber auf der Tribüne, ausgezeichnet. Dazu war ja auch Grund, denn die große Leistung des Siegers verdient alle Anerkennung.

Nach dem Spiel erschien als letzter Schütz des Tages der Platzkassier des Clubs, Ludwig Schütz, und hielt es in seinem Siegesrausch für angemessen, mir wegen meines letzten Spielberichts coram publico Vorhaltungen zu machen. Im Interesse der Objektivität der Sportpresse muß ich derartige Ungehörigkeiten auf das allerschärfste zurückweisen. Wir beschreiben die Dinge, wie wir sie sehen, und wie sie sind, aber nicht nach den Wünschen einiger Fanatiker.

Hans Stoll.

3 Tore von Kalb

1. FC Nürnberg — Würzburg 04 6:0 (2:0).

Da der Klub beinahe schon an den „Würzburger Riders“ gestrauchelt wäre, konnte man nicht felsenfest davon überzeugt sein, daß er gegen die bedeutend stärkeren 04er die Punkte erringen wird. Ueberzeugender aber als erwartet hat der Altmeister die Gäste aus Würzburg niedergespielt in der Hauptsache deshalb, weil der Klubangriff unter der Führung Kalbs diesmal der bessere Mannschaftsteil war. Trotz der zahlenmäßig hohen Niederlage der Würzburger war der Kampf jederzeit fesselnd und offen, da die Gäste im Felde fast eine ebenbürtige Partie lieferten. Nur durch den Umstand, daß die Stürmer der 04er vor dem Tore nicht die Entschlossenheit zeigten wie Kalb und Kollegen und weil Köhl einige schöne Angriffe und Schüsse der Würzburger Stürmer durch sein überragendes Können unschädlich machte, ist es zu dem hohen und klaren Ergebnis für die Platzherren gekommen. Kalb und Köhl waren an dem einwandfreien Sieg des Klubs zweifellos am aktivsten beteiligt. Kalb deshalb, weil er selbst 3 schöne Tore erzielte und die übrigen Stürmer exakt bediente und freispielte. Köhl, weil er einige gefährliche Situationen wirkungsvoll meisterhaft zerstörte. Ohne Kalb und mit Rosenmüller im Klubtor hätte es niemals 6:0 für den Altmeister geheissen. Die beiden Verteidiger Popp und Munkert des Klubs sind zur Zeit weit von ihren Höchstleistungen entfernt. Dem verdienten rechten Klubbad muß sein Alter, ob er will oder nicht, doch einmal zu schaffen machen und bei Munkert vermisst man stark die große Breite und das überlegte Spiel eines Toni Kugler. Er spielt, wie man so landläufig zu sagen pflegt, gerade an. Auch die beiden Außenläufer Weidmann und Dehm waren diesmal schwächer als sonst. Weidmann scheint sich von seiner Krankheit immer noch nicht völlig erholt zu haben und da auch Dehm wegen Verletzung nicht spielen wollte, sei diesen Umständen weitgehendst Rechnung getragen. Nur Urbel Krauß war neben Köhl auf voller Höhe in der Hintermannschaft des 1. FCN. Sein Spiel war durchdacht vom Anfang bis zum Schluß, sein Repertoire an originellen Einfällen unerschöpflich. Im Angriff des Klubs spielte, wie schon erwähnt, Hans Kalb die erste Geige. Zwar nicht schnell, eher schwerfällig in seinen Bewegungen, aber dennoch technisch und geistig so groß, daß diese guten Eigenschaften die schlechten weit übertrafen. Gerade durch ihn profitierten die übrigen Klubstürmer, einerlei, ob Halb- oder Flügelstürmer. Seine Vorlagen waren genau berechnet und hatten meist den Vorteil, daß sie erst da in erfolgten, wenn er einen oder zwei Gegner angezogen hatte. Die beiden Tore, die Kund erzielte hatte, waren beispielsweise von Kalb mustergültig serviert. Aber Kund war im übrigen diesmal auch sonst in voller Fahrt. Mehr als einmal gab er seinen Gegnern das Nachsehen und was erfreulich ist, ist die Feststellung, daß der flinke Flügelstürmer des Klubs nun auch mehr auf das Tor zukurvt und in günstiger Position seine Schüsse losläßt. In dem jungen Friedel stand Kund ein recht begabter und fleißiger Halbstürmer zur Seite. Die größere Schnelligkeit Friedels Schmitt gegenüber hat den Vorteil, daß der linke Klubflügel schneller in Fahrt kommt und das oft beanstandete Abstoppen und Rückwärtsspielen aufhört. Hornauer und Reinmann waren in ihrer Gesamtleistung schwächer als Friedel-Kund. Das lag aber hauptsächlich daran, weil Reinmann sehr spät in Fahrt kam, und Hornauer gegen die reichlich massiv spielenden Gäste gar oft als der körperlich schwächere den Kürzeren ziehen mußte. Erst in der zweiten Hälfte ging insbesondere Reinmann voll aus sich heraus, während der verletzte Hornauer mehr und mehr zurückfiel, um etwa 10 Minuten vor Schluß ganz auszuschneiden.

Die Gäste aus Würzburg haben zu Beginn des Spieles so nette und ansprechende Leistungen gezeigt, daß man nie und nimmer annehmen konnte, daß diese am Spielende mit 6:0 geschlagen das Feld räumen müßten. Die Hintermannschaft, vornehmlich aber die beiden Verteidiger und der Mittelläufer Bauer schafften eifrig und erfolgreich bis zum Aeußersten und im Sturm sorgten Gick und Better reichlich dafür, daß die nicht recht sattelfeste Klubhintermannschaft mit den schon erwähnten Ausnahmen volle Beschäftigung erhielt. Da aber der Halblinke Auer im Sturm der 04er ziemlich ausfiel und der nicht schlechte Linksaußen Queitsch der Gäste zu wenig beschäftigt wurde, konnte selbst die nicht in bester Verfassung spielende Klubhintermannschaft nicht vollends bezwungen werden. Was dennoch durchkam, hielt Köhl in glänzender Manier. Aber das Ehrentor wäre den Gästen schon zu gönnen gewesen. Daß sie reichlich hart spielten, war weniger schön, aber der Schiedsrichter, Herr Schirmer aus Ulm hatte für Ruppigkeiten auf beiden Seiten schon gar kein Auge.

In dem recht abwechslungsreichen Spiel dauerte es bis zur 36. Minute, ehe Kalb das 1. Tor für den Klub erzielen konnte. Gegen seinen phänomenalen Drehschuß war jede Aussicht auf Abwehr unmöglich. Vorher hatten die Gäste aus Würzburg schon 2 Ecken erzielt, ohne aber einen Erfolg damit erzielen zu können. Schon in der 41. Minute schießt Kalb das 2. Tor für den Klub indem er einen Straßstoß von der 16 m Grenze aus, vielleicht nicht umhaltbar einschiesst. Mit 2:0 werden die Seiten gewechselt. Nach der Pause haben die Würzburger sofort wieder einige günstige Chancen, die

aber unverwertet bleiben. Entschlossener ist der Klub, der in der 13. Minute durch Hornauer auf 3:0 erhöht. Diesen Schuß mußte der neue Würzburger Hüter Scheuring, der übrigens nicht sonderlich überzeugen konnte, unbedingt verhüten. Damit geben sich die Würzburger Gäste schon geschlagen. Sie halten zwar das Spiel offen, aber die überzeugende Frische und das schöne Spiel des Anfalls ist dahin. Kund schießt in der 20. Minute das 4. und 6. Minuten später das 5. Tor für den Klub, beide nach herrlichen Vorlagen durch Kalb. Und das halbe Duzend macht der Klubmittelfürmer in der 31. Minute selbst voll, als er aus nächster Entfernung das 6. Tor für den Altmeister einschiesst. Vorher hatte Reinmann wegen Verletzung einige Minuten ausscheiden müssen, während Hornauer etwa 10 Minuten vor Schluß das Spielfeld bis zum Ende verließ. G. R.

Letzten Dienstag hatte Eugen Seybold den 60er Platz in München für ein Doppelspiel 1860 gegen Spielvereinigung und Wacker gegen Club gemietet. Es war sicherlich das erste Mal, daß den Münchnern Gelegenheit geboten wurde, so ziemlich das ganze Talent der Hochburg an einem Nachmittag zu genießen. Das Wetter war katastrophal, aber die gedeckte Stehtribüne in der Grünwalder Straße ist bei solchen Gelegenheiten immer der Rettungsanker. Etwa 10 000 Zuschauer sahen, wie die Spielvereinigung mit 3:1 siegte und wie Wacker im schmucken Dreß der Corinthians (Dreß in diesem Sinn ist übrigens ganz unenglisch und bezeichnet im allgemeinen nur ein Damenkleid) im Kampfe gegen den Club gleichzog. Dieser Club ist immer noch ungeschlagen, wogegen sein berühmter Partner, die Villa, im Birminghamer Derby von West Bromwich abgesägt wurde. Also besagter ungeschlagener Club war ohne Seppl Schmitt, Munkert und Weikmann erschienen und fand eine ganz bombige Verteidigung vor, mit dem ausgezeichneten Torwächter Frey. Alles in allem ein sehr gelungener Nachmittag, bei welchem Eugen Seybold im Kampfe mit dem Wettergott Sieger blieb.

Abends saßen wir in der gewohnten Besetzung: Hans Tusch, Eugen Kraus, Weltstarker Müller, Eugen Seybold zuerst im „Luitpold“ und dann in der Regina-Bar. Auch Hanns Müllenbach war zugegen: nur der Lansche fehlte. Wie der Finanzrat erzählte, soll er was ja bei der Witterung sehr begreiflich ist, etwas verschnupft sein. Der Dombi wird ihn mit seinem Tränklein schon wieder herstellen.

Bald hätte ich die imponierendste Erscheinung des ganzen Nachmittags vergessen: Urbel Krauß als Mittelläufer, der Liebling des Münchener Publikums. Die Münchener Abendpresse beschrieb ihn als das Fußballwunder; aber noch weit größer als seine Kunst war seine hohmäßige Geduld. Tritte der gegnerischen Verteidigung steckte er ruhig in die Hosentasche, ohne nur zu mucksen. Keine Faser seines unbeweglichen Gesichts verriet, ob er dem Feind großmütig verzieh, oder ihn

In Gedanken auf die Kirchweih lud. Durch sein außerordentlich faires Spiel und seine brillanten Passes errang er sich die Sympathien aller Zuschauer und, wie schon Lukas sagt, herrscht mehr Freude im Himmel und vor den Engeln Gottes über einen bußbetuenden Sünder, als über neunundneunzig Gerechte. Ich erwarte, daß mein Freund Karte den Urbel nach Paris nimmt; der Bund stellt ja sowieso keine Nürnberg-Fürther auf, „weil man hierzulande nichts mehr kann“. In diesem Sinne gestatte ich mir folgende kleine Statistik zu publizieren mit der Ueberschrift: „De Papa Nertio male informato ad Papam Nertium melius informandum“.

4.	6.	in Jena gegen Sportverein Jena	6:1
5.	6.	„ Chemnitz gegen Chemnitzer Ballspiel-Club	7:1
11.	6.	„ Essen gegen SC Schwarz-Weiß Essen	3:2
12.	6.	„ Dortmund gegen SC. 05 Alemannia Dortm.	7:2
18.	6.	„ Berlin gegen Tennis-Borussia	5:0
19.	6.	„ Magdeburg gegen Fortuna Magdeburg	5:1
22.	6.	„ Erlangen gegen Spielvereinigung Erlangen	3:1
25.	6.	„ Frankfurt gegen Fußballsportverein	2:0
26.	6.	„ Worms gegen VfR. Wormatia	3:1
29.	6.	„ Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth	4:3
2.	7.	„ Nürnberg gegen ASV. Nürnberg	3:0
23.	7.	„ Villingen gegen FC. 08 Villingen	8:0
24.	7.	„ Villingen gegen komb. Schwarzwaldelf	6:1
31.	7.	„ Nürnberg gegen Austria Wien	2:1
6.	8.	„ Nürnberg gegen Germania Nbg.-Schneigl.	2:1
10.	8.	„ Nürnberg gegen VfR. Fürth	4:3
14.	8.	„ Berlin gegen Hertha-BSC. Berlin	1:0
21.	8.	„ Nürnberg gegen 1. FC. Schweinfurt 05	4:0
28.	8.	„ Würzburg gegen Würzburger FV. 04	6:3
4.	9.	„ Nürnberg gegen ASV Nürnberg	7:1
11.	9.	„ Nürnberg gegen Spielvereinig. Erlangen	4:0
18.	9.	„ Würzburg gegen Würzburger Kickers	4:1
24.	9.	„ Nürnberg gegen Postsportverein Duisburg	7:1
1.	10.	„ Fürth gegen Spielvereinigung Fürth	2:1
9.	10.	„ Nürnberg gegen 1. FC. Bayreuth	3:0
16.	10.	„ Fürth gegen VfR. Fürth	5:0
23.	10.	„ Schweinfurt gegen 1. FC. 05 Schweinfurt	1:0
30.	10.	„ Nürnberg gegen Würzburger Kickers	4:3
1.	11.	„ München gegen FC. Wacker München	0:0
6.	11.	„ Nürnberg gegen Würzburger FV. 04	6:0

Man beachte das Torergebnis 123:28. Also von 30 Spielen wurde keines verloren. So ein verdammter Dusel war noch nie da. Wenn aber der Club endlich einmal ein Spiel verliert, schreit alles unisono: die Hochburg geht zum Teufel. Moral von der Geschichte: man darf die Leute nicht so sehr verwöhnen. Hans Hofmann erinnert mich eben daran, daß der 1. FC. 1920/21 104 Spiele lieferte, ohne einmal zu verlieren. Das ist's ja eben: allzu viel Prestige wirkt auf die Verdauung — selbst beim Popp!



Friedel



Kalb

Friedel

Samstag/Sonntag, den 12./13. November 1932

1.F.C.N.	I	-	ASN 1. Mannschaft	2:1
"	II	-	ASN 2. "	2:1
"	III	-	Postsportverein I	1:5
"	IV	-	Sp.Vg. Fürth V	4:2
"	V	-	" IV	1:1
"	Z II	-	" IV a	4:1
"	AH 2	-	Bayern Kickers "D"	5:0
"	" 1	-	Polizeisport-V. "B"	3:4

Jugendspiele:

1. Jugend	-	Bayern Kickers 1.	1:5
2. "	-	Reichsbahnsp.Verein 1.	2:1
2a "	-	VfR Fürth 2	4:2
3. "	-	TV 46 2.	3:0
1. Knaben	-	ASN Knaben	3:1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
 Popp Munkert
 Weikmann Krauss Öhm
 Reinmann Hornauer Kalb Friedel Kundt

Nordbayern

BSF Fürth — Germania Nürnberg 4:3; USC Nürnberg — 1. FC Nürnberg 1:2; FC Schweinfurt 05 — SpBgg Fürth 1:0; FB Würzburg 04 — Würzburger Riders 1:0; SpBgg Erlangen — FC Bayreuth 0:1.

1. FC Nürnberg	14	14	0	0	54:14	28:0
SpBgg Fürth	14	11	1	2	51:15	23:5
FC Schweinfurt	14	7	1	5	19:15	15:11
BSF Fürth	13	7	1	5	28:30	15:11
1. FC Bayreuth	13	5	3	5	22:35	13:13
FB 04 Würzburg	14	5	3	6	39:39	13:15
USC Nürnberg	13	5	0	8	25:31	10:16
Riders Würzburg	14	3	2	9	23:39	8:20
Germania Nürnberg	13	2	3	8	21:31	7:19
SpBgg Erlangen	13	1	0	12	12:45	2:24

Knapper Clubsteg

USN. gegen 1. FC. Nürnberg 1:2 (0:0).

Der USN. mag stehen wie er will, wenn er gegen den Klub anzutreten hat, gibt es einen guten Besuch. Einmal vielleicht größer, das anderemal, wenn es für die Meisterschaft ohne Einfluß ist, etwas geringer. Es bleibt aber das Spiel der Spiele in Nürnberg.

Das gleiche gilt auch für die Reserven, die sich im Vorspiel einen überaus hartnäckigen Kampf lieferten und dem der Klub erst in den letzten Minuten durch ein zweites Tor des Rechtsaußen für sich entschied.

Beim Klub gab Kalb, der neugebackene Zahnarzt, sein Debüt, diesmal wieder als Mittelstürmer, der mit Kotschenreuther losfist und zuerst den Wind im Rücken wählt, während der USN. anstößt.

Vom Anstoß weg legen beide Mannschaften sofort ein starkes Tempo los, der USN. kommt gut durch und Weitmann macht ein Faul gegen Schmiedel, der Straßstoß verköpft Preißl. Beiderseits wird mit ziemlicher Nervosität gespielt und sehr hoch, sodaß sich der starke Wind unangenehm auf das Spiel auswirkt.

In der 7. Minute erzwingt Schmidt die erste Ecke, die gewehrt wird. Trotz des starken Gegenwindes hält der USN. das Spiel offen und kommt verschiedentlich schön vors Klubtor. Erst als der Klub ein flaches Spiel pflegt, kann er eine leichte Ueberlegenheit herauschälen. Preißl setzt einen Drehstoß über die Latte und in der nächsten Minute schießt Friedel übers Tor.

Krauß verteilt seine Bälle sehr gut, dagegen spielt Kalb selbst vor dem Tor immer nochmals ab, anstatt zu schießen. Auch Kotschenreuther gibt exakte Vorlagen zu seinen Stürmern.

Popp macht die zweite Ecke für USN., die Köhl wegborgt, auf der anderen Seite schießt Hornauer scharf über die Latte. Mit vollem Einsatz auch der ganzen Körperkraft kämpfen beide Mannschaften, sodaß man technisch keine überragenden Leistungen sieht.

Eine ganz gefährliche Sache gibt es in der 29. Minute vor dem USN.-Tor, wo Haß im letzten Moment das Leder noch herausfischt. Schon im nächsten Moment muß Köhl einen hohen Flandernball Schmiedels abwehren, kaleidoskopartig wechseln in den nächsten Minuten die Kampfbilder, bald ist der USN., dann wieder der Klub im Angriff. Hornauer jagt einen Ball über die Latte.

Schmiedel geht allein durch, gibt dann aber zu schlecht ab, sodaß Köhl mühelos klären kann. Der Klubsturm spielt dann recht zerfahren und ist vor dem Tor derart unbeholfen, daß selbst die schönsten Gelegenheiten nicht verwertet werden. Kalb spielt sehr robust und wundert sich noch, daß der Schiedsrichter Straßstoß verhängt.

In der 38. Minute zeigt Haß eine wundervolle Parade, als Kund einen famosen Schuß losläßt, den er prächtig zur ersten Ecke borgt. Hertlein macht dann die zweite Ecke, die von Kalb nach einem Gedränge vor dem Tor übers Tor köpft. Uhl und Weitmann werden sehr faul, sodaß es eine ganze Menge Straßstöße gibt, das Halbzeitergebnis aber 0:0 bleibt, da auch Hornauer neben das leere Tor schießt.

Die erste Halbzeit konnte in technischer Beziehung in keiner Weise befriedigen, denn bei beiden Mannschaften machte sich eine große Nervosität und außerdem auch der schlechte Platz unliebsam bemerkbar. Besonders die beiden Stürmerreihen ließen eine ganze Menge schöner Torgelegenheiten aus. Am besten gefielen die beiden Läuferreihen, die durch den starken Wind aber nicht mit den präzisen Vorlagen aufwarten konnten. Die Chancen des USN. sind dadurch gestiegen, daß er in der zweiten Hälfte den Wind im Rücken hat, sodaß nur ein flaches Spiel den Klub vor einer Niederlage retten konnte, da die Mannschaften absolut gleichwertig waren.

Der Klub stößt wieder an, doch geht der USN. gleich zum Gegenangriff über, wo Köhl eine Flanke Uhls verfehlt, Schmidt aber nicht schnell genug an den Ball kommt.

Schon in der 3. Minute hat der USN. mächtigen Dusel als Haas von der Sonne geblendet einen hohen Ball verfehlt und Hertlein auf der Torlinie noch retten kann und in der nächsten Minute Reinmann hoch übers Tor schießt. Krauß macht dann eine gefährliche Rückgabe, die Köhl aus der obersten Ecke herausfischt. Einen Durchbruch Schmidt-Pollert kann Krauß gerade noch durch eine 3. Ecke unterbinden.

In der 11. Minute erzielt Kund den 1. Treffer. Bachtler und Weininger stehen falsch, sodaß Kund frei durchkommt und unter den sich werfenden Haas hindurch das 1. Tor schießt.

Der USN. drängt und einen prächtigen Schuß Kotschenreuthers, der allerdings neben den Pfosten gegangen wäre, holt Köhl schön herunter. Der Klub erzwingt die 3. Ecke, die Kund verschießt. Ein Fernschuß Kotschenreuthers geht knapp über die Latte, und in der 20. Minute hat Köhl richtiges Glück, als sich ein scharfer Schuß Preißls kurz vor dem Tor verspringt und Köhl über den Arm, aber auch übers Tor geht zur 4. Ecke.

Der Schiedsrichter wird dann ausgepiffen, weil er ein angebliches Faul gegen Preißl nicht pfeift, doch war die Sache harmlos, da Preißl über seine eigenen Füße stolperte, dagegen hätte er im nächsten Moment Elfmeter geben müssen, da Dehm im Strafraum Hand machte.

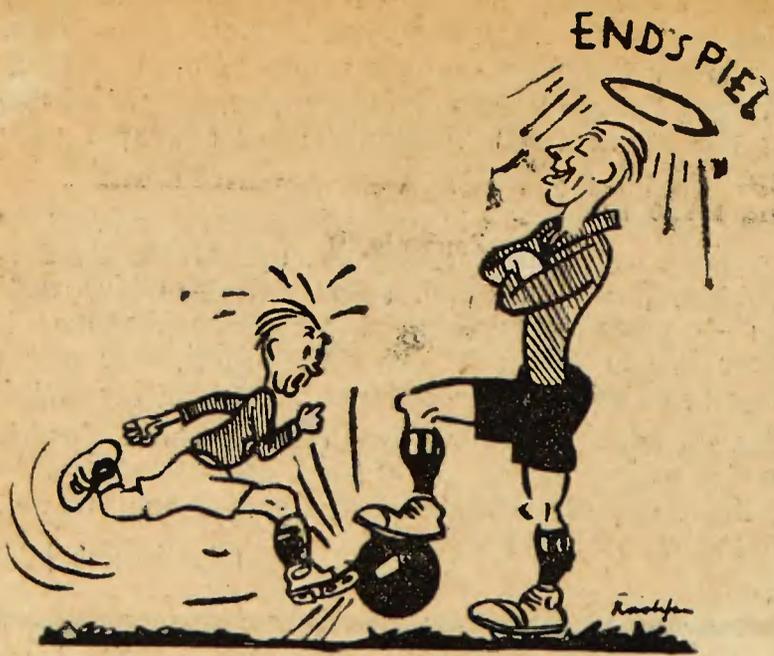
In der 24. Minute erzielt der Klub durch Friedel ein wunderschönes 2. Tor,

da Hornauer fein zur Mitte gibt und Friedel famos einlenkt. Das Spiel wird nun sehr hart und das Publikum sehr lebhaft. Zwei Straßstöße für den Klub werden von Kalb knapp am 16 Meterraum scharf aufs Tor getreten, der 1. aber zur Ecke gewehrt, der 2. verschossen.

In der 31. Minute erzielt Schmidt in schöner Manier hart bedrängt das 1. Gegentor.

Der USN. drängt nun mit Macht auf den Ausgleich, sodaß die Klubhintermannschaft schwer arbeiten muß. Weitmann wird wieder einmal sehr faul. Der Klub kommt zur 5. Ecke, und gleich darauf zur 6., die Hornauer verschießt, nachdem vorher Weininger Hand gemacht hat. Kiedel muß für einige Minuten ausscheiden, na dem Zusammenprall.

Die Erregung beim Publikum und Spielern flaut ab und in den restlichen 5 Minuten ergibt sich nichts mehr.



David und Goliath.
ASN. rennt jetzt gegen den 1. FCN.

Noris-Fußball an der Spitze



ASN. — 1. FCN. 1:2

Seit seinem Bestehen hatte der ASN. in dieser Saison wohl die schwerste Prüfung durchzumachen! Der Start war zwar vielversprechend, aber mit einmal ging es ruckartig nach unten, so daß sogar das Gespenst des Abstieges durch eine Serie von Niederlagen greifbare Form gewann. Vor acht Tagen hat der ASN. seine Anhänger von diesem Alpdruck befreit. Jetzt ist man in Herrnhütte wieder froher geworden, und ein dem ASN. sehr nahestehender Journalist war von diesem Sieg so stark begeistert, daß er schrieb: Es müsse mit dem Teufel zugehen, wenn dieser ASN.-Angriff nicht wieder zum Schrecken der Verteidigungen werden würde! Nun diese Vorschußlorbeeren verfehlten ihre Wirkung nicht — es kamen heute auch fast 7000 Zuschauer um zu sehen ob dem ASN. auf seinem heimischen Gelände der große Wurf vielleicht gelingen sollte. Beinahe sah es so aus, denn der mit einem Rieseneifer kämpfende ASN. setzte den teilweise sehr schwach spielenden Klub ganz gehörig zu; gegen die große Leistung vor acht Tagen gegen Würzburg 04 waren heute die Zaboleute kaum wieder zu erkennen — ein Unentschieden hätten heute die Herrnhüttener schon verdient.

Verschiedene schwache Punkte in der Clubelf ließen die ganze Mannschaft fast nie richtig warm werden — es machte sich eine starke Nervosität bemerkbar, durch die sich der Angriff unter der Regie Hans Kalb nicht zu einer Einheit finden konnte. Dem Urbel Kraus, durch eine Verletzung behindert, fehlte die Schneid zum kräftigen Einsatz und ich glaube, daß die überschwengliche Kritik einer Münchner Zeitschrift nicht gerade gut für den Urbel war. Auf der Höhe waren nur Köhl, Munkert und Oehm; dagegen fehlte heute den andern jeder Schuß. Die beiden schönen Treffer von Kund und Friedel waren die einzigen Lichtblicke, sonst aber blieb es recht düster in der noch immer ungeschlagenen Klubmannschaft.

Hut ab vor der ASN.-Mannschaft. Mit einem Heißhunger sondergleichen stürzten sich diese Leute auf ihren matt spielenden Gegner, wobei die ASN.-Stürmer Schmidt, Preisel und Pollert mit ihrem Elan die Clubabwehr zeitweilig aus dem Konzept brachten. Der Mittelstürmer Uhl muß bei der Ausnutzung von Chancen noch wendiger werden; Linksaußen Schmiedel verzettelt zuviel Zeit mit unnötigem Dribbeln. Den Läufern Riedel, Hertlein und ganz besonders Mittelläufer Kotschenreuther gebührt ein Sonderlob; hervorzuheben ist ihre ausdauernde Aufbau- und erfolgreiche Zerstörungsarbeit. Weininger war ein blendender Back, Wachtler in allen Situationen fast zu übereifrig und Torwart Haas hielt einige ganz schwierige Sachen. Bis zur 56. Minute stand der Kampf noch torlos, dann fällt durch famoses Zuspiel von Kalb zu Kund der erste Treffer. In der 70. Minute gelingt Friedel auf Flanke von Wieckmann ein feines Kopftor und damit glaubten viele, daß der ASN.-Widerstand nun gebrochen sei. Aber man hatte sich gewaltig getäuscht, denn die Herrnhüttener verstärkten nun noch mehr ihre impulsive Angriffsleistung und nach einer fabelhaften Einzelleistung von Schmidt ist Köhl in der 76. Minute durch einen Prachtschuß unrettbar geschlagen. Nun hat der Club schon alle Mühe, den knappen Sieg zu halten, durch die anfeuernden Temporufe werden die ASN.-ler in ihrer Leistung immer wieder aufgepulvert; aber die Clubabwehr ist auf der Hut und läßt das drohende Remis nicht mehr zu. Es war heute ein Glückssieg des Clubs und seine Gesamtleistung hat bestimmt seine Anhänger nicht befriedigt.

Hans Stoll.

Das Nürnberger Derby

USN. — 1. FC. Nürnberg 1:2 (0:0).

Als der USN am vergangenen Sonntag gegen die Fürther Rasenspieler einen so prachtvollen Spurt zeigte und der Club dem Würzburger Fußballverein sechs beachtliche Tore in die Kabine schob, stiegen sprunghaft die Erwartungen, die man nun schon seit einigen Jahren in das Nürnberger Derby setzt.

Die zum Teil recht hochgespannten Erwartungen wurden, das sei gleich eingangs erwähnt, nur zum Teil gerechtfertigt. Es gab ein erbittertes Ringen im kalten Novemberwind, der über die Herrnhütter Gefilde strich, das aber in taktischer Beziehung noch allerhand schuldig blieb. Es ist wohl möglich, daß der etwas unebene Boden das technische Können bei der Mannschaften nicht voll zur Auswirkung kommen ließ, aber dennoch fehlte dem Spiel beider Mannschaften, wenigstens während des größten Teils der Spielzeit, die große Linie.

In der ersten Hälfte bot das Treffen kaum einen Lichtblick. Es wurde auffallend hoch gespielt und wenn der Ball in den freien Raum laufen sollte, war bestimmt kein Spieler zur Stelle oder der Paß ging von vornherein an die falsche Adresse. Den einzigen glanzvollen Moment gab es gleich, vom Anstoß weg, als nach dreimaligem Foulspiels von Weickmann der Unparteiische einen Straßstoß gegen den Club verhängte, den Schmiedl direkt auf den Kopf Preißel's schob und der ihn ebenso schnell wie unerwartet scharf und knapp über die Latte köpfte. Das kam wohl für die ganze Clubhintermannschaft sehr überraschend und sehr leicht hätte hieraus ein Erfolg für den USN. resultieren können.

In der zweiten Hälfte dagegen tat sich allerhand. Der USN. und der Club ritten gegenseitig schwungvolle Attaden, bald stand Köhl, bald Haas im Brennpunkt der Ereignisse. Mit zunehmender Schnelligkeit und Masse des Spiels gingen auch die Zuschauer mit und so erlebte man, besonders nach dem Tor des USN., einen ausgezeichneten Kampf, der unbedingt begeisterte. Nicht wegen technischer Leistungen, sondern wegen des Tempos und der Rasanz, mit der der zweite Durchgang bestritten wurde.

Der Club hatte in der ersten Hälfte stark unter seinen wenig energiegelassenen Stürmerleistungen zu leiden. Es wurde wieder zu viel in die Breite gespielt, wobei der aufmerksamen USN.-Deckung kein Blumenkops zu gewinnen war. So entbehrten auch die Clubangriffe meist der Gefährlichkeit des USN.-Quintetts, wenn dieses zum Zuge kam. Auch die erste Halbzeit sah bei gleichverteiltem Spiel besser Torgelegenheiten für den USN., weil die fünf Stürmer eben ihren Ball auf dem kürzesten Weg dem Tor zutrieben. Auch eine zeitweilige Belagerung des Tores der Herrnhütter brachte dem Club nichts ein, da immer zu lange mit dem Schuß gezögert wurde. Der USN. dagegen ging frisch und munter drauf los und ein typisches Beispiel für weitmaschiges und zweckmäßiges Spiel war das eine Tor, bei dem der ausgezeichnete Rechtsaußen Schmidt eine Vorlage aufnahm, um Popp herumkurvte und flach in die linke Ecke schob.

Bezeichnend ist, daß keines der Tore auf einen ausgesprochenen Kombinationszug fiel. Rund schnappte sich eine kalbsche Vorlage und mußte sich ebenfalls erst an einem Verteidiger vorbeischlängeln, ehe er seinen Treffer markieren konnte. Friedels Tor resultierte aus einem fast schon verloren gegebenen Ball, den der junge Clubhalblinke im letzten Augenblick mit dem Kopf ergatterte und über dem verdutzten Haas einlenkte.

Das war übrigens die einzige wirkliche Leistung, die Friedel während der 90 Minuten vollbrachte. Sonst trat er recht wenig in Erscheinung.

Kalb, der neugebackene Zahnarzt, hatte wieder die Sturmführung übernommen. Er ist ein ausgezeichnete Verteiler, aber beim jetzigen System des Clubs zu langsam. Der Club spielt W-System, wobei die Halbstürmer aufbauen helfen und naturgemäß zurückhängen müssen. Bedingung beim W-System sind schnelle Flügel und ein aalglatter Mittelfürmer. In Herrnhütte war es nun so, daß die Halbstürmer und Kalb aufbauten. Dadurch kam wenig Fluß ins Spiel, zumal sich Reinmann auf dem rechten Flügel noch nicht vollkommen in die Mannschaft eingelebt hat und zeitweilig merkbare Schwächen zeigte. War es hier Reinmann, so war es beim USN. Schmiedl, der sich hemmend auf den Angriff lagte. Wenn er seine guten Vorlagen pünktlicher an den schnellen Preißel abgegeben hätte, hätte es im Clubstraßenraum öfters dicke Luft gegeben. Preißel und der Rechtsaußen Schmidt, der das zweckmäßigste und raffinierteste Spiel bei den Herrnhütern vorlegte, waren auch die besten Spieler der Weiß-Blauen. Dadurch, daß man auf beiden Flügeln je eine überragende Kraft hatte, wurde der USN.-Angriff ausgeglichener und seine Aktionen wirkten weitaus geschlossener als die des Clubs.

Kraus als Mittelläufer fiel nicht besonders auf. Neben sauberen Abspiel gab es auch eine Reihe von Fehlangeigen. Die Außenläufer Dehm und Weickmann erreichten beide nicht ihre volle Form. Von den beiden Verteidigern war Munkert der stabilere, Popp etwas unsicher.

Köhl wie gewohnt der Stützpunkt seiner Mannschaft. Die USN.-Hintermannschaft zog sich ausgezeichnet aus der Affaire, nur Wachtler war verschiedentlich unsicher.

Rekonstruiert man sich den Spielverlauf und läßt die Ereignisse Revue passieren, so muß man zur Feststellung kommen, daß der USN. dem Club vollkommen überbärtig war. Der Club war glücklicher in der Erfassung von Torgelegenheiten und wenn bei der einzigen Schwäche, die Köhl zeigte, der abprallende Ball anstatt knapp über die Latte, unter die Latte geht, wer weiß, wie das Ende ausgesehen hätte. So landete der Club einen knappen 2:1-Sieg. Wenn nicht alles täuscht, ist der USN. stark im Kommen und die weiteren Spiele der nächsten Sonntage werden beweisen müssen, daß die Form der letzten beiden Sonntage keine Zufälligkeit war.

hfs.

Ein glücklicher Clubsieg

USN — 1. FCN 1:2 (0:0).

Ein recht unfreundlicher Novemberwind blies den 7000 Zuschauern dieses Spieles in Herrnhütte um die Ohren. Mit knapper Not ist der Altmeister diesmal um einen Punktverlust herumgekommen, nur mit viel Glück ging er aus diesem Treffen als Sieger hervor. Die Tüden des USN.-Plazes mußten die Gäste als reine Kombinationsmannschaft natürlich weit mehr als Hindernis empfinden als die Platzbesitzer, aber selbst der einheimischen Mannschaft war die starke Unebenheit des Geländes manchmal reichlich unerwünscht.

Dieser Umstand insbesondere ist dafür verantwortlich zu machen, wenn das Spiel weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Insbesondere in der ersten Halbzeit wurde zeitweise recht planlos darauf los gebolzt. Das gefälligere Spiel lieferten in dieser Periode unbedingt die Hausherren, während beim Club Fehler in Hülle und Fülle zu beobachten waren. Erst nach dem Seitenwechsel kloppte es bei den Gästen einigermaßen, insbesondere nach dem 1. Tor, das Rund in der 11. Minute erzielt hatte. Dem Geschehen auf dem Spielfeld nach hätte der USN. genau so gut die Führung an sich reißen können, aber das größere Glück lag eben auf der Seite der Gastmannschaft. Ueberzeugend hat diesmal eigentlich kein Mann der Klubelf gespielt. Selbst unter Berücksichtigung der schlechten Bodenverhältnisse und des Umstandes, daß etliche Spieler der Elf des Altmeisters gesundheitlich nicht auf der Höhe waren, dürfte die Gesamtleistung der Elf doch nicht derart minimal sein. Es wäre müßig, einzelne Spieler im besonderen für das schlechte Spiel verantwortlich zu machen, es hat mit einem Worte von hinten bis vorn nicht — oder nur selten — geklappt. Daß Weickmann einigemal arg augenfällig aus der Rolle fiel, hat den Gesamteindruck bestimmt nicht in günstigem Sinne gefördert.

Die USN-Elf hat sich bestimmt zu ihrem Vorteil verändert. Der Sturm mit den jungen Leuten Schmidt, Pollert und Preißel hat einen ausgesprochenen Drang aufs Tor, der mit dem Eintritt dieser neuen Stürmer nunmehr erfreulicherweise auch wieder bei Schmiedel festzustellen ist. Auch Uhl in der Mitte drückt stark nach vorne und bringt auch die für einen Mittelfürmer nötige Härte auf, womit nicht gesagt sein soll, daß wir Unfairheiten, die sich Uhl immer wieder zuschulden kommen läßt, etwa unterstützen. Auch die Läuferreihe der Herrnhütter ist „wiedererwacht“. Kotschenreuther in der Mitte hat sich neben seinem einzigen Schaffen auch den erforderlichen Sinn für flaches und zweckmäßiges Zuspiel aneignet und die beiden Außenläufer Hertlein und Riedel sind gleichgütig in Abwehr und Aufbau, solange sie körperlich fit sind und besonnen in ihren Handlungen sind. Dabei sei aber nicht verheimlicht, daß das Spiel der Läuferreihe des USN. auch deshalb besser zur Geltung kommt, weil eben vor ihr ein Sturm steht, der den Ball zu halten und mit ihm etwas anzufangen weiß. Wachtler und Weininger als Verteidiger erledigten ihr Zeugnis zur Zufriedenheit, recht große Probleme gab ihnen der Klubsturm in seiner heutigen Verfassung nicht zu lösen. Der Tormann Haas tat seine Schuldigkeit wie immer. Wenn er das 2. Tor Friedels bei rascherem Eingreifen etwas verhindern hätte können, so muß ihm andererseits zugute gerechnet werden, daß er beispielsweise einen ganz fabelhaften Schuß von Rund in der 39. Minute ebenso fabelhaft abgewehrt hat.

Schiedsrichter Brendel Ullm ließ das Spiel zu sehr laufen. Bei offensichtlichen Härten hätte er öfter und energischer einschreiten müssen.

Der Spielverlauf ergab, wie schon erwähnt, insbesondere in der ersten Halbzeit wenig aufregende Momente. Der Ball war viel zu viel in der Luft. Der USN. kam in der 7. und 19. Minute zu den ersten zwei Ecken, die der Club erst in der 39. und 44. Minute egalisieren konnte. Nachdem beiderseits viele Torgelegenheiten ausgelassen wurden, wechselte man mit 0:0 die Seiten. Schon in der 11. Minute nach Wiederbeginn schießt Rund das 1. Tor für den Club, vorbei an dem herauslaufenden Haas. Der flinke Linksaußen des Clubs hatte eine Blöße der USN.-Verteidiger blitzschnell zu einer Erfolgsmöglichkeit ausgenützt. In der 24. Minute erhöht Friedel durch ein ganz wunderbares Kopstor auf 2:0 für den Altmeister. Ueber Hornauer Kalb kam das Leder zum Clubhalblinken, der schneller einköpfte, als Haas zulangte konnte. Damit schien das Spiel wohl entschieden und es wurde erst wieder lebhafter, als der entschlossene Rechtsaußen Schmidt des USN. in der 31. Minute die Partie auf 2:1 stellte. Obwohl der junge Stürmer von Dehm und Munkert stark bedrängt war, setzte er sich doch energisch durch und mit einem ganz herrlichen Schuß erzielte er das Ehrentor für den USN. Verdient auf alle Fälle.

Die beiden Mannschaften spielten in folgender Aufstellung:
USN.: Haas; Weininger, Wachtler; Hertlein, Kotschenreuther, Riedel; Schmidt, Pollert, Uhl, Preißel, Schmiedel.
Club: Köhl; Popp, Munkert; Weickmann, Krauß, Dehm; Reinmann, Hornauer Kalb, Friedel, Rund.

USV. Nürnberg gegen 1. FCN. 1:2 (0:0)

Eden 5:6.

Der Ortsribalentsampf in der Nordbayerischen Bezirksliga hat auch gestern in Herrnhütte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, denn wohl 6000 Zuschauer waren gekommen, um selbst zu sehen, ob der Altmeister weiter unbesiegt bleiben kann oder ob eine Ueberraschung den Siegeszug zum Scheitern bringen werde. Das letztere war nun nicht der Fall; wenn auch der Club mit einem recht knappen Ergebnis den Platz verlassen konnte, so halte er sich doch wiederum die zwei wertvollen Punkte und hat damit eine seiner schwersten Klippen umgangen. Der Platzverein hat sich dem Altmeister würdig präsentiert und setzte sich ihm energisch zur Wehr.

Der USV. spielte einen ungekünstelten, flotten Fußball; jedoch hat er gestern die Form, die er vor 14 Tagen gegen Schweinfurt an den Tag legte, nicht erreicht. Im großen und ganzen konnte man mit der gesamten Leistung der Mannschaft aber zufrieden sein. An den beiden Toren traf Haas keine Schuld; er arbeitete aufmerksam und sicher. Die Verteidigung und Läuferreihe erledigte ihr Pensum mit viel Geschick. Der Sturm war auf der rechten Seite gefährlicher; jedoch fehlt es noch im entscheidenden Moment an der Uebersicht und dem energischen Nachgehen. Sonst konnte man mit der Stürmerreihe zufrieden sein.

Beim Club war Köhl ein aufmerksamer Hüter; er bekam allerdings nicht so viel Arbeit wie sein Gegenüber. Das eine Tor konnte er nicht verhüten. Die Verteidigung, von einigen Fehlschlägen Popp's abgesehen, war umsichtig und stoppte den Ball bereits auf der Strafraumgrenze ab. In der Läuferreihe arbeitete Kraus unauffällig; doch seine Ballverteilung war gut. Er wurde auch von seinen Nebenleuten bestens unterstützt. Im Sturm war die linke Flanke besser. Kalb verteilte als Mittelstürmer sehr geschickt; aber Reinmann war nicht immer im Bild, um die gutgemeinten Bälle verwerten zu können, worunter auch Hornauer zu leiden hatte. Bei der Clubmannschaft wurde gestern viel zu viel gekünstelt, anstatt mit Schüssen aufzuwarten; dadurch wäre auf dem holperigen Platz ein besseres Resultat erzielt worden. Man hat den Altmeister in besserer Form in Erinnerung als die, die er gestern den Sportbegeisterten vorsetzte.

Von einigen Schönheitsfehlern abgesehen, leitete der Schiedsrichter Brendel aus Ulm den Kampf zufriedenstellend; er hätte allerdings in der zweiten Halbzeit energischer durchgreifen müssen, dann wären weniger Strafstöße erfolgt. Ihm stellten sich die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung:

USV. Abg.: Haas; Weininger, Wachtler; Hertlein, Kotschenreuther, Niesel; Schmidt, Bollert, Uhl, Breißl, Schmiedel.

1. FCN. Abg.: Köhl; Popp, Munkert; Weismann, Krauß, Dehm; Reinmann, Hornauer, Kalb, Friedel, Kund.

Die Platzherren eröffnen das Spiel und es bleibt eine Viertelstunde lang bei einem offenen, gleichverteilten Kampf; es wird mit Vorlagen aufgewartet, die jedoch nicht zur Geltung kommen, da auf beiden Seiten die Hintermannschaften eingreifen. Allmählich setzt sich der Altmeister durch; die Platzherren setzen sich aber energisch zur Wehr, so daß vorerst keine Erfolge erzielt werden können. Auf beiden Seiten fehlt es vorerst an dem gesunden Torstoß und die Bälle gehen entweder darüber oder daneben. Der USV. erzielt zwei Eden; die erste wird unschädlich gemacht, die zweite schlägt Wachtler ins Aus. Das Spiel entbehrt der sonst gewohnten Kampfmomente und die Zuschauer können sich nicht erwärmen. Erst nach 30 Minuten kommt etwas mehr Leben in beide Mannschaften; aber Friedel zögert auf Zuspiel mit dem Ball zu lange, so daß Haas rechtzeitig eingreifen kann. Auf der Gegenseite hat Schmiedel dasselbe Pech; denn Köhl nimmt das Leder an sich. Hornauer hat mit seinen Schüssen wenig Glück; denn ein paarmal geht sein Ball entweder daneben oder darüber. In der 30. Minute erhält Kund den Ball schön vorgelegt; er schießt placiert auf das Gehäuse; doch Haas wehrt den gutgemeinten Treffer in feiner Manier zur Ecke ab, die nichts einbringt, und die folgende Ecke für den Club kopft Kalb über die Latte. Weismann verursacht einen Strafstöß, der wegbefördert wird, und Hornauer läßt eine sogenannte sichere Sache aus kurzer Entfernung aus. Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt, nachdem beide Parteien je 2 Eden auf ihr Konto gebucht hatten.

Erst in der zweiten Hälfte kamen die Herrnhüttler in bessere Fahrt und wurden auch gefährlicher; die Club-Hintermannschaft und Köhl machten jedoch die gutgemeinten Angriffe unschädlich. Der USV. erzwingt seine dritte Ecke, die Dehm rechtzeitig wegbefördert. Ganz überraschend kommt der Club in der 11. Minute zu einem Treffer. Kund erhält den Ball von Kalb schön vorgelegt; in der gegnerischen Verteidigung entsteht eine Lücke, die er geschickt ausnützt, und neben dem herankommenden Haas landet der Ball im Gehäuse. Durch diesen Erfolg wird nun der Club zusehends sicherer und wartet mit weiteren Angriffen auf; der Gegner dagegen setzt sich mit vereinten Kräften zur Wehr, so daß durch die Mauer kaum durchzukommen ist. Troßdem gelingt es aber der Stürmerreihe der Platzherren das öfters, in gefährliche Nähe des Clubtores zu kommen, und Köhl muß wiederholt eingreifen. Weitere Eden werden auf beiden Seiten erzielt, aber keine konnte verwertet werden. In der 24. Minute gelingt es Friedel, auf wunderschönes Zuspiel von Hornauer, der den Ball von rechts aufgenommen hatte, für seinen Verein zum zweitenmal erfolgreich zu sein, indem er den Ball geschickt neben Haas einlenkt. Der Platzverein ließ sich ob dieses weiteren Tores nicht einschüchtern, hielt das Spiel, das nun bedeutend flüssiger wurde, offen und leitete gefährliche Angriffe ein, die aber alle zunichte gemacht wurden. Der Club dagegen erzwingt zwei Strafstöße; der erste wird zur Ecke abgewehrt, den zweiten setzt Kalb über das Tor. In der 30. Minute unterläuft Popp ein Fehler, den Breißl ausnützt und sich geschickt durchwindet; sein Ball landet, für Köhl unhaltbar, in der oberen linken Torecke. Auf beiden Seiten wird um ein besseres Ergebnis gekämpft; aber alle Bemühungen scheitern an den beiden Hintermannschaften, und obwohl auch der Club noch einige Eden erzielt, so kann an dem Ergebnis nichts mehr geändert werden. Mit 1:2 mußte sich der USV. für geschlagen bekennen.



7
Erichhausstr. 20 I

16.11.32

1.F.C.N.I - Dresdner Sportklub 1:0 (0:0)

Unsere Mannschaft spielte mit:

 Köhl
 Popp Munkert
Weikmann Krauss Weiss
(Billmann)
Reinmann Schmitt Kalb Friedl Kundt
(Hornauer)



Dresdner SC.
gegen
1. FC. Nürnberg
0 : 1

Links: Kreisch (DSC.) und Kund (N.), rechts, im Kampf um den Ball. Rechts: Eckball vor dem DSC.-Tor, den der Dresdner Hüter vor Friedel-Nürnberg (links) klärt



Nürnberg 7. Sieg gegen Dresden

Der Dresdner Sportclub vom 1. FC. 1:0 (0:0) geschlagen

Urbel Krauß, Weiß und Köhl die besten Spieler auf dem Felde. Die Dresdner spielen ohne Richard Hofmann. Ein schwacher Angriff Nürnbergs.

Nach der Elf von Hertha-BSC., die sich am Sonntag der Hofmannelf beugen mußte, erichten der „Club“ in Dresden. Die Männer um Krauß und Kalb zogen mehr, denn über 10 000 Zuschauer waren gekommen, obwohl richtige Novemberwitterung festzustellen war. Früher waren es 18 000 und 20 000 die kamen, aber es ist halt schlechte Zeit und auch Fußballer merken es. Die Ungewissheit über des „großen Richards“ Start mögen aber auch mit dazu beigetragen haben, daß das weite Oval nicht stärker besetzt war.

Etwas Geschichte.

Die beiden Klubs aus Nürnberg und Dresden standen sich nun mehr neunmal gegenüber. Am 6. Mai 1923 wurde der BSC. auf eigenem Platz 3:1 geschlagen und drei Jahre später, am 27. Juni 1926 gelang den Dresdnern in Nürnberg der bisher einzige Sieg mit 2:1. Schon zwei Monate später übte aber Nürnberg schwer Vergeltung, denn am 28. August 1926 wollte es Kalb genau wissen. Im Estrangegebirge gab es eine Katastrophe, denn der BSC. wurde 7:1 überfahren. Es folgten drei weitere Spiele in Dresden, die sämtlich von Nürnberg gewonnen wurden. Am 6. April 1928 lautete das Ergebnis 3:2, am 16. Dezember 1928 trennte man sich beim Stande von 4:3 und schließlich am 28. Dezember 1930 1:0. Dann gab es am 2. August 1931 in Nürnberg eine zweite Dresdner Katastrophe, denn diesmal mußten Richard Hofmann und seine Trabanten mit acht Toren beladen, ohne jeglichen Erfolg die gastliche Stätte in Zerkabelshof verlassen. Am 25. März dieses Jahres trennten sich die Gegner erstmalig, auch in Dresden, mit einem unentschiedenen Ergebnis, 2:2. Dazu kommt das Geschehen des 16. November 1932 mit 1:0 und so verzeichnet der 1. FC. Nürnberg sieben Siege, ein unentschiedenes Ergebnis und eine Niederlage bei 30:11 Toren für Nürnberg.

Wie sie antraten:

1. FC. Nürnberg:

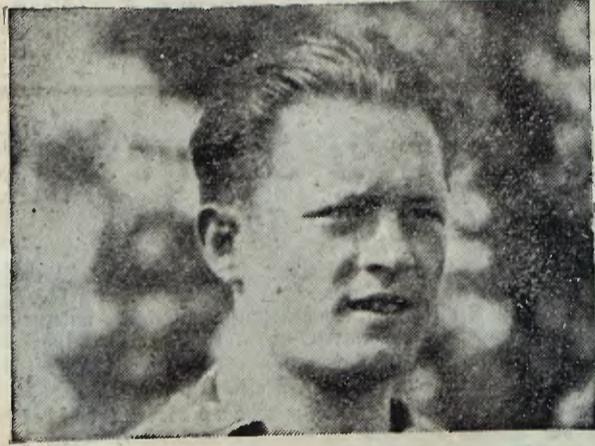
	Köhl	Munkert		
	Popp	Weiß		
Weißmann	Krauß	Friedel	Kund	
Reimann	Schmitt			
Müller	Berthold	Schlösser	Clauß 2	Stöbel
	Bergmann	Köhler	Hirsch	
	Clauß 1	Kreisch		
	Liebig			

D.S.C.:

Schiedsrichter war der Geraer Kröger, der die Sache sehr ernst nahm und vielleicht auch verschiedentlich unnütze Unterbrechungen machte, im allgemeinen aber gefiel. Durch Regelkenntnis eines Linienrichters wurde Nürnberg bei sehr guten Angriffen durch falsche Abseitsentscheidungen abgestoppt.

Die Akteure unter der Lupe.

Ich las unlängst in einer süddeutschen Fachzeitung einen Artikel, in dem der Urbel Krauß im Mittelpunkt stand. Man las da,



Urbel Krauß gefiel in Dresden wieder ausgezeichnet.

daß aus einem Saulus ein Paulus geworden sei und so ist es wohl verständlich, wenn man auf den Urbel besonders gespannt ist. Man erinnert sich dabei, wie eine Spielvereinigung Fürth vor zwei Jahren auf der Dresdner Fliegenlampfabrik durch den inzwischen verstorbenen Gubenz in der 13. Minute ihrer Kraft Urbel Krauß bearbeitet wurde und dann nach heldenhaften Kämpfen in der Verlängerung 5:4 unterlag. Damals schrieb und schrieb man, daß ein Krauß nicht mehr auf das Spielfeld gehöre. Er wurde Freiwillig für Zuschauer, Gegner auf dem Platz, für die Schiedsrichter und schließlich auch für Sport-„Berichterstatte“. Ein Glück, daß sich Krauß nicht seitlich in die Büsche geschlagen hat, sondern trotz seinem Fußballspiel treu geblieben ist. Deutschland wäre um einen Mittelläufer von Format gekommen, obwohl die Zahl der guten Mittelläufer an den Fingern abzuzählen ist. Ja ist denn das überhaupt noch der Krauß, möchte man fragen. Mit einer Ruhe, wie man noch selten einen Mittelläufer operieren sah, betrieb Krauß das Spiel. Keine Härten sind zu sehen, keine überhäufigen Läufe, aber dafür Technik, Technik und Taktik. Täuschungsmanöver sorgten für Reinfälle der Dresdner und auf offener Bühne hat ein Urbel Krauß in Dresden und vielleicht auch anderswo Beifall geerntet. Er war der Held dieser Schlacht, obwohl von der ganzen Nürnberger Mannschaft ein wirkliches Gesellschaftsspiel geliefert wurde.

Diese Feststellung muß gemacht werden. Man strengte sich nicht sonderlich an, kämpfte nicht überragend, sondern wartete eben den Augenblick ab, in dem ein Treffer wie eine reife Frucht fallen mußte, und auch fiel. Ganz hervorragend war Köhl im Tore. Seine Fangsicherheit, sein genaues Placieren und seine Besonnenheit in kritischen Augenblicken waren ganz vorzüglich. Möglich, daß dieser Köhl auch einmal einen Regensburger Jakob ablösen kann und im Nationaldress bestimmt seinen Mann stellt. Zwei Spieler von

Format standen in Popp und Munkert vor ihm. Sie führen wie ein Blitz zwischen die Dresdner Angriffe und schufen immer und immer wieder mit ihren besreienden Schlägen Luft. Und die Läuferreihe? Hier stand neben Krauß in Weiß ein Spieler, der ganz hervorragend tätig war. Gegen ihn hatte der Dresdner Flügel nicht viel zu bestellen, ob Weim hätte besser sein können? Man möchte es bezweifeln. Weidmann lieferte auch ein gutes Spiel, wurde aber nach der Pause durch Billmann bestens ersetzt. Die wenigste Freude bereitete der Angriff, in dem Kalb nicht der richtige Führer war. Meistens hier war eine Lücke im Gebiß! Wohl redete sich der schwere Hans bestens in das Treffen ein, aber seine eigenen Aktionen waren doch wenig überzeugend. Gewiß, er läßt sich nicht von der Lederkugel drängen, schießt auch lästige Gegner ins Parterre, aber ihm selbst fehlt doch der richtige Schwung, ohne dem ein Mittelfürer nun einmal nicht auskommt. Neben ihm zeigten auch Friedel und Schmitt keine überragenden Leistungen. Ihr Spiel litt allerdings unter dem zu langsamen Kalb, aber auch im Schuß waren ihre Leistungen recht schwach. Reimann spielte eine knappe halbe Stunde auf dem rechten Flügel und hielt hier schlecht Platz und trat schließlich verletzt ab. Hornauer folgte ihm und zeigte bessere Leistungen und versuchte sich vor allem auch verschiedentlich in verzweifelten Schüssen. Kund hat einmal in Dresden ein ganz großes Spiel geliefert und war auch diesmal nicht schlecht. Seine Läufe waren ständig gefährlich, aber dafür fehlte gewöhnlich der Innenturm, wenn das Tor Liebigs in Gefahr kommen sollte. Er war der Torchütze und der Ball war bestens in die kurze Ecke placiert, dabei flach und unfaßbar geschossen. Alles in allem zeigte der Club ein ganz ansprechendes Spiel, aber ob man mit dieser Angriffsreihe alle Klippen, die noch in den Weg kommen und überstehen wird, ist doch schließlich eine Frage.

Die Dresdner sind auch nicht mehr in der Form, in der sie einstens glaubten, in der deutschen Meisterschaft den Vogel abzuschließen. Was soll die Frage aufgeworfen werden, ob Dörmanns Meister mit Richard Hofmann gewonnen hätte. Vielleicht hätte dann auch die andere Seite die Flügel straffer gezogen und auch gewonnen. Gut war diesmal das Schlußdreieck, obwohl Liebig verschiedentlich etwas unsicher war. Die Läuferreihe erreichte die Nürnberger nicht, obwohl ihr das Leben gar nicht so schwer gemacht wurde. Im Angriff gab es mit Stöbel und Müller die beiden gefährlichsten Spieler. Vor allem schoß Stöbel recht gut, während sich Müller mehrfach stark durch Einzelläufe verzettelte. Berthold war schwach, dafür aber hart und Schlösser hatte gegen Krauß nichts zu bestellen. Clauß 2 ein Neuling, leistete sein erstes Spiel und dürfte seines Weiterverbleibens in der Mannschaft jetzt sicher sein.

Spielverlauf.

Die Nürnberger hatten Anstoß, mußten aber sofort einige Angriffe der Dresdner und einige Eckbälle über sich ergehen lassen. Langsam gewann der Club an Boden und bald brannte es auch im Strafraum der Dresdner, die aber das Glück hatten, einen wenig durchschlagkräftigen Angriff gegen sich zu haben. Schmitt und Friedel funkten wohl verschiedentlich, aber Liebig war auch gewappnet. In der 13. Minute knallte Stöbel in bester Stellung den Ball knapp neben den Pfosten und wenig später hatte Köhl zwei harte Schüsse von Müller zu meistern. In der 20. Minute verstand Kalb mit einem 20-Meter-Straßstoß nichts anzufangen, denn nur ein Eckball war die Folge. Eine Minute später Eckball auf der anderen Seite und damit auch die Luft. Der von Stöbel getretene Ball kommt gut vor das Tor und Köhl klärt durch Fauststöße, aber im nächsten Augenblick muß er auch schon wieder einen Nachschuß von Clauß 2 meistern. In der 23. Minute klärt Munkert glänzend, indem er den in voller Fahrt befindlichen Schloßer zehn Meter vor dem Tore abstoppt. Dresden

verbucht noch einige Eckbälle, aber auf beiden Seiten werden die entsetzlichen Gefahren gebannt. Die zweite Halbzeit steht im Zeichen einer zeitweise starken Ueberlegenheit der Nürnberger Mannschaft. In der 60. Minute fällt auch die Entscheidung. Kalb steht im Zweikampf mit Kreisch und bleibt Sieger. Er köpft den Ball zu Kund über Kreisch und Kund startet zu einem fabelhaften Lauf auf Liebigs Tor, worauf dieser aus nächster Nähe, es mögen zehn Meter gewesen sein, den gut placierten Ball an sich vornehmen lassen muß. Man sieht eine reichliche Viertelstunde bei ins Netz gehen lassen muß. Man sieht eine reichliche Viertelstunde bei reinen Schußfußball von Nürnberg, dabei einen Bombenschuß von Krauß auf Köhl und gegen Ende ein letzter verzweifelter Kampf der Dresdner um den Ausgleich, der aber nicht gelingt.

Krummbiegel.

bestimmt am falschen Platze.

Das Spiel selbst läßt verschiedene Deutungen zu. Ich mit den D.S.C.-Enthusiasten, ich meine nicht die Fanatiker, so könnte ich mit ihnen sagen: „Der D. S. C. lieferte trotz seiner Erfolge gegen die Süddeutschen eine große Partie und hätte leicht ein Unentschieden erzielen können.“

Mit Richard Hofmann war diesmal sogar der Sieg sicher! Das lag freilich drin, aber verdient? Der D. S. C. spielte lediglich 15 Minuten offensiv, als das keine Erfolge brachte er sich auf Verteidigung und kam nach der Pause sogar schwer ins Schwitzen, als die Gäste mal so 20 Minuten lausdrehten.

Aber hier liegt eben des zwiespältigen Eindrucks Lösung. Der süddeutsche Klub gab sich nie so richtig aus, brauchte nicht zur Hälfte so anzustrengen, wie der ostfächische Meister und als die kurze Zeit wahrhafter Anstrengung auf einen Treffer eingebracht hatte, gab man sich schon wieder auf. So entsprach der Pausenstand den beiderseitigen Leistungen, wenn er auch mit 1:1 besser ausgesehen hätte aber zum Schluß wäre ein 3:1 für Nürnberg der richtige Ausdruck des gegenseitigen gezeigten Könnens gewesen, den gleichen in Berücksichtigung der zwingenden Torchancen.

Die Gäste waren in technischer Beziehung den Heimgästen voraus. Dazu trug die Ueberlegenheit ihres Mittelläufers Urbel Krauß hauptsächlich bei, der äußerst fair spielte. Wer sich von den Dresdnern an

Georg Köhlers Glanzperiode

erinnert, die ihm seinerzeit internationale Ehren eintrug, der findet den besten Vergleich für Krauß' überragende Können. Ich stelle ihn in dieser Verfassung noch über Leibinger! „Urbel“ stand freilich ganz ausgezeichnete Kämpfer zur Seite, von denen Weiß etwas besser gefallen konnte (trotz zweimaliger Verletzung), als die beiden zur Rechten. Köhl gehört zu den Tormännern internationaler Klasse, sein Fangart ist bezaubernd sicher. Die Verteidiger eines 1. FC. von heute würdig. Munkert erinnert an Hartinger (Bayern)

Der Laden oben

Die Preise unten

- und die neue Hose

zu den unerhört niedrigen

Einheitspreisen

(Mk. 1.75, 3.50, 5.00, 6.50, 8.00)

Garantie für Haltbarkeit, nur aus der

Hosen-Ecke

Schloßstraße — Ecke Rosmaringasse natürlich im I. Stock, der niedrigen Preise wegen

Eigene Herstellung Jeder bedient sich selbst

Das Wunder Urbel Krauß!

1. F. C. Nürnberg gegen Dresdner Sport-Club 1:0 (0:0).
Ecken 4:9. — Strafstöße 22:13. — Torschütze Kund — Schiedsrichter Kröger, Gera. — Zuschauer: 9000 It. Mitteilung der D.S.C.-Geschäftsstelle.

1. F. C. Nürnberg: Köhl — Munkert, Popp — Weiß, Krauß, Weickmann (Billmann) — Kund, Friedel, Kalb, Schmitt, Reimann (Hornauer).

D. S. C.: Liebig — Claus I, Kreisch — Bergmann, Köhler, Hirsch — Müller, Berthold, Schlösser, Claus II, Stössel.

Die angelegten Aufstellungen stimmten also bei beiden Vereinen nicht. Die Nürnberger brachten für Dehm Weiß aufs Feld. Weickmann wurde zur Pause von Billmann ersetzt. Friedel spielte für Schmitt halblinks, letzterer halbrechts, und zunächst startete nicht Guhner, sondern Reimann rechtsaußen, der aber infolge Verletzung bald hinkte und nach Erscheinen Hornauers in der 27. Minute abtrat. Diese Umstellungen mögen die Ursache dafür gewesen sein, daß man von der Vorderreihe der Nürnberger nicht im entferntesten das zu sehen bekam, was man auf Grund der Pressenachrichten und der tatsächlichen Ergebnisse in den letzten 31 Spielen ohne Niederlage glauben zu dürfen.

Die Dresdner verzichteten trotz gegenteiliger Meldungen auf Richard Hofmann, ferner auf Sackenheim und brachten im Angriff auch eine Verlegenheitslösung heraus. Stössel auf Rechtsaußen und Berthold als Halblinker waren bestimmt am falschen Platze.

Das Spiel selbst läßt verschiedene Deutungen zu. Ginge ich mit den D.S.C.-Enthusiasten, ich meine nicht die Fanatiker, so könnte ich mit ihnen sagen: „Der D. S. C. lieferte trotz seiner Ersahleute gegen die Süddeutschen eine große Partie und hätte leicht ein Unentschieden erzielen können.“

Mit Richard Hofmann war diesmal sogar der Sieg sicher!

Das lag freilich drin, aber verdient? Der D. S. C. spielte lediglich 15 Minuten offensiv, als das keine Erfolge brachte, legte er sich auf Verteidigung und kam nach der Pause sogar schwer ins Schwitzen, als die Gäste mal so 20 Minuten lang anfdrehten.

Aber hier liegt eben des zwiespältigen Eindrucks Lösung. Der süddeutsche Klub gab sich nie so richtig aus, brauchte sich nicht zur Hälfte so anzustrengen, wie der ostfächsische Meister, und als die kurze Zeit wahrhafter Anstrengung auf Sieg einen Treffer eingebracht hatte, gab man sich schon wieder zufrieden. So entsprach der Pausenstand den beiderseitigen Leistungen, wenn er auch mit 1:1 besser ausgesehen hätte, aber zum Schluß wäre ein 3:1 für Nürnberg der richtige Ausdruck des gegenseitigen gezeigten Könnens gewesen, desgleichen in Berücksichtigung der zwingenden Torchancen.

Die Gäste waren in technischer Beziehung den Heimischen voraus. Dazu trug die Ueberlegenheit ihres Mittelfeldläufers Urbel Krauß hauptsächlich bei, der äußerst fair spielte. Wer sich von den Dresdnern an

Georg Köhlers Glanzperiode

erinnert, die ihm seinerzeit internationale Ehren eintrug, der findet den besten Vergleich für Krauß' überragendes Können. Ich stelle ihn in dieser Verfassung noch über Leinberger! „Urbel“ standen freilich ganz ausgezeichnete Kämpfer zur Seite, von denen Weiß etwas besser gefallen konnte (trotz zweimaliger Verletzung), als die beiden zur Rechten. Köhl gehört zu den Tormännern internationaler Klasse, seine Fangart ist bezaubernd sicher. Die Verteidiger eines 1. F. C. von heute würdig. Munkert erinnert an Haringer (Bayern).

Der Laden oben

Die Preise unten

- und die neue Hose

zu den unerhört niedrigen

Einheitspreisen

(Mk. 1.75, 3.50, 5.00, 6.50, 8.00)

Garantie für Haltbarkeit, nur aus der

Hosen-Ecke

Schloßstraße — Ecke Rosmaringasse

natürlich im I. Stock, der niedrigen Preise wegen

Eigene Herstellung

Jeder bedient

sich selbst

Ihn und Popp zeichnet raffiniertes Stellungsspiel aus. Bliebe der Angriff, die schwächste Reihe. Weder von Reimann, noch von Hornauer bekam man Erstklassiges zu sehen. Letzterer setzte lediglich zwei mächtige „Brummen“ auf Liebig's Riste. Schmitt zwar eifrig, schien sich aber auf halbrechts nicht wohl zu fühlen.

Kalb eine „Sphinx“.

Noch behäbiger und sparsamer im Bewegen seiner „Spazierhölzer“ geworden, so daß man oft über ihn als Mittelstürmer den Kopf schüttelte, dirigierte er dann wieder mit ganz unbeholfen anmutenden Bewegungen den Ball auf eine prächtige Art, die es seinen Nebenleuten ermöglichte, die eisenfest stehende 10 beinige Abwehr-Reihe der Dresdner zu durchbrechen!

Wie er vor allem mit seiner Spielübersicht Kund freispielte, besonders nach der Pause, das bringt auch Richard Hofmann nicht besser. Hervorragend ferner sein Kopfspiel, das ihm beinahe ein Tor einbrachte. Friedel paßte (wie Schmitt) nicht so richtig in diese Verlegenheitsreihe, und Kund haben wir hier in Dresden, außer seiner heutigen großen Viertelstunde, schon viel besser gesehen.

Die ganze Mannschaft muß unbedingt in ihren Meisterschaftsspielen zu ganz anderen Leistungen aufgelaufen sein, sonst wären ihre Erfolge nicht zu verstehen.

Das neue Gesicht des D. S. C. als Kampfmannschaft!

Taktisch vollbrachten die Dresdner eine Meisterleistung. Ihre Hintermannschaft spielte vorwiegend defensiv, so daß die Deckungsreihe selten die Mittellinie überschritt. Aber gerade die weiten Paßschläge, die wegen der großen Rücke bis zum Angriff nötig waren, brachten manche Verlegenheit für den Gegner. Dazu kämpften die Dresdner

mit einer beispiellosen Aufopferung,

die zum Achtungserfolg führte. Alle 6 dahinten muß man besonders loben und sich über Hirsch noch extra freuen.

Wäre nur der Angriff um ein wenig besser gewesen! Stössel zog sich durch schnelles Ballabgeben noch am besten aus der Schlinge. Für Claus II war die Aufgabe gegen die süddeutschen „Kanonen“ noch zu schwer. Schlösser hatte mit seiner Bauertaktik viel Pech, wurde anfangs gleich zweimal verletzt und war trotzdem noch ganz gut. Berthold versagte, im Zuspiel, im Schuß, und im Stellungsspiel. Wie oft wollte ihm

Müller, der sich aufopferte,

das Leder vorlegen. Berthold war nicht da. So geht's also bestimmt nicht, denn wenn mal die Hintermannschaft schwächer spielt, gibt's bei Liebig mehr Tore, als drüben. Diesmal konnte man immer noch recht zufrieden sein.

Bliebe der Schiedsrichter. Solche Männer der Pfeife möchten wir immer sehen! Einige Abseitsfehler seien ihm der prächtigen Gesamtleistung wegen verziehen.

Ueber den Spielverlauf, soweit nicht in der Kritik enthalten, noch folgendes. Das Tor des Tages fiel in der 60. Minute. Hoch kam der Ball von rechts, Kalb köpft über Kreisch weg zu dem dadurch freistehenden Kund, einige Schritte von diesem schräg aufs Tor, und am entgegenkommenden Liebig vorbei faßt der Ball knapp am linken Pfosten ins Netz. Im sonstigen: 15 Minuten Dresdner Offensive, dann bis zur Pause offenes Spiel, nach dem Wechsel hauptsächlich Mittelfeldspiel, unterbrochen von 20 Minuten Druckperiode der Süddeutschen. In den letzten 5 Minuten noch Generalangriffe der Dresdner, die den Zuschauern als letzter und bester Eindruck im Gedächtnis blieben, da sie beinahe noch den Ausgleich erbrachten. Abpfiff wegen der Dunkelheit in der 88. Minute.

In der Pause

hatte es auch keine Langeweile gegeben. Erstens zeigte Rennfahrer Hartmann mit dem „Bulgaria-Fisch“ die löbliche Absicht, einen Rekord im Langsamfahren aufzustellen, zweitens machten die „Bulgaria-Delegierten“ mit ihren ins Publikum geworfenen Hunderten von „Jo-Jo-Spielen“ das Publikum rebellisch!

Alfred Zimmer.

*

Widersprüche über das Spiel der beiden „Clubs“.

Dresdner Anzeiger: 10 000 Zuschauer — Ein verdienter Erfolg der Gäste — Keine überzeugenden Leistungen.

Dresdner Neueste: 12 000 Zuschauer — Unentschieden wäre besser und gerechter.

Dresdner Nachrichten: 15 000 Zuschauer — D. S. C. verliert unverdient — Die Nürnberger enttäuschen — raffiges Spiel — allgemeine Zufriedenheit.

Sieg mit einem Tor

DSC gegen 1. FCN 0:1 (0:0)

Das Oval füllt sich.

Mit nicht gerade freundlichem Gesicht wölbt sich der Himmel über den zum Ostra-Gehege strömenden Massen. Der 1. FC verfehlte trotz der unheiligen Witterungsverhältnisse seine Anziehungskraft nicht. Autos, Radfahrer und Fußgänger strömen durch die Eisenbahnunterführung an der Venitz. Tausende suchen sich auf den Traverfen und Tribünen den besten Platz. 12 000 überblickt man kurz vor Spielbeginn.

Vorstimmung.

„Richard Hofmann spielt nicht.“ „Hallmann und Sadenheim spielen auch nicht.“ hallt es von Zuschauer zu Zuschauer. Als Gegensatz dazu trifft man die Feststellung, daß der Klub in ununterbrochener Reihenfolge 31 Siege feiern konnte und den Mel-

dungen aus Süddeutschland zufolge in Höchstform sei. Diese Meinungen formulieren sich in der Annahme, daß die Nürnberger über den leichten Gegner, nämlich den ersatzgeschwächten DSC, einen haushohen Sieg davontragen würden.

Platzwahl:

Zuerst betreten die Nürnberger den Rasen. Diesmal weißschwarz folgt DSC. Die Schiedsrichtererpfeife des Herrn Kröger, Gera, ertönt und die Mannschaften stellen sich.

Die Gäste:

Röhl — Popp, Munkert — Weidmann, Krauß, Weiß, — Reimann, Schmitt, Kalb, Friedel, Kund.

Die Dresdner:

Liebig — Kreisch, Claus I — Hirsch, Köhler, Bergmann — Stössel, Claus II, Schlösser, Berthold, Müller.

„Meiner Meinung nach wäre ein 1:1-Resultat dem Spielverlauf entsprechend gewesen. Ich habe sehr peinlich gepfeifen, da man von Seiten Krauß und anderer Techniker vermute, die Grenze zwischen Raffinesse und Härte zu verwischen. Kalb ist immer derjenige, der die weiche Stelle des jeweiligen Schiedsrichters herauszufinden sucht, um im gegebenen Moment dagegen zu wettern. Das heutige Spiel war das erste große meiner Schiedsrichterlaufbahn und ich hoffe, es gebührend geleitet zu haben.“

... und was sie meinten

In der Kabine der Nürnberger

freut man sich diskret, aber man freut sich...

Kalb ist unter den ersten drinnen und erklärt während des Frottierens: „Der DSC spielt noch immer sein altes Spiel, leider hat der Schiedsrichter das Spiel zerpfiffen. Unsere Mannschaft war zur Hälfte invalid, außerdem hatten wir eine ganze Nacht Reise hinter uns. (Im Schlafwagen? Die Red.) Unsere Mannschaft hat nicht ihr gewohntes Spiel geliefert.“ (Aber Sie! Tonangebend wie immer! Die Red.)

Tanninger, Mannschaftsleiter: „Es war ein sehr schönes, abwechslungsreiches Spiel. Leider oft unnötig hart. Unser knapper Sieg war verdient, glaube ich!“ (Wie Sie meinen! Die Red.)

Kund: „Beide Mannschaften spielten, wie sie der Gegner spielen ließ!“

Interviews nach dem Spiel:

Hermann Pöschel, Vorsitzender des DSC: „Ich bin mit Ergebnis und Spiel sehr zufrieden. Wenn ich bedenke, mit welcher Mannschaft wir angetreten sind, so habe ich die Ueberzeugung, daß wir mit voller Mannschaft nichts zu riskieren haben!“

Dr. Gerschler, DSC (nach anfänglicher Ablehnung): „Wir haben Pech gehabt!“

Stössel: „Ich habe viel zu wenig Bälle bekommen!“

Die 90 Minuten

Das allgemeine Bedauern über das Fehlen der drei Verletzten, Hofmann, Sadenheim und Hallmann, ändert sich bereits in den ersten drei Spielminuten sehr erheblich. Mit leichtem Rückenwind gehen die DSCer forsch an den Mann, spielen auf Sieg. Bereits in der 2. Minute rettet nur die Latte vor Müllers scharfem Schuß. Die nächste Minute bringt den 1. Eckball für die Dresdner. Der DSC gewinnt die Sympathien der Zuschauer. Die Stimmung ist da. Wechselseitig gehen die Angriffe, Friedel köpft den Ball ins Aus. Kund verfehlt. Kombination von Schlösser und Stössel landet im Aus. Der 2. Eckball für DSC wird von Müller gefahrbringend vor Köhls Heiligtum befördert. Viele Beine und viel Glück verhindern das Führungstor der Dresdner. Beiderseitig ein Eckball. In der 27. Minute scheidet Reimann aus und wird durch den Internationalen Hornauer ersetzt. Unermüdlieh greifen die Dresdner an. Ein Schuß Hornauers rasiert, unheimlich scharf geschossen, die Latte. Das Eckball-Verhältnis steht 4:1 für DSC. Kurz vor Halbzeit jagt Stössel das Leder scharf auf's Tor. Köhl hält, gibt den Ball weit vor, und vor Liebig's Tor entsteht Hochdruck. Der Halbzeitpfeiff

Nach Seitenwechsel kommen die Nürnberger mit dem Wind im Rücken leicht auf. Köhl fassiert einen Straßstoß Köhlers. Kalb feuert einen Schuß über's leere Gehäuse Liebig's. Ein Fernschuß Schlössers wird gehalten. Die 60. Minute bringt das einzige Tor des Tages.

Kalb erhält das Leder von Weidmann, über Kreisch wandert es zu Kund, der blitzschnell startet und auf's Tor läuft. Liebig stürzt ihm entgegen. Es bleibt ihm keine Chance, das genau in die Ecke beförderte Leder zu stoppen. 0:1.

Die DSCer lassen sich keinesfalls entmutigen, noch dadurch verbittern, daß Kreisch statt nachzusehen stehen geblieben war. Nach einem Eckball entsteht vorm DSC-Tor eine brenzliche Situation. Dann dreht DSC auf. Das Eckball-Verhältnis steigt auf 8:3. In der 81. Minute ist Claus II nicht wendig genug, verpaßt das Leder. Liebig hält. Müller, Schlösser, Berthold versuchen in der 83. Minute ihr Heil im Schuß. Der Ausgleich liegt in der Luft. Glück ist mit Nürnberg's Farben. DSC will es unbedingt wissen, sogar Köhler stürmt mit. Nichts bringt den Erfolg! Unverdient geschlagen verlassen die Dresdner das Feld.

Palast-Café-Restaurant

Gemütlichstes Konzert-Café Dresdens

Kapelle Herbert Grobe

Nachm : Café-Gedeck 86 Pf.

1 Kännchen Kaffee, 2 St. Kuchen mit Sahne

Reiche Auswahl in preiswerten Spezialgerichten zu 0,80, 1,— aus unserer erstklassigen Hotelküche

Vorzügliche Gedecke

à M 1.30 u. 1.50

Palast-Keller-Bar (Hammer-Keller)

Carlo Hahn Sonnabends bis 3 Uhr

Müller (Zipfert): „Na, hat's Ihnen gefallen?“

Hirsch: „Ja, wir haben Pech gehabt!“

Liebig (am Donnerstag früh): „Ich habe keine allzu schwere Aufgabe gehabt und ärgere mich wegen des einen Tores. Aber mir blieb keine Chance. Ich dachte, stoppte, aber Kund schoß an mir vorbei! Wenn Kreisch wenigstens nachgesehen hätte!“

Statistisches vom Club-Spiel

	1. Halb.		2. Halb.		Insges.
	DSC	1. FC	DSC	1. FC	DSC - 1. FC
Tore	0	0	0	1	0:1
Ecken	4	1	5	3	9:4
Freistoß wegen Hand od. Foul	8	12	7	6	15:18
Freistoß wegen Abseits	2	1	2	1	4:2
Tormann hielt den Ball nach gegnerisch. Schuß	5	7	5	4	10:11

Schiedsrichterball: einmal in der 2. Halbzeit. (Nicht mitgezählt wurden die Bälle, die über und neben das Tor gingen oder zurückgespielte Bälle der Verteidigung. Dieser kleine Zahlenvergleich beweist, wie ausgeglichen die Kräfte beider Parteien sind resp. waren.)

gonny-cjy.

ausser jenen und vorgang im aus man und der für ihn in der zw tätige Billmann gefielen eben schwächste Teil war die vorder Reimann, nur eine knappe halbe Stunde schlecht Platz, lieferte aber sehr brauchbare Bälle. Später arbeitete Hornauer Schmitt als Verbindler gut, aber schwach ebenso Friedel. Kund setzte sich durch. Technisch war jeder Mann best und auch taktisch wurde recht verstanden. In der zweiten Halbzeit zeigte die 1. Viertelstunde reinen Schulfußball. mi

1. FC. Nürnberg schlägt DSC. 1:0

Ein verdienter Erfolg der Gäste — Keine überragenden Leistungen — DSC. ohne Hofmann — Urbel Krauß ein Fußballkünstler — 06 schlägt Rasensport — Guts Muts unterliegt dem Plauener Sp. und BC. — Hoher Sieg der Radebeuler

Das Programm am Samstag war nicht besonders umfangreich, da sich die Mannschaften in der Hauptsache für die am Sonntag beginnende zweite Serie der Meisterschaftsspiele schonten. Ein besonderes Ereignis war der erneute Start des 1. FC. Nürnberg gegen den DSC., der vor 10 000 Zuschauern vor sich ging und mit einem Siege der Gäste endete. Die Vikten weilten in Plauen und erlitten dort eine knappe Niederlage, während sich Rasensport erneut der Elf von 06 beugen mußte. Die Spiele der 1. Klasse brachten nur hohe Ergebnisse.

1. FC. Nürnberg gegen DSC. 1:0 (0:0)

Nun ist auch dieser „Großkampf“, der eigentlich gar keiner war, vorüber, und einmal mehr haben sich die Nürnberger in die Siegerliste eingetragen. Die beiden Längsseiten des Platzes im Osttragehege waren dicht besetzt, so daß reichlich 10 000 Zuschauer zugegen gewesen sein mögen. Ob sie alle von dem Spiel befriedigt wurden, möchten wir bezweifeln. Man sah keinen 1. FC. Nürnberg, der sich augenblicklich wieder in Hochform befinden muß, denn monatelang ging kein Spiel verloren. Die Nürnberger spielten, aber kämpften nicht mit voller Hingabe.

Beide Mannschaften kamen nicht in der angeforderten Aufstellung, denn beim DSC. fehlten Richard Hofmann und Sadenheim, so daß der Angriff in der Besetzung Müller, Berthold, Schlösser, Claus II und Stöbel spielte, während als rechter Läufer Hirsch tätig war. Auf der anderen Seite stand Nürnberg mit Weiß an Stelle von Dehm, und in der vorderen Reihe spielten Kund, Friedel, Kalb, Schmitt und Reimann. Letzterer trat bereits nach 27 Minuten wegen Verletzung ab. Seinen Posten besetzte Hornauer. Nach der Pause wurde auch Weickmann ersetzt, und zwar durch Willmann.

Die Leistungen

Beginnen wir mit den Nürnbergern als den Siegern. Mit Spannung sah man dem Start der beiden Mittelläufer Kalb und Krauß entgegen. Kalb ist einen Schritt weitergegangen und fühlt sich als berufener Führer der Bergabelshofer Angriffsreihe. Dem ist aber nicht so, denn er bot keine besonderen Leistungen, sondern hemmte sogar oft die Läuferreihe in ihrer Entwicklung. Bei flotten Angriffen durch den Flügel fehlte er meist im entscheidenden Augenblick. Das Kopfspiel dagegen war direkt vorbildlich. Das viele Reden hat er sich leider immer noch nicht abgewöhnt. Hinter ihm stand der Urbel Krauß; einst bei der Spielvereinigung Fürth als unfairer Spieler bekannt. Er ist jetzt nicht mehr auf dem rechten Posten, sondern als Mittelspieler tätig, und heute ein Fußballkünstler. Sein Gang ist rein und sein Können fabelhaft. Er zeigte, wie ein Mittelläufer, ohne auf dem Platz herumzujaagen, eine große Leistung vollbringen kann. Brillant seine Täuschungsmanöver, ebenso seine Ballaufnahme und sein Zuspiel. Und dabei jederzeit die Ruhe selbst. Wie er einmal seinem Torhüter Köhl einen Schuß aus 20 Meter auf das Tor setzte, brachten selbst die beiderseitigen Stürmer nicht fertig. Neben ihm ist an erster Stelle der Schlußmann Köhl zu erwähnen. Mit verblüffender Sicherheit meisterte er die gefährlichsten Bälle, stellte auch im Nahkampf seinen Mann und griff oft klärend zwischen Gruppen von Spielern ein, wenn Gefahr im Verzuge war. Seine beiden Vorderspieler Popp und Munkert zeigten bestes Stellungsspiel und verfügten auch über einen klaren und besreienden Schlag. In der Läuferreihe ragte trotz Krauß noch der für Dehm als Ersatz tätige Weiß hervor; er bot prächtige Leistungen, war äußerst schnell und vorzüglich im Aufbau. Weickmann und der für ihn in der zweiten Halbzeit tätige Willmann gefielen ebenfalls. Der schwächste Teil war die vordere Reihe. Reimann, nur eine knappe halbe Stunde tätig, hielt schlecht Platz, lieferte aber sehr brauchbare Flankenbälle. Später arbeitete Hornauer recht gut. Schmitt als Verbinder gut, aber schwach im Schuß, ebenso Friedel. Kund setzte sich mehrfach gut durch. Technisch war jeder Mann bestens trainiert, und auch taktisch wurde recht verständnisvoll gekämpft. In der zweiten Halbzeit zeigte die Elf nahezu eine Viertelstunde reinen Schulfußball, wie man sich ihn nicht besser denken kann.

Der DSC. machte verzweifelte Anstrengungen, ehrenvoll zu bestehen, und das gelang ihm auch. Die Frage, ob den Rotjaden mit Richard Hofmann ein Sieg gelungen wäre, ist müßig. Das Schlußdreieck hatte nicht ganz so schwierige Aufgaben zu lösen, wie man erwartet hatte. Es wurden diesmal auch nicht viel Schnitzer gemacht, so daß man mit den Leistungen der drei Schlußleute zufrieden sein konnte. In der Läuferreihe zeigte Hirsch als Ersatzmann eine recht gute Leistung, und seine beiden Nebenspieler Köhler und Bergmann waren ebenfalls bestens in Fahrt. Wie bei den Nürnbergern, so befriedigte auch bei dem DSC. die Stürmerreihe am wenigsten. Der beste Mann war unstreitig Stöbel auf dem rechten Flügel, der hier Leistungen zeigte, wie man sie lange nicht von einem Rechtsaußen der Rotjaden gesehen hat. Claus II war nicht schlecht, wenn man bedenkt, daß gegen die Nürnberger Hintermannschaft zu kämpfen schon allerhand Erfahrung nötig ist. Schlösser kam gegen seine schweren Gegner nicht richtig auf, und auf dem linken Flügel klappte es zwischen Berthold, der wieder einmal Lückenbüßer war, und Müller nicht richtig. Letzterer verzettelte sich mehrfach zu sehr. Die Elf als Ganzes kämpfte 90 Minuten im besten Sinne des Wortes, aber erfolglos.

Schiedsrichter Kröger, Gera, griff von der ersten Minute an richtig durch, obwohl vielleicht manche Unterbrechung des Spieles nicht unbedingt nötig gewesen wäre.

Spielverlauf:

Die Nürnberger hatten Anstoß, mußten aber den Ball sofort den Dresdnern überlassen. Müller schoß schon in der 1. Minute knapp über die Latte. Nun folgten zwei Eck für Dresden, die aber auch nichts einbrachten. Dann machte sich Nürnberg frei, und im weiteren Verlauf der ersten Halbzeit verlief das Spiel vollständig ausgeglichen. In der 13. Minute zeigte Stöbel einen Prachtschuß, aber der Ball ging knapp neben den Posten. In der 16. Minute hatte Köhl nach einer Ecke zwei gefährliche Schüsse Müller zu meistern. Zwei Minuten später boten Müller und Berthold ein feines Durchspiel, aber der herauslaufende Köhl blieb über Berthold Sieger. Dann gab es wieder eine gefährliche Ecke vor dem Nürnberger Tor, die Köhl klärte. In der 23. Minute schien ein Erfolg durch Schlösser, der allein dem Nürnberger Tor zustrebte, unvermeidlich, im entscheidenden Augenblick war aber Munkert bei dem Dresdner Mittelstürmer, und schon war die Gefahr beseitigt. Bis zum Wechsel hatte Nürnberg etwas mehr vom Spiel, Tore fielen jedoch nicht. In der zweiten Halbzeit drückte Nürnberg zeitweise hart. Dresden konnte lediglich einige Eckbälle erzielen. In der 60. Minute fiel die Entscheidung: Der von Kreislich bedrängte Kalb köpfte den Ball zu Kund. Dieser strebte unbehindert dem Tore zu und setzte den Ball scharf und flach in Diebichs Ecke. Nach diesem Erfolg drückte Nürnberg einige Zeit und gegen Ende kämpfte der DSC. verzweifelt um den Ausgleich, der ihm aber verfaßt blieb.



Der „Tisch der Alten“

Anfragen an: Stud.-Prof. Dr. H. Pelzner, Nbg.-O. Wodanstr. 47/III
Zusammenkünfte: Jed. 1. u. 3. Samstag im Monat ab 8 Uhr abends
im „Reichshof“ (fr. Hotel Schneider), Johannesg. nächst d. Königstr.



Die erste Zusammenkunft.

— Zweck und Sinn des Zusammenschlusses. —

Der von einigen alten Mitgliedern — im Einvernehmen mit der Vorstandschaft — angeregte Zusammenschluß der nicht mehr aktiven Sportkameraden im Verein hat bereits feste Form angenommen. Am Samstag, den 5. November, fanden sich über 40 „alte Cluber“ zu fröhlicher Runde zusammen. Kameraden begrüßten sich, die sich teilweise seit zehn, ja zwanzig Jahren nicht mehr gesehen hatten — und erzählten begeistert von alten Ruhmestaten in Schweinau und an der Ziegelgasse, von Wettspielreisen nach Prag und Karlsruhe und Muggenhof; fleißig wurde die Vereinschronik studiert, unerschöpflich war General Hussel, deutlich wie immer Gustl Schätzler — ein Zeitraumbild von zwanzig Jahren schien an diesem Abend ausgelöscht, alle wußten sich Freund.

Da waren: Bachhofer, Karl Hertel, Haggenmiller, Danninger, Hupp, Aug. Schätzler, Fleinert, Heinz, Fr. Frank, Dorsch, Bachmeyer, Häffner, Lehner, Friedrich, Hugo Krauß, Georg Schneider, Kugler, Riegel, Kühn, Georg Steinmetz, Liebhardt, Arnold, Kaulfuß, Wolf, Michael Steinmetz, Hussel, Brockert, Steinlein, Hans Hofmann, Birkmann, Baeumler, Engel, Speckhardt, Streidl, Lehmann, Prager, Pelzner, Hörl, Müller, Franz. Eine Reihe anderer hatte sich entschuldigt und das Erscheinen für den nächsten Abend zugesagt. An folgende auswärtige Freunde wurden Kartengrüße abgesandt: Stich (Rosenheim), Grün Hanni (Berlin), Abicht Max (Berlin), Bark Gustav (Neuhausen-Schweiz), Chr. Heinz (Immenstadt), Liebhardt (München), Waldmann (Tuttlingen), Buckel (Berlin), Krafft (Dresden), Sommer (Kelheim), Kirchgeorg Fred (Berlin), Haas (Eisfeld). Auch von diesen haben inzwischen bereits einige ihr gelegentliches Kommen angekündigt.

*

Die Abende verfolgen das Ziel, diejenigen Sportkameraden und früheren Spieler zur Geselligkeit zusammenzurufen und zusammenzuhalten, die nicht mehr sportlich oder verwaltungsmäßig tätig sind. Man darf dem Sport nicht nachsagen, daß er seine Leute vergesse, wenn sie von der Arena abgetreten seien. Durch den jeden ersten und dritten Samstag im Monat stattfindenden zwanglosen Stammtisch sollen sie wieder engere Fühlung unter sich, mit dem Club und seinen Gliedern gewinnen, mit seinen Zielen, seinen Nöten und Freuden, mit seinem Schicksal.

Es hat sich schon beim ersten Anhieb manche erfreuliche Auswirkung gezeigt. Mißverständnisse, die das eine oder andere alte Mitglied verschnupft oder gar zum Austritt veranlaßt hatten, konnten aufgeklärt oder dürften in der Folgezeit beseitigt werden; Spannungen, die sich durch Mangel an Aussprache ergaben, werden sich wieder ausgleichen. Mancher alte Sportfreund, der den Anschluß an die Kameraden verlor und den Verein verließ, wird wiedergewonnen, mancher geplante Austritt verhindert werden.

Das Zusammensein soll auch von seiner Seite her dem geselligen Leben im Club förderlich sein. Wir sind keineswegs exklusiv, wollen kein Verein im Verein, wir wollen nur der Club sein und bleiben.

Wer sich in dem ausgeführten Sinne zu den älteren Mitgliedern rechnet und gewillt ist, zum Besten des Clubs bei der Verwirklichung der genannten Ziele mitzuhelfen, den bitten wir, diese Zeilen als Einladung zu betrachten. Wir hoffen, an den nächsten Stammtischabenden recht viele Kameraden begrüßen zu können.

Die nächsten Zusammenkünfte sind am 3. und 17. Dezember.

Pelzner.

Samstag/Sonntag 19.11.32

1.F.C.N. I	-	F.C. Germania Schniegling	1:1	(0:1)
" II	-	" " " II.	9:1	(5:1)
" III	-	F.C.Roth I	2:3	
" IV	-	VfR IV	4:0	
" V	-	Sp.Vg. Fürth V.	1:3	
" "A"	-	TV 46 Gehörl.	4:0	
" "W"	-	FC Eintracht Morgenroth	1:7	
" Z 2	-	ASN"N"	4:1	
" 1.AH	-	Bayern Kickers AH	7:3	
" 2.AH	-	Pol. Sportverein 2.	2:4	
" "D"	-	ASN Noris	1:3	

Jugendspiele:

1.Jugend	-	Sp.V. Siemens 1.	3:1
2. "	-	" Fürth 2.	1:3
2.Knaben	-	Bayern Kickers 2.	6:1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Billmann Munkert
Weiss Krauss Öhm
Semmer Hornauer Kalb Friedel Kundt

Massenbesuch in Schniegling

SC Germania — 1. FC Nürnberg 1:1 (1:1)

Noch nie haben die Germanen einen derartigen Massenbesuch zu verzeichnen gehabt wie diesmal. Nicht nur der Klub, sondern auch die Germanen waren mit voller Kriegsstärke erschienen, um den Mannschaften den nötigen moralischen Rückhalt zu geben.

Die Reserven der beiden Vereine lieferten sich das Vorspiel, das der Klub nach überlegenem Spiel hoch 9:1 gewann, ein gutes Omen für die beiden ersten Mannschaften, oder vielleicht auch nicht?

Der Klub war gezwungen, für die erkrankten und verletzten Popp, Weikmann und Reinmann mit Ersatz anzutreten, sodaß sich dem Schiedsrichter Speidel-Stuttgart die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung gegenübertraten:

1. FC Nürnberg:		Köhl			
	Billmann		Munkert		
	Weiß	Krauß	Dehm		
Semmer	Hornauer	Kalb	Friedel	Rund	
Germania:		Wohlrab			
	Schwab		Rastner		
	Schmidtberger	Müller	Schmidt		
Görtler	Bergmann	Stich	Daß	Horn	

Ein herrliches mildes Fußballwetter begünstigte das Spiel aufs angenehmste, sodaß schon vor Beginn nicht nur bei den Mannschaften, sondern auch bei den Zuschauern eine frohe Stimmung platzgegriffen hatte. 5000 Zuschauer umsäumten den Platz, die teilweise die Zäune belagerten, um bessere Sicht zu haben.

Der Klub stößt an, scheitert aber an der Verteidigung. Stich gibt eine Steilvorlage zu Görtler, die dieser aber nicht mehr erreicht. Mit wuchtigen Schlägen klären die Verteidiger und die Germanen erzwingen in der 2. Minute die 1. Ecke. Görtler hält seinen Platz nicht ein, wodurch die weiten Vorlagen zum Rechtsaußen ins Aus gehen.

In der 15. Minute schießt Bergmann das 1. Tor.

Die Verteidigung bringt den Ball nicht weg, Munkert macht vorher auch noch Hand, die allerdings nicht gewertet wird, doch plaziert ins rechte Eck setzt Bergmann das Leder ins Netz.

In der 34. Minute erzielt Friedel den Ausgleich.

Ein Gedränge vor dem Germaniator, die Verteidiger bringen den Ball nicht weg, Semmer gibt zur Mitte, wo Friedel unbehindert einschießt. Munkert und Billmann stehen wie eine Mauer, sodaß sich der Germanensturm nur sehr schwer entwickeln kann. Die 3. Ecke für Germania wird von Köhl unschädlich gemacht. Der Klub spielt in den letzten Minuten überlegen. Hornauer schießt zu schwach, sodaß Wohlrab halten kann.

Halbzeit 1:1 (Ecken 3:3.)

Wie das Resultat besagt war der Kampf in der ersten Halbzeit ziemlich ausgeglichen, nur gegen Schluß kam der Klub mehr und mehr auf, sodaß er eine leichte Ueberlegenheit zu verzeichnen hatte.

Die Ersatzleute des Klubs führten sich gut ein, besonders Billmann spielte einen sehr guten Verteidiger und war mit dem in großer Form befindlichen Munkert ein Bollwerk, das nur schwer zu nehmen war.

Ferdl Weiß spielte auch einen ganz netten Läufer, wenn er auch Weikmann nicht ganz erreichte. Im Sturm spielte Hans Kalb, der neugebackene Dr. sehr gefällig und bediente seine Nebenleute mit somosen Vorlagen. Rund war die treibende Kraft im Sturm, der gar oft seinen Betreuern durchging, trotzdem Schmidtberger sehr gut spielte.

Bei den Germanen war das Hintertrio gut disponiert, in der Läuferreihe ließ Schmidt in der ersten Halbzeit seinen Außen zu oft ungedeckt frei laufen. Im Sturm waren Stich und Bergmann die treibende Kräfte, die die Klubdeckung oft vor schwere Aufgaben stellten. Görtler hielt seinen Platz nicht immer ein, ebenso wie auch Horn zu weit innen stand, Horn war ein guter Linksverbinder.

In der zweiten Halbzeit spielte der linke Flügel Rund-Friedel sehr nett zusammen. In der 7. Minute kommt Horn am linken Flügel frei durch, sein Schuß geht aber hinters Tor. Zwei Straßstöße für den Klub werden von Krauß gut aufs Tor gegeben aber nicht verwertet. Pfundig schießt Semmer neben den Kasten.

Der Klub drängt nun gewaltig, sodaß die Germanen stark verteidigen müssen. Angriff auf Angriff rollt gegen das Germanentor, da die Stürmer der Plahherren nur auf sich selbst angewiesen sind, da sich die Läuferreihe ausschließlich mit der Verteidigung beschäftigen muß, umso mehr als Görtler meist innen herumläuft und der rechte Flügel fast vollständig ausfällt.

Köhl muß einen Fehler Weiß mit Einsatz allen Könnens ausweichen auf der anderen Seite schießt Krauß aus dem Hinterhalt aufs Tor, sodaß Wohlrab Mühe hat den Ball zu halten und schon im Gegenangriff wird es vor dem Klubtor sehr brenzlich auf einen Fehler der Verteidigung, da nur durch sehr zweifelhaftes Spiel Görtler an dem erfolgreichen Schuß behindert wird.

Rund kommt in der 29. Minute frei durch, verschießt dann aber kurz vor dem Tor. Immer härter und spannender wird der Kampf um den Sieg, die Germanen stellen sich schon ein auf Resultathalten und ziehen Läufer und Stürmer zur Verstärkung zurück, sodaß der Klub meist überlegen ist.

Stich steht mit Görtler allein auf weiter Flur und paßt auf die Gelegenheit dem Klub noch in den letzten Minuten ein Schnippchen zu schlagen. In der 37. Minute gelingt ihm dies beinahe, als er allein durchkommt, Köhl aber seinen Flankenschuß famos pariert. Die 4. Ecke für Germania bringt nichts ein und so verstreichen die Minuten und das Spielende rückt immer näher. Kalb wird noch verwahrt und Stich geht wieder einmal mit einer Steilvorlage Bergmann durch, kann aber Köhl nicht schlagen.

Damit haben aber die Germanen wenigstens einen sehr wertvollen Punkt gerettet.

Nürnberg-Fürther Gedanken

FC. Germania — 1. FC. Nürnberg 1:1.

Schniegling! Man fährt mit der Tram fast bis nach der Fürther Stadtgrenze und geht dann in prachtvoller Herbststimmung über den Pegnitzgrund bergab bergauf, um nach 20 Minuten am Ziel zu ein. Rekordbesuch in Schniegling! Gut 4—5000 Zuschauer umrahmen den kleinen Germaniaplatz — es war ein ungewohntes Bild, denn soviel Menschen waren bisher noch

nie versammelt — die vergnügte Miene des Germaniavorstehenden Herrn Miedel sagte alles — — —

Für den Club galt dieser Kampf eigentlich als Generalprobe zu der nächstsonntägigen Premiere des Herbstes: Club gegen Fürth in Zabo! Nun nach diesem recht peinlichen Punktverlust ist eine Voraussage wohl kaum am Platze. Entschuldigt muß wohl das Fehlen von Reimann, Schmitt, Weickmann und Popp werden, auch der sehr holprige, ungewohnte kleine Platz sagte dem Flachpaß der Cluberer nicht zu — aber jedenfalls hat die energiegeladene Germaniaelf den Triumphzug der Roten als erste in den Verbandsspielen abgestoppt!

Germania hat dieses Remis ohne Zweifel verdient; jeder Germaniaspieler kämpfte mit solch hinreißender Leidenschaft, daß man wähnte, die Leute hätten das Spiel ihres Lebens hingelegt. Die Clubmaschine mit dem langsamen Kalb und den völlig versagenden Semmer und Billmann geriet dabei förmlich aus dem Konzept. Nur Oehm, Kraus, Munkert und ganz besonders Köhl waren dem Germanielaan gewachsen, während sich die andern von den forsch dazwischen fahrenden Schieglingern die Schneid abkaufen ließen. Den Cluberern fehlte ganz und gar das Kämpferherz, dann auch die richtige Taktik, um sich auf diesem wirklich schlechten Boden sachgemäß umzustellen. Erst gegen Mitte der zweiten Halbzeit setzte der Club eine Steigerung des Tempos an, aber viel zu spät, denn der Germaniaement war fest genug, um die langsam aufwachende Clubmannschaft fast zur Verzweiflung zu bringen.

Die Germaniaelf scherte sich keinen Deut um die vielberühmte Clubtechnik. Jeder einzelne Spieler bewies ein ungeheures Stehvermögen. Schnörkelei und überflüssige Ballartistik sind verpönt, nur der gerade Weg wird mit Vehemenz genommen, wobei sich die Unsicherheit Billmanns als Poppersatz oft katastrophal auswirkte. Und Köhl war xmal der Retter in der Not, denn die Angriffswucht des Germaniasturms war nicht von Pappe. Mittelläufer Müller gab dem Clubtrig Hornauer-Kalb-Friedel keine Zeit zur Ueberlegung und auch die Seitenläufer Schmid-Schmidtberger waren mit der stoßsicheren Abwehr Kastner und Schwab so bombenfest, daß Torwart Wohlrab eigentlich keine solch schwierigen Bälle zu halten hatte wie sein Gegenüber Köhl. Der Germaniatreffer fällt in der 15. Minute. Einen Strafstoß von Schmidtberger wird von der Clubabwehr nicht genügend abgewehrt und im scharfen Nachschuß gelingt es Bergmann, Köhl unhaltbar zu schlagen. Damit waren sich nun die siegesgewohnten Cluberer erst der Gefährlichkeit ihres Gegners bewußt — jetzt erst bekam das Spiel durch den harten Kampfcharakter sogar einen pikanten Reiz und in Clubkreisen fiel ein Stein vom Herzen, als Friedel in der 34. Minute endlich der Ausgleich gelingt. Die zweite Hälfte brachte keine Aenderung des Resultats, obwohl nun die Roten stark im Feldspiel dominierten. Aber die Waffe des Clubsturms war viel zu stumpf um die stark massierte Germaniaabwehr zu durchbrechen, und bei den Gegenstößen waren dann die schnellen Aktionen der zwei oder drei Germaniastürmer so gefährlich, daß der Club oft mit Glück vor einer Niederlage verschont blieb. Als Schiedsrichter amtierte als alter Bekannter Herr Speidel aus Stuttgart. Außer einigen belanglosen Schnitzern war seine Gesamtleitung sehr gut; der Kampf war bei dem enormen Tempo und den erhitzten Gemütern gar nicht leicht zu pfeifen, aber Herr Speidel zeigte absolut keine Kanonenfurcht und wies den protestierenden Kalb mit Recht zur Ordnung.

Hans Stoll.



Sensationen in Nürnberg-Fürth



Germania Schniegling — 1. FCN. 1 : 1

Oben: Wohlrab im Tor der Germanen lenkt vor Kalb einen Freistoß zur Ecke. Unten: Friedel (in der Mitte) schießt bedrängt daneben

Der Klub erleidet Punktverlust

Zweimal 1:1 und zweimal 3:2 in Nordbayern

Der Klub gibt 1 Punkt ab

Germania Schniegling — 1. FC Nürnberg 1:1 (1:1).

4000 Zuschauer. Schiedsrichter: Speidel-Stuttgart.

Germania Schniegling: Wohlrab; Schwab, Kastner; Schmidtberger, Müller, Schmidt; Görtler, Bergmann, Stich, Dag, Horn. — **1. FC Nürnberg:** Köhl; Billmann, Munkert; Weiß, Krauß, Dehm; Semmer, Hornauer, Kalb, Friedel, Rund.

Torschützen: Bergmann (Germania) 15. Minute, Friedel (1. FC Nürnberg) 34. Minute.

Oftmals wurde schon geschrieben, daß auf dem holprigen Schnieglinger Spielfeld noch mancher Verein Punkte lassen muß, aber daß es auch dem Klub nicht gelang, in Schniegling zu gewinnen, hatte man doch nicht erwartet. Germania hat sich für seine knappe Niederlage im Jabo glänzend revanchiert und man muß von vornherein dem Platzverein für seine wackere Tat Lob und Anerkennung zollen. Die Germanen gingen mit Eifer und großer Hingabe an ihre schwere Aufgabe und daß es gelang, daran hat die gesamte Mannschaft ein Verdienst. Immer war sie schneller um die bekannte Zehntelsekunde am Ball, wie auch ihre Angriffe weitaus gefährlicher waren, als die des Klubs. Allerdings gegen Spielende waren die Schnieglinger gezwungen eine massierte Verteidigung als Notbehelf zu haben, um das Ergebnis zu halten. Der Sturm der Germanen hat es verstanden durch weite Steilvorlagen die Klubabwehr auseinander zu ziehen. Außerordentlich flink und schnell war wieder Stich als Sturmführer und auch die Verbirder Dag und Bergmann haben recht nützliche Arbeit geleistet. Wenn es brenzlich wurde, waren diese beiden Spieler auch in der Abwehr vorhanden. Allzu forsich gingen die Flügelstürmer ins Zeug, die aber durch ihr schlechtes Platzhalten diesmal nicht ihre sonstige Form erreichten. Von der Schnieglinger Elf gehört wieder Müller das Hauptverdienst. Dieser erspriechliche Arbeiter war nicht nur in der Abwehr hervorragend, sondern er hat auch im Aufbau eine vorzügliche Leistung an den Tag gestellt. Zeitweise war er sogar besser als Krauß auf der Gegenseite. Daß die beiden Klubflügelleute nichts erreichen konnten, das lag an der präzisen und wuchtigen Abwehr von Schmidt und Schmidtberger. Besonders letzterer war für Rund ein schweres Hindernis. In der Verteidigung muß man zuerst die lobenswerte Schlagficherheit von Schwab erwähnen, dem auch Kastner nichts nachstand. Uebrigens gegen diese Verteidigung ist sehr wenig auszurichten. Auch der Schlußmann Wohlrab machte seinem Namen volle Ehre und zeigte diesmal wieder eine sehr gute Fangficherheit. Die Schnieglinger haben durch ihre tadellose Zusammenarbeit und für ihre Aufopferung dieses Unentschieden verdient.

Die Punkteimbuße des Klubs ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Angriff wieder in seinen alten Fehler verfiel und sehr wenig schloß. Aber auch mit der Deckung konnte man diesmal nicht vollauf zufrieden sein, denn es mangelte an dem rationalen Aufbauspiel. Der Sturm des Deutschen Altmeisters hatte in Kalb diesmal keinen übersichtlichen Führer. Er vergeudete seine Kraft manchmal recht unnütz und bei anderen Gelegenheiten, wo er laufen sollte, kam Kalb nicht mehr mit. Hornauer wie Friedel litten wohl unter dieser Spielweise, aber auch von ihnen sah man keine Einzelleistungen. Ebenso so schlecht war ihre Bedienung der Flügel, abgesehen von dem fehlenden Torschuß. Rund und Semmer waren nicht in Form, auch sah man von ihnen keine präzisen Flanken und schnelle Durchbrüche. Wohl gab sich Krauß große Mühe die Klubmaschine auf Touren zu bringen, es wollte aber nichts gelingen. So wagte er manchmal einen Fernschuß aus dem Hinterhalt, die immer brenzliche Momente ergaben. Sonst aber erreichte auch Krauß seine sonstiger Form nicht; ebenso so schwach war Dehm, dem auf dem schlechten Spielfeld nichts glücken wollte. Dagegen konnte Weiß als rechter Außenläufer eine sehr gute Rolle spielen und hat den verletzten Weilmann recht geschickt vertreten. In der Verteidigung des Klub merkte man das Fehlen der wuchtigen Abwehr von Popp gewaltig, obwohl Billmann in der 2. Halbzeit eine recht ansprechende Partie lieferte. Munkert brauchte auch geraume Zeit, bis er sich auf dem tückichen Plakz zurecht fand, aber dann war seine Abwehr auf der Höhe. Köhl war wieder ein zuverlässiger Hüter, jedoch sollte er sein weites Herausgehen unterlassen.

Der Spielverlauf war recht abwechslungsreich und öfters gab es vor dem beiden Toren recht brenzliche Momente. Nach einem durchaus ebenbürtigen Feldspiel fiel überraschend das Führungstor der Platzherren. Bergmann nahm eine Vorlage geschickt auf und konnte mit einem unhaltbaren Schuß Köhl schlagen. Großer Jubel herrschte bei den Anhängern der Schnieglinger, die sich noch mehr steigerte, als Schniegling in den nächsten Minuten gefährliche Situationen vor dem Klartore herausarbeitete. So jagte Bergmann einen Schuß an die Latte und den Nachschuß von Horn meistert Köhl in sicherer Manier. Es dauerte beim Klub dann bis zur 30. Minute, bis der Angriff seine Aktionen etwas schwunghafter einleitete. Endlich in der 34. Minute wurde eine famose Leistung von Semmer, der sich geschickt durchspielte, von Friedel zu dem verdienten Ausgleich eingesandt. Der Klubsturm konnte auch nach der Pause sich nicht finden und so konnte die Schnieglinger Abwehr das Ergebnis halten.

26./27. November 1932

1.F.C.N. I	-	Sp. V. Fürth	Zabo	1	:	0
" II	-	" II	"	0	:	0
" III	-	F.C.Stein II		7	:	2
" IV	-	VfR Fürth V		2	:	2
" V	-	" IV		4	:	1
" A	-	Bayern Kickers G		4	:	2
" D	-	TB Mögeldorf II		4	:	1
" S	-	SC Borussia II		2	:	5
" W	-	Sp.V.Fürth D		4	:	3
" Z II	-	S.C.Roth-Weiss		3	:	2
" I AH	-	Sportfreunde AH		9	:	2
" II AH	-	Grün-Weiss AH		8	:	1

Jugendspiele:

1. Jugend	-	Bayern-Kickers I	1	:	4
2. "	-	Sp.V.Fürth 2a	4	:	0
2a "	-	ASN 2.	0	:	5
3 "	-	Sp.V.Fürth 3.	4	:	2
1. Knaben	-	Sp.V. Eibach 1.	3	:	1
2. "	-	eigene 3.	9	:	1
4. "	-	Bayern-Kickers 3.	2	:	3

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Munkert
Popp
Kraus
Oehm
Weis
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

Club Meister von Nordbayern

SpVgg Fürth am 2. Platz vor Schweinfurt

1. FCN — Spielogg. Fürth 1:0 (1:0)

12 000 Zuschauer.

Schiedsrichter: Best-Höchst.

1. FCN: Köhl, Popp, Munkert, Weiß, Krauß, Dehm, Gukner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Rund.

Spielvergg. Fürth: Wenz, Appis, Hagen, Hecht, Leinberger, Krauß, Full, Leupold 1, Leupold 2, Frank, Wolf.

Torschütze: Friedel, 8. Minute.

Die Doppelveranstaltung in Herzabelshof hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Etwa 12 000 Zuschauer umsäumten wieder einmal die Kampfbahn und sie erlebten auch am letzten Novembersonntag den typischen Kampf der alten Rivalen, mit seinen üblichen Begleiterscheinungen und dem alten Drum und Dran. Begeistert ging das Publikum mit seinen Lieblingen, empört wandte sich die Masse gegen den Schiedsrichter, wenn er ihrer unmaßgeblichen Meinung nach einen Fehler gemacht hatte. Das Spielfeld war trotz der vorausgegangenen Regentage in ausgezeichnete Verfassung, die imponierende Zuschauermenge rings auf den Rängen gab der Veranstaltung das erforderliche Gepräge, sodass also alle Voraussetzungen für einen Großkampf gegeben waren. Nach dem Abtreten der Mannschaften des Vorspiels kamen die 22 Akteure des Hauptspiels, mit ihnen Schiedsrichter Best-Höchststadt a. M. in die Arena. Man hatte gegenseitig das Beste an Spielern aufgeboten, nur beim Klub war Weikmann durch Weiß ersetzt, eine Maßnahme, die sich später als vortrefflich erwies.

Die Duplizität der Ereignisse hat also der Fürthener Spielvereinigung die gleiche Niederlage wie dem VfR Fürth gebracht. Zweimal ist Fürth mit 1:0 besiegt worden. Um es gleich vorweg zu sagen, die Niederlage des Kleeblattes im Hauptspiel war verdient. Nicht etwa deshalb, weil der Klub haushoch überlegen gewesen ist, sondern vor allem deswegen, weil der Klub diesmal wirklich die bessere Gesamtleistung, insbesondere aber die weit bessere Stürmerarbeit bot. Der Fürthener Angriff konnte die verständnisvolle und raumgewinnende Arbeit des Klubquintettes keine Minute erreichen. Während bei Fürth das Spiel der Stürmer wieder nur auf Einzelleistung eingestellt und mitunter durch allzuwiele Dribblings zwecklos bis dort hinaus war, mußte man in den Reihen des Klubangriffs eine auffallende Harmonie feststellen. Ganz nach Wunsch ging es freilich auch hier nicht und insbesondere in der zweiten Halbzeit vermiste man zeitweise stark das im ersten Spielabschnitt gezeigte Können, aber besser wie der Fürthener Sturm blieb der Klubangriff trotzdem während der ganzen Spieldauer. Wie am Vorkampftag im Spiel gegen den VfR zeigten die Fürthener Stürmer auch diesmal die schon beanstandeten Mängel. Nur Wolf, noch mehr aber Full waren besser als 8 Tage vorher. Frank reklamierte viel zu viel und es ist direkt ein Wunder, daß ihn Best das Spiel nicht von außen ansehen ließ. System und Verständnis zeigt der Fürthener Angriff zur Zeit tatsächlich verdammt wenig. Es fehlt die nötige Ruhe und Uebersicht. Mit Schnelligkeit allein ist es nicht getan, wenn man zum Schlusse über seine eigenen Beine stolpert oder deshalb, weil man nicht genügend schaut, schließlich Feind und Freund über den Haufen rennt. Ganz das Gegenteil von den Trägern des Kleeblattes war diesmal der Klubsturm. Er operierte unter der zielbewußten Führung von Friedel und der wohlthuenden Ruhe von Schmitt insbesondere in der ersten Halbzeit so klug und geschickt, daß Hagen und Leinberger alle Kunst aufbieten mußten, den Aktionen erfolgreich zu begegnen. Dabei setzte man zur gegebenen Zeit immer wieder die beiden Flügel Rund und Gukner ein, die dann auch stets eine Gefahr für die Fürthener Hintermannschaft bildeten. Wo war bei Fürth das allein seligmachende Flügelspiel? Warum bohrte man immer und immer wieder in der Mitte durch, wo es doch für Popp und Munkert ein Leichtes war, dazwischenzufahren und abzuwehren. Die beiden Läuferreihen hielten sich so ziemlich die Waage. Deinger war weit besser als im Spiel gegen den VfR Fürth, er hatte aber hinter seinen Stürmern einen weit schlechteren Stand als Urbel Krauß, dessen Vorderleute seine Pässe viel besser aufzunehmen und zu verwerten in der Lage waren. Hecht war wieder der fleißige Schaffer der letzten Spiele, aber auch der Verursacher recht zahlreicher Strafstöße. Krauß 2 als linker Läufer war in diesem Kampf mindestens ebenso gut wie Dehm auf der Gegenseite, der nicht seinen besten Tag hatte. Dagegen konnte Weiß als Ersatz für Weikmann ausgezeichnet gefallen. Es erweckt direkt einen falschen Eindruck, ihm die Bezeichnung „Ersatzmann“ zu geben. Von den beiden Verteidigungen war die des Klubs mit Popp und Munkert wiederum besser als die beiden Backs des Kleeblattes Hagen und Appis, trotzdem Hans Hagen wieder einmal mehr der Turm in der Schlacht war. Aber der alte, ewig junge Popp und der ganz hervorragend disponierte Munkert brachten eben doch eine bessere Gesamtleistung auf als Hagen mit seinem Partner Appis, der nicht so recht in Schwung war. Von den beiden Torleuten war natürlich Köhl weit besser, ruhiger und entschlossener als Wenz. Mit Köhl im Spielvereinigungstor hätte Fürth das Spiel wahrscheinlich nicht verloren. Wenz ist zu nervös in solchen Kämpfen, das Tor des Klubs geht unbedingt auf sein Gewissen. Er zeigte wohl nachher vereinzelt einige schöne Paraden,

aber den fang sichereren Köhl, der jederzeit Herr der Situation war, konnte er keine Minute erreichen.

Das Spiel war noch nicht richtig angegangen, da machte Hecht schon das erste Foul, ausgerechnet an Urbel Krauß. Dieser Handlung folgten Verbrechen von Munkert, Leinberger und Hornauer auf dem Fuße. Aber trotzdem ist das Spiel kolossal spannend, es geht auf und ab und man sieht bald Wenz, bald Köhl eingreifen. Schon die 8. Minute bringt

dem Klub das erste und einzige Tor durch Friedel.

Wenz hat einen scharfen Schuß nur mangelhaft ablaten können, Friedel spurtet hinzu und hat keine Mühe, das Leder in die Ecke zu bugisieren. Dieses Tor bringt in die Klubmannschaft Ruhe, während die Fürthener Elf nervös wird. Immer wieder erweisen sich die Klubstürmer in ihren Aktionen als die Gefährlicheren und es gelingt ihnen auch, 3 Ecken herauszuholen, ehe Fürth in der 23. Minute zu seiner ersten Ecke kommt. Um diese Zeit herum hat das Kleeblatt eine nie wiederkehrende Chance zum Ausgleich. Full am rechten Flügel hat sich ganz wunderbar freigespielt, er flankt präzise zur Mitte, wo Frank, frei vor dem Tore, nur einzuschließen braucht. Sein direkter Schuß geht aber daneben. Bis zur Halbzeit steht das Eckenverhältnis 5:2 für den Klub.

In der zweiten Halbzeit kommt Fürth wohl etwas mehr auf als vor Seitenwechsel und der Ausgleich scheint in der Luft zu liegen. Aber die Fürthener Stürmer vermögen im Strafraum des Klubs durch zu geringes gegenseitiges Verständnis nichts auszurichten, es fehlt den Stürmern außerdem an der Entschlossenheit zum rechtzeitigen Torschuß. Rund passiert dann fast das gleiche Mißgeschick wie Frank in der ersten Halbzeit. Diesmal flankt Gukner zur Mitte, Runds Schuß verfehlt aber das Ziel. Nachdem man hier wie dort noch einige Gelegenheiten hatte, das Resultat zu verbessern, und zum Schlusse ein Eckenverhältnis von 9:6 für den Klub feststand, piff der Schiedsrichter das wieder mit viel Leidenschaft durchgeführte Spiel ab. Auch die 107. Begegnung vermochte der Klub zu seinen Gunsten zu entscheiden.

1. FCN Ref. — SpVgg Fürth Ref. 0:0 (0:0). Durch dieses Remis haben sich die Fürthener so ziemlich die Meisterschaft gesichert. Das Spiel war größtenteils gleich verteilt. Beide Stürmerreihen waren sehr schwach, hauptsächlich im Strafraum war es mit der Kunst zu Ende.

Ein Tor hat genügt!

Der Club ist nicht mehr einzuholen

„Vers Nr. 107“

Es ist ein altes Lied, das Spiel zwischen Club und Spielvereinigung. 107 Verse hat es jetzt schon und wenn die Nürnberg-Fürther bei jedem Vers auch sagen: „Recht singen wir nicht mehr mit, jetzt haben wir genug!“ so sind sie doch immer wieder da, um kräftig den Refrain mitzusingen. Genau wie bei alten Studentenliedern, die ungezählte Verse aufweisen und sozusagen im Schlaf gesungen werden können, aber doch immer wieder alles mitreißen.

Wer hätte bei diesem keineswegs vornehmen Nachmittagswetter gedacht, daß sich an die 15 000 Personen im Zoo einfänden würden? Wenn Herr Profigeneral Bauer auch einmal eine solche Anziehungskraft aufzuweisen hat, können wir dem Herrn Präsidenten Kraus nur gratulieren. Dieses Spiel hat es nun einmal in sich und wenn man die alte Melodie auch schon auswendig kennt, ist es eben Nürnberg-Fürth und da kann man nichts machen.

Wir sprechen immer von englischen Resultaten, wenn wir ein 1:0 herausbringen. Das war einmal. Die Engländer haben jetzt unsere „alten Resultate“ und wir die englischen. Nur die Spielweise haben wir noch nicht ganz von ihnen. Das gibt sich aber und wenn unsere „Profis“ anmarschieren, muß es doch Frühling werden. (Ha!)

Wenn sich zwei solche Parteien, die spielerisch sozusagen verwandt und verschwägert sind, gegenüberstehen, dann gibt es keine Sensationen. Sie kennen sich so gut, daß es gar nicht dazu kommen kann. Ein allereinziges Tor genügt meistens für den Endsieg. Gestern ganz genau so. Trotz aller gegenseitigen Anstrengungen fiel 82 Minuten lang kein Tor mehr.

Bei solchen Anlässen gibt es natürlich immer einige Abreibungen. Wir haben in dieser Beziehung schon ganz schlimme Sachen erlebt, aber im allgemeinen kann man mit dem Betragen der feindlichen Koryphäen zufrieden sein. Einige Ruppigkeiten wurden nach Möglichkeit ausgeglichen und wenn sich einige Clubspieler das unschöne Begrüßen des Balles bei Strafstößen noch abgewöhnen, ist alles in Butter. Was liegt denn an einem Meter mehr oder weniger? Und meistens irren sich die gestikulierenden Herren. In solchen Fällen muß man den Ball wieder von dem Interessenten holen lassen, dann ist gleich Ruhe, Herr Best!

Der Clubsturm zeigte vor der Pause mehrere blendend eingeleitete und technisch, sowie taktisch mustergültig durchgeführte Angriffe. Besonders der glänzend disponierte linke Flügel. Das ging alles so elegant, so flüssig und überraschend, daß die Fürther Abwehr wiederholt verdrückt dastand. Nach und nach stumpfte diese scharfe Waffe ab und man verlegte sich wieder auf die Mitte, wo natürlich nichts durchging, weil die Fürther gewitzigt waren. Kund-Schmitt-Friedel waren fein in Form, nur teilweise etwas zu überreif. Hornauer scheint eine kleine Krücke durchzumachen. Ihm glückt nichts mehr. Gußner kurvt sehr brav und gab dem Kapitän Hagen manches Rätsel auf.

Urbel Kraus legte famose Sachen vor. Das einzige Tor des Tages ist nur seiner erhöhten Initiative in diesen Minuten zu verdanken. Seine Zerstückungsarbeit war sehr rationell und wenn es hinten gefährlich wurde, stand der Urbel am Torposten und lauerte. Weiß hat sich auf seinem neuen Posten ausgezeichnet eingelebt. Wenn sein Zuspiel noch etwas genauer wird, hat man eine sehr gute Doppelbesetzung. Dehm schwimmt in der letzten Zeit etwas und nur hier und da kam sein großes Können zum Vorschein. Popp-Munkert-Röhl verriegeln hinten so fest wie möglich.

Im Fürther Sturm stehen sehr gute Kömmer, aber in

seiner Gesamtheit hat er keinen Stül. Die Stürmer wissen mit ihren wichtigen Angriffen nicht viel anzufangen und es fehlt die Initiative eines Führers, der durch kluge Verteilung klare Chancen fertigmachen macht. Die Fürferreihe kommt in Saus und Braus daher; plötzlich stehen alle Mann im Strafraum und schließlich ist der Ball doch weg. Die klare Linie fehlt und bei einem solchen Gegner kann man mit so wenig durchdachten Aktionen nicht viel anfangen.

Reinberger trat nicht so stark in Erscheinung, wie man erwartet hatte. Teilweise war er zu unauffällig, aber trotzdem behielt er wenigstens den klaren Blick für alle Situationen. Die Routine kann in solchen Fällen viel ersetzen. Seine beiden Nebenleute arbeiteten mit Bolldampf und gaben zu Klagen keinen Anlaß.

Appis war vor der Pause nicht immer ganz im Bilde und seine wieselflinken Gegner brachten ihn zu oft in Verlegenheit. Dann aber wurde Appis immer besser und da der grimme Hagen ein beinahe unüberwindliches Bollwerk war, war die Geschlossenheit der Abwehr bald wieder hergestellt. Wenz hielt einige schöne Sachen, war aber hin und wieder etwas unsicher.

Der Schiedsrichter Best aus Höchst a. M. war vor der Pause ein vorbildlicher Leiter. Er sah alles und hatte einen besonders klaren und raschen Blick für diverse Fouls (Anspringen mit vorgestrecktem Bein usw.), die viele Flötisten nicht sehen. Nach der Pause kam das Charakterbild des Unparteiischen einige Male bedenklich ins Schwanken. Verschiedene Fehlentscheidungen (einige krasse Abseitsfälle vor allem!) brachten die Gemüter in Wallung und es gab kräftige Konzerte auf zwei oder mehr Fingern. Ein Herr piffte sogar eine ganze Kadenz. Herr Best erholte sich langsam von seiner Befangenheit und bald glätteten sich auch die Wogen. Wenn auch bei solchen Gelegenheiten immer wieder irgendein würdiger Herr laut und deutlich sagt: „Der Schiedsrichter ist der zwölfte Mann der Fürther!“, dann muß man darob nur distrikt lächeln. Die Leute wollen halt ihren Spaß haben und die schönsten Aphorismen kann man auf der Tribüne sammeln.

So schlecht war Herr Best bestimmt nicht.

Hanns Schödel.

1. FC. Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth 1:0 (1:0)

Die Mannschaften:

Club: Röhl — Popp, Munkert — Weiß, Kraus, Dehm — Gußner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund.
Fürth: Wenz — Appis, Hagen — Pech, Reinberger, Kraus — Full, Leopold I, Leopold II, Frank, Wolf.
Schiedsrichter: Best-Höchst a. M.
Zuschauer: ca. 15 000.

Verlauf der 90 Minuten

1.—15. Min.: Der Club ist klar überlegen

Mit einem scheinbaren Versuch, den Gegner zu überrumpeln, eröffneten die Nürnberg den Kampf. Kraus spielte den Ball Hornauer zu, der aus 30 Meter Entfernung einen Schuß riskierte und nur knapp das Ziel verfehlte. Das flüssige Zusammenspiel und die Eleganz des Flankenwechsels beim Club begeisterten das Publikum. Frank verknallte in der 3. Min. einen 25-Meter-Strafstoß und der Club verfehlte die erste Ecke in der 5. Min. durch Abseits. Man fühlte an den zügigen Angriffen der Nürnberg, daß „etwas kommt!“ Urbel baute die Sache in der 8. Min. mit einem Zuspiel an Schmitt auf, der seinen Nebenmann Kund schon bediente und ihm Gelegenheit zum Schuß gab. Wenz klatschte (ein schwerer Fehler des Tormannes!) den Ball ab und mußte zusehen, wie der anbraunende Friedel das Leder in den Kästen schmetterte. Die flotten Angriffe der Hausherren überwogen weiterhin den Kampswillen der Fürther, nun selbst voranzukommen. Dazu wäre für Fürth in der 11. Min. die beste Gelegenheit gewesen, als Full den Ball an den im Strafraum stehenden Frank zuspielte und der Fürther „Schützenkönig“ von einst aus nächster Nähe neben den Nürnberger Kästen folgte. Mit einer 2. Ecke dokumentierte der Club seine sichere Spielweise der ersten Viertelstunde.

16.—30. Min.: Fürths rechte Seite macht den Kampf interessanter

Erst mußten die Fürther eine 3. Ecke abwehren und um einen Fangfehler ihres Tormannes (17. Min.) bangen, bis ihnen eine größere Entwicklungsmöglichkeit dank ihrer schnellen Rechtsstürmer geboten war. Reinberger schoß einen Strafstoß, der an Kraus abprallte und zur ersten Ecke für Fürth führte. Dann hatte Leopold I bei Ausführung eines Strafstößes Pech, den Ball an die Latte zu dirigieren. Fürths Leistung wurde stabiler, der Sturm verzettelte sich aber vor dem Tor. Jede Partei buchte eine weitere Ecke.

31.—45. Min.: Das Spiel wird ausgeglichener und härter

Durch die Anstrengungen der ersten halben Stunde etwas mitgenommen, ließen die beiden Parteien im Tempo leicht nach. Zu schwächeren Leistungen gefellte sich hohes Spiel und die Unfälle mehrerer Leute, bei Spielunterbrechungen den Ball wegzuschlagen. Dafür mußte Weiß eine Krücke einstecken, der als Letzter bei dieser Untugend erwischt wurde. Fürth entsaltete sich im Feldspiel gut, mußte aber vor den gefährlicheren Vorstößen des Clubs sehr auf der Hut sein. Mit einer 5. Ecke für Club wurde nichts erreicht, auch nicht mit einem Fernschuß von Full, den Kraus in Tornähe stoppte. Gegen Ende der ersten Halbzeit ging nochmals der Club zu guten Angriffsversuchen über.

Pause 1:0 für Nürnberg

46.—60. Min.: Schöne Tor Gelegenheiten für beide.

Ein Strafstoß von Frank (47. Min.) wurde von Röhl fein abgefaßt. Kurz darauf verschob Kund die gleiche totschwere Gelegenheit, die in der ersten Halbzeit Frank von der Gegenseite auslassen hatte. Den Schmerz der Zuschauer kann man sich denken! Wenz parierte in der 51. Min. einen Schmittschuß durch Bogen zur 6. Ecke. Fürth war bei mehreren Schüssen von Pech verfolgt, dagegen stand den Kleeblättern das Glück in der 57. Min. bei, als nach einem Strafstoß Wenz den Ball wieder nicht richtig wegbrachte und ein Piff (wegen Angriff eines Nürnbergers auf Wenz) just vor dem Moment erscholl, da der Ball zum zweiten Male ins Fürther Tor rollte. Nach der 3. Ecke für Fürth (59. Min.) ließ der Innensturm eine klare Chance ungenützt, zwei weitere Ecken für Nürnberg verfrachten erfolglos.

61.—75. Min.: Die Volksseele gerät ins Kochen.

Mit donnerndem Protest und schrillum Gepfeife beantwortete die Masse einige irrige Abseitsentscheidungen des Schiedsrichters in den nächsten Minuten. Momentan schien Best auch die Nerven verloren zu haben, aber er fand bald seine gute Form wieder. Tormann Wenz fiel durch zu langes Ballhalten auf, hatte aber Glück, daß wegen Kumpels (übrigens nach internationalen Regeln gestattet) Strafstöße gegen Nürnberg gegeben wurden. Eine grandiose Doppelschüsse war in der 69. Min. der unheimlich scharf getretene Strafstoß Leopolds und die Parade Röhl's, der den Ball zur 4. Ecke für Fürth ablenkte. Gußner schoß in der 71. Minute schräg am Tor vorbei und Kund's Sololauf in der 74. Minute mit abschließendem Schuß war erfolglos, weil der Schußwinkel zu spitz war.

76.—90. Min.: Der Club erhärtet seinen Sieg!

Baren auch die letzten Minuten des Kampfes so abwechslungsreich, daß von einer Feldüberlegenheit des einen Partners nicht die Rede sein konnte, so erwiesen sich die Nürnbergers dennoch als die besseren Taktiker (Kraus stand jetzt dauernd als Ersatzverteidiger hinten) und als gefährlichere Angreifer. Ein paar Drangminuten der Fürther standen wieder im Zeichen nutzloser Bemühungen, weil zu stark an der Absicht, innen durchzukommen, festgehalten wurde. Dafür setzte der Club noch einmal mit zwei großen Angriffen seine Aktivität ein und registrierte durch Gußner in der 89. Minute den letzten Pfostenschuß.

Einige Zahlen:

Im 107. Spiel Club — Fürth wurden insgesamt 68 Strafstöße notiert, inbegriffen die etwa 10 Abseitsfälle; deshalb hatte auch Fürth 39, der Club nur 29 Strafstöße auszuführen. Es waren aber durchwegs leichtere Vergehen die Ursachen dazu, von schweren Fouls blieb man diesmal beiderseits verschont. Nürnbergs Gewinnkatala ist auf 65 Siege gestiegen, gegenüber 26 Siegen der Fürther und 16 unentschieden beendeten Treffen. Das Torverhältnis steht nunmehr 303:148 für Nürnberg.

Die Kampfplage

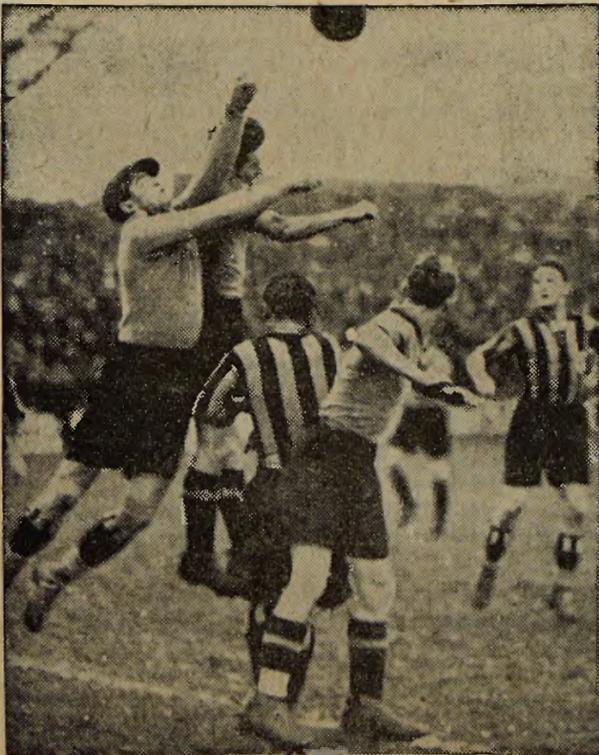
Der Club ist also Meister! — Daß er's wird, weiß man schon wochenlang, aber man hat es noch nicht ganz laut in die Welt hinausschreien dürfen. Jetzt ist es aber unbedingte Gewißheit, denn seine sieben Vorsprung, die er nach dem gestrigen „Eins zu Null“ herausgewirtschaftet hat, sind nicht mehr aufzuholen. Die restlichen Spiele können ausfallen wie sie mögen, immer und immer bleibt der 1. F. C. Nürnberg für dieses Jahr an der Tabellenspitze. — Damit steht auch der nordbayerische Vertreter bei den süddeutschen Meisterschaftsspielen fest, die in den nächsten Wochen losgehen.

Mit dem zweiten Platz ist die Sache noch nicht ganz sicher; hier kann Spielvereinigung Fürth noch vom F. C. Schweinfurt überholt werden. Aber nur dann, wenn das Kleeblatt im gleichen Takt fortfährt wie in den letzten drei Wochen, wo es für die Leute von Ronhof nur ein einziges Pünktchen zu erben gab. Wenn aber Spielvereinigung Fürth von den ausstehenden zwei Spielen nur ein einziges gewinnt (und damit ist ja sicher zu rechnen), dann nützen den Schweinfurtern, die gestern über den B. f. R. Fürth mit 1:0 die Oberhand behielten, auch die allergrößten Kraftanstrengungen nichts.

Die Abstiegsfrage ist noch in der Schwebe. Spielvereinigung Erlangen allerdings weiß Bescheid. Für sie gibt es keine Rettung mehr. Das weiß auch die Erlanger Mannschaft, die in ihrer stumpfen Resignation gestern mit F. B. 04 Würzburg mit einer Halbduzend-Padung heimgeschickt wurde. Die „Nullvierer“ haben sich damit einen guten Platz in der Mittelgruppe erkämpft, den ihnen niemand mehr streitig machen kann. Der A. S. B., die Schnteglinger Germanen und die Würzburger Aiders, die sämtlich noch in der Abstiegszone herumgondeln, pausierten gestern, ebenso der 1. F. C. Bayreuth.

Die Tabelle:

1. F. C. Nürnberg	16 Spiele	56:15 Tore	31 Punkte
Sp. Bg. Fürth	16 Spiele	52:17 Tore	24 Punkte
F. C. 05 Schweinfurt	15 Spiele	23:17 Tore	19 Punkte
B. f. R. Fürth	15 Spiele	29:32 Tore	16 Punkte
1. F. C. Bayreuth	14 Spiele	25:37 Tore	15 Punkte
F. B. 04 Würzburg	15 Spiele	45:39 Tore	15 Punkte
A. S. B. Nürnberg	14 Spiele	27:34 Tore	10 Punkte
Germania Nürnberg	14 Spiele	23:32 Tore	8 Punkte
Aiders Würzburg	15 Spiele	25:42 Tore	8 Punkte
Sp. Bg. Erlangen	14 Spiele	12:52 Tore	2 Punkte



1. FCN.—Spogg. Fürth 1:0

Wenz bozt einen Eckball ins Feld



BfR. Fürth—Schweinfurt 0:1

Ecke vor dem BR-Tor, die mit vereinten Kräften abgewehrt wird

Rivalen-Kämpfe.

Der Club ist nordbayerischer Meister

Zweimal 1:0 im Zabo

Um zehn Uhr zwoundzwanzig am Sonntag vor-mittag lachte der allerschönste graue Novembernebel vom Himmel und der übel gelaunte Wettergott sandte der erwartungsvollen Nürnberg-Fürther Fußball-gemeinde einen dauerhaften Schnürlregen. Dabei hatte es sein Bewenden, auch als die Massen der Un-entwegten nach Zabo zu pilgern begannen unter Hint-ansehung jeglicher mittagschläflerischen Gelüste. Denn um 13 Uhr bereits ging der erste Akt im Zabo, das Spiel der Fürther Rasenspieler gegen die ebenso „rübrigen“ wie sympathischen Schweinfurter, in Szene.

Warum Jupiter pluvius ganz gegen Nürnberg-Fürther Tradition am gestrigen Sonntag so übel-läunig gesonnen war, bleibt unerfindlich. Vielleicht ist er ein Feind von Doppelspielen. Das ist leicht möglich, denn als zum zweiten und Haupttakt Club und Klee-blatt auf den Plan traten bzw. sprangen, da war die schlechte Laune des Fußballwettergottes verraucht, der „Schnürlregen“ hörte auf, und als der Vorhang über der Rasenbühne in Gestalt abendlicher Dämmerung fiel, da war beim Wettergott wieder alles in Butter und der Himmel zeigte sich von derselben, den Fuß-ballern wohlgesonnenen, angenehmen Seite, die man von ihm bei den früheren Zabobegegnungen der beiden Meistermannschaften gewohnt war.

Beide Spiele endeten 1:0.

Beide Male waren die Fürther Vereine die Leid-tragenden.

Zuerst zeigten die Schweinfurter den Fürther Rasenspielern, was eine Härte ist. Der knappe Schweinfurter Sieg ist dem ganzen Spielverlauf nach wohlverdient. Es wäre auch verdient gewesen, wenn er etwas deutlicher zahlenmäßig zum Ausdruck gekommen wäre. Die Leute vom Vf. R. Fürth waren bestimmt nicht in Hochform und haben schon mit besseren Leistungen aufgemartet. Außerdem merkte man deutlich den Ersatz. Durch die Bank sah man in der Hauptsache die Schweinfurter Weißhemden mehr am Ball und mehr in Erscheinung treten, ihr Spiel war einfach und ungekünstelt und auf Erfolg zugeschnitten.

Schweinfurt ist jetzt in diesem Vorentscheidungs-kampf um den dritten Tabellenplatz als Sieger hervorgegangen. Es ist kaum anzunehmen, daß „noch etwas passiert“. Bleibt's dabei, dann ist der dritte Tabellenplatz bei Schweinfurt bestimmt an keinen Un-würdigen gefallen.

Das große Spiel Club gegen Kleeblatt sah einen, in Anbetracht der oben charakterisierten schlechten Laune des Wettergottes, verhältnismäßig gut besetzten Zuschauerraum. Vermutlich sind den diesbezüglichen in erster Linie interessierten Vereins-Finanz-gewaltigen darob einige Kilo Steine von ihren be-drückten Herzen gefallen. Immerhin: Hätte das Wetter sich an die alte, eigentlich doch bereits ver-brühteste Tradition der Club-Kleeblatt-Spiele im Zabo „angelehnt“, dann wären aus den oben zitierten, von den Herzen der Vereinsfinanzminister gefallenen diversen Kilo Steinen vielleicht gar einige Zentner geworden.

Aber man muß die Feste feiern wie sie fallen!

1. FC. Nürnberg schlägt Spvgg. Fürth 1:0 (1:0)

Eckenverhältnis 9:6.

Wieder einmal liegt das traditionelle Spiel Spiel-vereinigung-Club hinter uns. Trotzdem es diesmal kein Kampf von entscheidender Bedeutung war, so darf man wohl mit Recht behaupten, daß dieser Kampf der beiden Rivalen das Spiel der Spiele innerhalb unserer — immer noch — Fußballhochburg bleiben wird. Für die Fürther ging es in diesem Kampf mehr um ihr Prestige als um den Endterfolg. Aber auch in diesem Spiel mußten sie ihrem großen Gegner Sieg und Punkte überlassen. An den Leistungen der beiden Mannschaften gemessen, ist der Erfolg der Blazherren verdient, denn sie schlugen die bessere Klinge. Das Hauptverdienst an diesem Erfolg

hat der Club seinem in großer Form befindlichen Schlußtrio Popp, Munkert, Köhl zu verdanken, die für den äußerst fleißigen und energisch kämpfenden Fürther Angriff ein unüberwindliches Hindernis waren.

Zum Spiel selbst, zu dem sich allmählich etwa 12 000 Zuschauer eingefunden hatten, hatten die beiden Mann-schaften ihre derzeit stärkste Vertretung zur Stelle.

Fürth war mit Wenz; Appis; Hagen; Hecht, Lein-berger, Kraus; Full, Leopold II, Leopold I, Frank, Wolf erschienen, während die Clubfarben: Köhl; Popp, Munkert; Weiß, Kraus, Dehm; Gukner Hornauer, Schmitt, Friedel, Kund vertraten. Der Club hatte in diesem Kampf auf Halb verzichtet; infolge der Boden-verhältnisse eher ein Vorteil als ein Nachteil; für den verletzten Weidmann schlug sich Weiß sehr brav.

Gleich zu Beginn des Kampfes gab es auf beiden Seiten einige Strafstöße, die jedoch weniger auf Absicht als vielmehr auf den glatten Boden zurückzuführen waren, der an die Spieler die größten Anforderungen stellte. Auch die übliche Nervosität in solchen Kämpfen ließ das Spiel nur langsam in Fluß kommen. Bereits in der 8. Minute fällt überraschenderweise der erste Treffer, der dann auch das Siegestor bleiben sollte. Kund war gut durchgekommen, schießt scharf aufs Tor, Wenz läßt den Ball abprallen und schon ist Friedel zur Stelle, um den Ball zum vielumjubelten Treffer über die Tor-linie zu befördern. Die Fürther waren durch diesen



Ueberraschungserfolg etwas deprimiert und der Club konnte in den nächsten Minuten besonders durch seine beiden sehr gut arbeitenden Flügel, die infolge der Bodenglatte folgerichtig ausgiebig bedient wurden, das Spiel für sich überlegen gestalten. Ein schöner Flankenlauf von Gukner mit folgender Flanke wird von Friedel darüber geschossen. Auf der Gegenseite schießt Frank auf Vorlage von Full ebenfalls darüber. Der ersten Clubbede folgt rasch die zweite, die von Gukner schon vor das Tor gegeben, von Kund ebenso gut geköpft, von Wenz aber unschädlich gemacht wird. Wieder ist Kund gut durchgekommen, seine Flanke wandert zu Gukner, der beherzt schießt, aber mit Mühe auf Kosten einer 3. ergebnislosen Ecke abgewehrt wird. Obwohl der Club mehr vom Spiel hat, bleiben die energischen Angriffe der Fürther eine dauernde Gefahr für Köhls Gehäuse. Aber — wie bereits eingangs erwähnt — stand in diesem Kampf das Schlusstrio des Club wie eine Mauer, gegen die der Fürther Angriff ergebnislos anrannte. Köhl fängt einen 20-Meter-Straßstoß der Fürther sicher ab. Dann gab es eine brenzlige Lage von Köhls Tor als Leopold an Köhl vorbei scharf an den Pfosten schießt. Schnell wechseln die Kampfmomente und den Bodenverhältnissen zum Trotz läßt auch das Tempo keine Wünsche offen. Die wiederholten Beifallstundgebungen von den Rängen beweisen, daß auch das Publikum ganz bei der Sache ist und mit Verriedigung die Kampfhandlungen verfolgt. Kund schießt dann im Anschluß an eine Ecke darüber und Gukners Schuß geht haarfahrig daneben. In der 39. Minute wird es wieder einmal brenzlich um Köhl, als Frank einen Bombenstraßstoß auf das Tor setzt, der nur mit vereinten Kräften weggebracht wird. Fürth kommt noch zu einer Ecke, die aber keine Wendung im Spiel bringt.

Nach Wiederbeginn setzen die Fürther mit mächtigen Angriffen ein. Frank läßt einen Bombenstraßstoß vom Stapel, aber Köhl fängt diesen ebenso hervorragend ab. Gukner läuft dann wieder schön durch, doch bleibt seine Flanke zur Mitte ungenützt. Kund schießt scharf daneben. Die Kleeblatt-Eck kämpft mit einer Verbissenheit sondergleichen, doch alle Bemühungen bleiben vergebens. So stoppt Kopp den zum Schuß aussholenden Leopold I in letzter Minute glänzend ab. Wenz kann einen famosen Nahschuß ebenfalls nur auf Kosten einer Ecke klären. Fürth kommt nun vorübergehend stark auf und die Clubdedung hat alle „Füße“ voll zu tun, um sich der ungestümen Angriffe erwehren zu können. Nachdem Full danebengeschossen, verjucht Leinberger in einem Weitschuß sein Heil, der jedoch hoch darübergeht.

Wenz hat dann großes Glück, als der Unparteiische nach guter Vorbereitung von Gukner ein schönes Tor wegen angeblichem Abseits nicht gibt, eine Fehlentscheidung, die ihm ein Pfeifkonzert einbrachte. Der Ausgang des Spiels ist nach wie vor vollständig offen; jeder der 22 Spieler gibt sein Bestes für seine Farben. Ein 20-Meter-Straßstoß, von Dehm aufs Tor geschossen, wird von Wenz mit Mühe und Not über die Latte gelenkt; der Eckball bleibt ebenso ergebnislos wie die vorhergehenden und noch folgenden. Einen famosen Weitschuß von Leopold lenkt Köhl, sich mächtig strekend, ebenso famos zur Ecke; eine Prachtleistung Köhls, die ihm berechtigten Beifall einbringt. Full läßt gleich darauf aus günstiger Schußlage eine der sichersten Gelegenheiten durch schlecht placierten Schuß aus. Kund schießt darüber. In den letzten Minuten des Kampfes wäre beinahe noch ein zweites Tor für die Plakherren gefallen; doch Gukners schöner Schuß landet am Pfosten und der abprallende Ball wird weggebracht. Als knapper aber wohlverdienter Sieger können die Plakherren vom Kampffeld abtreten, während die Fußballgemeinde wohlbefriedigt ob der guten Leistungen den Heimmarsch antritt.

Ueber die beiden Mannschaften zu urteilen dürfte angesichts der beiderseitigen Leistungen schwer fallen. Jeder Spieler hat sein Bestes gegeben.

Schiedsrichter Best-Höchst war im großen und ganzen korrekt; er traf allerdings mancherlei Fehlentscheidungen, die aber nicht zuletzt auf die Nervosität auf dem Spielfeld selbst zurückzuführen sein dürften.

Der große Rivalenkampf zwischen Club und Spielvereinigung setzte durch den etwas glücklich errungenen Clubfieg Unterschrift und Siegel unter die diesjährige nordbayerische Meisterschaft des Clubs. Sie ist ihm jetzt nicht mehr zu nehmen, ebensowenig wie den Fürthern der zweite Tabellenplatz.

Als die 22 Akteure auf dem grünen bzw. nicht mehr ganz grünen Rasen begannen, merkte man den Klassenunterschied zu dem vorausgegangenen ersten Spiele in unmittelbarer Folge. Wie gesagt, der Club hat mit einem zudem teilweise glücklich erkämpften knappen 1:0 in seinem 16. Meisterschaftsspiel dieser Saison seinen 15. Sieg unter Dach und Fach gebracht.

Als „glücklich“ muß dieser Clubfieg aus zwei Gründen angesprochen werden:

Zum ersten bot der Clubsturm in seiner Gesamtheit auch gestern keine restlos überzeugende Meisterleistung. Manch einer aus der Fünferreihe „klebte“ allzu eigennützig und allzu lange am Ball. Dadurch wurde das Stürmerspiel des Clubs reichlich unproduktiv und die Tore blieben folgerichtig aus. Es war ganz deutlich ersichtlich: jedesmal wenn — allerdings kam dies nicht allzu häufig vor in den 90 Minuten — der Clubsturm flott und rasch entschlossen den Ball von Mann zu Mann abspielte, dann wurde es „brenzlich“ in der Fürther Hälfte.

Zum zweiten aber ist der Clubfieg auch aus dem Grund ein glücklicher Sieg, weil die Fürther, deren fleißiges und entschlossenes Stürmerspiel in mehr als einem Falle mindestens ebensogut wie das des Clubs gefallen konnte, in verschiedenen Fällen vom Pech verfolgt wurden.

Im ganzen betrachtet, ist der Sieg des Clubs trotz alledem wohlverdient. Auf die einfachste Formel gebracht, könnte man vielleicht auf folgende Formulierung sich einigen:

Das eine Tor Unterschied zugunsten des Clubs besteht unbedingt zu Recht. Aber dem Gerechtigkeitsempfinden hätte es mehr entsprochen, wenn dieses eine Tor des Tages nicht auch gleichzeitig über Sieg und Niederlage zweier Meistermannschaften entschieden hätte.

Die Entscheidungen des Pfeifenmannes lösten auf den Rängen mannigfache Empfindungen aus. Sie gingen vom mißbilligenden Kopfschütteln bis zu stürmischen Protesten. Natürlich spielte dabei der jeweilige Vereinsfanatismus, wie immer bei solchen Spielen, eine große Rolle. Der Schiedsrichter hatte bestimmt den besten Willen, seine Sache gut zu machen. Leider blieb es vielfach beim guten Willen und es gab eine Reihe von Fehlentscheidungen.

Vielleicht erwarten unsere Leser jetzt einen Tip von wegen des „besten Spielers“ laut Rundfrage im „Fränkischen Kurier“.

Quod non, liebe Freunde! Bis zum Mittwoch hat unsere sportfreundliche Lesergemeinde reichlich Zeit, sich auf einen jeweiligen „Kandidaten“ zu einigen.

Wollen wir dann sehen, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Zunächst hat jedermann noch die Wahl unter zwoundzwanzig Akteuren.

Also auf zur Tat und zur Mitarbeit!
Armin Groß.

Zweimal 1:0

Das Doppelspiel im Jabo - Punktteilung in München - Teutonia schlägt Wacker

Das Vorspiel im Jabo

Knapper 1:0 Sieg der Schweinfurter gegen VfR Fürth

Als Rahmenprogramm zum großen Rivalenkampf Nürnberg gegen Fürth war dieses Treffen, bei dem es um nichts mehr oder weniger als um den dritten Tabellenplatz ging, zweifellos bestens geeignet. Es hat auch beachtliches Interesse gefunden. Wohl waren es nur einige Tausende, die als kurz vor 1 Uhr das Spiel begann, die Ränge bevölkerten, aber schon in der ersten Halbzeit konnte man die Zahl der gekommenen auf gut 5000 beziffern. Die Idee eines Doppelspiels hat also aufs beste eingeschlagen.

Weniger allerdings das Spiel. Man kommt nicht darüber hinweg, es als eine kleine Enttäuschung zu bezeichnen. Zugegeben, daß sich manch fesselnde Kampfmomente ergaben, aber dem Spiele fehlte doch die große Linie, die einem solch bedeutungsvollen Plazierungskampf zukommen sollte. Dabei haben sich beide Mannschaften nichts vorzuwerfen. Hier wie dort sah man manche Schwächen, vor allem das Können der Stürmerlinie stand auf keinem allzu hohen Niveau. Es war mehr oder weniger

ein Kampf schwacher Angriffslinien gegen gute Hintermannschaften.

Wie stets in der letzten Zeit, so hatten auch diesmal wieder die Fürther nicht ihre komplette Elf zur Stelle. So fehlten Schönlein, Emmert 1, Walz und Hirsch. Die Schweinfurter hingegen hatten ihr bestes Material aufgeboden, auch Rühr und Teufel waren zur Stelle, sodaß sich, als Höger-Augsburg zum „Sammeln“ rief, nachstehende Besetzung ergab:

Schweinfurt: Sieder; Lang, Brunnhuber; Schellinger, Rißinger 2, Fuchs; Feil, Rosenbauer, Teufel, Rühr, Rißinger 1.
Fürth: Kömp; Förster, Schwendner; Jegal, Schmitt, Stemmer; Teufel, Sesselmann, Popp, Emmert 2, Leitam.

In der ersten Halbzeit hatte Schweinfurt ein kleines Plus gegenüber den Fürthern, die sich erst nach geraumer Zeit finden können. Dennoch aber beginnt das Spiel recht vielversprechend. Jedenfalls kommen die Zuschauer in den ersten Minuten recht gut in Stimmung. Man sieht bei ausgeglichener Verlauf verschiedentlich energische Vorstöße und sowohl Kömp wie auch Sieder stehen bald im Brennpunkte der Geschehnisse. Der Fürther Teufel hat in der 20. Minute eine recht aussichtsreiche Gelegenheit, aber sein plaziertes geschossener Ball verfehlt knapp das Ziel. Die Schweinfurter bringen im Anschluß an die erste Ecke dann das Tor der Fürther in Gefahr. Kömp holt wohl den Ball weg, aber sofort setzen sich die Gäste in den Besitz des Leders, doch geht die bedrohliche Situation für Fürth glücklich vorüber. Das gleiche kann Schweinfurt sagen, als kurz darauf Emmert 2 gutstehend das Tor nicht finden kann. Die Situationen wechseln nun außerordentlich rasch. Es beginnt zu regnen, wodurch die Anfor-

derungen natürlicherweise sich immer mehr steigern. Viele wohlgemeinte Aktionen scheitern am glatten Spielfeld.

Allmählich legt sich die Spannung, die geraume Zeit über dem Spielfeld lag. Man sieht nun meistens Feldspiel, erst gegen Schluß der ersten Spielzeit drücken beide Mannschaften wieder mehr auf Tempo. Nachdem Rühr eine ganz große Chance in der 36. Minute ausgelassen hatte, indem er fünf Meter vor dem Tore stehend, über die Latte geknallt hatte, fällt

in der 40. Minute das einzige Tor des Treffens!

Wieder einmal hatte sich die Schweinfurter Angriffslinie rasch durchgespielt. Nur noch Jegal steht als letztes Hindernis im Tore — aber trotz aller Bemühungen kann er nicht verhindern, daß Rühr den Ball einbrückt. Mit diesem Treffer hat schließlich Schweinfurt verdient sein leichtes Übergewicht in der ersten Halbzeit auch zahlenmäßig zum Ausdruck bringen können.

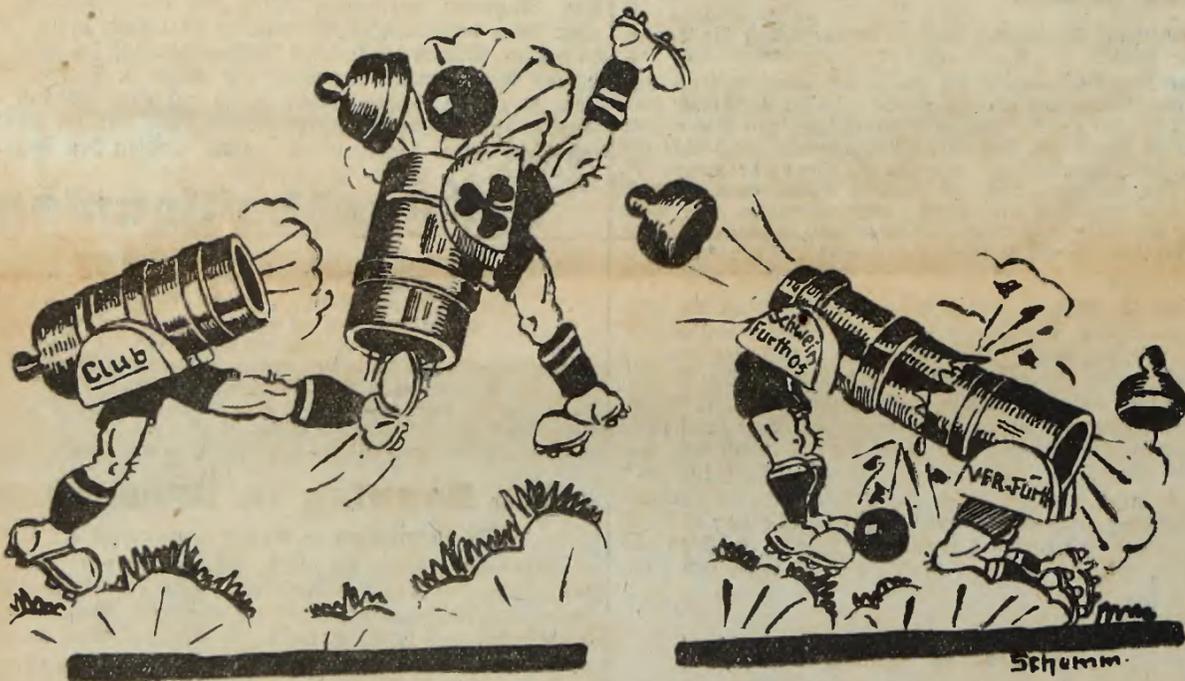
Die zweiten fünfundvierzig Minuten

gehören wohl etwas mehr den Fürthern, denen man gerne auch den Ausgleich gegönnt und ihn als dem Spielverlauf nach gerecht empfunden hätte. Aber die Angriffslinie blieb nach wie vor schwach, dabei hatten die Kalenspieler noch das Bed, daß Schnitt seinen Posten als Mittelläufer wegen Verletzung aufgeben und als Linksaußen weiterspielen mußte. Zuerst drängen kurz die Unterfranken, aber schon in der 48. Minute lassen sowohl Sesselmann wie auch Leitam günstige Gelegenheiten aus und auch eine wundervolle Flanke von Teufel (Fürth) verfehlt knapp ihr Ziel. Die Schweinfurter erweisen sich später in der Hintermannschaft als respectable Kömmer. Stets ist sowohl Lang wie Brunnhuber zur Stelle, wenn Gefahr im Verzuge ist und auch Sieder wartet mit recht achtbaren Leistungen auf. So verläuft die Zeit, ohne daß sich noch besonders markante Episoden ereignen. Erwähnt sei lediglich noch, daß in der 87. Minute Schweinfurt leicht zum 2. Tor hätte kommen können — wenn eben das Innentrio nicht abseits gestanden hätte.

Die Kritik in kurzen Zügen:

Wie schon aus vorstehender Schilderung ergründet werden kann, waren beiderseits die Hintermannschaften der beste Mannschaftsteil. Etwas besser vielleicht konnte noch die Schweinfurter Abwehr gefallen. Bei den Läufern hatte Schweinfurt im Mittelläufer Rißinger 2 zweifellos die beste Kraft, der eigentlich auf der Gegenseite nur Jegal nahe kam. Nicht genügend war das Stürmerspiel beiderseits. Gefährlicher war hier wohl Schweinfurt, aber gleich schwach wie Fürth vor dem Tore im entscheidenden Momente. Rühr wurde scharf bewacht und kam deshalb nicht im erwarteten Maße zur Geltung.

Doppelspiel



Die Kanonen im Kampfe.

Auch im Hauptspiel 1:0

Club endgültig Erster, Fürth Zweiter, Schweinfurt Dritter

Es ist eigentümlich, daß man so lange gebraucht hat, bis man zu der Einsicht kam, daß Doppelspiele etwas für sich haben. Wenn man die letzten Spiele mit dem Doppelspiel vergleicht, so muß man sich wundern, daß trotz des frühen Beginnes des Vorspiels bereits 6000 Zuschauer den Platz umsäumten, um dem VfR Fürth und FC Schweinfurt im Kampf um den 3. Platz zu sehen.

Schon von der Mittagsstunde ab, wälzten sich die Massen hinaus zum Jabo, zu Fuß, mit Autos und Straßenbahn, sodaß sich das weite Oval immer mehr füllte und bis zum Beginn des Hauptspiels einen imposanten Rahmen abgab, wie man ihn bei den letzten Spielen nur zu oft vermisse, sodaß für beide Teile auch finanziell ein guter Erfolg zu verzeichnen war.

Bis zum Beginn des 107. Rivalenkampfes des 1. FC Nürnberg gegen die SpBg Fürth hatten sich die Zuschauer auf 12.000 erhöht.

Die SpBg Fürth trat mit Benz, Appis, Hagen, Hedt, Reinberger, Krauß, Full, Leupold 1, Leupold 2, Frank, Wolf und der Klub mit Köhl, Munkert, Popp, Weiß, Krauß, Dehm, Hornauer, Friedel, Schmidt, Gund an und als Schiedsrichter fungierte West aus Höchst a. M. Der Anstoß des Clubs kommt nicht weit, doch auch die Vorstöße der Fürther werden unterbunden. Hedt macht den ersten Straffstoß gegen Krauß und gleich darauf Munkert gegen Leupold. Den Straffstoß schießt Frank knapp neben den Pfosten. Hornauer koppt dann Leupold unfair von hinten, Reinberger

Nordbayern:

1. FC Nürnberg — SpBg. Fürth 1:0, VfR Fürth — FC Schweinfurt 0:1, FB Würzburg 0:4 — SpBg. Erlangen 6:0.

1. FC Nürnberg	16	15	1	0	56:15	31:1
SpBg Fürth	16	11	2	3	52:17	24:8
FC Schweinfurt	15	9	1	5	23:17	19:11
VfR Fürth	15	7	2	6	29:32	16:14
1. FC Bayreuth	14	6	3	5	25:37	15:13
FB 04 Würzburg	15	6	3	6	45:39	15:15
USV Nürnberg	14	5	0	9	27:34	10:18
Germania Nürnberg	14	2	4	8	23:32	8:20
Riders Würzburg	15	3	2	10	26:32	8:22
SpBg Erlangen	14	1	0	13	12:52	2:26

Südbayern:

1860 München — Bayern München 2:2, Wacker München — Teutonia München 0:2, FB. Ulm — Schwaben Augsburg 0:5 (!), SpBg. Landshtut — Jahn Regensburg 3:2.

Bayern München	15	10	4	1	42:12	24:6
1860 München	15	9	3	3	59:23	21:9
SSB Ulm	14	6	4	4	33:33	16:12
FB Ulm 94	15	6	3	6	34:37	15:15
USV München	15	6	3	6	37:36	15:15
Wacker München	15	4	4	7	25:32	12:18
Teutonia München	15	5	3	7	18:25	13:17
Jahn Regensburg	15	2	6	7	21:27	10:20
Schwaben Augsburg	15	5	2	8	32:41	12:18
SpBg Landshtut	16	5	2	9	25:60	12:20

gibt den Straffstoß zu Wolf, doch kann die Klubdeckung klären. In der 4. Minute erzwingt Kund die 1. Ecke für den Klub, die durch abseits unschädlich gemacht wird.

In der 6. Minute schießt Friedel das 1. Tor.

Krauß macht gegen Hedt faul ohne daß es der Schiedsrichter ahndet. Kund geht mit dem Ball durch, schießt, Wenz holt den Ball ab und bere Nachschuß von Friedel landet im Netz. Der Klub zeigt auf beiden Flügeln nette Kombinationszüge, während der Fürther Sturm zu viel künstelt und mit der Ballabgabe zu lange zögert. In der 11. Minute spielt sich Full prächtig durch, sein Paß zu Frank wird von diesem freistehend unmittelbar vor dem Tore verschossen und damit die beste Ausgleichsmöglichkeit vergeben. Im Gegenzug kommt der Klub zur 2. Ecke, die Kund famos köpft, Wenz aber hält. Full und Hedt nehmen, nachdem Schmidt vorher gegen Appis faul ist, in die Klemme, doch geht die Sache noch gut ab. Wenz läßt durch wuchtigen Schlag vor dem anstürmenden Kund. Die Fürther Hintermannschaft ist sehr unsicher und bei einem Vorstoß Kunds haben sie riesig Glück, daß Hornauer die Flanke Kunds verfehlt und der Schuß Gußners zur 3. Ecke gewehrt wird. Schmidt und Kund verstehen sich wunderbar, dagegen wird die linke Flanke der Fürther nur sehr kümmerlich behandelt durch die Läuferreihe. Ein Pfundschuß Friedels geht über die Latte, nachdem Appis den Ball nicht wegbrachte. Ein Straffstoß Reinbergers wird von Krauß zur 1. Ecke für Fürth gelenkt, die Köhl famos herunterholt. In der 23. Minute schießt Leupold 1 ganz unverhofft, Dehm lenkt den Ball etwas ab, sodaß er mit Effekt aufs Tor geht, vom Pfosten aber abprallt. Ein Straffstoß von Kund sein zur Mitte gegeben wird von Gußner direkt abgefaßt und geschossen, doch knapp saust der Ball übers Tor. Gleich darauf erzwingt der Klub die 4. Ecke, die von Kund verschossen wird. Eine feine Vorlage Schmidts zu Kund wird durch abseits unterbunden. Die 2. Ecke für Fürth wird durch Faulspiel von Frank unterbunden. Ein Straffstoß schon vors Tore getreten wird von Wolf daneben geköpft. Gußner spielt sich schön durch, flankt aber zu weit vors Tore und gleich darauf bleibt eine Flanke Kunds unverwertet, weil der Innensturm nicht mit vorrückt.

Die 5. Ecke für Klub holt Wenz heraus, und Dehm blüfft Full bei einer Steilvorlage zum Gaudium der Zuschauer. Ein Straffstoß in der 40. Minute für Fürth bringt vor dem Klub-tor brenzliche Momente, bis Krauß läßt. Reinberger versucht sich in Fernschüssen, die aber ihr Ziel verfehlen.

Gegen Schluß der ersten Halbzeit wird das Spiel sehr robust, so daß es eine ganze Menge Straffstöße gibt, die Schönheit des Spieles aber, das recht verheißungsvoll begonnen hatte, aber leidet.

Halbzeit 1:0 (Ecken 5:2).

Die Gesamtleistung des Klubs war in den ersten 45 Minuten besser. Vor allem der Sturm spielte viel produktiver und der linke Flügel Schmidt-Kund mit Friedel kombinierte verständnisvoll. Der rechte Flügel trat nicht so in Erscheinung, wurde aber auch zu wenig bedient. Weiß spielte wieder einen sehr netten Läufer und Popp wie Munkert waren

ASN-Sieg in Lille

Die Profis vom SC. Lille 4:2 geschlagen.

Der Allgemeine Sportverein Nürnberg hatte eine Tournee nach Frankreich übernommen, die ausgezeichnete Profimannschaften als Gegner erbrachte und dazu sehr weitaufgige Reisen. So mußte die Mannschaft statt, wie ursprünglich geplant war, in Paris zu spielen, einen weiten Umweg nach Lille machen, wo am Samstag anstelle vom Racing Club de Paris der Sporting Club Francais Lille der Gegner war. Das Spiel endete mit einem unerwarteten Erfolg der Nürnberger, die in der gewohnten Aufstellung fuhrten, nachdem auch die Reiseschwierigkeit wegen des Halbbrechten Pollert und einiger noch nicht volljährigen Spieler dank des Entgegenkommens des französischen Konfulates behoben waren.

Bei Halbzeit stand das Treffen nach einem spannenden Spielverlauf der ersten Halbzeit 2:2 und in der 2. Spielhälfte fand sich der ASN immer besser, so daß er einen vom Publikum beifällig aufgenommenen 4:2-Sieg landen konnte.

Wie uns ein Telegramm benachrichtigt, ist die Reise nach St. Malo in der Bretagne, zum 2. Gegner, glatt verlaufen. Die obwohl sie ungemein schwierig und strapaziös war. Die Nürnberger hoffen auch gegen diesen Gegner gut abzuschneiden.

Großkampftag

In Frankfurt 17000, in München 15000, in Nürnberg 12000 Zuschauer

Ewige Rivalität

Der Club schlägt die Spielvereinigung in der 107. Begegnung 1:0



Kund ist Appis durchgegangen und setzt zum Schuß an. Hagen eilt zur Hilfe herbei.

erzielen, er kann aber die genaue Kante von Kull frei vor dem Tore nicht verwandeln. Das kommt davon, wenn man keinen rechten Fuß hat, lieber Allan, um in Fußballdeutsch zu sprechen. Trotz aller Anstrengungen auf beiden Seiten bleiben weitere Erfolge verjaagt. Der Club ist nordbayerischer Meister, wozu wir gratulieren, das Kleeblatt hat nun 8 Verlustpunkte und wird gut tun, in den kommenden Kämpfen größte Vorsicht walten zu lassen.

Das Barometer.

1. FC. Nürnberg	107	64	16	27	302:149
SpVg. Fürth	107	27	16	64	149:302

Auch das Vorspiel hieß 1:0

BfR. Fürth — FC. Schweinfurt 05 0:1 (0:1).

Eingeleitet wurde die Nürnberger Doppelveranstaltung im „Zabo“ mit dem Treffen BfR. Fürth — Schweinfurt 05. Man sah einen typischen Punktetampf, der recht glücklich zu Gunsten der Gäste entschieden wurde. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerechter geworden. Auch in diesem Spiel zeichneten sich besonders die Hintermannschaften aus, während die Sturmreihe nicht recht zur Entfaltung kamen. Das einzige Tor des Tages fiel 5 Minuten vor der Pause durch K ü h r, der im Nachschuß erfolgreich war. Schiedsrichter Höchner-Mugsburg konnte gefallen.



Kömp hat den Ball sicher.

Kein spielerisch hat der Club den Sieg verdient. Die Mannschaft spielte vor allem in der 1. Hälfte besser als das Kleeblatt, dessen Stürmer nicht die Harmonie des Clubquintettes erreichten. Der wiedergenesene Schmitt spielte im Clubsturm einen Halbflinken erster Klasse und riß auch Friedel und Kund, die beide ebenfalls Höchstleistungen boten, mit. Hornauer — Gukner am rechten Flügel schauten sich an ihren Kollegen auf der linken Seite manches ab und zeigten, insbesondere in der zweiten Hälfte, manch schöne Kombinationszüge. In der Läuferreihe des Siegers offenbarte „Weiß Ferdi“ ein sehr ordentliches Spiel. Urbel Krauß war im Kampf gegen seine früheren Mitspieler nervöser und verbissener als in den Spielen vorher, dies umso mehr, als er gleich in der ersten Minute von dem jungen Fürther Hecht recht unsanft angegangen wurde. „Dehms Lipfi“ war schwächer als sonst. Bopp, Munkert und Köhl spielten wieder über alles Lob erhaben.

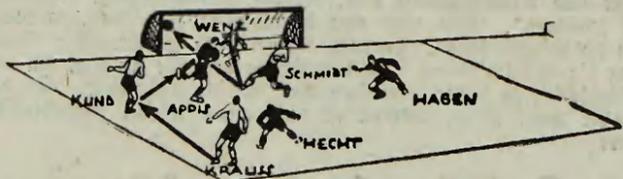
Die Fürther Stürmer waren unbedingt schneller als die des Clubs, aber da man sich gegenseitig nicht so verstand als im Clubanriff, verpufften alle Vorstöße im Strafraum der Blabherren. Nur Kull und Wolf waren auf der Höhe im Fürther Sturm und gerade sie bediente man viel zu wenig. Die Läuferreihe des Kleeblattes war unter der nützlichen Arbeit von Weinberger ohne Tändelei und Künstelei der des Clubs ebenbürtig. Hecht wieder so gut und eifrig als schon in den letzten Spielen und Krauß ebenfalls recht zufriedenstellend. Hans Hagen war wieder einmal der Turm in der Schlacht und der beste Fürther Spieler überhaupt. Etwas schwächer Appis und nervös und aufgeregt der Lormann Wenz.

Das einzige Tor des Tages fiel schon in der 8. Minute. Wenz kann einen scharfen Schuß von Kund nur ablatzen, Friedel spurtet blitzschnell hinzu und schon fikt das Leder in den Maschen. Frank hat bald die erste und beste Gelegenheit, den Ausgleich für Fürth zu



Wenz nimmt Kund eine todsichere Gelegenheit weg.

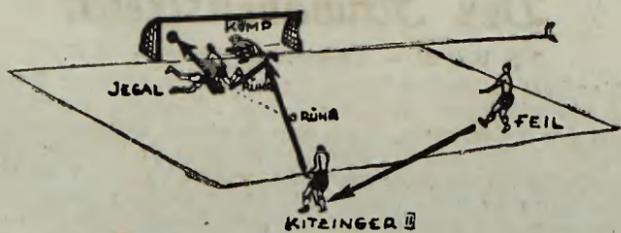
Auch das letzte Zusammentreffen der alten Rivalen ist alter Tradition und Ueberlieferung treu geblieben. Es wurde mit der gleichen Leidenschaft wie zu Karl Buraers und Jean Gräbners Zeiten gekämpft und die Begeleiterscheinnungen des „Spieles der Spiele“ sind die gleichen geblieben wie vor 20 Jahren. Das Publikum feuert seine Lieblinge genau so an wie anno dazumal, der Schiedsrichter, der Club gegen Fürth zu aller Zufriedenheit leiten könnte, ist auch heute noch nicht auf der Bildfläche erschienen. Nur die Namen der Akteure sind andere geworden. Aber es ist ja schließlich einerlei, ob in alten Zeiten Schorsch Wellhöfer den „Strobala“ über die Wachenbahn



Wenz bogte den Ball ab. Der Nachschuß Friedels landete im Netz.

gefeuert hat, oder ob heute die jungen Spieler Leupold, Schmitt, Hecht, Munkert und wie sie alle heißen nach dem System der „Alten“ verfahren.

Kreilich sind Zeiten auch an den Spielern und Besuchern der Club — Kleeblatt-Spiele nicht spurlos vorübergegangen. Während in der guten alten Zeit der Trägs Heiner seinen Gegner, den arimmen Hagen, vielleicht noch einen „Simpel“ geheißt hat, muß natürlich heute derselbe Hagen den jungen Weiß vom Club einen „Lausnidel“ nennen. Aber der alte Strategie versteht es gleich wieder, seinen Fehler einzusehen und aufzumachen. Vom Schiedsrichter Best auf seine Entleistung aufmerksam gemacht erwidert der Prinz treu und ehrlich: „Ja Sie wissen gwieß nuni, daß dds bei uns a Dialekt-ausdruck is“. Da muß natürlich alles lachen, auch der Referee und



Mühr konnte noch das einzige Tor über den gestürzten Jegal eindringen.

der junge sympathische Weiß vom Club. Das verehrte Publikum muß sich natürlich die allgemeine Nervosität des Jahres 1932 auch merken lassen. Wenn es zur großen Zeit der Seiderer, Kall, Reisi Franz, Sutor usw. den Schiedsrichter, der ihre Lieblinge scheinbar benachteiligt hat, ausgepiffen und mit Kosenamen wie „Schieber, schmeißt na naus“, bedacht hat brüllen heute Herren auf der Tribüne dem Unparteiischen zu: „Den ghäirt doch der Kupp runterahaut!“ Alles was recht ist, derartige Auswüchse sind doch des guten zuviel, umso mehr als der Leiter der 107. Begegnung mit einigen Ausnahmen nicht der schlechteste war. Na, man kann sich also auch heute noch genau so amüsieren oder ärgern bei den Club — Fürth-Spielen wie seinerzeit, je nachdem man eingestellt ist.

ASS

Allgemeine Sport-Schau

Amtliches Organ des Bezirkes Bayern im
des Deutschen Fußball-Bundes und der



Bayer. Sport-Rundschau

Südd. Fußball- und Leichtathletik-Verband,
Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik



Köhls glänzende Abwehr

Im 107. Nürnberg-Fürther Großkampf bildete Höhepunkte im Spiel. Von links Frank, Bell, Leopold 2, Köhl, Deim, Munkert.

Ein
großer Tag
im
Zabo

*



Oben und nebenstehend:
1. FC. Nürnberg — SpVgg. Fürth 1:0
 Oben: So entstand der einzige Treffer: Kund schießt, Wenz wehrt ab und der im Hintergrund lauende Friedel (rechts) macht das Tor fertig. Links: Wenz faustet einen Flankenball, daneben Hagen und Friedel.
 Unten:
VfR. Fürth — 1. FC. Schweinfurt 0:1
 Eine Ecke vor dem VfR.-Tor wird mit vereinten Kräften abgewehrt (VfR. gestreifte Trikots)



Rund um Zabo

Nachdem sich der Himmel im Schwanken zwischen Dauer- und Strichregen für den letzteren entschieden hatte, wurde aus dem goldenen Sonntag, wie ihn der Clubkassier sich erträumte, nur ein silberner mit knapp über 10 000 Zuschauern beim Spiel der Spiele, in dem einst bei besseren Zeiten 16 000 eine Mindestzahl dargestellt hätten. So um die Mittagszeit, als just der Säckelwart im Hader mit sich und dem Wettergott das Barometer an die Wand geschmissen hatte, trat vorübergehend ein günstiger Umschwung in der Wetterlage ein, sonst wäre statt des silbernen gar ein blecherner Sonntag daraus geworden. Dabei gab es ein Doppelspiel mit den vier besten Mannschaften Nordbayerns am Start. Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr und Bauer und Co. werden sich nun einen Vers auf die Prosperität ihres Unternehmens, soweit Nordbayern in Betracht kommt, machen können, der ganz gewiß keinen guten Klang hat.

Obwohl es in diesen beiden Spielen um nichts weiter ging als höchstens um die Rangordnung in der Placierung auf die dritte oder vierte Stelle zwischen Schweinfurt und VfR. Fürth, der Club und die Spielvereinigung hatten sich bereits mit der Verteilung der Rollen für die nordbayerische Meisterschaft abgefunden, so wurde doch im Hauptspiel nicht weniger verbissen gekämpft als im Vorspiel. Die Schweinfurter brachten eine gute Hintermannschaft mit, dazu einen tüchtigen Mittelläufer, und da ist es schon zu verstehen, daß sich der Club und die Spielvereinigung in der Kugelstadt hart getan haben. Ebenso hart tat sich auch der VfR. Fürth, dessen Schußkraft ohnedies gegenwärtig nicht sonderlich groß ist. Das einzige Tor des Vorspiels schoß Rühr, der gute Schweinfurter Halblinke, der sich sonst ziemliche Schonung auferlegte und deshalb nicht besonders in Erscheinung trat. An dem Tor war überdies der VfR.-Läufer Jegal nicht ganz unschuldig.

Als beim Hauptspiel so ziemlich alles versammelt war, was Regen, Schnee und Sturmgebraus nicht zu Hause festzuhalten vermochten, bemerkte man, daß bei den Fürthern sowohl als bei den Nürnbergern je ein teures Haupt fehlte. Dort Franz — hier Kalb. Das bedeutet also wohl endgültig einen Strich unter eine Aera, die ein Jahrzehnt lang und länger durch die Leistungen ihrer großen, jetzt vom Schauplatz abgetretenen Internationalen miterfüllt wurde. Das Fehlen von Kalb beim Club machte sich indessen nicht so geltend als dasjenige von Franz, dessen gefürchteten Rechtsschuß bis jetzt noch kein Glied der neuen Stürmerkette zu zeigen vermochte. Beim Club fehlte außerdem noch der Kopfballspezialist Weickmann, der seinen Platz dem mit gutem Erfolg startenden Läufer Weiß überließ.

Der Kampf war rassig wie seine hundert Vorgänger, er ging um die spezielle Meisterschaft von Nürnberg und Fürth und unter riesiger Anteilnahme der beiderseitigen Enthustanten vor sich. Der Schiedsrichter wird sich dabei einen schlechten Begriff von der sportlichen Aufführung des Nürnberger Publikums gemacht haben. Aber Ovationen in dem Herrn Best-Höchst dargebrachten Ausmaße sind eine ziemliche Seltenheit in Nürn-

berg, und man kann bei dem Sachverständnis der Zuschauer wohl darauf schließen, daß sich Herr Best in dem einzigen Fall greulich geirrt haben muß, als er den Nürnbergern ein glatt und einwandfrei erzieltos Tor abstrich. Nun, irren ist menschlich, und auch dieser Ausbruch einer Revolution auf der Galerie ging vorüber und unter in der allgemeinen Zufriedenheit über das tüchtige Spiel der beiden Vereine, die sich nun seit 30 Jahren mit der gleichen Hingabe befehlen.

Hans Hofmann.

1. FCN. — SpVgg. Fürth 1:0.

Revue unserer nordbayerischen Spitzenklasse am Zabo! Freunderl, sowas gibt's nicht alle Tage und kommt so schnell nicht wieder. In einem Zuge durften wir diesmal im schweren Ligakampf unsere vier Besten genießen. Einmal hat also auch doch in Nürnberg-Fürth die Vernunft gesiegt. Profitiert hat finanziell nicht nur der VfR., sondern auch wohl der 1. FC., denn das Doppelspiel erfreute sich trotz des unfreundlichen Regensonntags einer enormen Zugkraft. Gut 12 000 Menschen umsäumten das schöne Zabooval.

*

Die große Nürnberg-Fürther Herbstpremiere ist vorüber — in einem zähen, verbissenen, aber jederzeit fesselnden Kampf hat die bessere Clubmannschaft ihren gefährlichsten Gegner niedergedrungen. Noch höre ich den Beifallssturm in der 8. Minute. Es war ein energischer Vorstoß von Urbel Kraus — Hecht und Full wurden von ihm überlistet — die Verlängerung führt zu Kund — wir sehen einen schnellen Spurt — Appis und Hagen sind schlecht gestaffelt — Wenz hält zwar den Kund'schen Winkelschuß, aber Friedel ist schon zur Stelle und kann mühelos eindrücken. Damit war auch die Entscheidung gefallen.

Fürth konnte heute gar nicht überzeugen, während das Clubspiel mitunter begeisterte, wobei seine temperamentvoll vortragenen Angriffswellen oft hinreißen mußten.

*

Ich verrate wohl nichts Neues, wenn ich schreibe, daß für diesen Kampf die Spannung wieder einmal aufs höchste gestiegen war. Das Gesprächsthema dieser Woche: Wird der Club tatsächlich diese Saison ungeschlagen davorkommen? Gerade diese Frage gab dem Treffen eine besondere Note und eine Wichtigkeit wie schon lange nicht mehr. In Fürth brannte man ungemein darauf, dem alten Erbfeind die erste Niederlage aufzubrummen! Allein in Nürnberg hatte man für diesen frommen Wunsch absolut kein Verständnis. Trotzdem die letzten Spiele gegen ASN. und Germania für das heutige Spiel nicht gerade frohlocken ließen, aber wenn es gegen Fürth geht, dann schlägt zündender Kampfgeist ein — die überlegene Persönlichkeit eines Seppl Schmitt, Urbel Kraus, Munkert und Köhl überstrahlt alles — im Glanze dieser großen Köpfer wurden auch die andern förmlich mitgerissen — man braucht wahrhaftig kein Fanatiker zu sein, um sich von der diesmaligen Clubleistung faszinieren zu lassen — so gut spielt eben unser Altmeister, wenn er in guter Stimmung ist.

*

Die ganze Zabogemelude war im richtigen Fußballfieber; man konnte das Ende des Vorspiels kaum erwarten. Beide

Mannschaften bis auf die Zähne gewappnet; für den erkrankten Weickmann stand Ferdl Weis, Seppl Schmitt war halblinks und der himmelstürmende Friedel ersetzte den schweren und langsam gewordenen Hans Kalb. Als Schiedsrichter amtierte mit großer Geschicklichkeit Herr Best aus Höchst. Nach der Pause annullierte er wegen Hand einen schönen Clubtreffer, und damit war er bei den fanatischen Clubanhängern unten durch. Aber Best ließ sich von diesem Geschrei nicht irre machen, seine Entscheidungen waren präzise und verrieten große Schiedsrichtererfahrung.

*

Der Kampf beginnt beiderseitig mit Elan, verbunden mit einer verbissenen Hartnäckigkeit, und ein grobes Foul von Hecht an Kraus ließ sofort erkennen, daß man rücksichtslos mit vollem Körpereinsatz den Gegner niederzuringen suchte. Munkert und Hornauer erwidern mit gleichen Derbheiten, so daß der Schiedsrichter sehr aufpassen muß, um die Sünder sofort zurecht zu weisen. Nürnberg brilliert mit wunderbarer Gesamtleistung, wobei das Verständnis zwischen Friedel — Schmitt — Kund ganz besonders in die Augen fiel. Dagegen atmete der Fürther Angriff lange nicht sein biegsames Spiel, denn die beiden Leupolds sind zwar gute Techniker, gewürzt mit einer Portion körperlichen Einsatz, allein es fehlte doch das Führertalent eines Franz, der mit Ueberlegung den Angriff so harmonisch gestaltet, um eine Schießkanone wie Frank auch in Schwung zu bringen. Fürths gefährlichster Stürmer war einzig und allein der Rechtsaußen Full, gegen den Oehm eigentlich wenig zu bestellen hatte, während die Aktionen der anderen Vier trotz wirksamer Unterstützung von Kraus 2, Leinberger und dem eifrigen, aber etwas rappelköpfigen, Hecht an der fabelhaften Abwehr Munkert — Popp wirkungslos verpuffen. Nach dem Clubtreffer vergibt zwar Frank eine todsichere Chance, aber im Verlauf des Spieles erwiesen sich die Nürnberger mit ihrem feurigen Schwung und ihrer durchschlagenden Kraft viel gefährlicher als die harmlosen Vorstöße der Fürther, wo man ganz ohne Klarheit und schöpferische Phantasie operierte. Glücksfälle waren ja hüben wie drüben vorhanden, und ein Pflostenschuß bewahrte Köhl vor einer unliebsamen Ueberraschung, aber Köhl machte in seiner Gesamtarbeit doch einen viel sichereren Eindruck als sein Gegenüber Wenz, der nach der Pause einigemal einen großen Dusel hatte. Hagen, Leinberger und Kraus 2 waren die großen Stützen der Fürther Elf, und ihrem großen Einsatz war es zu danken, daß der Clubsieg nicht deutlicher ausfiel. Beide Gegner kennen sich ja zu gut in ihren Schlichen und Raffinessen, folglich läßt ein Club — Fürth Kampf nie zu, daß sich der Kampfcharakter etwa einseitig gestaltet. Aber wir haben von beiden Mannschaften schon viel schlechtere Spiele gesehen. Fußballkultur in edelster Form kann ja bei der Rivalität zwischen Club und Spielvereinigung kaum demonstriert werden, aber trotzdem war die Masse mit dem Gebotenen recht zufrieden, denn mitunter ließ uns der heutige Kampf hauptsächlich von Clubseite doch eine Fülle von Schönheit offenbaren.

Hans Stoll.



Hornauer



Hornauer

Aus dem Klubarchiv.

(Hans Hupp)

Die Zusammenkunft der alten Cluberer hat nachfolgende Aufzeichnungen unseres Hans Hupp sehr aktuell gemacht und die Abteilungen werden ihnen zuliebe gerne einmal auf etwas Raum in der Vereinszeitung verzichten.

Trotzdem bei uns, soviel man aus der Clubchronik ersehen kann, die erzielten Spielergebnisse gut aufgezeichnet wurden, fehlen doch bedauerlicherweise übersichtliche Aufzeichnungen, die man oft für statistisches Material verwenden könnte.

Wenn es auch eine recht mühselige Arbeit war, von der Gründung unseres Vereins aus unter Zuhilfenahme unserer Aufzeichnungen, die nur zu Beginn des Jahres 1912 auf einige Monate aussetzen, diese nachzuholen, so habe ich mir doch diese Arbeit aufgebürdet, um einmal einen Grundstock zu haben, auf welchem in späterer Zeit weiter aufgebaut werden kann.

Grundlegend für uns muß es sein (das ist meiner Ansicht nach für Werbezwecke unerlässlich) eine Vereinskartei (alphabetisch nach Orten) zu haben, und zwar der Vereine, gegen die wir schon einmal gespielt haben, um sofort im Bedarfsfall Aufschluß geben zu können.

Diese konnte in den letzten Monaten für die Vorkriegszeit fertiggestellt werden. Hand in Hand damit versuchte ich aber auch gleich die einzelnen Spielergebnisse und die Namen derjenigen mit zu erfassen, die für unseren Verein in der ersten Mannschaft spielten.

Nachstehende Aufzeichnungen längst vergangener Zeiten will ich in unserer Clubzeitung bringen, da sie einerseits doch manchem „Alten“ gar liebe Erinnerungen wachrufen, um aber auch andererseits unseren jüngeren Generationen einmal die vor Augen zu führen, die den Grundstock zu den Erfolgen unseres Clubs gelegt haben.

Jeder wird sich fragen, wie viele Spiele wir denn eigentlich ausgetragen haben seit unserer Gründung bis Kriegsbeginn, mit welchen Erfolgen, wie verteilen sich diese auf die einzelnen Jahre, gegen wie viele Vereine, wie viele Spieler traten für unseren Verein an und wer waren jene. Diese Fragen sollen nachstehende Aufstellungen beantworten. Ausgetragene Spiele von 1901 bis Kriegsbeginn insgesamt 290, davon gewonnen 191, verloren 82, unentschieden 17, mit einem Torverhältnis von 1224:544.

Jahr:	gespielt:	gewonnen:	verloren:	unentschieden:	Torverhältnis:
1901	3	2	1	—	7:7
1902	4	2	2	—	13:19
1903	5	2	3	—	24:8
1904	16	13	3	—	79:13
1905	9	8	1	—	48:14
1906	22	14	7	1	106:59
1907	28	19	5	4	154:49
1908	27	18	8	1	152:57
1909	28	21	7	—	144:55
1910	31	23	6	2	116:60
1911	26	18	6	2	91:47
1912	26	13	11	2	88:43
1913	44	24	17	3	132:84
1914(b. Juli)	21	14	5	2	70:29
insgesamt	290	191	82	17	1224:544

Diese 290 Spiele wurden ausgetragen mit 77 Vereinen. In den 290 Spielen wurde unser Verein vertreten durch 104 verschiedene Spieler. Ein abwechslungsreiches Kommen und Gehen. Der nächste Gedanke ist unwillkürlich: ja wer waren denn diese 104 Leute, die uns seinerzeit vertraten. Auch diese sollen genannt werden:

Abicht	24	Gujot	7	Neundorf	3
Aldebert	198	Haas	5	Oppenheimer	20
Bachmann	1	Haggenmüller	155	Ott I	27
Bachmeyer	1	Heinz Chr.	6	Ott II	28
Bark	71	Heinz W.	3	Pelzner	1
Barthel	11	Herrmann	40	Philipp	211
Bauriedl	11	Hertel	155	Radlmeier	8
Beck	7	Hirschmann	10	Reichel	7
Borner	1	Hoffmann Hs.	80	Reinhardt	9
Böß	14	Hohner	1	Reis	1
Buckel	2	Hörauf	1	Reitzmann	14
Braun	4	Hößlinger	5	Riegel	4
Danninger	1	Jahn	1	Salfner	3
Daxl	58	Kern	17	Segerer	1
Dippold	13	Kirchgeorg	85	Seiderer	33
Dorsch	2	Klauber	7	Seitz	5
Drexler	1	Knoll	62	Servas	39
Dürbeck	32	Krauß II	6	Sommer	105
Eckardt	2	Krauß Rob.	11	Schander	31
Eckert	1	Krauß	4	Scherber	1
Edel	22	Krauß	3	Schmitt	12
Felsenstein	4	Lämmermann	10	Schmitt A.	1
Fleischmann	8	Lücke	3	Schneider	20
Franke	1	Lüscher	35	Schwabe	1
Freund	14	Lutz (Tor)	73	Steinlein	86
Friedrich	4	Lutz II	11	Steinmetz	192
Fuchs A.	10	Maas	16	Stich	75
Fuchs G.	1	Mahl	2	Träg H.	80
Galli	2	Martin	155	Vogel	4
Geiß	1	Mäulen	8	Waldmann	25
Gollwitzer	1	Meier Fr.	77	Weschenfelder	24
Greeb	1	Meidenbauer	57	Winkler	1
Gräbner	82	Mengert	1	Winter	51
Grün	158	Meyer	1	Wolf	2
Guthung	46	Müller	34	Zoller	46
Es ergibt sich daraus, daß die großen Spieler der Vorkriegszeit sind:					
Philipp	211	Hertel	155	Kirchgeorg	85
Aldebert	198	Martin	155	Gräbner	82
Steinmetz	192	Sommer	103	Hoffmann H.	80
Grün	158	Steinlein	86	Träg	80
Haggenmüller	155				

Auch zwei bemerkenswerte Ergebnisse:

Unsere höchste Niederlage: 1906 2:12 gegen Slavia Prag.

Unser höchster Sieg: 1908 17:0 gegen Concordia.

(Fortsetzung: „Kriegszeit“ folgt.)

3./4. Dezember 1932.

1.F.C.N.	I	-	Spielvereinigung Erlangen	Zabo	10	:	3
"	II	-	" "	II	15	:	0
"	IV	-	VfR Fürth VI		3	:	2
"	V	†	" V		1	:	4
"	A	-	SP.C.Grün-Weiss DHV		4	:	3
"	D	-	Sp. V. Fürth Grüner		0	:	2
"	W	-	Sp-V. Nürnberg J		0	:	5
"	Z II	-	Sp.C. Pfeil III		7	:	1
"	I AH	-	Sp.C.Grün-Weiss D		6	:	3

Jugendspiele:

1. Jugend	-	Postsportverein Nürnberg	5	:	2
2. "	-	Sp. V. Erlangen II	3	:	1
2a "	-	A.S.N. IIa	0	:	2
3 "	-	T.V.73 2.Jug.	1	:	0
1. Knaben	-	F.Sp.V.1.Knaben	0	:	0
2. "	-	Turnerbund Johannis 2.K.	9	:	0
3. "	-	Eintracht 1.Knaben	1	:	1
4. "	-	Reichsbahnsportverein	2	:	1

Unsere 1, Mannschaft spielte mit:

Zobel
Billmann Popp
Weikmann Oehm Weiss
Gussner Hornauer Kalb Schmitt Kund

Schützenfest im Zabo

1. FC Nürnberg gegen SpVg Erlangen 10:3 (5:1).

Eine Seltenheit

hat sich am Sonntag im Sportpark Zerzabelshof ergeben. Es fielen in 3 Spielen nicht weniger als insgesamt 40 Tore, gewiß eine originelle und nicht leicht wiederkehrende Begebenheit. Die Reserven des Klubs schlugen die der SpVg Erlangen mit 15:0, die 1. Mannschaft des Klubs siegte gegen Erlangen mit 10:3 und die Handballer des Klubs verloren zur gleichen Stunde gegen die SpVg Fürth mit 3:9, macht insgesamt 40 Tore.

Klubstadion Zabo: Zuschauer 1000. — Mannschaften: Klub: Zobel; Billmann, Popp; Weikmann, Dehm, Weiß; Gufner, Hornauer, Kalb, Schmidt, Kund. — SpVg. Erlangen: Büttner; Zech, Fiedler; Gugel, Krauß, Stamm; Niegelein, Meier, Kempf, Schüle, Pöppel. — Schiedsrichter Häuselmeier München.

Für die Erlanger gibt es nun nichts mehr zu retten, sie werden ihr „Einjähriges“ nun bald abgedient haben und im kommenden Jahr wieder in der Kreisliga spielen, wenn nicht eine Spielsystemänderung vielleicht eine Zwischenlösung bringen sollte. Jedenfalls haben sie etwas dabei gelernt und werden mit dieser Mannschaft sicherlich wieder unter den Spitzenreitern sein, denn auch gegen den Klub spielte die Mannschaft nicht so schlecht, um das zweifelhafte Resultat zu rechtfertigen. Was für die hohe Niederlage ausschlaggebend war, dürften der glatte Ball und Boden gewesen sein, denn 2 Treffer hätte Büttner unter normalen Verhältnissen sicher gehalten.

Aber auch die Verteidigung dürfte teilweise schuld sein. Konnte sie in der ersten Halbzeit durch ihren Eifer noch genügen, so wurde sie nach der Pause immer schwächer und brachte den Ball kaum mehr weg. Fiedler wie Zech sind gegen derartige Mannschaften wie der Klub zu langsam und Kund wie Gufner liefen immer wieder davon, sodaß eben eine ganze Menge Tor Gelegenheiten entstanden die nicht nur Gefahr, sondern auch Tore brachten, da sowohl Kund wie Gufner in uneigennütziger Weise flankten, selbst dann wenn sie selbst hätten schießen können.

In der Läuferreihe überragte Gugel seine beiden Nebenleute Krauß wie Stamm bedeutend durch sein produktives Spiel. Er legte wenig Wert auf brotlose Künste und behielt gerade dadurch immer das bessere Ende für sich, während Stamm zu viel künftelte und dadurch sein Können nicht so zur Geltung kommen ließ. Auch Krauß, ein Bruder Urbel Krauß als Mittelläufer, brauchte zu lange bis er den Ball wegbrachte, wodurch der Aufbau stark litt und der Sturm nie so zur Geltung kam, wie es sein hätte können, wenn der Aufbau so gewesen wäre wie bei Gugel.

Die Stürmer spielten nicht schlecht und manche schöne Aktion war zu bewundern, die ergebnislos verlief, weil es vor dem Tore an Entschlußkraft fehlte. Meier trat nicht so wie sonst in Erscheinung, dafür zeigte sich aber Kempf in der zweiten Halbzeit sehr offensiv und auch Schüle und Pöppel verstanden sich sehr gut, sodaß Billmann gar oft nur mit unerlaubten Mitteln den linken Flügel abstoppen konnte. Niegelein wurde von Weiß und Popp zu gut gedeckt um in Erscheinung zu treten.

Der Klub bot trotz der Ersahleute eine gute Gesamtleistung, da sich sowohl der Jugendtorwart Zobel wie Billmann als Verteidiger und Dehm als Mittelläufer recht gut anließen. Zobel hat noch den Fehler, daß er zu sehr an sein Tor festgehalten wird, anstatt in brenzlichen Momenten rauszugehen. Sehr nett spielte wieder Weiß als linker Läufer, während Weikmann die Sache von der leichten Seite nahm und in der ersten Halbzeit nur schlecht deckte. Dehm kam in der zweiten Halbzeit auf Touren, als er sich auf den ungewohnten Platz zurechtgefunden hatte.

Im Sturm klappte es besonders am linken Flügel zwischen Kund und Schmitt ausgezeichnet. Cepl Schmitt verstand es glänzend den Gegner zu täuschen und seine Nebenleute freizuspielen, nur tat er manchmal des guten zuviel. Hans Kalb wird wohl nur mehr als Verlegenheitspieler in Frage kommen, denn er ist zu schwerfällig, sodaß seine gute Ballverteilung allein nicht mehr genügt, um etatmäßig in der Mannschaft zu bleiben. Eine Besserung war bei Hornauer festzustellen, ob es nur vorübergehend ist, muß sich beim nächsten Treffen beweisen. Gufner spielte eifrig wie immer, manchmal aber zu huddelig.

Schiedsrichter Häuselmeier München ließ sich zu sehr von Zursen beeinflussen, wodurch er sich von den Zuschauern manche Unpöbelung gefallen lassen mußte.

Das Spiel begann mit flottem Tempo, da sich die Erlanger gewaltig ins Zeug legten um wenigstens ehrenvoll abzuschneiden. Es mußte ihnen aber nichts, denn bereits in der 15. Minute konnte Kund erstmals storen und Kalb erzielt 6 Minuten später den 2. Treffer, dem Hornauer ein 3. Tor anfügt, bevor die Erlanger zu einem Gegentor kamen, das Billmann selbst ins Netz lenkte bei einem Kopfstoß Meiers. Innerhalb einer Minute fällt dann kurz vor Halbzeit durch Gufner und Schmitt das 4. und 5. Tor.

Nach der Pause ist der Klub klar in Front, da die Erlanger Hintermannschaft dem Tempo nicht gewachsen ist. Kalb eröffnet den Torreigen in der 4. Minute und Stamm macht in der 10. ein Selbsttor, da er zurückspielen will, Büttner aber mittlerweile herausgelaufen war. Einige tofsichere Sachen wurden dann vergeben, bis Hornauer nach famosen Zuspiel Schmidt-Kalb in der 21. Minute den 8. Treffer bucht. Kurz hintereinander kann Erlangen dann durch Schüle und Kempf 2 Tore aufholen aber in der 37. Minute bringt Schmitt den 9. und in der letzten Minute Kund den 10. Treffer zustande.

1. FC Nürnberg gegen SpVg. Erlangen 10:3 (5:0)

Stenverhältnis 7:2.

Man hatte von den Erlanger Gästen etwas mehr erwartet, und die Leistungen waren ganz dazu angetan, die Lücken und Mängel des derzeitigen Spielsystems aufzuzeigen, denn was nützt heute den Erlangern ihre einjährige Dienstzeit in der Bezirksliga, wenn auf der anderen Seite den Spitzenvereinen wertvolle Termine und die so nötigen Einnahmen weggenommen werden. So waren gestern knapp 1000 Zuschauer erschienen, um einem mehr oder weniger als Trainingspiel anzusehenden Spiel der Clubelf beizuwohnen. Ueber diese Tatsache vermögen auch die drei Gegentore der Erlanger nicht hinwegzutauschen.

Zum Treffen selbst, das unter der Leitung von Häuselmeier-München stand, traten die Erlanger mit ihrer derzeit besten Mannschaft an, während in der Clubelf Köhl, Munkert und Krauß, die die süddeutschen Farben in Paris vertraten, ersetzt waren. Vom Anstoß weg übernimmt die Clubelf sofort das Kommando, um es bis zum Schlußpfiff nicht mehr aus der Hand zu geben. Die wenigen Vorstöße der Gäste konnten meist rechtzeitig abgestoppt werden, so daß sich das Spiel meist in des Gegners Hälfte abwickelte. In den ersten zehn Minuten gab es bereits gefährliche Vagen vor dem Erlanger Tor, doch konnte die Gästedeckung vorerst die Angriffe mit Mühe und Not abwehren. In der 15. Minute erzielt Kund nach kurzem Geplänkel vor dem Tor den Führungstreffer. Schmitt schießt dann nach schöner Einzelleistung knapp daneben. Zobel, der jugendliche Ersahortwart, muß dann erstmals eingreifen, hat aber in der Folge wenig schwere Arbeit zu verrichten. Kalb läßt in der 21. Minute auf schöne Vorlage von Schmitt durch unhaltbaren Schuß Nr. 2 folgen. Nach einigen Fehlschüssen erzielt Hornauer, wiederum nach guter Vorbereitung von Schmitt, Nr. 3, und wider Erwarten fällt bereits eine Minute nach Wiederanstoß der erste Gegentreffer der Erlanger unter Mitwirkung von Billmann, der den Ball nicht rasch genug wegbrachte und dadurch die Ursache eines Selbsttores war. Nun wird es einige Male brenzlich vor dem Klubtor, das eine Mal, als der Erlanger Innensturm — allein auf weiter Flur — die Torgelegenheit ausläßt, das andere Mal, als Billmann allzu energisch einen Erlanger Stürmer im Strafraum angeht und der Schiedsrichter diese Regelwidrigkeit übersteht. Nach schöner Zusammenarbeit der rechten Clubflanke stellt Gufner die alte Tor Differenz wieder her, und Schmitt läßt fast mit dem Halbspiff den 5. Treffer folgen.

Nach Wiederbeginn setzt Kalb, der für Friedel den Sturm führte, bereits in der 4. Minute den Torreigen fort, und zwar nach guter Vorbereitung durch Gufner. In der 10. Minute ist durch ein Eigentor Stamms, des rechten Erlanger Verteidigers, der 7. Treffer fällig. Hornauer schießt dann, wenige Meter vor dem Tore, haushoch darüber. Kunds Flankenschuß streicht der Querlatte entlang ins Aus, und auch der Gästerechtsaußen kann bei einem gelegentlichen Vorstoß das Tor nicht finden. Kalb ist dann der Urheber des 8. Treffers, indem er Hornauer den Ball schußgerecht serviert und dieser nur einzuschließen braucht. Der Klub läßt nun in der Deckung die Kugel vorübergehend etwas schleifen und schon können die flinken und trotz der unabwendbaren Niederlage immer eifrig kämpfenden Erlanger in zwei Minuten durch Schüle und Kempf zwei Tore aufholen, Erfolge, die bei einigermaßen größerer Aufmerksamkeit zu vermeiden waren. Die letzten Minuten dreht aber dann die Clubelf nochmal mächtig auf und zwei schöne Tore von Schmitt und Kund sind das Ergebnis, so daß die Erlanger mit 10:3 die Heimreise antreten müssen. Das Ergebnis entspricht — trotz des Schönheitsfehlers der drei Gegentore — vollkommen dem Spielverlauf, da die Clubmannschaft, den schweren Bodenverhältnissen zum Trotz, eine überzeugende Leistung vollbrachte. Ueber die Leistungen des Unparteiischen gehen die Meinungen mit Recht stark auseinander; jedenfalls ist ihm mancher Schnitzer unterlaufen.

Süddeutschland in Paris

Das erste Spiel in Groß-Paris am 4. Dezember

Die Pariser Profis

Thepot

(Red Star/Olymp.)

Diaz Moireffe
(beide Red Star/Olymp.)

Finot

Gauteroug

Scharwath

(CAV)

(beide Racing-Club)

Alston Delfour Weinante Finamore Sentubery
(Red Star) (beide Racingclub) (Red Star) (Stade Francais)

Diese Mannschaft ist als außergewöhnlich stark zu betrachten. Verschiedene Spieler haben im vorigen Frühjahr auch gegen Deutschland gespielt und an dem 1:0-Sieg lebhaften Anteil genommen. Wir nennen nur Diaz, Finot, Delfour, Finamore und Thepot als vielfach bewährte und erprobte Internationale. Das Hintertrio ist ungewöhnlich gut eingespielt und die stärkste Verteidigungsformation von Frankreich. Dem Spiel der Läuferreihe wird vor allem große Fähigkeit und Ausdauer nachgerühmt. Finot darf als bester Mann gelten. Im Sturm ist vor allem die linke Flanke überaus gefährlich und der Halblinke Finamore hat in seiner französischen Nationalmannschaft der letzten Zeit gefehlt. Da die ganze Mannschaft durch zahlreiche Repräsentativspiele der letzten Zeit ausgezeichnet eingespielt ist, darf man sie als großen Gegner betrachten. Die Eigenschaften der Franzosen sind bekannt. Sie pflegen schnelles raumgreifendes Spiel, starke Bedienung der Flügel, dazu haben sie einen nicht überbietbaren Siegeswillen und restlosen Eifer. Ihre Ausdauer ist berühmt und dank dem großen Hintertrio wird die Mannschaft zweifellos bis zum Schlusse jedes Tempo durchhalten und immer gefährlich bleiben können.

Die deutsche Aufstellung

Röhl-1. FC Nürnberg

Suber-Karlsruher FV Munkert-1. FC Nürnberg

Gramlich Kraus Mantel

Eintracht Frankfurt 1. FC Nürnberg Eintracht Frankfurt
Langenbein (BfR Mannheim) Fischer (1. FC Pforzheim)

Bollweiler (Ulm. FV 94) Lindner (Eintracht) Merz (1. FC Pforzh.)
birgt erfreulicherweise wiederum viel junge Talente; wir heben dies als erfreulich hervor, weil schon immer der Deutsche Fußball-Bund auf die älteren bewährten Herrschaften zurückgreift und die junge Garde, die als Nachwuchs dienen soll, leider immer recht vernachlässigt. Um so wertvoller ist es deshalb, wenn der süddeutsche Spielausschussvorsitzende Wohlischlegel mit seinen Herren immer stark auf den Nachwuchs zurückgreift und ihn in schweren internationalen Treffen zur vollen internationalen Reife bringt, sodaß jeder Mann sofort auch für die schwersten Länderspiele verwendbar wird. Mit dieser Methode hat Wohlischlegel im letzten Jahr die bekannte und aufsehenerregende Serie internationaler Erfolge gegen Ungarn, Italien und in Frankreich selbst gehabt und man darf es darum begrüßen, daß derselbe Grundsatz wiederum beibehalten wurde.

Der Gegner ist schwer, wie die Mannschaftsaufstellung auch ausfallen mag. Man konnte beim Länderspiel Deutschland — Frankreich in Paris die hervorragende Technik, das unglaubliche Kampfervermögen, die überragende Schnelligkeit, den unbezwingbaren Eifer und Siegeswillen der Franzosen bewundern und man kann daraus ermessen, daß unsere Mannschaft moralisch mindestens dieselben Eigenschaften aufweisen muß, um von vornherein Anspruch auf ehrenvolles Bestehen und Abschneiden zu haben. Gerade diese moralischen Eigenschaften werden ausschlaggebend sein — und da setzen wir alles Vertrauen auf die junge Elf, die in diesem Punkt bisher noch nicht enttäuscht hat. Junge Spieler, die sich erst an die Spitze heraufarbeiten wollen, sind zu meist kampfkraftiger und siegeswilliger als altgediente Internationale, die bereits allzuvielen großen Schlachten geschlagen haben.

In der eigentlichen Aufstellung erscheinen verschiedene Grundsätze und Systeme. Wertvoll ist, daß der Sturm durchweg aus jungen, schnellen und modernes System spielenden Spielern zusammengesetzt ist, von denen jeder bereits seine Feuerprobe abgelegt hat. Interessant ist dabei, daß die Halbstürmer Fischer und Lindner eigentlich Außenstürmer sind und auf dem Außenposten zu unseren besten Waffen gehören. Wichtig ist ferner, daß der Ulmer Bollweiler ein schnell und entschlossen handelnder Torschütze ist, der zweifellos mit den Vorlagen seiner schnellen Nachbarn nicht lange fackeln wird. Wir lassen in der ganzen Angriffslinie nur dahingestellt, ob die Einstellung des überlegenen großen Aufbauspielers Rühr anstelle Lindners für die Mannschaft nicht produktiver gewesen wäre. Aber dennoch: dieser Sturm hat unser Vertrauen, er wird es vor allem verstehen, den Franzosen mit ihren eigenen Waffen, der Schnelligkeit und dem Elan, zu begegnen, und das ist überaus wichtig.

Ein anderes System pflegt die Deckungslinie. Die beiden Frankfurter sind langsamer, technisch allerdings restlos vollendete Spieler; sie pflegen mehr das ältere, engmaschige, genaue Kombinationspiel, während der junge Sturm sich dem Begriff „fliegende

Kombination“ mit schnellem und raumgreifendem Flankenwechsel zuneigt. Wie diese beiden verschiedenen Systeme miteinander auskommen, kann nicht von vornherein gesagt werden. Wir rechnen aber auf das Spielverständnis der beiden intelligenten Frankfurter, die sich den Erfordernissen noch immer anzupassen verstanden. Dies trifft in noch größerem Maße auf den Mittelläufer Urbel Kraus zu, der wohl der intelligenteste und technisch reifste Spieler der Auswahlmannschaft ist. Mit seiner Aufstellung hat Herr Wohlischlegel einen wahrlich schönen menschlichen Zuge offenbart, daß man einem „Sünder“ nämlich nicht unverzeihlichen Groll nachtragen, sondern über seine „Befehlung“ vielmehr erfreut sein darf und soll. Wir sind der Meinung, daß Urbels Aufstellung in jeder Hinsicht berechtigt und am Platze ist, und wenn er damit endlich den ihm längst nach seinem Können gebührenden Platz einnehmen wird, so hoffentlich als Auftakt für eine noch lange Serie von repräsentativen und internationalen Erfolgen. Wäre Kraus immer der Spieler der Saison 1932/33 gewesen, so wäre er vielleicht deutscher Rekordinternationaler. Schade darum, er hätte Verband und Bund viel genützt und sich selber mit. Von seinem Spiel darf man in Paris viel erwarten; er wird es zuerst verstehen die Schachzüge des Gegners zu durchschauen und ihnen wirksam zu begegnen; er wird es auch sein müssen, der sich dem Spiel seines Sturmes zuerst anpaßt und die schnellen Flügel immer wieder auf die Reife schiebt. Wir glauben, daß der Sturm gerade mit Urbel Kraus als Hinterspieler zur vollen Form auflaufen und nützlichste Arbeit verrichten wird.

Als bewährt und gut ist auch die Hintermannschaft zu bewerten. Suber und Munkert haben sich im Nürnberger Spiel gegen Everton ausgezeichnet bewährt und ergänzt; Suber, der Prellbock mit dem unentwegten stürmischen Angriffsspiel, Munkert etwas ruhiger, aber nicht minder ballsicher, werden nach vorheriger genauer Arbeitseinteilung mit den tüchtigen Außenläufern wohl instande sein können, das flotte Tempo der Franzosen, die sich ebenfalls hauptsächlich auf die Außenstürmer verlassen und hier mit internationaler Extraklasse aufwarten werden, abzubiegen und die Mehrzahl der Angriffe beizeiten abzustoppen. Aber diese vorherige Verständigung ist umso mehr nötig, als sich beim letzten Länderspiel in Budapest in dieser Hinsicht Lücken gezeigt haben, die erst bei Halbzeit überdeckt wurden.

Der Tormann Röhl ist der rechte Mann auf seinem Posten. Er wird ihn ganz ausfüllen und seinen Anspruch auf Jacobs Nachfolgerschaft deutlich dokumentieren können. Mit seinen Vorderleuten ist er eingespielt.

Man darf also sagen, daß die Mannschaft mit unserem ganzen Vertrauen nach Paris zieht; Sieg oder Niederlage liegen in dem Schoße der Glücksgöttin. Es wird uns genügen, wenn jeder Mann seine Pflicht tut, ein schönes, elanvolles und siegeswilliges Spiel bietet, sich vor allem als deutscher Sportmann im Franzosenland aufführt und den Beifall eines vorbildlich sachverständigen und in Objektivität unübertrefflichen Fußballpublikums erwirbt. Gerade das wird das Spiel unserer Mannschaft erleichtern. Sie wird von der ersten Minute an den Eindruck haben, nicht im Lande ihres Feindes, sondern unter wohlwollenden, nur auf Sport und Leistung eingestellten Zuschauern zu spielen, die jede gute Leistung nicht auf die Partei beklatschen und die der deutschen Mannschaft Begeisterung und ungeteilte Sympathie entgegenbringen werden, wenn sie schön und elanvoll, vor allem aber anständig und fair spielt. Denn wenn der Franzose auf einen Charakterzug im Kampf Wert legt, so ist es Fairness und Sportlichkeit. Und wird das Pariser Publikum und die Presse gewonnen, wird der sportliche Ruhm unserer Elf anderen Tages in alle Teile Frankreichs verkündet, so ist dies wertvoller und für Deutschland wichtiger als ein zahlenmäßiger Sieg, durch allzu hartes, regelwidriges Spiel errungener Sieg. Das bitten wir alle Spieler zu bedenken und darnach zu handeln, wir werden es ihnen immer danken, weil mit diesem Treffen viel auf dem Spiele steht, das nicht nach zahlenmäßigen, sondern moralischen Begriffen gewertet werden muß.

Und nun: Heil und Sieg!

Fritz Merk.

Sportliteratur

Dr.-Ing. Fritz Wettkädt: Kraftfahrparis. (Reclams Kraftfahrerbuch 4.) Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7185. Geheftet 35 Pfa. Mit diesem aus der Praxis erwachsenen und für die Praxis entscheidenden Wert findet „Reclams Kraftfahrerbuch“ seinen Abschluß. Die vorhergehenden Teile behandelten den Motor, den Betrieb des Kraftwagens und die gesetzlichen Bestimmungen über Autonverkehr. Hier ist nun alles zusammengefaßt, was der Autofahrer während der Fahrt bei den verschiedensten Gelegenheiten, die sich ereignen können, zu beachten hat. Die Kapitelüberschriften mögen verdeutlichen, was alles in diesem praktischen Buche Dr.-Ing. Fritz Wettkädt eines der bekanntesten Fachmänner und Autochriftsteller berücksichtigt ist: Anfahren des Motors — Anfahren — Am Lenkrad — Schalten — Kuppeln — Bremsen — Führer und Insassen — Während der Fahrt — Auf der Landstraße — Am Eisenbahnübergang — Kurvenfahren — Rückwärtsfahren und Wenden — Anhalten — Schleudern — Am Stadtverkehr — Verkehrsregelung — Nacht und Nebel — In den Bergen — Im Winter — Unfälle und Feuersgefahr — Kraftfahrtauglichkeit — Tafel der Verkehrszeichen. — „Reclams Kraftfahrerbuch“ ist für Anfänger und für geübte Fahrer gleich unentbehrlich als Führer und Berater bei Fahrten und als Lehrbuch für Fahrschüler. Das Buch ist in abwäsbarem Dermatoid-Einband gebunden. (Preis 1.90 Pfa.)

Die Ligue de Paris hat eine Mannschaft gegen Süddeutschland aufgestellt, die als sehr stark bezeichnet werden darf. Goal und Verteidigung werden vom Red Star gestellt: Thépot; Diaz, Mairesse: drei Leute von allererster Qualität. An der Läuferreihe ist herumgearbeitet worden; zuerst stand sie: Gauteroux, Berkessy, Scharwath, also die gesamten Halves des Racing Club de Paris. Dann wurde der Ungar Berkessy ausgeschaltet; Gauteroux kam ins Zentrum und der bekannte Internationale Finot wurde auf den rechten Läuferposten gestellt. Ueber den Sturm war man sich auch lange nicht einig. Als Rechtsaußen kam Delfour und Aston in Betracht; das Problem ist jetzt so gelöst, daß Aston außen und Delfour innen stürmt. Veinante wurde von Linksaußen nach der Mitte transportiert und den linken Flügel bilden Finamore und Sentubéry, und zwar letzterer an Stelle des erwarteten Kandidaten Galey.

Karl Wohlschlegel hat trotz mancher Bedenken den von mir propagierten Versuch einer Kombination Club-Bayern für Paris unternommen; er ist gleich am Anfang gescheitert. Der FC. Bayern, dieses erfreuliche und sympathische Gebilde, wird weniger erfreulich und weniger sympathisch, wenn es sich um Spielerabgaben handelt. Haringer wird weder für Paris noch für Düsseldorf freigegeben, und damit war für die vorgeschlagene Pariser Elf schon der erste Schönheitsfleck im Anzug. Ich weiß bestimmt, daß es dem FC. Bayern weitaus besser geht, als dem 1. Fußball-Club Nürnberg, der einen Existenzkampf schwerster Art führt. Trotzdem war Rechtsanwalt Franz auf meine Anfrage sofort bereit, die vorgeschlagenen sieben Leute für Paris zur Verfügung zu stellen, während Bayern absagte. Ich brauche wohl hier nicht auseinanderzusetzen, daß und warum mir das Pariser Spiel wichtiger scheint, als alle andern dieses Jahres. Ich bin über diese Stellungnahme Bayerns verärgert, und mit Recht verärgert, weil ich sie für unnötig halte... Es ist natürlich immer schwer gewesen, wenn man nicht zur Behörde gehört, seine Ansichten durchzusetzen. Vor 34 Jahren habe ich mich mit den Berliner Verbandsvorsitzenden, meinen alten Freunden Boxhammer und Paul Neumann, wegen unserer Mannschaft gegen Paris eine ganze Nacht herumgebalgt, bis die Leute vor lauter Erschöpfung „ja“ sagten. Wir haben dann den Pariser Meister mit 7:0 geschlagen. Seitdem hat der französische Fußballsport unerhörte Fortschritte gemacht, und man kann sich denken, daß ich schon aus historischen Gründen das lebhafteste Interesse daran habe, daß es uns nicht wieder so geht wie in Colombes und Bordeaux. Unsere süddeutschen Statuten geben dem Spielausschußvorsitzenden keine Möglichkeit, die Bayern-Spieler nach Paris zu zwingen, und so kam es, daß Karl Wohlschlegel in seiner Mission stecken blieb. Eine andere Frage ist es, ob er mit dem nötigen Nachdruck in München anpochte; denn er schreibt mir, daß er von meiner Kombinationsidee eigentlich nicht restlos überzeugt war. Er hat wohl recht, wenn er sagt, daß die Münchner Kritik über den rechten Bayernflügel und den Mittelstürmer Rohr lustlos war, daß Oehm in seinen Leistungen etwas nachgelassen hat, und daß ihm Gramlich als Einzelspieler mehr imponiert als Weickmann. Ich hatte mir alle diese Gründe durch den Kopf gehen lassen und bin

trotzdem nach wie vor der Ansicht, daß die Kombination Club-Bayern, das glücklichste Mittel gewesen wäre, um in Paris zu gewinnen. Weder Bund noch Verband haben sich bei uns zu der Idee durchgerungen, daß elf noch so gute Spieler keine Einheit gewähren müssen. Man führt die Oesterreicher als Gegenbeispiel an; aber das ist ein Trugschluß, denn Leute wie Gschweidl, Sindelar, Zischek, Schall und Vogel haben wir leider nicht, und deshalb müssen wir uns auf andere Art helfen. Hier handelt es sich nicht um Personentragen, sondern um reine Taktik, und die Zukunft wird lehren, ob meine Meinung die richtige war oder nicht. Um nicht fehl zu gehen, habe ich das Problem mit zwei erprobten Kennern, Hans Hofmann und Dombi, hinreichend erörtert und beide waren der Ansicht, daß mein Vorschlag die gegebene Vertretung für Paris bedeutete. Jetzt müssen wir sehen, auch so durchzukommen. Die Verteidigung die Wohlschlegel plant, ist völlig zufriedenstellend, nachdem sich mein Vorschlag als undurchführbar erwiesen hat. Mit Köhl, Huber, Munkert, Gramlich, Urbel Kraus, und Mantel ergibt sich eine starke Deckung und Verteidigung, und gegen keinen einzigen dieser sechs Leute läßt sich ein Einwand erheben. Nun kommt der Sturm: Langenbein, Fischer, Lindner und Merz sind gute Spieler; sie gehören auch nicht zur furchtsamen Sorte, und ich bin überzeugt, daß sie sich sicher in Paris ganz besonders Mühe geben werden. Was mich einigermaßen bedenklich stimmt, ist die Vielheit der Systeme, aber auf der Reise zwischen Straßburg und Paris wird genügend Zeit sein, um sich theoretisch und taktisch zu verständigen. Langenbein fehlte bisher ein Quentchen Schneid und Sprit; ich habe den guten Kurt aber seit Monaten nicht gesehen, und es ist sehr leicht möglich, daß er an Selbstvertrauen gewonnen hat. An Technik ist ihm keiner der deutschen Rechtsaußen überlegen. Bleibt der Mittelstürmer. Vollweiler ist verletzt; Wohlschlegel plaidiert für Panzer, den einst so gefürchteten Hofer Schützen, und in Nürnberg-Fürth ist man überzeugt, daß Seppl Schmitt nach wie vor am besten geeignet ist, einen Sturm zu führen. Seine vieljährige Erfahrung gegen und mit Urbel Kraus dürfte auch nicht allzu gering angeschlagen werden. Was ihm fehlt, die Schnelligkeit eines Rutz, ersetzt er durch einen bei einem Fußballspieler erstaunlichen Ideenreichtum; nie wird sein Spiel schematisch, es paßt sich immer der momentanen Lage an. Ich sah ihn gestern wieder beim Spiel Club — Spielvereinigung und fand ihn von den 10 Stürmern auf dem Platz am besten. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Stürmerreihe des Clubs im Seppl ihre stärkste Stütze hat, und so ganz von ohneher kommt es ja nicht, wenn dieser Verein von 33 Spielen seit Monat Mai 31 gewann und nur in zwei Matches gleichzog.

Paris im Banne süddeutscher Fußballkunst

Süddeutschland — Liga von Paris 5 : 2 (1 : 0)

„Kraus der beste Deutsche, der je in Frankreich spielte“

Von Ernest Vranken-Paris

In Paris und ganz Frankreich hütet man sich, das Spiel der Süddeutschen als eine Art von inoffiziellem Länderspiel zu werten. Man nimmt es als das, was es ist, ein simples Spiel zweier kombinierter Mannschaften. Wer die Verhältnisse hierzulande kennt, findet das selbstverständlich. Und wenn ich diese Selbstverständlichkeit besonders betone, so geschieht das nur, weil ich weiß, in welche Beziehungen meine Landsleute im lieben Vaterland dieses Spiel so gerne bringen möchten. Hüten wir uns vor einer Überschätzung dieses Sieges. Und werten wir es um Gotteswillen nicht als eine kleine Revanche für die Niederlage der deutschen Nationalelf in Colombes.

Vielleicht interessiert den Leser, was Paris vor dem Spiel sagte. Ich zitiere „L'Auto“, die Zeitung, die über den größten Leserkreis verfügt, und deren Ansicht in allen Sportlagern Autorität genießt:

„Das erste Zusammentreffen zwischen den Repräsentationsmannschaften von Paris und Süddeutschland ist geeignet, die persönliche Neugierde des französischen Sportsmanne etwas zu befriedigen, der bislang nur wenig Spieler der großen Mannschaften von München, Nürnberg und Fürth kennenzulernen Gelegenheit hatte.

Man weiß, daß Süddeutschland immer in Spielstärke und Spielkultur den anderen Mannschaften des Reichs überlegen war, die trotz größter Anstrengungen den Anschluß an den 1. F.C. Nürnberg, Sp.Vg. Fürth und Bayern München nicht herstellen konnten.

Die Spieler, die wir diesmal zu sehen bekommen, genießen den Ruf, einen rein methodischen Qualitätsfußball zu spielen, bei dem Technik und Taktik auf der hohen Stufe reiner Selbstverständlichkeit stehen.

Lange Zeit hat man den deutschen Spielern nachgesagt, sie seien langsam. Daß das ein Irrtum ist, haben wir bei den Spielen mit Berlin und Köln feststellen können. Drum müssen wir uns hüten, unsern Pariser Spielern aus ihrer natürlichen Schnelligkeit einen Vorteil von Haus aus vorzurechnen.

Wir kennen die süddeutschen Fußballer zu wenig, als daß wir den Versuch machen könnten, auf Grund ihrer Namen die Spielstärke ihres Teams zu beurteilen. Das Einzige, was wir wissen, ist, daß die Deutschen größten Wert auf Auslandserfolge legen und im Auslande auch zu besonders hochstehenden Leistungen befähigt sind. Darum zögern wir nicht, der Pariser Mannschaft zu erklären, daß sie einen Gegner vor sich haben wird, der das Treffen mit unbändigem Siegeswillen durchführt und über sein eigenes Können (das bei Gott nicht gering ist) hinauszuwachsen imstande ist, um dieses Ziel zu erreichen.“

Aus den Ausführungen des „L'Auto“ kann sich der „Fußball“-Leser sein Bild machen. Paris wußte nicht recht, auf welchen Gegner seine Mannschaft stoßen würde. Logischerweise sagte sich der Sportinteressent, daß die Mannschaft eines Teiles von Deutschland schwächer sein mußte, als die offizielle Ländermannschaft. Und diese hatte man doch vor anderthalb Jahren glatt 1:0 geschlagen! Dazu hatte sie sehr, sehr schwach gespielt und wirklich keine Leistungen gezeigt, die begeistern konnten.

Auf diese Unkenntnis der deutschen Fußballverhältnisse und der Rolle, die Süddeutschland im Reiche nur einmal spielt, muß man den schwachen Besuch zurückführen. Denn: 15 000 Zuschauer sind für eine 4-Millionen-Stadt, die Paris nun einmal ist, bitter wenig.

Und wie hätte sich's gelohnt, dies Spiel zu besuchen!

Schon das Phänomen Kraus, der Mitteläufer war, hätte verdient, daß 50-, 60-, 70 000 gekommen wären.

Paris hat vor kurzem Arsenal, die englische Ligaspitzenmannschaft, spielen gesehen, aber Arsenal hat nicht einen Spieler in seinen Reihen, der an dieses Nürnberger Wunder Kraus herankommt, der ihm nur das Wasser reichen könnte.

Dieser Kraus ist absolut einmalig. Er ist das spielerische Wunder, das die deutsche Öffentlichkeit in Richard Hofmann zu sehen glaubt.

Ich, als einer, der sich in deutschen Fußballdingen einigermaßen auskennt (schließlich ist man ja Mitarbeiter beim „Fußball“) weiß, warum der D.F.B. diesen Spieler nicht in seine Ländermannschaft stellen will. Weil er ein paarmal gefoult hat und eine bestimmte Presse, die den Nürnberg-Fürthern ihre Erfolge nicht gönnt, wutentbrannt eine unerhörte Pressefehde gegen ihn entfesselte.

Wie man sie früher schon gegen Heiner Träg und den ganzen Nürnberger Klub entfesselte, als Nürnbergs Ruhm die Neider nicht mehr ruhig schlafen und denken ließ.

Oh, es ist sehr interessant, dies alles von der Pariser Warte, die hier buchstäblich eine „Hohe Warte“ ist, zu beobachten und kritisch zu durchdenken.

Aber ich bin damit schon in einem wesentlichen Teil der Kritik, die eigentlich doch eine sachliche Schilderung des Spiels selbst voraussetzt.

15 000 waren es also, die zum „Buffalo“-Stadion herauspilgerten, mit dem mancher Radsportenthusiast unter den Lesern des „Fußball“ den Gedanken an Großtaten mit und ohne Schrittmacher verbinden wird.

Die süddeutsche Mannschaft wurde außerordentlich herzlich begrüßt, als sie in ihrem einfachen Dreß (schwarze Hose, weißes Hemd) die Arena betrat.

Selbst die Vertreter der Pariser Liga konnten sich nicht rühmen, bei ihrem Auftreten mit mehr Beifall bedacht worden zu sein, als die Süddeutschen.

Auch die Zeremonie der Wimpelübergabe an die Süddeutschen, die sich durch ihren Manager Wohlschlegel mit einem hübschen Blumenstrauß revanchierten, wurde lebhaft beklatscht. Der Pariser hat nun mal einen gewissen Sinn für hübsche Gesten und fürs Symbolische.

Was bei der Wimpel- und Blumenübergabe besprochen wurde, ist nicht festgehalten worden. Doch dürfen wir wohl annehmen, daß keine Probleme schwerwiegender Natur berührt wurden.

So nahmen die Mannschaften Aufstellung:

Süddeutschland: Köhl (1. F.C. Nürnberg); Huber (Karlsruher F.V.), Munkert (1. F.C. N.); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Kraus (1. F.C. N.), Mantel ((1. F.C. N.); Langenbein (V.f.R., Mannheim), Fischer (1. F.C. Pforzheim), Panzer

(Hof), Lindner (Eintracht Frankfurt), Merz (1. F.C. Pforzheim).

Pariser Liga: Thepot (Red Star-Olymp.); Diaz, Moiresse (Red Star-Olymp.), Finot (C.A.P.), Gauteroux, Scharwath (Racing); Aston (Red Star), Delfour, Rox (Racing), Finamore (Red Star-Olymp.), Sentuberry (Stade Francais).

Und vom Start weg ist Süddeutschland überlegen und als Mannschaft geschlossen. Paris muß verteidigen und sogar die Läufer zurücknehmen, um nicht überrumpelt zu werden. Thepot muß 2 Ecken klären, ehe ein paar Minuten herum sind.

Dann greift Paris an. Sonderbar, Kraus stand doch eben noch am Pariser Strafraum. Und jetzt ist er am deutschen 16-Meter. Kann er zaubern? Es hat ihn doch niemand zurücklaufen sehen. Und doch ist er da! Um eine verzwickte Situation durch Rückspiel an Köhl zu klären.

Und schon ist er wieder auf der andern Seite, hat den Ball, sieht die beiden Pariser Verteidiger vor sich, setzt sie mit einer genialen, haargenauen, unendlich weichen Steilvorlage außer Gefecht. Panzer ist wie ein Tiger gestartet, als Kraus abspielte, Thepot stürzt aus dem Tor, Panzer täuscht ihn, der ins Leere läuft, und der Rest war dann sehr einfach. Süddeutschland führt 1:0.

Weiter drängen die Deutschen. Aber jetzt fängt's an zu regnen, was auf die Stimmung drückt. Auf die Stimmung der Zuschauer, nicht der Spieler. Frankreich greift an, erzielt 3 Ecken, und Köhl erntet starken Applaus.

Die letzten 10 Minuten gehören den Franzosen, die den Ausgleich aus moralischen Gründen noch vor der Pause wollen. Damit die Deutschen in der Kabine nicht zu ruhig sein können. Aber ihr Vorhaben glückt nicht. Huber und Munkert stehen wie eine Mauer. Und Köhl ist kein Rekrut mehr, sondern ein Hauptmann.

1:0 ist der Halbzeitstand. Man hat Verständnis für die vergnügten Gesichter der Gäste.

Nach der Pause spielt Süddeutschland eine wesentlich andere Taktik. Die Spieler kennen einander jetzt, und man merkt, worüber sie sich in der Kabine unterhalten haben. Jetzt stechen die Vorlagen nur so an die Flügel heraus. Paris kommt einsteilen zu keinem Angriff. Thepot hält jetzt einen Kanonenschuß von Merz, dann einen von Fischer, der abprallt, und Langenbein lenkt seelenruhig ein. In der 2. Minute! Aber so unerhört war der Druck aufs französische Tor, daß man glaubt, es seien schon wieder 15 Minuten verflossen. 2 Minuten später stellt das Publikum ein Sichnichtverstehen zwischen Thepot und Moiresse fest, stellt gleichzeitig fest, daß man sich das gegen diese Stürmer nicht leisten darf. Lindner erhöht blitzschnell auf 3:0. Ein Durchbruchversuch der Pariser scheidet an Kraus, der mit wunderbarem Instinkt immer genau da steht, wo der Ball hinkommen muß, und ihn mit tödlichster Sicherheit dahin bringt, wo er hingehört. Merz bekommt ihn jetzt, gibt an Panzer, und es heißt 4:0.

Das Publikum wird unruhig, befürchtet eine Katastrophe und ist dann sehr beruhigt und erfreut, daß Delfour wenigstens eine Ecke verwandeln kann.

Aber als 3 Minuten später diese verfluchten Mantel-Fischer-Lindner sich durchwinden und dabei den Ball nicht vergessen und es so nebenbei 5:1 heißt, ist es wieder betrübt.

Kraus macht jetzt ein paar artistische Einlagen und Chapliniaden. Wenn er zwei Gegner laufen läßt, ohne den Ball zu berühren, nur mit dem Popo wackelt und einen grotesken Kratzfuß andeutet, dröhnt Buffalo vom Beifall.

Aber er bremst das Spiel dabei nicht. Man merkt, warum er das machte. Zwei Gegner sind ausgeschaltet, und die Krausschen Stürmer haben freie Laufbahn. Und da Lachen des Publikums schlägt nun in ein Brausen von begeisterten Zurufen. Dieser Kraus ist ein Teufelskerl. Der Liebling von tout Paris am 4. Dezember 1932.

Süddeutschland stoppt jetzt sein Tempo, die Außenläufer bleiben zurück. Rechtsaußen Aston

kann ungehindert flanken und Linksaußen Senterberry ungehindert einköpfen. 5:2. Das war ein Schönheitsfehler im süddeutschen Spiel, der mich geärgert hat, weil er überflüssig war.

Aber wenigstens geben sich die Leute um Kraus doch noch Mühe, das Bild zu retuschieren. Sie spielen wieder mit ganzem Einsatz ihres Könnens und Ehrgeizes, erzielen noch eine Ecke und verlassen so den Platz als große Sieger.

Als ich nach dem Spiel mit Bekannten heimfuhr, war das „Phänomen Kraus“ unser Gesprächsstoff. Man wunderte sich allgemein, daß dieses Genie nicht in der deutschen Nationalelf gestanden hatte, die seinerzeit in Colombes gegen Frankreich 0:1 unterlag. Meine Erklärung, daß Deutschland für den Nürnberger keinen Platz in der Nationalelf habe, fand einfach keinen Glauben. Erst mein Hinweis, daß ja Deutschland heute in Düsseldorf gegen

Holland spiele und, wie man sich selbst überzeugt habe, ohne Kraus antrete, wurde als vollwertiges Argument anerkannt.

Auch meine Ausführungen, daß man Kraus wegen angeblicher Unfairneß ablehne, wurden bestaunt. Einer meinte und traf dabei den Nagel auf den Kopf: „Ein Foulspieler von Natur kann niemals so kavaliermäßig fair spielen, wie wir es von Kraus sahen. Da muß ein grober Fehler in eurer deutschen Rechnung stecken!“

Nun, nach diesem Spiel wird selbst der D.F.B. nicht mehr an der überragenden Erscheinung dieses genialen süddeutschen Mittelläufers vorbeigehen. Ich schätze, daß Kraus in Bologna dabei sein wird. Sonst hätten die deutschen Länderspiele keinen Sinn mehr.

Ein paar Worte an die übrigen Spieler Süddeutschlands: „Wenn deutscher Fußball in Frankreich ein begehrter Artikel werden sollte, wird man es euch zu danken haben. Ihr ward gewissermaßen zweite Garnitur, aber — nie wird eine erste, eine allererste Garnitur euer Spiel übertreffen

Ligue de Paris — Süddeutschland 2:5

Ein inflationeller Sieg der Süddeutschen

Als der 7.05 Zug nach Mannheim sich in Bewegung setzte, zeigten sich bei mir die ersten Spuren einer leichten Grippe. Ich weiß wohl, man soll die Mitwelt mit seinen Krankheiten und Misereen nicht langweilen; aber wenn man krank als Bericht-erstatte nach Paris fährt und immer noch als Patient zurück-kommt, muß man doch erklären, warum der Artikel sehr wahr-scheinlich weder Hand noch Fuß hat. Daß er trotzdem mit Freuden gelesen werden wird, weiß ich: denn wer in Deutsch-land gönnt unsern braven Burschen nicht die große Freude, die Niederlagen von Colombes und Bordeaux durch einen schönen glatten Sieg von 5:2 im Buffalo-Stadion aus der Welt geschafft zu haben? Mein Freund Karle aus Offenburg ist der Mann der Stunde; sein württembergisch-badischer Koks leuchtet illumi-niert von der Spitze des Eiffelturms auf die Lichtstadt herab, und wo immer sich Deutsche in Paris treffen, zwinkern sie mit den Augen, wie der Frosch im Salat.

*

In der alten Seestadt Mannheim, die jetzt noch eine Brücke gebaut hat, um noch schneller nach Ludwigshafen zu kommen, als man ohnedies schon da ist, sagte mir mein alter Freund und Studiengenosse aus den 80er Jahren, Professor Kießling: „Ich glaube nicht, daß du nach Paris fahren sollst.“ Ich habe es damals auch nicht geglaubt, aber mein Vertrauen auf den Karle war grenzenlos (aber ungepanzert), und ich wollte die Läuferreihe mit dem Urbel und seinen Frankfurter Akolyten spielen sehen. Zudem war es eine kleine und feine Grippe, die nie so aufdringlich wurde, wie beispielsweise Skorbit oder Cholera nostras; zwar wich sie der Behandlung nicht, aber sie erkannte dankbar an, daß gewisse Weine aus Burgund und von den Rhoneufem in Verbindung mit Arcanol und Tocal ihr zuzusetzen vermögen. Geppert schüttelte den Kopf, als die Reise am nächsten Morgen um 7 Uhr weiterging; aber er hat seit 40 Jahren so oft den Kopf über mich geschüttelt, daß ich mich allmählich daran gewöhnt habe.

*

Die Reise von Mannheim nach Straßburg verlief famos und abwechslungsreich; wir wechselten den Zug in Baden-West, in Appenweier und in Kehl, wo wir auch noch etwas Geld wechselten. Auf einmal waren wir in Straßburg, und Georges Mathis stand an der Bahn in einem reifarbenen Uebergangsmantel, und ich merkte, daß wir allmählich nach Süden gekommen waren. Wer das Straßburg der alten Zeit gekannt hat, vermag sich in das heutige nicht reinzufinden; ich schreibe dies wirklich nicht aus irgend einer Animosität heraus, aber die Franzosen haben nun einmal ihre Freude daran, Paris ganz groß und die Provinzstädte ganz klein zu machen. Für das allgemeine moralische und ethische Leben ist es, glaube ich, besser, wenn man sich in einem Lande nur in einer Stadt amüsieren kann. Aber für den Globetrotter, der Musik hören möchte, der auch aus rein ästhetischen Gründen die elegante Welt in einem Ball-Lokal zu betrachten gedenkt: für den ist Paris alles und die Provinz nichts. Sehr gut gegessen haben wir in der „Ville de Paris“; aber die Bedienung ging im Trauertempo. „Mein Herr, wir servieren Ihnen jetzt noch einen Gang, und das ist der letzte Gang, bevor Sie den Gang aller Gänge antreten.“ Gerade in dem Momente, wo die Wanzenauer Hähnchen serviert wurden, hatte die verdammte Grippe wieder soviel Einfluß über den Burgunder gewonnen, daß mir der Saal wie ein Kirchhof erschien und der Maître d'hôtel als der Entrepreneur des pompes

funébres. Und dabei war er doch sicher ein ganz jovialer Mann, der, nachdem er meine Freunde und mich losgeworden war, ganz nett im Familienkreis auftaute.

Inzwischen stand man in reger Verbindung mit dem Bristol-Hotel. Die süddeutschen Führer und Spieler waren in hellen Scharen angekommen, und der „Schang“ und die Herren des elsässischen Büros fanden sich zur Begrüßung ein.

*

Am nächsten Morgen, wieder um 7 — ich glaube, alle Züge der Welt gehen heutzutage um 7 Uhr weg — trafen wir am Straßburger Hauptbahnhof die süddeutsche Expedition. Wohl-schlegel war fröhlich, Schindel war fröhlich, die Spieler waren fröhlich, und wenn der Bäckerschmidt von Karlsruhe noch ge-lebt hätte, würde er begeistert gebrüllt haben: „Hier riecht's nach Sieg.“ Unter solch gutem Stern schieden wir aus der alten Stadt der Störche.

*

Paris! Kaum hast du Zeit, deine Grippe recht zu bekämpfen und dafür zu sorgen, daß du noch zum Match und zur Rückfahrt tauglich bist, da sieht man schon die liebliche Silhouette des Charlele, des „roi des guides de France“. Aus dem Nebel der Gare de l'Est wächst er heraus und ragt auf einmal phantom-artig über den ganzen Bahnhof. Ich kann nicht hören, was er von der Ferne schreit, aber ich glaube, es heißt: hoffentlich habt ihr Zigarren; ich Sorge für den Wein! Wir haben, mein Lieber, und du sorgst. Im Bohy Lafayette ist man sehr gut aufgehoben; auch le Led-nulz steht nicht nur an den Wänden herum, wie kostbare Empirestühle, sondern die Leute bewegen sich ganz natürlich, wenn man sie ruft. Zimmer mit Bad: 6 Mark. Zur Nachahmung empfohlen; die Gegenstände sind weniger stichhaltig.

*

Abends gaben die Pariser Sportjournalisten, der sogenannte Club der Sieben, nämlich Gabriel Hanot, Victor Denis, Lucien Gamblin, Achille Duchenne, Maurice Pfefferkorn, Marcel Rossini, Emmanuel Gambardella, bei Weber ein Essen. Sie hatten drei Gäste eingeladen: Jules Rimet, den Präsidenten der Fifa, Mül-lenbach und mich. Die Gesellschaft war reizend, voller Geist, Witz und Höflichkeit, dabei sehr interessant und, was soviel be-sagen will, überaus gemütlich. Großer Aerger herrschte bei allen Anwesenden über einen Skandalartikel eines Unbekannten gegen Rimet, den die italienische Schiedsrichterzeitung, der „Arbitro“, dem mein alter Freund Mauro nahesteht, auf französisch abgedruckt hat. Ist es möglich, lieber und verehrter Freund, daß dieser potenzierte Mist mit deinem Wissen er-schien?, ich zweifle daran und bitte dich dies der Sportpresse von Paris mitzuteilen.

Die Franzosen haben ein Sprichwort: Qui mange du pape en meurt; was soll man aber erst sagen, wenn man davon trinkt? Da war ein Château neuf du Pape, in dem sich bereits ein leicht-er Sieg der Deutschen spiegelte. Nur durch die Tücke des Objekts, die verdammte Grippe, konnte man nicht zur klaren Erkenntnis kommen. Aber man sah doch schon im tiefsten Grunde des Glases einen gepanzerten Hauptmann mit langen Beinen und einem Krauskopf, der grämlich nach seinem Mantel schaute. Man glaubt nicht, wie schwer es ist, sich neben der all-gemeinen Tischkonversation noch mit derartigen Dingen zu beschäftigen,

Amis de
 Jules Rumpf
 abzugeben
 u. Effekten
 rangelos
 Gabriel Hanot
 Ellis

getreulich kopiert; nur hat er noch nicht das Gewicht, um sich mit dem Gegner zugleich, wenn's pressiert, auf dem Boden herumzurollen. Es wird alles noch kommen; als Torwächter ist er mir lieber als sein guter Partner Thépot. Während einer Periode französischer Ueberlegenheit kamen die Unsern durch und erzielten ein Tor. Man kann sich denken, wie erbittert auf Seiten der Pariser gekämpft wurde, um gleichzuziehen; aber bis zur Halbzeit stand unsere Verteidigung wirklich ohne Furcht und Tadel. Alle sechs leisteten Ungewöhnliches, und die Frankfurter Halves gingen auf die Intentionen von Urbel Kraus ein, als ob er von Bornheim und nicht von Fürth stammte. Was unsere Gegner nicht können, ist die taktische Vorbereitung eines Angriffs. Wenn man so bedenkt, wieviel Mühe sich unsere Spieler um ein Tor geben, wie so ein Ball vom Kraus zu Gramlich und wieder zurück geht, dann zu Mantel, von dort zu Lindner, von Lindner zu Merz, von Merz zu Fischer, von Fischer zu Langenbein bis der Ball schußreif vor den Füßen des Gepanzerten liegt! Taktik, hat uns das gestrige Spiel gewonnen. Unser Sturm verdient ebenfalls uneingeschränktes Lob; Panzer ist kein guter Feldspieler, aber vor dem Tor immer gefährlich. Ueber die vier andern ist nur zu bemerken; wenn sich anwesende Pforzheimer oder Frankfurter darüber aufregten, daß die Leute in den Punktspielen ihrer Vereine nicht mit demselben Elan mitwirken, kann ich nur sagen, daß diese Pforzheimer und Frankfurter gar nicht verstanden haben, worum es gestern ging. Für mich war der beste unserer Stürmer Langenbein, dessen Stellungsspiel bei Angriffen mir ganz großartig erschien. Aber man soll bei solchen Erfolgen das Lob nicht kleinlich verteilen, sondern sich mit der Gesamtkonstatierung begnügen, daß die süddeutsche Mannschaft in Paris besser als London gefallen hat und durch ihre Zähigkeit und ihre überlegene Taktik die sehr gute französische Elf total dominierte. Daß der Gegner dann noch zu zwei Toren kam, war ein gerechter Ausgleich, änderte aber nichts an dem Grundergebnis, daß die bessere Mannschaft verdient gesiegt hat.

*
 Als ich nach diesem gelungenen Abend mit dem Bürocek und dem Charlele in der Bar vom Bohy saß, kam es zu einem offenkundigen Kampf zwischen der Grippe und dem päpstlichen Nektar. Derartige Kämpfe werden von Hustenanfällen begleitet und in einem derselben biß ich mich derartig in die Zunge, daß mein erster Gang in Nürnberg zum lieben Emil war. Dieser weise Arzt erkundigte sich, ob es notwendig sei, nach Paris zu reisen, um ein solch böses Maul zu kriegen.

*
 Der Sonntag kam; das Wetter war teils sonnig, teils schneelig. Die Sonne kam raus, der Schnee blieb drin. Da es schon um 1 auf den Platz ging und Müllenbach und ich mit den Spielern fahren wollten, nahmen wir nur ein sogenanntes Brunch, die bekannte Mischung von Breakfast und Lunch. Im Buffalovelodrom waren etwa 15 000 Zuschauer, die der kommenden Dinge harreten. Ich gestehe, daß ich bei mir selbst folgendermaßen getippt hatte: wenn der Mittelstürmer Veinante spielt, verlieren wir mit 1 bis 2 Toren Unterschied. Veinante hat nicht gespielt; wir haben mit drei Toren Differenz gewonnen und einen schwer erworbenen, fabelhaften Sieg davongetragen. Nach dem Spiel sagte mir Wohlschlegel: „Sehen Sie, ich brauche Leute mit Herz, die alles hergeben: keine eingebildeten Lackel oder Zyniker.“ Ich weiß natürlich nicht, wen der Karle gemeint hat, und will ihm auch nicht widersprechen. Der Erfolg ist der beste Wegweiser; der Erfolg war fabelhaft; ergo ist der Karle auch fabelhaft. Mir ist es völlig gleich, wen er in Zukunft wie und wohin schleift: ich folge seiner Fahne blindlings; denn er hat gesiegt. Der Karle hat allein tout Paris geschlagen; die elf Spieler haben dazu geholfen, aber er hat sie aufgestellt, gut aufgestellt, herrlich aufgestellt, Paris ist sprachlos; Leute die schon zu den Zeiten des Prokonsul Lucullus im Fußball dort tätig waren, behaupten, die deutsche Läuferreihe von gestern, sei ebenso gut wie die von Arsenal. Was sagen Sie jetzt, Herr Chapman? Ich kenne Sie; ich weiß, wenn nicht die strengen Einwanderungsprohibitionen wären, würden Sie in Nürnberg sitzen und Herrn Bauer Konkurrenz machen, nur mit dem Unterschied, daß Sie die Spieler wirklich bekämen. Darf ich ihnen bei dieser Gelegenheit zu Ihrem 3:0-Sieg gegen den Racing Club de Paris gratulieren?

*
 Gestern nachmittag um 4 Uhr war das Spiel zu Ende; heute mittag um 12 diktiere ich diesen kümmerlichen Artikel und der Bestle jagt im Haus rum und verliert die schönsten der zehntausend Photos, die ich mitgebracht habe. Nein, ich bin nicht mit dem Flugzeug gekommen, sondern wenn ich mich recht entsinnen kann, mit dem Zug. Diesmal ging er nicht um 7 Uhr morgens ab, sondern um 5.40 abends westeuropäischer Zeit. Nun, geliebter Leser: wir wollen von Paris und dem Charlele und der Grippe und allem, was drum und dranhängt doch nicht ohne weiteres Abschied nehmen, ohne dem Publikum zu erklären, warum wir gewonnen haben. Müllenbach hat ja bereits ein kleines Werk über den Spielverlauf herausgegeben; aber als Chefredakteur muß ich doch auch meinen Senf dazu tun, denn sonst verliere ich meinen Posten.

In der ersten Hälfte hatten die Franzosen mindestens so viel vom Spiel wie wir Sie waren flinker, behender und vielleicht etwas ehrgeiziger. Während dieser Spielzeit hat hauptsächlich der junge Köhl das Spiel für uns gehalten. Er erinnerte frappant an seinen großen Meister Stuhlfauth; hielt genau so gut wie Stuhlfauth, rannte heraus wie dieser; er hat seine ganze Manier

Die französische Deckung war durch die Absage des verletzten Diaz etwas in ihrem Werte gesenkt worden, aber ich muß sagen, daß Thépot, Capelle und Mairesse immer noch ein sehr gutes Trio bildeten. Mairesse ist ein ganz ausgezeichnete Verteidiger geworden, der seit seiner Straßburger Gastspielzeit viel dazu gelernt hat. Die Läuferreihe litt etwas an zu vielem Hin- und Herlaufen des Internationalen Finot. Gauteroux war ein guter und aufmerksamer Pilot, ohne an Urbel Kraus nur im entferntesten hinanzureichen. Scharwath, der viel Ähnlichkeit in Gestalt und Spiel mit Knöpfler aufweist, war der wirksamste Prellblock der ganzen Pariser Mannschaft. Von den Stürmern gefielen mir die Außenleute Aston und Sentubéry am besten, während das Innentrio allzu viel Kick and rush produziert.

*
 Unsere Gegner erhielten, ebenso wie unsere Mannschaft, bei Halbzeit den Besuch des neuen deutschen Botschafters in Paris, der dem Spiel an der Seite von Herrn Rimet beiwohnte.

*
 Kurz nach unserer Rückkunft ins Hotel hörten wir, daß Deutschland in Düsseldorf gegen Holland verloren hatte. Nach dem Telephonbericht muß die derzeitige holländische Mannschaft mindestens so gut sein wie Uruguay 1928. Wir werden uns auch in Bologna schwer tun; aber es ist ja nicht taktvoll, wenn man immer gewinnen will!

*
 Die Redakteure wollen zu Mittag gehen, und am Montag speisen wir immer zusammen. Ich muß also mit. Entschuldigen Sie, verehrte Leser; vielen Dank für freundliche Erkundigung. Eine halbwegs ausgewachsene Grippe dauert immer zehn Tage, aber wer redet von solchen Kleinigkeiten? Wir haben gewonnen, wir haben gewonnen!
 Walther Bensemänn.

Im Stade Buffalo

Es ist 2.45 Uhr, also noch eine Viertelstunde bis zum Beginn des Spieles. Das Stade Buffalo, auf dem unser 1. FCN. vor einigen vier oder fünf Jahren ein großes Spiel gegen den Red Star Olympique geliefert hatte, präsentiert sich in bestem Zustand. Die Zuschauerränge sind überraschend spärlich besetzt. Man schätzte in dem weiten, ganz überdachten Rund knapp 12 000 Menschen, die vorerst den Klängen einer starken und flott spielenden Militärkapelle lauschen. Das Spielfeld sieht, wie man z. B. in Karlsruhe sagt, „lecker“ aus. Ein sattes Grün, auf das die Sonne keineswegs „eisgekühlte“, sondern schöne und warme Strahlen herniedersendet.

Unsere Mannschaft wird in der vorgesehenen Aufstellung antreten. Die Burschen sind bester Laune und guter Dinge, sie haben Hoffnung, den Kampf zu gewinnen, obwohl die Pariser eine sehr starke, aus elf Berufsspielern zusammengesetzte Mannschaft mobilisiert haben, in der sogar noch ein Uruguayer, Finamore, mitwirken wird. Wir haben schon viele deutsche Mannschaften begleitet, und wir haben schon viele Erfahrungen über das „Management“ einer Mannschaft auf der Reise sammeln können. Und hier ist es wohl angebracht, einmal einige Worte über den Betreuer, Karl Wohlschlegel, zu sprechen.

Er läßt den Spielern ein großes Maß von Freiheit, und er hat damit die besten Erfahrungen gesammelt. Es spielt sich auf der Reise mit unserer süddeutschen Mannschaft alles so nett, so kameradschaftlich ab. Keine Aufregung, kein unnützes Getue. Und die Spieler wissen diese Eigenschaft des Leiters wohl zu schätzen. Es fährt jeder gut damit.

Um den Ort der Austragung dieses Spieles ist ein kleiner Streit entbrannt. Die große Sportzeitung „L'Auto“ wünschte, daß das Spiel auf ihrem Platze, dem „Parc des Princes“ ausgetragen werde. Da die Ligue de Paris aber das Stade Buffalo wählte, hat „L'Auto“ das Spiel boykottiert und keine einzige Zeile der Vorschau gebracht. So ist wohl auch der schwache Besuch zu erklären.

Paris: Thépot — Capelle, Mairesse — Finot, Gauteroux, Scharwath — Aston, Delfour, Rose, Finamore, Sentubéry.

Süddeutschland: Köhl — Huber, Munkert — Gramlich, Krauß, Mantel — Langenbein, Fischer, Panzer, Lindner, Merz.

Schiedsrichter: M. Raguin-Paris.

Auf dem Kreis im Spielfeld hat sich mittlerweile eine Garde von Photographen aufgestellt. Der Schiedsrichter ruft die beiden Spielführer: Gramlich und Thépot, zusammen. Herr Wohlschlegel überreicht einen schönen Strauß roter Rosen, das Publikum applaudiert, die Pariser schenken uns einen Wimpel, und schon stehen die Mannschaften bereit zum Anstoß.

Der Spielverlauf

Wir stoßen an, aber schon ist der französische Mittelstürmer durch, Huber schlägt ihm den Ball vom Fuß, Köhl hält den Nachschuß. Ein weiter Paß kommt zu Langenbein, dessen Flankenball wird zur ersten Ecke für uns abgewehrt. Das Spiel beginnt sehr aufgeregt, unter leidenschaftlicher Teilnahme der Zuschauer. Für Sekunden sitzen wir am Pariser Tor, bis endlich Thépot klären kann. Ein weiter Spitzler Lindners zum rechten Flügel eröffnet eine Chance, allein Fischers Schuß wird zur zweiten Ecke abgewehrt. Im Gegenstoß kommt der freistehende Pariser Rechtsaußen Aston durch, schießt aber zu planlos, und nur wenig später kann er Munkert so bedrängen, daß dieser nunmehr zur Ecke wehrt, die, gut hereingegeben, nur knapp verköpft wird. Wir sind noch nicht an der 6. Minute angelangt, Wenn das Tempo so weiter geht . . .

Druck der Franzosen

Die Franzosen scheinen gefährlicher zu sein als unser Angriff. Huber und Munkert haben jedenfalls sehr viel zu tun, und auch die Läufer sind sehr angespannt. Da sieht's verdammt gefährlich aus in unserm Strafraum, aber die überlegte Ruhe von Kraus und die Schlagsicherheit der Verteidiger helfen uns über diese Augenblicke hinweg. Ein schöner flacher Paß von Lindner zu Merz verspricht Erfolg, aber Merz stand abseits. Schon wieder sitzen die Franzosen an unserer Strafraumgrenze und drücken, aber sie verloren den Kopf, sie haben keine Uebersicht, und unsere Verteidiger sind zu gut. Im Gegenstoß treibt Langenbein den Ball sehr schön, seine Flanke übernimmt Panzer direkt, und der Schuß saust knapp über die Stange.

12. Minute. Eine Prachtvorlage von Kraus zum Innensturm. Lindner legt Panzer prächtig auf den freien Raum durch, und der Hofer, umringt von Gegnern, angegriffen von Thépot, schiebt den Ball überlegt ins rechte Eck:

Süddeutschland führt 1:0.

Der Anstoß wird den Gegnern abgenommen, wieder rollt ein schöner Angriff, aber der Schuß Fischers geht ins Aus. Beim Gegenangriff der Pariser erzwingen diese die zweite Ecke.

Eine prächtige Szene: Lindner wechselt den Flügel, die Flanke von Langenbein übernimmt er, schießt hochspringend, und der agile Thépot fängt sie just unter der Latte ab. Lindner ist überhaupt ein Teufelskerl, der eigentliche Führer im Angriff, gegen dessen gewandte Technik die Gegner machtlos sind. Eine Bewegung, und alle Angreifer, diesmal drei an der Zahl, sind abgeschüttelt. Dieweil wir dem kleinen blonden Frankfurter diese Zeilen der Anerkennung widmeten, spielte sich vor dem deutschen Tore eine ungemein fesselnde Szene ab. Huber klärt zweimal allein im Tore stehend, immer wieder kommt der Ball heran, auch der Urbel und Köhl wehren ab. Da, ein hoher Drehschuß von Delfour, Köhl scheint sich beim Sprung in der Luft zu verlängern und holt sich unter großem Beifall das Leder. Nur Sekunden später steht Rose frei vor dem Tor, köpft aus kurzer Distanz, und werfend stoppt Köhl auch diesen sehr ge-

fährlichen Ball. Ja, der Hauptmann ist der Held von Paris. Wir haben noch selten so aufregende Szenen miterlebt . . .

Im weiteren Verlauf dominieren die Franzosen. Unsere Spieler lassen sich von ihnen nicht nur das Tempo vorschreiben, sie spielen auch ebenso hoch, kicken, statt zu passen. Namentlich das Zuspiel nach dem Sturm ist zu hoch, und einige der Stürmer (Fischer, Panzer und Merz) können den Ball nicht halten. Infolgedessen ist unsere Hintermannschaft stets unter Druck und hat viel Mühe, der ungestümen, von ihren leidenschaftlichen Zuschauern angefeuerten Angreifer Herr zu werden. Einige Mißverständnisse fragen dann noch dazu bei, daß die Pariser mit ihren Angriffen besser zum Zuge kommen. Ihr Spiel ist einheitlicher, die Mannschaft ist geschlossener.

Köhl verteidigt heroisch sein Tor

Köhl . . . Köhl . . . Köhl. Nacheinander fischt sich der „Hauptmann“ die schwersten Bälle. Einmal hat er auch Glück, als, in der 33. Minute, ein wuchtiger Schuß Delfours, vom Elf-meterpunkt abgefeuert, an die Latte knallt. Die dritte Ecke für die Franzosen köpfen Munkert und Gramlich weg.

Auch der unverwüsthche Finot — der uns im Mai in Bordeaux schon so imponierte — hat Gelegenheit, sich auszuzeichnen, als er erst Langenbein und dann Panzer den Ball abnimmt, und ihn an Merz und Lindner vorbei seinem Rechtsaußen zuspielt.

Mittlerweile ist auch die Sonne verschwunden, es wird kalt, es regnet. Das hindert aber nicht daran, daß sich das Spiel da unten auf dem saftigen Rasen mit unverminderter Schnelligkeit abspielt, und daß von beiden Seiten mit allem Einsatz gekämpft wird. Ein prächtiger Angriff, von der gesamten rechten Seite Kraus—Huber—Gramlich—Langenbein—Fischer — schulgerecht vorgetragen, endete leider damit, daß sich Thépot des Schusses bemächtigt. Es war englische Klasse, dieser Angriff, und Gabriel Hanot, der alte französische Fußballer meinte: „mieux que Arsenal.“ Aber diese Angriffe sind leider vereinzelt. Die Franzosen spielen besser zusammen, verstehen sich besser. Sie scheiterten aber daran, daß den Spielern die Gabe fehlt, sich freizustellen. So stehen, wenn Delfour, Rose oder Finamore den Ball erwarten, plötzlich Munkert oder Huber vor ihnen und wehren die Bälle, immer unter entsprechendem Geheul der Zuschauer ins Feld zurück. Die französischen Stürmer verlieren die Nerven und sie beginnen, aus weiter Ferne Schüsse loszulassen, die zumeist dann noch weit das Ziel verfehlen.

Nach einem Gedränge vor dem Pariser Tor ist dann:

Halbzeit 1:0 für Süddeutschland.

Im großen und ganzen kann man nicht sagen, daß diese 1:0-Führung verdient ist. Die Franzosen waren gefährlicher, hatten hatten mehr von der Partie. Allein, unsere Mannschaft kämpfte taktisch viel viel besser. Namentlich Urbel Kraus ist ein prächtiger dritter Verteidiger. Er steht zwischen den Backs und riegelt so den Weg nach dem Tor, so gut es geht, ab. Dazu kommt dann noch die Schlagsicherheit von Munkert und Huber, die manches Experiment der Läufer (unbedenkliches Zurückspielen des Balles!) zulassen. Ein gutes, sehr interessantes Spiel. Sicher das schwerste, daß unsere süddeutsche Elf in der letzten Zeit auszutragen hatte.

Die zweite Hälfte.

Die Franzosen stoßen an, und unsere Mannschaft hat jetzt den Wind im Rücken. Das wird sich sicher bei den Abschlagen der Verteidiger günstig auswirken, auch beim Zuspiel der Läufer, das unter dem heftigen und zuweilen auch wirbelndem Wind zu leiden hatte. Die etwa 12 000 Zuschauer bereiten beiden Mannschaften beim Wiedererscheinen herzlichen Beifall.

Die Wendung des Kampfes

Panzer fängt den Anstoß ab, nach kurzer Pause schickt Mantel seinen Linksaußen mit einer weiten Vorlage auf die Reise. Eben vor der Linie erwischt Merz noch das Leder, aber seine Flanke fängt Thépot ab. Gegenangriff. Ein überraschender Weitschuß von Scharwath, Köhl faustet zur vierten Ecke für die Franzosen, die abgewehrt wird. Da, 47. Minute, ein schneller Lauf von Merz, Flanke von Fischer, der verpaßt den Ball, Langenbein steht direkt hinter ihm und schießt flach und unhaltbar ein.

2:0.

Typisches Pforzheimer Spiel: Merz stoppte rasch, sah sich nach Fischer um, und präzise kam die Flanke auf ihn zu.

Ein schöner Angriff unserer Stürmer, von Mann zu Mann wandert der Ball, durch die ganze Linie, aber Merzens Schuß ist zu schwach, Thépot hält den Ball. Gleich darauf bietet sich Panzer eine schöne Chance, aber der Hofer zögert, bis Scharwath den Ball weggeschlagen hat.

50. Minute:

Wir führen 3:0.

Eine hohe Flanke Langenbeins kommt vors Tor. Capelle dachte, Thépot würde den Ball aufnehmen, aber direkt hinter

ihm stand Lindner, der das Leder über Thépot hinweg zum 3:0 einhob.

Mit Macht versuchen die Franzosen nun, eine Wendung herbeizuführen. Bald muß Köhl, herauslaufend, direkt mit dem Fuß abwehren, bald haben Munkert und namentlich Huber sich voll einzusetzen. Da bringt in dem Gewühl eine gute Vorlage zu Finamore diesen plötzlich frei, aber Gramlich schlägt ihm wenige Meter vor dem Tor den Ball noch vom Fuß. Und schon hat Langenbein seinen Läufer wieder versetzt, seine Flanke kommt zu Panzer, der aber von drei Mann hart angegangen wird und den Ball verliert.

Der Sieg ist uns sicher

56. Minute: Merz umspielt zwei Gegner. Flankt genau zu Fischer, direkte Vorlage zu Panzer, zwei, drei Schritte, und wieder sitzt das Leder im Pariser Tor:

Es steht 4:0 für Süddeutschland.

Die fünfte Ecke für die Pariser folgt: Gramlich, Huber Scharwath, Fischer, alles kämpft um den Ball, der schließlich bei Delfour landet, ein wuchtiger, hoher Schuß, aber Köhl reckt sich auch schon und zieht das Leder unter der Latte hervor.

59. Minute: Endlich kommen die Franzosen zum Zug. Eine Flanke des Rechtsaußen findet den hereingelaufenen Sentubéry frei, dieser übernimmt direkt und jagt das Leder unhaltbar und schnell in die Maschen:

4:1.

Aber schon wieder heizen unsere Stürmer der gegnerischen Verteidigung ein. Zweimal verschießt Langenbein in der Aufregung aus guter Position, und dann verpaßt Lindner eine genaue, aber etwas zu scharfe Flanke des Mannheimer Rechtsaußen. Nun ist Merz an der Reihe, aber diesmal stellen sich die französischen Verteidiger besser, keiner unserer Stürmer ist ungedeckt, und Thépot kann die beiden Flanken aufnehmen, ehe sie gefährlich werden. Ehe wir das französische Tor wieder bedrängen, muß Huber dem schnellen Finamore den Ball vom Fuß nehmen, und auch Gramlich muß hinten mit am Werke sein.

65. Minute: Das schönste Tor: Von Mantel zu Fischer, zu Panzer, zu Langenbein wandert der Ball, ohne daß ihn ein Gegner berührt. Dann eine Glanzeistung Langenbeins, der den Ball über Capelle hinweg zu Panzer hebt, dieser gibt flach zur Mitte, und Lindner läuft mit dem Leder ins Tor:

5:1.

Munkert zeichnet sich besonders aus. An ihm ist nicht vorbeizukommen. Er steht wie ein Fels und ergänzt sich mit Huber in geschicktem Stellungsspiel. Diese beiden verstehen sich, und auch die Arbeit der gesamten Läuferreihe paßt sich so hervorragend in den Rahmen ein, daß man diese Hintermannschaft als eine der besten bezeichnen kann.

Jetzt ist das Spiel ruhiger geworden. Urbel Kraus beherrscht das Feld, den Gegner, den Ball souverän. Ein Spieler größter Klasse. Und dabei wird ihm vom Gegner gar nichts geschenkt, und es scheint zuweilen, als ob es die Pariser gerade auf ihn abgesehen hätten. Wir freuen uns . . .

Es ist noch eine Viertelstunde zu spielen. Sentubéry-Finamore haben Gramlich geschickt hinter sich gelassen, auch an Huber vorbei saust der Ball, da erscheint mit gemächlichen Schritten der Urbel. Der Ball gehört ihm. Im Gegenangriff kommen wir zur vierten Ecke, die Langenbein gut hereingibt und die erst nach längerem Gedränge von den zahlreich versammelten Parisern abgewehrt werden kann. Dann gibts eine kleine Aufregung bei den Zuschauern, als Huber den durchgebrochenen Pariser Linksaußen etwas unfair rempelt, und der Schiedsrichter den, wohl berechtigten, Elfer nicht verhängt. Noch sechs Minuten. Das Publikum erhebt sich von den Sitzen, im Nu sind die Barrieren erstürmt, eine große Unsitte des Publikums. Sitzend, mit der Schreibmaschine auf den Beinen, ist fast nichts mehr zu sehen. Von Victor Denis, unserem langjährigen Korrespondenten, läßt man sich sagen, daß in der 82. Minute der französische Rechtsaußen eine Flanke über die gesamte deutsche Verteidigung hinweg zu dem in Stellung gelaufenen Sentubéry gibt, daß dieser direkt einköpft:

5:2.

Ein unvermeidbares Tor. Noch einmal erhascht der Schreiber eine Lücke, sieht Langenbein die Linie entlang stürmen, aber Scharwath, der beste französische Läufer, drängt den schnellen Mannheimer Rechtsaußen und den Ball über die Linie, zur Ecke. Diese wird abgewehrt, der Schiedsrichter pfeift Schluß, und das Publikums gibt zum Teil seinem Mißfallen über die französische Leistung lebhaften Ausdruck, aber auch der Beifall für die wackere süddeutsche Mannschaft setzt sich durch und wird schließlich immer stärker.

Das Spiel ist vorbei. Es hat der süddeutschen Mannschaft einen großen, man darf sogar sagen, einen überwältigenden Triumph gebracht. In einigen Minuten fährt der Zug. Es bleibt keine Zeit mehr zu Betrachtungen. Wir werden in unseren Londoner Erzählungen noch einmal auf die Partie des 4. Dezember zurückkommen.

Hanns J. Mühenbach.

Triumph der Jugend

Ein großartiger süddeutscher 5 : 2 Sieg über die Pariser Fußball-Elite

Ueberraschenderweise war am Sonntag dem Spiel in Paris zwischen Süddeutschland und der Elite de Paris ausgezeichnetes Wetter beschieden, sodaß die Befürchtungen, die man zuvor gehegt hatte, sich erfreulicherweise nicht erfüllten. Da man in den letzten Tagen in Paris für das Spiel noch große Reklame gemacht hatte, fanden sich ca. 15 000 Zuschauer im Stadion de Buffalo ein. Die deutsche Mannschaft war in weißem Trikot und schwarzer Hose erschienen und ihnen wurde ein ebenso freundlicher Besuch zuteil wie der französischen Mannschaft, die das wirklich Beste darstellte, was Paris auf die Beine zu bringen hat. Paris überreichte den Süddeutschen durch den Torwart Thepot einen Wimpel in den Pariser Stadtfarben, während die Süddeutschen durch den Spielausschuhvorsitzenden Wohlischlegel sich mit einem Blumenstrauß revanchierten. Die beiden Mannschaften traten wie gemeldet an.

Pariser Profis:

Thepot
(Red Star/Olymp.)
Diaz Moitresse
(beide Red Star/Olymp.)
Finot Sauterou Scharwath
(CAF) (beide Racing-Club)
Aston Delfour Rose Finamore Sentubery
(Red Star) (beide Racing-Club) (Red Star) (Stade Francais)
Süddeutschland: Köhl

1. FC Nürnberg
Suber Munkert
Karlsruher FB 1. FC Nürnberg
Gramlich Kraus Mantel
Eintracht Frankfurt 1. FC Nürnberg Eintracht Frankfurt
Langenbein Fischer Bollweiler Lindner Merz
(WfM Mannh.) (1. FC Pforzh.) (Ulm 94) (Eintr. (1. FC Pforzh.)

Es gab zunächst ein leichtes Geplänkel, aber schon in der 1. Min. eine erste Ecke für Deutschland, die von Merz gut herein gegeben aber abgewehrt wurde. Die süddeutsche Mannschaft findet sich kolossal rasch und gut zusammen und trägt sofort einige gute Angriffe vor. Aber zunächst ist die Pariser Hintermannschaft auf der Lauer und wehrt die Angriffe entschlossen ab. Dann führt ein Schuß von Fischer, nachdem sich zuvor Merz durch energisches Nachsehen das Leder erkämpft ab zur zweiten Ecke, die hinweg geköpft wird. Im Gegenstoß wird es außerordentlich brenzlich und Munkert kann eine Flanke gerade noch zur ersten Ecke abwehren. Der Ball kommt hoch herein und streift neben der Latte ins Aus. Süddeutschland ist zweifellos jetzt schon technisch klar überlegen, aber die Franzosen sind ungeheuer schnell und vermögen damit die technische Ueberlegenheit der Deutschen auszugleichen. In der 9. Minute wandert der Ball wie am Schnürchen von der Hintermannschaft über die Läuferreihe zu dem Halblinken Lindner, der eine steile Vorlage an seinen Außenstürmer gibt, aber Merz wird noch abseits gepfiffen, ehe er zum Schuß ansetzen kann. Dann klärt Urbel Kraus, der in Paris wohl das beste Spiel seines Lebens spielte und einen ungeheuren Eindruck hinterließ, durch geschicktes Zurückgeben an Köhl, der sich zum Liebling des Pariser Publikums machte und

in der 12. Minute fiel dann durch eine feine Leistung von Panzer der 1. Erfolg für die Süddeutschen.

Kraus gab eine raffinierte Steilvorlage durch die beiden Verteidiger hindurch, Panzer läßt den angreifenden Thepot elegant an sich vorbeilaufen, schießt dann seelenruhig in die ungedeckte Torecke. Der Beifall war schwach, ein Zeichen, daß man über den Erfolg ziemlich verblüfft war. Süddeutschland liegt sofort nach Wiederanstoß erneut im Angriff, aber der Schuß von Fischer geht daneben und dann erringt Aston eine 2. Ecke für Paris, die nach längerem Hin und Her von dem Läufer Finot vergeben wird. Eine prachtvolle Kombination zwischen dem Halblinken Lindner und Langenbein endet mit einem Prachtschuß des Frankfurter Halblinken, den aber Thepot gerade noch unter der Latte herausholt. Dann wird der Kampf ziemlich offen und mit der Zeit wird nun auch Köhl wiederholt in brenzliche Lagen gebracht. Köhl erhielt brausenden Beifall, als er einen fabelhaften Schuß des Rechtsaußen Aston gerade noch aus dem Tordreieck herausholte. In der 29. Minute geht Panzer geschickt um die Verteidigung herum, stoppt dann vor dem herauslaufenden Thepot an und dann wird ein Drehschuß des französischen Mittelfürmers sehr gefährlich, aber wieder ist Köhl der Retter in höchster Not. Die 3. Ecke für Paris landet erneut bei Köhl, dann bewölkt sich leider der Himmel und es fällt ziemlich heftiger Regen. In den letzten 5 Minuten sieht man schließlich die Pariser im Angriff, sie drängen mit Wucht auf den Ausgleich, aber die deutsche Hintermannschaft steht unerschütterlich und immer wieder müssen die Franzosen vor ihr kapitulieren. Dazwischenhinein sieht man schnelle Vorstöße der beiden deutschen Flügel, wobei aber bis zur Halbzeit nichts mehr zu Erfolgen führt. Süddeutschland geht mit 1:0 nach gleichwertigem Spiel in die Pause.

Nach Wiederbeginn sieht man sofort, daß die deutsche Mannschaft die Weisung bekommen hat, nun wesentlich mehr als zuvor die Flügel zu bedienen. Die Angriffe werden fast durchweg



Stützen der süddeutschen Elf: Links Köhl, rechts von oben nach unten Kraus, Gramlich, Suber.

auf die Flügel konzentriert. Der Ball kommt immer wieder von der rationell und intelligent spielenden Läuferreihe und den ausgezeichnet aufbauenden Halbstürmern zu Merz und zu Langenbein und diese rasen mit einem Angriff nach dem anderen vor. Schon in der 1. Minute hat Thepot einen scharfen Schrägschuß von Merz zu halten und

eine Minute später heißt es bereits 2:0

als Folge eines famos eingeleiteten deutschen Angriffs. Der Ball kommt aus der Verteidigung zu Lindner und zu Langenbein, dann zu Merz, dieser gibt gut zur Mitte, Fischer läßt einen Schuß los, Thepot wehrt ab, Langenbein ist zur Stelle und lenkt ein.

Süddeutschland kommt nun in große Fahrt und zeigt Fußball von einer Reife, wie ihn keine süddeutsche oder deutsche Mannschaft noch in Paris vorgeführt hat und die glattweg überrascht. Auch Arsenal oder eine andere englische Mannschaft hätte nicht besser spielen können und sicherlich gegen unsere Auswahl einen ungeheuer schweren Stand gehabt. 5 Minuten prachtvolles Kombinationspiel lassen den gesamten Angriff immer wieder vorkommen und einmal verhindert nur ein Fehlflachschuß die Erhöhung des Torergebnisses.

Aber nach 2 Minuten heißt es doch 3:0, als Folge eines offensichtlichen Mißverständnisses zwischen dem Verteidiger Matresse und dem Tormann Thepot,

von denen jeder erwartet, daß der andere den halbhohen Ball wegschlagen werde. So hat Lindner Gelegenheit eigentlich ungehindert einzufenden. Ein schneller Durchbruch der Franzosen wird von Köhl durch energische Fußabwehr geklärt, dann wandert der Ball wieder in ganz fabelhafter Weise durch die ganze deutsche Mannschaft, um schließlich nur knapp verschossen zu werden.

In der 11. Minute heißt es aber 4:0, als nach Prachtpaß von Merz an Panzer dieser den Ball geschickt aufnimmt und sicher einsendet.

Paris kommt zum Gegenstoß und zur 5. Ecke, die eine tizliche Situation vor dem deutschen Tor hervorrufft und von Delfour mit entschlossenem Schuß abgeschlossen wird. Köhl ist vorerst nicht zu schlagen. In der 17. Minute

gelingt den Franzosen aber ein unverhoffter Gegentreffer.

als nach blitzschnellem Angriff der Ball vom rechten Flügel zur Mitte und zum Linksaußen geht und dieser entschlossen halbhoch einfunkt. Nach diesem Erfolg der Pariser kommt aber Süddeutschland wieder wunderbar in Fahrt und beherrscht durch sein raumgreifendes Kombinationspiel die Situation vollkommen. Mühelos fließt der Ball durch die französische Deckung. Die beiden Verteidiger werden leicht überspielt und Thepot hat alle Hände voll zu tun, einen weiteren Treffer verhindern zu können.

In der 21. Minute mußte Frankreich zum 5. Male kapitulieren nach einer Kombination Mantel-Fischer-Lindner.

Das Zusammenspiel der Süddeutschen wird dann immer prächtiger. In der 30. Minute kommt durch einen schönen Flankenwechsel der Linksaußen Aston in gute Schußstellung. Der Ball geht jedoch über die Latte ins Aus. Dann zeigt Krauß einige seiner fabelhaften Kunststückchen, die auch den Pariser mächtig imponieren und den Deutschen einen großen Beifall einbrachten. In der 32. Minute zeigte dann Köhl wiederum eine Glanzleistung, als er nach einer schwachen Abwehr der deutschen Verteidigung sich entschloß, 3 französischen Stürmern sich vor die Füße wirft und das Leder an sich zieht. Dann registriert man die 4. Ecke für Süddeutschland, die aber erfolglos verläuft. Die 38. Minute bringt eine etwas tizliche Situation, da Munkert den durchbrechenden Linksaußen nicht ganz einwandfrei vom Leder trennt. Aber der Schiedsrichter läßt weiterspielen, anstatt den gefolgerten Elfmeter zu geben. Paris merkt, daß die Süddeutschen ihres Erfolges bewußt sind und geben nunmehr ihre Defensive stark auf.

In der 42. Minute kommen die Franzosen zum billigen 2. Erfolg, der Rechtsaußen gibt zum ungedeckten Linksaußen, dieser köpft unhaltbar unter die Latte. Mit einem Vorstoß des deutschen rechten Flügels wird noch die 5. Ecke für Süddeutschland erzielt und dann damit das Spiel mit einem solch sensationellen Erfolge für Süddeutschland beendet.

Die Leistungen

Es hat sich gezeigt, daß alle vorherigen Befürchtungen um die süddeutsche Mannschaft grundlos waren. Die Mannschaft spielte vornehmlich in der 2. Halbzeit einen Fußball, der restlos begeisterte und auch den kühlfsten Zuschauer, ob er mochte und wollte oder nicht, unbedingt mitriß. Nachdem in der 1. Halbzeit durch den erzielten Treffer das Selbstbewußtsein gestärkt war und

dann durch die großartige Abwehr der Hintermannschaft Erfolge der Pariser verhingert wurden, waren alle Voraussetzungen gegeben, daß sich die Mannschaft in der 2. Spielhälfte voll und ganz entfalten konnte. Wenn sich in der 1. Halbzeit auch die deutsche Elf einigermaßen und einigemal auf Verteidigung beschränken mußte, so wurde damit doch der Erfolg und Sieg im erzielten Maße vorbereitet, weil sich die Franzosen die Köpfe an der Abwehr einrannten und nicht mehr zum Atem kamen. Als dann das große Spiel der Läuferreihe sich mehr und mehr durchsetzte und den Sturm mit Bällen fütterte, als dieser mit seinem modernen Spiel immer wieder auf und davon ging, da brach bei dem Gegner jeder Widerstand zusammen und in so kurzer Zeit wurden die Erfolge und Treffer wie reife Früchte vorbereitet. Die Kraft der Franzosen reichte dann nicht mehr aus, nochmals zu einem vollen Aufblühen zu kommen. Der rationale, schnelle und weitgreifende Fußball der 2. Halbzeit brach die letzten Reserven in den Franzosen, die vor diesem ausgeprägten W-System kapitulieren mußten. Es klappte ganz großartig und da sich auch die Läuferreihe nach wie vor groß schlug, so wurde der deutsche Angriff unwiderstehlich. Dabei haben sich vor allem die Außenstürmer und auch Panzer vollkommen bewährt. Gerade er hat seine Nominierung vollauf verdient, denn er war ein ausgezeichnete und überlegener Sturmführer. Sein erstes Tor war eine großartige Leistung. Köhl erwies sich als Meister seines Faches, er spielte ein solch großes Spiel, daß es sein Meister Heiner Stuhlfauth nicht hätte besser besorgen können. Er bewies große Linie und durfte vielen, aber verdienten Beifall quittieren. Von Minute zu Minute wurde Köhl mehr der Liebling des Publikums. Fehlerfrei spielte auch die Verteidigung mit ihrem wuchtigen Spiel, wobei sich die beiden glänzend ergänzten, sich fein unterstützten und durch Entschlossenheit den Franzosen immer wieder die Angriffe versauerten und sie nicht zur Entfaltung kommen ließen. Urbel Krauß lieferte ein Spiel, wie man es von einem deutschen Mittelläufer seit langer Zeit nicht mehr gesehen hat. Er spielte dazu außerordentlich fair, sodaß man sicherlich annehmen darf, daß sich nun der Deutsche Fußball-Bund seiner wieder erinnert wird. Die Pariser haben ihn oft mit Beifall ausgezeichnet und hatten ihre helle Freude an seinem technischen Reichtum, der ihrem Geschmack so sehr entsprach. Mantel spielte ebenfalls hervorragend, sein Zuspiel war eins a und auch Gramlich, der Spielführer bestach durch seine Ruhe und Umsicht und brachte auch selbst eine große Leistung auf. Diese ganze Läuferreihe hatte einen internationalen Extraanstrich und könnte sofort in jede deutsche Auswahlmannschaft eingestellt werden, wie überhaupt die Mannschaft nach ihrem gezeigten Spiel zweifellos Deutschlands allererste Garnitur darstellt und entschieden über die Düsseldorfener Mannschaft zu stellen ist, die unmöglich dieses moderne, rationale Spiel zeigen kann, wie sich ja auch tatsächlich gezeigt hat. Die Schriflleitung).

Im Sturm klappte es 20 Minuten lang ganz wunderbar schon in der 1. Halbzeit, aber in der 2. Halbzeit zeigte sich erst sein wahrer Wert und damit wurde ein Fußball geoffenbart, der in dieser Vollendung in Nürnberg-Fürth schon lange Monate nicht mehr gesehen wurde. Merz und Langenbein waren außerordentlich flink und da sie sich auch gut plazierten, konnten die Gegner kaum etwas mit ihnen anfangen. Panzer stellte sich sehr geschickt an, er vermaßelte wohl einige kleinere Sachen, aber sein Spiel war schnell, ideenreich und dann zeigte er vor allem schnelles Abspiel, was den ganzen Angriff förderte und dieses war wohl auch der Anlaß, daß Süddeutschland in der 1. Halbzeit mehrfach Angriffsperioden überstand, weil der Ball schnell wechselte und die Franzosen sehr rasch ermüdete. Das 1. Tor Panzers war eine Leistung, die wirklich nur ein intelligenter und als Mittelstürmer geborener Spieler zuwege bringt, und auch das 2. Tor des Hofers schloß sich würdig an. Lindner und Fischer machten in der 1. Halbzeit oft den Eindruck, als ob sie den Ball zu lange behielten, aber dieses Manko hatte sich in der 2. Halbzeit gehoben und damit hatten sie dann be-

deutenden Anteil am Siege und vervollständigten den Angriff zu einer gleichwertigen, ungewöhnlich schneidigen und wirksamen Waffe.

Die Franzosen.

Der französische Tormann Thepot konnte die 5 Treffer nicht halten; er legte ausgezeichnete Abwehr an den Tag, aber dennoch ließ dieser Internationale die große Linie von Köhl durchaus vermissen. Sein Spiel war ruhig und sicher. Die Verteidigung von Paris war neben dem Innentrio der schwächste Teil der Mannschaft. Schnell waren sie schon alle Beide, aber nicht routiniert genug um mit den jungen süddeutschen Prachtburschen fertig zu werden, die ihnen schließlich davon ließen wie sie wollten. Von der Mitte der 2. Halbzeit an waren sie mit ihrer Kraft fertig. Sehr gut schlug sich in der Pariser Läuferreihe der Straßburger Schawath, der in seinem ganzen Spiel und mit seiner Unermülichkeit an Knöpfe erinnerte, neben ihm gefiel besonders der rechte Läufer Fiot, der

in keiner französischen Ländermannschaft fehlt. Er legte in der 1. Halbzeit ein großes Spiel hin. Der Mittelläufer Gauterou schaffte emsig und unverdrossen, aber ihm fehlte die Raffinesse eines Urbel Kraus. Im Sturm sind die beiden schnellen Flügel Aston und Sentubery lobend zu erwähnen. Dagegen fiel das Innentrio Delfour, Weinante und Finamore stark ab und hatte einen außerordentlich schwachen Tag. Gegen die deutsche Deckung hatte es nicht viel zu melden und da es noch schlecht abspielte, wurde sein Spiel sowie so unwirksam. Mit Ausnahme von einigen guten Schüssen zeigte das Trio nichts, was seine Aufstellung für ein solches Spiel gerechtfertigt hätte.

Der Schiedsrichter Raguin Paris war umsichtig. Das Publikum pfiff zum Schluß seine Mannschaft aus und überschüttete die Deutschen mit Beifall. Es erschien klar, daß es seinen eigenen Leuten die Lektion gönnte.

Pariser Ausklang

Was die Pariser Presse zum süddeutschen Siege sagt

Süddeutschland hat allen Grund, auf den 4. Dezember 1932 aufrichtig stolz zu sein. Jedenfalls wird selten eine ausländische Fußballspiel eine solch glänzende Kritik in allen Pariser Zeitungen von Namen und Rang gefunden haben, wie die Elf Wohlshlegels.

Überall wird offen bekannt, daß der Sieg der Gäste aus dem Süden Deutschlands durchaus ehrlich und redlich verdient war, überall spiegelt sich der tiefe Eindruck, den das zweckmäßige, kluge Spiel auf die Zuschauer machte, in Worten höchster Anerkennung wider, und überall scheut man sich nicht, einzugestehen, daß Süddeutschland der Ligue de Paris eine sehr deutliche und kräftige Fußballlektion erteilt hat.

Vielleicht wird es interessieren, aus den Pariser Blättern vom Montag einige kleine Auszüge vorgelegt zu erhalten, aus denen die hohe Wertschätzung der süddeutschen Elf ersichtlich ist.

Robert Marchand schreibt im „Excelsior“: „Auf einem ihnen wohlvertrauten Gelände sind die Spieler der Ligue de Paris nicht nur verdient, sondern auch mit Recht hoch geschlagen worden. Die süddeutsche Elf war um eine ganze Klasse besser, eine in allen Reihen gleichmäßig gut besetzte Einheit und außerordentlich gut diszipliniert. Köhl ist hervorragend. Vor ihm standen zwei eminent wirksame Verteidiger, an denen die französischen Angriffe immer wieder zerschellten und die deutsche Läuferreihe trug nicht minder stark, ja man möchte fast sagen, besonders stark, zu dem großen Erfolg bei. Ihr Zuspiel war überlegt und akkurat, so daß der Paß stets das rechte Ziel erreichte. Mit solcher Unterstützung hatten die Stürmer leichtes Schaffen. Sie bedienten sich bei ihren Vorstößen besonders gerne des Rechtsaußen Langenbein, der eine wunderbare Partie lieferte. . . Wie beim Kampf Frankreich — Deutschland im Stade de Colombes, stand auch diesmal die Frage auf dem Tapet, welches von beiden Ländern den besseren Fußball spiele. Diese Frage wurde am Sonntag in sehr eindeutiger Weise beantwortet.“

Im „Journal“ bemerkt Maurice Pfefferkorn: „Was am meisten in die Augen stach, war die Tatsache, daß die Deutschen nicht nur das technisch bessere Spiel vorführten, sondern auch in ihren Aktionen flinker waren und überhaupt eine ungeheure Schnelligkeit entwickelten. Der Mittelläufer Krauß, die Verteidiger Mun-

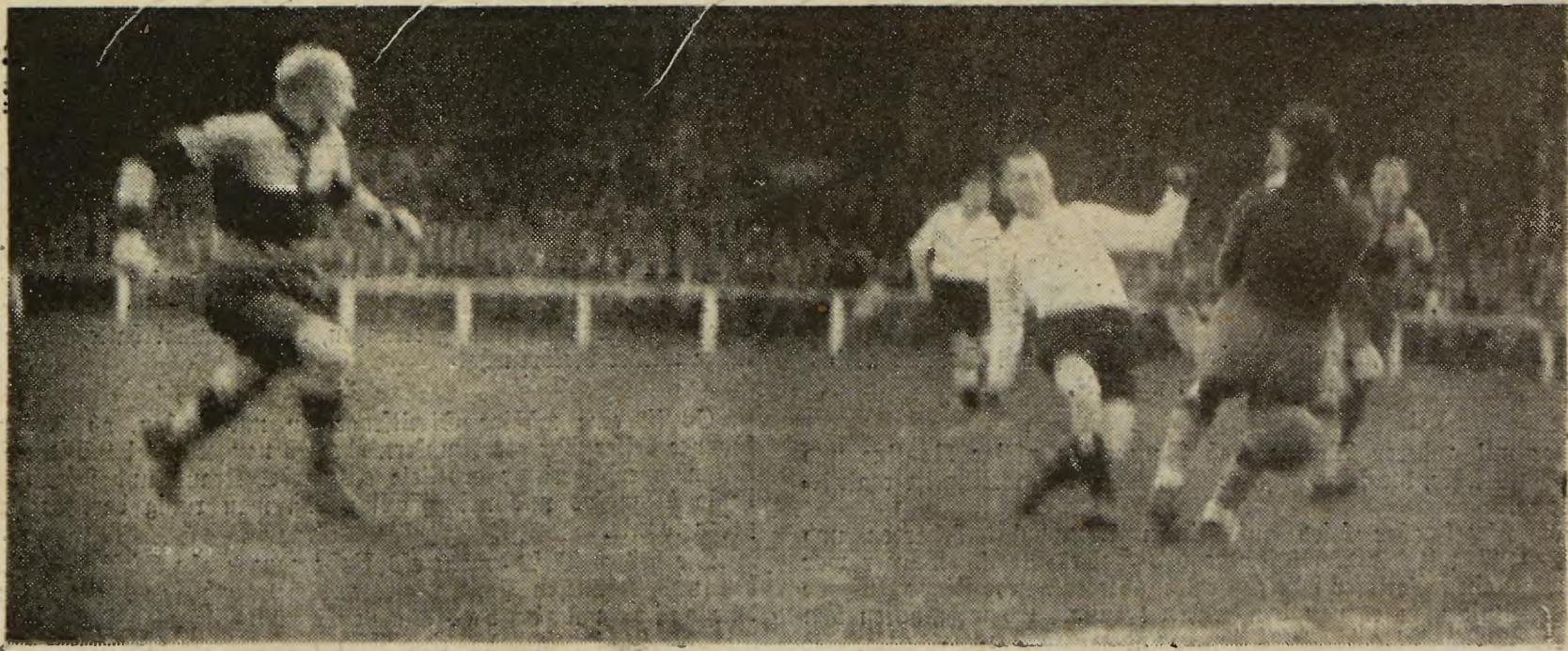
kert und Huber und besonders der Torhüter Koehl, waren ganz große Könner und die besten Leute einer ausgezeichneten Mannschaft.“

Der „Matin“ sagt u. a. in einem reich illustrierten Bericht: „Die Profi-Elf von Paris wurde gestern von den süddeutschen Amateuren ganz klar distanziert. In der süddeutschen Elf standen der Kautschuk-Torwart Koehl, die beiden schlagkräftigen Verteidiger Huber und Munkert, der berühmte Mittelläufer Krauß, der beste Mann auf dem Gelände des Stade de Buffalo und die beiden unheimlich schnellen Außen Merz und Langenbein. Die deutsche Angriffsreihe arbeitete mit kurzen und genauen Pässen und ganz nach englischem Muster. Sie hatte das Leder jederzeit in ihrer Gewalt, war schnell und offenbarte eine erstaunliche Fertigkeit in der Ausnützung der sich bietenden Chancen.“

Im „L'Echo de Paris“ heißt es: „Die süddeutsche Elf, die klar überlegen war, hinterließ in der Gesamtheit einen großartigen Eindruck und zeigte ausgefeilte Technik. Aus der homogenen Mannschaft sind noch besonders Koehl, der Mittelstürmer Panzer (den ganz Paris als Panzer kennengelernt hat, da man seinen Namen überall verdruckt hatte! D. V.!) und der Rechtsaußen Langenbein hervorzuheben.“

Zuletzt noch ein paar Sätze aus der Kritik des bekannten französischen Sportjournalisten Lucien Gambelin im „Petit Journal“: „Wenn wir noch Zweifel über die Spielstärke des deutschen Fußballsportes hatten, so sind diese gestern gründlich zerstört worden. Die Spieler von jenseits des Rheins waren fast ständige Beherrscher des Feldes, schnell, gewandt und ausgezeichnete Techniker und Taktiker und erfochten einen verdienten Sieg. Die deutsche Läuferreihe, die durch ihre beiden Verteidiger reiche Unterstützung fand, hielten die französischen Stürmer stets sicher im Schach und brachten ihren Angriff durch raffinierte Vorlagen immer wieder in Schwung. Es hat fast den Anschein, als wirke man in Deutschland auf seine Spieler ein, die alte Methode der genauen und ausgeklügelten, aber um so langsameren Kombination fallen zu lassen und dafür durch größere Schnelligkeit zum Erfolg zu kommen.“

Mehr kann man beim besten Willen nicht verlangen, als soviel ehrlich gemeinte Worte des Lobes. Ob wohl die deutsche Nationalmannschaft auch so gut weggekommen ist in der Kritik? Das dürfte doch füglich zu bezweifeln sein. . .



Panzers erstes Tor gegen Paris.
Von links: Scharwath, Merz, Panzer, Thepot, Maitresse.

Warum wir siegten

Die deutsche Deckung wich und wankte nicht. „Bis hierher und nicht weiter“ war die Losung für Urbel Kraus und die Leute um ihn, mit stoischer Ruhe wurde ein Angriff nach dem anderen abgeschlagen, immer und immer wieder brachte man die Vorstöße rechtzeitig und sicher zum Stehen, und den Rest besorgte Hauptmann Böhl in solch typischer Stubbsauth-Manier, daß man zeitweise glaubte, den langen Heiner zwischen den Pfosten stehen zu sehen.

Man hielt den Vorsprung und hielt die Stellung und gewann in den letzten 20 Minuten das Spiel. Es mag bei einem 5:2-Resultat paradox anmuten, wenn man sagt, daß Süddeutschlands Deckung und Hintermannschaft den Kampf in Paris für Süddeutschland entschieden, aber es hieße die Tatsachen auf den Kopf stellen, wollte man zu einem anderen Urteil kommen.

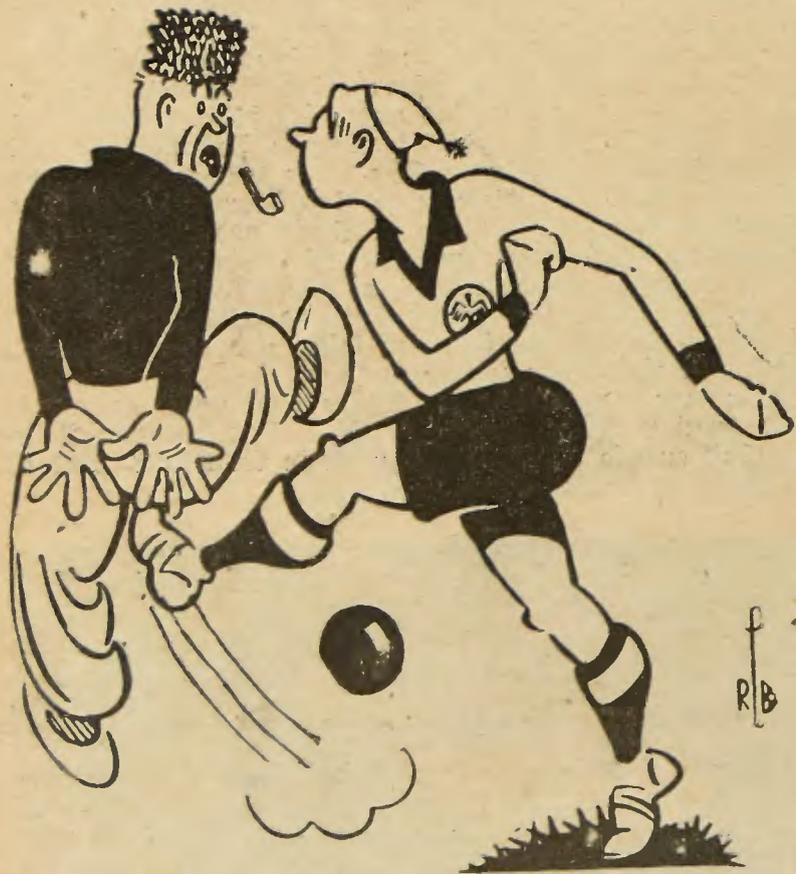
Natürlich, es wirkten auch noch eine ganze Reihe anderer Faktoren mit, um Süddeutschlands Erfolg Wirklichkeit werden zu lassen und es wäre ungerecht, sie zu unterschlagen.

Zunächst trug Urbel Kraus ostentativ und sichtlich bewußt eine solche Wurstigkeit und Nonchalance zur Schau, daß sich bei seinen Kameraden die erste Aufregung schnell legen mußte und man mit dem Selbstvertrauen und jener Zuversicht ans Werk gehen konnte, die Voraussetzung für ein gutes Abschneiden bildete.

Als zweites, wichtiges Moment kam das halb auf das Konto des „Urbel“ und halb auf das Panzers zu buchende Führungstor hinzu, das in seiner Entstehung und Erzielung ein Musterbeispiel klugen, produktiven Zuspiels und sicheren Ausnützens sich bietender Chancen genannt werden muß, da selbstverständlich durch diesen Treffer die süddeutsche Elf ein starkes, moralisches Rückgrat erhielt, und schließlich muß die ganz hervorragende Disposition der beiden Außenstürmer mit Berücksichtigung werden, deren bei aller Schnelligkeit immer zielbewusstes Überlegen erst die Möglichkeit bot, ein solch ausgeprägtes W-System zu spielen, wie man es in der zweiten Halbzeit nahezu in Vollendung demonstrierte.

Aber ausschlaggebend war und blieb, das muß immer wieder betont werden, das taktisch ganz fabelhafte Spiel der deutschen Hintermannschaft und Läuferreihe während der Drangperiode der Digue de Paris, die wohl selten noch von ihrem einheimischen Publikum so ausgepiffen wurde, wie nach diesem Treffen.

„Papa“ Wohlshlegel war in der letzten Woche von allen möglichen Seiten bestürmt worden, anstelle des Hofers Panzer den Nürnberger Seydl Schmitt mit der Sturmführung zu betrauen. Man wies auf die überragende Technik des Nürnbergers und seine Ruhe und Ueberlicht hin und führte nicht zuletzt als Argument auch die Tatsache mit ins Feld, daß Panzer seit Jahresfrist nur noch in der zweiten Klasse spielen kann.



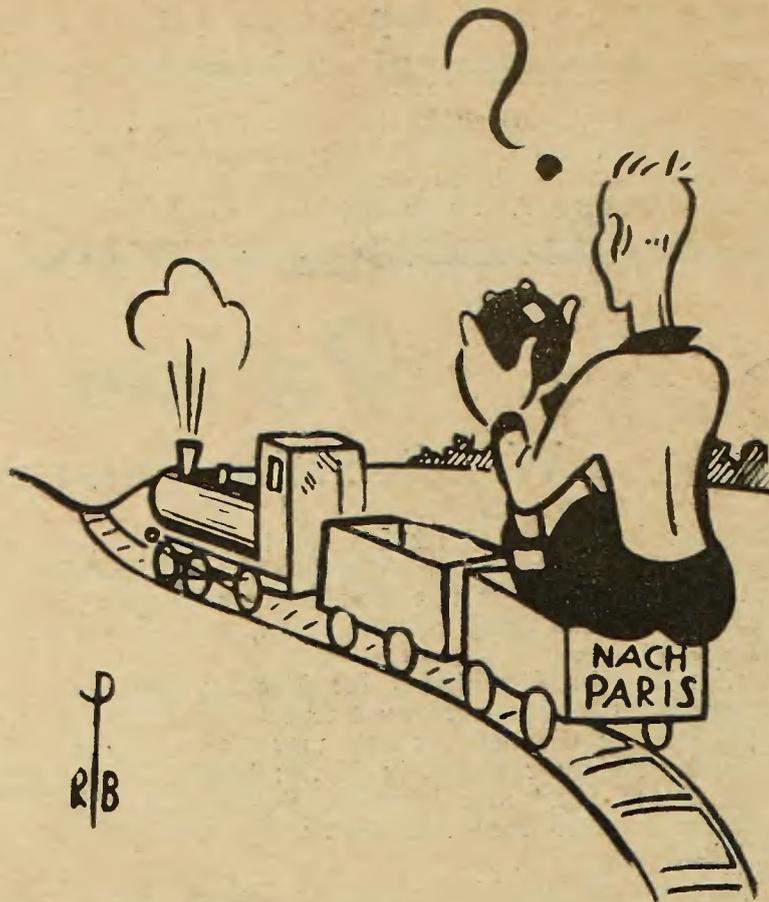
Während sich Deutschlands Nationalmannschaft mit Holland auseinanderzusetzen gedachte,

Oder mit anderen Worten, daß Panzer die nötige Routine und Spielraxis fehle, die seine größere Schnelligkeit nur teilweise egalisieren könne.

Wohlshlegel aber blieb auf seinem Standpunkt beharren und behielt m. E. mit der Nominierung des Hofers Recht. Panzer war keineswegs ein fehlerloser Mittelstürmer, aber er wurde seiner Aufgabe so gerecht, wie man es von ihm erwartet hatte. Es mihäliedten ihm mehrere, an sich gut gedachte Aktionen und mehrfach zog er gegen die Pariser Verteidigung den kürzeren, weil er das Leder nicht unter seine Kontrolle brachte, aber er führte die Rolle des Brellbocks mit einer Konstanz durch, die den Franzosen schwere Rätsel aufgab, spielte

feine Bälle rasch und exakt an seine beiden Flügel ab, schoß selbst zwei Treffer und schuf Lindner die Chance, aus der der fünfte süddeutsche Treffer resultierte.

Wenn es in der ersten Halbzeit nicht so klappte im Angriff wie nachher, so war das einmal darauf zurückzuführen, daß Lindner und Fischer, die von Haus aus geborene Außenstürmer sind, sich in ihrer Rolle als Verbindungsstürmer, die etwas aus der Deckung heraus die Flügel und die Sturmmitte in Schwung zu bringen haben, noch nicht wohl fühlten und schlecht Platz hielten, so daß sie häufig mit Panzer



fuhr die süddeutsche Vertretung in Frankreich einem ziemlich „unbekanntem Glück“ entgegen.

kollidierten. Fischer nahm zudem die Sache noch etwas von der leichtesten Seite und versuchte es mit zwecklosen Dribblings, wobei er häufig das Leder an den Gegner verlor, und unnütz Zeit vergeudete.

Der zweite Grund aber lag in der weisen Zurückhaltung, deren sich die deutsche Läuferreihe in den ersten 45 Minuten befleißigte, um nicht bei den zu erwartenden schnellen und plötzlichen Vorstößen der Franzosen ihre beiden Hinterleute allein dem Pariser Angriff gegenübergestellt zu sehen und um unter allen Umständen den Ausgleichtreffer zu verhindern.

Der unversehrt rasch erzielte zweite Treffer gleich nach Wiederbeginn veranlaßte dann Kraus als geistigen Führer der Mannschaft und Dirigenten ganz großen Formats, aus der geübten Reserve herauszugehen und solange mit Macht auf den Angriff zu drücken, bis alle Gefahr einer evtl. Niederlage durch die Erringung eines klaren Vorsprungs beseitigt war. Offenbar hatte Wohlshlegel aber auch während der Pause den beiden Halbstürmern ein wenig den Kopf gewaschen und die Weisung ausgegeben, soweit wie möglich die Flügel ins Feuer zu schicken, denn nun sah man eine ganze Menge von musterhaften, aus der Verteidigung über die Läuferreihe und Verbindungsstürmer aufgebauten Angriffen, die das helle Entzücken aller auslösten, aber auch zwangsläufig noch weitere Treffer im Gefolge haben mußten.

Merz und Langenbein zogen ein ums andere Mal mit steilen Vorläufen ab, schnitten scharf nach innen oder packten so überlegt und akkurat zur Mitte, daß es nur eine Frage des schnellen Erfassens der Situation durch die Sturmmitte und die beiden Halbstürmer war, wie oft Frankreichs Nationaltorwart hinter sich greifen mußte.

Was die fünf süddeutschen Stürmer in diesen 45 Minuten zeigten, war eine durchschlagsträftige Propaganda für das moderne, schlichte, nur auf den Erfolg eingestellte W-System und zugleich ein Beweis, wie richtig Wohlshlegel in der Zusammenstellung der Mannschaft gehandelt hatte.

So und nicht anders muß heute Fußball gespielt werden, soll der deutsche Fußballsport wieder im internationalen Sportleben jene Bedeutung erlangen, die er einmal hatte, die er schon lange wieder verloren hat.

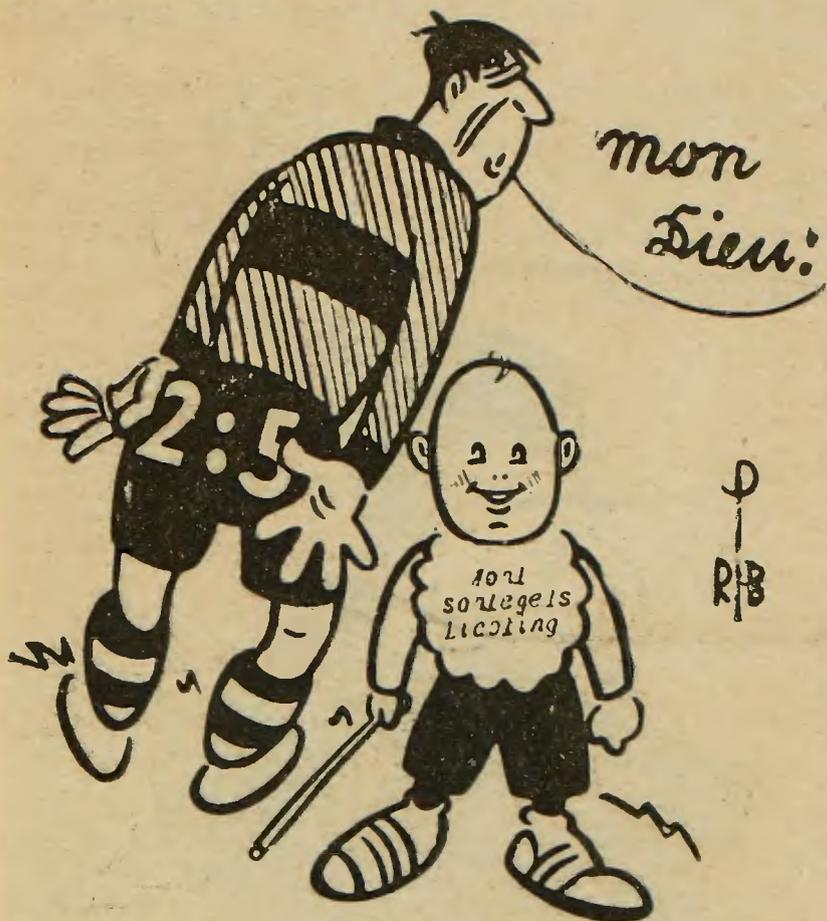
*

Es ist eine mühsige Streitfrage, zu untersuchen, ob Huber eine Nuance besser war als Munkert, oder ob von den drei Läufern Gramlich noch erfolgreicher arbeitete als Urbel Kraus und Mantel. Sie ist so belanglos und nebensächlich, daß man ruhig darüber hinweggehen konnte.

Die beiden Backs waren als Paar ganz große Klasse und verstanden und ergänzten sich da ausgezeichnet, daß selbst Gramlich die beiden über das Paar Schüb-Stubbs stellte. Und die drei Läufer bildeten eine solch geschlossene, unzertrennbare und ebenso intelligent wie energievoll arbeitende Einheit, daß es interessant wäre, die drei einmal mit der deutschen Läuferreihe vergleichen zu können, die in Düsseldorf mithilfe eine neue deutsche Länderspiel

niederlage zustande zu bringen. Kein gefühlsmäßig neigt man nach dem Spiel des Trios in Paris fast zu der Ansicht, als würde bei einem derartigen Vergleich sich die Waage weit mehr auf die Seite der süddeutschen Deckungsreihe neigen.

Für den „Urbel Kraus“ bedeutete der Kampf in Paris die letzte große Chance seines Lebens, all das vergessen zu machen, was vorher geschehen ist und in einer neuen, glanzvollen Ära einzutreten.



Süddeutschlands junge Garde schlug die Pariser Berufsspieler dann überraschend verb mit 5:2.

Offen gestanden: Mir persönlich war etwas um den „Urbel“ bang, aber Kraus hat die Pariser Probe in jeder Hinsicht so wunderbar bestanden, daß es unehrlich wäre, ihm nicht für das grandiose, begeisternde, abgerundete, technisch und taktisch gleich blendende Spiel, vor allem aber für sein absolut gentlemanlikes Auftreten auch während des Kampfes eine besondere Anerkennung auszusprechen!

Der „Urbel“ hat sich in Paris selbst so prachtvoll rehabilitiert, daß ihm nun eigentlich auch von noch höherer Stelle jenes Recht eingeräumt werden müßte, das ihm Wohlsehler in Paris einräumte.

War wohl dank seiner wundervollen, unerhört sicheren Paraden gar bald der Liebling der Pariser, so war Urbel Kraus der eigentliche Held des Tages und der Mannschaftsführer, den man sich für jedes internationale Treffen wünschen möchte. Wahrscheinlich sähe dann unsere Länderspielbilanz viel aktiver und günstiger aus.

*

Es ist natürlich ohne weiteres verständlich, wenn das Pariser Publikum, das sich offenbar die süddeutsche Mannschaft lange nicht so stark vorgestellt hatte, mit jedem weiteren süddeutschen Treffer

immer offener gegen ihre sonst vergötterten Lieblinge Stellung nahm und mit lauten „Pfeif“ nicht kargte, als die 90 Minuten um waren. Das liegt nun mal in der Psyche der Masse Volk begraben. Aber ein bißchen undankbar war diese Haltung trotzdem. So schlecht haben die Pariser Profis, die im allgemeinen recht gut bezahlt sind (200—500 Mark pro Monat) und für das Spiel gegen Süddeutschland nicht weniger als 500 Francs pro Mann Prämien erhielten, nicht gespielt, wie es das sonst außerordentlich objektive Pariser Publikum hinstellte. Sie waren schnell, sie waren voller Kampfes-eifer und sie waren auch technisch abermals verbessert — aber daß die sonst so langsamen und bedächtigen Deutschen, deren technische Überlegenheit von Anfang an feststand, mit ihrer besseren Technik und ihrer hohen Spielauffassung plötzlich auch rasante Geschwindigkeit, rasche Entschlußkraft, ausgesprochene Schußfreudigkeit und tiefes, taktisches Verständnis verbanden, damit konnten sie ebenso wenig rechnen, wie die französischen Fachleute damit gerechnet hatten.

Und daß sich die elf Spieler nicht zusammenfanden und nicht als geschlossene Phalanx, sondern eben nur als Kongregat von elf Spielern austraten, auch das war nicht so sehr ihre eigene Schuld, sondern die des Gegners, der den Franzosen einfach keine Zeit ließ, den inneren Zusammenhang und geistigen Zusammenschluß herzustellen.

Eine Mannschaft spielt immer nur so gut wie es der Gegner zuläßt, dessen hätte sich das Pariser Publikum erinnern sollen, dann hätte es seine Lieblinge nicht mit Schmährufen und Pfeifkonzerten überhäuft.



Aber in Düsseldorf war das wieder mal so ein Trauerspiel.

S ü d d e u t s c h l a n d b e s i e g



Die siegreiche süddeutsche Elf

V. l.: Linienrichter Unverfehrt, Wittmann (Ers.), Lindner, Langenbein, Köhl, Gramlich, Munkert, Huber, Ch. Bloch, Panzer; unten: Krauß, Fischer, Mantel, Merz, Reibl



Ankunft der süddeutschen Expedition an der Gare de l'Est



Abfahrt vom Hotel per Omnibus zum Stade Buffalo



Finamore hat scharf geschossen, aber Köhl warf sich in den Schuß und hielt den Ball sicher

Ligue de Paris 5:2 (1:0)



Ein Strafstoß saust knapp am deutschen Tor vorbei



Eine einfache Angelegenheit. Den Schuß des Linksaußen hält Köhl im Stand, seine beiden Verteidiger decken Finamore



Urbel Krauß — höchst ungnädig — läßt sich konterfeien



Georges Mathis, ein altes Mitglied des Straßburger FV. und der ASS. in seiner Bibliothek



Hier befindet er sich in der Mitte der beiden alten Internationalen Gabriel Hanot und Lucien Gamblin (r.)

11. Dezember 1932.

1.F.C.N.	I	-	F.C. Bayreuth	dort	2	:	1
"	II	-	Sp. C. Schwabach		9	:	1
"	III	-	ASN III		3	:	2
"	IV	-	" IV		6	:	0
"	A	-	Spielvereinigung B		3	:	1
"	D	-	Häberlein-Metzger		1	:	3
"	I AH	-	TV Schweinau AH		4	:	1
"	II AH	-	Reichbahnsportverein		6	:	2

Jugendspiele:

1. Jugend	-	T.V. 1873 I	4	:	0
2. "	-;	Sp.V. Eibach	6	:	1
2a "	-	Sp.V. Fürth 2a	2	:	2
3 "	-	F-Sp.V. Nbg 2	4	:	0
1. Knaben	-	Sp.V. Fürth	0	:	2
2. "	-	TV 46 1.K.	3	:	2
2a "	-	Reichsbahnsportverein 1. Knaben	6	:	0
3 "	-	Pfeil-Schweinau 2.K.	1	:	1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Kraus Weiss
Gussner Hornauer Friedl Schmitt Kund

17./18.Dezember 1932

1.F.C.N	I	-	V.f.B. Glauchau	dort	4	:	0
"	II	-	F.C.Röthenbach I		6	:	3
"	III	-	T.V.Weissenburg		8	:	2
"	A	-	Bayern-Kickers D		3	:	3
"	Z	-	Sp.V.Fürth A		4	:	7
"	I AH	-	Reichsbahnsportverein AH		15	:	0
"	II AH	-	A S N Noris		5	:	1

Keine Jugendspiele

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Kraus Weiss
Reinmann Hornauer Friedel Schmitt Kund

Der Klub siegt in Sachsen

1. FCN — VfB Glauchau 4:0 (3:0).

Den spielfreien Sonntag benützte der 1. FCN dazu, eine Reise nach Sachsen zu machen. Er spielte in Glauchau gegen den dortigen VfB und brachte es zu einem überzeugenden 4:0 Sieg. Der Klub war mit seiner stärksten Mannschaft angetreten so daß die Glauchauer nicht sehr viel zu bestellen hatten. Die Nürnberger waren in jeder Spielphase klar überlegen der Gegner wurde nie ernstlich gefährlich. Das erste Tor schoß Reinmann, während Schmidt bis zur Pause noch zweimal für den Klub Tore konnte. In der 2. Halbzeit war das Bild das gleiche. Dem Klub gelang zwar kein Tor mehr, der 4. Treffer für den Klub resultiert aus einem Selbsttor der Glauchauer. Doch die Ueberlegenheit des Klubs in diesem Spielabschnitt zahlenmäßig nicht richtig zum Ausdruck kam hat aber seinen Grund in der schlechten Beschaffenheit des Platzes. Der schlüpfrige Boden machte den Nürnbergern manchmal schwer zu schaffen. Trotzdem hinterließ der Klub in Glauchau einen vorzüglichen Eindruck. Für das alles andere als vermöhnte Publikum war der Klaffeisfußball der Nürnberger ein Genuß. Daß das Resultat „nur“ 4:0 heißt, ändert hieran gar nichts.



Nordbayerns ungeschlagener Meister, der 1. Fußballklub Nürnberg.

Von links: stehend: Kund, Kraus, 1. Weismann, Kalb, Hornauer, Friedel, Reinmann, Dehn, Augler; kniend: Bopp, Köhl, Munkert.

Der „Tisch der Alten“

Anfragen an: Stud.-Prof. Dr. H. Pelzner, Nbg.-O. Wodanstr. 47/III
Zusammenkünfte: Jed. 1. u. 3. Samstag im Monat ab 8 Uhr abends
im „Reichshof“ (fr. Hotel Schneider), Johannesg. nächst d. Königstr.

Wachsende Anteilnahme.

Die Zusammenkünfte erfreuen sich ständig wachsender Beliebtheit. Der Erfolg ist über alle Erwartungen günstig. Uralte Klüberer, die man jahrelang für verschollen hielt, fanden sich ein und begeisterten sich im Kameradenkreis ihrer Jugendzeit an den Erinnerungen, die durch überlieferte Faschingszeitungen, Chronikaufzeichnungen und Photos aus Archiv und Privatbesitz erweckt wurden. Die Stimmung war fabelhaft und — wie einst vor 20 Jahren im „Neptun“. Man hörte die gleichen Spitznamen, die gleichen Kraftsprüche. Der Zusammenhalt im Klub kann bei solcher Entwicklung nur gewinnen.

Unser unermüdlich rühriger Archivar Hupp konnte durch manche bereitwillige Ueberlassung an das Vereinsarchiv die der Traditionspflege gewidmete Sammlung bereichern. Der eine oder andere von uns verwahrt gewiß in irgendeiner Ecke seines Schreibtisches ein altes vergilbendes Bildchen oder Andenken an die Jugendzeit aus den Erstlingsjahren des I. F. C. N. Was ihm bloß Platz wegnimmt, kann dem Klubarchiv eine willkommene Bereicherung sein. Wollen wir nicht alle einmal Nachschau halten?

Interessant ist, daß unabhängig von unseren Bemühungen zu gleicher Zeit der D. S. C. in Dresden — wie uns eine Zusendung der D. S. C.-Vereinszeitung durch unseren Freund Adolf Krafft, den Gründer der L.-A. des I. F. C. N., erkennen läßt — von der gleichen Idee bewegt wird und seine A. H. zusammennruft.

An den zwei verflossenen Samstagszusammenkünften fanden sich außer den in der vorigen Vereinszeitung aufgeführten Kameraden noch ein: Hößlinger, Gg. Winter, Würsching, Ulm, Edi Greb, Seidl, Buchfelder, Schütz, Bmayer, Straubert, Ratsam, Andr. Hofmann, Konrad Martin, Gustav Ott, Georg Ott, Edel, Scherm, Reismann, Scholler, Dürbeck, Fritz Meyer, Fehrlé, Krauß Hans, Heinr. Träg, W. Böß, Süppl, Hiemer.

Grüßkarten sandten wir an Felix (Saaz) und Eder (Augsburg).

Fritz Haßler (München) und Adolf Krafft (Dresden) grüßen in einer Zuschrift die A. H., freuen sich über die Zusammenkünfte und die erhaltenen Karten und wollen bei nächster Gelegenheit am Tisch der A. H. erscheinen. Gustav Bark (Schweiz) grüßt den ganzen Klub, freut sich über die bewiesene Anhänglichkeit und wünscht der I. Mannschaft Beständigkeit ihrer guten Form und dem ganzen deutschen Vaterland bessere Zeiten. Der Ehrenvorsitzende und Gründungsvorstand des Klubs, unser allverehrter Christoph Heinz (Immenstadt), schickt ein Familienbild und schreibt: „Das Gedenken meiner alten Sportgenossen anlässlich ihrer Zusammenkunft hat mich außerordentlich erfreut und ich habe sie in Gedanken alle aufmarschieren lassen. Es ist eine blendende Idee, von Zeit zu Zeit auch die alten Pioniere, von denen leider so mancher fehlt, zu versammeln.“

Hoffentlich habe ich auch mal das Glück, darunter weilen zu dürfen: im Geiste bin ich öfters bei Euch, als Ihr glaubt. Mit herzlichsten Grüßen an alle Euer treu ergebener Christoph Heinz.“

Mancher von denen, die am Stammtisch unentbehrlich sind, war noch nicht da. Wir hoffen, daß die oben Genannten ihm Veranlassung genug bedeuten, seinen Wigwam einmal im Stich zu lassen und ein paar fröhliche Stunden unter uns zu verbringen.

Die nächsten Zusammenkünfte finden statt am 7. und am 21. Januar im „Reichshof“ (früher Hotel Schneider), Johannesgasse, nahe Königstraße.

Pelzner.

Urbel Krauß.

Eine Verherrlichung unserer 1. Mannschaft oder einzelner Spieler derselben haben wir in unserer Vereinszeitung von jeher geflissentlich vermieden. Unsere Mannschaft hat eine solche „Selbstbeweihräucherung“ nicht nötig und unsere Spieler sind uns alle so gleich lieb und wert, daß wir auch nur den Schein vermeiden wollen, als ob der eine höher eingeschätzt würde, als der andere. Wenn ich daher mit der Wiedergabe der besten Kritik über die Leistung von Urbel Krauß in Paris eine Ausnahme mache, so soll damit keineswegs die ebenfalls große Leistung unserer beiden anderen Repräsentativen Köhl und Munkert und ihrer Kameraden sowie die Leistung der anderen Spieler unserer 1. Mannschaft irgendwie geschmälert werden. Es geschieht vielmehr lediglich aus dem Bestreben heraus, auch zu unserem Teil dazu beizutragen, daß dem so lange verfeimten Urbel Krauß die Gerechtigkeit widerfährt, die ihm nun längst gebührt.

E. Franken-Paris schreibt im „Fußball“ über das Spiel Süddeutschland gegen Paris (5:2) mit Bezug auf Krauß:

„... Und wie hätte sich's gelohnt, dies Spiel zu besuchen!

Schon das Phänomen Krauß, der Mittelläufer war, hätte verdient, daß 50-, 60-, 70 000 gekommen wären.

Paris hat vor kurzem Arsenal, die englische Ligaspitzenmannschaft spielen gesehen, aber Arsenal hat nicht einen Spieler in seinen Reihen, der an dieses Nürnberger Wunder Krauß herankommt, der ihm nur das Wasser reichen könnte.

Dieser Krauß ist absolut einmalig. Er ist das spielerische Wunder, das die deutsche Oeffentlichkeit in Richard Hofmann zu sehen glaubt.

Ich, als einer, der sich in deutschen Fußballdingen einigermaßen auskennt (schließlich ist man ja Mitarbeiter beim „Fußball“), weiß, warum der D.F.B. diesen Spieler nicht in seine Ländermannschaft stellen will. Weil er ein paar-mal gefoult hat und eine bestimmte Presse, die den Nürnberg-Fürthern ihre Erfolge nicht gönnt, wutentbrannt eine unerhörte Pressefehde gegen ihn entfesselte.

Wie man sie früher schon gegen Heiner Träg und den ganzen Nürnberger Club entfesselte, als Nürnbergs Ruhm die Neider nicht mehr ruhig schlafen und denken ließ.

Oh, es ist sehr interessant, dies alles von der Pariser Warte, die hier buchstäblich eine „Hohe Warte“ ist, zu beobachten und kritisch zu durchdenken...

... Dann greift Paris an. Sonderbar, Krauß stand doch eben noch am Pariser Strafraum. Und jetzt ist er am deutschen 16-Meter. Kann er zaubern? Es hat ihn doch niemand zurücklaufen sehen. Und doch ist er da! Um eine verzwickte Situation durch Rückspiel an Köhl zu klären.

Und schon ist er wieder auf der andern Seite, hat den Ball, sieht die beiden Pariser Verteidiger vor sich, setzt sie mit einer genialen, haargenauen, unendlich weichen Steilvorlage außer Gefecht...

... Krauß macht jetzt ein paar artistische Einlagen und Chapliniaden. Wenn er zwei Gegner laufen läßt, ohne den Ball zu berühren, nur mit dem Popo wackelt und einen grotesken Kratzfuß andeutet, dröhnt Buffalo vom Beifall.

Aber er bremst das Spiel dabei nicht. Man merkt, warum er das machte. Zwei Gegner sind ausgeschaltet, und die Kraußschen Stürmer haben freie Laufbahn. Und das Lachen des Publikums schlägt um in ein Brausen von begeisterten Zurufen. Dieser Krauß ist ein Teufelskerl. Der Liebling von tout Paris am 4. Dezember 1932.

... Als ich nach dem Spiel mit Bekannten heimfuhr, war das „Phänomen Krauß“ unser Gesprächsstoff. Man wunderte sich allgemein, daß dieses Genie nicht in der deutschen Nationalelf gestanden hatte, die seinerzeit in Colombes gegen Frankreich 0:1 unterlag. Meine Erklärung, daß Deutschland für den Nürnberger keinen Platz in der Nationalelf habe, fand einfach keinen Glauben. Erst mein Hinweis, daß ja Deutschland heute in Düsseldorf gegen Holland spiele und, wie man sich selbst überzeugt habe, ohne Krauß antrete, wurde als vollwertiges Argument anerkannt.

Auch meine Ausführungen, daß man Krauß wegen angeblicher Unfairneß ablehne, wurden bestaunt. Einer meinte und traf dabei den Nagel auf den Kopf: „Ein Foulspieler von Natur kann niemals so kavalierrmäßig fair spielen, wie wir es von Krauß sahen. (Von mir gesperrt! Schriftl.) Da muß ein grober Fehler in eurer deutschen Rechnung stecken!“

Nun, nach diesem Spiel wird selbst der D.F.B. nicht mehr an der überragenden Erscheinung dieses genialen süddeutschen Mittelläufers vorbeigehen. Ich schätze, daß Krauß in Bologna dabei sein wird. Sonst hätten die deutschen Länderspiele keinen Sinn mehr...

Unabhängig von diesem Bericht schrieb zur gleichen Zeit Dr. O. Rothenburger über Deutschland-Holland (0:2) u. a. folgende lesenswerten Zeilen, die wir zur Information der Leser unserer Vereinszeitung noch anfügen:

... Professor Glaser sollte wie sein süddeutscher Kollege und Landsmann Wohlschlegel, mit Krauß mindestens einen Versuch machen.“ Sch-r.

Hans im Glück



17. 12. 32

Fast so, wie auf unserem Bild, ist Hans Kalb, des Clubs Mittelläufer, der populärste Fußballspieler Nürnbergs und eines der populärsten Sportler in ganz Deutschland überhaupt, in der vergangenen Woche ins Eheglück marschiert, nachdem er ein paar Wochen vorher sein Staatsexamen gemacht hatte.

Wie er auf dem grünen Aseu das Spiel dirigierte und lenkte, so scheint er auch das Leben zu meistern.

Zum Lebensgefährten hat sich Kalb Fr. Anna Marie Böhm erwählt. Und man muß sagen, hier haben sich zwei prächtige Menschen zusammengefunden, zwei Menschen, die für einander förmlich geschaffen erscheinen.

Hans Kalb fühlt sich denn auch in reinem jungen Eheglück pudelwohl. Ueber das ganze Gesicht strahlte er, als wir ihm in seinem neuen, wundervoll eingerichteten Heim aufsuchten, um ihm unsere Glückwünsche zu übermitteln.

Wir plaudern ein wenig über seine nächsten Ziele. Im Januar, so sagte er, werde er seine Praxis als Zahnarzt eröffnen. Vom aktiven Fußball werde er sich so langsam zurückziehen, da er aus beruflichen Rücksichten dazu gezwungen sei. Das heißt aber nicht, daß er dem Fußballsport damit für immer Valet sagen wird. Das will er nicht und ein Mensch, der so mit Leib und Seele Fußballspieler war wie er, kann das auch garnicht. Das Wohl und Wehe seines geliebten Clubs und seiner Mannschaft wird ihm nach wie vor am Herzen liegen, „als wär's ein Stück von ihm“. Ihr Sieg wird sein Sieg, ihre Niederlage eine Niederlage für ihn sein. Er glaubt fest an den Club und hat keine Angst um dessen Zukunft. Er wird ihm für immer die Treue halten. „Und sollte der Club“, so sagte Kalb treu und ehrlich, „ja einmal in Not sein und mich notwendig gebrauchen, dann werde ich jederzeit für ihn bereit sein!“

15 Jahre lang hat Hans Kalb in der 1. Mannschaft des Clubs gespielt. Sein Verdienst war es mit, daß der 1. FC. Nürnberg seit Jahren zu den führenden Vereinen in Deutschland gehört und daß der Name des Clubs in ganz Europa einen guten Klang besitzt. Aus Hunderten von Spielen kennen wir ihn, sind mit ihm und seinen Eigenarten vertraut geworden und haben ihm als Menschen und Sportler schätzen gelernt.

Der Abschied vom Fußballspieler Hans Kalb fällt uns schwer.

Aber so leid es uns tut wird, ihn nicht mehr auf dem grünen Rasen sehen zu dürfen, wir gönnen ihm sein jetziges Glück. Und daß es ihm gelingen möge, in Beruf und Ehe gleichermaßen seinen Mann zu stellen wie im Spiel, das wünschen wir Hans Kalb!

25./26. Dezember 1932 (Weihnachten)

1.F.C.N. I	-	Phönix Ludwigshafen	Zabo	3	:	1
" I	-	CS Crisana Oradea	"	5	:	1
" II	-	F.C. Neustadt	dort	1	:	2
" II	-	F C Speyer	"	7	:	1

Im spiel gegen Ludwigshafen spielten:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Kraus Weiss
Gussner Hornauer Friedel Schmitt Kund

Gegen Oradea traten an:

Köhl
Popp Munkert
Weikmann Billmann Weiss
(Billmann) (Kraus)
Gussner Hornauer Kalb Schmitt Kund

Phönix in mäßiger Form

1. FCN. — Phönix Ludwigshafen 3:1 (1:0).

Mit dem „Phönix Ludwigshafen“, dem Zweiten des Rheinbezirkes, hat wieder einmal eine Mannschaft mit alter Tradition in Nürnbergs Mauern gastiert. Schon im Jahre 1921, also in der Blütezeit des 1. FCN, konnte jene kampfesmutige Elf des FC Phönix nur nach Verlängerung mit 2:1 vom Club besiegt werden, und zwar standen sich die beiden Gegner damals im Endspiel um die süddeutsche Meisterschaft gegenüber. Auch in späteren Begegnungen hatte der Altmeister mit den Pfälzern immer seine liebe Not, die mit voller Hingabe kämpfende Phönix Elf wollte stets erst bezwungen sein. Da man die guten Eigenschaften nach den mit Erfolg abgeschlossenen Verbandsspielen auch der derzeitigen Mannschaft der Ludwigshafener zutrauen konnte und auch der Club in einer langen Kette von Verbands- und Privatspielen nicht besiegt werden konnte, waren alle Voraussetzungen für einen großen Kampf am 1. Weihnachtsfeiertag im Zabo gegeben.

Um es vorweg zu nehmen, das erste Spiel auf Nürnberg-Fürther Boden um die süddeutsche Meisterschaft ist eine einzige Enttäuschung geworden. Nicht nur spielerisch, sondern auch was die äußeren Umstände anbelangt. Nur 4000 Zuschauer hatten sich in Zabo ein Stelldichein gegeben und man dünkte sich nach London veretzt, als man das Spielfeld in dichten Nebel eingehüllt sah. Die Bodenverhältnisse waren denkbar ungünstig, sie erschwerten den Akteuren Steh- und Startvermögen nicht unwesentlich. Und um das Maß der Enttäuschungen voll zu machen, lieferten sich die beiden Mannschaften in der Premiere ein Spiel, das nie und nimmer befriedigen oder gar begeistern konnte. Vor allem die Gäste zeigten von Haus aus nur Durchschnittsleistungen. Ihre Technik nicht und ihre Taktik noch weniger genügten, um den Gegner zur vollen Hergabe seines Könnens zu zwingen. In der Elf fielen nur einige Spieler durch Einzelleistungen auf und man hatte sofort das Gefühl, daß diese nicht genügten, um zum Ziele zu kommen. Was man stark vermisse bei der Elf des „Phönix“, das war systemvolle und nutzbringende Zusammenarbeit. Es fehlte jede Harmonie in dem Gebilde der Gästeelf, arg primitiv waren die Mittel, die man für Abwehr und Angriff zu verwenden wußte. Dabei spielte die Elf mit selten wenig Taktik. Der Linksaußen Hoernle wurde in der ersten Halbzeit fast überhaupt nicht bedient, auch nicht, wenn er frei und unbewacht zum Eingreifen bereit stand. Die Verteidiger, die im allgemeinen recht zufriedenstellend arbeiteten, begingen den großen Fehler, sich allezuweit hinten aufzuhalten. Auch dann, wenn die eigene Mannschaft im Angriff war, klebten sie an ihrer Strafraumgrenze und erwarteten dort die Clubstürmer. Ein Glück für sie, daß der Angriff der Platzbesitzer diese selten günstige Situation nicht auszunützen verstand. Und einen dritten taktischen Fehler konnte man bei den Gästen beobachten. Schon als sie mit 0:3 im Nachteil waren, halfen die Halbstürmer immer noch in der Abwehr mit aus. Das war grundfalsch. Da war für die Gäste doch wirklich nichts mehr zu verlieren, nur noch zu gewinnen, und da ein guter Angriff bekanntlich immer noch die beste Verteidigung ist, wäre es das einzig Richtige gewesen, zu dieser Zeit mit 5 Leuten zu stürmen. So waren aber 2 oder 3 Mann, die noch die Träger der Angriffe hätten sein sollen, stets harmlos und wirkungslos. Es war also keine Offenbarung, was uns die Phönixmannschaft an Weihnachten 1932 in Nürnberg zeigte. Als Einzelkötter ragte insbesondere der rechte Verteidiger Voos, der Mittelläufer Blocher und der Halbbrechte Schell hervor. Nur eine Eigenschaft zierte fast alle Spieler der Gästeelf, der starke körperliche Einsatz während des ganzen Kampfes.

Die Clubelf wollen wir unter dem Motto kritisieren: „Mit der Stärke des Gegners wächst das eigene Können.“

Der Spielverlauf brachte als Einleitung eine schöne Kombination Schmitt-Gußner-Hornauer, der Clubhalbbrechte schießt aber scharf daneben. Nach der ersten Ecke für den Club in der 4. Minute vergibt Friedel die erste todähnliche Chance, indem er hoch darüberknallt, statt einzuschieben. Rund macht dann einen herrlichen Sololauf und holt die 2. Ecke für die Platzbesitzer heraus. Dann machen die Gäste ihren ersten Angriff, von der rechten Flanke kommt der Ball schön zur Mitte, Köhl rettet aber im letzten Moment vor dem anstürmenden Beck. Erst in der 36. Minute kommt der Club durch Schmitt zum ersten Tor. Eine präzise Flanke von Gußner erfaßt der Clubhalblinke und schießt unhaltbar ein. Ohne Pause geht das Spiel weiter. In der 12. Minute schon heißt es 2:0 für die Platzherren, als Zettel, der Gästetormann einen scharfen Schuß von Schmitt aus 30 Meter über die eigene Linie bugsiert. Das war die gleiche Situation, als sie seinerzeit Gellhaar im Tor von Hertha BSC im Kampf gegen Fußballsportverein Frankfurt in Fürth passierte. Mehr oder weniger im Zeichen des Clubs geht das Spiel weiter. Die Ludwigshafener Angriffe entbehren mit 2 oder 3 Stürmern jeder Kraft. In der 26. Minute erhöht Friedel auf eine Flanke von Rund hin auf 3:0 und damit ist das Spiel entschieden. Wohl kommen die Gäste nach einer Flanke ihres Linksaußen zum einzigen Erfolg in der 37. Minute. Ganz wundervoll hat Schell das Leder eingeköpft, ehe Köhl zulangen konnte, aber zu vermeiden wäre auch diese Chance der Gäste, eine der ganz wenigen, gewesen. Schiedsrichter Maul-Stuttgart.

1. FCN. gegen FC. Phönix Ludwigshafen 3:1 (1:0)

Eden 5:3.

Einen wenig glücklichen Start zu den diesjährigen Endkämpfen um die süddeutsche Meisterschaft zeigte in diesem ersten Feiertagspiel die Clubelf gegen die Ludwigshafener Phönixelf. Nach den schönen Leistungen und ebenso schönen Erfolgen in den letzten Wochen lieferte die Clubelf am 1. Feiertag ein schwaches Spiel, ein richtiges „Feiertags“spiel ohne jeden Schwung und wenig Kampfgest. Da die Clubelf an diesem Tage unangenehm enttäuscht, so überraschten die Gäste nach der anderen Seite. Obwohl sie in bezug auf Technik und Taktik den Platzherren bei weitem nicht gewachsen sind und ein Spiel ohne jegliches Enten zeigten, so enttrugten sie sich doch infolge ihrer Fähigkeit und Ausdauer und ihres großer Entschlusses als ein schwer zu nehmendes Hindernis, und bestimmt wird die Phönixelf auf eigenem Boden zu manchem Erfolg kommen und manche unangenehme Ueber- raschung bereiten.

Zum Treffen selbst, das trotz Feiertagsstimmung und wenig einladendem Wetter 5000 Zuschauer angezogen hatte, brachten die beiden Geger ihre derzeit stärkste Mannschaft aufs Feld. Die Rheinpfälzer waren mit: Zettl, Joos, Reumüller, Mohrhardt, Blocher, Lenz; Müller, Lindemann, Berg, Schell, Hörnle erschienen, während die Clubfanten von: Köhl, Popp, Munkert, Weidmann, Krauß, Weiß; Gühner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund vertreten wurden; es fehlte also beim Club lediglich Dehm.

Vom Anstoß weg greifen die Platzherren gleich energisch an. Bereits in der 2. Minute streicht ein Schuß Hornauers über die Latte, ebenso ein 30-Meter-Straßstoß. Beider ließen die ersten Aktionen auch erkennen, daß die Bodenglatte sich äußerst nachteilig auf das Spiel auswirken wird. So dauerte es geraume Zeit, bis das Spiel in Fluß kam, und da sich die Clubelf das halbhohle Spiel der Gäste aufdrängen ließ, sah man nur wenig ansprechende Leistungen. Wohl liegt der Club fast ständig im Angriff, aber zusammenhangloses wenig energisches Spiel ließ keine Erfolge reifen. Friedel jagt in kurzen Abständen aus günstiger Schußlage zwei Bombenschüsse darüber, eine weitere Gelegenheit läßt er dadurch unbenutzt, daß er freistehend statt zu schießen an den schlechter stehenden Gunster abgibt, der dann verschießt. Die Platzherren kommen zu einigen Schüssen, die jedoch nichts einbringen. Die Gäste suchen angesichts der Gefechtslage in gelegentlichen Vorstößen und Durchbruchversuchen ihr Heil, kommen aber bei der Clubverteidigung mit ihrem planlosen Angriffsspiel nicht durch und Köhl hat erst in der 20. Minute Gelegenheit, eine gefährliche Lage zu lären. Weit mehr ist die Ludwigshafener Deckung beschäftigt, wobei auch Zettl im Tor öfters einzugreifen hat; allerdings war er mehr vom Glück begünstigt als er können verrät. Nachdem Zettl einen schön placierten Nahschuß Hornauers gerade noch auf Kosten einer weiteren Ecke unschädlich gemacht hatte, gelingt es Schmitt endlich, auf eine Flanke Gühners in der 25. Minute durch schön placierten Schuß den Führungstreffer zu erzielen. In den letzten zehn Minuten der ersten Hälfte versuchen die Gäste durch forsche Angriffe dem Spiel eine Wendung zu geben. Es bleibt jedoch beim Versuch, obwohl es vor Köhls Heiligtum einige brenzlige Lagen gab. So ging es dann nach einigen ergebnislosen Angriffen der Platzherren mit dem mageren 1:0-Ergebnis in die Pause.

Nach Wiederbeginn ergibt sich im Wesentlichen das gleiche Bild wie in den ersten 45 Minuten. Der Club ist weiterhin im Vorteil, sein Sturm vermag sich aber gegen die sich zäh zur Wehr setzenden Ludwigshafener Deckungsleute nicht durchzusetzen. Dazu mangelt es an gutem Zusammenspiel und an Energie im gegebenen Augenblick. Von den Clubstürmern wird auch viel zu ungenau und unüberlegt geschossen, so daß der zweite Treffer nur „unter güterer Mitwirkung Zettls“ in der 12. Minute zustande kam. Schmitt hatte scharf geschossen, Zettl läßt den Ball aus der Hand springen, verliert ihn aus dem Gesichtsfeld und „stochert“ ihn schließlich selbst über die Torlinie. Durch diesen Ueberraschungserfolg wieder etwas aufgemuntert, verdoppelt der Club seine Anstrengungen, um zu weiteren Erfolgen zu kommen. Es gelingt den Platzherren dann auch, durch ein schönes Tor von Friedel auf Flanke von Kund in der 26. Minute das Ergebnis auf 3:0 zu verbessern und den Enderfolg sicherzustellen. Ein weiterer schöner Schuß Friedels streicht an der Querlatte entlang und wird dann ins Aus befördert. Man rechnete nun allgemein mit noch einigen Toren der Platzherren, doch die Gäste stellten rasch die Rechnung richtig. In der 37. Minute war die linke Rechnung gut durchgegangen, Schell kommt zum Schuß, aber bevor Köhl zugreifen kann, gibt Hörnle dem Ball durch Kopfstoß eine andere Flugrichtung und schon war das Unheil geschehen. Mit 3:1 haben sich die Gäste noch sehr gut aus der Affäre gezogen. Schiedsrichter war Maul-Stuttgart, der bei dem rauheinigigen Spiel einiger Gästespieler, besonders mit Rücksicht auf die ungünstigen Bodenverhältnisse, zuweilen etwas forscher hätte zugreifen sollen.

Club-Phönix 3:1 (1:0)

1. FC Nürnberg — Phönix Ludwigshafen 3:1 (1:0)

Graue Nebelschleier und eine recht feiertägliche Stimmung lagerten am 1. Feiertag über den Sabo, als der Club den ersten Schritt zur Süddeutschen Meisterschaft machte. Gar oft konnte man den Ball auf der anderen Seite nicht mehr sehen, so dicht hatte sich zeitweise der Nebel über den Klubplatz gelagert, ohne aber das Spiel illusorisch zu machen.

Wenn man mit einiger Hoffnung hinaus gepilgert war, nun, nachdem die „Auserwählten“ zusammentreffen, um Klassefußball zu sehen, so sah man sich von der ersten bis zur letzten Minute getäuscht, abgesehen von Klasseleistungen einzelner Spieler. Bereits beim ersten Spiel hat sich also gezeigt, daß auch bei einer Verringerung des Spielsystems von einer Hebung des Spielniveaus nicht die Rede sein kann, denn unsere Mannschaften USC, BR Fürth, Germania, Schweinfurt usw. sind bestimmt nicht schlechter wie der 2. Rheinmeister.

Die rückwärtige Bewegung der Spielstärke ist weniger auf die Verbreiterung der Klassen als auch auf die schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen. Die Spieler sind selbst bei großen Vereinen zum Teil arbeitslos, oder soweit sie dies noch nicht sind, hockt ihnen ständig das Gespenst der Arbeitslosigkeit im Nacken, die Unterstützung vonseiten der Vereine ist aber nur sehr minimal, da auch sie unter der Last der wirtschaftlichen Sorgen fast zusammenbrechen. Daß man nun von einem Spieler, der mit derartigen Sorgen die ganze Woche über gemartert, physisch und körperlich geschwächt wird, kaum das erwarten kann, was ein anderer zuwege bringt, ist selbstverständlich, denn er wird mit weniger Lust und Liebe bei der Sache sein.

Sahen unsere Leute aber erst wieder einmal ihre regelrechte Beschäftigung und müssen sie sich nicht immer Gedanken machen, arbeitslos zu werden oder wie es möglich sein wird, das bisherige Leben zu fristen, so werden auch die Leistungen wieder andere werden sowohl von den großen wie mittleren und kleinen Mannschaften. Wir werden dann wieder Leistungen sehen, wie sie uns der Club 1920—25 demonstriert hat, trotzdem er noch weit primitiver ausgebildet war wie heute, aber eben doch eine andere Kraft in der Mannschaft hatte. Und eben der Geist ist die Wurzel allen Erfolges, der heute bei vielen Spielern fehlt, ja fehlen muß.

Man wird deshalb auch in der Kritik sehr nachsichtig sein müssen, wenn man nicht die persönlichen Verhältnisse der Spieler kennt und in erhöhtem Maße bei dem Spiel, weil die Leute noch auf einen glatten hartgefrorenen Boden sich überhaupt nicht so entwickeln konnten, wie es unter normalen Verhältnissen der Fall gewesen wäre.

Beiderseits hatte man alles aufgeboten, um einen guten Start zu haben denn hier ist jeder Punkt sehr kostbar.

Der Club hatte mit der Wahrung seiner Interessen Köhl, Popp, Munkert, Weidmann, Krauß, Weiß; Gühner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Kund vertraut und Ludwigshafener Phönix stand Zettl, Joos, Reumüller, Mohrhardt, Blocher, Lenz; Müller, Lindemann, Berg, Schell, Hörnle. Als Schiedsrichter amtierte Maul-Stuttgart, und Zuschauer waren etwa 5000 erschienen, die teilweise schon bevor das Spiel abgepfiffen wurde, wieder von dannen zogen. Dieser Umstand charakterisiert auch in erster Linie, daß man mit den Leistungen nicht recht zufrieden war.

Schon der Beginn des Spieles war absolut nicht so wie man es von einem Meistertreffen erwarten kann. Anstatt sofort mit kräftigen Akkorden einzusetzen, floss das Spiel dahin, als wenn es wirklich nur gälte, den Zuschauern die Zeit ein wenig zu vertreiben, damit sie den 1. Feiertag leichter herumbringen. Der Club wechselte zeitweise sogar die Tore, denn anstatt mit Behemung aufs Gästetor vorzustößen, spielten die Stürmer zu den Läufern, die Läufer zu den Verteidigern und so kam es, daß öfter denn einmal der Ball wieder dahin kam, wo er hergekommen ist, ohne daß ein Phönixer Anteil daran hatte. In dieser Beziehung waren die Gäste schon vernünftiger und in der Hauptsache in ihrer Spielweise auf Sieg eingestellt, das Können aber nicht groß genug, um den Club selbst in schwacher Verfassung zu schlagen. Der ganze Spielverlauf konnte denn auch wirklich nicht erwärmen und hätte nicht Urbel Krauß mit seinen Kunststücken und Täuschungsmanövern die Lachmuskeln in Bewegung gesetzt, so hätte man wirklich gar keine Aufmunterung erfahren, und wäre, wenn es die Kälte zugelassen hätte, sanft und ruhig eingeschlafen.

Friedel hat in der 7. Min. die erste große Gelegenheit, verschießt aber aus kurzer Entfernung übers Tor. 2 Eden für den Club bringen nichts ein und ein schöner Schuß Gühners geht übers Tor. Bei einem Vorstoß der Gäste inszeniert die Clubdeckung ein

Rumänen in Nordbayern

Ein Sieg in Hof und eine Niederlage in Nürnberg

1. FCN. — Spiel Crisana Oradea 5:1 (3:1).

Auch am 2. Feiertag waren nur 3000 Zuschauer nach Zabo gepilgert, um den Club im Kampf gegen Nord-Rumäniens Meister zu sehen. Das Wetter war zwar weit besser als am Vortag, ideal sogar, aber das Meisterschaftsspiel gegen Böhning Ludwigshafen war halt doch zu minderwertig, als die Wicse der Interessenten auch für den 2. Feiertag zu gewinnen.

Vorher legten die Gäste am Ehrenmal für die Gefallenen einen Kranz nieder und begrüßten die Zuschauer mit dem Sportruf. Nach einer Begrüßung durch Dr. Franz in der Spielfeldmitte und Ueberreichung eines Blumenbutetts konnte das Spiel endlich beginnen. Die Gäste, die ihr Spiel gegen Hof am 1. Feiertag mit 3:1 gewannen, haben Anstoß. Im ersten Geplänkel kommt der Club gleich schön vor das Gästetor, aber Gußner und Rund verfehlen das Ziel, Hornauer schießt dem Torwart der Gäste in die Hände. Dann geht der Club halbrechte für kurze Zeit zu Boden. In einem Gegenangriff der Rumänen spurtet der Rechtsaußen fabelhaft schnell die Linie entlang und auch sein Schuß ist ganz hervorragend. Köhl ist aber auf dem Posten und rettet im letzten Moment. Dann ist es Schmitt, der zweimal ganz herrlich auf das Tor schießt, beidemal auf Vorlage von Kalb. Das Spiel ist äußerst schnell und abwechslungsreich. Die Gäste sind wieselflink und gefallen zunächst ganz gut. Die erste Ecke für den Club in der 10. Minute wehren die Gäste ab, aber in der 15. Minute sind sie zum erstenmale geschlagen.

Hornauer ist der Schütze des ersten Clubtores.

Nachdem schon die Gäste eine Spieler ausgewechselt haben, tritt in der 17. Minute auch der verletzte Weidmann ab. Urbel kommt und spielt Mittelläufer, Billmann rechter Haif. Augenblicklich ist aber Krauß nicht im Bilde, die Gegner sind für seine Ruhe zu schnell. Dagegen brilliert Schmitt im Clubsturm durch wunderbare Ballverteilung und Behandlung. Nach einem scharfen Schuß von Hornauer, der bis jetzt besser in Schuß ist als am Vortag, müssen die Gäste in der 24. Minute das zweite Tor hinnehmen. Kalb ist etwas stark angerempelt worden. Das gibt Reichel Veranlassung zur Elfmeterentscheidung.

Krauß verwandelt unhaltbar.

Aber umsomehr gönnt man den Rumänen ihren ersten Erfolg, den sie 5 Minuten später erzielen. Einen scharfen Schuß des Mittelstürmers unter die Latte kann Köhl nicht meistern, der Ball prallt von seinem Rücken ins Tor. Trotz verzweifelter Anstrengung steht die Partie aber in der 30. Minute wieder 3:1 für den Club. Einen durchaus haltbaren Ball von Hornauer läßt der Gästehüter zur allgemeinen Ueberraschung passieren. Dieses Tor durfte niemals fallen. Aber dafür zeigt der Torhüter der Gäste mitunter auch wieder recht nette Paraden. Ohne besondere Ereignisse vergehen die Minuten bis zur Pause. Man muß sagen, daß sich die Gäste bisher recht annehmbar geschlagen haben. Ihr Spiel ist vor allem in Schnelligkeit und Kopfball ausgeprägt. Beim Club klappte es in der ersten Hälfte besser als am Tag vorher, aber mitunter verfielen insbesondere die Stürmer wieder in den alten Fehler des zu langen Ballhaltens. Eine Maßnahme, die bei der enormen Schnelligkeit des Gegners besonders auffällig wirkte.

Nach Wiederanstoß köpfte Kalb eine Flanke von Rund knapp darüber. Hornauer, der heute seine Schußstiefel an hat, schießt wieder scharf auf den Kasten der Gäste, aber Püllvöck hält. Dann köpft der linke Verteidiger der Gäste in einer kritischen Situation vor seinem Tor knapp übers eigene Gehäuse. Köhl holt 1 Minute später die 2. Ecke der Gäste sicher herunter, auch die 3. und 4. Ecke, die gleich hintereinander für die Rumänen fällig sind, müssen unter Aufbietung aller Kräfte abgewehrt werden. Die sympathischen Gäste gefallen nach wie

vor durch ihr schnelles, ungekünsteltes Spiel, während die Clubleute wieder mehr und mehr durch zuviel Rückspielen auf-fallen. Nachdem der Linksaußen der Rumänen einen ganz herrlichen Schuß auf Köhls Tor losgelassen hat, fällt in einer Zeit, wo man auf einen Gästeerfolg wartete, das

4. Tor für den Club durch Hornauer.

Nachdem Kalb den Ball verfehlt hat, schießt Hornauer ohne Mühe ein. Schiedsrichter Reichel und der Linienrichter Bauer benachteiligen die Gäste einigemal stark. Diese erzielen durch unverminderten Eifer hintereinander 3 Ecken, sodaß das Verhältnis in der 25. Minute 7:3 für die Rumänen steht. Wieder winkt der völlig unfähige Linienrichter Bauer die Gäste völlig zu Unrecht abseits. Das ist umso bedauerlicher, als diese gerade zu jener Zeit stark tonangebend waren und ein weiteres Tor unbedingt verdient hätten. Ein Schuß von Urbel Krauß in der 30. Minute geht statt aufs Tor an das Gefallenen-Ehrenmal. Im Clubsturm kommt Hans Kalb bei der schnellen Spielweise der Gegner zu wenig zur Geltung. Nur durch die intelligente Führung von Schmitt und durch den Umstand, daß Hornauer gut disponiert ist, ist einigermassen Schwung im Clubquintett. Nach der 5. und 6. Ecke für den Club schießt Schmitt in der 35. Minute wunderbar auf das Tor der Rumänen, sein scharfer Schuß geht neben den Kasten. Köhl leistet sich noch eine riskante Fußabwehr, dann fällt durch

Rund das 5. Tor für den Club.

Gußner schießt auf das verlassene Gehäuse der Gäste, Hornauer drückt das Leder an den Balken und Rund köpft unhaltbar ein. Die Gäste erzielen kurz vor Schluß ihre 8. Ecke, dann ist der zweifellos interessante Kampf zu Ende.

Die Rumänen in Hof

Bayern Hof — CS. Crisana Oradea 1:3 (0:2).

Dieses Privattreffen am ersten Feiertag brachte einen verdienten 3:1-Sieg der Gäste, die überraschend gutes Können an den Tag legten, in der Verteidigung ganz hervorragend besetzt waren und einen sehr guten Torwart mitbrachten. Der Mittelstürmer von Oradea brachte die Gäste vor der Pause in 2:0-Führung. Der Halblinke erhöhte auf 3:0, dann erst gelang es dem Mittelstürmer Panzer für Hof den Ehrentreffer zu sichern.

Der Club schlägt Crisana Oradea 5:1 (3:1)

Eden 8:8.

Nach dem mehr oder weniger erfreulichen Spiel vom Vortag gab es am 2. Feiertag einen wunderbaren Kampf gegen die rumänische Mannschaft Crisana im Babo. Die wiederum zahlreich erschienene Fußballgemeinde dürfte ihr Erscheinen nicht bereut und wohlbefriedigt den Heimweg angezeigten haben. Im Gegensatz zu dem Spiel am 1. Feiertag war dieses Treffen ein vom Anfang bis zum Schluß temperamentvoller, wechselvoller Kampf. Die rumänischen Gäste haben trotz dem zahlenmäßigen Mißerfolg die in sie gesetzten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern bei weitem übertroffen. War man bisher der rumänischen Fußballkultur skeptisch gegenübergestanden, so hat dieses Spiel gezeigt, daß man auch im Südosten Europas Fußball zu spielen versteht und bereits eine beachtenswertere Höhe erreicht hat. Die Rumänen reichen in bezug auf Technik und Spielbau zwar noch nicht an unsere Spitzenklasse heran, gleichen aber diese Mängel durch große Schnelligkeit, ausgesprochenen Kampfgeist und gute Kopfballtechnik aus. Die Club-Elf mußte alles aufbieten, um diesen durchaus nicht leichten Kampf für sich entscheiden zu können; sie hat gestern wieder ein Spiel gezeigt, wie man es nach dem vortägigen Kampf bestimmt nicht erwartet hätte. Die Elf fand sich rasch und gut zusammen und setzte sich auch auf allen Posten voll und ganz ein, so daß der Enderfolg keine Minute in Frage stand und das Ergebnis selbst in jeder Beziehung verdient ist.

Vor Beginn des Kampfes

legten die Gäste mit kurzer Ansprache einen Kranz für die gefallenen deutschen Sportleute am Mahnmahl nieder, ein Akt, der ihnen sicherlich von vornherein die Sympathien der Zuschauer sicherte. Auch sonst zeigten die Gäste in ihrem Auftreten vorbildliche Sportdisziplin.

Zum Spiel selbst.

das unter der umsichtigen Leitung von Reichel (Fürth) stand, hatten beide Gegner ihre beste Formation zur Stelle. Die Club-Elf stand nach dem frühzeitigen Ausschneiden von Weidmann wie am Vortag, nur daß für Friedel Kalb die Sturmführung übernommen hatte. Der Club begann das Spiel sofort mit einem mächtigen Tempo und forschenden Angriffen. Rund läßt in der 5. Minute bereits eine sichere Sache aus. Die Gäste bleiben den Platzherren nichts schuldig und antworten mit ebenso raschen und energiegelassen Angriffen, so daß Köhl wiederholte eingreifen muß. So rettet er eine heikle Sache vor dem Gäste-Salbrechten, Hornauer schießt dann im Gegenstoß darüber. Als der Gäste-Torwart einen gefährlichen Schuß Hornauers gemindert, jagt Schmitt einen Bombenschuß darüber. Nach wechselvollem Kampf, in welchem der Clubsturm entschieden die besseren Tor Gelegenheiten herausgearbeitet hatte, gelingt es Hornauer, in der 17. Minute, hart bedrängt, den Führungstreffer zu erzielen. Auf beiden Seiten wird mit großem Eifer gekämpft. Eine gerechte, aber trotzdem harte Elfmeter-Entscheidung bringt den Platzherren den zweiten Erfolg. Kalb war im Strafraum angegangen worden und war zu Fall gekommen. Der Unparteiische entscheidet Elfmeter, den Kraus wohlplaciert einschießt. Unentnützt kämpfen die Gäste weiter und bleiben auch weiterhin durch ihre äußerst schnellen Vorstöße höchst gefährlich. Es gelingt ihnen bei einem ihrer Angriffe durch Balcoy II, der eine Flanke von rechts geschickt aufnimmt, den ersten Gegentreffer zu erzielen. Hornauer stellt jedoch wenige Minuten später die alte Tor Differenz wieder her, so daß mit 3:1 die Seiten gewechselt werden.

Nach Wiederbeginn geht der Kampf in unverminder-tem Tempo weiter. Beide Torhüter stehen immer wieder im Mittelpunkt des Geschehens und legen wiederholt Revantis von ihrem soliden Können ab. Einmal schießt

der Binsarthen hart über am Pfosten vorbei und dann Hornauer knabert darüber. In der 16. Minute fällt nach vorzüglicher Vorbereitung von Rund durch Hornauer der 4. Treffer. Zwar lassen die Gäste nunmehr etwas nach, aber doch nicht so, daß sich eine merkbare Ueberlegenheit der Platzherren ergeben hätte; im Gegenteil, immer und immer wieder verstehen sie es, die Clubbedung in Schwung zu halten. Nach langen Bemühungen gelang es endlich Rund, in der 40. Minute den 5. Treffer zu erzielen, während die zahlreichen Schüsse beiderseits keine Aenderung brachten. Das Schußverhältnis 8:8 verrät jedoch, daß beide Parteien gleichmäßig im Angriff lagen.

Beide Mannschaften mögen sich angesichts der sehr guten Leistungen mit einem Gesamtlob begnügen.



1. FC. Nürnberg

g e g e n

**SC. Crisana,
Oradea**

nordrumänischer Meister

5 : 1

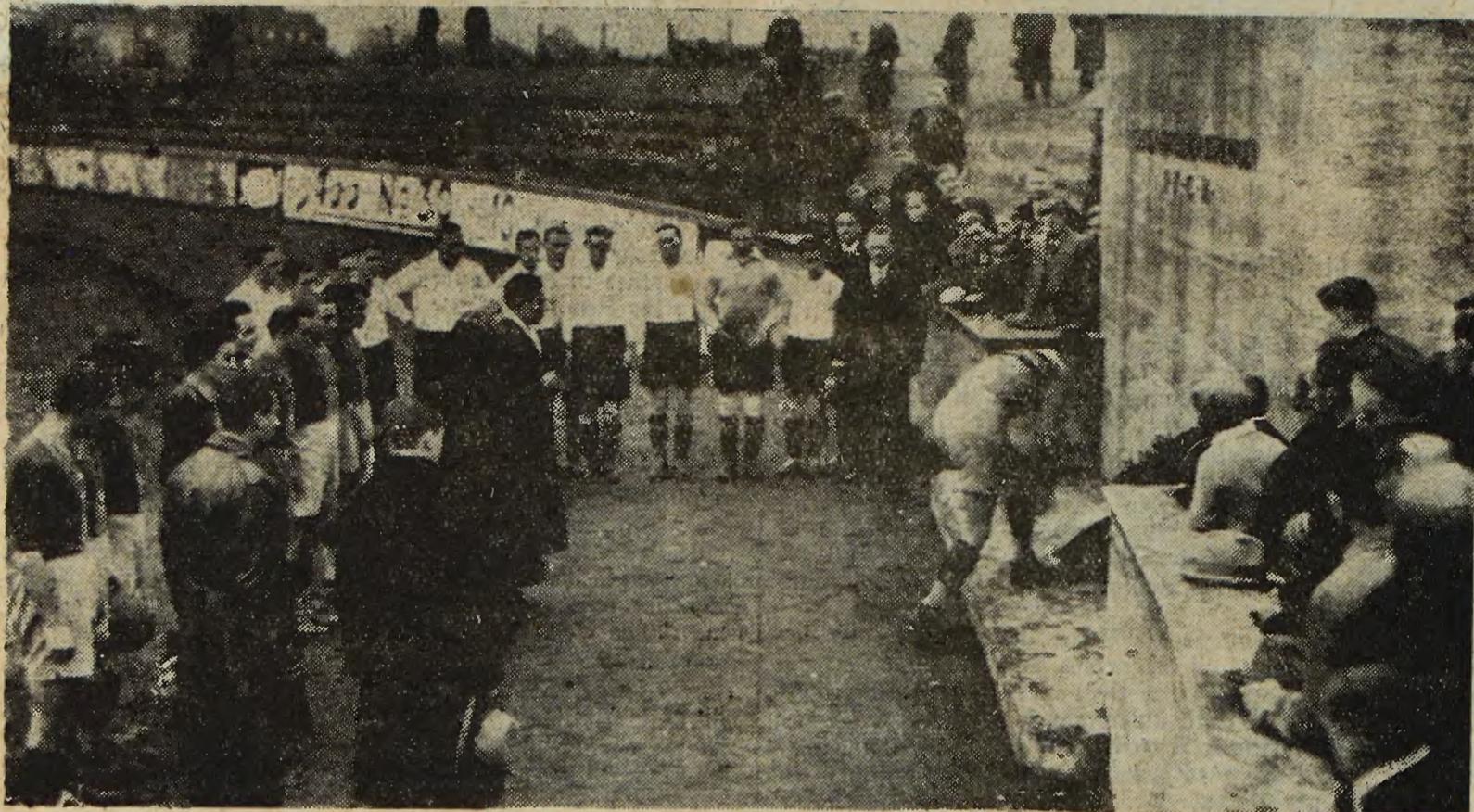
*

Sepl Schmitt, behindert
von zwei Rumänen, schießt
dem rumänischen Tormann
in die Hände



Weihnachtstollen ohne Rosinen

Zwei freudlose Siege des 1. FC. Nürnberg



1. FCN. — SC. Crisana Oradea.

Vor Beginn des Spieles legt die Mannschaft der Rumänen am Mahmal der Gefallenen der 1. FCN. einen Kranz nieder.

Der „Club“ hat es gut gemeint. Er wollte uns „Fußballfans“ zu Weihnachten ein Doppelgeschenk machen. Daß es so mager ausfiel, ist nicht seine Schuld allein, sondern in erster Linie die der Ludwigshafener, in zweiter Linie die der Rumänen und erst in dritter Linie die der Clubmannschaft selbst. Aber haben wir etwas anderes erwarten dürfen? Weihnachten ist heuer überall so mager ausgefallen, warum soll es ausgerechnet bei den Fußballern festlicher sein als in den früheren Jahren?

Recht sad und ohne Gejchmack war der Weihnachtstollen, den uns die Ludwigshafener servierten. Man mußte schon mit dem Vergrößerungsglas suchen, um auch nur etwas zu entdecken, was eine entfernte Weihnachtlichkeit mit einer Rosine hatte. Und dieses unschmackhafte Weihnachtsgedäch hieß sich mit Stolz „Endspiel um die süddeutsche Meisterschaft“, und wurde für teures Geld feilgeboten. Die Zuschauer bedankten sich denn auch und blieben am zweiten Feiertag in Massen zu Hause, nachdem sie am ersten Tage so bitter enttäuscht wurden. Das einzige, was noch verjöhnen konnte, ist die Tatsache, daß der Club nach wie vor ungeschlagen blieb und daß er die beiden ersten Punkte in der süddeutschen Endspielrunde für sich ergattert hat.

Schüchterne Pfälzer.

Man sollte es nicht glauben, aber es ist schon, die Pfälzer wagten im Zabro nicht so aufzutreten, wie sie es in Ludwigshafen gewohnt sind. Man darf sich nicht täuschen lassen durch das harte Spiel, das einige der Pfälzer zeigten. Das geschah mehr aus Nervosität als aus Absicht. Die Läuferlinie der Ludwigshafener konnte während der ganzen 90 Minuten ihre Besaugenheit nicht überwinden, brachte deshalb kein System, keinen Aufbau ins Spiel, horchte von Anfang bis zum Ende. Wenn ihre Verteidigung auch wenigstens einigermaßen in Schutz gewesen wäre, könnte man es nicht begreifen, wie eine solche Mannschaft in die süddeutschen Endspiele kommt. Nur die beiden Verteidiger haben ihre Normalform erreicht, alle übrigen neun Ludwigshafener blieben weit unter den Leistungen, die sie für gewöhnlich herausbringen. Das kann nicht wundernehmen. Denn die Pfälzer hat nur zwei oder drei Spieler, die einmal ihre Nase über die Grabröhre am Rhein herausgesteckt haben, hat nur ganz wenig Leute, die in größeren Kämpfen gestanden haben.

Das war das Glück des Clubs, der nie leichter hätte hoch geschlagen werden können als an diesem ersten Weihnachtsfeiertag. Ach, was wurde da gebolzt und verlorst. Von vorn bis hinten sah man keinen Zusammenhang, Köhl ging noch an, zudem er kaum etwas zu arbeiten hatte. Aber schon in der Verteidigung fing das Uebel an. Popp gefiel sich in „Rundschlägen“. Sein Partner ließ sich mit der Zeit von ihm anstecken. Weikmann machte Fehler über Fehler, auch Weiß war schwächer als schwach, obwohl ein Angriff gegenüberstand, der nicht mehr inferiorer sein kann. Die Angriffssreihe des Clubs kam zu drei mageren Törchen. Wenn der Ludwigshafener Tormann nicht noch in der Aufregung ein wunderbares Eigentor fabriziert hätte, dann wären es gar nur zwei gewesen. Im Clubsturm war man nicht schlau genug, zu erkennen, daß es die Ludwigshafener nur darauf abgesehen hatten, ein gutes Resultat zu „schinden“. Was ihnen auch gelungen ist, durch den einfachen taktischen Trick, von Anfang bis zum Schluß mit vier Läufern zu spielen. Diese Taktik haben die Clubberer umso weniger parieren können, als Friedel in der Sturmmitte ausfiel und auch Hornauer nicht seinen besten Tag hatte.

Trübe Meisterschaftsaussichten?

Der rosenrote Optimismus ist nach diesem ersten Endspiel nicht mehr so groß wie zuvor. Vielleicht mit Recht. Aber man darf nicht vergessen, daß es ein Uding war, am ersten Weihnachtsfeiertag ein Meisterschaftsspiel zu spielen. Denn schließlich kann man es den Aktiven nicht verargen, daß sie vom Fest auch ein wenig was haben wollen und daß sie am Heiligen Abend etwas üppiger leben als es für gewöhnlich getan wird, wenn ein entscheidendes Spiel bevorsteht. Der Club kann immer noch viel, ist technisch sicher seinen Konkurrenten aus der Pfalz und aus Baden weit überlegen und seinen Partnern aus Fürth und aus Bayern überbürtig. Der Club wird eine ganze Masse Punkte sammeln, ob er aber genug einheimen kann, daß es zu einem der beiden ersten Plätze reicht, das ist immerhin noch recht fraglich. Ja, wenn der Club im Sturm noch einen Heimer Träg stehen hätte, einen Mann im Angriff besitzen würde, der endlich einmal mit der fürchterlichen Wanie aufräumt, vor dem gegnerischen Strafraum zurückzuspielen, dann müßte man ihm die besten Chancen einräumen. Aber dieser Mann fehlt. Da wird im Clubangriff gespielt,

gepaßt und gezeitigt und vor dem Tor wagt keiner den unangewandten Durchbruch, reißt keiner mit der elementaren Gewalt durch wie früher der Hermer. Etwas mehr Zutrauen bei den Stürmern und der 1. FC. Nürnberg schmeißt den Laden wie einst . . .

Sympathische Gäste aus Rumänien.

Wie tief übrigens dieses Uebel bereits in der Glubelf wurzelt, zeigte sich deutlich am zweiten Weihnachtsfeiertag als der nordrumänische Meister im Zoo draußen seine Künste zeigte. Der Club war besser als am Tage zuvor. Auch seine Gäste spielten einen schneidigen und besseren Fußball als die Ludwigshafener. Aber trotz dieser Besserung konnte der Club wieder nicht besonders befriedigen. Im Sturm spielte Seppi Schmidt ein hervorragendes Spiel, Hornauer versuchte sich dutzend Mal als Goalgetter, Kund und Gukner brillierten mit einigen netten Flankenläufen, kurz, im Feld war der Clubsturm recht ordentlich, wenn auch Kalb ebenso wie am Tage zuvor Friedel ausfiel. Aber vor dem Tor . . . ! Da wurde in den schönsten Schußpositionen immer und immer wieder zurückgepaßt. Wenn Hornauer sich nicht darauf kapriziert hätte, zu schießen, dann hätte der Club nicht 5:1 gewonnen, sondern höchstens wie am Vortage gegen Phönix Ludwigshafen genau so mager mit 3:1. Drei Tore allein kamen auf Hornauers Konto, eines fiel durch einen Elfmeter und das letzte durch einen Kopfball Kunds.

Die Rumänen hatten bereits vom ersten Moment an die Sympathien der spärlich besetzten Ränge für sich. Nicht bloß, weil sie am Gefallenondermal einen Kranz niederlegten, nicht bloß, weil sie die Gäste begrüßten wie man dies von italienischen Mannschaften gewohnt ist, sondern weil sie ein sauberes und raffines Spiel spielten. Wenn der Sturm auch nur halbwegs so gut wie die Abwehr gewesen wäre, hätten die Rumänen Nürnberg nicht verlassen, ohne gegen den deutschen Altmeister ein anständiges und ehrenvolles Resultat erreicht zu haben. Aber in dem Sturm der Gäste fehlte der letzte technische Schliff, fehlte die letzte Präzision und der Schuß. In dieser Beziehung konnten sie sich vom 1. FC. Nürnberg einiges zeigen lassen. Aber in den Kopfbällen und in der Schnelligkeit, da waren die Rumänen die Besseren, besonders gegen den schweren Kalb, dem sie einen Ball nach dem anderen wegholten. Ihr Tormann ist nur mittelmäßig, dagegen die Verteidigung lakonisch, akrobatisch gewandt. Von den Läufern fiel der rechte beimache ganz aus, während der linke Außenläufer eine erstklassige Partie spielte.

Beim Club war außer Friedel noch Weitmann ersetzt. Zwar spielte er einige Minuten und das recht schlecht, wurde dann aber ersetzt. Die Leistungen waren erheblich besser als am Vortage, aber noch immer nicht gut genug, um restlos zu befriedigen.

Ginst und jetzt.

Nein, ziehen wir lieber keine Vergleiche, denken wir lieber nicht daran, was uns der Club früher für Weihnachtsdelikatessen vorsetzte. Hoffen wir lieber, daß wir weiter den tiefsten Punkt erreicht hatten und daß es wieder aufwärts geht. Aufwärts mit der Kunst, guten Fußball zu spielen, aufwärts mit der Anteilnahme der Zuschauer und aufwärts mit der Verpflichtung von Gegnern, deren Name bekannter und bekanntlicher sind wie der von Phönix Ludwigshafen und der von Carlana Oradea.



1. FCN. — Phönix Ludwigshafen.
Der Ludwigshafener Torwart nimmt einen in den Torraum getretenen Straßstoß auf.



1. FCN. — Carlana Oradea.
Gukner schießt aufs Tor, knapp streicht der Ball vorbei.

Oehm's Teilnahme an der Sizilienfahrt der deutschen Studenten.



Schnappschüsse von der Sizilienfahrt der deutschen Studenten

1. Straße in Taormina, dem schönsten Ort Siziliens. 2. Einer der vielen Straßenhändler in Messina. 3. Die deutsche Mannschaft an der Peterskirche in Rom. Stehend von links: Weber und Krämer, die beiden Reise- und Mannschaftsführer Frau Chemnitz, Kiehl, Erich Chemnitz, Kircher, Heckmater, Gäßler, Fräulein Dr. Schwelgger (Dolmetsch), Oehm, Clauß, Grebe, Betzinger, Klaub, Neumann (Austauschstudent); sitzend: Niggemeyer, Fischer, Ernst, Knapp. 4. Die Studenten verlassen in Messina das Schiff. In der ersten Reihe Oehm, Klaub mit dem deutschen Weihnachtsbaum und Kiehl. 5. Panorama von Catania vom Hotel aus gesehen. 6. Auch Pompeji wurde besichtigt. In der ersten Reihe Krämer, Weber, Klaub und Clauß. 7. Dolce far niente in Messina. 8., 9., 10. Rundgang an Deck mit der Kamera. Zuerst die Süddeutschen. Von links: Kircher, Gäßler, Grebe, Oehm, Knapp, Heckmater. In der Mitte gibt „Erika“, Fräulein Dr. Schwelgger dem Reiseleiter Fritz Weber Tips. Rechts die Mitteldeutschen: Fischer, Kiehl und Clauß. 11. Im Hotel Corona wurde am heiligen Abend eine richtige Weihnachtsfeier veranstaltet, an der auch italienische Studenten teilnahmen. 12. Unser Trajektschiff, auf dem sich die Studenten zweimal recht wohl fühlten. 13. Bergauf nach Taormina. Fischer, (der 2. v. r.), trägt ein sizilianisches Baby. Neben ihm Clauß.

Unsere Reservemenschaft am 26.12.32 in Speyer.



v.l.nr. Vökl Disterer Kreisel Lederer Heimbrecht Burk Hoffelder Stuhlfauth Luber Schmied Fleischmann



Disterer Vökl Luber Hoffelder Schmitt Fleischmann Stuhlfauth Burk Buchfelder Lederer



Stuhlfauth
Höllfelder Kreißel Böhl Haimbracht
Buchfelder Burk Löb Luber Lederer Fleisemann Schmitt Distler

Der 1. F. C. Nürnberg in Speyer

Die Pokalelf der Nürnberger schlägt den Speyerer Fußballverein in einem Lehrspiel 7:1 (2:1)

Nachdem die Nürnberger Pokalmannschaft am Vortage beim VfL. Neustadt eine knappe 2:1-Niederlage hatte einstecken müssen, boten die Gäste aus der Moris am gestrigen 2. Feiertag in Speyer vor fast 3000 Zuschauern ein feines, hochstehendes Spiel, und schlugen den einheimischen Fußballverein vernichtend mit 7:1. Während die Speyerer wieder einmal arg enttäuschten, brachte die Nürnberger Elf eine äußerst angenehme Ueberraschung. Die Gäste präsentierten sich in ausgezeichnete Form, spielten gegen Schluß mit den Einheimischen Raß und Maus und gewannen wie sie wollten.

Meister Stuhlfauth

hatte seine Zusage wirklich gehalten und trat auch in Speyer an. Zum großen Leidwesen der Speyerer Jugend bekam der alte Internationale aber so gut wie gar nichts zu halten. Was auf das Nürnberger Gehäuse kam, machte er selbstverständlich sicher unschädlich. Gegen das feine Kopfballtor von Böß 1 war er allerdings machtlos. Im übrigen konnte man fast den Eindruck haben, daß die Nürnberger ihre Extraktionsnummer Stuhlfauth, absichtlich durch zurückgegebene Bälle in Aktion setzten. Die übrige Gästelf zeigte ein überraschend gutes Spiel und kämpfte die 2x45 Minuten durch mit dem selben Eifer, wie zu Beginn des Treffens, als das Resultat noch offen stand. Schnell und sicher wurde der Ball in kurzem Paßspiel nach vorwärts getrieben, wobei die Läufer ein vorbildliches Aufbauspiel zeigten. Im Sturm überragte der flinke Mittelstürmer und die beiden Außen. Gerade der Mittelstürmer zeigte in vorbildlicher Weise, wie man Tore macht. Elegant umspielte er oft die Verteidigung und Torwart und schob den Ball gelassen ins Tor.

Die Speyerer Elf

hatte Gelegenheit, in diesem Spiel allerhand zu lernen. Wird sie nun die nötigen Lehren daraus ziehen und sich endlich mal ein rascheres Abspiel angewöhnen, dann soll uns die gestrige Niederlage garnicht so betrüben. Im Sturm war die rechte Seite besser als der linke Flügel. Krembel, und vielleicht auch Wessa, waren die einzigen, die den Ball rasch weiterbrachten. Kuhn gab als Rechtsaußen einige recht brauchbare Flanken und sollte auf diesem Posten belassen werden. Böß 1 tat was in seinen Kräften stand. Sein Kopfballtor war bildsauber. Daß es halt mit dem Laufen nicht mehr so gut geht wie bei den Jungen, darf uns nicht Wunder

nehmen. Die Aufopferung des alten Kämpen verdient alle Anerkennung. Von den Läufern gefiel Reiß am besten. Hed bot nicht die überragende Figur, wie in den letzten Spielen, ohne aber abzufallen. Die beiden Verteidiger hatten alle Hände voll zu tun, zeigten aber in der 1. Spielhälfte ein recht nettes Spiel. Böß war an den 7 Toren nicht immer schuldlos. Gegen die routinierten Stürmer der Nürnberger fehlte es ihm merklich am Stellungsspiel.

Die beiden Mannschaften traten in der nachfolgenden Aufstellung an:

Nürnberg: Stuhlfauth		
	Distler	Schmidt
Billmann	Kreißel	Luber
Heimprecht	Burl	Höllfelder
		Kempe
		Lederer
×		
Schellhammer	Wessa	Böß 1
Reiß	Hed	Krembel
		Kuhn
	Störk	Steeger
Speyer:		Böß

Während also die Einheimischen in der angekündigten Aufstellung antraten, hatten die Nürnberger die Internationalen Weiß und Reimann ersetzt.

Die erste Halbzeit brachte ein ausgeglichenes, flinkes Spiel. Die Nürnberger glänzten gleich durch ihre schnellen Angriffe, doch können zunächst noch die Speyerer Verteidiger im Verein mit Böß alle Angriffe mit Erfolg wehren. Auch der Speyerer Sturm

trug in diesem Zeitabschnitt einige nette Angriffe vor, doch wurden alle Chancen durch allzu langes Zögern vermasselt. Mitte der 1. Halbzeit kamen die Gäste zu 2 Treffern durch Rechtsaußen und Mittelstürmer. Gleich darauf rettet Reiß auf der Torlinie ein todsicheres Tor. Speyer drängt jetzt stark und kann durch ein wundervolles Kopftor von Böß 1 auf eine Flanke von Kuhn ein Tor aufholen. Mit 2:1 geht man in die Halbzeit. Hatte man gehofft, daß die Einheimischen nach dem Wechsel zum Ausgleich kommen würden, so sah man sich größtenteils enttäuscht. Speyer zeigte jetzt überhaupt nichts mehr und mußte in regelmäßigen Abständen 5 weitere Treffer, meist vom vorzüglichen Mittelstürmer der Gäste geschossen, hinnehmen. Ein großer Teil des Publikums verließ schon lange vor Spielschluß enttäuscht die Kampfstätte.

Leistungen verschiedener Fußballmannschaften (graphisch) 1932.

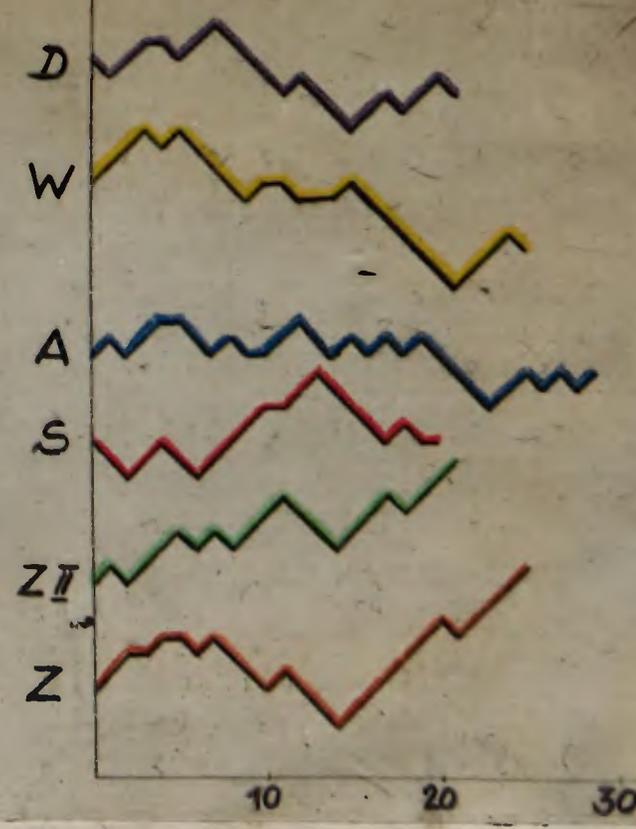
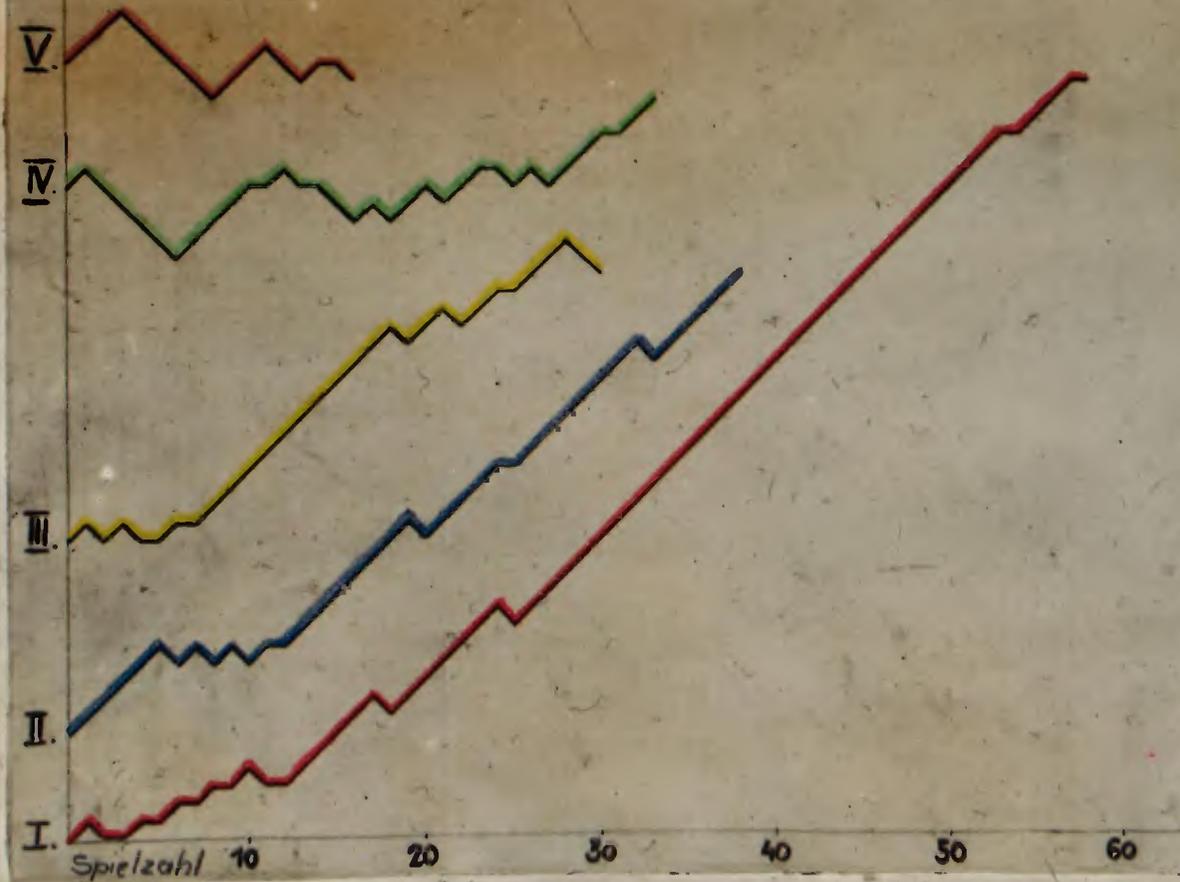
A. Verbandsmschft.

B. Privatmschft.

- / = Sieg
- = Unentsch.
- \ = Niederlage

abgeschlossen
am 20. 11. 32.

Mannschaft



H. Hupp.

Münchberger Weihnachtspaßung!

F.B. Speyer — Pokaleß des F.C. Nürnberg 1:7 (1:2)

In dem Namen Nürnberg steckt ein Stück deutscher Fußballgeschichte und Fußballkultur. Kein Wunder daher, wenn die Ankündigung der Pokaleß des 1. F.C. Nürnberg für Speyer ein Ereignis bedeutete, von dem allenthalben gesprochen wurde, und als das Mitwirken des deutschen Nationalsturmträgers Heiner Stuhlfauth sichergestellt war, da wußte man, daß dem Speyerer Sportpublikum eine besondere sportliche Delikatesse am zweiten Weihnachtsfeiertag geboten wird. Der Zustrom der Zuschauer zum Pokalsprung setzte daher in einem Umfang ein, wie wir dies bei den Verbandsspielen der Kreisliga nicht mehr gewohnt sind.

Als der Ersatzschiedsrichter Steger (Speyer) mit einiger Verspätung den Kampf startete, standen sich gegenüber:

1. F.C. Nürnberg:

	Stuhlfauth		
	Distreter	Schnitt	
	Billmann	Kreißel	Luber
Heimbrecht	Burk	Hollfelder	Böckel
			Deberer

Schellhammer	Wässa	Bös	Krembel	Kuhn
Reiß	Hed	Betry		
	Steger	Störz		
	Göy			

F.B. Speyer:

Die Nürnbergger hatten am Vortag in Neustadt knapp 2:1 verloren. „Unsere Mannschaft war den Neustädtern im Feldspiel technisch um eine Klasse überlegen, nur vor dem Tore wollte es nicht recht klappen“ meinte der Nürnbergger Reisebegleiter. Man ist im Spiel und schon muß Stuhlfauth eingreifen. Gleich darauf nimmt Kuhn eine herrliche Vorlage auf, kurbt herein und knallt dem Heiner einen Schrägschuß an die Latte. „Aha, eine Schußkanone“ stellt Nürnbergers Mannschaftsführer fest und gibt Instruktionen, daß man auf den Speyerer N.N. Kuhn besonders aufpaßt. Und Nürnberg läßt sich nicht überrumpeln. Man legt ein raffiges Tempo vor. Nürnbergers ausgezeichnete, selbstverständlich erscheinende Beherrschung des Balles, das tadellose Zusammenspiel — immer starbet irgendwo ein Mann in den freien Raum, der dann auch sofort den Ball erhält — läßt sofort Nürnbergger Fußballkultur erkennen, die dem Spiel ihren Stempel aufdrückt. Göy muß verschiedentlich mit Bravour eingreifen. „Das Spiel unserer Mannschaft ist heute noch besser wie am Vortag“ ist die Ansicht des Nürnbergger Funktionärs. Die Speyerer Gegenangriffe werden mit Schneid vorgetragen, ein vorzügliches Spiel. Da fällt überraschend in der 15. Minute das Nürnbergger Führungstor. Bei einem Angriff des Nürnbergger Sturmführers bringt die Speyerer Abwehr den Ball nicht weg, Heimbrecht, der N.N. ist zur Stelle und sein Schrägschuß schafft die 0:1 Führung. Nürnbergers ausgezeichnete Techniker Hollfelder, der uns vollreif für die Meistermannschaft erscheint, ist in seinem Element. In der 18. Minute überläuft er glatt die Speyerer Abwehr, lockt den Torwächter heraus und schießt ins leere Tor zum 0:2 ein. Der F.B. Speyer ist damit noch lange nicht geschlagen, man kämpft mit ungemindertem Tempo weiter. Da, in der 30. Minute setzt sich Kuhn mit einer Vorlage durch, eine herrliche Flanke kommt in den Nürnbergger Strafraum (Bravo Kuhn!), eine torreiche Situation für unseren Bös, der steigt um Dezimeter über die Köpfe der anderen in die Höhe,

eine Wendung mit dem Kopf und Stuhlfauth ist geschlagen. 1:2. Eine saubere Leistung! Inzwischen ist Nürnbergers H.N. Böckel ausgeschieden, der die Heimweise frühzeitig antreten muß, als Stellvertreter erscheint Kempe. Überraschend schnell kommt der Halbzeitpfeiff und ohne Pause werden die Seiten gewechselt. Der Nürnbergger Reisebegleiter ist voll des Lobes über seinen jungen, erst 19jährigen Mitteläufer, der genau wie am Vortag wieder ein großartiges Spiel liefert und unermüdet dem Tempo gerecht wird. Eine harte Kraftprobe für unsere Speyerer Mannschaft, denkt man. Wie wird man bestehen? Der N.N. Kuhn erhält leider nicht so häufig gute Vorlagen wie der N.N. am Vortag. Die jungen Leute Wässa und Steger geben mit Begeisterung ihr Bestes. Wer hin und wieder merkt man, daß die Belastung doch zu groß wird. Und ein einziger schwacher Moment, irgendwo eine Lücke, und schon haben die Nürnbergger die Situation ausgemerzt. So bringt die Speyerer Abwehr bei einem Fehlschuß Hed in der 13. Minute den Ball nicht weg, der Ball kommt zum N.N. Deberer, der mit sauberem Schrägschuß — ohne nur einen

Moment zu zögern — zum 1:3 einschließt. Schon 2 Minuten später zieht der H.N. Burk mit dem Ball davon, Göy läuft ihm entgegen und Burk schießt an Göy vorbei ein 1:4. Die Speyerer Niederlage ist damit besiegelt. Und wieder setzt sich der blonde Mittelstürmer der Nürnbergger in Aktion und schlägt den Speyerer Torwächter Göy in der 23. Minute zum 5. Mal. Speyer kämpft mit aller Energie weiter, ohne aber auf der Leistungshöhe der ersten Halbzeit bleiben zu können. Da sieht man in der 39. Minute schon wieder den blonden Hollfelder im Angriff, sein ausgezeichnetes Spiel lockt den Speyerer Torwächter aus dem Kasten und schon heißt die Partie 1:6. Und gleich in der nächsten Minute stellt ein 25 Meterchuß des N.N. Heimbrechts das Endergebnis auf 1:7. Noch 5 Minuten Spielzeit, Speyer konnte das Ergebnis nicht mehr verbessern.

Das Spiel ist aus. Die Höhe der 1:7 Niederlage des F.B. Speyer ist zwar etwas peinlich, aber schließlich doch nur ein Schönheitsfehler. Die Hauptsache ist, daß man dem Speyerer Fußballpublikum eine Feiertagskost vorsetzen konnte. Was über das Spiel zu sagen ist, haben wir beim Spielverlauf schon größtenteils gesagt. Stuhlfauth, ohne allzuviel eingreifen zu müssen, spielte in bekannter Manier, holte sich mit seinen „Händchen“ die Bälle herunter und erledigte die Sache mit Fußabwehr, wenn der Ball nieder kam. Auf ihn konzentrierte sich auch der Applaus, als die Nürnbergger das Spielfeld verließen. Wenn man bedenkt, daß die Nürnbergger sich nach dem Neustädter Ergebnis besonders angestrengt haben, dann darf man auch die 7 Speyerer Minustore nicht so tragisch nehmen. Man muß berücksichtigen, daß Speyer in dieser Aufstellung noch nicht restlos eingesetzt ist. Man muß anerkennen, daß jeder mit Aufopferung gekämpft und sein Bestes gegeben hat. Wenn trotzdem 7 Tore zu verzeichnen sind — von denen vielleicht das eine oder das andere hätte verhindert werden können — so ist eben darin die überlegene Nürnbergger Fußballkunst augenscheinlich zum Ausdruck gekommen.